

ONOMATOLOGIA
BOTANICA COMPLETA,

oder

vollständiges botanisches

Wörterbuch,

worinn

nicht nur alle Kunstwörter übersezt und erklärt,
die bekannte Pflanzen
nach der Lehrart des Mitters von Linne
beschrieben,

ihre verschiedene Namen
nach den berühmtesten Schriftstellern
angeführt,
und eine

kleine Lebensgeschichte

der

vornehmsten Kräuterkundigen

beygefügt,

sondern auch die Heilkräfte und der Nutzen,

den die

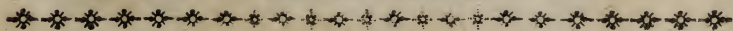
Arzney = Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney,
und Scheidekunst

aus denselben ziehen,

aus den besten Schriften dieser Art
und aus eigener Erfahrung erläutert werden
von

einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Sechster Band.



Frankfurt und Leipzig, 1774.



OCT 13 1908

Herbarium.



Vorrede.

Nuch in unserem Zeitalter, das sich so viel auf seine Erleuchtung zu gute thut, bemerkt man noch immer blinde Verehrer der alten Meynungen, welche sich durchaus nicht überwinden können, denjenigen Wissenschaften, die zu den Zeiten ihrer Voreltern vielleicht eben deswegen, weil sie nicht ernstlich genug, und nicht auf die rechte Art getrieben wurden, gering geachtet, oder als eine Nebensache behandelt wurden, einen Platz unter denjenigen einzuräumen, welche Achtung verdienen, so augenscheinlich sie auch durch Entdeckungen, Beobachtungen und Erfahrungen, durch neue gereinigte Grundsätze, durch eine neue Ordnung, und durch ihre Anwendung auf andere Wissenschaften, und überhaupt durch den vereinigten Fleiß der scharfsinnigsten Naturforscher gleichsam umgeschmolzen, in ein helleres Licht gesetzt, vermehrt und erweitert worden sind; dieses Schicksal trifft besonders auch die Botanik: Wann wir auch nicht auf die eigene Empfindung unserer Leser für die einfache Schönheiten der Natur zählen dürften, so wird es uns leicht seyn, Sie durch Beweise, die wir aus der Geschichte dieser Wissenschaft nehmen werden, zu überzeugen, daß sich der Landmann, der Handwerker, der Handelsmann, der Künstler, der Arzt, und selbst der Gottesgelehrte unzählliche Vortheile nicht nur davon versprechen können, sondern auch bereits erhalten haben. Wann wir von dem nützlichen Einfluß der Kräuterlehre, als einer Wissenschaft reden, so halten wir es für überflüssig, Sie von dem Nutzen zu unterhalten, den die Pflanzen überhaupt sowohl in der ganzen Haushaltung der Natur, als in ihren besondern Theilen und in dem gemeinen Leben leisten.

Bei dem Landmann ist die Viehzucht ein vorzüglicher Nahrungszweig; will er aber diese glücklich und mit Vortheil treiben, so muß er darauf bedacht seyn, seinem Vieh gutes Futter zu verschaffen, für jede Art von Vieh das vortheilhafteste auszusuchen, und die Zeit zu treffen wissen, zu welcher die Futergewächse am besten grün verfutert, und zu welcher sie am besten zu Heu- und Winterfutter gemäht werden

können; der Landmann, der keine Kenntniß von Gewächsen hat, der keine Pflanze von der andern, wenigstens kein Gras von dem andern zu unterscheiden weiß, der nicht darauf acht gibt, welche Pflanzen gerne, zu welcher Zeit des Jahres, und von welcher Art von Hausthieren sie vorzüglich gerne gefressen, und welche besser grün, oder getrocknet gefüttert werden, wird in seiner Ungewißheit die Sache entweder ganz bey dem Alten bewenden lassen, oder, (und dann glaubt er noch etwas Großes geleistet zu haben) beschreibt er, aus einem blinden und leider! nur allzugemeinen und allzutief gewurzelten Vorurtheile für den Vorzug der ausländischen Waaren, Samen von guten Futtergewächsen aus Gegenden, welche wegen ihrer Viehzucht in besonders gutem Rufe stehen, und findet öfters, wann er sie ausgesäet hat, mit seinem grossen Schaden, daß sie, wo nicht schlechter, doch nicht vorzüglicher, als seine bisher gepflanzte Wiesengewächse sind: Kommt ihm aber der Kräuterkundige zu Hülfe, der die Natur der Gewächse, den Boden, den jede Art derselbigen vorzüglich liebt, und die Zeit, wann jede Art in ihrer besten Stärke ist, genauer kennt, zeigt ihm dieser, daß sein natürlicher Boden die tauglichste Gewächse für sein Vieh von selbst trägt, daß er nur eine kluge Wahl darunter anzustellen habe, die vortheilhafteste zu vermehren, die schädliche und unnützliche aber zu vertilgen suchen müsse, zeigt er ihm, welche Arten nach allem Betracht die vortheilhafteste seyen, welche wegen ihres angenehmen Geruchs, wegen ihres süßen Geschmacks, wegen ihrer nahrhaften Bestandtheile dem Vieh besonders angenehm und nahrhaft, welche ihm hingegen wegen ihres widrigen oder starken Geruchs, wegen ihres scharfen oder unangenehmen Geschmacks, wegen ihrer zähen, harten oder stachelichten Stengel und Blätter zuwider oder gar schädlich seyen, welche den Pferden, dem Rindvieh, dem Wollvieh, den Schweinen, besonders angenehm oder widrig, nützlich oder schädlich seyen; zeigt er ihm den Unterschied unter den Arten, welche auf einem nassen und feuchten Thonboden, auf einem hüzigen und lockern Sandboden, und auf einem trockenen Kreideboden am besten gedeihen, belehrt er ihn aus den richtigsten Grundsätzen, die aus der ganzen Natur der Pflanzen fließen, daß die Kräuter alsdann am meisten Saft und Nahrung verschaffen, wann sie kurz vor ihrer Blüthe abgemäht werden, und daß er also seine Wiesen nicht zu einer gewissen gebundenen Jahreszeit oder

Tage, noch bey einer gewissen bestimmten Veränderung des Mondes, sondern alsdann abzumähen habe, wann seine meiste Wiefengewächse eben im Begriff sind, zu blühen; so verschafft er ihm dadurch Vortheile, die er ohne diese Beyhülfe vielleicht in Jahrhunderten nicht erreicht haben würde, und vermehrt seine Einkünfte auf eine Art, die vielen unbegreiflich und eben deswegen unglaublich ist: So haben die größte Kräuterkundige unserer Zeiten weit mehr zur Verbesserung der Landwirthschaft, und vorzüglich zur Verbesserung der Futurgewächse beygetragen, als alle Landwirthte verflossener und gegenwärtiger Zeiten, welche die Kräuterlehre entweder gar verachten, oder doch gleichgültig genug ansehen, nicht gethan haben.

Aber auch der Handwerker genießt den wohlthätigen Einfluß der Kräuterkunde, besonders aber derjenige, der das Werk seiner Hände aus dem Holze verschiedener Bäume zu bilden hat: Ohne Kenntniß von den verschiedenen Arten des Holzes, ihrer verschiedenen Härte, Farbe, Dauer, ihres Verhaltens in dem Wasser, in der freyen Luft und unter der Erde, ohne Kenntniß der verschiedenen Bäume, von welchen diese Arten des Holzes kommen, ohne Einsichten in ihre Natur, in ihren Wachsthum, in die Veränderungen, die sie nach der verschiedenen Jahres-Zeit auszustehen haben, wird der Zimmermann, der Tischler, der Drechsler und andere dahin einschlagende Handwerker mit weit geringerem Vortheile arbeiten, als wann sie sich, wenigstens in diesem Theile der Pflanzenkenntniß, umgesehen haben; so wird, wenigstens, wo es nicht durch herrschaftliche Verordnungen untersagt ist, manche Eiche entweder, wann sie schon zu alt ist, und durchaus nimmer zu Bauholz taugt, oder wann sie in vollem Saft steht, der Rinde zu lieb, im Frühling gefällt, da ihr Holz höchstens noch zu Brennholz benutzt werden kann; so wird manchmalen das Tangelholz, das, wie älter es ist, desto stärker wird, in einem Alter gefällt, wo es noch nicht die gehörige Stärke zu Bauholz erlangt hat; so gebraucht man bisweilen das Erlenholz, welches zu Gebäuden oder ihren Theilen unter dem Wasser trefflich taugt, zu Brennholz, oder zu Theilen der Gebäude in der freyen Luft, wo es gar keine Dauer hat; so beschreibt man viele ausländische Holzarten, um schön eingelegte Arbeiten zu verfertigen, da doch viele unserer einheimischen, wann wir den gleichen Fleiß darauf wenden wollten, nicht nur einen schönen Glanz annehmen, sondern

auch entweder von Natur schön gefärbt, geflammt, geadert, oder gemasert sind, oder doch diese Zierden durch die Kunst leicht erhalten können: Auch der Gerber hat dieser Wissenschaft viele Vortheile zu verdanken; es ist noch nicht so lange, daß man beynahe allgemein geglaubt hat, man könnte zur Gerberlohe nichts, als Rinde von Eichen, gebrauchen; man wollte diese zu einer Zeit gewinnen, da sie sich leicht von dem darunter liegenden Holze absonderte; man wählte also den Frühling, eine Zeit, da das Holz, wenigstens zum Bauen untauglich ist, und fällt zu dieser Jahreszeit die Eiche; dieses Vorurtheil, welches den Wäldern unerseßlichen Schaden zufügte, gründete sich auf zwei falsche Meinungen, welche der Fleiß einiger scharfsinnigen Pflanzenkenner umzustürzen sich bemühet: Erstlich nahm man es als eine ausgemachte Wahrheit an, daß alle Bäume, welche an ihrer Rinde entblößt wären, zu welcher Zeit des Jahres es auch geschehen würde, nothwendig verderben müßten; aber Herr du Hamel de Monceau that durch Vernunftgründe und Erfahrungen dar, daß man Rinde und Holz zu gleicher Zeit nicht nur benutzen, sondern auch das letztere dadurch verbessern könnte, wann man die Rinde im Frühling absondern, den Baum aber den ganzen Sommer über nakend stehen lassen, und erst im Herbst fällen würde: Zwentens glaubte man, oder schien man doch zu glauben, daß die Eichenrinde das einige Mittel wäre, die Häute zu gerben, und man sahe nicht ein, daß sie diese Absicht nur in sofern erreichte, in so fern sie durch ihre zusammenziehende Eigenschaft die Schweißlöcher der Häute enger zusammenzieht, und dadurch die Häute fester und zäher macht; aber Kräuslerkundige, welche eben diese Eigenschaft auch an anderen Theilen der Eiche und auch an andern einheimischen und gemeinen Pflanzen bemerkten, und von dieser auf ihre Tüchtigkeit zu dem gleichen Endzweck mit gutem Grunde schlossen, und unter diesen besonders Herr Pr. Gleditsch haben durch mehrere Versuche gezeigt, daß auch die Zweige, Blätter und Früchte der Eiche, die Rinde der Erle, die Blutwurz, und nach den bisherigen Versuchen über fünfzig einheimische Gewächse mit Vortheil zu dem gleichen Endzweck gebraucht werden können: Wir übergehen die übrige Handwerker, welche ihre Materialien, oder wenigstens einen Theil derselbigen in dem Pflanzenreiche zu suchen haben, und werden noch öfters Gelegenheit haben, den Nutzen einer genaueren Pflanzenkenntniß in der Färberey zu

zu zeigen, so wie wir bereits bisher gethan haben: der Handelsmann, der die Pflanzen, Wurzeln, Kräuter, Früchte, Samen, Gewürze nicht kennt, mit welchen er handelt, setzt sich nicht nur der beständigen Gefahr aus, betrogen zu werden, und wieder zu betrügen, sondern er ist auch nicht im Stande, alle Vortheile aus seinem Handel zu ziehen; aber der Kaufmann, der sie kennt, der genau weiß, wie und in welchem Boden sie gebaut und aufbehalten werden müssen, entweicht nicht nur dieser Gefahr leicht, sondern er macht sich nun selbst die Vortheile, die er und andere bisher andern überlassen mußten, weil sie ihre Pflanze nicht kannten, wann er einen darzu schicklichen Boden in seiner Gegend findet: So wird nun in Oesterreich Safran, so wird in vielen Gegenden Deutschlands Färberröthe, Saffor, Tabak, Anis, die Seidenpflanze, und in der Churpfalz Rhabarber mit Vortheil gebaut, lauter Gewächse, welche wir sonst von den Ausländern erkaufen, und ihnen theuer genug bezahlen mußten: So entdeckt der Pflanzenkenner öfters in seinem Vaterlande eben diejenige Pflanzen, die man bisher mit großen Kosten von Ausländern erkauft hat, oder doch solche, welche ihnen in ihren heilsamen Wirkungen gleich kommen; so wissen wir nun, daß die kostbare Salabwurzel, die man bisher nur in Persien gesucht hat, oder wenigstens eine in ihrer Wurzel vollkommen mit ihr übereinstimmende Pflanze, auch in Teutschland, und auch in Schwaben wächst; und so machen es die Erfahrungen eines Gleditschs, und anderer sehr wahrscheinlich, daß uns durch die Wurzel des Sandriedgrases und anderer einheimischen Gewächse die theure Cassaparille sehr entbehrlich wird, anderer nicht zu gedenken; der Zeichner sucht Kolen von leichtem aber doch bestem Holze zu seinen feinem Arbeiten; der Kräuterkundige verweist ihn auf die Linde und auf die Weiden; und welche Vortheile gewinnt nicht der Maler, der mit Wasserfarben malt! wie viele einheimische Farben, und wie viele Abwechslungen von Farben zeigt ihm nicht die Kenntniß der Gewächse: So malt er mit dem Saft der Altichbeeren vielblau, mit dem Saft der gemeinen Erbsen oder der rothen Rübe, den er mit Eßich oder Alaun vermischt, roth, mit dem Saft der Heidelbeeren blau, mit dem Saft der Beeren des Kellerhalses roth, mit dem Saft, den er aus den Blumen der Klapperrose preßt, ebenfalls roth; mit dem Saft der Kreuzbeeren, wann er sie zur Erndtzeit sammlet und troknet, und in

Vorrede.

Allaun-Wasser einweicht und zerreibt, safrangelb, wann er sie erst im Herbst sammet, da sie reif sind, grün, und wann er sie erst gegen Ende des Wintermonats sammet, scharlachroth: So weist die Kräuterlehre dem Bildschnitzer zu seinen Arbeiten vorzüglich Ulmenholz, und den Schwarzdorn an; so zieht der Buchdrucker zu seiner schwarzen Farbe den Ruß von Birkenholze allem andern vor; so zeigt die Pflanzenkenntniß, daß man nicht nöthig habe, zu Puder und Stärke gerade die kostbare Getreidearten zu verschwenden, sondern daß man auch gemeine und minder nützliche Pflanzen darzu gebrauchen könne; so kann man aus den Wurzeln des kleinen Schölkrautes, aus den Wurzeln des Arons, aus den Wurzeln der Zaunrübe, aus den Erdbirnen, aus den Castanien und aus den wilden Castanien Puder und Stärke verfertigen.

Aber wie nützlich, wie nöthig ist die Kräuterkunde einem Arzte, und wie strafbar der Arzt, der sie verachtet, und nicht mit allem Ernst darauf bedacht ist, sie gründlich zu erlernen! Er, dem das kostbarste Gut seiner Mitbürger, ihre Gesundheit, und ihr Leben anvertraut ist, der die kräftigste und sicherste Mittel, seinen Endzweck zu erreichen, aus dem Pflanzenreiche entlehnt, sollte sich nichts darum bekümmern, diese Mittel selbst genau zu kennen, und es auf die Treue und Glauben eines Arzneihändlers, eines Apothekers, oder eines unwissenden Kräuterweibs ankommen lassen, ob er seinem Kranken kräftige oder unkräftige, sichere oder unsichere, Heilmittel oder Gifte gibt! Wie viele traurige Beweise dieses Satzes ließen sich nicht aus den Jahrbüchern der Aerzte anführen, und wie oft gründet sich nicht der schlimme Erfolg einer Heilart auf die Unachtsamkeit oder Unwissenheit des Arztes in der Kräuterkunde! der Arzt verordnet Schierling, und der Kranke bekommt dagegen den unkräftigen wilden Körbel, oder den weit giftigern Wasserschierling; der Arzt, der die Kräuter in seiner Apotheke weder untersucht noch kennt, schreit den berufenen Schierling als unkräftig, oder als durchaus giftig aus, und hält seine Lobredner für Betrüger; indessen stirbt der Kranke, das einemal an der Krankheit, die man nicht mit wirksamen Mittel bekämpft, und das anderemal an dem Gift, das man ihm gegeben hat: Ein Arzt, der die giftige Pflanzen genau von den andern zu unterscheiden weiß, der die Kunst versteht, sie unvermerkt und spielend, und ohne die schrokende Mine eines Gelehrten anzunehmen, auch seinen ungelehrten Mitbürgern

bürgern kenntlich zu machen, ein Arzt, der die Zufälle kennt, welche die Gifte des Gewächsreiches, und jede Art derselbigen besonders erregt, der ihre äußerliche Kennzeichen genau inne hat, der ihre Natur, und die Art, wie sie wirken, weiß, und darauf die Mittel, dem von ihrem Genuß zu befürchtenden Schaden zuvorzukommen, oder den schon entstandenen zu heilen, gründet, wie viele Gelegenheit hat er nicht, manchen rechtschaffenen Bürger der Gefahr des Todes zu entreißen, die göttliche Absicht seiner wolthätigen Kunst zu erreichen, und sich um das Wol des ganzen Staates, dem er dienet, unsterbliche Verdienste zu erwerben! Und endlich ein Arzt, der besonders seine einheimische Gewächse, und ihre heilsame und schädliche Kräfte kennt, der bemerkt, wie entbehrlich ihm durch diese manche ausländische kostbare Arzney wird, wie manchen dürftigen Kranken wird er erretten, der nicht im Stande ist, eine kostbare Arzney zu bezahlen, und den vielleicht eben deswegen ein anderer Arzt ohne Hoffnung verlassen haben würde, wann er ihm ein Mittel verordnet, das er selbst sammeln, oder um einen geringen Preis haben kann, und welches in vielen Fällen die gleiche Wirkung, aber nur vielleicht etwas langsamer äusert, und nicht so angenehm zu nehmen ist!

Wir haben gesagt, daß auch der Gottesgelehrte von der Kräuterkunde viele Vortheile zu erwarten habe, und wir getrauen uns noch, dieses zu behaupten: Wie manche Stelle der heiligen Bücher bleibt denjenigen unverständlich, denen die Geschichte der morgenländischen Pflanzen unbekannt ist, und wie leicht wird sie ihnen, wann sie die Kräuterkunde zu Hülfe rufen! Wie viele Verdienste haben nicht in diesem Betracht diejenige Pflanzenkenner, welche die Gegenden, von deren Pflanzen in der h. Schrift die Rede ist, selbst bereist, und ihre Gewächse untersucht und beschrieben; und diejenige, welche diese Beschreibungen mit den Beschreibungen der heiligen Schriftsteller verglichen haben, um die Erklärung der Bibel!

Ueberhaupt ist das ganze gemeine Leben so voll der untrüglichen Beweise von der Vortreflichkeit der Kräuterlehre, daß man gewiß sehr undankbar seyn muß, um ihren Werth zu verkennen: Wie manchen erquickenden Schatten, wie manchen reizenden Anblick, wie viele Abwechslungen, wie manchen angenehmen Geruch gewärt uns nicht eine fluge Wal, Vermischung und Behandlung einheimischer und ausländischer Gewächse! Wer zeigt uns, wann uns der Himmel
mit

mit einem allgemeinen Mißwachs unserer gewöhnlichen Nahrungsmittel gestraft hat, wann er uns das Futter für unser Vieh versagt hat, wie wir uns und unser Vieh erhalten, welche Gewächse, welche Theile derselben wir zu dieser oder jener Absicht sicher und mit Nutzen gebrauchen können, und zu welcher Zeit des Jahres sie zu unserem Endzweck dienlich sind! Wer anders, als der Naturforscher, der die Natur, die Eigenschaften, die Bestandtheile der wildwachsenden Pflanzen kennt, der aus den Erfahrungen anderer Länder, die der Himmel, nach unsern Einsichten zu urtheilen, weniger gesegnet hat, weiß, daß auch die Rinde, Wurzeln, Kräuter, Stengel, Früchte, und andere Baumsäfte verschiedener einheimischer Gewächse zu Brod, Zugemüsen und Getränken, daß viele Mose, Disteln und Blätter, die wir fast nicht achten, durch leichte Handgriffe zum Futter für unser Vieh zubereitet werden können!

Wann nun ein großer Theil der Glückseligkeit eines Staats darauf beruht, daß seine Bürger vergnügt, gesund und am Leben erhalten werden, und wann der wahre Werth einer Wissenschaft desto größer ist, wie mehr sie zu der Glückseligkeit des ganzen Staates beiträgt, wie mehrern Einfluß sie auf alle Stände eines Staats hat, so dürfen wir keinen Anstand nehmen, der Pflanzenkunde unter den Wissenschaften einen der ersten Plätze einzuräumen.

Wir liefern also hier den sechsten Band unsers botanischen Wörterbuchs, der noch einen Theil des weitläufigen Buchstaben P in sich hält; Wir haben uns auch darin bemüht, nicht nur den anfangs vorgelegten Plan so genau, als möglich, sondern auch die Erinnerungen unserer Freunde, mit welchen sie uns zu Veränderung und Verbesserung dieses Werks beehrten, so viel es unsere Umstände gestatteten, zu befolgen, und werden nun diese mühsame Arbeit mit gleichem Fleiße und Eifer fortsetzen.

Wir haben bemerkt, daß sich einige unserer Leser an Druckfehlern gestossen haben, die uns bey aller Sorgfalt unvermeidlich sind; ob wir uns gleich vorgenommen, ein eigenes Verzeichniß derselbigen dem letzten Bande anzuhängen, so wollen wir doch hier einige der vornehmsten vorläufig anmerken, weil sie besonders auffallen, und unsern Lesern zu falschen Begriffen Anlaß geben könnten:

I. B. Seit. 146. Lin. 31. für dreßig l. drey.

II. B. Seit. 30. Lin. antepenult. für Barrelli l. Barrellier.

IV. B. Seit. 517. Lin. 27. für fünf l. drey.

V. B. Vorrede Seit. 2. für Blakwellischen Wörterbuchs l. Blakwelli-



HARVARD
 UNIVERSITY
 LIBRARY

M.

Matthiola, Matthiolische Pflanze, von dem sogleich anzuführenden Schriftsteller, ist bey Plumier, Adanson, Ludwig, Böhmern und Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone unzertheilt ist, und deren Steinfrucht einen kugelfunden Kern hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von der rauhen Oberfläche ihrer Blätter den Beynamen: *scabra*; hat, und in America zu Hause ist: Ihr Stamm ist baumartig; ihre eyrunde Blätter stehen ohne bestimmte Ordnung; ihre Blattdecken sind gefiedert; ihre Frucht schwärzlich: Sie heist bey Plumier: *Matthiola folio aspero subrotundo*, fructu nigricante.

Matthiolus (oder' Matthaeolus) Pet. Andr. ein Arzt von Siena, welcher in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts in Prag und der Grafschaft Gbriß gelebt, und uns mit vielen Erklärungen und Uebersetzungen der ältern botanischen, besonders der griechischen Schriftsteller bereichert, auch von denen Kräutern der einfachen Arzneymittel, von der Heilart der geilen Seuche geschrieben, und in denen fünf Büchern seiner *Epistol. medicinarum* manz (*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

ches in die Kräuterkunde einschlagendes berührt hat, obgleich nicht zu läugnen ist, daß er etwas zu leichtglaubig, und mit der Natur selbst nicht genau genug bekannt ware, und aus diesen Gründen manche Fehler begangen hat.

Matzali seu pinea indica; also nennt Hernandez die wahre Ananas.

Mau; bedeutet in Malabar den Manglebaum.

Maurocapno; hierunter verstehen die Griechen eine Art des Storaxbaums.

Maurocena; Maurocenia; ist nicht nur der Gattungsname, den, zu Ehren eines venetianischen Rathsherrn, Joh. Franz Mauroceno, dem der paduanische Garten viele seltene Gewächse zu danken hat, ehemals Linne', und mit ihm Ludwig, Böhmer, Miller und Adanson, sondern auch der Beyname, den Linne' gegenwärtig seiner zweyten Art der Cassine gibt.

Maurongaus; also nennt Leer eine brasilianische Spielart der Wasserimlonen.

Mauronia Lesbii; bedeutet bey Belonius die europäische Bleywurz.

Mauz; Mauza Theveti; hierunter verstehen P. Alpin und Dalechamp die Paradiesfeige.

Max; ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner eilften Art der Bohne gibt,

gibt, sondern auch der Name, welchen sie bey denen Spaniern führt.

Mayz; Maiz; Maizum; ist nicht nur die Benennung, unter welcher verschiedene Schriftsteller das türkische Korn verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort, Boerhaave, Adanson und Miller beylegen.

• . *granis albicantibus*; so nennt Tournefort eine Abart desselbigen mit weißlichten Körnern.

• . *granis albis*; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit weissen Körnern.

• . *granis aureis*; hierunter versteht Tournefort eine andere mit goldgelben Körnern.

• . *granis nigricantibus*; so nennt er eine andere mit schwärzlichten Körnern.

• . *granis rubris*; bedeutet bey ihm eine andere mit rothen Körnern.

• . *granis spadiceis*; hierunter versteht er eine andere mit braunrothen Körnern.

• . *granis violaceis*; also nennt er eine andere mit vielblauen Körnern.

• . *spica alba*, *punctis spadiceis notata*; bedeutet bey ihm eine andere mit weissen und braunroth gedüpfelten Aehren.

• . *spica albo-lutea*, *rubris punctis notata*; hierunter versteht er eine andere mit weißgelber und rothgedüpfelter Aehre.

• . *spica albo-lutea*, *violaceis punctis & caeruleis notata*; so nennt er eine andere mit weißgelber und viel- und himmelblau gedüpfelter Aehre.

• . *spica albo-spadicea*; bedeutet bey ihm eine andere, deren Aehre aus dem Weissen in das Braunrothe spielt.

• . *spica albo-violacea*, *punctis spadiceis notata*; hierunter versteht er

eine andere, deren Aehre aus dem Weissen in das Vielblau spielt, und braunrothe Düpfelchen hat.

Mays spica caerulea, lutea, violacea & alba; so nennt er eine andere mit bunter, himmelblauer, gelber, vielblauer und weisser Aehre.

• . *spica multiplici*; bedeutet bey ihm eine andere mit vielfacher Aehre.

• . *spica rubra, nigra & spadicea*; hierunter versteht er eine andere mit vielfacher Aehre.

• . *spica rubra, nigra & spadicea*; hierunter versteht er eine andere mit hochrother, braunrother und schwarzer bunter Aehre.

• . *spica rubro-spadicea*; so nennt er eine andere, deren Aehre aus dem Hochrothen in das Braunrothe spielt.

Mayz; Mayzia; ist der Gattungsname, welchen Pontedera und Heister dem türkischen Korne beylegen.

Mazza di Congo; scheint eine Spielart des Sorgchoniggrases mit weissen und flachen Samen zu bedeuten.

Mazza sorda; hierunter versteht man in Italien eine Art der Kolben.

Meadia; ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Catesby, Trew, Miller, Ludwig, Böhmer und Adanson dem grossen englischen Arzte Mead, zu Ehren, der Götterblume beylegen.

Mechin & zingiber fuscum officinis; so nennt Cordus eine Abart des Ingwers mit brauner Wurzel.

Mechini rara varietas; Mechinum Pennae, vel mechinum rarius; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp eine andere mit geschuppter Wurzel.

Mechoacan; Mechoaca peruviana; Mechoacan; Mechoacana alba; Mechoacan; Mechocanne; weisse Jalape;

lape; weiße Rhabarbar; man bringt die Wurzel dieser Pflanze, deren übrige Theile unbekannt sind, aus America; sie ist groß und leicht, äußerlich grau, innerlich weißlich oder weißgelblich, und hat, wann sie in die Quere geschnitten wird, durch und durch Ringe; sie hat keinen Geruch, und nur einen meeligen Geschmack, bis man sie recht durchgekaut hat, dann alsdenn äußert sie eine beißende Schärfe; wir erhalten sie meistens in Scheiben, die schon etwas geröstet sind, und von welchen man diejenige auslesen muß, welche schwer, derb und weißgelb sind; dieses gelinde und sichere Purgirmittel, welches seine Wirksamkeit hauptsächlich seinen schleimig-salzigen mit etwas wenig von Harz vermischten Bestandtheilen zu danken hat, und verdiente häufiger gebraucht zu werden, besonders, weil es zugleich die Säure dämpft, den Schleim verdünnt und auflöst, und auf den Harn treibt, kann Kindern von vier bis zu zehn Grannen, und Erwachsenen von einem bis zu zweien Scrupeln in Pulver gegeben werden.

Mechiocana nigricans; hierunter versteht *C. Bauhin* die Jalape.

• *sylvestris*; *Mechoaca ex promontorio D. Helenae*; *Mechoacae sylvestris* genus; so nennen *C. Bauhin*, *Monardes* und *Dalechamps* eine mit beeden vorhergehenden verwandte Pflanze, deren Wurzel klein ist, aber viel gewaltiger wirkt.

Mecon; bedeutet bey *Theophrast* den schlafbringenden Mohn.

Meconion; hierunter versteht er nebst andern Aerzten den aus den Blättern und Stengeln desselbigen ausgepreßten und verdickten Saft.

Medeola; Krollblume, ist bey *Lin-*

ne, *Ludwig* und *Böhmern* eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, eine in sechs Stücke zertheilte umgerollte Blumenkrone, und in ihrer Beere drey Samen hat; *Adanson* schließt von dieser Gattung *Linne's* erste Art aus.

Mediola virginica, foliis verticillatis, ramis inermibus; virginische Krollblume, deren Blätter in Wirteln bey samen stehen, und deren Aeste ohne Stacheln sind; sie ist in Virginien zu Hause: Ihr Stengel ist holzig; ihre lanzenförmige Blätter bilden rings um den Stengel herum Sterne; ihre Blumen sind sehr klein, und grasgrün: Sie heißt bey *Gronov*: *Medeola foliis stellatis lanceolatis, fructu baccato*.

• *asparagoides*, foliis pinnatis: foliis alternis; spargelartige Krollblume, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein wechselseitig stehen; *Ethiopien* ist ihr Vaterland: Ihre Stengel sind rundlich, etwas holzig und ohne Stacheln, wenden sich um andere Körper, und gehen meistens im Herbst zu Grunde; ihre Blätter stehen wechselseitig und in einer ziemlichen Entfernung von einander, und haben meistens sieben eyrund-länglichte, vestaufzitzende und glänzende Blätter; sie hat überhaupt sehr viele Aehnlichkeit mit der zehenden Art der Spargen nach *Linne*; sie ist aber ohne Stacheln, und erreicht mehr, als eine Mannshöhe; ihre Blumen zeigen sich spät und einzeln in denen Winkeln der Blätter auf eigenen Stielen, an welchen sie unter sich hängen, und haben weißlichte und umgerollte Kronen.

• *(aculeata)* foliis verticillatis, ramis aculeatis; so bestimmte *Linne* ehmalß

ehmals die Jacquinische Pflanze mit Mäusdornblättern.

Medefusium; bedeutet bey Cordus den Johanniswedel.

Medica; ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem Citronenbaume gibt, und die Benennung, unter welcher Dodonäus, Cordus, Lacuna, Casalpin, J. Camerer und C. Durante in seiner Beschreibung die Lucerne, der letztere in der Abbildung den wahren Schneckenklee, Turner aber eine Spielart des letztern mit schildförmigen Früchten verstehen; sondern auch der Gattungsnahme, welchen Adanson und Haller der ganzen Gattung des Schneckenklee, Tournefort aber und Boerhaave nur denjenigen Arten dieser Gattung beylegen, deren Hülse sichelartig gekrümmet oder zusammengerollt, und von verschiedener Gestalt ist.

- . anglica; hierunter versteht Theodor eine Spielart des wahren Schneckenklee mit schildartiger Frucht.

- . annua fructu ciliari; also nennt Tournefort eine andere, deren Früchte mit steifen Haaren eingefaßt sind.

- . annua, filiqua falcata crenata; bedeutet bey Morison den gestrahlten Schneckenklee.

- . arabica; hierunter versteht J. Camerer eine Abart des wahren Schneckenklee mit herzförmigen gefleckten Blättern.

- . catalonica elegans Edwardi Morgani; so nennt Rai eine schöne Abänderung desselbigen aus Catalonien.

- . caule diffuso, capitulis hemisphaericis, filiquis reniformibus; bedeutet bey Hallern den Kopschneckenklee.

- . caule erecto, floribus spicatis, filiquis repetito-intortis glabris; hierunter versteht er die Lucerne,

Medica caule procumbente, fructu cochleato globoso aculeato, auriculis non laciniatis; so bestimmt er die kleinste Spielart des wahren Schneckenklee.

- . caule procumbente, filiqua semel inflexa, floribus racemosis; bedeutet bey ihm den Sichelklee.

- . caule recto, foliis oblongis serratis, racemis erectis, filiquis planis iterato-contortis; hierunter versteht er die Lucerne.

- . ciliaris Guilandini; ist bey Rai eine Spielart des wahren Schneckenklee mit gefranzten Hülse.

- . cochleata δικαρπος, capsula rotunda spinosa, foliis eleganter dissectis; so nennt Morison eine andere mit runden und stachelichten Hülse, und schön zerschnittenen Blättern.

- . cochleata dicarpos, capsula spinosa rotunda minore; ist bey ihm eine andere mit stachelichter, runder und kleiner Frucht.

- . cochleata major δικαρπος, fructus capsula compressa orbiculata nigra plana, oris crispis; bedeutet bey ihm eine andere mit runden, schwarzen und plattgedrückten Hülse.

- . cochleata major δικαρπος, fructus capsula compressa orbiculata rugosa alba; hierunter versteht er eine andere mit runden, plattgedrückten, runzlichten und weissen Hülse.

- . cochleata major δικαρπος, fructus capsula rotunda globosa scutellata; also nennt er eine andere mit schildartigen Hülse.

- . cochleata major δικαρπος, fructus capsula turbinata rugosa; bedeutet bey ihm eine andere, deren Hülse die Gestalt einer umgekehrten Birne haben.

- . cochleata major δικαρπος, involucro seminum cochleato ovato aculeato; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit eyrunden, stach-

lichten und schneckenförmig gewundenen Hülsen.

Medica cochleata major *δικαρπος* spinosa, seu capsula rotundiore major, spinis paucioribus & rigidioribus; so nennt Morison eine andere mit runden und ziemlich großen Hülsen, an welchen wenige und ziemlich steife Stacheln stehen.

- . *cochleata major* *δικαρπος*, spinosa capsula, seu spinis longioribus sursum & deorsum tendentibus; bedeutet bey ihm eine andere, an deren Hülsen die Stacheln sich einander kreuzen und ziemlich lang sind, oder die Dornenkrone.
- . *cochleata minor* *polycarpus* annua, capsula majore alba, folio cordato, macula fusca; ist bey ihm eine andere mit sehr kleinen gezackten Hülsen.
- . *cochleata minor* *πολυκαρπος*, capsula nigra hispidiore; hierunter versteht er den wahren Schneckenklee.
- . *cochleata polycarpa* spinosa, spinis capsulam arcte involventibus, fructu compresso; so nennt Boerhaave eine Abart desselbigen, deren Hülsen plattgedrückt sind, und fest anliegende Stacheln haben.
- . *cochleata polycarpa* spinosa, spinis capsulam arcte involventibus, fructu ovato; bedeutet bey ihm eine andere mit eyrunden Hülsen, deren Stacheln fest anliegen.
- . *cochleata* *πολυκαρπος* annua, capsula minima coronata; hierunter versteht er eine andere mit sehr kleinen gezackten Hülsen.
- . *cochleata* *πολυκαρπος*, capsula spinosa minore, perennis incana maritima; also nennt er den Meerstrandschneckenklee.
- . *cochleata* *πολυκαρπος*, fructu minore compresso, ad margines leviter echinato; bedeutet bey ihm eine andere mit kleinen, plattge-

drückten und am Rande stacheligen Hülsen.

Medica cochleata *πολυκαρπος*, fructu ovali, spinis brevioribus & rigidioribus; hierunter versteht er eine andere mit ovalen und mit kurzen und steifern Stacheln besetzten Hülsen.

- . *cochleata* spinosa, echinis magnis utrinque turbinatis, cum spinulis reflexis; so nennt Rai eine andere mit großen Hülsen, welche mit vielen umgebogenen Stacheln besetzt sind.
- . *cochleata* spinosa major *dicarpus*, capsula s. spinis longioribus sursum & deorsum tendentibus; bedeutet bey Morison eine andere, deren Stacheln an denen Hülsen ziemlich lang sind, und in einander greifen, oder die Dornenkrone.
- . *coronata* Cherleri parva; so nennt J. Bauhin eine andere mit kleinen fein gezackten Hülsen.
- . *credita* coloris violacei; bedeutet bey Gesnern die Lucerne.
- . *cretica* orbiculata, fructu utrinque turbinato; hierunter versteht Tournefort eine candische Art des Schneckenklee, deren Frucht auf beyden Seiten einer umgekehrten Birne gleicht.
- . *cretica*, parvo fructu, aculeis sursum & deorsum tendentibus; so nennt er eine candische Abänderung des wahren Schneckenklee, mit kleinen Hülsen, deren Stacheln in einander greifen.
- . *cum orbiculis* laxis echinatis minoribus non extantibus spinulis; bedeutet bey Rai eine andere, an deren kleinen Hülsen die Stacheln nicht hervorragen, und die Abtheilungen, wie Scheiben, loser auf einander liegen.
- . *δικαρπος*, fructus capsula turbinata rugosa; hierunter versteht Morison eine andere, deren Früchte die Gestalt einer umgekehrten Birne haben.

Medica doliata, seu orbiculata, orbiculorum gyris circa margines utrinque rugosis & per maturitatem nigricantibus, ist bey Kai eine andere, deren Wendungen zu beiden Seiten an dem Rande runzlicht und schwärzlicht werden.

- . *doliata spinosa hirsuta minima*, so nennt Kai eine andere mit kleinen, faßförmigen und stachelichten Hülsen und zotigen Blättern.
- . *doliata spinosa major dicarpus*, bedeutet bey ihm eine andere mit großen stachelichten Hülsen.
- . *doliata spinosa πολυκαρπος*, hierunter versteht er eine andere mit kleinen stachelichten Früchten.
- . *echinata glabra, cum maculis nigricantibus*, also nennt J. Bauhin eine andere mit weissen Hülsen, und herzförmigen braungeflekten Blättern.
- . *echinata glabra, sine maculis nigricantibus*, bedeutet bey ihm eine andere mit größern weissen Hülsen, und herzförmigen ungeflekten Blättern.
- . *echinata hirsuta*, hierunter versteht er eine andere mit zotigen Hülsen.
- . *echinata minima*, also nennt er eine andere mit sehr kleinen Hülsen.
- . *echinata spinosa, echinis magnis utrinque turbinatis, cum spinulis reflexis*, bedeutet bey Kai eine andere, deren Stacheln an denen Hülsen in einander greifen.
- . *echinis omnibus erectis*, hierunter versteht Parkinson eine andere mit großen Früchten, deren Stacheln insgesamt aufrecht stehen.
- . *flavo flore; flore luteo*; also nennt Clusius den Sichelklee.
- . *flore purpureo*, bedeutet bey Anguillara die Lucerne.
- . *floribus racemosis, siliqua reniformi monolperma*, hierunter

versteht Haller den Foppsenschneckenklee.

Medica foliis emarginatis serratis, racemis paucifloris, siliquis globosis echinatis, also bestimmt er den wahren Schneckenklee.

- . *foliis & semine medicae cordatae echinatae, echinis durioribus*, scheint bey Kai eine Abart desselben mit herzförmigen Blättern und harten Hülsen zu seyn.
- . *foliis oblongis serratis, siliquis semilunaribus racemosis*, bedeutet bey Hallern den Sichelklee.
- . *folliculo spinoso*, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp den wahren Schneckenklee.
- . *fructu cochleato aculeato, auriculis non laciniatis, caule erecto*, so bestimmt Haller eine Spielart des wahren Schneckenklee mit aufrechtem Stengel, unzerschliffenen Blattansätzen, und schneckenförmig gewundenen stachelichten Früchten.
- . *fructu spinis longis mollibus*, bedeutet bey Boerhaave eine andere, deren Hülsen mit langen und weichen Stacheln besetzt sind.
- . *frutescens*, hierunter versteht C. Bauhin den Sichelklee.
- . *frutescens incana s. trifolium frutescens incanum, siliqua falcata plana*, also nennt Morison den baumartigen Schneckenklee.
- . *frutescens incana, fructu orbiculato, Sloanii*, scheint bey Kai eine staudenartige bleibende Art des Schneckenklee mit kreisrunden Hülsen zu bedeuten.
- . *herba*, hierunter versteht Lonicier die Lucerne.
- . *hirsuta, echinis nigrioribus*, so nennt J. Bauhin eine Spielart des wahren Schneckenklee mit steifen Stacheln an denen Hülsen.
- . *legitima*, bedeutet bey Clusius die Lucerne.

Medica lunata, hierunter versteht C. Durante den gestralten Schneckenflee.

- . lupulina mellina, incano folio molli crasso lanuginoso semicordato, also nennt Cupani eine Art des Schneckenflees, deren gelbe Blumen eine hopfenartige Aehre bilden, und deren Blätter weich, dick, wollig und halb herzförmig sind.
- . lutea gnaphalitea marina nostras e littore veneto, bedeutet bey Donati den Meerstrandschneckenflee.
- . magna turbinata, hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart des wahren Schneckenflees, deren Hülsen einer umgekehrten Birne gleichen.
- . magno fructu, aculeis omnibus erectis, also nennt Tournefort eine andere mit grossen Früchten, an welchen alle Stacheln aufrecht stehen.
- . magno fructu, aculeis sursum & deorsum tendentibus, bedeutet bey ihm eine andere mit grossen Hülsen, an welchen die Stacheln in einander greifen.
- . major *διχαρπος*, capsula compressa orbiculata nigra plana, oris crispis, hierunter versteht Morison eine andere mit plattgedrückten, kreisrunden, schwarzen, und an ihrem Rande krausen Hülsen.
- . major *διχαρπος*, involucro seminum cochleato ovato aculeato, also nennt Cupani eine andere, mit eyrunden, schneckenförmig gewundenen und stachelichten Hülsen.
- . major erectior, flore caeruleo, bedeutet bey Boerhaave eine Abart der Lucerne mit himmelblauer Blume.
- . major erectior, flore ex luteo & violaceo misto, hierunter versteht er eine andere mit brauner Blume.

Medica major erectior flore violaceo, bedeutet bey ihm eine andere mit vielblauer Blume.

- . major erectior, flore viridi, hierunter versteht er eine andere mit grüner Blume.
- . major erectior, floribus ex violaceo & luteo mixtis, also nennt er eine andere, deren Blumen halb vielblau und halb gelb sind.
- . major erectior, floribus luteis, bedeutet bey ihm eine andere mit gelben Blumen.
- . major erectior, floribus purpurascens, hierunter versteht er eine andere mit purpurröthlichen Blumen.
- . major erectior, floribus violaceis, also nennt er eine andere mit vielblauen Blumen.
- . marina, bedeutet bey Pena, Lobeln, Clusius, Theodor, J. Camerern und J. Bauhin den Meerstrandschneckenflee.
- . marina major spinosa, hierunter versteht Parkinson eine Art des Schneckenflees mit grösseren stachelichten Hülsen, welche an dem Strande wächst.
- . minor, trifolium tortuosum, also nennt Gesner eine Abänderung des wahren Schneckenflees mit schildartigen Hülsen.
- . orbiculata, bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit runden, plattgedrückten Hülsen.
- . orbiculata elegans, orbiculis circum oras rugosis, hierunter versteht Rai eine andere mit runden plattgedrückten Hülsen, deren Wendungen am Rande runzlicht sind.
- . orbiculata, fructu lato, simplici voluta, also nennt er eine andere mit einer runden breitgedrückten Frucht, und einer einigen Wendung.
- . orbiculata minor spinosa, simplici majore voluta, bedeutet bey ihm eine andere mit kleiner run-

der und stachlichter Frucht, welche nur eine Wendung hat.

Medica orbiculata πολυκαρπος, fructu minore, hierunter versteht er eine andere mit kleinen runden Hülsen, in welchen viele Samen liegen.

• *perennis*, fructu ciliari, so nennt Tournefort eine andere mit gefranzten Hülsen.

• *platicarpus*, bedeutet bey J. Camerern eine andere mit schildartigen Hülsen.

• *πολυκαρπος*, folio obtuso crenato, hierunter versteht Tournefort eine andere mit stumpfen und gekerbten Blättern.

• *πολυκαρπος*, folio obtuso non crenato, also nennt er eine andere mit stumpfen Blättern ohne Kerben.

• *pumilla*, bedeutet bey J. Camerern eine andere mit sehr kleinen Hülsen.

• *rotundo semine*, hierunter versteht er eine andere, deren Früchte einer umgekehrten Birne gleichen.

• *sativa*, also nennt Dalechamp die Lucerne.

• *scutellata*, bedeutet bey J. Bauhin eine Abart des wahren Schneckenflees mit schildartigen Hülsen.

• *semine minuto hirsuto*, hierunter versteht J. Camerer den wahren Schneckenflee.

• *siliqua spinosa*, so nennt er eine Spielart desselbigen mit steifen Stacheln an denen Hülsen.

• *spinosa διαρπος*, fructu ovali, spinulis brevioribus & rigidioribus, bedeutet bey Rai eine andere mit einer ovalen Frucht, und kürzern, zimlich steifen Stachel an derselbigen.

• *sylvestris altera*, hierunter versteht Dalechamp eine andere, deren Hülsen einer umgekehrten Birne gleichen,

Medica sylvestris altera lunata, also nennt er den gestralten Schneckenflee.

• *sylvestris*, floribus croceis, bedeutet bey J. Bauhin den Sichel flee.

• *sylvestris*, floribus e caeruleo virulentibus, hierunter versteht Tournefort eine Spielart desselbigen, deren Blumen aus dem Blauen in das Grünlichte spielen.

• *sylvestris*, floribus e luteo pallescentibus, also nennt er eine andere mit blaßgelben Blumen.

• *sylvestris*, floribus partim luteis, partim violaceis, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blumen theils gelb, theils vielblau sind.

• *sylvestris prior*, hierunter versteht Dalechamp eine Abart des wahren Schneckenflees mit schildartiger Hülse.

• *tornata major lenis*, also nennt Parkinson eine andere mit großer, glatter und gleichsam gedrehter Hülse.

• *tornata minor levis*, bedeutet bey ihm eine andere, welche der vorhergehenden gleich kommt, nur daß ihre Hülsen kleiner sind.

• *vera*, hierunter versteht Gesner die Lucerne.

Medicae species, also nennt Lobel eine Spielart des wahren Schneckenflees mit steifen Stacheln an denen Hülsen.

• *species secunda*, bedeutet bey Pena eine andere, deren Hülsen einer umgekehrten Birne gleichen.

• *species tertia*; *species tertia*, *siliqua glomerata*; hierunter verstehen Lobel und Pena eine andere mit schildartiger Frucht.

Medicago, Schneckenflee, ist der Gattungsname, den Tournefort und Boerhaave denenjenigen Arten des Schneckenflees beylegen, deren Hülse sichelartig gekrümmt ist, und einen hautigen Ansaß hat,

hat, bey Linne' aber, Sauvages und Royen eine Gattung hülsentragender Gewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Schiffechen von dem Fährchen der Blumenkrone absteht, und deren Hülse breitgedrückt und schneckenförmig gewunden ist: Linne' hat neun Arten:

Medicago arborea, leguminibus lunatis margine integerrimis, caule arboreo, baumartiger Schneckenklee, dessen Stamm baumartig ist, und dessen Hülsen die Gestalt eines halben Monds und einen glatten Rand haben; Kleeftaude; Geißklee; Cytisus der Alten; man findet ihn in Neapel, und auf dem Eylande Rhodus wild: Sein Stamm ist stark, wird bis sechs Schuhe hoch, und kann sehr ordentlich gezogen werden; seine Blätter sind silberweis; seine gelbe Blumen zeigen sich bey einer rechten Behandlung fast das ganze Jahr hindurch: Er liebt einen leichten Boden und eine warme Lage, und kann entweder aus dem Samen oder aus Sprößlingen gezogen werden; den ersten säet man zu Anfang des Aprils in ein gemäßigtes Mistbett, oder in eine warme Rabatte von leichter Erde; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten; diejenige in dem Mistbette zu Ende des Brachmonats in Töpfe, und diese, bis sie Wurzeln haben, in Schatten, nachher an einen Ort, wo sie vor starken Winden sicher sind, und zu Ende des Weinmonats in einen Glästrog stellen, um sie gegen die Kälte zu schützen, im folgenden April aber die Pflanzen auf dem Mistbette und denen Rabatten mit der Erde an denen Wurzeln in das freye Feld setzen, sie, bis sie Wurzeln ha-

ben, gehörig begießen, und im Schatten halten, und alle Jahre nur einmal zu Anfang des Heumonats beschneiden: Will man ihn durch Sprößlinge fortpflanzen, so muß man diese im April abschneiden, in ein Bett von leichter Erde setzen, und, bis sie Wurzeln haben, gehörig begießen, und im Schatten halten; im folgenden April dahin setzen, wo sie bleiben sollen, und, bis sie neue Wurzeln haben, gehörig begießen und im Schatten halten, sie an Steken binden, und, wann sie einmal die rechte Höhe erlangt haben, alle Jahre beschneiden: In Italien und Spanien wird er häufig und mit grossem Vortheil gebaut, weil er nicht nur in solchen warmen Gegenden auf dem unfruchtbarsten Boden fortkommt, ungemein lange dauert, und wie älter, desto besser wird, und gegen acht Monate auf dem Felde grün bleibt, sondern auch ein sehr nahrhaftes, angenehmes, milchreiches und gesundes Futter für alles Vieh, vorzüglich aber für Schafe und Ziegen, grün oder getrocknet, abgiebt: Wir zweifeln sehr, ob er in Deutschland, wenigstens in denen meisten Gegenden desselbigen mit Vortheil angebaut werden könne, und eben diesen Anstand äußert Miller wegen Engelland, obgleich ein neuer englischer Landwirth, Stephan Schweizer, den Vorschlag darzu gemacht, und Anleitung darzu gegeben hat: Er ist nach den gegründeten Vermuthungen unserer neuern Botanisten eben diejenige Pflanze, welche die ältere lateinische Hauswirth, und unter diesen besonders Virgil unter dem Namen: Cytisus so sehr angepriesen, und außer seinem Nutzen in der eigentlichen Viehzucht auch

zur Bienenzucht sehr dienlich: Sein zähes und hartes Holz sollen die Türken zu Degengefaßen gebrauchen: Er heißt bey Tournefort: *Medicago trifolia frutescens incana*.

Medicago virginica, caule erecto ramossissimo, floribus fasciculatis terminalibus, virginischer Schneckenklee, mit aufrechtem und äußerst ästigem Stengel, und Blumenbüscheln an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; Virginien ist sein Vaterland: Er ist glatt; sein Stengel staubenartig, und seine Blätter dreyfach.

• *radiata*, leguminibus reniformibus margine dentatis, foliis ternatis, gestralter Schneckenklee, mit dreyfachen Blättern, und nierenförmigen, am Rande gezahnten Hülsen; jähriger Mondklee, der dem Wiesenklee gleicht; er ist in Italien zu Hause, hat eine jährige Wurzel, und blüht im Heumonate: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Aprils in ein Bett von leichter Erde, in welchem die Pflanzen bleiben sollen, sät; sind diese aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten, und nach und nach so verdünnern, daß sie einen Schuh weit aus einander stehen: Er heißt bey Tournefort: *Medicago annua trifolii facie*.

• *circinnata*, leguminibus reniformibus margine dentatis, foliis pinnatis, spanischer Schneckenklee, mit gefiederten Blättern, und nierenförmigen am Rande gezahnten Hülsen; spanischer Mondklee, der dem gelben Hasenklee gleich sieht; er kommt aus Spanien und Italien: Seine Wurzel ist jährig, und seine Hülsen zotig: Man kann ihn, wie den gestralten, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben so behan-

deln: Er heißt bey Tournefort: *Medicago vulnerariae facie, hispanica*.

Medicago sativa, pedunculis racemosis, leguminibus contortis, caule erecto glabro, Lucerne, mit Traubenbüscheln, zusammengedrehten Hülsen und einem aufrechten und glatten Stengel; Schneckenklee; blauer Schneckenklee; Spargelklee; ewiger Klee; burgundisches Heu; blauer Klee; sie wächst in Spanien und Frankreich an offenen der Sonne ausgesetzten Plätzen wild: Ihre Wurzel dauert mehrere Jahre; ihr Stengel ist aufrecht und stark, wird gegen zween Schuhe hoch, und treibt über sich steigende Aeste; ihre Blätter sind zotig und dreyfach, und haben nach ihrer Spitze zu feine sägenartige Zähne; ihre Blumenbüscheln stehen aufrecht in denen Winkeln der Blätter, zeigen sich im Brach- und Heumonate, und haben lanzenförmige Blattdecken, die sich in eine Granne endigen; ihre Blumenkrone spielt meistens in das Purpurrothe; doch findet man sie auch vielblau, himmelblau, vielblau und gelb, grün, braun, und endlich auch ganz gelb; ihre Hülse ist glatt, und hat zwey bis drey Windungen: diese nützliche Pflanze, welche auf künstlichen Wiesen eine der vorzüglichsten ist, muß man aus dem Samen ziehen; diesen sät man im April in einen Boden, der weder zu trocken, noch viel weniger zu nas ist, und den man zuvor tief umgegraben, von allem Unkraut sorgfältig gereinigt, und den Winter zuvor gedüngt, auch kurz vor der Saat noch einmal umgegraben, geeget und gerecht hat, bey windstillem trockenem Wetter, wann man einen warmen Regen vermuthen kann, zehen bis fünfzehnen Pfunde auf einen Acker, tritt

tritt oder walzt gleich darauf das Land, haßt alles sogleich unter, und jätet in den zwey ersten Jahren fleißig; bedeckt die Pflanzen mit der Erde aus denen Maulwurfsbügeln, und im Winter mit Mist, den man im Frühling wieder hinweg nimmt: Wer eine weitläufigere Beschreibung von dem Anbau und der Benutzung dieses Futterkrautes verlangt, den verweisen wir auf die Schriften unserer neuern Landwirthe, hauptsächlich aber auf Bernhards Abhandlung von Wiesenbau, auf den Lehrbegriff sämtlicher öconomischen und Cameralwissenschaften, auf Hallers Abhandlung von den Futterkräutern, und auf Sprengers Landwirthschaftscalender: So vortheilhaft aber auch der Anbau dieses Gewächses unter der gehdrigen Einschränkung seyn mag, da es sieben, acht, zehen, ja so gar nach der Versicherung einiger Schriftsteller zwanzig Jahre dauert, da es sehr ergiebig ist, und drey, vier, fünf, ja zuweilen siebenmal abgemäht werden kann, und da es allem Viehe ein gesundes, angenehmes, nahrunghaftes und frühes, jedoch auch blähendes Futter, und den Bienen Stoff zu Wachs und Honig verschafft, und so glänzend die Berechnungen sind, die uns verschiedene der angeführten Schriftsteller, vorzüglich aber Patullo und Young, von seiner Benutzung machen, so scheinen doch die Erfahrungen anderer Hauswirthe in etwas zu widersprechen, und seinen allgemeinem Gebrauch einzuschränken, weil es einen sehr guten Boden erfordert, und ja nicht nach der Behauptung einiger Deconomen mit einem jeden vorlieb nimmt, weil es von der Kälte Schaden leidet, weil es schwer zu trocknen ist, und weil sich seine

Wurzeln so sehr in einander verflechten, daß es ungemein schwer hält, ein Land, welches diese Pflanze eine Zeit lang getragen hat, nachher zu etwas anders zu benutzen.

Medicago falcata, pedunculis racemosis, leguminibus lunatis, caule prostrato, Sichelklee, dessen Stengel gestreckt ist, dessen Blumenstiele Traubenkämme bilden, und dessen Hülsen die Gestalt eines halben Mondes haben; gelber Sichelklee; wilder Sichelklee; Ackerklee; großer Steinklee; wildes heiliges Heu; schwedisches Heu; schwedische Lucerne; Schneckenklee; er wächst in ganz Europa an magern, trocknen und der Sonne ausgesetzten Feldern wild: Seine Wurzel dauert mehrere Jahre; seine Stengel sind hart, treiben viele Aeste, und steigen, wann sie unterstützt werden, bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt und dreyfach, sitzen auf eigenen Stielen, und haben spizige lanzenförmige Anfüge, die sich mit einer Granne endigen; seine Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath; ihre Krone ist meistens safrangelb; zuweilen ist sie blaßgelb, oder theils gelb, theils weißblau, und manchmalen spielt sie aus dem Blauen in ein mattes Grün: Er ist ebenfalls von vielen Landwirthen, besonders aber von den Schweden, als ein gutes Futterkraut empfohlen worden, und kann allerdings auf sandigem und anderm unfruchtbarem Boden, in welchem kein anderes Gewächse gedeiht, wann er nur trocken ist, mit Vortheil gepflanzt werden, ob er schon auf einem guten Boden die Mühe nicht lohnt: Man sammlet also seinen Samen in der Mitte des Herbstmonats, trocknet ihn mit denen Hülsen gelinde,

de, hält ihn den Winter über an einem gemäßigten warmen Orte auf, und säet ihn mit oder ohne Hülsen im Frühling, wie andern Klee; nach der verschiednen Güte des Landes kann man ihn das erste Jahr schon ein oder zweymal, das zweyte aber dreyimal hauen; aber alsdann muß man jedes andere oder dritte Jahr die Pflanzen reifen, und den Samen ausfallen lassen; das Vieh, besonders die Pferde sollen ihn lieben, obschon seine Stengel etwas hart sind; seine Blumen geben denen Viehen Stoff zu Honig.

Medicago lupulina, spicis ovalibus, leguminibus reniformibus monospermis, caulibus procumbentibus, Hopfenschneckenklee, mit darniederliegenden Stengeln, ovalen Blumenähren, und nierenförmigen Hülsen, in welchen nur ein Same ist; man findet ihn in ganz Europa auf Wiesen: Seine zweyjährige Wurzel treibt zahlreiche ästige Stengel, welche oft nur einen Schuh lang werden; seine weiche dreyfache Blätter stehen auf langen Stielen, und sind am Rande fein gezahnt; seine Blumenähren zeigen sich im Mai-monat, stehen in denen Winkeln der Blätter, und bestehen aus sehr kleinen gelben Blumen; seine Hülsen sind gestreift, runzlicht, und mit steifen Haren besetzt: Er ist ebenfalls, als ein sehr gutes Futterkraut, sowohl von Erhart als von Young empfohlen worden; er wird in Frankreich im Sommer gleichsam ausgebrannt, und kommt sehr gut in leetigem Boden mit Torf und Morast fort.

• *marina*, pedunculis racemosis, leguminibus cochleatis spinosis, caule procumbente tomentoso, Meerstrandsschneckenklee, mit niedergeschlagenem filzigem Stengel,

traubenkammartigen Blumenstielen, und schneckenartig gewundenen stachelichten Hülsen; Seeschneckenklee; er wächst an dem mittelländischen Meere, und ist ganz weiß: Seine Wurzel bleibt über den Winter, und seine Blumen sind gelb: Man kann ihn entweder aus dem Samen oder aus Sprößlingen ziehen; den erstern säet man mit Anfang des Aprils bey trockenem Wetter in eine warme trokene Rabatte; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleißig von Unkraut reinigen, und so verdünnern, daß sie zuletzt über einen Schuh weit von einander stehen; die Sprößlinge schneidet man in einem der Sommermonate ab, setzt sie ein, und gibt ihnen Wasser und Schatten, bis sie Wurzel geschlagen haben; nachher setzt man sie in Töpfe, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, und im Winter unter den Trog eines gemeinen Mistbette gebracht werden, wo man ihnen Schutz vor der Kälte, und bey gelindem Wetter viele freye Luft verschaffen kann.

Medicago polymorpha, leguminibus cochleatis, stipulis dentatis, caule diffuso, wahrer Schneckenklee, mit schneckenartig gewundenen Hülsen, gezahnten Blattansätzen, und weitschweifigem Stengel; dieses Sommergewächs wächst in dem mittägigen Theile Europas, und kann, wie der Meerstrandsschneckenklee, aus dem Samen gezogen werden: Seine gelbe Blumen zeigen sich im Heumonate; seine Hülsen müssen, sobald sie reif sind, gesammelt, und an einen trocknen Ort gelegt werden: Er hat eine ziemliche Menge Spielarten, hauptsächlich nach der Gestalt seiner Hülsen; wir wollen hier denen Blumen-

Blumenliebhabern zu lieb, die vorzüglichste anführen.

Medicago orbicularis, Kreisrunder Schneckenflee; platter runder Schneckenflee; seine Blattanfätze sind gefranzt; seine Blumenstiele endigen sich in eine Granne; seine Früchte stehen einzeln, haben die Gestalt einer Linse, und ihre Windungen sind flach und ohne Stacheln: Er heißt bey Sauvages: *Medicago leguminibus solitariis cochleatis compressis planis, stipulis ciliatis, caule diffuso*.

• *scutellata*; schildartiger Schneckenflee; Schneckenflee; Schnecken; seine Blattanfätze sind gezahnt; seine Blumenstiele endigen sich in Grannen; seine Früchte gleichen einiger maßen den gemeinen Schnecken, stehen einzeln, haben die Gestalt einer halben Kugel, und ihre Windungen sind ohne Stacheln und vertieft.

• *tornata*; gedrehter Schneckenflee; seine Blattanfätze sind gezahnt; seine Früchte stehen mehrere beyamen; sie haben beynah die Gestalt einer Walze, und ihre Windungen sind ohne Stacheln und flach.

• *turbinata*; birnförmiger Schneckenflee; seine Hülsen sind länglicht und breitgedrückt, und haben eine zimliche Größe, und beynah die Gestalt einer Birne: Er heißt bey Sauvages: *Medicago fructu turbinato*.

• *interexta*; durchflochtener Schneckenflee; Hornigel; Dornenkronen; seine Blattanfätze sind gezahnt; seine Hülsen sind eckrund; es stehen ihrer zwei bis vier beyamen; ihre Windungen sind mit borstenartigen zurückgebogenen Stacheln besetzt.

• *muricata*; stachelichter Schneckenflee; seine Hülsen stehen zu zwei, und sind rund, stachelicht und zimlich klein.

Medicago arabica; arabischer Schneckenflee; seine Blätter sind herzförmig, und haben zuweilen einen braunen Flecken; seine Blattanfätze sind gefranzt; seine Hülsen stehen meistens zu zwei; sie sind unten flach, oben aber schmaler; ihre Windungen sind flach, und haben entzweygepaltene, hervorstehende und an ihrer Spitze gekrümmte Stacheln.

• *coronata*; gekrönter Schneckenflee; seine Früchte sind sehr klein, und stellen eine auf beyden Seiten gezackte Krone vor; er heißt bey Sauvages: *Medicago fructu minimo, coronulam utrinque dentatam referente*.

• *rigidula*; steifer Schneckenflee; seine Blätter sind dreyfach; die untere haben keilförmige und zugestumpfte, die obere aber runde lichte Blättlein; seine Früchte sind breitgedrückt, und haben steife Stacheln: Er heißt bey Sauvages: *Medicago triphylla, leguminibus spinosis, foliolis inferioribus cuneiformibus retusis, superioribus subrotundis*.

• *ciliaris*; gefranzter Schneckenflee; seine Blattanfätze sind gefranzt; seine ovale Hülsen stehen gedrängt beyamen; ihre Windungen haben zimlich gerade und rauche Stacheln: Er heißt bey Sauvages: *Medicago leguminibus congestis globosis hispidis, stipulis ciliatis*.

• *hirsuta*; zotiger Schneckenflee; er wächst auch in der Schweiz wild, und ist zottig; seine Blattanfätze sind sägenartig gezahnt; seine Hülsen sind kugelförmig, stehen einzeln, und haben ganz kurze Stacheln: Er heißt bey Sauvages: *Medicago leguminibus solitariis globosis brevissime echinatis, stipulis serratis*.

• *minima*; kleinster Schneckenflee; ganz kleiner Schneckenflee;

er wächst auch in der Mark Brandenburg an Höhen, die gegen Mittag liegen, wild; seine Blattansätze sind unzertheilt; seine Hülsen stehen in Menge beisamen, und sind kaum größer, als der Same der Ervren; die Stacheln an ihren Wendungen sind nach der Seite zurückgekrümmt: Wann er noch jung ist, gibt er denen Schafen ein sehr nahrhaftes Futter: Er heißt bey Guettard: *Medicago leguminibus cochleatis; aculeis uncinatis, alternis externe donatis, stipulis integris.*

Medicago laciniata; zerschlossener Schneckenflee; seine Blätter sind gleichbreit und zerschiffen; seine Blattansätze sind gefranzt und zusammen gedreht; seine Hülsen sind mit Stacheln besetzt; er heißt bey Sauvages: *Medicago fructu echinato, foliis linearibus dentatis*; und bey Gronov: *Medicago leguminibus cochleatis spinosis, stipulis contortis, foliis oblongis duplicato-ferratis.*

- *leguminibus confertis longis rectis parallelis, pedunculo communis*; bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens die Trigonelle mit vielen Hülsen.
- *leguminibus confertis sessilibus arcuatis inclinatis*; hierunter versteht Royen die Trigonelle von Montpellier.
- *leguminibus confertis sessilibus erectis*; also bestimmt er die Trigonelle mit vielen Hülsen.
- *leguminibus saepius ternatis sessilibus arcuatis declinatis, spina exilis*; bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens die stachelichte Trigonelle.
- *leguminibus subfoliariis sessilibus erectis reflexo-falcatis acuminatis*; hierunter versteht Linne eben daselbst das Bokshorn.
- *leguminibus ternatis erectis recurvis descendentibus, pedunculo*

communis; also bestimmt er daselbst seine siebende Art des Klees.

Medica-tali; bedeutet bey denen Brannen die Cassyrtha.

Medium; ***Medion***; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne seiner vierten Art der Winde, und seiner ein und zwanzigsten Art der Glockenblume, und der Gattungsnahme, welchen Rai der letztern gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Matthiol und Gesner eben diese verstehen.

- *Dioscoridis vel Mindium Rhasis*; hierunter verstehen Rauholf, Dalechamp und J. Camerer die zerschlossene Glockenblume.
- *flore albo*; so nennt Beöler eine Spielart der Waldglockenblume mit weißer Blume.
- *flore argenteo*; bedeutet bey ihm eine andere mit silbergrauer Blume.
- *flore caeruleo*; hierunter versteht er eine andere mit blauer Blume.
- *flore purpureo*; also nennt er eine andere mit purpurrother Blume.
- *vulgare*; bedeutet bey J. Camerer die Waldglockenblume.

Medulla, ***Mark***, ist der innerste, weiche, feinste Theil an der Wurzel und denen Stengeln der Pflanzen, welcher innerer wächst, indem er sich und die ihn einhüllende Theile weiter ausdehnt, und aus welchem, nach der Meynung der größten neueren Naturkundigen, die wesentlichen Theile der Befruchtung in denen Pflanzen entspringen.

Meeru; hierunter versteht man in Brasilien das Blumenrohr.

Mehenbethene; so nennen Clavius, Lobel, Theodor und Gerard eine ostindische Nuß mit drey mal gespaltener Mündung.

Meibomia; ist der Gattungsnahme, welchen Heister und Adanson dem canadensischen Süßklee beylegen.

Meiera; ist der Gattungsname, den Adanson der Spurre gibt.

Meiostemones; sind solche Gewächse, bey welchen die Anzahl der Staubfäden größer ist, als die Anzahl der Abschnitte oder Theile an der Blumenkrone oder an dem Blumenkelche; sie machen unter dieser Benennungen die Abtheilungen einiger Classen in dem Hallerschen Lehrgebäude aus.

Melabathron; bedeutet bey Dioscorides das wahre Mutterkraut.

Melaleuca; Schwarzweis, ist bey Linne' und Burmann eine Gattung Pflanzen mit vielen in fünf Haufen verwachsenen, und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, und auf dem Fruchtknoten sitzt, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, deren Griffel einzeln ist, und deren Samenkapsel zur Hälfte mit einem beerartigen Kelche bekleidet ist, drey Schalenstücke und drey Zellen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *Leucadendra*, gibt: dieser Baum ist in Ostindien zu Hause: Sein Stamm ist schwarz, und treibt weiße Aeste; seine Blätter stehen wechselseitig auf eigenen Stielen, haben einen glatten Rand, und fast keine Adern, und sind lanzettförmig, und nach einer Seite, wie eine Sichel, gekrümmt; seine Blumen sitzen ohne bestimmte Ordnung unter denen Blättern vest auf, und sind gleichsam angeklebt; seine Früchte sind, ehe sie reif werden, frugförmig: Von diesem Baume soll das Cajeputöl kommen, dessen wir aus Gelegenheit des Cardamoms schon gedacht haben, weil es einige Schriftsteller von diesem herleiten.

Melampelon; hierunter versteht Dioscorides das gewöhnliche Glaskraut.

Melampodium, Geissfuß, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides die schwarze Nieswurz versteht, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Fruchtboden blättericht und kegelförmig ist, und deren Samenkronen nur aus einem Blättlein besteht: Linne' hat zwei Arten.

. *americanum*, caule erecto, foliis sublinearibus utrinque unidentatis; americanischer Geissfuß, dessen Stengel aufrecht, und dessen Blätter zählich gleichbreit sind, und zu beiden Seiten einen Zahn haben; man findet ihn bey Veracruz: Er heißt in der Beschreibung des Elsforsischen Gartens mit einem Worte: *Melampodium*.

. *australe*, caule decumbente, foliis ovatis serratis; mittägiger Geissfuß, mit darniederliegendem Stengel, und eyrunden sägenartig gezahnten Blättern; er hat eine bleibende Wurzel, wächst in Cumana wild, und heißt bey Lößling: *Melampodium seminibus quinque oblongis hispidis, calyce pentaphyllo, caule decumbente*.

Melampyri affinis, Parietaria caerulea quorundam; ist bey J. Bauhin der Hainkuhweizen.

Melampyro cognata maderaspatana spinis horrida; also nennt Plukenet Linne's siedende Art des Drachensängers.

. *cognata maderaspatensis*, quam ipse habuit; bedeutet bey Morison die fünfte Art dieser Gattung nach Linne'.

Melampyrum, *Melampyron*, Melampiron, Kuhweizen, Fleischblume, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Pena, Lobel, J. Camerer und Theodor den

den Akerkühweizen verstehen, sondern auch bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, deren Blumenfeld in vier Abschnitte zerspalten, deren obere Lippe an der Blumenkrone breitgedrückt, und am Rande zurückgefaltet, deren Samenkapsel schief ist, zwey Zellen hat, und auf der einen Seite klast, und deren Samen zweyen Höcker haben: Linne' hat fünf Arten, deren Blumen insgesammt von einigen Arten der Bienen häufig besucht werden.

Melampyrum cristatum, spicis quadrangularibus: bracteis cordatis compactis denticulatis imbricatis; hakenkammartiger Kühweizen, mit viereckigen Blumenähren, deren herzförmige und fein gezackte Blattrücken vest, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; hakenkammartige Fleischblume; schmalblättrichter gelber Kühweizen; diese Art wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz auf rauhen Wiesen wild: Ihre Wurzel ist, wie bey allen übrigen Arten, jährig; ihr Stengel ist aufrecht oder überhängend, schwach, blattrreich und ästig; ihre Blätter sind sehr lang und schmal, und haben einen glatten Rand; ihre Blumenähren sind sehr schön und dicht, und öffnen sich im Brachmonat; ihre Blattrücken sind, wie ein Kammi, eingeschnitten, und haben eine nach unten gebogene Spitze, welche bey denen untern sehr lang ist; eine jede hat ihre Blume unter sich; ihr Blumenfeld ist sehr klein; die Röhre ihrer Blumenkrone ist purpurroth; die obere Lippe purpurroth oder weiß, und die untere pomeranzengelb oder weiß: Sie heißt bey Plukenet: *Melampyrum angustifo-*

lium cristatum, spica quadrata, flosculis ex luteo pallescentibus nostras; bey Rai und Zwingern: *Melampyrum cristatum*; bey J. Bauhin: *Melampyrum cristatum*, flore purpureo & albo; bey Hallern: *Melampyrum foliis integerrimis, floribus spicatis, bracteis duplicatis cristatis imbricatis*; oder: *Melampyrum spica brevi & densissima, foliis inter flores cristatis, apice reflexis*; bey C. Bauhin: *Melampyrum luteum angustifolium*; oder: *Melampyrum luteum linariae folio*; oder: *Melampyrum quartum*; und bey Thalius vermuthlich: *Melampyrum sextum*.

Melampyrum arvense, spicis conicis laxis: bracteis dentato-setaceis coloratis; Akerkühweizen, mit kegelförmigen und lockern Ähren, deren Blattrücken borstenartige Zähne haben, und gefärbt sind; Kühweizen; Wachtelweizen; Schwarzweizen; Mohrenweizen; Brand; Akerfleischblume; braune Fleischblume; man findet ihn in ganz Europa auf Aekern wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel aufrecht oder überhängend, blattrreich und ästig; seine Blätter haben einen glatten Rand, und sind lanzenförmig, und die unterste sehr lang; seine Blattrücken sind halbgefiedert und purpurroth; seine Blumenähren stehen an dem Gipfel der Aeste, und öffnen sich im Mai und Brachmonat: seine Blumenkrone hat entweder die Farbe des Eisenrostes oder ist weiß: Nach einigen Schriftstellern sollen ihn die Schafe stehen lassen: allein Gleditsch hat beobachtet, daß sie ihn gerne fressen, so wie er auch dem Rindvieh ein angenehmes und so nahrhaftes Futter ist, daß es damit gemästet werden kann; so daß einige Schriftsteller angerathen haben, ihn in dieser Absicht ordentlich anzu-

anzubauen: Aus seinen bläulichsten Blumenähren, die man abnehmen muß, wann sie verwelkt sind, hat Cronstädt eine zinnlich dauerhafte blaue und mit feuerbesten Laugensalzen eine purpurrothe Farbe machen gelehrt: Seine Samen machen, wann sie unter das Meel und mit diesem unter das Brod kommen, das letztere bläulich und etwas bitter, ohne daß es übriggens der Gesundheit nachtheilig wird, obschon einige beobachtet haben wollen, daß es Kopfschmerzen erzeuge; es haben daher verschiedene angerathen, sie nicht nur unter die äußerliche Arzneymittel, statt des kostbaren Weizenmeels, sondern auch in der Theurung zum Brod zu nehmen: Er heißt bey Rivin: *Melampyrum arvense*; bey Hallern: *Melampyrum foliis integerrimis, bracteis semipinnatis*; oder: *Melampyrum spica densa longiori, foliis inter flores laciniatis adscendentibus*; bey Royen: *Melampyrum foliis laciniatis, floribus laxae spicatis*; bey C. Bauhin: *Melampyrum lanuginosum baeticum*; oder: *Melampyrum purpurascens coma*; bey J. Bauhin: *Melampyrum multis, aliis triticum vaccinum*; bey Thalius: *Melampyrum quintum*; bey Theodor: *Melampyrum, triticum nigrum s. bovinum*; und bey Lobeln: *Melampyrum, triticum vaccinum Tragi, Cordi & Dodonaei*.

Melampyrum nemorosum, floribus secundis lateralibus; bracteis dentatis: summis coloratis sterilibus, calycibus lanatis; Hainkuhweizen, dessen Blumen auf einer Seite stehen, und wollige Kelche, und gezahnte Blattdecken zwischen sich haben, woben die oberste gefärbt, und ohne Blumen sind; Kuhweizen; Rinderweizen; Tag und Nachtraut; er wächst in dem mit-

(Quomar. Botan. Tom. VI.)

ternächtlichen Europa, auch in der Schweiz in Hainen: Er ist sehr schön; sein Stengel ist weitschweifig, überhängend und dünn, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt viele armförmige Aeste; seine Blätter sind eyrund-lanzenförmig, und breiter, als bey denen übrigen Arten; seine Blumen stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter, oder vielmehr der Blattdecken; diese sind tief gezahnt oder zerschliffen, beynähe herzförmig, kürzer, als die Blumen, und angenehm vielblau oder weiß; ihre Kronen sind gelb: Seine Blätter sind etwas süß, haben aber zugleich etwas zusammenziehendes und ein wenig Schärfe: Es heißt bey C. Bauhin: *Melampyrum caerulea coma*; bey Hallern: *Melampyrum foliis ovato-lanceolatis, floralibus hamatis acute dentatis patulis, calycibus hirsutis*; oder: *Melampyrum spica laxissima, foliis inter flores laciniatis patentibus*; bey Barrelier: *Melampyrum luteum, coma caerulea*; und bey Rivin: *Melampyrum sylvaticum*.

Melampyrum pratense, floribus secundis lateralibus: conjugationibus remotis, corollis clausis; Wiesenkuhweizen, deren Blumen alle auf einer Seite parweise und in einiger Entfernung von einander stehen, und geschlossene Kronen haben; Wiesenfleischblume; Waldbirse; gelbe Waldbirse; man findet ihn in dem mitternächtlichen Theil Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz auf trockenen Wiesen, und in Nadelwäldern: Sein Stengel ist schwach; seine Blätter sind sehr lang und lanzenförmig, meistens von einer ansehnlichen Breite, zuweilen auch schmaler, manchmalen auch weiß geflekt; die unterste sind unzertheilt; die mittlere haben am Rande eini-

ge grosse Zähne; die oberste sind dreyspaltig und spondonförmig mit umgekrümmten Zähnen; seine Blumen zeigen sich im Erndtemonat, sitzen gepart in den Winkeln der Blätter, und haben eine weisse Krone, deren obere Lippe, so wie die Erbhungen auf der untern, gelb sind, zuweilen hat sie zween gelbe Fleken auf der untern Lippe: Seine Blätter sind etwas scharf: Er heist bey Hallern: *Melampyrum floribus sparsis sessilibus binatis, foliis superioribus incis; oder: Melampyrum foliis imis integerrimis, mediis dentatis, floralibus hastatis; in der lappländischen Pflanzengesellschaft: Melampyrum foliis lunulatis, florum paribus remotis; bey C. Bauhin: Melampyrum luteum latifolium; bey Rupp: Melampyrum montanum; bey Thalius: Melampyrum primum; und bey J. Bauhin: Melampyrum sylvaticum flore luteo, sive Satureja lutea sylvestris.*

Melampyrum sylvaticum, floribus secundis lateralibus: conjugationibus remotis, corollis hiantibus; Waldkühweizen, dessen Blumen alle auf einer Seite, gepart und in einiger Entfernung von einander stehen, und kassende Kronen haben; Waldfleischblume; Waldhirse; schmalblättrichte Waldhirse; kleine schmalblättrichte Bergwaldhirse; er wächst in dem mitternächlichen Europa, auch in der Schweiz und in Schwaben in Wäldern: Sein Stengel ist aufrecht oder überhängend, schwach, blattreich und ästig; seine Blätter haben alle einen glatten Rand, und sind lanzenförmig und sehr lang; seine Blumen zeigen sich vom Mai bis in den Erndtemonat, und stehen parweise in denen Winkeln der Blätter; ihre Kronen sind ganz gelb, und nur halb so gross,

als bey dem Wiesenkühweizen, und haben einen aufgesperreten Schlund: das Vieh frisst ihn sehr gerne: Er heist bey Hallern: *Melampyrum floribus sparsis sessilibus binatis, foliis omnibus indivisis; oder: Melampyrum foliis integerrimis, floribus hiantibus; bey Clusius: Melampyrum latifolium, floribus parvis luteis; und bey Bursern: Melampyrum luteum alpinum.*

Melampyrum africanum spicatum, foliis angustissimis; bedeutet bey Bursermann die unächte Selago.

• *luteum; luteum minimum; perpusillum luteum; hierunter verstehen Theodor, C. Bauhin, Pena, Lobel und Dalechamp den sichelsartigen Janenfus.*

Melancranis; also nennt Dalechamp Linne's vierte Art der Binsen.

Melandrium Plinii quorundam; bedeutet den gemeinen Behen.

Melandryon; hierunter scheint Plinius den Geisbart zu verstehen.

Melandryum Plinii genuinum; also nennt Clusius das Lichtröslein mit getrennten Geschlechtern.

Melangula, quae aliis Citranguila; bedeutet bey Cäsalpin eine Spielart des Citronenbaums mit grossen und knolligen Früchten.

Melanium; ist nicht nur der Gattungsname, den Browne, sondern auch der Beyname, den Linne' seiner siebenden Art des Blutkrautes gibt.

• *herbaceum reclinatum, foliis ovatis oppositis, floribus singularibus ad alas alternas; hierunter versteht Browne eben diese.*

Melanomphale; also nennt Reenealme die arabische Vogelmilch.

Melanorhizon; bedeutet bey Dioscorides die schwarze Wieswurz.

Melanoschoenus; ist der Gattungsname, welchen Micheli einigen Arten des Riemengrases beylegt.

Mela-

Melanofchoenus maritimus humilis, cyperi effigie: hierunter versteht er das Riemengras mit steifen Spizen.
 Melanphyllum; also nennt Cäsalpin den Bärenklau.

Melanprasion; bedeutet bey Dioscorides die schwarze Ballote.

Melanthemum; hierunter versteht er eine Art der Chamille.

Melanthion; so nennt Hippocrates vermuthlich den Schwarzkümmel.

Melanthium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gerard den zahmen Schwarzkümmel versteht, und der Gattungsname, den Breyne dem Harnelkraute beylegt, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkrone aus sechs Blättlein besteht, und deren Staubfäden aus denen verlängerten Spizen der Blumenkrone entspringen: Linne' hat drey Arten, welche alle bleibende Wurzeln haben.

- *virginicum*, petalis unguiculatis; virginisches *Melanthium*, dessen Kronblättlein lange Spizen haben; es kommt aus Virginien: Sein Stengel treibt zimlich viele Aeste; seine Blätter sind gleichbreit und sehr lang, und haben einen glatten Rand; seine Blumen stehen in Rispen besamen; und haben eine dunkle Farbe: Es heißt bey Gronov: *Melanthium foliis linearibus integerrimis longissimis, floribus paniculatis*.

- *sibiricum*, petalis sessilibus; sibirisches *Melanthium*, dessen Blumenblättlein fest aufsitzen; Sibirien ist sein Vaterland; seine Blumenähren sind lang und ästig.

- *capense*, petalis punctatis, foliis cucullatis; *Melanthium* vom Vorgebürge der guten Hofnung, mit gedüpfelten Blumenkronen und mündschappenförmigen Blät-

tern; es ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause.

Melanthium agreste; arvense; bedeutet bey Theodor und Clusius den Aferschwarzkümmel.

- *calice & flore minore, semine nigro & luteo*; hierunter versteht J. Bauhin den zahmen Schwarzkümmel.

- *capite & folio majore*; also nennt er den damascenischen Schwarzkümmel.

- *capite vel calice & flore majore pleno*; bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen mit gefüllter Blume.

- *capitulis reflexis aquilegiae*; hierunter versteht er den Aferschwarzkümmel.

- *citrinum multiflorum*; also nennen Theodor und Gerard eine Abart des zahmen Schwarzkümmels mit gefüllter Blume.

- *damascenum; damascenum alterum*; bedeutet bey Dodonäus, Theodor, J. Camerern und Fuchs den damascenischen Schwarzkümmel.

- *damascenum, pleno flore*; hierunter verstehen Clusius und Beesler eine Spielart desselbigen mit gefüllter Blume.

- *damascenum, semine pallido*; also nennt J. Camerer den zahmen Schwarzkümmel.

- *& Gith*; scheint bey Dioscorides den Aferschwarzkümmel zu bedeuten.

- *hispanicum majus*; hierunter versteht Beesler den spanischen Schwarzkümmel.

- *hortense primum*; also nennt Fuchs den zahmen Schwarzkümmel.

- *peregrinum five creticum*; bedeutet bey Pena die Garidellische Pflanze.

- *pleno flore*; hierunter versteht Clusius eine Abänderung des zahmen Schwarzkümmels mit gefüllter Blume.

Melanthium primum; so nennt Fuchs den zahmen Schwarzkümmel.

• *sativum*; bedeutet bey Matthioli, Lacuna, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp und Theodor den zahmen Schwarzkümmel.

• *sativum, flore simplici*; hierunter versteht Beßler den damascenischen Schwarzkümmel.

• *sativum simplici flore*; so nennt Clusius den zahmen Schwarzkümmel.

• *simplici flore, creticum*; bedeutet bey ihm eine candische Spielart des Schwarzkümmels.

• *sive Nigella*; hierunter versteht Pena den damascenischen Schwarzkümmel.

• *sive Nigella, flore pleno albo*; also nennt J. Camerer eine Abart des zamen Schwarzkümmels mit gefüllter Blume.

• *sive Nigella romana odora*; bedeutet bey Lobeln den zamen Schwarzkümmel.

• *sylvestre*; hierunter verstehen Matthioli, Lacuna und Lobel den damascenischen, Fuchs, Dodonäus und Gerard den Aker-schwarzkümmel.

• *sylvestre alterum*; so nennen Matthioli, C. Durante und Dalechamp den letzteren.

• *sylvestre prius Matthioli*; *sylvestre, quod damascenum cognominatur*; bedeutet bey Dalechamp und Clusius den damascenischen Schwarzkümmel.

• *sylvestre sive arvense*; hierunter versteht J. Bauhin den Aker-schwarzkümmel.

Melanzana, (*Melanzana*) *Arabum*, *Melongena* & *Bedengian*; so nennen Rauwolf und Dalechamp eine Spielart der Melanzanäpfel mit gekrümmter Frucht.

• *fractu pallido*; bedeutet bey Beßlern die Melanzanäpfel.

• *nigra*, *Bathlesihaja Aethiopum*; hierunter verstehen Rauwolf und Dale-

champ eine Abart derselbigen mit schwarzen und stachelichten Früchten.

Melastoma, Schwarzmund, (von der durchdringenden Schwärze, womit seine Früchte den Mund desjenigen färben, der sie genießt,) ist bey Burmann, Linne, Adanson, Jacquin, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch glockenförmig, und in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf dem Blumenkelche einverleibten Blättlein besteht, und deren Beere fünf Zellen hat, und in den Kelch eingehüllt ist: Linne hat zwölf Arten.

• *Acinodendron*, *foliis denticulatis subtrinerviis ovatis acutis*; americanischer Schwarzmund, dessen Blätter fein gezackt, eyrund, spizig und meistens mit drey Nerven versehen sind; er ist in denen heissern Gegenden von America zu Hause: Sein Stamm ist holzig und ohne Stacheln; seine Blätter sind groß, dick und zotig, und haben drey bis fünf Nerven nach der Länge des Blatts, wovon die zween äußere etwas unmerklicher sind; seine weiße Blumen stehen in Traubenkämmen; seine Früchte sind vielblau, süß und eßbar: Er heißt in der Beschreibung des Elifortischen Gartens: *Melastoma foliis ovato-lanceolatis crenatis: nervis quinque longitudinalibus: extimis obsoletioribus*.

Melastoma grossularioides, *foliis denticulatis triplinerviis ovatis acuminatis*; surinamischer Schwarzmund, mit gezackten, dreynerviigen, eyrunden und scharf zugespizten Blättern; Surinam ist sein Vaterland; seine Blätter sind breit und auf beyden Flächen glatt; seine Früchte süß und eßbar.

• *scabrosa*, *foliis denticulatis quin-*

quenerviis cordatis scabris, subtus tomentosis, ramis tomentoso-villosis; Schwarzmund aus Jamaica, dessen Aeste filzig oder rauch, und dessen Blätter gezackt, herzförmig, rauh, und auf ihrer untern Fläche filzig sind, und fünf Nerven haben; er kommt, wie die folgende Art, aus Jamaica: Sein Stengel ist holzig; seine Blätter sind sehr fein gezackt, und haben ein netzförmiges Gewebe von Adern; seine Blumentrauben stehen in denselben Winkeln der Blätter: Er heißt bey Browne: *Melaetoma subhirsuta*, foliis cordatis scabris minutissime denticulatis reticulatis, racemis minoribus alaribus.

Melaetoma sessilifolia, foliis integerrimis triplinerviis spatulatis sessilibus subtus tomentosis; Schwarzmund mit vestauffitzenden Blättern, mit glattrandigen, dreynervigen, spatelförmigen, vestauffitzenden, und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern: Sein Stengel ist baumartig; seine Blätter sind groß, und laufen noch an dem Stiele hinunter; seine Blumenbüschel stehen ohne bestimmte Ordnung: Er heißt bey Browne: *Melaetoma foliis amplioribus per petiolum recurrentibus & contractis, flosculis florum sparsis*.

• *hirta*, foliis denticulatis quinquenerviis ovato-lanceolatis, caule hispido; borstiger Schwarzmund, mit borstigem Stengel, und gezackten, fünfnervigen und eyrund-lanzenförmigen Blättern; man findet diese Art in dem mittägigen Theile von America: Ihr Stengel ist holzig, ohne Stacheln, und mit feinen Borsten besetzt; ihre Blätter sind schmal, wollig und fein gezackt; ihre Blumen sitzen auf ganz kurzen Stielen in denselben Winkeln der Blätter; ihre Früchte sind groß und blau, süß und essbar.

Melaetoma bolofericea, foliis integerrimis trinerviis oblongo-ovatis subtus tomentosis, racemis brachiatis, spicis bipartitis; sammtner Schwarzmund, mit glattrandigen, dreynervigen, länglicht-eyrunden und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, armförmigen Blumentrauben, und entzwegetheilten Blumenähren; dieser Baum wächst in Brasilien, Jamaica und Surinam wild: Seine Aeste sind filzig; seine Blätter stehen auf ebenen filzigen Stielen, und haben ein netzförmiges Gewebe von Adern; seine Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Aeste; seine Blumenähren stehen parweise zur Seite; seine gelbe Blumen stehen nur auf einer Seite der Aeste: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortschen Gartens: *Melaetoma foliis integerrimis ovato-lanceolatis subtus sericeis: nervis ante basin coadunatis*.

• *malabarbrica*, foliis integerrimis quinquenerviis lanceolato-ovatis scabris; ostindischer Schwarzmund, dessen Blätter einen glatten Rand und fünf Nerven haben, und lanzenförmig-eyrund und rauh sind; er kommt aus Ostindien, und ist ziemlich groß: Sein Stengel ist holzig; seine Blumenköpfgen seidnenartig und rauch; seine Früchte süß und essbar: Er heißt bey Burmann: *Melaetoma quinquenervia hirta major, capitulis sericeis villosis*.

• *laevigata*, foliis integerrimis quinquenerviis ovato-oblongis laeviusculis acuminatis: margine laevibus; geglätteter Schwarzmund, dessen Blätter eyrund-länglicht, ziemlich glatt und scharf zugespitzt sind, und einen ganz glatten uneingeschnittenen Rand, und fünf Nerven haben; er ist in America zu Hause: Sein Stengel ist holzig; seine Blätter dünn, ey-

eyrund, groß und glänzend; seine kleine Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste Trauben; seine Früchte sind klein und blau: Er heißt bey Browne: *Melaetoma fruticosum minor*, foliis tenuibus ovatis, racemis terminalibus.

Melaetoma discolor, foliis integerrimis quinquenerviis oblongo-ovatis glabris, margine laevibus; zweyfärbiger Schwarzmund, dessen Blätter länglicht-eyrund und glatt sind, und fünf Nerven, und einen glatten Rand ohne Einschnitte haben; er hat mit dem geglätteten sein Vaterland gemein: Sein Stamm ist baumartig; seine Blätter sind sehr groß, auf ihrer untern Fläche und an ihrer Spitze weiß, und an der letztern fichelartig gekrümmt; seine Blumen haben nur acht Staubfäden: seine Früchte stehen gleichsam an Traubenscheiden: Er heißt bey Jacquin: *Melaetoma floribus octandris*, foliis quinquenerviis.

Melaetoma aspera, foliis integerrimis trinerviis lanceolatis scabris; rauher Schwarzmund, mit glattrandigen, dreynervigen, lanzenförmigen und rauhen Blättern; er ist, wie die folgende Art, in Ostindien zu Hause: Seine Früchte sind süß und essbar, und sein Stengel holzig.

• *octandra*, foliis integerrimis trinerviis ovatis glabris, margine hispidis; Schwarzmund mit acht Staubfäden, dessen Blätter einen glatten Rand und drey Nerven haben, und eyrund, glatt, und an ihrem Rande mit Vorsten besetzt sind: Sein Stengel ist holzig; seine Blumen haben nur acht Staubfäden; seine Früchte sind schwarz und unangenehm.

• *crispata* foliis integerrimis quinquenerviis quaternis, ramis crispatis; gekräuselter Schwarzmund, dessen Aeste gekräuselt sind, dessen

Blätter einen glatten Rand, und fünf Nerven haben, und zu vier stehen; man findet ihn in Amboina; sein Stengel ist holzig.

Melea; bedeutet bey Theophrast den Apfelbaum.

Meleagris; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Siegesbeck der Stapelischen Pflanze, und der Beyname, welchen Linne dem Kirizey gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Renealmé und Dodonäus das letztere verstehen.

• altera; hierunter versteht Dodonäus die doldentragende Kronblume.

• flore maximo; so nennt Besler eine Spielart des Kirizeys mit sehr großer Blume.

• flos; bedeutet bey Dalechamp das Kirizey.

• italica, flore gemello; hierunter versteht Besler eine italienische Spielart desselbigen, deren Blumen parweise stehen.

Melegetta; also nennt man zuweilen die Paradieskörner.

Melenken Theveti in Neumere maris indici insula; bedeutet bey Dalechamp einen Palmbaum, dessen Früchte einer Pinie gleichen.

Meleta; hierunter scheint Dioscorides die Weberkarte zu verstehen.

Melrugum; scheint bey Dioscorides eine Art des Schwadens zu seyn; Gaza belegt den gewöhnlichen Stein-Klee mit diesem Namen.

Melia, Zedera, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast die hohe Espe versteht, sondern auch bey Linne, Gronov und Royen eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fünf Zähne, deren Blumenkrone fünf Blättlein, deren Honigbehälter die Gestalt einer Waze, die

die Länge der Blumenkrone, und an seiner Mündung sieben Zähne, und deren Kern in der Steinfrucht fünf Fächer hat: Linne' hat zwei Arten:

Melia Azedarach, foliis bipinnatis, gemeiner Zederaß, mit doppelt gefiederten Blättern; er ist in Syrien zu Hause: Sein Stengel ist holzig; seine Blumen blau; das äußere Mark seiner Früchte wird gegessen: Er hat eine Spielart aus Zeylon, deren Blätter immer grün bleiben, und deren Blumen größer sind, und mehr in das Weiße spielen: Er heißt bey Roven: *Melia foliis decompositis*.

• *Azadirachta*, foliis pinnatis, Zadirach mit gefiederten Blättern; dieser Baum kommt aus Ostindien; seine Blätter gleichen denen Blättern der hohen Esche.

• (guara,) floribus ostandris, so bestimmt Jacquin Linne's dritte Art der Trichillie.

• kaetjape, diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschicht.

Melanthus, Honigblume, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, wovon das untere höher steht, deren Blumenkrone vier Blättlein und unter denen untersten ein Honigbehältniß, und deren Samenkapsel vier Zellen hat: Linne' hat zwei Arten, welche in Ethiopien zu Hause sind, und bleibende Wurzeln haben:

• *major*, stipulis solitariis petiolo adnatis, große Honigblume, deren Blattansätze einzeln stehen, und an den Blattstiel angewachsen sind; wilder Honig; sie wächst an saftigen Orten: Ihre Blumen haben die Farbe der Chocolate, zeigen sich im Maimonat, bilden

große Aehren, und enthalten eine zinnliche Menge eines schwarzen süßen Saftes, dessen sich die Indianer auf ihren Reisen bedienen: Sie dauert in trockenem Boden und in einer warmen Lage unsere gewöhnliche Winter sehr wohl aus, und kann entweder durch Zweige, die man in einem der Sommermonate abschneidet und einsetzt, und, bis sie Wurzeln haben, begießt, und im Schatten hält, oder durch faferichte Seitenschossen fortgepflanzt werden, die man vom Merzen bis in den Herbstmonat abnehmen und einsetzen, bis sie Wurzeln haben, begießen, und im Schatten erhalten, und hernach von Unkraut rein halten muß: Sie heißt bey Hermann: *Melanthus africanus*; und bey Morison: *Melanthus africanus*, *pimpinellae foliis amplissimis glaucis*.

Melanthus minor, stipulis geminis distinctis, kleine Honigblume, mit gedoppelten und unterschiedenen Blattansätzen; kleinere stinkende Honigblume: Ihr Stamm ist höher, und ihre Aeste holziger, als bey der großen; ihre Blumenähren haben einen unangenehmen Geruch, sind kleiner, als bey der großen, und öffnen sich im Maimonat; ihre Blumen sind bunt, roth, grün und gelb: Man muß sie, wie die große, behandeln, und kann sie entweder eben so, oder auch durch den Samen fortpflanzen: Sie heißt bey Commelin: *Melanthus africanus minor foetidus*; bey Morison: *Melanthus africanus minor*, *foliis viridantibus*; und bey Rai: *Melanthus hyfiquanensis minor foetidus*.

• *africanus minor humifusus*, foliis *pimpinellae crispae* Tragi; bedeutet bey Eherard eine kleine africanische Art der Honigblume, deren Stengel gestreckt, und deren Blätter denen Blättern der frauen

sen Spielart der Steinpimpinelle ähnlich sind.

Melanthus americanus minor, hierunter versteht Tournefort eine kleine americanische Art der Sonigblume.

Melias fitos, also nennt Theophrast den gewöhnlichen Steinklee.

Melica. Perlgras, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern, Royen und J. G. Smelin eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und einem Staubwege in einer Blume, deren Blumenkelch aus zwey Schalenstücken besteht, und zwey Blümchen enthält, zwischen welchen die Spur eines dritten ist; Linne' hat fünf Arten:

• *ciliata*, flosculi inferioris petalo exteriore ciliato, mit Haren eingefasstes Perlgras, an dessen unterem Blümchen das äußere Kronblättlein mit Haren eingefasst ist; hariges Perlgras; es wächst in ganz Europa an Wegen, und unfruchtbaren steinigten Hügeln: Seine Wurzel bleibt über den Winter; seine Aehre ist einfach, und besteht aus weißlichten und wolligen Aehrchen: Es heißt bey Royen: *Melica floribus horizontaliter patentibus*.

• *nutans*, petalis imberbibus, panicula nutante simplici, überhängendes Perlgras, mit ganz glatten Spelzen, und einer überhängenden und einfachen Blüthenrispe; glattes Perlgras; man findet es in dem kältern Europa an Felsen, in Deutschland und in der Schweiz auf Wiesen, in Hecken und in Wäldern, auch in dem mitternächtlichen Asien: Seine Wurzel bleibt über den Winter, ist zasericht, schwärzlich, braun oder weißlicht, und treibt viele mit glatten spizigen Schuppen bedekte Schößlinge; sein Halm wächst gerade, einen bis zweyen Schuhe hoch, ist viereckig, ge-

streift und blaßgrün, und hat glatte Knoten; seine breite Blätter haben viereckige Scheiden, und zunächst an dem Halme einen knorpelichten Rand; seine Aehren sind röthlicht, und blühen vom Mai: bis in den Weinmonat: Sowohl das wilde, als das zame Vieh frist es gerne, und man sollte es wegen seiner vielen schmackhaften Blätter auch auf Wiesen pflanzen, nur müßte man es in diesem Falle weder zu kurz hauen, noch abhüten, um seine Ausläufe nicht zu beschädigen: Es heißt bey Royen: *Melica floribus sub culmo pendulis*, bey J. G. Smelin: *Melica flosculis glabris, summo inaequaliter curvato*, und bey Dalibard: *Melica petalis imberbibus*.

Melica altissima, petalis imberbibus, panicula ramosissima, sehr hohes Perlgras, mit ganz glatten Spelzen, und einer äußerst ästigen Blüthenrispe; es ist in Sibirien und Canada zu Hause: Seine Wurzel bleibt über den Winter; sein Stengel wird sehr hoch, und hat viele saftige Blätter; seine Aehren sind ziemlich groß: Es verdiente, weil es auf trockenen, mageren und bergichten Stellen sehr gut fortkommt, keine Kälte schent, und dicht und buschig wächst, allerdings einen Platz auf unsern Wiesen: Es heißt bey J. G. Smelin: *Melica flosculis glabris: summo urceolari*.

• *papilionacea*, calycibus valvula inferiore maxima colorata, petalo exteriore subciliato, brasilisches Perlgras, dessen unteres Blättlein an dem Blumenkelche sehr groß und gefärbt, und dessen äußeres Blättlein an der Blumenkrone ziemlich mit Haren eingefasst ist; Brasilien ist sein Vaterland, und seine Stellung, wie bey der vorhergehenden Art: Seine

ne Rispe ist ruthenförmig; seine Aehrchen stehen auf dünnen Stielen, welche länger sind, als die Blume, und besonders unten Aeste treiben; das untere Blättlein seines Blumenkelches ist stumpf und umgekehrt eyrund; das obere ist sechsmaal kleiner, etwas von dem untern entfernt, und an seiner Spitze gefärbt, und gleichsam vertrocknet; seine Blümchen stehen wechselsweise; bey beiden ist das äußere Kronblättlein länglicht, und hat sechzehn Nerven, deren die mittlere mit Stacheln, diejenige zur Seite mit mehreren Borsten, so wie die Spitze des Blättleins mit einer dünnen, glatten, stumpfen und gefärbten Haut besetzt sind; das innere Kronblättlein ist bey beiden einfach; die Spur des dritten Blümchens ist länglicht: Es heißt bey Arduin: *Melica brasiliiana*, petalo exteriore amplo vexillato.

Melica minuta, culmo ramoso, foliis setaceis, Kleines Perlgras, mit ästigem Halme, und borstenartigen Blättern; es ist in Italien zu Hause: Seine Halme sind fadenförmig, sehr schmal, und mit Blattscheiden bedekt, werden ungefähr einen halben Schuh hoch, und treiben sehr viele Aeste; seine Blätter sind sehr schmal, eingeküßt, fadenförmig und an ihrer Grundfläche offen; seine Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Halme und ihrer Aeste, und sind nur halb so groß, als die Blümchen; diese sind länglicht und ohne Gramen, und die Spur des dritten steht auf einem eignen Stielgen, und ist unfruchtbar und gleichsam abgestumpft.

Melicocca, ist bey Linne und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Stücke getheilt ist, deren

Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, welche sich unter den Blumenkelch zurückbiegen, und deren Steinfrucht federartig ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche von der Zusammensetzung ihrer Blätter den Namen: *bijuga* hat; sie kommt aus dem mittägigen America; ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter bestehen aus zwey Paren eyrunder Blättlein: *Melicoccos*; *Melicoccus*; ist der Gattungsname, welchen Adanson, Browne, Ludwig und Böhmer der *Melicocca* beylegen.

Melicoccus foliis ut plurimum bijugatis ovatis, per pennas alas dispositis, also bestimmt sie Browne.

Melilobus, ist der Gattungsname, welchen Mitchell der Gleditschischen Pflanze gibt.

Meliloti exigui species altera, vel septima & nobilis, bedeutet bey Tragus den gehörnten Schotenflee.

- *majoris quarta species*, hierunter versteht er eine Spielart desselbigen mit größer, glänzender Blume.

- *majoris species tertia*, also nennt er den Sichelklee.

- *quartum genus*, bedeutet bey Fuchs die gehörnte Trigonelle.

- *tertium genus*, hierunter versteht er den gehörnten Schotenflee.

Melilotoides, ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbeck einige Arten der Trigonelle versteht.

Melilotosmus, ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbeck diejenige Arten des Klees vereinigt, deren Blumenkrone weißblau, und deren Hülse walzenförmig ist.

Melilotum majus, also nennt Brunsfels den gewöhnlichen Steinflee.

Melilotum vulgo, bedeutet bey Cäsalpini den gehörnten Schotenflee.

Melilotus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara den italiänischen, Lacuna und Ronicer aber den gewöhnlichen Steinklee verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Ludwig und Böhmer einigen Arten der Trigonelle, Tournefort aber, Boerhaave, Adanson, Haller und Zinn denjenigen Arten des Klees beylegen, deren Hülse weit über den Blumenfisch hervorragt.

- . aegyptia, Alchimelech; aegyptia, Alchimelech vocata; hierunter verstehen V. Alpin und J. Bauhin Linne's sechste Art der Trigonelle.

- . aegyptia minima, foliis elegantior incis, also nennt Boerhaave eine kleine ägyptische Art des Steinklees mit schön eingeschnittenen Blättern.

- . alba, bedeutet bey Gesnern eine Spielart des gewöhnlichen Steinklees mit weißer Blume.

- . alba maritima frutescens, vulgaris similis, hierunter versteht Zanichelli eine andere mit weißen Blumen, und staudenartigem Stengel.

- . alia, so nennt Cäsalpin die gehörnte Trigonelle.

- . altera pusilla Londinensis, ist bey Vena eine kleine Abänderung derselbigen.

- . angustifolia repens, folliculis rotundis, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des ostindischen Steinklees mit schmalen Blättern und kriechendem Stengel.

- . caerulea, ist der Beyname, den Linne' dem Siebengezeit gibt.

- . capsulis reni similibus in capitulum congestis, hierunter versteht Tournefort den Hopsenschneckenflee.

- . corniculis reflexis, major, also

nennt C. Bauhin die gehörnte Trigonelle.

Melilotus, corniculis reflexis minor, seu repens, bedeutet bey ihm Linne's sechste Art der Trigonelle.

- . coronata, hierunter verstehen Vena und Lobel den gehörnten Schotenflee.

- . crenata, so nennt Gerard eine Spielart des gewöhnlichen Steinklees.

- . cretica, ist der Beyname, welchen Linne' dem cretischen Steinklee gibt.

- . cretica, fructu maximo, also nennt ihn Tournefort.

- . cretica humillima humifusa, flore albo magno, scheint bey ihm den einblumigen Klee zu bedeuten.

- . flore albo, hierunter verstehen Parkinson und Rai eine Abart des gewöhnlichen Steinklees mit weißer Blume.

- . fructu plano orbiculari maximo, also nennt Boerhaave den cretischen Steinklee.

- . frutescens, siliquis laevibus turgidis minus rugosis, ist bey Hallern eine Abart des gewöhnlichen Steinklees mit staudenartigem Stengel.

- . fruticosa candida major, bedeutet bey Morison eine andere mit staudenartigem Stengel und weißen Blumen.

- . fruticosa lutea vulgaris seu officinarum, hierunter versteht er den gewöhnlichen Steinklee.

- . germanica, also nennen Dodonäus, Vena, Lobel, J. Camerer und Gerard eben diesen; Fuchs aber und Ronicer den gehörnten Schotenflee.

- . germanica flore luteo, bedeutet bey Beslern den gewöhnlichen Steinklee.

- . humilis erecta, floribus exiguis odoratis albis, hierunter versteht Plukenet eine niedrige und aufrechte

rechte Art des ostindischen Steinklees mit kleinen, wohlriechenden und weissen Blumen.

Melilotus indica, ist der Beyname, welchen Linne' dem ostindischen Steinklee gibt.

- *inodora*, *capitula florum rotundo*, *flava*, *flore crispo*, also nennt Gesner den Hopfenschneckenklee.

- *inodora*, *foliis ternis a caule remotis*, bedeutet bey Gesnern den gehörnten Schotenklee.

- *italica*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Fuchs, Dodonäus, Gesner, Pena und Lobel die gehörnte Trigonelle, J. Camerer aber den italiänischen Steinklee versteht, sondern auch der Beyname, welchen Linne' dem letztern gibt.

- *italica*, *folliculis rotundis*, so nennt ihn C. Bauhin.

- *lutea*, bedeutet bey Gesnern den gewöhnlichen Steinklee.

- *indiae orientalis erecta*, *folliculis rotundis parvis*, hierunter versteht Plukenet den ostindischen Steinklee.

- *lutea major*, *corniculis reflexis ex eodem centro ortis*, also nennt Morison die gehörnte Trigonelle.

- *lutea minima hirsuta procumbens*, *spica breviori densissime disposita*, *femina pericarpio renali nigro*, bedeutet bey ihm den Hopfenschneckenklee.

- *lutea minor*, *floribus & filiculis majoribus*, *spicatum & raro dispositis*, *foliis angustioribus*, *maculis sub exortum notatis*, hierunter versteht er eine kleinere, gelbe Art des Steinklees mit grössern Blumen und Hülsen, dünnen Blumenähren, und schmalen an ihrem Ursprung gefleckten Blättern.

- *lutea minor*, *floribus & filiculis minoribus*, *spicatum & dense dispositis*, also nennt er eine Abart des ostindischen Steinklees mit

kleinern Blumen und Hülsen, und dichten Blumenähren.

Melilotus lutea, *femina pericarpio magno rugoso rotundo albo*; *magno femine rotundo rugoso*, bedeutet bey Morison und J. Bauhin den italiänischen Steinklee.

- *major candida*, hierunter versteht Tragus eine Abänderung des gewöhnlichen Steinklees mit weisser Blume.

- *major odorata violacea*, also nennt Morison das Siebengezeit.

- *major vel tertia species*, bedeutet bey Tragus die gehörnte Trigonelle.

- *major vulgaris*, hierunter versteht er den gewöhnlichen Steinklee.

- *messanensis procumbens*, *folliculis rugosis sublongis*, *spicis florum brevioribus*, so nennt Rai eine sicilianische Art des Steinklees mit gestrecktem Stengel, gelben und kurzen Blumenähren, und dicken, kurzen und runzlichten Hülsen, welche in einem Köpfgen beysamen stehen.

- *minima*, bedeutet bey Rivin den Hopfenschneckenklee.

- *minima recta lutea*, *siliquis crassius curtis in capitulum congestis*, *femine foenigraeci*, hierunter versteht Morison eine kleine niedrige Art des Steinklees aus Sicilien, mit gelben und kurzen Blumenähren, und dicken, kurzen und runzlichten Hülsen.

- *minor*, so nennt Tragus den gelben Klee oder den Hopfenschneckenklee.

- *nobilis*, bedeutet bey ihm den gehörnten Schotenklee.

- *nova Berardi s. erecta*, *folliculis rotundis minor*, hierunter versteht Rai eine Spielart des ostindischen Steinklees mit gelben und dichten Blumenähren, und kleinen Blumen und Hülsen.

- *officinalis*, ist der Beyname, wel-

welchen Linne' dem gewöhnlichen Steinklee gibt.

Melilotus officinarum Germaniæ, so nennt ihn C. Bauhin.

• . *officinarum germaniæ*; flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weisse Spielart desselbigen.

• . *orientalis*, folliculis rugosis, hierunter versteht Nissole eine morgenländische Art des Steinklees mit runzlichten Hülsen.

• . *ornithopodioides*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner sechsten Art des Klees gibt.

• . *polonica*, ist der Beyname, den er dem polnischen Steinklee gibt.

• . *quarta*, *lutei floris longioribus siliquis*, also nennt Dodonäus eine Spielart des gewöhnlichen Steinklees mit gelben Blumen und längeren Hülsen.

• . *quinta* Tragi, bedeutet bey J. Bauhin die bunte Kronwicke.

• . *secunda flore candido*, hierunter versteht Dodonäus eine Abart des gewöhnlichen Steinklees mit weisser Blume.

• . *siliqua membranacea compressa*, so heist in denen Schriften der russisch-kaiserlichen Academie zu S. Petersburg Linne's zweyte Art der Trigonelle.

• . *siliquis longioribus acutis*, bedeutet bey Tournefort eine Abänderung des gewöhnlichen Steinklees mit längern und spizigen Hülsen.

• . *siliquis racemosis pendulis rugosis dispermis acutis*; *siliquis turgidis brevibus obscure transversim rugosis*, hierunter versteht Haller den gewöhnlichen Steinklee.

• . *singularis Alpini*, so nennt Pena das Siebengezeit.

• . *sive fertula campana*, bedeutet bey Matthioli und Cordus die gehörnte Trigonelle.

Melilotus supina angustifolia, *medicæ facie*, *siliqua compressa*, hierunter versteht Ammann die russische Trigonelle.

• . *supina latifolia*, *siliqua lata membranacea compressa*, also nennt er Linne's zweyte Art der Trigonelle.

• . *supinus creticus luteus*, bedeutet bey Boerhaave eine kriechende, canbische und gelbe Art des Steinklees.

• . *syriaca*; *syriaca odora* & *sertula campana*, hierunter verstehen Pena und Lobel die gehörnte Trigonelle.

• . *vera*, also nennt Theodor das Siebengezeit, Besner den gewöhnlichen Steinklee.

• . *vulgari nostrati affinis*, folio minore & angustiore, bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des ostindischen Steinklees mit kriechendem Stengel, und schmalen Blättern.

• . *vulgaris*, hierunter versteht Dalechamp den gewöhnlichen Steinklee.

• . *vulgaris alter sylvestris*, ist bey Cäsalspin eine Abart des gehörnten Schotenklees.

• . *vulgaris altissima frutescens*, flore albo, so nennt Tournefort eine Spielart des gewöhnlichen Steinklees mit hohem, staudenartigem Stengel, und weisser Blume.

• . *vulgaris altissima frutescens*, flore luteo, bedeutet bey ihm eine andere, mit hohem, staudenartigem Stengel, und gelber Blume.

• . *vulgo* Steinklee; hierunter versteht Brunfels den Hopfenschneckenklee.

Meline, also nennt Dioscorides eine Art des Schwadens.

Melinum, bedeutet bey Cäsalspin die Klebrichte Salbey.

• . *alterum brevius*, hierunter versteht er die Scorodonien.

Melilotos, so nennt Theophrast den gewöhnlichen Steinklee.

Melissa, Melisse, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Anguillara, Dodonäus, Cäsaspin, Gerard und überhaupt die Aerzte in ihren Vorschriften die gewöhnliche Melisse verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Haller ehemals dem Melissenblatte, Tournefort, Boerhaave und Adanson denjenigen Arten der Melisse, deren Blumen in denen Winkeln der Blätter zu drey oder vier auf einem Stiele stehen, und nur nach einer Seite sehen, Linne' aber, Royen, Ludwig und Böhmer einer Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nackenden Samen beylegen, deren Blumenkelch gleichsam vertrocknet, und oben zimlich flach ist, und eine etwas aufwärts gebogene obere Lippe hat, und deren Blumenkrone eine zimlich gewölbte entzweygespaltene obere Lippe, und an der untern einen herzförmigen Mittellappen hat: Linne' hat sechs Arten:

• *officinalis*, racemis axillaribus verticillatis: pedicellis simplicibus, gewöhnliche Melisse, deren Blumentrauben in denen Winkeln der Blätter Wirtel bilden, und deren Blumen auf einfachen Stielgen stehen; Gartenmelisse; Citronenmelisse; Mutterkraut; Bienenkraut; man findet sie auf denen schweizerischen, genfischen und italiänischen Gebürgen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist viereckig, wird ungefähr zweyen Schuhe hoch, und treibt sehr viele Aeste; ihre Blätter sind beynabe herzförmig, scharf zugespitzt, am Rande sägenartig gezahnt, auf ihrer obern Fläche zottig, auf der untern aber glatt, zuweilen gelb geflekt; ihre weisse

Blumen stehen auf einblumigen Stielgen, welche kürzer, als die Blätter, sind, und eyrund-lanzettförmige Deckblätter haben: Man kann sie aus der Wurzel ziehen, die man im Frühling oder Herbst theilt, die Sprößlinge acht bis zehn Zolle weit von einander in vier Schuhe breite Bette pflanzt, zwischen welchen man Wege von zweyen Schuhen Breite läßt, bis sie Wurzeln haben, sorgfältig begießt, fleißig von Unkraut reißet, und alle Jahre wieder theilt und versezt; sie kommt in jedem Boden und in jeder Lage fort, aber ihre Spielart mit gelbgeflekten Blättern leidet keinen festen Boden: Sie hat einen angenehmen, gewürzhaften und etwas bitterlichten Geschmack, und einen durchdringenden, lieblichen Geruch, der dem Citronengeruche zimlich nahe kommt; diese Eigenschaften beruhen, so wie die aus denselbigen fließende, aufblühende, reizende und nervenstärkende Heilkräfte, vorzüglich auf einem flüchtigen ätherischen Oele, das mit wirksamen, harzigen, schleimigen und mit vielen ätherischen Theilen vermenget ist: die Aerzte aller Zeiten haben sie also mit dem glücklichsten Erfolge, bald als ätherisches Oel, bald als gebranntes, einfaches oder zusammengeseztes Wasser, bald in einer Tinctur mit Weingeist, bald in einem harzigen Extract in allen Fällen, welche die angezeigte Kräfte erfordern, in Nervenfkrankheiten, in Mutterbeschwerden, in der Schwermuth, in Blähungen u. m. a. verordnet: Oleditsch empfiehlt sie zur Bienenzucht, obgleich andere Schriftsteller sie zu dieser Absicht für ganz untüchtig erklären; ihr Kraut macht das Bier, unter welches es statt des Hopfens gemischt wird,

wird, herauschend: Sie heist bey Tragus: *Melissa hortensis*, bey J. Camerern: *Melissa nostras*, bey Beslern: *Melissa officinarum*, bey Hallern: *Melissa petiolis unifloris*, folio brevioribus, foliis cordatis ferratis, und bey J. Vanhin und Morison: *Melissa vulgaris odore citri*.

Melissa grandiflora, pedunculis axillaribus dichotomis, longitudine foliorum, grossblumige Melisse, deren Blumenstiele in denen Winkeln der Blätter stehen, und so lang, als die Blumen, und zweytheilig sind; sie wächst in dem Grossherzogthum Florenz auf bergichten Gegenden: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blumen sind gross und roth, und zeigen sich noch im Weinmonate.

• *Calamintha*, pedunculis axillaribus dichotomis: longitudine foliorum, Bergmünze, deren Blumenstiele in denen Winkeln der Blätter stehen, und so lang, als diese, und zweytheilig sind; man findet sie in der Schweiz, in Italien, in Frankreich und Spanien auf steinigten Hügeln: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht; ihre Blätter sind gross, eyrund und scharf zugespitzt, sitzen auf eigenen Stielen, und haben an ihrem Rande spizige, sägenartige Zähne; ihre zimlich grosse Blumen haben röthlichte Kelche, und purpurrothe Kronen: Man kann sie, wie die gewöhnliche Melisse, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie hat einen angenehmen, gewürzhaften Geruch, und kommt dariun, so wie in ihren Arzneykraften, denen Arten der Münze sehr nahe; man hat sie daher nicht nur äusserlich in Bähungen und Bädern bey Entzündungen der Mutter, sondern auch innerlich unter verschiedenen Gestalten in

Engbrüstigkeiten, Husten, Schwachheiten des Magens, und verstopfter monatlichen Reinigung empfohlen: Sie heist bey Ronyen: *Melissa floribus ex alis superioribus*, pedunculo communi confertis, und bey Hallern: *Melissa foliis subhirsutis ovatis acuminatis*, acute serratis, petiolis ramosis, folia superantibus.

Melissa Nepeta, pedunculis axillaribus dichotomis, folio longioribus, caule adscendente hirsuto, polycartige Melisse, deren Stengel aufwärts steigt, und zotig, und deren Blumenstiele zweytheilig und länger, als das Blatt, sind, in dessen Winkel sie stehen; Altermünze; Kornmünze; Feldmünze; wilder Polen; sie wächst in der Schweiz, in Italien, in Frankreich und Engelland an grossandigen Dämmen: Sie ist ganz zotig; ihre Stengel sind zimlich hart, und treiben zimlich viele Aeste, werden auch zuweilen sehr hoch; ihre Blätter sind fast herzförmig, und auf ihrer obern Fläche glatt; ihre Blattdcken sind pfriemenförmig; ihre Blumen haben gestreifte Kelche, und weisse oder hautige, blaßblaue Kronen, deren Gaumen weiss und blau gerandet ist; Sie hat mit dem Poley ihren Geruch, ihren Gebrauch und ihre Kräfte gemein; vorzüglich aber wird sie in Engelland, als ein schweistreibendes Mittel, verordnet: Sie heist bey Ronyen: *Melissa floribus ex alis superioribus*, pedunculo dichotomo, caule procumbente, bey Hallern: *Melissa foliis hirsutis ovatis acuminatis leniter serratis*, petiolis ramosis, folia superantibus, und ehmalß bey Linne: *Melissa pedunculis axillaribus dichotomis*, folio longioribus, caule decumbente.

• *cretica*, racemis terminalibus, pedunculis solitariis brevissimis, cretische

cretische Melisse, deren Blumen trauben an dem Gipfel der Aeste, und deren Blumenstiele einzeln stehen, und sehr kurz sind; sie wächst bey Montpellier und in Spanien wild, und gleicht der poleyartigen Melisse viel: Ihr Stengel ist niedrig, gerade und schwarzröthlicht; ihre Blätter sind eyrund, und haben am Rande einige stumpfe und sägenartige Zähne; ihre Blumen stehen auf vielblumigen blattlosen Stielen, und diese bilden mehrere Wirtel, welche lanzenförmige Blattdecken zwischen sich haben, und in Blumentrauben, an dem Gipfel der Aeste stehen; ihre Blumenkelche sind braun; und ihre Blumenkronen spielen aus dem Weissen in ein mattes Purpurroth.

Melissa frutescens, ramis attenuatis virgatis, foliis subtus tomentosis, caule fruticoso; staudenartige Melisse, mit standigem Stengel, verdünnten ruthenartigen Aesten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; Spanien ist ihr Vaterland; Ihre Wurzel dauert zwey Jahre; ihre Blumen stehen in Wirteln bey samen, und diese bilden Traubenköpfe.

- adulterina quorundam amplius foliis, & floribus non grati odoris, altera; bedeutet bey J. Bauhin und Cäsalpin das Melissenblatt.
- altissima globularia; hierunter versteht Plumier die runzlichte Wirbeldosten.
- atrorubens, bugulae folio; also nennt Dillen den virginischen Scharlach.
- constantinopolitana, bedeutet bey Matthiol die glatte moluccische Melisse.
- floribus verticillatis glomeratis, secundum longitudinem caulis, foliis tomentosis, hierunter versteht Gronov den poleyartigen Kunel,

Melissa foliis galeopsis, so nennt Hermann eine römische, zotige und stinkende Art der Melisse.

- foliis linearibus integerrimis; bedeutet in der Beschreibung des Elisfortischen Gartens den Bergsaturrey.

- forte canarina triphyllos odorem camphorae spirans penetrantissimum; hierunter versteht Plukenet den canarischen Drachenkopf.

- fruticosa sempervirens teucrii facie, flore albo, also nennt Morison die größere Tesselstaude.

- Fuchii, bedeutet bey J. Camerern, Lobeln und Beslern das Melissenblatt.

- humilis angustifolia, maximo flore, hierunter versteht Tournefort eine schmalblättrichte Spielart desselbigen.

- humilis latifolia, maximo flore albo, also nennt er eine andere mit weisser Blume.

- humilis latifolia, maximo flore purpurascens, bedeutet bey ihm das Melissenblatt.

- minor & humilior, hierunter versteht Hermann eine kleinere und niedrigere Spielart der gewöhnlichen Melisse.

- moldavica, so nennen Matthiol, C. Durante und Dalechamp die türkische Melisse.

- moldavica, flore albo, bedeutet bey Beslern eine Abart derselbigen mit weisser Blume.

- moldavica, flore caeruleo, hierunter versteht er die türkische Melisse.

- moluccana foetida, so nennt C. Bauhin die stachlichte moluccische Melisse.

- moluccana odorata, bedeutet bey ihm die glatte moluccische Melisse.

- peregrina, folio oblongo, hierunter versteht er die türkische Melisse.

Melissa prima, ist bey *Tragus* das Melissenblatt.

• . *pulegioides*, so nannte *Linne'* eh-
mals den poleiartigen Knel.

• . *pyrenaica*, *caule brevi*, *plantaginifolio*, bedeutet bey *Tournefort* den pyrenäischen Scharlach.

• . *quae bugula lusitanica odorata*; hierunter versteht *Boerhaave* den Gottheil.

• . *romana hirsutior*; *romana mollior hirsuta & graveolens*; ist bey *Morison* und in der Beschreibung des parisschen Gartens eine römische, zotige und starkriechende Art der Melisse und vermuthlich eine Abänderung der gewöhnlichen.

• . *finica*; so nennen einige die *Pezrilla*.

• . *spicata lavandulam spirans*, major; bedeutet bey *Plumier* die wohlriechende Ballotte.

• . *sylvestris*; hierunter versteht *Tragus* das Herzgespann; *Lonicer* das Melissenblatt.

• . *turcica*; *turcica Dalechampii*; *turcica multis dicta*; also nennen *Dalechamp*, *J. Camerer*, *Theodor*, *Gerard* und *J. Bauhin* die türkische Melisse.

• . *vel Cedronella*, id est *Citrigo turcica*; bedeutet bey *Gesner* eben diese.

• . *vel Molucca asperior*; hierunter verstehen *Pena* und *J. Camerer* die stachlichte moluccische Melisse.

Melissae genus ex oriente; also nennt *Casalpin* die türkische Melisse.

Melissophylli species; ist bey *Dodonaeus* das Melissenblatt.

• . *sylvestris genus Matthioli*; bedeutet bey *Gesner* die gewöhnliche Melisse.

Melissophyllum; *Melissophyllum*; ist nicht nur die Benennung, unter welcher *Matthiol*, *Gesner*, *C. Durante*, *Dalechamp* und *Theo-*

bor die gewöhnliche Melisse verstehen, sondern auch der Beyname, den *Linne'*, und der Gattungsname, den *Rivini*, *Haller* und *Aldanson* dem Melissenblatte beylegen.

Melissophyllum constantinopolitanum; hierunter versteht *Dalechamp* die glatte moluccische Melisse.

• . *Fuchsi*; so nennt er nebst *Gesner* und *Lobeln* das Melissenblatt.

• . *turcicum*; bedeutet bey *Pena* und *Lobeln* die türkische Melisse.

• . *verum*; hierunter verstehen *Fuchs* und *Cordus* das Melissenblatt.

• . *vulgare vel adulterinum*; also nennt *Fuchs* die gewöhnliche Melisse.

Melittae; *Melittena*; bedeutet bey *Dioscorides* eben diese.

Melittifolia; ist der Beyname, welchen *Linne'* seiner ersten Art der *Beslerischen* Pflanze gibt.

Melittis, Melissenblatt, Waldmelisse; Waldmutterkraut; ist bey *Linne'*, *Keyen*, *Ludwig* und *Böhmern* eine Gattungs Pflanze mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und nakeden Samen, deren Blumenkelch weiter, als die Röhre der Blumenkrone ist, deren obere Lippe in der Blumenkrone flach, die untere aber gekerbt ist, und deren Staubbeutel kreuzweise stehen: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey *Linne'* der Beynamen: *Melissophyllum* hat: Sie wächst in England, in Deutschland, bey *Montpellier* und in der Schweiz nahe bey denen Alpen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht und ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt nicht viele Aeste; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind schwärzlich, zotig, gekerbt, eyrund, scharf zugespitzt, und groß, zuwei-

zuweilen auch schmaler; ihre Blumen stehen auf einblumigen Stielen zu sechs in Wirteln beisamen, und haben eine fleischrothe und purpurroth gefleckte, oder eine weiße und fleischroth gefleckte Krone: Sie hat einen nicht gar unangenehmen Geruch, der dem Geruch der Taubnessel ziemlich nahe kommt: Sie wird von einigen Schriftstellern in der Verstopfung des Harns empfohlen, und in einigen Gegenden in langwierigen Krankheiten der Brust gebraucht: Ihre Blumen werden des Honigs wegen von denen Bienen stark besucht.

Mellandrium; v. Melandrium.

Mellegetta seu Cardamomum piperatum; hierunter versteht Cordus die Paradiskörner.

Melligo: so nennen einige das Scharlachkraut.

Melo; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Tragus, Lacuna, Theodor und Gerard die Melone verstehen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welcher sie Tournefort und Boerhaave mit einigen andern Arten der Gurke vereinigen.

. aegyptius; aegyptius minor Abdelavi; hierunter versteht a Turre eine kleine ägyptische, und Tourneforts siebende Art der Melone.

. corcopali; so nennt Scaliger eine melonartige Frucht von einem ostindischen Baum, der denen Quitten nahe kommt.

. cortice laevi intus virente; bedeutet bey Willern eine Art der Melone, deren Frucht eine glatte Rinde, und ein grünliches Fleisch hat.

. hispanicus; hispanicus, cortice albo intus rubente; hierunter verstehen Theodor, Gerard, J. Bauhin und Miller eine andere mit weißer Schale und rothem Fleis-

(Onomat. Botan. Tom. VI.)

che, oder die weiße spanische Melone.

Melo indicus, fructu oblongo; also nennt C. Bauhin eine andere aus Ostindien mit länglicher Frucht.

. magnus cortice virente, semine parvo; bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit großer, und von außen grünlicher Frucht und kleinen Samen, oder die große Bisammelone.

. moschatellinus rotundus parvus & pyriformis; moschatellinus rotundus parvus seu Melo saccharinus dictus Joanni Bauhino; hierunter verstehen J. Bauhin und Morison eine andere mit kleiner, runder, nach Bisam riechender und süßer Frucht, oder die kleine runde Bisammelone, oder die Sakmelone, oder die portugiesische Melone.

. persicus minimus odoratissimus; pusillus odoratus, fructu pomiformi, cortice variegato, e Persia; ist bey Rai und Plukenet Linne's sechste Art der Gurken.

. pyriformis; so nennt C. Bauhin eine Spielart der Melone.

. pyriformis moschatus; bedeutet bey ihm eine andere mit birnartiger und nach Bisam schmeckender Frucht.

. reticulatus; hierunter versteht J. Bauhin eine andere, deren Früchte gleichsam in ein Netz eingehüllt ist, oder die gestrikte Melone.

. rotundus parvus; saccharatus; so nennen C. Bauhin, Theodor, und Gerard die Sakmelone.

. serotinus & diu durans, fructu parvo striato globoso; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Melone mit spät reifender, lange haltender, kleiner, gestreifter, und kugelförmiger Frucht.

. seu Pepo oblongus; hierunter versteht Cäsalpin die längliche Pfebe.

. sive Melopepo vulgi, cucumis Galeni,

leni; also nennt Dodonäus die Melone.

Melo succaratus; bedeutet bey Lobeln die Sackmelone.

. . . turbinatus; hierunter versteht J. Bauhin eine Abart der Melone mit birnartiger Frucht.

. . . variegatus, aurantii figura, odoratissimus; also nennt Dillen Linne's sechste Art der Gurke.

. . . vulgaris; vulgaris, Melopepo in Graecia; vulgi sive cucumis antiquorum, Melopepo Dioscoridis; bedeutet bey C. Bauhin, Guilandin, Pena und Lobeln die Melone.

Melocactus; Melocactus; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Besler die große Melonendistel versteht, und der Beyname, den ihr Linne gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Ludwig, Boerhaave und Müller mit einigen andern Arten des Cactus vereinigen.

. . . americana minor; hierunter versteht Boerhaave die kleine Melonendistel.

. . . americanus arborescens, folio stricto spinosissimo, fructu aureo tuberoso, flore albo; so nennt Plumier eine americanische baumartige Art der Melonendistel, mit gestreiften und sehr stachelichten Blättern, weißen Blumen, und goldgelben und knolligen Früchten.

. . . americanus arborescens tetragonus, flore exalbido; scheint bey ihm den viereckigen Cactus zu bedeuten.

. . . americanus arborescens trigonus undulosus, aculeis validis munitus, flore albo, fructu subviridi; hierunter scheint er die neue Sackdistel zu verstehen.

. . . americanus ex pluribus globulis opuntiae modo nascentibus conflatus, spinosissimus, flore & fructu roseo; so nennt er eine andere americanische Art, welche aus vielen kugelförmigen Stücken besteht, und

sehr viele Stacheln, und rosenrothe Blumen und Früchte hat.

Melocactus americanus major, spinis albis longissimis curvis; bedeutet bey Millern eine Spie art der grossen Melonendistel, mit weissen, sehr langen und umgekrümmten Stacheln.

. . . americanus major, spinis creberrimis, corallinis, latis & recurvis; hierunter versteht er eine andere mit sehr häufigen, corallrothen, breiten und umgekrümmten Stacheln.

. . . americanus major, spinis tenuibus flavescens; ist bey ihm eine andere mit dünnen und gelblichten Stacheln.

. . . americanus major, striis in spiram intortis, spinis brevibus adunatis; also nennt er die schraubenförmige Melonendistel.

. . . americanus minimus lanuginosus tuberosus; bedeutet bey Tournefort eine andere americanische, sehr kleine, wollige und knollige Art derselbigen.

. . . americanus monoclonos, flore albo, fructu atropurpureo; hierunter scheint er den sechsseitigen Cactus zu verstehen.

. . . americanus repens pentagonus, flore albo, fructu rubro; so nennt er eine andere kriechende fünfseitige americanische Art, mit weisser Blume und rother Frucht.

. . . americanus repens tetragonus, flore albo, fructu coccineo; bedeutet bey ihm eine andere kriechende viereckige, americanische Art mit weisser Blume und scharlachrother Frucht.

. . . americanus repens trigonus, flore albo, fructu violaceo; hierunter scheint er den dreieckigen Cactus zu verstehen.

. . . americanus trigonus, brevibus aculeis munitus, flore albo, fructu coccineo; so nennt er eine americanische dreieckige Art, mit kurzen

Stacheln, weissen Blumen und scharlachrothen Früchten.

Melocactus americanus tuberosus purpureus, validissimis aculeis munitus; bedeutet bey ihm eine knollige, purpurrothe, americanische Art mit sehr starken Stacheln.

- *indiae occidentalis;* hierunter versteht C. Bauhin die grosse Melonendistel.

- *monoclonos, flore albo, fructu atropurpureo;* scheint bey Plumier der sechseckige *Lactus* zu seyn.

- *purpureus, striis in spiram intortis;* also nennt er die schraubenförmige Melonendistel.

Melocardius echinatus Penae; bedeutet bey Dalechamp, Theodor und Gerard die große Melonendistel.

- *mammillaris minimus sessilis interior, spinulis imbecillioribus donatus;* hierunter versteht Morison die kleine Melonendistel.

- *fulcis rectis, spinis ad angulos apposis, major;* also nennt er die große Melonendistel.

Melochia, ist nicht nur die Benennung, unter welcher P. Alpin die Kolartige Muspflanze versteht, sondern auch bey Dillen, Linne', Browne, Jacquin, Ludwig, und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf in einen Haufen verwachsenen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Samenkapsel fünf Zellen, und in jeder derselben einen Samen hat: Linne' hat sechs Arten.

- *pyramidata, floribus umbellatis, capsulis pyramidatis pentagonis: angulis mucronatis, foliis nudis;* pyramidenförmige *Melochia*, deren Blätter nakend sind, deren Blumen in Dolden beisammen stehen, und deren Samenkapsel die Gestalt einer Pyramide, und fünf spizige Eke haben; sie ist in Brasilien und Dominique zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den

Winter: ihr Stengel ist dünn und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind länglicht - eyrund; ihre Blumen fleischroth: Sie heisst bey Jacquin: *Melochia dominicensis;* bey Lößling: *Melochia floribus umbellatis oppositifoliis, capsulis pyramidatis pentagonis: angulis acutis, foliis nudis,* und bey Browne: *Melochia herbacea tenuissima ramosa, foliis oblongo-ovatis, umbellulis lateralibus, foliis approximatis.*

Melochia tomentosa, floribus umbellatis axillaribus, capsulis pyramidatis pentagonis; angulis mucronatis, foliis tomentosis; filzige *Melochia*, deren Blätter filzig sind, deren Blumenbalden in denen Winkeln der Blätter stehen, und deren Samenkapseln die Gestalt einer Pyramide und fünf spizige Winkel haben; sie ist in dem mittägigen Theil von America zu Hause; Ihre Stengel sind holzig und rutenartig; ihre Blätter sind eyrund - lanzenförmig, gekerbt und gefaltet; ihre Blumenstiele stehen denen Blättern gerade gegen über, und tragen purpurrothe zimlich große Blumen: Sie heisst bey Browne: *Melochia frutescens, foliis subincanis villosis oblongo-ovatis crenato - serratis, floribus racemosis, cortice fusco.*

- *depressa, floribus solitariis, capsulis depressis pentagonis: angulis obtusis ciliatis;* plattgedrückte *Melochia*, deren Blumen einzeln stehen, und deren Samenkapseln plattgedrückt sind, und fünf stumpfe und mit Haren eingefasste Eke haben; man findet sie bey Havana: Ihr Stengel ist aufrecht; ihre Blätter sind eyrund, haben am Rande sägenartige Zähne, und stehen auf eigenen Stielen, welche Gelenke haben; ihre Blumen sind fleischroth: Sie heisst bey Browne: *Melochia erecta minor, foliis*

ovatis ferratis: petiolis geniculatis. *Melochia concarenata*, racemis confertis terminalibus, capsulis globosis sessilibus, Fettenartige *Melochia*, deren Blumentrauben gedrängt an dem Gipfel der Aeste stehen, und deren Samenkapseln kugelförmig sind, und verästelt; sie kommt aus beyden Indien: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blumen sind klein.

• *corchorifolia*, floribus capitatis sessilibus, capsulis subrotundis, foliis subcordatis sublobatis; ostindische *Melochia*, deren Samenkapseln rundlicht, deren Blätter etwas herzförmig und dunkel in Lappen zertheilt sind, und deren Blumen in Köpfen beysamen und fest aufsitzen; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist ziemlich hart, und weitschweifig, und treibt lange, ruthenartige Aeste; ihre Blätter sind ziemlich stumpf, naked, gefaltet, und sägenartig gezahnt; ihre kleine Blumen sitzen an dem Gipfel der Aeste, und haben blaßröthlichte Kronen mit gelbem Grunde: Sie heißt bey Dillen: *Melochia corchori folio*, und ehemals bey Linne': *Melochia floribus capitatis sessilibus, capsulis subrotundis*.

• *supina*, floribus capitatis, foliis ovatis ferratis, caulibus procumbentibus, Friechende *Melochia*, mit gestreckten Stengeln, eyrunden und sägenartig-gezahnten Blättern, und Blumenköpfen; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein: Sie ist klein, und kommt in ihren Blättern und in ihrem äußerlichen Ansehen mit dem Seestrandstorchenschnabel überein.

• foliis oblongis obtusis ferratis, floribus confertis, bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens die ostindische Maltesische Pflanze.

Melon five Pepo modice depressa & sessilis, hierunter versteht Cäsalp. eine Spielart der Pseben mit breitgedruckter Frucht.

• vulgo & Pepon, Sycion Theophrasti, Melopepon Galeni, also nennt er die Melone.

Melones, bedeutet bey J. Bauhin eben diese.

• aquatica in Java, Batiec in universa India, hierunter scheint Linn. scot eine ostindische Abart derselbigen zu verstehen.

• in valle peruaana; peruani, scheint bey Acosta und C. Bauhin eine andere aus Peru zu seyn.

Melongena, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Cordus, Pena, Lobel, C. Durante, Dalechamp und J. Camerer die Melanzanäpfel verstehen, und der Beyname, den ihnen Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Boerhaave und Miller mit einigen andern Arten des Nachtschattens vereinigen.

• fructu incurvo, so nennt Tournefort eine Spielart der Melanzanäpfel mit gekrümmter Frucht.

• fructu oblongo albo, bedeutet bey ihm eine andere mit weißer Frucht.

• fructu oblongo luteo, hierunter versteht er eine andere mit gelber Frucht.

• fructu oblongo suaverubente, so nennt er eine andere mit röthlicher Frucht.

• fructu oblongo violaceo, bedeutet bey ihm die Melanzanäpfel.

• fructu rotundo, hierunter versteht er eine Abart derselbigen mit runder Frucht.

• fructu rotundo, cum spinis ex albo virentibus, so nennt er vermuthlich eine Abänderung des tollen Nachtschattens mit weißgrünlichen Stacheln.

• fructu rotundo cum spinis violaceis,

ceis, bedeutet bey ihm eine andere, mit vielblauen Stacheln.

Melongena fructu tereti violaceo, hierunter versteht er eine Spielart der Melanzanäpfel mit langer und vielblauer Frucht.

. . spinosa, fructu longo nigro; so nennt er eine Abart des tollern Nachtschattens mit langer und schwarzer Frucht.

. . spinosa, fructu rotundo croceo; bedeutet bey ihm den heiligen Nachtschatten.

. . spinosa, fructu rotundo nigro; hierunter scheint er den tollern Nachtschatten zu verstehen.

Melonis aegyptii alterum genus; scheint bey C. Bauhin eine ägyptische Abart der Melone zu seyn.

Melonum similis fructus, cortice duro vestitus in Java; so nennt Linseot eine javanische Frucht, welche der Melone gleich kommt, und eine harte Schale hat.

Melopepo; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara eine breitgedrückte Spielart der Melonenpfebe, Tragus, Gesner, Lonicer und Dalechamp die Melonenpfebe verstehen, und der Beyname, welchen Linne' den Melonenpfebe gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Boerhaave und ehemals Miller mit einigen andern Arten der Kürbis vereinigen.

. . clypeatus; clypeiformis; bedeutet bey Theodor und C. Bauhin die Melonenpfebe.

. . compressus; compressus alter; hierunter scheinen Theodor, C. Bauhin und Lobel eine Spielart derselbigen mit breitgedrückter Frucht zu verstehen.

. . flavescens, folio aspero; so nennt Tournefort eine Abänderung der warzigen Kürbis mit gelblicher Frucht.

. . fructu citriformi; bedeutet bey

ihm eine Spielart der Melonenpfebe, deren Frucht einer Citrone gleicht.

Melopepo fructu conico; hierunter versteht er eine andere, deren Frucht die Gestalt eines Kegels hat.

. . fructu luteo, cortice tenero; so nennt er eine andere mit gelber und zarter Schale an der Frucht.

. . fructu maximo albo; bedeutet bey ihm eine andere mit sehr grosser, weißer und breitgedrückter Frucht.

. . fructu utrinque turbinato; hierunter versteht er eine andere, deren Frucht an beeden Enden birnförmig ist.

. . latior clypeiformis; so nennt Lobel die Melonenpfebe.

. . latus & depressus; bedeutet bey Tournefort eine Abart derselbigen mit breiter und plattgedrückter Frucht.

. . teres; hierunter scheinen Lobel, Theodor und C. Bauhin eine andere mit länglichter Frucht zu verstehen.

. . tuberosus & verrucosus; so nennt Tournefort eine Abänderung der warzigen Kürbis mit knolliger Frucht.

. . verrucosus; bedeutet bey ihm die warzige Kürbis.

. . verrucosus albicans, leviter striatus, folio aspero, hierunter versteht er eine Spielart derselbigen mit weißlicher Frucht.

. . verrucosus flavescens, leviter striatus, folio aspero; also nennt er eine andere mit gelblicher Frucht.

. . verrucosus, fructu & semine albis; bedeutet bey ihm eine andere mit weißer Frucht und Samen.

Molosmon; hierunter versteht Dioscorides den Poley.

Melospinus; so nennt man in Venedig den gemeinen Stachelapfel.

Melobria, schwarze Gurke, ist bey Linne', Gronov und Noyen eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden

fäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerpalten, deren Blumenkrone glockenförmig ist, und aus einem Stücke besteht, und deren Samenkapsel drey Zellen und viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *pendula* hat; sie wächst in Canada, Virginien und Jamaica wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel kriecht; ihre Blumenstiele sind fadenförmig, und tragen nur eine Blume, welche meistens zwittrartig, und sehr selten männlich ist; ihre Früchte sind klein, oval, glatt und schwarz.

Melothron; *Melothros*; scheint bey Theophrast die Alpranken, und bey Dioscorides die weisse Saunrübe zu bedeuten.

Melt five Magnei; hierunter versteht C. Durante eine Pflanze, aus deren Blätter die Mexicaner Papier und Pergament machen.

Memaecylum v. *Memecylum*.

Membranaceus, häutig, sagt man von einem Blatte, wann es zwischen seinen beiden Flächen kein deutliches Mark hat.

Memecylon, so nennt Theophrast eine Art des Erdbeerbaums, Linne' aber, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten sitzt, und einen ganz glatten Rand hat, deren Blumenkrone aus einem Stücke besteht, und deren Beere mit einem walzenförmigen Kelche gekrönt ist; Linne' hat nur eine Art.

• *capitellarum*, foliis ovatis; Zeylonischer Safran, mit eyrunden Blättern; Zeylon ist sein Vaterland; sein Stengel ist holzig; seine Blumen sitzen in kugelförmigen Köpfen in denen Winkeln der Blätter: diese letztere verwandeln

wann sie dürr werden, ihre grüne Farbe in eine safrangelbe, und färben auch gelb, weswegen sie auch von denen Zeylonern in dieser Absicht statt des Safrans gebraucht werden.

Memecylon umbellatum; diese Art, deren Blumen in Dolden beisammen stehen, beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Memecylum; ist der Gattungsname, welchen Mitchell dem auf der Erde liegenden Erdbeerbaum beylegt.

Menais, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus drey Blättlein besteht, deren Blumenkrone die Gestalt eines Präsentirtellers, und deren Beere vier Zellen und einzelne Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *ropiaria* hat, und in dem mittägigen Theile von America zu Hause ist: Ihre Stengel sind staudig, steigend, und etwas rauch; ihre Blätter stehen wechselseitig, und sind eyrund, unzertheilt und rauh.

Mendoni, ist die Benennung, welche die Malabaren, und der Gattungsname, den Adanson der Prachtilie beylegt.

Mendroutha; also nennt Dioscorides eine Art der Grasblume.

Menianthes v. *Menyanthes*.

Menion; bedeutet bey Dioscorides die gewöhnliche Pfingstrose.

Menispermum, *Menispermum*, Mondsame, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumenkrone aus zwey Reihen Blättlein, die äußere aus vier, die innere aber aus acht besteht, deren männliche Blume sechzehn fruchtbare, die weibliche aber acht unfruchtbare Staubfäden

den enthält, und zwei Beeren mit einem Samen zurückläßt: Linne hat acht Arten.

Menispermum canadense, foliis peltatis cordatis subrotundo-angulatis; canadischer Mondsam, mit schildförmigen, herzförmigen, und rundlichten oder winklichten Blättern; Schildkraut; schlingendes canadisches Mondsamkraut; er wächst in Canada und Virginien wild, und schlingt sich daselbst an Bäumen und Sträuchern der Sonne gegen über bis vierzehn Schuhe hoch hinauf: Seine Stengel sind glatt; seine Blätter haben fünf flache Einschnitte und eine scharfe Spitze, sind glatt, und auf ihrer obern Fläche dunkelgrün und glänzend, auf der untern aber blaßgrün, und mit sieben erhabenen und grüngelblichten Adern versehen, stehen auf rothen Stielen, welche, so wie die Blätter, Blumen und Aeste, mit kurzen feinen Haaren bekleidet sind; seine Blumen zeigen sich im Heumonath auf dünnen, rothen, harigen Stielen büschelweise an denen Aesten, und sind grüngelblich; seine nierenförmige Beeren werden im Herbst reif: Man kann ihn leicht aus denen Nebenschossen ziehen, die man im Frühling, ehe die Pflanzen neue Schossen treiben, mit einigen anhangenden Fasern aushebt, gleich dahin pflanzt, wo sie bleiben sollen, bey trockenem Wetter begießt, ihnen Stangen gibt, und sie von Unkraut rein hält: Er wächst geschwind, vermehrt sich stark, und taugt wegen seiner großen Blätter zu Lauberröthen, besonders zu Sommerlauben und kleinen Terrassen, weil er erst spät im Jahre Blätter treibt: Er heißt bey Tournefort: *Menispermum canadense scandens*, umbilicato folio.

• • *virginicum*, foliis peltatis cor-

datis lobatis; virginischer Mondsam, mit schildförmigen, herzförmigen und in Lappen zertheilten Blättern; epheublätterichtes Mondsamkraut; man findet ihn in Virginien und Carolina an dem Straude: Sein Stengel ist weich, und wird nicht leicht über fünf Schuhe hoch; seine Blätter sind kleiner, als bey dem canadensichen: Er kommt in freyer Luft auf warmem Boden und an einem bedekten Orte sehr wohl fort, und kann, wie der canadensiche, fortgepflanzt werden: Er heißt bey Dillen: *Menispermum folio hederaceo*.

Menispermum carolinum, foliis cordatis subtus villosis; carolinischer Mondsam, mit herzförmigen und auf ihrer untern Fläche rauhen Blättern; er ist in Carolina zu Hause.

• *Cocculus*, foliis cordatis retusis mucronatis, caule lacero; Fischkörner, Mondsam, dessen Stengel zerschliffen, und dessen Blätter herzförmig und zugestumpft sind, und sich mit steifen Spitzen endigen; Koccoskörner; Ostindien ist ihr Vaterland; Ihre Früchte gleichen denen Lorbeeren in etwas, haben eine große Schärfe, und äußeren betäubende Kräfte; wann man sie in den Fischköder einknädet, so werden die Fische, die davon genießen, so sehr betäubt, daß man sie mit Händen langen, und ohne Schaden seiner Gesundheit speisen kann; dieser Kunstgriff ist aber in den meisten Ländern durch eigene Geseze verboten: Riverius hat sie ehemals mit Myrrhen und scharfen Essig vermengt, in einem äußerlichen Umschlag gegen das Podagra angerathen, und vielleicht könnte man sie auf eine ähnliche Art gegen Krämpfe, und anderes Ungeziefer gebrauchen.

• *crispum*, foliis cordatis exquisi-

tis, caule quadrangulo crispo; Krau-
ser Mondsamem, mit vollkomm-
nen herzförmigen Blättern, und
einem viereckigen krausen Stengel;
er kommt aus Bengalen, und hat
einen holzigen Stengel.

Menispermum orbiculatum, foliis or-
biculatis subtus villosis; Kreisrun-
der Mondsamem, mit Kreisrun-
den, und auf ihrer untern Fläche
rauchen Blättern; man findet ihn
auf dem Crocodilleneilande; sein
Stengel schlingt sich um die be-
nachbarte Körper.

• *hirsutum*, foliis lanceolato-ovatis
villosis; zotiger Mondsamem,
mit lanzenförmig-eyrunden und
rauchen Blättern; er ist, wie die
folgende Art, in Ostindien zu Hau-
se: er ist klein, und hat einen
schlanken Stengel.

• *myosoroides*, foliis lineari-lan-
ceolatis hirsutis: mauschrychen-
artiger Mondsamem, mit gleich-
breit-lanzenförmigen und zotigen
Blättern; diese Art ist sehr klein,
und gleicht in ihrem äußerlichen
Ansehen, und in ihren Blättern
dem Mauschrygen.

• *canadense scandens*, hederaceo
folio; scheint bey Tournefort eine
Spielart des canadensischen
Mondsamens zu bedeuten.

• *glabrum*; glatter Mondsa-
mem; diese Art beschreibt Bur-
mann in seiner ostindischen Pflanz-
engeschichte.

Menoanthes v. *Menyanthes*.

Mensipepe; hierunter verstehen die
Italiäner eine Art der Münze.

Mentha; Menta, Münze, Weymen-
the, ist nicht nur die Benennung,
unter welcher Cordus, Brunfels
und Anguillara die grüne Mün-
ze verstehen, und der Gattungs-
name, den Tournefort, Boerhaave,
Adanson, Ludwig und Böh-
mer denjenigen Arten der Münze
beylegen, deren Blumenkelch fünf

Zähne hat, und deren Blumen-
krone nicht röhricht, sondern in
vier ungleiche Abschnitte zerspalt-
ten ist; sondern auch bey Linne'
und Royen eine Gattung Pflanz-
en mit zwey ungleich langen Pa-
ren von Staubfäden und nakenden
Samen, deren Blumenkrone zhr-
lich gleich und in vier Abschnitte
zerpalten ist, wovon die eine brei-
ter und ausgeschnitten ist, und
deren Staubfäden aufrecht und in
einiger Entfernung von einander
stehen: Linne' hat sechzehn Arten.

Mentha sylvestris, spicis oblongis, so-
liis oblongis tomentosis serratis ses-
silibus, staminibus corolla longiori-
bus; wilde Münze, deren Blu-
menähren länglicht, deren Staub-
fäden länger, als die Blumenkro-
ne, und deren Blätter länglicht
und filzig sind, am Rande sägen-
artige Zähne haben, und vest auf-
sizen; Rosmünze; Pferd Münze;
langblättrichte Rosmünze; sie
wächst in Teutschland, Dänne-
mark, Engelland, Frankreich und
in der Schweiz wild: Ihre Wur-
zel bleibt über den Winter; ihr
Stengel ist aufrecht, treibt viele
Aeste, und wird ungefähr zween
Schuhe hoch; ihre Blätter sind
schmal, lang, dick, runzlicht und
weißlicht; ihre bläulichte, zuwei-
len weisse Blumen zeigen sich vom
Jen- bis in den Herbstmonat, und
bilden nakende und walzenförmige
Wirtel; Sie hat einen starken,
sumpfigen, nicht sehr angeneh-
men Geruch, und kan in Erman-
gelung der krausen Münze, zu
gleichen Absichten gebraucht wer-
den; das Vieh frist sie nicht:
Man kann sie entweder durch die
Wurzeln, die man im Frühling
theilt, oder durch die Aeste, die
man in einem der Sommermonate
beschneidt, und in einen nassen
Boden setzt, auch bey trockenem
Wetter öfters begießt, nachher
von

von Unkraut rein hält, und in vier Schuhe breite Bette, zwischen welchen man zween Schuhe breite Wege läßt, vier oder fünf Zolle weit von einander setzt: Sie heist bey Tragus: *Mentha agrestis altera*, bey Brunfels: *Mentha equina*, bey Hallern: *Mentha foliis elliptico-lanceolatis serratis, subtus tomentosis, spicis cylindricis*, oder: *Mentha foliis elliptico-lanceolatis, verticillis in spicam nudam continuatis*, in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Mentha spicis confertis, foliis serratis sessilibus*, bey Turnern und Lonicern: *Mentha sylvestris*, bey Cäsalspin: *Mentha sylvestris altera*, und bey Gesnern und C. Bauhin: *Mentha sylvestris, longiore folio*.

Mentha viridis, spicis oblongis, foliis lanceolatis nudis serratis sessilibus, staminibus corolla longioribus, grüne Münze, deren Blumenähren länglicht, deren Staubfäden länger, als die Blumenkrone, und deren Blätter lanzenförmig und nakend sind, am Rande sägenartige Zähne haben, und fest aufsitzen; Frauenmünze; gemeine jährige Münze; sie ist in der Schweiz, in Teutschland, Engelland und Frankreich zu Hause, und nahe mit der wilden verwandt, aber kleiner und ganz glatt: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Geruch ist angenehm und gewürzhast; ihre Blumenähren röthlicht und walzenförmig: Sie kann mit der Frauen zu dem gleichen Endzweck gebraucht, und, wie die wilde, fortgepflanzt werden: Sie heist bey Lonicern: *Mentha acuminata*, bey Theodor und J. Camerern: *Mentha acuta*, bey Tragus: *Mentha agrestis tertia*, bey C. Bauhin: *Mentha angustifolia spicata*, bey Gronov: *Mentha aquatica spicata, foliis oblongis viridibus serratis acu-*

minatis, bey Cäsalspin: Mentha aquatica oblongo folio, bey Gesnern: Mentha hortenensis prima, bey J. Camerern: *Mentha odorata angustifolia*, bey Matthiol und C. Durante: *Mentha prima*, bey Pena und Lobeln: *Mentha romana sive praestantior angustifolia*, bey Dalecham: *Mentha sativa*, bey Gerard: *Mentha sativa cruciata*, bey Dodonäus, Fuchs und Turnern: *Mentha sativa vel hortenensis tertia*, bey J. Bauhin: *Mentha spicata, folio longo acuto glabro nigriori*, und bey Noyen: *Mentha spicis foliariis interruptis, foliis lanceolatis serratis sessilibus*.

Mentha rotundifolia, spicis oblongis, foliis subrotundis rugosis crenatis sessilibus, rundblättrichte Münze, mit länglichten Blumenähren, und rundlichten, runzlichten, gekerbten und bestaussitzenden Blättern; man findet sie in Engelland, und in der Schweiz in wässerichten Gegenden: Sie hat einen starken und bleibenden Geruch; ihre Wurzel ist beständig; ihr Stengel aufrecht, ästig, und ungefähr zween Schuhe hoch; ihre dicken und filzigen Blätter haben kurze Zähne; ihre Blumenwirbel sind ohne Blätter, und verlieren sich an dem Gipfel der Aeste in dünne Aehren; ihre Blumenkrone ist weiß, oder blaß fleischroth: Sie heist bey Gerard: *Mentha aquatica*, bey Hallern: *Mentha foliis ovatis tomentosis, verticillis in spicam nudam continuatis*, oder: *Mentha spicis cylindricis, foliis ovatis rugosis*, und bey Gesnern und C. Bauhin: *Mentha sylvestris, rotundiore folio*.

M. crispa, floribus capitatis, foliis cordatis dentatis undulatis sessilibus, Frause Münze, mit Blumenköpfgen, mit herzförmigen, gezahnten, wellenförmig gekraus-

aus ihren Blumen holen die Vie-
nen Stoff zu Honig: Sie kann,
wie die wilde, fortgepflanzt,
und muß eben so behandelt wer-
den: Sie hat eine Spielart mit
zotigen, und eine andere mit sche-
figen Blättern: Sie heißt bey
Cäsalpin: *Mentha aquatica altera*,
oder: *Mentha sylvestris prima*,
bey J. Baubin: *Mentha aquatica*
s. *silymbrium*, bey Hallern: *Men-
tha foliis ovato-lanceolatis ferratis*,
verticillis paucis, supremo maximo;
oder: *Mentha foliis ovato-lanceolatis*
*ferratis, verticillis paucissimis, termi-
nante maximo*, bey Rivin: *Men-
tha palustris spicata*, bey C. Vau-
hin: *Mentha rotundifolia palustris*,
oder: *Mentha rotundifolia palustris*
s. *aquatica major*, bey Brunfels:
Mentha rubra, und bey Lonicern:
Mentha sylvestris altera & *Mentha*
aquatica.

Mentha piperita, floribus capitatis, fo-
liis ovatis petiolatis, staminibus co-
rolla brevioribus, Pfefferminze,
deren Blumen in Köpfgen bey-
samen, deren eyrunde Blätter
auf eigenen Stielen stehen, und
deren Staubfäden kürzer, als die
Blumenkrone, sind; Engelland
ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel
ist beständig; ihre Blätter glei-
chen denen Blättern der Wasser-
minze; ihre Blumenähren sind
kurz und dicht; ihr Geschmack ist
beißend, wie Pfeffer; sie besitzt in
allen ihren Zubereitungen mit der
Krausen Minze, welcher sie in
Engelland, besonders in ihrem ge-
braunten Wasser, vorgezogen wird,
gleiche Eigenschaften, nur daß sie
etwas mehr erhitzt: Man kann
sie, wie die wilde, fortpflanzen,
und muß sie eben so behandeln:
Sie heißt bey Rai: *Mentha spi-
cis brevioribus* & *habitoribus*, fo-
liis *menthae fuscae*, sapore *servido*
piperis.

Mentha sativa, floribus verticillatis, fo-
liis ovatis acutiusculis serratis, sta-
minibus corolla longioribus, Flei-
ne Minze, mit Blumenwirt-
teln, eyrunden, zinnlich spizigen
und sägenartig gezahnten Blät-
tern, und Staubfäden, welche
kürzer, als die Blumenkrone,
sind; gemeine Minze; man findet
sie in dem mittägigen Theile Eu-
ropens, auch in Schwaben wild:
Ihre Wurzel bleibt über den Win-
ter; ihre Blätter sind gleichsam
kraus; ihre röthlichte Blumen
zeigen sich im Erdtemonat: Man
kann sie, wie die wilde, fortpflan-
zen, und muß sie eben so behandeln:
Sie heißt bey Matthiol und J.
Camerern: *Mentha altera*, bey
Beslern und J. Baubin: *Mentha*
crispa verticillata, bey J. Bau-
hin: *Mentha crispa verticillata*, fo-
lio *rotundiore*, bey Lobeln: *Men-
tha cruciata*, bey Turnern: *Men-
tha sativa*, bey Dalechamp: *Men-
tha sativa crispa*, bey Fuchs, Do-
donäus und Lacuna: *Mentha sativa*
prima, und bey Pena und Lobeln:
Mentha vulgaris serpens rotundior
folio, pulegii flore.

• *gentilis*, floribus verticillatis,
foliis ovatis acutis serratis, stamini-
bus corolla brevioribus, Kleine
Minze, mit Blumenwirteln,
eyrunden, spizigen und sägenar-
tig, gezahnten Blättern, und
Staubfäden, welche kürzer sind,
als die Blumenkrone; rothe Min-
ze; Balsaminze; Dranienminze;
sie wächst in dem mittägigen
Theile Europens, auch in Schwa-
ben, wild, und hat viele Aehn-
lichkeit mit der Pfefferminze; aber
sie ist nicht so rauch; ihre Sten-
gel sind roth; ihre Staubfäden
sind nicht länger, als die Höhe
der Blumenkrone; ihre Blu-
menwirtel stehen zur Seite; ihre
Blumenkelche sind mit harzigen
Düpfelchen bestreut, der unterste
Abschnitt

Abchnitt ihrer Blumenkrone ist spizig: Sie blüht im Herbstmonat, und besitzt mit der Krausen die gleiche Heilskräfte, kann auch, wie die wilde, fortgepflanzt, und muß, wie diese, behandelt werden: Sie ist wegen dem Honig, den die Bienen aus ihren Blumen holen, eine vorzügliche Pflanze zur Bienenzucht: Sie heißt bey J. Camerern: *Mentha cardiaca*, bey Fuchs und Turnern: *Mentha hortensis quarta*, bey Dalechamp: *Mentha sativa quarta*, bey Gesnern: *Mentha tertia*, und bey J. Bauhin: *Mentha verticillata minor acuta non crispa*, odore ocymi.

Mentha arvensis, floribus verticillatis, foliis ovatis acutis serratis, staminibus corollam aequantibus, Akerminze, mit Blumenwirteln, eyrunden, spizigen und sägenartiggezahnten Blättern, und Staubfäden, welche so lang, als die Blumenkrone, sind; kleine Akerminze; kleine Feldminze; sie findet sich in ganz Europa häufig auf denen Aekern nach der Erndte im Endte- und Herbstmonat, und hat einen süßlichten, vielen Leuten widrigen Geruch: Sie ist zotig; ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre weitschweifige Stengel liegen auf der Erde auf, und werden ungefähr einen Schuh lang; ihre Blumenwirtel sind dicht, kurz, filzig, und viel kürzer, als die Blätter, und stehen zur Seite der Stengel und Aeste; ihre Blumenkelche sind grünlicht; die unterste Abschnitte ihrer bläulichten Blumenkrone sind stumpf; ihre Staubfäden haben mit dem Saum der Blumenkrone gleiche Länge: Sie besitzt mit den übrigen Arten gleiche Heilskräfte, kann auch, wie die wilde, in Gärten gezogen werden: Aus ihren Blumen holen die Bie-

nen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Dalechamp: *Mentha aquatica exigua*, & *Pulegium sylvestre*, bey J. Bauhin: *Mentha arvensis verticillata hirsuta*, bey Morison: *Mentha arvensis verticillata procumbens*, bey Hallern: *Mentha floribus verticillatis, foliis hirsutis ovato-lanceolatis, verticillis tomentosis*, oder: *Mentha floribus verticillatis, foliis ovatis acute serratis*, und bey Rivin: *Mentha verticillata*.

Mentha exigua, floribus verticillatis, foliis lanceolato-ovatis glabris acutis integerrimis, englische Münze, mit Blumenwirteln, und lanzenförmig-eyrunden, glatten, spizigen und glattrandigen Blättern; zame breitblättrichte Spizminze; kleine Münze; sie ist in Engelland und in der Schweiz zu Hause, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Akerminze, aber einen bessern Geruch, einen höhern Stengel, größere und kaum zotige Blätter, lofterere Blumenwirtel, längere Zähne an dem Blumenkelche, größere bläulichte oder rosenrothe Blumenkrone, und mehr hervorragende Staubfäden: Ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Rivin: *Mentha angustiore folio*, bey Rai: *Mentha aquatica exigua*, bey Mapp: *Mentha arvensis verticillata glabra*, bey Hallern: *Mentha floribus verticillatis, foliis glabris ovato-lanceolatis, verticillis subhirsutis*, bey Fuchs: *Mentha hortensis quarta*, und bey Dillen: *Mentha palustris verticillata*.

canadensis, floribus verticillatis, foliis lanceolatis serratis petiolatis pilosis, staminibus corollam aequantibus, canadische Münze, deren Blumen in Wirteln beyamen, deren Blätter auf eigenen Stielen stehen, am Rande sägenartige Zähne haben, und lanzenförmig

mig und harig, und deren Staubfäden so lang, als die Blumenkrone, sind; Canada ist ihr Vaterland: Sie unterscheidet sich von der englischen durch folgende Kennzeichen: Ihr Stengel ist höher, sehr harig und ohne Aeste; ihre Blätter sind nur halb so breit, spiziger, tiefer eingeschnitten, dunkler grün, und, wie die Blumenkelche, ohne bestimmte Ordnung mit Haaren besetzt; ihre Blumenkelche haben fünf zimlich gleiche Zähne; ihre Blumenkrone ist in vier Abschnitte zerspalten, deren der obere länger, unzertheilt und länger, die übrige aber einander gleich sind; ihre vier Staubfäden stecken innerhalb der Röhre der Blumenkrone; ihr Griffel ist länger, als die Blumenkrone, und an seiner Spitze entzweygepalten.

Mentha Pulegium, floribus verticillatis, foliis ovatis obtusis subcrenatis, caulibus subteretibus repentibus, staminibus corolla longioribus, Pooley, mit kriechenden und zimlich rundlichten Stengeln, eyrunden, stumpfen und etwas gekerbten Blättern, Blumenwirteln, und Staubfäden, welche länger, als die Blumenkrone, sind; Herzfoley; er wächst in Frankreich, Engelland, in der Mark Brandenburg und in der Schweiz an überschwemmten Orten wild: Seine Wurzel bleibt über den Winter, ist dünn und in Aeste zertheilt, und treibt viele lange, auf der Erde kriechende Stengel; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, haben keine eigene Stiele, und tragen in ihren Winkeln theils Aeste, theils besonders nach oben zu Blumenwirtel; sein Blumenkelch ist in fünf, bisweilen in acht Abschnitte zerspalten; seine blaue, oder purpurrothe oder weisse Blumenkrone aber

hat am Rande vier zimlich gleiche Einschnitte und manchmal statt vier acht Staubfäden: Er kann, wie die wilde Münze, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Man nimmt ihn in die Kräuterkuchen; die Schafe suchen ihn stark: Er hat einen bittern, etwas scharfen und gewürzhaften Geschmack, und einen starken Geruch, welche, so wie seine erheizende, zertheilende, reizende Kräfte auf einem flüchtigen Oele, und harzigen Bestandtheilen beruhen; man hat ihn roh, in seinem ausgepreßten Saft, in seinem gebrannten Wasser, in seinem Oele, in der Vermischung mit Honig, und vorzüglich in seinem Aufguss mit Wein, in einer Sprachlosigkeit, in dem Stuhlzwang, in Wunden, in Brustkrankheiten, und hauptsächlich in Verstopfungen der monatlichen Reinigung, besonders in der Verbindung mit Eisen wirksam befunden: Linne' schreibt ihm, wie denen übrigen Arten der Münze, eine Kraft, das Gerinnen der Milch zu verhindern, die Beulen der Brüste zu zertheilen, und überhaupt eine treibende und unfruchtbar machende Kraft zu: Aus seinen Blumen tragen die Bienen Honig ein: Er heißt bey Tournefort: *Mentha aquatica* sive *Pulegium vulgare*, und bey Hallern: *Mentha caule prostrato*, foliis subrotundis, obiter dentatis, staminibus exsertis.

Mentha cervina, floribus verticillatis, foliis linearibus, staminibus corolla longioribus, Hirschmünze, mit gleichbreiten Blättern, Blumenwirteln, und Staubfäden, welche länger sind, als die Blumenkrone; sie wächst in der Schweiz an der Rhone, und bey Montpellier wild: Ihr Geruch ist stärker, als bey allen übrigen Arten, und

und sogar stärker, als bey dem Poley; ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht und stark, und treibt zimlich viele Aeste; ihre Blätter sind in der Mitte etwas breiter, stumpf, lanzenförmig und ganz gedüpfelt, und zunächst unter den Blumenwirteln, wie eine Hand, ausgebreitet; ihre Blumen sind blaß blau oder blaßpurpurroth: Sie muß, wie die wilde Münze, in Gärten behandelt, und kann auch auf die gleiche Art fortgepflanzt werden; sie besitzt mit dem Poley gleiche Arzneykraft, und heißt bey Tournefort: *Mentha aquatica, saturejae folio*, und bey Hallern: *Mentha foliis lanceolatis punctatis subverticillatis palmatis*.

Mentha canariensis, floribus capitatis axillaribus dichotomis, foliis ovatis crenatis, caule arborecente, staminibus corolla brevioribus, canarische Münze, deren Stamm baumartig, deren Blätter eyrund und gefeibt sind, deren zweytheilige Blumenköpfen in denen Winkeln der Blätter stehen, und denen Staubfäden kürzer, als die Blumenkrone, sind; sie kommt von denen canarischen Eylanden; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind auf ihrer untern Fläche ganz weiß; ihre Blumenköpfen sitzen auf zimlich langen Stielen: Sie heißt bey Plukenet: *Mentha canariensis frutescens, foliis subtus lanugine candidissima villosis, floribus glomeratis, e sinu foliorum longioribus pediculis insidentibus*.

. *auricularia*, spicis oblongis, staminibus corolla longioribus, foliis oblongis pilosis, ostindische Münze, mit länglichten und harigen Blättern, länglichten Blumenähren, und Staubfäden, welche länger sind, als die Blumenkro-

ne; stinkender Majoran; sie ist in Ostindien zu Hause, wo sie an wässerichten Orten wächst: Ihr Geruch ist unangenehm; ihre Blätter breit; ihr Blumenkelch in fünf; ihre Blumenkrone in vier Abschnitte zerpalten; ihre Staubfäden harig.

Mentha hirsuta, floribus capitatis, foliis ovatis serratis subsessilibus pubescentibus, staminibus corolla longioribus, zotige Münze, mit eyrunden, sägenartig gezahnten, zimlich fest aufstehenden, und etwas harigen Blättern, Blumenköpfen, und Staubfäden, welche länger, als die Blumenkrone, sind; man findet sie in der Schweiz, in Engelland und in Holland an nassen Orten: Sie unterscheidet sich von der Wassermünze, mit welcher sie in ihrem äußerlichen Ansehen, in der Länge ihrer Staubfäden, in ihrem Nutzen und Gebrauch, und in ihrer Behandlung übereinkommt, dadurch, daß ihre Blätter zotig sind, und besser aufsitzen, daß ihr Staubweg länger, als die Blumenkrone, daß diese beynahe gleichförmig, und in vier Abschnitte zerpalten, und daß der Blumenkelch mit Haren eingefast ist: Haller hält sie für eine bloße Spielart der Wassermünze: Sie heißt bey J. Bauhin und Morison: *Mentha aquatica hirsuta* s. *Sisymbrium hirsutius*, und bey C. Bauhin: *Mentha rotundifolia palustris minor* s. *flore globoso*.

. *americana inodora*, foliis subincanis, bedeutet bey Rai die rundlichte Wirbeldosten.

. *angustifolia spicata glabra*, folio angustiore, odore graviore, hierunter versteht er eine Spielart der grünen Münze, mit rundlichten Blättern, und stärkerem Geruche.

. *aquatica, pulegium mas dicta*, also

also nennt Tournefort eine breite blätterichte Abart des Poleys.

Mentha aquatica saturejæ folio, flore albo, bedeutet bey ihm eine Abänderung der Sürschmünze mit weisser Blume.

• *aquatica seu pulegium vulgare*, flore albo, hierunter versteht er eine Spielart des Poleys mit weisser Blume.

• *aquatica seu pulegium vulgare repens*, caulibus longissimis ruberrimis, floribus intense rubris, also nennt Mapp eine andere mit sehr langen Stengeln, und satt rothen Blumen.

• *aquatica, sive tomentosa minima*, bedeutet bey Tournefort eine sehr kleine und filzige Abart desselben.

• *arvensis verticillata*, folio rotundiore, odore aromatico, hierunter scheint Rai eine Abänderung der Kermünze von gewürzhaftem Geruche zu verstehen.

• *cataria*; (*cattaria*) also nennen Lobel, J. Bauhin und Rai die gemeine Katzenmünze.

• *cataria altera*, bedeutet bey Gerard eine Art dieser Gattung mit breiten Blättern.

• *cataria angustifolia major*, hierunter versteht E. Bauhin eine große Art dieser Gattung mit schmalen Blättern.

• *cataria angustifolia minor*, so nennt er eine kleinere Art dieser Gattung mit schmalen Blättern.

• *cataria hispanica*, olim mihi sideritis altissima, flore albo, bedeutet bey ihm die nackte Katzenmünze.

• *cataria latifolia*, hierunter versteht E. Bauhin eine Art dieser Gattung mit breiten Blättern.

• *cataria minor*, so nennt er eine kleinere Spielart der gemeinen Katzenmünze.

• *cataria minor alpina*, hierunter versteht er die italiänische Katzenmünze.

Mentha cataria peregrina angustifolia, so nennen Lobel und Dalechamp eine größere Art dieser Gattung mit schmalen Blättern.

• *cataria peregrina latifolia*, bedeutet bey ihnen eine andere mit breiten Blättern.

• *cataria vulgaris & major*, hierunter versteht E. Bauhin die gemeine Katzenmünze.

• *corymbifera angustifolia*, also nennt E. Bauhin eine schmalblättrichte Abänderung der Frauenmünze.

• *corymbifera major*, bedeutet bey ihm die Frauenmünze.

• *corymbifera minor*, hierunter versteht Cordus den Leberbalsam.

• *cretica aquatica*, foliis longioribus & crispis, also nennt Tournefort eine Art der Münze, welche in Candien an Wassern wächst, und lange und krause Blätter hat.

• *felina*, bedeutet bey Theodor, Gerard und Beslern die gemeine Katzenmünze.

• *felina sativa angustifolia*, hierunter versteht Theodor eine größere Art dieser Gattung mit schmalen Blättern.

• *felina sativa latifolia*, so nennt er eine andere mit breiten Blättern.

• *foliis elliptico-lanceolatis subtus tomentosis, spicis cylindricis, staminibus floris tubo aequalibus*, diese Art der Münze, welche in der Schweiz wild wächst, beschreibt Haller unter 228: Sie hat, besonders in ihren Blättern, viele Aehnlichkeit mit der wilden Münze, und einen bleibenden, sehr angenehmen Geruch, wie Basilien; ihre Blumenähren sind walzenförmig und abgebrochen; ihr Blumentelch, und besonders der Schlund desselben ist mit weichen Haaren bekleidet; ihre obere Lippe ist ausgeschnitten, und

und mit einem stärker gefärbten Fleken bezeichnet; ihr Staubweg ist länger, als die Blumenkrone; aber ihre Staubfäden sind nicht länger, als die Röhre derselbigen.

Mentha græca; bedeutet bey Matthiol, Gesnern und C. Durante die Frauenmünze.

- *hortensis altera*; hierunter scheint Gesner eine Spielart der Frauen Münze zu verstehen.
- *hortensis corymbifera*; also nennt C. Bauhin die Frauenmünze.
- *latifolia spicata magis serrata*; scheint bey Boerhaave eine breitblättrichte Abart der grünen Münze zu seyn.
- *lutea*; bedeutet bey Lonicern den Kubralant.
- *melissoides americana*; hierunter versteht Plukenet die runzlichte Wirbeldosten.
- *montana verticillata*; also nennt C. Bauhin die pannonische Katzenmünze.
- *non odorifera*; bedeutet bey Brunfels die gemeine Katzenmünze.
- *palustris folio oblongo*; hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Münze, welche in Sümpfen wächst, und länglichte Blätter hat.
- *radice geniculata*; bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Münze, oder Katzenmünze, deren Wurzel Gelenke hat.
- *romana*; also nennt Lacuna die Frauenmünze.
- *rotundifolia palustris* f. *aquatica major folio variegato*; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der Wassermünze mit schiefen Blättern.
- *rotundifolia rubra aurantii odore*; *rotundifolia spicata altera*; so nennen Morison und Tournefort vermuthlich eine Spielart der Frauen Münze, oder die Draniemünze.

Mentha rubra; scheint bey Tragus und Lonicern eben diese zu bedeuten.

- *sarracenica* (*saracenica*) hierunter verstehen Nicolaus, Anguillara, Cordus, Lacuna, Lonicer, J. Camerer und Besler die Frauennünze.
- *sarracenica Myconi*; also nennt Dalechamp den teutschen Bertram.
- *sativa rubra*; bedeutet bey Gerard die Bergmünze.
- *sylvestrium dicta hirsuta, glomerulis & foliis rotundioribus*; hierunter versteht Rai eine Abart der zotigen Münze.
- *spicata, folio longiore acuto glabro nigriori*; so nennt J. Bauhin vermuthlich eine Abänderung der grünen Münze.
- *spicata, folio variegato*; bedeutet bey ihm eine andere mit schiefen Blättern.
- *sylvestris angustifolia*; hierunter versteht er eine Spielart der wilden Münze mit schmalen Blättern.
- *sylvestris, longioribus, nigrioribus & minus incanis foliis*; so nennt er eine Abart der grünen Münze mit schwarzgrünen Blättern.
- *sylvestris, rotundiore folio, purpureo flore*; bedeutet bey Magnol eine Abart der rundblättrichten Münze, mit purpurrother Blume.
- *tuberosa radice*; hierunter versteht C. Bauhin die knollige Katzenmünze.
- *virginea, foliis minoribus obovatis, pedunculis trifloris alaribus*; so bestimmt Browne Linne's neunte Art des Satureys.
- *zeylanica, angustissimo folio dentato*; bedeutet bey Rai die münzenartige Basilien.
- *zeylanica spicata pusilla, angustissimo folio dentato*; hierunter versteht

steht Burmann die dünnblumige Basilien.

Menthae catariae affinis indica, candido flore; also nennen einige die *Perilla*.

• *sarracenicae species altera Myconi*; *sarracenicae species sylvestris in sylva Martia*; bedeutet bey Dalechamp und J. Camerer eine schmalblättrichte Spielart der Frauenmünze.

Menthastrum aquaticum genus hirsutum, spica latiore; *Menthastrifolia aquatica hirsuta*; hierunter verstehen C. Bauhin, Pena, Lobel und Dalechamp eine Art der Münze, welche in Sümpfen wächst, und länglichte Blätter hat.

Menthastrum, (*Mentastrum*) ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Risin die Arten der Münze mit ästigen Blumenähren begreift, sondern auch die Benennung, unter welcher Brunfels die Atermünze, Tragus, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Lacuna, Pena, Lobel, C. Durante, Clusius und Cordus die wilde, dieser auch nebst Theodor die rundblättrichte Münze versteht.

• *aliud*; also nennt Dalechamp eine Spielart der grünen Münze mit dunkelgrünen Blättern.

• *aliud, hirsuto folio*; bedeutet bey ihm eine Art der Münze mit länglichten und zotigen Blättern, welche in Sümpfen wächst.

• *alterum anglicum cinereum & niveum*; hierunter verstehen Dodonäus und Pena eine Spielart der grünen Münze mit schekfigen Blättern.

• *caeruleum*; so nennt J. Camerer eine Art der Münze mit blauen Blumen.

• *Campense*; *Campense* zu volens Lobellii, bedeutet bey Dalechamp eine Spielart der grünen Münze mit dunkelgrünen Blättern.

(*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

Menthastrum foliis orbiculatis; hierunter versteht Gesner die rundblättrichte Münze.

• *folio rugoso rotundiore, spontaneum, flore spicato, odore gravi*; ist bey C. Bauhin eben diese.

• *minus spicatum*; also nennt Dalechamp eine Art der Münze mit länglichten Blättern, welche in Sümpfen wächst.

• *montanum*; *montanum pannonicum*; *montanum primum*; bedeutet bey Clusius die pannonische Katzenmünze.

• *niveum anglicum*; hierunter verstehen Lobel, Dalechamp und Besler eine Spielart der grünen Münze mit schekfigen Blättern.

• *pannonicum*; also nennt J. Camerer die pannonische Katzenmünze.

• *spicatum cultum, folio rotundiore rugoso*; bedeutet bey J. Bauhin eine Art der Krausenmünze.

• *spicatum, folio crispo rotundiore, colore partim albo, partim cinereo vel virente*; hierunter scheint er eine andere mit schekfigen Blättern zu verstehen.

• *spicatum, folio longiore candicante*; also nennt er die wilde Münze.

• *sylvestre*; bedeutet bey Beslern eben diese.

• *tuberosa radice*; hierunter verstehen Clusius und J. Camerer die Knollige Katzenmünze.

• *vulgare*; so nennt Dalechamp die wilde Münze.

Mentzel; (Menzel) ist der Name dreier teutschen Kräuterkundigen, Philipps, Alberts und Christians, deren die beyde erstere bald nach Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts gelebt, und eine Beschreibung von 509 Gewächsen, welche in der Gegend von Ingolstadt wild wachsen, nebst ihren verschiedenen Benennungen, herausgegeben; der letztere aber, Churfürstl. Brandenburg.

denburgischer Leibarzt, in der Mitte und bis zu Ende des verfloßenen Jahrhunderts gelebt, der Kräuterkunde zulieb viele Reisen unternommen, und ein Verzeichniß von hundert Pflanzen, welche in der Gegend von Danzig wild wachsen, ein botanisches Wörterbuch in neun Sprachen, eine Sammlung von seltenen selbst gefundenen, italiänischen, tyrolischen und apenninischen Gewächsen, verschiedene Abhandlungen in denen Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, und mehrere noch ungedruckte Werke hinterlassen hat: Ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen zu danken.

Mentzelia, (Menzelia) Menzelische Pflanze, ist bey Plumier, Browne, Adanson, Ludwig, Böhmern und Linne' eine Gattung Pflanzen, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenfeld und Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel unter dem Blumenfelche sitzt, lanzenförmig ist, und viele Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *aspera*, die rauhe, hat, weil sie ganz mit Vorsten bekleidet ist, welche, wie Haken, umgekrümmt sind; sie ist in America zu Hause: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel hängen sich an alles, was sie berühren, stark an, gehen von der übrigen Pflanze ab, und bleiben, wie das Klebkraut, an denen Kleidern hängen; ihre Blätter sind in Lappen zertheilt; ihre Früchte sitzen einzeln in denen Theilungswinkeln der Aeste, haben keine Stiele, und sind mit steifen Vorsten besetzt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling auf ein

Mißbett sät; sind die Pflanzen aufgegangen und beynahe einen Zoll hoch, so muß man jede in einen besondern Topf setzen, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben wird, bis sie neue Wurzel haben, beständig im Schatten halten, hernach bey warmem Wetter alle zweyen Tage begießen, auch nach Beschaffenheit des Wetters und des Mißbettes täglich frische Luft geben; nach ungefähr zweyen Monaten, wann sie die alte Löpfe anzufüllen anfangen, in größere setzen, die mit leichter fetter Erde angefüllt sind, und in das Lohbett gegraben werden, und gehörig mit Wasser und Luft erfrischen: Sie heißt bey Plumier: *Mentzelia foliis & fructibus asperis*; und bey Browne: *Mentzelia setis uncinatis munita, foliis lobatis, fructibus sessilibus singularibus ad divaricationes ramorum*.

Menyanthes, *Menoanthes*, *Menianthes*, Totenblume, Monatsblume, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stücke besteht, um den Fruchtknoten herumgeht, und zotig, deren Narbe entzwey gespalten ist, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat: Linne' hat drey Arten:

• *nymphoides*, foliis cordatis integerrimis, corollis ciliatis; seerosenartige Monatsblume, mit herzförmigen und glattrandigen Blättern, und gefranzten Blumenkronen; man findet sie in denen Niederlanden, in Engelland, und bey Danzig in größern Wassergräben und Canälen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Herbstmonat in Gestalt von einfachen

fachen vestfizzenden Dolden an der Seite des Blattstiels: Sie heist bey Royen: *Menyanthes foliis orbiculatis, corollis margine laceris.*

Menyanthes indica, foliis cordatis subcrenatis, petiolis floriferis, corollis interne pilosis; ostindische Monatsblume, deren Blätter herzförmig und zimlich gefeibt sind, und deren Blumen an denen Blattstielen entstehen, und innwendig harige Kronen haben; man findet sie in Malabar und Zeylon in Wassergräben; die Sineser genießen ihre Stengel, wie wir die Artischocken, und ihre Wurzeln gesotten und gebraten.

trifoliata, foliis ternatis; Biberklee, mit dreyfachen Blättern; Fieberklee; Wasserklee; Scharbofsklee; Dreyblatt; Zottenblume; Klappe; man findet ihn in ganz Europa in stillstehenden Wassern: Seine Wurzel ist lang, kriechend, gereifelt und zasericht; sein Stengel wächst aufrecht, wird einen bis zween Schuhe hoch, und ist ganz mit Blattscheiden bedekt; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind eyrund und ganz leicht gezahnt; seine Blumen zeigen sich im Heumonat auf eigenen Stielen, und bilden an dem Gipfel des Stengels eine lockere Aehre, welche grose Blatdecken zwischen sich hat; ihr Kelch ist sehr grose, und hat stumpfe Abschnitte; ihre Krone ist weiß mit etwas Rosenroth: Er hat keinen Geruch, aber einen äußerst bittern Geschmack, und dabey etwas unangenehmes, das sich aber leicht durch Myrrhen oder Pomeranzenschale verbessern läßt: Er ist nicht nur altem Vieh, auch Hasen und Kienntieren ein angenehmes, und, wann er mäßig und vorsichtig gebraucht wird, sehr gesundes Futter, und in vielen ihrer Krankheiten eine vor-

zügliche Arznei, sondern er besitzt auch, in Absicht auf die menschliche Gesundheit, stärkende, eröfennende, und den Schleim zertheilende Kräfte, welche hauptsächlich auf seinen harzigen Bestandtheilen beruhen, und ist in dieser Absicht, als eines der trefflichsten Heilmittel, bald in Gestalt eines Thees, bald in Gestalt eines Extracts, bald in Gestalt eines ausgepreßten Saftes aus den jungen Blättern, mit Molken verdünnt, in Fehlern der Verdauungswerkzeuge, und denen daher rührenden Wechselfiebern und langwährigen Krankheiten, in dem Scharbock, in der Milzsucht, in der Gicht und dem Podagra, in anfangenden Wassersuchten, in einer allgemeinen Schwachheit der vesteren Theile, in alten Geschwüren, in dem Stein, und in Krankheiten der Brust und der Haut größtentheils mit Vortheil gebraucht worden; getrocknet soll er seine Kräfte verlieren; der Stengel zu Pulver gestossen, soll zu einem Quintlein gegeben, auf den Stuhlgang treiben, und Erbrechen machen; seine Blätter geben, wann sie gekocht und ausgedrückt werden, eine grüne Farbe; die Lappen bedienen sich seiner in der Theurung statt des Brodes, und in Westgothland mengt man ihn statt des Hopfens unter das Bier: Er heist bey Dalechamp: *Menyanthes palustre*; und bey Tournefort: *Menyanthes palustre angustifolium & triphyllum*.

Menyanthes americanum, *nymphaeae folio, flore albo*; also nennt Tournefort eine americanische Art der Monatsblume, mit weißer Blume und Blättern, welche denen Blättern der Seerose gleichen.

palustre latifolium & triphyllum; bedeutet bey ihm eine größere Spielart des Biberklee.

Menyanthoides; ist der Gattungsname, welchen Baillant dem Sumpfs-Fraute beylegt.

Meon; ist der Gattungsname, welchen Aldanfon der Bärwurz beylegt.

Meonda; hierunter versteht man in Syrien den Widerstos.

Meraviglia; so nennt man in Italien eine Art des Amaranths.

Mercurialis, Bengelkraut, ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner dritten Art der Tragischen Pflanze gibt, die Benennung, unter welcher Brunfels und Tragus die weibliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Pflanzkennern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch in drey Stücke getheilt ist, deren männliche Blume neun bis zwölf Staubfäden mit kugelrunden und zweyknöpfigen Staubbeutel, die weibliche aber zweyen Griffel hat, und eine zweyknöpfige Samenkapsel mit zwey Zellen und einem Samen hinterläßt: Linne' hat vier Arten.

• *perennis*, caule simplicissimo, foliis scabris; beständiges Bengelkraut, mit einem sehr einfachen Stengel, und rauhen Blättern; man findet es in ganz Europa in Hainen: Seine Wurzel bleibt über den Winter; sein Stengel ist rauh; seine Blätter groß, eyrundlanzenförmig und sägenartig gezahnt; die männliche Blumen stehen auf eigenen Stielen; die weibliche bilden in denen Winkeln der Blätter lockere Aehren: Ungeachtet es Gesner, als ein gutes Zugemüse, und Prevot als ein gelindes abführendes Mittel empfohlen, und Knaut und Rehfeld mit der unschädlichen dritten Art verwechselt haben, so haben doch genaue Erfahrungen gezeigt, daß es sowohl

Schafen als Menschen äußerst schädlich ist, da es durch eine betäubende und schlafmachende Kraft in kurzer Zeit tödtet, wo man nicht mit Brechmitteln zu Hülfe kommt: Es heißt bey Hallern: *Mercurialis caule perenni simplici, foliis ovato-lanceolatis hirsutis.*

Mercurialis ambigua, caule brachiato, foliis glabriusculis, floribus verticillatis: femineo masculisque; zweiselfhaftes Bengelkraut, mit zimlich glatten Blättern und einem armförmigen Stengel, an welchem eine weibliche Blume und mehrere männliche in Wirteln beisamen stehen; es kommt aus Spanien und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem jährigen.

• *annua*, caule brachiato, foliis glabris, floribus spicatis; jähriges Bengelkraut, mit armförmigem Stengel, glatten Blättern und Blumenähren; gemeines Bengelkraut; dieses Sommergewächs wächst in den gemäßigt warmen Gegenden von Europa an schattigen Orten, auch, als ein beschwerliches Unkraut, in Gärten und Weinbergen: Es ist zart und saftig; sein Stengel wächst aufrecht, und ungefähr zweyen Schuhe hoch; seine Blätter stehen parweise auf eigenen Stielen, und sind eyrundlanzenförmig und sägenartig gezahnt; seine grüne Blumen zeigen sich im Maimonat; die männliche bilden in den Winkeln der Blätter aufrechte abgebrochene Aehren; die weibliche sitzen zu zwey in denen Winkeln der Blätter fest: Es läßt sich sehr leicht aus dem Samen ziehen, wann man für nöthig befindet, es in seinem Garten zu haben: Es gehört unter die erweichende und vermittelt dieser Eigenschaft in vielen Fällen gelinde abführende und schmerzstillende Mittel, und wird in diesem Endzweck äußerlich und innerlich

lich in Elystieren, in Umschlägen, in einem Tranke, in einem ausgepreßten Saft, in einem Syrup, oder auch mit Honig vermenget, gebraucht: Es heißt bey Hallern: *Mercurialis caule annuo brachiato, foliis conjugatis ovato-lanceolatis glabris.*

Mercurialis tomentosa, caule suffruticoso, foliis tomentosis; filziges Bengelkraut, mit strauchigem Stengel, und filzigen Blättern; es ist in Languedoc und Spanien zu Hause: Man kann es leicht aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif geworden, in ein Bett von frischer Erde sät.

• *agrestis mas*; bedeutet bey Gesnern die weibliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

• *altera vel montana*; ist bey Cäsalspin die weibliche Pflanze desselbigen.

• *androgyna*; hierunter versteht Royen Linne's siebenzehende Art des *Trotons*.

• *canina foemina*; so nennt Columna die männliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

• *canina mas*; bedeutet bey ihm die weibliche Pflanze desselbigen.

• *florens*; *foemina*; hierunter verstehen Cäsalspin und die meiste alte Schriftsteller die männliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

• *fructum ferens*; so nennt Cäsalspin die weibliche Pflanze desselbigen.

• *fruticosa incana mas*; *fruticosa incana spicata*; bedeutet bey Boerhaave und Tournefort die männliche Pflanze des filzigen Bengelkrautes.

• *fruticosa incana testiculata*; hierunter verstehen sie die weibliche Pflanze desselbigen.

• *in montibus*; *in sylvis alia*; so nennen Gesner und Cäsalspin die

männliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

Mercurialis lusitanica fruticosa, amygdali folio spicata; bedeutet bey Tournefort die männliche Pflanze einer portugiesischen staudigen Art des Bengelkrautes mit Mandelbaumbblättern.

• *lusitanica fruticosa, amygdali folio testiculata*; hierunter versteht er die weibliche Pflanze ebenderselbigen.

• *maderaspatensis tricoccòs, acetabulis destituta*; so nennt Plukenet Linne's dritte Art der Tragischen Pflanze.

• *mas*; bedeutet bey Blakwell die männliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes, bey denen meisten alten Schriftstellern die weibliche Pflanze desselbigen, und bey Fuchs, J. Camerern und Matthiol die weibliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

• *mascula*; hierunter verstehen Turner und Cordus die weibliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

• *mascula sylvestris*; so nennen die meiste alte Schriftsteller die weibliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

• *montana perennis*; *montana spicata*; bedeutet bey C. Bauhin die männliche Pflanze desselbigen.

• *montana testiculata*; hierunter versteht der letztere die weibliche Pflanze desselbigen.

• *procumbens dicoccos africana, foliis violae tricoloris*; so nennt Hermann die Sollandrische Pflanze.

• *rotundifolia trimestris mas & foemina*; bedeutet bey Griseley eine portugiesische Art des Bengelkrautes mit runden Blättern.

• *spicata sive foemina Dioscoridis & Plinii*; hierunter versteht C. Bauhin die männliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

Mercurialis sylvatica femina; so nennt Gesner die männliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

• *sylvatica* mas; bedeutet bey ihm die weibliche Pflanze desselbigen.

• *sylvestris*; hierunter verstehen Tragus und Lonicer eben diese.

• *sylvestris altera*; so nennt der erstere das gemeine Springkraut.

• *sylvestris foemina*; bedeutet bey Cordus und Thalius die männliche Pflanze des beständigen Bengelkrautes.

• *tenuifolia fruticosa perennis*; hierunter versteht Grisley die weibliche Pflanze einer staubigen portulacaeischen Art des Bengelkrautes mit Mandelbaumbllättern.

• *testiculata sive mas Dioscoridis & Plinii*; also nennt C. Bauhin die weibliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

• *tricoccos hermaphroditica*; bedeutet bey Plukenet und Hermann das virginische dreykörnige Bengelkraut.

• *vulgaris & prima*; hierunter versteht Tragus die männliche Pflanze des jährigen Bengelkrautes.

• *zeylanica tricoccos cum acetabulis*; so nennen Hermann und Rai das indianische dreykörnige Bengelkraut.

Mercuriastrum; ist der Gattungsname, welchen Heister und Fabricius dem dreykörnigen Bengelkraute geben.

Mergine; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Platterbse.

Meriana; ist der Gattungsname, welchen Trew und Adanson, einigen berühmten Kunstmalerinnen des verflossenen Jahrhunderts, die sich zwar hauptsächlich um die Geschichte der Insecten, doch auch durch die Abbildungen einiger seltenen Gewächse zugleich um unsere Wissenschaft verdient gemacht haben, zu Ehren, und der

Beyname, den Linne' seiner vierten Art der Steinblume gibt.

Meriana flore rubello; so bestimmt Trew eben diese.

Meris; bedeutet bey einigen eine Art der Sternblume.

Merisma; ist der Gattungsname, unter welchem Will die ästige Arten des Keulschwamms vereinigt.

Merret, Christoph, ein englischer Arzt, der nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und in seinem Verzeichnisse der natürlichen Körper, welche sich in Großbritannien finden, manche damals noch nicht bekannte Pflanze beschrieben, sondern auch in denen Denkschriften der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London verschiedene botanische Abhandlungen hinterlassen hat.

Merulius; ist der Gattungsname, welchen Boerhaave der Morchel, Haller aber, Ludwig und Böhmer denjenigen Arten des Blatterschwamms belegen, deren Andern oder Blättlein auf der untern Fläche des Schwamms ästig sind, und sich in das Fleisch des Schwamms verlieren.

• *flavus, oris contortis & laceris*; hierunter versteht Haller den Pfifferling.

• *ingens, collo crasso carneo-flavescente, capite ingenti flavo*; so nennt Boerhaave eine grosse Art der Morchel; ihr Strunk wird zween Zolle hoch, oder noch höher, und ist runzlicht und gelblicht; ihr Kopf ist fast so groß, als eine Faust, bey nahe kugelförmig, runzlicht, und nicht zugespitzt, und hat hochgelbe Zellen und ein weißes Fleisch.

• *qui fungus porosus amplior & orbicularis*; bedeutet bey ihm eine große tellerrunde Spielart der esbaren Morchel.

• *qui fungus porosus, coloris ex rufis fuscis*; hierunter versteht er eine gelbbraune Abart derselbigen.

Merulius, qui fungus porosus rugosus albicans, quasi fuligine infestus; so nennt er eine weißlichte und gleichsam rufige Abänderung derselbigen.

• . sessilis albus hirsutus, subtus croceus, venis serpentinis intricatis; bedeutet bey Hallern den Birkenblätterschwamm.

• . sessilis semipetiolatus convexo-planus; diese Art beschreibt er unter 2328; man findet sie in Wäldern und an dem Holze; sie ist hart und fest; das Ende ihres Stengels ist hol, und von außen rundlicht; ihr Hut kreisrund, aber nach dem Rande zu gefurcht und geschuppt, und auswendig gelb; ihre Adern sind auf der untern Fläche ästig, ein oder mehrmalen zertheilt, bilden ein netzförmiges Gewebe, und verwachsen, wann der Schwamm alt wird.

• . violaceus; diese Art, welche sehr viele Aehnlichkeit mit dem Pfifferling hat, beschreibt er unter 2327; sie ist aber vielblau, und hat keine Spur vom gelben; ihre Blättlein sind mehr netzförmig; ihre Lappen dicker, einfacher und nicht kraus.

Meryopnos; hierunter versteht man in Egypten den Quendel.

Mesembryanthemoides; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbeck einige Arten der africanischen Seige mit dem Immergrün vereinigt.

Mesembryanthemum, africanische Seige, ist bey Dillen, Linne' und Royen eine ganz africanische Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerpalten ist, deren Blumenkrone aus zahlreichen und gleichbreiten Blättlein besteht, und deren Samenkapsel unter dem Blumenkelche sitzt, fleischig ist, und

viele Samen enthält; Linne' hat fünf und vierzig Arten, wovon die sieben und dreyßigste nebst den neun ersteren weiße, die achtzehnen folgende röthlichte, und die übrige gelbe Blumenkronen haben.

Mesembryanthemum nodiflorum, foliis alternis teretiusculis obtusis basi ciliatis; an den Knoten blühende africanische Seige, deren Blätter wechselsweise stehen, rundlicht, stumpf, und an ihrer Grundfläche mit Haaren eingefaßt sind; egyptisches Kali; sie ist in Egypten und Neapel auf sandigen Höhen zu Hause, welche in der Fluth von dem Meere benetzt werden: Sie ist jährig, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man zu Anfang des Frühlings in ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede in einen besondern kleinen Topf setzen, der mit leichter sandiger Erde angefüllt ist, und in ein gemäßigtes Lohbett eingegraben wird, bey warmem Wetter viele Luft zulassen, im Heumonath nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und aus dem Mistbett an einen warmen Ort stellen: Sie kommt zu der egyptischen Potasche, und taugt vortreflich zu Glas und harter Seife.

• . *crystallinum*, foliis alternis ovatis papulosis undulatis; Eiskraut, dessen Blätter wechselsweise stehen, und eyrund, wellenförmig aufgeworfen, und gleichsam mit durchsichtigen Eistropfen besäet sind; Diamantförmiges, gefrorne Ficoidees: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist zuerst einen Zoll hoch aufrecht, und an ihm stehen die Blätter einander gerade gegen über; er treibt horizontale, sehr lange und gestreckte Aeste, welche einander gerade gegen über entspringen, und wieder

wechselsweise Zweige treiben; ihre Blätter sind gleichsam mit kleinen Eiszapfen bedeckt: Man kann sie, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen, nur muß man diesen sehr früh aussäen, auch die Pflanzen, wann die Wärme des zweyten Mistbettes zu bald abnehmen sollte, in das dritte bringen: Will man Samen von ihr erhalten, so muß man sie in den Töpfen sehr eingeschränkt halten, und besonders muß man verhüten, daß sie nicht durch die Löcher in dem Boden des Topfes in der Erde Wurzel schlägt; will man sie aber groß ziehen, so muß man sie aus den Töpfen in ein altes Lohbett setzen, wo sie sich recht ausbreiten kann: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum crystallinum*, plantaginis folio undulato.

Mesembryanthemum copricum, foliis semiteretibus papulosis distinctis, floribus sessilibus axillaribus, calycibus quinquefidis; coptische africanische Feige, deren Blätter halbrundlicht, mit durchsichtigen Eistropfen besetzt, und unterschieden sind, deren Blumen in denen Winkeln der Blätter vest aufsitzen, und deren Blumenkelche in fünf Abschnitte zerpalten sind; sie kommt aus Egypten, und hat Stellung und Größe mit der ersten Art gemein: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel drehtheilig und weich; ihre Blätter stehen an denen Gipfeln der Zweige einander gerade gegen über, zwischen denen Gelenken befinden sich keine, und die andere sind gerade so lang, als der Raum von einem Gelenke zu dem andern; ihre Blumen stehen einzeln in denen Theilungswinkeln der Aeste; ihr Blumenkelch ist länger, als die Blumenkrone; diese ist zugestumpft, und hat die Gestalt einer umgekehrten Birne, und

fünf erweiterte, und breitgedrückte Eke; ihre Samen sind rundlicht, gestreift, und etwas schneckenartig gewunden: Sie kommt zu der egyptischen Pottasche.

Mesembryanthemum geniculiflorum, foliis semiteretibus papulosis distinctis, floribus sessilibus axillaribus, calycibus quadrisfidis; Bareilha, deren Blätter halbrundlicht, mit durchsichtigen Eistropfen besetzt, und unterschieden sind, deren Blumen in denen Winkeln der Blätter vest aufsitzen, und deren Blumenkelche in vier Abschnitte zerpalten sind; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist hart; ihre Aeste sind allenthalben gleichsam mit Eistropfen besetzt; ihre Blume hat nur vier Griffel, und ihre Samenkapsel vier Zellen: Sie soll zur spanischen Pottasche kommen: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum capense geniculiflorum*, neapolitanum creditum; und bey Rohen: *Mesembryanthemum ramis undique papillofis, folio crassioribus*.

• *noctiflorum*, foliis semicylindricis impunctatis distinctis, floribus pedunculatis, calycibus quadrisfidis; bey Nacht blühende africanische Feige, deren Blätter halb walzenförmig, ohne Däpfelchen, und unterschieden sind, und deren Blumen auf eigenen Stielen stehen, und in vier Abschnitte zerpaltene Kelche haben; sie hat mit der vorhergehenden und denen sieben und zwanzig folgenden ihr Vaterland gemein: Ihr Stengel ist hart; ihre Blume hat eine Krone, welche innwendig weiß ist, von außen aber in das Fleischrothe, zuweilen in das Strohgelbe spielt, vier Griffel, und bey Nacht einen sehr angenehmen Geruch; ihre Samenkapsel hat vier Zellen: Man kann sie leicht durch Zweige fortpflanzen,

zen, die man in einem der Com-
mermonate abschneidet, zween oder
drey Tage an einem trockenen Orte
liegen läßt, und dann in ein altes
Mistbett setzt, wo man ihnen nach
Beschaffenheit der äusserlichen und
innerlichen Wärme Schatten und
Wasser gibt; haben sie Wurzeln
geschlagen, welches ungefähr in
einem Monate geschieht, so muß
man sie im Erdtemonat sorgfäl-
tig aus dem Mistbett in Töpfe se-
zen, die mit leichter sandiger Er-
de angefüllt sind, diese so stellen, daß
sie nur die Morgensonne genießen,
und, wann sie einmal neue Wur-
zeln haben, bis zu Anfang des
Maimonats an die freye Luft, dann
aber in eine lustige Glascaffe brin-
gen, in welcher sie bey gelindem
Wetter genug frische Luft, und vor
der Kälte Schutz haben: Sie heißt
bey Røyen: *Mesembryanthemum*
foliis subulatis semicylindricis lae-
vibus vix coronatis, apice recurvis;
und bey Dillen: *Mesembryanthemum*
noctiflorum, flore intus can-
dido, extus phoeniceo odoratissimo.

Mesembryanthemum splendens, foliis
semiteretibus impunctatis recurvis
distinctis congestis, calycibus termi-
nalibus digitiformibus; glänzende
africanische Feige, deren Blätter
halbbrundlicht, zurückgekrümmt, un-
terschieden, gedrängt, und ohne
Düpfelchen sind, und deren Blu-
menkelche an dem Gipfel der Aeste
stehen, und die Gestalt eines Fin-
gers haben: Ihr Stengel ist hart,
und mit weißlichten Düpfelchen
besät; ihre Blätter sind glänzend
und gleichsam behaut, dreyseitig
oder rundlicht, an der Spitze des
Stengels spizig, in den Winkeln
der Aeste aber umgekrümmt; ihre
Blumenkrone spielt aus dem Gelb-
lichten in das Weißlichte; ihre
Blumenkelche sind aufrecht und
unbewehrt: Man kann sie, wie

die vorhergehende Art, fortplan-
zen, und muß sie eben so behan-
deln: Sie heißt bey Dillen: *Me-*
sembryanthemum foliis confertis
splendentibus, flore pallido.

Mesembryanthemum umbellatum, fo-
liis subulatis scabrido-punctatis con-
natis: apice patulo, caule erecto, co-
rymbo trichotomo; doldenartige
africanische Feige, deren Blätter
pfriemensförmig, mit rauhen Dü-
pfelchen besetzt, und verwachsen
sind, an ihrer Spitze aber aus ein-
ander laufen, und deren Blumen
in dreytheiligen flachen Sträußen
stehen; ihr Stengel ist holzig und
aufrecht; ihre Blätter sind rund-
licht: Sie muß, wie die fünfte
Art, behandelt, und kann eben so
fortgepflanzt werden: Sie heißt
bey Dillen: Mesembryanthemum
frutescens, floribus albis umbellatis.

. calamiforme acaule, foliis sub-
teretibus adscendentibus impuncta-
tis connatis, floribus octogynis;
keilartige, stammlose africani-
sche Feige, mit zimlich rundlich-
ten, aufwärtssteigenden, ungedä-
pfelten und zusammengewachsenen
Blättern: Ihre Wurzel bleibt
über den Winter; ihre Blätter
sind zwar an ihrer Grundfläche
verwachsen und gerad, stehen aber
doch horizontal, sind an ihrer Spi-
ze zurückgebogen, und haben eine
rauhe Oberfläche; ihre Blumen
sind strohgelb: Sie heißt bey Dil-
len: Mesembryanthemum calami-
forme.

. Tripolium, foliis alternis lan-
ceolatis planis impunctatis, cauli-
bis laxis simplicibus, calycibus
pentagonis; sternartige africani-
sche Feige, deren Stengel locker
und einfach, deren Blätter lan-
zenförmig, flach und ohne Dü-
pfelchen sind, und wechselseitig
stehen, und deren Blumenkelche
fünf Eke haben: Ihre Wurzel
bleibt zwey oder mehrere Jahre
über

über den Winter; ihr Stengel liegt auf der Erde auf; ihre Blätter sind saftig und gezackt; ihre Blumen silberweis: Man kann sie, wie die fünfte Art, aus abgeschnittenen Aesten ziehen, nur muß man diese in Töpfe setzen, welche mit leichter, frischer und sandiger Erde angefüllt sind, und in ein gemäsigt warmes Mistbett gegraben werden; ehe sie Wurzeln geschlagen, welches ungefähr in Zeit von einem Monat geschieht, muß man sie nur wenig begießen, nachher aber aus dem Mistbett in das Glashaus bringen, wo man sie an die freye Luft nach und nach gewöhnt; im Winter muß man die Gläser bey gelindem Wetter öffnen, alle abgestandene Blätter sogleich hinwegnehmen, und bey gelindem Wetter öfters, aber fleißig begießen: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum tripolii folio, flore argenteo.*

Mesembryanthemum bellidiflorum acaule, foliis triquetris linearibus impunctatis: apice trifariam dentatis, staminlose africanische Seige mit Masliebenblättern, mit dreyseitigen und gleichbreiten Blättern, welche keine Düsselfchen, aber an ihrer Spitze drey Reihen Zähne haben: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Fortpflanzung, wie bey der sternartigen, und ihr Name bey Dillen: *Mesembryanthemum bellidiflorum.*

deltoides, foliis deltoidibus triquetris dentatis impunctatis distinctis, deltaförmige africanische Seige, mit deltaförmigen, dreyseitigen, gezackten, ungedüsselften und unterschiedenen Blättern: Sie ist bald größer, bald kleiner; ihr Stengel ist staudig und aufrecht; ihre Blätter zimlich kurz, meistens auf dem Rücken und an den Seiten, zuweilen auch nur an den Seiten mit Sta-

cheln besetzt; ihre Blumenstiele tragen nur eine wohlriechende Blume, und haben zwey Blättlein; ihre Blumenkronen haben eine blasse purpurrothe, oder rosenrothe Farbe, und sind nicht länger, als der Blumentelch; ihre Staubfäden stehen aufrecht, und gleichsam in einem Regel besamen, sind weiß, und tragen gelbe Staubbeutel; man kann sie, wie die fünfte Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum deltoides & dorso & lateralibus muricatis.*

Mesembryanthemum barbarum, foliis subovatis papulosis distinctis apice barbatis, bartige africanische Seige, deren Blätter zimlich eyrund, mit kleinen Haren besetzt und unterschieden sind, und an ihrer Spitze einen Büschel Hare, wie einen Pinsel, haben: Ihr Stengel ist staudig, und treibt weitstehende, auf der Erde liegende Aeste; ihre Blätter sind bald größer, bald kleiner, und stehen einander gerade gegen über, bald in einiger Entfernung von einander, bald liegen sie, wie Dachziegel, auf einander; ihre Blumenstiele sind meistens glatt, zuweilen mit Borsten oder Haren besetzt; ihr Blumentelch besteht meistens aus fünf, manchmalen aus sechs Blättlein; diese haben, wie die Blätter, an ihrer Spitze einen pinselartigen Büschel steifer Hare; ihre Blumenkrone ist purpurroth; die kleinste innerste Blättlein ausgenommen, welche zunächst an denen Staubfäden liegen, und weiß sind; sie enthält meistens fünf, zuweilen auch sechs Griffel; ihre Samenkapsel hat fünf, sechs bis acht Zellen: Man kann sie, wie die fünfte Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum*

anthemum radiatum, ramulis prolixis recumbentibus.

Mesembryanthemum hispidum, foliis cylindricis papulosis distinctis, caule hispido, borstige africanische Seige, deren Stengel mit Borsten, und deren Blätter mit kleinen Blättern besetzt, walzenförmig und unterschieden sind: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der hartigen; ihr Stengel ist standig; ihre Blätter sind dünn, und gleichsam bereift; ihr Blumenstiel ist, wann man ihn nach unten zu betrachtet, sehr rauh; ihre Blume hat einen guten Geruch, einen unbewehrten Kelch, und eine bald satt, bald blaß purpurrothe, bald einfärbige, bald pomeranzen-gelb gestreifte Krone: Man muß sie, wie die fünfte Art, behandeln, und kann sie auf die gleiche Weise fortpflanzen: Sie heißt bey Roven: *Mesembryanthemum caule hispido*.

• *villosum*, foliis pubescentibus connatis impunctatis, caule piloso, ranhe africanische Seige, mit harigem Stengel, und verwachsenen, etwas harigen und ungedüpfelten Blättern: Ihr Stengel ist standig, und hat kaum merkliche Hare; ihre Blätter sind gleichbreit, auf der einen Seite geründet und rinnenförmig, auf der andern aber platt, und durchsichtig, und am Rande, besonders nach ihrer Grundfläche zu, mit kurzen Haren besetzt: Sie erfordert mit der fünften Art gleiche Wartung, und kann auch eben so vermehrt werden.

• *scabrum*, foliis subulatis distinctis subtus undique punctato-muricatis, calycibus muticis, ranhe africanische Seige, deren Blumenkelche unbewehrt, und deren Blätter pfriemenförmig, unterschieden, und auf ihrer untern Fläche allenthalben mit Stacheln

besetzt sind; ihr Stengel ist standig; ihre Blumen purpurroth; ihre Wartung, wie bey der fünften Art, und ihr Name bey Dillen: *Mesembryanthemum purpureum scabrum*, staminibus collectis.

Mesembryanthemum emarginatum, foliis subulatis congestis subscabris, calycibus spinosis, petalis emarginatis, ausgeschnittene africanische Seige, mit pfriemenförmigen, gedrängten und zinnlich rauhen Blättern, stachelichten Blumenkelchen und ausgeschnittenen Blättlein an der Blumenkrone: Ihr Stengel ist standig; ihre Blätter dreyeckig und spizig; ihre Blumenkronen purpurroth, und ihre Staubfäden ausgebreitet: Sie kann, wie die fünfte Art, gezogen werden, und heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum purpureum scabrum*, staminibus expansis.

• *uncinatum*, articulis caulinis terminatis foliis connatis punctatis subtus dentatis, hakenförmige africanische Seige, deren Kelche an dem Stengel sich in gedüpfelte, zusammengewachsene, scharf zugespizte und auf ihrer untern Fläche gezante Blätter endigen; große gehörnte Ficoides: Ihr Stengel ist standig; ihre Blätter sind gleichsam behaut, sehr kurz und dreyeckig; bald sind sie größer, und haben drey Stacheln, bald kleiner, und haben nur zween Stacheln; ihre Blume ist purpurroth: Sie erfordert mit der fünften Art die gleiche Behandlung, und kann auch, wie diese, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum perfoliatum*, foliis minoribus diacanthis.

• *spinosum*, foliis teretibus punctatis distinctis, spinis ramosis, stachelichte africanische Seige, mit ästigen Dornen und rundlichen,

lichten oder dreyseitigen, gedüpfelten und unterschiedenen Blättern: Ihr Stengel ist standig; aus denen Winkeln ihrer Blätter wachsen sehr lange Stacheln und kleine Blättlein: Man kann sie, wie die fünfte Art, fortplanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum frutescens, ramis triacanthis.*

Mesembryanthemum tuberosum, foliis subulatis papulosis distinctis: apice patulis, radice capitata, knollige africanische Seige, mit knolliger Wurzel, und pfriemenförmigen, mit kleinen Blättern besetzten, von einander abgetrennten, und an ihrer Spitze offenstehenden Blättern: Ihre Wurzel ist groß; ihr Stengel standig: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum frutescens, radice ingenti tuberosa.*

tenuifolium, foliis subuliformibus glabris distinctis, internodio longioribus, caulibus procumbentibus, dünnblättrichte africanische Seige, mit gestreckten Stengeln, und glatten, zimlich fadenförmigen und von einander unterschiedenen Blättern, welche so lang, als die Gelenke, sind: Ihre Stengel sind niedrig und holzig, und treiben aus denen Winkeln der Blätter Aeste, welche wechselsweise in den obern Blättern, aber einander gerade gegen über stehen; ihre Blätter sind sattgrün; ihre Blumen sind scharlachroth und ansehnlich, dauern lange, bestehen aus vielen Blättlein, und öfnen sich mitten am Tage, wann die Sonne darauf scheint: Man kann sie, wie die sternartige, ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Rohen: *Mesembryanthemum foliis semiteretibus subulatis glabris distinctis, internodio longioribus*, und bey Dillen: *Mesembryanthemum tenuifolium procumbens, folio tenuiore viridi, flore coccineo.*

Mesembryanthemum stipulacéum, foliis subtriquetris compressis incurvatis punctatis congestis, basi marginatis, steife africanische Seige, mit breitgedrückten, zimlich dreyseitigen, gekrümmten, gedüpfelten, unterschiedenen, gedrängten und an ihrer Grundfläche gerandeten Blättern: Ihr Stengel ist, wann er Blumen trägt, steif und graulich; ihre Blätter sind gleichbreit, fleischig, mit durchsichtigen Düpfelchen besetzt, und auf ihrer obern Fläche zimlich flach, und endigen sich in eine steife Spitze; ihre Blumen bilden zimlich flache Sträuse, und haben purpurrothe Kronen, und gelbe Staubfäden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum frutescens, flore purpureo rariore.*

crassifolium, foliis semicylindricis impunctatis connatis apice triquetris, caule repente semicylindrico, dickblättrichte africanische Seige, mit kriechendem und halb walzenförmigem Stengel, und ungedüpfelten, verwachsenen, halbwalzenförmigen, und an ihrer Spitze dreyseitigen Blättern: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind sattgrün, und ihre Blumen satt purpurroth: Sie kann, wie die sternartige, vermehrt, und muß eben so gewartet werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum crassifolium repens, flore purpureo.*

falcatum, foliis subacinaciformibus incanis punctatis distinctis, ramis teretibus, fischelartige africanische Seige, mit rundlichten Aesten, und zimlich säbelförmigen, gekrümmten, gedüpfelten und unterschiedenen Blättern; Linne' scheint sie nun für eine Spielart der säbelartigen zu halten: Sie ist sehr klein; ihr Stengel ist hart; ihre Blätter sind dreyeckig und sehr kurz; ihre Blumenfrone

frone ist purpurroth, und ihre Blättlein stehen in keiner bestimmten Ordnung: Sie erfordert mit der fünften Art gleiche Wartung: Sie heist bey Dillen: *Mesembryanthemum falcatum minimum*, flore purpureo parvo.

Mesembryanthemum glomeratum, foliis teretiusculis compressis punctatis distinctis, caule paniculato multifloro, Enauelförmige africanische Seige, deren Stengel viele Blumen trägt, welche in Rispen bey samen stehen, und deren Blätter rundlicht, breitgedrückt, gedüpfelt und unterschieden sind: Ihr Stengel ist holzig und weitschweifig; ihre Blätter haben drey stumpfe Eke, sind gleichsam bethaut und mit durchsichtigen Düpfelchen besäet, und tragen in ihren Winkeln Spuren von Zweigen, mit äußerst gedrängten und gekrümmten Blättern; die Abschnitte ihrer Blumenkelche sind an ihrer Spitze hautig, und haben unter derselben einen abstehenden Stachel; ihre Blumenkrone ist purpurroth; ihr Fruchtknoten ist mit Warzen besetzt: Sie muß, wie die erste Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heist bey Dillen: *Mesembryanthemum falcatum minus*, flore carneo minore.

loreum, foliis semicylindricis recurvis congestis basi interiore gibbis connatis, caule pendulo, riemenartige africanische Seige, mit hängendem Stengel, und halb walzenförmigen, zurückgekrümmten, gedrängten, und an ihrer Grundfläche nach innen zu höher gerichteten Blättern: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blumen stehen auf kurzen Stielen an denen Nestern in den Winkeln der untersten Blätter; ihr Blumenkelch ist von mittlerer Größe, und hat gleich große Abschnitte; ihre Blumenkrone be-

steht aus purpurrothen und lanzenförmig: gleichbreiten Blättlein; ihre Staubfäden sind weißlicht.

Mesembryanthemum filamentosum, foliis aequilateri-triquetris acutis subpunctatis subconnatis: angulis scabris, ramis hexagonis, zaferichte africanische Seige, deren Nester sechs Eke, und deren Blätter drey rauhe Eke und drey gleiche Seiten haben, und spizig, zimlich gedüpfelt, und zimlich verwachsen sind: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind gedüpfelt, und kaum verwachsen; ihre Blumen sitzen best auf, und haben fünf Staubwege, und kleine mattveielblaue Kronen, deren Blättlein pfriemensförmig sind: Sie erfordert mit der sternartigen die gleiche Wartung, und kann eben so gezogen werden: Sie heist bey Dillen: *Mesembryanthemum falcatum majus*, flore purpureo mediocri.

acinaciforme, foliis acinaciformibus impunctatis connatis: angulo carinali scabris, petalis lanceolatis, säbelartige africanische Seige, deren Blätter zusammengewachsen sind, und keine Düpfelchen, aber die Gestalt eines Säbels, und eine rauhe Schneide haben: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blume purpurroth, und sehr groß: Sie kann, wie die sternartige, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heist bey Dillen: *Mesembryanthemum acinaciforme*, flore amplissimo purpureo.

forficatum, foliis acinaciformibus obtusis impunctatis connatis: apice spinosis, caule ancipiti, scherenartige africanische Seige, mit schneidigem Stengel, und säbelartigen, stumpfen, ungedüpfelten, zusammengewachsenen und an ihrer Spitze stachelichten Blättern;

tern; sie hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, aber einen schwachen Stengel.

Mesembryanthemum edule, foliis aequilateri-triquetris acutis striatis impunctatis connatis carina sublerratis, caule ancipiti, Gottentottenseige, deren Stengel zweyschneidig, und deren Blätter spizig, senkrecht, ungedüpfelt und zusammengewachsen sind, und drey gleiche Seiten, und eine sägenartig gezahnte Schneide haben; hottentottische Feige: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist holzig und kriechend; ihre Blätter sind gerad, lang, glänzend und ungefähr einen Zoll dick, und haben eine knorpelartige und rauhe Schneide; ihre Blumen und Früchte sind groß; die letztere sind süß und nicht unangenehm, und werden auf dem Vorgebürge der guten Hofnung häufig gespeist: Sie kann, wie die fünfte oder neunte Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum falcatum majus*, flore amplo luteo.

bicolorum, foliis subulatis laevibus punctatis distinctis, caule frutescente, corollis bicoloribus, zweyfärbige africanische Feige, mit staudigem Stengel, pfriemenförmigen, glatten, gedüpfelten und unterschiedenen Blättern, und zweyfärbigen Blumentronen: Ihr Stengel ist holzig und aufrecht; ihre Blätter sattgrün, dünn und dreyeckig; ihre Blumentrone innerwendig goldgelb, von außen aber purpurroth: Sie erfordert mit der fünften Art die gleiche Wartung, und kann auf die gleiche Weise fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum tenuifolium frutescens*, flore croceo.

serratum, foliis subulatis triquetris punctatis distinctis: angulo

carinali retrorsum serratis, sägenartig gezahnte africanische Feige, deren Blätter pfriemenförmig, dreyseitig, gedüpfelt und zusammengewachsen sind, und an ihrer Spitze nach hinten zu gekehrte, sägenartige Zähne haben; sie hat einen holzigen Stengel, muß, wie die fünfte Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum serratum*, flore acetabuliformi luteo.

Mesembryanthemum micans, foliis subcylindricis papulosis distinctis, caule scabro, schimmernde africanische Feige, mit rauhem Stengel, und zimlich walzenförmigen, mit kleinen Blättern besetzten, und unterschiedenen Blättern; ihr Stengel ist staudenartig; ihre Blätter glänzen, wie Silber; ihre Blumen sind safrangelb oder feuerroth; ihre Staubfäden schwarz: Sie erfordert mit der fünften Art die gleiche Wartung, und kann, wie diese, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum micans*, flore phoeniceo: filamentis atris,

rostratum acaule, foliis cylindricis connatis, externe tuberculatis, schnabelartige stammlose africanische Feige, mit halbwalzenförmigen, zusammengewachsenen und von außen mit kleinen Erhöhungen besetzten Blättern: Sie hat eine bleibende Wurzel, und muß, wie die sternartige, behandelt, auch wie diese, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum rostrum ardeae referens*.

verucularum, foliis triquetrocylindricis acutis connatis arcuatis impunctatis distinctis, bogenartige africanische Feige, mit dreyseitigen oder walzenförmigen, spizigen, zusammengewachsenen, bogenartig gekrümmten, ungedüpfelt-

pfelten und unterschiedenen Blättern: Ihr Stengel ist staudenartig; ihre Blätter sind durchsichtig, und haben eine röthlichte Spitze; ihre Blumen haben einen sehr guten Geruch, sind klein, und stehen gedrängt; ihre Blumentrone ist kaum länger, als der Blumenkelch, und ihre Blättlein haben an ihrer Spitze meistens zween Zähne; ihre Staubfäden sind klein, und zu unterst rauh: Man muß sie, wie die fünfte Art, behandeln, und kann sie auf die gleiche Weise fortpflanzen: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum foliis veruculiformibus, floribus mellinis umbellatis.*

Mesembryanthemum glaucum, foliis triquetris acutis punctatis distinctis, calycinis foliolis ovato-cordatis, eisengraue africanische Seige, mit dreyseitigen, gedüpfelten und unterschiedenen Blättern, und eyrund-herzförmigen Blättlein an dem Blumenkelche: Ihr Stengel ist holzig und aufrecht; ihre Blätter sind kurz, gleichsam bethaut, und nur an der Schneide rauh, und endigen sich in steife Spitzen; ihre Blume ist groß und schwefelgelb: Sie muß, wie die fünfte Art, behandelt, und kann eben so vermehrt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum scabrum, flore purpureo reflexo.*

Mesembryanthemum corniculatum, foliis triquetrofemicylindricis scabrido-punctatis, supra basin linea elevatis connatis, gehörnte africanische Seige, deren Blätter dreyseitig oder halbwalzenförmig, mit rauen Düpfelchen besät und verwachsen sind, und über ihrer Grundfläche einen erhabnen Strich haben: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel kriecht; ihre Blätter sind dick, und bald länger, bald kürzer; ihre Blumen haben

zehen Staubwege, und Kronen, welche innwendig blasgelb, von außen aber pomeranzengelb sind: Man kann sie, wie die sternartige, vermehren, und sie forbert auch mit dieser gleiche Behandlung: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum, foliis corniculatis longioribus.*

Mesembryanthemum expansum, foliis planiusculis lanceolatis impunctatis patentibus distinctis oppositis alternisque remotis, ausgebreitete africanische Seige, deren Blätter ziemlich flach, lanzenförmig, ungedüpfelt und unterschieden sind, und bald wechselseitig, bald einander gerade gegen über in einiger Entfernung von einander und von dem Stengel abstehen: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel kriecht; ihre Blätter sind breit und spizig, glänzen, und stehen parweise; ihre Blumen haben weisse, innwendig gelbe Kronen, und fünf Staubwege: Sie kann, wie die sternartige, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum tortuosum, foliis sempervivi expansis.*

Mesembryanthemum tortuosum, foliis planiusculis oblongo-ovatis subpapillofis connatis, calycibus triphyllis bicornibus, hauswurzartige africanische Seige, deren Blätter ziemlich flach, länglicht, eyrund, hin und wieder mit kleinen Blättern besetzt, gedrängt und zusammengewachsen sind, und an welcher zwey Blättlein des Blumenkelches zwey Hörner haben: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel liegt auf der Erde auf; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und haben einen glatten Rand und scharfe Spitze; drey Blättlein an ihrem Blumenkelche sind ausgebreitet und zwey gehörnt; ihre

Blu

Blumenfrone ist kürzer, als der Blumenkelch, und weiß, in der Mitte aber safrangelb; ihr Staubweg hat nur vier Griffel: Sie kommt, wie die vorhergehende und vier folgende, von dem Borgebürg der guten Hofnung, kann wie die sternartige, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Mesembryanthemum foliis planis oppositis ovatis acuminatis connatis integerrimis*; und bey Dillen: *Mesembryanthemum tortuosum*, foliis sempervivi congestis.

Mesembryanthemum pomeridianum, foliis planiusculis lato-lanceolatis laevibus subciliatis distinctis, caule, pedunculis germinibusque hirsutis, nachmittägige africanische Seige, deren Stengel, so wie die Blumenstiele und Fruchtknoten rauh, und deren Blätter zimlich flach, breit-lanzenförmig, glatt, etwas gefranzt und unterschieden sind: Ihre Wurzel ist jäbrig; ihr Stengel weich und rundlicht, zimlich zwentheilig, ungefähr eine Spanne hoch, und mit weissen, gedrängten und etwas abstehenden Haren besetzt; ihre Blätter sind spatel- oder lanzenförmig mit einem erweiterten Stiele, zimlich fleischig, und länger, als die Gelenke des Stengels; ihr Blumenstiel steht an dem Gipfel des Stengels, und ist länger, als dieser; ihr Blumenkelch ist größer, als bey den übrigen Arten, und unten mit weissen, feinen Haren besetzt; seine Blättlein sind lanzenförmig-blättericht, und länger, als die Blumenfrone; diese ist schwefelgelb, und besteht aus sehr vielen spizigen und gleichbreiten Blättlein, wovon die innerste borstenartig sind; ihre Staubfäden sind gelb; ihr Staubweg hat zwölf Griffel, und ihre Samenkapsel zwölf Zel-

len; aus jedem Blättwinkel entsteht ein Ast; ihre Blumen sind in den Nachmittagsstunden von ein bis sechs Uhr offen, wann kein Regen einfällt: Sie muß, wie das Eiskraut, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden.

Mesembryanthemum ringens acaule, foliis ciliato-dentatis punctatis, rachenförmige stammlose africanische Seige, mit gedüpfelten Blättern, welche mit steifen Borsten oder Zähnen eingefast sind: Ihre Blätter sind drehelig, dick, kurz, und nach ihrer Spitze zu an den Seitenrändern mit vielen größern Stacheln eingefast: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum rictum caninum referens*.

• *dolabriforme acaule*, foliis dolabriformibus punctatis, hobelartige stammlose africanische Seige, mit hobelartigen und gedüpfelten Blättern: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter gleichen einem Hirschgeweih in etwas; ihre Blumen öffnen sich bey Nacht: Sie erfordert mit der sternartigen gleiche Wartung, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum folio dolabriformi*.

• *difforme acaule*, foliis difformibus punctatis connatis, ungleichförmige, stammlose africanische Seige, mit ungleichförmigen, gedüpfelten und zusammengewachsenen Blättern: Ihre Blätter sind sehr dick, sehr saftig, und mit schwarzen Düpfelchen gezeichnet: Man kann sie, wie die sternartige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum foliis difformibus, flore luteo*.

• *albidum acaule*, foliis triquetris albicantibus, weislichte stammlose africanische Seige, mit dreh-

seitigen Blättern, welche einen glatten Rand haben; sie kommt aus Ethiopien: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind stark und weißlicht; ihre Blumen goldgelb und groß: Man muß sie, wie die sternartige, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum foliis robustis albicantibus*,

Mesembryanthemum linguiforme

acaule, foliis linguiformibus altero margine crassioribus impunctatis, zungenförmige stammlose africanische Seige, mit zungenförmigen, an einem Rande diferen, und ungedüpfelten Blättern; sie ist, wie die folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blume hat einen in vier Stücke getheilten Kelch, und, wie bey der folgenden, zehn Staubwege.

- . *pugioniforme* acaule, foliis alternis confertis subulatis triquetris longissimis impunctatis, dolchartige stammlose africanische Seige, deren Blätter wechselseitig und gedrängt stehen, pfriemenförmig, dreyseitig und sehr lang sind, und keine Düseldchen haben; ihre Blumen sind ansehnlich und gold- oder strohgelb: Sie muß, wie die fünfte Art, behandelt, und kann auf die gleiche Weise vermehrt werden: Sie heißt bey Dillen: *Mesembryanthemum folio pugioniformi, flore aureo stramineo*.
- . *deltoides, dorso & lateribus muricatis, majus*, bedeutet bey Dillen eine größere Spielart der deltastörmigen africanischen Seige.
- . *deltoides, non dorso sed lateribus muricatis*, hierunter versteht er eine andere, deren Blätter nur an denen Seiten mit Stacheln besetzt sind.

(*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

Mesembryanthemum, foliis corniculatis brevioribus; so nennt er eine Abart der gehörnten africanischen Seige mit kürzern Blättern.

- . *folio linguiformi angustiore*, bedeutet bey ihm eine Abänderung der zungenförmigen africanischen Seige mit schmalen Blättern.
- . *folio linguiformi latiori*, hierunter versteht er eine andere mit breitem Blättern.
- . *folio linguiformi longiore*, so nennt er noch eine andere mit längeren Blättern.
- . *noctiflorum, flore intus candido, extus stramineo odoratissimo*, bedeutet bey ihm eine Spielart der bey Nacht blühenden africanischen Seige, deren Blumen innwendig weiß, und von außen strohgelb sind.
- . *perfoliatum, foliis majoribus triacanthis*, hierunter versteht er eine Abart der hakenförmigen africanischen Seige, deren Blätter größer sind, und drey Stacheln haben.
- . *pilosum micans, flore purpureo pallidiore*, so nennt er eine Abart der borstigen africanischen Seige mit blaspurpurrother Blume.
- . *pilosum micans, flore purpureo striato*, bedeutet bey ihm eine andere mit purpurrother und pomeranzengelb gestreifter Blume.
- . *radiatum humile, foliis majoribus*, hierunter versteht er eine Abänderung der bartigen africanischen Seige mit größeren Blättern.
- . *radiatum humile, foliis minoribus*, so nennt er eine andere mit kleineren Blättern.
- . *ristum felinum repraesentans*, bedeutet bey ihm eine Spielart der rachenförmigen africanischen Seige, welche dem aufgesperrten Munde einer Katze gleicht.

E

Mesemb-

Mesembryon, ist der Gattungsnahme, welchen Adanson der afrikanischen Feige beylegt.

Mesereum germanicum, hierunter versteht Lobel den Kellerhals.

Mesoleucon, also nennt Cäsalpin das gelbe Katzengeſicht.

Mesomora, bedeutet bey Rivin eine Art der Kornelle.

Mesophaeum, ist der Gattungsnahme, den Browne, Adanson, Ludwig und Böhmer der wohlriechenden Ballote beylegen.

• . hirsutum, foliis cordatis serrato-sinuatis, floribus verticillatis spicatis, also bestimmt sie Browne.

Mespili altera species, sponte proveniens, bedeutet bey Cordus die deutsche Mispeln.

• . aroniae sylvestris species, hierunter versteht Gesner die Elſenbeere.

Mespilo similis fructus fuscus, so nennt C. Bauhin eine braune Frucht, welche denen Mispeln gleicht.

• . similis fructus venenatus, bedeutet bey ihm eine giftige denen Mispeln ähnliche Frucht.

Mespilus, Mispeln, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller die deutsche Mispeln verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Royen und Linne' einer Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und fünf Staubwegen beylegt, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerſpalten ist, deren Beere unter der Blumenkrone ſitzt und fünf Samen enthält; Linne' hat sieben Arten, mit welchen Tournefort, Boerhaave, Haller und Adanson noch einige Arten des Hagdorns vereinigt.

• . germanica inermis, foliis lanceolatis subtus tomentosis, floribus solitariis sessilibus, teutsche Mi-

ſpeln ohne Stacheln, mit lanzenförmigen und auf ihrer untern Fläche ſilzigen Blättern, und einzelnen und ſelt aufſitzenden Blumen; gemeine Mispeln; gemeiner Mispelnbaum; großer holländischer Mispelnbaum; nottinghamischer Mispelnbaum; Meſſeleinbaum; Meſſelstrauch; Meſſeleinbaum; diese Art ist in dem mittägigen Europa zu Hause: Ihr Stamm hat, wie seine rauhe Aeste, eine aschgraue Rinde; ihre Blätter sind oval-lanzenförmig, und auf ihrer obern Fläche glatt hellgrün, haben nach ihrer Spitze ſeine ſägenartige Zähne, und ſitzen auf sehr kurzen rinnförmigen Stielen; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat an dem Gipfel der Aeste, und haben zotige Kelche und weiße Kronen; ihre Früchte sind rund, groß, gelblich, glatt, ſäuerlich und herb; Sie kommt in jeder Lage und auf jedem Boden, wann er nur nicht gar zu ſchlecht ist, fort, doch werden ihre Früchte in einem mittelmäßigen Boden am besten: Man kann sie entweder auf die wilde Pflanze dieser Art, oder auf den gemeinen Hagdorn, oder auf den wilden Birnbaum, oder auf Quitten pſtopfen, und entweder hochſtämmig oder an Geländern ziehen; nur muß man sich in dem letztern Falle in Acht nehmen, daß man die äußere Aeste nicht zu stark beſchneidet: Ihre Zweige und Blätter können zur Gerberen gebraucht werden: Ihre zusammenziehende und kühlende Beeren sind von einigen Aerzten in dem Bauchfluß empfohlen worden; sie machen aber leicht hartnäckige Verstopfungen: Man genießt sie an einigen Orten, als einen Leberbissen, nachdem sie durch die Nachfröste an dem Baume mürbe geworden, im Winter

Winter oder Christmonats abgebrochen, und noch einen Monat lang in einem reinen Tuche, und an einem trockenen Orte aufbehalten worden sind, oder auch eingemacht: Sie heißt bey Matthiol und Dodonäus: *Mespilus altera*; bey andern: *Mespilus altera*, quae *epimelis Dioscoridis*; bey Hallern: *Mespilus foliis elliptico-lanceolatis serratis*, *calycibus longissimis persistentibus*; oder: *Mespilus foliis lanceolatis integerrimis subtus tomentosis*, *calycibus fructus prominentibus*; bey Cranz: *Mespilus foliis oblongis argute serratis*, *bacca pyriforimi truncata*; bey C. Bauhin: *Mespilus germanica*, *folio laurino non serrato*, sive *mespilus sylvestris*; bey Theophrast und Plinius: *Mespilus tetania sive satania*; und bey Clusius, J. Camerern und J. Bauhin: *Mespilus vulgaris*.

Mespilus Pyracantha spinosa, *foliis lanceolato-ovatis crenatis*, *calycibus fructus obtusis*; stachelichte Mispeln, mit stachelichtem Stamme, lanzenförmig-eyrunden und gekerbten Blättern, und stumpfen Fruchtkelchen; Meelfäuleinbaum; Hagdorn; brennender Busch; immergrünen; der Dorn; man findet sie in Italien und in der Provence in Gärten: Ihr Stamm wird nicht sehr hoch, und hat eine braunrothe, glatte und stachelichte Rinde; ihre Blätter sind dick und steif, auf der obern Fläche glatt, glänzend und dunkelgrün, auf der untern aber heller, haben sehr kurze Stiele, und fallen niemals ab; ihre weisse Blumen zeigen sich im Brach- und Neumonat an den Seiten der Aeste in kleinen Büscheln; ihre Beeren sind anfangs grün, hernach hellroth, und zuletzt feuerroth: Sie ist sehr dauerhaft, und kommt in jeder Lage und in jedweden Boden, doch in einem trocke-

nen besser fort: Man kann sie entweder aus dem Samen ziehen, den man, wann er noch frisch ist, gleich im Herbst entweder allein auf einen Boden, oder in große Holzpflanzungen aussäet; oder auch aus Ablegern ziehen, welche aber erst in zwey Jahren Wurzel schlagen, und alsdann entweder gleich dahin, wo sie bleiben sollen, oder noch auf einige Jahre in die Baumschule gesetzt werden: Sie taugt sehr gut in Plantaschen, zu Befriedigungsheden, zu Lustheden und Lauberhütten entweder allein oder mit andern Sträuchern vermischt, hauptsächlich aber wegen ihrer immergrünen Blätter, und schöner rother Frucht zu grünen Wänden an Mauern und Gebäude; nur müssen in diesem Falle ihre biegsame und schwache Aeste unterstützt, und beständig neue nachgezogen werden: Sie heißt bey Tournefort: *Mespilus aculeata*, *amygdali folio*; und bey Boerhaave: *Mespilus spinosa*, *pyri folio*.

Mespilus arbutifolia inermis, *foliis lanceolatis crenatis subtus tomentosis*; Mispeln mit Erdbeerbaumblättern, ohne Stacheln, mit lanzenförmigen, gekerbten, und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; virginischer Mispelbaum mit Erdbeerbaumblättern; Virginien ist ihr Vaterland: Ihr Stamm wird bis fünf Schuhe hoch; ihre Blätter sind schmal, auf ihrer obern Fläche glatt und dunkelgrün, auf der untern aber etwas wollig, gelblich weiß und adericht, stehen zu drey oder vier bey samen, haben am Rande kleine braune drüsenartige Punkte, werden im Herbst roth, und fallen noch vor dem Winter ab; ihre weisse Blumen zeigen sich im Brachmonat an dem Gipfel der Aeste in kleinen Büscheln; ihre

Früchte sind klein, ungefähr wie Wachholderbeere, anfangs roth, bey ihrer vollkommenen Zeitigung aber mehr braunroth: Sie liebt ein gutes, leichtes, lockeres Erdreich, ist gegen die Kälte etwas empfindlich, und taugt nur in Pflanzungen: Man kann sie entweder durch den Samen, oder durch Einleger, oder durch Pfropfen ihrer Reiser auf den gemeinen Jagdorn fortpflanzen.

Mespilus Amelanchier inermis, foliis ovalibus serratis, cauliculis hirsutis; Alpenmispeln ohne Stacheln, mit ovalen und sägenartig gezahnten Blättern, und zotigen Stengeln; Zwergmispelbaum mit schwarzer Frucht; kleiner Mispelbaum mit schwarzer Frucht; Quantelbeerenbaum; Flühbirlein; sie wächst in der Schweiz, in Deutschland und in der Provence wild, und ist, so lange sie noch jung und zart ist, ganz harig, wird aber nach und nach ganz glatt: Ihr Stamm wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt glatte Aeste; ihre Blätter sind oft roth gefärbt; ihre weisse Blumen stehen auf einblumigen filzigen Stielen gedrängt an dem Gipfel der Aeste, und haben rothgelbe, pfriemensförmige Blattocken zwischen sich; ihre Frucht ist schwarzblau, eyrund, süß und essbar, und enthält fünf bis zehn Samen: du Hamel empfiehlt sie zu lebendigen Zäunen, und andere in Plantaschen; man kann sie durch Einlegung zarter Aeste fortpflanzen, welche in einem Jahre Wurzeln genug zum Versetzen haben, und sodann entweder gleich dahin, wo sie bleiben sollen, oder noch auf einige Zeit in Baumschulen verpflanzt werden: Sie heist bey Hermann und Plukenet: *Mespilus alni lanato folio minor*; bey Tournefort: *Mespilus folio rotundiori*, fructu nigro subdul-

ci; und bey Ronen: *Mespilus inermis*, foliis ovalibus serratis acutis. *Mespilus canadensis*, foliis ovato-oblongis glabris serratis acutiusculis; canadische Mispeln, mit eyrundlänglichten, glatten, sägenartig gezahnten und zimlich spizigen Blättern; canadischer Mispelbaum; sie ist in Virginien und Canada zu Hause: Ihr Stamm wird nicht leicht über fünf Schuhe hoch; ihre Aeste haben eine purpurrothe, braune und glatte Rinde; ihre Blätter sitzen zu drey bis fünf beysamen, und sind glatt, auf ihrer obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber weißlichter, glänzender und adericht; ihre hellrothlichte Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmouat in kleinen Büscheln an dem Gipfel der Aeste; ihre Beeren sind schwarz und klein, wie die Wachholderbeeren, und werden im Herbst reif: die ganze Pflanze ist, so lang sie noch jung und zart ist, harig, wird aber nach und nach ganz glatt: Sie taugt sehr gut in Pflanzungen, erträgt die Kälte unsers Himmelstriches, und kann durch Samen oder Ableger leicht fortgepflanzt werden: Sie heist bey Gronov: *Mespilus inermis*, foliis subtus glabris obverse ovatis.

• *Chamaemespilus inermis*, foliis ovalibus acute serratis glabris, floribus corymboso-capitatis; Zwergmispeln ohne Stacheln, deren Blätter oval und glatt sind, und spizige sägenartige Zähne haben, und deren Blumen in flachen Sträusen oder in Köpfgen beysamen stehen; diese niedrige Staude wächst auf denen österreichischen, schweizerischen und pyrenäischen Alpen wild: Ihr Stengel kriecht, ist schlank, und verdreht, wird ungefähr zween Schuhe hoch, oder etwas höher, und hat eine schwarze Rinde; ihre Blätter sind hart und

und glatt, und haben, wie die Pflaumenblätter, spizige, sehr feine sägenartige Zähne, welche sich nach der Spitze zu biegen; seine Blattansätze sind gleichbreit und länger, als die Blattstiele, und fallen gerne ab; aus denen Winkeln der Blätter entspringt ein flacher Blumenstrauch, der sich in ein rundes Köpfgen zusammen drängt; seine Blumen stehen auf ästigen zwey- oder dreyblumigen etwas rauhen Stielen, und haben röthlichte Kronen, purpurroth gefärbte Kelche, und achtzehn Staubfaden; zwischen ihren Blumen stehen gleichbreite, gefärbte, abfallende Blattdecken, welche länger sind, als die Blumen; ihre Beere ist schwarz, ganz mit einer weissen Wolle bedekt, und essbar, und enthält zweyen, drey, bis fünf, selten nur einen guten Samen: zuweilen findet man nur zweyen Griffel in ihrer Blume: Sie heist bey Halleru: *Mespilus foliis ovatis serratis glabris*.

Mespilus Coroneaster inermis, foliis ovatis integerrimis, subtus tomentosis; Kleine Mispeln ohne Stacheln, mit eyrunden, glattrandigen, und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern; Zwergmispelbaum mit rother Frucht; wilde Quitten; Bergquitten; man findet sie in dem kältern Theile Europens auf sonigen Hügeln, auch auf denen schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen, und auf dem Gebürge Ararat: Ihr Stamm wächst nicht über fünf Schuhe hoch, und sparricht, und hat eine glänzende braunrothe Rinde; ihre Blätter sind auf ihrer obern Fläche grün und glatt, auf der untern wollig und adericht, und am Rande weißlicht; ihre weisse an der Spitze und in der Tiefel röthlicht gefärbte Blumen zeigen sich zu Anfang des Brachmonats in denen Winkeln der

Blätter an den Seiten der Aeste zu zwey bis fünf auf zinnlich langen Stielen, und haben rothe Blattdecken; ihre unschmackhafte rothe Beeren haben die Gröse einer kleinen Erbse, ein gelblichtes meelichtes Fleisch, und zweyen bis vier Steine, und werden im Erdtemonat reif: Sie kommt in dem schlechtesten Boden und in der kältesten Lage fort, und kann durch Samen, durch Ableger oder durch Pflöpfen vermehrt werden: Sie hat eine Spielart, deren Früchte anfangs grün, hernach dunkelroth, und zuletzt schwarz sind, und welche in Rußland zu Hause ist: Sie heist bey Ammann: *Mespilus folio rotundiori non serrato*, fructu rubro; bey Tournefort: *Mespilus folio subrotundo*, fructu rubro; bey Hermann, Plukenet und Volksmann: *Mespilus humilis*, folio malicydoniae rotundo non serrato.

Mespilus aculeata pyrifolia denticulata splendens, fructu insigni rutilo, virginienensis; bedeutet bey Plukenet den Hanensporn.

- *alni lanato folio major*; hiers unter versteht Hermann den Meelbaum.
- *altera*; also nennen E. Duranto, Matthiol und Lacuna eine italiänische Spielart der deutschen Mispeln.
- *altera sativa*; bedeutet bey Cordus eine grössere holländische Abart derselbigen.
- *americana, alni vel coryli foliis*, fructu mucaginoso albo; hierunter versteht Commelin die weisse Varionische Pflanze.
- *americana, folio lato subtus spinoso*, fructu rubro; so nennt Tournefort die brennende Malpighische Pflanze.
- *americana laurifolia glabra*, fructu rubro mucaginoso; bedeutet bey Commelin die Bourrerische Ehretische Pflanze.

Mespilus apii folio laciniato; hierunter versteht E. Bauhin den Azerolbaum.

. . *apii folio laciniato agrios, fructu minori, ex albo lutescente, umbilicum versus turbinato*; so nennt Cupani eine Abänderung desselbigen, mit weißgelblicher, kleiner und birnförmiger Frucht.

. . *apii folio laciniato, flore pleno*; bedeutet bey Hermann eine andere mit gefüllter Blume.

. . *apii folio laciniato, fructu ex albo lutescente minori*; hierunter versteht Cupani eine andere mit kleiner, weißgelblicher Frucht.

. . *apii folio laciniato, fructu major intensius rubro, gravioris saporis*; also nennt er eine andere mit größerer, höher rother, und wohl schmeckender Frucht.

. . *apii folio sylvestris non spinosa seu sorbus torminalis*; bedeutet bey E. Bauhin die Elsebere.

. . *apii folio sylvestris spinosa s. oxyacantha*; hierunter versteht er den gemeinen Hagdorn.

. . *apii folio sylvestris triphylla sterilis, robustioribus spinis*; also nennt Cupani eine unfruchtbare Spielart desselbigen, deren Blätter zu drey stehen, und deren Dornen stark sind.

. . *apii folio virginiana, spinis horrida, fructu amplo coccineo*; bedeutet bey ihm den scharlachrothen Hagdorn.

. . *aronia; aronia veterum*; hierunter verstehen Dioscorides, Dodonäus, Anguillara, Bellonius, Gesner, Pena, Lobel, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin den Meelbaum.

. . *canadensis, forbi torminalis facie*; also nennt Tournefort den scharlachrothen Hagdorn.

. . *caroliniana, apii folio, vulgari simili, major, fructu luteo*; bedeutet bey Trew den silzigen Hagdorn.

Mespilus colore albo, mali magnitudine; hierunter verstehen Scaliger und Dalechamp eine Spielart der deutschen Mispeln, deren Früchte eine gelbe Farbe, und die Größe eines Apfels haben.

. . *cretica, apii folio lucido elegantius laciniato*; also nennt Tournefort eine candische Art der Mispeln mit glänzenden und schön zerschlissenen Lappblättern.

. . *cretica, folio circinato, & quasi cordiformi*; bedeutet bey ihm eine andere candische Art mit freisrundten und gleichsam herzförmigen Blättern.

. . *domestica*; hierunter versteht Lobel die größere holländische Spielart der deutschen Mispeln.

. . *foliis cordatis ovatis acuminatis; marginibus acute serratis, ramis spinosis*; also bestimmt Miller den scharlachrothen Hagdorn.

. . *foliis lanceolatis serratis, spinis robustioribus, floribus corymbosis*; bedeutet bey ihm den Hanensporn.

. . *foliis ovato-lanceolatis serratis subtus villosis, floribus solitariis, calycibus foliaceis, spinis longissimis tenuioribus*; hierunter versteht er den einblumigen Hagdorn.

. . *foliis ovatis serratis subtus tomentosis*; also bestimmt Haller den Meelbaum.

. . *foliis pinnatis subtus villosis*; bedeutet bey ihm den wilden Sperberbaum.

. . *foliis pinnatis utrinque glabris*; hierunter versteht er den zahmen Sperberbaum.

. . *foliis serratis septilobis, lobis primis divaricatis*; also bestimmt er die Elsebeere.

. . *folio laurino major*; bedeutet bey E. Bauhin eine größere Spielart der deutschen Mispeln.

. . *folio laurino major, fructu dulci*; hierunter versteht Boerhaave eine

eine andere Art mit größerer und süß-
ser Frucht.

Mespilus folio laurino major, fructu minore, rariore substantia; so nennt Cupani eine größere Abart mit kleinerer zarterer Frucht.

• *folio laurino major, fructu praecociori sapidiori oblongo, levio-
seu rariore substantia*; bedeutet bey ihm eine größere Abänderung mit früher, schmackhafter, länglichter und zarter Frucht.

• *folio rotundiori non serrato, fructu nigro*; hierunter versteht Mann eine russische Spielart der Kleinen Mispeln mit schwarzer Frucht.

• *fructu albo*; so nennt C. Bauhin eine Abart der deutschen Mispeln mit weißer Frucht.

• *fructu medio e rotundo oblongo austeriori insulso, corona clausa*; bedeutet bey Cupani eine andere mit länglicht runder, herber, übel-schmeckender Frucht von mittlerer Größe.

• *fructu praestantiore*; also nennt Tragus die große holländische Abänderung derselbigen.

• *gallica*; scheint bey J. Camereru den Azerolbaum zu bedeuten.

• *inermis, foliis oblongis integris acuminatis serratis parvis utrinque viridibus*; hierunter versteht Gronov den grünen Hagdorn.

• *inermis, foliis ovato-oblongis serratis subtus tomentosis*; also nennt er den filzigen Hagdorn.

• *italica, folio laurino serrato*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der deutschen Mispeln, mit sägenartig gezahnten Blättern, aus Italien.

• *magno oblongo laciniato folio*; hierunter versteht Hermann eine stachelichte Art des Hagdorns, mit grossen länglichten und zerschliffenen Eppichblättern, und grossen Früchten.

• *orientalis, apii folii subtus hir-*

suto; also nennt Pecos eine morgenländische Spielart des Azerolbaums.

Mespilus orientalis apii folio, sylvestris spinosa sive oxyacantha flore purpureo; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Abart des gemeinen Hagdorns mit purpurrother Blume.

• *orientalis, apii folio villoso, fructu magno pentagono purpureo glabro*; hierunter versteht er eine andere morgenländische Art des Hagdorns mit rauchen Eppichblättern, und grossen fünfseitigen, purpurrothen und glatten Früchten.

• *orientalis, apii folio villoso, fructu parvo villoso*; so nennt er eine andere, welche von der vorhergehenden durch ihre kleine und rauche Früchte unterschieden ist.

• *orientalis sive oxyacantha, foliis hirsutissimis*; bedeutet bey ihm eine morgenländische Art des Hagdorns mit äusserst zotigen Blättern.

• *orientalis, tanacetii folio villoso, magno fructu pentagono e viridi flavescente*; hierunter versteht er eine morgenländische Art des Hagdorns mit rauchen Rheinfarnblättern, und grossen, fünfseitigen und grün- gelblichten Früchten.

• *oxyacantho insita*; also nennt Dodonäus eine größere Spielart der deutschen Mispeln.

• *prima; proprie dicta, quae tri-coccus*; bedeutet bey Matthioli, Lacuna, C. Durante und Cordus den Azerolbaum.

• *pruni foliis, spinis longissimis fortibus, fructu rubro magno*; hierunter versteht Clayton den Ha-nensporn.

• *prunifolia virginiana non spinosa, fructu nigricante*; so nennt Plukenet den Schlingbaum mit Pflaumenblättern.

• *qui colore est rutilo, ut cerasa,*

& valde dulcis; bedeutet in der Ges-
schichte von Westindien den schar-
lachrothen Jagdorn.

Mespilus setanea; hierunter verstehen
Anguillara und Dalechamp eine
italiänische Spielart der deut-
schen Mispeln.

- . *setanea*, insitione mitior facta;
setanea majoribus vulgari fructibus;
so nennen Dalechamp und J. Ca-
merer die größere holländische Ab-
art derselbigen.
 - . *spinosa*, foliis glabris serratis re-
tusis trifidis; bedeutet bey Hallern
den gemeinen Jagdorn.
 - . *spinosa sive Oxyacantha flore*
pleno; hierunter versteht Tourne-
fort eine Abänderung desselbigen
mit gefüllter Blume.
 - . *spinosa sive oxyacantha virgi-*
niana maxima; also nennt Her-
mann den scharlachrothen Jag-
dorn.
 - . *spinosa sive oxyacantha virgi-*
niana nigra; bedeutet bey ihm den
Schlingbaum mit Pflaumen-
blättern.
 - . *sylvestris*; hierunter versteht
C. Durante den gemeinen Jag-
dorn.
 - . *spinosa hirsuta*, apii folio pal-
mato, fructu majore; so nennt Cu-
pani eine stachelichte und zotige Art
des Jagdorns mit handsförmigen
Lappichblättern und größern Früch-
ten.
 - . *tertia*; scheint bey Plinius den
gemeinen Jagdorn zu bedeuten.
 - . *virginiana*, colore rutilo; hier-
unter versteht C. Bauhin den schar-
lachrothen Jagdorn.
 - . *virginiana*, grossulariae foliis;
also nennt Plukenet den filzigen
Jagdorn.
- Messe; scheint bey Avicenna die wahr-
re Schlangenzunge zu bedeuten.

Messersmidia, Messerschmidische
Pflanze, von einem teutschen

Pflanzenkundigen dieses Namens,
und ehemaligen Mitgliede der ruf-
sisch kaiserl. Akademie der Wissen-
schaften in St. Petersburg, ist
bey Linne' eine Gattung Pflanzen
mit fünf Staubfäden, und einem
Staubwege, deren Blumenkrone
die Gestalt eines Trichters und ei-
nen nahesten Schlund hat, und
deren Beere sich in zween Theile
theilen läßt, davon jeder zween
Samen enthält: Man kennt bis-
her nur eine Art, die man in Si-
birien an sonnigen, grobsandigen
und trockenen Plätzen findet, und
welcher Linne' den Beynamen:
Argus gibt; ihre Wurzel bleibt
über den Winter; ihr Stengel ist
weich; ihre Blätter sind lanzen-
förmig; ihre Blumen bilden flache
Sträuse.

Mesterna; ist der Gattungsname,
welchen Adanson einer Art der
Lac'tischen Pflanze beylegt.

Masja, Mesueische Pflanze, von
zween arabischen Aerzten, davon
der eine, der Sohn eines Masuje,
und Leibarzt einiger Emirs, nach
der Mitte des neunten Jahrhun-
derts gelebt, und einige Schriften
der ältern griechischen Aerzte und
Kräuterkenner in die arabische
Sprache übersezt; der andere aber,
von Bagdad gebürtig, ein Christ
und Arzt in Cairo, zu Ende des
zehenden Jahrhunderts gelebt, die
ältere griechische arabische Aerzte
mit Scharffinn gelesen, und aus
diesen und seinen eigenen Erfah-
rungen drey Bücher von der Arz-
neykunst zusammengesezt hat, wel-
che auf die Nachwelt gekommen
sind, und vieles in die Kräuter-
kunde einschlagendes enthalten;
ist bey Linne', Ludwig und Wih-
mern eine Gattung Pflanzen mit
vielen dem Fruchtboden einver-
leibten und in einen Haufen ver-
wachsenen Staubfäden, deren Blu-
menkelch einfach ist, wie die Blu-
men.

menkrone, aus vier Blättlein besteht und nur einen Staubweg enthält, und deren Ruß vier Eke und einen Kern hat: Man kennt bisher nur eine Art:

Mesna ferrea, foliis lanceolatis; eiserner Mesneische Pflanze, mit lauzenförmigen Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause, und hat einen holzigen Stamm.

Metaguedunaux; bedeutet in der Geschichte von Westindien eine virginische Frucht, welche die Größe und Gestalt einer Birne, und von außen und innen eine hohe rothe Farbe hat.

Metallum italorum; hierunter versteht man Anguillara und Dalechamp den Meelbaum.

Metel; ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des Stechapfels gibt.

Meterana; also nennt Plinius die Castanie.

Methonica malabarorum; bedeutet bey Hermann und Plukenet die stolze Prachtlilie.

Meti; hierunter verstehen die Braminen die unbewehrte Lawsonische Pflanze.

Metopion; scheint bey Dioscorides die Mutterharzpflanze zu seyn.

Metopium; ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer, und der Beyname, den Linne' seiner siebenden Art des Sumachs gibt.

• • foliis subrotundis pinnato-quinatis, racemis alaribus; so bestimmt Browne diese siebende Art des Sumachs.

Metrion; bedeutet bey Dioscorides den eigentlichen Mausedorn.

Metrosiderops macassarensis; hierunter versteht Rumpf Linne's zweite Art des Affengesichts.

Meu v. Meum.

Meum, ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Tour-

nefort, Boerhaave, Rat, Adanson, Ludwig und Böhmer der Bärwurz beylegen, und die Benennung, unter welcher sie die meiste alte Schriftsteller, und die Aerzte in ihren Verordnungen verstehen.

Meum adulterinum; so nennt Theophrastus den Bergfessel.

• • aliud; scheint bey Dalechamp eine Spielart der Bärwurz zu bedeuten, welche das Ansehen des cretischen Vogelnestes hat.

• • alpinum, umbella purpurascens; hierunter versteht C. Bauhin Linne's zweyte Art des Pferdesamens.

• • athamanticum; also nennt Morison die Bärwurz.

• • dauci cretici facie; scheint bey C. Bauhin eine Spielart derselbigen zu bedeuten, welche das äußerliche Ansehen des cretischen Vogelnestes hat.

• • foliis anethi; hierunter versteht er die Bärwurz.

• • latifolium adulterinum; secundum; spurium alterum italicum; so nennen C. Bauhin, Matthiol. Lobel und Dalechamp den Bergfessel.

• • vulgare sive radix ursina; vulgare tenuifolium; bedeutet bey J. Bauhin und Clusius die Bärwurz.

Mexicotl s. Manguei; hierunter verstehen Hernandez und Morison die wilde Ananas.

Mezereum; ist der Beyname, den Linne' dem Kellerhals gibt.

Miagram v. Myagram.

Mibora; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Strausgrase beylegt.

Miccia; so nennt Celsus eine Art der Daphne.

Michell; Pet. Anton, ein sehr fleißiger und glücklicher florentinischer Gärtner, der nach dem Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, ganz Italien der Kräuterkunde zu Liebe durchkreist, und besonders in der Geschichte der Moose, Schwämme,

ten und Gräser sehr vieles geleistet hat; er hat uns ein Verzeichniß des florentinischen Gartens, und seine neue Pflanzengattungen, nach der Tournefortischen Lehrart geordnet, in welcher er vierzehnhundert neue Pflanzen, aber unter diesen viele Abänderungen beschreiben hat, hinterlassen; von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen.

Michelia, Michelische Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Linnaeus der Gmelinischen, Houttaun und Abanson hingegen der Pontederischen Pflanze beylegen, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blumenkelch aus drey, die Blumenkrone aber aus fünfzehn Blättern besteht, und welche viele vierkantige Beeren trägt; Linne' hat zwey Arten.

• *Champaca*, foliis lanceolatis; Champaccabaum, mit lanzenförmigen Blättern; er ist in Ostindien zu Hause; seine gelben Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und werden von den indianischen Frauenzimmern nicht nur in die Haare gesteckt, sondern auch zu ihren Kleidern und Wäsche gelegt; sie machen auch eine Salbe daraus, womit sie ihren Leib einschmieren.

• *Tsiampacca*, foliis lanceolato-ovatis; Tsiampaccabaum, mit lanzenförmig-eyrunden Blättern; er hat mit dem vorhergehenden das gleiche Vaterland; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind breiter, und, so lange sie noch jung sind, wie die Weiden, mit einer weichen Seide oder Sammet bekleidet; seine Blumen spielen aus dem Weißlichten in

das Gelbliche, und riechen nicht so stark.

Michelia spinosa, floribus luteis; bedeutet bey Linnaeus die asiatische Gmelinische Pflanze.

Mierocos, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Burmann, Ludwig, Böhmer und ehemals Linne' einige Arten der Grewischen Pflanze vereinigten, sondern auch der Beyname, welchen der letztere seiner vierten Art der Grewischen Pflanze gibt.

• foliis alternis oblongis acuminatis; hierunter versteht Burmann eben diese.

• (lateriflora) pedunculis axillaribus confertis dichotomis; so bestimmet Linne' ehemals die asiatische Grewische Pflanze.

• (paniculata) panicula terminali; wäre bey ihm seine nunmehrige vierte Art der Grewischen Pflanze.

Microleuconymphaea; ist der Gattungsname, welchen Boerhaave dem Froschbisse beylegt.

• quae nymphaea alba minima; so bestimmet er ihn.

Micronymphaea; ist der Gattungsname, den er der seerosenartigen Monatblume gibt.

• quae nymphaea lutea minor, parvo flore; bedeutet bey ihm eben diese.

Micropus, Salzblume, ist bey Linne', Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch einen kleinen Nebkelch, deren Blumenkrone keinen Strahl hat, deren weibliche Blüthen in die Kelchschuppen eingehüllt, deren Fruchtboden blättericht, und deren Samen ohne Krone sind: Linne' hat zwey Arten.

• *supinus*, caule procumbente, foliis geminis; Kriechende Salzblume,

blume, mit gestrecktem Stengel, und gedoppelten Blättern; man findet dieses Sommergewächs in Portugall, Italien, und in dem Morgenlande an dem Strande wild; es heißt bey Roven mit einem Worte: *Micropus*.

Micropus erectus, caule erecto, calycibus edentulis solitariis: aufrechte Salzblume, deren Stengel aufrecht ist, und deren Blumenkelche keine Zähne haben, und einzeln stehen; sie wächst in Spanien, Frankreich und in dem Morgenlande auf Hügeln wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ästig, und weitschweifig; ihre Blumen in Köpfen zusammen gedrängt: Sie heißt bey Löfling: *Micropus seminibus compressis lunatis inermibus*.
Midi; hierunter versteht man in Zeylon die Cornutische Pflanze.

Migdonon; so nennt Dio corides eine Art der Wasserlinse.

Mignol; bedeutet bey denen Mohren das angenehme Getränk, das man auf dem grünen Vorgebürge aus dem Saft der Weinpalme bereitet.

Mikambe; ist der Gattungsname, welchen Adanson der *Cleome* beylegt.
Mikie; ist in Egypten der Gauchheil.

Milax arbor; hierunter versteht Cordus den Libenbaum.

• *five acylaea, ilicis species*; scheint bey Bellonius der Scharlachbaum, oder eine ihm verwandte Art zu seyn.

Miliaria herba Plinii; also nennt Tragus den grünen Schwaden.

Milie Abrain, bedeutet bey Linscot die Bartgerste.

Milii alterum genus, colore nigro deterius; *Milii nigri species apud Orbasium*; hierunter verstehen Casalpini und Anguillara eine Spielart des gemeinen HirSENS mit schwarzen Samen.

Militaris Galeni & Lactaris Plinii;

so nennt Guilandin das savoyische Habichtkraut.

Militaris five Millefolium flore albo; ist bey Pena die Schafgarbe.

Milium, Hirsegras, Milisgras, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller den gemeinen Hirsen, mit weissen oder gelben Samen verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave und Adanson einige Arten des Schwadens und des Honiggrases vereinigen, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmern und Schrebern eine Gattung Gräser mit lauter Zwitterblumen, drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Stücken besteht, und nur eine Blume mit einer sehr kurzen Krone und pinselartigen Narben enthält: Linne' hat fünf Arten.

• *effusum, floribus paniculatis dispersis muticis*; zerstreutes Hirsegras, mit rispenförmigen, zerstreuten und unbewehrten Blumen; Hirsegras; Waldhirsegras; Waldhirse; Gladergras; es wächst in ganz Europa in schattigen Hainen, und blüht im Mai und Brachmonat: Seine Wurzel bleibt über den Winter; sein Stengel wird drey bis vier Schuhe hoch; seine Blumenrispe ist locker, trägt nicht viele Blumen, und treibt wirtelförmige, schlanke und beynahenackende Aeste; seine Blumenkelche sind grün und gestrichelt: Es hat einen angenehmen Geruch, und wird, wann es noch recht jung ist, von denen Schafen gefressen, wird ihnen aber bald, wann es etwas älter wird, zu zah und trocken; seine Halme kann man statt andern Strobes zu verschiedenen feinen Stroharbeiten gebrauchen; seine Samen sind meelig, und man kann sich ihrer im Nothfall zu Meel bedienen: Es heißt in der Beschreibung

hung des Cliffortischen Gartens: *Milium glumis diphyllis*, und bey Hallern: *Milium paniculis raris longissime petiolatis*.

Milium confertum, floribus paniculatis confertis, gedrängtes Hirsengras, mit risp-nförmigen und gedrängten Blumen; es wächst in Graubünden und in der Schweiz in Wäldern; Haller hält es für eine bloße Spielart des zerstreuten; es hat breite Blätter.

• *paradoxum*, floribus paniculatis aristatis, haferartiges Hirsengras, dessen Blumen in Rispen beysamen stehen, und Grannen haben; haferartiges Milisgras; die Morgenländer und der mit-tägige Theil von Frankreich sind sein Vaterland: Sein Halm wird drey Schuhe hoch, und höher, und ist dünn, aufrecht und glatt; seine Blätter sind breit, glatt und spizig, und haben lange Scheiden, und an diesen dünne, weißlichte und abgestuzte Häutchen; seine Rispe ist aufrecht, oder an der Spitze etwas gesenkt, ausgebreitet, und gegen einen Schuh lang; seine Blümchen sind grün, glatt und ein wenig gestrichelt; seine Samen sind vest in die Spelzen eingeschlossen, länglicht, glänzend, schwärzlich, mit einzelnen Härn bestreut, und auf der einen Seite gefücht: Es kommt auch bey uns unter freiem Himmel fort: Schreber hat davon in seiner Beschreibung der Gräser auf der acht und zwanzigsten Platte und deren zwoten Figur eine Abbildung gegeben.

• *lendigerum*, panicula subspicata, floribus aristatis, linsentra-gendes Hirsengras, mit zimlich ährenförmiger Blumenrispe, und Grannen an denen Blumen; spreuartiges Milisgras; es kommt aus denen Morgenländern und von Montpellier: Seine Wur-

zel ist zasericht, weiß und jäbriq; sein Halm ist aufrecht, fadenförmig und glatt; seine Blätter sind kurz, glatt und spizig, und haben runde glatte Scheiden, und an denselbigen lange und aufgeschlyzte Häutchen; seine Rispe ist länglicht, sehr zusammengezogen und spizig; seine Aehrchen sind schmal, lang, spizig, glänzend, weißgrünlicht und einfach; sein Same ist oval, bräunlicht, platt und klein.

Milium punctatum, paniculae ramis simplicissimis, floribus alternis secundis geminis, gedüpfeltes Hirsengras, deren Blumenrispe sehr einfache Nester treibt, und deren Blumen wechselsweise, nur auf einer Seite, und gedoppelt stehen; es ist in Jamaica zu Hause.

• *Abrayn*, id est, *Siligo Turcica* in Baly, so nennt Linscot den türkischen Weizen.

• *aethiopicum*; album in regno Congi, quod Mazza di congo, id est, semen Congianum vocant, bedeutet bey Porta und Linscot C. Baus bins fünfte Art des Hirsens, welche eine Spielart des zuckersüßen Honiggrases zu seyn scheint.

• *aethiopicum* Theophrasti, ist bey Dalechamp das canarische Glanzgras.

• *agreste* sive *exiguum*, hierunter scheint Tragus eine kleinere teutsche Abart des italiänischen Schwadens zu verstehen.

• *aliud*, so nennt Amatus das Sorgohoniggras.

• *amplum*, *triticum saracenicum*, barbaris avati, quod idem cum indorum Mays, & *triticum peruanum*, so nenut Leer den türkischen Weizen.

• *angustifolium*, panicula perampla, sparsa & erecta, scheint bey Tournefort eine Art des Honiggrases mit schmalen Blättern, und sehr großer

großer, zerstreuter und aufrechter Rispe zu bedeuten.

Milium arundinaceum indicum, Dora semine nigro, hierunter versteht er eine ostindische Art des Honiggrases mit schwarzen und glatten Samen.

• *arundinaceum indicum* f. Dora semine partim albo, partim nigro, so nennt er eine Abänderung derselbigen, deren Same theils weiß, theils schwarz ist.

• *arundinaceum*, plano alboque semine, ist C. Bauhins fünfte Art, und vermuthlich eine Art des Honiggrases mit flachen und weißen Samen.

• *arundinaceum* sive *indicum*, semine subrotundo, bedeutet bey ihm das Sorgohoniggras.

• *arundinaceum* subrotundo semine albo, *Sorgo nominatum*, hierunter versteht Tournefort eine Spielart desselbigen mit weißem Samen.

• *arundinaceum* subrotundo semine luteo, *Sorgo nominatum*, so nennt er eine andere mit gelbem Samen.

• *arundinaceum* subrotundo semine nigricante, *Sorgo nominatum*, bedeutet bey ihm eine andere mit schwärzlichtem Samen.

• *arundinaceum* subrotundo semine, *Sorgo nominatum*, hierunter versteht C. Bauhin das Sorgohoniggras.

• *aureum* & *album*, so nennt J. Camerer den gemeinen Hirsen.

• *brasilianum*, bedeutet in der Geschichte von Westindien den türkischen Weizen.

• *caprearum*, hierunter versteht Fracastor das gemeine Springskraut.

• *commune*; *Dioscoridis*, *Theophrasti* & *Plinii*, also nennen An- guillara und Celsuspin den gemeinen Hirsen.

Milium in Florida, bedeutet in der Geschichte von Westindien den türkischen Weizen.

• *indicum*, hierunter verstehen Dodonäus, Turner, Lacuna und Gesner den türkischen Weizen, C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit großen Samen, C. Durante eine andere mit gefärbten und bunten Ahren, Matthiol, Fuchs, Gesner, Guilandin, Dalechamp und C. Durante in der Beschreibung das Sorgohoniggras.

• *indicum*, *arundinaceo caule*, *granis flavescentibus*, so nennt Hermann das zuckersüße Honiggras.

• *indicum*, *arundinaceo caule*, *granis nigris*, bedeutet bey ihm eine Abart desselbigen mit schwarzen Samen.

• *indicum* Dora, hierunter versteht J. Bauhin eine Art des Honiggrases mit flachen und weißen Samen.

• *indicum magnum aliud*, so nennt Kobel eine Spielart des türkischen Weizens mit bunten, oder doch gefärbten Aehren.

• *indicum panicula sparsa erecta*, bedeutet bey Tournefort den haarzarten Schwaden.

• *indicum Plinianum*, hierunter verstehen Ruellius, Gesner, Vena und Kobel den türkischen Weizen.

• *indicum Plinii*, so nennen Anguillara und J. Camerer das Sorgohoniggras.

• *indicum sacchariferum altissimum*, semine ferrugineo, bedeutet bey Breyh das zuckersüße Honiggras.

• *juba subinde coloris nigricantis*, hierunter versteht Dodonäus eine Spielart des gemeinen Hirsens mit schwarzen Samen.

• *nigrum*, so nennen Theodor, J. Camerer und Gerard eben diese.

• *labaeum*, ist C. Bauhins dritte Art, und kommt aus Guinea; sie hat kleine, aber süße Samen, aus

aus welchen man in dem Königreiche Sabo Brod und Wein macht, und welche denen Hirsenkörnern nahe kommen.

Milium faracepicum, bedeutet bey Fuchs das Sorgohoniggras.

• *semine luteo vel albo*, hierunter versteht E. Bauhin den gemeinen Hirsen.

• *semine nigro*; *semine nigro & latiore juba*; *semine nigro spadiceove*, also nennen E. und J. Bauhin und Lobel eine Spielart des selbstigen mit schwarzen Samen.

• *soler*; *solis*; *folis sativum*; bedeutet bey den Mauren, in den Apotheken und bey Tragus den gewöhnlichen Steinsamen.

• *sylvaticum primum & secundum*, hierunter versteht Theodor den Wiesenkuhweizen.

• *vulgare*, bedeutet bey Gesnern und Pena den gemeinen Hirsen.

Millefolia, ist der Beyname, welchen Linne' der tausendblättrichten Wucherblume gab.

Millefolio affinis maderaspatana, camphoratae foliis radiatim nascentibus, hierunter versteht Morison die Selägo mit flachen Sträusen.

• *alpino affinis planta, quibusdam iva moschata*, ist bey J. Bauhin das Clavennische Achillenkraut.

Millefolium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer, Gerard und Theodor eine Abart des Wasserhanensuses, Thalius aber und die Aerzte in ihren Verordnungen die Schafgarbe verstehen, und der Beyname, welchen Linne' der letztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Boerhaave, und Adanson mit einigen andern Arten des Achillenkrautes vereinigen.

• *aethiopicum, ericae foliis, incanum, flore specioso*, bedeutet bey

Plukenet Linne's zehende Art der Rubrypflanze.

Millefolium album, hierunter versteht Brunfels die Schafgarbe.

• *alpinum*, also nennt J. Bauhin das schwärzlichte, Clusius und Scheuchzer aber eine Spielart des wohlriechenden Achillenkrautes.

• *alpinum Clusio, incanum non-nihil carneum*, bedeutet bey J. Bauhin die letztere.

• *alpinum, flore specioso*, hierunter versteht Scheuchzer das zwergartige Achillenkraut.

• *alpinum hirsutum*, so nennt Morison eine zotige Spielart des schwärzlichten Achillenkrautes.

• *alpinum incanum, carneo flore*, bedeutet bey E. Bauhin eine Abart des wohlriechenden Achillenkrautes.

• *alpinum incanum, flore specioso*, hierunter versteht J. Bauhin das zwergartige Achillenkraut.

• *alpinum leve, ampliore folio*, so nennt Morison das schwärzlichte Achillenkraut.

• *alpinum tomentosum odoratum nanum*, bedeutet bey Boccone das zwergartige Achillenkraut.

• *aquaticum*, hierunter versteht Rumpf den schotenartigen vollblühenden Farren, Johren die Sottonische Sumpfpflanze, Matthiol eine Abänderung des Wasserpferdesamens.

• *aquaticum alterum coriandri-folium*, ist bey Pena die letztere.

• *aquaticum cornutum*, so nennt J. Bauhin das untergesenkte gehörnte Blatt, E. Bauhin aber eine Spielart des Wasserhanensuses.

• *aquaticum cornutum, flore albo parvo tetrapetalo*; *aquaticum cornutum majus*; bedeutet bey Morison und E. Bauhin die letztere.

• *aquaticum cornutum minus*, hierunter versteht E. Bauhin Linne's

ne's zweyte Art des gehörnten Blattes.

Millefolium aquaticum, densifloribus versus summitatem pinnis, colore rubro, ist bey Merret eine rothe Spielart des quirlförmigen Sederballs.

. . . *aquaticum*, dictum *viola aquatica*, so nennen J. Bauhin und Rai die Sottonische Sumpfpflanze.

. . . *aquaticum*, dictum *viola aquatica secundum*; *aquaticum equisetifolium*, caule nudo, bedeutet bey Merison und C. Bauhin eine Abart derselbigen mit schmälern Blättern.

. . . *aquaticum*, filamentis foliaceis, hierunter versteht Esel eine Abänderung des Wasserhanensuses.

. . . *aquaticum*, flore albo, so nennt Clusius eine andere Spielart derselbigen.

. . . *aquaticum*, flore luteo galericulato, bedeutet bey Kobeln den gemeinen Wasserschlach.

. . . *aquaticum*, floridum, sive *viola aquatica*, ist bey Parkinson die Sottonische Sumpfpflanze.

. . . *aquaticum*, flosculis ad foliorum nodos, hierunter versteht C. Bauhin den quirlförmigen Sederball.

. . . *aquaticum*, foliis abrotani, ranunculi flore & capitulo, so nennt C. Bauhin eine Abart des Wasserhanensuses.

. . . *aquaticum*, foliis foeniculi, ranunculi flore & capitulo, bedeutet bey ihm eine andere Abänderung desselbigen.

. . . *aquaticum lenticulatum*, hierunter versteht er den gemeinen Wasserschlach.

. . . *aquaticum minus*, so nennt Clusius den quirlförmigen Sederball.

. . . *aquaticum pennatum*, bedeutet bey C. Bauhin den ährenförmigen Sederball.

. . . *aquaticum pennatum minus*, foliolis singularibus latiusculis, flo-

sculis subjectis, hierunter versteht Morjon eine kleinere Spielart des quirlförmigen Sederballs.

Millefolium aquaticum pennatum spicatum, also nennt C. Bauhin den ährenförmigen Sederball.

. . . *aquaticum quoddam*, bedeutet bey Gesnern eine Abart des Wasserhanensuses.

. . . *aquaticum* seu *viola aquatica*, caule nudo, hierunter versteht C. Bauhin die Sottonische Sumpfpflanze.

. . . *aquaticum umbellatum capillaceo brevique folio*, scheint bey ihm eine Abänderung des Wasserhanensuses zu seyn.

. . . *aquaticum umbellatum*, coriandri folio, so nennt er eine Spielart des Wasserhanensuses.

. . . *aquatile*, hierunter scheint Dodonäus eine Abart des Wasserhanensuses zu verstehen.

. . . *camphoratum aureum monomotapense*, also nennt Plukenet den strauchigen Rheinfarren.

. . . *creticum*, bedeutet bey J. Bauhin das cretische Achillenkraut.

. . . flore albo, hierunter versteht Besler die Schafgarbe,

. . . flore purpureo; flore rubro; hierunter verstehen Pena und Gerard eine Abänderung derselbigen mit rother Blume.

. . . *galericulatum*, ist der Gattungsnahme, welchen Rai dem Wasserschlache beylegt.

. . . in semine, also nennt Brunfels das Sophienkraut.

. . . *incanum creticum*, bedeutet bey C. Bauhin das cretische Achillenkraut.

. . . *luteis floribus*; *luteum*; hierunter verstehen Gesner, J. Camerer, Pena, Kobel, Theodor und Gerard das filzige Achillenkraut.

. . . *luteum majus*, folio lato, bedeutet bey ihm eine größere Abart mit breiten Blättern.

. . . *majus*, hierunter versteht Esel

salpin die Schafgarbe, Matthioli aber eine große Abänderung derselbigen mit rother Blume.

Millefolium maximum, umbella alba, also nennt C. Bauhin das große Achillenkraut.

- *minimum crispum*, flore albo, *hispanicum*, bedeutet bey Barrelier das wohlriechende Achillenskraut.

- *minus*, hierunter versteht Matthioli eine Spielart der Schafgarbe mit rother Blume.

- *minus sive stratiotes chiliophyllos*, so nennt Dodonäus das filzige Achillenkraut.

- *montanum, tanacetii foliis*, flore purpureo, bedeutet bey Dodart eine große Abart der Schafgarbe mit rother Blume, welche auf Bergen wächst.

- *nobile*; *nobile & stratiotes vera*; *nobile Tragi*, hierunter verstehen Tournefort, Pontedera, Tragus und Morison das edle Achillenkraut.

- *odoratum minus album*; *odoratum minus Monspeliense*; *odoratum monspeliense*, also nennen Robert, Morison, Tournefort, Rai und Scheuchzer das wohlriechende Achillenkraut.

- *orientale altissimum luteum*, *abrotani folio*, bedeutet bey Tournefort das Achillenkraut mit Stabwurzblättern.

- *orientale erectum*, flore flavescens, hierunter versteht er eine morgenländische Art des Achillenkrautes mit aufrechtem Stengel, und gelblicher Blume.

- *orientale erectum luteum*, also nennt er eine andere morgenländische Art mit aufrechtem Stengel, und gelber Blume.

- *orientale, foliis tanacetii incanis, radiis pallideluteis*, bedeutet bey Boerhaave das harige Achillenkraut.

- *palustre galericulatum*, hierunter

ter versteht Rai den gemeinen Wasserschlauch.

Millefolium palustre galericulatum minus, so nennt Plukenet den kleineren Wasserschlauch.

- *parvum*, bedeutet bey Cäsalpini eine Spielart der Schafgarbe mit rother Blume.

- *pennatum aquaticum*, hierunter versteht J. Bauhin den ährenförmigen Sederball.

- *purpurei floris*; *purpureum*, so nennen Dodonäus und Theodor eine Abart der Schafgarbe mit rother Blume.

- *purpureum majus*, bedeutet bey C. Bauhin eine größere Abänderung derselbigen mit rother Blume.

- *purpureum minus, rubro colore*, hierunter verstehen Boerhaave und Clusius eine kleinere Spielart mit rother Blume.

- *rubro flore*, so nennen Clusius und Besler die größere Abart mit rother Blume.

- *rubrum*, bedeutet bey Gesnern eine röthlichte Abänderung des wohlriechenden Achillenskrautes.

- *sive Achillea*, hierunter versteht Cordus die Schafgarbe.

- *stratiotes*, also nennt Cordus eben diese, Gesner aber das edle Achillenkraut.

- *stratiotes pennatum terrestre*, bedeutet bey J. Bauhin die erstere.

- *tanacetii foliis, flore albo*, bedeutet bey Morison eine Art des Achillenkrautes mit Rheinfarnblättern, und weißen Blumen.

- *tanacetii odore*, hierunter versteht Gesner das edle Achillenkraut.

- *terrestre majus*, so nennen Cordus und Theodor die Schafgarbe.

Millefolium terrestre minus, bedeutet bey Cordus das edle Achillens Kraut.

- *terrestre minus Dioscoridis*; *terrestre purpureis floribus*, hierunter verstehen Theodor und Lobel eine kleinere Spielart der Schafgarbe mit rothen Blumen.

- *terrestre vulgare*, *stratiotes*, *millefolium Dioscoridis*, unter diesem Namen bildet Lobel eine größere Abart derselbigen mit rother Blume ab.

- *tomentosum luteum*, so nennt C. Bauhin das filzige Achillens Kraut.

- *vulgare*, bedeutet bey Tragus und Gesnern die Schafgarbe.

- *vulgare album*, hierunter versteht C. Bauhin eben diese.

- *vulgare, flore diluti ruboris*, so nennt Tragus eine Abänderung derselbigen mit rother Blume.

- *vulgare majus album, foliis elegantior variegatis*, bedeutet bey Boerhaave eine andere größere Spielart mit schiefigen Blättern.

- *vulgare purpureum minus*, hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Abart mit rothen Blumen.

- *vulgo dictum*, also nennt Gesner die Schafgarbe.

Millegrana, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus das glatte Bruchkraut versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson dem Kleinen Lein beylegt.

- *major*, bedeutet bey C. Bauhin das glatte Bruchkraut.

- *minima*, hierunter versteht er nebst Lobel den Kleinen Lein.

Millemorbia, so nennen einige die Frotige Braunwurz.

Müller, ist der Name dreier englischen Kräuterkundigen unsers Jahrhunderts; der erstere Jos. Miller hat bald nach dem Anfang desselbigen gelebt, und uns ein Verzeichniß der Apothekerge-
(*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

wächse hinterlassen; dem andern Phil. Miller, einem geschickten, berühmten und mit gründlichen Einsichten in die Naturlehre und Naturgeschichte bewaffneten, erst vor einigen Jahren verstorbenen Gärtner, haben wir das so nützliche und so oft aufgelegte und übersezte Werk, das allgemeine Gärtnerlexicon, welches eine Beschreibung aller nützlichen und sehr vieler seltener Gewächse enthält, und ihren Anbau in Gärten oder auf Feldern zeigt, drehundert Abbildungen seltener Pflanzen, den Gartencalender, und eine Schrift, in welcher er den Bau der Färberröthe zeigt, zu danken; der dritte, Carl Miller, hat kürzlich eine botanische Reise nach dem Eilande Borneo angetreten, und läßt von seinen Kenntnissen in unserer Wissenschaft vieles erwarten: dem zweyten unter diesen hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen zu danken.

Millieria, Millerische Pflanze, ist bey Linne', Millern, Ludwig, Böhmern, Adanson, Martyn, Royen und Köfling eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus drey Stücken besteht, deren Blumenstrahl nur helftig ist, und welche weder Fruchtboden noch Samenkronen hat: Linne' hat zwey Arten:

- *quinqueflora*, *foliis cordatis*, *pedunculis dichotomis*, fünfblumige Millerische Pflanze, mit herzförmigen Blättern, und zweytheiligen Blumenstielen; sie ist in Panama und Veracrux zu Hause: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird gegen neun Schuhe hoch, und wächst aufrecht; ihre stumpfe, zurückgebogene Blattansätze stehen einzeln; ihre gelbe Blumenähren zeigen sich von der Mitte

des Heumonats an, bis zu Ende des Herbstmonats; ihr Same wird, wann er vollkommen reif ist, dunkelbraun, und muß alsdann sogleich gesammelt werden: Man kann sie aus diesem ziehen, wann man ihn im Frühling in ein gemäßigtes warmes Mistbett sät; sind die Pflanzen ausgegangen, und ungefähr zweien Zolle hoch, so muß man jede in einen besondern Topf setzen, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, und in ein gemäßigtes Lohbett gegraben wird, sie, bis sie neue Wurzeln hat, im Schatten halten, und begießen, alsdann aber viele frische Luft, und bey heißem Wetter täglich und beständig Wasser geben, und nach einem Monat, wann sie größer geworden sind, in größere Töpfe bringen, die man in dem Glashaufe in das Lohbett gräbt: Sie heißt bey Martyn: *Milleria annua erecta*, floribus spicatis luteis, und bey Houstoun: *Milleria annua erecta major*, foliis conjugatis, floribus spicatis luteis.

Milleria biflora, foliis ovatis, pedunculis simplicissimis, zweyblumige Millerische Pflanze, mit eyrunden Blättern, und sehr einfachen Blumenstielen; sie kommt von Campeche: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wächst aufrecht, und höchstens drey Schuhe hoch; ihre Blumen stehen in denen Winkeln der Blätter, und öfnen sich im Heumonat: Man muß sie, wie die fünfblumige, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Martyn: *Milleria annua erecta minor*, foliis parietariae, floribus ex foliorum alis.

• *annua erecta minor folio parietariae longiore*, floribus ex foliorum alis; bedeutet bey Houstoun

eine Spielart der zweyblumigen Millerischen Pflanze mit höherem Stengel und längern Blättern.

Milleria annua ramosior, foliis maculatis profundius ferratis; hierunter versteht Martyn eine Abart der fünfblumigen Millerischen Pflanze mit mehreren Aesten, geflechten und tiefer eingeschnittenen Blättern, und größeren Blumen.

Millo; so nennt man in Guinea eine sabäische Art des Kirsens.

Milos; bedeutet bey Theophrast den Libenbaum.

Mileadella vulgo, *Leucas Dioscoridis* forte; hierunter versteht Cäsaspin die gefleckte Taubnessel.

Mimosa, Simppflanze, Sinnkraut, Fühlkraut, Schampflanze, ist bey Linne', Hallern, Ludwig und Plukenet eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte zerpalten ist, deren männliche Blume fünf bis zehen oder mehrere Staubfäden, die Zwitterblume aber außer diesen noch einen Staubweg hat, und eine Schote hinterläßt; Tournefort, Boerhaave und Adanson begreifen nur diejenigen Arten der Simppflanze unter diesem Namen, deren Blätter reizbar, und deren Hülsen breitgedrückt sind, und ordentliche Gelenke haben: Linne' führt drey und vierzig Arten an, welche er in vier Rotten theilt: Bey den drey ersten sind die Blätter nur einfach gefiedert; bey den drey folgenden sind sie zwey oder dreyfach gedoppelt; bey den acht folgenden nebst der drey und vierzigsten sind sie gepaart, und zugleich gefiedert, und bey allen übrigen sind sie doppelt gefiedert.

• *Inga inermis*, foliis quinquejugis; petiolo marginato articulato; füsler

süßer Bienenbaum ohne Stacheln, dessen Blätter aus fünf Paaren von Blättlein bestehen, und einen gerandeten und gegliederten Stiel haben; er ist in dem mittägigen Theile von America zu Hause: Seine Blattstiele haben zu beyden Seiten einen hautigen Ansaß; seine Blumenkrone besteht aus einem Stüke, und ist weiß; seine Staubfäden sind in einen Haufen zusammen verwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt; seine Hülsen sind länglicht gewunden, und mit schwarzen Bienen angefüllt, welche in einem weißen süßen Kleber liegen, den die Americaner ausaugen: Er heißt in der Beschreibung des Eliffortischen Gartens: *Mimosa inermis, foliis pinnatis; petiolis membraneis alatis.*

Mimosa sagifolia inermis, foliis bijugis; petiolo marginato; Sinnpflanze mit dem Buchenblatte ohne Stacheln, deren Blätter zwey Paare Blättlein und einen gerandeten Stiel haben; sie kommt aus Barbados: Ihre Blätter haben zuweilen drey Paare Blättlein; zwischen diesen befindet sich kein Drüschchen; ihre Staubfäden sind in einen Haufen zusammengewachsen, und dem Fruchtboden einverleibt.

• *nodosa inermis, foliis bijugis; pinnis interioribus minoribus, petiolo lineari;* Knotige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter einen gleichbreiten Stiel, und zwey Paar Blättlein haben, wovon die innere kleiner sind; Zeylon ist ihr Vaterland: zwischen denen zwey kleineren Blättlein ihrer Blätter sitzt ein eyrundes Drüschchen.

• *bigemina inermis, foliis bigeminis acuminatis;* ostindische Sinnpflanze ohne Stacheln, mit zweyfach gedoppelten und scharfzugespizten Blättern; sie wächst in Ostindien wild: Ihre Blumenkrone

besteht aus einem Stüke; ihre Staubfäden sind in einen Haufen zusammen verwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt.

Mimosa tergemina inermis, foliis integerrimis; americanische Sinnpflanze ohne Stacheln, mit dreysfach gedoppelten Blättern; man findet sie in dem mittägigen America wild: Ihr Blattstiel ist entzweygespalten, und jede Zinke endiget sich mit zwey Blättlein; aber überdis stehen zwey Blättlein an der Theilung des gemeinschaftlichen Blattstiels einander gerade gegen über: Ihre Blumenkrone hat eine matte purpurrothe Farbe; ihre Staubfäden sind in einen Haufen zusammen verwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Frühlings auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede besonders in einen kleinen Topf setzen, der mit leichter frischer Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben wird, und, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und fleißig begießen; nachher muß man sie beständig im Lohglashause erhalten, im Sommer genug frische Luft, und öfters Wasser, im Winter aber eine gemässigte Wärme geben, und sie, wann sie größer werden, in größere, aber niemals in allzugroße Töpfe versetzen.

• *Unguis cati, spinosa, foliis bigeminis obtusis;* Katzenpfote, stachlichte Sinnpflanze, mit zweyfach gedoppelten und stumpfen Blättern; sie ist in Jamaica, und denen Caribäischen Eilanden zu Hause: Ihr Stamm ist baumartig; ihre Blätter sind eyrund, und bleiben immer grün an dem Baume; ihre Blumenkrone besteht aus einem Stüke, und ist röchlicht; ihre

Staubfäden sind in einen Haufen zusammenverwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt; ihre Hülfsen sind lang und gedreht, und öffnen sich, wann der Same reif ist, auf einer Seite; ihre Samen sind breitgedrückt, glänzend, und auf der einen Seite schön roth, auf der andern aber dunkelschwarz: Man kann sie, wie die americanische, aus dem Samen ziehen, nur hat sie eine leichtere, und sandigere Erde in denen Töpfen nöthig; man darf sie auch vor dem vierten oder fünften Jahr, ehe sie genug Holz gewonnen, nicht wohl an die freye Luft stellen; sie braucht im Winter sehr wenig Wasser, aber im Sommer muß sie öfters, doch nicht zu stark auf einmal damit erfrischt werden: Sie heißt bey Browne: *Mimosa fruticosa*, foliis ovatis binato-binatis, seminibus compressis atro-nitentibus, flosculis rubellis adnatis.

Mimosa larifolia inermis, pinnis terminalibus oppositis, lateralibus alternis; breitblättrichte Sinnpflanze ohne Stacheln, deren äußerste Blättlein einander gerade gegen über, die übrige aber wechselseitig stehen; sie kommt aus America: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blumen sitzen best auf, und haben röthlichte Kronen, und viele Staubfäden, welche dem Fruchtboden einverleibt sind.

• *circinalis* aculeata, pinnis aequalibus, stipulis spinosis; Kreisrunde stachelichte Sinnpflanze, mit gleichgroßen Blättlein, und stachelichten Blattansätzen; sie wächst in diesen heißen Gegenden von America wild, und kommt in ihren stachelichten Blattansätzen, und in ihren langen schneckenartig zusammengerollten Hülfsen mit der Kazeupfote überein, unterscheidet sich aber durch ihre Blätter; Ihr

Stengel ist staudenartig; ihre Hülfsen zotig: Sie heißt bey Browne: *Mimosa frutescens spinosa & aculeata*, siliquis hirsutis.

Mimosa purpurea inermis, pinnis foliorum intimis minoribus; purpurothe Sinnpflanze ohne Stacheln, deren innerste Blättlein kleiner, als die übrige, sind; das mittägige America ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist staudig, und ihre Blumen purpurroth: Man kann sie, wie die americanische Sinnpflanze ziehen, und muß sie eben so behandeln.

• *cineraria* aculeata, pinnis foliorum aequalibus, aculeis incurvis; graue Sinnpflanze, mit gleichen Blättlein an denen Blättern, und ungekrümmten Stacheln; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist staudig, und allenthalben mit Stacheln bewafnet, und hat eine aschgraue Rinde; ihre Blättlein sind sehr klein; ihre Blumenähren kugelförmig: Sie heißt bey Browne: *Mimosa fruticosa*, spinis aduncis undique armata, cortice cinereo, foliis minutis pinnatis, spicis globosis; und bey Plukenet: *Mimosa maderaspatana spinosa* intissae accedens, cortice cinereo, ramis communi pedunculo binis.

• *viva* inermis, foliis partialibus quadrijugis subrotundis, caule inermi herbaceo, lebendige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Stengel krautartig ist, und keine Stacheln hat, und deren Blättlein an den Blättern aus vier Paaren kleinerer, rundlichter Blättlein bestehen; Fühlgras; kleinstes, kriechendes, grasartiges Fühlkraut ohne Dornen; sie wächst in Jamaica häufig auf Wiesen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wird kaum dreysolte hoch; ihre Blätter besitzen,

so wie die Blätter der drey folgenden Arten, eine Eigenschaft, die der thierischen Reizbarkeit sehr nahe kommt, wo sie nicht eben dieselbige ist, und welche die ältere Schriftsteller, zu deren Zeiten diese merkwürdige Eigenschaft des thierischen Fleisches noch nicht genug bekannt war, Empfindlichkeit nannten: Wann man nemlich eines dieser Blätter mit einer gewissen Erschütterung berührt, mit der Hand, oder einem andern Körper, oder scharfe Säfte, oder ähnliche Dünste daran bringt, so fällt nicht nur der Stiel unterwärts, sondern auch die Blättlein ziehen sich zusammen, und stellen sich nach einiger Zeit wieder in ihren alten Zustand: eben diese schliesen sich alle Abende, und öfnen sich des Morgens wieder; berührt man eines der kleineren Blättlein ganz sachte, so zieht sich dieses allein zusammen; bey warmen Tagen sind sie reizbarer, und öfnen sich des Tages über weiter, schliesen sich aber bey Nacht, oder auch bey Wind und Regen desto enger zusammen; ihre Hülsen sind zotig, und enthalten nur einen Samen: Wer die Geschichte dieser besondern Pflanzen, und die viele Versuche, die damit angestellt worden sind, weitläufiger lesen will, den verweisen wir auf Maucharts akademische Probschrift de herba mimosa s. sentiente, welche im Jahre 1688 zu Tübingen heraus kam; auf die Mitglieder der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris, du Roissy, du Fay, und du Hamel, welche ihre Bemerkungen größtentheils denen Denkschriften dieser Akademie einberleibt, der letztere aber auch in seiner Physique des arbres und deren zweyten Theile, so wie Adanson in dem ersten Theile seiner Familles des plantes der Welt mitgetheilt hat: Man

kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede in einen besondern Topf setzen, den man in ein Lohbett in einem Glashaufe gräbt, und darinn erhält; man muß sie alsdann den Sommer über öfters, aber nicht auf einmal begießen, und immer alle verdorrne Blätter sogleich abnehmen: Sie heist bey Sloane und Rai: *Mimosa herbacea non spinosa minima repens*; bey Zanoni: *Mimosa jamaicensis*; und bey Browne: *Mimosa minima herbacea vix tripollicaris, capsulis monospermibus hirsutis*.

Mimosa casta aculeata, foliis partialibus trijugis subaequalibus; Feusche stachelichte Simmpflanze, deren Blättlein wieder aus drey Paaren kleinerer und ziemlich gleicher Blättlein bestehen; sie ist in Ostindien zu Hause: Ihr Stengel ist staudig, und allenthalben mit Stacheln besetzt; ihre Blätter sind reizbar, breit, harig und rundlicht; ihre Blumen bilden Aehren, und haben zehn Staubfäden; die untere an jeder Aehre sind unfruchtbar: Sie heist in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Mimosa foliis conjugatis: foliolis pinnatis: pinnis senis aequalibus*; bey Boerhaave: *Mimosa folio lato sennae spinosa*; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Mimosa undique aculeata, foliis geminatis pinnatis: foliolis intimis minimis*.

• *sensitiva aculeata, foliis partialibus bijugis: intimis minimis*; gemeine stachelichte Simmpflanze, deren Blättlein aus zwey Paaren kleinerer Blättlein bestehen, wovon die innere die kleinste sind; gemeines Fühlkraut; *Sensitiva*; sie kommt, wie die folgende, aus Brasilien:

Ihr Stengel ist holzig; und wird auch in Europa bis zehen Schuhe hoch; ihre Blumen haben fünf Staubfäden, und keine Krone; ihre Schoten stehen gestraht; ihre Blätter sind breit, und die reizbarste unter allen Blättern dieser Sinnpflanzen: Sie ist sehr zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling in ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man jede in einen besondern kleinen Topf, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, und in ein frisches Mistbett gegraben wird, hält sie, bis sie Wurzeln bekommen, im Schatten, und begießt sie fleißig; hernach gibt man ihnen mehr Wasser, nach Beschaffenheit der Witterung, frische Luft und immer den gehörigen Grad der Wärme; fangen sie nach einem Monat ungefähr an, die Töpfe anzufüllen, so setzt man sie mit der Erde an ihren Wurzeln sorgfältig in größere, die mit der gleichen Erde angefüllt sind, und in das Mistbett gegraben werden, hält sie, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten, und begießt sie fleißig, und gibt ihnen bey zunehmender warmer Witterung mehr Luft, ungeachtet sie die freye Luft nicht wohl ohne Schaden ertragen: Sie heißt bey Royen: *Mimosa caule aculeato*, foliis geminatis, partialibus tetraphyllis, foliis intimis minimis; bey Tournefort: *Mimosa seu frutex sensibilis*; und bey Breyn: *Mimosa spinosa prima s. brasiliensis latifolia*, filiquis radiatis.

Mimosa pudica aculeata, foliis subdigitatis pinnatis, caule hispido, schamhafte stachelichte Sinnpflanze, deren Stengel mit Borsten besetzt, und deren Blätter zinnlich gefingert sind; Demuthpflanze: Ihr holziger Stengel wird höchstens

zween Schuhe hoch, treibt aber viele Aeste; ihre Blumen haben keine Krone; ihr Kelch ist trichterförmig und in drey Abschnitte zerfallen, wovon der eine breiter ist; ihre vier Staubfäden sind sechs mal länger, als der Blumenkelch, aufrecht und fadenförmig; ihr Fruchtknoten ist rundlicht; ihr Griffel pfriemenförmig und etwas kürzer, als die Staubfäden; ihre Narbe spizig; ihre Hülsen klein und stachelicht: Sie ist sehr dauerhaft und reizbar, und kann, wie die gemeine, fortgepflanzt, muß auch eben so behandelt werden: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Mimosa foliis digitatis: foliolis pinnatis, caule aculeato hispidoque, foliis pinnato-palmatis: singulis numerose pinnatis*; bey Plumier: *Mimosa humilis frutescens & spinosa, filiquis cordatis*; oder: *Mimosa major frutescens spinosa, ramulis communipediculo in orbem coactis*; bey Tournefort: *Mimosa seu frutex sensibilis*; und bey Breyn: *Mimosa spinosa tertia, filiquis parvis echinatis*.

Mimosa scandens inermis, foliis conjugatis: cirrho terminali; foliolis bijugis; steigende Sinnpflanze ohne Stacheln, mit geparten und mit einer Gabel sich endigenden Blättern, deren Blättlein wieder aus zwey Paaren kleinerer Blättlein bestehen; man findet sie, so wie die folgende, in beyden Indien: Ihre Wurzel dauert zwey Jahre; ihr Stengel ist holzig, rundlicht, fadenförmig, glatt und schwach; ihre Blätter stehen wechselseitig; ihre kleinste Blättlein sind oval-länglich, stumpf, und spizig ausgeschnitten mit einem Ansatze eines kleinen Lappens; ihr gemeinschaftlicher Blattstiel endiget sich mit einer einfachen Gabel; ihre Hülsen ist sehr groß und voll-

kom-

Kommen lederartig; ihre Samen erregen, wann sie halb reif sind, Erbrechen.

Mimosa Entada inermis, foliis cirrho terminatis: partialibus quinquejugis; malabarische Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter sich in eine Gabel endigen, und deren Blättlein aus fünf Paaren kleinerer Blättlein bestehen: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der steigenden, und einen holzigen Stengel, und breite Hülsen: Sie heißt bey Jacquin: *Mimosa inermis foliis bipinnatis*; partialibus propriisque sexjugis oblongis.

. *plena inermis*, spicis pentandris: inferioribus plenis; volle Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blumen fünf Staubfäden haben, und in Aehren beisamen stehen, wovon die untere gefüllt sind; sie gehört unter die Sommergewächse, und ist in Veracrux zu Hause, wo sie sich häufig in stehenden Wasser findet: Ihr Stengel wird in Europa bis fünf Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten viele Aeste; ihre Blätter und die Gelenke derselbigen sind reizbar: Man kann sie, wie die gemeine Sinnpflanze, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Houstoun: *Mimosa herbacea non spinosa procumbens & palustris*, flore luteo pleno.

. *punctata inermis*, spicis erectis, floribus decandris: inferioribus castratis; gedüpfelte Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blumen zehn Staubfäden haben, und aufrechte Aehren bilden, wovon die untere unfruchtbar sind; America ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig, aufrecht, rundlicht, und ohne bestimmte Ordnung mit erhabenen Döpfelchen besetzt; ihre Blätter bestehen aus vier Paaren Blättlein; zwischen dem ersten Paare sitzt ein plattgedrücktes Drüschchen, und als

le bestehen wieder aus zwanzig Paaren Blättlein; an den langen Blumenstielen sitzen zwey Deckblätter wechselsweise, und diese haben die Gestalt eines halben Herzens; ihre Blumenähren sind länglicht, und die untere Blümchen männlich; ihre Blumenkronen bestehen aus fünf Blättlein; ihre Hülsen sind breitgedrückt, und, wie eine Sichel, gekrümmt: Sie heißt bey Browne; *Mimosa frutescens inermis, filiquis compressis falcatis umbellatis, pedunculo longissimo*; und ehnmals bey Linne: *Mimosa inermis, foliis bipinnatis, spicis decandris: inferioribus castratis* collatis, caule erecto tereti,

Mimosa virgata inermis erecta angulata, spicis decandris: inferioribus castratis masculis; ruthenformige aufrechte und efige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blumenähren zehn Staubfäden haben, und die untere unfruchtbar und männlich sind; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stengel ist holzig; ihre Hülsen gleichbreit und glatt: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortiischen Gartens: *Mimosa inermis, foliis duplicatopinnatis, filiquis linearibus glabris*.

. *pernambucana inermis*, spicis cernuis pentandris: inferioribus castratis, caule decumbente; Sinnpflanze von Pernambuc ohne Stacheln, deren Aehren unter sich hängen, und fünf Staubfäden haben, die untere aber unfruchtbar sind, und deren Stengel darnieder liegt; faules schläfriges Fühlkraut; sie ist in America zu Hause: Ihr Stengel ist holzig, und wird bis fünf Schuhe hoch; ihre Hülsen sind gleichbreit, glatt, lang und schmal, und riechen nach Knoblauch: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey

Musenet: *Mimosa americana* pigra, siliquis longis angustis allium olentibus; in der Beschreibung des Clifffortischen Garrens: *Mimosa inermis*, foliis duplicato pinnatis, siliquis linearibus glabris; und bey Zanoni: *Mimosa spuria* de Pernambucq, dicta *mimosa italica*.

Mimosa arborea inermis, pinnis dimidiatis acutis, caule arboreo; baumartige Simppflanze ohne Stacheln, deren Stamm baumartig, und deren Blättlein helstig und spizig sind; sie wächst in Jamaica und auf denen caribäischen Eilanden an feuchten Orten wild, und ist sehr groß: Ihr Stamm hat eine aschgraue Rinde; ihre Aeste, Blattstiele und Blumenstiele sind rauh; ihre Blätter bestehen aus sechs bis sieben, und diese wieder aus siebenzehnen Paaren von Blättlein, deren die unterste kleiner sind; über dem Gelenke der kleineren Blättlein steht eine entzweygetheilte Schupe; ihre Blumenähre ist weiß und eyrund; ihre Blumenkrone besteht aus einem Stücke, welches in fünf Abschnitte zerpalten ist; ihre fleischrothe sehr lange Staubfäden sind mit einander in einen Haufen verwachsen, und dem Fruchtboden einverleibt; ihre Hülse ist zusammengebreht, bauchig und innwendig röthlicht; ihre Samen sind kugelrund, und glänzend schwarz: Sie heißt bey Browne: *Mimosa arborea*, cortice cinereo, spica globosa, siliqua interne rubente, seminibus sphaericis atro-nitentibus.

• *Lebeck* inermis, foliis quadrjugis: pinnis ovali-oblongis, floribus monadelphis fasciculatis, caule arboreo; egyptische Simppflanze ohne Stacheln, deren Blätter aus vier Paaren oval-länglicher Blättlein bestehen, deren Blumen in Büscheln beyamen, deren

Staubfäden in einen Haufen mit einander verwachsen sind, und deren Stamm baumartig ist; sie kommt aus dem obern Egypten: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter haben keine Drüscheln, und bestehen aus sechs bis zehen Paaren einen Zoll langer Blättlein; ihre Blumenbüschel sind groß, und stehen auf eigenen Stielen; ihre Hülse ist ungefähr eine Spanne lang und gefärbt: Sie heißt bey Hasselquist: *Mimosa foliis pinnatis: foliolis oblongo-ellipticis, petiolis obovatis*.

Mimosa vaga inermis, pinnis exterioribus foliorum majoribus incurvatis pubescentibus; schwärmende Simppflanze ohne Stacheln, und mit Blättern, deren äußere Blättlein größer, gekrümmt, und etwas harig sind; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter bestehen aus vier Paaren, und diese wieder aus vier Paaren zimlich glatter Blättlein, und haben etwas harige Stiele; ihre weiße Blumen stehen in Dolden beyamen, und haben silzige Kelche, und viele dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden.

• *latifolia* inermis, foliis partialibus quinquejugis, ramulis flexuosis, gemmis globosis; Simppflanze mit breiten Hülßen ohne Stacheln, deren besondere Blättlein aus fünf Paaren kleinerer bestehen, deren Zweige schlank, und deren Knospen kugelrund sind; sie kommt aus denen heißen Gegenden von America: Ihre Blätter sind ganz glatt, und haben an ihrem gemeinschaftlichen Stiele unter denen besondern Blättern ein dunkles Drüscheln; ihre Blumenstiele stehen zu drey, und tragen weiße Blumenköpfgn; ihre Knospen sind kugelrund, und bestehen aus zwey halbkugelrunden

den Blättlein; ihre Hülsen sind breitgedrückt.

Mimosa peregrina inermis, foliis partialibus sedecemjugis: propriis quadragintajugis: glandula baseos petiolarum; fremde Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter an der Grundfläche ihres Stiels ein Drüschen haben, und aus sechzehn Paaren von Blättlein, und diese wieder aus vierzig Paaren bestehen; sie ist, wie die zwei folgenden Arten, in America zu Hause: Ihr Stengel ist holzig, und ihre Hülsen eyrund-länglich und flach: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Mimosa inermis*, foliis duplicatopinnatis, glandula ad basin petiolorum, siliquis ovato-oblongis planis.

• *muricata* inermis, foliis bipartialibus quinquejugis: propriis multijugis obtusis, caule muricato; stachelichte Sinnpflanze, deren Stengel mit Stacheln besetzt ist, und deren Blätter aus fünf Paaren, und diese wieder aus mehreren Paaren stumpfer Blättlein bestehen: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind breit; ihre Blumenstiele sind lang, und tragen viele weisse Aehren.

• *glauca* inermis, foliis partialibus sejugis: pinnis pluribus glandula inter infima; eisengraue Sinnpflanze ohne Stacheln, deren Blätter aus sechs Paaren, und diese wieder aus mehreren Paaren kleinerer Blättlein bestehen, und zu unterst ein Drüschen zwischen sich haben: Ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter sind glatt, und auf der untern Fläche eisengrau, und bestehen aus ziemlich breiten rundlichen Blättlein; ihre weisse Blumen bilden große und kugelförmige Aehren, welche auf eigenen Stielen stehen, und haben zehn Staubfäden, aber keine Kronen: Man muß sie, wie die Katzenpfote, be-

handeln, und kann sie eben so fort pflanzen: Sie heißt bey Breyer: *Mimosa arborescens* non spinosa, pinnis acaciae latioribus inferne glaucis, flore albo; und bey Royen: *Mimosa inermis*, foliis duplicatopinnatis: partialibus utrinque senis pluribusque, siliquis planis membranaceis.

Mimosa cinerea, spinis solitariis, floribus spicatis; aschgraue Sinnpflanze, mit einzelnen Stacheln, und ährenartigen Blumen; sie wächst in Ostindien wild: Ihr Stamm ist holzig, und hat eine aschgraue Rinde, und wechselsweise stehende starke Stacheln; ihre Blättlein bestehen aus zehn Paaren, und diese wieder aus zwey und zwanzig Paaren sehr kleiner Blättlein.

• *cornigera*, spinis stipularibus geminis connatis; gehörnte Sinnpflanze, mit zusammengewachsenen Stacheln, welche gedoppelt und an der Stelle der Blattansätze stehen; große gehörnte Acacia; man findet sie in Mexico und Cuba wild: Ihr Stamm ist holzig; ihre Stacheln stehen da, wo die Aeste entspringen, und sind groß, stark, weißlicht, und, wie ein Kuhhorn, gekrümmt; ihre Hülsen haben einen Schnabel: Man kann sie, wie die Katzenpfote, fort pflanzen, nur darf sie nicht so zärtlich gehalten werden.

• *horrida*, spinis stipularibus longitudine foliorum, foliis bipinnatis: partialibus subsejugis, ramis laevibus; greuliche Sinnpflanze, deren Aeste glatt, deren Stacheln so lang, als die Blätter, sind, in deren Winkel sie sitzen, und deren besondere Blätter ungefähr aus sechs Paaren Blättlein bestehen; sie wächst in beyden Indien wild: Ihr Stamm ist holzig, und hat eine aschgraue Rinde; ihre Sta-

cheln sind sehr groß, und stehen zu zween einander gerade gegen über; ihre Blätter sind klein; diejenige, welche aus America kommt, hat kugelfrunde und gestielte Blumenköpfgen, wie die folgende Art, aber in der Mitte eine kleine zwenschalige Blatthefe.

Mimosa tortuosa, spinis stipularibus, foliis quadrijugis, glandula inter infima, foliolis sedecimjugis, spicis globosis; gedrehte Sinnpflanze, mit kugelfunden Blumenähren, Stacheln in den Winkeln der Blätter, und Blättern, welche aus vier Paaren von Blättlein, zwischen deren untersten ein Drüschchen sitzt, und diese wieder aus sechzehnen Paaren Blättlein bestehen; sie kommt von Jamaica, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, aber ihre Stacheln sind etwas kürzer; ihre Aeste etwas harig; ihre Blättlein adericht und sehr fein; ihre Hülsen dick; ihr Blumenstiel hat zunächst unter der Blume eine Art Blatthefe: Sie heist bey Browne: *Mimosa tortuosa*, aculeis rectis geminatis, foliis tenuissimis, spica globosa, filiquis crassis.

Senegal, spinis ternis: intermedia reflexa, floribus spicatis; Schotendorn, dessen Blumen in Aehren beysamen, und dessen Stacheln zu drey stehen, wovon der mittlere zurückgebogen ist; wahre egyptische Acacia; Arabien ist sein Vaterland: Seine Wurzel hat einen sehr schlimmen Geruch; sein Stamm hat eine weisse Rinde; seine Blumen haben viele dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden, riechen, wie Merzviolen, und bilden Aehren, welche unter sich hängen; seine Hülsen sind lang, oval, und breitgedrückt: Man kann ihn, wie die Kазenpfeute, fortpflanzen, und muß ihn auch eben so behandeln; nur

ist er etwas dauerhafter, und kann, wann er einmal Holz gewonnen, in einem gemeinen Glashause stehen, welches im Winter nur mäßige Wärme hat, und im Sommer bey warmem Wetter freye offene Luft genießen: diesem Baume haben wir das arabische Gummi und das Gummi Senegal zu danken, welches davon, wie unser sogenanntes Kirschenharz aus den Kirschenbäumen, ausschwitzet; es ist ein eigentliches Gummi, welches sich ganz im Wasser auflöset, und weder Geschmack noch Geruch, und eine mehr oder minder gelbliche durchsichtige Farbe hat, und wird nicht nur von denen Aerzten äußerlich und innerlich, trocken, und in Wasser oder ähnlichen Flüssigkeiten aufgelöset, meistens in der Vermischung mit andern Mitteln, als ein erweichendes, verdickendes, stopfendes, linderndes und die Schärfe einhüllendes Mittel, sondern auch in der Malerey mit Wasserfarben, und zu Dinte gebraucht, um beyden einen Glanz und mehreren Halt zu geben: Von eben diesem Baume kommt der sogenannte wahre Acaciensaft, welcher von seinen unreifen Früchten zubereitet wird, herb, sauer und zusammenziehend ist, und ehemals häufig als ein anziehendes Mittel gebraucht wurde: Er heist bey Adanson: *Mimosa aculeata*, floribus polyandris spicatis, legumine compresso laevi elliptico; und bey Royen: *Mimosa spinis geminis distinctis, foliis duplicato-pinnatis: partialibus utrinque quino pluribus.*

Mimosa farnesiana, spinis stipularibus distinctis, foliis partialibus octojugis, spicis globosis sessilibus; farnesische Sinnpflanze, mit unterschiedenen Stacheln in den Winkeln der Blätter, deren Blättlein aus acht Paaren kleinerer Blättlein beste-

bestehen; sie kommt von Dominique, und ist das erstemal zu Anfang des verfloffenen Jahrhunderts in Europa gesehen worden: Ihr Stengel ist holzig; das Drüschchen ihres Blattstiels ist unterhalb der Blättlein; ihre Blumen haben eine gelbe Farbe, einen trefflichen Geruch, und viele dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden; ihre Hülsen sind spindelförmig.

Mimosa nilotica, spinis stipularibus patentibus, foliis partialibus extimis glandula interstinctis, spicis globosis pedunculatis; Sinnpflanze vom Nil, mit Stacheln in den Winkeln der Blätter, welche vom Stamm abstehen, mit kugelrunden und gestielten Blumenköpfen und Blättern, deren äußerste Blättlein durch ein Drüschchen unterschieden sind; sie ist in Egypten und Arabien zu Hause, und kommt in ihrer äußerlichen Stellung mit der farnessischen und dem Schotendorne überein; sie unterscheidet sich aber von der ersten durch ihre Nester, welche keine erhabene Nüpfelchen haben, so wie von dem letzteren durch ihre röthlichte Rinde, und dadurch, daß sie nur zweien Stachel beyeinander hat, welche länger, als bey der farnessischen, sind; ihre Nester sind matt purpurroth und glatt; ihre Blätter bestehen ungefähr aus fünf Paaren von Blättlein; zwischen zwey derselbigen, welche nach außen zu stehen, sitzt auf dem gemeinschaftlichen Blattstiel ein Drüschchen; ihre Blumen haben viele, dem Fruchtboden einverleibte, Staubfäden; ihre Hülsen sind braun und breitgedrückt, gleichen einem Armbande, und bestehen aus rundlichten oder spitzigen viereckigen Gelenken: Sie soll das Schuttim der Ebräer sein, aus dessen Holz die Stiftshütte ge-

macht ware; mit ihren herben, unreifen und zusammenziehenden Früchten gerbt man in Egypten und Persien das Leder: Sie heißt bey Roven: *Mimosa spinis geminis approximatis, foliis bipinnatis: partialibus bijugis.*

Mimosa caesia aculeata, pinnis foliorum ovali - oblongis oblique acuminatis, blaugrüne stachelichte Pflanze, mit oval-länglichten Blättlein, welche eine schiefe und scharfe Spitze haben; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter sind auf ihrer untern Fläche blaugrün; ihre gelbe Blumen bilden kugelrunde Aehren.

- *pennata*, foliis numerosissimis lineari - acerosis, panicula aculeata, capitulis globosis, gefiederte Sinnpflanze, mit äußerst zahlreichen und gleichbreiten oder Nadelblättern, einer stachelichten Blumenrispe, und kugelrunden Blumenköpfen; sie ist in Zeylon zu Hause.
- *pigra aculeata laevis*, foliis opposite aculeatis, spina erecta inter singula partialia, faule stachelichte und glatte Sinnpflanze, an deren Blätter die Stachel einander gerade gegen über, und zwischen jedem Blättlein noch eine aufrechte Dorne steht; sie kommt aus America: Ihre holzige Stengel sind mit gedoppelten, zurückgekrümmten Stacheln besetzt; ihre Blätter bestehen meistens aus fünf Paaren Blättlein, und diese wieder aus mehreren Paaren kleinerer Blättlein; ihre Stachel stehen an dem gemeinschaftlichen Blattstiele zwischen jeden Paaren von Blättlein zur Seite einander gerade gegen über, und sind zurückgekrümmt; aber überdies steht zwischen jedem Paare Blättlein noch ein längerer, gerader und aufrechter Stachel; ihre Blumenköpfe

Köpfgen sind kugelförmig; ihre Hülsen sind hautig und breitgedrückt, gegliedert und rauh.

Mimosa asperata aculeata hirta, foliis opposite aculeatis, spina erecta longiore inter singula partialia, rauhe und stachelichte Sinnpflanze, an deren Blättern die Stacheln einander gerade gegen über, und noch zwischen jedem Päre Blättlein eine aufrechte und längere Dorne steht; diese Staude ist in Jamaica und Vera crux zu Hause, und, die Blättlein ausgenommen, ganz rauh: Ihre Blätter sind reizbar, und bestehen aus vierzehn, und diese wieder aus mehreren Pären von Blättlein; ihre Dorne ist pfriemenförmig; ihre Stacheln sind stark, zurückgekrümmt und kürzer, und stehen einzeln; ihre Blumen stehen in Köpfgen beisamen; ihre Hülse ist breitgedrückt, und mit zimlich steifen, rothgelblichten Haren besetzt: Sie heißt bey Willern: *Mimosa caule fruticoso*, foliis bipinnatis aculeatis: aculeis geminis, siliquis radiatis hirsutis, und bey Browne: *Mimosa frutescens spinosa & aculeata*, siliquis hirsutis.

Inisia aculeata, pinnis foliorum incurvis, caule angulato, *Inisia*, stachelichte Sinnpflanze, deren Stengel Eke, und deren Blätter gekrümmte Blättlein haben; sie kommt aus Ostindien: Ihre Stacheln stehen allenthalben einzeln und ohne bestimmte Ordnung an dem Stengel; ihre Blättlein haben gleichsam die Gestalt eines halben Mondes: Sie heißt bey Gronov: *Mimosa aculeis undique sparsis solitariis*, foliis duplicatopinnatis, caule angulato.

semispinosa aculeata, articulis caulinis superne aculeatis, halbdornichte Sinnpflanze, deren Gelenke an dem Stengel nach

oben zu stachlicht sind; Jamaica ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig, und an dem Gipfel seiner Gelenke stehen die Stacheln gedrängt: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Mimosa aculeis ad summitatem internodiorum consertis*, foliis duplicato-pinnatis.

Mimosa quadrivalvis aculeata, caule quadrangulo: aculeis recurvis, leguminibus quadrivalvibus, stachelichte Sinnpflanze von Vera crux, mit viereckigem Stengel, zurückgekrümmten Stacheln, und vierscheligen Hülsen; Demutpflanze; sie wächst bey Vera crux wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Stacheln stehen ohne bestimmte Ordnung an Stengel, Blattstielen und Blumenstielen; ihr Stengel wird bis drey Schuhe hoch, und treibt dünne viereckige Aeste; ihre Blätter sind reizbar, und bestehen aus drey Pären, und diese aus noch mehreren Pären kleinerer Blättlein; ihre Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Blätter, und endigen sich mit einem kugelförmigen Blumenköpfgen: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Houstoun und Ammanu: *Mimosa herbacea procumbens ac spinosa*, caule quadrangulo, siliquis quadrivalvibus, und bey Royen: *Mimosa undique aculeata*, caule angulato, foliis duplicatopinnatis partialibus utrinque ternis.

ceratonia aculeata, foliis quinquejugis: partialibus trijugis: pinnis trinerviis, sodbrodartige stachelichte Sinnpflanze, deren Blätter aus fünf Pären, und diese wieder aus drey dreynervigen Blättlein bestehen; sie kommt aus dem mittägigen America: Ihr Stengel ist holzig, kriechend, und so, wie die Blattstiele, mit zurückge-

rückgekrümmten Stacheln besetzt; ihre Blumenstiele stehen gedrängt zur Seite, und tragen Blumenköpfgen; ihre Blumen sind weiß; ihre Hülsen sind stumpf, und den eine stachelichte Nath.

Mimosa tamarindifolia aculeata, foliis quinquejugis: partialibus decemjugis, petiolis inermibus, stachelichte Sinnpflanze mit Tamarindenblättern, deren Blätter unbeschnittene Stiele haben, und aus fünf Paren Blättlein, und diese wieder aus zehn Paren bestehen; An erica ist ihr Vaterland: Ihre Blattansätze sind sehr breit; ihre Blätter gleichen den Tamarindenblättern; ihre Blumen sind weiß, bilden eine Art von Rispe, und stehen zur Seite in Rippen bey samen.

• *polystachya* inermis, foliis partialibus pinnisque sexjugis oblongis, vielährige Sinnpflanze ohne Stacheln, deren besondere Blätter aus sechs, und diese wieder aus sechs Paren länglicher Blättlein bestehen.

• *tenuifolia* aculeata, foliis partialibus vigintijugis, pinnis multis, dünnblätterichte und stachelichte Sinnpflanze, deren besondere Blätter aus zwanzig Paren von Blättlein bestehen; sie ist in Zeylon zu Hause, und hat einen kriechenden holzigen Stengel, und sehr kleine Blätter.

• *reticulata*, foliis conjugatis aculeo terminatis, spinis stipularibus, netzförmige Sinnpflanze, deren Blätter gepart sind, und sich in einen Stachel endigen, und statt der Ansätze Dornen haben; dieser Baum kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat steife von einer Knospe zur andern gebogene Aeste; unter jeder Knospe stehen zwei weißlichte Dornen horizontal, und so lang, als die Blätter; ihre Blätter ste-

hen gepart auf Stielen, und ihre Blättlein bestehen wieder aus sechs Paren kleinerer Blättlein; ihr gemeinschaftlicher Blattstiel endigt sich oben in ein Drüschchen, oder in einen Stachel; ihre Blättlein sind länglicht, gleichbreit und stumpf; ihre Päre stehen in einiger Entfernung von einander, und die unterste sind kleiner; ihre Frucht ist oval und breitgedruckt; ihre Samen groß.

Mimosa altera spinis horridiuscula & sensitiva magis, scheint in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Spielart der gemeinen Sinnpflanze zu bedeuten.

• *frutescens* & *hirsuta* tenuibus acaciae foliis, filiquis articulatis, hierunter versteht Houstoun eine staudige, stachelichte und zotige Art der Sinnpflanze aus Neuspanien mit reizbaren dünnen Blättern, und gegliederten Hülsen.

• *fruticosa* spinosa, filiquis latis, hirsutis & articulatis, so nennt er eine andere, staudige und stachelichte Art, welche bey Veracrur in fetten Gegenden häufig wächst: Ihr Stamm ist holzig, und sehr stark mit krummen Dornen besetzt, und wird bis sieben Schuhe hoch; ihr gemeinschaftlicher Blattstiel hat ebenfalls viele sehr scharfe, krumme Dornen; ihre Blumen sind hell purpurroth; ihre Hülsen sind glatt, harig und knotig; ihre Blätter ziehen sich schnell zusammen, wann sie berührt werden: Man muß sie, wie die gemeine Sinnpflanze, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen.

• *humilis* frutescens & spinosa, foliis acaciae latioribus, filiquis conglobatis, bedeutet bey Houstoun eine andere niedrige, strauchige und stachelichte Art der Sinnpflanze aus Neuspanien, mit ziemlich breiten und reizbaren Blättern,

tern, und knauelförmig stehenden Schoten.

Mimosa latifolia, filiculis in orbem glomeratis, hierunter scheint Tournefort eine breitblättrichte Spielart der gemeinen Sinnpflanze zu verstehen.

• *non spinosa major zeylanica*, also nennt Breyer die rauhe Schampflanze.

• *spinis horridiuscula & sensitiva magis*, scheint in der Beschreibung des parisschen Gartens eine mehr reizbare Abart der gemeinen Sinnpflanze zu bedeuten.

• *spinosa pernambucana*, hierunter versteht Zanoni eine stachelichte amerikanische Art der Sinnpflanze mit reizbaren Blättern.

• *surinamensis spinosa repens tenuifolia*, flore caeruleo, so nennt Boerhaave eine surinamische stachelichte Art der Sinnpflanze mit kriechendem Stengel, dünnen und reizbaren Blättern und blauen Blumen.

• *surinamensis, tenui acaciae folio*, filiqua nigra glabra articulata, semine nigro longo, bedeutet bey ihm eine andere surinamische Art der Sinnpflanze mit dünnen Blättern, schwarzen, glatten und gegliederten Hülsen, und langen, schwarzen Samen.

• *zeylanica, filiculis articulatis tenerrimis glabris, semine maximo*, hierunter versteht er eine zeylonische Art der Sinnpflanze mit reizbaren Blättern, gegliederten, sehr zarten und glatten Schoten, und sehr kleinen Samen.

Mimulus, Gaukler, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Samenkamms vereinigt, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Poren von Staubfäden, und bedeckten Samen, deren Blu-

menkelch prismatisch ist, und vier Zähne, und deren Blumenkrone die Gestalt eines aufgesperrten Rachen's, und ihre obere Lippe an denen Seiten zurückgefaltet, und deren Samenkapsel zwey Zellen, und viele Samen hat: Linne' hat zwey Arten:

Mimulus ringens erectus, foliis oblongis linearibus sessilibus, rachenförmiger aufrechter Gaukler, mit länglichten, gleichbreiten und best aufstehenden Blättern; er ist in Virginien und Canada zu Hause: Seine Wurzel bleibt über den Winter; sein Stengel ist vierseitig, und treibt zimlich viele Aeste; seine Blätter sind breit und glatt; seine Blumen blau, bald größer, bald kleiner.

• *luteus repens*, foliis ovatis, gelber kriechender Gaukler, mit eyrunden Blättern; Peru ist sein Vaterland; seine Blätter haben viele Nerven; seine Blumen sind gelb: Er kält, und wird von denen Indianern in Suppen gepeist.

Mimusops, Affengesicht, ist bey Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus acht, die Blumenkrone aber aus sechzehn Blättlein besteht, und deren Steinfrucht scharf zugespitzt ist: Linne' hat zwey Arten, welche beide in Ostindien zu Hause sind, und holzige Stengel haben.

• *Elengi*, foliis alternis remotis, ostindisches Affengesicht, dessen Blätter wechselseitig und in einiger Entfernung von einander stehen.

• *Kauki*, foliis confertis, macassarisches Affengesicht, dessen Blätter gedrängt stehen: Seine reife Früchte sind eine angenehme Speise.

Mina, also nennt Dioscorides eine Art des Alants.

Minari; bedeutet in Malabar Adanson's Pongam.

Mindi; hierunter versteht man in Zeylon die Cornutische Pflanze.

Mindium; ist der Gattungsname, unter welchen Adanson einige Arten der Glockenblume vereinigt.

Minerium; so nennen einige den Sinau.

Minon; bedeutet bey Dioscorides den Alraun.

Minuartia, Minuartische Pflanze, einem spanischen Kräuterfunden, Minuart zu Ehren, ist bey Lößling, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blume keine Krone, aber fünf Blättlein an dem Kelche, und deren Samenkapsel nur eine Zelle, drey Schaalenstücke, und einige Samen hat: Linne' führt drey Arten an, welche insgesammt Sommergewächse, und in Spanien zu Hause sind.

• *dichotoma*, floribus confertis dichotomis; zweytheilige Minuartische Pflanze, mit gedrängten und zweytheiligen Blumen: Sie ist braunlicht, zimlich steif, hart, zäh und öfters einfach; ihre Blätter sind borstenartig, und stehen einander gerade gegen über; ihre Blumen sitzen vest auf, und bilden eine unächte Dolde, oder ein viereckiges, enge zweytheiliges Köpfgen, welches öfters größer, als der Stengel, ist; ihre Blattdecken sind borstenartig, und länger als die Blume, und haben eine gerade Spitze; ihre Kapseln enthalten fünf bis acht rundlichte und nierenförmige Samen: Sie heißt bey Lößling: *Minuartia foliis laticaeis*, caule simplici erecto, floribus sessilibus confertim dichotomis.

• *campestris*, floribus terminalibus alternis, bractea longioribus; Minuartische Feldpflanze, deren Blumen an dem Gipfel des Sten-

gels wechselfeise stehen, und länger, als die Blattdecke, sind; sie wächst auf flachen Hügeln.

Minuartia montana, floribus lateralibus alternis, bractea brevioribus; Minuartische Bergpflanze, deren Blumen zur Seite des Stengels wechselfeise stehen, und kürzer, als die Blattdecke sind; man findet sie auf hohen Hügeln.

Mippi; bedeutet eine curassabische kletternde Art des Cactus.

Mirabili peruviana affinis tinctoriae; betae foliis, scandens; hierunter versteht Plukenet das weisse Basella Kraut.

Mirabilis, Wunderblume, ist bey Rupp, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch um den Fruchtknoten herum geht, deren Blumenkrone auf demselbigen sitzt, und trichterförmig, und deren Honigbehältniß kugelförmig ist, und den Fruchtknoten einschließt: Linne' hat drey Arten.

• *Falapa*, floribus congestis terminalibus erectis; falsche Jalape, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels gedrängt und aufrecht stehen; Schweizerhosen; peruanische Wunderblume; man findet sie in beyden Indien wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und breitet seine Aeste weit aus; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und sitzen vest auf; ihre Blumen stehen ungefähr zu sechs beysamen, ohne daß Blättlein dazwischen wären, haben einen nicht gar unangenehmen Geruch, zeigen sich von Brachmonat an bis in den Herbst, öffnen sich nur, wann die Sonne nimmer scheint, oder kaltes, trübendes Wetter ist, und sind bald gelb, bald purpurroth, bald matt weiß, bald

bald bunt, roth, gelb und weiß, oder auch weiß und purpurroth: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Ende des Merzen auf ein gemäßigtes Mistbett, oder auf eine Rabatte säet; gehen die Pflanzen auf, so setzt man sie in ein anderes Mistbett, sechs Zolle weit von einander; haben sie da Wurzel geschlagen, so muß man die Gläser täglich öfnen, und wann die Pflanzen einen Schuh hoch sind, sie mit so vieler Erde an den Wurzeln als möglich in Töpfe setzen, die mit leichter, fetter Erde angefüllt sind, und in ein sehr gemäßigtes Mistbett gegraben werden; haben sie da Wurzel geschlagen, so gewöhnt man sie nach und nach an die freye Luft, und bringt sie im Mai entweder mit denen Töpfen dahin, wo sie den Sommer über bleiben sollen, oder setzt sie in die Mitte großer Rabatten, gibt ihnen starke Stöcke zur Stütze, hält sie im Schatten, und begießt sie fleißig, bis sie eingewurzelt sind: Hat der Frost Blätter und Stengel angegriffen, so muß man die Wurzeln herausnehmen, trocknen, den Winter über im Sand erhalten, im Frühling aber in große Töpfe setzen, die man in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, und hernach, wie die übrige Pflanzen, behandeln: Um guten Samen zu sammeln, muß man um die Zeit, wann er reift, welche bald nach dem Blühen eintritt, alle Wochen zweymal auf dem Boden darnach sehen: die Wurzel dieser Pflanze, welche von vielen ältern Schriftstellern für die Jalape gehalten worden ist, besitzt eine sehr gelinde abführende Kraft: Sie heißt bey Rumpf mit einem Worte: *Mirabilis*; und bey Gerard: *Mirabilis peruviana*.

Mirabilis dichoroma, floribus solita-

riis sessilibus axillaribus erectis; zweytheilige Wunderblume, deren Blumen einzeln und aufrecht in denen Winkeln der Blätter sessil aufsitzen; Jalape mit kleiner Blume; sie kommt aus Neuspanien, und viel mit der falschen Jalape überein: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blumen sind klein, und haben bey Nacht einen treflichen Geruch: Man muß sie, wie die falsche Jalape, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen.

Mirabilis longiflora, floribus congestis subnatis terminalibus longissimis, foliis subvillosis; langblumige Wunderblume, deren Blumen zinnlich rauch, und deren Blätter sehr lang sind, und an dem Gipfel des Stengels und der Aeste gedrängt stehen, und zinnlich überhängen; sie wächst in Neuspanien auf kalten Bergen wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, welche, so wie die ganze Pflanze, sehr flebricht sind; ihre lanzenschrägigen Blätter stehen einander gerade gegen über, und sitzen fest auf; ihre weiße Blumen zeigen sich im Erdte- und Herbstmonat, und haben eine sehr lange Blumenröhre, und einen angenehmen Geruch: Man kann sie, wie die falsche Jalape, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Eine ausführliche Beschreibung davon findet sich in denen Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm für das Jahr 1755 im dritten Vierteljahre und dritten Stück.

Mirabile Italica; also nennt Guilandin den gemeinen Wunderbaum.

Mirman; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson Linne's sechste und neunte Art der Bärklappen begreift.

Mifon; ist der Gattungsname, welchen er einigen ungefielten Arten des Blätterschwamms gibt.

Mifopathos; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Dorants.

Mitchell, ein englischer Arzt unsers Jahrhunderts, welcher in denen Abhandlungen der kaiserl. Akademie der Naturforscher dreyßig neue Geschlechter von Gewächsen aus Virginien beschrieben, auch denen Denkschriften der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London eine Schrift von der Zubereitung, und dem Gebrauch der Potasche einverleibt hat; von ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Mitchella, Mitchellsche Pflanze, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blume zwei einblättrichte Kronen auf einem Fruchtknoten, deren Staubweg vier Narben, und deren Beere vier Samen hat, und entzweygespalten ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beynamen: *repens*, die Kriechende, führt, und in Carolina, Maryland und Virginien zu Hause ist; Ihr Stengel ist holzig, und kriecht auf der Erde; ihre Blätter sind zünlich eyrund; ihre Blumenkrone ist weiß und inwendig zorig.

Mitella, Kleine Bischofsmütze, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf, dem Blumenkelche einverleibten, und in Quersäfte zertheilten Blättlein besteht, und deren Samenkapsel eine Zelle, und zwey gleiche Schaalenstücke hat: Tournefort, Boerhaave, Adanson und Royen verelnigen mit dieser Gattung auch

(*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

die Gattung der Tiarelle: Linne' hat zwei Arten.

Mitella diphylla, *scapo diphylo*; zweyblättrichte kleine Bischofsmütze, an deren Blumenschafte zwey Blätter stehen; americanische Bischofsmütze mit ausgefranzten Blumenblättlein; sie ist in dem mitternächtlichen Theile von America zu Hause: Ihr Stengel wird nicht sehr hoch; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre Blumenähren sind weiß: Sie ist sehr dauerhaft, kommt allenthalben fort, liebt vorzüglich den Schatten, und kann leicht durch den Samen, oder durch die Zertheilung der Wurzeln im Frühling oder Herbst fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Tournefort: *Mitella americana*, *florum petalis fimbriatis*.

. *nuda*, *scapo nudo*; nackte kleine Bischofsmütze, deren Blumenschafte nackt ist; sie wächst in dem mitternächtlichen Theile Asiens wild, und hat eine bleibende Wurzel.

. *americana*, *flore squallide purpureo villosa*; bedeutet bey Boerhaave die Seucherische Pflanze.

. *americana*, *florum petalis integris*; hierunter versteht Tournefort die Tiarelle mit Herzblättern.

. *americana maxima tinctoria*; also nennt er den Orleanbaum.

. *foliis ternatis*; bedeutet bey Linne' in seinen academischen Ergänzungen die dreyblättrichte Tiarelle.

. *scapo nudo*; hierunter versteht Royen und Gronov die Tiarelle mit Herzblättern.

Mithridatum; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Sunda Zahn gibt.

. *Crataevae Plinii*, so nennen Anguillara und Casalspin eben diesen. *Mitina*; ist der Gattungsname, welchen

chen Adanson Linne's zweyte Art der Eberwurz beylegt.

Mitra; bedeutet bey Houstoun Linne's zweyte Art der ostindischen Schlangenzurzel.

Mitreola; ist der Gattungsname, den ihr Linne' ehemals, und der Beyname, den er ihr jetzt gibt.

Mnasion; hierunter versteht Theophrast eine Art des Cypergrases.

Mnesitheon; so nennt Dioscorides eine Art der Wucherblume mit weißem Blumenstrale.

Mnium, Mnion; Sternmos, ist bey Dillen, Adanson und Linne' eine Gattung Rose, deren Staubbeutel einen Defel und eine glatte Haube hat, und deren weibliche Blume nach Linne' in einem nakenden, staudigen und entfernten Köpfgen zu bestehen scheint; Haller verbindet mit dieser Gattung einige Arten des Harmoses und des Knotenmoses: Linne' hat neunzehn Arten.

• *pellucidum*, caule simpliciter, foliis ovatis; durchsichtiges Sternmos, mit einfachem Stengel, und eyrunden Blättern; es wächst in ganz Europa auf masten und schattigen Wäldern, und blüht im Merz: Seine Stengel bilden ganze Rasen, und treiben keine Aeste; seine Blätter sind sattgrün und endigen sich in eine steife Spitze; seine Borste ist blaß, und ungefähr einen Zoll hoch; seine Haube ist oben rothgelb, und unten blaß; seine Büchse ist aufrecht, walzenförmig, rothgelb und unten weiß; sein Defel ist kegelförmig, mennigroth und entzweigenspalten; an dem Gipfel anderer Sprossen sitzt eine zimlich breite Rose sehr kleiner Blättlein, die man für das weibliche Blumenköpfgen halten könnte: Es heißt bey Hallern: *Mnium caule simplicissimo, foliis ovato-lanceolatis, seta fungifera foliosa*; bey Burbaum: *Mnium perangustis & brevibus foliis*; und bey Dill-

len: *Mnium serpylli foliis tenuibus pellucidis*.

Mnium fontanum, caule simpliciter, geniculis inflexo; Quellensternmos, mit einfachem und an seinen Gelenken eingebogenem Stengel; man findet es in ganz Europa an sumpfigen kalten Quellen, und seine Gegenwart ist eine sichere Anzeige einer reinen und frischen Quelle mitten in den Morästen: Es ist schön, und hat runde lichte gleichsam rostige Stengel; seine Blätter sind eyrund-lanzettförmig, und endigen sich in eine Granne, und zwischen ihnen sieht man unten gleichsam einen Rost; seine Borsten sind kurz, zuweilen einen Zoll lang; seine Hauben sind eng und blaß; seine Büchsen sind geneigt, krumm, ganz dick, gestrichelt und grün, und haben einen kleinen kegelförmigen Defel mit einer steifen Spitze; andere Aeste endigen sich mit einer Rose steifer, gelber, blasser, oder pomeranzengelber Blättlein, welche einen pomeranzengelben Staub enthalten: Es heißt bey Hallern: *Mnium caulibus teretibus erectis, ex vertice multifidis*.

• *palustre*, caule dichotomo, foliis subulatis; Sumpfsternmos, mit zweytheiligem Stengel, und pfriemenförmigen Blättern; es wächst in ganz Europa in Sümpfen wild: Sein Stengel ist röthlicht, sehr lang, gleichsam rostig, und an seinem Gipfel entzweigenspalten, und mit unfruchtbaren, rostigen Rosen besetzt; seine Borsten entstehen aus der Zertheilung des Stengels, und sind purpurroth, und ungefähr anderthalb Zolle hoch; seine Haube ist gestreift, und gelbbraun; seine lange, dünne, walzenförmige und gefurchte Büchsen hängen unter sich, und haben einen warzenartigen, spitzigen

zigen Defel : Es heißt bey Hallern : *Mnium caulibus rubiginosis bipartitis, foliis lanceolatis mollibus, capsulis cylindricis acuminatis*, und bey Dillen : *Mnium majus, ramis longioribus bifurcatis*.

Mnium androgynum, caule ramoso, androgynum; zwittherartiges Sternmos, mit ästiger Stengel; es ist in denen europäischen Wäldern zu Hause : Es ist sehr klein und niedrig; seine Blätter, Vorsten und Büchsen sind sehr klein und aufrecht; und die letztere lang, und birnförmig; es heißt bey Dillen : *Mnium perangustis & brevibus foliis*.

• • *hygrometricum* acaule, anthera nutante, calyptra reflexa tetragona; hygrometrisches Sternmos, ohne Stengel, mit schwankender Büchse, und zurückgebogener, vierseitiger Haube; man findet es in ganz Europa, in sonnigen, und unfruchtbaren Wäldern, auch in der Schweiz häufig an Mauern : Sein jähriger Stengel besteht aus zusammenstosenden Blättlein, wird aber im zweyten Jahre länger; seine Blätter sind grün und glänzend, eyrund-lanzenförmig und zimlich breit, und endigen sich mit einem Faden; seine Vorsten sind ungefähr anderthalb Zolle lang, und pomeranzengelb; seine Haube ist unten breit, und geht oben spizig zu; seine Büchsen sind, so lange sie noch jünger sind, eyrund und aufrecht, werden aber hernach krumm und gefurcht; sein Defel ist klein, gewölbt, und an seinem Rande röthlich; seine weibliche Blüthen enthalten einen hochrothen Staub : Einige Aerzte rechnen es unter die fünf Harträuter : Es heißt bey Hallern : *Mnium foliis ovato-lanceolatis conniventibus, capsulis ovatis reflexis*.

• • *purpureum*, caule dichotomo:

axillis pedunculiferis, anthera erecta, foliis carinatis, purpurrothes Sternmos, dessen Stengel zweytheilig ist, und in seinen Winkeln Vorsten trägt, dessen Büchse aufrecht steht, und dessen Blätter eine scharfe Schneide haben; man findet es in ganz Europa häufig auf Wäiden, in Wäldern, und an Wegen : Es macht sehr lebhaft grüne Rasen; seine Stengel sind aufrecht, und an der Spitze etwas ästig; seine Blätter sind kürzer, und endigen sich in ein Har; seine Vorsten sind hochroth, ungesähr einen Zoll lang und aufrecht; seine Büchsen sind walzenförmig und aufrecht; sein Defel ist mennigroth, kegelförmig und ohne Grannen.

Mnium setaceum, antheris erectis, operculis filiformibus longitudine antherarum; borstenartiges Sternmos, mit aufrechten Büchsen, und fadenförmigen Defeln, welche so lang, als die Büchsen, sind; man findet es in ganz Europa an Mauern, Dämmen und Hecken wild : Seine Stengel sind aufrecht und sehr kurz; seine Vorsten sind schwarzroth und schlank; seine Büchsen sind walzenförmig und blauröth; seine Defel und Haube sind länger und schmaler, als bey denen übrigen Arten.

• • *cirratum*, foliis arefatione revolutis; bartiges Sternmos, dessen Blätter sich bey dem Trocknen zurückrollen; es wächst in den europäischen Wäldern und an Zäunen wild, ist sehr klein, und hat dünne Blätter.

• • *annorum*, foliis ovatis acuminatis pellucidis, pedunculis subradicalibus, anthera nutante; jähriges Sternmos, dessen Blätter eyrund, scharf zuzeispizt und durchsichtig sind, dessen Vorsten bey nahe unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und dessen Büchse überhängt; man

findt es in ganz Europa an etwas feuchten Orten; es hat längliche Büchsen.

Mnium hornum, antheris pendulis, pedunculo curvato, sarculo simplici, foliolis margine scabris; Waldsternmos, dessen Büchsen unter sich hängen, dessen Vorste gekrümmt, dessen Sprosse einfach, und dessen Blättlein am Rande rauh sind; es wächst in ganz Europa in Wäldern und an Dämmen wild: Sein Stengel wird bis vier Zolle hoch, und ist unten rostig, oben aber dick mit aufrechten, lanzenförmigen und blassen Blättern besetzt, welche sich in eine steife Spitze endigen; seine Vorste ist ungefähr einen Zoll hoch, roth, oder blaß; seine Haube ist menningroth und dünn; seine Büchse sehr groß, walzenförmig und grünlicht; sein Defel kurz, und wärzchenartig: Es heißt bey Hallern: *Mnium foliis lanceolatis imbricatis, capsulis pendulis cylindricis obtusis*.

• *crudum*, antheris pendulis, calyptra recurvata, foliis pellucidis; rohes Sternmos, mit durchsichtigen Blättern, unter sich hängenden Büchsen, und zurückgekrümmter Haube; man findt es in ganz Europa in Wäldern und an abhängigen Orten: Sein Stengel ist purpurroth, und zwischen denen Blättern nakend; seine Blätter stehen unten dünn, und sind kleiner, oben aber stehen sie gedrängt beisamen, und sind zart, grün, glänzend, und lanzenförmig, haben einen ganz glatten Rand, und endigen sich in ein Har; seine Vorsten entstehen aus dem Gipfel des Stengels, und sind purpurroth, ungefähr einen Zoll lang und dünn; seine Büchsen sind grünlicht; sein Defel ist kurz, wärzchenartig, gewölbt und weiß, und hat an seiner Grundflä-

che einen rothen Kreis; der Staub der weiblichen Blumen ist roth: Vermuthlich ist es mit derjenigen Art einerley, welche Haller also bestimmt: *Mnium foliis lanceolatis aristatis in vertice congestis, capsulis inclinatis, operculo mammillari*.

Mnium pyriforme, antheris pendulis turbinatis, stipite filiformi, floribus femineis setiferis; birnförmiges Sternmos, dessen Stengel sadenförmig, dessen Büchsen birnartig sind, und unter sich hängen, und dessen weibliche Blumen Vorsten haben; es wächst in ganz Europa an Felsen wild: Seine Blätter sind schwerdförmig, glänzend und goldgelb.

• *polytrichoides*, calyptra villosa; harmosartiges Sternmos, mit raucher Haube; man findt es in ganz Europa auf etwas feuchten Heiden: Es bildet kurze, auf der Erde sessizende Rosen, welche, wann die Pflanze älter wird, längere Stengel treiben; seine Blätter gleichen denen Wacholderblättern, sind ganz glatt, und haben bald einen glatten Rand, bald aber an demselbigen sägenartige Zähne: seine Vorste wird ungefähr einen Zoll hoch, und trägt eine aufrechte, bald ovale, bald rundlichte, bald walzenförmige Büchse mit einem gewölbten Defel; seine Haube ist kurz, weiß, und viel größer, als die Büchse: Es heißt bey Hallern: *Mnium calyptra villosa, acaulon, foliis serratis, capsulis cylindricis erectis*.

• *serpyllifolium*, pedunculis aggregatis, foliis patentibus pellucidis; Sternmos mit Quendelblättern, mit angehäuften Blumenstielen, und durchsichtigen, von dem Stengel abstehenden Blättern; man findt es fast allenthalben in ganz Europa, wo es im Merzen

Merzen blüht; es hat vier Spielarten unter sich, welche andere Schriftsteller, als wäre zerschiedene Arten, angeben.

- a) *Mnium punctatum*, pedunculis aggregatis, foliis obovatis integerrimis obtusis punctatis; gedüpfeltes Sternmos, mit angehäuften Blumenstielen, und stumpfen, umgekehrt-eyrunden, glattrandigen und gedüpfelten Blättern: Seine unterste Stengel sind gleichsam rostig; einige sind gestreckt, kriechen, wie bey dem Wiesengelde, und haben unten wenige kleine Blätter, oben aber gedrängte, grose, sattgrüne, glänzende, etwas knorpelichte, und an dem Rande wellenförmig gekräuſte Blätter; seine Vorsten entstehen in zimlicher Menge an dem Gipfel des Stengels, und sind aufrecht und stark; seine Haube ist lang und weiß; seine Büchse ist eyrund, und hängt unter sich; sein Defel hat eine lange Spitze: Es heißt bey Hallern: *Mnium foliis ovatis integerrimis, capsulis pendulis ovatis aristatis.*

- β) *cuspidatum*, pedunculis aggregatis, foliis alternis acutis serratis; Sternmos mit langen Spitzen, dessen Blumenstiele angehäuſt, und dessen Blätter spizig sind, wechselsweise stehen, und sägenartige Zähne haben: Einige seiner Stengel stehen aufrecht, und sind purpurroth, zu unterst naked, oben aber blattrreich; seine Blätter glänzen, werden, wann sie trocken sind, kraus, endigen sich in eine steife und grannenartige Spitze, und sind sattgrün; seine Vorsten werden ungefähr einen Zoll hoch, stehen einzeln, und sind stark, anfangs gelb, hernach aber purpurroth; seine Hauben sind weiß, und oben roth; seine Büchsen hängen ganz unter sich, sind kurz und menningroth, und haben

einen kegelförmigen, kurzen und scharf zugespizten Defel; andere Stengel liegen auf der Erde auf, und werden einige Zolle lang; und noch andere tragen weibliche Blumen: Es heißt bey Hallern: *Mnium foliis ovato-lanceolatis congestis serratis, capsulis nutantibus obtusis.*

- γ) *Mnium proliferum*, pedunculis aggregatis, foliis rosaceo-congestis lanceolatis acutis; sprossendes Sternmos, dessen Blumenstiele angehäuſt, dessen Blätter lanzenförmig und spizig sind, gedrängt stehen, und gleichsam eine Rose bilden; Sein Stengel ist sehr schön, naked, aufrecht, und ungefähr einen Zoll hoch, und bildet unten eine grose glänzende Rose; seine Blätter sind glänzend, stark und fast knorpelartig, eyrund-lanzenförmig, und sehr spizig, und haben einen glatten Rand; aus diesen kleinen Rosen von Blättern kommen mehrere starke, purpurrothe und ungefähr zween Zolle lange Vorsten, welche walzenförmige, dide und überhängende Büchsen, mit einem menningrothen, kegelförmigen und scharf zugespizten Defel, tragen: Es heißt bey Hallern: *Mnium foliis ovato-lanceolatis congestis patulis, setis numerosis, capsulis ovatis pendulis acuminatis.*

- δ) *undulatum*, pedunculis aggregatis, foliis oblongis undulatis; wellenförmiges Sternmos, mit angehäuften Blumenstielen, und länglichten wellenförmig-gekräuſten Blättern: Einige seiner Stengel sind lang, kriechen auf der Erde, und haben gelbe, weiche, von dem Stengel abstehende, beynae zweyzellige, und sägenartig gezahnte Blätter; andere haben kleinere, aufrechte und kürzere Stengel, und ausgeschweifte Blätter, welche eine Rose bilden; aus die-

fer entstehen viele gelbe, starke, ungefähr einen Zoll hohe Borsten; seine Hauben sind aufrecht, gelblich und glänzend; seine Büchsen sind eyrund, und haben einen kegelförmigen, stumpfen und münningrothen Defel.

Mnium triquetrum, foliis trifariis patulis subulato-lanceolatis carinatis; dreyseitiges Sternmos, dessen Blätter in drey Reihen und von dem Stengel absteigen, pfriemen- oder lanzenförmig sind, und eine scharfe Schneide haben; es wächst in Schweden und in der Schweiz auf Torfmooren wild: Seine Wurzel treibt sehr viele filzige, einen Zoll lange oder noch längere Stengel, welche Rasen bilden; seine Aeste sind dreyseitig; seine Blätter haben eine scharfe Spitze, stehen in einiger Entfernung von einander, und sind klein, frisch blaugrün, alt aber braun; seine Borsten stehen einzeln an dem Gipfel der Stengel, und sind purpurroth und sehr lang; seine Büchsen stehen aufrecht, und sind schief, sehr stumpf und gelb; seine Haube ist pfriemenförmig; seine weibliche Sterne stehen an der gleichen Pflanze, aber an verschiedenen Aesten, und zwar an dem Gipfel der letztern: Es heißt bey Hallern: *Mnium caulibus praelongis rubiginosis, foliis ovato-lanceolatis, capsulis ovatis pendulis.*

• *trichomanis*, foliis distichis integerrimis; frauenhartiges Sternmos, mit zweytheiligen und glattrandigen Blättern; man findet es in Schweden und Engelland an feuchten Orten: Es heißt bey Dillen: *Mnium trichomanis facie, foliolis integris.*

• *fissum*, foliis distichis bifidis; gespaltenes Sternmos, mit zweytheiligen und entzweygespal-

tenen Blättern; es wächst in ganz Europa an gewässerten Orten: Sein Stengel kriecht auf der Erde, und ist gleichsam, wie eine Säge, gezakt; an seiner Spitze steht eine sehr kurze Borste mit einer hochrothen Büchse, welche einer Erdbeere gleicht; seine Blätter haben zween spizige Zähne: Es heißt bey Dillen: *Mnium trichomanis facie, foliolis bifidis.*

Mnium Jungermannia, foliis distichis, pinnis subtus auriculatis; jungermannisches Sternmos, mit zweyzeiligen Blättern, deren Blättlein unten einen Ansatz haben; man findet es in ganz Europa an etwas feuchten Orten: Sein Stengel ist dick und braun; seine Blätter sind breit, sattgrün oder braun, nach oben zu mehr gedrängt, umfassen den Stengel schief, und haben einen glatten Rand: Es heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Mnium caule procumbente simplici, foliis imbricatis integerrimis alternis antice appendiculatis.*

• *acaulon*, calyptra villosa, capsula cylindrica, foliis integerrimis; bedeutet bey Hallern eine Spielart des harmosartigen Sternmoses, dessen Blätter einen glatten Rand haaben.

• *calyptra villosa, foliis serratis, pilo aristatis, capsula quadrangula insidente disco*; diese Art des Harmoses beschreibt Haller unter 1836; ihr Stengel ist kaum einen halben Zoll hoch; ihre Blätter stehen gedrängt, haben sägenartige Zähne, und endigen sich in ein graues flatterndes Har; ihre Borste ist kaum einen Zoll lang, im übrigen kommt sie mit dem gemeinen Harmose überein, nur daß ihre Büchse kleiner ist; man findet sie in der Schweiz auf Heiden und Torfgründen,

Mnium calyptis villosis, foliis serratis, capsulis quadrangulis disco indidentibus, hierunter versteht er das gemeine *Harnos*.

• caule simplici, cauliculis rosis subnudis, diese Art des *Sternmose*, welche Linne' mit dem durchsichtigen *Sternmose* verbindet, beschreibt Haller unter 1854; sie wächst auf dem Berge *Mole* wild; ihr Stengel ist einfach; ihre Blätter dünner und schmaler; ihre Borsten dünn mit Blättern besetzt; ihre Büchsen kürzer.

• caulibus rubiginosis, foliis lanceolatis alternis, capsulis pendulis pyriformibus obtusis, diese Art beschreibt Haller unter 1847; sie wächst auf denen schweizerischen Alpen an sumpfigen Orten wild; ihre Stengel sind purpurroth, drey Zolle lang, und noch länger, unten mit Rosen überzogen, oben aber mit Blättern besetzt; diese stehen ohne bestimmte Ordnung, und von dem Stengel ab, liegen, wie Dachziegel, aufeinander, sind lanzenförmig, weich, blas, und an dem Gipfel des Stengels gedrängt, und endigen sich in eine Granne; ihre Borsten werden gegen drey Zolle lang; ihre Haube ist purpur, oder braunroth; ihre Büchse ist walzenförmig, lang, und an ihrem Ursprung breiter, hat die Gestalt eines Fasses, und einen engen Hals, und hängt, wann sie reif wird, unter sich; ihr Dekel hat die Gestalt eines Kegels, ist gelb, und endiget sich in eine steife Spitze.

• foliis cespitosi lanceolatis aristatis, capsula inclinata cylindrica aristata, diese Art beschreibt Haller unter 1850; sie wächst in der Schweiz an Wegen wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem sprossenden *Sternmose* mit

Quendelblättern, ist aber viel kleiner und niedriger; ihre Blätter bilden gleichfalls eine beständige Rose, sind zinnlich knorpelicht, grün und glänzend, und endigen sich in eine Granne; zwischen diesen kommt die Borste hervor, welche ungefähr einen Zoll hoch wird, und eine geneigte, walzenförmige Büchse mit einer sehr engen Haube, und einem sehr engen Dekel trägt.

Mnium foliis in summo caule congestis lanceolatis serratis crispis, capsulis pendulis aristatis, diese Art beschreibt er unter 1840; sie wächst häufig in der Schweiz, und hat viele Aehnlichkeit mit dem *Sternmose* mit *Quendelblättern*, aber ihr Stengel ist höher; ihre Blätter sind lang, gezahnt, wann sie älter werden, kraus, nur an der Spitze des Stengels gedrängt, viel größer, oval, und ohne Granen; ihre Borsten sind länger, und ungefähr anderthalb Zolle hoch, und tragen unter sich hängende und eyrund-walzenförmige Büchsen mit weißer, an ihrer Spitze grüner Haube, und einem Dekel, welcher eine lange Granne hat.

• foliis ovato-lanceolatis, imis patulis, supremis congestis myosuroideis, diese Art des *Sternmose*, welche auf den schweizerischen Alpen an sumpfigen Orten wächst, beschreibt Haller unter 1848; ihre Stengel sind ungefähr drey Zolle lang, purpurroth, und unten gleichsam rostig; ihre Blätter stehen unten dünn, und sind eyrund-walzenförmig; oben vereinigen sie sich in eine krumme, rundlichte und harige Keule, welche einem Mausfchwanz einigermassen gleicht; ihre Borste entsteht an der Grundfläche des neuen Astes, und wird einen Zoll lang, oder noch länger;

ger; ihre Büchse ist walzenförmig, und hat einen dünnen Hals. *Mnium foliis pinnatis lanceolatis serratis, capsulis nutantibus aristatis*, diese Art, welche in der Schweiz auf Bergen wächst, beschreibt Haller unter 1842; ihr Stengel ist blattrich, und ihre Blätter stehen an einander, und sind benachbarte gefiedert, lanzenförmig, sägenartig gezahnt, und zuweilen frans; ihre einzige Borste ist ungefähr einen Zoll hoch, stark, und zu unterst purpurroth, oben aber blaß; ihre kegelförmige, weiße Haube hat eine schwarze steife Spitze; ihre Büchse ist dick, gerade, unter sich hängend, und zimmetroth; ihr Deckel hat eine lange Granne.

• *lichenis facie*, bedeutet bey Dillen das Blasische Aftermos.

• *prolixum fluitans, petiolis alaribus, sphaerulis pulveriferis*, diese Art beschreibt Haller unter 1856; ihre Blätter sind allenthalben in vielen Reihen ausgebreitet, und lanzen- oder pfriemenförmig; ihre Stengel sind lang und ästig; an den Blättern sitzen hin und wieder grünlichte, rauhe Kugeln, welche, unter der Linse betrachtet, aus weißlichten Blättern bestehen: Sie heißt bey Dillen: *Mnium majus, minus ramosum, capitulis pulverulentis crebrioribus*.

Mochi, hierunter verstehen die Italiäner eine Art der Wike.

• *in Hetruria*, also nennt Cäsar die wilde Platterbse.

Mochus sive Cicer sativum, bedeutet bey Dodonäus Linne's sechste Art der Linsen.

Modira - cantram, hierunter verstehen die Malabaren Linne's zweyte Art der Krähenaugen.

Modira - Canni, also nennen sie die Zugonische Pflanze.

Moehring, (Paul Heur. Gerh.) ein deutscher Kräuterkundiger, der

vor der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und nicht nur eine kurze Beschreibung seines Gartens zu Oldenburg, sondern auch in dem nürnbergischen gelehrten Briefwechsel, in den Abhandlungen der römisch kaiserl. Akademie der Naturforscher, und in den Denkschriften der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London verschiedene kleinere Schriften, eine Zergliederung der Gewächse, Abhandlungen von monstrosen Pflanzen, von der Unwürksamkeit der Rinde der Kastanie in Tübingen, von der Sagupalme, und Beschreibungen verschiedener anderer Gewächse hinterlassen hat; von ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Moehringia, Moeringia, Möhringische Pflanze, ist bey Linne, Adanson und Hallern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und zweien Staubwegen, deren Blumenfeld und Blumenkrone aus vier Blättlein bestehen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle, aber vier Schalenstücke hat: Man kennt bisher nur eine Art:

• *muscosa*, mosartige Möhringische Pflanze; sie wächst häufig auf denen schweizerischen, italienischen und österreichischen Alpen, auch bey Montpellier, bey Quellen und an Felsen wild: Ihre Stengel sind zart, werden ungefähr zwölf Zolle lang, und treiben eine unzählige Menge Aeste; ihre Blätter sind lang, gleichbreit, dünn, und an ihrem Ursprunge breit; ihre Blumen stehen auf langen Stielen in den Windeln der Aeste, und haben milchweiße Kronen: Man kann sie sehr leicht durch den Samen fortpflanzen.

• *scapis bifloris*, beditte ehemals bey Linne die zweyblumige Sternpflanze,

Moella, hierunter verstehen die Bräminen Adanson's Moullava.

Moemoe, also nennen sie Adanson's Ratou Kolesiam.

Mogori, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Nachtblume beylegt.

Mokof, ist bey Kämpfern und Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Heidelbeere, und deren dritten Abtheilung, deren Blume um den Fruchtknoten herumgeht, deren Blumen einzeln, und meistens in den Winkeln der Blätter sitzen, an ihrem Kelche eine kurze Röhre, und fünf Abschnitte, eine walzenförmige Krone ebenfalls mit fünf Abschnitten, und vierzig bis fünfzig Staubfäden haben, und eine Beere mit drey bis vier Zellen, und in jeder derselbigen einen Stein hinterlassen.

Moldavica, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der türkischen Melisse gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Boerhaave, Adanson, Haller, Ludwig und Böhmmer mit einigen andern Arten des Drachenkopfes vereinigen.

• americana trifolia, odore gravi, bedeutet bey Tournefort den canarischen Drachenkopf.

• betonicae folio, flore albo, hierunter versteht er eine Spielart der türkischen Melisse mit weißer Blume.

• betonicae folio, flore caeruleo, so bestimmt er die türkische Melisse.

• betonicae folio, flore purpureo-caeruleo, bedeutet bey ihm eine Abart derselbigen mit purpur-blauer Blume.

• betonicae folio, floribus minimis pallide caeruleis, hierunter versteht Ammann den Drachenkopf mit Thymianblumen,

Moldavica betonicae folio, floribus minoribus caeruleis pendulis, also nennt er den überhängenden Drachenkopf.

• cretica saxatilis, lamii folio, flore maximo, bedeutet bey Tournefort eine Art des Drachenkopfs, welche in Candien an Steinen wächst, und Blätter, wie die Taubnessel, und sehr große Blumen hat.

• orientalis, betonicae folio, flore magno violaceo, hierunter versteht er Linne's zehende Art des Drachenkopfes mit sehr kleinen Blumen und aufgeblasenen Blumenkelchen.

• orientalis, hederæ terrestris folio, bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art, welche Blätter, wie die Gudelreben, hat.

• orientalis minima, ocymi folio; orientalis minima, ocymi folio, flore purpurascens, hierunter scheinen Commelin und Tournefort den Drachenkopf mit Thymianblumen zu verstehen.

• orientalis, salicis folio, flore parvo albo, so nennt Tournefort eine Abänderung des schildförmigen Drachenkopfes mit weißer Blume.

• orientalis, salicis folio, flore parvo caeruleo, bedeutet bey ihm den schildförmigen Drachenkopf.

Molle, ist nicht nur die Benennung, welche Clusius, Lobel, J. Camerer, Gerard und Columella, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmmer, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art des Molle gibt.

• arbor, hierunter versteht sie Dalechamp.

• foliis non serratis, also nennt Feuille'e Linne's zweyte Art des Molle.

Mollis; Mollis arbor; bedeutet bey

C. Durante und Theodor Linne's erste Art des Mollu.

Mollucca v. Molucca.

Mollugo, Weichling, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Clusius das Waldblaukraut versteht, der Beyname, welchen Linne' seiner vierzehenden Art des Labkrautes und seiner dritten Art der Pharnacie gibt, und der Gattungsname, welchen Boerhaave denen ganz glatten Arten des Labkrautes beylegt, sondern auch bey Linne', Zinn, Böhmern und Ludwig eine Gattung Pflanzen mit Staubfäden und ebenso vielen Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumentelch aus fünf Blättlein besteht, und deren Samentapsel drey Zellen und drey Schalenstücke hat: Linne' hat fünf Arten:

- *oppositifolia*, foliis oppositis lanceolatis, ramis alternis, pedunculis lateralibus confertis unifloris, zeylonischer Weichling, dessen Aeste wechselsweise entspringen, dessen Blätter lanzenförmig sind, und einander gerade gegen über, und dessen Blumenstiele gedrängt stehen, und nur eine Blume tragen; das Eyland Zeylon ist sein Vaterland.

- *stricta*, foliis subquaternis lanceolatis, floribus paniculatis nutantibus, caule erecto angulato, senkrechter Weichling, mit aufrechtem und eßigem Stengel, lanzenförmigen Blättern, welche meistens zu vier stehen, und überhängenden Blumen, welche Rispen bilden; er ist in Asien zu Hause: Seine jährige und zäse-richte Wurzel treibt drey bis vier senkrechte und glatte Stengel; seine Blätter stehen in Wirteln, oft zu vier, beysamen, und sind senkrecht, scharf zugespitzt und glatt; seine Blumen sind weiß, und gerade, wie bey dem quirl-

förmigen Weichling; sie bilden Rispen, welche länger, als die Blätter, und zum ersten und zweitemal zweytheilig sind, nachher aber Traubenkämmen gleichen: Er heißt sonst bey Linne': *Mollugo foliis subquaternis lanceolatis, racemis paniculatis*.

Mollugo pentaphylla, foliis quinis obovatis aequalibus, floribus paniculatis, fünfblätterichter Weichling, dessen Blätter zu fünf stehen, und umgekehrt eyrund und gleich sind, und dessen Blumen Rispen bilden; er kommt von dem Eylande Zeylon: Sein Stengel kriecht auf der Erde, und treibt zimlich viele Aeste; seine Blätter stehen unten zu fünf, oben aber zu vier.

- *Spergula*, foliis quinis obovatis, ramis alternis, pedunculis unifloris, ostindischer Weichling, dessen Aeste wechselsweise, dessen Blätter zu fünf stehen, und umgekehrt eyrund sind, und dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen; man findet ihn in Ostindien wild: Sein Stengel ist schwach, fadenförmig und gegliedert; seine Blätter sind ungleich und stumpf; seine Blumenstiele stehen zu zween bis fünf an jedem Gelenke des Stengels, und sind länger, als die Blätter.

- *verticillata*, foliis verticillatis cuneiformibus, caule subdiviso decumbente, pedunculis unifloris, quirlförmiger Weichling, dessen Stengel darniederliegt, und zimlich zertheilt, dessen Blätter keilsförmig sind, und in Wirteln beysamen stehen, und dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen; dieses Sommergewächs wächst in Virginien wild: Seine Blätter sind etwas breit, lanzenförmig und spizig, und stehen öfters zu sieben; seine Blumen sitzen auf kurzen Stielen um den Stengel herum

herum an seinen Knoten, und haben schöne, gedüpfelte Kelche: Es heißt bey Gronov: *Mollugo foliis saepius septenis lanceolatis*.

Mollugo americana, folio parietariae, bedeutet bey *Vaillant* die dünnere *Spermacoce*.

. . . *Belgarum*, *mollugo montana Dodonaei*, hierunter versteht *Kobel* das breitblättrichte Labkraut.

. . . foliis oppositis, stipulis quaternis, caule dichotomo, also nennt *Gronov* die canadische Quersische Pflanze.

. . . foliis septenis linearibus, bedeutet in der Beschreibung des *Cliffortischen* Gattens *Linne's* dritte Art der *Pharnacie*.

. . . *hexaphyllos latifolia*, caule firmiori rubello tenui, flore albo, hierunter versteht *Boerhaave* eine Art des Labkrautes, deren Stengel röthlicht und dünn, deren Blumen weiß, und deren Blätter breit sind, und zu sechs stehen.

. . . *minor palustris*, also nennt *Morison* das morastige Labkraut.

. . . *montana*, bedeutet bey *Dodonäus*, *Dalechamp*, *Thalius*, *Theodor* und *Gerard* das Waldblakraut.

. . . *montana angustifolia* f. *galium album latifolium*, hierunter versteht *C. Bauhin* das breitblättrichte Labkraut.

. . . *montana latifolia erectior*; *montana latifolia ramosa*, also nennen *Morison* und *C. Bauhin* das Waldblakraut.

. . . *montana minor angustifolia*, bedeutet bey dem erstern eine Abart des breitblättrichten Labkrautes.

. . . *montana minor*, galio albo similis, hierunter versteht er nebst *Rai* das morastige Labkraut.

. . . *paniculata*, rispenförmiger Weichling; diese Art beschreibt *Burmman* in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Mollugo prima, also nennen *Dodonäus*, *Dalechamp* und *Theodor* das breitblättrichte Labkraut.

. . . *pumila*, alines molliori folio, scheint bey *Morison* das geglättete Labkraut zu bedeuten.

. . . (*tetraphylla*) foliis quaternis obovatis, paniculis dichotomis, hierunter versteht ehmal's *Linne* das vierblättrichte Nagelkraut.

. . . *triphylla*, dreyblättrichter Weichling; diese Art beschreibt *Burmman* in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

. . . *vulgatior*; *vulgatior herbariorum*, *galium album quorundam*, also nennen *Parkinson* und *Kobel* das breitblättrichte Labkraut.

Mollusca nux, bedeutet bey *Euebius* eine Abart der gemeinen Wallnus mit sehr dünner und leicht zerbrechlicher Schale.

Molochia, hierunter soll *Serapion*, nach einiger Schriftsteller Wuthmabung, den Abergaucheil verstehen.

Molon, soll nach *C. Bauhin's* Vermuthung bey *Plinius* der rothe Steinbrech seyn.

Molucca; *Molucca*; *Molucha*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher *J. Bauhin* die glatte moluccische Melisse versteht, sondern auch der Name, welchen *Tournefort*, *Boerhaave*, *Adanson*, *Ludwig* und *Böhmer* dieser ganzen Gattung beylegen.

. . . *altera*; *asperior syriaca* & *Mafelac Turcarum*, so nennen *Cassalpin* und *Kobel* die stachelichte moluccische Melisse.

. . . *fruticosa sicula*, ist bey *Tournefort* eine staudige Art der moluccischen Melisse aus Sicilien.

. . . *laevis*, bedeutet bey *Dodonäus* und *Gerard* die glatte moluccische Melisse.

. . . *laevis inodora*, hierunter versteht *Becker* die stachelichte moluccische Melisse.

Molucca minus aspera; odorata spinosa; prima; sive melissa constantinopolitana prima; sive melissa turcica, so nennen Lobel, E. Durante, Beßler, Cäsalpin, J. Camerer und Dalechamp die glatte moluccische Melisse.

• spinosa, bedeutet bey Dodo-
nâus, Dalechamp und Gerard
die stachlichte moluccische Melisse.

• syriaca; syriaca laevis, hier
unter verstehen Pena und Moris-
son die glatte moluccische Melisse.

• vel melissa constantinopolitana
secunda, also nennt E. Durante
die stachlichte moluccische Me-
lisse..

Molucca v. Moluca.

Moluccella, moluccische Melisse, ist
bey Linne', Royen und Gronov
eine Gattung Gewächse mit zwey
ungleich langen Poren von Staub-
fäden und nackenden Samen, des-
ren Blumenkelch glokenförmig,
erweitert, viel breiter, als die
Blumenkrone, und mit Stacheln
besetzt ist: Linne' hat drey Arten:

• laevis, calycibus campanulatis
subquinquedentatis: denticulis ae-
qualibus, glatte moluccische Me-
lisse, deren Blumenkelche die Ge-
stalt einer Gloke, und meistens
fünf gleiche Zähne haben; dieses
Sommergewächs ist in Syrien zu
Hause, blüht in unsern Gegen-
den im Heu- und Erndtemonat,
und trägt im Herbst- oder Wein-
monat reifen Samen: Man kann
es aus dem Samen ziehen, den
man im Herbst auf ein offenes
Bett von frischer leichter Erde
säet; sind die Pflanzen aufgegan-
gen, und zween Zolle hoch ge-
wachsen, so muß man sie ent-
der in ein frisches Bett von leicht-
er Erde, oder in die Rabatten
zween Schuhe weit auseinander
setzen, hernach von Unkraut rein
halten, und an Stöcken binden.

• spinosa, calycibus ringenti-

bus octo-dentatis, stachlichte mo-
luccische Melisse, deren Blu-
menkelche einem Rachen gleichen,
und acht Zähne haben; sie ist
ebenfalls ein Sommergewächs,
und wächst auf denen moluccischen
Eilanden wild: Ihre Hülle hat
vier gleichbreite, offensiehende,
und dreyfache Stacheln; ihre Blu-
menwirtel bestehen ungefähr aus
sechs Blumen, und sitzen best auf;
die obere Lippe des Blumenkels-
ches ist größer, und hat einen
scharf zugespizten Stachel; die un-
tere ist geründet, unzertheilt, und
mit sieben Stacheln versehen:
Man muß sie, wie die glatte,
behandeln, und kann sie auf die
gleiche Weise fortpflanzen.

Moluccella frutescens, calycibus in-
fundibuliformibus quinquefidis, corol-
lis calyce longioribus, standenartiz-
ge moluccische Melisse, deren Blu-
menkelche trichterförmig, in fünf
Abschnitte zerpalten, und kür-
zer, als die Blumenkrone, sind;
diese kleine Staude wächst in Pie-
mont zwischen Lembo und Pres-
glio, auch in Persien wild, und
treibt zweytheilige Aeste: Ihre
Blätter sind eyrund, und dünn
mit Poren besetzt, haben zu bei-
den Seiten zween bis drey tiefe,
sägenartige Einschnitte, und ste-
hen auf eigenen Stielen; ihre
Stacheln stehen zu beiden Seiten
einzeln, und nur an den Blumen-
wirteln dreyfach; ihre Blumen-
kelche sind oft nur halb so lang,
als die Blumenkrone, und gleich-
förmig, haben zehn Eke, und
eine in fünf Abschnitte zerspaltene
Mündung, und endigen sich in
zehn Stacheln; ihre Blumenkro-
ne ist, wie bey dem Herzgespann,
und hat eine wollige obere Lippe:
Sie ist gleichsam in der Mitte
zwischen der Ballotte, dem Lö-
wenschwanz und der molucci-
schen Melisse.

Molo-

Molucha; v. Moluca.

Moly; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthioli, Dalechampi, C. Durante und Loniceri den zotigen Knoblauch verstehen, und der Beyname, welchen Linne' seiner zwey und dreyßigsten Art des Knoblauchs gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Boerhaave die ansehnlichere und wohlriechende Arten des Knoblauchs, Manetti hingegen diejenige begreift, deren Köpfe zum Theil aus unvollkommenen, zum Theil aber aus vollkommenen Blümchen bestehen.

- . africanum, umbella purpurascens; bedeutet bey C. Bauhin eine africanische Art des Knoblauchs mit röthlichter Blumendolbe.
- . alterum Plinii; hierunter versteht Dodonäus die ästige Saunblume.
- . angustifolium; also nennt er den zotigen Knoblauch.
- . angustifolium, floribus majoribus; scheint bey C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit größeren Blumen zu bedeuten.
- . angustifolium, foliis reflexis; hierunter scheint er eine andere mit zurückgebogenen Blättern zu verstehen.
- . angustifolium umbellatum; angustifolium umbellatum album; so nennen C. Bauhin und Morison den zotigen Knoblauch.
- . atro-purpureum; bedeutet bey Swert und Rudebeck den unterwärts steigenden Knoblauch.
- . caule & foliis triangularibus; hierunter versteht Parkinson den dreyseitigen Knoblauch.
- . Dioscoridis; also nennen Lobel, Clusius und J. Camerer den zotigen Knoblauch.
- . exoticum, floribus albo-viridibus; bedeutet bey C. Bauhin eine ausländische Art des Knoblauchs mit weißgrünen Blumen.

Moly flavo flore; hierunter versteht Swert das Moly.

- . flore albo, lineis viridis coloris; also nennt er eine ausländische Art des Knoblauchs mit weissen und grün gestrichelten Blumen.
- . foliis narcissi; scheint bey Lobeln und Dalechamp den veraltenden Knoblauch zu bedeuten.
- . hispanicum purpureum, vel moly montanum latifolium purpureum hispanicum; ist bey Clusius eine spanische Art des Knoblauchs mit breiten Blättern, und vielen röthlichten Blumen.
- . homericum, scillae alterum genus & pancratium; hierunter verstehen Dioscorides und Cäsalspin den Serenknoblauch.
- . humile, folio gramineo; also nennen C. Bauhin und Rudebeck das niedrige Moly.
- . indicum; bedeutet bey Dalechamp und Dodonäus den Serenknoblauch; bey Clusius aber eine Spielart desselbigen.
- . indicum alterum; hierunter versteht J. Camerer den Serenknoblauch, Theodor aber eine Abart desselbigen.
- . indicum flore purpureo; indicum primum; so nennen Swert und Theodor den Serenknoblauch.
- . latifolium; bedeutet bey Beslern eine spanische Art des Knoblauchs mit breiten Blättern, und vielen röthlichten Blumen.
- . latifolium capite sphaerico, flore purpureo; hierunter versteht Rudebeck den unterwärts steigenden Knoblauch.
- . latifolium, flore flavo; so nennt Besler eine Abänderung des Moly.
- . latifolium hispanicum, ist bey C. Bauhin eine spanische Art des Knoblauchs mit breiten Blättern, und vielen röthlichten Blumen.

Moly latifolium indicum; ist bey ihm eine ostindische Abart des *Herrenknoblauchs*.

• *latifolium liliflorum*; bedeutet bey C. Bauhin den *Herrenknoblauch*.

• *latifolium luteum, odore allii, primum*; hierunter versteht er das *Moly*.

• *latifolium luteum, odore allii secundum*; also nennt er eine Spielart desselbigen.

• *latifolium, Moly Theophrasti*; bedeutet bey Dodonäus den *Herrenknoblauch*.

• *lilifolium*; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp den *Herrenknoblauch*.

• *lurido colore*; so nennt Swert eine Spielart des blassen *Knoblauchs* mit niedriger Farbe.

• *luteum botanicorum, perperam ornithogalum luteum latifolium*; bedeutet bey Lobeln das *Moly*.

• *minimum albo flore; minus*; hierunter scheinen Swert und Clusius eine Spielart des zotigen *Knoblauchs* mit größeren Blumen zu verstehen.

• *minus, roseo amplo flore*; so nennen Magnol und Rubbel den rosenartigen *Knoblauch*.

• *molle & muelle*; ist bey Fragosus Linne's erste Art des *Molle*.

• *montanum alterum; montanum carmesino colore; montanum gramineo folio*; bedeutet bey Clusius und Swert eine Abänderung der dreyzehenden Art des *Knoblauchs* nach Linne'.

• *montanum, junceo folio*; hierunter versteht Clusius den *Kohlknoblauch*.

• *montanum latifolium, flavo flore*; also nennt er das *Moly*.

• *montanum purpureo flore; montanum quintum*; bedeutet bey ihm den runden *Knoblauch*.

• *montanum tertium*; hierunter versteht er den *Kohlknoblauch*.

Moly moschatum, capillaceo folio; also nennen C. Bauhin, Rubbel und Sauvages den *Bisamknoblauch*.

• *narcissinis foliis primi, altera species*; bedeutet bey Clusius eine Spielart des veraltenden *Knoblauchs* mit weichen Blättern und blassen Blumen.

• *narcissinis foliis, primum*; hierunter versteht er den veraltenden *Knoblauch*.

• *narcissinis foliis secundi altera species*; so nennt er eine Abart des efigen *Knoblauchs* mit längern und schmälern Blättern.

• *narcissinis foliis secundum*; bedeutet bey ihm den efigen *Knoblauch*.

• *parvum caule triangulo; parvum pefarense*; hierunter verstehen C. Bauhin und Pena den dreyseitigen *Knoblauch*.

• *Plinii*; also nennt Dodonäus die ästige *Saunblume*.

• *quod gethioides sylvestre*; bedeutet bey Boerhaave den blassen *Knoblauch*.

• *serpentinum vocatum*; hierunter scheinen Lobel und Dalechamp eine Spielart des zotigen *Knoblauchs* mit umgebogenen Blättern zu verstehen.

• *Theophrasti; Theophrasti, forte & Plinii, radice rotunda*; so nennen Anguillara, Dodonäus, Clusius, J. Camerer und C. Bauhin den *Herrenknoblauch*.

• *virginianum*; bedeutet bey C. Bauhin die virginische *Tradescantische Pflanze*.

• *virginianum moschatum*; hierunter versteht Boerhaave eine virginische nach Bisam riechende Art des *Knoblauchs*.

Molybdaena; Molybdena; so nennt Plinius nach Anguillara und J. Camerern die europäische *Bleywurz*, nach C. Bauhins Vermuthung

thung die Natterwurz, und nach Dalechamp die harige Karte.

Molyza; bedeutet bey Hippocrates den gemeinen Knoblauch.

Mombin; ist der Beyname, den Linne' seiner ersten Art, und Jacquin der zweyten Linne'schen Art der *Myrobalanen* gibt.

Mombu arbor; hierunter versteht J. Bauhin das Bambosrohr.

Momordica, Balsamapfel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Durante den gemeinen Balsamapfel versteht, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumenkelch in sechs Abschnitte zerspalten ist, deren männliche Blume eine in sechs Stücke zertheilte Krone und drey Staubfäden mit zusammengewachsenen Staubbeuteln, die weibliche aber eine in fünf Stücke zertheilte Krone, und einen dreyimal gespaltenen Griffel hat, und einen Apfel zurück läßt, der mit einer Schnellskraft voneinander springt: die meiste übrige Schriftsteller trennen sowol die zeylanische Gurke, als auch die Eselskürbis von dieser Gattung: Linne' hat acht Arten.

Balsamina, pomis angulatis tuberculatis, foliis glabris patentipalmatis; gemeiner Balsamapfel, dessen Früchte Eke und körnichte Erhabenheiten haben, und dessen Blätter glatt sind, und einer ausgebreiteten Hand gleichen; gemeines Balsamäpfelmännlein; er ist ein Sommergewächs, und, so wie der bittere, in Ostindien zu Hause: Sein Stengel schlingt sich um die benachbarte Körper; seine Blumenkrone ist gelb; seine Frucht spielt aus dem Gelben bald in ein hohes, und bald in ein mates Roth, und wird im Erdremonat reif: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im

Merzen in ein Mistbett sät, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, wie Gurken, oder Melonen, behandelt: Man macht seine Früchte nicht nur, ehe sie reif werden, in Salzwasser ein, und speißt sie; sondern man hat ihnen auch, wann sie zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommen sind, heilende und schmerzstillende Kräfte zugeschrieben, und sie daher in der Verbindung mit einem fetten Oele äußerlich in Wunden, in Geschwüren, in aufgesprungenen Brüsten, in verbrannten Theilen, und in der Goldader empfohlen: Er heißt bey Beslern: *Momordica fructu luteo puniceo*; bey Tournefort: *Momordica vulgaris*.

Momordica Charantia, pomis angulatis tuberculatis, foliis villosis longitudinaliter palmatis; bitterer Balsamapfel, dessen Früchte Eke und körnichte Erhabenheiten haben, und dessen Blätter rauch, und der Länge nach, wie eine Hand, ausgebreitet sind; Balsamäpfelmännlein aus Zeylon mit Weinblättern und langer Frucht: Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen, auch eine herzförmige Hülle, die den Stengel umfaßt; sie hat aber bey dem bitteren einen ganz glatten, bey dem gemeinen einen gezackten Rand: Seine Früchte sind gelblich und bald länger, bald kürzer: Man kann ihn, wie den gemeinen, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben so behandeln: die Europäer in Ostindien bedienen sich seiner bitterer, gesäuberter, getrockneter Rauten und Blätter statt des Hopfens zu ihren rothen Zuckerbieren; man speißt auch seine Früchte, nachdem man sie noch unzeitig abgebrochen, in Stücke zerschnitten, in Wasser gekocht, und dieses davon abgessen hat,

in einer Brähe: Er heißt bey J. Gesnern: *Momordica indica*; und bey Tournefort: *Momordica zeylanica pampinea fronde, fructu longiori*.

Momordica operculata, pomis angulato-tuberculatis, apice deciduo operculatis, foliis lobatis; Balsamapfel mit einem Deckel, dessen Blätter in Lappen zertheilt sind, und dessen Früchte Eke und körnichte Erhöhungen, und an der Spitze einen Deckel haben, der, wann sie reif sind, abfällt; Balsamapfel inännlein aus America mit trockener gegitterter Frucht; er kommt aus America: Seine Wurzel ist jährlich; seine Frucht wird im Erdtemonat reif, ist grün, und hat eine Spitze, welche, wann sie reif wird, wie ein Deckel, abfällt, und innwendig kein Mark, sondern statt desselbigen trockene Fasern, welche wie ein Netz stark in einander gewebt sind, und in welchen in drey Fächern schwarze und breitgedrückte Samen liegen: Man muß ihn, wie den gemeinen Balsamapfel, behandeln, und kann ihn eben so fortpflanzen: Er heißt bey Commelin: *Momordica americana, fructu reticulato sicco*.

• *Luffa*, pomis oblongis: sulcis catenulatis, foliis incisis; zeylanische Gurke, mit eingeschnittenen Blättern, und länglichten, gefurchten Aepfeln, deren Furchen, wie Ketten, gegliedert sind; Luffa der Araber; sie wächst in Zeylon wild, und gehört unter die Sommergewächse: Ihr Stengel schlingt sich um die benachbarte Körper; ihre Samen sind weißlicht: Man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie Melonen, oder gemeine Gurken, behandeln: die Indianer genießen ihre Blätter als ein Zugemüse, und ihre noch junge Früchte roh oder eingemacht, als

einen Lefterbißten, ob sie gleich andern nicht so angenehm sind.

Momordica cylindrica, pomis cylindricis longissimis, foliis angulis acutis; walzensförmiger Balsamapfel, dessen Blätter spizige Winkel haben, und dessen Früchte walzensförmig und sehr lang sind; man findet ihn in Zeylon und Sina wild: Seine Wurzel ist jährlich; sein Stengel hat fünf Eke; seine Blätter sind, wie bey der gemeinen Gurke, haben an ihrer Grundfläche sägenartige Zähne, ihr mittlerer Lappe ist länger, und ihre Ausbühlungen nach geraden Winkeln; seine Gabeln kommen aus den Winkeln der Blätter mit den Stengeln; seine Blumen sind gelb; seine Früchte werden oft einen Schuh lang, sind zülich rauch, und enthalten schwarze Samen.

• *trifoliata*, pomis ovatis mucicatis, foliis ternatis dentatis; dreyblättrichter Balsamapfel, mit dreyfachen, gezahnten Blättern, und eyrunden stachelichten Früchten; Ostindien ist sein Vaterland.

• *pedata*, pomis striatis, foliis pedatis serratis; fußförmiger Balsamapfel, mit gestreiften Früchten, und fußförmigen, sägenartig gezahnten Blättern; er kommt aus Peru, hat glatte Früchte, und heißt bey Feuill'e: *Momordica fructu striato laevi*.

• *Elaterium*, pomis hispidis, cirrhis nullis; Efelstürbis, ohne Gabeln, und mit borstigen Früchten; Efelsgurke; sie wächst in dem mittägigen Europa wild: Ihre Wurzel ist jährlich; ihr Stengel niedrig; ihre Blätter rauh, einfach, herzförmig und gestielt; ihre Blumen spielen aus einem matten Gelben in das Grüne; ihre Früchte sind grün, und springen, wann sie reif sind, und auch noch so gelind

sind berührt werden, mit einer grossen Schnellkraft auseinander, und streuen ihre Samen weit aus: Sie läßt sich durch diese sehr leicht fortpflanzen, und wird leicht, wo sie einmal eingenistet hat, zu einem beschwerlichen Unkraute: der ausgepreßte und verdickte Saft ihrer Früchte ist eines der gewaltsamsten abführenden Mittel, und vormalß häufig in der Wassersucht zu drey bis vier Granen verordnet worden; zu unsern Zeiten aber wird er selten mehr gebraucht: Sie heißt bey Gouan: *Momordica absque cirrhis*; und bey Royen: *Momordica pomis ovalibus hispidis, foliis cordatis integris plicato-dentatis*.

Momordica fructu luteo rubescente; bedeutet bey Beslern eine Spielart des gemeinen Balsampfels, dessen Frucht aus dem Gelben in ein mattes Roth spielt.

• *zeylanica, pampinea fronde, fructu breviori*; hierunter versteht Tournefort eine Abart des bitteren Balsampfels mit kürzerer Frucht.

Monadelphia, Pflanzen mit Staubfäden, welche in einen Haufen zusammengewachsen sind; sind solche Gewächse, in deren Blumen der untere Theil der Staubfäden ganz mit einander verwachsen ist, den Staubweg umschließt, und mit demselbigen gleichsam eine Säule bildet; sie machen unter diesem Namen in dem Linne'schen Lehrgebäude eine eigene Classe aus, welche sich nach der Anzahl der Staubfäden in fünf Ordnungen theilt.

Monandria, Pflanzen mit einem Staubfaden, sind solche Gewächse, in deren Blumen neben einem oder zweyen Staubwegen sich nur ein Staubfaden befindet; sie machen in dem Linne'schen Lehrgebäude unter dieser Benennung die erste Classe aus, und theilen sich (*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

nach der schon gemeldeten Anzahl der Staubwege wieder in zwo Ordnungen.

Monoangiae; *Monoangiae*, sind solche Gewächse, bey welchen jede Blume nur ein Samengehäus hinterläßt; sie machen bey Boerhaave eine eigene Classe aus.

Monantherae, Pflanzen mit einem Staubfaden, ist die Benennung, unter welcher andere Schriftsteller die Pflanzen der ersten Linne'schen Classe verstehen.

Monarda, *Monarde*, von einem spanischen Arzte, Nicol. Monardes, welcher nach der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts gelebt, und eine Abhandlung von der Wirkung verschiedener Gifte, eine Geschichte der Arzneymittel aus dem spanischen Antheil von America, und eine Geschichte des Tabaks hinterlassen hat, ist bey Linne, Ludwig. Böhmern, Adanson, Grenob, Royen und Millern eine Gattung Pflanzen mit zweyen Staubfäden, deren Blumenkrone ungleich ist, und eine gleichbreite obere Lippe hat, welche die Staubfäden einschließt, und welche vier Samen hat: Linne hat fünf Arten, welche alle in America zu Hause sind.

• *fistulosa*, capitulis terminalibus, caule obtusangulo; röhrichte *Monarde*, deren Stengel stumpfe Eke hat, und an seinem Gipfel Blumenköpfgen trägt; sie ist in Canada zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre rothe nicht unangenehm riechende Blumen zeigen sich im May und Erdreimonat: Man kann sie sehr leicht durch den Samen oder durch Theilung der Wurzeln fortpflanzen, nur fordert sie einen trockenen Boden: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens mit einem Worte: *Monarda*; und bey Royen: *Monarda floribus capitatis, caule obtuso*.

Monarda didyma, floribus capitatis subdidynamis, caule acutangulo; pennsylvanische Monarde, deren Stengel spizige Eke hat, und deren Blumen in Köpfgen beysamen stehen, und zuweilen zwey ungleich lange Paren von Staubfäden haben; Monarde; grose virginische Asterminze; sie ist in Pensylvanien und Newyork zu Hause: Ihre Blätter sind glatt, lanzenförmig und sägenartig gezahnt: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen: die Bienen lieben ihre Blumen des Geruchs und Honigs wegen ungemein: Sie heißt bey Coluden: *Monarda caule acute angulato, capitulis terminalibus*; und bey Büttnern: *Monarda floribus capitatis verticillatisque, caule acute angulato, foliis lanceolatis ferratis glabris*.

• • *clinopodia*, floribus capitatis, foliis laevissimis ferratis; virginische Monarde, deren Blätter ganz glatt, und sägenartig gezahnt sind, und deren Blumen in Köpfgen beysamen stehen; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel kriecht, und bleibt über den Winter; ihre Stellung ist, wie bey der pensylvanischen, aber ihre Blätter sind, wie bey der bestäubten Wirbeldoste; ihre Blumen sind blaß purpurroth, und haben nur zweyen Staubfäden; durch ihre ganz glatte Blätter unterscheidet sie sich von der röhrichtigen; diese sind übrigens eyrundlänglich und scharf zugespizt, haben tiefe Einschnitte, und stehen auf eigenen Stielen; ihr Stengel hat vier Eke, welche spiziger, als bey der röhrichtigen, und stumpfer, als bey der pensylvanischen, sind; an ihren Blumenköpfgen stehen gleichsam stralenweise zwischen denen Blumen Blättchen: Man kann sie aus dem Samen, oder aus denen Wurzeln ziehen: Sie

heißt bey Gronov: *Monarda foliis ovato-lanceolatis, verticillis lateralibus dichotomis corymbosis, foliis inaequaliter serratis*.

Monarda punctata, floribus verticillatis, corollis punctatis, bracteis coloratis; gedüpfelte Monarde, deren Blumen in Wirteln beysamen stehen, gedüpfelte Kronen, und zwischen sich gefärbte Blättchen haben; sie kommt, wie die vorhergehende und folgende, aus Virginien: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter schmal; ihre Blättchen röthlicht: Sie heißt bey Ronyen: *Monarda floribus verticillatis*.

• • *ciliata*, floribus verticillatis, corollis involucri longioribus; gefranzte Monarde, deren Blumen in Wirteln beysamen stehen, und deren Blumenkronen länger, als die Hülle, sind: Ihr Stengel ist zimlich einfach; ihre Blätter sind schmal; ihre Hüllen lanzenförmig; ihre Blumenkronen blau, und die untere Lippe derselbigen in drey Abschnitte zerspalten, und mit schwarzrothen Fleken bezeichnet: Sie heißt bey Gronov: *Monarda spica interrupta, involucris longitudine verticillorum lanceolatis*.

Monavia; ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson den Gaukler beylegen.

Monbin; ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem Myrobalanen beylegen.

• • *arbor, folio fraxini, flore luteo racemoso*; so nennt Plumier die gemeine Myrobalanen.

Mondo; ist bey Adanson eine Gattung Gräser aus der Ordnung der Cypergräser, deren Wurzelblätter ausgebreitet sind, deren Blumenähre unmittelbar aus der Wurzel entspringt, und deren Blumenfelch aus sechs Blättlein besteht.

Moniera; ist der Gattungsname, welchen

chen Browne und Adanson Linne's zweyter Art des Gnadenkrautes beylegen.

Moniera minima repens, foliis subrotundis, floribus singularibus alaribus; bedeutet bey Browne das Monnierische Gnadenkraut.

Monieria v. *Monnieria*.

Monilia; ist der Gattungsname, welchen Hill einigen Arten des *Sarac termosifolius* beylegt.

Monilifera; ist der Gattungsname, welchen Baillant und Adanson dem Weinsamen beylegen.

• *frutescens aculeata & baccifera*; hierunter versteht Baillant den stachelichten Weinsamen.

• *frutescens baccifera, folio subrotundo*; also nennt er Linne's vierte Art dieser Gattung.

• *latissimis angulosis foliis*; bedeutet bey ihm Linne's zweyte Art der Polymnie.

• *polygalae foliis*; hierunter versteht er Linne's fünfte Art des Weinsamens.

Monka; also nennt Adanson einen fleischigen Schwamm, mit einem halbkugelförmigen, glatten und gestielten Hute, und kugelförmigen Körnern auf der untern Fläche desselbigen.

le Monnier; ein französischer Naturkundiger, der in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und eine botanische Beschreibung verschiedener Theile und Provinzen Frankreichs, die er selbst bereist, nebst einer Meldung der heilsamen und schädlichen Kräfte, die er an den Pflanzen dieser Gegenden bemerkt, hinterlassen hat; von ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Monnieria, Monnierische Pflanze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne seiner zweyten Art des Gnadenkrautes gibt, sondern auch bey Linne, Ludwig und Böhmen eine Gattung Pflanzen mit zweyen in zweyen Haufen verwachsenen

Staubfäden, davon der obere zweyen, der untere aber drey Staubbeutel hat, deren Blumenkrone einem aufgesperrten Rachen gleicht, deren Blumenfeld in fünf Stücke getheilt ist, wovon das obere lang ist, und deren fünf Samenkapseln nur einen Samen enthalten: Man kennt bisher nur eine Art:

Monnieria trifolia; dreyblättrichte Monnierische Pflanze; sie wächst in America in Cumana wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist zweytheilig; ihre Blätter sind dreyfach; ihre Blumen sind weiß, und bilden eine entzweygespaltene Aehre.

• *ramosa repens, foliis linearibus oppositis*; bedeutet bey Trew das Monnierische Gnadenkraut.

Monococcon, frumentum barbatum, farvenniculum rubrum; hierunter versteht Columina das Einkorn.

Monocotyledones, Pflanzen, deren Samenkern nur aus einem Stücke besteht; sie machen unter diesem Namen in verschiedenen Lehrgebäuden eigene Classen aus.

Monoeceae, Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, sind solche Gewächse, in welchen männliche und weibliche Befruchtungstheile zwar an einer Pflanze, aber nicht in einer Blume beysamen sind; sie machen unter dieser Benennung in dem Linne'schen Lehrgebäude die ein und zwanzigste Classe aus, die sich wieder nach der verschiedenen Anzahl und Stellung der Staubfäden in elf Ordnungen zertheilt.

Monographi; so nennt Linne diejenige botanische Schriftsteller, welche nur einzelne Pflanzengattungen beschrieben haben.

Monogynia; Gewächse mit einem Staubwege, sind solche Gewächse, in deren Blumen sich nur ein einziger Staubweg, oder doch nur ein

fel befindet; unter diesem Namen machen sie in dem Linne'schen Lehrgebäude verschiedene Ordnungen seiner Classen aus.

Monomyces; ist der Gattungsname, unter welchem Battarra einige einzeln stehende gestielte Blätterschwämme mit gefurchtem und scharf zugespitztem oder erhabenem Hute vereinigt.

Monoperianthae, sind solche Pflanzen, deren Blumenkelch aus einem Stücke besteht, und machen unter diesem Namen in dem Wachendorfschen Lehrgebäude eine eigene Classe aus.

Monopetaloides; so nennt man Blumenkronen, welche zwar nur aus einem Stücke bestehen, welches aber zerschliffen ist.

Monopetalus, einblättricht, sagt man von Blumenkronen, welche aus einem Stücke bestehen, oder von Pflanzen, welche solche Blumenkronen haben.

Monophyllum; *Monophyllum*; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Pena, Lobel, Thalius und Gerard die zweyblättrichte Maiblume verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihr Rai und Siegesbeck beylegen.

Monophyllus, einblättricht, sagt man von einem Blumenkelche, oder Honigbehältnisse, welches nur aus einem Stücke besteht.

Monophyanthae; sind solche Gewächse, deren männliche und weibliche Befruchtungstheile zwar an einer Pflanze, aber nicht in einer Blume sind, und machen unter dieser Benennung bey Wachendorf eine eigene Classe aus.

Monorchis; ist nicht nur der Beyname, den Linne', sondern auch der Gattungsname, den Micheli dem wohlkriechenden Zweyblatte beylegen, und die Benennung, unter welcher es Gesner versteht.

prussica; bedeutet bey Menzeln eine preußische Spielart desselbigen mit blaßgrüner Blume.

Monorchis ophioglossoides; hierunter versteht er Linne's zehende Art des Zweyblatts.

Monospermalthaea, ist der Gattungsname, welchen Jsnard der Waltherischen Pflanze beylegt.

- *arborescens villosa*, flore major; so bestimmt er die amerikanische Waltherische Pflanze.

- *arborescens villosa*, flore minor; bedeutet bey ihm die schmalblättrichte Waltherische Pflanze.

Monospermus, einsamig, sagt man von einem Samengehäuse, oder von einer Zelle in demselbigen, wann sie nur einen Samen enthält.

Monostilae; Pflanzen mit einem Staubwege, ist die Benennung, unter welcher Ludwig in seinem botanischen Lehrgebäude diese Pflanzen unter seine Classen theilt.

Monotropa, *Monotropa*, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, ohne Blumenkelch, deren Blumenkrone aus zehen Blättlein besteht, wovon die fünf äußere an ihrer Grundfläche vertieft sind, und einen Honigsaft, und deren Samenkapseln fünf Schalenstücke haben: Bisweilen fehlt an der Blumenkrone, an der Samenkapsel und an den Staubfäden der fünfte Theil: Man kennt bisher nur zwey Arten.

- *Hypopithys*, floribus lateralibus ostandris: terminali decandro; Fichtenmonotropa, deren Seitenblumen acht, die oberste aber auf dem Gipfel zehen Staubfäden hat; Fichtenspargel; Baumwurzelsauger; falsche Schmeermur; sie wächst in Schweden, Deutschland, Engelland und Canada

nada in Wäldern wild, und nährt sich von den Wurzeln der Bäume, hauptsächlich der Nadelhölzer, der Eiche, der Buche, und des Haselstrauchs: Sie hat eine blaßgelbe Farbe, wie die meiste Schmarozerpflanzen und andere, welche in schattigen Gegenden wachsen, und einen angenehmen Geruch; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonate.

Monotropa uniflora, caule unifloro, flore decandro; einblumige *Monotropa*, deren Stengel nur eine Blume mit zehn Staubfäden trägt; sie ist in Maryland, Virginien und Canada zu Hause: Ihre Blumen sind groß, hängen unter sich, und haben fünf Kronblättlein: Sie heißt bey Gronov: *Monotropa flore nutante*.

Monsonia, Monsonische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünfzehn in fünf Häufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, deren Griffel in fünf Stücke zerpalten ist, und deren Samenkapsel fünf Körner hat: Man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche von dem schönen äußerlichen Ansehen ihrer Blume den Beynamen: *speciosa*, die schöne erhalten hat, und sich von dem Storchenschnabel durch die Verschiedenheit ihrer Staubfäden und ihres Griffels, und durch ihre äußerliche Stellung, in welcher sie der Anemone nahe kommt, unterscheidet; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter, und treibt sehr viele gestielte und gefiederte Blätter, deren Blättlein gleichbreit und wieder gefiedert sind, und aus zimlich lanzenförmigen Federn bestehen, und zween bis drey einblumige Blumenschäfte, welche

ungefähr eine Spanne lang, noch einmal so lang, als die Blätter, und in der Mitte von einer kleinen aus sechs lanzenförmigen Blättlein bestehenden Hülle umgeben sind.

Monstera; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Fehrwurz beylegt.

Montana *Allobrogum lentiscifolia*; bedeutet bey Lobeln Linne's erste Art des Rosenbaums.

Monti; ist der Name von zween italiänischen Kräuterkundigen, deren der eine Joseph, öffentlicher Lehrer zu Bologna, bald nach dem Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und uns eine botanische Geschichte der Gegend um Bologna, verschiedene Verzeichnisse von Pflanzen, und in den Denkschriften der Academie zu Bologna kleinere Abhandlungen von der Kunst, die Pflanzen in Sand zu trocknen, eine Beschreibung von drey Arten der Winde, und eine Beschreibung des Schimmels und der damit verwandten Gewächse, auch Versuche mit dem Giftbaum hinterlassen; der andere Cajetan, ein Sohn des vorhergehenden, in den Denkschriften eben dieser Academie eine Geschichte der Ammanischen und Aldrovandischen Pflanze, und eine Beschreibung von zwey neuen Arten Kleber geliefert hat: Von ihnen hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Montia, Montische Pflanze, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Houstoun der Sonnenfrucht beylegt, sondern auch bey Micheli, Adanson, Ludwig, Röhmern, Linne' und ehemals bey Hallern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Blättlein, deren Blumenkrone aus einem Stücke besteht,

und ungleichförmig ist, und deren Samenkapsel nur eine Zelle und drey Schalenstücke hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Geburtsorte, den europäischen Quellen, den Benennungen: *fontana*, hat: Ihr Stengel ist schwach, ästig, saftig und niedrig; ihre Blätter stehen gepart, werden immer breiter und sind stumpf, lanzenförmig oder eyrund; ihre kleine weisse Blumen hängen an einblumigen Stielen, und bilden an dem obersten Theil des Stengels Traubenbüschel: Sie ist bald größer, bald kleiner; die Schafe fressen sie nicht: Sie heist bey Micheli: *Montia aquatica minor*.

Montia aquatica major, so nennt Micheli eine größere Spielart der Montischen Pflanze.

Mora bati, bedeutet die Himbeere.

• *herba*, hierunter versteht Cassalpin die gemeine Prunelle.

• *rubi*, so nennen einige Schriftsteller die Himbeere.

• *terrestria*, bedeutet bey Seravius die gemeine Erdbeere.

Moracia; *Moracilla*, hierunter versteht Hermolaus die Früchte der gemeinen Wallnus.

Moraea, Moräische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, welche ganz mit der Schwerdlilie übereinkommt, nur daß ihre Blumenkrone aus sechs Blättlein besteht, wovon die drey innere offen stehen: Linne' hat drey Arten, welche alle bleibende Wurzeln haben:

• *vegera*, foliis canaliculatis, lebhafte Moräische Pflanze, mit rinnenförmigen Blättern; sie kommt, wie die folgende, aus Africa: Ihre Blätter sind flach; ihre Blumenscheide enthält zwei Blumen, welche bald größer, bald

kleiner sind: Sie heist bey Millern: *Moraea spatha biflora*, caule planifolio, floribus minoribus.

Moraea juncea, foliis subulatis, binsenartige Moräische Pflanze, mit pfriemenförmigen Blättern.

• *iridioides*, foliis ensiformibus, schwerdlilienartige Moräische Pflanze, mit schwerdförmigen Blättern; sie ist in dem Morgenlande und bey Constantino- pel zu Hause: Ihre Wurzel ist zerstückt: Ihr Stengel ist ungefähr eine Spanne lang, zinnlich rundlicht, und so lang, als die Blätter; ihre Blätter liegen in zwei Reihen, und sind nach der innern Seite der Grundfläche zu schmaler; ihre geruchlose Blumen stehen zu drey in den Winkeln der obersten Blätter, und jede derselben hat eine eigene zweyschalige Scheide; ihr Fruchtknoten steht auf einem eigenen Stielgen, hat drey stumpfe Eke, und ist gestreift; ihre Blumenkrone steht ganz offen; die drey äußere Blättlein sind umgekehrt eyrund, länglicht und blau, und haben einen Bart, und in der Mitte einen gelben Fleken; die drey innere sind weiß, und ohne Fleken, und, wie die drey äußere, gestaltet; ihr Griffel ist kurz und dick; ihre drey Narben sind, wie die Blumenblättlein, gestaltet, doch etwas kleiner, offen, bläulich, und, wie bey der Schwerdlilie, entzweygespalten; ihre drey Staubfäden sind weißlicht, und liegen unter denen Narben; ihre Samenkapsel ist aufgestreift, und gleichsam abgestumpft: Sie heist bey Millern: *Moraea spatha uniflora*, foliis gladiatis, radice fibrosa.

• *spatha uniflora*, caule planifolio, floribus majoribus, bedeutet bey Millern eine Spielart der leb-

Iebhaften Moräischen Pflanze,
mit großen Blumen.

Moraeus, ist der Name zweyer schwedischer Naturkundigen, welche in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und denen Abhandlungen der königl. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm Beobachtungen von den schädlichen Wirkungen des blauen Sturmhuts einverleibt haben; diesen hat die vorübergehende Pflanze ihre Benennung zu danken.

Morbidellos, hierunter versteht man in Italien den Lämmeralat.

Morchella, ist der Gattungsname, welchen Dillen einer Art der Morchel beylegt.

Morea, so nennt Dioscorides den Maulbeerbaum.

Morella, bedeutet bey Cäsalpin die gemeine Prunelle.

Morgsana, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art der Bonenkapern gibt.

Morgsani syrorum, Andirian Rhasis, Ardisfrigi, Avicennae, hierunter verstehen Rauwolf und Dalechamp die gemeine Bonenkapern.

Morin, ist der Name dreyer französischen Pflanzenkenner, deren der erste Renat. Morin im Jahr 1621 ein Verzeichniß der Pflanzen des parisischen Gartens, der andere Pet. Morin im Jahr 1651 ein Verzeichniß von Anemonen, Tulpen, Ranunkeln und Schwerdlilien, die sich in seinen Gärten befanden, im Jahr 1658 nothwendige Anmerkungen, die bey dem Anbau dieser Gewächse erfordert werden, und im Jahr 1674 eine Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Pomeranzeer und Citronenbäume nebst einer Abhandlung von dem Baumschnitt; der dritte aber Ludw. Morin, während der Reise Tourneforts an seiner Stelle die Kräuterkunde öf-

fentlich zu Paris gelehrt hat: Nach ihnen ist die folgende Gattung von Pflanzen benannt worden.

Morina, Morinische Pflanze, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zweyen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blume einen entzweygespaltenen Kelch und eine ungleiche Krone, und deren Frucht einen gezahnten, einblättrichten Kelch hat, unter dem Blumenkelche sitzt, und nur einen Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, der Gegend von Ispahan in Persien, den Weisnamen: *persica*, hat: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Eberwurz; ihre Blumen sind ansehnlich: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif ist, in offene Bette oder Rabatten von leichter Erde, wo die Pflanzen bleiben sollen, und welche von Unkraut rein seyn müssen, säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie bey trockenem Wetter die Woche zwey- bis dreymal begießen, sie nach und nach so verdünnern, daß sie achtzehn Zolle weit von einander stehen, von Unkraut rein halten, und alle Frühling, ehe die Pflanzen neue Blätter treiben, den Boden zwischen ihnen auslockern, und mit frischer Erde belegen: Sie heißt bey Tournefort: *Morina orientalis*, *carlinae folio*.

Morinda, indianische Maulbeere, ist bey Baillant, Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumen, so wie die Steinfrüchte, angehaßt sind, deren Blumenkrone aus einem Stäbe besteht,

steht, und deren Narbe entzwey-
gepalten ist: Linne' hat drey Ar-
ten:

Morinda umbellata erecta, foliis lan-
ceolato-ovatis, pedunculis conser-
tis, aufrechte doldenartige indiani-
sche Maulbeere, mit lanzenför-
mig-zerrunden Blättern, und ge-
drängten Blumenstielen; diese
Art ist, wie die folgende, in
Ostindien zu Hause, und hat,
wie sie, einen holzigen Stengel;
ihre Blätter sind schmal.

• *citrifolia arborea*, pedunculis
solitariis, baumartige indianische
Maulbeere mit Citronenblät-
tern, mit einzelnen Blumenstie-
len: Ihr Stamm ist baumar-
tig, und ihre Blätter breit.

• *Royce procumbens*, gestreckte
indianische Maulbeere, mit ge-
strecktem Stengel; dieses Gewächs
kommt aus dem heisern Theile von
Amerika: Seine Blätter gleichen
denen Lorbeerblättern; seine
Frucht der Cyresse: Aus seiner
Wurzel macht man eine Dinte:
Es heißt bey Vaillant: *Morinda*
americana humifusa laurifolia.

Moringa; *Moringha*; ist nicht nur
der Beyname, den Linne', son-
dern auch der Gattungsname,
den Burmann und Adanson dem
Bennusbaume beylegen, und die
Benennung, unter welcher ihn
Adanson, Dalechamp und C. Du-
rante verstehen.

• *zeylanica*, foliorum pinnis pin-
natis, flore majore, fructu angu-
loso, bedeutet bey Burmann den
Bennusbaum.

Morio, ist der Beyname, welchen
Linne' dem Pikelherring gibt.

Morison, Robert, ein englischer
Schriftsteller, der nach der Mitte
des verfloffenen Jahrhunderts ge-
lebt, in der Bestimmung wahrer
Gattungen, und ihrer Arten, in
der Geschichte der doldentragen-
den Pflanzen, der Mose und Af-

termose, vorzüglich vieles geleis-
tet, und ein Verzeichniß der in
dem Garten zu Blois vorhan-
denen Gewächse, eine neue Ein-
theilung der doldentragenden
Pflanzen, und eine allgemeine
Pflanzengeschichte, von welcher
der erstere Theil noch fehlt, der
dritte aber von Jac. Bobart her-
ausgegeben worden ist, hinter-
lassen hat.

Morisonia, Morisonische Pflanze,
von dem eben genannten großen
Pflanzenkenner, ist bey Plumier,
Linne', Adanson, Ludwig und
Böhmern eine Gattung Pflanz-
en mit vielen in einen Haufen
verwachsenen und dem Fruchts-
boden einverleibten Staubfäden
und einem Staubwege, deren
Blumenkelch einfach, und ent-
zweygepalten ist, deren Blü-
menkrone aus vier Blättlein be-
steht, und deren Beere eine harte
Schale und eine Zelle hat, viele
Samen enthält, und auf einem
eigenen Stiele sitzt: Man kennt
bisher nur eine Art.

• *americana*; americanische Mo-
risonische Pflanze; sie ist in dem
heisern Theile von America zu
Hause: Ihr Stamm ist baum-
artig; ihre Blätter stehen wech-
selweise auf eigenen Stielen,
und sind stumpf und grund: Sie
heißt bey Plumier: *Morisonia ar-
bor, nucis juglandis folio*.

• *flexuosa*, so nannte Linne' eh-
mals die bengianische Kapern.

Morocarpus, ist der Gattungsname,
welchen Rupp, Ludwig, Böh-
mer und Adanson der Beermelde
beylegen.

Morochen, bedeutet eine Spielart
des türkischen Kornes.

Morosicus, hierunter versteht Pena
den pharaonischen Seigenbaum.

Morfas Diaboli, so nennen die meiste
alte Schriftsteller den Teufels-
abbis,

Moro-

Morus Diaboli hirsuta rarior, bedeutet bey Geßnern eine zotige Spielart desselbigen.

• gallinae alterum genus, hierunter versteht Tragus die Hainsternpflanze.

• gallinae folio hederulae, ist bey Pena und Kobeln der Ehrenpreis mit Epheublättern.

• gallinae, folio hederulae, alterum, so nennt Kobel Linne's siebende Art der Taubnessel.

• gallinae majus, bedeutet bey Brunfels die Hainsternpflanze.

• gallinae minor, hierunter versteht Brunfels das Sandkraut mit Quendelblättern, Rai eine Art des Ehrenpreises.

• gallinae primum genus, so nennt Tragus den gemeinen Hünerdorn.

• gallinae species quarta, bedeutet bey ihm das Sandkraut mit Quendelblättern.

• gallinae tertium genus, hierunter versteht er den Ackerehrenpreis.

• gallinae vel alpine species non ex Syria, sed ex quadam antiqua n acerie, so nennt Pena den größten Mannschild.

• ranae, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodo, naïus, Pena, Kobel, C. Durante und Theodor den Froschbis verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen ihm Tournefort und Rupp belegen.

Morus, Maulbeere, bedeutet die Frucht des Maulbeerbaums.

Morungu, hierunter verstehen Rheede und Rumpf den Bennisbaum.

Morus, Maulbeerbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den schwarzen Maulbeerbaum verstehen, sondern auch bey den neuern systematischen Kräuterkundigen eine Gattung Bäume mit

halbgetrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blume einen in vier Stücke getheilten Kelch, und vier Staubfäden, die weibliche aber einen aus vier Blättlein bestehenden Kelch und zween Samen hinterläßt: Linne' hat sieben Arten:

Morus alba, foliis oblique cordatis laevibus, weißer Maulbeerbaum, mit schief herzförmigen und glatten Blättern; er ist in Sina zu Hause: Sein Stamm erreicht eine ansehnliche Höhe und Dike; seine Blätter sind unzertheilt und glänzend: seine Früchte nicht sehr schmackhaft, säurlicht, süß und weiß: Er ist ungemein dauerhaft, und besonders gegen die Kälte hart; er kommt in ganz magerm Erdreiche fort, und kann auch zu Bepflanzung morastiger Wiesen gründe trefflich benutzt werden; vorzüglich aber liebt er einen leichten, lockeren Boden, welcher gegen die Sonne liegt, gegen Mitternacht mit Gehölzen und Bergen bedekt, und mit gehörigen Gräben versehen ist: Man kann ihn entweder durch Ableger oder durch Schnittlinge, am besten aber durch den Samen fortpflanzen; aus welchem man unendlich viele, so wie aus einer einzigen Wurzel etliche Tausend junger Bäume erhalten kann; dieser muß erst den Herbst zuvor von großen und dick belaubten Bäumen gesamlet werden, im Wasser untersinken seyn, oder in einem Blumentopfe bald gekeimt haben, vier und zwanzig Stunden vor der Aussaat, entweder in einer Auflösung von Salpeter, oder noch besser in reinem Wasser eingeweicht, und, nachdem er welk und trocken geworden, entweder allein, oder mit Asche, Sand, oder lockerer Gartenerde vermischet, zu Ende des Aprils oder zu Anfang des Monats

monats auf einen mit Säunen oder Mauren umschlossenen, der Mittagssonne ausgesetzten, schwarzen und fetten, von Unkraut gereinigten, im Herbst zuvor umgegrabenen, und mit wohl verfaultem Mist gedüngten Boden, oder auf ein Land, das durch Verbrennung der darauf stehenden Gewächse gedüngt worden, oder auf schräg niedrig liegenden Wiesengrund, welcher aufgepflügt und mit Asche gedüngt ist, auf einen Zoll ungefähr zwey Körner, nachdem man das darzu bestimmte Land in vier Schuhe breite Bette getreten und geharkt, in jedes derselben nach der Schnur in gleicher Entfernung von einander Löcher drey Zolle breit und sechs Zolle tief gemacht, und vier Zolle hoch mit Erde aus einem altem Mistbett, oder wohlgefaultem und gesiebttem Leichschlamm, oder Morerde angefüllt hat, auf welche der Same zu liegen kommt, oder nachdem man nur nach der schwedischen Art, zweyen Zolle tiefe Furchen acht Zolle weit von einander gemacht, und, wo nicht bald Regenvetter darauf erfolgt, längst jeder Furche eine Hand voll Stroh gelegt, und dieselbe gewässert hat, gesäet, und anderthalb Zoll hoch mit der gleichen Erde bedeckt werden: Im ersten Sommer muß man die kaum aufgegangene Bäume mit einem aus $\frac{2}{3}$ Fluß-, oder Leichwasser, oder wohl verfaulten Harns bestehendem Wasser alle zweyen Tage Abends begießen, und von Unkraut rein halten, im Herbstmonat die junge Bäume, welche ungefähr einen Schuh gewachsen, einen Zoll über der Erde abschneiden, und dem Bock- und Rindvieh grün oder getrocknet verfüttern, die Bette mit Hornspänen oder Erde von altem Mistbetten düngen, und umgraben;

im zweyten Sommer muß man das Bett von Unkraut recht rein halten, zu Ende des Erdtemonats die Seitenäste mit einem scharfen Messer abschneiden, und das Bett wieder umgraben; im dritten Frühling, im April versetzt man die junge Bäume, von welchen man mit aller Sorgfalt auf einmal nur so viele herausnimmt, als in einem halben Tage verpflanzt werden können, und deren gute Wurzeln nur an der Spitze ein wenig gestutzt, die schadhafte aber ganz weggeschnitten werden, in eine besriedigte Baumschule, welche mürben, feuchten, und etwas fetten Boden haben, und im Herbst zuvor drey Schuhe tief rejelet und mit wohlgefaultem Mist gedüngt werden muß, achtzehn Zolle weit von einander in sechs Zolle breite, und einen Schuh tiefe Gräben, die man drey Zolle hoch mit Mist oder Morerde ausgefüllt hat, zieht die Erde an die Wurzeln, tritt die Bäumchen etwas an, und begießt sie mit Fluß-, oder Leichwasser; begießt sie den übrigen Sommer hindurch bey ausbleibendem Regen; im Herbstmonat nimmt man das trockene Holz und die Seitenäste hinweg, die man zum Viehfuter gebrauchen kann, und umgräbt zuletzt sorgfältig den Boden; im zweyten Sommer hält man die Baumschule von Unkraut rein, und bricht die aus der Erde kommende Schößlinge ab; zu Ende des Erdtemonats, wann sie sechs bis sieben Schuhe hoch sind, puzt man sie auf, bildet ihnen die Kronen, und gibt jedem einen tüchtigen Baumpfal; im dritten Sommer hält man sie von Unkraut rein, bindet sie an, und puzt sie: Im folgenden Frühling im April versetzt man die beste nicht schadhafte Bäume von sechs bis sieben Schuhen,

hen, und von verhältnißmäßiger Dike, denen man die Krone ganz kurz, die Aeste bis auf zwey oder drey Augen, die gute Wurzeln dünn an der Spitze gestutzt, die fränke aber ganz hinweggeschnitten hat, in die Pflanzungen, welche, wo nicht bessere, doch eben so gute Erde haben sollen, als die Baumschule, und in welche man zwanzig bis dreyßig Schuhe von einander tüchtige Baumspäße gesteckt hat, in vier Fuß breite und eben so tiefe Löcher, die man fast zur Hälfte mit verkehrt gelegten Rasen angefüllt, und in welche vier und zwanzig Stunden zuvor ein Eimer Wasser mit verfaultem Harn, Seifensiederlauge, oder etwas dergleichen vermischt, gegossen wird, also, daß die Bäume gerade die Stellung bekommen, die sie in den Baumschulen hatten, und nicht über einen Zoll tiefer kommen, als sie zuvor gestanden sind, legt die Wurzeln in dem Loche wol auseinander, schüttet die trockene und mürbe Erde sanft darauf, und begießt sie darauf mit Flußwasser, oder der angezeigten Vermischung desselbigen; vier Wochen nach dem Versetzen bindet man die Bäume an die Pfäle an, begießt sie den ersten Sommer über bey ausbleibendem Regen, und schneidet die Räuber und Schößlinge bey Zeiten ab; im zweyten Frühling ergänzt man die ausgegangene Bäume wieder aus der Baumschule, pflöpft auf diejenige, welche kleines und dünnes Laub tragen Reiser von solchen, deren Laub groß ist, in der Krone, bindet die losgerissene Bäume wieder an die Pfäle an, gibt der Krone eine gute runde und innwendig offene Gestalt, und reinigt den Stamm von Unkraut und Schößlingen; im dritten Jahre nach dem Versetzen kann man

erst die Blätter benutzen: Ein solcher Baum ist erst von dem zwanzigsten bis zum fünfzigsten Jahre in seiner größten Vollkommenheit, dauert aber auch zuweilen hundert Jahre: Will man guten Samen haben, so muß man darzu solche Bäume wählen, welche gute Blätter und viele Beeren tragen, die Beeren auf ein unter dem Baum ausgebreitetes Tuch von selbst fallen lassen, sie in reines Wasser werfen, und mit den Händen zerdrücken, so bald der Same auf dem Boden des Gefäßes liegt, das darüber stehende Wasser abgießen, und den Samen an der freyen Luft trocknen: Er taugt sehr gut zu schattigen Spaziergängen, und zu Lauberhütten; man kann ihn auch zu guten, besten und dauerhaftesten Hecken gebrauchen, muß sie aber, wann man auch ihre Blätter zum Seidenbau benutzen will, nur vier Schuhe hoch, und weder an der Mitternachtsseite, noch an Wänden, sondern an einem Orte ziehen, wo sie Luft und Sonne genug haben: Man kann sie entweder aus den krummen, schwachen und schadhafte Bäumen der Baumschule ziehen, oder aus Schnittlingen, die man fleißig wässern muß, oder man kann auch den Samen dahin säen, wo die Hecke zu stehen kommt: In dem ersten Fall muß man den darzu bestimmten Platz den Herbst zuvor drey Schuhe tief und ebenso breit rejsolen, die Bäume einen Schuh hoch über der Erde abstutzen, in einer Reihe einen Schuh weit auseinander pflanzen, den Sommer über fleißig begießen, im Herbst zum erstenmale mit der Scheere schneiden, im zweyten Sommer ablauben, im Herbst abermals scheren, und beständig von Unkraut rein halten: In dem letztern Fall muß

muß der darzu bestimmte Platz auf die gleiche Art zubereitet, der Same im April, wie oben gezeigt, gesät, die junge Bäume im ersten Herbst mit der Scheere abgeschnitten, den zweyten Sommer zu Ende des Brachmonats zum erstenmale, wie eine Hecke, und so geschoren werden, daß sie sechs Zolle hoch, und vier Zolle breit ist; im dritten Frühling verdünnet man die Bäume so, daß nur alle neun oder zwölf Zolle ein Baum steht; im Brachmonate des dritten Sommers schneidet man die Hecke zehn Zolle hoch, läßt alle vier und zwanzig Schuhe einen Baum zum Kugelbaum stehen, schneidet sie zu Ende des Erndtemonats noch einmal, und läßt ihr die Höhe von vierzehn Zollen: zeigen sich im vierten Frühlinge Blüten, so legt man Seitenschößlinge ein, welche bald wurzeln, schneidet das trokene Holz ab, und die Hecke alle Brach- und wieder im Erndtemonat, jedesmal vier Zolle höher; im fünften Jahre kann man sie ablauben, und dann darf man sie nimmer anderst, als nur um zween Zolle höher schneiden: die zarte grüne Rinde dieses Baums, die man ohnehin abschneiden muß, liefern uns so wie die Rinde des Stamms, eine Art Seide, oder zarten Glacés; man muß sie in dieser Absicht in kleine Bündel binden, in das Wasser werfen, wie den Glachs, rösten, unter der Breche den Bast von den mürbe gewordenen holzigen Theilen ablösen, und ferner, als Glachs, behandeln, wo sie eine sehr gute Leinwand geben: Ihre Blätter sind ein angenehmes Futter des Woll- und Rindviehes, vorzüglich aber der Seidenraupen, welche sie allem andern Futter vorziehen, sogar, daß, wann sie eine Zeit lang mit den Blättern dieses Baums

gefüttert worden, und man ihnen hernach die Blätter des schwarzen Maulbeerbaums zu fressen gibt, sie davon sterben; sie geben aber auch davon feinere und glänzendere Seide, und der Baum selbst wächst geschwinder, und bekommt bald die Blätter; man muß in solcher Absicht gesunde Blätter, auf welchen kein Staub sitzt, wie es gemeiniglich denen wiederfährt, welche an Landstraßen und Wälden stehen, und auf welchen die Sonne den Thau abgetrocknet hat, von den Hecken abstreifen, von hochstämmigen Bäumen aber abpflücken, oder nach Millers Vorschlag nebst den zarten Zweigen mit der Scheere abschneiden: Auch sein Holz kann man als Brennholz benutzen, und in dieser Absicht die davon angelegte Pflanzungen in ertliche Schläge theilen, wovon man alle Frühling einen, wie die Weiden, köpft: Seine süße Früchte geben einen Syrup, den man als Zucker gebrauchen kann, und durch die Gärung einen guten Essig, und vielleicht auch Wein und Brandewein: Er ist, wie die übrige Arten des Maulbeerbaums, der Wassersucht unterworfen, von welcher Gaza eine eigene Abhandlung geschrieben hat: Wer die Verurteilung und Pflanzung dieses vorzüglich zum Seidenbau so nützlichen Baums weiter ausgeführt zu lesen wünschet, den verweisen wir auf die Schriften unserer neueren Landwirthe und Commalisten: Er heißt bey Matthioli, Anguilara, Gesnern, Lacuna, Pena, C. Durante, Dalechamp, J. Camerern, Theodor, Gerard, Rauwolf und J. Bauhin: *Morus alba*; bey Bellonius: *Morus alba*, *Gallis perperam sycomorus*; bey Cordus, Dodonäus und Lobeln: *Morus candida*; bey C. Bauhin: *Morus*

Morus fructu albo; und in der Geschichte von Westindien: *Morus primum ex Hispania in Indiam propter bombyces illata*.

Morus nigra, foliis cordatis scabris; schwarzer Maulbeerbaum, mit herzförmigen und rauhen Blättern; man findet ihn in Italien an dem Strande wild: Sein Stamm erreicht zuweilen die Höhe von vierzig Schuhen, wird aber selten über fünfzehn Zolle im Durchmesser dick, und hat eine braune Rinde, und ein gelblichtes ziemlich festes Holz; seine Blätter sind gezahnt, hellgrün, dick, ziemlich stumpf, und in fünf dunkle Lappen zertheilt; seine weibliche und männliche Blumen sind auf verschiedenen Stämmen, und zeigen sich im Brach- und Erndtemonat; seine anfangs hellgrüne, nachher hellrothe, und zuletzt schwarzrothe, färbende, saftvolle, angenehme und säuerlichte süße Beeren werden im Herbstmonate reif: Er liebt einen leichten, guten, lockeren, weder zu nassen, noch zu trockenen Boden, leidet das Beschneiden nicht gerne, und erfordert eine offene Lage, doch so, daß er Schutz vor Abendwinden und Eiderstwinden hat; auch muß der Boden, auf welchem er steht, alle Jahre umgegraben und gedüngt werden: Man kann ihn entweder durch Schnittlinge, oder durch Ableger und Ausläufer, oder durch den Samen, oder durch Pfropfen vermehren: zu Schnittlingen muß man junge gesunde Zweige wählen, und sie in kleine Furchen sechs Zolle weit von einander stecken; zu Ablegern, welche in zwey Jahren wurzeln, und alsdann versetzt werden können, muß man gerade Schoffen fruchtbarer Bäume nehmen, sie, wann man sie versetzt, an einen geraden Psal binden,

bis sie so hoch geworden, als man sie haben will, und ihnen nur die Wasserreiser und diejenige Aeste nehmen, die sich kreuzen, oder zerstoßen oder abgestanden sind: zur Ausfaat nimmt man schweren Samen, der im Wasser zu Boden fällt, den Winter in trockenem Sande aufbewahrt, und vier und zwanzig Stunden, ehe er ausgesäet wird, im Wasser eingeweicht worden, säet ihn im Frühling auf gute lockere Gartenerde, in nicht zu tiefe Furchen, und bedeckt ihn mit weniger Erde, hält die junge Bäume von Unkraut rein, und bringt sie im sechsten Jahre dahin, wo sie bleiben sollen: Man kann ihn nicht nur auf Maulbeerstämmen, sondern auch nach dem Verfasser von la nouvelle Maison rustique, auf Kastanien, Ulmen, Linden, Feigen und andere Bäume pfropfen, und erhält dadurch schwarze gute Früchte: Man kann ihn in schattige Spaziergänge und zu Lauberhütten gebrauchen: Sein Holz soll im Wasser lange dauern, und wird in Frankreich zu Kisten, Cymern, Weinsäffern, Radselgen, auch anderer Tischler- und Drechslerarbeit gebraucht; aus seiner saftigen Rinde, welche einige in einem Aufgusse zu einem Quintchen als ein angenehmes Barmittel empfehlen, kann man, wann sie in Wasser gelegt, und abgelöset wird, Strife, und vielleicht auch Papier machen; seine säuerlichte süße Früchte sind nicht nur roh, eine angenehme Speise, und mit Zucker zu einem Syrup gemacht, ein liebliches, kühlendes und erquickendes Mittel, sondern man kann auch ihren Saft gebrauchen, um rothen Wein eine dunkle schöne Farbe, und einen angenehmen Geschmack zu geben: Er heißt bey Geßnern: *Morus arbor fructu nigro*; bey Lobeln:

Morus

Morus celsa officinis; bey C. Baus hin: *Morus fructu nigro*; bey Cor-
duß, Bellonius und C. Durante:
Morus nigra; bey Anguillara: *Morus rubra*; und bey J. Camerern:
Morus vulgaris.

Morus papyrifera, foliis palmatis, fructibus hispida; Papiermaulbeerbaum, dessen Blätter wie eine Hand ausgebreitet, und dessen Früchte mit Borsten besetzt sind; er ist in Japan zu Hause: Seine Wurzel ist stark, ästig und holzig; sein Stamm ist gerade, dicht, eben, sehr ästig, und hat eine castanienbraune, dicke, feste, klebrichte, und von außen unebene Rinde, und ein gelbweißlichtes hartes Holz; seine Aeste haben eine aschgraue weiße Rinde, wachsen stark, und sind sehr dick, und mit zarten, purpurrothen Härchen bedeckt; seine Blätter stehen ohne bestimmte Ordnung auf dünnen, rauchen und purpurrothen Stielen, haben die Gestalt eines Herzens, und am Rande sägenartige Zähne, und sind öfters in fünf Lappen zertheilt; seine männliche Blumen zeigen sich in Europa im Brachmonat in denen Winkeln der Blattstiele; seine angenehme Früchte werden in ihrem Vaterlande im Brach- und Heumonate reif, haben die Größe einer dicken Erbse, und sind dick mit purpurrothen Haren besetzt: In Teutschland ist er etwas weichlich, und erfordert einen bedekten Stand, und einen guten lockeren Boden: Man kann ihn aus Ablegern, welche aber erst nach fünf Jahren ausgehoben werden können, oder aus Schnittlingen, wie in seinem Vaterlande, oder am besten aus den Wurzelsprossen ziehen, welche nach zwey Jahren sicher verpflanzt werden können: In Japan macht man aus der Rinde dieses Baums Striße, Tachte, Zeuge, Tuch,

Papier und andere dergleichen Dinge: Um Papier zu machen, schneidet man im Christmonat, wann die Blätter abgefallen sind, die sehr grose jährige Schößlinge wenigstens drey Schuhe lang ab, bindet sie in dichte Bündelgen, läßt sie, ehe sie trocken werden, so lange im Wasser mit Asche kochen, bis sich die Rinde einen halben Daumen dick von dem Holze abgeschält hat, spält die Bündelchen, nachdem sie kalt geworden sind, und schälet die Rinde völlig ab, reiniget und troknet sie, und weicht sie wieder drey bis vier Stunden ein; ist sie hinlänglich erweicht, so beschabt man die Oberfläche; behält die einjährige Rinde zum besten, die andere zum schwärzlichten aber zünlich guten, die alte aber zu grobem Pakpapier auf; kocht sie abermal, aber mit wenigerer Asche, als zuvor, rührt sie währendem Kochen fleißig um, und gießt immer so viele Lauge von Holzasche nach, als durch Ausdampfen verlohren geht; ist die Rinde so weich, daß sie, wann man sie berührt, wie Wolle, aus einander fährt, so wascht man sie zum zweytenmale in einem Flusse, in welchem man den Papierteig in einer Wanne oder in einem Siebe weder zu wenig noch zu stark, und so lange umrührt, bis er so locker, wie Wolle, wird; schlägt ihn alsdann auf einem glatten, dicken, hölzernen Tische so lange mit Stöcken, bis er dem erweichten Papier gleicht; dann bringt man ihn in einen engen Kessel mit einem klebrichten aus Reis und denen Wurzel des Japanischen Traubenstrauches auf die unten anzuzeigende Art zubereitetem Leimwasser, und wann sich dieses durch fleißiges Rühren in den Teig gezogen hat, in einen größern, und zieht ein Blatt nach dem andern auf Formen von

Binsen heraus, setzt sie zum Trok-
nen in Stößen übereinander auf
eine Tafel, welche mit einer dop-
pelten Matte bedekt ist, und zwi-
schen jede zwey thut man ein Stäb-
gen, das an beyden Enden her-
vorragt, bedekt jeden Stoß mit
einem Brett, das die Gestalt und
Größe der Papierbögen hat, legt
auf dieses anfangs ein leichtes,
und sodann immer mehr Gewicht,
hebt den folgenden Tag die Bö-
gen mit dem Stäbgen auf, legt
sie mit der flachen Hand auf ein
ungehobeltes Brett, und troknet
sie an der Sonne: das Leinwasser
bereitet man theils aus Reis, am
besten aus japanischem, den man
in einem irdenen unverglasten
Geschirre mit Wasser einweicht,
zuerst schwach, hernach immer
stärker und stärker umschüttelt, zu-
legt frisches Wasser zugießt, und
alles durch eine Leinwand seigt,
theils aus der Wurzel des japa-
nischen Traubenstrauchs, die
man in kleine Stücke zerschneidet,
und über Nacht mit Wasser über-
gießt: Er heißt bey Seba: *Morus*
papyrifera sativa japonica; und
bey Kämpfern: *Morus sativa*, *foliis*
urticae mortuae, *cortice papyrifera*.

Morus rubra, *foliis cordatis*, *subtus*
villosis, *amentis cylindricis*; ro-
ther Maulbeerbaum, mit herz-
förmigen und auf ihrer untern
Fläche rauchen Blättern, und wal-
zenförmigen Blumentäzchen; vir-
ginischer Maulbeerbaum mit ro-
ther Frucht; er kommt aus Vir-
ginien: Sein Stamm erreicht ei-
ne zimliche Höhe und Dike, und
hat eine aschgraue Rinde; seine
Blätter sind hellgrün, scharf ge-
zähnt, laufen in eine zimlich lan-
ge Spitze aus, und stehen auf hell-
grünen zimlich langen Stielen; sei-
ne Blumen erscheinen in Europa
im Maimonat; seine Früchte sind
hellroth, säuerlich, und ange-

nehm zu essen: Er ist gegen die
Kälte sehr dauerhaft, und kann,
wie der schwarze, durch Samen,
Ableger oder durch Pfropfen fort-
gepflanzt werden: Seine Blätter
sind nicht so zart, als bey dem weiß-
sen, aber zarter, als bey dem
schwarzen Maulbeerbaum, und
können vielleicht zum Futter der
Seidenraupen gebraucht werden:
Er heißt bey Gronov: *Morus fo-*
liis subtus tomentosis, *amentis lon-*
gis dioicis; bey du Roi: *Morus*
(rubra) foliis cordatis scabris sub-
tus villosis, *amentis cylindricis*;
und bey Plukenet: *Morus virgi-*
nien sis arbor, *loti arboris instar ra-*
mosa, *foliis amplissimis*.

Morus indica, *foliis ovato-oblongis*,
utrinque aequalibus, *inaequaliter*
ferratis; ostindischer Maulbeer-
baum, dessen Blätter eyrund-
länglichlich, und auf beyden Seiten
gleich sind, aber ungleiche sägen-
artige Zähne haben; Ostindien ist
sein Vaterland: Seine Blätter
dienen denen Indianern zu Zugs-
müße; seine Beeren haben einen
trefflichen Geschmack: Er heißt bey
Rumpf: *Morus indica*.

• *tatarica*, *foliis ovato-oblongis*
utrinque aequalibus aequaliter ferra-
tis; tatarischer Maulbeerbaum,
mit eyrund-länglichlichen Blättern,
welche auf beyden Seiten gleich
sind, und gleiche sägenartige Zähne
haben; er wächst in Affsof wild,
und kommt dem ostindischen, so
wie in seinen Früchten dem schwar-
zen Maulbeerbaume sehr nahe;
aber seine Blumenstiele und Blatt-
stiele sind länger, und seine Ein-
schnitte an denen Blättern mehr
unterschieden.

• *umctoria*, *foliis oblongis hinc*
productioribus, *spinis axillaribus*;
Särbermaulbeerbaum, dessen
Blätter länglich, und auf der ei-
nen Seite länger sind, und in ih-
ren

ren Winkeln Stacheln haben; Justikholz; Gelbholz; man findet ihn in Jamaica und Brasilien wild: Sein Stamm gibt einen Milchsaft von sich, hat eine lichtbraune, gefurchte Rinde, und ein schwefel- oder citronengelbes festes Holz, wird bey sechzig Schuhe hoch, wächst gerade, und theilt sich oben in viele Aeste; seine Blätter sind glatt; seine männliche und weibliche Blumen stehen auf zerchiedenen Stämmen, und die letztere haben nur einen Griffel; sein Blumenfeld ist nicht beerartig; seine Früchte sind ganz grün, rund, und so groß, als eine Muscatnuß: Sein Holz wird in Engelland zur rothen und gelben Farbe gebraucht, und ist auch von Pörnern in dem dritten Theile seiner chymischen Versuche zur Färberkunst untersucht worden; vielleicht ist das grüne Justikholz, das zu Instrumenten und zu eingelegter Arbeit gebraucht wird, von eben diesem, oder von einem nahe damit verwandten Bäume: Er heißt bey Cloane und Rai: *Morus fructu viridi, ligno sulphureo tinctorio*; bey Browne: *Morus lactescens, foliis oblongis acutis, paginis exterioribus productioribus, ligno citrino*; und bey Plumier: *Morus, quae Tata-iba.*

Morus alba, fructu minori insulso; bedeutet bey Cuyani eine Spielart des weissen Maulbeerbaums mit kleinerer unschmackhafter Frucht.

- *foemina, laciniato folio minori ac tenuiori, tenacius haerente, fructu minore, minusque sapore*; hierunter versteht er eine Abart des schwarzen Maulbeerbaums mit kleineren, zerschlossenen, dünneren und flebrichten Blättern, und kleineren minder schmackhaften Früchten.

- *fructu albo humilior, profan-*

dus laciniata; so nennt Boerhaave eine Abänderung des weissen Maulbeerbaums mit niedrigem Stamme, und tief zerschlossenen Blättern.

Morus fructu albo minori ex albo purpurascante; fructu minori albo macriori purpurascante; bedeutet bey Tournefort und Cuyani eine andere mit kleineren Früchten, welche in ein mattes Purpurroth spielen.

- *fructu nigro minori, foliis elegantior laciniatis*; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des schwarzen Maulbeerbaums mit kleineren Früchten und schön zerschlossenen Blättern.

- *norwegica*; also nennen Tilli und Neder die Muldbeere.

- *virginiana, foliis latissimis scabris, fructu rubro longiori*; scheint bey Willern eine Spielart des rothen Maulbeerbaums mit sehr breiten und rauhen Blättern, und längerer Frucht zu bedeuten, die er gleichfalls zum Seidenbau anrath.

Mosambe; hierunter versteht man in Guinea eine Art der Cleome.

Moscharia; ist der Gattungsname, unter welchem Heister einige Arten der Glockenblume begreift.

Moschata; bedeutet bey Dale die Muscatnuß.

Moscatella; ist der Gattungsname, welchen Wadson dem Bisamkräutlein gibt.

Moschatella; so nennen Cordus, Thalius, und J. Camerer eben dieses.

- *caerulea Germanis quibusdam*; bedeutet bey Dalechamp den Alpennerinus.

Moschatellina; ist nicht nur der Beyname, den Linne, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer dem Bisamkräutlein beylegen.

- *foliis tumariae bulbosae*; bedeutet bey J. Bauhin eben dieses.

Moscheutos; ist der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art des Jüdisches gibt.

Moschocaryon; hierunter verstehen die Griechen die Muscatnuß.

Mofina; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Ortegischen Pflanze beylegt.

Motota; also nennt man in Egypten eine Art des Schilkrantes.

Mouffia; ist der Name eines Baumes, aus dessen Rinde sich Seide verfertigen läßt, wann man sie in starker Lauge in Faden auflöst, auswindet, und verarbeitet.

Moul-elavou; bedeutet in Ma'abar den Weiborn.

Moullava; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Hülfentragenden, und deren ersten Abtheilung, der Casien, deren Blätter gleich gefiedert sind, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Aehren beisamen stehen, an ihrem Kelch eine mittelmäßige Röhre und fünf Abschnitte von mittlerer Größe, an ihrer Krone fünf gleiche Blättlein, und fünf unterschiedene und unten harige Staubfäden mittlerer Größe haben, und eine lange, platte und trockene Hülse mit mehreren Zellen und platten Samen hinterlassen.

Mouricon, ist nicht nur die Benennung, unter welcher man in Malabar eine Art des Corallenbaums versteht, sondern auch der Name, unter welchem Adanson diese ganze Gattung begreift.

Mourmouratarum; also nennen die Braminen Adansons Caleßiam.

Moustarda; bedeutet bey einigen Schriftstellern den Senf.

Monta-pana; hierunter versteht man in Malabar den Sagobaum.

Mozula; so nennt man in Dacien eine Art des Thymians.

Mucedo; ist der Beyname, welchen (Onomat. Botan. Tom. VI.)

Linne' dem gemeinen Schimmel gibt.

Mucedo capitulo diaphano, deinde viridi, & postremo nigro; bedeutet bey Malpighi eben diesen.

Mucilago; ist der Gattungsname, unter welchem Haller einige gängliche Arten dieser Gattung begreift, deren äußere Rinde vertrocknet, und fleienartig ist, und deren Samen in der Mitte liegen.

• . aestiva rufescens hemisphaeroides, caudicibus arborum innascens; hierunter versteht Micheli Gleditschs erste Art des Schimmels.

• . alba crustacea & filamentosa; so nennt Haller Gleditschs zweyte Art des Schimmels.

• . alba pulverulenta ramosissima; ware ehemals Hallers zweyte Art; man findet sie an trockenen Reifern; sie ist ganz, wie ein Ey, gestaltet, und gewölbt, besteht ganz aus weissen, in einander verwebten, ästigen, zerschlossenen, und leicht in Staub zerfallenden Scheibgen, und zerfällt, wann sie reif wird, in einen schwarzen Staub.

• . alba ramosa, radices arborum simulans; bedeutet bey Micheli eine schleimige und ästige Abänderung der zweyten Art des Schimmels nach Gleditsch.

• . cinerea, filis cespitosi ramosis & non ramosis; diese Art, welche an Rinden und Hölzern wächst, beschreibt Haller unter 2131: sie ist standig, und aschgrau, und bildet kleine Sträucher, welche bald Aeste treiben, bald einfach, und nicht über den vierten Theil eines Zolls lang sind: Sie hieß sonst bey ihm: Mucilago pulverulenta coralloides cinerea.

• . crustacea alba; hierunter versteht Micheli eine rindenartige Abänderung der zweyten Art des Schimmels nach Gleditsch, welche dem Weichen des weissen Brods gleicht.

Mucilago filamentosa ramosa; so nennt Bonanni eine andere schleimige und ästige Spielart desselbigen.

- *flava ramosissima mollis*; bedeutet bey Hallern Linne's zwölfte Art des Schimmels.

- *miniata villosa minima*; diese Art beschreibt er unter 2132; sie findet sich häufig an Disteln, und besteht aus runden, eyrunden, oder anderst gestalteten, pomeranzengelben, saftigen, zarten und vestauffizenden Klümpchen, welche aus gleichgefärbten, weichen und allenthalben aufgerichteten Fäden bestehen.

- *minima clavae effigie, lacteum candorem simulans, pediculo donata*; hierunter versteht Micheli Gleditsch's zweyte Art des Schimmels.

- *minima fungelli effigie, primum rufa, postea cinerea*; so nennt er eine Spielart derselbigen mit einem plattrunden Köpfgen.

- *minima non crustacea alba, grani punici magnitudine & forma*; bedeutet bey ihm eine andere zimlich kugelrunde und angehäufte Abart derselbigen ohne Stiel.

- *plumosa nivea*; diese Art, welche an faulen Schwämmen wächst, beschreibt Haller unter 2130; sie besteht aus schneeweißen, sehr zarten Federchen, welche, wie Holzriegel auf einander liegen, und deren Stengelchen in der Mitte des Rasens frey sind; sie entsteht aus schneeweißen, rauchen und kugelrunden Rasen von Fäden.

Mucor, Schimmel, bedeutet bey Micheli die kugelrunde Arten des Schimmels, welche ohne gewisse Ordnung zerreißen, und sehr kleine Samen austreuen; bey Hallern aber diejenige, welche ein Köpfgen und keine wässerichte Feuchtigkeit haben, deren äußere Rinde vertrocknet und kleienartig ist, und deren Samen in der Mitte liegen:

bey Linne' aber, Gleditsch, Ludwig und Böhmern eine Gattung Schwämme, welche aus gestielten Bläschen besteht; Linne' hat zwölf Arten, wovon die fünf erste re bleiben, die übrige aber sehr schnell wieder vergehen.

Mucor sphaerocephalus perennis, Stipite filiformi nigro, capitulo globoso cinereo; kugelrunder Schimmel, mit fadenförmigem und schwarzem Stengel, und kugelförmigem, aschgrauem Köpfgen; man findet ihn an Wänden, Steinen und am Holze.

- *lichenoides perennis*, Stipite subulato nigro, capitulo lenticulari cinereo; flechtenartiger Schimmel, mit pfriemenförmigem und schwarzem Strunke, und linsenförmigem und aschgrauem Köpfgen; er wächst an der Rinde der Nadelhölzer.

- *Embolus*, seta nigra, villo fusco; Stempelschimmel, mit schwarzer Borste und braunen, weichen Haren; man findet ihn auf faulem Holze; er ist zuweilen kohlschwarz, und mit weißen Haren besetzt.

- *fulvus perennis pallidus*, pileo salvo; gelber blasser Schimmel, mit feuergelbem Hute; Solander hat ihn zu Upsal entdeckt.

- *furfuraceus perennis viridis*, foliis furfuraceis, stipite filiformi, capitulo globoso; kleienartiger grüner Schimmel, mit kleienartigen Blättern, einem fadenförmigen Strunke, und einem kugelrunden Köpfgen; er wächst hin und wieder in Schweden auf der bloßen Erde.

- *Mucedo*, stipitatus, capsula globosa; gemeiner Schimmel, mit einem Strunke und einer kugelrunden Kapsel; grauer rasenartig wachsender Schimmel auf einem sehr hehen harförmigen Stielgen; man

man findet ihn häufig und in großer Anzahl beisamen, auf verschiedenen faulenden Dingen, besonders an Orten, wo die Luft keinen freyen Zugang hat: Sein Strunk ist hol und walzenförmig, bald dünner, bald dicker, bald kürzer, bald länger; zuweilen fehlt er ganz; sein Köpfggen ist kugelförmig, glatt und sehr einfach, bald grau, bald schneeweiß, bald gelb, und hat eine deutliche Rinde, welche, wann er zeitig ist, oder mit Wasser besprengt wird, mit großer Gewalt aufspringt, und einen feinen, aus gleichförmigen Kügelchen bestehenden Staub austreut: Er heißt bey Gleditsch: *Mucor cespitosus*, *capitulo sphaerico*, *petiolo setaceo longissimo*; bey Royen: *Mucor granulis filamentosis fugacibus*, *putrescentibus innatus*; bey Hallern: *Mucor petiolatus cinereus*; und bey Micheli: *Mucor vulgaris capitulo lucido*, *per maturitatem nigro*, *pediculo griseo*.

Mucor leprosus *setaceus*, *feminibus radicalibus*; ausfäziger borstenartiger Schimmel, dessen Samen aus der Wurzel kommen; man findet ihn im Herbst in kleinen Höhlen; er wächst sehr dicht in Massen, ist anfangs schneeweiß, wird aber hernach goldgelb, und hat eyrunde Samen.

• *glaucus stipitatus*, *capitulo subrotundo aggregato*; eisengrauer Schimmel, mit einem Strunk und rundlichten angehäuften Köpfggen; man findet ihn an Citronen, Melonen, Äpfeln u. d. m. wann sie verderben.

• *crustaceus stipitatus*, *spicis digitatis*; schorffichter Schimmel, mit einem Stiele, und gefingerten Aehren; er wächst auf verdorbenen Speisen; er ist weiß und treibt keine Aeste; seine Borsten und Köpfggen sind wässericht, und seine Samen rund: Er heißt in der

schwedischen Pflanzengeschichte: *Mucor crustaceus albus, capitulis fetisque aqueis*.

Mucor cespitosus, *stipite ramoso*, *spicis ternatis*; rasenartiger Schimmel, mit ästigem Strunke, und dreyfachen Aehren; er wächst an allerhand Dingen, die in die Fäulung gehen; er ist weiß und sehr dünn, und hat runde Samen.

• *Erysiphe*, *albus, capitulis fuscis sessilibus*; weißer Hopfenschimmel, mit braunen, vest auffizenden Köpfggen; er wächst auf den Blättern des Hopfens, des Mascholders, der Taubnessel, des Razengesichthes, und des Steinsamens.

• *septicus*, *unctuosus flavus*, fressender, schmieriger und gelber Schimmel; er wächst auf Mistbetten, wann die Hitze nachläßt; er ist weich und sehr ästig; wann er reif ist, streut er seine Samen mit Gewalt aus; er heißt bey Gleditsch: *Mucor crustaceus ramosissimus mollis & fugax, crocei coloris*.

• *albissimus, capitulo ovali*; so nannte Haller ehemals diejenige Art des Schimmels, welche er nun unter 2149 beschreibt.

• *albus minimus*; bedeutet bey Micheli eine schneeweiße und sehr kleine Spielart des gemeinen Schimmels, mit borstenartigen Stielgen, und kugelfunden Köpfggen.

• *crustaceus spongiam simulans, cortice in pulverem satisciente*; hierunter versteht Gleditsch eine rindenartige weiße Abänderung seiner zweyten Art des Schimmels, welche dem Weichen des weissen Brods gleicht.

• *exiguus cespitosus niveus, capitulo sphaerico, petiolo setaceo*; so nennt Gleditsch eine kleine, schneeweiße Abart des gemeinen Schimmels,

mels, mit borstenartigem Stielgen, und kugelrunden Köpfsen.

Mucor exiguus cespitosus, sessilis & niveus; bedeutet bey ihm eine andere kleine und schneeweiße Spielart desselbigen ohne Stiel.

. . *globosus & cellularis sessilis, cortice in pulverem fatiscente*; ist Gleditsch's erste Art des Schimmels; man findet sie häufig bey Samen an Holzspänen auf der Erde, oder auch mehr einzeln an Holz, an Säulen, und besonders an der Mitternachtseite, im Heu- und Erntemonat nach einem Regen; sie spielt aus dem Fuchbrothen in die Feuerfarbe, und hat einen gleichgefärbten Saft, zuweilen ist sie safrangelb, und zuletzt wird sie schwarz oder braun; sie ist kugelrund, zellig und ohne Stiel; ihre Rinde zerfällt in Staub.

. . *globosus flavus*; hierunter versteht Haller eine gelbe, kleine und kugelrunde Spielart des gemeinen Schimmels, welche auf harigem Grunde wächst, und sich das ganze Jahr über sehr häufig an abgestorbenen und befeuchteten Reisern oder auf Pflanzen unter der Presse findet.

. . *globosus, lactis coagulati candorem & substantiam aemulans*; so nennt er eine ganz kleine, milchweiße, zimlich kugelrunde, und angehäuften Abänderung der zweiten Art des Schimmels nach Gleditsch, ohne Stiel.

. . *luteus globosus in basi tomentosa sessilis*; bedeutet bey Gleditsch eine gelbe, kugelrunde Abart des gemeinen Schimmels, welche ohne Stiel auf einem harigen Grunde sitzt.

. . *minimus cespitosus candidus*; hierunter versteht Micheli eine andere kleine schneeweiße Spielart desselbigen ohne Stiel.

. . *petiolatus albissimus, capitulo*

ovali; diese Art beschreibt Haller unter 2149; sie wächst in ganzen Rasen an dem Pflaumenbaum, wann er verderben will; sie ist zimlich fest, ganz schneeweiß, und hat einen Stiel, und ein ovales Köpfsen, und an diesem eine deutliche Rinde, und ein zellichtes Mark.

Mucor petiolatus albus minimus; also nennt er eine sehr kleine, schneeweiße Spielart des gemeinen Schimmels mit einem borstenartigen Stiel, und kugelrunden Köpfsen.

. . *petiolatus, capitulo clavato, cortice in pulverem fatiscente*; ist Gleditsch's zweite Art des Schimmels; sie wächst spät im Herbst und im Frühling auf faulenden Blättern und abgestorbenen Reisern; sie ist sehr klein, und milchweiß, wird aber mit der Zeit gelb, und hat einen Stiel; ihre Rinde zerfällt in einen Staub.

. . *petiolatus, capitulo rotundo & plano, cortice in pulverem fatiscente*; bedeutet bey ihm eine Abänderung desselbigen mit einem plattrunden Köpfsen.

. . *primus*; hierunter versteht Schäfer diejenige Art des Ruses, welche Haller unter 2134 beschreibt.

. . *ramosus, niveus & monstrosus*; so nennt Gleditsch eine schleimige und ästige Abänderung seiner zweiten Art des Schimmels, welche im Herbst und Winter in Wäldern, Gärten und Kellern zwischen der Dammerde, zwischen Holz, Steinen und Blättern wächst.

. . *sessilis globosus albus*; bedeutet bey Hallern eine kleine, zimlich kugelrunde und angehäuften schneeweißen Abänderung desselbigen ohne Stiel.

. . *sessilis globosus luteus*; hierunter versteht er eine gelbe, runde und kleine Spielart des gemeinen Schimmels.

Schimmels, welche ohne Stiel auf harigem Grunde sitzt.

Mucor sessilis subglobosus & aggregatus exiguus niveus, cortice in pulverem fatiscente, so nennt Gleditsch eine kleine, schneeweiße, zimlich kugelförmige und angehäuften Abänderung seiner zweyten Art des Schimmels ohne Stiel.

sphaericus sessilis conglomeratus, fructificationes in liquamine continens, bedeutet bey ihm eine knorpelichte und kugelförmige Abänderung seiner dritten Art des Schimmels, welche im Winter, Frühling und Herbst auf Heiden, wohlgedüngten Aekern, auf Hügeln und auf faulendem Holze wächst.

subglobosus & sessilis, fructificationes in liquamine continens, ist seine dritte Art des Schimmels; sie findet sich bey einem regnerischen und gemäßigten warmem Herbstes an abgestorbenen Eichen, und Sichtenstämmen, auch an wurmförmigen Säulen in Winterhäusern an der Mitternachtsseite; sie ist rund, grau und schleimig, und ihre Samen schwimmen in einer gallertartigen Feuchtigkeit.

Mucuna, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Marcgraf die brennende Faseln versteht, sondern auch der Gattungsname, den ihnen Adanson beylegt.

Muda, ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten der Gallerte gibt.

Muduan, hierunter verstehen die Araber die Mutterharzpflanze.

Mudusa, so nennt Dioscorides die gewöhnliche Ochsenzunge.

Muelle, bedeutet bey Fracastor den gemeinen Moll.

Mughettus, hierunter versteht man in Italien die gemeine Maiblume.

Mugo, also nennt Matthiol die Sichte.

Muiva, bedeutet bey Marcgraf den sammtartigen Schwarzmund.

Mukolengu, hierunter versteht man in Malabar den Blutkohl.

Mulli, so nennen einige den gemeinen Moll.

Multicapsulares, sind solche Pflanzen, deren Samengehäuse von außen in mehrere Theile getheilt sind, und machen unter diesem Namen bey Morison, Hermann und Ruant eigene Classen aus.

Multicapsularis, sagt man von einem Samengehäuse, welches von außen in mehr, als fünf Stücke getheilt ist.

Multidus, sagt man von einem Blatte, Blumenkelche oder Blumenkrone, wann sie nach gleichbreiten Querschnitten und geraden Rändern, in mehr als fünf Abschnitte zerpalten sind.

Multiflorus, vielblumig, sagt man von einem Blumenstiele, wann er mehrere Blumen trägt, oder von einem Blumenkelche, wann er mehrere Blumen einschließt.

Multilocularis, sagt man von einem Samengehäuse, wann es innenwendig in mehr, als zehn Fächer getheilt ist.

Multipartitus, sagt man von einem Blatt, Blumenkelche oder Blumenkrone, wann sie bis an ihre Grundfläche in mehr, als fünf Stücke zertheilt sind.

Multiplicatus, vielfach, so nennt man eine Blume, in welcher sich einige, aber nicht alle Staubfäden in Blumenblättlein verwandeln, und die Anzahl der letztern vermehren; diese wird entweder verdoppelt, oder dreyfach; man nennt alsdann die Blume eine gedoppelte oder dreyfache Blume, welche wohl von der gefüllten zu unterscheiden ist, da die erstere, weil noch einige vollkommene Staubfäden zugegen sind, reifen, die letztere aber, weil alle Staubfäden in Blumenblättlein verwandelt sind, gar keinen Samen trägt.

Multifiliquae; **Multifliquosae**; sind solche Gewächse, deren Samengehäuse von außen in mehrere Stücke zertheilt sind, und machen unter diesem Namen bey Rai und Boerhaave eine eigene Classe aus.

Mumeitz, bedeutet bey den Arabern **C. Bauhin**s zweyte Art der Feige.

Münchhausen, (Otto von) ein teutscher noch lebender Naturforscher und der verdienstvolle Verfasser des **Hausvaters**, in dessen fünf Theilen mehrere öconomische Kräuter, Sträucher, Stauden und Bäume mit einer denen Landwirthen eben nicht so gemeinen gründlichen Einsicht in die Kräuterkunde beschrieben, die Art, sie zum Nutzen zu pflanzen, ausführlich gezeigt, und ihre Vortheile, und der Gebrauch, den der Landwirth davon machen, aus sicheren und größtentheils aus eigenen mit Vorsicht, Genauigkeit und Scharfsinn angestellten Versuchen und Erfahrungen, vorgetragen wird.

Munchhusia, ist der Gattungsname, welchen Heister einer Art des **Tbischs** beylegt.

Munda-valli, hierunter versteht man in **Malabar** **Linne**'s neunte Art der **Trichterwinde**.

Mandubi, ist nicht nur die Benennung, unter welcher **Marcgraf** die **Arachis** versteht, sondern auch der Gattungsname, den ihr **Adanson** beylegt.

Mundabi-guacu; also nennt **Marcgraf** die schwarze **Purgiernus**.

Monghala arbor curassavica, foliis salignis, scheint bey **Commelin** den aufrechten Knopfsbaum zu bedeuten.

Mungo, hierunter verstehen **Garzias** und die **Persen** **Linne**'s eilfte Art der **Bohnen**.

• • **similis fructus**, also nennt **Da-**

lechamp eine dem **Pfeffer** ähnliche gestreifte Frucht.

Mungos, ist nicht nur die Benennung, unter welcher man in den **Apotheken** die wahre ostindische **Schlangenzurzel** versteht, sondern auch der **Beyname**, den ihr **Linne** und der Gattungsname, den ihr **Adanson** gibt.

Muniacus arbor, so nennt **J. Bauhin** einen dem **Apricosenbaume** nahe verwandten Baum.

Munting, ist der Name von zweien niederländischen Kräuterkundigen, Vater und Sohn, deren der erstere **Heinrich** im Jahr 1646 eine Geschichte der ausländischen Arzneypflanzen unter dem Namen: **Hortus & gazophylacium materiae medicae** zu **Ordnungen**, der letztere aber, **Abraham**, der dem Einfluß der Gestirne in unsern Gartenbau etwas zuviel zutraute, gegen das Ende des verfloßenen Jahrhunderts seine waare oeffnung der Pflanzen, in welcher er eine botanische Geschichte der fruchtbaren Bäume, der Gartenblumen und Gartenkräuter geliefert, und ihren Anbau gezeigt, und eine Beschreibung der americanischen **Agave** herausgegeben, und den auch die nach seinem Tode gedruckte Geschichte der **Herbae Britannicae**, und die **naauwkeurige beschryving der Aardgewassen** zum Verfasser hat; von ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen.

Muntingia, **Muntingischer** Strauch, ist bey **Plumier**, **Linne**, **Adanson**, **Ludwig**, **Millern** und **Böhmern** eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Beere nur ein

ein Fach und viele Samen hat;
Linne' führt nur eine Art an:

Muntingia Calabura, weisser Muntingischer Strauch; er ist in Jamaica zu Hause: Sein Stamm wird in seinem Vaterlande bis dreissig Schuhe hoch, und theilt sich oben in viele Aeste; seine Blätter sind sägenartig-gezahnt, länglicht, auf der einen Seite kürzer, und weich, wie Seide, anzufüllen; seine Blumenstiele stehen zu zweien in den Winkeln der Blätter, und tragen nur eine Blume; diese hat eine weisse Krone, und gelbe Staubfäden; seine Frucht hat die Grösse einer gemeinen Kirsche, eine braune Farbe, und die Gestalt des Granatapfels: Man kann ihn aus dem Samen ziehen; diesen säet man in Töpfe, die mit leichter fetter Erde angefüllt sind, in ein mässig warmes Lohbett gegraben, gehörig begossen, und bey warmem Wetter mit Luft erfrischt, auch wann der Same im ersten Jahre nicht aufgeht, von Unkraut rein gehalten, in diesem Falle zu Anfang des Weinmonats in das Glashaus zwischen andere Töpfe in das Lohbett gegraben, den Winter über dann und wann begossen, und zu Anfang des Merzen in ein frisches Mistbett unter die Rahme gesetzt werden; sind die Pflanzen zweien Zolle hoch, so muß man jede sorgfältig in einen besondern kleinen Topf setzen, den man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, und wieder in das Mistbett gräbt, sie, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten, nachher gehörig begiesen, und bey warmem Wetter ihnen frische Luft geben, im Herbst mit den Töpfen in das Lohbett im Glashause eingraben, den Winter über warm

halten, und öfter, aber sparsam begiesen, und nachher, wann sie älter und stärker sind, bey warmen Sommern an die freye Luft stellen, und im Winter in einem trockenen Glashause erhalten, wo sie eine gemässigte Wärme haben: In Curacao speißt man seine Früchte, welche voll Schleim sind: Er heißt bey Plumier: *Muntingia folio sericeo molli*, fructu majori; bey Browne: *Muntingia fruticosa villosa*, foliis serratis oblongis uno latere brevioribus, und in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Muntingia pedunculis unifloris*.

Muntingia folio corni, fructu minore, bedeutet bey Plumier den Wegdorn mit kleinen Blumen.

. folio ulmi aspero, fructu minimo glomerato, ist Millers zweite Art, und kommt aus Jamaica: Ihr Stamm wird nicht über vierzehn Schuhe hoch, und treibt an denen Seiten viele Aeste; ihre Blätter sind rauh, und gleichen denen Blättern des Selbultsbaums; ihre Früchte sind sehr klein, pomeranzengelb, und in Änueln besamen: Man kann sie, wie den weissen Muntingischen Strauch fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Muralta, ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's siebender Art der Waldrebe gibt.

Muraria, ist der Gattungsname, welchen Rupp der Mauerraute beylegt.

. . . sempervirens procerior, radicibus magis cirrhosis, hierunter versteht Dillen die Krause Wismunde.

Murex, ist nicht nur der Gattungsname, den Linne' ehemals in seiner zeylonischen Pflanzengeschichte, sondern auch der Beyname, den er jetzt dem Susangel gibt.

Muri-

Muricatu, stachlicht, so nennt man eine Pflanze, oder einen Theil derselbigen, welcher ganz mit kurzen und breiten Stacheln besetzt ist.

Muriguti, bedeutet in Malabar die wahre Ohrenpflanze.

Murucuja, ist nicht nur der Gattungsname, den Plumier und Tournefort, sondern auch der Beyname, den Linne' seiner zwölften Art der Passionsblume gibt.

• folio lunato, so bestimmt sie Plumier.

• maliformis alia, hierunter versteht Maragraf die fleischrothe Passionsblume.

• prima, so nennt Piso die blaue Passionsblume.

• tertia, bedeutet bey ihm die fleischrothe Passionsblume.

Musa, *Muse*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Ceraspion und mit ihm die meiste alte Schriftsteller die Paradisfeige verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern auf einem Stamme, deren Blume eine Scheide, und eine aus zwey Blättlein bestehende Krone hat, wovon das eine aufrecht steht, und fünf Zähne, das andere aber ein Honigbehältniß hat, und vertieft und kürzer ist, deren männlicher Zwitter sechs Staubfäden und unter diesen fünf vollkommene, einen Griffel, und einen unfruchtbaren Fruchtknoten unter der Blumenkrone, der weibliche zwar ebenfalls sechs Staubfäden, und unter diesen nur einen vollkommenen und einen fruchtbaren Fruchtknoten hat, und eine länglichte, dreyseitige Deere hinterläßt, welche unter der Blumenscheide sitzt; Linne' hat vier Arten:

Musa paradisiaca, spadice nutante, floribus masculis insistentibus. Paradisfeige, deren Blumenkolbe überhängt, und deren männliche Blumen bleiben; Pisang; sie ist in Ostindien zu Hause: Ihr Stamm wächst aus verschiedenen weissen, knolligen Wurzeln in ihrem Vaterlande bis zwanzig Schuhe hoch, und sehr schnell; der eigentliche krautartige Stengel liegt in der Mitte von ungefähr fünfzehn grünen Scheiden; erreichen diese die Spitze, so laufen sie wechselseitig aus einander, und machen einen spizig zugehenden Blattstiel, der die Mittelrippe eines glatten, meergrünen, länglicht ovalen, breiten und langen Blattes wird: Ist die Pflanze ungefähr acht Monate alt, so schießt aus ihrem Gipfel ein zäher, holziger, walzenförmiger, ungefähr drey Schuhe hoher Stengel auf, welche etwas niederhängen, sich mit einer kegelförmigen, purpurrothlichten Blumenscheide endigen, und öfters mit zweyhundert Blumen prängen, unter welchen wenige bald vergehende weibliche, hingegen desto mehrere männliche sind, welche nach den weiblichen, eine nach der andern, blühen, bis die Frucht reif wird; diese steht oft zu fünfzig traubenweise an einem Stamme, ist weiß und meelartig, fast wie ein halber Mond gekrümmt, und in eine glatte, etlige, hülsenartige, anfangs dunkelgrüne, hernach aber gelbe Schale eingeschlossen, und hat ein angenehmes, süßes, mildes und gelbes Fleisch: In Ostindien zieht man sie mit vieler Sorgfalt auf niedrigem fettem Boden an den Seiten der Cloaken; in Europa hingegen muß man sie in fetter, leichter Erde, und in großen Töpfen beständig im Lohglashaufe erhal-

erhalten, und im Sommer fleißig, im Winter aber sparsam begießen: Man kann sie leicht vermehren, wann man eine alte Pflanze nahe am Boden abschneidet: Will man sie zum Fruchttragen bringen, so muß man sie, wann sie einige Zeit in ihren Töpfen gestanden, und gute Wurzeln getrieben, mit einem Ballen Erde an der Wurzel in das Pothbett im Glashause eingraben, auch etwas alte Loh um die Wurzeln legen, wann das Lohbett frische Luft nöthig hat, die Wurzeln recht in Licht nehmen, auch die alte Loh um dieselbe liegen lassen; im Winter alle zween Tage jede Pflanze mit vier englischen Maassen Wassers, und im Sommer täglich noch einmal so stark begießen: das Glashaus, in welchem eine solche Pflanze steht, muß wenigstens vier und zwanzig Schuhe hoch seyn: Sie ist sehr dauerhaft, wird bis hundert Jahre alt, und geht meistens das folgende Jahre darauf, wann sie geblüht hat: Einige Schriftsteller halten sie für die verbotene Frucht, und ihre große Blätter für diejenige, deren sich Adam zu seiner ersten Bedekung bedient hat: Sie gibt den Indianern Schatten, und dient in Egypten zu Gehägen; aus ihren großen, glatten, beugbaren und zähen Blättern machen sich die Afiaten Kleider; damit bedecken sie ihre Häuser; sie sind ihre Blattdeden und Leilacher, und darein wickeln sie ihre Speisen, ihr Hausgeräthe und ihre Leichname; ihre Früchte werden roh oder unter der Asche gebraten zum Nachtsch gespeist, oder ersetzen sie, geröstet oder gekocht, die Stelle des Brodes: Sie heißt bey Sloane: *Musa caudice viridi, fructu longiore fasciato anguloso*; bey Trew; *Musa*

Cliffortiana; bey Plumier: *Musa fructu cucumerino longiori*; bey Royen: *Musa racemo simplicissimo*; bey Lobeln: *Musa serapionis*; und bey Dalechamp: *Musa five ficus indica Acostae*.

Musa sapientum, spadice nutante, floribus masculis deciduis, Muse der Weisen, deren Blumenkolbe überhängt, und deren männliche Blumen abfallen; Bananabaum; sie wächst in beyden Indien wild: Ihre Wurzel dauert mehrere Jahre; ihr Stengel ist geflekt, und wird bis zwanzig Schuhe hoch; ihre Blätter sind schön geadert; ihre Früchte sind gerade, kurz und wohlriechend, und haben stumpfe Eke: Sie muß, wie die Paradiesfeige, behandelt, und kann eben so vermehrt werden: Sie heißt bey Sloane und Trew: *Musa caudice maculato, fructu recto rotundo brevior odorato*; bey Browne: *Musa spadice nutante, fructu breviori obtuso anguloso*.

• *Bibai*, spadice erecto, spathis persistentibus, Bihaimuse, mit aufrechter Blumenkolbe, und bleibenden Blumenscheiden; das heißere America ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind ungemein groß; ihre Blumenscheiden umfassen den Stengel, stehen wechselsweise an demselbigen, und sind bald bunt, bald schwärzlich; ihre Frucht enthält drey Samen, und wird in ihrem Vaterlande roh, oder gesotten, oder unter der Asche gebraten, gespeist: Sie heißt bey Browne: *Musa spadice erecto, spathis rigidis amplexantibus distiche & alternatim sitis*.

• *Troglodytarum*, spadice erecto, spathis deciduis, Affenmuse, mit aufrechter Blumenkolbe, und abfallenden Blumenscheiden; sie kommt von den moluccischen Eilanden:

landen: Ihr Stamm und ihre Früchte sind voll von einem blutrothen Saft; die letztere enthalten viele Samen, erregen Jucken im Munde, und werden daher nicht roh, und auch selten gespeist, wann sie unter der Asche gebraten sind, weil sie alsdenn ekelhaft, süß und klebricht schmecken; sie treiben auf den Harn, und schaden ihn, ohne der Gesundheit zu schaden, blutroth: Sie heißt bey Rumpff: *Musa uranoscopos*.

Musa undecima, Pisang Batuu, bedeutet bey Rumpff eine Spielart der Affenmuse.

Musae affinis altera, hierunter versteht E. Bauhin die Muse der Weisen.

• *affinis in regno Catay*. scheint bey ihm die Pharaonsseige zu seyn.

Musaenda v. Mussaenda.

Muscari, ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Adanson und Miller diejenige Arten des *Syacinths* vereinigen, deren Blumenkrone kurz und trugförmig ist, und sechs Kerben hat, der Beyname, den Linne' dem *Muscatenhyacinth* gibt, und die Benennung, unter welcher ihn Clusius versteht.

• *arvense juncifolium caeruleum minus*, so nennt Tournefort den Traubenhyacinth.

• *arvense juncifolium carneum minus*, bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen mit fleischrother Blume.

• *arvense juncifolium exalbidum minus*, hierunter versteht er eine andere, deren Blume in das Weiße spielt.

• *arvense juncifolium minus colore ex caeruleo & albo variegato, instar porcellanae*, also nennt Boer-

haave eine andere, deren Blume blau und weiß, und bunt, wie Porcellan, ist.

Muscari arvense latifolium flore albo, bedeutet bey Tournefort eine Abart des *Arerhyacinths* mit weißer Blume.

• *arvense latifolium purpurascens*, hierunter versteht er den *Arerhyacinth*.

• *byzantinum, flore candicante*, so nennt er eine constantinopolitaniſche Abänderung desselbigen mit weißlicher Blume.

• *caeruleum majus*, bedeutet bey ihm Linne's zehende Art des *Syacinths*.

• *caeruleum minus latifolium*, hierunter scheint er eine kleinere und frühere Spielart desselbigen zu verstehen.

• *flavo colore; flavo flore; flavum*; scheint bey Clusius, Tournefort und Gerard eine Abart des *Muscatenhyacinths* mit gelber Blume zu seyn.

• *flore albo*, so nennt Tournefort eine Abänderung der zehenden Art des *Syacinths* nach Linne' mit weißer Blume.

• *flore ex caeruleo - vieto viridescence*. bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des *Muscatenhyacinths* mit schwärzlich - grünlicher Blume.

• *flore obsoleto albo*, bedeutet bey Beslern den *Muscatenhyacinth*.

• *flore obsoleto nigro*, hierunter versteht er eine Abart desselbigen mit schwärzlich - grünlicher Blume.

• *floribus e caeruleo - virescentibus*, so nennt er eine Abänderung der zehenden Art des *Syacinths* nach Linne' mit blau - grünlichen Blumen.

• *latifolium speciosius*, bedeutet bey ihm eine andere, welche an-

sehn

sehnlicher ist, und fleischrothe Blumen hat.

Muscari luteo flore, hierunter versteht Besler eine Spielart des *Muscatenhyacinths* mit gelber Blume.

• *majus obsoleto albo flore*, so nennt er den *Muscatenhyacinth*.

• *moschatum griseum obsoleto flore*, bedeutet bey Tournefort eine Abart desselbigen mit grauer Blume.

• *obsoletiore flore; obsoletiore flore ex purpura virente*, hierunter verstehen Clusius und Boerhaave den *Muscatenhyacinth*.

• *orientale odoratissimum, amplissimo folio, flore maximo flavo vario*, scheint bey ihm eine morgenländische, sehr wohlriechende Spielart desselbigen mit sehr grossen, buntgelben Blumen zu seyn.

• *panicula eirrhusa purpurea longiore & strictiore*, so nennt Boerhaave eine Abänderung des monströsen *Hyacinths* mit purpurrother, langer und schmaler Rispe.

• *panicula comosa purpureo-vioacea*, bedeutet bey ihm den *Coralhyacinth*.

• *panicula ex purpura rubella rotunda brevi*, hierunter versteht er eine Spielart des monströsen *Hyacinths* mit purpurrothlicher, runder und kurzer Rispe.

• *praecox flore luteo*; so nennt Tournefort eine frühe Abart des *Muscatenhyacinths* mit gelber Blume.

• *Turcarum*; bedeutet bey J. Camern den *Muscatenhyacinth*.

• *Turcarum, flore luteo*, so nennt Tournefort eine frühe Abart des *Muscatenhyacinths*, mit gelber Blume.

• *uva ramosa majus*, so nennt Tournefort eine ästige Art des *Hyacinths* mit runden blauen Blumen.

Muscari uva ramosa minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung desselbigen.

Muscarius, unter diesem Gattungsnamen begreift Siegesbeck diejenige Arten des *Hyacinths*, deren Blume rund und frugförmig ist.

Muscatella; Muscatellina; hierunter verstehen einige das Bisamkrautlein.

Musci capillaris altera species, also nennt Döboudaus eine kleinere Spielart des gemeinen *Harmosfes*.

• *genus, quod pro spica vendebatur*, bedeutet bey Cäsalpin die keulförmige Bärklappen.

Muscipula, ist nicht nur die Benennung, unter welcher J. Camerer die armerische *Silene*, Pena und Lobel aber Linne's sieben und zwanzigste Art dieser Gattung verstehen, und der Beyname, welchen Linne sowohl der letzten, als dem Fliegenschmapper gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Rivin und Rupp diejenige Arten der *Silene* vereinigen, deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist.

• *altera, flore muscoso*, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp das Ohrlöfflein Kraut.

• *flore albo*, so nennt Besler eine Spielart der armerischen *Silene* mit weisser Blumenkrone.

• *flore rubro*, bedeutet bey ihm die armerische *Silene*.

• *major, calyce turgido ventricoso*, hierunter versteht J. Bauhin Linne's fünfzehende Art der *Silene*.

• *muscoso flore, five ocymoides bellidiforme*, also nennt er das Ohrlöfflein Kraut.

• *pratensis vesicaria*, bedeutet bey Rupp den gemeinen Behen.

• *salmantica minor*, hierunter versteht

verstehet Parkinson das Ohrschleimkraut.

Muscipula sive *armoraria* altera, so nennen Dalechamp und Lobel die armerische *Silene*, der letztere aber in seinen Abbildungen das Ohrschleimkraut.

• • *sive viscaria altera flore muscosa*; bedeutet bey Pena das letztere.

Muscipulae majori, calyce ventricoso similis; hierunter versteht J. Bauhin die Fegellarartige *Silene*.

Musco similes; also nennt Linscor moosartige Gewächse, welche man in Ternate mit einer ziemlich langen Schnur in einen Bündel zusammen bindt, und in das Meer wirft, um Fische zu fangen.

Musco-fungus arboreus angustior scutellatus & peltatus; ist bey Morison eine schmalblättrichte Spielart der Kelchflechte.

• • *arboreus, capitulis rostratis*; also nennt er die Kelchflechte.

• • *arboreus cinereus minor, marginibus pilosis*; bedeutet bey ihm eine kleinere Abart der gefranzten Flechte.

• • *arboreus cinereus scutellatus: marginibus pilosis*; hierunter versteht er die gefranzte Flechte.

• • *arboreus platyphyllos, ramulus e viridi fuscus*; also nennt er die Lungenflechte.

• • *arboreus tenuior, scutellis vel capitulis cavis*; bedeutet bey ihm eine Abänderung der Eschenflechte.

• • *arborum angustior pultaceus & scutellatus*; ist bey ihm die Eschenflechte.

• • *arborum capillaceus, scutis amplis per ambitum pilis radiatis*; hierunter versteht er die blühende Flechte.

• • *coralloides montanus ramosissimus cinereus vulgaris*; also nennt er die Alpenrennthierflechte.

Musco-fungus coralloides terrestris dense ramificatus cinereus & veluti incrustatus norwegicus; bedeutet bey ihm die Osterflechte.

• • *gracilior ramosus, calycibus serratis*; hierunter versteht er diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1951 beschreibt.

• • *lichenoides arborum crispus cinereus subtus nigricans*; also nennt er die eisengraue Flechte.

• • *lichenoides arborum hybernicus scutellatus*; ist bey ihm die weißlichte Flechte.

• • *lichenoides crustae modo arboribus adnascens cinereus, mollior & in angustas lacinias divisus*; bedeutet bey ihm eine aschgraue, welche und in schmale Lappen gespaltene Spielart der zweiten runzlichten Flechte.

• • *lichenoides crustae modo adnascens major cinereus*; hierunter versteht er die zweyte runzlichte Flechte.

• • *lichenoides minor cinereus vulgarissimus*; so nennt er die Steinflechte.

• • *lichenoides minor vulgaris pullus*; scheint bey ihm eine Abart der zweiten runzlichten Flechte zu bedeuten.

• • *lichenoides minor vulgarissimus flavus*; hierunter scheint er die Lichtflechte zu verstehen.

• • *lichenoides scutellatus ex cinereo viridis*; so nennt er diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 2002 beschreibt.

• • *montanus corniculatus major*; bedeutet bey ihm die pfriemenförmige Flechte.

• • *montanus corniculatus minor*; hierunter versteht er die spannenlange Flechte.

• • *pyxidatus calyce altero alteri innato*; so nennt er die dünne Flechte.

• • *pyxidatus calyce altero alteri innato, apicibus nonnunquam coccineis*

eineis; bedeutet bey ihm eine Abänderung derselbigen mit scharlachrothen Spitzen.

Musco-fungus pyxidatus gracilior ramosus, calycibus ferratis; hierunter versteht er diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1951 beschreibt.

- . pyxidatus muralis major & rugosior; so nennt er die büchsenartige Flechte.

- . pyxidatus saxatilis; bedeutet bey ihm die gesaumte Flechte.

- . quernus latifolius cinereus; hierunter versteht er die Eschenflechte.

- . tartareus albescens rugosus farinaceus; also nennt er die Büchsenflechte.

- . terrestris latifolius cinereus, hepaticae facie; bedeutet bey ihm die Sundersflechte.

- . terrestris minor crispus, foliis superne e flavo virecentibus, inferne albicantibus; hierunter scheint er eine krause, oben gelbgrünlichte und unten weißlichte Spielart der flechtenartigen Gallerte zu verstehen.

- . terrestris minor fuscus, foliis e latitudine crenatis musco innascens; also nennt er die flechtenartige Gallerte.

Muscoides; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner drey und zwanzigsten Art des Meergrases und seiner dritten Art des Keulschwammes gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Micheli und ehemals Haller einige samen tragende Arten der Jungermannie vereinigen, deren Blätter an denen Sprossen in mehreren Reihen, wie Dachziegel, auf einander liegen.

- . minimum, foliis alternis: superioribus circinatis, inferioribus cucullatis, flore pediculo fere carente; bedeutet bey Micheli die erweiterte Jungermannie.

- . sive muscus capillaris minimus,

capitulo minimo pulverulento; hierunter versteht Baillant Linne's vierte Art des Sternmosses.

Muscoides squamosum atrocinerum, foliis subrotundis; also nennt Haller eine schwarzgraue Abart der breitblättrichten Jungermannie.

- . squamosum atrovirens, foliis subrotundis; bedeutet bey Micheli die breitblättrichte Jungermannie.

- . squamosum saxatile nigro-purpureum, furculis angustioribus, foliis circinatis minoribus; hierunter versteht er die tamariskenartige Jungermannie.

Muscofae; mossartige Gewächse, so nennt man solche, welche in ihrer äußerlichen Stellung und Ansehen denen Moosen nahe kommen.

Musch, Mos, so nennen die meiste Schriftsteller zimlich kleine Gewächse, deren Befruchtungsart noch zimlich unbekannt ist, und Linne' macht sie zu einer Ordnung seiner Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern; sie haben nicht immer ware Wurzeln; dauern aber mehrere Jahre, und wachsen, wann sie ganz vertrocknet sind, noch nach zwey hundert Jahren wieder aufs neue fort, wann sie nur angefeuchtet werden; sie schmecken ekelhaft süß, und blühen meistens zu Ende des Winters; es steht nemlich an dem Gipfel des Stengels und der Aeste bald ohne Stiel, bald auf einem eigenen Stiel eine Büchse mit einem Defel, und bey den meisten noch mit einer Haube über den Defel und die Büchse; diese ist mit einem grünen Brey angefüllt, welcher zu einem ganz feinen braunen Staube wird; sie bildet sich unter der Haube, und ist anfangs ganz damit bedekt, diese aber schiebt sich, wann sie anwächst, und reißt zuletzt entzwey; ist der Staub reif, so fällt der

der Kefel, der bisher vest faß, mit der Haube ab, und an der Mündung der Wüchse zeigt sich eine oder zwei Reihen Hare, welche denen Augenliedern gleichen, und nach innen zu gerichtet sind, wann es nur eine Reihe ist; sind es aber zwei, wie bey dem Aftmose, so steht die äußere Reihe nach außen, und die innere nach dem Mittelpuncte der Wüchse; was wir mit Linne' bey dem Sternmose für weibliche Blumen beschreiben haben, scheinen nach andern Schriftstellern nur junge Blätter zu seyn, welche in Gestalt eines Sterns auskeimen: die meisten Landwirthe halten sie für die schädlichste Unkräuter auf ihren Gütern; sie sind aber nur in so fern schädlich, in so fern sie nützlichern Gewächsen den Platz nehmen, und vielmehr eine Wirkung und ein Anzeigen eines unfruchtbaren, kalten und morastigen Bodens, und verlihren sich daher auch bald, so bald dieser durch aufgestreute oder untermengte Verbesserungserden Kalk, Gyps, Asche oder Ruß verändert wird; eben so sind sie an Bäumen und Stauden nicht sowol eine Krankheit, als vielmehr die Folge einer Krankheit, und es ist noch unentschieden, ob sie nicht in einigen Fällen denselbigen zum Schutz gegeben sind: man muß! sie daher entweder gar nicht, oder doch sehr behutsam abschaben: So unangenehm aber ihr Anblick einem eigennützigem Landwirthe seyn mag, und öfters seyn muß, so leisten sie doch nach der weisesten Einrichtung des großen Schöpfers in der ganzen Haushaltung der Natur treffliche Dienste: die meiste, besonders diejenige, welche im Troknen ihre Farbe verändern, geben eine Farbe; einige können zu natürlichen grünen Lauben, zur Erhaltung der

Pomeranzen- und Citronenbäume, besonders wann sie verschift und eingepakt werden, zum Aufkeimen der meisten Samen; andere zu verschiedenen Absichten in der Arzneykunst; andere zur Verbesserung des umgeschlagenen Weins, andere zu Auffüllung der Polster, gebraucht werden; man kann sich ihrer auch bedienen, wann sie vermodert sind, sie zu Kohlen brennen, mit Stroh, Heißig und Heide vermengen, und Darrhäuser und Backöfen damit einheizen: Wer sich von diesem vielfachen Nutzen der Mose noch weiter überzeugen will, den verweisen wir auf Gleditschs Abhandlung von diesem Gegenstande, die er denen neuen Denkschriften der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin für das Jahr 1771 einverleibt hat, auf Webers academische Probschrift von den Arzneykräften der Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern die zu Kiel im verflossenen Jahre, und auf Voglers Streitschrift von den Mosen und Aftermosen, welche zu Erhaltung der Gesundheit dienen, die in eben diesem Jahre zu Gießen vertheidiget worden ist: Um ihre botanische Geschichte haben sich vorzüglich Dillen, Micheli, Haller und ganz neuerlich Neckar verdient gemacht: Bey vielen ältern Schriftstellern bedeutet diese Benennung die Saltenflechte.

Maleus abietis facie; bedeutet bey C. Bauhin das baumartige Aftmos.

. *ad polytrichoidem accedens, arbusculam referens, foliis longis*; *ad polytrichoidem accedens, ramosus, foliis longis lucidis & veluti crispis*; ist bey Rai und Morison das gedäpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. *adianti aurei facie humilis, capitulo rotundo turgido, calyptra villosa incana*; hierunter versteht

Burbaum eine Spielart des har-
mosartigen Sternmoses.

*Muscus adiantii capitulis, lycopodii in
modum per terram se spargens*; also
so nennt Morison vermuthlich eine
mit dem wellenförmigen Astmo-
se nahe verwandte Art.

- *• albus marinus*; scheint bey Im-
perati eine weisse harzartige Art des
Meergrases zu seyn.

- *• alpinus cirrhosus f. crinium tor-
torum instar crispatus*; bedeutet bey
Scheuchzern das gedrehte Kno-
tenmos.

- *• alpinus lychnidis flore*; hierun-
ter versteht J. Bauhin die stamm-
lose Silene.

- *• alpinus ramosior erectus, fla-
gellis brevioribus lanuginosus*; ist
bey Plukenet das astmosartige
Knotenmos.

- *• alter πλατυπυκνoδασυφυλλος*;
so nennt Columna die gefranzte
Flechte.

- *• alter quernus latifolius coralloides
αφυλλος*; bedeutet bey ihm die
Kelchflechte.

- *• amarus absinthii folio*; hierun-
ter scheint J. Bauhin die Kleien-
artige Flechte zu verstehen.

- *• americanus denticulatus major*; so
nennt Tournefort eine größere Ab-
art der federartigen Bärlappen.

- *• americanus denticulatus minor*;
bedeutet bey ihm die federartige
Bärlappen.

- *• americanus linariae foliis acu-
tissimis*; hierunter versteht er eine
Abänderung der Bärlappe mit
leinblättern mit sehr spizigen
Blättern.

- *• americanus maximus linariae
folio*; also nennt er die Bärlappe
mit leinblättern.

- *• apocarpus aquaticus, foliis tri-
angularibus complicatis*; bedeutet
bey Rupp das Sieberflusmos.

- *• apocarpus arboreus ramosus*;
hierunter versteht Baillant das
gestreifte Knotenmos,

*Muscus apocarpus hirsutus saxi adna-
scens, capitulis obscure rubris*, so
nennt er das unfruchtbare Kno-
tenmos, oder diejenige Art, wel-
che Haller unter 1793 beschreibt.

- *• aquaticus bombycinus retiformis*;
bedeutet bey Löseln das netz-
förmige Grasleder.

- *• aquaticus bombycinus, tenuissi-
mis filamentis*; hierunter versteht
er das blasige Grasleder.

- *• aquaticus conserva dictus*; ist
bey Boerhaave eine Art des Gras-
leders.

- *• aquaticus denticulatus*; aquati-
cus folio expanso; so nennen Lösel
und C. Bauhin das Sieberflus-
mos.

- *• aquaticus pilis acutis*; bedeutet
bey Perivern, Morison und Bail-
lant diejenige Art des Astmoses,
welche Haller unter 1781 be-
schreibt.

- *• aquaticus, terrestri vulgari fimi-
lis major*; aquaticus, viticulis lon-
gis minus ramosis lucidis; hierun-
ter verstehen Burbaum und Moris-
son das Sieberflusmos.

- *• arboreus*; so nennen Tragus,
Matthiol, Anguillara, Dodonäus,
Dalechamp, C. Durante und Tha-
lius die Saltensflechte.

- *• arboreus apocarpus, foliis pinna-
tis*; bedeutet bey Burbaum das
federartige Flusmos.

- *• arboreus capillaceus longissimus
& niger*; hierunter versteht
Scheuchzer die Mänsflechte.

- *• arboreus capitulis cavis*; also
nennt C. Bauhin die gefranzte
Flechte.

- *• arboreus coralloides*; bedeutet
bey ihm die Kelchflechte.

- *• arboreus cum orbiculis*; hier-
unter versteht er die blühende
Flechte.

- *• arboreus niger & tenuior*; also
nennt Dodonäus die gegliederte
Flechte.

- *• arboreus pyxoides pilosus*; hier-
unter

unter versteht Lßel die gefranzte Flechte.

Muscus arboreus ramosus longissimus cinereus; so nennt Scheuchzer diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1975 beschreibt.

- *arboreus splendens myosuroides*; bedeutet bey Baillant das eichhornartige Astmos.

- *arboreus splendens sericeus*; hierunter versteht er das Seidenmos.

- *arboreus, Usnea officinarum; arborum*; also nennen C. Bauhin, Lonicer und Theodor die Salzenflechte.

- *argenteus, capitulis reflexis*; bedeutet bey Rai das silberne Knotenmos.

- *aridus crustatus*; hierunter versteht Parkinson die Steinflechte.

- *aureus capillaris medius*; also nennt Hermann das gemeine Sarmos.

- *aureus capillaris minimus, capitulo longo subflavo*; so nennt er eine sehr kleine Spielart desselben mit gelblicher Büchse.

- *aureus capillaris minimus, capitulo oblongo rotundo subviridi*; bedeutet bey ihm eine andere sehr kleine Abart mit grünlicher Büchse.

- *aureus capillaris minor*; hierunter versteht Boerhaave eine kleinere Abänderung desselben.

- *aureus capillaris minor, capitulis geminatis erectis, mutuo incubitu adnatis*; so nennen Plukenet und Morison Linne's dritte Art des Schirmmoses.

- *aureus capillaris palustris, inter folia folliculis rotundis quadripartitis*; bedeutet bey Plukenet den Pilsenfarren.

- *bisfolius procumbens, foliis subrotundis*; hierunter versteht Lßel die milzkrautartige Jungermannie.

- *capillaceus albus montanus*; scheint bey Boerhaave eine weiße

Art des Knotenmoses zu bedeuten, welche auf Bergen wächst.

Muscus capillaceus aphyllus, capitulo crasso bivalvi also nennen Burbaum und Dillen das Burbaumische Mos.

- *capillaceus, capitulis pyriformibus tubulosis*; hierunter versteht Burbaum Linne's vierte Art des Schirmmoses.

- *capillaceus, capitulis tenuissimis erectis*; also nennt Burbaum diejenige Art des Knotenmoses, welche Haller unter 1814 beschreibt.
- *capillaceus cinerei coloris e ramis ilicis dependens*; ist bey Clusius die Bartflechte.

- *capillaceus densissimus lanuginosus*; bedeutet bey Baillant das Küssenknotenmos.

- *capillaceus & sericeus americanus nigricans*; hierunter versteht Tournefort eine seidenzarte amerikanische und schwärzlichte Art des Knotenmoses.

- *capillaceus, floribus in apice coccineis exsparsis*; bedeutet bey Burbaum eine Spielart des gemeinen Sarmos.

- *capillaceus, foliis pallidis, pediculis pluribus ex communi theca egredientibus*; hierunter versteht Burbaum das Besemknotenmos.

- *capillaceus, foliis unam partem spectantibus*; also nennt Baillant das Heidenknotenmos.

- *capillaceus, folio rotundiore, capsula oblonga incurva*; bedeutet bey Tournefort Linne's fünfte Art des Sternmoses.

- *capillaceus lanuginosus minimus*; also nennt Baillant das Küssenknotenmos.

- *capillaceus longissimus*; also nennt C. Bauhin die Bartflechte.

- *capillaceus major, capitulis crassifloribus cylindraceis nutantibus*; hierunter versteht Baillant das harzarte Sternmos.

Muscus capillaceus major capitulis globosis; also nennt Burbaum das apfeltragende Knotenmos.

• *capillaceus major, capitulis longissimis & acutissimis*; scheint bey Tournefort eine grose Art des Knotenmoses mit sehr langen und spizigen Büchsen zu bedeuten.

• *capillaceus major & elatior, capitulis cylindraceis obtusis nutantibus*; scheint bey Tournefort eine hohe Art des Sternmoses mit walzenförmigen, stumpfen und überhängenden Büchsen zu bedeuten.

• *capillaceus major, foliis tenuissimis, corniculis acutis*; also nennt Tournefort eine kleinere Abart des gemeinen Harmoses.

• *capillaceus major, pediculo & capitulo crassioribus*; also nennt Baillant das gemeine Harmos.

• *capillaceus major, pediculo & capitulo tenuioribus*; bedeutet bey Baillant das Besenknottenmos.

• *capillaceus major, pediculo tenuiori*; hierunter versteht Tournefort eine größere Art des Sternmoses mit dünneren Stielen.

• *capillaceus major ramosus, capitulo angustissimo*; hierunter scheint Tournefort eine grose ästige Art des Sternmoses mit sehr schmalen Büchsen zu verstehen.

• *capillaceus major stellatus*; bedeutet bey Baillant Linne's zehende Art des Sternmoses.

• *capillaceus medius, capitulis globosis*; bedeutet bey Baillant das apfeltragende Knotenmos.

• *capillaceus minimus acaulos, calyptra striata*; also nennt Baillant eine Spielart des gestreiften Knotenmoses.]

• *capillaceus minimus, calyptra longissima erecta*; scheint bey Tournefort eine sehr kleine Spielart des gemeinen Harmoses zu bedeuten.

• *capillaceus minimus, calyptra longa conoide nitida*; also nennt (Oenomat. Botan. Tow. VI.)

Tournefort das lichtschneuze ähnliche Knotenmos.

Muscus capillaceus minimus, calyptra villosa; bedeutet bey Baillant eine Abänderung des gestreiften Knotenmoses.

• *capillaceus minimus, capitulis majoribus pyriformibus rectis*; also nennt Tournefort eine Abart des birnartigen Knotenmoses mit grosen und aufrechten Büchsen.

• *capillaceus minimus, capitulis pyriformibus turgidis*; hierunter versteht Baillant das birnförmige Knotenmos.

• *capillaceus minimus capitulo minimo pulverulento*; hierunter versteht Baillant Linne's vierte Art des Sternmoses.

• *capillaceus minimus, capitulo nutante, pediculo purpureo*; bedeutet bey Baillant das Rasentorfmos.

• *capillaceus minimus muralis fericeus*; also nennt Tournefort eine seidenzarte, glänzende, kriechende und sehr kleine Art des Knotenmoses, welche an Mauern wächst.

• *capillaceus minimus muralis stellatus*; hierunter versteht Tournefort Linne's achte Art des Sternmoses.

• *capillaceus minimus plumosus elegans*; hierunter versteht Baillant das Seidenknottenmos.

• *capillaceus minor, calyptra tomentosa*; hierunter versteht Baillant das harmosartige Sternmos.

• *capillaceus minor, capitulis geminatis*; bedeutet bey Baillant Linne's dritte Art des Sternmoses.

• *capillaceus minor, capitulo longiori falcato*; hierunter versteht Baillant das wellenförmige Knotenmos.

• *capillaceus minor, folio breviori, capitulo nutante*; hierunter ver-

steht Tournefort eine kleinere Abart des gemeinen Sarmoses.

Muscus capillaceus, multifido folio albidus; hierunter scheint C. Bauhin eine weißlichte Art des Meergrases zu verstehen, deren Blätter in viele harzarte Blättlein zerspalten sind.

• • *capillaceus multifidus niger*; scheint bey C. Bauhin eine schwarze Art des Meergrases zu seyn, deren Blätter in viele harzarte Fäden zerspalten sind.

• • *capillaceus, omnium minimus*; bedeutet bey Baillant das gestumpfte Knotenmos.

• • *capillaceus, omnium minimus, foliolis longioribus & angustioribus*; hierunter versteht er das grünlichte Knotenmos.

• • *capillaceus palustris, flagellis longioribus bifurcatis*; so nennt Tournefort das Sumpfsternmos.

• • *capillaceus ramosus, capitulis pluribus caulibus adhaerentibus*; hierunter scheint Baillant eine Abart des gestreiften Knotenmoses zu verstehen.

• • *capillaceus ramosus minor, capitulo angustissimo*; also nennt Tournefort eine ästige und kleinere Art des Sternmoses mit sehr schmalen Büchsen.

• • *capillaceus fericeus coridis facie*; bedeutet bey Tournefort eine seidenzarte Art des Knotenmoses, welche an Steinen wächst.

• • *capillaceus stellatus prolifer*; hierunter versteht Baillant eine kleinere Abart des gemeinen Sarmoses.

• • *capillaceus tenuissimus, pediculo longissimo purpurascente, capitulo rotundiore*; also nennt Baillant das Quellensternmos.

• • *capillaris*; bedeutet bey Gerard das gemeine Sarmos.

• • *capillaris, capitulis longioribus inflexis*; hierunter versteht Bur-

Muscus capillaris, capitulis tenuissimis erectis; bedeutet bey Buxbaum das Knotenmosartige Astmos.

• • *capillaris, capitulo parvo reflexo, pediculi ima parte rubro purpurea, superiori luteo-viridi*; hierunter versteht Morison das Rasenknotenmos.

• • *capillaris, cauliculis longissimis & acutissimis*; hierunter versteht Morison das pfriemensförmige Knotenmos.

• • *capillaris, corniculis longissimis incurvis*; so nennt Baillant das pfriemensförmige Knotenmos.

• • *capillaris, foliis angustis, capsulis reflexis*; hierunter versteht Buxbaum das harzarte Sternmos.

• • *capillaris, foliis latiusculis congestis, capitulis longis reflexis*, hierunter versteht Morison das harzarte Sternmos.

• • *capillaris folio longiore*, also nennt Magnol das harzarte Sternmos.

• • *capillaris, folio rotundiore, capsula oblonga incurva*, also nennt Magnol das harzarte Sternmos.

• • *capillaris major & elatior, capitulis longis obtusis deorsum reflexis et veluti pendulis, praealtis pediculis rubris*, bedeutet bey Morison eine große und hohe Art des Sternmoses, mit langen, stumpfen, und unter sich gebogenen Büchsen, welche auf rothen sehr hohen Stielen stehen.

• • *capillaris minimus, capitulo minimo pulverulento*, bedeutet bey Baillant Linne's vierte Art des Sternmoses.

• • *capillaris minimus cucullatus*, hierunter versteht Magnol das lichtschnenzähnliche Knotenmos.

• • *capillaris minor*, hierunter versteht Gerard eine kleinere Abart des gemeinen Sarmoses.

• • *capillaris minor, capitulis erectis*,

aïs, bedeutet bey Micheli das *Maurenknotenmos*.

scheint er eine kleinere Abart derselbigen zu verstehen.

Muscus capillaris minor, capitulis erectis, vulgarissimus, foliis in pilum desinentibus, hierunter versteht Baillant eben dieses.

• *capillaris minor, capitulis erectis, vulgarissimus non villosus*, also nennt er eine Abart desselbigen.

• *capillaris palustris, flagellis longioribus bifurcatis*, also nennt Baillant das *Sumpffsternmos*.

• *capillaris parvus, capitulis magnis pyriformibus erectis in pediculis brevibus*, also nennt Rai das birnförmige *Sternmos*.

• *capillaris, pediculis bulbosis uncialibus pallidis, capitula oblonga reflexa sustinentibus*, hierunter versteht Rai Linne's fünfte Art des *Sternmoses*.

• *capillaris, ramosus capitulis candidantibus*, so nennt Scheuchzer eine Spielart des unfruchtbaren *Knotenmoses*.

• *capillaris saxatilis sericoides*, scheint bey Magnol eine seidenartige Art des *Knotenmoses* zu seyn, welche auf Steinen wächst.

• *capillaris testorum, densis caespitibus nascens, capitulis oblongis, foliis in pilum oblongum desinentibus*, bedeutet bey Baillant das *Seldknotenmos*.

• *capitulo inflexo, pene acaulos*, bedeutet bey Petivern das *Küßknotenmos*.

• *catharticus*, bedeutet bey Vorrich die eisländische Flechte.

• *caule rigido instar fili chalybei*, also nennt Rai die stielartige Flechte.

• *ceranoides albus fungosus, apicibus nigris*, bedeutet bey Plukenet die *Orseille*.

• *ceranoides major*, bedeutet bey C. Bauhin die pfriemensförmige Flechte.

• *ceranoides minor*, hierunter

Muscus ceranoides palmensis, comis digitatis, orchili dictus, hierunter versteht Petiver die *Orseille*.

• *clavatus ceranoides nigredine splensens*, hierunter versteht Plukenet den schlangenzungenartigen *Keulschwamm*.

• *clavatus erectus, crispatis foliolis*, also nennt Plukenet die überhängende *Bärslappe*.

• *clavatus & pes leoninus*, so nennen Lobel und Gerard die gemeine *Bärslappe*.

• *clavatus foliis cupressi*, bedeutet bey C. Bauhin die geebnete, bey Rai aber die *Alpenbärslappe*.

• *clavatus, juniperinis foliis reflexis, clavis singularibus sine pediculis*, hierunter versteht Morison die jährige *Bärslappe*.

• *clavatus procumbens*, also nennt Besler die gemeine *Bärslappe*.

• *corallinus s. Corallina montana*, also nennt J. Bauhin die *Alpensthiersflechte*.

• *corallinus s. coralloides montanus*, hierunter versteht Theodor diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1957 beschreibt.

• *coralloides*, bedeutet bey Barrelier diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1954 beschreibt.

• *coralloides mollior & elatior albidus tubulosus*, also nennt Morison diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1959 beschreibt.

• *coralloides saxatilis, cervi cornua referens*, also nennt C. Bauhin diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1954 beschreibt.

• *coralloides, s. cornutus montanus*, bedeutet bey C. Bauhin die *Alpenrennthiersflechte*.

• *corniculatus*, hierunter versteht J. Bauhin und Theodor die pfriemensförmige Flechte; Theodor

vor den mitternächtlichen voll-
blühenden Sarren.

Muscus cornua cervi referens, corni-
culis brevissimis, so nennt Barre-
lier diejenige Art der Flechte, wel-
che Haller unter 1954 beschreibt.

• *cornucopioides alpinus saxatilis*,
bedeutet bey Boccone diejenige Art
der Flechte, welche Haller unter
1917 beschreibt.

• *cornucopioides cristatus*, hierun-
ter scheint er Linne's acht und
fünfzigste Art der Flechte zu ver-
stehen.

• *coronatus humilis*, hierunter
• versteht Morison eine kleinere
Spielart des gemeinen Sarmos-
ses.

• *coronatus humilis, corniculis lon-
gissimis acutissimis*, hierunter ver-
steht Morison das Besemknoten-
mos.

• *coronatus humilis, foliolis latio-
ribus stellatim nascentibus donatus*;
bedeutet bey Morison das spross-
sende Sternmos mit Quendels-
blättern.

• *coronatus humilis minimus, fo-
liolis, pediculis & capitulis mini-
mis erectis*; bedeutet bey Morison
Linne's vierte Art des Sternmos-
ses.

• *coronatus humilis rigidior, ca-
pitulis longis acutis sessilibus ere-
ctis*; hierunter scheint Morison eine
sehr kleine Spielart des gemeinen
Sarmoses zu verstehen.

• *coronatus humilis, foliolis la-
tiusculis, capitulis pyriformibus ere-
ctis turgidiusculis*; hierunter ver-
steht Morison das birnförmige
Knotenmos.

• *coronatus humilis tenuifolius,*
pileolo magno acuto infra aperto ex-
tinctorium referente; so nennt Mo-
rison das lichtschneuzenähnliche
Knotenmos.

• *coronatus humilis tenuifolius,*
pileolo minore acutiore ruberrimo,

so nennt Boerhaave eine Spielart
des lichtschneuzenähnlichen Kno-
tenmoses.

*Muscus coronatus medius, foliis te-
nuissimis pallidis longiusculis, capi-
tulis erectis acutis*; bedeutet bey
Morison das Besemknotenmos.

• *coronatus medius, pileolo villo-
so tenuiore*; bedeutet bey Moris-
son eine kleinere Abart des gemei-
nen Sarmoses.

• *coronatus minimus, capillaceis
foliis, capitulis oblongis*; also nennt
Baillant das durchsichtige Sterna-
mos, und Morison das einfache
Knotenmos.

• *coronatus minimus, foliis &
capitulis oblongis in pediculis bre-
vissimis*; bedeutet bey Morison das
abgestumpfte Knotenmos.

• *coronatus minor, foliolis latiu-
sculis ad caulem convolutis, capitu-
lis cernuis & obtusis aureis*; hier-
unter versteht Morison Linne's
fünfte Art des Sternmoses.

• *coronatus norwegicus, pediculo
longissimo, umbraculo albo*; bedeuz-
tet bey Lobeln das rothe Schirm-
mos.

• *coronatus rigidus minor & hu-
millior, capitulis villosis breviori-
bus*; so nennt Morison das hars-
mosartige Sternmos.

• *cristam castrensem repraesentans,
flavescens, nemorosus ramo-
sus cassubicus*; hierunter versteht
Morison das Kammartige Ust-
mos.

• *crustae modo arboribus adnascens
cinereus mollior & in angustiores la-
cinias divisus*; bedeutet bey Rai
die aufgeblasene Flechte.

• *crustae modo arboribus adna-
scens, colore cinereo*; hierunter
verstehet E. Bauhin die Steinflechte.

• *crustae modo arboribus adna-
scens, colore flavescens*; also
nennt er die Wandflechte.

• *crustae modo arboribus adna-
scens,*

scens, colore viridante; bedeutet bey ihm, eine grünlichte Spielart derselbigen.

Muscus crustae modo arboribus adnascens flavus; hierunter versteht Rai die Wandflechte.

• *crustae modo arboribus adnascens pullus*; so nennt Rai die dunkle Flechte.

• *cupressiformis*; *cupressiformis ramosus*; so nennen C. Bauhin und Lösel die Osterflechte.

• *dendroides elatior, radice repente*; ist bey Baillant das fuchs-schwanzartige Astmos.

• *dendroides elatior, ramulis crebris minus furculosis, capitulis pedunculis brevibus insidentibus*; bedeutet bey Morison das baumartige Astmos.

• *dendroides sylvarum erectus, ramulis kali aemulis radice repente*; hierunter versteht Morison das fuchsschwanzartige Astmos.

• *densis foliis juniperinis in cespitem aggestis*; so nennt Lösel das Bergastmos.

• *denticulato similis*; bedeutet bey C. Bauhin das riemenartige Astmos.

• *denticulatus*; bedeutet bey Gerard die gezackte Bär-lappe.

• *denticulatus major*; hierunter versteht C. Bauhin die schweizerische Bär-lappe.

• *denticulatus lucens fluviatilis maximus, ad ramorum apices adianti capitulis ornatus*; scheint bey Baillant das dreyseitige Stermos zu bedeuten.

• *denticulatus major ex Ceylon*; so nennt Plukenet die riemenförmige Bär-lappe.

• *denticulatus minor*; bedeutet bey C. Bauhin die gezackte Bär-lappe.

• *denticulatus minor sericeus nostras, capitulis adianti*; also nennt Morison das gemeinste Astmos.

• *erectus abietiformis*; also nennt

Morison die tannenartige Bär-lappe.

Muscus erectus capillaceus densissimus, glauco folio; hierunter versteht Baillant das eisengraue Knotenmos.

• *erectus major foliis angustis caulis apressis*; hierunter versteht Baillant diejenige Art des Astmoses, welche Haller 1741 beschreibt.

• *erectus, foliis reflexis*; so nennt Baillant eine Abart des sparrichten Astmoses.

• *erectus hirsutus, capitulis longis acutis unguinatis cornicularum similibus vulgatissimus*; so nennt Morison das Geldknotenmos.

• *erectus indicus platyceros, filicem referens*; bedeutet bey Morison die ostindische Bär-lappe.

• *erectus, juniperi folio glauco*; hierunter versteht Baillant eine kleinere Spielart des gemeinen Saramoses.

• *erectus linariae folio major*; bedeutet bey Baillant das wellenförmige Knotenmos.

• *erectus major, foliis angustioribus acutis*; bedeutet bey Baillant das gemeinste Astmos.

• *erectus ramosus pallidus*; bedeutet bey C. Bauhin eine blaßgrüne Abart der tannenartigen Bär-lappe.

• *erectus ramosus saturate viridis*; hierunter versteht Morison die tannenartige Bär-lappe.

• *filicifolius s. pennatus minor, pinnulis plurimis ad mediam costam adnexis*; hierunter versteht Buxbaum das frauenhartige Astmos.

• *filicinus*; bedeutet bey Theodor, Gerard, und J. Bauhin das sprossende Astmos.

• *filicinus elegans s. Bryopteris*; hierunter verstehen Plukenet und Rai die ostindische Bär-lappe.

• *filicinus flavescens major ramosus*,

sus; also nennt Baillant das sprossende Astmos.

Muscus filicinus major; so nennt Buxbaum das Wandastmos, Morison und Tournefort das sprossende Astmos.

. . *filicinus major sericeus*; bedeutet bey Baillant das sprossende Astmos.

. . *filicinus minor*; scheint bey C. Bauhin das Wandastmos zu seyn.

. . *filicinus minor, capitulis longis gracilibus acutis*; hierunter scheint Boerhaave eine Spielart des Wandastmoses zu verstehen.

. . *filicinus minor floridus*; *filicinus minor repens*; hierunter verstehen Morison und Löbel das Wandastmos.

. . *filicinus palustris*; bedeutet bey Baillant das farrenartige Astmos.

. . *fistulosus corniculatus*; also nennen Barrelier und Boccone die gehörnte Flechte.

. . *fistulosus major*; hierunter versteht Gronov die gehörnte Flechte.

. . *floridus*; so nennt Gesner die stammlose Silene.

. . *fluitans, foliis & flagellis longis tenuibusque*; bedeutet bey Baillant diejenige Art des Astmoses, welche Haller 1761 beschreibt.

. . *foeniculaceus*; so nennt Daleschamp die blühende Flechte, Barrelier aber diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1973 beschreibt.

. . *foliis scutellatis, capitulo pyriformi nutante*; bedeutet bey Baillant Linné's fünfte Art des Sternmoses.

. . *folio lato subrotundo, capitulo singulari nutante, pediculo longo subrabente insidente*; hierunter versteht Baillant das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

Muscus frutescens fructu bicapsulari; also nennt Plumier die naßende Bärlappe.

. . *helveticus trichodes crispatus*; also nennt Petiver das gedrehte Knotenmos.

. . *hortensis*; hierunter versteht Tragus das gemeinste Astmos.

. . *humilis testorum subfuscus, capitulis brevibus, pileolis erectis, pedunculis curtis*; bedeutet bey Morison eine Spielart des gestreiften Knotenmoses.

. . *in ericetis proveniens*; also nennt Lobel das Quellensternmos.

. . *islandicus purgans*; hierunter versteht Borrich die eisländische Flechte.

. . *juniperi folio roseus prolifer*; bedeutet bey Baillant eine Abart des gemeinen Sarmoses.

. . *juniperifolius, capitulo quadrangulo*; also nennt Baillant das gemeine Sarmos.

. . *lactucae marinae similis*; ist bey C. Bauhin Linné's achte Art der Alce.

. . *lichenoides, foliis pennatis bifidis, major*; bedeutet bey Morison eine größere Spielart der zweymal gezahnten Jungermannie.

. . *lichenoides, foliis pennatis bifidis, minor*; hierunter versteht er die zweymal gezahnte Jungermannie.

. . *longissimus aquaticus, capillaceo folio*; also nennt Tournefort das angehäuften Grassleder.

. . *lycopodioides denticulatus, scandens repensve, in extremitatibus ramulorum polyspermos*; bedeutet bey Rai die vogelfusartige Bärlappe.

. . *marinus*; hierunter scheint Gerard eine weißlichte Art des Meergrases zu verstehen, deren Blätter in viele haarzarte Stübe gespalten sind; Clusius aber eine grüne Art.

Muscus marinus alghella, so nennt C. Bauhin eine Art des Meergrases.

• *marinus alter*, so nennt Dodonäus eine weißlichte Art des Meergrases, welche in viele harzarte Stücke zertheilt ist, Mathiol aber und C. Durante die lattichartige Alie.

• *marinus crispus pachycaulos loricatus niger*, hierunter versteht Boccone das vielförmige Grasleder.

• *marinus foliis abrotani*, hierunter versteht Dalechamp das gekerbte Meergras.

• *marinus herbaceus mollior*, bedeutet bey Cäsalpin eine weißlichte Art des Meergrases, welche in viele harzarte Stücke zerpalten ist.

• *marinus lactucae folio*, bedeutet bey C. Bauhin die lattichartige Alie.

• *marinus lactucae similis*, also nennt C. Bauhin die lattichartige Alie.

• *marinus latifolius*, hierunter versteht Dodonäus die lattichartige Alie.

• *marinus primus*, hierunter versteht Dodonäus eine weißlichte Art des Meergrases, welche in viele harzarte Stücke zerpalten

• *marinus tenuissime dissectus ruber*, scheint bey ihm das Knorpelartige Meergras zu bedeuten.

• *marinus tertius*, so nennt Theophrast eine weißlichte Art des Meergrases, welche in viele, harzarte Stücke zerpalten ist.

• *marinus Theophrasti*, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp die lattichartige Alie.

• *marinus trifolius*, bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Meergrases mit dreyfachen Blättern.

• *marinus virens latifolius*, so nennt Dodonäus die lattichartige Alie.

Muscus marinus virens tenuifolius, bedeutet bey Dodonäus das fenichelartige Meergras.

• *maritimus viridis multifido folio*, scheint bey C. Bauhin eine grünlichte Art des Meergrases zu bedeuten, deren Blätter in viele Stücke zerpalten sind.

• *maximus coridis folio, viticulis late ramosis*, so nennt Plumier die überhängende Bärlappen.

• *maximus, linariae foliis*, hierunter versteht Plumier die Bärlappe mit Leinblättern.

• *minimus eviridi argenteus, capitulis oblongis cernuis*, also nennt Morison das Küssenknotenmos.

• *minimus latifolius, capitulis erectis turgidis*, bedeutet bey Burbaum das birnförmige Knotenmos.

• *minimus lignosus, disco punctato*, hierunter versteht Boccone den gedüpfelten Becherschwamm.

• *minor denticulatus*, bedeutet bey Gerard die schweizerische Bärlappen.

• *minor denticulatus sericeus nostras, capitulis adianthi*, also nennt Morison das gemeinste Astmos.

• *minor pallidus, foliis angustissimis, acutis, corniculis tenuissimis*, bedeutet bey Morison das gemeinste Astmos.

• *montanus*, bedeutet bey Theophrast das rinnenartige Astmos.

• *montanus, flagellis longis tenuibus cupressinis ut plurimum indivisis*, hierunter versteht Morison das Bergastmos.

• *montanus gracilis ramosus, viticulis longioribus glabris*, also nennt Plukener das Bergastmos.

• *montanus italicus adianthi foliis*, also nennt Boccone den Knöpsgenfarren von Tunbridge.

• *multiformiter pyxidatus, capitulis five apicibus coccineis*, hierunter

unter versteht Plot die Körnichte Flechte.

Muscus muralis floridus, foliis subrotundis creberrime imbricatim dispositis, hierunter versteht Morison die breitblättrichte Jungermannie.

• *muralis minimus roseus five stellaris*, capitalis longiusculis acutis erectis, bedeutet bey Morison das Rasentorfmos.

• *muralis minimus roseus stellaris*, bedeutet bey Baillant Linne's achte Art des Sternmoses.

• *muralis omnium vulgatissimus villosus*, bedeutet bey Baillant das Maurenknotenmos.

• *muralis platyphyllos*, also nennt Morison die breitblättrichte Jungermannie.

• *muralis repens sericeus*, also nennt Petiver eine kriechende, sehr kleine, glänzende, seidenartige Art des Knotenmoses, welche an Mauren wächst.

• *myosuroides*, rutabuli fructu, so nennt Baillant das gemeinste Astmos.

• *myosuroides squamosus minor*, capitalis incurvis, hierunter versteht Baillant das mauseschwanzartige Astmos.

• *nanus*, tuberosa radice, foliis juniperi tenuissime ferratis, capitulo magno ovato ventricoso, calyptra tomentosa, hierunter versteht Micheli das Buxbaumische Moos.

• *norwegicus*, umbraculo ruberrimo insignitus, also nennen Petiver und Dillen das rothe Schirmmos.

• *numulariae foliis subrotundis dense positis*, bedeutet bey Tournefort eine Abart der milzkrautartigen Jungermannie.

• *numulariae folio*, fructu pediculo carente, hierunter versteht er die erweiterte Jungermannie,

Muscus numulariae folio major, so nennt er eine andere Art der Jungermannie.

• *palustris*, hierunter versteht Dodonäus das Sumpfstorfmos.

• *palustris abietinus*, hierunter versteht Baillant das tannenartige Astmos.

• *palustris*, absinthii folio, scheint bey Baillant die gefranzte Jungermannie zu bedeuten.

• *palustris erectus flavescens*, capillaceo folio, hierunter versteht Baillant das Sumpfsternmos.

• *palustris*, flagellis erectis luteolis raro divisis, capitulis oblongis adianti, so nennt Morison das Sumpfsternmos.

• *palustris foliis & flagellis rigidiusculis*, seminibus in foliorum alis, scheint bey Baillant diejenige Art des Astmoses zu bedeuten, welche Haller unter 1761 beschreibt.

• *palustris*, foliis reflexis cauliculos quinquangulos formantibus, hierunter versteht Burbaum das sparrichte Knotenmos.

• *palustris*, foliis subrotundis, bedeutet bey Baillant das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

• *palustris in ericetis nascens*, bedeutet bey Plukenet und Baillant das Sumpfstorfmos.

• *palustris major serpylli folio*, so nennt Tournefort das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

• *palustris terrestri similis*, also nennt Plukenet das Sumpfstorfmos.

• *parvus elegans in truncis arborum*, scheint bey Burbaum Linne's vierte Art des Sternmoses zu bedeuten.

• *parvus stellaris*, hierunter versteht Plukenet das Quellensternmos.

• *pennatus aquaticus foliis subrotundis*, scheint bey Tournefort eine

eine Art der Jungermannie zu bedeuten, welche in Wassern wächst, und rundlichte Blätter hat.

Muscus pennatus, *capitulis adianti*, so nennt Baillant das Aftmos mit Lichenblättern, Morison aber das gezakte Aftmos.

• *pennatus denticulatus minor*, bedeutet bey Baillant das gezakte Aftmos.

• *pennatus foliis subrotundis bifidis*, major, hierunter versteht Tournefort eine größere Abart der zweimal gezahnten Jungermannie.

• *pennatus*, *foliis subrotundis bifidis*, minor, also nennt er die zweimal gezahnte Jungermannie.

• *pennatus major*, also nennt C. Bauhin das wellenförmige Aftmos.

• *pennatus major*, *caulibus ramosis in summitate veluti pinnatis*, hierunter versteht Lfſel das Kammsartige Aftmos.

• *pennatus minor*, *caulibus ramosis in summitate veluti spicatus*, so nennen Lfſel und Baillant das tannenartige Aftmos.

• *pennatus omnium minimus*, scheint bey Tournefort eine sehr kleine Art der Jungermannie zu bedeuten.

• *polygoni folio*, bedeutet bey Tournefort das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.

• *polytrichoides*, hierunter versteht Morison eben dieses.

• *polytrichoides angustifolius pellucidus ramosus*, bedeutet bey Plukenet das durchsichtige Knotenmos.

• *polytrichoides elatior*, *foliis angustis pellucidis & fere membranaceis*, hierunter versteht Plukenet das durchsichtige Knotenmos.

Muscus polytrichoides, *exiguus capitulis in summis furculis f. foliis subrotundis erectis*, so nennen Baillant und Morison das Knotenmosartige Aftmos.

• *polytrichoides humilior*, *alternis foliis pellucidis subrotundis*, so nennt Morison das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

• *polytrichoides humilior*, *foliis latis subrotundis*, hierunter versteht Plukenet das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

• *polytrichoides humilior*, *foliis brevioribus raris pallide virentibus & vix pellucidis*, bedeutet bey Morison Linne's zehende Art des Sternmoses.

• *polytrichoides palustris major*, *serpylli latioris folio pellucido*, hierunter versteht Morison das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

• *polytrichoides pellucidus fere*, *foliis denticulatis ad margines veluti crispis*, so nennt Morison das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

• *polytrichoides polycephalos*, *chamaesyces folio*, also nennt Baillant das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

• *polytrichoides triplex*, hierunter scheint C. Bauhin eine Art des Sternmoses zu verstehen.

• *primus terrestris* Tragi, bedeutet bey Dalechamp das gemeine Farnmos.

• *pulcher parvus repens*, so nennt C. Bauhin die schweizerische Bärlappen.

• *pulmonarius*, bedeutet bey C. Bauhin, Lobeln und Blatwell die Lungenflechte.

• *pulmonarius*, *corpusculis fuscis papillatus*, also nennt Lfſel die R 5 Schwäma

Schwämmigen, eine Art der Flechte.

Muscus pulmonarius sive *lichen arborum*, hierunter versteht J. Bauhin die Lungenflechte.

- • *pulmonarius terrestris sanguineus*, hierunter versteht man in denen Abhandlungen der römisch kaiserlichen Akademie der Naturforscher die eisländische Flechte.
- • *pyxioides*, hierunter versteht Barrelier die füllhornartige Flechte.
- • *pyxioides labellis saturate coccineis*, bedeutet bey Boccone diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1927 beschreibt.
- • *pyxioides major*, also nennt Wormius die Körnichte Flechte.
- • *pyxioides saxatilis*, hierunter versteht E. Bauhin die büchsenartige Flechte.
- • *pyxioides terrestris*, bedeutet bey J. Bauhin die büchsenförmige Flechte.
- • *quercuum & aliarum arborum*, so nennt J. Bauhin diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 1971 beschreibt.
- • *quernus*, bedeutet bey Lobeln und Gerard die Saltensflechte.
- • *quernus fruticosus* *τριχοφυλλος* *ατque* *σκιαιτικοτολυλιδου* *δαφνοκτινοειδης*, hierunter versteht Columna die blühende Flechte.
- • *quidam in parietibus & tegulis*, ist bey Cäsalpin eine kleinere Abart des gemeinen Harnoses.
- • *quod privatim Splachnon vocant*, also nennt er die Saltensflechte.
- • *ramosus*, so nennt Theodor die rauhe Flechte.
- • *ramosus erectus*, *calyptra villosa*, bedeutet bey Baillant Linne's dritte Art des Harnoses.
- • *ramosus erectus major*, so nennt E. Bauhin eine Art des Astmoses, welche Haller unter 1742 beschreibt,

Muscus ramosus erectus minor, so nennt E. Bauhin eine kleinere Abänderung derselbigen.

- • *ramosus erectus oblongifolius*, hierunter versteht Löfel das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.
- • *ramosus & muscus ramosus floridus*, hierunter verstehen Theodor und Gerard die blühende Flechte.
- • *ramosus floridus*, bedeutet bey Theodor die blühende Flechte.
- • *ramosus major spermatophorus*, hierunter versteht Baillant das dreyseitige Astmos.
- • *ramosus repens*, *apicibus candidantibus*, scheint bey E. Bauhin eine Art der Bärclappen mit weißlichten Spitzen zu bedeuten.
- • *ramosus repens spicatus*, scheint bey E. Bauhin die federartige Bärclappen zu bedeuten.
- • *repens cupressinus nanus stirienensis*, bedeutet bey Scheuchzern die Alpenbärclappen.
- • *repens*, *foliis alternis subrotundis per siccitatem falcatis*, hierunter versteht Morison die schweizerische Bärclappe.
- • *repens major*, *foliis & flagellis longis & tenuibus donatus*, also nennt Morison das rinnenartige Astmos.
- • *repens ramosus pennatus*, *subtilissima divisura*, hierunter scheint Boerhaave die federartige Bärclappen zu verstehen.
- • *repens*, *serici modo lucens*, *viticulis longioribus erectis*, bedeutet bey Morison das eichhornartige Astmos.
- • *roseus polycephalus*, *linariae foliis undulatis*, hierunter verstehen Baillant und Micheli das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.
- • *rupestris repens virginianus*, *clavis foliosis erectis quadratis*, so nennen

nen Plukenet, Morison und Rai die Selsenbärlappen.

Muscus saxatilis ericoides, bedeutet bey C. Bauhin das eisengraue Knotenmos.

• *saxatilis & sylvestris*, also nennt Tragus das Sumpfstorinos.

• *saxatilis numulariae folio minor*, hierunter versteht Tournefort eine Art der Jungermannie, welche an Steinen wächst.

• *saxatilis repens, coma sparsa*, so nennt Burbaum das Astmos mit langen Spizen.

• *squamosus dentatus, capitulis adianthi*, also nennt Boerhaave eine Art des Astmoses, welche an Steinen wächst.

• *saxatilis tortuosus & nodosus*, bedeutet bey Baillant eine Spielart des unfruchtbaren Knotenmoses.

• *saxatilis viridissimus, foliolis longioribus crispis*, scheint bey Boerhaave eine sattgrüne Art des Astmoses zu bedeuten, welche an Steinen wächst, und längere und krause Blättlein hat.

• *scoparius*, hierunter versteht Lobel das gemeine Harmos.

• *secundus*, also nennt Theodor die gezakte Bärlappen.

• *squamosus abietiformis*, also nennt Tournefort die tannenartige Bärlappe.

• *squamosus alopecuroides, flagellis recurvis*, so nennt Baillant das fuchschwanzartige Astmos.

• *squamosus americanus, linariae folio major & crispus*, scheint bey Tournefort die Bärlappe mit Leinblättern zu bedeuten.

• *squamosus americanus linariae folio minor & crispus, capitulis curvis*, hierunter scheint er eine kleinere Spielart derselbigen mit krummen Büchsen zu verstehen.

• *squamosus americanus maximus coridis foliis, aduncis*, hierunter

verstehet Tournefort eine Abart der überhängenden Bärlappe mit gekrümmten Blättern.

Muscus squamosus americanus maximus, coridis foliis reflexis, so nennt er eine andere mit zurückgebogenen Blättern.

• *squamosus americanus maximus, coridis folio, viticulis longioribus*, so nennt er eine andere mit längern Sprossen.

• *squamosus americanus maximus, coridis folio, viticulis valde ramosis*, bedeutet bey Tournefort die überhängende Bärlappe.

• *squamosus americanus maximus erectus, sabinae folio*, bedeutet bey Tournefort eine grose, aufrechte, amerikanische Art der Bärlappe mit Sevenbaumblättern.

• *squamosus argenteus ericae folio*, hierunter versteht Baillant das silberne Knotenmos.

• *squamosus cupressiformis*, bedeutet bey Tournefort das reine Astmos.

• *squamosus dendroides repens*, bedeutet bey Tournefort das fuchschwanzartige Astmos.

• *squamosus dendroides, furculis velut in capitulum congestis*, hierunter versteht Tournefort das baumartige Astmos.

• *squamosus denticulatus, splendens arboreus*, so nennt Tournefort eine gezakte Art Mose, welche an Bäumen wächst.

• *squamosus elatior ramosus, caulibus compressis*, hierunter versteht Tournefort diejenige Art des Astmoses, welche Haller unter 1742 beschreibt.

• *squamosus elatior tenuissimus americanus*, hierunter versteht Tournefort eine sehr feine und hohe amerikanische Art der Mose.

• *squamosus erectus*, bedeutet bey Plumier und Rai die fächerartige Bärlappen.

Muscus squamosus erectus minimus, hierunter versteht Tournefort eine aufrechte, sehr kleine Art Moſe.

• *squamosus erectus polyspermos*, hierunter ſcheint Tournefort eine aufrechte Art der Bär-lappe mit vielen Samen zu verſtehen.

• *squamosus erectus spermophorus*, hierunter verſteht Baillant das gemeinſte Aſtmoſ.

• *squamosus ericae folio minimus*, capitulis nutantibus, alſo nennt Tournefort eine ſehr kleine Art Moſe mit Heideblättern, und überhängenden Büſchen.

• *squamosus ericae folio ramosissimus*, alſo nennt Boerhaave das tannenartige Aſtmoſ.

• *squamosus, foliis juniperinis reflexis*, bedeutet bey Tournefort die jährige Bär-lappe.

• *squamosus, foliis subrotundis densissimis*, bedeutet bey Tournefort die breitblättrichte Jungermannie.

• *squamosus, foliis amplioribus acutissimis*, ſcheint bey Tournefort eine Abart des rinnenartigen Aſtmoſes mit größern Blättern zu ſeyn.

• *squamosus major, foliis angustioribus acutissimis*, hierunter verſteht Baillant das rinnenartige Aſtmoſ.

• *squamosus major s. vulgaris*, ſo nennt Baillant das gemeinſte Aſtmoſ.

• *squamosus minor myosuroides*, capitulis incurvis, bedeutet bey Baillant das mäuſeſchwanzartige Aſtmoſ.

• *squamosus montanus repens, sabinae folio*, bedeutet bey Tournefort die geebnete Bär-lappen.

• *squamosus non ramosus major*, capitulis incurvis, ſo nennt Tournefort eine größere Art von Moſen ohne Aeſte, und mit gekrümmten Büſchen.

Muscus squamosus non ramosus minor, capitulis incurvis, bedeutet bey ihm eine Spielart der vorhergehenden.

• *squamosus palustris candicans mollissimus*, alſo nennt Tournefort das Sumpftorſmoſ.

• *squamosus palustris, foliis flagellisqne rigidiusculis incurvis*, bedeutet bey Baillant das Aſtmoſ mit langen Spitzen.

• *squamosus pennatus, capitulis adianti*, bedeutet bey Tournefort das gezakte Aſtmoſ.

• *squamosus ramosus crassior, capitulis incurvis*, hierunter ſcheint Tournefort eine dickere Abänderung des Sammtmoſes zu verſtehen.

• *squamosus ramosus erectus alopecuroides*, hierunter verſteht Tournefort das baumartige Aſtmoſ.

• *squamosus ramosus minor & crispus*, alſo nennt Baillant das cy-preſſenartige Aſtmoſ.

• *squamosus ramosus tenuior capitulis incurvis*, ſo nennt Baillant das Sammtmoſ.

• *squamosus ramosus viridissimus*, hierunter ſcheint Boerhaave die tannenartige Bär-lappe zu verſtehen.

• *squamosus repens*, hierunter verſtehen Plumier und Rai die federartige Bär-lappe.

• *squamosus repens tenuissimis foliis*, ſo nennt Tournefort eine niedrige kriechende Art der Bär-lappen, mit ſehr dünnen Blättern, und blattrreichen aufrechten Aehren.

• *squamosus repens virginianus, tenuissimis foliis*, bedeutet bey Tournefort die fuſchſchwanzartige Bär-lappen.

• *squamosus repens veluti spicatus*, hierunter ſcheint Tournefort eine Spielart der federartigen Bär-lappe zu verſtehen.

Muscus squamosus saxatilis tortuosus ac nodosus, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des unfruchtbaren Knotenmoses.

- **squamosus sive lycopodium americanum altissimum**, hierunter scheint Tournefort eine amerikanische Abart der geebneten Bärlappe zu verstehen.

- **squamosus supinus, foliis obtusis**, scheint bey Tournefort das geebnete Aftmos zu bedeuten.

- **squamosus virginianus, clavis foliosis quadrangulis**, hierunter versteht Tournefort die Selsenbärlappe.

- **terrestris**, bedeutet bey Traugott, Matthiol, Lacuna, Dodo, nautus, und C. Durante die Keulenförmige, bey Scheuchzern die tannenartige Bärlappen: bey Theodor das gemeine Harmos.

- **terrestris abietiformis**, also nennt Rai die tannenartige Bärlappen.

- **terrestris alter & alius terrestris**, hierunter versteht Dalechamps die Keulenförmige Bärlappen.

- **terrestris aureus minor, flagellis clavisque brevioribus**, hierunter versteht Morison das cypressenartige Aftmos.

- **terrestris candidus ramosus**, so nennt C. Bauhin eine Spielart des Sumpfstorfmoses mit sehr langem Stengel.

- **terrestris capillaris capsula oblonga**, so nennt Commelin eine sehr feine und kleine ästige Art Mose mit länglichten Büchsen.

- **terrestris clavatus**, hierunter versteht C. Bauhin die Keulenförmige Bärlappen.

- **terrestris coralloides erectus, corniculis rufescentibus**, hierunter versteht C. Bauhin die Waldrennthierflechte.

- **terrestris coralloides erectus incanus**; hierunter versteht C. Bauhin

hin eine aufrechte, bestäubte und strauchige Art der Flechte.

Muscus terrestris cupressinus nanus stiriensis, hierunter versteht Bocccone eine Abart des unfruchtbaren Knotenmoses.

- **terrestris denticulatus**, hierunter versteht Lobel die schweizerische Bärlappen.

- **terrestris denticulatus alter**, so nennen Lobel und Dalechamps die gezackte Bärlappen.

- **terrestris erectior, foliis reflexis**, also nennt Morison das sparrichte Aftmos.

- **terrestris erectus**, also nennt J. Bauhin die tannenartige Bärlappen.

- **terrestris erectus minor polyspermus**, bedeutet bey Plukenet die Weidenbärlappen.

- **terrestris & hortensis**, hierunter versteht J. Bauhin das gemeinste Aftmos.

- **terrestris floridus**, also nennt Grew die körnichte Flechte.

- **terrestris, foliis retro reflexis**, bedeutet bey J. Bauhin die jährige Bärlappen.

- **terrestris, latioribus foliis s. vulgaris**, also nennt Rai das gemeinste Aftmos.

- **terrestris lusitanicus**, also nennt Clusius die gezackte Bärlappen.

- **terrestris, luteo-viridans sericeus repens**, hierunter versteht Morison das Seidenmos.

- **terrestris major, ramulis compressis, foliis superficie crispis**, bedeutet bey Baillant das gefiederte Flusmos, bey Morison das krause Aftmos.

- **terrestris maximus erectus ramosus, latioribus foliis & pallidioribus**, bedeutet bey Buxbaum das gemeinste Aftmos.

- **terrestris medius supinus & repens, foliolis crebris in acutos mucrones desinentibus**, bedeutet bey

Boerhaave eine kriechende Art des Astmoses, deren Stengel dicht mit spizigen Blättern besetzt sind.

Muscus terrestris minimus, foliis pen-
natim dispositis, also nennt Bur-
baum das Knotenmosartige Ast-
mos.

• *terrestris minor*, hierunter ver-
steht Dodonäus die schweizerische
Bärlappen.

• *terrestris minor alter*, bedeu-
tet bey Dodonäus die gezakte
Bärlappen.

• *terrestris minor*, foliis crispis,
hierunter versteht Burbaum das
sehr lange Astmos.

• *terrestris minor maximo* (simi-
lis omnium vulgarissimus, hierun-
ter versteht Rai das Sammtmos.

• *terrestris minor*, omnium vul-
gatissimus, also nennt Morison das
Sammtmos.

• *terrestris*, omnium minimus, ca-
pitulis majusculis oblongis erectis,
bedeutet bey Morison und Bail-
lant das Kriechende Astmos.

• *terrestris*, pyxidatos alabastrico-
los imitans, bedeutet bey Lobeln
die büchsenförmige Flechte.

• *terrestris ramosus*, foliolis lon-
gioribus latoribus crispis, capitulis
cylindricis nutantibus, major & mi-
nor, hierunter versteht Boerhaave
eine ästige bald grössere bald klei-
nere Art Mose, mit längern, brei-
tern und krausen Blättern und
walzenförmigen überhängenden
Büscheln.

• *terrestris ramosus pulcher*; hier-
unter versteht J. Bauhin die geeb-
nete Bärlappen.

• *terrestris repens*, bedeutet bey
Clusius die gezakte Bärlappen.

• *terrestris repens a Trago* pi-
ctus, hierunter versteht J. Bau-
hin die keulenförmige Bärlap-
pen.

• *terrestris repens*, binis clavis
foliosis se in altum erigentibus, hier-

unter versteht Plukenet die keu-
lenförmige Bärlappen.

Muscus terrestris repens, clavis foliosis
singularibus erectis; also nennt
Scheuchzer die Waidenbärlap-
pen.

• *terrestris repens*, clavis singu-
laribus erectis; bedeutet bey Plu-
kenet die jährige Bärlappen.

• *terrestris repens humilior*, te-
nuissimis foliis, clavis foliosis erectis;
hierunter versteht Morison die Wai-
denbärlappen.

• *terrestris repens*, primae spe-
ciei similis; bedeutet bey Morison
das geebnete Astmos.

• *terrestris repens subflavus*, fo-
liolis crispis minoribus, ramulisque
densius confertis; so nennt Bail-
lant das Sammartige Astmos.

• *terrestris repens virginianus* hu-
mi diffusus, viticulis longioribus,
foliolis tenuibus vestitis; also nen-
nen Morison und Rai die fuchs-
schwanzartige Bärlappen.

• *terrestris scoparius*, bedeutet
bey Gerard das gemeine Sar-
mos.

• *terrestris*, furculis filamentosis
tenacibus abietinis, semel tantum
divisis, bedeutet bey Morison das
tannenartige Astmos.

• *terrestris*, furculis kali geniculati
aut illecebrae aemulis, foliis subro-
tundis squamatis incumbens,
bedeutet bey Bailliant das Wai-
denastmos.

• *terrestris*, tenuioribus foliis, ce-
spitosus varius, so nennt Boer-
haave eine Art des Astmoses, wel-
che in ganzen Rasen bey samen
wächst, und dünnere Blätter hat.

• *terrestris tertius*, also nennt
Dalechamp die Alpenbärlappe.

• *terrestris tubulis majoribus &
candidioribus*, bedeutet bey C.
Bauhin die büchsenförmige
Flechte.

• *terrestris vulgari similis*, cauli-
culis

culis crassis, also nennt Burbaum das Seidenmos.

Muscus terrestris vulgari similis lanuginosus, hierunter versteht Morison das astmosartige Knotenmos.

• *terrestris vulgaris*, bedeutet bey Burbaum das Seidenmos, bey Lobeln und Dodonäus das gemeinste, bey Gerard das rinnenartige Astmos.

• *terrestris vulgaris, cupressi foliis*, bedeutet bey Petibern das reine Astmos.

• *terrestris vulgaris minor, adianti aurei capitulis*, bedeutet bey Rai das Sammtmos.

• *terrestris vulgaris praecedenti minor, adianthi aurei capitulis*, scheint bey Boerhaave eine Abart des Sammtmoses zu seyn.

• *tertius*, also nennt Theodor die schweizerische Bärlappen.

• *tinctorius, crustae modo peris adnascens*, scheint bey Rai die nabelartige Flechte zu bedeuten.

• *trichoides acaulos minor latifolius*, hierunter versteht Petiber das stammlose Bartmos, Bailliant aber eine Spielart desselbigen.

• *trichoides capitulo parvo reflexo, pediculo ima medietate rubra, summa luteo-viridi*, also nennt Morison das Rasentorfinos.

• *trichoides, foliis capillaceis, capitulis minoribus*, also nennt Rai das Seidenknotenmos.

• *trichoides foliis serpilli rotundis*, bedeutet bey Rai das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

• *trichoides hirsutiae canescens, capsulis subrotundis reflexis, in brevibus pediculis*, so nennt Morison das Küssenknotenmos.

• *trichoides hirsutus, capitulis oblongis reflexis, pediculis brevibus insidentibus*, bedeutet bey ihm eben dieses.

• *trichoides, capitulis pyriformi-*

bis erectis, bedeutet bey Rai das birnförmige Knotenmos.

Muscus trichoides humilis ramosus, capitulis oblongis tumidiaculis donatus, bedeutet bey Morison das mäuseschwanzartige Astmos.

• *trichoides medius, capitulis sphaericis*, bedeutet bey Rai das apfeltragende Knotenmos.

• *trichoides minimus sericeus capillaceus, capitulis sphaericis*, bedeutet bey Morison und Baillant das apfeltragende Knotenmos.

• *trichoides minor acaulos, capillaceis foliis*, so nennen Petiber und Baillant das pfriemenförmige Bartmos.

• *trichoides minor, pileis magnis acutis*, hierunter versteht Petiber das lichtschneuzenähnliche Knotenmos.

• *trichoides montanus albidus fragilis*, hierunter versteht Morison das eisengraue Knotenmos.

• *trichoides palustris erectus coronatus, capitulis sphaericis amplioribus*, bedeutet bey Morison das Quellensternmos.

• *trichoides parvus, capitulo glomerato s. botryoide*, hierunter versteht Micheli Linne's vierte Art des Sternmoses.

• *trichoides parvus, foliis musci vulgaris, capitulis longis acutis*, also nennt Morison das purpurrothe Sternmos.

• *trichoides terrestris minimus, capitulis recurvis*, hierunter versteht Morison diejenige Art des Astmoses, welche Haller unter 1755 beschreibt.

• *trichomanis facie, foliis utrinque splendentibus rotundis* Jungermanni, hierunter versteht Morison die milzkrautartige Jungermannie.

• *tridactylites capillaceus maritimus multifidus niger, radice fibrosa*, also nennt Boccone Linne's siebenzehende Art des Grasleders.

Muscus violae odore, bedeutet bey *Agricola* den Violestein.

• *urinus* vel *pes urinus*, also nennt *Gesner* die Keulenförmige Wärlappen.

• *vulgaris minor*. *cauliculis compressis*, hierunter scheint *Rai* das geerbnete Astmos zu verstehen.

• *vulgaris omnium vulgatissimus* non villosus; bedeutet bey *Bail* laut das Maurenknotenmos.

• *vulgaris pennatus major*; also nennt *C. Bauhin* das Krause Astmos.

• *vulgaris pennatus minor*; scheint bey ihm eine kleinere Spielart desselbigen zu bedeuten.

• *vulgatissimus*; hierunter versteht *C. Bauhin* das gemeinste Astmos.

• *zeylanicus erectus perpetuo virens*, in *arboris proceritatem excrefcens*; *zeylanicus terrestris clavatus erectus*; hierunter verstehen *Plukenet* und *Morison* die überhängende Wärlappen.

Mussaenda, *Mussände*, ist bey *Burm*mann, *Linne'*, *Ludwig* und *Böhmern* eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenfrone trichterförmig ist, und auf dem Fruchtknoten sitzt, deren Staubweg zwei ziemlich dicke Warben hat, deren Beere länglicht ist, und deren Samen in vier Ketten liegen; *Linne'* hat drey Arten.

• *fruticosa paniculata foliis coloratis*; staudenartige rispenförmige *Mussände*, deren Blätter gefärbt sind; sie kommt aus Ostindien, und hat weiße und rothe Blumen, welche in spizigen Sträusen beysamen stehen: Sie hieß sonst bey *Linne'*: *Mussaenda frondosa*, und heißt bey *Burm*mann: *Mussaenda zeylanica*, flore rubro, folio ex floribus thyrso prodeunte albo.

• *formosa inermis*, floribus solitariis sessilibus, schöne *Mussände*

ohne Stacheln, deren Blumen einzeln stehen, und keine Stiele haben; sie wächst bey *Carthagena* in Wäldern wild: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre Blumenkrone hat eine zotige und sehr lange Röhre.

Mussaenda spinosa, floribus sessilibus aggregatis, stachelichte *Mussände*, deren Blumen keine Stiele haben, und angehäuft beysamen stehen; man findet sie in *Martinique* und bey *Carthagena* in Wäldern wild: Ihr Stengel ist holzig; ihre äußeren Zweige haben vier Stacheln, welche kreuzweise stehen; ihre Blumen stehen zu vier gedrängt an dem Gipfel der Aeste.

Mustum, *Moss*, so nennt man den süßen noch ungegornen Saft einiger Beere oder Obstarten.

Mutellina; *Muttellina*, ist nicht nur der Beyname, welchen *Linne'* seiner zweyten Art des Pferdesamens gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie *J. Bauhin* versteht.

• *helvetica*, vulgo in alpebus, *Caros* vel *Daucus alpinus* videtur, bedeutet bey *Gesnern*, *J. Camerern* und *Matthiol* eben diese.

Muticus, unwerth, heißen diejenige Pflanzen, oder diejenige Theile einer Pflanze, welche keine Stacheln oder Grammen haben.

Mutilatus, verstümmelt, so nennt man diejenige Blumen, welche wider die Gewohnheit der Natur keine Krone haben.

Mutrina, bedeutet bey *Aretius* *Linne'*s zweyter Art des Pferdesamens.

Muz, hierunter versteht man in *Mauritanien* die Paradiesfeige.

Myacantha, soll nach *Adanson* bey *Dioscorides* eine Art des Spargels bedeuten.

Myacanthos Theophrasti, so nennt *Darlehamp*

lechamp die Sterndistel, eine Art der Flokenblume.

Myagro affinis herba, capitulis rotundis, bedeutet bey J. Bauhin den rispenförmigen Leindotter.

• *affinis planta*, filiquis longis, hierunter versteht er den leucojensartigen Fiederich.

• *similis*, filiqua rotunda, also nennt C. Bauhin den rispenförmigen Leindotter.

Myagroides, subrotundis ferratisque foliis, flore albo, bedeutet bey Barrelier das Mauerhungerblümlein.

Myagrum, *Myagron*, Leindotter, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Dodonäus, Pena, Lobel, Dalechamp und Gerard den zahmen Leindotter verstehen, und der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer seinen sechsten und siebenden Arten des Leindotters beylegen, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden und runden Schoten, welche sich in einen kegelförmigen Griffel endigen, und deren Zellen meistens nur einen Samen enthalten: Linne' hat neun Arten.

• *perenne*, filiculis biarticulatis monospermis, foliis extrorsum sinuatis denticulatis, beständiger Leindotter, dessen Schoten zwey Gelenke, und nur einen Samen haben, und dessen Blätter nach außen zu ausgehöhlt und gezackt sind; Deutschland ist sein Vaterland: Seine Wurzel bleibt über den Winter, und geht tief; sein Stengel wächst zinnlich hoch, und ist weitschweifig; seine gelbe Blumen haben einen guten Geruch, und zeigen sich im Brachmonat; die Zellen seiner Schote liegen der Länge (Onomat. Botan. Tom. VI.)

ge nach auf einander; die untere trägt sehr oft keinen reifen Samen, und die obere enthält nur einen; Er heißt bey Hallern: *Myagrum filiculae articulo primo stricto*, altero globoso striato; oder: *Myagrum filiquae primo nodo strictiori*, altero globoso striato.

Myagrum orientale, filiculis sulcatis laevibus, foliis oblongis dentato-sinuatis; morgenländischer Leindotter, mit gefurchten und glatten Schoten, und länglichten, gezackten oder ausgehöhlten Blättern; er kommt aus dem Morgenlande, und hat eine jährige Wurzel.

• *rugosum*, filiculis sulcatis pilosis rugosis, foliis oblongis obtusis dentatis, runzlichter Leindotter, mit gefurchten, harigen und runzlichten Schoten, und länglichten, stumpfen, und gezackten Blättern; er ist in dem mittägigen Europa zu Hause, und ein Sommergewächs.

• *hispanicum*, filiculis laevibus subtorosis, foliis lyratis, spanischer Leindotter, mit ganz glatten und zinnlich knotigen Schoten, und leierförmigen Blättern; er ist in Spanien zu Hause: Seine Wurzel dauert zwey Jahre; sein Stengel ist dünn mit umgebogenen Naren besetzt; seine Blätter sind länglicht und gezackt, und sitzen auf einem eigenen Stiele; seine Blumen haben gelbe Kronen, und bilden lange, ruthenartige Trauben; seine Schoten haben die Gestalt einer Walze, und weder Furchen, noch Runzeln, noch Streifen; sie bestehen aus einem länglichten, gestielten, walzenförmigen und unfruchtbaren Körper, auf welchem eine eyrunde Schote mit einem engen Halse sitzt; ihr unteres Gelenk hat zwey Zellen, und nichts darinn; das obere aber enthält einen Samen.

Myagrum perfoliatum, filiculis obcordatis subseffilibus, foliis amplexicaulibus, durchstochener Leindotter, dessen Schoten die Gestalt eines umgekehrten Herzens haben, und zinnlich fest aufsitzen, und dessen Blätter den Stengel umfassen; er wächst in Frankreich, und auch, jedoch selten, in der Schweiz unter dem Getreide wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel treibt zinnlich viele Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestreckt sind; seine Blätter sind eisengrau, glatt und gezahnt; seine Blumen sind klein und gelblich; seine Schote besteht aus drey Zellen; die untere hat die Gestalt einer Pyramide; auf ihrem breitem Theile sitzen die zwey andere, und zwischen diesen ist der kegelförmige Griffel; gemeiniglich aber sind diese zwey obere Zellen leer, und nur die untere und mittlere enthält einen einigen eiförmigen Samen: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man entweder im Herbst, so bald er reif geworden ist, aussäet, oder von selbst ausfallen läßt; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten, und so verdünnern, daß sie acht bis neun Zolle weit von einander stehen: Er heißt bey Beslern: Myagron hortense monospermon, bey Hallern: *Myagrum loculo foecundo conico, sterili biloculari*, oder: *Myagrum filiculis trilocularibus*, bey J. Bauhin: *Myagron monospermon*, und bey C. Bauhin: *Myagrum monospermum latifolium*.

• *fativum*, filiculis obovatis pedunculatis polyspermis; 3amer Leindotter, dessen Schoten die Gestalt eines umgekehrten Eies haben, auf eigenen Stielen sitzen, und viele Samen enthalten; 3amer großer Dotter; Dort; kleiner Delsamen; Finkensamen; man

findt ihn in ganz Europa unter dem Lein und unter dem Getreide: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel ist, so wie die Blätter, rauch, und wird gegen drey Schosse hoch; seine Blätter haben die Gestalt eines Pfeils, und sind spizig und entweder nur ganz leicht, oder gar nicht gezahnt: seine blaßgelbe Blumen zeigen sich vom Mai-bis in den Heumonath; seine Schoten sind aufgeschwollen, und enthalten viele eiförmige und gezackte Samen: Man kann ihn, wie den durchstochenen, fortpflanzen, und muß ihn, wie jenen, behandeln; nach den Versuchen der neuern Landwirthe können damit ganze Felder mit Vortheil besäet werden: Man rühmt ihn mit Wein abgekocht, in Entzündungen der Augen; den vorzüglichsten Nutzen aber leistet der Same; dieser gibt nicht nur ein angenehmes Futter für die Vögel, und kann auch sonst statt des Leinsamens gebraucht werden, und die Griechen haben ihn wegen seines angenehmen Geschmacks unter das Brod gemengt; sondern man kann auch daraus ein sehr gutes mildes Del pressen, das mit andern guten ausgepressten Oelen seine Eigenschaften gemein hat, und, wie sie, sowol in der äußerlichen und innerlichen Arzneykunst, als ein erweichendes und linderndes Mittel, als auch in der Haushaltung zu Salat, zu Brähen, zu Lampen u. d. g. ohne Beschwerlichkeit gebraucht werden kann, aber auch, wie die meiste unter diesen, desto schlechter ist, wie älter es ist, nur daß es auch bey einer großen Kälte nicht gefriert: Er heißt bey J. Bauhin: *Myagrum dictum Camelina*; bey Gesnern: *Myagrum Dioscoridis*, quod non est sesamum; bey Morison und Plukenet: *Myagrum majus seu fativum*; bey Theodor:

Myagrum primum; und bey C. Bauhin: *Myagrum sativum*.

Myagrum paniculatum, siliculis lentiformibus orbiculatis punctato-rugosis; rispenförmiger Leindotter, mit linsenförmigen, kreisrunden, und gedüpfelt-runzlichten Schoten; man findet ihn in ganz Europa neben denen Aefern: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wird gegen zween Schuhe hoch; seine Blätter umfassen den Stengel, sind zottig, und haben die Gestalt eines Pfeiles; seine kleine gelbe Blumen haben gefärbte Kelche, und stehen in langen Aehren besamen; seine Schoten haben zwei Zellen, deren aber nur eine einen einzigen Samen enthält: Er muß, wie der durchstochene, in Gärten behandelt, und kann auch auf die gleiche Art fortgepflanzt werden: Er heißt bey Willern: *Myagrum capitulis rotundis*; bey Lößeln: *Myagrum monospermon hirsutum*, siliculis rotundis; und ehemals bey Hallern: *Myagrum siliculis globosis compressis scabris*.

• *saxatile*, siliculis lentiformibus obovatis glabris, foliis oblongis serratis scabris, caule paniculato; Steinleindotter, dessen Stengel rispenförmig, dessen Blätter länglicht, raub, und sägenartig gezahnt, und dessen Schoten glatt sind, und die Gestalt einer Linse oder eines umgekehrten Eies haben; er wächst auf denen schweizerischen und crainischen Alpen, auf dem Baldusberge, und bey Montpellier wild: Seine Wurzel bleibt über den Winter, ist holzig und dick, und treibt viele bald einfache bald etwas ästige, und schlaffe Stengel, und viele rauhe, schwarzgrüne, spatelförmige, zinnlich stumpfe und glattrandige, oder lanzenförmige und etwas gezahnte Blätter; seine Stammbblätter sind

bald zungenförmig und zinnlich glatt, bald zungenförmig und zunächst an dem Stiele pfeilsförmig, bald lanzenförmig, etwas gezahnt, und ganz kurz gestielt; seine weisse Blumen haben vielblaue Kelche, und stehen in nackenden Aehren besamen; seine Schoten sind klein, haben die Gestalt einer Birne, und enthalten zu beyden Seiten zween bis vier Samen.

Myagrum aegyptium, siliculis angulatis, foliis tripartitis; egyptischer Leindotter, dessen Schoten eifig, und dessen Blätter in drey Stücke getheilt sind; Egypten ist sein Vaterland: Sein Stengel ist auseinander gesperret, und trägt ruthenartige Blumentrauben; seine Blätter sind gezahnt, und in drey bis fünf Stücke getheilt, und stehen auf eigenen Stielen; seine Blumen sind gelb; seine Schoten haben zwey viereckige Gelenke.

• *alterum*; bedeutet bey Theodor den leucojenartigen Sederich.

• *alterum minus*; hierunter scheint Dalechamp eine Art des Waldmeisters mit purpurrothen Blumen zu verstehen, deren Blätter zu sechs stehen.

• *alterum*, thlaspi effigie; also nennen Lobel und Dalechamp den leucojenartigen Sederich.

• *ex Sumatra & Syria*, semine spinoso, simili capiti aviculae; bedeutet bey Boerhaave die syrische *Jorichorose*.

• *foetidum*; hierunter versteht C. Bauhin eine stinkende Spielart des zahmen Leindotters.

• *minoribus capitulis* f. *sylvestre*; so nennt Morison die wilde Abart ebendesselbigen.

• *monospermum minus*; scheint bey C. Bauhin eine kleinere Abänderung des durchstochenen Leindotters zu bedeuten.

• *siliqua longa*; hierunter versteht

er den lewojenartigen Fedes-
rich.

Myagrum sylvestre; *sylvestre* s. *pseudomyagrum*; *tertium in arvis*; *turcicum*; so nennen C. und J. Bauhin, Parkinson und J. Camerer die wilde Spielart des zahmen Leindotters.

Vaccaria quorundam; bedeutet bey Theodor das Getreideseifen-
kraut.

Myagrus; hierunter versteht Gesner den zahmen Leindotter.

Myginda, von einem grossen Wienerischen Kräuterkundigen dieses Namens, ist bey Jacquin, Adanson und Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in vier Stücke getheilt ist, deren Blumenkrone aus vier Blättern besteht, und deren Steinfrucht kugelförmig ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche in denen heissen Gegenden von America zu Hause ist: Sie ist eine Staude, und führt von ihrer Kraft, auf den Harn zu treiben, den Beynamen: *uragoga*: Ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, haben keine Stiele, und sind an ihrem Rande sägenartig gezahnt; ihre flache Blumensträube stehen in den Winkeln der Blätter, und sind gedoppelt dreyfach.

Myitis; scheint bey Dioscorides eine Art der Gastdolden zu bedeuten.

Mylius, (Christlob) ein deutscher Naturkundiger, der in der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt hat, und in England, von wannen er sich, durch die Hilfe einiger deutschen Gelehrten unterstützt, eine Reise in den englischen Antheil von America vorgelegt hatte, gestorben ist, hat nicht nur einzelne botanische Abhandlungen in das hamburgische Magazin eingelegt, sondern auch denen drey Bänden seiner physikalischen Belustigungen verschiedene

merkwürdige Schriften über das Geschlecht der Pflanzen, über einige Liliengewächse u. m. a. einverleibt.

Mylophyllon; so nennt Dioscorides eine Art des Federballs.

Myloicophoron; bedeutet bey Plukenet das rispenförmige Spizgras.

Myostonon; hierunter versteht Dioscorides eine Art des Sturmhuts.

Myomyces; ist der Gattungsname, unter welchem Battarra einige einzelne und gestielte Arten des Blätter-schwammes begreift.

Myon; so nennen die Griechen eine Art des Spargels.

Myosota; bedeutet bey Dodonäus das gemeine Hornkraut.

Myosotis, Mausohrlein, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave und Haller dem Hornkraute beylegen, sondern auch bey Dillen, Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stücke besteht, um den Fruchtknoten herumgeht, die Gestalt eines Präsentirellers und einen mit kleinen Gewölben verschlossenen Schlund hat, und in fünf ausgeschnittene Abschnitte zerpalten ist, und deren Blume vier nackte Samen hinterläßt: Linne' hat vier Arten.

scorpioides, *feminibus nudis*, *foliorum apicibus callosis*; scorpionartiges Mausohrlein, dessen Samen nackt, und dessen Blätter an ihrer Spitze verhärtet sind; man findet es in ganz Europa; und es hat zwei Spielarten unter sich, welche andere Schriftsteller als eigene Arten ansehen.

a) arvensis, *foliis hirsutis*; Aermasohrlein, mit zotigen Blättern; es wächst auf trockenen Feldern wild: Seine Wurzel ist klein und jährig; sein Stengel zotig, ästig, und gegen einen Schuh hoch;

seine Blätter sind zungenförmig; die unterste sitzen auf Stielen, die oberste aber haben keine; seine Blumen bilden zurückgekrümmte blattlose Aehren, und haben einen zotigen Kelch, und eine kleine blaue Krone, mit gelbem Schlund und Erhabenheiten in demselbigen; zuweilen ist die letztere weiß, zuweilen röthlich, zuweilen ganz gelb und sehr klein; seine Blumen zeigen sich im Mai: einige Schriftsteller schreiben dieser Pflanze nützende Kräfte zu, und Gohl hat an gerathen, ihre gequetschte Blätter in feuchten Entzündungen der Augen lau aufzulegen: Sie heißt bey Hill: *Myosotis arvensis*; bey Dillen: *Myosotis hirsuta arvensis major*; bey Pena und Lobeln: *Myosotis hirsuta reptans*; bey Rupp: *Myosotis minor arvensis*; und bey Rai: *Myosotis scorpioides hirsuta*.

- 2) *scorpioides palustris*, foliis glabris; Sumpfsmausohrlein, mit glatten Blättern; es wächst in wässrigen und feuchten Gegenden: Seine Wurzel ist groß, lang, schwarz, zerfetzt und beständig; seine Blätter sind groß und mit kleinen Haren besetzt; sein Stengel ist von unterschiedlicher Höhe, aber immer höher, als bey dem Ackersmausohrlein; seine Blume ist größer, und matter blau, manchmal auch weiß oder fleischroth, und zeigt sich im Brachmonat: Es wird von keinem Vieh, als höchstens von Ziegen gefressen, und den Schafen ist es noch überdies wegen seines natürlichen Standortes schädlich: Es heißt bey Dillen: *Myosotis glabra pratensis*; bey Rupp: *Myosotis palustris major*; bey Hill: *Myosotis scorpioides*; bey Rai: *Myosotis scorpioides palustris*; und bey Lobeln: *Myosotis minor partim repens partim erecta*.
- *virginica*, seminibus aculeatis

glochidibus, foliis ovato-oblongis, ramis divaricatis; virginisches Mausohrlein, dessen Aeste aus einander gesperrt, dessen Blätter eiförmig-länglich, und dessen Samen mit Stacheln besetzt sind, welche an ihrem obersten Ende rückwärts Zähne haben; es ist in Virginien zu Hause: Seine Wurzel ist jährig; seine Blumen und Früchte sehr klein, und die letztere überhängend; seine Samen sind auf der innern Seite nackt, eiförmig, aufrecht, und an ihrer Grundfläche fest: Es heißt bey Gronov: *Myosotis feminibus aculeatis glochidibus, foliis lanceolato-ovatis*.

Myosotis Lappula, seminibus aculeatis pilosis; Rivinisches Mausohrlein, dessen Blätter lanzenförmig und harig sind, und dessen Samen Stacheln haben, die an ihrem obersten Ende rückwärts mit Zähnen besetzt sind; kleine Hundszunge; es wächst in ganz Europa auf Thonboden, an entblühten und ungebauten Orten: Seine Wurzel ist jährig, und seine bläuliche oder weiße kleine Blumen sitzen in den Winkeln der Blätter zinnlich fest auf: Von den Schafen wird es nicht gefressen.

• *apula*, seminibus nudis, foliis hispida, racemis foliosis; apulisches Mausohrlein, mit nackten Samen, mit Borsten besetzten Blättern, und blattrreichen Blumentrauben; man findet es in Italien, Languedok und Spanien wild: Seine Wurzel ist jährig; seine Blätter lanzenförmig; seine Blumen klein, und ihre Kronen gelb, und kaum länger, als der Kelch.

• *alpina angustifolia villosa & viscosa*; hierunter versteht Tournefort das senkrechte Hornkraut.

• *alpina latifolia*; so nennt er das breitblättrichte Hornkraut.

Myosotis alpina pumila latifolia, caule & foliorum lateribus pilosis, bedeutet bey Willd eine Spielart desselbigen mit niedrigem und harigem Stengel.

• *alpina pumila myrtifolia*, hier unter verstehen Tournefort und Scheuchzer das Alpenhornkraut.

• *arvensis hirsuta*, flore majore, so nennt Baillant das Akerhornkraut.

• *arvensis hirsuta minor*, bedeutet bey ihm das unfruchtbare Hornkraut.

• *arvensis hirsuta*, parvo flore albo, hierunter versteht er das gemeine Hornkraut.

• *arvensis polygoni folio*, also nennt er das Kriechende Hornkraut.

• *arvensis subhirsuta*, flore majore, bedeutet bey Tournefort das Akerhornkraut.

• *caule hirsuto*, foliis perangustis glabris, flore calycem excedente, hierunter versteht Haller das senkrechte Hornkraut.

• *caule simplici*, foliis ovatis hirsutis, tubis ternis, exigua pentastemon, also nennt er das unfruchtbare Hornkraut.

• *foliis ex ovato acuminatis*, flore calycem excedente, bedeutet bey ihm das Alpenhornkraut.

• *foliis ex ovato acuminatis*, flore calyci aequali, hierunter versteht er das gemeine Hornkraut.

• *foliis glabris lanceolatis*, petiolis infractis, diese Art des Hornkrautes, welche man auf denen höchsten schweizerischen Alpen, und zwar sehr selten findet, beschreibt Haller unter 890: Ihre Wurzel treibt viele gestreckte, gebrochene und nur wenige Solle lange Stengel; ihre Blätter sind saftig und glatt; die untere länglicht, die obere spizig und lanzenförmig; ihre Blumenstiele stehen einzeln oder zu

zween, sind lang, schwach, gekrümmt und gleichsam gebrochen, und tragen nur eine Blume; ihre Blumenkrone ist weiß und ardsfer, als der Blumenkelch, aber kleiner, als die übrige Arten; ihre Staubwege sind an der Zahl zehn; ihr Staubweg hat vier bis fünf Griffel; ihre Frucht ist oval und gerad.

Myosotis foliis linearibus glabris, so nennt Haller das senkrechte Hornkraut.

• *foliis linearibus lanceolatis*, petalis calyce duplo longioribus, bedeutet bey ihm das Akerhornkraut.

• *foliis linearibus tomentosis*, hierunter versteht er das filzige Hornkraut.

• *foliis oblongis obtusis*, flore calycem excedente, also beschreibt er das Akerhornkraut.

• *foliis ovato-lanceolatis*, petalis calycis longitudine, bedeutet bey ihm das gemeine Hornkraut.

• *foliis ovato-lanceolatis subhirsutis*, petalis calyce duplo longioribus, hierunter versteht er das Alpenhornkraut.

• *foliis petiolatis cordatis*, tubis ternis, also bestimmt er die zweytheilige Sternpflanze.

• *foliis tomentosis ovatis*, bedeutet bey ihm das breitblättrichte Hornkraut.

• *hirsuta altera viscosa*; *hirsuta & viscosa*; hierunter verstehen Baillant und Haller das Flebrichte Hornkraut.

• *hirsuta minor*, also nennt Tournefort das unfruchtbare Hornkraut.

• *hirsuta montana & sylvatica*, bedeutet bey Dillen eine höhere und harigere Spielart des scorpionartigen Sumpfsinausschleims.

• *hispanica segetum*, hierunter versteht

versteht Tournefort das zweytheilige Hornkraut.

Myosotis incana repens, also nennt er das Kriechende Hornkraut.

• *lusitanica, linariae folio, magno flore*, bedeutet bey ihm eine portugiesische Art des Hornkrautes mitleinblättern, und großen Blumen.

• *orientalis, flore maximo, fructu oblongo*, hierunter versteht er eine morgenländische Art des Hornkrautes mit sehr großen Blumen, und länglichten Früchten.

• *orientalis, longissimo folio*, so nennt er eine andere morgenländische Art mit sehr langen Blättern.

• *orientalis perfoliata, lychnidis folio*, bedeutet bey ihm das durchstockene Hornkraut.

• *parva*, ist bey Dalechamp das Frühlingshungerblümlein.

• *scorpioides latifolia hirsuta; sylvatica praecox latifolia hispida*, hierunter verstehen Dillen und Rupp eine höhere und harigere Abart des scorpionartigen Sumpfmauschreins.

• *tenuissima, folio rigido*, also nennt Tournefort das strauchige Hornkraut.

• *tomentosa, linariae folio ampliore*, bedeutet bey ihm das filzige Hornkraut.

• *tomentosa, linariae folio angustiore*, hierunter versteht er eine Abänderung desselbigen mit schmalen Blättern.

Myosurus, *Myosuros*, *Mäusefchwanz*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodoënaus, Lobel und J. Bauhin den Mäusefchwanz verstehen, sondern auch bey denen meisten neueren Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und vielen Staubwegen, deren Blumenkelch aus fünf weislichten und an ihrer Grundlinie

zusamengewachsenen, deren Blumenkrone aus eben so vielen pfriemenförmigen grünen Blättlein besteht, und deren Blume zahlreiche Samen hinterläßt; man kennt bisher nur eine Art.

Myosurus minimus, kleinster Mäusefchwanz; er wächst in ganz Europa an sonnigen und trockenen Hügeln wild: Seine Wurzel ist jährlich; sein Stengel wächst gerade und ungefähr drey Zolle hoch, hat keine Blätter, und trägt nur eine Blume; seine Blätter haben einen glatten Rand, sind gleichbreit, stumpf, und etwas kürzer, als der Stengel: Er hat einen kühlenden, wässerichten und zusammenziehenden Geschmack, und heißt bey Royen: *Myosurus foliis integerrimis*; und bey Thalius: *Myosurus quorundam*.

• *foliis ramosis*, bedeutet bey Royen den fischelartigen Samenbusch.

Myracanthos, hierunter versteht Dioscorides die Mannstreue.

Myrcia, ist der Gattungsname, unter welchem Linne' in seiner zeylonischen Pflanzengeschichte diejenigen Arten der Myrten vereinigt, deren Blumenkelch entweder ganz unzertheilt oder in vier Abschnitte zerpalten ist, und deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht.

Myrepshus, ist der Name eines botanischen Schriftstellers des zwölften Jahrhunderts.

Myrica, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Casalpin die französische, Theophrast aber, Tragus, Turner, Gesner und Lacuna die deutsche Tamarisken verstehen, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren Blumen eine mondförmige Schuppe haben, und sich in Röhren

den vereinigen, die männliche vier Staubfaden haben, die weibliche aber mit zweien Griffeln versehen sind, und die letztere eine Beere mit einem Samen hinterlassen: Linne' hat fünf Arten:

Myrica Gale, foliis lanceolatis subseratis, caule suffruticoso, gemeine Myrica, mit strauchigem Stengel, und lanzenförmigen, zimlich sägenartig gezahnten Blättern; Pors; sie wächst in dem mitternächtlichen Theile von Europa und America an morastigen Orten: Ihre Blätter gleichen denen Blättern der Myrten; ihre Frucht ist ganz trocken; die Schaafe fressen sie nicht, und auch die Bienen lassen sie unberührt; ehemals gebrauchte man in Schweden ihre Beeren statt des Hopfens zum Bier, und noch gebraucht man sie in Norwegen zu dieser Absicht; das Bier wird aber davon widrig bitter, und erregt viele Kopfschmerzen, wann nicht das Decoct zuvor wohl abgeschäumt wird; mit dem Wasser, worinn man eben diese Pflanze gekocht hat, vertreiben die Norländer Wanzen und Läuse, und mit ihren Blüthenknospen färben sie die Wolle gelb: Sie heißt bey Romen: *Myrica foliis lanceolatis, fructu siccio*.

• *cerifera*, foliis lanceolatis subseratis, caule arborecente, Kerzenbeerstrauch, mit baumartigem Stamme, und lanzenförmigen, zimlich sägenartig gezahnten Blättern; er ist in Carolina, Virginnien und Pensylvanien zu Hause: Sein Stamm ist bald höher, bald niedriger; seine Blätter bald breiter, bald schmaler; seine Blumen zeigen sich im Maimonat; seine Beeren sitzen vest auf, und in Traubenbüscheln besamen, und werden im Wintermonate reif: Seine Beeren, von welchen der

weibliche Strauch eine große Menge trägt, enthalten ein wachsartiges Wesen, worinn der Same liegt, und welches man sehr gut zu Kerzen gebrauchen kann; in dieser Absicht muß man sie im spätem Herbst, wann sie reif sind, sammeln, und in einen Kessel oder Topf mit siedendem Wasser werfen, und die aus schmelzende und oben schwimmende Fettigkeit so lange abschäumen, bis sich nichts mehr davon zeigt; aus dieser geronnenen Fettigkeit, welche eine schöne grüne, zimlich durchsichtige Farbe, und das äußerliche Ansehen von Unschlitt und Wachs hat, und theurer, als Unschlitt, aber wohlfeiler, als Wachs ist, macht man mit Beymischung etwas von gemeinem Unschlitt Kerzen; diese lassen sich nicht so leicht biegen, schmelzen bey heissem Wetter nicht so bald, als die gemeine, brennen besser und langsamer, und hinterlassen einen angenehmen Geruch, wann sie ausgelöscht werden; aus eben dieser abgekochten Fettigkeit macht man häufig eine wohlriechende Salbe, und eben so kann man sich ihrer zu Pflastern bey Verwundungen bedienen: Er heißt bey Gronov: *Myrica foliis lanceolatis subseratis, fructu baccato*.

Myrica trifoliata, foliis ternatis dentatis, dreyblättrichte Myrica, mit dreyfachen und gezahnten Blättern; das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland dieser Staude.

• *quercifolia*, foliis oblongis oppositis sinuatis, Myrica mit Eichenblättern, deren Blätter länglicht und ausgehöhlt sind, so daß die Buchten einander gerade gegen über stehen; sie kommt, wie die folgende, aus Ethiopien: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind

sind groß, und stehen dicht auf einander.

Myrica cordifolia, foliis subcordatis serratis sessilibus, *Myrica* mit Herzblättern, mit sägenartig-gesahnten, beynahe herzförmigen und verstauffizenden Blättern; ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter stachlicht, dick und zotig.

• . altera in Germania, hierunter versteht J. Camerer die deutsche Tamarisken.

• . circa Monspelium, so nennt Gesner die französische Tamarisken.

• . domestica in Aegypto, bedeutet bey C. Durante eine egyptische Art der Tamarisken.

• . foliis oblongis alternatim sinuatis, hierunter versteht Gronov Linne's zweyte Art des Ambers.

• . foliis subrotundis integris sessilibus, also nennt Burmann eine Spielart der *Myrica* mit Herzblättern, deren Blätter einen glatten Rand haben.

• . foliis ternatis: intermediis cuneiformibus tridentatis, bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens die dreyblätterichte Clifortische Pflanze.

• . humilis, hierunter versteht Dodonäus die deutsche Tamarisken.

• . ingentis magnitudinis in Alexandria, also nennt Bellonius eine hohe egyptische Art der Tamarisken.

• . pannonica, bedeutet bey Clusius die deutsche Tamarisken.

• . sativa Dioscoridis cum gallis mihi non visa, hierunter versteht er eine egyptische Art der Tamarisken.

• . sive tamariscus gallica, also nennt J. Camerer die französische Tamarisken.

• . sylvestris altera, bedeutet bey Clusius die deutsche Tamarisken.

Myrica sylvestris prima, hierunter versteht er die französische Tamarisken.

• . sylvestris sive tamarix, also nennen Matthiol und C. Durante die teutsche Tamarisken.

Myriomorphon, scheint bey Dioscorides die Schafgarbe zu seyn.

Myriophylli species, cauliculis fluitantibus, bedeutet bey Thalius eine Art des Wasserhanenfuses.

Myriophyllum, *Myriophyllum*, Sederball, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna und C. Durante eine Spielart des Wasserhanenfuses, Cäsalspin die Zottonische Pflanze verstehen, und der Gattungsnahme, den Rivin und Rupp der letztern beylegen, sondern auch bey Baillant, Adanson, Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, ohne Blumenkrone, und mit vierblätterichtem Blumenkelche, deren männliche Blumen acht Staubfäden, die weibliche aber vier Staubwege ohne Griffel haben, und vier nackte Samen zurücklassen: Linne' hat zwei Arten:

• . *Spicatum*, floribus masculis interrupte spicatis, ährenförmiger Sederball, dessen männliche Blumen in unterbrochenen Ähren beisamen stehen; ährenförmiges Sederkrant; er wächst in ganz Europa in stillen Wassern wild, und dauert über den Winter: Sein Stengel erhebt sich zimlich hoch über das Wasser, und hat hin und wieder Knoten, aus welchen Würzelchen entspringen; seine Blätter stehen zu fünf, und sind sehr fein zertheilt; sein Blumenstiel erhebt sich nackt über das Wasser, und ist von einer Entfernung zur andern mit Blättern besetzt, welche rings um ihn herum gleichsam in Wirteln stehen;

seine obere Blumen sind vollkom-
men männlich, die untere aber
weiblich; sie zeigen sich im Heu-
monate; die Schafe fressen ihn
nicht: Er heist in der lapplän-
dischen Pflanzengeschichte mit ei-
nem Worte: *Myriophyllum aqua-*
ticum majus.

Myriophyllum verticillatum, floribus
omnibus verticillatis hermaphrodi-
tis, quirlförmiger Federball, des-
sen Blumen insgesammt Zwitter
sind, und in Wirteln um den Sten-
gel herum stehen; man findet ihn in
ganz Europa an überschwemmten
Orten, und in Wassergräben: Er
ist beständig; sein Stengel treibt
Wurzeln, schwimmt oft etliche Zo-
le hoch im Wasser, endiget sich
oben mit einem runden Klumpen
Blätter, und erhebt sich einen
Schuh hoch, oder etwas weniger
über das Wasser; seine Blumen
zeigen sich im Erdtemonat,
stehen zu zwölf Paaren gleich-
sam in Wirteln um den Stengel
herum, und sind meistens Zwit-
ter; zuweilen sind die untere weib-
lich, die obere aber männlich;
so lange sie noch jung sind, ste-
hen sie zimlich nakend in denen
Winkeln der Blätter, wann sie
aber älter werden, so verbergen
sie sich mehr unter denselbigen:
Er heist bey Clusius und Bail-
lant: *Myriophyllum aquaticum*
minus.

• *alterum*, hierunter verstehen
Matthiol, Lacuna und Dalechamp
die Zottonische Sumpfpflanze,
• Cäsalpin aber eine Spielart des
Wasserhanenfuses.

• *aut maratrichyllum palustre*,
also nennen Lobel und Pena die
letztere.

• *equisetifolium fluviatile*, bedeu-
tet bey Pena und Lobeln die Zot-
tonische Sumpfpflanze.

• *equisetifolium palustre*, also

nennt Lobel eine Abänderung ders-
selbigen.

Myriophyllum maratrichyllum palustre
alterum, bedeutet bey ihm eine
Spielart des Wasserhanenfuses.

• *prius Matthioli*, hierunter
scheint Dalechamp eine andere
Abart desselbigen zu verstehen.

Myristica, Muscatnus, ist bey Lin-
ne', Ludwиг und Böhmeru eine
Gattung Pflanzen, deren Blume
noch zimlich unbekannt ist; indes-
sen weiß man doch so viel, daß ihr
Kelch aus einem Stüke besteht, glo-
benförmig ist, und vier Zähne hat;
desto bekannter aber ist die Frucht,
vorzüglich diejenige, welche ohne
hinreichenden Grund die weib-
liche genannt, und welche aus
einigen moluccischen Eilanden,
und besonders von Banda zu
uns gebracht wird: Ihre Frucht
ist, wann sie vollkommen reif
ist, eyrund und fleischig, hat
innwendig eine Nus, und gleicht
einer grünen und frischen Wall-
nus sehr viel; ihre äußere Schale
ist dick und fleischig, wie bey die-
ser, bekommt, wann die Frucht
vollkommen zeitig ist, Flecken,
und wird zu nichts gebraucht,
als wann man sie mit der ganz-
en, grünen und unreifen Frucht
mit Zucker einmacht; sie springt
bey vollkommener Reife der
Frucht auf, und alsdann zeigt
sich die zweite oder mittlere Hebe-
lung, welche wir Muscatenblithe
oder Muscatenblumen zu nennen
pflegen; sie ist anfangs purpur-
roth, hernach goldgelb, und,
wann sie sehr getrocknet wird, sehr
schlecht gelb; sie liegt ganz lofer
auf, und besteht aus breiten plat-
ten, und ästigen Fasern, welche
in ein nezförmiges Gewebe in ein-
ander laufen: ihre innerste Schale
ist hart und best, wie bey denen
Nüssen, und in dieser liegt erst
die Muscatnus, welche, nach-
dem

dem sie etliche Stunden in Kalkwasser aebeizt, ausgelaugt und vorsichtig getrofnet ist, versandt wird, und, wann sie gut seyn sollte, hart, best, schwer und fett, besonders wann man sie mit einer glühenden Nadel durchsticht, äußerlich runzlicht und aschgrau oder eisengrau, innerlich aber blaßgelblicht und braun geadert, die Muscatblüthe aber von einem stärkeren, aber feinen angenehmen Geruch, von einem schärferen, gewürzhaften und gemäßigten Geschmacke, fett und rothgelb seyn muß: Beyde Theile der Frucht werden nicht nur als eines der angenehmsten Gewürze in der Küche gebraucht, sondern besitzen auch reizende, erbizende, zertheilende und aufmunternde, auch etwas stopfende Kräfte, die sie grösstentheils einem ihnen in grosser Menge beywohnenden wesentlichen Oele, welches aus der Blüthe durch die Destillation erhalten wird, und flüchtig und durchdringend, so wie dasjenige, das man durch das Auspressen aus der Nus erhält, dick, fett und schwer ist, etwas wenigem vom Harze, und was die stopfende Eigenschaft anbelangt, einem erdhaften Grundstoff, der bey der Nus in grösserer Menge vorhanden ist, zu danken haben, und können also in allen Fällen, welche ähnliche Mittel erfordern, besonders in ihrem wesentlichen Oele mit Vortheile gebraucht werden, so wie sie auch in entgegengeetzten Fällen nicht wenig schaden können.

Myrobalana cepula, so nennen Mesues und Clusius eine Spielart des aschgrauen Myrobalanenbaums mit grosser, länglichter und etiger Frucht.

• citrea, bedeutet bey Mesue ei-

ne andere, mit citronengelber Frucht.

Myrobalana empelica; empelica seu emplica; hierunter verstehen Matthiol und Clusius den aschgrauen Myrobalanenbaum.

• flava; flava & lutea, ist bey Matthiol und Clusius eine Spielart desselbigen mit rundlichter gelber Frucht.

• inda & damafonia & nigra; nigra; so nennen Clusius, Actuarius und Mesue eine andere mit schwarzer und achteckiger Frucht.

Myrobalani belerici; bellerici gallae modo rotundi; belliricae; bellirici; bellirici, Indis Guti, bedeutet bey Lacuna, Cäsalspin, Matthiol, Cordus, Clusius, Garzias, Pena, Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard, Lonicern, C. Durante und Linscot eine andere mit runder Frucht.

• Chebulae; Chebuli; Chebuli vel Quebuli, Indis Arestan; Chepulae; hierunter verstehen Theodor, Gerard, Lacuna, Cordus, Gesner, Lonicer, Cäsalspin, C. Durante, Linscot, Actuarius, Matthiol, Garzias, Pena, Lobel und Dalechamp eine andere mit sehr grosser, länglichter und etiger Frucht.

• citrini; citrini Indis Arare; so nennen Cordus, Lacuna, Lonicer, Pena, C. Durante, Bellonius, Cäsalspin und Linscot eine andere mit länglichter citronengelber Frucht.

• de Seni; emblicae; emblici; emblici, Indis Amuate; bedeutet bey Serapion, Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard, C. Bauhin, Lacuna, Cordus, Lonicern, Pena, C. Durante, Cäsalspin und Linscot den aschgrauen Myrobalanenbaum.

• flavae; flavae citrinae luteae; hierunter verstehen Garzias, Lobel, Dalechamp und Theodor eine

Abänderung desselbigen mit länglicher, gelber Frucht.

Myrobalani indi; indicae; indicae seu nigrae; indici, Indis Resonvalle, also nennen Cordus, Lacuna, C. Durante, Lobel, Theodor, Gerard, Matthiol, Lonicer, Garzias, Dalechamp und Linscot eine andere mit schwarzer, achteckiger Frucht.

. . lutei, bedeutet bey Actuarius eine andere mit länglichter gelber Frucht.

. . maximi oblongi angulosi, pituitam purgantes, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit länglichter, eckiger und sehr großer Frucht.

. . nigrae octangulares; nigri; also nennen C. Bauhin und Pena eine andere mit schwarzer achteckiger Frucht.

. . rotundae belliricae, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit runder Frucht.

. . seniticae, hierunter versteht Avicenna den aschgrauen Myrobalanenbaum.

. . teretes citrini, bilem purgantes, also nennt C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit gelber rundlichter Frucht.

Myrobalanis flavis similis fructus, bedeutet bey C. Bauhin eine mexicanische Pflanze, deren Frucht den gelben Myrobalanen gleicht.

Myrobalanos; Myrobalanus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides, Plumier und die Troglodyten den Bennisbaum verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne' den gemeinen Myrobalanen und Jacquin dem Mompin gibt.

. . belliricus, hierunter scheint Cordus eine Spielart des aschgrauen Myrobalanenbaums mit runder Frucht zu verstehen.

. . folio fraxini alato, fructu luteo, ossiculo magno fibroso, so nennt

Sloane die gemeine Myrobalanen.

Myrobalanos folio heliotropii, scheint bey Plinius die gemeine Roskastanie zu bedeuten.

. . minor, folio fraxini alato, fructu purpureo, ossiculo magno fibroso, hierunter scheinen Sloane und Rai eine kleinere Abart der gemeinen Myrobalanen mit purpurrother Frucht zu verstehen.

Myrobatindum, ist der Gattungsname, welchen Baillant der Lantana beylegt.

. . spicatum, viburni foliis ex adverso ternis, also nennt er die dreysblättrichte Lantana.

. . viburnifolium spinosum, floribus coccineis, bedeutet bey ihm die stachelichte Lantana.

Myrospermum, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Flügelfrucht beylegt.

Myrrha, Myrrhen, so nennt man einen harzigen verdickten Schleimsaft, welcher aus Africa und Asien zu uns gebracht wird, und dessen Pflanze uns bisher noch unbekannt ist: Er muß, wann er recht gut seyn soll, aus ungleichen etwas durchsichtigen Stücken bestehen, sich fett anfühlen, und zwischen denen Fingern leicht zerdrücken oder zerbröckeln lassen, auswendig rothbraun, braungelblicht, oder röthlicht, innwendig aber mit weißlichten Strichen durchzogen seyn, einen bitteren gewürzhaltbalsamischen scharfen und nicht gar angenehmen Geschmack und einen ähnlichen Geruch haben; sie besitzt unter diesen Umständen eine gemässigte Kraft, die Säfte und besonders den Schleim zu verdünnern, zu reinigen und aufzulösen, die feste Theile zu stärken, und der Fäulniß zu widerstehen, und kann also roh oder in ihrem Extrakt, allein oder in Verbindung mit andern Mitteln unter der gehörigen Vorsicht

Vorsicht innerlich mit Vortheil in Verstopfungen der Eingeweide, in verhinderten, natürlichen oder gewohnten Ausleerungen, und in alten Brustbeschwerden, und äußerlich in frischen Verwundungen, in Geschwüren, und vorzüglich in Weinschäden gebraucht werden.

Myrrhida Plinii & rostrum ciconiae inodorum vulgatum, bedeutet bey Lobeln den Storchenschnabel mit Schierlingsblättern.

Myrrhine, hierunter scheint Theophrast den gemeinen Myrtenbaum zu verstehen.

Myrrhis; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Cordus, Jacuna, Gesner, Pena, Lobel, Dodonäus, E. Duraute und Dalechamp den Myrrhenkörbel, Fuchs und Turner aber den wilden Kälberkropf verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Alderson, Boerhaave, Ludwig, Böhmer und Haller denjenigen Arten des Körbels beylegen, deren Samen gefurcht sind, und einen kurzen Schnabel haben.

. . altera; also nennt Pena den goldgelben Kälberkropf.

. . altera parva; bedeutet bey Lobeln den goldgelben Kälberkropf.

. . annua glabra alba minor; bedeutet bey Boerhaave eine kleinere Art des Körbels mit jähriger Wurzel, glatten Blättern, und weißer Blume.

. . annua lusitanica, semine villosa, pastinacae sativae folio; so nennt Tournefort eine jährige, portugiesische Art des Kälberkropfes mit rauchen Samen, und mit Pastinakblättern.

. . annua nodosa, pastinacae folio candicante; hierunter scheint Eupant eine jährige knotige Art des Körbels mit weißlichten Blättern zu verstehen.

. . annua, semine striato aspero

brevi; hierunter versteht Morison den Klettenkörbel.

Myrrhis annua, semine striato laevi; annua semine striato laevi, tuberosa nodosa, coniophyllon; hierunter versteht Plukenet den bolligen Kälberkropf.

. . annua semine striato villosa, incana; bedeutet bey Morison das jährige Vogelneß.

. . annua tuberosa nodosa κυρτοφυλλον; hierunter versteht Morison den bolligen Kälberkropf.

. . annua vulgaris, caule fusco; also so nennt Morison den berauscheden Kälberkropf.

. . broccenbergensis; broccenbergensis, foliis myrrhidis italicae, flore albo, radice crassa nigra; also nennen beyde Bauhine den zottigen Kälberkropf.

. . canadensis; also nennt Rivin den canadischen Sison.

. . canadensis trilobata; hierunter versteht C. Bauhin den Myrrhenkörbel.

. . caule inferius hirsutissimo, superne glabro; also bestimmt Willdich den bolligen Kälberkropf.

. . cicutaria; also nennt Theodor den bolligen Kälberkropf.

. . foetens; bedeutet bey Rivin den bolligen Kälberkropf.

. . foliis glabris, radice rotunda carnosa; hierunter versteht Haller den bolligen Kälberkropf.

. . foliis hirsutis, laciniis obtusis, caule geniculato; hierunter versteht Haller den berauscheden Kälberkropf.

. . foliis pastinacae laete virentibus; hierunter versteht Tournefort den sicilianischen Wassermerk.

. . foliis triplicato-pinnatis molli-bus, seminibus fulcatis maximis; so bestimmt Haller den Myrrhenkörbel.

. . in viis inter vites; bedeutet bey Gesnern den berauscheden Kälberkropf.

Myrrhis lappa; bedeutet bey Daleschamp die großblumige Saftdolden.

• • magna, semine subulato longo; also nennt J. Bauhin den Myrrhenkörbel.

• • major, *Cicutaria odorata*; hierunter versteht C. Bauhin den Myrrhenkörbel.

• • minor; hierunter versteht C. Bauhin den goldgelben Kälberkropf.

• • montana; hierunter versteht Schwentfeld den zotigen Kälberkropf.

• • montana daucoïdes, semine longiori; hierunter scheint Tournefort eine Art des Kälberkropfes mit langen Samen zu verstehen, welche auf Bergen wächst.

• • nodosa annua, semine aspero; also nennt Morison den knotigen Körbel.

• • odorata bulbosa; also nennt J. Bauhin den belligen Kälberkropf.

• • orientalis, angelicae folio, tuberosa radice; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Kälberkropfes mit knolliger Wurzel und Engewurzblättern.

• • orientalis, cicutae folio canescente & villoso; hierunter versteht er eine andere aus Morgenland mit bestäubten und rauchen Schierlingsblättern.

• • orientalis, cicutae folio glabro & laete virente; so nennt er eine andere aus Morgenland mit sattgrünen und glatten Blättern.

• • orientalis, cicutariae folii; bedeutet bey ihm eine andere aus Morgenland mit Wütherichblättern.

• • orientalis, foliis chamaemeli; hierunter versteht er eine andere aus Morgenland mit Chamillenblättern.

• • orientalis, folio angustiori pucedani, semine villoso; bedeutet

bey Hermann das cretische Vogelneest.

Myrrhis orientalis, meifolio, semine brevi; so nennt Tournefort vermuthlich eine Art des Kälberkropfes mit Bärwurzblättern, und kurzen Samen.

• • orientalis, mei folio, semine longissimo; bedeutet bey ihm eine andere aus Morgenland mit Bärwurzblättern, und sehr langen Samen.

• • orientalis, semine unciam longo; hierunter versteht er eine andere aus Morgenland, deren Same einen Zoll lang ist.

• • palustris; bedeutet bey Rivin den zotigen Kälberkropf.

• • palustris alba latifolia; also nennt Tournefort den zotigen Kälberkropf.

• • palustris hercynica; bedeutet bey Rai eine Spielart des zotigen Kälberkropfes.

• • palustris latifolia rubra; bedeutet bey Tournefort eine rothe Abänderung desselbigen.

• • perennis alba, folio glabriore viridiori splendente; hierunter versteht Morison eine Abart des goldgelben Kälberkropfes mit glänzendem, sattgelbem und glätzerem Blatte.

• • perennis alba minor; perennis alba minor, foliis hirsutis, semine aureo; hierunter verstehen Morison und Rupp den goldgelben Kälberkropf.

• • perennis alba minor, foliis hirsutissimis; scheint bey Morison eine Spielart desselbigen mit sehr zotigen Blättern zu bedeuten.

• • perennis lutea daucoïdes; also nennen Morison und Plukenet den gefärbten Kälberkropf.

• • perennis, semine striato, alba major odorata, also nennt Morison den Myrrhenkörbel.

• • pinnulis pinnatis ordinatim decrescentibus, also be-
nennet Hal-
ler

ler den berauschenden Kälberkropf.

Myrrhis radice bulbosa, caule inferius hirsuto, superne laevi, foliis triplicatopinnatis, superne incisfis, hierunter versteht er den knolligen Kälberkropf.

• . *radice lignosa perenni, foliis hirsutis, seminibus flavis obscure striatis, also bestimmt Haller den goldgelben Kälberkropf.*

• . *sativa, also nennt J. Camerer den Myrrhenkörbel.*

• . *sativa minor, bedeutet bey ihm den goldgelben Kälberkropf.*

• . *seminibus striatis longissimis, hierunter versteht Haller den zotigen Kälberkropf.*

• . *seminis cornu longissimo, bedeutet bey Hallern den Nadelkörbel.*

• . *ficula elatior, tenuioribus foliis, so nennt Morison das sicilianische Vogelneß.*

• . *sylvestris, nova aequicolorum, also nennt Columna den Klettenkörbel.*

• . *sylvestris, seminibus asperis, bedeutet bey C. Bauhin den Klettenkörbel.*

• . *sylvestris, seminibus laevibus, hierunter versteht C. Bauhin den wilden Kälberkropf.*

• . *tenuifolia annua cretica, semine lanugine alba pubescente, bedeutet bey Morison das jährige Vogelneß.*

• . *trifolia canadensis, angelicae facie, hierunter scheint Tournefort eine canadische Art der Engelnurzwur mit dreysfachen Blättern zu verstehen.*

• . *tuberosa nodosa coniophyllon; tuberosa nodosa κωνειοφυλλον, semine striato laevi, bedeutet bey Tournefort und Morison den bolligen Kälberkropf.*

Myrrhoides, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Klettenkörbel beylegt.

*Myrsine, ethiopische Preiselbeere, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Griechen den Myrtenbaum verstehen, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone zur Helfte in fünf Abschnitte zerpalten ist, und zusammenstößt, deren Fruchtknoten die Blumenkrone ausfüllt, und deren Beere fünf Zellen und in jeder derselben einen Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Ethiopien, den Beynamen: *africana* hat: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind rund und fägenartig gezahnt; ihre Blumen stehen zu drey in den Winkeln der Blätter auf kurzen Stielen; ihre Krone ist geschlossen, mit Naren eingefaßt und blaß, und mit erbsfarbigen erhöhten Düsselfchen besetzt; ihre Staubfäden stehen denen Abschnitten der Blumenkrone gerade gegen über; ihre Narbe hat die Gestalt eines Pinselfs; ihre Beere die Größe und Gestalt der Bärentraube, und eine blaue Farbe, und einen kugelförmigen etwas plattgedrückten Kern von der gleichen Gestalt.*

Myrsineon, also nennen die Griechen den Senchel.

Myrsinites, ist der Beyname, welchen Linne' seiner sechs und fünfzigsten Art der Euphorbie gibt.

Myrtacantha, murina spina, bedeutet bey Lobeln den eigentlichen Mausdorn.

Myrtacia, hierunter verstehen einige eine Art der Euphorbie.

Myrtaria, so nennt Dioscorides eine Art des Myrtenbaums.

Myrtiphyllum, ist bey Browne, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenföhr sehr klein ist,

ist, aus einem Stüke besteht, und fünf Zähne hat, deren Blumenkrone glockenförmig und in fünf Stüke, deren Narbe in zween Lappen getheilt, und erweitert, und deren Frucht trocken und rundlicht ist, und zwey Zellen und zween Samen hat.

Myrti brabanticae affinis americana, foliorum laciniiis asplenii modo divisis, bedeutet bey Plukenet Linne's zweyte Art des Ambers.

• *classis altera sive latifolia triplex*, hierunter versteht Clusius die niederländische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

• *folio arbor, cortice argenteo, foliis oblongis ad basin latioribus inodoris*, ist bey Sloane und Rai der brasilische Myrtenbaum.

• *majoris quinta species*, also nennt Lobel die portugiesische Abänderung desselbigen.

Myrtia, bedeutet bey Plukenet den Myrtenbaum.

Myrtidanum, ist bey Plinius ein Wein, den man aus denen Beeren des Myrtenbaums macht, bey Dioscorides aber ein Gewächs, das man daran findet.

Myrtifolia arbor, foliis latis subrotundis, flore albo, hierunter verstehen Sloane und Rai den Celasfer mit Myrtenblättern.

Myrtillus, ist der Beyname, welchen Linne den gemeinen Heidelbeeren gibt, und die Benennung, unter welcher sie Matthiol, Ronicer, und C. Durante verstehen.

• *exiguus*, also nennt Tragus die Preusfelbeere.

• *germanica*, bedeutet bey Dalechamp die gemeine Heidelbeere.

• *grandis*, hierunter versteht Tragus den Alpenerdbeerbaum.

Myrto similis indica, fructu racemoso, so nennt C. Bauhin den Baum Ecoca. C. Onomat. Bot. T. II.

Myrtocistus Clusii; Myrtocistus Pen-

naei, bedeutet bey Theodor, Clusius und Gerard die balearische Johannisplanze.

Myrto-genista capitis bonae spei, ist bey Breyh die zweyblumige Sophora.

Myrtoides, ist der Gattungsname, welchen Royen und ehemals Linne dem zeylonischen Myrtenbaum beylegt.

• *foliis ovatis*, hierunter versteht Royen eben diesen.

Myrtomelis, so nennt Gesner Linne's vierte Art der Mispeln.

Myrtus, Myrtenbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theodor die tarentinische, Matthiol, Anguillara, Cordus, Gesner, Boccone, Casalpin und Dalechamp die italienische Spielart des gemeinen Myrtenbaums verstehen, sondern auch bey denen neueren Schriftstellern eine Gattung Bäume mit vielen dem Blumenkelch einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerfallen ist, und über dem Fruchtknoten sitzt, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Beere zween bis drey Samen enthält.

• *communis, floribus solitariis: involucro diphylo*, gemeiner Myrtenbaum, dessen Blumen einzeln stehen, und eine zweyblättrichte Hülle haben; Myrtenbaum; man findet ihn in dem mittägigen Theile Europens, in Asien und in Africa wild: Sein Stamm wächst zu einer ziemlich ansehnlichen Höhe; seine Blätter sind bald größer, bald kleiner, bald einfärbig, bald weiß, bald gelb geflekt, bald stehen sie mehr einzeln, bald mehr gedrängt, bald sind sie eyrund, bald mehr lauzenförmig; bald schmaler, bald breiter, bald haben sie eine ziemlich stumpfe, bald eine scharfe Spitze; seine Blumenstiele sind bald

bald länger, bald kürzer; zuweilen röthlicht; seine Blumen meistens weiß, zuweilen spielen sie aus dem Rothem in das Weiße, meistens sind sie einfach, zuweilen aber auch gefüllt; seine Beeren sind, wann sie vollkommen reif sind, schwarzblau, manchmalen aber sind sie auch weiß: Von diesen Verschiedenheiten kommen die verschiedene Spielarten; so nennt man den römischen Myrtenbaum eine Spielart mit eyrunden Blättern und längern Stielen; den tartarinischen, oder den Myrtenbaum mit Thymianblättern, eine andere mit runden Beeren und eyrunden Blättern, den italiänischen, eine andere mit eyrund lanzenförmigen und spizigen Blättern, und geraden Aesten, den bätischen, oder den Myrtenbaum mit Lorbeerblättern, eine andere mit eyrund lanzenförmigen und gedrängten Blättern, den portugiesischen eine andere mit lanzenförmig eyrunden und spizigen Blättern, den niederländischen eine andere mit lanzenförmigen und scharf zugespizten Blättern, und den kleinften oder den Myrtenbaum mit Rosmarinblättern, mit gleichbreit-lanzenförmigen und scharf zugespizten Blättern: Man kann ihn durch Schnittlinge fortpflanzen, und muß zu dieser Absicht die geradeste, kräftigste, ungefähr sechs Zolle lange Reiser wählen, die man unten zween Zolle weit von ihren Blättern entblößt, und da, wo sie in die Erde kommen, zudreht; jedes derselbigen muß im Heymonat in einen Topf, den man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, gesetzt, und die Erde vest darum angedrückt und begossen werden; dann muß man den Topf in etwas alten Mist oder Loh graben, den Tag über sorgfältig im Schatten halten, wie nachdem das

(Onomat. Botan. Tom. VI.)

Wetter ist, ihnen frische Luft, und wann die Erde trocken ist, alle zween oder drey Tage Wasser geben; nach einem Monate ungefähr, wann die Schnittlinge gewurzelt haben, und zu treiben anfangen, muß man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und vom Erndebis in den Weinmonat darcin setzen, nur müssen sie vor kalten Winden verwahrt seyn; im Weinmonat setzt man sie an den kältesten Ort des Gewächshauses, wo sie zwar Schutz gegen die strengste Kälte, aber auch bey gelindem Wetter Luft haben können, begießt sie den Winter über öfters, pflückt die abgestandene Blätter ab, und hält die Töpfe von Unkraut rein; im folgenden Merz setzt man jede Pflanze sorgfältig mit einem Ballen Erde an der Wurzel in einen besondern kleinen Topf, der mit frischer fetter Erde angefüllt ist, begießt sie wohl, setzt sie, bis sie Wurzeln haben, an einen schattigen Ort im Gewächshause, nachher aber gewöhnt man sie an Luft und Sonne, und im Maymonat setzt man sie an die freye Luft, doch so, daß sie vor Winden geschützt sind; im Sommer begießt man sie fleißig, und stellt die Töpfe so, daß sie nur die Morgensonne haben; haben ihre Wurzeln ungefähr im Erndemonat die Löcher in dem Boden des Topfes durchdrungen, so nimmt man sie sorgfältig heraus, beschneidt die Wurzeln, welche an den Seiten der Töpfe mit einander verwickelt sind, lockert die Erde ausen an dem Valle mit der Hand ein wenig auf, und nimmt etwas davon hinweg, und setzt sie in größere Töpfe, die man wohl begießt, und vor starken Winden in Sicherheit stellt; auch kann man um diese Zeit anfangen, denen Pflanzen durch Beschneiden eine gute Gestalt zu geben, und diejenige, we-

che krumm wachsen wollen, an gerade und dünne Stöcke anbinden, die man daneben steckt: Werden diese Pflanzen größer, so muß man sie nach Verhältniß ihres Wachstums alle Jahre in größere, aber niemals in zu große Töpfe versetzen, immer aber muß die äußere Erde an den Wurzeln hinweggeräumt, die innere aufgelockert, und die Seiten und der Boden des Topfes mit frischer Erde beschüttet, die Pflanzen stark begossen, und dieses, besonders im Sommer, öfters wiederholt werden; das Versetzen geschieht am besten im April oder Erdemonat; und im Maimonat können die Pflanzen an die freye Luft, im Weinmonate aber müssen sie in das Gewächshaus gebracht werden, wo man ihnen bey gelindem Wetter so viele frische Luft geben muß, als nur immer möglich ist: In den wärmern Gegenden Europens gibt er sehr schöne Hecken, welche sechs Schuhe hoch werden, und sich durch den angenehmen Geruch aller Theile, durch die dichte und grüne Blätter, durch die schöne Blumen, und durch die gewürzhafte Früchte vorzüglich empfehlen; er diente auch denen Juden zu ihrem Laubhüttenfest: Seine angenehme bitterliche und herbe Blätter, welche in denen Morgenländern und in Minorca zu der Gerberey gebraucht werden, haben einen sehr feinen balsamischen Geruch, bisweilen, wie Muscatnuß, welcher stärker wird, wann man sie zwischen denen Fingern reibt, und sind als zusammenziehende und stärkende Mittel, in Gestalt von Bädungen in Wunden von den ältern Aerzten verordnet worden; man macht auch daraus, so wie aus den Blumen ein sehr liebliches erquickendes Wasser: seinen Beeren, aus welchen die Alten einen Wein zubereiteten, und aus welchen

man, wann einigen Nachrichten zu trauen ist, Wachs gewinnen kann, das zu Kerzen taugt, haben mit denen Blättern gleiche Eigenschaften, nur sind sie frisch etwas gelinder, und getrocknet, ziehen sie mehr zusammen.

Myrtus brasiliensis, floribus solitariis, pedunculis nudis, petalis subciliatis, brasilianischer Myrtenbaum, dessen Blumen einzeln auf nackenden Stielen stehen, und zimlich gefranzte Kronblättlein haben; Brasilien ist sein Vaterland: Sein Stamm hat eine silberweiße Rinde, und dünne Aeste: Seine Blätter stehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, haben keinen Geruch, und sind eyrund, stumpf, glänzend und glatt; seine Blumen stehen auf entzweygetheilten Stielen, und in den Winkeln der Blätter, und haben gegen vierzig Staubfäden; ihre Krone besteht aus vier bis fünf Blättlein, und diese sind geschliffen oder gefranzt, umgekehrt-eyrund, vertieft und zurükgebogen: Er heißt bey Plumier: *Myrtus pomifera*, latissimis foliis.

• *biflora*, pedunculis bifloris, foliis lanceolatis, zweyblumiger Myrtenbaum, dessen Blumenstiele zwey Blumen tragen, und dessen Blätter lanzenförmig sind; er ist in Jamaica zu Hause: Seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und in ihren Winkeln stehen die Blumenstiele.

• *lucida*, pedunculis subtrifloris, foliis subsessilibus lanceolatis attenuatis, glänzender Myrtenbaum, dessen Blumenstiele meistens drey Blumen tragen, und dessen Blätter zimlich fest aufsitzen, und lanzenförmig, und nach der Spitze zu verdünnt sind; er kommt von Surinam: Seine Blätter haben einen besondern Bau, und verliehren sich aus einer eyrunden Gestalt in eine lanzenförmige Spitze; seine

seine Blumenkrone besteht aus fünf Blättlein.

Myrtus cumini, pedunculis multifloris, foliis lanceolato-ovatis, Kürmelmeyrtenbaum, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und dessen Blätter lanzettförmig: eyrund sind; man findet ihn in Zeylon wild.

• *dioica*, pedunculis trichotomopaniculatis, foliis oblongis, floribus dioicis; Myrtenbaum mit ganz getrennten Geschlechtern, dessen Blätter länglicht, und dessen Blumenstiele immer wieder in drey kleinere zerrheilt sind, und eine Rispe bilden; Jamaica ist sein Vaterland: Seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind dick, und lanzettförmig: eyrund; seine Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste und in denen Winkeln der Blätter, und sind so lang, als diese.

• *Chytraculia*, pedunculis dichotomis paniculatis tomentosis, foliis geminis subovatis tomentosis; jamaischer Myrtenbaum, dessen Blumenstiele filzig sind, sich immer in zween kleinere theilen, und eine Rispe bilden, und dessen zimlich eyrunde Blätter zu zween an dem Gipfel der Aeste stehen; er kommt, wie die folgende Art, aus Jamaica: Seine Blätter sind eyrund und glatt, und stehen einander gerade gegen über; seine Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste.

• *Zuzygium*, pedunculis multifloris, ramis dichotomis, foliis geminis subovatis terminalibus; zweythelliger Myrtenbaum, dessen Aeste zweythellig, dessen Blätter zimlich eyrund sind, und zu zween an dem Gipfel der Aeste stehen, und dessen Blumenstiele viele Blumen tragen: Seine Blätter sind glänzend.

• *zeylanica*, pedunculis multifloris, foliis ovatis subpetiolatis; zey-

lonischer Myrtenbaum, dessen Blätter eyrund sind, und auf kurzen Stielen stehen, und dessen Blumenstiele viele Blumen tragen; er ist, wie die zwey folgende Arten, in Zeylon zu Hause: Er hat einen sehr starken, angenehmen Geruch; seine Blätter haben eine scharfe Spitze, und seine Beeren eine schneeweisse Farbe: die letztere, welche sehr gewürzhast sind, kann man statt der Mutternelken gebrauchen: Er heist in Linne's zeylonischer Pflanzengeschichte: *Myrtus foliis ovatis acuminatis obtusiusculis*; bey Boerhaave mit einem Worte: *Myrtus zeylanica*; und bey Hermann: *Myrtus zeylanica odoratissima, baccis niveis monococcis*.

Myrtus androsaemoides, pedunculis trifido-multifloris, foliis subovalibus sessilibus; Kunradskrautartiger Myrtenbaum, dessen Blätter best aussitzen, und zimlich oval, und dessen Blumenstiele in drey andere gespalten sind, und viele Blumen tragen.

• *caryophyllata*, pedunculis trifido-multifloris, foliis obovatis; Nelkenmyrtenbaum, dessen Blätter umgekehrt eyrund, und dessen Blumenstiele in drey andere gespalten sind, und viele Blumen tragen; Nelkenzimmet; Nelkenrinde; Nelkencaustie; dieser Baum ist sehr ansehnlich und schön; seine Rinde ist sehr dünn, trocken, äußerlich rauh, rothbraun, und fällt, wann ihr der äußere Ueberzug genommen ist, in die Farbe des Eisens; sie hat einen schwachen Geruch, wie Gewürznelken, und einen scharfen gewürzhastigen Geschmack, und wird als eines der schwachen Gewürze in Apotheken und Küchen bisweilen, aber selten gebraucht; seine Blätter sind weit gewürzhaster, als die Rinde, und seine runde Beeren kann man statt der Gewürznelken gebrauchen.

Myrtus Pimenta, foliis alternis; ja-
maischer Pfeffer, dessen Blätter
wechselsweise stehen; er ist in bey-
den Indien zuhause: Sein Stamm
ist aufrecht, und treibt viele Ae-
ste, welche sich wiederum in klei-
nere theilen; seine Blätter sind
gewürzhalt, länglicht, und auf ih-
rer obern Fläche schön und glän-
zend grün, auf der untern aber
blaß, haben einen ganz glatten
Rand, und stehen meistens, aber
nicht immer wechselsweise gegen
einander über; seine Blumen ste-
hen an der Seite und an dem Gip-
fel der Aeste in Trauben beysa-
men; seine Beeren sind rundlicht,
und, wann sie reif sind, schwarz,
glatt und glänzend, und enthal-
ten zween Samen; wann sie aber
unreif getrocknet werden, sind sie
gemeinlich von außen runzlicht;
sie sind übrigens sehr gewürzhalt,
und können, statt der Mutterkel-
ken, gebraucht werden: Er heißt
bey Sloane: *Myrtus arborea aro-
matica*, foliis laurinis; in der Be-
schreibung des Clifortischen Gar-
ten: *Myrtus calycibus absque ap-
pendiculis*; und bey Browne:
*Myrtus foliis oblongo-ovatis glabris
alternis, racemis terminalibus &
lateralibus*.

- *angustifolia*, pedunculis umbel-
latis, foliis lineari-lanceolatis sub-
sessilibus; schmalblättrichter
Myrtenbaum, dessen Blumen-
stiele in Dolden beysamen stehen,
und dessen Blätter gleichbreit-lan-
zenförmig sind, und zimlich fest
aufliegen; dieser kleine Baum kommt
von dem Vorgebürge der guten
Hoffnung: Seine Aeste sind rund-
licht, und diese treiben viereckige
und glatte Zweige; seine Blätter
gleichen denen Blättern der
schmalblättrichten Steinlinde,
haben einen glatten Rand, und
sind glatt und lang, und weit län-
ger, als die Gelenke der Aeste, und
auf ihrer untern Fläche gelb; seine

Blätter stehen einander gerade ge-
gen über an der Seiten der Aeste,
sind kurz, und kaum länger, als die
Gelenke der Aeste, und endigen
sich mit einer kleinen, vielblumi-
gen und meistens einfachen Dol-
de; ihre Blumen haben rundlich-
te Blättlein an der Krone, und
viele aufrechte borstenartige
Staubfäden, welche länger, als
die Krone sind.

Myrtus alba; hierunter scheint Pena die
italianische Spielart des gemei-
nen Myrtenbaums zu verstehen.

- *albis bacci*, in Asia; also nennt
Bellonius die kleinste Abart des
gemeinen Myrtenbaums.

- *altera*; so nennt Dodonäus die
römische Spielart des gemeinen
Myrtenbaums.

- *angustifolia baetica*; also nennt
C. Bauhin eine Spielart des ge-
meinen Myrtenbaums mit
schmalen Blättern.

- *angustifolia minor*; so nennt J.
Bauhin die kleinste Spielart des-
selbigen.

- *baccis magnis cinereo-caeruleis*;
hierunter scheint Raupwolf die
schmalblättrichte Spielart des
gemeinen Myrtenbaums zu ver-
stehen.

- *baccis sessilibus urceolatis*, fo-
liis lanceolatis; so bestimmte Lin-
ne' ehemals den Schwarzweiß.

- *baetica angustifolia*; hierunter
verstehet Clusius eine Abart des ge-
meinen Myrtenbaums mit
schmalen Blättern.

- *baetica latifolia domestica*; hier-
unter verstehet J. Bauhin eine
Spielart des gemeinen Myrten-
baums mit Lorbeerblättern.

- *baetica latifolia domestica sive
laurea secunda*, hierunter verstehet
Lobel eine Spielart des gemeinen
Myrtenbaums mit Lorbeerblät-
tern.

- *baetica latifolia exotica*; so nennt
er die bätische Spielart desselbigen.

Myrtus baetica sylvestris, bedeutet bey ihm die portugiesische Abart desselbigen.

• *balsamina, foliis maligranatae*; bedeutet bey Hermann eine balsamische Spielart desselbigen mit Granatenblättern.

• *brabantica quibusdam*, so nennen Pena und Lobel die gemeine *Myrica*.

• *brabanticae similis carolinienfis baccifera, fructu racemoso sessili monoppyreno*, bedeutet bey Plukenet und Catesby den Kerzenstrauch.

• *brabanticae similis carolinienfis humilior, foliis latioribus & magis ferratis*, hierunter versteht Catesby eine Spielart desselbigen mit niedrigerem Stengel, und breiteren Blättern.

• *communis italica*, bedeutet bey C. Bauhin die italiänische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• *communis italica, baccis albis*, hierunter versteht Magnol die italiänische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• *domestica, fructu albo*, also nennt Clusius die kleinste Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• *exotica*, so nennen Matthiol, C. Durante und Dalechamp eine schmalblättrichte Abart des gemeinen Myrtenbaums.

• *exotica angustifolia*, bedeutet bey J. Bauhin eine Abart des gemeinen Myrtenbaums mit schmalen Blättern.

• *exotica Plinii*, scheint bey Casalpini die römische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums zu bedeuten.

• *exotica Plinii, pluribus foliorum versionibus*, bedeutet bey Kobeln eine schmalblättrichte Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

Myrtus flore pleno, also nennt Cornuti eine Abart des gemeinen Myrtenbaums mit gefüllter Blume.

• *foliis lanceolatis acuminatis*, also bestimmt Miller die niederländische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• *foliis lanceolato-ovatis acutis*, bedeutet bey ihm die portugiesische Spielart desselbigen.

• *foliis lineari-lanceolatis acuminatis*, hierunter versteht er die kleinste Abart desselbigen.

• *foliis mucronatis, ex albo & viridi variegatis, flosculis rubro-candidis*, hierunter versteht Boerhaave die kleinste Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• *foliis odore nucis moschatae, cauliculis rubentibus, vulgo odore citri*, hierunter versteht Schuylen eine andere, deren Stengel röthlich sind, und deren Blätter nach Muscatnus riechen; oder die Muscatenmyrten.

• *foliis odore nucis moscatae, cauliculis rubentibus, foliis e luteo variegatis*, bedeutet bey Willern die Muscatenmyrten mit gelbgefleckten Blättern.

• *foliis ovatis, baccis rotundioribus*, also nennt Miller die tarantinische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• *foliis ovatis, pedunculis longioribus*, hierunter versteht Miller die römische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• *foliis ovato-lanceolatis acutis, ramis rectioribus*, bedeutet bey ihm die italiänische Abart desselbigen.

• *foliis ovato-lanceolatis confertis*, hierunter versteht er die bantische Abänderung desselbigen.

• *folio buxi*, bedeutet bey Schuylen eine andere mit Buchsblättern.

Myrtus hispanica angustissimis foliis, also nennt Cäsalpin die kleinste Abart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *hispanica latifolia*, fructu albo, also nennt Tournefort eine spanische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums mit breitem Blättern und weissen Beeren.

• . *indica*, also nennt C. Bauhin eine ostindische Art des Myrtenbaums.

• . *indica, foliis rigescentibus latis ac recurvis parum odoratis*, bedeutet bey Lillii den einblumigen Jambusenbaum.

• . *latifolia*, also nennen Bellozini und Clusius die römische, Bessler die portugiesische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *latifolia baetica altera*, bedeutet bey C. Bauhin die bätische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• . *latifolia baetica prima vel foliis laurinis*, bedeutet bey ihm eine andere mit Lorbeerblättern.

• . *latifolia belgica*, hierunter versteht C. Bauhin die niederländische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *latifolia belgica, forte romana*, hierunter versteht J. Bauhin die niederländische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• . *latifolia romana*, so nennt C. Bauhin die römische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *latifolia romana, foliis ex luteo variegatis*, hierunter versteht Miller die römische Spielart des gemeinen Myrtenbaums mit gelbgefleckten Blättern.

• . *laurea maxima*, hierunter versteht Lobel die römische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *Leucadendron*, so nannte Linne ehemals das Schwarzweiss.

• . *ligustri folio*, so nennen einige den italienischen Satriegel,

Myrtus major, so nennen Dodonäus und Pena die römische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *media*, also nennt Clusius die niederländische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *minima angustifolia*, bedeutet bey Dalechamp die kleinste Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• . *minor; minor & tarentina*; hierunter verstehen Dodonäus, Pena und Clusius die tarentinische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *minor vulgaris*, also nennt C. Bauhin die tarentinische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• . *minor vulgaris, foliis ex luteo variegatis*, hierunter versteht Hermann die tarentinische Abart des gemeinen Myrtenbaums mit gefleckten Blättern.

• . *nemoralis & Dryophanon Plinii*, scheint bey Ruellius die gemeine *Myrica* zu bedeuten.

• . *nona angustifolia*, hierunter versteht Lobel die kleinste Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *nostras cum conjugali eadem*, bedeutet bey Plinius die römische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *prior*, bedeutet bey Dodonäus die kleinste Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• . *romana*, hierunter versteht Matthiol die römische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *sativa*, bedeutet bey C. Durante die römische Abänderung des gemeinen Myrtenbaums.

• . *sylvestris*, also nennt Matthiol die portugiesische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

• . *sylvestris, foliis acutissimis*, hierunter versteht C. Bauhin die portugiesische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

Myrtus tarentina, bedeutet bey Clusius und J. Bauhin die tarentinische Spielart des gemeinen Myrtenbaums.

• • *tenuifolia*, hierunter scheint Thalius Linne's drenzehende Art der Kreuzblume zu verstehen.

• • *vulgaris sylvestris*, bedeutet bey J. Bauhin die italiänische Abart des gemeinen Myrtenbaums.

Myrtax, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius den gemeinen Lorbeer versteht, sondern auch der Beyname, den Linne' dem Anebelbarie gibt.

• • *frutex baccifer malabaricus*, fructu calyculato rotundo monopyreno, also beschreibt Rai den letztern.

Mysteron, bedeutet bey Dioscorides den Stöbalant.

Myuros Aëtii, hierunter versteht Auguillara Linne's vierte Art des Seifenkrautes.

Myxa, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Pena, Kobel und Cäsälpin die schwarze Brustbeeren versteht, und der Beyname, den ihnen Linne', sondern auch der Gattungsname, den ihnen Boerhaave beylegt.

• • *domestica* five Sebesten, so nennt sie J. Bauhin.

• • *pyriformis*, officulo trispermo, bedeutet bey Rai die Kumpfsische Pflanze.

Myxae five *Myxaria*; *Myxae* vel *Sebastae*; hierunter verstehen Theodor, Gerard und Cordus die schwarze Brustbeeren.

Myxos arbor five Sebesten nostra, also nennt sie Dalechamp.

Myxus alba, bedeutet bey Gesnern den gemeinen Fiederach.

N.

Naatsjoni, hierunter versteht Rumpf das coracatische Kamingras.

Nabca, *Paliurus Athenaei* credita, hierunter versteht P. Alpin den Christdorn.

Nachani, so nennt Garzias eine Pflanze mit schwarzen, kleinen, den Senfkörnern ähnlichen Samen, welche, wie Roggen, schmecken, und aus deren Meele man Brod macht.

Nadagi, bedeutet in Japan eine Art der Silge oder des Lappichs.

Naga-mu-valli, hierunter versteht man in Malabar die steigende Bauhinische Pflanze.

Nagassari, ist bey Adanson eine Gattung Gewächse aus seiner Familie der Eiströslein, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechselsweise, deren Blumen an dem Gipfel der Aeste in Aehren beysamen stehen, und einen bleibenden Kelch von vier Blättern, eine vierblättrichte Krone, gegen zweyhundert Staubfäden und einen Staubweg mit einem Griffel und einer kegelförmigen Narbe haben, und deren Frucht nur eine Zelle hat, aus zwey bis drey Schalenstücken besteht, und einen eyrunden Kern enthält.

Nagatampo, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Mesueischen Pflanze beylegt.

Naghas, also nennt Hermann eben diese Pflanze.

Nai-Corana, bedeutet in Malabar die jukende Salseln.

Najas, *Najade*, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blume einen walzenförmigen entzweygespaltenen Kelch, eine in vier Stüke zerfaltene Krone, und nur einen Staubweg hat, und eine eyrunde Samentapsel mit einer Zelle hinterläßt; man findet sie in allen europäischen Meeren: Ihre Blätter sind bald dreis-

ter, bald schmaler, bald länger bald kürzer, und am Rande bald mit Zähnen, bald mit kleinen Stacheln besetzt.

Nalabi, hierunter verstehen die Braminen Linne's fünfte Art der Schampflanze.

Nalagu, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Eistroslein, und deren zweyten Abtheilung, deren Blätter einfach sind, und einander gerade gegenüber, deren Blumen in flachen Sträußen in deren Winkeln der Blätter beysamen stehen, und einen vor dem Aufgehen der Blume abfallenden Kelch von drey Blättlein, eine fünfblättrichte Krone, zehn Staubfäden und einen Staubweg mit einem Griffel und einer walzenförmigen Narbe haben, und deren Weere zehn Fächer, und in jedem derselbigen einen eiligen Samen hat.

Nalla-Appella, so nennen die Malabaren eine Art der Adansonischen Apelle.

Nama, Wassergauchheil, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, und um den Fruchtknoten herum gehen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, und aus zwey Schalenstücken besteht: Linne' hat zwey Arten:

zeylanica, caule erecto glabro, foliis linearibus, floribus racemosis, zeylonischer Wassergauchheil, mit aufrechtem und glattem Stengel, gleichbreiten Blättern, und Blumentrauben; er ist in Ostindien zu Hause: Seine Wurzel ist jährig, und seine Blätter gleichen denen Blättern des gewöhnlichen *Onocentrautes*;

er hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: *Nama*.

Nama jamaicensis, caule decumbente, foliis obovatis, floribus solitariis, jamaischer Wassergauchheil, mit darniederliegendem Stengel, umgekehrt eyrunden Blättern, und einzeln stehenden Blumen; er kommt aus Jamaica: Er ist ranch; seine Blattstiele sind gerandet; seine Blumenkrone ist walzenförmig, und so lang, als der Blumenkelch, besteht aus einem Stüke, und hat fünf Kerben: Er heißt bey Browne: *Nama reclinata*, foliis ovatis, petiolis marginatis recurrentibus, floribus solitariis.

Namidon, bedeutet bey denen Braminen Adanson's Karangolam.

Namum, hierunter versteht Valentin eine Art der Gunderscham.

Nana fructus, sive Yayama; Nanas Theveti, also nennen Dalechamp, Clusius, Garzias und Leer die wahre Ananas.

Nanalsuri, bedeutet bey den Braminen Adanson's Malapödda.

Nanari, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Pistacienbäume, und deren ersten Abtheilung mit gefiederten Blättern, welche aus fünf bis dreyzehn Blättlein bestehen, deren Blumen an dem Gipfel der Aeste in Rispen beysamen stehen, und an ihrem Kelche zwey bis drey Eintheilungen, drey Blättlein an der Krone, fünf Staubfäden und einen Staubweg haben, und deren Frucht eine Schale und nur eine Zelle, und in dieser einen dreyeckigen Stein hat.

Nandiroba, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Zeville'schen Pflanze beylegt.

Nani, hierunter verstehen nicht nur die Braminen Adanson's Malnaregam, sondern auch Adanson ei-

ne Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Myrtenbäume, deren Blätter einander gerade gegen über, deren Blumen in flachen Sträusen an dem Gipfel der Aeste stehen, und einen in vier Stüke zertheilten Kelch, eine aus vier Blättlein bestehende Krone, und fünfzig Staubfäden haben, und deren Beere mehrere Steinchen enthält.

Nanti, bedeutet in Egypten eine Art des Mons.

Nanus, Zwergpflanze, Zwergbaum, so nennt man gemeinlich solche Gewächse, und besonders solche Bäume, welche durch gewisse Kunstgriffe der Baumgärtner sehr niedrig, oder doch weit unter ihrer natürlichen Höhe gezogen werden; man zieht sie entweder frey, und gibt der Krone die Gestalt einer Pyramide, oder einer Kugel, wovon sie alsdann den Rahmen erhalten, oder man zieht sie an Geländern, und nennt sie Geländerbäume oder Spalierbäume.

Napaea, Napäe, ist bey Linne', Hallern, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten und in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch einfach und rundlicht, und deren Samenumschläge vereinigt sind, und jeder einen Samen erhält: Linne' hat zwei Arten, deren gerade und harte Stengel sich, wie Hanf, bearbeiten lassen, und welche beyde in Virginien zu Hause, und daurende Pflanzen sind:

• *hermaphrodita*, pedunculis nudis brevibus, foliis glabris, floribus hermaphroditis, zwüterartige Napäe, mit nackenden und glatten Blumenstielen, glatten Blättern, und zwüterartigen Blumen; Ihre Blätter sind herzför-

mig, platt, und meistens in fünf scharzugespizte Lappen zertheilt; ihre Blumenstiele tragen drey bis vier weisse Blumen: Sie läßt sich sehr leicht durch den Samen, oder, wie die folgende Art, durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Napaea dioica, pedunculis involucrentis angulatis, foliis scabris, floribus dioicis, Napäe mit ganz getrennten Geschlechtern, mit eingehüllten und eßigen Blumenstielen, und rauhen Blättern: Ihre Blätter sind beynabe schildförmig, aber bis an den Blattstiel offen, runzlicht, und in zweien bis sieben Lappen zertheilt; ihre Blumenstiele tragen viele kleine, weisse Blumen, und diese vereinigen sich in Köpfgen; die weibliche haben zwar auch Staubfäden, aber ihre Staubbeutel sind sehr klein, verwelt und unfruchtbar.

Napeca, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierzehenden Art des Wegdorns beylegt.

• *Bellonii*, scheint bey Clusius eine stachellose Art des Wegdorns zu bedeuten.

Napelli primum genus, hierunter versteht Cäsalp in den gelben Sturmhut.

Napellus, ist nicht nur der Beyname, den Linne' dem blauen Sturmhute gibt, und die Benennung, unter welcher ihn Matthiol, Lonicer, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp und J. Camerer verstehen, sondern auch der Gattungsname, den Rivin dem Sturmhute beylegt.

• *arboreus*, also nennt Beöler den blauen Sturmhut.

• *flore variegato*, bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen mit blauen Blumen.

• *major latifolius & angustifolius*, M 5

Liera

hierunter versteht Theodor den blauen Sturmhut.

Napellus minor, so nennt C. Bauhin den gesteckten Sturmhut.

- • Moysis, bedeutet den Hirschheil.
- • primus, hierunter versteht C. Bauhin den blauen Sturmhut.
- • quartus, so nennt er den Alpensturmhut.

- • racemosus, bedeutet bey Dalechamp das ährenförmige Schwarzkraut.

- • reticulatus, hierunter versteht Cäsalpin den blauen Sturmhut.

- • serotinus, so nennt J. Camerer den Alpensturmhut.

- • verus caeruleus, bedeutet bey Pena und Kobeln den blauen Sturmhut.

Napium, hierunter verstehen einige eine Art des Senfs.

Napo-brassica, ist die Benennung, welche C. Bauhin, und der Benname, den Linne' der Kohlrabe gibt.

Napu, so nennen einige eine Art des Senfs.

Napus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller den Rüksamen verstehen, und der Benname, den ihm Linne', sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort und Boerhaave beylegen.

- • agrestis; alter; bedeutet bey Turnern, Dodonäus, Dalechamp und Lonicern die wilde Spielart des Rüksamens.

- • Bunias sativus, hierunter verstehen Fuchs und Dalechamp den Rüksamen.

- • Bunias sylvestris, also nennt Fuchs die wilde Abart desselbigen.

- • sativa, bedeutet bey C. Bauhin den Rüksamen.

- • sativa altera, maxima radice, hierunter versteht Tournefort eine Spielart desselbigen mit sehr großer Wurzel.

- • sativa, radice alba, so nennt er eine andere mit weißer Wurzel,

Napus sativa radice lutea, bedeutet bey ihm eine andere mit gelber Wurzel.

- • sativa, radice nigra, hierunter versteht er eine andere mit schwarzer Wurzel.

- • sylvestris, also nennen Matthiol, Pena und C. Bauhin die wilde Veränderung desselbigen.

- • sylvestris cretica, scheint bey C. Bauhin eine andere aus Candien zu bedeuten.

- • veterum, hierunter versteht Tragus den Rüksamen.

Nar, so nennt man in Egypten eine Art der Schwerdölilie.

Narat, bedeutet in Africa eine Art der Wackerblume.

Naravel, ist der Gattungsname, welchen Aldanfen der Doppelblume beylegt.

Narcissi candidi genus, hierunter versteht Cordus das Schneeglöckgen.

Narcisso-colchicum minus, so nennen einige eine kleinere Spielart der gelben Amaryllis.

Narcisso-leucojum, ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave die Schneetröpfgen und den weißen Veil vereinigen.

- • altissimum, flore parvo albo, apicibus viridibus, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der Schneetröpfgen mit hohem Stengel und kleiner Blume.

- • autumnale, hierunter versteht Swert eine Art des weißen Veils, welche im Herbst blüht, und breite Blätter hat.

- • autumnale, capillaceo folio, also nennt Tournefort den weißen Herbstveil.

- • autumnale latifolium, bedeutet bey ihm eine breitblätterichte Art des weißen Veils, welche im Herbst blüht.

- • bohemicum, flore patulo, hierunter

unter verstehen Swert und Tournefort eine größere Abart des Schneeglöckgens.

Narcisso - leucojum majus hispanicum, also nennt Swert den weissen Sommerveil.

- . *pratense multiflorum*, bedeutet bey Tournefort eben diesen.
- . *pratense multiflorum*, flore pleno, hierunter versteht er eine Abänderung desselbigen mit gefüllter Blume.
- . *trifolium caeruleum*, so nennt er eine blaue Spielart der Schneetropfen.
- . *trifolium majus*, bedeutet bey ihm eine größere Abart derselbigen.
- . *trifolium minus*, hierunter versteht er die Schneetropfen.
- . *trifolium minus flore pleno*, so nennt Boerhaave eine Abänderung derselbigen mit gefüllter Blume.
- . *vernum*, *capillaceo folio*, bedeutet bey Tournefort eine Art des weissen Veils mit dünnen Blättern, welche im Frühling blüht.
- . *vulgare*, hierunter versteht er die Schneeglöckgen.

Narcisso - lilium lateum, also nennt Pena die wilde Tulpe.

Narcissus, *Narcisse*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Durante die poetische *Narcisse*, Matthiol aber eine Spielart der Tazette mit safrangelben Honigbehältnissen, in der ersten Abbildung aber nebst Dalechamp die Schneetropfen, Brunfels aber und Lacuna in der ersten Abbildung die unächte *Narcisse* verstehen, sondern auch bey denen meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus

sechs Blättlein, deren Honigbehältnis aus einem Stüke besteht, und trichterförmig, und deren Staubfäden innerhalb des Honigbehältnisses stehen: Linne hat vierzehn Arten:

Narcissus poeticus, *spatha uniflora*, *nectario rotato brevissimo scariofo crenulato*, poetische *Narcisse*, deren Blumenkrone nur eine Blume enthält, und deren Honigbehältnis radförmig, sehr kurz, trocken, und fein gefeibt ist; *Narcisse*; weisser Stern; sie wächst in Languedoc, Italien und in der Schweiz wild, und hat einen nicht unangenehmen, doch etwas schwachen Geruch: Ihre Wurzel ist fleischig, kugelförmig, scharf, und nach Boerhaave giftig; wenigstens soll sie Erbrechen erregen; ihre Blätter entstehen unmittelbar aus der Wurzel, und sind so lang, als der Stengel; ihr Stengel wird zuweilen über einen Schuh hoch, ist best, gerad, und trägt nur eine Blume; ihre Blumenkrone ist milchweiss, und so, wie das rothe, oder roth eingefasste Honigbehältnis, bald einfach, bald gefüllt; ihre Blumen zeigen sich im April und Maimonat, und kehren sich nach der Sonne zu: Man kann sie durch den Samen, und die Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen; erwählt man den ersten Weg, so säet man guten reifen Samen von recht guten Pflanzen im Erdtemonat in leichte Kästen oder platte Erden, die auf dem Boden Löcher haben, mit frischer, leichter und sandiger Erde angefüllt und wohl geebnet sind, zimlich dick, bedekt ihn ungefähr einen halben Zoll dick mit zarter, leichter und gesiebter Erde, setzt die Kästen an einen Ort, wo sie nur bis zehn Uhr die Morgensonne haben, im Weinmonat aber auf

auf Kieselsteine an einen wärmern Ort, wo sie völlig in der Sonne stehen, und gegen Nord- und Ostwinde verwahrt sind; sind die Pflanzen mit Anfang des Aprils aufgegangen, so hält man sie fleißig von Unkraut rein, begießt sie öfters bey trockenem Wetter, und stellt die Tröge wieder in ihre alte schattige Lage; zu Ende des Brachmonats, wann die Blätter verwelken, und im Weinmonat nimmt man den obern Theil der Erde in den Kisten heraus, ohne doch die Wurzeln zu berühren, und streut einen halben Zoll dick frische leichte Erde darüber; wann im Sommer feuchtes Wetter lange anhält, so setzt man die Kästen so lange in die Sonne, bis die Erde wieder trocken ist, und überhaupt begießt man sie nimmer, so bald die Blätter verwelkt sind; im zweyten Sommer, wann diese verwelkt sind, ungefähr im Heumonate, nimmt man, nachdem man die Erde in den Kisten durch ein feines Sieb geschlagen hat, die Wurzeln sorgfältig heraus, und setzt sie in Bette, welche, wie nachdem der Boden trocken oder naß ist, drey bis acht Zolle über seine Oberfläche erhaben, und von guter, frischer, leichter Erde gemacht sind, ungefähr drey Zolle tief, und drey Zolle weit auf allen Seiten von einander, frettet sie nachher bey trockenem Wetter, so oft sich Unkraut zeigt, gelinde und sorgfältig, siebt zu Ende des Weinmonats wenige fette und leichte Erde einen Zoll hoch darüber, belegt sie bey strenger Kälte mit Erbsenstroh, oder einer andern leichten Bedekung; gräbt im folgenden Frühling, so bald sich die Pflanzen über der Erde zeigen, die Erde oben etwas auf, reinigt sie sorgfältig von Unkraut,

begießt sie bey trockenem Wetter, verfährt im folgenden Sommer und Herbst eben so, wie im vorhergehenden, läßt die Pflanzen in diesem Bette, bis sie einmal geblüht haben, zeichnet alsdann diejenige, welche gute Blumen getragen haben, hebt sie sorgfältig, ohne die übrige zu beschädigen, aus, so bald ihre Blätter verwelkt sind, und setzt sie in frische, eben so zu bereitende Bette weiter aus einander; die alte Bette ebenet man wieder ein, siebt frische Erde darüber, und wirft keine Pflanze hinweg, bis sie das drittemal schlechte Blumen getragen hat: Sie kommt übrigens in jedem Boden und Lage fort, dauert etliche Jahre, ohne versetzt zu werden, und taugt in die große Rabatten der Lustgärten und selbst in Feldgärten in den Schatten der Bäume: Sie heißt bey Boerhaave: *Narcissus albus*, calycis flavi limbo rubro; bey C. Bauhin: *Narcissus albus*, circulo purpureo; bey Cordus: *Narcissus candidus*; bey Theodor: *Narcissus decimus quartus* & *poëticus quintus*; bey Royen: *Narcissus foliis ensiformibus*, floris nectario rotato brevissimo; bey Clusius: *Narcissus latifolius* alter, oder auch bey eben diesem, Dodonäus, Dalechamp und Besler: *Narcissus medio-purpureus*; bey Gerard: *Narcissus medio-purpureus praecox*; bey Lobeln: *Narcissus poëticus medio-purpureus*; bey Hallern: *Narcissus uniflorus*, foliis ensiformibus, scypho brevissimo; und bey Tragus: *Narcissus veterum*.

Narcissus pseudo-narcissus, spatha uniflora, nectario campanulato erecto crispo aequante petala ovata, unächte Narcisse, deren Blumenscheide nur eine Blume einschließt, deren Honigbehältniß glockenförmig,

mig, aufrecht, krauß, und so lang,
 als die Krone ist, und deren Blus-
 menkrone aus eyrunden Blättlein
 besteht; gelber Stern; wilde eng-
 lische Narcisse; sie wächst in der
 Schweiz, in Italien, Frankreich,
 Spanien und Engelland in Wäl-
 dern wild: Ihre Wurzel bleibt
 über den Winter, und besteht,
 wie eine Zwiebel, aus über ein-
 ander liegenden Häuten; ihr Blus-
 menschaft trägt nur eine Blume,
 und ist ohne Blätter; ihre Blät-
 ter sind dick, breit, stumpf, glatt
 und dunkelgrün mit einer Rücken-
 schärfe; ihre große, breite, kurze
 und ganz gelbe Blumen zeigen sich
 im Maimonat; meistens sind sie
 einfach, zuweilen sind sie gefüllt,
 so daß sich das Honigbehältniß
 und die Staubfäden in Blättlein
 der Krone verwandeln; manchmal
 haben sie auch ein gedoppeltes oder
 dreyfaches Honigbehältniß; sie
 haben einen ganz schwachen Ge-
 ruch: Man kann sie, wie die poe-
 tische Narcisse, behandeln, und
 muß sie eben so fortpflanzen: Ein
 halbes Loth oder etwas mehr von
 ihrer Wurzel eingenommen, soll
 auf den Stuhlgang treiben: Sie
 heißt bey Cäsalpin: *Narcissus ca-*
lice praelongo anguloso; bey Hal-
 lern: *Narcissus foliis ensiformibus,*
cylindrico longo, concolore scy-
pho; oder: *Narcissus foliis ensiformi-*
bus, scapo unifloro, scypho un-
dulato serrato petalis aequali; bey
 Royen: *Narcissus foliis ensiformi-*
bus, florum nectario longitudine
petalorum; bey Tragus und Ges-
 nern: *Narcissus luteus*; bey Do-
 donäus, Lonicern und Dalechamp:
Narcissus luteus sylvestris; oder auch
 bey dem letztern in der zwayten
 Abbildung: *Narcissus Matthioli*;
 bey C. Bauhin: *Narcissus sylve-*
stris pallidus, calice luteo; bey Mat-
 thiol: *Narcissus tertius*; oder in
 seiner ersten Abbildung: *Narcis-*
sus octavus, bey Theophrast: *Nar-*

cissus totus luteus montanus; und
 bey Lobeln: *Narcissus totus luteus*
montanus Theophrasti.

Narcissus bicolor, spatha uniflora, ne-
ctario campanulato, margine patulo
crispo aequante petala; zweyfär-
 bige Narcisse, mit einblumiger
 Blumenscheide, und glofenförmig-
 en Honigbehältnisse, dessen Rand
 weit offen steht, und krauß, und
 so lang, als die Blumenkrone, ist;
 sie ist in dem mitträgigen Theile
 Europens zu Hause, und gehört,
 wie alle übrige Arten, unter die
 daurende Gewächse: Sie hat sehr
 viele Aehnlichkeit mit der unäch-
 ten; aber ihre Blumenkrone ist
 weiß, und ihr Honigbehältniß
 hochgelb, größer und feingekerbt:
 Sie muß, wie die poetische, fort-
 gesauzt, und kann eben so behan-
 delt werden: Sie heißt bey C.
 Bauhin: *Narcissus albus calice fla-*
vo, alter; und bey Clusius: *Nar-*
cissus albus oblongo calice praecox.

minor, spatha uniflora, necta-
rio obconico erecto crispo sexfido,
aequante petala lanceolata; Kleines
 re Narcisse, deren Blumenscheide
 nur eine Blume einschließt, und
 deren Honigbehältniß die Gestalt
 eines umgekehrten Kegels hat, und
 aufrecht, krauß, in sechs Abschnit-
 te zerpalten, und so lang als die
 lanzenförmige Blättlein der Blu-
 menkrone ist; kleine gelbe spani-
 sche Narcisse; Spanien ist ihr Va-
 terland: Sie ist nahe mit der un-
 ächten verwandt, aber in allem
 dreyimal kleiner; ihr Blumenschaft
 ist kaum gestreift; ihre Blumen-
 scheide grünlicht; ihre Blume
 mehr überhängend; die Blättlein
 ihrer Blumenkrone sind gelb, un-
 ten deutlich von einander unter-
 schieden, lanzenförmig und gerad,
 und weder schief noch eyrund; der
 Rand ihres Honigbehältnisses ist
 wellenförmig gekräußt: Sie kommt
 in

in der Art ihrer Behandlung und Fortpflanzung mit der poetischen überein: Sie heißt bey Swert: *Narcissus hispanicus*, flore luteo pumilus; bey C. Bauhin: *Narcissus parvus totus luteus*; bey Barrelier: *Narcissus sylvestris pallidus minimus*; und bey Beßlern: *Narcissus totus luteus montanus minimus*.

Narcissus moschatatus, spatha uniflora, nectario cylindrico truncato subrepando aequante petala oblonga; *Vissaminarcisse*, deren Blumenscheide nur eine Blume einschließt, und deren Honigbehältniß walzenförmig, abgestumpft, etwas ausgeschweift, und so lang, als die längliche Blättlein der Blumenkrone ist; sie hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein: Ihre Blumen riechen nach Wism, und haben eine gelbe oder weiße Krone, und ein walzenförmiges gelbes oder weißes Honigbehältniß, dessen Saum stumpf ausgeschweift, und weder gezahnt noch krauß ist: Sie heißt bey C. Bauhin: *Narcissus albus calyce flavo*, moscar odor; oder: *Narcissus flavus tubo rotundo*; bey Clusius: *Narcissus albus luteo longiore calice*; oder: *Narcissus oblongo calice*; bey J. Bauhin: *Narcissus foliis floris albis*, calyce oblongo luteo; bey Swert: *Narcissus seu Pseudonarcissus oblonga tuba rotunda*, non fimbriata, quasi abscissa, flavo flore; und bey Barrelier: *Narcissus totus albus nutante flore, longa tuba*.

N. calatrinus, spatha multiflora, nectario campanulato subcrenato, subaequante petala, foliis planis; schmalblättrichte Narcisse, mit flachen Blättern, vielblumiger Blumenscheide, und einem glockenförmigen zinnlich gekerbten Honigbehältnisse, das beynahe so lang, als die Blumenkrone ist; sie wächst in denen Morgenländern und in

dem mittägigen Europa, auch bey Genf wild: Ihre Zwiebel ist beynahe so groß, als ein Hünerey, und treibt zween Schäfte, und an beyden zwey feste und markige Blätter, welche so lang, als die Blumenscheide, und innwendig schwammig sind; ihre Blumenscheiden sind lang und zerrissen; ihre Blume hängt über, hat einen angenehmen, etwas schweren Geruch, und ein dünnes Honigbehältniß, und ist ganz gelb: Sie muß von Anfang, wie die poetische Narcisse, behandelt und fortgepflanzt werden; aber, wann man sie versetzt, muß sie für den Winden Schutz haben, die Morgensonne vollkommen, aber nur allein genießen; man muß sie nicht zu dicht an eine Mauer oder Zaun pflanzen, die Wurzel fein aufrecht, im Erdmonat vier Zolle weit von einander einlegen, sie sechs Zolle hoch mit Erde bedecken, und die Bette eben, und an den Seiten gerade machen; im Weinmonat, wann sich Unkraut zeigt, den Boden gelinde fressen, und mit dem Rechen überziehen, im Frühling die Erde oben ein wenig, aber sorgfältig auflockern, wieder eben machen, und von Unkraut reinigen; wann die Blätter verwelt sind, den Boden ausgraben, etwas Mist auf die Bette legen, den Sommer über das Bett rein halten, im Herbst einen Zoll dicke gute, frische Erde auf die Bette legen, und die Wurzeln nur alle drey Jahre, und niemals in das gleiche Bett versetzen, als nachdem man die Erde einen Schuh tief herausgenommen, und frisch hineingefüllt hat: die beste Erde für diese Pflanzen ist ein leichter, frischer Letten, den man mit etwas verfaultem Mist oder Koh vermengt, recht wohl unter einander mischt, öfters umwendt, und unten in die Bette ein-

ne zween Zolle diese Lage von Mist oder Loh legt: Sie heist bey C. Bauhin: *Narcissus juncifolius flavus magno calyce*; bey Hallern: *Narcissus foliis junceis carinatis, scapo unifloro, scypho sexies emarginato*; bey J. Bauhin: *Narcissus juncifolius flavus amplo flore*; bey Beßlern: *Narcissus juncifolius latiore calice*; oder: *Narcissus juncifolius praecox major*; bey Clusius: *Narcissus juncifolius primus amplo flore*; oder: *Narcissus novus angustifolius primus*; und bey Swert: *Narcissus maximo calice flore luteo*; und: *Narcissus oblongo calice, flore luteo*.

Narcissus Tazetta, spatha multiflora, nectario campanulato truncato, brevior petalis, foliis planis; Tazette, mit flachen Plättern, einem vielblumigen und abgestumpften Honigbehältniß, welches kürzer, als die Blumenkrone ist; gelbe portugiesische Narcisse mit vielen Blumen; sie wächst in Languedoc, Spanien und Portugall an der Küste an etwas feuchten Orten wild; Ihre Blumen haben einen angenehmen, aber etwas schweren Geruch; ihre Krone ist weiß, und ihr Honigbehältniß bald weiß, bald gelb, und drey mal kleiner, als die Blumenkrone: Man muß sie, wie die schmalblättrichte Narcissen behandeln, und kann sie eben so, fortpflanzen: Sie heist bey Swert: *Narcissus africanus, flore aureo*; bey Cäsalpini: *Narcissus alter, comoso flore*; bey Beßlern: *Narcissus constantinopolitanus minor, calyce fimbriato, medio-croceus*; und *Narcissus de Argiers, polyanthos totus luteus*; bey Lobeln: *Narcissus d'Argiers aut aegyptius*; und *Narcissus medio-luteus Donas Narbonensium*; in der Beschreibung des Clissortischen Gartens: *Narcissus foliis ensiformibus, florum nectario campa-*

nulato erecto petalis longe brevior; bey Clusius: *Narcissus latifolius, flore prorsus albo primus & secundus*; und, so wie auch bey Penna und Swert: *Narcissus medio-luteus*; und *Narcissus praecox simpliciflore, vel latifolius simplex primus*; bey C. Bauhin: *Narcissus luteus polyanthos lufitanicus*; und: *Narcissus medio-luteus copioso flore, odore gravi*; bey Matthioli ver muthlich: *Narcissus octavus*; und bey Theodor: *Narcissus septimus, medio-luteus secundus*.

Narcissus odoratus, spatha subbiflora, nectario campanulato sexfido laevi dimidio brevior petalis; wohlriechende Narcisse, deren Blumenscheide meistens zwey Blumen enthält, und deren Honigbehältniß glockenförmig, in sechs Abschnitte zerpalten, glatt, und nur halb so lang, als die Blumenkrone ist; sie ist in dem mittägigen Theile Europas zu Hause: Ihre Blumenscheide enthält eine, zwey oder mehrere Blumen; diese sind gelb, und drey mal so groß, als die Blumen der Tazette; ihr Honigbehältniß ist nicht gesaut, aber an seiner Mündung in sechs stumpfe Lappen zerpalten: sie kann, wie die schmalblättrichte, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heist bey Rudbeck: *Narcissus polyanthos, flore minore stellato toto luteo*.

• *triandrus*, spatha subuniflora, nectario campanulato crenulato, dimidio brevior petalis, staminibus ternis; Narcisse mit drey Staubfäden, deren Blumenscheide nur eine Blume enthält, und deren Honigbehältniß glockenförmig, fein gefeibt, und nur halb so lang, als die Blumenkrone ist; sie kommt von denen pyrenäischen Gebirgen, und hat die Größe der poetischen; aber ihre Blätter sind rinnenförmig,

mig, und nur halb so breit; ihre Blume hat eine schneeweiße Krone, welche aus eyrund-länglichten Blättlein besteht, ein Honigbehältniß mit einem geraden und ungleichen Rande und meistens nur drey, selten sechs Staubfäden mit gelben Staubbeutel, welche kürzer, als das Honigbehältniß, sind: Sie heist bey C. Bauhin: *Narcissus albus*, oblongo calyce; bey Clusius: *Narcissus juncifolius*, albo flore reflexo; und bey Swert: *Narcissus oblonga tuba*, totus albus.

Narcissus trilobus, spatha submultiflora, nectario campanulato subtrifido integerrimo, petalis dimidio brevior; dreylappige Narcisse, deren Blumen Scheide meistens mehrere Blumen enthält, und deren Honigbehältniß glockenförmig, nur halb so lang, als die Blumenkrone, und in drey Abschnitte mit glattem Rande zertheilt ist; man findet sie in dem mittägigen Europa: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Jonquille, aber ihr Honigbehältniß ist walzenförmig, mehr, als die Helfte so lang, als die Blumenkrone, und nicht krauß, sondern in drey stumpfe Lappen zerpalten: Sie kann, wie die schmalblättrichte Narcisse, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heist bey C. Bauhin: *Narcissus angustifolius pallidus*, calyce flavo; und bey Clusius: *Narcissus sulphurei coloris majusculus*.

Jonquilla, spatha multiflora, nectario campanulato brevi, foliis subulatis; Jonquille, mit pfriemenförmigen Blättern, vielblumiger Blumen Scheide, und einem glockenförmigen und kurzen Honigbehältnisse; kleine einfache gelbe Jonquille; sie wächst in denen Morgenländern und in Spanien an morastigen Orten wild: Ihre

Blumen sind meistens ganz gelb, bald kleiner, bald größer, bald einfach, bald gefüllt; ihr Honigbehältniß ist gekerbt, und kürzer, als die Blumenkrone: Sie kann, wie die schmalblättrichte Narcisse, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden, nur muß man sie besonders, und wenigstens alle zwey Jahre in einen neuen Boden setzen, oder doch den alten öfters erneuen: Sie heist bey Swert: *Narcissus flore luteo*, brevi calice; bey Royen: *Narcissus foliis subulatis*, florum nectario brevissimo; bey Dodonäus und Dalechamp: *Narcissus juncifolius*; bey Clusius: *Narcissus juncifolius alter*; oder auch, so wie bey Dodonäus, J. Cannerem und Beslern: *Narcissus juncifolius minor*; bey beyden Bauhinen: *Narcissus juncifolius luteus minor*; bey Lobeln: *Narcissus juncifolius serotinus*; bey Theodor: *Narcissus nonus*, juncifolius alter; und vormalß bey Linné: *Narcissus spatha multiflora*, nectario hemisphaerico crenato, brevior petalis, foliis semiteretibus.

Narcissus serotinus, spatha uniflora, nectario brevissimo sexpartito; späte Narcisse, mit einblumiger Blumen Scheide, und einem sehr kurzen, in sechs Stüke getheilten Honigbehältnisse; sie ist in Italien, in Spanien und in der Barbarey zu Hause: Ihre Blumen sind sehr klein und weiß, und zeigen sich erst im Herbst: Man kann sie, wie die poetische Narcisse, fort pflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heist bey C. Bauhin: *Narcissus albus autumnalis minimus*; bey Dalechamp, Theodor und Clusius: *Narcissus autumnalis minor*; oder auch bey dem letztern: *Narcissus serotinus sive autumnalis minimus*; und bey Dodonäus und Lobeln: *Narcissus autumnalis parvus*.

Narcissus Bulbocodium, spatha uniflora, nectario turbinato petalis majore, genitalibus declinatis; portugiesische Narcisse, deren Blumenscheide nur eine Blume enthält, deren Honigbehältniß die Gestalt einer umgekehrten Birne hat, und größer als die Blumenkrone, und deren Befruchtungstheile unter sich geneigt sind; Hoop-petticoat der Engländer; sie wächst in Portugal und Spanien wild; die Blättlein ihrer Blumenkrone sind sehr schmal und gelb; ihr Honigbehältniß aber sehr groß und goldgelb: Sie kann, wie die Jonquille, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Royen: *Narcissus foliis subulatis*, nectario maximo patulo, genitalibus declinatis; bey Boerhaave: *Narcissus juncifolius*, petalis angustissimis, calice maximo tubam referente; bey C. Bauhin: *Narcissus montanus alter*, flore fimbriato; bey Lobeln und Dalechamp: *Narcissus montanus juncifolius minimus alter*, flore luteo fimbriato; bey Swert: *Narcissus pseudo*; *juncels foliis luteis fimbriatus*; und bey Beslern: *Narcissus tuba fimbriata*, flore flavescente.

• *orientalis*, spatha subbiflora, nectario campanulato triplo brevior trifido emarginato; morgenländische Narcisse, deren Blumenscheide meistens zwei Blumen enthält, und deren Honigbehältniß glockenförmig, dreymal kürzer, als die Blumenkrone, und in drei ausgeschnittene Abschnitte zerpalten ist; sie ist in denen Morgenländern zu Hause, und mit der Tazette nahe verwandt: Ihre Blätter sind breit; ihre Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und eine weiße Krone, welche noch einmal so groß, oder dreymal größer ist, als das Honigbehältniß, und ein aufrechtes und gelbes Honig-

(Onomat. Botan. Tom. VI.)

behältniß: Man muß sie, wie die Jonquille, behandeln, und kann sie auf die gleiche Art fortpflanzen: Sie heißt bey Clusius: *Narcissus latifolius simplex*, medio-luteus tertius; und bey C. Bauhin: *Narcissus niveus*, calyce flavo, odoris fragrantissimi.

Narcissus africanus aureus major; so nennt Robert eine ganz gelbe africanische Abänderung der Tazette.

• *africanus flavus polyanthos*; hierunter versteht Clusius eine africanische Abänderung der Tazette.

• *africanus*, foliis bifolii; hierunter scheint C. Bauhin eine mit der langblättrichten *Nimariyllis* nahe verwandte Pflanze zu verstehen.

• *africanus multiflorus coronatus*; bedeutet bey Swert eine ganz gelbe und africanische Spielart der Tazette.

• *africanus five narcissus exoticus*; so nennt Lobel eine mit der langblättrichten *Nimariyllis* nahe verwandte Pflanze.

• *albidus medio-luteus cum aliquot floribus*; hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse mit blaßgelber Blumenkrone und hochgelbem Honigbehältnisse.

• *albus*; so nennt Gesner eine Spielart der poetischen Narcisse mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

• *albus alter*, media fimbriata lutea multiplici corolla; bedeutet bey Lobeln eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit vielfachem Honigbehältnisse.

• *albus, circulo croceo*; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der poetischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

• *albus, circulo croceo, minor*; hierunter versteht Tournefort eine kleinere Spielart der poetischen Narcisse, mit safrangelbem Honigbehältnisse.

• *albus, circulo croceo, polyanthos*;

so nennt C. Bauhin eine Art der Narcisse mit vielen Blumen in einer Scheide, deren Krone weiß, und deren Honigbehältniß safrangelb ist.

Narcissus albus, circulo croceo vel luteo; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der poetischen Narcisse mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

- *albus*, circulo luteo; so nennt C. Bauhin eine andere mit mattgelbem Honigbehältnisse.

- *albus*, corona multiplici lutea; hierunter scheint C. Bauhin eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit vielfachem gelbem Honigbehältnisse zu verstehen.

- *albus*, fimbria lutea; hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse mit weißer Blumenkrone und gelbem Honigbehältnisse.

- *albus*, flore minore, jasmini odore; hierunter versteht Miller eine Art der Narcisse mit kleiner weißer Blume, welche nach Jasmin riecht.

- *albus*, foliis reflexis, calyce brevi aureo; hierunter versteht Tournefort eine Art der Narcisse mit weißen zurückgebogenen Kronenblättlein, und kurzem goldgelbem Honigbehältnisse.

- *albus* infra luteus, supra albus, limbo ruberrimo; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der poetischen Narcisse, deren Blumenkrone unten gelb, oben aber weiß ist, und deren Honigbehältniß eine hochrothe Einfassung hat.

- *albus*, magno odorato flore, circulo pallido; hierunter versteht C. Bauhin eine große, wohlriechende Abänderung der poetischen Narcisse mit blassem Honigbehältnisse.

- *albus* major; bedeutet bey F. Camerern eine größere ganz weiße Spielart der Tazette.

- *albus* major odoratus; bedeutet bey C. Bauhin eine größere Spiel-

art der morgenländischen Narcisse.

Narcissus albus maximus, calyce luteo brevi; bedeutet bey Beslern eine Art der Narcisse mit großer weißer Blume, und gelbem kurzen Honigbehältnisse.

- *albus* medius, calyce luteo brevi; hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse von mittlerer Größe, mit weißer Blumenkrone, und gelbem kurzen Honigbehältnisse.

- *albus* minor; hierunter versteht F. Camerer eine kleinere ganz weiße Abart der Tazette.

- *albus* multiflorus; so nennt Parkinson eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.

- *albus* multiplex ex Virginea; bedeutet bey C. Bauhin eine weiße gefüllte und virginische Art der Narcisse.

- *albus*, oblongo calice luteo; bedeutet bey Swert eine Art der Narcisse mit weißer Blumenkrone, und gelbem Honigbehältnisse.

- *albus*, pleno flore; bedeutet bey Swert eine gefüllte Abänderung der poetischen Narcisse ohne Honigbehältniß.

- *albus* polyanthos; bedeutet bey Gerard eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

- *albus* polyanthos sive chalcedonius & multiplex; hierunter versteht Lobel eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

- *albus*, tubo luteo; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der zweyfärbigen Narcisse zu bedeuten.

- *alter*; bedeutet bey Matthiolen den weißen Sommerveil.

- *alter*, crasso bulbo; bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Narcisse mit dicker Zwiebel, blasser Blumenkrone

frone, und grosem gelben Honigbehältnisse.

Narcissus amboinensis, folio latissimo subrotundo; also nennen Commelin und Rudebeck die amboinische Nachtblume.

• *americanus angustifolius*, croci flore; so nennt Houftoun eine Art der Narcisse aus Neuspanien; sie hat binsenartige Blätter, und in jeder Scheide nur eine safrangelbe Blume; sie wird durch die Brut an den Wurzeln fortgepflanzt, ist sehr zart, und muß daher beständig im Lohhause stehen.

• *americanus*, flore multiplici albo hexagono odorato; bedeutet bey Hermann und Commelin die zeylonische Nachtblume.

• *americanus*, flore multiplici albo, odore balsami peruviani; so nennt Tournefort die caribäische Nachtblume.

• *amplo flore*, corona aurea plana; also nennt J. Bauhin vermuthlich eine Spielart der morgenländischen Narcisse mit gefüllter Blume, und goldgelbem Honigbehältnisse.

• *anglicus*, flore pleno; hierunter versteht Miller eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse.

• *angustifolius albus*, calice oblongo, florequae reflexo; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der Narcisse mit drey Staubfäden.

• *angustifolius albus major*; bedeutet bey C. Bauhin eine größere Art der Narcisse mit schmalen Blättern und weißer Blume.

• *angustifolius albus minor*; hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Art der Narcisse mit schmalen Blättern und weißer Blume.

• *angustifolius totus luteus*; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der wohlriechenden Narcisse zu bedeuten.

• *aquaticus*; hierunter versteht Cäsalpin die Schneeglöckgen.

Narcissus aureus, pleno flore; also nennt Swert eine Spielart der Jonquille mit goldgelber Blume.

• *autumnalis*; hierunter verstehen Cäsalpin und Lobel die gelbe Amaryllis.

• *autumnalis albus*; scheint bey C. Bauhin eine größere Spielart der späten Narcisse zu bedeuten.

• *autumnalis flore luteo*; so nennt Besler die gelbe Amaryllis.

• *autumnalis luteus*; bedeutet bey J. Camerern die gelbe Amaryllis.

• *autumnalis major*; bedeutet bey Clusius die gelbe Amaryllis.

• *autumnalis minor*; hierunter scheint Clusius eine kleinere Spielart derselbigen zu verstehen.

• *autumnalis quorundam*; bedeutet bey Clusius und Dalechamp die gelbe Amaryllis.

• *bulbo anguloso*; scheint bey C. Bauhin eine Abart der morgenländischen Narcisse mit etiger Zwiebel zu seyn.

• *caeruleus*; so nennt Tragus die zweyblättrichte Meerzwiebel.

• *caeruleus*, solo floris colore a narcisso medio-croceo differens; hierunter versteht Lobel eine Abart der poetischen Narcisse mit bläulichster Blumenkrone.

• *chalconius*, pleno flore albo; bedeutet bey Swert eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

• *constantinopolitanus*; so nennt Theodor die illyrische oder die Seestrandsnachtblume.

• *constantinopolitanus polyanthos major*, melino pleno flore; ist in der Beschreibung des parisschen Gartens eine Art der Narcisse, mit vielblumiger Blumenscheide, und großen gefüllten und quitten gelben Blumen.

• *constantinopolitanus primus Matthioli*; so nennt Dalechamp eine

gelbe italiänische Spielart der milden Tulpe.

Narcissus constantinopolitanus, quem Zeiden-Sarl vocant; scheint bey J. Camerern eine Abart der morgenländischen Narcisse, mit etziger Zwiebel zu bedeuten.

. . . *cujus flos multiplici plexu rosae instar constat*; also nennt Cäsalpin eine gefüllte Abart der unächten Narcisse ohne Honigbehältniß.

. . . *cum pluribus floribus plenis, corolla lutea*; scheint bey J. Bauhin eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse, mit gelbem Honigbehältnisse, zu bedeuten.

. . . *cyprius polyanthos luteus, flore pleno*; also nennt Lobel die cypriische Narcisse, oder eine Art der Narcisse mit vielblumiger Blumen Scheide, und gelben gefüllten Blumen.

. . . *decimus, angustifolius alter, junceifolius primus*; also nennt Clusius eine grössere Abänderung der Jonquille.

. . . *decimus albidus medio-luteus*; bedeutet bey Lobel eine Art der Narcisse, mit blasser Blumenkrone, und gelbem Honigbehältnisse.

. . . *decimus quintus niveus serotinus*; also nennt Theodor eine Art der Narcisse, mit vielen weissen Blumen in einer Scheide, deren Honigbehältniß safrangelb ist.

. . . *decimus roseo-luteus major*; also nennt Theodor eine Abänderung der poetischen Narcisse, mit ganz safrangelbem Honigbehältnisse.

. . . *decimus sextus, serotinus albus*; hierunter versteht Theodor eine kleinere Abart der poetischen Narcisse mit safrangelbem Honigbehältnisse.

. . . *decimus tertius, medio-luteus poëticus*; hierunter versteht Theodor eine grosse, wohlriechende Abänderung derselbigen.

Narcissus duplici tuba, flore luteo; also nennt Swert eine Abänderung der unächten Narcisse, mit gedoppeltem Honigbehältnisse.

. . . & *viola alba*; bedeutet bey Turzern die Schneeglöckgen.

. . . *ex albo rubescens*; so nennt C. Bauhin eine weißröthlichte Art der *Umaryllis*.

. . . *ex luteo pallidus, flore pleno*; bedeutet bey J. Camerern eine gefüllte Abänderung der unächten Narcisse ohne Honigbehältniß.

. . . *exoticus sive constantinopolitanus*; hierunter versteht J. Camerer eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse, mit gelbem Honigbehältnisse.

. . . *falsus sive pseudonarcissus tuba sexangulari non descriptus*; so nennt Swert eine Abart der unächten Narcisse, mit gelblicher Blume, und sechseckigem Honigbehältnisse.

. . . *flavus, pleno flore*; so nennt Swert eine gefüllte, Spielart der unächten Narcisse.

. . . *flore caeruleo*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der poetischen Narcisse, mit bläulicher Blumenkrone.

. . . *flore clauso virescente*; hierunter versteht Schuylen eine Abänderung der unächten Narcisse, mit geschlossener und gefüllter Blume.

. . . *flore multiplici*; hierunter verstehen Clusius und Dalechamp eine Spielart der morgenländischen Narcisse, mit gelbem Honigbehältnisse.

. . . *flore pleno variegato*; bedeutet bey C. Bauhin eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse, deren grössere Blättlein weiß, die kleinere aber goldgelb sind.

. . . *flore simplici uno, medio-pureo*; hierunter versteht Morison eine kleinere Spielart der poetischen Narcisse.

. . . *flore singulari albo pleno*; also nennt J. Bau-

J. Bauhin eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.

Narcissus floribus candidis; hierunter versteht Tragus eine Abänderung der zweyblättrichten Meerzwiebel mit weißer Blume.

. . foliis candicantibus, cum pluribus floribus, totus albus minor; so nennt J. Bauhin eine Abart der Tazette mit weißer, kleinerer Blume.

. . Gareti flore albo, exteriore parte rubicundo; bedeutet bey Swert eine Art der Amaryllis, mit weißer und außen röthlicher Blume.

. . germanicus vulgaris; hierunter versteht Swert die Schneeglöckgen.

. . hispanicus, leucojum minus; also nennt Swert eine Spielart der Schneeglöckgen aus Spanien.

. . jacobaeus major; bedeutet bey Rudbek die schönste Amaryllis.

. . japonicus, rutilo flore; hierunter verstehen Cornuti, Rudbek, Ehret, Kämpfer und Seba die samische Amaryllis.

. . illyricus liliaceus; hierunter versteht er nebst Seba die illyrische Nachtblume.

. . incomparabilis, flore partim flavo, partim croceo; hierunter versteht Boerhaave den Nonpareil oder eine gefüllte Spielart der nächsten Narcisse, deren Blättlein theils matgelb, theils goldgelb sind.

. . ille quondam; also nennt Gesner eine italiänische angenehm riechende Abart der italiänischen Narcisse.

. . indicus alter, facie pancratii monspeliiani; hierunter versteht Lobel die illyrische Nachtblume.

. . indicus autumnalis; scheint bey C. Bauhin eine späte indianische Art der Nachtblume zu bedeuten.

. . indicus, flore sanguineo; hierunter versteht Swert die schönste Amaryllis.

Narcissus indicus, flore saturate purpureo; bedeutet bey Rudbek die Serarische Pflanze.

. . indicus, folio latissimo triquetro; so nennt C. Bauhin eine morgenländische Art der Nachtblume, mit sehr breiten und dreyseitigen Blättern.

. . indicus latifolius alter; bedeutet bey C. Bauhin eine americanische Art der Nachtblume, mit breiten Blättern.

. . indicus, lato & multiplici folio; also nennt C. Bauhin eine africanische Art der Amaryllis.

. . indicus maximus autumnalis quorundam; hierunter scheint Lobel eine große, späte und indianische Art der Nachtblume zu verstehen.

. . indicus, obtuso latissimo folio, alter; scheint bey C. Bauhin eine americanische Art der Amaryllis zu seyn.

. . indicus, obtuso latissimo folio, bulbo vastissimo; also nennt C. Bauhin vermuthlich die morgenländische Amaryllis.

. . indicus occidentalis, foliis narcissi latifolii; hierunter versteht Swert eine americanische Art der Amaryllis.

. . indicus orientalis; also nennt Swert die morgenländische Amaryllis.

. . indicus orientalis, bulbo magno & compressiore rotundo, foliis narcissi; scheint bey Swert die morgenländische Amaryllis zu bedeuten.

. . indicus puniceus; hierunter versteht man die scharlachrothe Blutblume.

. . indicus rubro flore; bedeutet bey Lobeln die schönste Amaryllis.

. . indicus serpentarius; also nennt Hernandez die scharlachrothe Blutblume.

. . indicus sive pancratium occidentale; hierunter versteht Swert eine

eine americanische Art der Nachtblume mit breiten Blättern.

Narcissus indicus totus ruber; so nennt C. Bauhin vermuthlich die schönste *Amaryllis*.

• *italicus*, flore candido odoratissimo; hierunter versteht Gesner eine italiänische sehr wohlriechende Spielart der wohlriechenden *Narcisse*.

• *juncifolius albus autumnalis medio-obsoletus*; hierunter versteht Ewert eine größere Abart der spä-ten *Narcisse*.

• *juncifolius albus autumnalis medio-obsoletus*; hierunter versteht Ewert eine größere Abart der spä-ten *Narcisse*.

• *juncifolius albus*, calice magno D. Conr. Coorne; so nennt Lobel eine Art der *Narcisse* mit binsenartigen und gedrehten Blättern, weissen Blumen, und großen Honigbehältnissen.

• *juncifolius albus*, calice magno D. Conr. Coorne, tortilibus foliis; hierunter versteht J. Bauhin eine Art der *Narcisse* mit binsenartigen gedrehten Blättern, weissen Blumen, und großen Honigbehältnissen.

• *juncifolius aureus*, multiplex, anemones forma; hierunter versteht C. Bauhin eine gefüllte Spielart der *Jonquille*.

• *juncifolius albus alter*; bedeutet bey Clusius eine Art der *Narcisse* mit binsenartigen Blättern, und ganz weissen Blumen.

• *juncifolius*, flore luteo; hierunter versteht J. Bauhin eine größere Spielart der *Jonquille*.

• *juncifolius*, flore luteo variegato; bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der *Jonquille*.

• *juncifolius*, flore pallidior, calice flavo, so nennt C. Bauhin eine Abänderung der *Jonquille* mit blasser Blumenkrone, und gelbem Honigbehältnisse.

• *juncifolius flore pleno*; bedeu-

tet bey Clusius eine gefüllte Abänderung der *Jonquille*.

Narcissus juncifolius, flore rotundae circinatis roseo, bedeutet bey Lobeln eine Abänderung der *Jonquille*, mit runder rosenartiger Blume.

• *juncifolius*, flore rotundo roseo, so nennt C. Bauhin eine Spielart der *Jonquille*, mit runder rosenartiger Blume.

• *juncifolius luteus*, flore pleno, also nennt Besler eine gefüllte Abart der *Jonquille*.

• *juncifolius major*; bedeutet bey Dodonäus eine größere Abänderung der *Jonquille*.

• *juncifolius minimus*, scheint bey Beslern eine sehr kleine und blasse Spielart der *Jonquille* zu bedeuten.

• *juncifolius minor*, hierunter verstehen Clusius und Lobel eine Abart der *Jonquille*, mit blasser Blumenkrone.

• *juncifolius odoratissimus*, bedeutet bey J. Camerern eine größere Spielart der *Jonquille*.

• *juncifolius omnino albus*, calice longo; also nennt J. Bauhin eine Art der *Narcisse* mit binsenartigen Blättern, ganz weissen Blumen, und langen Honigbehältnissen.

• *juncifolius*, oblongo calice, luteus major; also nennt C. Bauhin eine Abänderung der *Jonquille*, mit größerer Blume.

• *juncifolius praecox*, also nennt Gerard eine größere Abänderung der *Jonquille*.

• *juncifolius primus*, amplo calice, so nennt Clusius eine größere Abart der *Jonquille*.

• *juncifolius prior*, also nennt Dalechamp eine größere Abänderung der *Jonquille*.

• *juncifolius totus albus*, hierunter versteht C. Bauhin eine Art der *Narcisse* mit binsenartigen Blättern und ganz weisser Blume.

Narcissus latifolius albus, medio-aureus, hierunter scheint C. Bauhin eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narzisse, mit goldgelbem Honigbehältnisse zu versehen.

• *latifolius albus medio-luteus*, scheint bey C. Bauhin eine gefüllte Abart der morgenländischen Narzisse, mit gelbem Honigbehältnisse zu seyn.

• *latifolius byzantinus medio-luteus alter*, so nennt Clusius eine größere und frühe Spielart der Tazette.

• *latifolius, flavo flore, amplo calice*, so nennt Clusius eine Art der Narzisse mit breiten Blättern, mit gelben Blumen, und größern Honigbehältnissen.

• *latifolius, flavo flore five quartus, Ceciniata catamer nomine allatus*, hierunter versteht Clusius eine constantinopolitanische Abart der Tazette.

• *latifolius flore aureo, tubo longo angusto conico, multiplicatis petalis valde pleno*, bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung der nächsten Narzisse, mit langem, engem, kegelfartigem und gefültem Honigbehältnisse.

• *latifolius, flore aureo, tubo longo conico amplo, multiplicatis petalis valde pleno*, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der nächsten Narzisse mit langem, kegelförmigem, weitem und gefültem Honigbehältnisse.

• *latifolius, flore plenissimo compacto petalis partim flavis, partim viridibus*, so nennt Boerhaave eine gefüllte Abart der nächsten Narzisse, mit geschlossener Blume, deren Blättlein theils grün, theils gelb sind.

• *latifolius, flore plenissimo, petalis majoribus candidis minoribus aureis interpolatis*, so nennt Boerhaave eine gefüllte Spielart der

unächten Narzisse, deren größere Blättlein weiß, die kleinere aber goldgelb sind.

Narcissus latifolius, flore plenissimo, petalis majoribus ochroleucis, minoribus aureis interpolatis, bedeutet bey Boerhaave die Nonpareil oder eine gefüllte Spielart der nächsten Narzisse, deren größere Blättlein gelblicht, die kleinere aber goldgelb sind.

• *latifolius, flore plenissimo, petalis majoribus pallidis minoribus flavis interpolatis*, so nennt Boerhaave eine Abänderung der nächsten Narzisse, mit stark gefüllter Blume, deren größere Blättlein blaß, die kleinere aber gelb sind.

• *latifolius, flore prorsus flavo*, so nennt Clusius eine constantinopolitanische Abart der Tazette.

• *latifolius luteus multiplex*, hierunter versteht C. Bauhin die cyprische Narzisse, oder eine breitblättrichte, -gefüllte und gelbe Art der Narzisse.

• *major alter*, hierunter versteht Clusius eine größere Abart der morgenländischen Narzisse.

• *latifolius major, in latifoliorum classe alter*, hierunter versteht Clusius eine größere Abänderung der poetischen Narzisse.

• *latifolius maximus albus, calice brevi luteo*, so nennt C. Bauhin eine Art der Narzisse mit breiten Blättern, sehr großer Blume, weißer Blumenkrone, und kurzem gelbem Honigbehältnisse.

• *latifolius niveus alter*, bedeutet bey Clusius eine Abänderung der Tazette mit kleiner weißer Blume.

• *latifolius niveus tertius*, bedeutet bey Clusius eine Art der Narzisse, mit breiten Blättern und schneeweißen Blumen.

• *latifolius niveus tertius alter*, hierunter versteht er eine Art der Narzisse mit kleinen weißen Blumen.

men, welche nach Jasmin riechen.

Narcissus octavus, qui & *indicus rubro flore vel jacobaeus*, hierunter scheint Clusius die schönste *Amarryllis* zu verstehen.

• *latifolius maximus*, amplo calyce flavo, five non pareille, hierunter versteht Parkinson eine Spielart der unächten *Narcisse*, mit sehr großer Blume.

• *latifolius pallidus*, calice amplo, alter, scheint bey C. Bauhin eine sehr große Spielart der unächten *Narcisse* zu bedeuten.

• *latifolius pallidus*, calyce amplo aureo, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der unächten *Narcisse* mit blaßgelber Blumenkrone, und großem, goldgelbem Honigbehältnisse.

• *latifolius pallidus*, calyce amplo & aureo, caule striato, hierunter versteht Tournefort eine Art der *Narcisse*, mit gestreiftem Stengel, breiten Blättern, blasser Blumenkrone, und großem, goldgelbem Honigbehältnisse.

• *latifolius septimus*, bedeutet bey Clusius eine große wohlriechende Abänderung der poetischen *Narcisse*.

• *latifolius sextus*, bedeutet bey Clusius eine kleinere Abänderung der poetischen *Narcisse*.

• *latifolius sulphureus*, calicis brevis aurei ora fimbriata, so nennt Boerhaave eine Spielart der unächten *Narcisse*, mit schwefelgelber Blumenkrone, und kurzem, goldgelbem und gesaumtem Honigbehältnisse.

• *latifolius sulphureus vel albus* brevi calyce, hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der unächten *Narcisse*, mit schwefelgelber oder weißer Blumenkrone, und kurzem Honigbehältnisse zu verstehen.

• *luteus africanus major*, hierunter

versteht Robert eine africanische und ganz gelbe Abart der *Tazette*.

Narcissus luteus, albicantibus lineis distinctus, brevicalyce, hierunter versteht Swert eine Abart der *Jonquille*, mit weißlichten Streifen an der Blume.

• *luteus constantinopolitanus*, scheint bey C. Bauhin eine constantinopolitanische Spielart der *Tazette* zu seyn.

• *luteus africanus praecox*, hierunter versteht Lobel eine größere Abart der *Jonquille*.

• *luteus*, florum petalis reflexis, also nennt C. Bauhin vermuthlich eine Abart der unächten *Narcisse* mit umgebogenen Blumenblättern.

• *luteus multiplex Dodonaei*, bedeutet bey Dalechamp eine gefüllte Abänderung der unächten *Narcisse* ohne Honigbehältniß.

• *luteus multiplici flore*, hierunter versteht Lobel eine gefüllte Spielart der unächten *Narcisse* ohne Honigbehältniß.

• *luteus polyanthes lusitanicus*, calyce coccineo, so nennt Boerhaave eine Spielart der *Tazette*, mit scharlachrothem Honigbehältnisse.

• *luteus polyanthes lusitanicus flavus*, calyce flavo, hierunter versteht er eine andere mit ganz hellgelber Blume.

• *luteus polyanthes lusitanicus pallidus*, calyce flavo, bedeutet bey ihm eine andere mit blasser Blumenkrone, und hellgelbem Honigbehältnisse.

• *luteus polyanthes africanus*, bedeutet bey C. Bauhin eine africanische Abart der *Tazette*.

• *luteus repens*, so nennt C. Bauhin eine kriechende Art der *Narcisse* mit gelber Blume.

• *luteus sylvestris*, duplici seu triplici tubo aureo, bedeutet bey C. Bau-

Bauhin eine Spielart der unäch-
ten Narcisse mit gedoppeltem oder
dreyfachem Honigbehältnisse.

Narcissus luteus sylvestris, triplici tubo
alter, also nennt C. Bauhin eine
Abart der unächten Narcisse, mit
dreyfachem Honigbehältnisse.

• *luteus, tubo diviso*; scheint bey
C. Bauhin eine Abänderung der
unächten Narcisse, mit zertheil-
ten Honigbehältnissen zu bedeuten.

• *luteus vernus, facie narcissi au-*
tumnalis lutei; scheint bey Lobelt
eine frische Abänderung der gel-
ben Amaryllis zu bedeuten.

• *major, flore multiplici*; so nennt
Besler eine gefüllte Spielart der
morgenländischen Narcisse, mit
gelbem Honigbehältnisse.

• *major juncifolius*; hierunter ver-
steht Besler eine größere Abart der
Jonquille.

• *major, sive pancratium floribus*
rubris; hierunter versteht Swert
eine Spielart der Seestrands-
nachtblume mit röthlicher Blu-
me.

• *major totus luteus, calyce prae-*
longo; hierunter versteht C. Bau-
hin eine Abart der zweyfärbigen
Narcisse, mit ganz gelber Blume.

• *marinus*; bedeutet bey Dodo-
næus, Clusius und Cäsalpini die
Seestrandsnachtblume.

• *maritimus*; bedeutet bey C.
Bauhin die Seestrandsnacht-
blume.

• *maritimus flore rubro*; hierun-
ter versteht Tournefort eine Abart
der Seestrandsnachtblume mit
rother Blume.

• *maritimus*; bedeutet bey Brum-
fels die zweyblättrichte Meer-
zwiebel.

• *Matthioli decimus*; also nennt
Theodor den weissen Sommer-
veiel.

• *maximus, flore caeruleo albi-*
cante, fimbria coronâ aurea; hier-
unter versteht C. Bauhin eine sehr

große Abart der poetischen Nar-
cisse, mit blau-weißlicher Blu-
menkrone, und gold- oder safran-
gelb eingefassten Honigbehältnis-
sen.

Narcissus maximus griseus vel palli-
dus, amplo calyce flavo non descri-
ptus; bedeutet bey Swert eine Ab-
änderung der unächten Narcisse
mit blaßgelber sehr großer Blume.

• *maximus pallide luteus*; so nennt
C. Bauhin eine Abart der unäch-
ten Narcisse, mit blaßgelber sehr
großer Blume.

• *medio-purpureus aut caeruleus*
latifolius hispanicus; scheint bey
Beslern eine sehr große, breitblät-
terichte Spielart der poetischen
Narcisse, mit purpurrothem oder
blauem Honigbehältnisse zu seyn.

• *pallidus, amplo calyce flavo*;
bedeutet bey Clusius eine große
Spielart der unächten Narcisse,
mit blasser Blumenkrone, und hell-
gelbem Honigbehältnisse.

• *pallidus, foliis incanis*; scheint
bey Boerhaave eine Abart der un-
ächten Narcisse, mit sehr großen
Blumen, und bestäubten Blättern
zu bedeuten.

• *medio-croceus, gramineo folio*;
hierunter versteht C. Bauhin eine
Art der Narcisse, mit Grasblät-
tern und safrangelbem Honigbe-
hältnisse.

• *medio-croceus serotinus cum ali-*
quot floribus; bedeutet bey J. Bau-
hin eine späte Art der Narcisse mit
vielen Blumen in einer Scheide,
welche eine weiße Krone, und ein
safrangelbes Honigbehältniß ha-
ben.

• *medio-croceus serotinus polyan-*
thos; hierunter versteht Lobel eine
späte Art der Narcisse, mit vie-
len Blumen in einer Scheide, des-
sen Krone weiß, und deren Ho-
nigbehältniß safrangelb ist.

• *medio-croceus tenuifolius*; so
nennt Lobel eine Art der Narcisse

mit dünnen Blättern, und safran-
gelbem Honigbehältnisse.

Narcissus medio-luteus; also nennt Do-
donäus eine Abart der poetischen
Narcisse, mit ganz gelbem Honig-
behältnisse.

- *medio-luteus alter*; hierunter
verstehet Lobel eine größere und frü-
he Abart der Tazette.

- *medio-luteus, copioso flore ple-
no, odore gravi*; bedeutet bey Tour-
nefort eine Abart der Tazette mit
gefüllter Blume.

- *medio-luteus, corona duplici*;
hierunter verstehet Swert eine
Spielart der morgenländischen
Narcisse, mit gedoppeltem Honig-
behältnisse.

- *medio-luteus, majoribus floribus*;
bedeutet bey C. Bauhin eine Abart
der Tazette mit größern Blumen.

- *medio-luteus pisanus, plures flo-
res ferens*; scheint bey J. Bauhin
eine Spielart der Tazette zu be-
deuten.

- *medio-luteus polyanthos*, hier-
unter verstehet Gerard eine größere
Abart der Tazette.

- *medio-luteus vulgaris*; bedeutet
bey Parkinson die gemeine blasse
Abänderung der unächten Nar-
cisse, oder die unvergleichliche
Schlüsselblume.

- *medio-purpureus, flore pleno*;
bedeutet bey J. Bauhin eine ge-
füllte Spielart der poetischen Nar-
cisse.

- *medio-purpureus, magno flore,
folio latiore*; so nennt J. Bauhin
eine große, wohlriechende und breit-
blättrichte Abart der poetischen
Narcisse, mit purpurrothem Ho-
nigbehältnisse.

- *medio-purpureus minor*, hier-
unter verstehet Besler eine kleinere
Spielart der poetischen Narcisse.

- *medio-purpureus multiplex*; hier-
unter verstehet C. Bauhin eine ge-
füllte Abart der poetischen Nar-
cisse.

Narcissus medio-rubeus communis;
hierunter verstehet Swert eine Ab-
änderung der poetischen Narcisse
mit safrangelbem Honigbehältnisse.

- *minor pallidus, amplo calyce
flavo, non descriptus*; hierunter
verstehet Swert eine Art der Nar-
cisse mit dicker Zwiebel, blaßgelber
Blumentrone, und großem gelbem
Honigbehältnisse.

- *minor serotinus*; also nennt Ge-
rad eine kleinere Abänderung der
poetischen Narcisse mit safran-
gelbem Honigbehältnisse.

- *minor serotinus, circulo croceo*;
bedeutet bey Lobeln eine kleinere
Abart der poetischen Narcisse mit
safrangelbem Honigbehältnisse.

- *minore flore, corona tota lutea*,
so nennt J. Bauhin vermuthlich
eine Spielart der poetischen Nar-
cisse mit vielfachem Honigbehältnisse.

- *montanus alter*, so nennt Cäs-
salpin die Schneetropsen.

- *montanus coronatus*; hierunter
verstehet C. Bauhin eine sehr klei-
ne, gekrönte Art der Narcisse,
welche auf Bergen wächst.

- *montanus juncifolius, calyce au-
reo*; bedeutet bey C. Bauhin eine
Spielart der portugiesischen
Narcisse, mit goldgelbem Honig-
behältnisse.

- *montanus juncifolius calyce fla-
vo*; bedeutet bey C. Bauhin eine
Spielart der portugiesischen Nar-
cisse.

- *montanus minimus coronatus*;
bedeutet bey Lobeln eine Art der
Narcisse, mit sehr kleiner und be-
fränzter Blume, welche auf Ber-
gen wächst.

- *montanus sive marinus alter, qui
Matthioli tertius*; hierunter ver-
stehet Clusius die illyrische Nacht-
blume.

- *multiplex*; hierunter verstehet
Dodon.

Dodonäus eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse. *Narcissus multiplex totus flavus*, also nennt C. Bauhin eine gefüllte Abänderung der unächten Narcisse.

. . . *multos ferens flores, medio-luteus, Narbonensis*, also nennt J. Bauhin eine Spielart der Tazette.

. . . *niveus*, hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Narcisse mit breiten Blättern und schneeweißen Blumen.

. . . *niveus latifolius byzantinus*, so nennt J. Bauhin eine Art der Narcisse mit breiten Blättern und schneeweißen Blumen.

. . . *niveus odoratus, circulo rubello*, so nennt C. Bauhin eine kleinere Spielart der poetischen Narcisse.

. . . *nobilis orientalis polyanthos mixtus*, bedeutet bey Beslern eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse.

. . . *nonus*, hierunter versteht er eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.

. . . *octavus*, also nennt Matthioli eine Art der Narcisse mit vielen weißen Blumen in einer Scheide, deren Honigbehältniß safrangelb ist.

. . . *octavus alter*, hierunter verstehen Matthioli und Lacuna die Schneetropfen.

. . . *octavus, juncifolius primus*, bedeutet bey Theodor eine größere Spielart der Jonquille.

. . . *omnium maximus pallidus, amplo calyce*, so nennt Clusius eine sehr große, blasse Abart der unächten Narcisse.

. . . *orientalis albus, calyce luteo, campanulae similis maximus*, scheint bey C. Bauhin eine sehr große Spielart der morgenländischen Narcisse mit weißer Blumenkro-

ne, und gelbem glockenförmigem Honigbehältnisse zu seyn.

Narcissus orientalis albus, calyce luteo medius, hierunter versteht C. Bauhin eine mittlere Abänderung der morgenländischen Narcisse.

. . . *orientalis, calyce luteo minor*, also nennt er eine kleinere Spielart derselbigen.

. . . *orientalis albus, calyce stellato*, hierunter scheint C. Bauhin eine Abart der morgenländischen Narcisse mit sternartigem Honigbehältnisse zu verstehen.

. . . *orientalis albus minor, calyce luteo longiore, quam tertii*, bedeutet bey Boerhaave eine kleinere Abart derselbigen mit kleinerem Honigbehältnisse.

. . . *orientalis albus minor, calyce sulphureo pallido amplo*, hierunter versteht er eine andere, mit grossem, blas schwefelgelbem Honigbehältnisse.

. . . *orientalis albus odoratus, calyce stellato*, also nennt Besler eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit sternartigem Honigbehältnisse.

. . . *orientalis, calyce aureo, pluribus foliis pleno*, also nennt Tournefort eine Spielart der morgenländischen Narcisse mit gefülltem Honigbehältnisse.

. . . *orientalis, calyce rotundo aureo luteo*, so nennt C. Bauhin eine Abänderung der morgenländischen Narcisse mit goldgelbem Honigbehältnisse.

. . . *orientalis, flore multiplici, & pleno albo luteo*, also nennt Tournefort eine gefüllte Spielart der morgenländischen Narcisse.

. . . *orientalis lacteus maximus, calyce pallido amplo*, so nennt Boerhaave eine sehr große Spielart der morgenländischen Narcisse mit milchweißer Blumenkrone, und grossem, blassem Honigbehältnisse.

hältnisse, oder den Ezar aus Moscau.

Narcissus orientalis lacteus maximus, calyce pallido parvo, bedeutet bey Boerhaave eine andere mit groſer, milchweiſſer Blumenkrone, und kleinem blaſſgelbem Honigbehältniſſe.

• *orientalis major polyanthos totus albus*, ſo nennt Beſler eine Spielart der morgenländiſchen Narciſſe mit gröſeren Blumen und weiſſem Honigbehältniſſe.

• *orientalis medius polyanthos totus albus*, bedeutet bey ihm eine ähnliche mit mittelmäſig groſer Blume.

• *orientalis minor polyanthos totus albus*, hierunter verſteht er eine ähnliche mit kleinerer Blume.

• *orientalis medio - croceus, calyce pleno*, bedeutet bey Beſlern eine Abart der morgenländiſchen Narciſſe mit weiſſer Blume.

• *orientalis medio - croceus major*, bedeutet bey Beſlern eine Spielart der morgenländiſchen Narciſſe mit ſafrangelbem Honigbehältniſſe.

• *orientalis polyanthos albus odoratus, calyce stellato*, alſo nennt Miller eine Abart der morgenländiſchen Narciſſe mit ſternartigem Honigbehältniſſe.

• *orientalis polyanthos, floribus odoris fragrantissimi*, hierunter verſteht Miller eine Abart der morgenländiſchen Narciſſe.

• *orientalis polyanthos major, flore aureo, calice flavescente stellato*, bedeutet bey Millern eine gröſere Spielart der morgenländiſchen Narciſſe mit goldgelber Blumenkrone, und gelblichtem ſternartigem Honigbehältniſſe.

• *orientalis polyanthos major, flore flavescente stellato*, ſo nennt Miller eine Abänderung der morgenländiſchen Narciſſe mit gro-

ſer, gelblichter und ſternartiger Blume.

Narcissus orientalis polyanthos, pleno flore, petalis exterioribus albis, interioribus luteis, odoratissimus, bedeutet bey Millern eine gefüllte Spielart der morgenländiſchen Narciſſe, deren äußere Blättlein weiß, die innere aber gelb ſind.

• *pallido flore, medio - aureus*, bedeutet bey J. Bauhin eine blaſſe Art der Narciſſe mit gelbem Honigbehältniſſe.

• *pallido flore, medio - aureus five quintus*, alſo nennt Cluſius eine blaſſe Art der Narciſſe mit gelbem Honigbehältniſſe.

• *pallidus circulo aureo alter*, bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Narciſſe mit blaſſgelber Blumenkrone.

• *pallidus, circulo luteo*, alſo nennt C. Bauhin eine Art der Narciſſe, deren Blumenkrone blaß, und deren Honigbehältniſſ gelb iſt.

• *pallidus medio - aureus*, hierunter ſcheint C. Bauhin eine Abänderung der unächten Narciſſe mit blaßgelber Blumenkrone, und goldgelbem Honigbehältniſſe, oder le Souci d'or zu verſtehen.

• *pallidus medio - croceus*, ſo nennt C. Bauhin eine Abänderung der Tazette mit ſafrangelbem Honigbehältniſſe.

• *pancratium marinum, flore albo*, bedeutet bey Swert die Seeſtrandsmachtblume.

• *paucratium marinum five hemerocallis valentina*, alſo nennt Swert eine Spielart der Seeſtrandsmachtblume mit röthlicher Blume.

• *parvus albus, fimbria suaverubente*, alſo nennt C. Bauhin eine kleine Art der Narciſſe mit weiſſer Blumenkrone, und ange-
nehm rothem Honigbehältniſſe.

Narcis-

Narcissus parvus stellatus albus, medio suaverubente vertice, bedeutet bey Lobeln eine kleine Art der Narcisse mit weißer Blumenkrone, und lieblich rothem Honigbehältnisse.

- . *persicus*, so nennen Clusius, J. Camerer, Theodor und Gerard vermuthlich eine quittengelbe Abart der gelben *Amaryllyis*.
- . *pleno flore alter*, scheint bey Clusius eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse mit goldgelbem Honigbehältnisse zu bedeuten.
- . *pleno flore primus*, also nennt Clusius eine gefüllte Abart der morgenländischen Narcisse mit gefültem Honigbehältnisse.
- . *pleno flore quintus*, hierunter versteht Clusius eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.
- . *pleno flore secundus*, hierunter versteht Clusius bald eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse mit goldgelbem Honigbehältnisse, bald eine Spielart mit vielfachem Honigbehältnisse.
- . *pleno flore sextus*, so nennt Clusius eine gefüllte Abart der poetischen Narcisse.
- . *pleno flore tertius*, bedeutet bey Clusius eine Abart der poetischen Narcisse mit vielfachem Honigbehältnisse.
- . *plenus quartus*, *flavo flore*, also nennt Clusius vermuthlich eine gefüllte Spielart der nächstten Narcisse.
- . *plures ferens flores majores*, *praecocior*, *medio-luteus*, hierunter versteht J. Bauhin eine größere und frühere Abänderung der Tazette.
- . *poeticus medio-crocens*, bedeutet bey Lobeln eine Abart der poetischen Narcisse mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

Narcissus poeticus medio-luteus *Donaei*, hierunter versteht Dalechamp eine Abänderung der poetischen Narcisse mit ganz gelbem Honigbehältnisse.

- . *polyanthos orientalis*, *calyce medio luteus odoratus maximus albus*, bedeutet bey Beslern eine sehr große Abart der morgenländischen Narcisse.
- . *polyanthos*, *flore pallide sulphureo*, *calyce luteo brevi laciniato*, so nennt Boerhaave eine Abart der Tazette mit blas schwefelgelber Blumenkrone, und hochgelbem, kurzem und zerklüftem Honigbehältnisse.
- . *polyanthos orientalis medio-luteus odoratus alter*, bedeutet bey Beslern eine Spielart der morgenländischen Narcisse mit mittelmäßig großer Blume.
- . *polyanthos orientalis medio-luteus minor odoratus*, hierunter versteht Besler eine kleinere Abart der morgenländischen Narcisse.
- . *praecox*, bedeutet bey Clusius eine frühere und größere Spielart der Tazette.
- . *primus*; bedeutet bey Matthiol eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.
- . *primus*; *primus polyanthos*, bedeutet bey Matthiol und Theodor eine gefüllte Abänderung der morgenländischen Narcisse mit gelbem Honigbehältnisse.
- . *promontorii bonae spei*, *tubo oblongo*, bedeutet bey C. Bauhin eine africanische Art der *Amaryllyis*.
- . *pseudojunceis foliis*, *luteus fimbriatus*, also nennt Swert eine Abänderung der portugiesischen Narcisse mit gesäumtem Honigbehältnisse.
- . *quartus*, also nennt Lonicer eine gefüllte Abart der morgenländischen

Ländischen Narcisse mit gelbem
Honigbehältnisse, Matthiöl, Theo-
dor und Dalechamp vermuthlich
die arabische Vogelmilch.

Narcissus quartus Matthioli, hierunter
versteht Dalechamp eine Art der
Narcisse mit vielen weissen Blu-
men in einer Scheide, deren Ho-
niggehaltniß safrangelb ist, Elu-
sius die überhängende Vogel-
milch.

quintus, hierunter verstehen Matthiol und Dalechamp eine frühe und rothe Abart der Gesnerischen Tulpe.

quintus albus, bedeutet bey
Theodor eine grössere, ganz weisse
Spielart der Tazette.

• septentrionalis, calyce luteo pleno duplicatis foliis, hierunter versteht Besler eine Abart der unsächten Narzisse mit gedoppeltem Honiggehaltnisse.

• septentrionalis, flore luteo pleno, hierunter versteht Beßler eine gefüllte Abart der nächsten Narzisse.

• septentrionalis, pleno luteo flore,
• oris incis, also nennt Swerteiz
ne Spielart der unächten Nar-
cisse mit dreyfachem Honigbehäl-
tisse.

• septimus, bedeutet bey Mathioli und J. Camerern die Schneeglocken.

serotinus, bedeutet bey Swert
eine Spielart der poetischen War-
casse mit safrangelbem Honigbe-
hältnisse.

serotinus montanus, so nennt
Einsius eine kleinere Abart der
poetischen Narciße.

• feu Pseudonarcissus albus, oblongo calyce luteo, hierunter versteht Ewert eine Spielart der zweyfärbigen Narciſſe.

• sextus, scheint bey Matthioli und Dalechamp eine größere Spielart der Schneetropfen zu bedeuten.

Narcissus textus medio-luteus primus,
so nennt Theodor eine Art der
Narcisse, mit blasser Blumen-
krone, und gelbem Honigbehäl-
tisse.

• five pancratium orientale, so
nennt Swert eine ostindische Art
der Nachtblume mit breiten,
dreyseitigen Blättern.

• subtravus, tubo sexangulo, hier
• unter versteht C. Bauhin eine
• Spielart der unächten Narzisse,
• mit gelblicher Blume und sechs-
• eckigem Honiggehaltisse.

• sulphurei coloris, brevi calyce,
hierunter versteht Swert eine
Spielart der unächten Narcisse
mit schwefelgelber Blumenkrone
und kurzem Honigbehältnisse.

• Sulphurei coloris minor, hierunter versteht Cluſius eine kleine, ſchwefelgelbe Abart der Tazette.

• sylvestris alter, hierunter ver-
steht Dodonäus eine Abänderung
der zweyfärbigen Narcisse mit
ganz gelber Blume.

• sylvestris multiplex, hierunter versteht Dodonäus eine gefüllte Spielart der unächten Narciſſe ohne Honigabehältniß.

• *sylvestris multiplex*, calyce carens, also nennt E. Bauhin eine gefüllte Abänderung der nächsten Narzisse ohne Behältnis.

• *syvestris multiplex*, involucri
inclusus permanens, bedeutet bey
C. Bauhin eine Spielart der un-
ächten Narciße mit geschlossener
und gefüllter Blume.

• *syvestris stellatus*, so nennt
Besler eine gefüllte Abart der
unächt^{en} Narzisse ohne Honig-
behältniß.

• tertius, hierunter versteht Da-
lechamp den weissen Sommer-
veil.

• tertius alter, bedeutet bey
Matthiol die Schneetropfen.

Narcissus tertius Matthioli, so nennt J. Bauhin die illyrische Nachtblume.

Narcissus tertius Matthioli multiflorus albus, also nennt Swert die illyrische Nachtblume.

• . *tertius vel constantinopolitanus*, bedeutet bey Matthioli und Dalechamp die illyrische Nachtblume.

• . *totus albus*, so nennen Dodonäus und Lobel eine grössere ganz weisse Abänderung der Tazette.

• . *totus albus alter*, bedeutet bey Clusius eine kleinere ganz weisse Spielart der Tazette.

• . *totus albus, brevi calyce*, scheint bey Swert eine Abart der unächten Narcisse mit weißlicher Blumenkrone und kurzem Honigbehältnisse zu seyn.

• . *totus albus de Virginea, pleno flore, oblongo apice*, hierunter versteht Swert eine ganz weisse, gefüllte und virginische Art der Narcisse.

• . *totus albus latifolius polyanthos major odoratus, staminibus sexetubi ampli margine extantibus*, hierunter scheint Sloane die caribäische Nachtblume zu verstehen.

• . *totus albus major*, so nennt C. Bauhin eine Spielart der Tazette mit größerer, ganz weisser Blume.

• . *totus albus minor*, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Tazette mit kleinerer, ganz weisser Blume.

• . *totus albus prior*, so nennt Clusius eine grössere ganz weisse Abänderung der Tazette.

• . *totus luteus ex Thracia*, bedeutet bey Clusius eine constantinopolitanische Spielart der Tazette.

• . *totus luteus, florum foliis reflexis*;

scheint bey C. Bauhin eine Abart der kleineren Narcisse mit zurückgebogenen Blumenblättlein zu seyn.

Narcissus totus luteus, foliis angustis, Thracicus, so nennt J. Bauhin eine thracische ganz gelbe Abart der Tazette.

• . *totus montanus major*, hierunter scheint Besler eine Abart der zweyfärbigen Narcisse mit ganz gelber Blume zu verstehen.

• . *totus montanus, oblongo calyce & reflexis foliis*, scheint bey Swert eine Abänderung der kleineren Narcisse mit umgebogenen Blumenblättlein zu bedeuten.

• . *totus montanus praecox septentrionalium, sive montanus Theophrasti omnium vulgatissimus*, hierunter versteht Lobel eine Spielart der unächten Narcisse mit dreysachtem Honigbehältnisse.

• . *totus luteus montanus, quadruplo major*, also nennt Boerhaave eine Spielart der kleineren Narcisse, deren Blumen viermal grösser sind.

• . *totus luteus montanus, semperflorens Caccini*, hierunter scheint Clusius die immerblühende Spielart der wohlriechenden Narcisse zu verstehen.

• . *totus niveus multiplex*, hierunter versteht C. Bauhin eine gefüllte Spielart der poetischen Narcisse.

• . *tuba fimbriata, flore flavescente*, hierunter versteht Swert eine Abart der portugiesischen Narcisse mit gelblicher Blume und gesaumtem Honigbehältnisse.

• . *vernus americanus flore albo*, bedeutet bey Tournefort eine frühe americanische Art der Nachtblume mit weisser Blume.

• . *vernus flore luteo*, hierunter scheint Swert eine frühe Spielart der gelben *Amaryllis* zu verstehen.

Narcissus vernus praecocior flavo flore, scheint bey Clusius eine frühe Abart der gelben *Umaryllis* zu seyn.

• *vernus zeylanicus*, flore albo hexagono odorato, bedeutet bey Hermann und Commelin die zeylonische Nachtblume.

Nardo celticae similis alia, bedeutet bey Linne' in den academischen Belustigungen den verlängerten Baldrian.

• *celticae similis hirculus*, hierunter scheint C. Bauhin eine Art des Steinbrechs zu verstehen.

• *celticae similis inodora*, so nennt C. Bauhin den Bergbaldrian.

Nardum gallicum, bedeutet bey Cäsalspin den Baldrian.

Nardus, Nardengras, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Ruellius, Cordus, Gesner, Lacuna und Lobel die Narden versteht, und der Beyname, den ihnen Linne' gibt, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmern, Schrebern und Adanson eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden, einem Staubwege, und einer zweyschaligen Blumenkrone u. d. ohne Blumenkelch: Linne' hat vier Arten:

• *stricta*, spica setacea recta secunda, senkrechtcs Nardengras mit einer borstenartigen, geraden und einseitigen Aehre; Borstengras; steifes Borstengras; klein Psriemengras; harzförmiges Psriemengras; Mätsch; es wächst in ganz Europa auf unfruchtbarem, sandigem oder kiesigem und feuchtem Boden wild: Seine Wurzel dauert mehrere Jahre, läuft horizontal auf der Erde hin, ist fadenförmig, zäh und so mit Schnepfen bedekt, daß man sie fast nicht zu sehen bekommt, und treibt eine Menge Ausläufer und sehr große dichte Rasen von Blättern; die hinterste sind meistens

ganz vertrocknet; die mittlere aber unten vertrocknet, oben aber grün, und die vorderste ganz grün; alle stehen schief und wechselsweise nach der Länge der Wurzel, und stehen büschelweise in einer weislichten, hohlen, länglichten und gestreiften Scheide: Sein Halm wächst aufrecht und bis einen Schuh lang, ist efig, mit kurzen Härchen besetzt und oben ganz blas, nicht weit über seinem Ursprung hingegen hat er einen dicken rauhen Knoten und auf diesem ein Blatt; seine Aehre steht an der Spitze des Halms und besteht aus fünfzehn bis zwanzig länglichten, gleichbreiten, schmalen und efigen Aehrchen, welche wechselsweise an der Seite des Hauptstiels stehen, und nur eine Blume enthalten; sein Samme ist länglicht, schmal und spizig; es blüht im Fröhlunge: Es vermehret sich sehr stark und nimmt oft ganz große Flecken Landes mit seinen Blättern und Wurzeln ein: So unangenehm seine Gegenwart den Landwirthe seyn muß, da es nicht nur an sich schon einen unfruchtbaren Boden anzeigt, sondern auch der Sense ausweicht, und, wann es gemäht wird, wenigcs und unbrauchbares Heu gibt, und wo es nicht auf Fluglande wächst, der dadurch entblößt würde, mit aller Macht ausgerottet werden muß, welches auf feuchtem Boden am besten geschieht, wann man die Feuchtigkeit durch Gräben oder Gruben, die man mit Steinen oder Ellernreißig ausfüllt, und mit Flussand und Erde bedekt, die damit bewachsene Stellen abräumt, mit Thon oder Mergel und guter schwarzer Erde erhöhct, oder die ganze Wiese damit befährt, umreißt, dängt, und mit gutem Gras und Futteramen besät; so hat

hat es doch auch seinen Nutzen; es bedeckt den nackenden Flugsand, verbindet, daß er nicht in die benachbarte Felder ausfliege, macht ihn fest, bereitet ihn nach und nach zum Ertrage besserer Gewächse, vermehrt nach und nach die gute Dammerde, schützt die gute Wurzeln der Pflänzchen und den Anflug der Bäume für Hitze und Kälte; bedeckt auch die Brunnen mit einer Narbe und erhöht den Boden; die unterste Enden seiner Blätter, besonders der innersten, haben einen süßen Geschmack, und werden von den Schafen gefressen: An seine Wurzeln legt eine Art Erdschnaken ihre Eier, und ihre Raupen nähren sich davon; diese werden von den Krähen verfolgt, welche ihnen zu lieb ganze Stücke von diesem Gras ausreißen; dem ungeachtet wird dieses Gras dadurch sehr wenig vermindert: Es heißt in der Lappländischen Pflanzengeschichte: *Nardus spica lineari*

Nardus gangitis, spica recurva, Nardengras aus Languedok, mit zurückgekrümmter Aehre; es ist in Languedok zu Hause, und vielleicht nur eine Spielart des folgenden: Es heißt bey Pena und Kefeln: *Nardus gangitis spuria Narbonae*, quae gangitidi Dioscoridis prorsus quadrare videtur; bey Gerard: *Nardus Narbonensis*; bey Theodor: *Nardus Narbonensis adulterina*; und bey Dalechamp und C. Baubin: *Nardus spuria Narbonensis*.

aristatus, calycibus aristatis, Nardengras mit Grannen, dessen Blumenkelche Grannen haben; es ist sehr klein, und wächst in Italien und dem mittägigen Theile Frankreichs wild: Seine Aehre ist gekrümmt, gleich, gegliedert und rundlicht; seine Blumen stehen in einiger Entfernung (*Onomat. Bozan, Tom. VI*)

von einander und wechselsweise, und ihre äußere Spelze endigt sich in eine scharfe Spitze oder in eine Granne: Es heißt bey Souan: *Nardus (incurvus) spica incurva aequali, calycibus gluma exterior aristato-acuminatis, floribus distantibus alternis*; und bey Gerard: *Nardus spica subulata articulata incurva tereti*.

Nardus ciliaris, spica incurva ciliata, gefranztes Nardengras, dessen Aehre gekrümmt und mit Haaren eingefast ist; Ostindien ist sein Vaterland: Sein Halm ist eine Spanne lang; seine Blätter grasartig und flach; seine Aehre ist einseitig, und besteht aus zwölf bis fünfzehn Blümchen; diese stehen aufrecht und wechselsweise; ihre äußere Spelze ist eiförmig länglicht, unbewehrt, und mit zahlreichen Haaren eingefast; eigentlich haben sie keinen Kelch, sondern statt desselbigen auf der andern Seite eine Borste, welche kürzer ist, als das Blümchen.

agrestis, bedeutet bey Tragus den großen Baldrian.

alpina five *celtica*, hierunter versteht Clusius die celtische Narden.

americana procerior, foliis caesis, also nennt Plukenet die Pestwurz mit Meldeblättern.

celtica, bedeutet bey den meisten alten Schriftstellern die celtische Narden.

celtica altera, hierunter versteht C. Baubin eine kriechende Spielart derselbigen.

celtica Dioscoridis, so nennt C. Baubin die celtische Narden.

celtica repens, bedeutet bey Gerard eine kriechende Art derselbigen.

cretica Belli; *cretica filipendulae radice*; *cretica valerianae similima*, hierunter verstehen Pena, C. Baubin und Belli eine celtische

sche Art des Baldrians, welche in ihrer Wurzel mit dem rothen Steinbrech übereinkommt.

Nardus ex Apulia, also nennt C. Bauhin eine apulische Abänderung der celtischen Narden.

- gangitis Dioscoridis, bedeutet bey Anguillara die Narden.

- germanica, hierunter versteht Lonicer den Spik.

- indica; indica, quae spica, spica nardi, & spica indica officinis; so nennen Matthiol, Cordus, Lonicer, C. Durante, Dalechamp, Theodor und Gerard die Narden.

- italica, bedeutet bey Matthiol und Lobeln den Spik.

- montana, hierunter verstehen die meiste ältere Schriftsteller den Knolligen Baldrian.

- montana longius radicata; montana, radice oblonga, also nennen J. Camerer und andere eine Spielart desselbigen mit längerer Wurzel.

- montana, radice olivari, bedeutet bey C. Bauhin den Knolligen Baldrian.

- panicula spicata, floribus solitariis alternis, hierunter verstehen Guettard und Dalibard das kleinste Strausgras.

- spica subulata disticha, so bestimmt Noyen den gekrümmten Walch.

- sylvestris, bedeutet bey Plinius die europäische Haselwurz.

- vulgo dicta, hierunter versteht Gesner den schmalblättrichten Lavendel.

Narinum poulli, so nennen die Malabaren eine saure Spielart des surattischen Ibis.

Naringi, ist der Gattungsname, den Adanson dem Nolle beylegt.

Narke, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Enzians.

Naron, hierunter versteht man eine Art der Schwerdlilie.

Narthecia; Narthecion; also nennt

Theophrast eine Art des Gertenkrautes.

Narthecium, ist der Gattungsname, welchen Möhring und Wachendorf dem Knochenbrecher beylegen.

- Theophrasti, Ferulago Gazae, bedeutet bey Dalechamp Tourneforts fünfte Art des Gertenkrautes.

Narthex, hierunter versteht Theophrast eine Art des Gertenkrautes.

Narthicoides, also nennt Thalius eine Art des Sefels.

Narukila, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Pontederischen Pflanze beylegt, und die Benennung, unter welcher die Malabaren die erste Art derselben nach Linne verstehen.

Narum, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Traubensstrauche gibt.

Narum-panel, bedeutet in Malabar den zeylanischen Traubensstrauch.

Nascaphthon; Nascaphthon Dioscoridis, lignum aquilae Lusitanis; Nascaphthum, hierunter scheinen Dioscorides, C. Bauhin und Cordus eine Art des Alderholzes oder des Amberbaums zu verstehen.

Nasso, so heißt in Italien der Libenbaum.

Nastos Clusii, scheint bey Gerard eine sehr große, schwärzlichte Art des Bambosrohrs zu bedeuten.

- & arundo prima, hierunter versteht Dodonaeus eine gegliederte, volle, ostindische Art des Rohrs.

- secunda; seu sarcta sive toxica, gracilis & plicatilis, also nennen Theodor und Lobel eine gelbe und volle Art des Rohrs.

- sive sarcta altera toxica, bedeutet bey Lobeln eine ostindische Art des Rohrs, deren Halm voll ist, und ordentliche Gelenke hat.

Nastos

Nastos tertia; vel sexta; hierunter verstehen Theodor und Kobel eine sehr große, schwarzrothe und ostindische Art des Rohrs.

Nasturtio similis herba, scorbutum curans, so heißt in der Geschichte von Westindien vermuthlich die Wasserkresse.

Nasturtioides, bedeutet bey einigen die Vella.

Nasturtiolum, hierunter versteht Gesner die Alpenkresse.

Nasturtium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Matthioli, Casalpini, C. Durante und Theodor die Gartenkresse verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer der Kresse beylegen, und unter welchem Haller die Kresse mit der Tasche vereinigt.

. africanum, floribus albis spicatis, foliis ternis, christophorianaefacie, hierunter versteht Plukenet die africanische Bergkresse.

. africanum, foliis ternis, christophorianaefacie, bedeutet bey Hermann die africanische Bergkresse.

. agreste, hierunter versteht Fuchs die Wiesenkresse.

. alpinum, bellidis folio, majus, also nennt C. Bauhin die unächte Thurnpflanze mit Masliebenblättern.

. alpinum, bellidis folio minus, bedeutet bey ihm die Bergkresse mit Masliebenblättern.

. alpinum, capsulis nasturtii hortensis, hierunter scheint J. Bauhin eine Art der Tasche zu verstehen, welche auf den graubündischen Alpen wächst; ihre Wurzel ist holzig; ihr Stengel wird nur vier Zolle hoch; ihre Blätter sind schmal, dick und oval; ihre Schoten sind eyrund mit einer scharfen Spitze.

Nasturtium alpinum folio alato, so nennt Rai die Steinkresse.

. alpinum hortensi simile, hierunter versteht Gesner die Steinkresse.

. alpinum inspidum, hierunter scheint C. Bauhin eine Abart der Springkresse zu verstehen.

. alpinum minimum, filiqua secunda oblonga, bedeutet bey C. Bauhin die Bergkresse mit Harnkrautblättern.

. alpinum minus, resedae folio, also nennt C. Bauhin die Bergkresse mit Harnkrautblättern.

. alpinum palustre rotundifolium, radice repente, hierunter versteht Morison die Bergkresse mit Hahnschwurzblättern.

. alpinum resedae folio, hierunter versteht Browne die Bergkresse mit Harnkrautblättern.

. alpinum tenuissime divisum, hierunter versteht C. Bauhin die Steinkresse.

. alpinum trifoliatum, so nennt Morison die dreyblättrichte Bergkresse.

. alpinum trifolium, bedeutet bey C. Bauhin die dreyblättrichte Bergkresse.

. angustifolium, bedeutet bey Fuchs die Hundeseuche.

. annuum alpinum inspidum, scheint bey Morison eine Abart der Steinkresse zu seyn.

. apetalum, foliis pinnatis, radicalium pinnis semipinnatis, caulorum simplicibus, hierunter versteht Haller die Hundeseuche.

. aquaticum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Lonicer und Dodonäus, und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen die Brunnkresse verstehen, sondern auch der Beyname, den ihr Linne' gibt.

. aquaticum alterum, hierunter versteht J. Bauhin die Bitterkresse.

Nasturtium aquaticum amarum, so nennen Parkinson und Rai die Bitterkresse.

- . *aquaticum erectum*, folio longiore, hierunter versteht E. Bauhin eine aufrechte Spielart der Brunnkresse mit längeren Blättern.
- . *aquaticum*, flore pleno, bedeutet bey Beßlern eine Spielart der Wiesenkresse mit gefüllter Blume.
- . *aquaticum*, flore simplici, hierunter versteht er die Wiesenkresse.
- . *aquaticum majus & amarum*, bedeutet bey E. Bauhin die Bitterkresse.
- . *aquaticum minimum*, hierunter versteht E. Bauhin in der Abbildung die Bergkresse mit zarten Frautblättern.
- . *aquaticum minus*, bedeutet bey E. Bauhin die zotige Bergkresse.
- . *aquaticum supinum*, hierunter versteht E. Bauhin die Wasserkresse.
- . *aquaticum supinum*, flore albo, hierunter versteht Morison die Brunnkresse.
- . *aquaticum erectum*, folio longiore, bedeutet bey Parkinson und Rai die Brunnkresse.
- . *babylonicum*, so nennt Lobel Linne's achte Art des Löffelkrautes.
- . *barbareae foliis*, also nennt E. Bauhin die Hallerische unächte Thurmpflanze.
- . *burfae pastoris folio*, virginianum, flore albo, siliqua compressa, also nennt Plukenet die virginische Bergkresse.
- . *Cardamine dictum*, impatiens, also nennt Plukenet die Springkresse.
- . *Cardamine* f. *Nasturtium aquaticum*, flore majori, elatius, bedeutet bey J. Bauhin die Bitterkresse.

Nasturtium crispum, so nennt J. Bauhin eine Abart der Gartenkresse mit krausen Blättern.

- . *foliis imis multifidis*, superioribus integris perangustis, also bestimmt Haller die Hundesruche.
- . *foliis imis ovatis*, reliquis amplexicaulibus cordatis, hierunter versteht Haller die durchstochene Tasche.
- . *foliis imis petiolatis ovatis*, caulinis sagittatis dentatis, bedeutet bey Hallern die Feldrasche.
- . *foliis imis pinnatis incisis*, superioribus linearibus integerrimis, also bestimmt Haller die durchstochene Kresse.
- . *foliis omnibus alternatim pinnatis*, also bestimmt Dalibard die gestreckte Kresse.
- . *foliis ovato-lanceolatis integris serratis*, bedeutet bey Hallern das Pfefferkraut.
- . *foliis pinnatis: radicalibus ovatis lanceolatis*, caulinis linearibus, bedeutet bey Hallern die Steinkresse.
- . *foliis pulposis ellipticis*, filiculis alati emarginatis, so bestimmt Haller die Feldrasche.
- . *foliis radicalibus lanceolatis crenatis*, caulinis incisis, also bestimmt Haller den Meerrettig.
- . *foliis radicalibus subrotundis*, caulinis oblongis subsinuatis, hierunter versteht Haller das gewöhnliche Löffelkraut.
- . *fruticosum*, foliis linearibus glaucis subhirsutis, hierunter scheint Haller die pfriemenförmige Kresse zu verstehen.
- . *hispanicum*, hierunter versteht Heßner, Theodor und Gerard eine Abart der Gartenkresse mit breiten Blättern.
- . *hortense*, bedeutet bey Dodoñaus, Tragus, Fuchs, Turnern, Lacuna, Pena, Lobeln, Dalechamp und Gerard die Gartenkresse.

Nasturtium hortense crispus angustifolium, bedeutet bey Morison eine Abänderung der Gartenkresse mit schmalen sehr krausen Blättern.

. . *hortense crispum*, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Gartenkresse mit krausen Blättern.

. . *hortense crispum latifolium & angustifolium*, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Gartenkresse mit krausen Blättern.

. . *hortense latifolium*, also nennt C. Bauhin eine Abänderung der Gartenkresse mit breiten Blättern.

. . *hortense sive vulgare tenuiter divisum*, hierunter versteht Morison die Gartenkresse.

. . *hortense vulgatum*, also nennt C. Bauhin die Gartenkresse.

. . *hybernum*, bedeutet bey Thaulus das Barbenkraut.

. . *indicum*, also nennen Pöbel, Deodonäus, Dalechamp, J. Casmerer, C. Du Rante und Besler die kleinere indianische Kresse.

. . *indicum. flore luteo dilutior*, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisiſchen Gartens eine Abart der Kleinen indianischen Kresse mit blaßgelber Blume.

. . *indicum, folio peltato, scandens*, bedeutet bey J. Bauhin die kleinere indianische Kresse.

. . *indicum majus*, bedeutet bey C. Bauhin die kleinere indianische Kresse.

. . *indicum minus*, hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Spielart der kleineren indianischen Kresse.

. . *latifolium Dioscorideum*, hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der Gartenkresse mit breiten Blättern.

. . *marianum, anemones sylvaticae foliis, enneaphyllum, floribus exi-*

guis, bedeutet bey Plukenet die Dreyblätterichte Krafwurzel.

Nasturtium maritimum, hierunter versteht Dalechamp den gemeinen Meerſenf.

. . *minimum annuum, flore albo*, hierunter scheint Morison eine sehr kleine weiße Spielart der Springkresse zu verstehen.

. . *minimum monspeliense, caule aphylo, thlaspi minus Monspeliensium*, also nennt C. Bauhin die Kresse mit nakendem Stengel.

. . *minimum vernum, foliis tantum circa radicem*, hierunter versteht Magnol die Kresse mit nakendem Stengel.

. . *minus, bellidis folio*, also nennt Morison die Bergkresse mit Masliebenblättern.

. . *minus, foliis in orbem sparsis*, scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der Kleinblumigen Bergkresse zu bedeuten.

. . *montanum annuum tenuissime divisum*, scheint bey Plukenet die Steinkresse zu bedeuten.

. . *montanum, asari folio*, hierunter verstehen Boccone, Hermann und Rai die Bergkresse mit Saiselwurzblättern.

. . *montanum luteum*, scheint bey C. Bauhin eine gelbe Art der Bergkresse zu bedeuten.

. . *montanum nanum, rotundo thlasidri folio, cyrenaeum*, also nennt Boccone die griechische Bergkresse.

. . *orientale, foliis inferioribus milletifolium, superioribus perfoliatam referentibus*, so nennt Tournefort eine morgenländische Art der Kresse, deren untere Blätter der Schafgarbe, die obere aber dem Durchwachs gleichen.

. . *palustre*, also nennt Gesner das Barbenkraut.

. . *palustre, flore melino, parum acre*, also nennt Gesner das Barbenkraut.

Nasturtium peregrinum, quod peruvianum, bedeutet bey Dalechamp die kleinere indianische Kresse.

• *peruvianum*, so nennt Hernandez die kleinere indianische Kresse.

• *petraeum*, so nennen Plukenet und Vetter die Steinberg-Kresse; Theodor die Ibergpflanze mit nakendem Stengel, Gesner die Steinkresse.

• *petraeum aethiopicum*, filiqua in plurimos loculos divisa, hierunter versteht Plukenet die Sonnensfreundin mit unzertheilten Blättern.

• *petraeum annuum nostras*, also nennt Plukenet die Steinkresse.

• *petraeum*, foliis bursae pastoris, bedeutet bey C. Bauhin die Ibergpflanze mit nakendem Stengel.

• *pratense*, bedeutet bey Tragus, Gesnern und Turnern die Wiesenkresse.

• *pratense*, flore pleno, so nennt C. Bauhin eine Abart der Wiesenkresse mit gefüllter Blume.

• *pratense*, folio rotundiore, flore majore, also nennt C. Bauhin eine größere Spielart der Wiesenkresse.

• *pratense*, magno flore, hierunter versteht C. Bauhin die Wiesenkresse.

• *pratense*, magno flore proflus albo, so nennt C. Bauhin eine Spielart der Wiesenkresse mit großer, weißer Blume.

• *pratense*, magno flore simplici, hierunter versteht Morison die Wiesenkresse.

• *pratense odoratum*, radice granulata tuberosa, hierunter scheint C. Bauhin eine wohlriechende Art der Bergkresse mit körniger Wurzel zu verstehen.

• *pratense*, parvo flore, bedeutet bey C. Bauhin die kleinblumige Bergkresse.

• *pratense rotundifolium*, minuto flore, scheint bey C. Bauhin eine

Abänderung der kleinblumigen Bergkresse zu bedeuten.

Nasturtium pumilum supinum vernum, bedeutet bey Magnol die gestreckte Kresse.

• *pumilum vernum*, also nennt C. Bauhin die Steinkresse.

• *pyrenaeum aquaticum latifolium*, purpurascens flore, also nennt Hermann Linne's achte Art der Bergkresse.

• *pyrenaeum aquaticum*, scheint bey Hermann eine pyrenäische Spielart der Brunnkresse zu bedeuten.

• *quantum*, hierunter versteht Tragus den Baurensenf.

• *saxatile*, also nennt Cranz den Steinleindotter.

• *filiculis orbiculatis*, foliis oblongis dentatis glabris, also bestimmt Haller den Baurensenf.

• *filiculis subrotundis*, foliis sagittatis dentatis incanis, bedeutet bey Hallern die Feldtasche.

• *siliquis triangularibus*; *siliquis verticillariter comitis*, bedeutet bey Hallern die Sirtentasche.

• *spicatum persicum perfoliatum maximum*, bedeutet bey Morison die durchstochene Kresse.

• *supinum pratense*, parvo flore, scheint bey Volkamern eine kleine Abart der Springkresse zu seyn.

• *sylvaticum myriophyllum*, scheint bey Hofmann eine Abänderung der Springkresse zu bedeuten.

• *sylvestre*, also nennen Fuchs und Gesner das Sophienkraut; Lonicer die Wiesenkresse; Thallus die Hundeseuche; Clusius die jährige Vella.

• *sylvestre*, capsulis cristatis, bedeutet bey Tournefort die Schweinskresse.

• *sylvestre*, erucae facie, hierunter versteht C. Bauhin die jährige Vella.

• *sylvestre minus*, also nennt C. Bauhin

C. Bauhin vermuthlich eine kleinere Abänderung der Wiesenkresse.

nen *Pena* und *Lobel* *Linne's* neunten Art der *Sauhechel*.

Nasturtium sylvestre, *osyridis folio*; hierunter versteht *C. Bauhin* die *Sundeseuche*.

. . *sylvestre, osyridis folio, capitulis minimis*; bedeutet bey *Morison* die *Sundeseuche*.

. . *sylvestre primum Bauhini, angustifolium Fuchii*; hierunter versteht *Kai* die *Sundeseuche*.

. . *sylvestre tenuissime divisum*; bedeutet bey *C. Bauhin* das *Sophienkraut*.

. . *sylvestre tenuissime divisum seu Nasturtium μυριοφυλλον, flore minimo*; bedeutet bey *Morison* das *Sophienkraut*.

. . *sylvestre tenuiter incisum, minori fructu*; also nennt *Tournefort* die *Sundeseuche*.

. . *sylvestre valentinum*; also nennt *Clusius* die jährige *Vella*.

. . *vel thlaspi maritimum*; bedeutet bey *J. Bauhin* den *Seerundschild*.

. . *verrucosum*; so nennt *J. Bauhin* die *Schweinskresse*.

. . *verrucosum, capsula bivalvi aspera, s. hirsuta*; hierunter versteht *Morison* die *Schweinskresse*.

. . *vulgare*; bedeutet bey *J. Bauhin* die *Gartenkresse*.

Natans, schwimmend, sagt man von einem Blatte, welches auf der Oberfläche des Wassers schwimmt.

Nati-schambu; bedeutet bey denen *Malabaren* den *malaccischen Jambusenbaum*.

Natrix, ist nicht nur der *Beyname*, welchen *Linne'* seiner neunten Art der *Sauhechel* gibt, sondern auch die *Benennung*, unter welcher sie *Rizin* versteht.

. . *Plinii*, hierunter versteht *Anguillara* den *weißen Diptam*.

. . *Plinii herbariorum*; also nen-

Natfiatam, bedeutet bey denen *Malabaren* die *Fischkörner*.

Nauclea, ist bey *Linne'* eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und auf dem Fruchtknoten sitzt, deren Same einzeln ist, und zwei Zellen hat, und deren gemeinschaftlicher Fruchtboden kugelförmig ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, *Ostindien*, den *Beynamen*: *orientalis*, die *morgenländische* hat; sie hat einen holzigen Stamm; ihre Blätter stehen einander gerade gegenüber, und ihre Blumen und Früchte vereinigen sich in ziemlich große und kugelförmige Köpfchen.

Navicularia, ist der Gattungsname, welchen *Heister* und *Adanson* dem *Flebrichten Kospoley* beylegen.

Navone, hierunter versteht man in *Italien* die *Steckrübe*.

Nazia, ist der Gattungsname, welchen *Adanson* *Linne's* erster Art des *Stachelgrases* gibt.

Neanthe, ist bey *Browne*, *Adanson*, *Ludwig* und *Böhmern* eine Gattung Pflanzen mit zehn in zweien Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blätter gefiedert sind, und aus neun bis elf Blättlein bestehen, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Rispen beysamen stehen, an ihrem Kelche eine mittelmäßig lange Röhre, und fünf Zähne, und an ihrer Krone drey Blättlein haben.

Nebrión, also nennt *Dioscorides* den *Pastinak*.

Nec Cacalia nec Cacaliastrum, an *thy-maloides frutescens nerli folio*, bedeutet bey *Klein* die *Kleinische Pestwurz*.

Nectarium, Honigbehältniß, Saft-

- Blättlein; so nennt man denjenigen Theile einer Blume, welcher einen süßen Saft enthält; er macht entweder einen eigenen Körper aus, oder besteht bloß aus einer Vertiefung in den Blättlein der Krone oder des Kelches.
- Nedel-ambel, hierunter verstehen die Malabaren die ostindische Monatsblume.
- Nedum-schetti, also nennen sie das Santelholz.
- Negil, scheint bey den Arabern das Rohrgras zu bedeuten.
- Negundo, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Rai, Ludwig und Böhmner Linne's zehender Art des Masholders, und der Beyname, den Linne' sowol dieser, als seiner dritten Art des Reuschlamms gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Garzias, Acofta und Fragosus die letztere verstehen.
- semina Acoftae, hierunter versteht Commelin das Dreyblättrichte Reuschlamm.
- mas Acoftae, so nennt er Linne's dritte Art des Reuschlamms.
- Nehoemeka, bedeutet bey den Malabaren die zerschliffene Saunrübe.
- Nejenschena major, hierunter versteht Rhede den auseinandergesperrten Aron.
- Nelam-mari, also nennen die Malabaren den zweyblättrichten Süßflee.
- Nelam-parenda, bedeutet bey ihnen die Viole mit neun Samen.
- Nelea, hierunter versteht Theophrast den Burzeldorn.
- Neli-poli, so nennen die Malabaren den sauren Arerrhoischen Baum.
- Neli-pu, bedeutet bey ihnen den blauen Wasserfchlauch.
- Neli-tali, hierunter verstehen sie die ostindische Champflanze.
- Nella tandale cotti; also nennen sie die Klapperschote mit Bonenbaumblättern.
- Nelli-camarum, bedeutet bey ihnen den aschgrauen Myrobalanbaum.
- Nellika, hierunter versteht Zanoni eben diesen.
- Nella-malla, also nennen die Malabaren die Nachtblume.
- Nelumbo, ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner vierten Art der Seerose gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihr Tournefort und Adanson beylegen.
- zeylanensium, bedeutet bey Tournefort eben diese.
- Nemen, hierunter versteht Avicenna Linne's dritte Art der Rauke.
- Nemesis, also nennt Dioscorides eine Art des Dorants.
- Nemorosa, ist der Gattungsname, unter welchem Rupp die Arten der Anemone mit glatten Samen vereinigt.
- Nenuphar album, bedeutet bey Brunsfels die weiße Seerose.
- luteum, hierunter versteht er die gelbe Seerose.
- Neothia, Neotia, Neottia, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Dalibard, Adanson und ehnmals Linne' diejenige Arten des Zweiblatts vereinigen, deren Wurzel verschiedenlich gedreht und gleichsam corallenartig ist, und deren untere Lippe an dem Honigbehältnisse zweyen Zähne hat; sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus und Francus Linne's erste Art des Zweiblatts, oder das Vogelneß verstehen.
- bulbis fasciculatis, nectarii labio bifido, so bestimmt Linne' in der schwedischen Pflanzengeschichte das letztere.
- bulbis reticulatis, nectarii labio trifido, bedeutet bey ihm eben das selbst die Corallenwurzel.
- bulbis subrotundis, nectarii labio quadrifido, hierunter versteht Dalibard Linne's vierzehende Art des Zweiblatts.

Neottia nectarii labio bifido lineari, also nennt Linné in seinen academischen Belustigungen das Zweiblatt aus Kamtschatka.

. . radice reticulata, bedeutet bey ihm in der lappländischen Pflanzengeschichte die Corallenwurzel.

Neoumatos, hierunter versteht Dioscorides den gemeinen Sinau.

Nepa, ist der Gattungsname, den Rai dem Stechginster beylegt.

. . Theophrasti, so nennen Pena, Lobel, Theodor, J. Camerer und Rauwolf eine Spielart des europäischen Stechginsters mit kürzern Stacheln.

Nepenthes, *Priap*, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier an den einzelnen Staubweg angewachsenen Staubfäden, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch in vier Stüke, und deren Samenkapsel in vier Fächer getheilt ist; man kennt bisher nur eine Art, welche in Zeylon zu Hause ist, und von ihrer Eigenschaft, das Wasser in besondern Schläuchen aufzuhalten, den Beynamen: *distillatoria*, erhalten hat: Sie steigt in die Höhe, und hat einen schleimigen, dicken und rundlichten Stamm, und an diesem breite, länglichte und glatte Blätter, welche wechselseitig stehen, und keine Stiele haben; die starke Rippe der letzteren endiget sich in eine lange geschlungelte Gabel; an dieser hängt ein hautiger, holer und glatter Schlauch, der mit einem Defel versehen ist, und diesen vermittelt des aus den Wurzeln eingesogenen vielen Saftes, durch welchen er aufgetrieben wird, von selbst öfnet, und dann das männliche Glied mit der Eichel vollkommen vorstellt; diese Schläuche enthalten so vieles süßes, helles, angenehmes, erfrischendes und

stärkendes Wasser, daß sechs bis acht derselben genug sind, durch ihr Wasser einem Menschen den Durst vollkommen zu stillen.

Nepera, *Nepetha*, *Kazennünze*, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der Afermünze gibt, und die Benennung, unter welcher Konicer die Feldmünze versteht, sondern auch bey Linné, Ronen, Gronov und Dalibard eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kürzeren Staubfäden und nackenden Samen, an deren Blumenkrone der mittlere Abschnitt der untern Lippe gefeibt, der Schlund aber am Rande umgebogen ist, und deren Staubfäden zunächst beysamen stehen: Linné hat vierzehn Arten.

. . *Cataria*, floribus spicatis: verticillis subpedicellatis, foliis petiolatis cordatis dentato-ferratis, gemeine Kazennünze, deren Blumenwirtel auf kleinen ganz kurzen Stielen stehen, und Aehren bilden, und deren Blätter herzförmig und sägenartig gezahnt sind, und eigene Stiele haben; Kazenkraut; sie wächst in ganz Europa wild, und ist bald größer, bald kleiner: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel ist aufrecht, treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestreckt sind, und wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter stehen auf langen Stielen, und sind filzig; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat und Henmonat; ihre Blumenkrone spielt aus dem Weissen in das Röthlichte: Man kann sie entweder durch die Wurzeln, die man im Herbst oder Frühling theilt, oder durch den Samen fortpflanzen; diesen säet man im Hornung oder Merz in Bette von gemeiner Erde, und verlegt die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, in andere Bette einen Schuh weit auseinander:

Sie ist sehr dauerhaft, und kommt in jedem Boden und in jeder Lage fort: Sie hat einen gewürzhaften Geruch, und einen äußerst bitteren Geschmack; auf diesen Eigenschaften vorzüglich beruhen die ihr zugeschriebene Kräfte, zu eröffnen, die Nerven zu stärken, auf die monatliche Reinigung und die Winde zu treiben, und die Würmer auszu- treiben; man gibt sie in ihrem ausgepressten Saft, mit Wein angebrüht oder abgekocht, auch äußerlich in Bädern: die Katzen suchen sie auch auf: Sie heißt bey Rivin und Rupp mit einem Worte: *Nepetha*; bey Royen: *Nepeta floribus interrupte spicatis pedunculatis*: bey Cordus: *Nepeta fruticosa*; bey J. Camerern: *Nepeta germanica*; bey Blakwell: *Nepetha s. mentha cataria*; bey Morison: *Nepetha s. mentha catharia vulgaris & major*, und bey Tragus: *Nepeta vulgaris*.

Nepeta pannonica, floribus paniculatis, foliis cordatis petiolatis obsolete crenatis; ungarische Katzenmünze, mit rispenförmigen Blumen, und herzförmigen, gestielten und dunkel gekerbten Blättern; sie ist in Ungarn zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wächst ziemlich hoch; ihre Blumenstiele treiben viele Aeste, und tragen viele Blumen: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Royen: *Nepeta caule paniculato, pedunculis partialibus ramosis multifloris*; und

• *violacea*, verticillis pedunculatis corymbosis, foliis petiolatis cordato-oblongis dentatis; vielblauwe Katzenmünze, deren Blumenwirtel auf eigenen Stielen stehen, und flache Sträusse bilden, und

deren Blätter gestielt, herzförmig-länglich und gezahnt sind; Spanien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Blätter sind etwas schmal und glatt; ihre Blumenwirtel stehen weit auseinander; ihre Blumen sind blau: Sie heißt bey Sauvages: *Nepeta foliis ovatis petiolatis glabris, verticillis diffite spicatis glabris*; und bey Barrelier und Boccone: *Nepeta montana purpurea major, sparsa spica*.

Nepeta Nepetella, foliis cordato-lanceolatis dentatis tomentosis, floribus racemosis, racemulis quinquefloris; Kleine Katzenmünze, deren Blätter herz- oder lanzenförmig, gezahnt und filzig sind, und deren Blumen zu fünf in kleinen Trauben beysamen stehen, welche wieder durch ihre Vereinigung größere bilden; man findet sie in dem mittägigen Theile Europens wild: Sie ist dreyimal kleiner, als die gemeine; ihre Blätter sind sehr schmal, und haben spizige Buchten und Zähne; ihre Blumen haben sehr schmale von dem Stengel abstehende Blattdecken zwischen sich, und bilden lockere Trauben, welche aus kleineren zusammenge- setzt sind; die letztere bestehen meistens aus fünf, und nicht, wie bey der vielblauen, aus dreyzig Blumen; ihre Kelche sind nakend; ihre Kronen, so lange die Blumen frisch sind, roth, und weder weißlich noch blau; ihre Staubbeutel sind blau.

• *ucranica*, floribus paniculatis, foliis lanceolatis serratis sessilibus nudis; Katzenmünze aus der Ukraine, mit rispenförmigen Blumen, und lanzenförmigen, sägenartig gezahnten, vestausitzenden und nakenden Blättern; sie kommt aus der Ukraine, und hat schmale Blätter und blaulichte Blumen.

Nepe-

Nepeta nuda, foliis cordato-oblongis sessilibus serratis, racemis verticillis nudis; nakende Katzenmünze, deren Blätter best aufsitzen, sägenartige Zähne haben, und herzförmig-länglichlicht, und deren Blumenwirtel nakend sind, und Traubenkämme bilden; sie ist in Spanien zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihr Stengel wächst sehr hoch; ihre Blumenkrone ist weiß, und die Kelche, welche ihre Samen umschließen, sind eyrund und gleich: Sie heist in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Nepeta foliis sessilibus nudis*, calycibus fructus ovatis aequalibus; bey Parkinson und Rai: *Nepeta media*; und bey Morison: *Nepeta f. cataria media*.

• *hirsuta*, floribus sessilibus verticillato-spicatis, verticillis tomento obvolutis; zotige Katzenmünze, deren Blumen bestaufsitzen, und in Wirteln beysamen stehen, welche an dem Gipfel des Stengels Aehren bilden, und in einen Filz eingehüllt sind; Sicilien ist ihr Vaterland: Sie gleicht in ihrem Geruch und in ihrer Blume dem Spik.

• *italica*, floribus sessilibus verticillato-spicatis, bracteis lanceolatis longitudine calycis, foliis petiolatis; italiänische Katzenmünze, deren Blätter auf eigenen Stielen stehen, deren Blattdecken lanzenförmig, und so lang, als der Blumenkelch, sind, und deren Blumen bestaufsitzen, und in Wirteln beysamen stehen, welche Aehren bilden: Sie wächst in Italien wild: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind herzförmig, stumpf und gekerbt; ihre Blumenähren stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; ihre Blumenwirtel stehen in einiger Entfernung von ein-

ander, sitzen best auf, und haben scharfzugespitzte, grüne und an den Seiten weißlichte Blattdecken zwischen sich; ihre Blumen haben aufrechte und gleiche Kelche, und Kronen.

Nepeta scordotis, spicis terminalibus sessilibus: bracteis subcordatis villosis, foliis cordatis obtusis; cretische Katzenmünze, deren Blätter herzförmig und stumpf sind, und deren Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeste best aufsitzen, und rauche, zimlich herzförmige Blattdecken haben; sie kommt aus Candien, gehört unter die daurende Gewächse, und ist ganz mit Wolle bekleidet.

• *tuberosa*, spicis terminalibus sessilibus, bracteis ovatis coloratis, foliis summis sessilibus; knollige Katzenmünze, deren oberste Blätter, und deren Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeste best aufsitzen, und deren Blattdecken eyrund und gefärbt sind; sie ist in Spanien und Portugall zu Hause: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Stengel sind einfach; ihre Blätter sind herzförmig-länglichlicht, runzlicht, etwas stumpf und harig, und haben am Rande grobe sägenartige Zähne; ihre Blumenähre ist lang und etwas abgebrochen, und hat häufige, aufrechte, spitzige, nervenreiche und rothe Blattdecken, welche am Rande etwas harig sind, und die Blumenkelche bedecken; ihre Blumenkrone ist vielblau.

• *virginica*, capitulis terminalibus, staminibus flore longioribus, foliis lanceolatis; virginische Katzenmünze, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Köpfgen beysamen stehen, deren Staubfäden länger, als die übrige Blume, und deren Blätter lanzenförmig sind; man findet sie in

in Virginien wild : Ihre Wurzel ist bleibend ; ihr Stengel treibt zünlich viele Aeste ; ihre Blätter sind schmal und glatt ; ihre Blumenkrone ist weiß , und die obere Lippe derselbigen sägenartig gezahnt , und nicht vertieft.

Nepeta indica, corollarum labio superiore integerrimo brevissimo; ostindische Katzenmünze, mit einer Blumenkrone, deren obere Lippe ohne alle Einschnitte und sehr kurz ist ; sie wächst in Ostindien wild : Ihre Blätter sind rundlicht und sägenartig gezahnt ; ihre Blumen stehen in Bütteln besamen , und haben eine weiße Krone , deren untere Lippe gerade so lang , als die Staubfäden , ist : Ihre Blätter können , als Gewürz , zu Fleisch und Salat gebraucht werden : Sie heißt bey Morison : *Nepeta indica*, rotundiore folio.

• *multiflora*, floribus spicatis, foliis pinnatifidis integerrimis; dau- rische Katzenmünze, deren Blätter in glattrandige Quersstücke zertheilt sind, und deren Blumen in Aehren besamen stehen ; Dau- rien ist ihr Vaterland : Ihr Stengel ist aufrecht und ohne Aeste ; ihre untere Blätter stehen auf eigenen Stielen, die obere aber nicht ; sie haben keine Kerben am Rande, und sind länglicht, und in drey bis fünf länglichte Lappen zertheilt, welche wechselseitig stehen ; ihre Blumen sind sehr klein , und haben blaue Kronen , und entzweygetheilte Staubbeutel.

• *pectinata*, floribus spicatis secundis, foliis cordatis nudis, caule frutescente, corollis minimis; kam- m-artige Katzenmünze , mit krau- denartigem Stengel , herzförmigen und nakenden Blättern , einseitigen Blumenähren , und sehr kleinen Blumenkronen ; sie kommt aus Jamaica , und hat sehr wenig

gen Geruch : Ihr Stengel wächst zünlich hoch, ist viereckig und glatt, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestreckt sind ; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, sind adericht , und haben an ihrem Rande sägenartige Zähne ; ihre Blumenähren stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste , sind abgebrochen , und mit wenigen Blättern versehen , und besteben aus Blumenwirteln , welche auf Stielen sitzen , mit dem Horizonte gleich sind , und sehr viele , borstenartige und mit den Blumen gleich lange Blattdeden zwischen sich haben ; diese öfnen sich im Winter ; ihr Kelch ist in fünf borstenartige Stücke zertheilt ; ihre Krone gelb , und kaum größer , als der Kelch ; die Mündung ist in fünf Lappen getheilt , deren vier gleich und spizig sind , und weit offen stehen , der fünfte aber oder die untere Lippe rötlicht und rundlicht ist ; ihre Staubfäden sind so lang , als die Krone , und stehen in einiger Entfernung von einander ; ihr Griffel ist rötlicht , und ihre Narben einfach.

Nepeta agrestis ; bedeutet bey Cordus die Ackermünze.

• *agrestis* vel quarta ; hierunter versteht Tragus die Feldmünze.

• *aquatica*, vel mentha agrestis tertia ; scheint bey Tragus die grüne Münze zu seyn.

• *caule acute quadrangulo glabro* ; hierunter verstehen Royen und Gronov Linne's dritte Art des Isops.

• *corymbis geminis pedunculatis axillaribus, foliis cordato-oblongis acuminatis serratis* ; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den sibirischen Drachenkopf.

• *minor* ; hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Abart der gemeinen Katzenmünze.

Nepeta montana; also nennt Cordus die Bergmünze.

• . *peregrina*; so nennt Beßler eine breitblättrichte Abänderung der gemeinen Katzenmünze.

• . *quarta Tragi*, *Calamintha menthastrifolia* Penae; bedeutet bey Lobeln die Feldmünze.

• . *tuberosa spicata hispanica*; bedeutet bey Boccone und Barrelier eine Epelart der Knolligen Katzenmünze, mit darniederliegendem Stengel.

Nepetae seu menthae catariae affinis indica candido flore; hierunter versteht Hermann die Perille.

Nepetella; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Beßler die italienische Katzenmünze versteht, sondern auch der Beyname, den Linne' der Kleinen Katzenmünze gibt.

Nephelium, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, die männliche einen Kelch mit fünf Zähnen, und fünf Staubfäden, die weibliche aber einen in vier Abschnitte zerpaltenen Kelch, und zweien Fruchtknoten, und auf jedem derselbigen zweien Griffel haben, und zwei trockene mit Stacheln besetzte Steinfrüchte mit einem Samen hinterlassen. Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *lappaceum* hat, und in Ostindien zu Hause ist: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, und bestehen aus zwey Paren umgekehrt eyrunder Blättlein ohne ein ungleiches, deren die äußere größer sind; ihre Blumentraube ist aufrecht, und kürzer, als die Blätter, und besteht aus einigen Aehrchen.

Nereum alpinum; hierunter versteht Beßner Linne's erste Art des Rosenbaums.

Nerii facie arbor; so nennen Pena,

Lobel und Dalechamp einen dem Oleander ähnlichen Baum.

Nerio affinis angustifolia laetescens, flore luteo; bedeutet bey Plukenet den Thewetischen Schellenbaum.

• . *affinis arbor filiquosa, folio palmato s. digitato, flore albo*; hierunter verstehen Sloane und Rai die fünfblättrichte Trompetenblume.

• . *similis arbor*; also nennen Theodor und C. Bauhin einen mit dem Oleander nahe verwandten Baum.

Nerium, *Nerion*, *Oleander*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den gemeinen Oleander verstehen, sondern auch bey den neueren eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Röhre an der Blumenkrone sich mit einem zerklüfteten Kranze schließt, und deren Blumen zwey aufrechte Bälglein mit federartigen Samen hinterlassen: Linne' hat vier Arten.

• . *Oleander, foliis lineari-lanceolatis ternis, corollis coronatis*; gemeiner Oleander, deren Blätter zu drey stehen, und gleichbreit lanzettförmig, und deren Blumenkrone bekränzt sind; Oleander; er wächst in ganz Ostindien in feuchten Gegenden wild: Sein Stengel ist ziemlich hart, nach oben zu gemeiniglich roth, und wird sechs bis acht Schuhe hoch oder noch höher; seine Blätter sind glatt, glänzend, lang und ohne Stiele, bleiben immer grün, und haben viele Aehnlichkeit mit Weidenblättern; seine Blumen zeigen sich im Heu-Grunde und Herbstmonate, und haben einen süßen Geruch; ihre Krone ist ansehnlich, rosenroth, oder weiß, oder weiß und rosenroth gefleckt: Er ist sehr dauerhaft, wann er nur gegen strenge Kälte geschützt ist; man muß ihn

Im Winter unter die Lorbeere in ein gemeines Glashaus, wo er viele frische Luft hat, setzen, und öfters, aber nicht zu stark auf einmal, und auch im Sommer häufig begießen: Man kann ihn aus Nebenschossen, die er häufig aus der Wurzel treibt, oder aus zarten Zweigen vermehren, die man zu Anfang des Aprils einlegt, im folgenden Jahre abnimmt, in Töpfe setzt, die mit frischer, fetter Erde angefüllt sind, bis sie Wurzeln haben, in Schatten, und nachher an einen Ort stellt, wo sie Schutz vor starken Winden genießen: Alle seine Theile haben einen höchst bittern und scharfen Geschmack, und äußern giftige Wirkungen auf unsern Körper; auch der Geruch der Blumen kann in einem verschlossenen Zimmer tödtlich werden: Er heißt bey Hermann und Burmann: *Nerium angustifolium indicum*, flore rubro odorato simplici; bey Beslern: *Nerion* flore rubro; bey C. Bauhin: *Nerion floribus rubescentibus*; bey J. Camerern: *Nerion sive Rhododaphne*; und bey J. Bauhin: *Nerion sive Rhododendrum*, flore rubro.

Nerium divaricatum, foliis lanceolato-ovatis, ramis divaricatis; auseinander gesperrrter Oleander, mit auseinander gesperrrten Aesten, und lanzenförmig-eyrunden Blättern; er ist, wie die zwey folgende Arten, in Ostindien zu Hause: Seine Wurzel ist zweyjährig; sein Stengel staudenartig, und seine Blumen schneeweiß.

Absicht, und begießt sie mit warmem Wasser.

Nerium zeylanicum, foliis lanceolatis oppositis, ramis rectis; Zeylonischer Oleander, dessen Aeste gerade, und dessen Blätter lanzenförmig sind, und einander gerade gegen über stehen; sein Stamm ist baumartig und nicht sehr hoch.

• *alpinum* quibusdam, aliis ledum glabrum; also nennt J. Bauhin Linne's erste Art des Rosenbaums.

• *alpinum* quibusdam, aliis ledum hirsutum; bedeutet bey ihm den zottigen Rosenbaum.

• *arborescens*, folio angustissimo, flore albo; hierunter verstehen Sloane; Rai und Hermann die weiße Plumierische Pflanze.

• *arborescens*, folio latiore obtuso, flore luteo minore; also nennt Sloane die Tabernamontanische Pflanze mit Lorbeerblättern.

• *arborescens*, folio maximo obtusissimo, flore incarnato; bedeutet bey Sloane die rothe Plumierische Pflanze.

• *candidis floribus* in montibus Idae convallibus; bedeutet bey Belonius eine Spielart des gemeinen Oleanders mit weißer Blume.

• *floribus albis*; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des gemeinen Oleanders, mit weißer Blume.

• *floribus ex albo & roseo variegatis*; hierunter versteht Tournefort eine andere mit weißen und rosenroth gefleckten Blumen.

• *indicum angustifolium*, floribus odoratis simplicibus; bedeutet bey Hermann eine schmalblättrichte Abänderung desselbigen.

• *indicum latifolium*, flore rubro majore; so nennt Miller eine andere mit breiten Blättern, und großer rother Blume.

• *indicum latifolium*, floribus odoratis

ratis plenis; hierunter versteht er eine andere mit breiten Blättern, und gefüllter Blume.

Nerium latifolium indicum, flore variegato odorato pleno; also nennt er eine andere mit breiten Blättern, und gefüllter bunter Blume.

• *sarmentosum scandens*, ramulis tenuibus, folliculis gracilibus torosis; bedeutet bey Browne Linne's vierte Art des Klammerstrauchs.

• *scandens americanum*, radice bryoniae tuberosa; bedeutet bey Plumier eine amerikanische Art des Oleanders oder einer nahe verwandten Gattung mit knolliger Wurzel, und kletterndem Stengel.

• *sive rhododendron*, flore albo; also nennen Vesler und J. Bauhin eine Abart des gemeinen Oleanders mit weißer Blume.

Nervosus, nervig, sagt man von einem Blatte, wann es ganz einfache Gefäße hat, die von seinem Ursprung nach der Spitze zu laufen, und entweder in, oder über, oder hinter dem Ursprung desselbigen zusammenstoßen.

Nervus, Nerve, so nennt man ganz einfache Gefäße, welche auf der Oberfläche der Blätter ihrer Länge nach laufen.

Neudorfia; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Nachtschatten, deren Stengel kriecht, deren Blätter einfach sind, und deren Blumen einzeln in den Winkeln der Blätter stehen, an dem Kelche eine kurze Röhre und fünf Abtheilungen, eine blaue Krone mit einer kurzen Röhre und fünf Zähnen, und fünf kurze Staubfäden mit unterschiedenen Staubbeuteln haben, und eine Beere mit fünf Zellen, und fünf kugelförmigen und zweifächerichten Steinen hinterlassen.

Nevianus; ist der Name eines lateinischen Dichters, der in seinen

Schriften viele Gegenstände aus der Kräuterkunde geschildert hat.

Neurada, Dornknopf, ist bey Linne, Ludmig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden, und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel unter dem Kelche sitzt, mit Stacheln besetzt ist, und in jeder ihrer zehn Zellen einen Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *procumbens*, die gestreckte, führt; sie ist in Arabien, Egypten und Numidien zu Hause, ganz weißlich, und gleichsam mit Spinnenweben überzogen: Ihre Samenblättlein sind pfeilsförmig; ihre Stengel sind niedergedrückt, steif, rundlich, und Handhoch, oder auch etwas höher, und treiben aus den Winkeln aller untern Blätter Aeste; ihre Blätter stehen wechselseitig auf eigenen Stielen, und sind eiförmig, gefaltet, angefressen oder ausgehöhlt, und auf ihrer oberen Fläche weniger weiß; ihre Blumen sitzen auf ganz kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aber mit dem Kelche und der ganzen Kapsel in ganz trockene Erde säen muß.

Neuras; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Dornknopfe beylegt.

Neurodes; scheint bey Dioscorides den Wiederstos zu bedeuten.

Ngange; hierunter versteht man in Senegal die Indigopflanze.

Nhandiroba; so nennen Marcgraf, Gloane, Rai und Plumier eine Spielart der Seuille'schen Pflanze.

• *scandens*, foliis hederaceis angulosis;

lofis; bedeutet bey Plumier die Senille'sche Pflanze.

Niatak; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Cistaceen, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter einander gerade gegen über, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Trauben beyfammen stehen, einen abfallenden aus einem Stüke bestehenden, und in fünf Abschnitte zertheilten Kelch, fünf Blättlein an der Krone, fünf Staubfäden, und einen Griffel mit einer kugelfunden Narbe haben, und eine Beere mit zween Fächern, und in jedem derselbigen einen halbkugelfunden Kern hinterlassen.

Nicaraguae pomum, nuce rotunda; so nennt J. Bauhin die Steinfrucht eines hohen Baums mit kleinen Blättern aus Nicaragua in America; sie hat die Gestalt einer Birne, und inwendig einen runden, sehr wohlschmekenden Kern, welcher so dick, als eine Nuß, aber um die Hälfte größer ist.

Nicander, ein griechischer Schriftsteller und Dichter, der zu Attalus Zeiten gelebt, und von den Küchengewächsen und ihrem Nutzen, von den Giften und ihren Gegengiften geschrieben hat.

Nicandra, ist der Gattungsname, welchen Adanson Linné's dritter Art der Wolfskirsche beylegt.

Nicotiana; ist der Gattungsname den Manetti der Nesselstaude gibt.

Nicholaos; soll bey Plinius den Coccosbaum bedeuten.

Nicotiana, Tabak, von einem französischen Gesandten am portugiesischen Hofe, Nicot, der ihn im Jahre 1560 zuerst in Frankreich bekannt machte, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer und Dalechamp den gemeinen

Tabak verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone um den Fruchtknoten herumgeht, trichterförmig ist, und eine gefaltete Mündung hat, deren Staubfäden unter sich geneigt sind, deren Narbe ausgeschnitten ist, und deren Samenkapsel aus zwey Schalenstücken besteht, und zwey Fächer hat: Linné hat sieben Arten.

Nicotiana pusilla, foliis oblongo-ovalibus radicalibus, floribus racemosis acutis; Kleiner Tabak, deren Blätter unmittelbar aus der Wurzel kommen, und länglicht-oval, und deren Blumen spizig sind, und an Traubenköpfen beyfammen stehen; Veracruz ist sein Vaterland: Seine Blätter sind stumpf und runzlicht, und seine Blumenkelche sehr kurz: Er heißt bey Willern: *Nicotiana foliis ovato-lanceolatis obtusis rugosis, calycibus brevissimis.*

fruticosa, foliis lanceolatis subpetiolatis amplexicaulibus, floribus acutis, caule frutescente; staudiger Tabak, dessen Stengel staudenartig ist, dessen Blätter auf ganz kurzen Stielen stehen, den Stengel umfassen, und lanzenförmig, und dessen Blumen spizig sind; man findet ihn auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in China wild: Er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen Tabak, unterscheidet sich aber durch seinen Stengel, und durch seine Blätter; die letztere sind auch schmaler: Man muß ihn, wie den gemeinen, behandeln, und kann ihn auf die gleiche Weise fortpflanzen: Er heißt bey Willern: *Nicotiana foliis lineari-lanceolatis acuminatis semiamplexicaulibus, caule fruticoso; und vermuthlich bey Jusien: Nicotiana major angustifolia perennis.*

Nicotiana Tabacum, foliis lanceolato-ovatis sessilibus decurrentibus, floribus acutis; gemeiner Tabak, dessen Blumen spizig, und dessen Blätter lanzettförmig-eiförmig sind, best aussitzen, und an dem Stengel herunterlaufen; Tabak; großer breitblättrichter Tabak; virginischer Tabak; er ist in America zu Hause: die ganze Pflanze ist flehricht, und ein Sommergewächs; ihr Stengel erreicht eine zinnliche Höhe; ihre Blätter sind lang, breit und glänzend; ihre Blumen sind mattroth, und zeigen sich im Maimonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den sie häufig trägt, und den man im Merzen in ein gemäßigtes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man sie in ein neues mäßig warmes Bett vier Zolle weit von einander, und gibt ihnen, bis sie neue Wurzeln haben, fleißig Wasser und Schatten, nachher aber nach Beschaffenheit der Witterung genug frische Luft, und, wie stärker sie werden, öfters und häufig Wasser; zu Anfang des Maimonats, nachdem man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnt hat, hebt man sie sorgfältig mit einem großen Ballen Erde an der Wurzel aus, setzt sie in einen fetten leichten Boden einen Schuh von einander in Reihen, welche zween Schuhe weit auseinander stehen, begießt sie fleißig, bis sie neue Wurzeln haben, und hält sie alsdann von Unkraut rein: Will man aber, als mit einem Handlungskraute, ganze Felder damit bepflanzen, so muß man den Samen, den man mit zarter Erde vermengt hat, im Hornung oder Merz in Mistbette säen, diese bey rauhem oder kaltem Wetter mit Stroh oder Brettern gegen die Kälte schützen, bey warmer und gelinder Witterung hingegen offen stehen lassen; sind

(*Onomat. Botan. Tom, VI.*)

die Blätter an den aufgegangenen Pflanzen ungefähr einen Daumen breit, so setzt man mit Ende des Maimonats oder mit Anfang des Brachmonats die größte und vollkommenste unter denselbigen Morgens oder Abends in gereinigte, zweymal gepflügte, wohl gedüngte und geebnete Felder tief in den Boden nach einer Schnur, welche von zween zu zween Schuhen gewisse Zeichen hat, überzwerch über das Feld gespannt, und nach und nach jedesmal um zween Schuhe weiter fortgestekt wird, an die gemeldete Zeichen; sind die Pflanzen ungefähr eine Spanne hoch, so muß das Feld gerührt, die Erde zu den Stöcken gezogen, und das Unkraut ausgerottet werden; haben sie acht bis zehen Blätter, und sind sie ungefähr eine Elle hoch, so muß man oben das Herz und zwischen den Blättern die hervorstachsende Sprossen abzwicken, und nur etliche Stöcke unabgezwickelt zu Samen stehen lassen; fangen die Blätter im Herbst an, gelb und blättericht zu werden, so bricht man sie sauber bey trockenem Wetter ohne Stiele ab, legt eine Handvoll nach der andern ordentlich auf einander, bindt sie in ein Strohseil, so daß die Spizen gegen einander liegen, bringt sie zu Hause aus dem Strohseile, leint sie sogleich an eine Wand in einem Gemache an, daß die Spizen in die Höhe stehen, faßt sie nach zween oder drey Tagen, wann sie schwitzen, gleich mit einer langen Paknadel an gewirnte Bindfäden einen Fingerbreit von einander an, hängt sie in einem wohlbedeckten und gegen das Wetter wohl verwahrten Orte auf einer Büne oder Scheune auf, läßt sie daselbst, bis die Rippen durchaus gedörret, und einige Fröste darüber gegangen sind, nimmt sie bey feuchtem

P Wetter

Better, wann sie anziehen und weich werden, herab, macht aus so viel, als man mit einer Hand fassen kann, ordentliche Bündel, die man zusammenstreift und bindet: Dieses ganze Gewächs hat eine betäubende, einschläfernde, schmerzstillende, und niesenmachende Kraft; innerlich gegeben, erregt es starkes Erbrechen: auch der zu unsern Zeiten so gewöhnliche Rauch, und das in die Nase geschmupfte Pulver äußern diese Wirkungen bald stärker, bald schwächer, bis die Natur daran gewöhnt ist; aber auch alsdann kann der Mißbrauch dieses Krautes, unter welcher Gestalt es nun seye, besonders bey trocknen, saftlosen Körpern, und bey cholerischen und melancholischen Temperamenten ungemein schaden, weil er zu viele Säfte aus dem Körper treibt, die Geruch- und Geschmacksnerven anfangs zu sehr reizt, und nachher betäubt, die davon abhängende äußerliche Sinnen stumpfer, und, wie nachdem der Körper beschaffen ist, die Verdauung selbst langsamer und beschwerlicher, und die zurückbleibende Säfte dicker macht: der Arzt bedient sich des Rauchs von diesem Kraute als des wirksamsten Mittels in Gestalt von Clystieren in eingesperrten Darmbrüchen, Verrenkungen der Gedärme, und den daraus erfolgenden traurigen Zufällen, des aus dem Kraute zubereiteten Syrops in verschiedenen Arten der Engbrüstigkeit und des Hustens, und des Extracts in ähnlichen Fällen, besonders mit Bissam vermischt, in dem Reichhusten; dieses erfordert aber die äußerste Behutsamkeit; mit eben solcher Vorsicht muß man die aus dieser Pflanze zubereitete Salben und Oele in Wunden, Geschwüren, Entzündungen und Geschwulsten gebrauchen; das

durch die Destillation daraus zu erhaltende Del soll, wann es unmittelbar mit dem Blute vermischt wird, tödtlich seyn, und ein einziger Tropfen desselbigen, innerlich gegeben, soll eine Raze umbringen: Aber auch der Landwirth, der Gärtner und der Handwerker können sich dieses Gewächses mit Vortheil bedienen; seine Stengel kann man zu der Muttererde des Salpeters gebrauchen, und seine Asche kann den Seifen- und Salpetersiedern statt Holzasche dienen; der Rauch von dem angebrannten Kraute ist ein trefliches Mittel wider die Kornwürmer, und wann man ihn einem Schafe durch eine umgekehrte Pfeife in das Ohr auf der Seite bläst, wo es Würmer hat, so solle es Maden und Würmer vertreiben; die Asche des Krautes soll auch gut seyn, wann man sie den Schafen unter dem Salze zu legen gibt, weil sie ihre Verdauung befördert und ihr Blut reiniget; vorzüglich wirksam soll sie sich gegen die Egelschnecken der Schafe zeigen; sie solle auch ein gutes, abführendes und blutreinigendes Mittel für Pferde seyn, wann man sie ihnen zuweilen auf das Futter streut; man kann auch dadurch die Gänse vor einer Krankheit verwahren, die im Frühling sehr gemein unter ihnen ist; man gibt ihnen nemlich, so oft sie von der Weide zurückkommen, gestampfte Disteln, Trebern und ein wenig Gerstenschrot in besondern Trögen, und wöchentlich streut man ihnen drey bis viermal von dieser Asche darauf, und fährt damit bis zur Erndte fort; sie ist auch besonders gut gegen die Erdflöhe und die Läuse auf den Nellen zu gebrauchen, und bessert den thonigen Boden so, daß man schöne Gurken, Kürbisse u. d. darinn ziehen kann; sie gibt auch ein schönes, dunkelgrünes, und durch

durch Zusatz mit Pottasche ein hellgrünes Glas; sie treibt auf den Stuhlgang, wie das englische Salz: diese Art ist die erste, welche in Europa bekannt geworden ist, und noch die gewöhnlichste: Sie heist bey Royen: *Nicotiana foliis lanceolatis*; bey Theodor: *Nicotiana major*; bey C. Bauhin: *Nicotiana major latifolia*; und bey J. Bauhin: *Nicotiana major sive Tabacum majus*.

Nicotiana rustica, foliis petiolatis integerrimis, floribus obtusis, türkischer Tabak, dessen Blumen stumpf, und dessen Blätter eyrund sind, auf eigenen Stielen stehen, und einen glatten Rand haben; Baurentabak; kleiner Tabak; gemeiner englischer Tabak; er kommt aus America, und ist ganz kiebricht: Seine Wurzel ist jäbrig; seine Blumen sind grün, und zeigen sich im Brachmonat: Er hat mit dem gemeinen Kräfte, Gebrauch, Art der Fortpflanzung und Behandlung gemein, und wird auch in einigen Gegenden angebauet, aber er unterscheidet sich dadurch, daß er gelinder und angenehmer ist: Er heist bey Royen: *Nicotiana foliis ovatis*; bey C. und J. Bauhin: *Nicotiana minor*; und bey Beslern: *Nicotiana minor sive hyoscyamus luteus*.

• *paniculata*, foliis petiolatis cordatis integerrimis, floribus paniculatis obtusis clavatis, Jungferntabak, dessen Blätter auf eigenen Stielen sitzen, einen glatten Rand haben, und herzförmig, und dessen Blumen stumpf und keulenförmig sind, und in Rispen bey samen stehen; er erkennet, wie der folgende, Peru für sein Vaterland, und ist, wie dieser, ein Sommergewächs: Er unterscheidet sich von dem Kleinen durch seinen zärteren, höheren und ri-

spenförmigen Stengel, durch seine schmälere Blumenkronen mit einer langen keulenförmigen Röhre und einer sehr kurzen und auferst stumpfen Mündung, und durch seine spizige Blumenkelche und Samenkapseln; sein Stengel wird drey Schuhe hoch, und seine Blumen sind grünlicht gelb, und zeigen sich im Brach- und Heumonat: Man kann ihn, wie den gemeinen, in Gärten behandelnd und gebrauchen; nur ist er etwas zärtlicher, und weit gelinder und milder, so daß ihn der Ritter Linne' eigentlich für das schöne Geschlecht bestimmt hat: Er hieß sonst bey Linne': *Nicotiana foliis cordatis, floribus paniculatis: tubis clavatis*; und bey Feuille'e: *Nicotiana minor, folio cordiformi, tubo floris praelongo*.

Nicotiana glutinosa, foliis petiolatis cordatis integerrimis, floribus racemosis secundis subringentibus, Soldatentabak, dessen Blätter herzförmig sind, auf eigenen Stielen stehen, und einen glatten Rand haben, und dessen Blumen an Traubenkämmen nur auf einer Seite des Stengels stehen, und einem aufgesperrten Thierhaken gleichen: Seine Wurzel ist jäbrig; seine Stengel und Blätter sind ganz mit zarten Haaren besetzt, welche eine schleimige Feuchtigkeit absondern, so, daß die Pflanze, wo man sie berührt, an den Fingern klebt; seine Blumen stehen in wenigen und langen Traubenkämmen bey samen; ihre Kronen sind, beynah, wie bey der ersten Art; aber sie sind mehr ungleich, und gleichen mehr einem aufgesperrten Thierhaken; ein Abschnitt ihres Kelches ist noch einmal so groß, als die übrige; ihre Staubfäden sind nach der obern Seite gebogen: Er kommt in seiner Dauer, in seiner Bauart, und in seinen

Wirkungen auf den menschlichen Körper mit dem gemeinen überein, nur ist er in Betracht der letztern stärker: Er hieß sonst bey Linne': *Nicotiana foliis cordatis, corollis racemosis subringentibus, calycibus inaequalibus*; oder: *Nicotiana militaris*.

Nicotiana urens, foliis cordatis crenatis, racemis recurvatis, caule hispido pruriginoso, brennender Tabak, mit beissendem und mit Borsten besetztem Stengel, herzförmigen und gekerbten Blättern, und zurükgekrümmten Blumentrauben; er ist in dem mittägigen Theile von America zu Hause: Sein Stamm ist baumartig, und ganz mit Stacheln besetzt; seine Blumentrauben sind einseitig, und ungerollt; seine Blumenkronen glockenförmig und weißlicht: Er heißt bey Plumier: *Nicotiana arboreascens spinosissima, flore exalbido*; und ehemals bey Linne': *Nicotiana foliis petiolatis cordatis crenatis, racemis recurvatis, caule aculeato pruriginoso*.

- *humilis primulae veris folio*, scheint bey Houstoun entweder den Kleinen Tabak, oder eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

- *major angustifolia*, hierunter versteht E. Baubin eine Spielart des gemeinen Tabaks mit schmälern Blättern.

- *foliis latissimis & rugosioribus, floribus rubicundis*, also nennt Miller eine andere mit röthlichten Blumen, und sehr breiten und runzlichten Blättern.

- *major latifolia, floribus albis, vasculo brevi*, bedeutet bey Martyn eine andere mit weißer Blume, und kurzer Samenkapsel.

- *major, lato & rotundo folio*, hierunter versteht Hermann eine andere mit breiten und runden Blättern.

Nicotiana minima, also nennt E. Baubin eine sehr kleine Art des Tabaks.

- *minor, foliis rugosioribus amplioribus*, bedeutet bey Baillant eine Abart des türkischen Tabaks mit runzlichten und grössern Blättern.

- *sive tabacum, folio angustiore*, hierunter versteht J. Baubin eine Abänderung des gemeinen Tabaks mit schmälern Blättern.

Nicotianae species in insula Mambonit, so nennt Linscot ein Gewächs, dessen Kraut die Seeräuber speissen, um sich zu berauschen und zu betäuben, und dadurch desto herzhafter in Gefahren zu seyn.

Nidulus, nisternd, sagt man von Samen, wann sie in dem Mark einer Frucht, besonders einer Beere, hin und wieder zerstreut sind.

Nidus avis, ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner ersten Art des Zweiblatts oder dem Vogelnefte gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodo, naïus, Lobel, Dalechamp, Besler und J. Baubin eben diese Pflanze verstehen.

Nilbé, bedeutet in Senegal eine Art der Salseln.

Nienghala, hierunter versteht man in Zeylon die stolze Prachtlilie.

Nigella, Schwarzkümmel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels die Korinaden, Cordus den damascenischen, Gesner aber den samen Schwarzkümmel versteht, sondern auch bey den meisten Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und fünf bis zehn Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, an der Blumenkrone fünf Blättlein, und innerhalb dieser in drey Abschnitte zerfaltene Honigbehältnisse, und fünf

fünf bis zehn unter einander verbundene Samenkapseln hat: Linne' hat fünf Arten, welche insgesammt Sommergewächse sind. *Nigella damascena*, floribus involucri foliofo cinctis, damascenischer Schwarzkümmel, dessen Blumen eine blätterichte Hülle haben; schwarzer Kümmel; römischer Schwarzkümmel; großer zahmer schmalblättrichter Schwarzkümmel mit großen blauen Blumen; Schabab; er wächst in den mittägigen Ländern Europens unter dem Getreide: Seine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, und treiben viele Aeste, deren jeder sich mit einer Blume endiget; seine Blumen sind bald blau, bald weiß, bald einfach, bald vielfach, und zeigen sich im Brach- und Heumonate: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder, nachdem man ihn im Erdmonat recht reif gesammelt, getrocknet, ausgerieben, und an einem trocknen Orte verwahrt hat, im Herbst oder Frühling sogleich in die Rabatten des Blumengartens, wo die Pflanzen bleiben sollen, und welche eine leichte Erde haben müssen, fleckweise in gehöriger Weite von einander säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so zieht man diejenige, welche zu dick stehen, aus, so daß zuletzt überhaupt nur drey oder vier stehen bleiben, die man von Unkraut recht rein halten muß: Seine Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig: Sein Same hat einen gewürzhaften Geruch und Geschmack, und kann in dieser Absicht in der Küche und in der Apotheke gebraucht werden; nur muß man sich hüten, ihn mit dem Samen des gemeinen Stechapfels, welcher größer und breiter ist,

und keinen, wenigstens keinen gewürzhaften Geruch hat, zu verwechseln, wie es öfters aus Betrug oder Unwissenheit geschehen ist: Er heißt bey C. Bauhin: *Nigella angustifolia*, flore majori simplici caeruleo; bey Tragus und Cordus: *Nigella damascena*; bey Fuchs und Lonicern: *Nigella hortensis altera*; und bey Morison: *Nigella romana sativa*, floribus foliosis.

Nigella sativa, pistillis quinis, capsulis muricatis subrotundis, foliis subpilosis, zahmer Schwarzkümmel, mit zimlich harigen Blättern, fünf Staubwegen, und rundlichten mit Stacheln besetzten Samenkapseln; böhmischer Schwarzkümmel; Schwarzkümmel mit kleiner, weißer, einfacher Blume; gemeiner römischer Schwarzkümmel; römischer Coriander; Kardensamen; zahme Karden; St. Catharinenblumen; Schabab; man findet ihn in Deutschland, Egypten und Candien wild: Sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und treibt viele Aeste; seine weiße, einfache oder vielfache Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonate an dem Gipfel des Stengels und der Aeste: Man kann ihn, wie den damascenischen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Aus seinen Blumen saugen die Bienen Stoff zu Honig: Sein gewürzhafter, schwarzer oder gelber, selten weißer Same, aus welchem man durch die Destillation oder durch die Presse ein Del erhalten kann, wird in der Küche öfters gebraucht, und man hat sich vornehmlich desselbigen, als eines eröffnenden, verdünnenden, auf die Milch, auf den Harn, auf die monatliche Reinigung, und auf die Reinigung nach der Geburt treibens

treibenden Mittels bedient; viele halten ihn aber für verdächtig: Er heißt bey Cäsalpin: *Nigella altera*; bey C. Bauhin: *Nigella flore minore simplici candido*; bey Tragus: *Nigella hortensis*; bey Anguillara: *Nigella nostra*; bey Turnern: *Nigella romana*; bey Lobeln: *Nigella romana odora*; und bey Lonicern: *Nigella sativa*.

Nigella arvensis, pistillis quinis, petalis integris, capsulis turbinatis: Aferschwarzkümmel, mit fünf Staubwegen, unzertheilten Blättlein an der Blumenkrone, und birnförmigen Samenkapseln; wilder Schwarzkümmel; wilder gebörnter Schwarzkümmel; er wächst in Italien, Frankreich, Deutschland, und in der Schweiz auf Aekern wild: Sein Stengel erreicht ungefähr die Höhe eines Schuhs, und treibt zimlich viele Aeste, welche nur eine Blume tragen; seine Blätter sitzen vest auf, und sind dünn zertheilt und gedoppelt gefiedert; die weißgrüne, lanzenförmige Blättlein seiner Blumenkrone stehen gleichsam auf Stielen; seine Samenkapseln haben lange Hörner, und sind unten schmaler und oben bauchig, so wie sie bey der vorhergehenden unten bauchig und oben schmaler sind: Seine Blumen nuzen denen Bienen zur Nahrung und Arbeit, und seine scharfe und gewürzhafte Samen können, wie die Samen des zahmen Schwarzkümmels, gebraucht werden: Er heißt bey C. Bauhin: *Nigella arvensis cornuta*; bey Tragus: *Nigella cornuta*; bey Royen: *Nigella flore foliis nudo*, pistillis corollam aequantibus; bey Nalern: *Nigella flore nudo*, siliquarum cornubus longissimis; bey Gernern, Lonicern und J. Camerern: *Nigella sylvestris*; bey Pena; *Ni-*

gella sylvestris altera; bey Tragus: *Nigella sylvestris & secunda*; und bey Cäsalpin: *Nigella vulgo dicta*.

Nigella hispanica, pistillis denis corollam aequantibus, spanischer Schwarzkümmel, mit zehn Staubwegen, welche so lang, als die Blumenkrone sind; breitblättrichter Schwarzkümmel, mit großer, einfacher, blauer Blume; er kommt aus Spanien und Kanquedot: Seine Blumen sind groß und blau, und sein Name bey C. Bauhin: *Nigella latifolia*, flore majore simplici caeruleo.

• *orientalis*, pistillis denis corolla longioribus, morgenländischer Schwarzkümmel, mit zehn Staubwegen, welche länger, als die Blumenkrone, sind; die Gegend von Aleppo ist sein Vaterland: Seine Blumen sind gelb, und seine Samenkapseln haben lange Hörner: Er heißt bey Morison und Rai: *Nigella chalapensis lutea*, corniculis longioribus.

• *alba*, simplici flore, so nennt P. Alpin eine breitblättrichte, wohlriechende, candische Abänderung des zahmen Schwarzkümmels mit weißer Blume.

• *angustifolia*, flore majore simplici albo, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des damasceinischen Schwarzkümmels mit weißer Blume.

• *arvensis cornuta*, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine Abart des Aferschwarzkümmels mit weißer Blume.

• *arvensis cornuta*, flore pleno subcaeruleo, also nennt er eine andere mit gefüllter und bläulichter Blume.

• *citrina*, hierunter versteht Pena eine Abart des zahmen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume,

Nigella cretica, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine andere aus Candien mit einfacher Blume.

. . *cretica folio foeniculi*, bedeutet bey ihm die Garidellische Pflanze.

. . *cretica latifolia odorata*, hierunter scheint Parkinson eine wohlriechende Abänderung des zahmen Schwarzkümmels mit breiten Blättern aus Candien zu verstehen.

. . *flore albo multiplici*; *flore candido*; so nennen Dalechamp, Lobel und Cäsalpin eine Spielart des zahmen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume.

. . *flore majore & numerosioribus foliis*, Surreg Aegyptiis; *flore majore pleno caeruleo*, bedeutet bey P. Alpin und C. Bauhin eine Abart des damascenischen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume.

. . *flore minore pleno & albo*; *flore pleno albo*; hierunter verstehen C. Bauhin und J. Camerer eine Abänderung des zahmen Schwarzkümmels mit vielfacher Blume.

. . *flore simplici flavescente*, also nennt Hermann eine Art des Schwarzkümmels mit einfacher gelblicher Blume.

. . *orientalis, flore flavescente, semine alato plano*, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Schwarzkümmels mit gelblicher Blume, und geflügeltem, flachem Samen.

. . *peregrina, flore multiplici*, hierunter versteht Besler eine Spielart des zahmen Schwarzkümmels, mit vielfacher Blume.

. . *romana, flore folioso pleno caeruleo*, also nennt Morison eine Abart des damascenischen Schwarzkümmels, mit vielfacher Blume,

Nigella vulgaris, bedeutet bey Lacuna die Kornraden.

Nigellae alterum genus, hierunter versteht Cordus den zahmen Schwarzkümmel.

Nigellastrum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die Kornraden versteht, und der Beyname, den Linne' der Garidellischen Pflanze, sondern auch der Gattungsname, den Magnol eben dieser, Siegesbeck einer Art des Schwarzkümmels, Rivin und Heister aber den Kornraden beylegen.

. . *raris & foeniculaceis foliis*, also bestimmt Magnol die Garidellische Pflanze.

Nigrina, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aufgeblasen, deren Blumenkrone trichterförmig ist, aus einem Stüke besteht, und um den Fruchtknoten herum geht, deren Narbe stumpf ist, und deren Samenkapsel zwey Fächer hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *viscosa*, die Klebrichte, gibt; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Ihre Wurzel ist ausdauernd; ihre Stengel sind weich, rundlicht und rauh, haben keine Gelenke, und wachsen aufrecht, und bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander ohne Stiele gerade gegen über, haben nach unten zu zu beiden Seiten einen einigen stärkern Zahn, und sind lanzenförmig und rauh; die obere immer kleiner; ihre Blumen stehen auf eigenen Stielen, welche so lang als die Blume sind, einzeln in den Winkel der Blätter, und hängen unter sich; mitten an dem Blumenstiele stehen zwei lanzenförmige

Blattbeken, welche kürzer sind, als die Blume, einander gerade gegen über; überhaupt hat sie den Blumenkelch des doldenfragenden Behens, die Blumenkrone des dunklen Wolfsgeistes, und das Kraut des braunen Weiderichs; die ganze Pflanze wird, wenn sie getrocknet ist, schwarz.

Nirvala, bedeutet in Malabar den eigentlichen Todtenkopf.

Nil, ist der Beyname, den Linne' seiner achten Art der Winde gibt.

• arabum, hierunter verstehen Gesner und Vesler eben diese.

• live anil, also nennt J. C. Zinner die Särberindigopflanze.

Nilha, bedeutet eine Art der Rumpffischen Pflanze.

Nilika-maram, hierunter verstehen die Malabaren die aschgraue Myrobalanen.

Nimbo, also nennen Garzias, Alcosta, C. Durante, Dalechamp und Fragosus Linne's zweyte Art des Seederachs.

Nin-angani, bedeutet bey denen Malabaren die borstige Gomphrene.

Ninfi, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des Wassermerks gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher sie die Japaner und die Aerzte in ihren Vorschriften verstehen.

Niota, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Leuchter beylegt.

Niota-niodem-valli, hierunter verstehen die Malabaren Linne's erste Art dieser Gattung.

Nipa, bedeutet bey Rumpf den Roskobaum.

Nir-Carambu, also nennen die Malabaren die Kriechende Jussienische Pflanze.

Nir-pulli, bedeutet bey ihnen Linne's neunte Art der Commelinischen Pflanze.

Nirori, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art der Blätterblume gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Martyn einige Arten dieser Gattung mit einander, Adanson aber diese ganze Gattung mit der Gattung der Andrachne vereinigt.

• barbadense, folio ovali subtus glauco, petiolis florum brevissimis, hierunter versteht Martyn Linne's dritte Art der Blätterblume.

• maderaspatense, fennae folio longiore, also nennt Petiver die maderaspatanische Blätterblume.

Niseago quaedam racematim flores ferens, bedeutet bey Cäsalpin Linne's achte Art des Behens.

Nisi, ist der Gattungsname, welchen Breyn der Kraftwurzel beylegt.

Nissole, (Franz) ein französischer Kräuterfunder und Mitglied der königl. Academie der Wissenschaften zu Paris, der in den Denkschriften dieser Academie bald nach Anfang dieses Jahrhunderts den Gerberbaum, den dornichten Jasmin, die Maiblume, das Immergrün, den Lakmus, die strauchige Kugelblume, den Scharlachbaum, und die amerikanische Erdnus beschrieben hat; von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen:

Nissolia, Nissolische Pflanze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne', und der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, und Adanson der Nissolischen Platterbse geben, sondern auch bey Linne' und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit zehn in einen Haufen verwachsenen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und deren Frucht nur einen Samen enthält, und sich in einen

hautigen, zungenförmigen Ansaß endiget: Linne' hat zwey Arten, welche beide in America zu Hause sind.

Nissolia arborea, caule arboreo erecto, Nissolischer Baum, mit einem baumartigen und aufrechten Stamme: Seine Aeste sind zurückgebogen; seine Blätter sind gefiedert, und bestehen aus fünf Blättlein.

fruticosa, caule fruticoso volubili, Nissolische Staude, mit staudenartigem Stengel, welcher sich um andere Körper herum windet.

orientalis, flore purpureo, hierunter scheint Tournefort eine morgenländische Spielart der Nissolischen Platterbse mit purpurrother Blume zu verstehen.

vulgaris, also nennt er die Nissolische Platterbse.

Niti-todda-valli, bedeutet bey den Malabaren Linne's siebende Art der Schampflanze.

Nitidus, glänzend, sagt man von einem Blatte, dessen Oberfläche so glatt ist, daß sie leuchtet.

Nitraria, Salpeterstrauch, ist bey Schobern, Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünfzehn Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumentelch in fünf Abschnitte zerpalten ist, deren Blumenkrone aus fünf an ihrer Spitze gewölbten Blättlein besteht, und deren Steinfrucht nur einen Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von dem ersten Kräuterkundigen, der sie beschrieben hat, den Beynamen: *Schoberi* führt; sie wächst nahe an dem Wolgaström auf der Einöde Brunsein an einem gesalznen See: Ihre Wurzel treibt zwanzig und mehrere Aeste, welche in einem Kreise auf dem Boden herum liegen; ihre Blätter schmecken salzig, sitzen ohne Stiele

zu zwey bis fünf büschelweise ohne bestimmte Ordnung beyammen, sind anfangs schmal, werden aber immer breiter, und haben ein stumpfes Ende; ihre Früchte stehen zu fünf bis fünfzehn beyammen, sind größer, als die Früchte des Sauerdorns, hängen an Rämmen, wie bey dem Nachtschatten, und schmecken süß, beynah wie Kirschen.

Nivaria, ist der Gattungsname, welchen Heister dem weissen Veil beylegt.

Nobula, ist der Gattungsname, den Adanson der Phyllis gibt.

Noccus, bedeutet bey Casalpini eine Art des Cypergrases.

Nochelis, hierunter versteht Dioscorides eine Art der Ballote.

Nodosus, Knotig, sagt man von Stengeln, Blättern oder Schoten, welche hin und wieder Knoten haben.

Nodularia, bedeutet bey Imperati eine Art des Meergrases oder des Rosenkranzes.

Noel-valli, so nennen die Malabaren Adansons Solori.

Noelietali, bedeutet bey ihnen den Glachsbaum.

Noem & sabil, hierunter versteht Besling das coracanishe Kammsgras.

Nolana, Schellenpflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blume eine glokenförmige, aus einem Stüke bestehende und um die Fruchtknoten herumgehende Krone, und einen Griffel zwischen mehreren Knoten hat, und fünf beerartige zweyfächerichte Samen zurückläßt; Linne' hat nur eine Art, welche von der Stellung ihres Stengels den Beynamen: *prostrata*, die gestreckte, hat; ihr Vaterland ist noch unbekannt; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter stehen

stehen gedoppelt, und ihre blaue Blumen in großer Menge auf kurzen Stielen an den Seiten des Stengels seiner ganzen Länge nach.

Noli me tangere, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen Springkraute gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Gesner, Fracastor, J. Camerer, Theodor und Besler eben dieses verstehen.

Nonaria, also heißt eine Art des Tragants.

Nonea, bedeutet die gewöhnliche Ochsenzunge.

Nonnius, (Ludwig) ein niederländischer Schriftsteller, der in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und in seinen vier Büchern von den Speisen die Geschichte der essbaren Gewächse geliefert hat.

Nophrys; *Nophtha*; hierunter versteht Dioscorides eine Art der Ballote.

Norta, ist der Gattungsname, den Aldanfon der senkrechten Rauke beylegt.

Nosella, also nennt man in Spanien eine Art der Schwerdlilie.

Nosprason; *Nostelis*; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Ballote.

Nostoc; *Nostock*; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art der Gallerte gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Paracelsus eben diese versteht.

Paracelsi, hierunter versteht sie Geoffroi.

Noteras; *Notianoschemin*; also nennt Dioscorides eine Art der Ballote.

Notjo, ist bey Aldanfon eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Jasimine, deren Blätter gesiebert sind, und einander gerade gegen über, und deren Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Aehren bey samen stehen,

an ihrem Kelch und Krone eine lange Röhre und fünf Abschnitte, fünf kurze Staubfäden und zwei kugelförmige Narben haben, und eine Beere mit einer Zelle und vier langen Samen hinterlassen.

Novella, bedeutet bey Rumpf Linne's vierte Art des Jbischs.

nigra, hierunter versteht er die Sebesten.

Nozilicha minor, also nennt Lobel eine frühe Spielart des Safrans mit schmalen Blättern und großen Blumen.

Nucamentaceae, machen in Linne's natürlichem System eine eigene Classe aus, welche die Spizklette, die Götterspeise, die Meidblume, die Iva, die Salzblume, und den Beyfus unter sich begreift.

Nucamentum v. *Amentum*.

Nuces caballinae, bedeutet bey Dalechamp eine Abart der gemeinen Wallnus, mit sehr großer Frucht, oder die Pferdnuß.

insanae, *belgis* *prunula insana*, *putamine fusco*, *officulo membranaceo nigro*, *cum macula alba*, bedeutet bey J. Baubin runde kleine Nuße mit einer dünnen außen bräunlichten, innen braunrothen Haut, und einem schwarzem ziemlich harten und grauen Steine.

s. Joannis, ist bey Dalechamp eine Abänderung der gemeinen Wallnus, deren Früchte später reif werden.

juglandes, *cortice tenuissimo*, hierunter versteht Gesner eine Spielart der gemeinen Wallnus mit sehr dünnen Schale.

purgantes, so nennen Theodor und Gerard eine Art Nuße, welche auf den Stuhlgang treiben, und den Haselnüssen gleich kommen.

Nuces vomicae seplasiis, quas methel-
las genuinas crediderunt; bedeutet
bey Matthiol die Krähenaugen.

Nuchani; hierunter versteht Barzias
eine dem Roggen nahe verwandte
Getreideart.

Nuchi; also nennt man in Cuba die
gemeine Opuntie.

Nuci indicae affinis fructus Areca; ist
bey Cäsalpin die Arecanus.

• • *metellae congener*; bedeutet bey
J. Camerern den gemeinen Stech-
apfel.

Nuciperfica; *Nuciperfica*, quod nu-
cum juglandium faciem repraesent-
tet; hierunter verstehen Matthiol,
Dalechamp, C. Durante und C.
Bauhin die Brignolen oder Nectar-
rinen, eine Spielart der Pfersiche.

Nuciprunifera arbor americana, fructu
saponario orbiculato monococco, ni-
gra; also nennt Plukenet den ge-
meinen Seifenbeerenbaum.

Nuclei pinei; bedeutet die Samen
des Zirbelbaums.

• • *pinei malucani sive purgatorii*;
also nennt J. Bauhin den besten
runden und weissen Samen eines
Baums, der in Malabar in Wäl-
dern wächst, und dem Birnbaum
gleich; seine Blätter sind auf
der obern Fläche satt, auf der un-
tern aber hellgrün, zart, weich,
und scharf; seine Frucht ist dreh-
elig, so groß, als eine Haselnus,
und innwendig in viele Fächer zer-
theilt; seine Samen treiben sehr
heftig auf den Stuhl, und
werden in dieser und andern Ab-
sichten von den Indianern ge-
braucht.

Nucleus, Kern, hierunter versteht
man blige etwas größere Samen,
welche in einer härteren Schale,
und meistens in einer Nus liegen.

• • *ex Guiana spadicei coloris mem-
brana testus*; so nennt J. Bau-
hin einen beynähe ovalen, unglei-
chen, braunrothen Kern mit einer

Haut, und einem weissen nicht
unangenehmen Marke.

*Nucleus nucis quodammodo involu-
tus*; bedeutet bey ihm einen kreis-
runden, festen, außen braunen,
innwendig weissen, säuerlichten
und nicht unangenehmen Kern.

• • *pyramidalis indicus*, ad Fau-
sel accedens venis; hierunter ver-
steht er einen ostindischen Kern, wel-
cher die Gestalt einer Pyramide,
auf seiner Oberfläche schwärzlich-
te Adern, ein weisses und hartes
Mark, und in der Mitte eine
Vertiefung hat.

Nucula ex Guinea; so nennt er eine
Nus aus Guinea, welche die Ge-
stalt und Gröse der Muscarnus hat,
sie ist glatt, hat an dem einen Ende,
wo der Stiel ist, eine Vertiefung, an
dem andern einen Ausatz, der aus
vier zusammenlaufenden Furchen
entsteht, zu äusserst eine zimlich
glatte, röthlichte gelbe, unter
dieser eine weisse und harte, an
dieser eine difere, schwammige,
geglättete und braunrothe, und
zunächst an dem Kerne eine ganz
dünne runzlichte und braunrothe
Haut, und einen großen, weissen,
fetten und ekelhaft süßen Kern.

• • *exotica pistacii specie*; bedeutet
bey J. Bauhin kleine Nüsse, wel-
che denen Pistacien nahe kommen;
sie haben ihre Gröse und länglichte
etwas eckige Gestalt, eine zerbrech-
liche, braune und runzlichte Scha-
le, und einen festen, dunkeln, fet-
ten, ranzigen und mit einer dün-
nen, grauen Haut bekleideten
Kern.

• • *indica*; hierunter verstehen
Pena und Lobel eine kleine Nus
aus Ostindien und Africa, welche
kaum so groß, als eine große Oli-
ve ist, und einen wohlschmeken-
den, bligen Kern, und eine harte
Schale hat,

Nucula indica ab Hercule Saxoniae mis-
sa; also nennt J. Bauhin eine Nuß,
welche keinen Zoll lang, und kaum
einen halben Zoll breit ist; sie ist
schwarz, hart, von außen mittelmäßig,
wie ein Bogen, gekrümmt,
nach innen ausgehöhlt, wie eine
Bohne, und hat ohne bestimmte
Ordnung viele Furchen, welche
alle in einen kleinen Hölzer zusam-
men laufen.

• *indica altera compressa, cortice duro, coloris castaniae, sonora*; bedeutet bey ihm eine andere ostindische Nuß; sie ist ungefähr so groß, als ein Nagel; ihr Kern gleicht dem Kern einer kleinen Pflaume, ist länglicht, breitgedrückt, geribbt, castanienbraun und glänzend, und gibt einen Laut von sich.

• *indica, cortice teneriori, forte Beretini fructus*; hierunter versteht er eine ostindische Nuß, mit einer zarten leicht abgehenden Schale; sie ist krauß, so groß, als eine kleine Olive, auf der einen Seite etwas breit, auf der andern aber zugespitzt, und mit sechs kleinen geraden Rippen versehen.

• *indica ex Guinea C. Bauhini v. Nucula indica*.

• *indica globosa sonora*; so nennt J. Bauhin eine graue, gefleckte ostindische Nuß, welche die Gestalt eines Galläpfels, eine Ribbe, welche ganz um die Frucht herumgeht, und eine zinnlich weiche Schale hat.

• *indica Lobelii & Penae, J. Bauhini, v. Nucula indica*.

• *indica lutea fere*; bedeutet bey J. Bauhin eine beynahe eyrunde, aber an beyden Enden zugespitzte ostindische Nuß, welche ungefähr einen Zoll lang, und einen halben breit, braun oder dunkelgefärbt ist, und hellere Flecken, und inwendig einen weissen Kern hat.

• *indica peculiaris*; hierunter ver-

steht J. Camerer eine besondere Art ostindischer Nüsse.

Nucula indica secunda Clusii; v. Nucula indica.

• *indica tertia splendidior*; so nennt J. Bauhin eine hellbraune, glänzende, kleine, länglichte, breitgedrückte, und auf einer Seite gewölbte Art ostindischer Nüsse.

• *peregrina alia*; bedeutet bey ihm eine Art ausländischer Nüsse, welche den Pinien gleicht, nur daß sie dicker und länger ist, und eine harte, gleichgefärbte Schale hat.

• *pyriformis indica & sonora*; hierunter versteht er eine ostindische, holzige, harte, veste, runzlichte, beynahe aschgraue, und fast geschmacklose Art Nüsse, welche einer kleinen Muscatellerbirne gleicht.

• *quaedam africana*; so nennt er eine africanische Art Nüsse, welche die Größe und Farbe der Saiselnuß, und eine gleichsam entzweygetheilte Schale hat.

• *quaedam, salto Higuero, & Ahovai putata*; bedeutet bey ihm eine Frucht, welche die Größe einer gemeinen Bohne hat; sie ist ganz glatt, glänzend und braunroth, inwendig aber gestreift und rothgelb.

• *five glans unguentaria*; hierunter versteht J. Bauhin die Benznuß.

• *sublonga vel os fructus alicujus indici*; so nennt er den Stein einer ostindischen Frucht; er ist einen Zoll lang, ungefähr einen halben Zoll breit, rund, braun, holzig und hol, und enthält einen von außen braunen, innen gespaltenen, harten, weissen, geschmacklosen, und mit einer dünnen Haut bedekten Kern.

• *Taphet Herculis Saxoniae*; bedeutet bey J. Bauhin eine ausländische Art Nüsse; sie ist so groß, als der Nagel, hat eine harte, graue Rinde, wie die Krähenaugen,

gen, und ist innwendig schwarz, hart, wie Horn, und ohne Geschmack.

Nucula terrestris septentrionalium; hierunter verstehen Pena und Lobel die Erdnuß.

• • *triangularis indica, castanellae fere facie*; also nennt J. Bauhin eine ostindische, dreneckige, braune oder graubraune Nuß, welche nicht größer ist, als eine große Erbse.

Nucum myristicarum flos; bedeutet in der Geschichte von Ostindien die sogenannte Muscatblüthe.

Nucumentum v. Nucamentum.

Nudae; *Nudi*; sind entweder solche zusammengesetzte Pflanzen, deren Blumen keinen Strahl haben, oder solche Pflanzen überhaupt, deren Blumen der Kelch fehlt; unter der erstern Bedeutung machen sie bey Boerhaave und Royen eine eigene Ordnung, und unter der letztern bey Linné in seiner Eintheilung der Gewächse nach dem Blumenfelche eine eigene Classe aus.

Nudus, nackt, sagt man von einem Stengel, welcher keine Blätter, von einem Blatte, welches keine Haare, Borsten, oder Stacheln, von einer Blume, welche keinen Kelch, von einem Fruchtboden, welcher keine Borsten, Haare, und von einem Blumenwirtel, wann er keine Hülle, oder spreuartige Blättlein hat.

Nuga; ist der Beyname, welchen Linné seiner dritten Art des Schüsferbaums gibt.

Nugae sylvarum; hierunter versteht Rumpf eben diese.

Nulla-mulla; so nennt man in Malabar Linné's zweyte Art der Nachtblume.

Nummularia; *Numularia*; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen das Wiesengeld verstehen, sondern auch der Beyname, den ihm

Linné, und der Gattungsname, den ihm Rupp und Boerhaave beylegen.

Nummularia major lutea; bedeutet bey C. Bauhin das Wiesengeld.

• • *minor*; hierunter versteht Gerard eine kleinere Spielart desselben.

• • *minor purpurascens flore*; *rubra*; also nennen C. und J. Bauhin das zarte Zysimachskraut.

• • *sive centimorbia*; bedeutet bey J. Bauhin das Wiesengeld.

Nummulus; hierunter soll Plinius eine Art des Hanenkamms verstehen.

Nureni-kelengu; so nennt man in Malabar die fünfblätterichte Dioscorische Pflanze.

Nutans, überhängend, sagt man von einem Stengel oder Blumenstiele, und der daran hängenden Blume, wann sie mit der Spitze nach auswärts herunter hängen.

Nux, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die gemeine Wallnuß versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave und Adanson der Wallnuß beylegen.

• • *altera Clusii. v. Nucula indica.*

• • *americana, costa foliorum appendicibus aucta*; bedeutet bey Plukenet die *Melicocca*.

• • *americana, foliis alatis bifidis*; hierunter versteht Commelin die *Melicocca*, oder den gemeinen Seifenbeerenbaum, oder die Quassie.

• • *aromatica*; so nennt Lobel die Muscatnuß, J. Bauhin aber eine Abart derselbigen mit länglicher Frucht.

• • *aromatica femina*; also nennt J. Bauhin die beste Art der Muscatnuß.

• • *aromatica, vulgo moschata*; hierunter versteht J. Bauhin die Muscatnuß.

• • *aromatites infructifera in moluc-*

cis' & Zeylan; so nennt Garzias eine Spielart der Muscatnuß mit kleinerer Frucht.

Nux aromatites, quae incolis Palla & Lapatri; bedeutet bey Garzias und Linscot die Muscatnuß.

. . . avellana, domestica oblonga rubra; also nennen Brunfels und Matthol die grösste Haselstaude.

. . . avellana, fructu oblongo; hierunter versteht Cäsalpin die grösste Haselstaude.

. . . avellana, fructu rotundo; bedeutet bey Matthioli, Lacuna und Cäsalpin die gewöhnliche Abart der gemeinen Haselstaude in Gärten.

. . . avellana sive pontica; hierunter versteht J. Camerer die gewöhnliche Abänderung der gemeinen Haselstaude in Gärten.

. . . avellana sylvestris; avellana sylvestris sive Corylus; also nennen Brunfels, Matthioli, Lacuna und Dodonäus die gemeine Haselstaude.

. . . avellana urbana, cute rubente; bedeutet bey Dodonäus die grösste Haselstaude.

. . . Bandensis, Jausibant arabibus; hierunter versteht Avicenna die Muscatnuß.

. . . barbata; bedeutet bey Plinius die constantinopolitanische Haselstaude.

. . . cordis figura plana, cineracei coloris; hierunter versteht J. Bauhin eine platte, aschgraue Frucht, welche eine zähe äussere, unter dieser eine gelbliche innere Schale, einen weißlichen salzig schmeckenden Kern, und die Gestalt eines Herzens hat.

. . . Coulcou; bedeutet bey J. Bauhin eine ägyptische Frucht, welche so dick, als zwey Fäuste, und voll kleiner, essbarer Körner ist.

. . . culioica; scheint bey Theophrast eine mit der Haselnus nahe verwandte Frucht zu seyn.

Nux Henden Arabum; bedeutet bey J. Bauhin eine mit den Krähenaugen nahe verwandte Frucht.

. . . indica ad venena celebrata sive Coccus de Maladiva; bedeutet bey J. Bauhin die Frucht einer Art des Kokosbaums von den maldivischen Eilanden.

. . . indica alia; hierunter versteht J. Bauhin eine glatte, leichte, dunkle und braungefleckte Frucht, mit einer kurzen Spitze, welche fibrigens der gemeinen Wallnus gleicht.

. . . indica minor; also nennt J. Bauhin eine ausländische Nus, welche die Grösse und Gestalt eines Gänseeyes hat.

. . . indica minor, Cuci Theophrasti; so nennt Cordus die Frucht einer nüssetragenden Palme, welche bey E. Bauhin die achte ist.

. . . indica non biflora juglandi similis; also nennt J. Bauhin eine indische Frucht, welche der Wallnus nahe kommt, welche ein weißliches, nach Castanien schmeckendes essbares Fleisch, eine dicke Schale, und über dieser noch eine Schale hat.

. . . indica oblonga, cortice contecta; hierunter scheint J. Bauhin eine mit der Arecanus nahe verwandte Frucht zu verstehen.

. . . indica oblonga, intrinsecus similis nuci moschatae; scheint bey J. Bauhin eine mit der Arecanus nahe verwandte Frucht zu bedeuten.

. . . indica pulchra, cui unguis albus; also nennt J. Bauhin eine ausländische, breitgedrückte, schwarze und glänzende Frucht, welche oben gleichsam einen weissen Nagel, eine schwarze, zinnlich dicke Schale, ein weißes geschmackloses Mark, und unter diesem einen Stein hat.

. . . indica velut larvam repraesentans; hierunter versteht J. Bauhin

hin eine schwarze, ungleiche, indianische Nuß, welche drey Gräbchen hat, und dadurch gleichsam eine Masque vorstellt.

Nux insana, ab effectu *prunula insana nautis belgis*, Clusii; v. *Nuces insanae*.

- . *juglans*; ist nicht nur der Gattungsnamen, den Magnol der Wallnus beylegt, sondern auch die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller die gemeine Wallnus verstehen.
- . *alba virginensis*; hierunter verstehen Parkinson und Catesby die weiße Wallnus.
- . *juglans bifera*; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der gemeinen Wallnus, welche zweymal in einem Jahre trägt.
- . *juglans, foliis laciniatis*; hierunter versteht Tournefort eine andere mit zerfetzten Blättern.
- . *juglans, folio serrato*; so nennt er eine andere mit sägenartig gezahnten Blättern.
- . *juglans, fructu maximo*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Wallnus mit sehr großer Frucht.
- . *juglans, fructu minimo*; bedeutet bey Tournefort eine andere mit sehr kleiner Frucht.
- . *juglans, fructu perduro*; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der gemeinen Wallnus mit sehr harter Schale.
- . *juglans, fructu serotino*; hierunter versteht er eine andere mit spät reifender Frucht.
- . *juglans, fructu tenero & fragili putamine*; so nennt er eine andere mit dünner Schale.
- . *juglans moluccana bifida*; also nennt Burmann den moluccischen Croton.
- . *juglans s. regia vulgaris*; so nennt C. Bauhin die gemeine Wallnus.

Nux juglans trifolia, fructu magnitudine *nucis moschatae*; hierunter verstehen Sloane und Rai die beerartige Wallnus.

- . *juglans virginiana alba minor*, fructu *nucis moschatae* simili: cortice glabro summo, fastigio velut in aculeum producto; also nennt Plukenet die glatte Wallnus.
- . *juglans virginiana nigra*; bedeutet bey Hermann und Catesby die schwarze Wallnus.
- . *juglans virgiana nigra*, fructu oblongo profundissime sculpto; bedeutet bey du Hamel die aschgraue Wallnuß.
- . *malabarica fulcata mucilaginoso sabbacea*; hierunter versteht Plukenet die Balangha.
- . *Mechil*; scheint bey Serapion eine Spielart der Krähenaugen zu seyn.
- . *metel communis*, vomica non est, sed potius metel verum; bedeutet bey Anguillara eine graugelbe Abart der Krähenaugen.
- . *Metella*; hierunter verstehen J. Comerer, C. Durante, Matthiol und a Costa den egyptischen Stechapfel; Lacuna die Krähenaugen.
- . *Methel Avicennae*; hierunter verstehen Anguillara, Fuchs und Gesner den egyptischen Stechapfel.
- . *methella vera*, vomica officinarum; *metella vulgo & fungus orientalis*; also nennen Lonicer und Cäsalpin die Krähenaugen.
- . *methel sive methela*; hierunter versteht Dalechamp eine geäugelte Spielart der Krähenaugen.
- . *moluccana, folio instar ricini, semine nigro*; bedeutet bey Hermann die moluccische Brechnus.
- . *moschata*; bedeutet bey Cordus, Lobeln, Cäsalpin, Theodor und Acosta die Muscatnus.
- . *moschata, fructu oblongo*; hierunter versteht C. Bauhin eine Spiel

Spielart der Muscatnus mit länglicher Frucht.

Nux moschata, fructu rotundo; also nennt C. Bauhin die Muscatnus.

• moschata, fructu rotundo parvo; bedeutet bey ihm eine Spielart derselbigen mit kleiner runder Frucht.

• moschata humilis & fructu pusillo in moluccis; hierunter versteht Neesia eine Abart der Muscatnus mit kleiner runder Frucht.

• moschata mas oblongior; moschata mascula vel major; also nennen Lobel und Cordus eine Abänderung der Muscatnus mit länglicher Frucht.

• muscata; bedeutet bey Lacuna, Lonicern, Pena, Lobeln und Fragosus die Muscatnus.

• myristica; hierunter verstehen Matthiol, C. Durante, Dalechamp und Clusius die Muscatnus.

• myristica mas; also nennt Clusius eine Spielart der Muscatnus mit länglicher Frucht.

• oblonga, quae Faustel cum suo involucro magnitudine aequat; bedeutet bey Dalechamp eine mit der Nrecanus nahe verwandte Frucht.

• odorata; bedeutet bey Lobeln die Muscatnus.

• orbicularis, cineracei coloris; also nennt J. Bauhin eine tellerrunde, von außen aschgraue, innwendig aber braune und glänzende Frucht, welche eine harte und dünne Schale, und einen weichen, innwendig gelben, und übel schmeckenden Kern hat.

• orbicularis peregrina glabra spadicea; bedeutet bey J. Bauhin eine tellerrunde ausländische Frucht, mit einer harten, glatten und braunrothen Schale und einem Kerne.

• peregrina nigra, angulosa, cum tribus cavitatibus veluti nucleis; also nennt J. Bauhin eine ausländi-

sche, schwarze, und eßige Frucht, welche innwendig drey Zellen hat.

Nux peregrina oculata compressa; hierunter scheint J. Bauhin eine gefügelte Abart der Krähenaugen zu verstehen.

• ponticae nuci non valde absimilis, spadicea coloris; bedeutet bey J. Bauhin eine braunrothe, harte, feste und unten schmälere Nus, welche der Haselnus ziemlich nahe kommt, aber kleiner ist.

• purgatrix; hierunter versteht C. Bauhin eine Art Masse, welche auf den Stuhlgang treiben.

• purgatrix, similis sphaerae saponariae, fusca; bedeutet bey J. Bauhin eine braune Frucht, welche den Seifenbeeren gleicht, von außen gelblichte Adern, innwendig aber weiße Flecken hat, und auf den Stuhlgang treibt.

• nigra; hierunter verstehen Brunfels und Cordus die gemeine Wallnus.

• sive officulum cypote, simile nuci balsami peruviani; bedeutet bey J. Bauhin eine Frucht, welche der Frucht des peruvianischen Balsams gleicht, aber kleiner, braun und glänzend, unten aber grau und rauh ist.

• sive officulum fructus ex palmarum genere; hierunter versteht er die Frucht einer Art des Palmbaums; sie ist glatt, schwarz geädert, und in eine harte Schale eingeschlossen.

• arida exotica; hierunter versteht J. Bauhin eine kugelförmige ausländische Frucht, welche, wie die gemeine Wallnus, eine feste, außen braunrothe, innwendig aber braune Schale hat, und von außen in drey Theile, innwendig aber in drey Zellen getheilt ist.

• vesicaria; so nennen Tragus, Gerard und Dodonäus die Frucht des gefiederten Pimpernusaums.

Nux vesicaria oleosa, foliis umbilicatis; also nennt Plukenet den Klinkenden Bernandischen Baum.

• • unguentaria; so nennt J. Bauhin die Benuus.

• • vomica; bedeutet in denen Apotheken die Krähenaugen, und ist der Beyname, den ihnen Linne' gibt.

• • vomica communis, nec vomica est, nec metella; hierunter versteht Anguillara die Krähenaugen.

• • vomica forte cutschula; also nennt Rauwolf die Krähenaugen.

• • vomica forte, quae officinis galla orientalis; bedeutet bey Cäsalpini die Sischörner.

• • vomica officinarum; hierunter verstehen C. Bauhin und Rai die Krähenaugen.

• • vomica vera, metella officinarum; hierunter versteht Lonicer eine gedügelte Spielart der Krähenaugen.

• • vomica vulgo officinarum, compressa hirsuta; also nennt J. Bauhin die Krähenaugen.

• • zeylonica, folio multifido digitato; so nennt Plukenet den stinkenden Rothbaum.

Nyctage ist der Gattungsname, welchen Royen der Wunderblume beylegt.

Nyctanthes, Nachtblume, ist bey Linne', Hallern, Burmann und Royen eine Gattung Pflanzen mit zweien Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus einem Stücke bestehen, in acht gleiche Abschnitte zerpalten sind, und um den Fruchtknoten herum gehen, und deren Samengehäuse zweien Knospen hat; Linne' hat fünf Arten, welche Abends ihre Blumen gleich einem strahlenden Sterne ausbreiten, und die Nacht hindurch einen vorzüglichen Glanz und Geruch haben, so bald aber die Sonne aufgehet, ihre Blumen fallen lassen, (*Quomat. Botan. Tom. VI.*)

Nyctanthes Arbor tristis, caule tetragono, foliis ovatis acuminatis, pericarpis membranaceis compressis; Trauerbaum, mit viereckigem Stamme, eyrunden und scharfzugespizten Blättern, und hautigen und breitgedrückten Samengehäusen; er ist, wie die folgende Art, in Ostindien zu Hause: Seine Frucht besteht in einer trockenen Samenkapsel.

• • *Sambac*, foliis inferioribus cordatis obtusis, superioribus ovatis acutis; ostindische Nachtblume, deren untere Blätter herzförmig und stumpf, die obere aber eyrund und spizig sind: Ihr Stengel wendet sich um andere Körper herum; ihre Blätter stehen paarweise, und gleichen denen Pommeranzenblättern: Sie heist bey Royen: *Nyctanthes*, caule volubili, foliis subovatis acutis.

• • *undulata*, foliis ovatis acuminatis undulatis, ramis teretibus; malabarische Nachtblume, mit runderlichten Aesten, und eyrunden, scharfzugespizten, und wellenförmig gekräuften Blättern; sie kommt aus Malabar: Ihre Blume ist weißlicht, und ihre Frucht klein.

• • *hirsuta*, petiolis pedunculisque villosis; zotige Nachtblume, mit ranchen Blatt- und Blumenstielen; Ostindien ist ihr Vaterland.

• • *angustifolia*, foliis obtusis lanceolatis ovatisque; schmalblättrichte Nachtblume, mit stumpfen, theils lanzenförmigen, theils eyrunden Blättern; sie wächst in Malabar in sandigen Gegenden wild.

• • *acuminata*; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Nyctelea; ist der Beyname, welchen Linne' der Ellisischen Pflanze gibt.

Nycteris; bedeutet den Abergangsheil.

Nyland; (Pet.) ein niederländischer Kräus

Kräuterkenner, der nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und ein alphabetisches Verzeichniß der gemeinen Gewächse nebst ihren Abbildungen und Beschreibungen unter der Aufschrift de Needer landze herbarius of Kruytboek herausgegeben hat.

Nymphaea, Seerose, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Boerhaave der gelben Seerose beylegt, sondern auch bey den meisten Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus vier bis fünf, die Blumenkrone aber aus mehreren Blättlein ohne bestimmte Anzahl besteht, und deren Beere gleichsam abgestumpft ist, und mehrere Zellen hat: Linne' hat vier Arten.

lutea, foliis cordatis integerrimis, calyce pentaphyllo majore; gelbe Seerose, deren Blätter herzförmig sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, und größer ist; gelbe Seerose; gelbe Seeplumpen; Kannenplumpen; Mixblumen; sie wächst in ganz Europa unter süßen Wassern anklüffern wild: Ihre Wurzel ist fortwährend, gelblich, lang, und sehr groß, steckt tief in dem Schlamm, und treibt auf der Oberfläche des Wassers sehr lange Blumenstiele, an welchen sehr viele lederartige und flache Blätter sitzen; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath und stehen ausser dem Wasser, keren sich aber, wann sie verwelken, unter sich, und ihre Samen werden unter dem Wasser reif, und keimen auch daselbst; Ihr Blumenkelch besteht aus diesen Blättlein, welche innwendig gefärbt sind; ihre Blumenkrone

aus vierzehn bis zwanzig, welche weit kleiner, gesücht, und gefärbt sind; ihre Staubfäden sind in großer Anzahl; so lange sie noch jung sind, stehen sie best an dem Fruchtknoten, wann sie aber älter werden, legen sie sich zurück; ihre Frucht ist eyrund oder kegelförmig, und ist durch vierzehn bis zwanzig Scheidewände in eben so viele Fächer getheilt, welche eine trichterförmige Vertiefung zwischen sich haben: Man kann sie entweder in Wassertöpfen ziehen, welche innwendig mit Blei überzogen sind, oder einige Samenkapseln, die eben reif sind, und sich öffnen wollen, in ein stehendes Wasser werfen, welches die Pflanzen bald über und über bedecken: die Schafe lassen sie stehen: Ihre Wurzel, Blätter und Blumenkönnen sehr wohl zum Gerben des Leders gebraucht werden; beyde erstere sind eine angenehme Speise für die Schweine; ihre Wurzel, mit Milch zerrieben, solle die Hausgrillen und Schaben tödten: Sie heißt bey Cordus: *Nymphaea altera*; oder: *Nymphaea citrina*; bey Casalpin: *Nymphaea altera*, flore ex toto luteo; bey Hallern: *Nymphaea calyce magno pentaphyllo petalis majore, fructu conico*; bey den meisten alten Schriftstellern: *Nymphaea lutea*; und bey Dalechamp, Clusius und C. Bauhin: *Nymphaea lutea major*.

Nymphaea alba, foliis cordatis integerrimis, calyce quadrifido; weiße Seerose, deren Blätter herzförmig sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumenkelche in vier Abschnitte zerpalten sind; weiße Seerose; Wassertulipan; man findet sie in Europa und America in süßen Wassern: In ihren Wurzeln, Blättern und Blumenstielen kommt sie mit der gelben überein; ihre Blume zeigt sich eben-

falls im Brach- und Heumonate, sie ist aber größer; ihre Krone besteht aus sechzehn bis zwanzig Blättlein, welche breiter, als der Blumenkelch, weiß und mehr eiförmig sind; die äußere gleichen denen Blättlein des Kelches, die innere aber den Staubfäden mehr, und sind weit kleiner; ihre vierzehn bis sechzehn Griffel sind zurückgebogen, und innwendig hol; ihre Frucht ist kugelförmig, und hat außen so viele Strahlen, und innwendig so viele Fächer, als Griffel zugegen waren: Man kann sie, wie die gelbe fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Ihre Wurzel, Blätter und Blumen können zum Gerben des Leders gebraucht werden; die erstere ist in unsern Gegenden etwas scharf, schleimig und bitter, wie die Schelke der gemeinen Wallnus, in wärmeren Ländern aber süß und essbar, und sie ist in theuren Zeiten in Schweden, als ein Nahrungsmittel, ohne Schaden genossen worden; das mit Wasser oder Weingeist daraus zubereitete Extract schmeckt etwas salzig und bitter; ihren Blumen und Blättern schreibt man eine kühlende, und die Schärfe einhüllende Kraft zu; mit den ersteren füttert man in Schweden das Vieh; die letztere haben, so lange sie frisch sind, einen starken Geruch, den sie aber verlieren, wann sie getrocknet werden; man brennt aus den frischen Blumen ein Wasser, aus welchem die türkische Frauenzimmer einen sehr angenehmen Trank zubereiten, und welches die ältere Aerzte in dem Brennen des Harns, in Blutflüssen, Bauchflüssen und Samenflüssen und in Flecken der Augen angewandt haben; ihr Del wird unter die schmerzstillende und schlafmachende, und die daraus verfertigte Conserve, Syrup und Honig eben-

falls unter die schlafmachende Mittel gezählt: P. Alpin und mit ihm einige andere Gelehrte hielten sie für den Lotus der Egypter, und verwechselten sie daher mit der folgenden Art: Sie heißt bey den meisten ältern Schriftstellern: *Nymphaea alba*; bey C. Bauhin: *Nymphaea alba major*; bey Hallern: *Nymphaea calyce quadrifolio, petalis minori, fructu sphaerico*; oder: *Nymphaea calyce tetraphyllo, fructu rotundo*; bey Royen: *Nymphaea calyce tetraphyllo, corolla multiplici*; bey Tragus, Fuchs, Turnern und Cäsalpin: *Nymphaea candida*; und bey Dalechamp, C. Durante und Beslern: *Nymphaea major alba*.

Nymphaea Lotus, foliis cordatis dentatis; egyptischer Lotus, mit herzförmigen und gezahnten Blättern; man findet ihn in den heißen Theilen von Ostindien, Africa und America: Seine Wurzel bleibt über den Winter: Seine Blätter sind groß, und haben tiefe Einschnitte, und auf ihrer untern Fläche eingeschlossene Flecken; seine Blume ist weiß: Er ist die wahre Pflanze, welche auf den egyptischen Münzen abgebildet ist: die Egypter genießen auch die rohe Stengel mit den Früchten, und halten ihre Samen für einen Leberbissen: Er heißt bey Browne: *Nymphaea foliis amplioribus profunde crenatis subtus areolatis*; und bey Sloane und Rai: *Nymphaea indica, flore candido, folio in ambitu ferrato*.

. *Nelumbo*, foliis peltatis undique integris; indianische Seerose, mit schildförmigen und allenthalben unzertheilten Blättern; sie ist in beyden Indien zu Hause, wo sie in Sümpfen wächst: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind rund, sehr groß, und auf ihrer untern Fläche gestülpt;

stralt; ihre Blumenstiele sind stachlicht; ihre Blumen gleichen einer Narciße, und sind meistens rosenroth, und nicht viel kleiner, als die Sonnenblume; ihre Samenkapsel springt oben an zwanzig bis dreysig Orten auf, hat innwendig eben so viele Fächer, und in jedem derselbigen einen Samen, welcher die Gestalt einer Bohne hat, und klingt, wann sie reif ist, von diesen Samen; die Samen enthalten, noch ehe sie keimen, einige vollkommene Blätter in sich; die Sineser speisen ihre Wurzeln, welche, wie Artischocken, schmecken sollen, nachdem sie sie gekocht oder geröstet haben; man speißt auch in ihrem Vaterlande ihre junge Sprossen und Blätter als Zugemüse, gebraucht ihre erste Knospen, als Thee, ist ihre halbreife Früchte roh, und die reife gebraten; die erstere schmecken, wie Haselnüsse, und die letztere, wie Castanien; die Sineser kochen auch ihre junge Bohnen, nachdem sie sie geschält haben, mit Zucker zu einem wasserichten Brei, und rühmen ihn als eine vorzügliche Kühlung und Erquickung für diejenige an, welche sich von einer großen Krankheit erholt, und noch innerliche Hitze haben: Sie heißt bey Plukenet: *Nymphaea fabifera*, *indiae paludibus gaudens*, *foliis umbilicatis amplis*, *pediculis spinosis*, *flore roseo-purpureo*; bey Browne: *Nymphaea foliis orbiculatis peltatis subtus radiatis*; und bey Hermann: *Nymphaea indica*, *fabaaegyptia dicta*, *flore incarnato*.

Nymphaea-alba minima; bedeutet bey C. Bauhin den Froschbis.

- *alba minor*; hierunter verstehen Pena, Theodor, Gerard und C. Bauhin eine Spielart desselbigen, Besler aber eine kleinere Abart der weissen Seerose.

Nymphaea alia minor; so nennt Dalechamp die seerosenartige Monatsblume.

- *alia parva*; bedeutet bey ihm eine Abänderung des Froschbisses.
- *altera lutea*; hierunter versteht er eine kleinere Spielart der gelben Seerose.
- *altera lutea minor*; scheint bey ihm eine kleinere Abart der weissen Seerose zu seyn.
- *americana*, *foliis circinatis maximis acute crenatis*, *subtus purpureis*, *flore albo*; bedeutet bey Tournefort eine americanische Art der Seerose, mit kreisrunden, sehr großen, spizig gezahnten, und auf ihrer untern Fläche purpurrothen Blättern, und weissen Blumen.
- *americana*, *foliis circinatis minoribus*, *obtusis crenatis*, *subtus viridibus*, *flore albo*; hierunter scheint er eine Abänderung der vorhergehenden mit kleinern, stumpf gekerbten, und auf ihrer untern Fläche grünen Blättern zu verstehen.
- *ceramica*; also nennt Rumpf die ostindische Monatsblume.
- *flore minimo tripetalo albo*; ist bey Morison der Froschbis.
- *glandifera virginiana lactescens*, *minori umbilicato folio*, *pediculo levi*, *flore amplo luteo-pallescente*; bedeutet bey Plukenet eine Abänderung der indianischen Seerose, mit gelben Blumen und harten Samen.
- *lutea minor*; hierunter verstehen Dalechamp, Gerard und Dodonäus eine kleinere Spielart der gelben Seerose mit großer Blume.
- *lutea minor*, *flore fimbriato*; also nennt C. Bauhin die seerosenartige Monatsblume.
- *lutea minor*, *magno flore*; bedeutet bey ihm eine kleine Abart der gelben Seerose mit großer Blume.
- *lutea minor*, *parvo flore*; *lutea minor septentrionalium*; hierunter versteht

verstehen C. Bauhin, Pena und Lobel eine andere kleine Abänderung derselbigen mit gelber Blume.

Nymphaea minor alba; minor s. *morus ranae*; also nennen Dalechamp und J. Bauhin den Froschbis.

• . *parva*; bedeutet bey Cäsalpin eben diesen, bey Matthioli aber eine kleinere Spielart der weissen Seerose.

• . *parva alia*; hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Abart der gelben Seerose mit kleiner Blume.

• . *secunda*; so nennt Theodor eine andere mit großer Blume.

Nymphaeae affinis glandifera virginiana, *umbilicato folio*, *flore luteo pleno*; bedeutet bey Morison und Rai eine Abänderung der indianischen Seerose, mit blaßgelber Blume, und harten Samen.

Nymphoides; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der Monatsblume gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave diese mit der zweyten Art vereinigen.

• . *aquis innatans*, hierunter versteht Tournefort die seerosenartige Monatsblume.

• . *folio maculis purpureis notato*; also nennt er eine Spielart derselbigen mit purpurrothen Blättern.

• . *indica*, *flore albo fimbriato*; bedeutet bey ihm die ostindische Monatsblume.

Nyssa, *Tupelobaum*, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vermengten ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen gar keine Krone, aber einen in fünf Stücke getheilten Kelch, die männliche zehen, die Zwitterblumen aber nur fünf Staubfäden, und neben diesen einen Staubweg haben, und eine Steinfrucht, welche unter dem Blumenkelche ist, hinterlassen:

Man kennt bisher nur eine wahre Art.

Nyssa aquatica, sie wächst in dem mittlernächlichen America in wasserreichen Gegenden wild: Ihr baumartiger Stamm ist, besonders zunächst an der Wurzel, sehr dick, wächst sehr hoch, und hat ein weißes, weiches und schwammiges Holz; ihre Blätter sind breit, und haben eine scharfe Spitze, und bald einen ganz glatten, bald einen gezahnten Rand; ihre Blumen stehen mehrere bey samen, selten einzeln an den Seiten der Aeste auf eigenen Stielen, welche ungefähr drey Zolle lang sind; ihre Frucht ist in ihrer Größe unterschieden, meistens aber hat sie die Größe, Gestalt und Farbe einer kleinen Olive, und enthält einen harten gestreiften Stein: Ihr schwammiges Holz wird, wie bey uns das Pantoffelholz, zum Verstopfen der Flaschen und der getrockneten Kürbisse gebraucht: Sie heißt in der Beschreibung des Elisfortischen Gartens: *Nyssa foliis integerrimis*; und bey Gronov: *Nyssa pedunculis multifloris*.

• . *pedunculis unifloris*; hierunter versteht Gronov eine Spielart des *Tupelobaums*, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen.

O.

Obcordatus, umgekehrt eyrund, sagt man von einem Blatte, oder Blättlein des Blumenkelchs oder der Blumenkrone, wenn es beynahe eyrund ist, und an seiner Spitze eine Bucht ohne hintere Ecken hat.

Obeliscotheca; ist der Gattungsname, welchen Baillant, Dillen und Adanson der Rudbeckischen Pflanze beylegen.

• . *hydrophylli folio*, *lobis angustioribus*; so bestimmt Baillant eine

schmalblättrichte Spielart der zerschliffenen Rudbekischen Pflanze.

Obeliscotheca, *hydrophylli folio*, *lobis latoribus*, bedeutet bey ihm die zerschliffene Rudbekische Pflanze.

• *integrifolia*, *radio aureo*, *umbone atro-rubente*, hierunter versteht Dillen die rauhe Rudbekische Pflanze.

• *trifido folio*, also nennt Bailant die dreylappige Rudbekische Pflanze.

Oberna, ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's achter Art des Behens beylegt.

Obliquus, schief, sagt man von einem Blatte, oder andern Theile einer Pflanze, wann sein unterer Theil nach oben, der obere aber mit dem Horizonte gleich steht.

Oblongus, länglicht, sagt man von einem Blatte oder andern Theile einer Pflanze, wann sein Durchmesser nach der Länge den Durchmesser in die Quere einigemal an Größe übertrifft.

Obolaria, Zellerkraut, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Siegesbeck der Linne'schen Pflanze beylegt, sondern auch bey Linne, Adanson, Gronov, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zween längern und zween kürzern Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in zween, die Blumenkrone aber in vier Abschnitte zerpalten und glockenförmig ist, deren Staubfäden aus den Winkeln der Abschnitte der Blumenkrone entstehen, und deren Samenkapsel aus zwey Schalenstücken besteht, und nur eine Zelle, aber in dieser viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen: *virginica*, das virginische Zellerkraut, erhalten

hat; ihre Wurzel ist corallenartig; ihre Blätter stehen an dem Gipfel des Stengels nach oben zu, und sind rundlicht; von ihrer Gestalt und Aehnlichkeit mit den Hellen hat sie ihren Namen erhalten.

Obovatus, umgekehrt eyrund, sagt man von einem Blatte oder andern Theile der Pflanze, dessen Durchmesser in die Länge größer ist, als der Durchmesser in die Quere, dessen unterer Theil schmaler, und dessen Spitze ein Zirkelschnitt ist.

Obtus, stumpf, sagt man von einem Blatte oder andern Theile der Pflanze, wann er sich mit einem Zirkelschnitte endiget.

Obverse cordatus v. *Obcordatus*.

Obverse ovatus v. *obovatus*.

Obversus, umgekehrt, so nennt man ein Blatt oder andern Theil einer Pflanze, welcher an seinem unteren Theile schmaler ist, als an den übrigen.

Obvoluta, so nennt man diejenige Stellung der Blätter in den Knospen, wann die Ränder des einen Blatts wechselseitig den geraden Rand des gegen überstehenden Blattes umfassen.

Ocelo Kochiel ist der Name einer Pflanze aus Neuspanien, welche eine Wurzel, wie der Lauch, Blätter, wie der Schwerdel, und schöne rothe, aber in der Mitte weisse, und, wie eine Tigerhaut, gefleckte Blumen hat.

Ochi, bedeutet in Egypten eine Art der Melde.

Ochion, hierunter verstehen die Egyptier den Coriander.

Ochna, Jabotapitabaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast den Birnbaum versteht, sondern auch bey Linne, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staub-

Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren einsamige Beeren auf einem rundlichten und großen Fruchtboden fest sitzen: Man kennt bisher zwei Arten:

Ochna squarrosa, racemis lateralibus, sparrichter Tabotapitabaum, dessen Blumentrauben an der Seite des Stengels stehen; er ist in Ostindien zu Hause: Seine Blätter gleichen denen Zimmetblättern; seine Blumentrauben werden unter den Blättern von den abfallenden Blumenstielen und Blumen sparricht: In Simboina kaut man seine frische Rinde.

• *Tabotapita*, racemis terminalibus, gemeiner Tabotapitabaum, dessen Blumentrauben an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; er kommt aus dem mittägigen America: Seine Blumentrauben haben die Gestalt einer Pyramide; seine Blumen sind gelb; seine Früchte sind roth, und lassen sich, wie Heidelbeere, speisen.

Ochroides, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Nissolischen Platterbse gibt.

Ochros v. Ochrus.

Ochrus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast die Ochsererbse versteht, und der Beyname, den ihr Linne', sondern auch der Gattungsname, den ihr Tournefort, Boerhaave und Adanson beylegen.

• *americanus tomentosus*, floribus luteis, also nennt Tournefort eine filzige americanische Art der Erbsen mit gelben Blumen.

• *folio diviso in capreolos abeunte*, scheint bey ihm eine Spielart der Ochsererbse mit zertheilten Blättern zu bedeuten,

Ochrus folio integro, capreolos emittente, hierunter versteht C. Bauhin die Ochsererbse.

• *folio integro, capreolos emittente, semine atro*, so nennt Tournefort eine Abart desselbigen mit schwarzem Samen.

• *folio integro, capreolos emittente, semine pullo*, bedeutet bey ihm eine andere mit dunkelbraunem Samen.

• *folio integro, capreolos emittente, semine subluteo*, hierunter versteht er eine andere mit gelblichem Samen.

• *sylvestris sive Ervilia*, also nennen Pena und Lobel die Ochsererbse.

Ocimastrum v. Ocymastrum.

Ocimon, Ocimum, v. Ocymum.

Ocneron, ist bey Dioscorides der Mäusdorn.

Ocosolt, bedeutet die fließende Umber.

Octandria, Pflanzen mit acht Staubfäden, deren Blumen acht nirgends mit einander verwachsen, und in keiner gewissen Verhältniß gegen einander stehende Staubfäden, und neben diesen einen oder mehrere Staubwege haben; sie machen unter dieser Benennung bey Linne' eine eigene Classe aus.

Octofidus, in acht Abschnitte zerpalten, sagt man von einem Blatte, Blumenkelche oder andern Theile einer Pflanze, wann sie nach gleichbreiten Einschnitten und mit geraden Rändern höchstens bis auf die Helfte der Länge in acht Stücke zertheilt sind.

Octolocularis, achtfächericht, sagt man von einem Samengehäuse, welches innwendig in acht Zellen zertheilt ist.

Octopartitus, in acht Stücke zertheilt, sagt man von einem Blatt, oder andern Theile eines Gewächs.

ses, wann er bis auf die Grundfläche in acht Stücke zertheilt ist.

Ostovalvis, achtschalig, sagt man von einem Samengehause, welches aus acht Schalenstücken besteht.

Ocularia, hierunter versteht Cordus den gewöhnlichen Augentrost.

Oculus bovis, also nennt Brunsfels die große Maslieben.

. . Christi, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner fünfsten Art des Alants gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dalechamp das stachelichte Kindsaug versteht.

. . Diaboli, bedeutet gemeiniglich die dunkelrothe Spielart der Herbstadonis.

Ocymastrum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Fuchs und Dalechamp Linne's vierte Art des Thymians verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Pontedera diejenigen Arten des Baldrians, die einen langen Sporen an der Blumenkrone haben, Rivin aber einige Arten des Lichtrösleins begreift.

. . alteram, also nennt Tragus die krotige Braunwurz.

. . flore pleno viridi, bedeutet bey J. Camerern und Matthiol eine grüne gefüllte Abart des weissen Lichtrösleins.

. . majus, bedeutet bey Tragus die Wasserbraunwurz.

. . multiflorum, also nennen Theodor und Gerard eine gefüllte Spielart des weissen Lichtrösleins.

. . rubrum, hierunter versteht Theodor das Lichtröslein mit getrennten Geschlechtern.

. . seu ocymoides, hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Theodor und C. Durante das weisse Lichtröslein.

. . valentinum, bedeutet bey Clu-

sius und Dalechamp Linne's zehende Art des Rospoleys.

Ocymastrum valerianthos, hierunter verstehen Pena und Lobel den rothen Baldrian.

. . verrucarium, also nennen Gesner und J. Bauhin das große Seisenkraut.

Ocymo affinis, bedeutet bey J. Bauhin eine mit den Basilien nahe verwandte wohlriechende Pflanze aus Neuspanien.

Ocymoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des Seisenkrautes gibt, und die Benennung, unter welcher Gesner das weisse Lichtröslein versteht.

. . album, flore pleno, also nennt J. Bauhin eine gefüllte Abänderung des weissen Lichtrösleins.

. . alpinum, bedeutet bey Gesnern Linne's vierte Art des Seisenkrautes.

. . alterum genus parvum, also nennt Cäsalspin Linne's vierte Art des Seisenkrautes.

. . flore pleno, bedeutet bey Matthiol und J. Camerern eine gefüllte Spielart des Lichtrösleins mit getrennten Geschlechtern.

. . fruticosum, also nennt J. Camerer die staudenartige Silene.

. . lychnitis; lychnitis reptante radice; hierunter verstehen Colonna und J. Bauhin das kriechende Hornkraut.

. . majus, bedeutet bey Cäsalspin und Dalechamp das weisse Lichtröslein.

. . minus, flore rubro Candiae, also nennt Casabaca eine candische rauhe Art der Silene mit schmalen Blättern.

. . mirus five album, hierunter versteht Dalechamp die überhängende Silene.

. . muscosus, bedeutet bey Pena die stammlose Silene.

. . noctiflorum, bedeutet bey J. Came-

Camerern die bey Nacht blühens
de Silene.

Ocymoides peregrinum; *peregrinum*
vel *filos hierosolymitanus*, *allis creti-*
cus; also nennt Gesner das chal-
cedonische Lichtröslein.

- *purpureum*, hierunter versteht
Gesner das Lichtröslein mit ge-
trennten Geschlechtern.

- *purpureum multis*, bedeutet bey
J. Bauhin das Lichtröslein mit
getrennten Geschlechtern.

- *repens*; *repens*, *polygoni fo-*
lio; hierunter verstehen J. Came-
rer, Vena, Lobel und Dalechamp
Linne's vierte Art des Seifenkrau-
tes.

- *repens montanum*, hierunter
verstehet E. Bauhin Linne's vierte
Art des Seifenkrautes.

- *rubram*, also nennt Thalius
das Lichtröslein mit getrennten
Geschlechtern.

Ocymoidis peregrini species minor,
hierunter versteht Gesner eine
kleinere Abart des chalcedonischen
Lichtrösleins.

Ocynophyllum, ist der Gattungsnä-
me, welchen Wurbaum der Is-
nardischen Pflanze beylegt.

Ocymum, Basilien, ist bey den meis-
ten Schriftstellern eine Gattung
Pflanzen mit zwey ungleich lan-
gen Poren von Staubfäden und
nakenden Samen, deren obere
Lippe an dem Blumenkelche tel-
lerrund, die untere aber in vier
Abschnitte zerspalten, deren Blau-
menkrone verkehrt, die eine Lip-
pe ebenfalls in vier Abschnitte
zerspalten, die andere aber un-
zertheilt ist, und deren äußere
Staubfäden zu unterst einen Fort-
satz haben: Linne hat elf Arten:

- *gratissimum*, *caule suffruticoso*,
foliis lanceolato - ovatis, *racemis*
teretibus, angenehmieste Basilien,
mit strauchigem Stengel, lan-
zenförmig: eyrunden Blättern,

und ründlichten Blumentrauben;
Asien ist ihr Vaterland: Ihre
Stengel sind einfach, senkrecht,
holzig, rauh, und zimlich vier-
ekig, werden gegen drey Schube-
hoch, und ihr unterster Theil bleibt
über den Winter; ihre Blätter
sind sägenartig: gezahnt, auf ihrer
obern Fläche nur an der Ritze
filzig, auf der untern aber ganz
rauh, so wie auch die Stiele, auf
welchen sie sitzen, und welche nur
halb so lang, als die Blätter,
sind; ihre Blumentrauben sind,
ehe die Blumen aufgehen, vier-
ekig, nachher aber ründlicht, und
aus Wirteln zusammengesetzt, wel-
che aus sechs Blumen bestehen,
sitzen auf eigenen Stielen an dem
Gipfel des Stengels, und ha-
ben hervorragende, spizige und
herzförmige Blatdecken zwischen
sich, welche abfallen; ihre Blu-
men sind klein, und haben weiße
Kronen und gelbe Staubbeutel:
die ganze Pflanze hat einen sehr
angenehmen Geruch, und hieß
sonst bey Linne: *Ocymum race-*
mis terminalibus: *bracteis caducis*,
foliis lanceolato - ovatis, *caule suf-*
fruticoso; und bey Burmann: *Ocy-*
mum zeylanicum *perenne* *odoratis-*
simum latifolium.

Ocymum-Basilicum, *foliis ovatis gla-*
bris, *calycibus ciliatis*, gemeine Ba-
silie, deren Blätter glatt und
eyrund, und deren Blumenkelche
mit Haren eingefaßt sind; Ba-
silienkraut; sie kommt aus Per-
sien und Ostindien: Ihre Wurzel
ist jährig; ihre Größe und ihr Ge-
ruch, die Farbe ihrer Blätter und
ihre Oberfläche sind sehr unter-
schieden; nach der Verschiedenheit
in diesen äußerlichen Eigenschaf-
ten bekommt sie bey den Blu-
menliebhabern verschiedene Na-
men, als: die große Nelkenbasilie,
die größte Nelkenbasilie, die Anis-
basilie, die Citronenbasilie, die
2 5 gemein

gemeine Basilie mit dunkelgrünen Blättern, die Basilie mit gefleckten krausen Blättern, die größte Basilie mit Endivienblättern, die große schwarze Basilie mit einem Rautengeruch, die dreyfarbige Basilie, die kleine Basilie mit gezackten Blättern, die Basilie mit grünen verbrannten Blättern: Alle haben einen starken Geruch, und tragen ihre Blumen im Heu- und Erndtemonat, deren Krone weiß ist; sie besitzen mit andern gewürzhafte Kräutern gleiche Eigenschaften, und können in dieser Absicht sowohl in der Küche, als in der Arzneykunde benutzt werden; aus ihren Blumen saugen die Bienen vielen Honig: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im März in ein gemäßigtes Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so versetzt man sie in ein anders gemäßigtes Mistbett, und hält sie, bis sie Wurzel geschlagen, feucht und im Schatten; nachher gibt man ihnen bey gelindem Wetter viele Luft, und öfters Wasser, versetzt sie im Mai mit einem Ballen Erde an der Wurzel in Töpfe oder Rabatten, hält sie daselbst im Schatten, bis sie neue Wurzeln geschlagen, reinigt sie hernach fleißig von Unkraut, und begießt sie bey trockenem Wetter: Man kann sie auch zuweilen durch Sprößlein vermehren, die man im Maimonat abnimmt, in ein gemäßigtes Mistbett setzt, etwan zehn Tage begießt und im Schatten hält, und hernach, wie die übrige Pflanzen behandelt: Wann man von den zärtern Spielarten Samen erhalten will, so muß man sie, so bald das Wetter kalt zu werden anfängt, in eine lustige Glascasse oder Glashaus setzen, und daselbst öfters mit Wasser, und

bey gelindem Wetter mit Luft erfrischen: Sie heißt bey Theodor und Gerard: *Ocymum magnum*; bey Fuchs: *Ocymum mediocre*; bey Matthiol, E. Durante, J. Camerern, Dalechamp, Matthiol und Fuchs: *Ocymum medium*; bey Pena und Beslern: *Ocymum medium vulgatius*; bey J. Bauhin: *Ocymum medium vulgatius & nigrum*; vermuthlich bey Cordus: *Ocymum Nabathaeum*; bey Lobeln: *Ocymum sive basilicum medium vulgatius*; und bey Cäsalpin: *Ocymum tertium & medium*.

Ocymum minimum, foliis ovatis integerrimis, kleinste Basilien, mit eyrunden und glattrandigen Blättern; büschige Basilie; kleinste Nelkenbasilie; sie ist in Zeylon zu Hause: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter sind bestäubt, meistens gleich grün, zuweilen spielen sie auch in ein dunkles Purpurroth; ihre weiße Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Sie riecht stark nach Gewürznelken, und kommt in ihrer Fortpflanzung, Behandlung und Kräften mit der gemeinen Basilie überein; sie gibt den Bienen Honig, und erhält sie munter und gesund: Sie heißt bey Cäsalpin: *Ocymum alterum tenuifolium*; bey Brunfels und Zonicer: *Ocymum crispum*; bey Fuchs: *Ocymum exiguum*; bey Dalechamp: *Ocymum garyophyllum*; oder: *Ocymum parvum*; bey Matthiol: *Ocymum garyophyllum vel minus*; bey E. Bauhin: *Ocymum minimum*; bey Lobeln und Beslern: *Ocymum minimum, amaraci figura, garyophyllum*; bey Dodoënaus und Turnern: *Ocymum minus*; und bey Theodor, Cordus und Gerard: *Ocymum minus garyophyllum*.

Ocimum americanum, foliis lanceolatis acuminatis subserratis, racemis terminalibus, caule herbaceo, americanische Basilien, mit scharf zugespitzten und sägenartig gezahnten Blättern, und einem krautartigen Stengel, an dessen Gipfel die Blumentrauben stehen; sie wächst in America wild, und hat eine jährige Wurzel.

• *renuiflorum*, foliis ovato-oblongis serratis, bracteis cordatis reflexis concavis, spicis filiformibus, Kleinblumige Basilien, mit eyrund-länglichten und sägenartig-gezahnten Blättern, herzförmigen, zurückgebogenen und vertieften Blattdecken, und fadenförmigen Aehren; Malabar ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist jährlich; ihr Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch, ist rundlicht, röthlicht, und mit aus einander stehenden Haren besetzt, und treibt kürzere Aeste, welche, wie eine Aehre, ausgestreckt sind; ihre Blätter sind weich, haben stumpfe Zähne, und stehen auf langen Stielen; ihre Blumenähren stehen auf eigenen Stielen zu drey an dem Gipfel der Aeste, und sind lang und schmal; ihre Blattdecken sind glatt, und stehen einander gerade gegen über; an jeder derselbigen stehen drey Blumen auf einem ganz kurzen Stiele; ihr Kelch ist glatt, und seine obere Lippe flach, nierenförmig, spizig, und größer, als die untere; ihre Krone sehr klein und röthlicht; ihr Griffel länger, als die Blume, und entzweygespalten: Sie heißt bey Plukenet: *Ocimum frutescens*, gratissimi odoris, flore parvo, caulibus villosis.

• *menthoides*, foliis lineari-lanceolatis serratis, münzenartige Basilien, mit gleichbreit-lanzenförmigen und sägenartig-gezahnten Blättern; man findet sie

in Zeylon wild: Ihre Blätter sind sehr schmal.

Ocimum scutellarioides, corollis falcatis, pedicellis ramosis, helmskrautartige Basilien, mit sichelförmigen Blumenkronen und ästigen Blumenstielen; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stengel ist etwas harig; ihre Blätter sind eyrund, haben am Rande stumpfe Zähne, und stehen auf eigenen Stielen, welche, so lange sie noch jung sind, sehr filzig sind; ihre Blumentraube ist aufrecht, und hat glatte, herzförmige, verstaussigende und scharf zugespitzte Blattdecken; ihre Blumenstiele stehen zu beiden Seiten gedoppelt, theilen sich in Aeste, und tragen mehrere Blumen; diese haben einen kleinen Kelch; seine obere Lippe ist herzförmig, und die untere in vier spizige und dünne Abschnitte zerspalten, deren die zween mittlere länger sind; die Röhre ihrer Krone ist aufrecht; ihre Mündung zurückgebogen; ihr Rachen erweitert; ihre obere Lippe aufrecht und sehr kurz; die untere verlängert und sichelförmig, und hält die Staubfäden und den Staubweg ein: Sie hieß sonst bey Linne: *Ocimum foliis lanceolato-ovatis serratis, racemis verticillatis*.

• *thyrsiflorum*, floribus paniculato-fasciculatis, caule ramosissimo, Basilien mit spizigen Sträusen, deren Stengel sehr viele Aeste treibt, und deren Blumen in Rispen oder Büscheln beisamen stehen; sie wächst ebenfalls in Ostindien wild, und bleibt länger grün: Sie riecht, wie die Raupte; ihr Stengel ist aufrecht und holzig, wächst bis anderthalb Schuhe hoch, und zertheilt sich ganz in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestreckt sind, und rundlichte, zu beyden Seiten, wie eine

eine Rinne, ausgehölte Zweige treiben; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind oval-lanzenförmig, auf beyden Seiten grün, nakend, am Rande zart gezahnt, und scharf zugespitzt; ihre Blumenrispen stehen an dem Gipfel der Aeste, und sind dicht, und kaum länger, als die Blätter; ihre Blattrücken sind lanzenförmig und röthlicht; ihre Blumenkronen sind röthlicht und von außen blaß, und ihre untere Lippe weiß; ihre Staubfäden sind ebenfalls weiß, und ihr Staubweg röthlicht: Sie unterscheidet sich von den übrigen durch ihren Rautengeruch, durch ihr strauchiges Aussehen, durch ihre mehr grünlichte und länger grün bleibende Blätter, und durch ihre spizige Blumensträuse.

Ocymum monachorum, staminibus edentulis: alternis basi barbatis; Mönchsbasilie, deren Staubfäden keinen Fortsatz, aber wechselseitig zu unterst einen Bart haben: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist aufrecht, rundlicht und etwas harig, und wächst ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind eyrund, zimlich stumpf, nakend, sägenartig gezahnt und kaum mit Naren eingefaßt; ihre Blumentrauben bestehen aus Wirteln, und jeder der letztern aus sechs Blumen; ihre Blattrücken sind herzförmig, und haben drey Streifen; ihre Blumenkronen sind kleiner und weißlicht, und ihre untere Lippe röthlicht; ihre Staubfäden sind purpurroth, und so lang, als die Staubfäden: Sie heißt bey J. Bauhin: *Ocymum caryophyllatum monachorum* sive *acinos Dioscoridis*.

. *sanctum*, foliis ovatis serratis undulatis, caule hirto, bracteis cor-

datis; heilige Basilie, mit eyrunden, sägenartig gezahnten, und wellenförmig gefraßten Blättern, einem rauhen Stengel, und herzförmigen Blattrücken; Ostindien ist ihr Vaterland: Sie hat fast keinen Geruch; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist aufrecht, rundlicht, schwarzroth, mit kleinen Erhabenheiten und weissen Naren besetzt, und auf beyden Seiten, wie eine Rinne, ausgehölt, und treibt viele Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestreckt sind; ihre Blätter sind zimlich stumpf, auf ihrer obern Fläche dunkelgrün, auf der untern purpurroth geadert, und am Rande und den Ribben harig, und stehen auf rauhen und dunkelrothen Stielen; ihre schwarzrothe Blumentrauben stehen aufrecht und einzeln an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; ihre Blattrücken stehen auf eigenen Stielen, sind vertieft, zurückgebogen, und so lang, als der Blumenkelch, und fallen ab; ihr Blumenkelch ist über seiner Ungleichheit rauh; ihre Blumenkrone ist schön purpurroth, und kaum größer, als der Blumenkelch; ihre Staubfäden sind weißlicht, und tragen gelblichte Staubbeutel.

Ocymum album, foliis ovatis obtusis, verticillis racemorum approximatis, ante anthesin tetragonis, corollis crenatis; weiße Basilien, deren Blätter stumpf und eyrund, deren Blumenkronen gekerbt sind, und deren Blumenwirtel an den Traubenkämmen ganz nahe beysamen stehen, und, ehe die Blumen aufgehen, viereckig sind; sie wächst in Ostindien und Java wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, ist weiß grünlicht und zu unterst holzig, und treibt wenige Aeste; ihre Blätter sind
brater

breiter und dicker, als bey den übrigen Arten, vertieft und stumpf gezahnt; ihre Blattdecken sind, ehe die Blumen sich öffnen, länger, als die Blumen, spizig, und herzförmig, lanzenförmig oder eyrund; ihre Blumen sind groß und weiß, und ihre obere Lippe in vier Abschnitte zerpalten, wovon die zween äußere mehr auseinander gesperrt sind; ihre Staubfäden sind weiß.

Ocymum crispum hispanicum; bedeutet bey Theodor eine Spielart der gemeinen Basilie mit breiten, geflechten und krausen Blättern.

• *crispum viride*; also nennt Besler eine Abart der gemeinen Basilie, mit grünen und krausen Blättern.

• *foeniculi odore*; bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Senchel riecht.

• *foliis fimbriatis viridibus*; hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der gemeinen Basilie, mit grünen gesaumten Blättern.

• *foliis lanceolato-ovatis, radice perenni*, also nennt Royen die Perilla.

• *foliorum fimbriis ad endiviam accedentibus, maximum*; hierunter versteht Hermann eine sehr große Spielart der gemeinen Basilie mit Endivienblättern.

• *(frutescens) racemis secundis lateralibus, caule erecto*, hierunter versteht Linne' die Perilla.

• *indicum*, hierunter versteht Clusius eine Spielart der gemeinen Basilie, mit breiten, geflechten und krausen Blättern.

• *indicum viride majus, foliis protuberantibus*, bedeutet bey Besler eine Abänderung der gemeinen Basilie mit grünen, blatterichten Blättern.

• *latifolium*, hierunter versteht Casalpini eine Abart der gemeinen Basilie mit breiten, geflechten und krausen Blättern.

• *latifolium maculatum vel crispum*, also nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen Basilie mit breiten, geflechten und krausen Blättern.

• *latifolium magnum*, hierunter versteht Besler eine sehr große Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *magnum*, hierunter versteht

Ocymum anisatum; anisi odore; bedeutet bey Beslern und C. Bauhin eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Anis riecht.

• *aut basilicum crispum exoticum aut hispanicum*; also nennt J. Camerer eine Abänderung der gemeinen Basilie mit breiten, geflechten und krausen Blättern.

• *campechianum odoratissimum*; hierunter versteht Houstoun eine sehr wohlriechende Art der Basilie aus Campeche; sie ist dauerhafter, als die übrige Arten, kann, wie diese, fortgepflanzt, und muß auch, wie diese, behandelt, und vornemlich vor Kälte und Nässe sorgfältig verwahrt werden.

• *caryophyllum*; also nennt Gesner eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *caryophyllum majus*; so nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *caryophyllum maximum*; bedeutet bey C. Bauhin eine sehr große Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *cereale*; bedeutet bey Clusius, und Theodor den gemeinen Buchweizen.

• *citratum vel citri odore*; citri odore; so nennen Besler und C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Citronen riecht.

Turner und J. Bauhin eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

Ocymum majus; hierunter verstehen Matthiol, Fuchs, Dodonäus und Lacuna eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *maximum*; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp eine Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *maximum caryophyllum*; bedeutet bey Pena und Lobel eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *maximum citratum*, hierunter versteht der letztere eine andere, welche nach Citronen riecht.

• *medium crispum, spica conglomerata brevique*; hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abart der gemeinen Basilie mit krausen Blättern, und kurzer, zusammengedrückter Blumenähre.

• *medium sive citratum*, bedeutet bey Pena, Theodor und Gerard eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Citronen riecht.

• *melissae odore*, hierunter versteht Boerhaave eine Abart der gemeinen Basilie, welche nach Melissen riecht.

• *minimum, foliis ex purpure nigricantibus*; bedeutet bey Morison eine Abart der kleinsten Basilie, deren Blätter aus dem Purpurrothen in das Schwärzlichte spielen.

• *minus angustifolium, flore albo*; so nennt Besler eine kleine Abänderung der gemeinen Basilie mit schmalen, sägenartig gezahnten Blättern.

• *minus angustifolium, foliis bullatis*; bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine

andere mit schmalen und blattrichten Blättern.

Ocymum minus angustifolium, foliis serratis; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit schmalen und sägenartig gezahnten Blättern.

• *minus chinense odoratissimum, flore albo*; hierunter versteht Trissmifetti eine kleine Abänderung der gemeinen Basilie aus Sina, von sehr gutem Geruche, und mit weißer Blume.

• *nigrum*; so nennt Cordus eine Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *nigrum latifolium laciniatum, spica nigra, flore albo, odore cinnamomi*; hierunter versteht Boerhaave eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Zimmt riecht.

• *nigrum majus, acuto rutae odore*; hierunter scheint Hermann eine Spielart der Basilie mit spizigen Sträusen zu verstehen.

• *parvum*; bedeutet bey Lonicern Linne's vierte Art des Thymians.

• *sancto-mauritanum latum crispum maximum*; bedeutet bey J. Bauhin eine Abänderung der gemeinen Basilie mit breiten, geflechten und krausen Blättern.

• *Ayracis liquidae odore*; so nennt Boerhaave eine Abänderung der gemeinen Basilie, welche nach Storax riecht.

• *sylvestre sive acinos*; bedeutet bey Dodonäus Linne's vierte Art des Thymians.

• *tertium maximum*; bedeutet bey Dodonäus eine Spielart der gemeinen Basilie, welche nach Nelken riecht.

• *tricolor*; also heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Spielart der gemeinen Basilie mit dreyfarbigen Blättern.

• *Varronis; Veterum*; also nennt

nen Anguillara und Tragus den gemeinen Buchweizen.

Ocymum viride, foliis bullatis, so nennt C. Bauhin eine Abart der gemeinen Basilie, mit grünen und warzigen Blättern.

• *vulgatius*, foliis ex nigro-virescentibus, flore albo; so nennt Boerhaave eine Spielart der gemeinen Basilie mit schwarzgrünen Blättern, und weißer Blume.

• *vulgatius*, foliis ex nigro-virescentibus, flore violaceo; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit schwarzgrünen Blättern, und vielblauen Blumen.

• *perenne frutescens*, folio calamintae nonnihil simili; also nennt Hermann die Perilla.

Odollam; ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Malabaren den Herzbaum verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Adanson beylegt.

Odontia; ist der Gattungsname, welchen Hill denjenigen Arten des Stachelschwamms gibt, welche keinen Stiel haben.

Odontides fruticosa; hierunter versteht Ruellius die Gurgugsblume.

Odontidi sive flori cuculi affinis, lychnis sylvestris prima Clusii; so nennt J. Bauhin die Pechnelke.

Odontis quorundam, flore candido; bedeutet bey J. Camerer die überhängende Silene.

Odontites, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theodor den Zantrost ist, versteht, und der Beyname, den ihm Linne, und seiner siebenden Art des Zantrostes gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Rivin, Haller, Ludwig und Böhmer den Zantrost mit einigen andern Arten des Augentrostes vereinigen.

• *bracteis glabris integerrimis*, hierunter versteht Haller den gelben Augentrost.

Odontites bracteis serratis hirsutis, also bestimmt er den Zantrost.

• *flore luteo*; bedeutet bey Rivin den gelben Augentrost.

• *foliis circa radicem ovatis serratis, ceteris lanceolatis extremitate trifidis*; ist bey Seguiet der breitblättrichte Augentrost.

• *foliis inter flores integris*; hierunter verstand Haller den gelben Augentrost.

• *foliis omnibus linearibus; foliis viscidis rariter serratis*; bedeutet bey ihm den Augentrost mit Leinblättern.

• *secunda flore luteo*; hierunter versteht Theodor den gelben Augentrost.

Odontitis lutea; also nennt Dalechamp Linne's siebende Art des Zantrostes.

• *Plinii*; bedeutet bey Gesnern die Gurgugsblume, bey Beslern eine gefüllte Spielart derselbigen.

• *Plinii, pleno flore*; hierunter verstehen J. Camerer und Clusius die letztere.

• *Plinii quorundam; Plinii, simplicis flore*; also nennen sie die Gurgugsblume.

Odorata; ist der Gattungsname, welchen Rivin den Myrrhenkörbel beylegt.

Oe; bedeutet bey Theophrast den Sperberbaum.

Oeder, (Ge. Christian) ein noch lebender berühmter dänischer Kräuterkundiger, und ehemaliger öffentlicher Lehrer der Kräuterkunde zu Kopenhagen, der sich nicht nur durch den unter seiner Aufsicht gestandenen und blühenden botanischen Garten, sondern auch durch seine Einleitung in die Kräuterkennniß, die er in teutscher und lateinischer Sprache herausgegeben, sondern auch durch seine mit treffenden Kupferstichen und lebhaften natürlichen Abbildungen zum Theil noch nicht sehr bekann-

ter Gewächse gezierten dänischen Pflanzengeschichte, zu welchen er auf seinen Reisen durch Dänemark und Norwegen den Grund gelegt, sehr viele Verdienste um unserer Wissenschaft erworben hat.

Oenanthe, Rebendolde, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Risvin eine Spielart der holzdrüchten Rebendolde, *Casalpin* den Johanniswedel, Fuchs, *Lacuna*, *Cordus* und Lobel den rötlichen Steinbrech verstehen, sondern auch bey den meisten Kräuterkundigen eine Gattung doldentragender Gewächse mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Blumen ungleichförmig, und die mittelmäßig unfruchtbar sind, und vest aufsitzen, deren Frucht mit dem Kelche bekränzt ist, und deren große und kleinere Dolden eine Hülle haben; *Rume* hat fünf Arten.

fistulosa stolonifera, foliis caulinis filiformibus fistulosis; holzdrüchte Rebendolde, mit vielen Wurzelprossen, und gefiederten fadenförmigen und holzdrüchten Stammbältern; Wasserfilipendel; Wasserfilipendulwurz; sie wächst in ganz Europa in Wassergräben und Sümpfen: Ihre Wurzeln bleiben, wie bey den folgenden Arten, über den Winter, und breiten sich weit in dem Wasser und in dem Schlamm aus; ihr Stengel ist über dem Wasser, aufrecht, schwach, ohne Blätter, hol und ästig; ihre untersten Blätter sind ganz von den übrigen unterschieden; ihre allgemeine Dolde besteht meistens aus drey kleineren, und hat entweder gar keine Hülle, oder statt derselben nur ein einziges Blättlein; die Hülle der kleineren besteht aus drey bis zehn ziemlich breiten und weissen Blättlein, welche nur auf ei-

ner Seite der Dolde stehen; ihre Blumen sind weiß, und von außen rötlich, und zeigen sich im Brachmonat; die äußere männliche stehen auf langen Stielen, und sind sehr ungleichförmig; die innere Zwitterblumen sind es weniger; ihre Früchte sind fünfseitige gestrichelte Pyramiden, und inwendig in zwey Fächer getheilt, in deren jedem ein Same liegt: durch diesen kann man sie leicht fortpflanzen, wann man ihn im Herbst in einen nassen Boden sät, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut rein hält: Alles Vieh läßt sie stehen; ihre Wurzel ist giftig, und der daraus gepreßte Saft scharf und ekelhaft, doch hat er einer Raze, der man ihn in eine Wunde an dem Schenkel gegossen, nichts geschadet; aber die Wurzel selbst hat einen Hund nach dreym Tagen getödtet, und Wurzel und Blätter sieben und dreyßig Soldaten, worvon die meiste nach heftigen Gichtern durch Brechmittel gerettet worden, und nur einer gestorben, und in Corsica siebenzehn Soldaten vergiftet, bey einigen Ummachten und Gichter erregt, bey andern alle Bewegung und Empfindung unterdrückt; auch in diesem Falle haben Brechmittel die glücklichste Wirkung geleistet; der Saft der Blätter und Zweige scheint unschädlicher zu seyn; der Same ist etwas gewürzhaft; man muß sie im Sommer, wann wenig oder kein Wasser in den Gräben ist, ausrotten, den Platz aber mit andern bessern Grasarten besäen: Sie heißt bey Risvin mit einem Worte: *Oenanthe*; bey Lobeln und C. Bauhin: *Oenanthe aquatica*; bey Morison: *Oenanthe aquatica angustifolia vulgaris*, bey J. Camerern: *Oenanthe aquatica repens*, bey Royen: *Oenanthe foliis*

liis caulinis fistulosis teretibus, bey Hallern: Oenanthe foliis caulinis inflato-fistulosis, oder: Oenanthe foliis radicalibus rotunde lobatis planis, caulinis fistulosis, bey Gesnern: Oenanthe, herba filipendula, bey Matthiol: Oenanthe quarta, und bey J. Bauhin: Oenanthe s. Filipendula aquatica.

Oenanthe crocata, foliis omnibus multifidis obtusis subaequalibus, safrangelbe Rebendolde, deren Blätter insgesamt in viele stumpfe und zimlich gleiche Stücke zertheilt sind; man findet sie in ganz Europa in Sümpfen: Ihre Wurzel theilt sich in vier oder fünf andere länglichtrunde kleinere dke Wurzeln, welche denen Pastinakwurzeln gleichen, und voll von einem safrangelben säuerlichten Saft sind; ihr Stengel ist rothgelb, dik, und gestreift, wächst drey bis fünf Schuhe hoch, treibt viele Aeste, und enthält ebenfalls einen gelblichten, sinkenden Saft; ihre Blätter gleichen den Schierlingsblättern in etwas, sind aber heller grün; einige sind einfach, andere gedoppelt gefiedert; sie zertheilen sich in glatte, eingeschnittene, gestrichelte und keilförmige Blättlein; ihre grose Dolde hat keine Hülle; die Stiele, auf welchen die kleine Dolben stehen, haben Eke und Streifen; ihre Blumen öfnen sich im Brachmonate, und haben weisse Kronen und braune Staubbeutel: Man kann sie, wie die erste Art, vermehren, und muß sie eben so behandeln: der Genuß ihrer Wurzel und Blätter erregt Gichter, Naseren, Ausfallen der Hare, und sehr oft den Tod: Sie heist bey Morison: Oenanthe apii folio maxima, succo viroso, cicutae facie, bey C. Bauhin: Oenanthe chaerophylli foliis, bey Dalechamp: Oenanthe cicutae facie, bey Pena und Lobeln: Oenanthe (*Onomar. Botan. Tom. VI.*)

cicutae facie, succo viroso croceo, bey Theodor: Oenanthe selinophylla, bey J. Bauhin: Oenanthe succo viroso, cicutae facie, Lobelio, und bey Matthiol und Dalechamp: Oenanthe tertia.

Oenanthe prolifera, umbellarum pedunculis marginalibus longioribus ramosis masculis, sprossende Rebendolde, deren Blumen an dem Rande der kleinen Dolben männlich sind, und längere und ästige Stiele haben; sie ist in Sicilien und Apulien zu Hause: Ihre allgemeine Dolde theilt sich in drey bis vier andere, welche auseinander gesperret sind, und horizontal stehen; die mittlere Blümchen der kleineren Dolben sitzen auf ganz kurzen Stielen, sind zwittherartig, und bilden gleichsam eine halbe Kugel: Sie heist bey Pena: Oenanthe cretica, bey Royen: Oenanthe flosculis disci sessilibus, radii pedunculo ramoso elevatis, in der Beschreibung des Clifffortischen Gartens: Oenanthe flosculis radiantibus umbellarum proliferis, und bey C. Bauhin: Oenanthe prolifera apula.

• *globulosa*, fructibus globosis, kugelige Rebendolde, mit kugelförmigen Früchten; sie kommt aus Portugall, hat dke Samen, und heist bey Tournefort: Oenanthe lusitanica, semine crassiore globoso.

• *pimpinelloides*, foliolis radicalibus cuneatis fissis: caulinis integris linearibus longissimis canaliculatis, pimpinellartige Rebendolde, deren Wurzelblättlein keilförmig und zerspaltten, die Stammblättlein aber unzertheilt, gleichbreit, sehr lang und rinnenförmig sind; man findet sie in dem mittägigen Theile Europas wild: Ihr Stengel ist efig, und wird ungefähr einen halben Schuh hoch; ihre Wurzelblätter

sind, wie bey der Petersilge, aber dicker, zweyfach gefiedert, breit, und ihre Blättlein eingeschnitten und zertheilt; ihre Stammblätter sind minder zusammengesetzt, und kaum zweyfach gefiedert; ihre Blumendolde ist ungleich; ihre allgemeine und besondere Hüllen bestehen aus pfriemen- oder borstenartigen Blättlein; ihre Blumenkronen sind weiß: Sie solle nach Linne' unschädlich seyn; man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen: Sie heist bey Lobeln: *Oenanthe angustifolia*, bey Dalechamp: *Oenanthe angustifolia* species, bey C. Bauhin: *Oenanthe apii folio*, bey Morison: *Oenanthe apii folio*, caule firmiore, bey Matthiol und Dalechamp: *Oenanthe secunda*, und bey J. Bauhin: *Oenanthe five filipendula monspessulana*, folio apii.

Oenanthe alia Myconi, so nennt Dalechamp das Knollige Läusekraut.

- *angustifolia*, scheint bey Morison diejenige Art der Rebendolde zu bedeuten, welche Haller unter 756 beschreibt.

- *aquatica minor; aquatica minor juncoides trianthophoros*, bedeutet bey Rai, Boerhaave und Plukenet eine Spielart der holzöhrichten Rebendolde, deren Blumendolde sich in drey kleinere zertheilt.

- *aquatica pimpinellae saxifragae divifura, nostras*, hierunter versteht Plukenet diejenige Art der Rebendolde, welche Haller unter 756 beschreibt.

- *aquatica tenuifolia major, bulbis radicum longissimis*, also nennt Micheli diejenige Art der Rebendolde, welche Haller unter 756 beschreibt.

- *aquatica triflora, caulibus fistulosis*, hierunter versteht Morison eine Abart der holzöhrichten Rebendolde, deren allgemeine Dolde sich in drey besondere zertheilt,

Oenanthe filipendula, also nennt Lobel den rothen Steinbrech.

- *foliis radicalibus duplicato-pinnatis linearibus recurvis*, diese Art, welche Linne' mit seiner fünften verbunden zu haben scheint, beschreibt Haller unter 756; sie wächst in einigen Gegenden der Schweiz häufig auf Wiesen: Ihre Wurzel theilt sich in viele kleinere, und hat sehr viele rundlichte, und zimlich dike Fasern; ihr Stengel ist hart, gestreift und nicht hol; ihre Blätter sind sehr verschieden, bennabe wie die Blätter des Harstrangs; ihre Wurzelblätter sind zwey- bis dreyfach gefiedert, und zertheilen sich in spizige, gekrümmte Blättlein; die Blättlein der Stammblätter sind sehr tief in drey schmale Abschnitte zerpalten; ihre äußere Blumen sind männlich, und stehen auf langen Stielen und in einiger Entfernung von den fruchtbaren; ihre allgemeine Hülle besteht aus ehrem bis fünf, die besondere aber aus mehreren Blättlein: Sie heist bey C. Bauhin: *Oenanthe pastinacae sylvestris folio*, semine atriplicis, bey Dalechamp: *Oenanthe species altera*, und bey J. Bauhin: *Oenanthe staphylini folio aliquatenus accedens*.

- *foliis pinnatis: foliolis lineariter lanceolatis*, also bestimmt Dabibard Linne's sechste Art des Sissens.

- *folio apii rotundiori*, bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung der pimpinellartigen Rebendolde mit runden Blättern.

- *hederae foliis*, hierunter versteht C. Bauhin die Knollige Wiesensraute.

- *lusitanica, apii folio & odore*, bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Art der Rebendolde, welche mit dem Lypich Geruch und Blätter gemein hat.

- *maritima, apii nigriori & crassio-*

folio, hierunter scheint **Magnol** eine Abart der safrangelben Rebendolde mit dunklern und dickeren Blättern zu verstehen.

Oenanthe maxima, foliis paludapii; maxima, folio apii, caulibus atropurpureis, flore albo, scheint bey **Bohart** und **Boerhaave** eine Spielart der safrangelben Rebendolde mit schwarzothen Stengeln zu bedeuten.

maxima virginiana, paeoniae feminae folio, hierunter versteht **Morison** den steifen Wassermerk.

Myconi, also nennen **Dalechamp** und **J. Bauhin** die knollige Wiesenraute.

modulis radicum longioribus & nigrioribus, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Art der Rebendolde mit längern und schwärzern Knospen an der Wurzel.

prima; bedeutet bey **Matthiol**, **C. Durante** und **Dalechamp** die gemeine Erdmüs.

quod bulbocastanum, folio leviter inciso, lusitanicum, so nennt **Boerhaave** eine portugiesische Art der Rebendolde mit knolligen Wurzeln, und leicht eingeschnittenen Blättern.

sive filipendula altera montana, hierunter verstehen **Pena**, **Lobel** und **Dalechamp** das knollige Läusekraut.

sive filipendula aquatica altera; sive filipendula, folio rutae; also nennt **J. Bauhin** eine Abänderung der holzschrichten Rebendolde, deren Blumendolde sich in drey kleinere zertheilt.

striata rigida, bedeutet bey **J. G. Smelin** und **Sauvage** Linne's siebende Art des Sefels.

vulgaris, bedeutet bey **Pena** den rothen Steinbrech.

Oenone, hierunter soll **Dioscorides** den Stachelmohn verstehen,

Oenoplia, ist der Beyname, welchen **Linne'** seiner sechzehenden Art des Wegdorns gibt.

von **Spinosa** seu **Napeca** **Bellonii**, **Connarus Alexandrinorum**, forte apud **Athenaeum**, hierunter verstehen **C. Bauhin** und **Clusius** eine candische Art des Wegdorns ohne Stacheln.

Spinosa, so nennen **Clusius**, **Belli** und **C. Bauhin** den Christdorn.

Oenothera, Nachtkerze, ist nicht nur die Benennung, unter welcher **Plinius** nach einiger Meinung eine Spielart des schmalblätterichten Weiderichs mit breiteren Blättern versteht, sondern auch bey **Linne'**, **Royen**, **Gronov** und **Browne** eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerpalten ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, und auf dem Fruchtknoten sitzt, deren Samenkapsel walzenförmig, und deren Samen naked sind; **Linne'** hat acht Arten:

hirra, foliis supra glabris, rauhe Nachtkerze, deren Blätter auf ihrer obern Fläche glatt sind; sie ist in dem wärmeren Theile von **America** zu Hause: Ihr Stengel ist holzig und raub; ihre Blätter gleichen denen Blättern des **Oleanders**; ihre Blumen stehen einzeln, und sind groß und gelb: Sie ist dauerhaft, und kommt auch in unsern Gegenden in freyer Luft fort, wann sie nur einen warmen Boden und eine schattige Lage hat: Man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleißig von Unkraut reinigen: Sie heißt vermuthlich bey **Browne**: **Oenothera affurgens** **hiruta**, floribus odoratis.

Oenothera biennis, foliis ovato-lanceolatis planis, caule muricato-villoso, zweyjährige Nachtkerze, deren Stengel mit Stacheln oder weichen Haren besetzt, und deren Blätter eyrund-lanzenförmig und flach sind; Weinblumen; französische Rapunzeln; Gartenrapunzeln; Nachtschlüsselblume; breitblättriges gelbes Lyfimackkraut; sie ist eigentlich in Virginien zu Hause, aber seit dem Jahre 1614 in ganz Europa einheimisch: Ihre Wurzel dauert gemeiniglich zwey Jahre; ihr Stengel ist eckig, aufrecht, und zimlich zotig, wächst drey bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter haben an ihrem Rande sägenartige Zähne; ihre gelbe Blumen sitzen ohne Stiele in den Winkeln der Blätter, bilden gleichsam weidlaufige Aehren, zeigen sich von Anfang des Brachmonats oft bis zu Ende des Herbstmonats, haben einen guten Geruch, und öffnen sich bey warmem Wetter oder bey Sonnenschein nicht, sondern nur im Schatten oder bey trübem Wetter, oder wann die Sonne untergegangen ist: Sie ist ungemein dauerhaft, und kann sehr leicht durch den Samen fortgepflanzt werden, den man nur ausfallen lassen darf; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie recht rein von Unkraut halten; sie wird leicht ein beschwerliches Unkraut, und vermehrt sich besonders stark in Sandboden: Man genießt ihre Wurzel, als einen Wintersalat, und mit Fleisch gekocht; ihre Blumen tragen denen Bienen vieles zur Sammlung des rothen Waxes bey: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Oenothera foliis ovato-lanceolatis denticulatis, floribus lateralibus in summo caulis*; und bey Hallern:

Oenothera foliis ovato-lanceolatis planis, caule hirsuto.

Oenothera parviflora, foliis ovato-lanceolatis planis, caule laevi subvillosa, Kleinblumige Nachtkerze, mit glattem und etwas raubem Stengel, und flachen, eyrund-lanzenförmigen Blättern; sie kommt aus dem mitternächtlichen America, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorübergehenden Art: Aber die Spitze ihrer Frucht hat einen in acht Abschnitte zerpaltenen Rand; ihr Stengel ist mit Haren besetzt, welche aber keine Erhabenheit an ihrem Ursprung haben; ihre Blätter sind nicht so weich, und ausgeschweift, oder etwas gezahnt; ihr Blumenkelch ist viermal kürzer, als die Röhre der Blumentrone, und hat unter seiner Spitze einen kleinen Zahn; die Blättlein der Blumentrone sind nur halb so groß, als bey der vorübergehenden, und ihre Seiten stehen in einiger Entfernung von einander; ihre Samenkapseln bestehen aus vier Schalenstücken: Sie heißt bey Zinn: *Oenothera foliis lanceolatis, capsulis ventricoso-conicis.*

octovalvis, foliis lanceolato-oblongis acuminatis planis glabris, americanische Nachtkerze, mit lanzenförmig-länglichten, scharf zugespitzten, flachen und glatten Blättern: America ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind schmal, und gleichen denen Blättern des Pfersingkrautes; ihre Blumen sind groß und gelb: Sie ist zart, und muß beständig in einem Glashaufe oder in einer Glascasse, wo sie bey warmem Wetter genug frische Luft haben muß, und überhaupt, wie die Balsamine, gehalten werden; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett sät.

Oenothera mollissima, foliis lanceolatis undulatis, weiche Nachtkerze, mit lanzen-

lanzenförmigen und wellenförmig gekräuften Blättern; sie wächst bey Buenos Ayres wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel rauch; ihre Blätter schmal; ihre Blumen sind veränderlich, und stehen mitten an dem Stengel: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Oenothera foliis lineari-lanceolatis, floribus e medio caule.*

• *fruticosa*, foliis lanceolatis subdentatis, capsulis pedicellatis acutangulis, racemo pedunculato, staudige Nachtkerze, deren Blätter lanzenförmig und zimlich gezahnt sind, deren Samenkapseln auf eigenen Stielgen sitzen, und spizige Eke haben, und deren Blumenstiele Traubenkämme bilden; man findet sie in Virginien wild: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind schmal und dünn gezagt; ihre Blumen sind klein; der Kelch ist röthlicht, und besteht aus vier Blättlein, reißt aber öfters nur auf der einen Seite; die Krone ist weiß; ihre Röhre sehr schmal und fadenförmig; ihre Samenkapsel hat vier spizig gedrückte Eke: Sie wächst in jedem Boden und in jeder Lage sehr gut fort; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Merz gleich dahin, wo die Pflanzen bleiben sollen, säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie zu Ende des Herbstmonats dahin versetzen: Sie heißt bey Gronov: *Oenothera, florum calyce monophyllo, hinc tantum aperto*; und bey Gouan: *Oenothera foliis lanceolatis, floribus terminalibus paniculatis.*

• *pumila*, foliis lanceolatis obtusis glabris subpetiolatis, caulibus prostratis, capsulis acutangulis, niedrige Nachtkerze, deren Stengel gestreckt, deren Blätter lanzenförmig, stumpf und glatt sind, und auf kurzen Stielen stehen,

und deren Samenkapseln spizige Eke haben; sie kommt aus dem mitternächtlichen America: Ihre Wurzel ist ausdauernd; ihr Stengel ist weich, rundlicht, gebogen, aus einander gesperrt, und ungefähr eine Spanne hoch; ihre Blätter sind oval-lanzenförmig, und haben einen ganz glatten Rand; ihre Blumen sitzen einzeln und aufrecht in den Winkeln der Blätter auf ganz kurzen Stielen, und haben gelbe Kronen, deren Blättlein gestrichelt und umgekehrt-herzförmig sind; ihre Samenkapseln sind stumpf und umgekehrt-ehrund, haben acht Eke, deren vier breiter sind, und bestehen aus vier Schalenstücken: Sie heißt bey Willern: *Oenothera foliis radicalibus ovatis, caulinis lanceolatis obtusis, capsulis ovatis obtusis.*

• *muricata*, foliis lanceolatis planis, caule purpurascente muricato, stachlichte Nachtkerze, mit röthlichem und stachlichtem Stengel, und lanzenförmigen und flachen Blättern; sie wächst in Canada wild, und kommt der Kleinblumigen sehr nahe; aber ihr Stengel ist mit rothen, ohne bestimmte Ordnung stehenden Dämpfeln besäet, und der Rand ihrer Frucht in acht Abschnitte zerspalten.

Oepali; Oepata; bedeutet in Portugal und Malabar die silzige Avicennische Pflanze.

Oeson, hierunter versteht Theophrast die Wasserweide.

Oetum; soll bey Plinius eine egyptische und americanische Art Rüben mit langen, dicken, großen und essbaren Wurzeln, und großen Zaunrübenblättern bedeuten, welche die Egyptier kauen, und deren Wurzel gekocht gespeißt wird, und im Kochen bald eine vielblaue, bald eine goldgelbe, bald eine weiße Farbe bekommt.

Ofia; ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's siebender Art der *Lantana* beylegt.

Ogegha, so nennt Pigafetta einem Baum von der Küste Congo mit gelben denen Pflaumen gleich kommenden Früchten.

Oino, ist bey den Egyptiern eine Art des Gypskräutes.

Okcepenauk, bedeutet bey Harriot eine runde Wurzel aus dem Eylanze de Virginia, welche so groß, als ein Mannskopf, ist, und in Hungersnoth mit Fleisch und Fischen in ihrem Vaterlande gespeist wird.

Okindiger, hierunter scheint er eine Abart der gemeinen Bohne mit breiten, weissen, glänzenden und schwarz geaderten Samen zu verstehen.

Okra, also nennt Kalin den esbären Fisch.

Olae, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch unzertheilt, deren Blumenkrone trichterförmig und in drey Abschnitte zerpalten ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Honigbehältnis aus vier Blättlein besteht; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, dem Eylande Zeylon, den Beynamen: *zeylanica* hat, und unter die Bäume gehört.

Oldenland, ein großer deutscher Kräuterkundiger, der kurz vor Tourneforts Zeiten gelebt, und den Tournefort des Namens eines zweyten Dioscorides würdig geachtet hat; er hat zwar keine gedruckte, aber Handschriften hinterlassen, welche andere Pflanzenkenner treulich benutzt haben; nach ihm hat Plumier die folgende Pflanzengattung benannt,

Oldenlandia, Oldenlandische Pflanze, ist bey Plumier, Adanson, Linne', Ludwig, Böhmern, Gronov und Browne eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Stüke getheilt ist, und auf dem Fruchtknoten sitzt, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, und deren Samenkapsel zwey Fächer, und in diesen viele Samen hat: Linne' hat sieben Arten:

• *uniflora*, pedunculis simplicissimis lateralibus, fructibus hirtis, foliis subovatis acutis, einblumige Oldenlandische Pflanze, deren Blätter spizig und zimlich eyrund, deren Blumenstiele ganz einfach sind, und zur Seite des Stengels stehen, und deren Früchte rauh sind; sie wächst in Virginien und Jamaica an wässerichten Orten wild: Ihre Stengel liegen auf der Erde auf, und zertheilen sich in viele Aeste; ihre Blätter stehen einander auf ganz kurzen Stielen gerade gegen über; ihre wenige Blumen stehen einzeln, jede auf einem eigenen Stiele, in den Winkeln der Blätter; ihre Kelche sind sehr groß, und färben sich, wann die Frucht reift: Sie heist bey Browne: *Oldenlandia aquatica*, foliis obovatis oppositis, floribus singularibus ad alas; bey Gronov: *Oldenlandia calycibus fructuum maximis coloratis*; und ehemals bey Linne': *Oldenlandia pedunculis simplicissimis, fructibus hispids*.

• *biflora*, pedunculis bifloris petiolo longioribus, foliis lanceolatis, zweyblumige Oldenlandische Pflanze, deren Blumenstiele zwey Blumen tragen, und länger, als der Blattstiel, und deren Blätter lanzenförmig sind; sie ist, wie die folgende Art, in Ostindien

indien zu Hause, und hat eine jährige Wurzel.

Oldenlandia umbellata, umbellis nudis lateralibus alternis, foliis linearibus, doldenförmige Oldenlandische Pflanze, deren Blätter gleichbreit, und deren Blumen dolden nakend sind, und zur Seite des Stengels wechselweise stehen: Sie hat eine bleibende Wurzel, und Blätter, wie der Saturey.

• *corymbosa*, pedunculis multifloris, foliis lineari-lanceolatis, Oldenlandische Pflanze mit flachen Sträusen, deren Blätter gleichbreit-lanzenförmig sind, und deren Blumenstiele mehrere Blumen tragen; das mittägige America ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel steigen über sich, werden drey bis vier Zolle hoch, zertheilen sich in viele Aeste, welche auf dem Boden liegen, und einander gerade gegen über stehen, und sind vierkantig und glatt; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind glatt, schmal-lanzenförmig, und gerade so lang, als die Gelenke der Aeste; ihre Blattansätze stehen einander gerade gegen über, sind zusammengewachsen und sehr stumpf, und haben an ihrer Spitze drey Grannen; ihre Blumenstiele stehen einzeln und wechselweise an den Seiten des Stengels und der Aeste in den Winkeln der Blattansätze, sind fadenförmig, nakend, und so lang, als das Blatt, und endigen sich mit einer Dolde, welche ungefähr aus vier Blumen ohne Hülle besteht; ihre kleine weiße Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder in die Töpfe fallen läßt, oder im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen auf-

gegangen, so versetzt man sie in ein anders Mistbett, oder in kleine Töpfe, welche in ein gemäßigtes Lothbett gegraben werden, gibt ihnen, bis sie Wurzeln geschlagen haben, Wasser und Schatten, nachher aber bey warmem Wetter genug frische Luft und öfters Wasser: Sie heist bey Browne: *Oldenlandia caule tenerrimo*, foliis linearibus oppositis, ramulis minimis floriferis, pedunculis ramosis & simplicibus; und bey Plumier und Ehret: *Oldenlandia humilis hyssopifolia*.

Oldenlandia paniculata, pedunculis terminalibus paniculatis, foliis ovali-lanceolatis, rispenförmige Oldenlandische Pflanze, deren Blätter oval-lanzenförmig sind, und deren oberste Blumenstiele eine Rispe bilden; sie kommt aus Ostindien: Ihr Stengel ist glatt, zweytheilig und zimlich aufrecht; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, sind spizig und glatt, und haben einen glatten Rand; ihre Blumenrispe ist ohne Blätter; ihre Frucht ist glatt.

• *verticillata*, floribus verticillatis sessilibus, stipulis setigeris, quirlförmige Oldenlandische Pflanze, deren Blumen best aussitzen, und in Wirteln beisammen stehen, und deren Blattansätze Vorsten tragen; man findet sie in Amboina und Java auf sonnigen Hügeln: Ihre Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, sind einfach, gegliedert, glatt und rundlicht, und haben zu beiden Seiten eine Furche; ihre Blätter sind rauh, und schmal-lanzenförmig, sitzen ohne Stiele einander gerade gegen über, und haben eine starke Ribbe und eine scharfe Spitze; ihre Blattansätze sind hautig, und zertheilen sich in Vorsten, deren einige harzart, und länger, als die Blumen,

ne, sind; ihre Blumen stehen gedrängt; ihre Samenkapsel hat zwey Fächer und viele Samen, und ist ründlicht, und mit den vier scharfzugespizten Blättlein des Blumentels verwachsen.

Oldenlandia repens, capulis subfistilibus hispida, foliis lanceolatis, triechende Oldenlandische Pflanze, deren Blätter lanzenförmig, und deren Samenkapseln mit Borsten besetzt sind, und zimlich fest aufsitzen; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist glatt und fadenförmig, zertheilt sich in mehrere Aeste, und liegt auf der Erde, und schlägt an jedem Gelenke Wurzeln; ihre Blätter stehen einander auf ganz kurzen Stielen gerade gegen über, sind klein, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen stehen wechselsweise und einzeln in den Winkeln der Blätter; ihre Samenkapsel ist zimlich kugelförmig, und allenthalben mit stumpfen, hohlen und durchsichtigen Haaren besetzt, und hat zwey Fächer und viele Samen.

• *aquatica*, foliis obovatis oppositis, floribus singularibus ad alas, bedeutet bey Browne die Isnarische Pflanze.

Olea, Delbaum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den europäischen Delbaum verstehen, sondern auch bey den neueren eine Gattung Pflanzen mit zweyen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stücke besteht, in vier gleiche und zimlich eyrunde Abschnitte zerpalten ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, und deren Steinfrucht nur einen Samen enthält: Linne hat drey Arten:

• *europaea*, foliis lanceolatis, europäischer Delbaum, mit lanzenförmigen Blättern; zahmer

Delbaum; Olivenbaum; er wächst in dem mittägigen Theile Europens wild, und wird auch daselbst, vornehmlich in Portugal, Spanien, Italien, und dem mittägigen Theile Frankreichs häufig angebaut: Sein Stamm ist von mittlerer Höhe, und wird auch außer seinem Vaterlande acht Schuhe hoch; er ist ungefähr so dick, als ein Mannschenkel, und knotig, und hat ein dichtes, festes, bitterlichtes, zuweilen gemasertes, aus dem Gelben in das Braunrothe spielendes und öfters geflecktes Holz, und eine glatte aschgraue Rinde: Seine Blätter gleichen einigermaßen den Weidenblättern, bleiben immer an dem Baume, und immer grün, und sind dick, steif, und auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber bestäubt; seine weißlichte Blumentrauben stehen in den Winkeln der Blätter; seine Frucht ist oval, und von unterschiedlicher Größe: Er ist zimlich dauerhaft, und kann auch die gewöhnliche Kälte unserer Winter ertragen, wann er nur auf trockenem Boden, und in einer warmen gegen die Winde genug geschützten Lage steht, besonders im Winter um die Wurzel mit Stroh belegt wird, damit der Boden nicht zu trocken oder zu kalt werde, wann man ihn dann und wann, aber ja nicht zu oft begießt, und bey allzustrenger Kälte mit Matten bedeckt, die man aber hinwegnimmt, so bald die Kälte nachläßt: Man kann ihn durch Einlegung der Aeste vermehren, die man aber zwey Jahre lang ungestört lassen muß; haben sie aber einmal Wurzeln, so nimmt man sie im April, am besten bey nassem Wetter heraus, und setzt sie entweder in das freye Feld, oder in einen Topf, der mit frischer, leichter Erde angefüllt

füllt ist, und bringt sie, bis sie Wurzeln geschlagen, an einen schattigen Ort im Gewächshause; haben sie diese, so behandelt man sie, wie die Myrtenbäume: Bekommt man aber junge Bäume aus ihrem Vaterlande, so weicht man ihre Wurzeln vier und zwanzig Stunden lang im Wasser ein, reiniget sie von allem Unrath, setzt sie in Töpfe, die mit frischer, leichter sandiger Erde angefüllt sind, gräbt diese in ein gemäßigtes Mistbett, verwahrt sie bey Tage gegen die Sonne, begießt sie auch bey Tage in etwas, wann die Erde trocken ist; läßt ihnen, ungefähr nach sechs Wochen, bey warmer Witterung Luft zu, gewöhnt sie nach und nach, wann sie mehrere Schossen treiben, an die freye Luft, verwahrt sie gegen starke Winde, und bringt sie im Weinmonat in das Gewächshaus: Uebrigens hat du Hamel in seiner Abhandlung von den Bäumen und Stauden, und deren zweytem Theile, die Art, diesen Baum anzupflanzen, und aus seinen Früchten ein gutes Del zu erhalten, weitläufig beschrieben: Dieser Baum, der ehemals Minerven geheiligt ware, und auch von den Juden zu ihrem Lauberhüttenfeste gebraucht worden ist, taugt wegen seiner schönen, grünen und bleibenden Blättern in wärmeren Ländern sehr gut zu Lauberhütten; sein Holz wird in Spanien auf dem Herde verbrannt; seine unreife Früchte werden mit Salz eingemacht, versandt und gespeißt; aus den meisten Früchten preßt man ein fettes Del, das nicht nur häufig in der Küche zu Lampen und zur Speise, sondern auch in der äußerlichen und innerlichen Arzneykunst gebraucht wird, und mit andern fetten Oelen seine Eigenschaften gemein hat; man ver-

kauft aber vier verschiedene Arten von verschiedener Güte; die erste, reinste, feinste und süßeste Art, welche aus den ganz reifen Früchten, entweder fast von selbst, oder bey dem ersten sehr gelinden Auspressen zuerst herausfließt, heißt Garzendl, Carcerdl, Gartendl, Seehrdl; was nach diesem ausgepreßt wird, ist das gemeine Baumdl; die dritte Art ist diejenige, welche bey dem dritten Auspressen herausfließt, und endlich die vierte diejenige, welche aus Früchten gepreßt wird, die nicht vollkommen reif sind, oder viele unreife unter sich haben: Wann es recht gut ist, so muß es dick, fett, schwer, süß oder süßlich und ohne Geruch seyn: dieser Baum heißt bey Theodor: *Olea domestica*; bey Romen: *Olea foliis lanceolatis, ramis teretiusculis*; und bey sehr vielen ältern Schriftstellern: *Olea sativa*.

Olea capensis, foliis ovatis; Welbaum vom Vorgebürge der guten Hofnung, mit eyrunden Blättern; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; seine Blätter sind dick, fallen nicht ab, und bleiben immer grün.

• *americana* foliis lanceolato-ellipticis; americanischer Welbaum, mit lanzenförmig-ovalen Blättern; er ist in Carolina zu Hause, und trägt auf einer Wurzel männliche, weibliche und Zwitterblumen: Seine Blätter stehen einander auf entgegenen Stielen gerade gegen über, bleiben immer grün, haben einen glatten Rand, und sind lanzenförmig und glänzend; seine Blumenstielgen stehen einander gerade gegen über, und bilden in den Winkeln der Blätter kurze und armförmige Blumentrauben; die Abschnitte seiner Blumenkrone sind ungerollt; sein Griffel ist sehr kurz, und seine Narbe entzweygespalten;

seine Steinfrucht ist schön, kugelrund, glatt und vielblau; seine Nuß purpurroth, umgekehrt eckrund, etwas gestreift, und unten durchlöchert.

Olea aethiopica; also nennt Cordus eine Art des Rosenholzes, dessen Holz innwendig citronengelb, und außen weiß ist.

• *afra, folio buxi crasso atroviridi lucido, cortice albo scabro*; bedeutet bey Rai eine Abänderung des Oelbaums vom Vorgebirge der guten Hofnung mit einer weissen rauhen Rinde, und dicken, schwarzgrünen und glänzenden Buxblättern

• *afra, folio longo angusto pallide viridi, fructu rotundo purpurascente*; hierunter versteht er eine andere mit langen, schmalen und blaßgrünen Blättern, und runden röthlichten Früchten.

• *afra, folio longo lato, supra atroviridi splendente, infra pallide viridi*; also nennt er eine andere mit langen breiten, auf ihrer obern Fläche dunkelgrünen und glänzenden, auf der untern aber blaßgrünen Blättern.

• *bohémica*; bedeutet bey Matthiol den schmalblättrichten wilden Oelbaum.

• *foliis lanceolatis, ramis tetragonis*; hierunter versteht Royen eine Spielart des europäischen Oelbaums mit viereckigen Aesten.

• *fructu albo*; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des europäischen Oelbaums mit weißer Frucht.

• *fructu majori, carne crassa*; ist bey ihm eine andere mit größerer Frucht, und dickerem Fleische.

• *fructu majusculo & oblongo*; so nennt er eine andere mit ziemlich großer und länglicher Frucht.

• *fructu maximo*; bedeutet bey ihm eine andere mit sehr großer Frucht.

Olea fructu minore & rotundiore; hierunter versteht er eine andere mit kleinerer runderer Frucht.

• *fructu oblongo atrovirenti*; also nennt er eine andere mit länglicher und dunkelgrüner Frucht.

• *fructu oblongo minori*; bedeutet bey ihm eine andere mit länglicher kleiner Frucht.

• *malabarica, fraxini folio*; hierunter versteht Plukenet den Sadrach.

• *maxima subrotunda*; hierunter versteht Magnol eine Spielart des europäischen Oelbaums mit sehr großer rundlichter Frucht.

• *media oblonga, fructu corni*; so nennt er eine andere, deren Frucht länglicht und von mittlerer Größe ist, und den Cornelkirschen gleich kommt.

• *media rotunda praecox*; bedeutet bey ihm eine andere mit frühem und runden Früchten von mittlerer Größe.

• *media rotunda viridior*; hierunter versteht er eine andere mit runden und satter grünen Früchten von mittlerer Größe.

• *minor Lucensis, fructu odorato*; so nennt er eine andere aus Lucca mit kleineren wohlriechenden Früchten.

• *minor rotunda, ex rubro & nigro variegata*; bedeutet bey ihm eine andere mit kleinen runden Früchten, welche an Traubensämmen stehen.

• *minor rotunda rubro-nigricans*; so nennt er eine andere mit kleinen, runden, und rothschwärzlichten Früchten.

• *sinensis*, bedeutet bey Osbeck eine sinesische Art des Oelbaums, deren Frucht man in ihrem Vaterlande genießt.

• *sylvestris*; hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Theodor und Gerard eine Abänderung des europäischen

europäischen Oelbaums mit vier-
eckigen Nestern.

Olea sylvestris barbadensis, folio angusto pingui leviter crenato; so nennen Plukenet und Rai die Bon-
tische Pflanze.

• *sylvestris*, folio duro subtus incano; also nennt C. Bauhin eine Abart des europäischen Oelbaums mit viereckigen Nestern.

• *sylvestris*, folio molli incano; bedeutet bey C. Bauhin den schmalblättrichten wilden Oelbaum.

• *sylvestris hispanica*, folio duro subtus incano, fructu obtuso mucronato; bedeutet bey Tournefort eine spanische Abart des europäischen Oelbaums, mit viereckigen Nestern, und stumpfen Früchten, welche sich in eine steife Spitze endigen.

• *sylvestris septentrionalium*, sive *eleagnos* Theophrasti, folio viticis; hierunter versteht Lobel den schmalblättrichten wilden Oelbaum.

• *sylvestris* sive *Oleaster*; so nennen Pena und Lobel eine Spielart des europäischen Oelbaums mit viereckigen Nestern.

Oleaga; bedeutet den Zeiland.

Oleander; hierunter verstehen die Gärtner den gemeinen Oleander; es ist auch der Beyname, den ihm Linné gibt.

• *Desle circa Tripolin*; also nennt Rauwolf den gemeinen Oleander.

• *flore albo*; bedeutet bey Augustinara eine Spielart desselbigen mit weißer Blume.

• *flore rubro*; hierunter versteht er den gemeinen Oleander.

• *Laurus rosea*; also nennt ihn Lobel.

• *sylvestris Avicennae Myconi*; bedeutet bey Dalechamp Linné's neunte Art Daphne,

Oleastellum; hierunter verstehen einige den Zeiland.

Oleaster; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Magnol dem wilden Oelbaume beylegt, sondern auch die Benennung, unter welcher Lonicer, Cäsalpin und Clusius eine Spielart des europäischen Oelbaums mit viereckigen Nestern verstehen.

• *germanicus*; also nennt Cordus den wegdornartigen Hagedorn.

• *vel sylvestris olea*; bedeutet bey C. Durante eine Abart des europäischen Oelbaums mit viereckigen Früchten.

Oleastris peculiare genus; hierunter versteht Cordus den wegdornartigen Hagedorn.

Oleastris species quibusdam; also nennt Gesner den schmalblättrichten wilden Oelbaum.

Oleoides; ist der Beyname, welchen Linné seiner dritten Art des Wegdorns gibt.

Oleum, Oel, so nennt man solche Säfte aus dem Pflanzenreiche, welche sich ohne ein Mittelbding durchaus nicht genau mit dem Wasser vermischen, sondern in demselbigen entweder zu Boden sinken, oder, welches größtentheils geschieht, auf seiner Oberfläche schwimmen, und welche, wann sich ihnen eine Flamme nähert, sich entzünden, und, wann sie anderst rein sind, ganz verbrennen: einige derselbigen, die fette Oele, sind fett oder schmierig, mild, süßlich, schwer und dick, werden aber, wann sie zu alt sind, oder lange in einem warmen Orte aufbehalten werden, ranzig, scharf, bitter und stinkend; diese, die man größtentheils durch die Presse bekommt, die sich ohne gewisse chemische Handgriffe niemals mit Weingeist vereinigen, und mit Laugensalzen eine Seife machen, werden

werden nicht nur in der Haushaltung, sondern auch mit grossem Vortheile von den Aerzten äusserlich und innerlich, allein oder mit andern Körpern vermischet, als erweichende, schlüpfrig machende, die Schärfe einhüllende, und die Schwürung befördernde Mittel gebraucht; alle andere Heilkräfte, die man ihnen zuschreibt, lassen sich aus den angezeigten herleiten. Andere Oele hingegen sind äusserst flüchtig, und scharf, haben einen starken Geruch, und gerade denjenigen, welchen diejenige Pflanze oder derjenige Theil einer Pflanze, von welchem sie herkommen, hat, und lösen sich vollkommen in Weingeist auf; diese haben also ganz entgegengesetzte Heilkräfte; sie reizen, erhitzen, zertheilen, lösen auf, und widerstehen der Fäulung mächtig; sie können also in allen Fällen mit Nutzen gebraucht werden, in welchen die Natur der Krankheit solche Mittel erfordert, so wie sie in den gegenseitigen Fällen nothwendig äusserst schädlich seyn müssen.

Olea; ist der Gattungsname, welchen Adanson den Dolden benetzt.

Libanum; bedeutet in den Apotheken den Benhrauch, oder den schleimigen Harzsaft des phöniciſchen Weyhrauchwachholders.

Oliganthemum; hierunter verstehen einige die Schneeglöckgen.

Oligantherae; so nennt man Pflanzen mit zween bis sieben Staubfäden, welche ganz von einander abgeſondert ſind, und eben ſo vielen, oder doch nicht mehreren Abſchnitten an der Blumenkrone; ſie machen unter dieſem Namen bey Royen eine eigene Claſſe aus, die ſich wieder in neun Ordnungen zertheilt.

Oligochloron; bedeutet bey Dioſcorides die ſtachlichte Kavern.

Oligoron; hierunter ſoll er nach Adanson eine Art des Hundekohls verſtehen.

Oliva; Olive; ſo nennt man die Frucht des Oelbaums.

- *alba circa Hispaniam & Ulyſſiponem;* bedeutet bey Cluſius eine weiſſe Frucht des europäiſchen Oelbaums.

- *bohemica;* hierunter verſteht Dalechamp eine Frucht des ſchmalblättrichten wilden Oelbaums.

- *crassior, circa Hispalim nascens;* ſo nennt Cluſius eine groſe, diſe Frucht des europäiſchen Oelbaums.

- *minor Lucensis odorata;* bedeutet in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens eine kleine wohlriechende Frucht ebendeffelbigen von Lucca.

- *minor oblonga;* hierunter verſteht Magnol eine kleine länglichte Frucht deſſelbigen.

Olivae albae; ſo nennt C. Bauhin eine weiſſe Frucht deſſelbigen.

- *lusitanicae, narbonenses, baeticae;* bedeutet bey Cluſius kleine Früchte deſſelbigen aus Genua und der Provence.

- *magnae & comosae;* hierunter verſteht er groſe und fleiſchige Früchte deſſelbigen aus Spanien.

- *majores & pulposiores;* ſo nennt C. Bauhin gröſere Früchte deſſelbigen mit vielem Marke.

- *majusculae & oblongae;* bedeutet bey ihm länglichte und zimlich groſe Früchte deſſelbigen.

- *maximae hispanicae;* hierunter verſteht er ſehr groſe Früchte deſſelbigen aus Spanien.

- *minores & genuenses & ex provincia;* ſo nennt er kleinere Früchte deſſelbigen aus Genua und aus der Provence.

- *minores rotundiores;* bedeutet bey

bey ihm kleinere rundere Früchte desselbigen.

Olivae oblongae atrovirentes; hierunter versteht er länglichte, dunkelgrüne Früchte desselbigen.

. . *regiae*; so nennt Clusius größere Früchte desselbigen mit vielem Marke.

. . *sergianae, regiae, phauliae*; superbae, nucis fere magnitudine; bedeutet bey Plinius und Cäsalpin sehr große Früchte desselbigen aus Spanien.

Olivella; hierunter versteht Cäsalpin nach Adanson den Zeiland, nach C. Bauhin eine Spielart des europäischen Delbaums mit kleineren, runderen Früchten.

Olma; so nennen einige den Attich.

Ossenichium; bedeutet bey Cordus und Thalius den Oelfemich.

. . *album*; ist bey Dodonäus der Lämmerlatich.

Olus atri alterum genus peregrinum; hierunter versteht Cäsalpin das durchstochene Smirnenkraut.

. . *atrum*; so nennen Pena, Cordus, Gesner, Lonicer und Cäsalpin die Pferdeseilge.

. . *calappoides*; bedeutet bey Rumpf den Sagobaum.

. . *hispanicum, spinachia vulgaris*; hierunter versteht Tragus den kohlartigen Spinat.

. . *judaicum Avicennae, quibusdam & Moluchi Arabum*; also nennt Rauwolf die Kohnmispflanze.

. . *scrophinum*; bedeutet bey Rumpf die aschgraue Flöhspflanze.

. . *vagum*; hierunter versteht er Linne's sieben und dreszigste Art der Winde.

Olympicum; ist der Beyname, welchen Linne's seiner sechsten Art der Johannis-pflanze gibt.

Olyra, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Delechamp eine Art des Weizens,

Pena die Bartgerste, Cordus den Winterroggen verstehen, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Gräser mit getrennten Geschlechtern und drey Staubfäden, deren Blumenkelche nur eine Blume erhalten, deren männliche Blumen an ihren Kelchen Graannen, an den Kronen aber keine, und deren weibliche Blumen einen offenstehenden aus eyrunden Blättlein bestehenden Kelch und einen entzweygespaltenen Griffel haben, und einen knorpelhaften Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine Art, welche in Jamaica zu Hause ist, und bey Linne' den Beynamen: *lanceifolia*, führt; sie ist ziemlich groß; ihre Aehre ist einfach und glatt; und ihre Samen sitzen auf eigenen Stielen.

Omaid; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem eyrunden Cron gibt.

Ombak; ist bey Adanson eine Gattung Gewächse aus seiner Familie der Kapern, deren flache Blumensträuße auf zwey Dornen von mittlerer Größe stehen, deren Blumen einen aus vier ungleichen Blättlein bestehenden Kelch und Krone, und zweyen Staubfäden haben, und deren Beere kugelförmig ist, und acht bis neun dicke und eyrunde Samen enthält.

Omphacium, so heißt der ausgepreßte Saft der unreifen Trauben.

Omphalandria; ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer dem Gräbbling beylegen.

. . *foliis ovatis glabris ad basin biglandulis, floribus triandris*; bedeutet bey Browne den Gräbbling mit drey Staubfäden.

. . *frutescens diffusa, foliis amplioribus ovatis, petiolis biglandulis, racemis terminalibus*; hierunter

versteht er den Gröbbling mit zween Staubfäden.

Omphalea, Gröbbling, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetreunten Geschlechtern, deren Blumen keine Krone, und einen aus vier Blättlein bestehenden Kelch, die männliche zween bis drey Staubbeutel auf einem eyrunden Fruchtboden, die weibliche aber einen Staubweg, dessen Narbe in drey Stüke zerspalten ist, haben, und eine fleischige Samenkapsel mit drey Fächern, in deren jedem eine Same liegt, hinterlassen: Linne' hat zwey Arten, welche in Jamaica zu Hause sind, und holzige Stengel haben.

• *diandra*, foliis ovatis; Gröbbling mit zween Staubfäden, mit eyrunden Blättern; sein Stengel ist weisichweifig; seine Blätter sind groß, und sitzen auf eigenen Stielen mit zwey Drüsen; seine Blumentrauben stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste.
• *triandra*, foliis oblongis; Gröbbling mit drey Staubfäden, mit länglichten Blättern; seine Blätter sind glatt und umgekehrt eyrund, und haben an ihrer Grundfläche zwey Drüsen.

Omphalia; ist der Gattungsname, welchen Siegesbek der nabelförmigen Zundszunge beylegt.

Omphalocarpus; also nennt Dioscorides das Klebkraut.

Omphalodes; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der nabelförmigen Zundszunge beylegt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer mit einigen andern Arten der Zundszunge vereinigen.

• *lusitanica cynoglossi folio*; *lusitanica elatior cynoglossi folio*; bedeutet bey Tournefort und Boer-

haave die portugiesische Zundszunge.

Omphalodes lusitanica, lini folio; hierunter versteht Tournefort die Zundszunge mitleinblättern.

• *orientalis corni folio*; so nennt er eine morgenländische Art der Zundszunge mit Kornellenblättern und nabelförmigen Samen.

• *pumila verna, symphyti folio*; bedeutet bey ihm die nabelförmige Zundszunge.

Omphalomycetes, ist der Gattungsname, welchen Battarra einzeln wachsenden gestielten Arten des Blätterschwamms mit einem nabelförmigen, gefurchten und oben plattgedrückten Hute beylegt.

• *acris, lateritii coloris*; hierunter versteht er Linne's siebende Art des Blätterschwamms.

• *cinereus acris*; bedeutet bey ihm diejenige Art, welche Haller unter 2378 beschreibt.

• *crassus*; hierunter versteht Battarra diejenige Art des Blätterschwamms, welche Haller unter 2339 beschreibt.

• *manus albidus*; also nennt er diejenige, welche Haller unter 2344 beschreibt.

• *nigricans*; also nennt er diejenige Art, welche Haller unter 2449 beschreibt.

Omphalos; hierunter scheint Dioscorides eine Art des Becherkrautes zu verstehen.

Omphalospermum; ist der Gattungsname, welchen Siegesbek der Zundszunge mit demleinblatte beylegt.

Onagra, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp und Casalpini eine Spielart des schmalblättrichten Weiderichs mit breiten Blättern verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Adanson, Ludwig, Böhmer und Miller der Nachtkerze beylegen,

Onagra americana foliis persicariae amplioribus, parvo flore luteo; hierunter versteht Tournefort die aufrechte Jussieuische Pflanze.

• *americana, foliis persicariae angustioribus, magno flore luteo*; so nennt er die americanische Nachtferze.

• *americana, folio betonicae, fructu hispido*; bedeutet bey Tournefort die Menzelische Pflanze.

• *americana frutescens, nerii folio, magno flore luteo*; hierunter versteht er die rauhe Nachtferze.

• *angustifolia*; so nennt Tournefort eine Spielart der zweyjährigen Nachtferze, mit schmäleren Blättern.

• *angustifolia, caule rubro, flore minore*; bedeutet bey Tournefort die standige Nachtferze.

• *bonariensis villosa, flore mutabili*; also nennt Dillen die weiche Nachtferze.

• *campestris hirsuta*; so nennt Cäs. salpin den zotigen Weiderich.

• *foliis persicariae angustioribus, flore magno luteo*; hierunter versteht Plumier die americanische Nachtferze.

• *frutescens & hirsuta, nerii folio, flore magno luteo*; bedeutet bey Plumier die rauhe Nachtferze.

• *hyssopifolia, flore amplo violaceo*; bedeutet bey Feuille'e eine Art der Nachtferze oder der Jussieuischen Pflanze mit Isopblättern, und grossen vielblauen Blumen.

• *latifolia*; bedeutet bey Tournefort die zweyjährige Nachtferze.

• *latifolia, flore dilutiore*; hierunter versteht er eine Spielart derselben mit mattgelber Blume.

• *latifolia, floribus amplis*; so nennt er eine andere mit grossen Blumen.

• *laurifolia, flore amplo pentapetalo*; hierunter versteht Feuille'e die peruvianische Jussieuische Pflanze.

• *linariae folio, magno flore pur-*

pureo; hierunter versteht er eine andere Art dieser Gattung, mit Leinblättern, und grossen, purpurrothen Blumen.

Onagra, persicae foliis amplioribus, parvo flore luteo; also nennt Plumier die aufrechte Jussieuische Pflanze.

• *salicis angusto dentatoque folio, flore luteo, calice praelongo*; so nennt Feuille'e eine Art der Jussieuischen Pflanze, oder der Nachtferze mit schmalen und gezahnten Weidenblättern, gelben Blumenkronen, und sehr langen Blumenfeldchen.

• *salicis angusto dentatoque folio, vulgo Mithon*; bedeutet bey ihm eine andere mit schmalen und gezahnten Weidenblättern.

Onagrae genus alterum; hierunter versteht Cäs. salpin den Bergweiderich.

Onitis; scheint bey Dioscorides eine Art des Hundekols zu bedeuten.

Onnesera; so heist zuweilen die Rhapontik.

Onoblythin Hippocratis; ist bey Plin. guillara der Nabelkrautsteinbrech.

Onobrichis v. Onobrychis.

Onobrochilos; hierunter versteht Dioscorides den türkischen Klee.

Onobrychis, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus den Frauenspiegel, Cäs. salpin vermuthlich eine Art des Tragants mit länglichten, schwarzen und wickenartigen Hülsen, Lacuna aber, Clusius, Thalius, Theodor und Gerard den türkischen Klee verstehen, und der Beyname, den Linné sowohl diesem, als seiner drey und zwanzigsten Art des Tragants gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Adanson, Haller, Ludwig, Böhmer und Miller die Arten des Süsklees mit gesiederten

ten Blättern und dichten Blumen-
ähren vereinigen.

Onobrychis altera; bedeutet bey Do-
donäus den Kronensüsklee; bey
Clusius und Gerard den österrei-
chischen Tragant.

. . *altera Belgarum & Dodonaei*;
hierunter versteht Lobel eine Spiel-
art des Frauenspiegels.

. . *americana, floribus spicatis, foliis*
ternatis canescentibus, siliculis aspe-
ris; hierunter versteht Plukenet
Linne's ein und zwanzigste Art
des Süsklees.

. . *annua zeylanica, mimosae foliis,*
siliquis articulatis asperis, major;
bedeutet bey Hermann die rauhe
Schampflanze.

. . *annua zeylanica, mimosae foliis,*
siliquis articulatis asperis, minor;
hierunter versteht er die niedrige
Schampflanze.

. . *arvensis f. campanula arvensis*
erecta; hierunter versteht C. Bauh-
hin den Frauenspiegel.

. . *arvensis, vel Campanula arven-*
sis erecta, flore albo; hierunter ver-
steht man in der Beschreibung des
paris'schen Gartens eine Spielart
desselbigen mit weißer Blume.

. . *Belgarum*; also nennt Beßler
eine Abart des Frauenspiegels.

. . *caule erecto ramoso, floribus spi-*
catis; also bestimmt Haller den
türkischen Klee.

. . *Clusii quata*; so nennt Theodor
den Bergtragant.

. . *clypeata aspera minor*; so nennt
C. Bauhin den niedrigen Süsklee.

. . *clypeata laevis*; bedeutet bey
Parkinson und Rai eine Abände-
rung des Alpensüsklees.

. . *cretica, foliis viciae, fructu ma-*
gno cristato & aculeato; bedeutet
bey Tournefort eine candische mit
dem türkischen Klee nahe ver-
wandte Art des Süsklees.

. . *Dodonaei*; bedeutet bey Clu-
sius den türkischen Klee.

Onobrychis Dodonaei, flore rubro; so
nennt Beßler den türkischen Klee.

. . *erecta, floribus spicatis, foliis*
subhirsutis; so bestimmte Haller
ehemals den türkischen Klee.

. . & *herba gallica*; hierunter ver-
steht Tracastor die gewöhnliche
Geisraute.

. . *flore caeruleo, siliculis hirsutis*
feu asperis, ad imum platani pilu-
lae modo junctis; hierunter versteht
Morison Linne's erste Art des
Süsklees.

. . *floribus viciae dilute caeruleis*;
also nennt C. Bauhin den österrei-
chischen Tragant.

. . *floribus viciae majoribus caeru-*
leo-purpurascensibus f. foliis traga-
canthae, bedeutet bey C. Bauhin
den Bergtragant.

. . *folio viciae, fructu echinato, ma-*
ior, bedeutet bey C. Bauhin den
türkischen Klee.

. . *folio viciae, fructu echinato, ma-*
ior, floribus albis, bedeutet bey
Tournefort eine Abänderung des-
selbigen mit weißen Blumen.

. . *folio viciae, echinato fructu, ma-*
ior, floribus dilute rubentibus, hier-
unter versteht Tournefort den tür-
kischen Klee.

. . *folio viciae, fructu echinato, ma-*
ior, floribus eleganter rubentibus,
so nennt er eine Abart desselbigen
mit schön rother Blume.

. . *fructu echinato, minor*, bedeu-
tet bey C. Bauhin Linne's fünf und
vierzigste Art des Süsklees.

. . *gangetica monophyllos, siliculis*
singularibus laevibus: foliatum per
internodia discriminatis, bedeutet
bey Plukenet den Süsklee vom
Ganges.

. . *incana*, so nennt C. Bauhin den
bestäubten Tragant.

. . *incana, foliis longioribus*, hier-
unter versteht C. Bauhin eine Ab-
änderung des türkischen Klees.

. . *incana, foliis rotundis*, so nennt
C. Bauhin vermuthlich eine Spiel-
art

art des bestäubten Tragants mit runden Blättern.

Onobrychis indiae orientalis, fagi foliis alternis, siliculis spica longa dispositis, hierunter versteht Rai Linne's eilfte Art des Süßklee.

• *indica triphyllus*, foliis amplis mucronatis, siliquis parvis in spicam longam ex alis inter bina foliola circinata arte conniventia reconditis, hierunter versteht Plukenet den schönen Süßklee.

• *maderaspatana diphyllus*, siliculis clypeatis hirsutis, minor, so nennt Plukenet den zweyblättrichten Süßklee.

• *maderaspatana nummulariae folio*, ornitho podii siliquis, also nennt Petiver den Süßklee mit Wiesengeldblättern.

• *maderaspatana triphylla*, siliculis eleganter foliaceis, bedeutet bey Rai den schönen Süßklee.

• *major annua*, siliculis articulatissimis, flore purpureo rubente, also nennen Morison und Rai Linne's neun und dreyßigste Art des Süßklee.

• *major perennis canadensis triphylla*, siliculis articulatis asperis triangularibus, bedeutet bey Morison den canadensischen Süßklee.

• *major perennis*, siliculis articulatis asperis clypeatis recta junctis, flore albo, bedeutet bey Morison eine Spielart des Kronensüßklee.

• *major perennis*, siliculis articulatis asperis clypeatis, recta junctis, flore ruberrimo, also nennt Morison den Kronensüßklee.

• *major*, siliculis echinatis cristatis in spicam digestis, bedeutet bey Morison den türkischen Klee.

• *mariana triphylla*, passiflorae pentaphyllae angustiore folio & facie, siliquis dentatis asperis, also (Onomat. Botan. Tom. VI.)

nennt Plukenet den rispenförmigen Süßklee.

Onobrychis minor, foliolis cordatis, siliquis magnis asperis compressis, hierunter versteht Plukenet den stachelichten Süßklee.

• *minor*, siliculis echinatis cristatis, majoribus & crassioribus aculeis praeditis, donata, bedeutet bey Morison Linne's fünf und vierzigste Art des Süßklee.

• *montana quarta*, hierunter versteht Clusius den Bergtragant.

• *montana*, siliquis oblongis nigris, viciae similibus, bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Tragants, welche auf Bergen wächst, und länglichte, schwarze und wickenähnliche Hülsen hat.

• *orientalis argentea*, fructu echinato minimo, hierunter versteht Tournefort eine silberweiße morgenländische Art des Süßklee mit sehr kleiner mit Stacheln besetzter Frucht.

• *orientalis*, flore albo, macula lutea notato, also nennt er eine andere morgenländische Art mit weissen und gelbgeflekten Blumen.

• *orientalis*, flore flavescente, vexillo lineis purpureis superne variegato, so nennt er eine morgenländische Art des Süßklee mit gelblichten Blumen, und roth gestrichelten Fächchen an denselben.

• *orientalis frutescens spinosa*, tragacanthae folio, also nennt Tournefort den gehörnten Süßklee.

• *orientalis*, galegae foliis, erectior, floribus lineis purpureis utrinque reticulatis, bedeutet bey ihm eine morgenländische Art des Süßklee mit aufrechtem Stengel, Geisrautenblättern, und einem netzförmigen Gewebe von purpurothen Adern auf den Blumen.

• *orientalis incana*, flore luteo, fructu magno radiato, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische

ländische und bestäubte Art des Süsklees mit gelben Blumen, und großen gestrahlten Hülßen.

Onobrychis purpureo flore, hierunter versteht *Clusius* *Linne's* drey und zwanzigste Art des Tragants.

. . . *quarta*, hierunter versteht *Clusius* den Bergtragant.

. . . *quarta lutea*, bedeutet bey *Dalechamp* und *C. Bauhin* eine Spielart des gemeinen Leinblatts.

. . . *quibusdam*, scheint bey *Clusius* die Bergvollblume zu bedeuten.

. . . *quibusdam*, *flore pallido vel polygalon*, hierunter versteht *J. Bauhin* eine Art des Tragants mit blaffen und schwarz gestrahlten Blumen, welche in Aehren beysamen stehen.

. . . *quibusdam*, *purpureo flore*, so nennt *J. Bauhin* *Linne's* drey und zwanzigste Art des Tragants.

. . . *quibusdam*, *subcaeruleo flore*, bedeutet bey ihm den österreichischen Tragant.

. . . *quinta*, also nennt *Clusius* eine Art des Tragants, deren Blätter den Blättern des eigentlichen Tragants gleichen, und deren Blumen in kugelrunden Köpfchen beysamen stehen.

. . . *quorundam*, bedeutet bey *Clusius* eine Abart des bestäubten Tragants mit runden Blättlein.

. . . *saxatilis*, *foliis viciae angustioribus & longioribus*, *aquilexensis*, also nennt *Tournefort* den Steinsüsklee.

. . . *femine clypeato aspero*, *major*, hierunter versteht *C. Bauhin* den Kronensüsklee.

. . . *femine clypeato aspero*, *minor*, also nennt er den niedrigen Süsklee.

. . . *femine clypeato laevi*, bedeutet bey *C. Bauhin* eine Abart des Alpensüsklees.

. . . *f. Caput galli minus*, *fructu maximo insigniter echinato*, hierunter

versteht *Triumfetti* *Linne's* fünf und vierzigste Art des Süsklees.

Onobrychis seu *Caput gallinaceum*, so nennt *Rai* den türkischen Klee.

. . . seu *hedysarum clypeatum alpinum perenne*, *siliqua glabra*, *flore albo*, hierunter verstehen *Tournefort* und *Plukenet* eine weiße Spielart des Alpensüsklees.

. . . *spicata*, *flore purpureo*, bedeutet bey *C. Bauhin* *Linne's* drey und zwanzigste Art des Tragants.

. . . *spicata*, *floribus pallidis*, *nigris radiis notatis*, so nennt *C. Bauhin* eine Art des Tragants mit blaffen und schwarz gestrahlten Blumen, welche in Aehren beysamen stehen.

. . . *tertia*, hierunter versteht *Dalechamp* die Kreuzblume von *Montpellier*, *Clusius* aber, *Theodor* und *Gerard* eine Art des Tragants mit blaffen, schwarz gestrahlten Blumen, welche in Aehren beysamen stehen.

. . . *tragacanthae foliis*, *floribus in globum congestis*, hierunter versteht *C. Bauhin* eine Art des Tragants, deren Blätter denen Blättern des eigentlichen Tragants gleichen, und deren Blumen in kugelrunden Köpfgen beysamen stehen.

. . . *vera Dioscoridis*, bedeutet bey *Jobeln* die gemeine Kreuzblume.

. . . *zeylanica*, *aurantii folio*, so nennen *Petiver* und *Rai* den dreys seitigen Süsklee.

. . . *zeylanica*, *folio singulari rotundo oblongo*, hierunter versteht *Rai* den Süsklee vom Ganges.

. . . *zeylanica monophyllos*, *caule triangulo*, *petiolis florum alatis*, bedeutet bey *Burmann* den dreys seitigen Süsklee.

. . . *zeylanica trifolia minor perennis*, also nennt *Rai* *Linne's* sechzehende Art des Süsklees.

Onocardion, so nennt Dioscorides vermuthlich eine Art der Karte. *Onochiles*, bedeutet die Särberochsenzunge.

Onoclea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides die Särberochsenzunge versteht, sondern auch bey Linne', Ludwиг und Böhmern eine Gattung Farrenkräuter, deren Befruchtungstheile aus fünf Schalenstücken bestehen, und in zweizeiligen Aehren besamen stehen: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *sensibilis*, die empfindliche gibt; wir können den Grund dieses Beyworts nicht errathen, dann wenigstens in denjenigen häufigen Beyspielen dieser Pflanze, die wir zu sehen und zu untersuchen, Gelegenheit hatten, haben wir nicht den geringsten Grad einer Empfindlichkeit, oder besser zu sagen, einer Reizbarkeit entdecken können, wann man nicht die todte Kraft, sich zusammenzuziehen, welche allen theilen der Thiere und der Gewächse gemein ist, dafür annehmen wollte; vielleicht besitzt sie diese Eigenschaft nur in ihrem Vaterlande, Virginien: Ihre Wurzel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind gesiedert und zimlich zart, und bestehen aus lanzenförmigen Blättlein, wovon die obere unten zusammenge wachsen sind.

Onogyros Nicandri, hierunter versteht Gesner die Zellblume mit dem Bärenklau blatte.

Ononidea, ist der Gattungsname, den Siegesbeck solchen Arten der Saubechel beylegt, deren Blumen und Hülsen an einem längeren Stiele hängen.

Ononis, Saubechel, ist bey Linne', Royen und Sauvages eine Gattung Hülsengewächse mit zehn in zween Haufen verwachsenen

Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf gleichbreite Stäke getheilt, deren Kähnen gestreift, deren Staubfäden ohne Spalt mit einander verwachsen, und deren Hülsen aufgedunsen sind, und keinen Stiel haben: Linne' hat zwanzig Arten; einige derselbigen, die acht erstere, die eilfte, zwölfte, siebenzehende, achtzehende und neunzehende haben einen weichen, die fünf übrige aber einen staudenartigen Stengel; bey einigen, wie bey den vier ersten, der sechsten, sieben den und achten haben die Blumen gar keinen, oder einen ganz kurzen Stiel; bey andern ist er länger, und endiget sich entweder in eine Granne, wie bey der fünften, neunten, zehenden, eilften und zwölften Art, oder geht er stumpf aus, wie bey der sieben zehenden, achtzehenden und neun zehenden Art:

Ononis antiquorum, floribus solitariis foliolo majoribus, foliis inferioribus ternatis, ramis laeviusculis spinosis, Saubechel der Alten, mit stachelichten und zimlich glatten Aesten, Blättern, welche unten dreysach sind, und einzeln stehenden Blumen, welche größer sind, als das Blättlein, in dessen Winkel sie sitzen; sie wächst in dem miltägigen Europa wild, und bedekt in dem gelobten Lande ganze Felder: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden Art, auch, wie diese, eine ausdauernde Wurzel, aber sie ist kürzer, steifer, und beynahe glatt, und mehr stachelicht; ihre Blumen sind noch einmal so lang, als die Blättlein, aus deren Winkel sie entspringen.

arvensis, floribus racemosis geminis, foliis ternatis: superioribus solitariis, ramis inermibus subvil-

Iosis; Akerhaubechel, deren Nester ohne Stacheln und zimlich rauh sind, deren Blätter zu drey, die obere aber einzeln, und deren Blumen immer zu zwey stehen, und Traubenkämme bilden; Hauhechel; Stallkraut; Stahlkraut; Ochsenkraut; Ochsenbrech; Weiberkrieg; man findet sie in ganz Europa an mageren und trockenen Stellen: Sie ist harig und etwas klebricht; ihre Stengel sind hart, liegen auf der Erde, zertheilen sich in sehr viele Nester, und haben eine rothe, harige Rinde; im ersten Sommer, wann die Pflanze noch jung ist, hat sie gar keine Stacheln; so bald sie aber älter wird, endigen sich die Nester und Zweige in holzige harte Stacheln; ihre Blätter kommen gleichsam aus einer entzweygespaltenen, nervenreichen und sägenartig gezahnten Scheide, und stehen zu zwey oder zu drey auf einem kurzen Stiele; ihre Blumen stehen in den Winkeln der Zweige mit den Nesten einzeln oder zu zwey auf ganz kurzen Stielen, welche nur eine Blume tragen, haben weisse oder röthlichte Kronen, zeigen sich vom May bis in den Herbstmonat, und bilden an dem Gipfel der Nester eine blattreiche Aehre: So verhaßt diese Pflanze den Akerleuten, und, wann sie alt ist, und starke Stacheln hat, auch den Schwäfern ist, so kann sie doch auf mancherley Art nützlich werden: Ehmals genos man ihre junge Sprossen, als ein Zugemüß; ihre Wurzel und Rinde gehören unter die kräftigste harntreibende und eröffnende Mittel; von dem Genus eines aus ihrem Kraute mit Wasser zubereiteten Tranks hat man Haen ungemeine Erleichterung in den schmerzhaften Zufällen des Steins bemerkt, und eben dieser

ist ein gutes Mittel für Pferde, wann sie nicht stallen können: Wann sie noch jung ist, frist alles Vieh das Kraut sehr gerne, und die Schafe, wann sie auch etwas älter ist, nur muß man sich hüten, sie an die damit bewachsene Orte zu treiben, wann sie schon starke Stacheln hat, weil sie gar gerne die Wolle daran hängen lassen.

Ononis repens, caulibus diffusis, ramis erectis, foliis superioribus solitariis, stipulis ovatis, Kriechende Hauhechel, deren Stengel weitschweifig, deren Nester aufrecht sind, deren Blätter eyrunde Ansätze haben, und die obere einzeln stehen; sie wächst in dem Morgenlande und in Engelland an dem Strande wild: Sie ist nahe mit der Akerhaubechel verwandt, aber kleiner; ihre Stengel liegen ganz auf der Erde, und sind äußerst weitschweifig; ihre Blätter sind harig; ihre Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter.

• *minutissima*, floribus subsemissilibus lateralibus, foliis ternatis glabris, foliis ensiformibus, calicibus scariosis corolla longioribus, Kleinste Hauhechel, deren Blätter dreysach und glatt sind, und schwerdförmige Ansätze haben, deren Blumen zimlich vest an der Seite des Stengels aufsitzen, und deren Blumentelsche gleichsam vertrocknet, und länger, als die Blumenkrone, sind; Hauhechel mit kleinen Blumen; man findet sie bey Montpellier, in Italien, in der Schweiz und in Oesterreich wild: Sie hat einen starken Geruch, und ist klebricht; ihre Stengel sind strauchartig, weitschweifig, glatt und fadenförmig; ihre Blattansätze sind beynabe entzweygetheilt, und haben übrigens einen ganz glatten Rand, und eine sehr scharfe Spitze; ihre Blättlein stehen auf eigenen

eigenen ganz kurzen Stielen, und bestehen aus drey glatten, länglichten, zimlich steifen, sägenartig gezahnten und zurückgekrümmten Blättlein; ihre Blumen zeigen sich im Heumonate einzeln in den Winkeln der Blätter, welche zu oberst einfach sind, und haben gelbe Kronen, und glatte, tief in fünf gerade und pfriemenförmige Abschnitte zerfaltene Kelche; ihre Hülse ist eyrund, braun und kürzer, als der Blumenkelch: Sie ist dauerhaft, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man um die Mitte des Merzen in eine warme Rabatte, wo die Pflanzen bleiben sollen, in Grublein streut, welche zween Schuhe weit von einander stehen; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie gehörig verdünnern, und von Unkraut rein halten: Sie heißt bey Roven: *Ononis floribus lateralibus sessilibus solitariis, petiolis longissimis*; ehmalß bey Linne': *Ononis floribus subsessilibus lateralibus, foliis ternatis glabris, stipulis setaceis, calycibus corolla longioribus*; bey Columna: *Ononis lutea sylvestris minima*; und bey Saubages: *Ononis trifolia, calycibus ad axillas sessilibus erectis, & stipulis longas setas exferentibus*.

Ononis Cherleri, pedunculis unifloris aristatis, foliis ternatis, stipulis ferratis, Cherlerische Hauhechel, deren Blätter dreyfach sind, und sägenartig-gezahnte Ansätze haben, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und sich in eine Granne endigen; sie ist in Spanien, Languedok und Italien zu Hause, und hat viele Ähnlichkeit mit der Kleinsten, auch, wie die Kriechende, eine fortdauernde Wurzel; aber ihre Blätter sind auf ihrer untern Fläche rauch und klebricht; ihre Blattansätze

laufen aus einander, und sind an ihrer Spitze lanzenförmig; ihre Blumenkelche sind etwas harig, und so lang, als die Blumenkrone: Sie hieß vormals bey Linne': *Ononis floribus sessilibus lateralibus, foliis omnibusternatis petiolatis pilosis, stipulis ferratis membranaceis*; und bey Saubages: *Ononis trifolia, calycibus ad axillas sessilibus erectis, stipulis longas setas exferentibus*.

Ononis micissima, floribus sessilibus spicatis, bracteis stipularibus ovatis ventricosus scariosis imbricatis, milde Hauhechel, deren Blumen best aussitzen, und Aehren bilden, und deren Blattdecken die Gestalt von Blattansätzen haben, eyrund, bauchig und gleichsam vertrocknet sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; sie kommt aus Barbados und Portugall: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel aufrecht; ihre Blätter an dem Stengel dreyfach, diejenige, welche zunächst an den Blumen sind, einfach; ihre Blattansätze und Blattdecken umfassen den Stengel, sind hautig oder knorpelartig, glatt, eyrund und vertieft, bilden zunächst an den Blumen eine geschuppte Aehre, und bedecken die Blumenkelche; die Abschnitte ihres Blumenkelches sind eyrund, an den Seiten zurückgebogen, und innwendig, so wie die gerade binsenförmige Hülse, mit klebrichten Borsten besetzt: Sie heißt bey Roven: *Ononis stipulis floralibus ovatis membranaceis integerrimis*.

alopecuroides, spicis foliosis, foliis simplicibus obtusis, stipulis dilatatis, fuchsschwanzartige Hauhechel, mit einfachen und stumpfen Blättern, erweiterten Blattansätzen und blattreichen Blumenähren; sie ist in Sicilien, Spanien und Portugall zu Hause:

Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel ohne Stacheln; ihre Blätter eyrund; ihre Blumenähren zimlich eyrund und dick; ihre Blumen groß und purpurroth: Man kann sie durch den Samen vermehren, den man im Frühling in ein freyliegendes Bett von leichter Erde sät, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, in eine warme Rabatte versetzt: Sie heißt bey Roven: *Ononis floribus spicatis*.

Ononis variegata, stipulis bracteisque dentatis, foliis simplicibus, floribus subpedunculatis, bunte Hauhechel, deren Blätter einfach, deren Blattansätze und Blattdecken gezahnt sind, und deren Blumen auf ganz kurzen Stielen stehen; man findet sie in dem ganzen mitägigen Europa an dem Strande: Sie hat das äußerliche Ansehen des gewöhnlichen Augentrostes; ihr Stengel ist niedrig, ästig, weitichweissig und flebricht oder harig; ihre Blätter sind feilförmig oder umgekehrt eyrund, gefaltet, und am Rande feingezakt; ihre Blattansätze sind herzförmig, gefaltet, ausgeschnitten, sehr breit, und weit breiter, als die Blätter; ihre Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben Kelche, welche kürzer, als die Kronen, sind.

Natrix, pedunculis unifloris aristatis, foliis ternatis viscosis, stipulis integerrimis, caule fruticoso, spanische Hauhechel, deren Stengel standig, deren Blätter dreyfach und flebricht sind, deren Blattansätze einen glatten Rand haben, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und sich in eine Granne endigen; große gelbe Hauhechel ohne Stacheln; sie wächst in Languedoc und Spanien, auch in der Schweiz unter dem Getreide: die ganze Pflanze

ist mit flebrichten Haren besetzt, und hat einen starken Geruch; ihre Wurzel ist holzig und kriechend; ihr Stengel ist hart, und wird gegen zween Schuhe hoch; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, welche aus langen, entzweigespaltenen Scheiden entspringen, und bestehen aus drey zimlich fleischigen und feingezakten Blättern, diejenige aber, welche zunächst an den Blumen stehen, sind einfach; ihre Blumen sind groß, zeigen sich im Heumonath, und haben gelbe Kronen, deren Fäden blutrothe Streifen hat: Man kann sie, wie die kleinste Hauhechel, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey J. Camerern: *Ononis lutea montana*; bey Beslern: *Ononis mitis luteo flore*; und bey Roven: *Ononis pedunculis unifloris aristatis, foliis ternatis acutis, stipulis integerrimis*.

Ononis pinguis, pedunculis unifloris aristatis, foliis ternatis lanceolatis, stipulis integerrimis, sette Hauhechel, deren Blätter dreyfach und lanzenförmig sind, deren Blattansätze einen glatten Rand haben, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und sich in eine Granne endigen; glatte Hauhechel, mit gelber scheliger Blume; sie ist in dem mitägigen Europa zu Hause, und sehr nahe mit der spanischen verwandt; aber ihr Stengel ist saftreicher, und mehr etig; ihre Blätter sind größer und lanzenförmig-länglich, auch die Grannen, in welche sich ihre Blumenstiele endigen, sind so lang, als die Blume: Man muß sie, wie die kleinste, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Beslern: *Ononis flore luteo variegato, mitis*; und bey Dalechamp: *Ononis lutea non spinosa*

spinosa; aliis melilotus major vel sylvestris pinguis.

Ononis viscosa, pedunculis unifloris aristatis, foliis simplicibus: infimis ternatis; flebrichte Hauhechel, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und sich in eine Granne endigen, und deren Blätter einfach, die unterste aber dreyfach sind; man findet sie bey Montpelier und in Spanien wild: Sie ist flebricht; ihre Wurzel jährig; ihr Stengel ohne Stacheln; ihre Blätter breit, und ihre Blumen blaßgellb: Sie heist bey Saubages vermuthlich: *Ononis pedunculis unifloris filo terminatis, foliis ternatis simplicibusque*.

ornithopodioides, pedunculis bifloris aristatis, leguminibus linearibus cernuis; vogelfußartige Hauhechel, deren Blumenstiele zwey Blumen tragen, und sich in eine Granne endigen, und deren Hülsen gleichbreit sind, und unter sich hängen; sie wächst in Sicilien bey Capo passaro wild: Ihr Stengel ist aufrecht und gebogen, und treibt wechselsweise kurze Aeste; ihre Blätter sind flebricht; stehen auf länglichten Stielen, und bestehen aus sägenartig gezahnten und umgekehrt eyrunden Blättlein, wovon das mittlere noch einmal so groß ist, als die äußere; ihre Blattansätze sind halberzförmig; ihre Blumenstiele sind länger, als der Blattstiel; ihre Hülsen sind breitgedrückt und knotig: Man kann sie, wie die fuchsschwanzartige, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln.

iridentata, foliis ternatis carnosif sublinearibus tridentatis, pedunculis bifloris; dreyzackige Hauhechel, deren Blätter dreyfach, fleischig, und zinnlich gleichbreit sind, und drey Zähne haben, und deren Blumenstiele zwey Blumen

tragen; Spanien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist aufrecht und rispenförmig; ihre Blattansätze sind klein und pfriemenförmig; ihre Blättlein sind etwas rinnenförmig, und haben an ihrer Spitze drey, zur Seite hingegen mehrere, aber stumpfe Zähne; ihre Blumentrauben sind klein, borstig und flebricht, und stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste; ihre Blume ist purpurroth, und zeigt sich im Heumonath: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in ein feines Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man jede in einen besondern kleinen Topf, den man mit frischer Erde angefüllt hat, und in ein anders gemäßigtes Mistbett gräbt, gibt ihnen, bis sie Wurzeln geschlagen, genug Wasser und Schatten, gewöhnt sie hernach an die freye Luft, setzt sie zu Ende des Brachmonaths in dieselbige, bringt sie im Weinmonath unter die Einfassung eines Mistbetts, wo man ihnen bey gelindem Wetter genug frische Luft gibt, und setzt sie im folgenden Frühling aus den Töpfen in eine warme Rabatte.

Ononis crispa, foliis ternatis undulatis subrotundis dentatis viscoso-pubescentibus, pedunculis unifloris muticis; krause Hauhechel, deren Blätter dreyfach, wellenförmig gekräußt, rundlicht, gezahnt, flebricht und etwas harig sind, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und stumpf ausgehen; sie wächst auf dem Berge Mariola bey Valencia in Spanien wild: Ihr Stengel ist aufrecht, rispenförmig, etwas harig und flebricht; ihre Blätter sind umgekehrt eyrund, stumpf, zurückgekrümmt, rinnenförmig und gefaltet; ihre Blattansätze umfassen den Stengel, und sind entzweygespalten,

spalten, gezahnt, und, so wie die ganze Pflanze, harig und klebricht; ihre Blumen zeigen sich im Frühling, und stehen einzeln auf sehr kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter an der Seite des Stengels und der Aeste; ihr Kelch ist nur halb so lang, als die Krone, und in fünf Stüke getheilt, welche ziemlich gleich sind, und drey Zähne haben; ihre Krone ist gelb, und so groß, als die Blätter, und ihr Fächchen hat von außen blutrothe Streifen; sie hat übrigens sehr viele Aehnlichkeit mit der spanischen Hauhechel: Sie ist zärter, als die übrige Arten, und muß im Winter sehr wohl gegen die Kälte vermahrt werden: Man kann sie aus abgeschnittenen Aesten ziehen; man setzt diese nemlich in Töpfe, die man mit guter leichter Erde angefüllt hat, und in ein ziemlich gemäßigtes Mistbett gräbt, hält sie im Schatten, bis sie Wurzeln geschlagen haben, und begießt sie auch so lange fleißig, brüht sie hernach an die freye Luft, gegen Ende des Weinmonats aber unter die Einfassung eines Mistbettes, wo sie bey kaltem Wetter bedekt werden können, oder in ein Gewächshaus nahe an die Fenster, wo man ihnen bey gelindem Wetter genug frische Luft geben kann.

Ononis fruticosa, foliis sessilibus ternatis lanceolatis serratis, stipulis vaginalibus, pedunculis subtrifloris; staudige Hauhechel, deren Blätter vest aufsitzen, und dreyfach, lanzenförmig und sägenartig gezahnt sind, deren Blattansätze zugleich Blattscheiden vorstellen, und deren Blumenstiele meistens drey Blumen tragen; sie ist auf den Gebürgen des Delphinats zu Hause: Ihre Blattansätze haben vier Grannen; ihre Blumen sind groß,

zeigen sich bald im Frühling, stehen in Rispen benfamen, und haben purpurrothe Kronen: Man kann sie, wie die fuchsschwanzartige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Romen: *Ononis fruticosa*, floribus paniculatis, pedunculis subtrifloris, stipulis vaginalibus, foliis ternatis lanceolatis serratis.

Ononis rotundifolia, foliis ternatis ovatis dentatis, calycibus triphyllibracteatis, pedunculis subtrifloris; rundblättrichte Hauhechel, deren Blätter dreyfach, eyrund und gezahnt sind, und deren Blumenstiele meistens drey von drey Blattscheiden oder Blättlein bedekte Blumen tragen; die schweizerische Alpen sind ihr Vaterland: Ihr Stengel wird gegen zween Schuhe hoch, und hat eine ziemlich rauhe Rinde; ihre Blätter stehen auf langen Stielen weit von dem Stengel ab, und sind weich, klein, harig und grün; ihre Blumenstiele entstehen aus den Winkeln der Blätter, sind ohne Blattansätze, und theilen sich in Stielgen, welche unter sich hängen; unten an ihrem Blumenkelche stehen drey herzförmige kurze Blattdecken ganz nahe benfamen; ihre Blumenkrone ist sehr schön, und weit größer, als der Blumenkelch; das Fächchen ist etwas harig, groß, zurückgerollt, und rosenroth, und hat sattrothe Adern; die Seitenblättlein sind weiß, und kürzer, als das Schiffchen; dieses ist ebenfalls weiß, und hat einen purpurrothen Schnabel: Sie heißt bey Romen: *Ononis fruticosa*, pedunculis trifloris, calycibus triphyllibracteatis, foliis ternatis subrotundis.

cernua, racemis striatis, foliolis cuneiformibus, leguminibus cernuis linearibus recurvatis, unter sich hängende Hauhechel, mit senk-

senkrechten Blumentrauben, keilsförmigen Blättlein, und unter sich hängenden gleichbreiten und zurückgekrümmten Hülßen; man findet diese Staude, so wie die folgende Art, auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung: Sie hat das äußerliche Ansehen des canarischen Ginsters; ihre Wurzel ist, wie bey den beyden folgenden Arten, jährlich; ihre Aeste rundlicht, röthlicht, und mit weißlichten Haaren besetzt; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, sind dreyfach, klein, und auf ihrer untern Fläche röthlicht, und bestehen aus stumpfen, vestfizenden, und kaum ausgeschnittenen Blättlein; ihre Blumentrauben sind aufrecht, und, wie die Blumenkelche, harig; ihre Blumenkronen sind klein und gelb; ihre Staubfäden sind alle miteinander verwachsen, und haben oben einen Spalt; ihre Hülßen sind breitgedrückt, knotig, und, wie eine Eichel, zurückgekrümmt: Sie hieß sonst bey Linne: *Ononis spicis sessilibus, leguminibus nutantibus linearibus pilosis*,

Ononis capensis, racemis pedunculatis longis, foliis ternatis suborbiculatis, africanische Hauhechel, mit dreyfachen und zimlich kreisrunden Blättern, und gestielten und langen Blumentrauben.

• *reclinata*, pedunculis unifloris muticis, foliis ternatis subrotundis crenatis, leguminibus cernuis, italiänische Hauhechel, deren Blätter aus drey rundlichten und geferbten Blättlein bestehen, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und stumpf ausgehen, und deren Hülßen unter sich hängen; sie wächst in Italien, in dem Delphinat und in Spanien wild: die ganze Pflanze ist klein, und flebricht oder harig; ihre Wurzel ist jährlich; ihr Stengel weitschwei-

fig; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen, und sind zimlich dick, flebricht und harig; ihre Blättlein sind gefaltet und tellerrund; ihre Blattansätze sind oval und stumpf, stehen von dem Stengel ab, und haben am Rande sägenartige Zähne; ihre Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter, und sind kaum so lang, als diese; ihre Blumenkelche sind so lang, als die Blumenstiele, und stumpf, und biegen sich, wann die Blume vorüber ist, mit der Spitze nach dem Stengel zurück; ihre Blumenkrone ist weißlicht, und das Schüßchen auf seiner untern Fläche purpurroth; ihre Hülßen sind braun, rauch, unter dem Blumenstiele stark zurückgebogen, und anderthalbmal länger, als der Blumenkelch.

Ononis trifoliata, foliis sessilibus ternatis, spicis pedunculatis subvillosis; flecartige Hauhechel, deren Blätter vest aufsitzen und dreyfach, und deren Blumenähren zimlich rauch sind, und auf eigenen Stielen stehen; sie kommt aus Ethiopien: Ihre Blumenähren sind rundlicht; ihre Blumenkrone vielblau, das Schüßchen ausgenommen, welches weiß ist, aber nach vornen zu einen vielblauen Flecken hat.

• caule volubili; bedeutet bey Gronov die filzige Glycine.

• floribus subsessilibus lateralibus, caule spinoso; hierunter versteht Linne die stachelichte Spielart der Akerhauhechel.

• floribus subsessilibus solitariis lateralibus, ramis inermibus; so bestimmet er die andere, deren Aeste noch ohne Stacheln sind.

• perpetuo laevis; bedeutet bey Gesnern eben diese.

• Senensis; hierunter versteht Spigel eine Art der Hauhechel

ohne Stacheln, und mit Gabeln
an den Blättern.

Ononis sine spinis; also nennt J. Camerer eine Art der Uferhaushammel, deren Nester ohne Stacheln sind.

Onophyllon; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Ochsenzunge.

Onopordum, *Onopordon*, Zellblume, Eselsfurz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gerard die Krause Distel, Dodonäus, Theodor und J. Camerer die illyrische Zellblume verstehen, sondern auch bey Baillant, Ludwig, Böhmen, Linne' und Hallern eine Gattung zusammengesetzter Gewächse mit verwachsenen Staubfäden, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Schuppen an dem Blumenkelche sich in eine steife Spitze endigen, und deren Fruchtboden zeltlich ist: Linne' hat vier Arten:

• *Acanthium*, *calycibus squarrosis*: *squamis patentibus*, *foliis ovato-oblongis sinuatis*; gemeine Zellblume, mit eckrund-länglichten, und ausgehöhlten Blättern, und sparrichten Blumenkelchen, deren Schuppen aus einander stehen; Zellblume mit dem Bärenklaublatte; Eselsfurz; Krebsdistel; Krampfdistel; grosse Wegdistel; weisse Wegdistel; sie wächst in ganz Europa angebauten, noch mehr aber an ungebauten Orten wild: Ihre Wurzel ist zweijährig; die übrige Pflanze ist grau-grün; ihr Stengel wird zuweilen über sechs Schuhe hoch, treibt ziemlich viele Nester, ist mit einem weissen Filze bekleidet, und hat zu beyden Seiten hautige Ansätze, welche bis an die Blumenkelche hin gehen; ihre Blätter haben keine Stiele, und am Rande drehetige Zähne, deren jedes Eck sich in einen Stachel endigt; ihre große Blumen zeigen sich im Erdtemonat, stehen

einzelnen an dem Gipfel der Nester, und haben an ihrem Kelche pfriemenförmige Schuppen, und innerlich desselbigen eine sehr große Anzahl purpurrother, zuweilen auch blaßrother Blümchen: die Schafe lassen diese Pflanze stehen; die daraus gebrannte Asche gibt sehr gutes weißes Glas; ihre Wurzel speißt man in Rom, und eben diese ist von den ältern Aerzten, als ein eröffnendes, auflösendes, und harntreibendes Mittel empfahlen worden; sie soll auch mit Honig vermischt, in Brustgeschwüren gute Dienste geleistet haben; der aus den Blättern gepresste Saft wird in krebsartigen Geschwüren, als ein vorzügliches Mittel, angerühmt; wenigstens zeigen die bisherige Erfahrungen die gute Wirkungen desselbigen in ähnlichen Geschwüren des Gesichts; ihre wohlriechende Blumen geben den Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig, und können auch zum Gerinnen der Milch gebraucht werden; ihre Fruchtboden und junge Stengel können, wie Artischocken, gespeißt werden; worauf die besondere Heilskraft der Samen in Krämpfen und Gichtern beruhe, wissen wir nicht; aus der Wolle, die an ihnen hangt, macht man das sogenannte Disteltuch: Sie heißt bey Anguillara und Gesnern: *Onopordon Athenaei*; bey Hallern: *Onopordon caulelato*, *foliis ovatis dentatis*, *denticulis angulosis aristatis*; oder: *Onopordon foliis tomentosis obiter laciniatis*, *caule alato brachiato*; bey Rayen: *Onopordum foliis decurrentibus*, *marginibus spinosis*; und bey Baillant: *Onopordon vulgare*, *flore purpureo*.

Onopordum illyricum, *calycibus squarrosis*: *squamis inferioribus uncinatis*, *foliis lanceolatis pinnatifidis*; illyrische

sche Zellblume, mit lanzenförmigen und in Querstücke zertheilten Blättern, und sparrichten Blumenkelchen, deren untere Schuppen, wie ein Haken, gekrümmet sind; man findet sie in dem mittägigen Theile Europens wild: Sie ist mit einem aschgrauen Filze bekleidet; ihr Stengel ist mit wellenförmig gekräuften Häuten eingefaßt, welche ein wenig unter dem Blumenkelche aufhören; ihre Blätter sind kaum breiter als der Stengel; die Schuppen ihres Blumenkelches sind breiter, und an der Spitze röhrlicht, und die untere lanzenförmig, und, wie ein Haken, zurückgekrümmt; ihre Blumenkronen sind purpurroth, doch auch bisweilen weiß: Sie heißt bey Gouan: *Onopordum calycibus squarrosis: spinis lanceolatis, foliis lanceolatis pinnatifidis*; bey Sauvages: *Onopordum foliis decurrentibus ligulatis pinnatifidis*; und bey Baillant: *Onopordum illyricum, flore purpureo*

Onopordum arabicum, calycibus imbricatis; arabische Zellblume, mit einem Blumenkelche, dessen Schuppen, wie Dachziegel, aufeinander liegen; sie ist in Portugall und Languedok zu Hause: Ihre Wurzel ist zweyjährig; ihr Stengel wächst sehr hoch, und ist filzig; ihre Blumenkelche sind wollig und klein: Sie heißt bey Baillant: *Onopordum altissimum, capite parvo*.

• *acaulon*, Zellblume ohne Stamm; ihre Blätter sind, wie bey der illyrischen, mit einem weißen Filze bekleidet; ihre Blume sitzt fest auf der Wurzel auf, und dieser zur Seite kommen mehrere hervor, welche gleichfalls fest aufsitzen; ihre Blumenkrone ist weißlicht: Sie heißt bey Jussieu und Baillant: *Onopordon acaulon ferme, flore albeante*.

Onopordum hispanicum, longiore & angustiore folio, capite eriophoro; bedeutet bey Jussieu und Baillant eine Abänderung der arabischen Zellblume mit längern und schmälern Blättern.

• *illyricum*, flore albo; ist bey ihm eine Abart der illyrischen Zellblume.

• *maximo flore dilutiore*; hierunter versteht er eine Spielart der arabischen Zellblume, mit sehr großer und blasser Blume.

• *maximo flore purpurascente*; also nennt er eine andere mit matts purpurrother Blume.

• *minus, flore purpurascente*; bedeutet bey ihm eine kleine griechische Art der Zellblume, mit kleiner röhlichter Blume, und ist seine siebende Art.

• *viride & glutinosum, maximo flore albo*; hierunter versteht er eine Abänderung seiner sechsten Art mit weißer Blume.

• *viride & glutinosum, maximo flore purpurascente*; ist seine sechste Art; sie ist grün und klebricht, und hat sehr große matts purpurrothe Blumen.

• *vulgare, flore albo*; so nennt er eine Spielart der gemeinen Zellblume mit weißer Blume.

• *vulgare, flore suaverubente*; bedeutet bey ihm eine andere mit angenehmer röhlichter Blume.

Onopteris foemina; hierunter versteht Gerard den rothen Wiederthron.

• *major; mas; nigra*; also nennen Theodor, Gerard, Dodonäus und Dalechamp das schwarze Frauenhar.

Onopyxos, (*Onopyxus*) alter; bedeutet bey Dalechamp C. Bauhins vierte Art der stachelichten Distel.

• *Dodonaei*; hierunter versteht Dalechamp die Bisamdistel.

• *tertius*; also nennt er die illyrische Zellblume,

Ouosma, Lotwurz, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blätter rauh sind, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, glockenförmig ist, um den Fruchtknoten herumgeht, und einen offenen Schlund hat, und deren Samen zu vier stehen: Linne' hat drey Arten.

• *simplicissima*, foliis confertis lanceolato-linearibus pilosis; einfache Lotwurz, mit gedrängten, lanzenförmig = gleichbreiten und harigen Blättern; Sibirien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Stengel werden ungefähr eine Spanne lang, sind einfach und holzig, und treiben bisweilen zu unterst einen oder den andern Ast; ihre Blätter stehen äußerst gedrängt, und liegen unten, wie Dachziegel, auf einander; sie sind einen Zoll lang, sehr schmal, lanzenförmig, und an ihrer Grundfläche dünner; ihre Blumentrauben stehen öfters zu zwey an dem Gipfel der Stengel, aber haben kaum einen Stiel; ihre Blumen sind, wie bey dem Beinweil, haben aber einen offenen Schlund.

• *orientalis*, foliis lanceolatis hispidis, fructibus pendulis; morgenländische Lotwurz, deren Blätter lanzenförmig und mit Borsten besetzt sind, und deren Früchte unter sich hängen; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat einen holzigen Stengel.

• *echioides*, foliis lanceolatis hispidis, fructibus erectis; otterkopfsartige Lotwurz, deren Blätter lanzenförmig und mit Borsten besetzt, und deren Früchte aufrecht sind; sie wächst in Ungarn, Oesterreich, in der Schweiz, in Frankreich und Italien an Felsen wild: Ihre Wurzel ist ausdauernd; ihre Blätter schmal; ihre Blumen gelb, und bald größer, bald kleiner,

Onouris; bedeutet bey Dioscorides eine Art der Nachtkerzen.

Onro; hierunter versteht man in Egypten die weisse Nieswurz.

Onyx; so nennt Dioscorides eine Art des Tragants.

Oosterdyckia; ist der Gattungsname, welchen Burmann, Ludwig und Böhmer dem Lunonischen Bäumgen beylegen.

• *floribus spicatis pentapetalis, foliis oblongis subincanis serratis*; so bestimmt es der erstere.

Opaca; bedeutet bey einigen den türkischen Klee.

Opeca; ist der Gattungsname, welchen Hill dem Porellmose beylegt.

Opertritos; hierunter verstehen einige eine Art der Schwerdlilie.

Ophigenion; *Ophioctonon*; so nennt Dioscorides nach Adanson den Pastinak.

Ophioglossum, Natterzünglein, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller, und die ältere Aerzte in ihren Vorschriften das gemeine Natterzünglein verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Farrenkräuter, deren Aehre zweyzeilig und gegliedert ist, so daß die Gelenke in die Quere von einander klaffen: Linne hat sieben Arten.

• *vulgatum*, fronde ovata; gemeines Natterzünglein, mit eyrundem Blatte; man findet es in ganz Europa auf Waldwiesen, wo es im Mai und Brachmonat blüht; Ueber der Stelle, wo das Blatt ansitzt, steigt der Stengel naked in die Höhe, und verwandelt sich in einen Befruchtungsstiel, der meistens einfach, manchmal aber in zweyen oder auch in drey andere getheilt ist; an diesem sitzen in einer gedoppelten Reihe Blüthen und Fruchtknospen, welche gleichsam durch Gelenke

lenke mit einander vereinigt sind, und ein schmales, dünnes Zünglein bilden; ein jedes Rindspichen besteht aus einer Haut, welche querdurch von einander klast, und eine unzählliche Menge kleiner Rüngelchen enthält: Es ist süßlicht und flebricht, und vormals häufig, als ein Wundmittel, besonders in frischen Wunden und in Brüchen gebraucht werden; in Ostindien speißt man es gekocht: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Ophioglossum folio ovato, spica disticha*; bey Lobeln: *Ophioglossum* s. *Enophyllum*; und bey C. Bauhin: *Ophioglossum vulgatum*.

Ophioglossum lusitanicum, fronde lanceolata; portugiesisches Natterzünglein, mit lanzenförmigem Blatte; Portugall ist sein Vaterland; es ist sehr klein und niedrig, hat schmale Blätter, und blüht im Herbst: Es heißt bey Barrelier: *Ophioglossum angustifolium minimum*; und bey Griseley: *Ophioglossum pumilum autumnale*.

• *pendulum*, frondibus linearibus longissimis indivisis; ostindisches Natterzünglein, mit gleichbreiten, sehr langen und unzertheilten Blättern; es kommt aus Ostindien, wo es, als eine Schmarozerpflanze, an den Bäumen hängt, und von den Einwohnern gekocht und gespeißt wird.

• *reticulatum*, fronde cordata; nezförmiges Natterzünglein, mit herzförmigem Blatte; es ist, so wie die folgende Art, in dem mitträgigen America zu Hause, und heißt bey Plumier: *Ophioglossum cordatum & reticulatum*; und bey Peribern: *Ophioglossum vulgaris facie*.

• *palmatum*, fronde palmata, basi spicifera; americanisches Natterzünglein, dessen Blatt, wie eine

Hand, ausgebreitet ist, und an seiner Grundfläche eine Blüthenähre trägt; es heißt bey Plumier und Peribern: *Ophioglossum palmatum*.

Ophioglossum scandens, caule flexuoso tereti, frondibus conjugatis pinnatis: foliolis utrinque spiciferis; steigendes Natterzünglein, mit schlankem und rundlichem Stengel, und gepartten gefiederten Blättern, deren Blättlein an beyden Enden Blumenähren tragen; es wächst in beyden Indien wild: Seine Blätter stehen einander nicht gerade gegen über, sondern gepart an den Knoten der Aeste, und ihre Blättlein sind herz- oder spondon- oder lanzenförmig.

• *flexuosum*, caule flexuoso anguloso, frondibus diphyllis: pinnis trifido-palmatis; schlankes Natterzünglein, dessen Stengel schlank und eßig, dessen Blätter gefiedert sind, und zu zwey stehen, und dessen Blättlein in drey kleinereerspaltten, und, wie eine Hand, ausgebreitet sind; Ostindien ist sein Vaterland: Es ist sehr nahe mit dem steigenden verwandt, aber größer.

• *anguloso folio*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des gemeinen Natterzüngleins mit winklichtem Blatte.

• *bilingue majus, folio acuto*; hierunter versteht Menzel eine andere, deren Blätter filzig, und deren Befruchtungstiele entzweygetheilt sind.

• *bilingue medium, folio obtuso*; so nennt er eine andere, deren Blätter stumpf, und deren Befruchtungstiele entzweygetheilt sind.

• *bilingue minimum*; bedeutet bey ihm eine andere sehr kleine Abart desselbigen, deren Befruchtungstiele entzweygetheilt sind.

• *circinatum*; diese Art beschreibt Burz

Burmam in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

Ophioglossum laciniatum; hierunter versteht Kumpf die zeylanische Osmunde.

• *minus*; *minus sabrotundo folio*; so nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung des gemeinen Natterzüngleins, mit rundlichten Blättern.

• *trilingue majus, folio acuto*; bedeutet bey J. Camerern und Menzeln eine andere, deren Blätter spizig, und deren Befruchtungsstiele in drey kleinere zertheilt sind.

Ophioglossus; hierunter versteht Gesner das gemeine Natterzünglein.

Ophiorrhiza, ostindische Schlangenzurzel, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, trichterförmig ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren Fruchtknoten und Griffel entzweygespalten ist, und zwey Narben trägt, und deren Frucht in zween Lappen, und innwendig in zwey Fächer getheilt ist: Man kennt bisher nur zwey Arten.

• *Mungos*, *foliis lanceolato-ovatis*; wahre Schlangenzurzel, mit lanzenförmig = eyrunden Blättern; indianische Schlangenzurzel; Mungoswurzel; indianische Bitterwurzel; indianischer Enzian; fremde Erdgalle; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist ausdauernd, einfach, spannenlang, auf verschiedene Art kraus zusammengezogen und einen Zoll dick, und hat eine rothe schwammige Rinde, und einen harten, holzigen, brüchigen, weißlichten Kern von einem feinen bitteren Geschmacke; durch diese Kennzeichen unterscheidet sie sich hinlänglich von dem sogenannten Schlangenhölze: Sie besitzt nach den Erfahrungen der Indianer eine be-

sondere Heilskraft gegen das Gift der Brillenschlange, man mag sie nun innerlich von einem halben Quinthen bis zu einem ganzen geben, oder mit Wasser zerstoßen, als einen Umschlag auf die vergiftete Wunde legen; Kämpfer rühmt sie auch in bössartigen und faulen Fiebern, und wider den tollen Hundsbiss, Böhmer in dem bössartigen Friesel, und Bontius in Wechselfiebern und allen Arten von Wurmern an: Sie hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: *Ophiorrhiza*.

Ophiorrhiza Mitreola, *foliis ovatis*; americanische Schlangenzurzel, mit eyrunden Blättern; sie ist in dem mittägigen America zu Hause.

Ophioscordon; *Ophioscordon*; bedeutet bey Dioscorides, nach Adanson, eine Art des Hundekols, bey Lobeln den Allermannsharnisch, und bey Lonicer den Kamfel.

Ophiothaphylon; hierunter versteht Dioscorides die Zaunröhre.

Ophioxylon, Schlangenholz, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plukenet der Buddle'schen Pflanze beylegt, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmer und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vermengten und halbgetrennten Geschlechtern, deren Zwitterblume einen in fünf Abschnitte zerpaltenen Kelch, eine trichterförmige in fünf Abschnitte zerpalten Krone, fünf Staubfäden und einen Staubweg, die männliche aber einen in zween Abschnitte zerpaltenen Kelch, eine trichterförmige, in fünf Abschnitte zerpalten Krone, mit einem walzenförmigen Honigbehältnisse, und zween Staubfäden hat.

• *Serpentinum*, wahres Schlangenholz; es ist in Zeylon zu Hause: Sein Stamm ist hart; seine Blätter gleichen denen Blättern des

des Pfersichbaums, und stehen zu drey bis vier an den Gelenken: Sein Holz ist bitter, treibt auf den Schweiß, und wird wider das viertägige Fieber und den Biß giftiger Thiere gebraucht: Es hieß sonst bey Linne': *Ophioxylon foliis quaternis*.

Ophioxylon americanum, foliis oblongis mucronatis, leviter serratis, bardanae instar subtus lanuginosis; so bestimmt Plukenet Linne's zweyte Art der Buddle'schen Pflanze.

Ophrys, *Ophris*, Zweyblatt, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthioli, Fuchs, Anguillara, Gesner, C. Durante, Theodor, J. Camerer, Cäsalspin, Thalius und Francus das gemeine Zweyblatt verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Adanson und vormalz Haller diejenige Arten des Zweyblatts vereinigen, welche eine zaserichte Wurzel, und nur zwey, höchstens drey Blätter haben, sondern auch bey Linne', Noyen, Gronov, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zween an den Staubweg angewachsenen Staubfäden, deren Honigbehältniß unten beynahenachenförmig ist: Linne' hat neunzehn Arten; deren die sechs erste ästige, die übrige aber runde Wurzeln haben.

• *Nidus avis*, bulbis fibroso-fasciculatis, caule vaginato aphylo, nectarii labio bifido; Vogelneß, dessen Wurzeln ganze Büschel von Fasern haben, dessen Stengel ganz in Scheiden eingehüllt, und ohne Blätter ist, und dessen Honigbehältniß eine entzweygespaltene Lippe hat; nakende Stendelwurz; Waldknabenkraut; man findet es in Schweden, Teutschland, Frankreich und in der Schweiz in Wäldern: Seine Wurzel besteht aus einem länglichten Knollen, aus welchem eine große Menge fleischi-

ger, rundlichter Fasern, die wider in einen Annel zusammen laufen, kommen; sein Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch, und ist gerad, dick, fest, und mit sechs bis acht trockenen, weißlichten und braun gestrichelten Schuppen bekleidet; seine Blumen, welche einen starken Geruch und eine Holzfarbe haben, und deren Anzahl oft bis auf fünfzig geht, zeigen sich im Mai- und Brachmonat, und vereinigen sich in eine lange walzenförmige Aehre, welche unten looser, oben aber dicht ist: Sie heißt bey Hallern: *Ophris aphylla*. *Ophrys Corallorhiza*, bulbis ramosis flexuosis, caule vaginato aphylo, nectarii labio trifido; Corallenwurz, deren Wurzeln ästig und in einander geschlungen, deren Stengel in Scheiden gehüllt sind, und keine Blätter, und deren Honigbehältnisse eine in drey Abschnitte zerspaltene Lippe haben; sie wächst in dem mittlernächlichen Europa, auch in Schwaben an den Plätzen wild: Ihre Wurzel ist ausdauernd, und corallenroth; ihre Blumen sind weiß, und zeigen sich im Heymonat.

• *spiralis*, bulbis aggregatis oblongis, caule subfolioso, floribus spirali-secundis, nectarii labio indiviso crenulato; spirales Zweyblatt, dessen Wurzeln länglicht und angehäuft, dessen Stengel zimlich blattreich, dessen Blumen spiral gewunden sind, und auf einer Seite stehen, und dessen Honigbehältniß eine unzertheilte und fein gekerbte Lippe hat; es wächst in England, Frankreich, Italien und in der Schweiz an Orten, welche mit Gras bewachsen sind: Seine Wurzel besteht aus einem bis drey rundlichten und länglichten Knollen, und treibt vier bis fünf saftige und stumpfe Blätter, und einen festen Stengel, welcher einen hal-

ben bis einen ganzen Schuh hoch wird, und oben einige kurze zungenförmige Blätter hat, die er gegen den Herbst zu verliert, und im folgenden Jahre breitere und eyrunde dagegen bekommt; seine Blumen sind weiß, riechen nach Spacinten, und vereinigen sich zu zwanzig, oder mehrere in eine dünne lange Aehre; ihre drey äußere Blättlein sind gleichsam zusammengeflocht.

Ophrys cernua, bulbis fasciculatis, caule folioso, floribus cernuis, nectarii labio integro acuto, canadisches Zweyblatt, dessen Wurzeln in Büscheln bey samen stehen, dessen Stengel blattreich ist, dessen Blumen unter sich hängen, und dessen Honigbehältniß eine länglichte, unzertheilte und spizige Lippe hat; Virginien und Canada sind sein Vaterland: Seine Wurzel besteht aus sehr vielen dicken Fasern, und treiben lange und gleichbreite Blätter; die Blätter an dem Stengel sind sehr kurz, und wie Scheiden; seine Blumenähre ist dicht und lang; seine Blumen sind best zurückgekrümmt, und haben kleine Kronen, deren obere Blättlein zusammenfließen.

• *ovata*, bulbo fibroso, caule bifolio, foliis ovatis, nectarii labio bifido; gemeines Zweyblatt, mit zaserichter Wurzel, zwey eyrunden Blättern an dem Stengel, und einer entzweygespaltenen Lippe an dem Honigbehältnisse; man findet es in ganz Europa auf etwas feuchten Wiesen, in Obstgärten und Wäldern: Seine Wurzel ist ausdauernd, und besteht aus einem länglichten Knollen, aus welchem unzählige rundlichte Fasern kommen; sein Stengel wird bis zween Schuße hoch, ist etwas zotig, und hat in seiner Mitte zwey, selten drey breite, blaßgrüne, und zunächst

bey samen stehende Blätter; seine Blumenähre ist dünn, und manchmalen über sechs Zolle lang, und besteht zuweilen aus vierzig Blumen, welche, die röhlichte Seitenblättlein ausgenommen, gelbgrün sind, und sich im Heumonatz zeigen: Man kann es in Gärten halten, wann man die Wurzeln, gleich, nachdem die Blätter verwelkt sind, mit einem Ballen Erde aushebt, in eine nasse und schattige Rabatte versetzt, und sodann fleißig von Unkrautrein hält: Es heißt bey Gerard und C. Bauhin: *Ophrys bifolia*; bey Royen: *Ophrys foliis ovatis*; und bey J. Bauhin: *Ophrys major quibusdam*.

Ophrys cordata, bulbo fibroso, caule bifolio, foliis cordatis, herzförmiges Zweyblatt, mit zaserichter Wurzel, und zwey herzförmigen Blättern an dem Stengel; kleinstes Zweyblatt; es wächst in den kältern Theilen Europens, auch in der Schweiz in etwas feuchten Wäldern wild: Seine Wurzel ist aus rundlichten Fasern zusammengesetzt; sein Stengel ist hart, wird einen halben, bis einen Schuh hoch, und hat meistens nur zwey Blätter, zu welchen bisweilen zunächst an der Blumenähre, noch das dritte kommt; seine Blumenähre ist dünn, und besteht ungefähr aus zwölf Blumen, welche grün, und wann sie etwas älter werden, blutroth sind; die Lippe ihres Honigbehältnisses ist entzweygespalten, und hat zu beiden Seiten einen Zahn: Es heißt bey J. G. Osmelin: *Ophrys foliis cordatis*; bey C. Bauhin: *Ophris minima*; und bey Clusius: *Ophris pumilum & tenellum genus*.

• *linifolia*, bulbo subrotundo, scapo nudo, foliis lanceolatis, nectarii labio integro, petalis dorsali-

libus linearibus, Zweyblatt mit Leinblättern, dessen Wurzeln rundlicht, dessen Blumenschaft nakend, dessen Blätter lanzenförmig, dessen Lippe an dem Honigbehältnisse unzertheilt, und dessen äußere Blättlein an der Blumenkrone gleichbreit sind; man findet es in Virginien, Canada und Schweden in Sümpfen: Seine fortwachsende Wurzel treibt eyrundslänglichte nerbenreiche Blätter, welche halb so lang, als der Blumenschaft, sind; dieser ist dreyseitig; seine Blumen sind roth, aber die drey äußere Blättlein der Krone sind grün, schmal und gleichbreit; in America wächst es sechs mal größer, als in Schweden: Es heißt bey C. Bauhin: *Ophrys bifolia bulbosa*; in der Beschreibung des Eliffortischen Garten: *Ophrys radicebus ovatis tunicatis, scapo nudo*; und bey Gronov: *Ophrys scapo nudo, foliis radicalibus ovato-oblongis, dimidii scapi longitudine*.

Ophrys Loeslii, bulbo subrotundo, scapo nudo trigono, nectarii labio ovato, Lößels Zweyblatt, mit rundlichter Wurzel, einem nakenden und dreyeckigen Blumenschaft, und einer eyrunden Lippe an dem Honigbehältnisse; man findet es in Schweden und Preussen in Sümpfen: Seine Wurzel treibt zwey lanzenförmige Blätter, welche so lang sind, als der Blumenschaft; seine Blumen stehen zu fünf bis acht an dem Schaft; die Blättlein ihrer Krone sind schmal und zurückgebogen; die Lippe seines Honigbehältnisses ist in Betracht der übrigen groß: Es heißt bey Lößeln: *Ophrys diphylos bulbosa*.

. *paludosa*, bulbo subrotundo, scapo subnudo pentagono, foliis apice scabris, nectarii labio integro, sumpfiges Zweyblatt, dessen
(*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

Wurzel rundlicht, dessen Blumenschaft fünfzig und zimlich nakend, dessen Blätter an der Spitze ranh, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse unzertheilt ist; es ist in Schweden zu Hause, wo es auf Torfmooren wächst: Seine Wurzel ist eyrund und gekrümmt, und treibt drey bis vier spatelförmige Blätter, welche wechselsweise stehen; seine grüne oder gelbliche Blumen stehen in ansehnlicher Menge bey samen, und bilden einen Traubenkamm; ihre zwey Seitenblättlein sind eyrundslänglicht und zurückgebogen oder aufrecht; die zwey innere sind gleichbreit und zurückgekrümmt; das oberste ist gerade, und bildet das Gewölbe über die Staubfäden; die Lippe ihres Honigbehältnisses ist lanzenförmig-eyrund, und zurückgebogen; es unterscheidet sich von dem Lößelschen, daß es mehrere Blumen, und eine sehr schmale Lippe an dem Honigbehältnisse hat, und von dem einblättrichten, daß seine Blätter nicht eyrund, und seine Blumenstielgen nicht harzart sind: Es heißt bey Tournefort: *Ophrys palustris, radice repente*.

Ophrys monophyllos, bulbo rotundo, scapo nudo, folio ovato, nectarii labio integro, einblättrichtes Zweyblatt, mit runder Wurzel, einem einigen eyrunden Blatte an dem Stengel, und einer unzertheilten Lippe an dem Honigbehältnisse; es wächst in Preussen und Medelpadien in Waldsümpfen wild, hat eine bleibende Wurzel, und heißt bey Lößeln: *Ophrys monophyllos bulbosa*.

. *Monorchis*, bulbo globoso, scapo nudo, nectarii labio trifido cruciato, wohlriechendes Zweyblatt, dessen Wurzel kugelförmig, dessen Blumenschaft nakend, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse in
Z drey

drey Abschnitte zerpalten ist, welche creuzweise stehen; man findet es in ganz Europa auf mo-
rafftigen Wiesen: Seine Wurzel ist meistens einzeln, zuweilen ist noch eine oder zwei durch Zäfern mit ihr verbunden; unmittelbar aus der Wurzel kommen zwey bis drey lanzenförmig = eyrunde Blätter; an dem Blumenschaft hingegen sitzt nur ein einiges, welches gleichbreit ist; sein Blumenschaft wird nicht über sechs Zolle hoch; seine Blumenähre ist dicht; seine Blumen stehen schief, zeigen sich im Heumonath, riechen nach Honig oder Bisam, und sind weiß, blaßgrün oder gelb.

Ophrys alpina, bulbis ovatis, scapo nudo, foliis subulatis, nectarii labio indiviso obtuso utrinque unidentato, Alpenzweiblatt, dessen Wurzeln eyrund, dessen Blumenschaft nakend, dessen Blätter pfriemenförmig, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse unzertheilt und stumpf ist, und zu beiden Seiten einen Zahn hat; es ist auf den lappländischen, österreichischen und schweizerischen Alpen zu Hause: Seine Wurzel besteht aus zweyen rundlichten Knollen, welche oben Zäfern treiben, und wovon der eine in diesem Jahre den Stengel treibt, und darauf zu Grunde geht, und der andere im folgenden; seine Blätter entspringen meistens zu vier unmittelbar aus der Wurzel, und sind fadenförmig und einen Zoll lang; sein Blumenschaft wird vier bis sechs Zolle hoch; seine Blumenähre besteht aus vier, zwölf bis zwanzig Blumen, welche wechselsweise stehen; sie sind halb aufrecht; ihre Blättlein stoßen zusammen; die drey äußere sind grün, die übrige aber gelb.

campharea, scapo filiformi vaginato, racemo laxo, nectarii labio lineari bifido, Zweiblatt aus

Kamtschatka, mit einem fadenförmigen und in Scheiden eingehüllten Blumenschaft, einer lockern Blumentraube, und einer gleichbreiten und entzweygespaltenen Lippe an dem Honigbehältnisse; Sibirien ist sein Vaterland.

Ophrys anthropophora, bulbis subrotundis, scapo folioso, nectarii labio lineari tripartito, medio elongato bifido; menschenähnliches Zweiblatt, mit rundlichten Wurzeln, einem blattrreichen Blumenschaft, und einer gleichbreiten, in drey Stücke getheilten Lippe des Honigbehältnisses, wovon das mittlere Stück verlängert und entzweygespalten ist; man findet es in Portugall, Frankreich, Italien und in der Schweiz wild: Seine Wurzel besteht aus zweyen Knollen, welche wahre rundlichte Wurzeln über sich treiben; sein Stengel ist fest, und wird einen bis zweyen Schuhe hoch; seine unterste Blätter sind grasartig, und zimlich lang; die obere aber kürzer; seine Blumenähre ist sehr lang und locker, und besteht aus zahlreichen, stark kriechenden Blumen, deren drey äußere Blättlein purpurroth eingefärbt, das untere aber goldgelb ist.

insectifera, bulbis subrotundis, scapo folioso, nectarii labio subquinelobo, Insectenblume, mit rundlichten Wurzeln, einem blattrreichen Blumenschaft, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe gleichsam in fünf Lappen getheilt ist; sie wächst in den gemäßigtern Gegenden Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz wild, und bekommt, wie nachdem ihre Blume diesem oder jenem Insecte oder andern Thiere nach der Einbildung der ersten Beobachter näher kommt, in der lateinischen und deutschen Sprache eine andere Benennung; so hat man Fliegenblumen; Spin-
nenblu-

nenblumen; Käferblumen; Meer-
fazenblumen: Ihre Wurzel be-
steht aus zween Knollen, und
bleibt über den Winter; ihr Sten-
gel ist fest, und wird bis zween
Schube hoch; ihre Blätter sind
grasartig und lanzenförmig; ihre
Blumenähre ist sehr dünn, und
hält nicht leicht über acht Blu-
men; bald sind ihre drey äußere
Blättlein grün, die zwey innere
schwarzroth, und das unterste
sattpurpurroth, glänzend und
blau geflekt; bald aber sind die
drey äußere Blättlein weiß, die
zwey innere weißlicht, und alle
fünf schießen mit der Zeit in ein
mattes Purpurroth, das unter-
ste aber ist braunroth, und glänzt,
wie Seide.

Ophrys catholica, bulbis fibrosis, flo-
ribus tripetalis: galea ventricosa
magna, labio cruciata, scapofolio-
so, catholisches Zweiblatt, des-
sen Wurzeln zasericht, dessen Blu-
mensäfte blattreich sind, und
dessen Blumen aus drey Blätt-
lein bestehen, wovon das obere
bauchig und groß, das untere aber
creuzförmig ist; es ist, wie die
vier folgende, auf dem Vorge-
bürge der guten Hoffnung zu Hau-
se, und hat gelbe Blumen.

• *circumflexa*, bulbis indivisis,
floribus tripetalis: alis emarginatis,
labio trifido: lateralibus circumfle-
xis, africanisches Zweiblatt, mit
unzertheilten Wurzeln und Blu-
men, welche aus drey Blättlein
bestehen, wovon die Seitenblätt-
lein ausgeschnitten, das mittlere
aber in drey Abschnitte zerpal-
spalten ist, deren die zwey äußere
einem griechischen Circumflex glei-
chen: Ihre Blumen sind gelbgrün.

• *caffra*, nectarii labio reniformi
latissimo emarginato, cafrisches
Zweiblatt, dessen Honigbehäl-
tnis eine nierenförmige, sehr breite
und ausgeschnittene Lippe hat.

Ophrys arrata, florum cucullo stami-
nifero bicorni, geschwärztes Zwei-
blatt, mit Blumen, deren obere
Blättlein die Staubfäden tragen,
und zwey Hörner haben; die gan-
ze Pflanze wird nach dem Aus-
trofken schwarz; ihre Wurzel
bleibt über den Winter; ihr Sten-
gel ist einfach, und ungefähr eine
Spanne lang; ihre Blätter sind
sehr zahlreich, unten breiter, oben
aber lang, pfriemenförmig oder
gleichbreit, stehen ohne bestimmte
Ordnung, und umfassen den Sten-
gel zur Helfste; ihre Blumenähre
steht an dem Gipfel des Sten-
gels; ihre Blumen stehen in eini-
ger Entfernung von einander an
dem Stiele, und unter jeder eine
borstenartige Blattdecke, so lang,
als die Blume; ihre Blumenkrone
besteht aus fünf stumpfen, eyrun-
den oder lanzenförmigen Blätt-
lein; das Gewölbe, welches die
Staubfäden bilden, ist so lang,
als die Blumenblättlein, und
endigt sich mit zwey aufrechten,
gleichbreiten und gleichlaufenden
Hörnern.

• *bifolia* bulbosa, scheint bey C.
Bauhin eine Spielart des Löff-
lichen Zweiblatts zu bedeuten.

• *minima*, floribus purpureo-cro-
ceis, hierunter versteht Menzel
eine Art des herzförmigen
Zweiblatts, deren Blumen aus
dem Purpurrothen in das Safran-
gelbe spielen.

• *trifolia*, so nennt C. Bauhin
eine Abänderung des gemeinen
Zweiblatts mit drey Blättern.

Ophthalmica sive *Ocularia*; bedeutet
bey Cr. Cordus den gewöhnli-
chen Augentrost.

Opinawk, hierunter versteht man in
Virginiem die Erdbirnen.

Opium, so nennen die Aerzte den Saft
des schlafmachenden Mons.

Opobalsamum, ist nicht nur der Ben-
name, welchen Linne' dem gemei-

nen arabischen Balsamstrauche gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Vorschriften und Verzeichnissen der Arzneymittel den daraus fließenden Balsam verstehen.

Opopanax, ist nicht nur der Beyname, den Linne' der Seilwurz gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dioscorides, Cäsalpini, und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen den daraus fließenden, verdickten, harzig schleimigen Saft verstehen.

• *sive opopanaxum*, bedeutet bey Cordus und Dalechamp den letztern.

Opposite pinnatus, sagt man von einem gefiederten Blatte, wann seine Blättlein einander gerade gegen über stehen.

Oppositifolius, sagt man entweder von Blumen, wann sie an einer Pflanze denen Blätter gerade gegen über stehen, oder von ganzen Pflanzen, deren Blättern einander gerade gegen über stehen.

Oppositivae petiolares, sind solche Knospen, in welchen die Blattstiele einander gerade gegen über stehen.

• *stipulaceae*, so nennt man solche Knospen, in welchen die Blattansätze einander gerade gegen über stehen.

Oppositus, gegen einander über stehend, so heist diejenige Stellung der Blätter oder anderer Theile einer Pflanze, wann sie parweise ins Kreuz gegen einander über stehen.

Opfago, hierunter verstehen einige die gemeine Wolfskirche.

Opfantha, also nennt Renealmi Linne's zwey und zwanzigste Art des Nizians.

Opula, soll nach Adanson bey Dioscorides eine Art der Lerchoje bedeuten.

Opulus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner, Gesner und Cäsalpini den Feldmasholder, Gronov den Schlingbaum mit Masholderblättern, Raellius aber den Wasserholunder versteht, und der Beyname, welchen Linne' dem letztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Haller, und ehemals Linne' eben diesen mit einigen andern Arten des Schlingbaums vereinigen.

• *campestris* Veteribus, hierunter versteht Dalechamp den Feldmasholder.

• *Columellae*, also nennt Turner den Gartreder.

• *& Rhambolinus*, bedeutet bey Cordus den Feldmasholder.

• *flore globoso*, hierunter versteht Tournefort eine Spielart des Wasserholunders, oder die Schneeballen.

• *montanus*, so nennt Dalechamp vermuthlich eine Spielart des unächten Ahorns mit gelbem geflammtem Holze.

• *orientalis*, folio amplissimo tridentato, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Schlingbaums mit sehr großen und dreyzackigen Blättern.

• *Ruellii*; hierunter versteht er den Wasserholunder.

Opuntia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Opuntie gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer und Adanson alle breitgedrückte Arten des Lactus vereinigen, deren Gelenke Junge treiben.

• *americana arbor excelsa cereiformis, flore albo*, bedeutet bey Tournefort eine baumartige hohe amerikanische Art der Opuntie, oder der Sakeldistel mit weißer Blume.

Opuntia americana arbor excelsa, foliis reticulatis, flore flavescente, hierunter versteht er eine baumartige hohe americanische Art der *Opuntie* mit gelblicher Blume.

• *americana minima* flagelliformis, also nennt Tournefort die Schmarozsakeldistel.

• *americana minima*, spinis creberrimis tenuissimis, also nennt Brenn die curassavische *Opuntie*.

• *arbor spinosissima*, foliis portulacae cordatis, also nennt Plumier die *Opuntie* mit Portulakblättern.

• *curassavica*, folio amplo fere orbiculari, spinis longis candidissimis armato, hierunter versteht Boerhaave eine Art der *Opuntie* aus Curassao, mit großen, benachbarte tellerrunden, und mit langen, sehr weissen Stacheln besetzten Blättern.

• *curassavica minima*, hierunter verstehen Commelin und Boerhaave die curassavische *Opuntie*.

• *flagelliformis*, angustissimis longissimis foliis, hierunter scheint Boerhaave die Schmarozsakeldistel zu verstehen.

• *folio minori*, rotundiori & compressiori, so nennt Boerhaave eine Abänderung der gemeinen *Opuntie* mit kleinern, rundern und dünnern Blättern.

• *folio oblongo*, media, hierunter versteht Tournefort eine kleinere Abart der gemeinen *Opuntie*.

• *folio plano* glabro scolopendriae, so nennt Tournefort die brasilische *Opuntie*.

• *folio spinoso* longissimo & angusto, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der gemeinen *Opuntie* mit schmalen und sehr langen Blättern.

• *latifolia*, crassiori folio spinis albis numerosis armato, bedeutet bey Boerhaave eine Art der *Opuntie* mit breiten, dicken und mit

zahlreichen weissen Stacheln besetzten Blättern.

Opuntia major folio oblongo rotundo: spinis longis & validissimis, flore luteo; hierunter versteht Sloane die Tunaopuntie.

• *major*, validissimis spinis munita, hierunter versteht Tournefort eine Abart der gemeinen *Opuntie* mit sehr langen und starken Stacheln.

• *maxima*, folio oblongo rotundo majore, spinulis nonnullis & innocentibus obdito, so nennt Sloane die Lechenillenopuntie.

• *maxima*, folio spinoso latissimo & longissimo, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der gemeinen *Opuntie* mit sehr breiten und langen Blättern.

• *minima americana* spinosissima; bedeutet bey Bradley die curassavische *Opuntie*.

• *minima* flagelliformis, also nennt Plumier die Schmarozsakeldistel.

• *minima*, folio subrotundo, bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der curassavischen *Opuntie*.

• *minor caulescens* arbusculae in modum, ramis cineritiis, spinosissima, also nennt Plukenet die curassavische *Opuntie*.

• *non spinosa minima* caulescens, foliis pilosis strictissimis e crenis foliorum flores proferens, bedeutet bey Sloane die brasilische *Opuntie*.

• *non spinosa*, scolopendriae folio sinuato, hierunter versteht Rai die brasilische *Opuntie*.

• *osteocollos*, bedeutet in der allgemeinen Geschichte beyder Indien eine kleinere Spielart der gemeinen *Opuntie*.

• *vulgo habita*, also nennt J. Camerer die gemeine *Opuntie*.

• *vulgo herbariorum*, bedeutet bey J. Bauhin die *Opuntie*.

Oquichitli, Cocaxochitl, caryophyllus mexicanus secundus, hierunter versteht Hernandez eine kleinere Spielart der aufrechten Sammtblume.

Orbicularis, tellerrund, freisrund, zirkelförmig, sagt man von einem Blatte oder anderen Theile eines Gewächses, wann es einen zirkelrunden Umfang hat, so daß der Durchmesser in die Quere dem Durchmesser in die Länge vollkommen gleich ist.

Orbitochortus, ist der Gattungsname, welchen Knaut der Sagonischen Pflanze beylegt.

Orbitochyrto, so nennt Belli die cretische Sagonische Pflanze.

Orchiastrum, ist der Gattungsname, welchen Micheli der Serapias beylegt.

aestivum palustre album odoratum, bedeutet bey ihm eine Spielart des spiralen Zweiblatts, welche im Sommer in Sümpfen wächst.

Orchideae, sind solche Pflanzen, welche dem Knabenkraute in ihrer äußerlichen Gestalt und in ihren Blumen gleich kommen, und machen unter diesem Namen bey Linne' in seinem natürlichen Lehrgebäude eine eigene Classe aus.

Orchidi affinis aquatica verna exigua, hierunter versteht Gronov die bolige Urethuse.

affinis, flore luteo, also nennt Burbaum das catholische Zweiblatt.

Orchidion, ist der Gattungsname, welchen Mitchell der Urethuse beylegt.

Orchidis sextae species altera, ist bey Tragus die Summelblume.

undecima species, bedeutet bey ihm eine größere Spielart des zweyblättrichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

Orchioides, ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner zwölften Art des *Hyacinthus* gibt, sondern

auch der Gattungsname, welchen Trem dem kriechenden Stenidel beylegt.

Orchios alterum genus, hierunter verstehen Dodonäus und Thalius das männliche Knabenkraut.

genus humile, so nennt Dalechamp die Fliegenblume mit gelber Blume.

primum genus, bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Thalius das kriegerische Knabenkraut.

quantum genus, hierunter versteht Dalechamp eine Spielart des Pikelherings.

tertium genus, also nennt Dodonäus den Pikelhering.

Orchis, Knabenkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher du Bry das schmetterlingsartige Knabenkraut versteht, und der Gattungsname, unter welchem Rivin die Arten des Knabenkrautes mit runden, hodenartigen Wurzeln, Böhmer die Gattung des Knabenkrautes mit der Gattung des Stendels, Tournefort aber, Boerhaave, Adanson, Zinn und Haller noch überdiß mit einigen Arten des Zweiblatts vereinigen, sondern auch bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit zween an den Staubweg gewachsenen Staubfäden, deren Honigbehältniß die Gestalt eines Horns hat, und hinter der Blume steht: diese ganze Gattung nebst denen mit ihr verwandten Gattungen hat Haller in dem vierten Bande der schweizerischen Denkschriften ausführlich beschrieben: Linne' führt drey und dreyzig Arten an: Bey den zwanzig ersteren sind die Wurzeln unzertheilt, bey den folgenden sind sie in mehrere Stücke zertheilt, und, wie eine Hand, ausgebreitet, bey den drey folgenden und der letztern sind sie in Büscheln beyja-

bey samen, und bey den zwey übrigen sind sie noch unbekannt.

Orchis bicornis, corollis galea bicalcarata, labio quinquepartito; zweyhorniges Knabenkraut, an dessen Blumenkrone die obere Blättlein zweyen Sporen haben, daß unterste aber in fünf Stücke getheilt ist; es kommt, wie die zwey folgende Arten, von dem Vorgebirge der guten Hoffnung: Sein Stengel hat ordentliche Gelenke, und seine Blume ist gelb: Es heißt bey Burbaum: *Orchis lutea*, caule geniculato.

• *biflora*, corollis galea unicalcarata, alis patentibus; labio lanceolato acuminato; zweyblumiges Knabenkraut, mit Blumenkronen, deren obere Blättlein einen Sporn haben, die Seitenblättlein weit offen stehen, und das unterste lanzenförmig und scharf zugespitzt ist.

• *cornuta*, corollis galea unicalcarata, alis patentibus; labio minimo subrotundo; gehörntes Knabenkraut, mit Blumenkronen, deren obere Blättlein einen Sporn haben, die Seitenblättlein weit offen stehen, und das unterste sehr klein, und bey nahe eckrund ist.

• *sancta*, nectarii labio lanceolato quinquedentato: cornu incurvo, petalis conniventibus, heiliges Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein zusammenstossen, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe lanzenförmig ist, und fünf Zähne, und ein einwärts gekrümmtes Horn hat; das gelobte Land ist sein Vaterland: Sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und ist größtentheils nakend, und nur nach oben zu mit einem oder dem andern spitzigen Blättlein bekleidet; seine Blumentraube ist locker, und mit lanzenförmigen

Blattdecken besetzt, welche so lang, als der Fruchtknoten sind; die drey obere scharf zugespitzte Blättlein seiner Blumenkrone fließen gleichsam in eine länglichte obere Lippe zusammen, welche an ihrer Spitze unterschieden ist; ihre untere Lippe ist breit, und in fünf spitzige Zähne zertheilt, wovon die mittlere immer länger werden.

Orchis Susannae, nectarii alis amplioribus ciliatis; Susannenblume, mit einem Honigbehältnisse, dessen Seitenblättlein größer, und mit Haren eingefast sind; sie ist in Amboina zu Hause, hat weiße Blumen, und heißt bey Hermann: *Orchis amboinensis*, floribus albis fimbriatis.

• *habenaria*, nectarii labio tripartito: lateralibus setaceis, cornu filiformi, petalis decuplo longiore; Knabenkraut aus Jamaica, mit einer in drey Stücke getheilten Lippe an dem Honigbehältnisse, wovon die äußere borstenartig sind, und einem fadenförmigen Horn an demselbigen, welches zehnmal länger, als die Blättlein der Blumenkrone ist; es ist in Jamaica wild zu finden: Sein Stengel ist aufrecht; seine Blätter sind länglicht, und stehen auf Stielen, welche Scheiden um den Stengel bilden; seine Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels in Aehren bey samen.

• *ciliaris*, nectarii labio lanceolato ciliato, cornu longissimo; canadisches Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Lippe lanzenförmig und mit Haren eingefast, und dessen Horn sehr lang ist; man findet es in Virginien und Canada wild: Seine Wurzel ist fortwährend; sein Stengel ist hoch; seine Blumen sind ganz gelb; seine Sporen sind viel länger, als der Fruchtknoten, und dieser ist ge-

munden : Es heißt bey Rai : *Orchis marilandica grandis & proceras*, floribus luteis, calcari longissimo : lobulo fimbriato; bey Royen : *Orchis nectarii labio lanceolato ciliato*, seta germine intorto longiore; und bey Morison : *Orchis palmata elegans lutea americana*, cum longis calcaribus luteis.

Orchis bifolia, nectarii labio lanceolato integerrimo : cornu longissimo, petalis patentibus; zweyblättriges Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, dessen Blättlein weit offen stehen, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe lanzenförmig ist, und einen glatten Rand, und ein sehr langes Horn hat; zweyblättriges Ragwurz; Fliegenblume; weiße wohnkriechende Stendelwurz; es wächst in ganz Europa in Wäldern, und auf rauhen, bergigten, sonnigen Triften wild: Seine Wurzel ist ausdauernd, länglicht, oder kegelförmig; sein Stengel wird von einem bis zu zween Schuhen hoch, und hat statt der Blätter nur kurze Blattansätze; seine Blätter sind zween bis drey Zolle breit, und stehen meistens zu zwey, manchmal zu drey an dem Stengel; seine Blumenähre ist lang, dünn, und mit grünlichten Blattansätzen besetzt; seine Blumen zeigen sich vom Mai bis in den Hemonat, sind weiß, und verbreiten bey Nacht und des Morgens, oder auch, sonst bey trübem Wetter einen ungemein feinen und angenehmen Geruch, der ein ganzes Zimmer erfüllt, und dem Vanillengeruch sehr nahe kommt, so wie überhaupt diese Art mit der Vanille sehr viele Aehnlichkeit hat: Man kann sie auch in Gärten pflanzen, wann man sie, so lange sie blühet, zeichnet, und, wann die Blätter verwelkt sind, ihre Wurzeln aushebt, und

in einen trockenen Ort versetzt; muß man sie aber während der Blüthe ausheben, so muß man mit aller Sorgfalt so viel Erde, als möglich, an den Wurzeln lassen, und so bald, als möglich, an den Ort ihrer Bestimmung bringen: Ihrer Wurzel schreibt man eine Kraft zu, auf den Harn und den Veyerschlaf zu treiben; ihre Blumen gebendenen Bienen Stoff zu einem treflichen Honig: Sie heißt bey C. Bauhin: *Orchis alba bifolia minor*, calcari oblongo; bey J. Bauhin: *Orchis alba*, calcari longo; bey Anguillara: *Orchis altera*, satyrion vulgo; bey Gesnern: *Orchis altera*, serapias; bey J. Camerern: *Orchis bifolius*; bey du Roy: *Orchis flore albo*; bey Beslern: *Orchis flore albo minor*; bey Gerard: *Orchis ornithophora*; bey Hallern: *Orchis radibus conicis*, labello lingulato simplicissimo; oder: *Orchis radibus oblongis*, labello lineari; und bey Dodonäus und Dalechamp: *Orchis serapias primus*.

Orchis flexuosa, nectarii labio imbricato, petalis duobus occultatis filiformibus, scapo flexuoso; schlankes Knabenkraut, dessen Blumenstange gewunden ist, dessen Honigbehältniß eine schuppige Lippe, und dessen Blumenkrone zwey verborgene fadenförmige Blättlein hat; das Vorgebirge der guten Hofnung ist sein Vaterland.

• *papilionacea*, nectarii labio indiviso ampliato emarginato crenato: cornu subulato, petalis conniventibus; schmetterlingsartiges Knabenkraut mit einer Blumenkrone, deren Blättlein zusammenstosen, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe unzertheilt, erweitert, ausgeschnitten und gefeilt ist, und ein pfriemenförmiges Horn hat; es ist in Spanien zu Hause, und hat die Blume und die äußerliche Stel-

Stellung des Friergerischen Knabenkrautes; aber seine Blume ist mattpurpurroth; die Lippe seines Honigbehältnisses so groß, als der Nagel an dem Daumen, breiter, als lang, zugestumpft und fein gezackt: Es heißt vermuthlich bey Gerard: *Orchis ornithophora*, folio maculoso; bey Gemma, Lobeln und Dalechamp: *Orchis ornithophora vel ornithes folio laevi*; und bey C. Bauhin: *Orchis papilionem expansum referens*.

Orchis cucullata, nectarii labio trifido, petalis confluentibus, caule nudo; sibirisches Knabenkraut, mit aufstehendem Stengel, einer Blumenkrone, deren Blättlein zusammenfließen, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe in drey Abschnitte zerspalten ist; es kommt aus Sibirien: Seine Wurzel ist rund und bleibend, und treibt zwey eyrunde Blätter: Es heißt bey J. C. Gmelin: *Orchis radice rotunda, cucullo tridentato*.

pyramidalis, nectarii labio trifido aequali integerrimo: cornu longo, petalis sub lanceolatis; pyramidenförmiges Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein beynahe lanzenförmig sind, und einem Honigbehältnisse, dessen Lippe in drey gleiche und glattrandige Abschnitte zerspalten ist, und ein langes Horn hat; purpurrothes spätblühendes Knabenkraut; es wächst in der Schweiz, in Frankreich, Holland und England auf Sand- und Kreideboden wild: Seine Wurzel bleibt über den Winter; seine Blätter kommen theils unmittelbar aus der Wurzel, theils stehen sie zu sechs oder mehrere an dem Stengel, und sind oft einen Zoll breit und einen halben Schuh lang; sein Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch; seine Blumenähre ist anfangs ge-

drängt, und breit kegelförmig, wird aber mit der Zeit kegelförmig, und hat viele lanzenförmige Blattdecken, welche eben so lang, oder länger, als der Fruchtknoten, sind, und sich in eine Granne endigen; seine Blumen zeigen sich im Brachmonat, und sind meistens ansehnlich purpurroth, zuweilen auch weiß: Man kann es, wie das zweyblätterichte, in Gärten pflanzen, und muß ihm einen trockenen Boden geben: Es heißt in den Denkschriften der Upsalischen Academie: *Orchis bulbis indivisis, nectarii labio bifido antice bidentato: cornu longo, petalis acumina-tis*; bey Rivin: *Orchis flore conglomerato*; bey Tournefort: *Orchis militaris montana, spica rubente conglomerata*; bey Rai: *Orchis purpurea, spica congesta pyramidalis*; in der Beschreibung des Elsforsischen Gartens: *Orchis radicibus subrotundis, bracteis flore brevioribus, nectarii labio trifido, seta longissima*; und bey Hallern: *Orchis radicibus subrotundis, spica densa, calcare longissimo, labello bicorni aequaliter tripartito*; oder: *Orchis radicibus subrotundis, spica densa, labello aequaliter tripartito, calcare ovarii longitudine*.

Orchis globosa, nectarii labio trifido; medio trilobo: cornu brevi, petalis apice subulatis; kugelförmiges Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein an ihrer Spitze pfriemenförmig sind, und einer in drey Abschnitte zerspaltenen Lippe an dem Honigbehältnisse, wovon der mittlere in drey Lappen getheilt ist, und einem kurzen Horn an demselbigen; es ist in der Schweiz und in Oesterreich zu Hause: Seine Wurzeln sind länglicht, und gleichen einer Spindel oder einem Kegele; sein Stengel ist best und blattrich, und wird

einen bis zween Schuhe hoch; seine Blätter sind lanzenförmig; seine Blumenähre ist kurz und äußerst gedrängt; seine Blattansätze sind so lang, als die Fruchtknoten; seine Blumen haben eine matte purpurrothe Farbe, und sind stets umgekehrt: Es heißt bey Jacquin: *Orchis bulbis indivisis, nestarii cornu brevi, labio trifido, petalis in setam apice spatulatam abeuntibus*; bey C. Bauhin: *Orchis globoso flore*; bey Hallern: *Orchis radicibus conicis, spica brevius densa, petalis caudatis*; oder: *Orchis radicibus subrotundis, spica densissima, petalis exterioribus aristatis*; bey Rai: *Orchis rotunda Dalechampii*; bey Dalechamp: *Orchis rotundus*; und bey F. Bauhin: *Orchis rotundus Dalechampii*.

Orchis coriophora, nestarii labio trifido reflexo crenato: cornu brevi, petalis conniventibus; stinkendes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein zusammenstosen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn kurz, und dessen Lippe in drey zurückgebogene und gekerbte Abschnitte zerpalten ist; man findet es in den Morgenländern, in dem mittägigen Theile Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz wild: Seine Wurzel besteht aus zween rundlichen, süßlichten und saftigen Knollen, und treibt breite Blätter, und einen Schaft, welcher ungefähr einen Schuh hoch wird, und an welchem die Blätter schmaler sind; seine Blumenähre ist ungefähr zween Zolle lang, besteht aus sehr zahlreichen Blumen, und hat lanzenförmige Blattdecken, welche so lang, als der Fruchtknoten, sind; seine Blumen haben einen unangenehmen starken Geruch, wie Wanzen, besonders, wenn sie verwelken, und eine traurige grün-

licht braune, doch auch zuweilen eine angenehmere purpurrothe Farbe, und zeigen sich im Maimonat: Es heißt bey Sauvages: *Orchis bulbis indivisis, labello trifido punctato: lacinula media longiore, cornu germinibus brevior*; bey Rivin: *Orchis flore parvo viridi-purpureo*; bey Rai: *Orchis foetida tertia s. hirci odore minor*; bey C. Bauhin: *Orchis odore hirci minor*; und bey Hallern: *Orchis radicibus subrotundis, floribus obsoletis cemicem olentibus, labello retrorsum reflexo*; oder: *Orchis radicibus subrotundis, galea connivente, labello trifido reflexo*.

Orchis cubitalis, nestarii labio trifido filiformi: intermedia ovata, cornu germinibus brevior; zeylonisches Knabenkraut, dessen Fruchtknoten länger, als das Horn des Honigbehältnisses, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse in drey Abschnitte zerpalten ist, wovon die äußere fadenförmig, der mittlere aber eyrund ist; Zeylon ist sein Vaterland: seine Wurzel ist bleibend.

• *Morio*, nestarii labio quadrifido crenulato: cornu obtuso adscendente, petalis obtusis conniventibus; Pikelhering, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein stumpf sind, und zusammenstosen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn über sich steht und stumpf, und dessen Lippe in vier fein gekerbte Abschnitte zerpalten ist; Knabenkrautweiblein; man findet ihn in ganz Europa in rauhen Wäldern: Seine Wurzeln sind rundlich und ausdauernd; sein Stengel wird selten über einen Schuh hoch; seine Blätter sind lanzenförmig; seine Ähre ist walzenförmig, und besteht höchstens aus zwölf Blumen; diese zeigen sich im Mai und Brachmonat, haben gefärbte Blattdecken zwischen sich, welche etwas

etwas länger, als der Fruchtknoten, sind, und sind bald weiß, bald purpurroth, bald rosenroth, bald violettblau, die drey äußere Blättlein ausgenommen, welche grün sind: Man kann ihn, wie das zweyblättrichte Knabenkraut, in Gärten pflanzen: Nach den Versuchen und Erfahrungen eines schwedischen Arztes, Herrn Retzius, kann man die Wurzeln dieser Pflanze, statt der ausländischen Salabmwurzel, theils als ein nährendes Mittel, theils zu Einhüllung scharfer Theile, besonders im Blutharnen und in der Schwindsucht gebrauchen; man wascht in dieser Absicht eine Menge Wurzeln in Wasser, häutet sie, reihet sie an Fäden an, läßt sie sechs Stunden in kaltem Wasser liegen, kocht sie darauf eine halbe Stunde in frischem Wasser, und trocknet sie im Schatten, da sie dann vollkommen die Eigenschaften der Salabmwurzel haben, und sich in heißem Wasser geschwind fast ganz in einen dicken Schleim auflösen: Es heißt bey Fuchs: *Orchis angustifolia foemina altera*; oder: *Orchis five cynosorchis foemina minor*; bey Gemma: *Orchis delphinia montana*; bey J. Bauhin: *Orchis minor purpurea & aliorum colorum, alis virentibus*; bey C. Bauhin: *Orchis morio foemina*; bey Seguiet: *Orchis morio femina, calcare extuberante bifariamque diviso*; bey Clusius: *Orchis quinta*; bey Hallern: *Orchis radicibus subrotundis, cucullo clauso lineato, labello ampliter trifido crenato*; oder: *Orchis radicibus subrotundis, galeae petalis lineatis, labello trifido crenato, medio segmento emarginato*; und bey Roven: *Orchis radicibus subrotundis, nectarii labio quadrifido aequali crenulato: cornu obtuso.*

Orchis mascula, nectarii labio quadri-

lobo crenulato: cornu obtuso, petalis dorsalibus reflexis; männliches Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren oberste Blättlein umgebogen sind, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn stumpf, und dessen Lippe in vier fein geferbte Lappen zertheilt ist; Knabenkrautmännlein; kleines frühliches Knabenkraut; männliche Nagelwurz; kleine frühe Stendelwurz; man findet es in ganz Europa in Haynen: Seine Wurzel besteht aus zween großen Knollen, welche einen äußerst widrigen Bocksgestank haben; sein Stengel ist zuweilen ganz kurz, manchmalen aber auch einen oder zween Schuhe hoch und blattrich; seine Blätter haben keine Stiele, und sind öfters geflekt; seine Blumenähre ist dünn, ansehnlich, und einige Zolle lang, und hat purpurrothe und lanzenförmige Blattdeden, welche so lang, als die Fruchtknoten, sind: seine Blumen sind roth, und selten weiß, und zeigen sich im Brachmonat: sie unterscheiden sich von den Blumen des Pikelherings vorzüglich dadurch, daß ihre äußere Blättlein spiziger und länger, und daß die mittlere oder entzweygespaltene Lappe ihrer untern Lippe länger, als die Seitenlappen, ist: Einige Schriftsteller halten diese Pflanze für das persische Knabenkraut, dessen Wurzel die bekannte Salabmwurzel ist, welche die Aerzte als ein die Schärfe einhüllendes Mittel in der Ruhr, in der Schwindsucht, und in andern Fällen, in welchen man diese Absicht zu erreichen hat, angerathen, und von deren Zubereitung, Anbau und Gebrauch uns Perceival eine eigene Abhandlung geliefert hat: die Wurzel des männlichen Knabenkrautes wird aber auch in einigen deutschen Apotheken aufbewahrt, und von den Aerzten als ein

die allzudünne Säfte verdickendes und die Schärfe linderndes Mittel, auch, aber meistens ohne Wirkung, und aus dem falschen Urtheile, welches auf der Uebereinstimmung dieser Wurzeln mit männlichen Hoden beruht, in der Absicht, auf den Benschlaf zu treiben, verordnet; aus seinen Blumen saugen die Bienen Stoff zu Honig: Es kann, wie das zweyblätterichte, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Es heißt bey Cornarus: *Orchis altera Dioscorides*; bey Clusius: *Orchis colore vario vel quinta*; bey Gemma: *Orchis delphinia palustris*; bey J. Bauhin: *Orchis major tota purpurea, maculoso folio*; oder: *Orchis major tota purpurea non maculata*; bey Fuchs und Turnern: *Orchis mas angustifolia*; bey Lonicern: *Orchis mas minor*; bey C. Bauhin: *Orchis morio, foliis sessilibus non maculatis*; oder: *Orchis morio mas, foliis maculatis*; und bey Hallern: *Orchis radicibus subrotundis cucullo sparso, labello ampliter trifido crenato, flore concolore*; oder: *Orchis radicibus subrotundis, petalis lateralibus reflexis, labello trifido, segmento medio longiori bifido*.

Orchis ustulata, nectarii labio quadrifido punctis scabro: cornu obtuso, petalis distinctis; gedüpfeltes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein von einander unterschieden sind, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn stumpf, und dessen Lippe mit rauhen Düsselfchen besäet, und in vier Abschnitte zerspalten ist; kleine niedrige Stendelwurz; man findet es in den gemäßigteren Gegenden Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz auf Wiesen: Seine Wurzel treibt gegen acht zimlich breite Blätter; seine Blumen-

ähre ist kurz und dick, wird aber immer dünner, und hat weisse, rothgestrichelte, und eyrundwuzenformige Blattdecken zwischen sich, welche kürzer, als die Blumen, sind; seine Blumen zeigen sich im Maimonat; ihre drey oberste Blattdecken sind von außen purpurroth, und die beyde äussere ungewidig weisgrünlicht; die zwey innere sind klein, und haben, wie die übrige, innwendig purpurrothe Striche und Fleken; die Lippe des Honigbehältnisses ist weis, und mit purpurrothen Tropfen besprengt: Es heißt bey Rivin und Rupp: *Orchis militaris minima*; bey Seguiet: *Orchis militaris pratensis*; bey Tournefort: *Orchis militaris pratensis humilior*; bey J. Camerern: *Orchis minor, flore guttato*; und: *Orchis militaris minor sanguinea*; bey Beslern: *Orchis minor, flore incarnato*; bey du Brey: *Orchis pannonica*; bey Clusius: *Orchis pannonica quarta*; bey J. Bauhin: *Orchis parvis floribus multis punctis notatis, an Clusio orchis pannonica quarta*; und bey Hallern: *Orchis radicibus subrotundis, labello quadrifido, calcare brevissimo*; oder: *Orchis radicibus subrotundis, spica densa, cruculis labelli ampliter divergentibus*.

Orchis militaris, nectarii labio quinquefido punctis scabro, cornu obtuso, petalis confluentibus; Friegeisches Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren Blättlein zusammenfließen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn stumpf, und dessen Lippe mit rauhen Düsselfchen besäet, und in fünf Abschnitte zerspalten ist; groß Knabenkraut; große Stendelwurz; Guguksblume; es hat mit dem gedüpfelten sein Vaterland und Boden gemein: Seine Wurzel ist ausdauernd, sein Stengel wird einen, höchstens zweyen

zween Schuhe hoch; seine Blätter sind spizig, gegen anderthalb Zolle breit, und oft vier Zolle lang; seine Blumenähre ist gedrängt, kegelförmig und ungefähr zween Zolle lang, und hat kurze, breite, lanzenförmige Blattdecken, welche sich in Grammen endigen; seine Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat; ihre drey oberste Blättlein sind von außen bläulich weiß, und haben drey purpurrothe Striche; die innere sind purpurroth, und stehen aufrecht, und die untere Lippe ist weiß, und gleichsam mit Fingern purpurroth; ihre Hare besetzt: bisweilen ist die ganze Blume schneeweiß; manchmal ist die ganze Pflanze etwas kleiner, und an einer Abänderung eben dieses Gewächses hat die Einbildung einiger Kräuterkundigen die Blume mit der Gestalt einer Meerkrake, oder eines entblößten Menschen verglichen: Seine Wurzel ist theils wegen ihres feinen Schleims, theils wegen ihrer etwas flüchtigeren Theile, nahrunghaft, lindernd und erquickend, und kann in dieser Absicht nicht nur, wie die Wurzeln aller übrigen einheimischen Arten, in theuren Zeiten statt des Brodes, sondern auch, wie die Wurzel des Pikelherings, an die Stelle der Salabwurzel gebraucht werden; auch aus seinen Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig: Man kann es, wie das zweyblättrichte, in Gärten pflanzen, und muß es eben so behandeln: Es heißt bey *Amatus*: *Orchis & testiculus canis officinarum*; bey *J. Bauhin*: *Orchis galea & alis fere cinereis*; bey *Beßlern*: *Orchis latifolia*; bey *Tournefort*: *Orchis latifolia, hiantecucullo, major*; bey *Fuchs*: *Orchis mas latifolia*; bey *Lonicern*: *Orchis mas latifolia vel major*; bey *Rivini*: *Orchis mascula*; bey *Cor-*

naus: *Orchis prior Dioscoridis*; bey *Hallern*: *Orchis radibus subrotundis, brachiolis labelli brevioribus, spinula ex divisione medii trunculi eminente*; oder: *Orchis radibus subrotundis, spica conica, labello quadrifido, brachiolis & pectore perangustis*; bey *Anguillara*: *Orchis sive Testiculus & Cynosorchis*; und bey *Cordus*: *Orchis sive testiculus major*.

Orchis Burmanniana, nectarii labio multipartito lineari, folio cordato amplexicauli, scapo unifloro; *Burmännisches Knabenkraut*, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, dessen Blatt herzförmig ist, und den Stengel umfaßt, und dessen Lippe an dem Honigbehältnisse in viele gleichbreite Stüke zertheilt ist; es kommt von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und hat eine bleibende Wurzel.

• *latifolia*, bulbis subpalmatis retatis, nectarii cornu conico: labio trilobolateribus reflexo, bracteis flore longioribus; *breitblättrichtes Knabenkraut*, dessen Wurzeln gerade und zünlich handförmig, dessen Blattdecken länger, als die Blume, sind, und dessen Honigbehältniß ein kegelförmiges Horn, und eine in drey Rippen getheilte, und nach den Seiten umgebogene Lippe hat; *breitblättrichte Kragwurz*; *Kreuzblume*; *Stendelwurz*; *Knabenwurz*; es wächst in ganz Europa auf Wiesen wild: Sein Stengel ist hol, weich, und zünlich niedrig; manchmal roth; seine Blätter sind zünlich breit, und zuweilen braunroth, oder gefleckt; seine Blattdecken sind zünlich groß, und spielen öfters in ein braunes Roth; seine Blumenähre ist walzenförmig und stumpf; seine Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat, und sind meistens roth, bisweilen auch weiß: die

Schäse

Schafe fressen es, wann es noch jung ist; einige haben seine Wurzel statt der Salabwurzel empfohlen, und andere sie, als ein zum Benschlaf ermunterndes Mittel angerechnet: Es kann, wie das zweyblätterichte, an feuchten Stellen in den Gärten gepflanzt werden: Es heißt bey C. Bauhin: *Orchis palmata pratensis latifolia, longis calcaribus*; in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Orchis radicibus palmatis, bracteis flore longioribus, nectarii labio trifido, cornu germinibus brevioribus*; und bey Hallern: *Orchis radicibus palmatis, calcare crasso, ovario brevioribus, labello lineis picto*; oder: *Orchis radicibus palmatis, caule fistuloso, bracteis maximis, labello trifido serrato, medio segmento obtuso*.

Orchis sambucina, bulbis subpalmatis rectis, nectarii cornu conico, labio ovato subtrilobo, bracteis longitudine florum; Hollunderknabenkraut, dessen Wurzeln gerade und zimlich handsförmig, dessen Blättlein so lang, als die Blumen, sind, und dessen Honigbehältnisse ein kegelförmiges Horn, und eine eyrunde und dunkel in drey Lappen zertheilte Lippe haben; man findet es in ganz Europa wild: Es riecht, wie Hollunderblumen, und seine weißlichte oder rothe Blumen zeigen sich im Maimonat; seine Blätter haben matte Fleken; Haller hält es für eine bloße Spielart des fleischrothen: Es heißt bey C. Bauhin: *Orchis palmata, sambuci odore*; bey Tournefort: *Orchis palmata, sambuci odore, floribus exalbidis*; und bey Clusius: *Orchis pannonica octava*; oder: *Orchis serapias septima*.

• *incarnata*, nectarii cornu conico; labio obsolete trilobo serrato, petalis dorsalibus reflexis; fleischrothes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren oberste Blättlein zurückgebogen sind, und einem

Honigbehältnisse, dessen Horn kegelförmig, und dessen Lippe dunkel in drey sägenartig gezahnte Lappen getheilt ist; es wächst in ganz Europa wild: Seine Wurzeln sind fortwährend, und, ehe sie sich zertheilen, dick, und treiben vier bis fünf Blätter, welche über einen Zoll breit, und viermal länger sind; sein Stengel wird gegen einen Schuh hoch; seine Blumenähre ist dicht; seine Blumen haben keinen Geruch, und zeigen sich im Maimonat; ihre fünf obere Blättlein sind weißgelblicht, und haben zuweilen gelblichte Striche; das unterste ist gelb, und hat bey seinem Ursprung purpurrothe Fleken und gelblichte Striche: Es heißt bey Seguiet: *Orchis palmata lutea, floris labio maculato*; und bey Hallern: *Orchis radicibus palmatis, bracteis coloratis, labello circumferrato trilobato, lobo medio emarginato*.

Orchis maculata, bulbis patentibus, nectarii cornu germinibus brevioribus; labio plano, petalis dorsalibus patulis; geflecktes Knabenkraut, mit Wurzeln, deren Knollen auseinander, einer Blumenkrone, deren oberste Blättlein offen stehen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn kürzer, als die Fruchtknoten, die Lippe aber flach ist; gefleckte Ragwurz; man findet es in ganz Europa auf saftigen Wiesen: Es unterscheidet sich von dem breitblätterichten durch seinen Stengel, welcher nicht hol, aber höher, und gegen zween Schuhe hoch, durch seine Blätter, welche schmaler sind, und fast immer auf ihrer obern Fläche schwarzbraune Fleken haben, und durch seine Blumen, welche sich später und erst im Brachmonat zeigen, und meistens röthlicht, zuweilen höher roth, und selten weiß sind; auch sind meistens seine Blumenähren mehr

mehr dreyeckig, und seine Blattdecken kleiner und lanzenförmig: Man kann es, wie das zweyblättrichte, in Gärten pflanzen: Es heißt bey J. Bauhin: *Orchis palmata angustifolia purpurea maculata*; bey Rivin: *Orchis palmata maculata*; und bey Hallern: *Orchis radicibus palmatis, caule solido, labello trifido serrato, medio segmento acuminato*.

Orchis odoratissima, *nestarii cornu recurvo*: labio trilobo, foliis linearibus; wohlriechendes Knabenkraut, mit gleichbreiten Blättern, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn zurückgekrümmt, und kürzer, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe in drey Lappen getheilt ist; man findet es in der Schweiz, in Italien, Frankreich, Deutschland, und sehr selten in Schweden wild: Es hat einen besondern, starken und angenehmen Geruch, und ist durchaus keine bloße Spielart des hohen Knabenkrautes; es hat einen härteren Stengel, harte, nach oben zu steife, und gegen fünf Zolle lange Blätter; sein Stengel wird einen bis zween Schuhe hoch; seine Blattansätze sind länger, als der Fruchtknoten, und endigen sich in lange Grannen; seine Blumen sind ganz gleich gefärbt, matt, aber angenehm purpurroth, oder weiß: Man kann es, wie das zweyblättrichte, in Gärten pflanzen: Es heißt bey C. Bauhin: *Orchis palmata angustifolia minor, flore odoratissimo*; oder: *Orchis palmata angustifolia minor odoratissima*; bey Hallern: *Orchis radicibus palmatis, angustissimo folio, calcaris gracili, ovario breviori*; oder: *Orchis radicibus palmatis, flore concolore, labello obtuse trifido, calcare germinis brevioris*; und bey Hofmann: *Orchis spicata odorata s. palmata angustifolia odoratissima*.

Orchis conopsea, *nestarii cornu setaceo germinibus longiore*: labio trifido, petalis duobus patentissimis; hohes Knabenkraut, mit einer Blumenkrone, deren zwey oberste Blättlein sehr weit offen stehen, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn borstenartig, und länger, als die Fruchtknoten, und dessen Lippe in drey Abschnitte zerpalten ist; gemeine große Knabenwurz; gemeine Nagwurz; gemeine Stenidelwurz; Kreuzblumenwurzel; es wächst in ganz Europa auf Bergwiesen, und ist nahe mit dem pyramidenförmigen verwandt, unterscheidet sich aber davon durch seine handförmige Wurzeln, durch seine schmalere Blätter, und durch seine sehr lange Blumenähre, so wie von dem wohlriechenden, durch sein dünneres und längeres Horn an dem Honigbehältnisse, welches weit länger, als der Fruchtknoten ist, und durch seine Lippe, welche kürzer, und deren mittlerer Abschnitt nicht so lang ist: Seine Wurzel ist fortwährend; sein Stengel ist blattreich, und wird gegen zween Schuhe hoch; seine Blätter sind so lang, als die Fruchtknoten, und eynrund-lanzenförmig, und endigen sich in Grannen; seine Blumen haben einen etwas schweren, selten angenehmen Geruch, zeigen sich vom Mai-bis in den Heumonath, und sind gleichgefärbt, purpurroth oder weiß: Man kann es, wie das zweyblättrichte, in Gärten pflanzen; einige Aerzte haben seine Wurzel in der Naseren und in viertägigen Fiebern empfahlen: Es heißt bey Traugott: *Orchis femina ad quartum ordinem*; bey Morison: *Orchis palmata, cum longis calcaribus rubellis*; bey C. Bauhin: *Orchis palmata minor, calcaribus oblongis*; in der Beschreibung des Clifortiischen Gartens: *Orchis radicibus pal-*

palmatis, bracteis longitudine floris, nectarii labio trifido, seta germinibus longiore; und bey Hallern: *Orchis radicebus palmatis*, calcare longissimo, labello trifido obtuso unicolore; oder: *Orchis radicebus palmatis*, calcare ovario longiore, labello aequaliter trifido unicolore.

Orchis flava, nectarii cornu filiformi longitudine germinis, labio trifido integerrimo; gelbes Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn fadenförmig und so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe in drey glattrandige Abschnitte zerpalten ist; Virginien ist sein Vaterland: Seine Blätter sind lanzenförmig und groß; seine Blumenähren sind schmal; seine Blumen unangenehm gelb, mit langen Sporen: Es heißt bey Morison: *Orchis palmata elegans lutea virginiana*, cum longis calcaribus luteis.

• *fuscescens*, nectarii cornu longitudine germinis, labio ovato basi dentato; bräunlichtes Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang, als der Fruchtknoten, ist, und dessen Lippe nahe bey ihrem Anfang Zähne hat; es ist in Sibirien zu Hause, und hat, wie das zeylonische, eine bleibende Wurzel: Es heißt bey J. G. Gmelin: *Orchis radicebus multis*, labello quasi alato, calcare germinis longitudine.

• *stratiotica*, nectarii labio bilobo integerrimo, cornu longitudine germinis; ostindisches Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe in zweyen glattrandige Lappen getheilt ist; es kommt aus Zeylon.

• *abortiva*, radicebus fasciculatis filiformibus, nectarii labio ovato integerrimo, caule aphylo; östereichisches Knabenkraut, dessen Wurzeln ganze Büschel fadenför-

miger Fasern treiben, dessen Stengel keine Blätter, und dessen Honigbehältnisse eine eyrunde Lippe mit einem glatten Rande hat: Man findet es in der Schweiz, in Oesterreich, Italien, Frankreich, und Engelland in schattigen Wäldern wild: Seine Wurzel besteht aus einem rauhen Knollen, aus welchem eine große Menge dicker, runderlicher und langer Bollen ohne bestimmte Ordnung auslauft, und bleibt über den Winter; sein Stengel ist stark, aufrecht, dicht mit kurzen lanzenförmigen Blättchen besetzt, und, so wie die schöne Blume, ganz vielblau, welche Farbe aber gern in die Holzfarbe abschießt; er wächst oft über zweyen Schuhe hoch; seine Blumenähre ist dünn, und besteht aus wenigen, höchstens fünfzehn Blumen, welche aufrecht auf eigenen Stielen stehen: Es heißt bey C. Bauhin: *Orchis abortiva violacea*; und bey Sauvages: *Orchis radicebus cylindricis*, bracteis flore brevioribus, labello trifido obtuso, seta germinibus brevioribus.

Orchis psycodes, nectarii cornu setaceo longitudine germinis, labio tripartito ciliari; canadisches Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn borstenartig und so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe in drey Stücke getheilt, und mit Haaren eingefast ist; Canada ist sein Vaterland: Seine Stellung ist, wie bey dem gefleckten Knabenkraute; sein Stengel ist mit gleichbreiten und scharf zugespizten Blättern besetzt, welche ohne bestimmte Ordnung stehen; seine Blumenähre ist lang, goldgelb und dick; die fünf obere Blättlein der Blumenkrone stoßen zusammen; die drey äußere sind eyrund, die zwey innere aber länglich, und etwas eingefast; das unterste

unterste ist zurückgebogen, und in drey Stüke getheilt, welche an ihrem Anfang sehr schmal und feilsförmig, an ihrer Spitze aber einge-
 faßt sind: Es heißt bey Gronov: *Orchis floribus aureis, spica habitiore congestis, bracteis longitudine floris, labio inferiore nectarii fimbriato capillaceo*; und bey Rat: *Orchis marilandica, spica brevi conferta, floribus parvis, calcaribus longissimis*.

Orchis spectabilis, nectarii cornu longitudine germinis, labio ovali emarginato, caule aphylo, foliis ovalibus; ansehnliches Knabenkraut, mit ovalen Blättern, blattlosem Stengel, und einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe oval und ausgeschnitten ist; es kommt aus Virginien: Seine Wurzel treibt zwey sattgrüne, große, ovale und stumpfe Blätter, welche fast so lang, als die übrige Pflanze, sind, und auf eigenen Stielen stehen; sein Stengel ist nakend; seine Blumenähren bestehen aus fünf bis sechs schönen und großen Blumen, stehen in den Winkeln der obern Blätter, und haben lanzenförmig-eyrunde Blattdeden zwischen sich, welche so lang als die Fruchtknoten sind; die zwey äußere Blättlein der Blumenkrone stehen aus einander, und sind grün: die drey übrige sind sattblau und zarter, und stoßen zusammen; das Honigbehältniß hat ein schneeweißes Horn, und eine ovale ausgeschnittene Lippe, deren Spitzen aus einander gehen: Es heißt bey Clayton: *Orchis flore pulcherrimo magno specioso, nectarii galea saturate caerulea, calcaris niveo, foliis amplis oblongo-ovatis saturate viridibus*; und bey Gronov: *Orchis foliis inferioribus ovatis: superioribus ovato-oblongis, floribus ex alis superioribus*;

Onomat. Botan. Tom. VI.)

oder: *Orchis foliis radicalibus binis ovalibus, galea tripetala, nectarii labio ovato integerrimo*.

Orchis hyperborea, nectarii cornu longitudine germinis, labio lineariter integerrimo truncato; eisländisches Knabenkraut, mit einem Honigbehältnisse, dessen Horn so lang, als der Fruchtknoten, und dessen Lippe gleichbreit, und gleichsam abgestumpft ist, und einen glatten Rand hat; es ist in Eisland zu Hause: Sein Stengel ist mit der Blumenähre nur eine Spanne hoch; seine Blätter stehen wechselsweise, und sind lanzenförmig, und so lang, als der Stengel; seine Blumenähre ist eyrund, und hat gleichbreit-lanzenförmige Blattdeden zwischen sich, welche so lang, als die Blumen, sind; seine Blumenkronen sind grün-gelblicht; ihr oberstes Blättlein ist breit und eyrund; die beyde obere Seitenblättlein lanzenförmig, und die zwey untere länglicht.

. abortiva, flore majore rubro, folio aloës; also nennt Rüdbeck den Schmarozbaum mit Moebblättern.

. abortiva fusca, hierunter versteht C. Bauhin Linne's erste Art des Zweyblatts.

. adrachnitis; hierunter versteht Lobel die Spinnenblume.

. altera oreades cercopithecophora; hierunter versteht Columna eine Spielart des Kriegerischen Knabenkrautes, deren Blume einer Meertage gleicht.

. amplissima, foliis binis splendentibus; bedeutet bey J. Bauhin eine sehr große Spielart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit glänzenden Blättern.

. andrachnites, bedeutet bey Gerard eine schmalblättrichte Abart der Insectenblume.

- Orchis angustifolia*; so nennt C. Bauhin eine Abart der Insectenblume mit schmalen Blättern, Rivin aber eine Spielart des Pikelheirings mit höherem Stengel, und größeren Blumen.
- *angustifolia foemina*; so nennt Fuchs eine kleine Spielart der Insectenblume mit grasgrüner Blume, welche der Fliegenblume nahe kommt.
- *angustifolia, hiante cucullo*; also so nennt Tournefort eine schmalblättrichte Abart des kriegerischen Knabenkrautes.
- *angustifolia maculata*; bedeutet bey Burbaum den Knabenkrautartigen Hyacinth.
- *angusto folio, vilissima palustris*, bedeutet bey J. Bauhin eine Abart des breitblättrichten Knabenkrautes.
- *anthropophora femina*; *anthropophora flore fusco* f. ferrugineo; *anthropophora foliis angustioribus*, *spica longa & tenuiore*; hierunter verstehen Berniz, Rai und Morison das menschenähnliche Zweyblatt.
- *anthropophora lusitanica*, *flore parvo herbacei coloris*, *cum limbo purpurascente*; bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Abänderung der Insectenblume mit kleiner, grasgrüner und röthlich eingefaßter Blume.
- *anthropophora mas lusitanica*, *odore arachi aromatici*; hierunter versteht er eine andere aus Portugal von gewürzhaftem Geruch.
- *anthropophora oreades*; so nennt Columna das menschenähnliche Zweyblatt.
- *anthropophora oreades altera*; hierunter scheint Columna eine Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes zu verstehen.
- *apem referens, lusitanica*; bedeutet bey Breyn eine Spielart der Insectenblume oder die Bienenblume.
- Orchis araneum referens*; bedeutet bey C. Bauhin die Spinnenblume.
- *barba carens, flore luteo viridi*; bedeutet bey Burbaum das africanische Zweyblatt.
- *barbata foetida*; bedeutet bey J. Bauhin den stinkenden Stendel.
- *barbata, odore hirci, brevior latioreque folio*; hierunter versteht C. Bauhin den stinkenden Stendel.
- *barbata, odore hirci, longior & angustior folio*; so nennt C. Bauhin eine Spielart des stinkenden Stendels mit langen und schmalen Blättern.
- *batavica*; *batavica sexta*; hierunter verstehen J. Bauhin und Clusius, eine Abart des stinkenden Knabenkrautes.
- *bratrachoides Gemmae*; scheint bey Dalechamp eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes zu bedeuten.
- *batrachites*; so nennen Gemma, Lobel, Theodor, Dalechamp und J. Bauhin eine Spielart des zweyblättrichten Knabenkrautes.
- *bratrachites vel batrachiodes*; hierunter scheint Lobel eine Abart des kriegerischen Knabenkrautes zu verstehen.
- *bifolia*; bedeutet bey Gerard eine Spielart des zweyblättrichten Knabenkrautes.
- *bifolia altera*; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des zweyblättrichten Knabenkrautes.
- *bifolia latifolia*; hierunter versteht Thalius eine andere mit breiten Blättern.
- *bifolia latissima*; also nennt er eine andere mit sehr breiten Blättern.
- *bifolia minor palustris*; also nennt Plukenet das Sumpfweyblatt.
- *bifolius*; also nennt J. Camerer eine Abänderung des zweyblättrichten Knabenkrautes.

Orchis bulbo unico subrotundo, labello cruciformi; hierunter versteht Haller das wohlriechende Zweyblatt.

• *bulbosa, floribus flavescens*; bedeutet bey Seguiet diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1281 beschreibt.

• *castrata*; bedeutet bey C. Bauhin eine Art des Stendels.

• *cercopithecum exprimens, lusitanica*; bedeutet bey Breyne und Morison eine Spielart der Insectenblume aus Portugall, welche einer Meerfaze gleicht.

• *cercocopithecum exprimens, lusitanica altera*: hierunter versteht Breyne eine Abart des Kriegerischen Knabenkrautes.

• *coleo unico s. monorchis, foliis pallide viridibus*; also nennt L. Sel das wohlriechende Zweyblatt.

• *cretica maxima, flore pallii episcopalis forma*; ist bey Tournefort eine große candsche Art, deren Blumen die Gestalt eines Bischoffsmantels haben.

• *cum aviculis*, so nennt Berniz die Insectenblume.

• *cynorchis & testiculus canis major, flore incarnato*, hierunter versteht J. Camerer eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit breiten Blättern und gedrängter Blumenähre.

• *elatior latifolia, asphodeli radice, spica strigosa*, so nennt Sloane Linne's sechste Art des Stendels.

• *femina*, hierunter verstehen Fuchs und Turner eine Abart des pyramidenförmigen, *Tragus* aber eine Spielart des hohen Knabenkrautes.

• *femina altera*, bedeutet bey Tragus eine Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes.

• *femina major*, bedeutet bey Fuchs eine Spielart des pyra-

midenförmigen Knabenkrautes.

Orchis femina minor, so nennt Lonicer die Fliegenblume mit kleinerer Blume.

• *flore albo odorato*, hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Spielart des wohlriechenden Zweiblatts mit dreyfacher Wurzel.

• *flore libellam referens*, hierunter versteht Baillant eine Abänderung des zweyblättrichten Knabenkrautes.

• *flore nudi hominis effigiem representans, femina*, hierunter versteht C. Bauhin das menschenähnliche Zweibblatt.

• *flore nudi hominis effigiem representans, mas*, hierunter verstehen Ehrhart und Rapp eine Abänderung des Kriegerischen Knabenkrautes.

• *flore rubro elegantissimo*, bedeutet bey Clusius eine Spielart des Kriegerischen Knabenkrautes.

• *flore simiam referens*, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des Kriegerischen Knabenkrautes, deren Blume einer Meerfaze gleicht.

• *flore viridi instar floris ophrys, petalo inferiore & propendente bisecto*, also nennt Rupp den grünen Stendel.

• *foetidissima* Clusio, bedeutet bey J. Bauhin eine Abänderung des stinkenden Knabenkrautes mit röthlicher Aehre.

• *foliis sessilibus non maculatis*, hierunter versteht Tournefort eine Abart des männlichen Knabenkrautes mit ungesflehten Blättern.

• *foliis sessilibus non maculatis, flore lacteo*, so nennt er eine andere mit milchweisser Blume.

• *folio gladioli, flore magno roseo*, so nennt Rivin eine Spielart des

des männlichen Knabenkrautes mit großer, rosenrother Blume.

Orchis frisia, bedeutet bey Gerard eine Abänderung des wohlriechenden Zweiblatts mit gelber Blume, und zotigem Blatte.

• *frisia littoralis*, s. *triorchis lutea tertia*; also nennt Kobel eine Spielart des wohlriechenden Zweiblatts.

• *fuciflora*, *galea* & *alis purpurascens*, bedeutet bey J. Bauhin die Hummelblume.

• *fucum referens*, *colore rubiginoso*, so nennt C. Bauhin die Hummelblume mit rostfarbiger Blume.

• *fucum referens*, *flore subviridate*, bedeutet bey C. Bauhin die Hummelblume mit grünlichter Blume.

• *fucum referens*, *floribus albis*, hierunter versteht Tournefort die Hummelblume mit weissen Blumen.

• *fucum referens*, *floribus caeruleis*, so nennt er eine andere mit blauen Blumen.

• *fucum referens*, *floribus punctatis*, bedeutet bey ihm eine andere mit gedüpfelten Blumen.

• *fucum referens*, *floribus purpureis*, hierunter versteht er eine andere mit purpurrothen Blumen.

• *fucum referens*, *floribus variegatis*, also nennt er eine andere mit bunten Blumen.

• *fucum referens major*, *foliis superioribus candidis & purpurascens*, hierunter versteht C. Bauhin die Hummelblume mit grösseren, weis und röthlichten Blumen.

• *grandiore florum purpureorum spica*, *teterrimi foetoris*, hierunter versteht Clusius eine Abart des stinkenden Knabenkrautes mit purpurrother Blume.

Orchis hermaphroditica, hierunter scheint Gerard und Dalechamp eine Spielart des zweyblättrichten Knabenkrautes zu verstehen.

• *hermaphroditica bifolia*, so nennt J. Bauhin eine Spielart des zweyblättrichten Knabenkrautes.

• *hermaphroditica secunda*, so nennt Gemma eine Abart des zweyblättrichten Knabenkrautes.

• *humilis alpina*, *gramineo folio*, bedeutet bey Tournefort das Alpenzweyblatt.

• *hyacinthoides*, *foliis*, *caule* & *floribus maculatis*, also nennt Burbaum den Knabenkrautartigen Hyacinth.

• *italica*, *lingua trifida*, bedeutet bey Rudbek Linne's zweyte Art der Serapias.

• *lapponensis monofolia*, hierunter versteht Rudbek Linne's zweyte Art des Venusshuhes.

• *latifolia altera*, so nennt Clusius diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

• *latifolia*, *hiante cucullo*, *altera*, hierunter versteht Tournefort eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

• *latifolia*, *hiante cucullo*, *minor*, bedeutet bey Tournefort eine kleinere Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

• *latifolia maxima*; *latifolia prima*; bedeutet bey Clusius eine Spielart des zweyblättrichten Knabenkrautes mit breiten Blättern.

• *latifolia*, *spica compacta*, so nennt er eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit gedrängter Blumenähre.

• *Leodensis*, hierunter versteht Gerard eine Spielart des wohlriechenden Zweiblatts mit gelber

ber Blume, und dreyfacher länglicher Wurzel.

Orchis lilifolia minor fabuletorum Zealandiae & Bataviae, scheint bey J. Bauhin das Sumpfweyblatt zu bedeuten.

• *lingua bifurcata longissima*, hierunter versteht Cäsalpin eine Abart des stinkenden Stendels, mit längern und schmälern Blättern.

• *lingua oblonga candicante, flore minore*, bedeutet bey Tournefort eine Abart des Knabenkrautes mit kleinerer Blume, und einer langen weißlichten untern Lippe an derselbigen.

• *lutea, hirsuto folio*, so nennt C. Bauhin eine Abänderung des wohlriechenden Zweyblatts mit langen und schmalen Blättern.

• *macrophylla*, so nennt Colusmua eine Abänderung der zweyten Art der *Serapias* nach Linne.

• *magna, latis foliis, galea fusca vel nigricante*, so nennt J. Bauhin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

• *major tota purpurea, non maculata*, so nennt J. Bauhin eine Abart des männlichen Knabenkrautes mit gefleckten Blättern und größeren Blumen.

• *melissa*, hierunter versteht Theodor die Bienenblume; J. Bauhin die Hummelblume mit rothfarbiger Blume; Gerard aber eine Abart des kriegerischen Knabenkrautes.

• *melittias*, hierunter versteht Theodor die Bienenblume; J. Bauhin die Hummelblume mit rothfarbiger Blume; Gerard aber eine Abart des kriegerischen Knabenkrautes.

• *melittias s. apis cadaverculum exprimens*, also nennen Lobel und Dalechamp die Bienenblume.

• *militaris*, so nennt Rivin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beschreibt.

Orchis militaris major, bedeutet bey Tournefort diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

• *militaris media*, hierunter versteht Tournefort eine Abart des kriegerischen Knabenkrautes von mittlerer Größe.

• *militaris minor*, bedeutet bey C. Bauhin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beschreibt.

• *militaris pratensis elatior, floribus variegatis*, hierunter versteht Sequier diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beschreibt.

• *minima bulbosa*, so nennt Rai das Sumpfweyblatt.

• *minor angustifolia, in suprema parte longis foliis*, also nennt J. Bauhin eine Abart des Pikelherings.

• *minor, flosculis albis s. radice repente*, hierunter versteht J. Camerer den kriechenden Stendel.

• *minor Leodienfis*, bedeutet bey Lobeln eine Abart des wohlriechenden Zweyblatts mit dreyfacher Wurzel, und kleiner gelber Blume.

• *minor odoratus*, also nennt Pena den schwarzen Stendel.

• *minor, radice repente, s. Psuedorchis*, bedeutet bey Rai den kriechenden Stendel.

• *monophyllos, bulbosa radice*, bedeutet bey Lobeln das einblättrige Zweyblatt.

• *montana italica, flore ferrugineo, lingua oblonga*, bedeutet bey C. Bauhin Linne's zweyte Art der *Serapias*.

• *montana italica, lingua oblonga, altera*, hierunter versteht er eine Spielart der *Serapias*.

• *montana italica, lingua trifida*, so nennt er Linne's dritte Art der *Serapias*.

Orchis montana purpurea odorata, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

. . morio foemina, flore carneo, hierunter versteht Commelin eine Spielart des Pikellherings mit fleischrother Blume.

. . morio foemina, flore niveo, so nennt Tournefort eine andere mit schneeweißer Blume.

. . morio foemina, flore roseo, bedeutet bey ihm eine andere mit rosenrother Blume.

. . morio foemina, flore versicolore, hierunter versteht er eine andere mit bunter Blume.

. . morio foemina parva, bedeutet bey Baillant eine kleinere Abänderung des Pikellherings.

. . morio foemina procerior, majore flore, so nennt Tournefort eine Spielart des Pikellherings mit hohem Stengel und großen Blumen.

. . morio, foliis non maculatis, flore roseo, bedeutet bey Seguiet eine Abart des männlichen Knabenkrautes mit rosenrother Blume.

. . morio, foliis sessilibus maculatis, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit gefleckten Blättern.

. . morio, foliis sessilibus non maculatis, hierunter versteht er eine andere mit sessizenden Blättern.

. . morio mas, foliis sessilibus non maculatis, so nennt er eine andere mit sess aufstehenden Blättern.

. . morio minor, foliis maculatis, so nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung des Pikellherings mit gefleckten Blättern.

. . muscae corpus referens minor, bedeutet bey Morison die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. . muscae corpus referens minor, galea & alis herbidis, hierunter

versteht C. Bauhin die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

Orchis muscam caeruleam majorem repraesentans, bedeutet bey Breyne die Fliegenblume mit großer blauer Blume.

. . muscam referens lutea, hierunter versteht C. Bauhin die Fliegenblume mit gelber Blume.

. . muscam referens major, so nennt er die Fliegenblume mit größerer Blume.

. . myodes altera, so nennt Gemma die Fliegenblume mit größerer Blume.

. . myodes altera, folio brevior, & flore grandiusculo, bedeutet bey Lobeln die Fliegenblume mit größerer Blume.

. . myodes altera Gemmae, hierunter versteht Dalechamp die Fliegenblume mit größerer Blume.

. . myodes angustifolia, hierunter versteht Parkinson eine Spielart des Pikellherings.

. . myodes & testiculus vulpinus major, hierunter versteht Gerard die Hummelblume mit grünlicher Blume.

. . myodes, flore grandiusculo, so nennt J. Bauhin die Fliegenblume mit größerer Blume.

. . myodes fusca lusitanica, bedeutet bey Breyne die portugiesische Fliegenblume mit brauner Blume.

. . myodes, galea & alis herbidis, hierunter versteht J. Bauhin die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

. . myodes lutea, also nennt J. Bauhin die Fliegenblume mit gelber Blume.

. . myodes lutea lusitanica, hierunter versteht Breyne die Fliegenblume mit gelber Blume.

. . myodes lutea Narbonensis, bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die

die Fliegenblume mit gelber Blume.

Orchis myodes minor, hierunter versteht Gerard die Fliegenblume mit gelber Blume.

• . myodes prima, bedeutet bey Gemma die Fliegenblume mit grünlichter Blume.

• . myodes prima, floribus muscam exprimens, so nennt Lobel die Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

• . myodes prima Gemma, bedeutet bey Dalechamp die Fliegenblume mit grasgrünen Blumen.

• . nigra, schwarzes Knabenkraut, bedeutet bey Scopoli eine Art, welche er häufig auf den tyrolischen Alpen gefunden hat; sie hat einen angenehmen Geruch, und schwarzrothe, dichte und eyrunde Blumenähren.

• . nonnunquam trifolius, hierunter versteht J. Camerer eine Abart des zweyblättrichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

• . obscure purpurea odorata; scheint bey C. Bauhin eine Abart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit dunkelrothen und wohlriechenden Blumen zu bedeuten.

• . odorata moschata f. monorchis, bedeutet bey C. Bauhin das wohlriechende Zweyblatt.

• . odorata, testiculus odoratus, so nennt Dodonäus eine Spielart des spiralen Zweyblatts.

• . odore hirci, longiore angustioreque folio, hierunter versteht Tournefort eine Abänderung des stinkenden Stendels mit längern und schmälern Blättern.

• . odore hirci minor, spica purpurascens, so nennt C. Bauhin eine Abänderung des stinkenden Knabenkrautes, mit röthlichter Blumenähre.

Orchis oreopolurgios, hierunter versteht Richer den weislichten Stendel.

• . orientalis anthropophora, flore minimo albo, umbilico suaverubente, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Spielart des menschenähnlichen Zweyblatts mit kleinen, weissen und in der Mitte röthlichten Blumen.

• . orientalis, calyptra purpurea, petalo inferiori atro-purpurascens, scuto ferri equini forma, bedeutet bey Tournefort eine Art des Knabenkrautes oder Zweyblatts, welche eine purpurrothe Blumenkrone, eine schwarzröthlichte Lippe, und ein Horn, wie ein Hufeisen, hat, und, wie die zehn folgende, aus dem Morgenlande kommt.

• . orientalis & lusitanica, flore maximo, papilionem referente, so nennt er eine andere, mit sehr großer und schmetterlingsartiger Blume.

• . orientalis, flore maximo ferrugineo, bedeutet bey ihm eine andere mit sehr großer eisenrothfarbiger Blume.

• . orientalis, flore spadiceo, scuto variegato, calyptra lutea, hierunter versteht er eine andere mit einer Blume, deren oberste Blättlein gelb, die übrige braunroth sind, und das Horn bunt ist.

• . orientalis fucum referens, flore mammoso, so nennt er eine Hummelblume mit brüstenähnlicher Blume.

• . orientalis fucum referens, flore maximo, bedeutet bey ihm eine Hummelblume mit sehr großer Blume.

• . orientalis fucum referens, flore maximo azureo, hierunter versteht er die Hummelblume mit sehr großer Blume und himmelblauem Schilde.

• . orientalis fucum referens, flore parvo,

- parvo villosissimo, scuto azureo, so nennt er die Hummelblume mit kleiner und sehr hariger Blume, und himmelblauem Schilde.
- Orchis orientalis, fucum referens, flore parvo umbilicato.* bedeutet bey ihm eine Hummelblume mit kleiner Blume und einem Nabel.
- *orientalis, magno flore virescente, scuto spadiceo, calyptra rosea,* hierunter versteht er eine andere Art mit großer, grünlichter, braunrother und rosenrother Blume.
 - *orientalis morio femina, flore candidissimo,* so nennt er eine morgenländische schneeweiße Spielart des Pikelherings.
 - *ornithophora candida,* so nennen Lobel und J. Bauhin eine Spielart des schmetterlingsartigen Knabenkrautes mit weißer Blume.
 - *ornithophora, flore colore herbaeo,* bedeutet bey ihm eine andere mit grasgrüner Blume.
 - *ornithophora, flore maculoso,* hierunter verstehen Gemma, Lobel, Dalechamp, Gerard und J. Bauhin eine andere mit gefleckten Blättern.
 - *ornithophora vel ornithes folio laevi,* so nennen Gemma, Lobel, Dalechamp und J. Bauhin eine andere mit grasgrünen Blumen.
 - *palma quadruplici, flore cinericeo,* hierunter scheint Merret den weislichten Stendel zu verstehen.
 - *palmata alpina, spica densa albo-viridi,* hierunter versteht Haller den weislichten Stendel.
 - *palmata angustifolia alpina, flore albo,* hierunter scheint Tournefort eine Abänderung des schwarzen Stendels mit weißer Blume zu verstehen.
 - *palmata angustifolia alpina, flore nigro,* also nennt Muralti den schwarzen Stendel,
- Orchis palmata angustifolia alpina, nigro flore,* bedeutet bey C. Bauhin den schwarzen Stendel.
- *palmata angustifolia alpina, roseo flore,* so nennt er eine Spielart desselbigen mit rosenrother Blume.
 - *palmata angustifolia minor,* bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Abart des hohen Knabenkrautes.
 - *palmata batrachites,* also nennt C. Bauhin eine Abart des grünen Stendels.
 - *palmata caryophyllata,* hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des wohlriechenden Knabenkrautes, welche nach Nelken riecht.
 - *palmata femina s. palma Christi femina, maculato folio,* hierunter versteht Parkinson eine Abart des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern.
 - *palmata, flore galericulato dilute viridi,* hierunter versteht Kösel den grünen Stendel.
 - *palmata, flore luteo viridi,* bedeutet bey Rai den grünen Stendel.
 - *palmata, flore viridi,* bedeutet bey C. Bauhin den grünen Stendel.
 - *palmata instar floris ophryos, petalo inferiore & propendente bisecto,* hierunter versteht Rupp den grünen Stendel.
 - *palmata maxima, flore suaverubente odoratissimo,* bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine sehr große Abart des hohen Knabenkrautes mit rüthlichten wohlriechenden Blumen.
 - *palmata minor, flore rubro,* bedeutet bey Parkinson eine kleinere Abänderung des hohen Knabenkrautes.
 - *palmata minor odoratissima seu nigra,* bedeutet bey Rai den schwarzen Stendel,

Orchis palmata montana altera, hiers unter versteht C. Bauhin eine Abänderung des breitblättrichten Knabenkrautes.

- . *palmata montana latifolia*, floribus in spica albis, tantillo lutei admixto, also nennt Eherard den weislichten Stendel.
- . *palmata montana maculata*, flore candido, also nennt Parkinson eine Abänderung des gefleckten Knabenkrautes mit weisser Blume.
- . *palmata montana maxima*, so nennt C. Bauhin eine sehr große Abart des hohen Knabenkrautes, welche auf Bergen wächst.
- . *palmata*, ophrys flore viridi, also nennt Morison den grünen Stendel.
- . *palmata*, palmis inversis, flore albo, bedeutet bey Löfeln den weislichten Stendel.
- . *palmata palustris latifolia*, so nennt C. Bauhin eine Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes, welche in Sümpfen wächst.
- . *palmata palustris maculata*, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern, welche in Sümpfen wächst.
- . *palmata palustris tertia*, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes, welche in Sümpfen wächst.
- . *palmata palustris tota rubra*, so nennt C. Bauhin eine ganz rothe Abänderung des breitblättrichten Knabenkrautes.
- . *palmata pratensis angustifolia major*, hierunter versteht C. Bauhin eine größere Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes mit etwas schmälern Blättern.
- . *palmata pratensis latifolia*, calcaribus parvis, flore albo, hierunter versteht Helwing den weislichten Stendel,

Orchis palmata pratensis latifolia, longis calcaribus, flore albo, bedeutet bey Voerhaave eine Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes mit weisser Blume.

- . *palmata pratensis latifolia*, longis calcaribus, flore carneo, hierunter versteht Voerhaave eine Abart des breitblättrichten Knabenkrautes mit fleischrother Blume.
- . *palmata pratensis latifolia*, longis calcaribus, flore saturate roseo, maculis purpurascens, also nennt Malpighi das breitblättrichte Knabenkraut.
- . *palmata pratensis maculata*, hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern, welche auf Wiesen wächst.
- . *palmata pratensis maculata*, flore variegato, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine Abart des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern und weisser Blume.
- . *palmata pratensis maculata*, hierunter versteht Tournefort eine Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern und bunten Blumen.
- . *palmata pratensis maxima*, also nennt C. Bauhin eine sehr große Spielart des hohen Knabenkrautes.
- . *palmata pusilla alba odorata*, hierunter versteht Morison den weislichten Stendel.
- . *palmata*, sambuci odore, floribus purpureis, so nennt Tournefort eine Spielart des Holunders Knabenkrautes mit purpurrother Blume.
- . *palmata*, sive palma Christi palustris maculata, bedeutet bey Gerard eine Abänderung des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern, welche in Sümpfen wächst,

Orchis pannonica tertia, hierunter versteht Clusius eine Spielart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit dunkelrother und wohlriechender Blume.

- . papilionem referens angustifolia alba, scheint bey Tournefort eine Abart des schmetterlingsartigen Knabenkrautes mit weißer Blume zu seyn.

- . papilionem referens, foliis maculatis, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung des schmetterlingsartigen Knabenkrautes mit gefleckten Blättern.

- . parva autumnalis lutea, bedeutet bey J. Bauhin das wohlriechende Zweyblatt.

- . parvo flore rubro sive phoeniceo, hierunter versteht J. Bauhin eine kleinere Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

- . praecox alba, barba luteola, hierunter versteht Rupp diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1281 beschreibt.

- . prima, amplissimis foliis, so nennt Clusius eine Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit sehr großen Blättern.

- . psychodes diphylla, also nennt Lobel eine Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes.

- . pumila s. Chamaeorchis alpina, folio gramineo, also nennt Rai das Alpenzweyblatt.

- . purpurea, bedeutet bey du Roy diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

- . pusilla alba odorata, also nennt Clusius das wohlriechende Zweyblatt.

- . pusilla alba odorata, radice palmata, scheint bey Rai und Plukenet den weislichten Stendel zu bedeuten.

- . pusilla pallida odorata vel sexta, bedeutet bey Clusius das wohlriechende Zweyblatt.

Orchis quarta Dodonaeo, hierunter versteht Dalechamp eine wohlriechende Abänderung des pyramidenförmigen Knabenkrautes.

- . quinta odora, serapiada Dioscoridis, also nennt Tragus eben diese.

- . quintum genus, bedeutet bey Dodonäus die kleine Fliegenblume mit grasgrüner Blume.

- . radice repente, hierunter versteht J. Camerer den kriechenden Stendel.

- . radice repente, foliis maculis nigris & albis adpersis, hierunter versteht Menzel eine Spielart des kriechenden Stendels mit schwarz- und weißgefleckten Blättern.

- . radice subrotunda, labello & duobus petalis cuculli cruciformibus, calcare nullo, bedeutet bey Hallern das wohlriechende Zweyblatt.

- . radice subrotunda, labello hastato, also bestimmt J. G. Smelin das wohlriechende Zweyblatt.

- . radicibus confertis teretibus, calcare brevissimo, labello trifido, bedeutet bey Hallern den weislichten Stendel.

- . radicibus multis cylindricis, labello trifido, calcare brevissimo, hierunter versteht Haller den weislichten Stendel.

- . radicibus palmatis, galea connivente, labello trifido, calcare brevissimo, hierunter versteht Haller den grünen Stendel.

- . radicibus palmatis, labello bifulco, mucrone ex divisione eminente, calcare brevissimo, also nennt Haller den grünen Stendel.

- . radicibus palmatis, labello & brevissimo calcare supra cucullum positus, bedeutet bey Hallern den schwarzen Stendel.

- . radicibus palmatis, spica densissima, flore resupinato, calcare brevissimo,

vissimo, so beschreibt Haller den schwarzen Stendel.

Orchis radicebus subrotundis, calcare nullo, foliis longis & perangustis, bedeutet bey Hallern das Alpenzweyblatt.

• *radicebus subrotundis, calcare nullo, labello & brachiolis & cruribus gracilissimis*, also nennt Haller das menschenähnliche Zweyblatt.

• *radicebus subrotundis, calcare nullo, labello holosericeo variolatifimo integro, mucronem ex medio demittente*, hierunter versteht Haller die Hummelblume.

• *radicebus subrotundis, calcare nullo, labello latissimo holosericeo unicolore integro obtuso*, so bestimmt Haller die Hummelblume mit rothfarbiger Blume.

• *radicebus subrotundis, labello latiusculo bifulco, brachiolis brevibus*, bedeutet bey Hallern die Fliegenblume.

• *radicebus subrotundis, cucullo punctato, crurculis labelli latioribus & brevioribus*, also nannte Haller diejenige Art, welche er nun unter 1276 beschreibt.

• *radicebus subrotundis, galea conglutinata longissime rostrata, labello bilobato ovato-lanceolato*, so bestimmt Haller Linne's zweyte Art der *Serapias*.

• *radicebus subrotundis, labello holosericeo emarginato appendiculato*, hierunter versteht Haller die Hummelblume.

• *radicebus subrotundis, labello longissimo, gracili, calcare brevissimo*, hierunter verstund Haller den stinkenden Stendel.

• *radicebus subrotundis, labello longissimo tripartito plicato*, bedeutet bey Hallern den stinkenden Stendel.

• *radicebus subrotundis, labello ovato, utrinque denticulo notato*,

hierunter versteht Haller das Alpenzweyblatt.

Orchis radicebus subrotundis, labello fericeo, bifulco, brachiolis brevibus subulatis, bedeutet bey Hallern die Fliegenblume.

• *radicebus subrotundis, petalis galeae lineatis, labello trifido integerrimo*, diese Art, welche bey Jena und hin und wieder in der Schweiz wild wächst, beschreibt Haller unter 1281: Sie riecht nach Katzenbarn, und hat viele Aehnlichkeit mit dem fleischrothen Knabenkraute; aber sie hat nur 2 Wurzeln, welche sehr breite und spizige Blätter treiben, und einen nackenden Blumenstengel; ihre Blumenähre ist dünn, und besteht aus wenigen Blumen, zwischen welchen sich gelblichte Blättchen befinden; ihre Blume ist gelblicht, und ganz ohne Flecken, und nur die fünf obere Blättlein derselben haben grünlichte Streiche.

• *radicebus subrotundis, spica brevissima, labello breviter quadrifido circumferrato quadrato*, diese Art beschreibt Haller unter 1275, und Linne hält sie für eine bloße Abänderung des Frieserischen Knabenkrautes, mit welchem sie zwar nahe verwandt ist, und auch gleiches Vaterland mit ihm hat, aber sich deutlich dadurch unterscheidet, daß ihr Stengel weit niedriger, ihre Blättchen größer, daß ihre Blumenähre sehr kurz, daß ihre untere Lippe ebenfalls kurz und ganz gedüpfelt ist, und kurze Abschnitte hat, und daß die zwey innere Blättlein der Blumenkrone sich um die Staubfäden biegen.

• *radicebus subrotundis, spica longa, flore inermi, labello perangusto quadrifido*, so bestimmt Haller

Haller das menschenähnliche Zweyblatt.

Orchis radicebus subrotundis, spica longa, labello quadrifido, brachiolis angustis, crasculis latis ferratis, diese Art beschreibt Haller unter 1276, und Linne' hält sie gleichfalls für eine bloße Abart des kriegerischen Knabenkrautes; allein ihr Stengel wächst sehr hoch; ihre Blattdecken sind kleiner; ihre Blumen drey mal so groß, die oberste Blättlein derselbigen von außen schwarzroth, die zwey innere gerade, und bey dem untersten sind die zweyen äußerste Abschnitte weit schmaler, die übrige aber breiter und sägenartig gezahnt.

• *radicebus subrotundis, spica longa laxa, brachiolis labelli & crasculis longissimis*, hierunter versteht Haller eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

• *repens*, also nennt Besler den Kriechenden Stendel.

• *rotunda Dalechampi*, flore puniceo magno, bedeutet bey Knaut eine Abart des Kugelrunden Knabenkrautes mit großer hochrother Blume.

• *saurodes vel scincophora Gemmae, testiculus hircinus vulgaris*, bedeutet bey Dalechamp den stinkenden Stendel.

• *scarabaeum referens*, also nennen Breyer und Morison die Käferblume.

• *secunda*, hierunter versteht Clusius eine kleinere Abänderung des kriegerischen Knabenkrautes.

• *secunda species*, so nennen Dodonäus und Dalechamp die kleinere Summelblume.

• *secunda species Dodonaei*, bedeutet bey Dalechamp die größere Summelblume.

• *septima*, hierunter versteht

Clusius das wohlriechende Zweyblatt.

Orchis serapias caryophyllata, also nennt Lobel eine Abart des wohlriechenden Knabenkrautes.

• *serapias foemina*, so nennt Dodonäus die größere Summelblume.

• *serapias odoratissima, flore minimo, alpina*, bedeutet bey J. Camereren den schwarzen Stendel.

• *serapias secunda Dodonaei*; hierunter versteht Besler die größere Summelblume.

• *serapias secundus*, so nennen Dodonäus und Dalechamp die größere Summelblume.

• *serapias secundus major*, bedeutet bey Dodonäus die größere Summelblume.

• *serapias secundus minor*, bedeutet bey Dodonäus die kleinere Summelblume.

• *serapias, semine praegnans*, so nennt Lobel eine Spielart des wohlriechenden Knabenkrautes.

• *serapias s. arachnites*, hierunter versteht Berni; die kleinere Summelblume.

• *serapias tertia*, bedeutet bey Dodonäus die Fliegenblume.

• *serapias trifolia major*, so nennt Rai eine größere Abart des zweyblätterichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

• *sexta, & satyrium alterum*, hierunter versteht Tragus die größere Summelblume.

• *simiam referens*; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des kriegerischen Knabenkrautes.

• *s. Cynosorchis femina major*; so nennt Fuchs eine Abart des Pfeilherings.

• *s. Cynosorchis tertius Dodonaei, Lobelio major alter*; bedeutet bey J. Bauhin eine Abart des pyramidenförmigen Knabenkrautes mit gedrängter Uehre.

• *testiculus, maximo flore*; hierunter

unter versteht J. Bauhin Linne's zweyte Art der *Serapias*.

Orchis f. *testiculus minor*, violaceis floribus; hierunter versteht Cordus die größere Hummelblume.

• f. *testiculus sphegodes*, hirsuto flore; bedeutet bey J. Bauhin die kleinere Hummelblume.

• f. *triorchis altera* nonnihil hirsuta; bedeutet bey J. Bauhin eine zotige Abart des spiralen Zweyblatts.

• f. *triorchis lutea* tertia, oblongioribus radicibus; hierunter scheint J. Bauhin eine Abänderung des wohlriechenden Zweyblatts mit dreyfacher länglichter Wurzel zu verstehen.

• *sphegodes*; hierunter verstehen Gemma und Lobel die größere Hummelblume.

• *sphegodes Gemmae*; so nennt Dalechamp die größere Hummelblume.

• *spica purpurea foetida*; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des stinkenden Knabenkrautes.

• *spiralis*; *spiralis alba odorata*; so nennen Rivin und J. Bauhin das spirale Zweyblatt.

• *spiralis alba odorata*, longioribus foliis; bedeutet bey Baillant eine Spielart des spiralen Zweyblatts mit längeren Blättern.

• *spiralis*, flore luteo fimbriato; so nennt Merret eine gelbe, gesäumte Spielart des spiralen Zweyblatts.

• *strateumatica*; hierunter versteht Rai diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt; Gerard diejenige, die er unter 1275 beschreibt, oder die größere Hummelblume.

• *strateumatica major*; so nennen Dalechamp und J. Bauhin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

• *strateumatica minor*; so nennen Hermann, Lobel, Dalechamp

und J. Bauhin diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beschreibt.

Orchis strateumatica minor Gemmae; bedeutet bey Dalechamp diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1275 beschreibt.

• *strateumatica sive stratiotes major*, sive *militaris Gemmae*, quae *basilica tertia*; hierunter versteht Lobel diejenige Art des Knabenkrautes, welche Haller unter 1276 beschreibt.

• *sylvestris*; hierunter versteht Lonicier Linne's erste Art des Zweyblatts.

• *teterrimo odore foetida*; hierunter versteht Clusius eine sehr stinkende Spielart des stinkenden Knabenkrautes.

• *trifolia*, floribus *spicatis herbaceis*; so nennt Segulier das wohlriechende Zweyblatt.

• *trifolia major*; so nennt C. Bauhin eine größere Abänderung des zweyblättrichten Knabenkrautes mit drey Blättern.

• *trifolia minor*; bedeutet bey ihm eine andere kleinere mit drey Blättern.

• *vespam referens*; bedeutet bey Rivin die Abart der Insectenblume, deren Blume einer Wespe gleicht.

• *zoophora*, *cercopithecum exprimens oreades*; hierunter versteht Columna eine Spielart des kriegsrischen Knabenkrautes.

Orchites; so nennt Plinius den Welbaum.

Orhocarpi genus; bedeutet bey Cordus die blaue Lonicere.

Orci tunica; hierunter verstehen einige eine Art der Anemone.

Ordilion Nicandri & *Tordylion Dioscoridis*; also nennt Anguillara das größte Drehkraut.

Ordo, Ordnung, so nennt man die Unterabtheilungen einer Classe, welche

welche mehrere unter sich verwandte Geschlechter oder Gattungen von Gewächsen unter sich begreifen; fällt diese Verwandtschaft deutlich in die Augen, und wird sie durch Merkmale bestimmt, welche aus der ganzen Natur der Pflanzen hergenommen sind, so heißt dieses eine natürliche Ordnung.

Orega, *Origanum heracleoticum*, *Cunila*; bedeutet bey Lobeln Linne's sechste Art der Dosten.

Oregioella; hierunter versteht Clusius die Frucht des *Cacaobaums*.

Orellana, ist der Beyname, welchen Linne' dem *Orleanbaum* gibt, und die Benennung, unter welcher ihn einige Schriftsteller verstehen.

Oreoselinon; *Oreoselinum*, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der *Bergpetersilie* gibt, und die Benennung, unter welcher Pena, Lobel, Clusius, Gerard und Rivin eben diese, Theodor den *Bergfessel*, *Anguillara* und *Casalpin* den *Gartenkörfel*, und Fuchs die *Petersilie* versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Rivin der *Bergpetersilie*, Tournefort aber, Boerhaave und Adanson noch einigen andern Arten des *Vogelnestes* beylegen.

. . *africanum galbaniferum frutescens*, anisi folio; anisoides arborefcens, ligustici foliis & facie, flore luteo, capitis bonae spei, so nennen Tournefort und Breyn den *galbanumgebenden Steineppich*.

. . *aliud*; scheint bey Dalechamp der *elßätsche Harstrang* zu seyn.

. . *apii folio majus*; bedeutet bey Tournefort die *Hirschwurz*.

. . *apii folio minus*; hierunter versteht er die *Bergpetersilie*.

. . *apium montanum*; so nennt Theodor vermuthlich den *Bergfessel*.

Oreoselinum majus nigrum; bedeutet bey Morison und Gesnern die *Bergpetersilie*.

. . *orientale, feseleos massiliensis folio*; hierunter scheint Tournefort eine Art des *Sesels*, welche Blätter, wie der gedrehte *Sesel* hat, zu verstehen.

. . *Parisiensium*; so nennt Dalechamp eine Spielart der *Bergpetersilie*.

. . *pratense, cicutae folio*; bedeutet bey Tournefort den *elßätschen Harstrang*.

. . *primum, sive Petroselinum; sive Veeltguta, id est, multibona*; hierunter verstehen Theodor, Lobel und Dodonäus die *Bergpetersilie*.

. . *tertium*; so nennt Theodor den *Bergfessel*.

Orestion; bedeutet bey Dioscorides eine Art des *Alants*.

Orisebooka; hierunter versteht man in Egypten eine Art der *Potentille*.

Oriba; ist der Gattungsname, welchen Adanson Linne's zweyter Art der *Anemone* beylegt.

Oribasius; von Pergamo, ein Freund und Leibarzt des Kayser Julians, von welchem noch viele Schriften auf uns gekommen, in welchen er als Arzt von den Heilkräften verschiedener Gewächse gehandelt, aber auch vieles Aberglaubische und Falsche mit untergemengt hat.

Organi tertia species Dioscoridis; so nennt Quadram eine Abänderung der neun und zwanzigsten Art des *Gamanders* nach Linne'.

Organo cognata, zatarendi; bedeutet bey C. Bauhin die *egyptische Dosten*.

Origanum, Origanon, Dosten, Wolgemuth, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Anguillara und Turner, und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen die gemeine *Dosten* verstehen, und der Gattungsname, unter

unter welchem Tournefort, Boerhaave und Haller diejenige Arten der Dosten vereinigen, deren Blumen in einer Art von lockern länglichten Aehren beysamen stehen, und kleinere vertiefte Blattdecken zwischen sich haben, und deren Blumenkelch eine Röhre, und fünf Zähne hat, deren die drey obere länger, die zweyen untere aber kürzer sind; sondern auch bey Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzten mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Blumen in einer viereckigen, zapfenartigen Aehre beysamen stehen, welche die Blumenkelche vereinigt: Linne' hat elf Arten.

Origanum aegyptiacum, foliis carnosissimis tomentosis, spicis nudis; ägyptische Doste, mit fleischigen und filzigen Blättern und nakenden Blumenähren; sie ist in Egypten zu Hause, und fortwährend: Man kann sie, wie den Majoran, gebrauchen, und muß sie in Töpfen, und im Winter im Gewächshause halten: Man kann sie leicht aus Zweigen ziehen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in ein Bett von fetter leichter Erde setzt, und so lange begießt und im Schatten hält, bis sie Wurzeln haben, gegen Ende des Herbstmonats aushebt, und in Töpfe pflanzt, die man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, und in das Gewächshaus an ein Fenster stellt, wo man sie öfters, aber nicht zu stark auf einmal begießt.

• *Dictamnus*, foliis inferioribus tomentosis, spicis nutantibus; cretischer Diptam, dessen untere Blätter filzig sind, und dessen Blumenähren überhängen; er kommt aus Candien von dem Berge Ida: die ganze Pflanze, die Blumenähren allein ausgenommen, ist mit einem weissen Filze dicht überzogen;

ihr Stengel theilt sich in viele Aeste; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, haben keine Stiele, und sind eyrund und ohne allen Einschnitt; ihre Blattdecken sind gefärbt; ihr Blumenkelch ist von unten nach oben schief abgeschnitten, und hat also nur einen einigen, eyrunden und aufrechten Abschnitt; ihre Staubfäden liegen unter der oberen Lippe, und ragen etwas über dieselbige hervor; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath: Sie ist zimlich dauerhaft, und kommt auch bey uns in freyer Luft fort, wann sie nur einen trockenen sandigen Boden hat: Man kann sie durch Zweige fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, bis sie Wurzeln haben, im Schatten hält, und begießt, nachher einige in Töpfe, andere aber in warme Rabatten setzt, die an einer gegen Mittag stehenden Wand liegen: Ihre frische Blätter und Blumen haben einen gewürzhaften Geruch und Geschmack, und besitzen mit andern gewürzhaften Gewächsen dieser Classe gleiche, aber keine vorzügliche Heilkräfte, ob man sie gleich in der Verstopfung der monatlichen Reinigung und in giftigen Wunderbesonders empfohlen hat: Sie heißt bey Tournefort: *Origanum creticum latifolium tomentosum* s. *dictamnus creticus*.

Origanum spyleum, foliis omnibus glabris, spicis nutantibus; phrygische Dosten, deren Blätter insgesammt glatt sind, und deren Blumenähren überhängen; sie ist in Phrygien auf dem Berge Sipylus zu Hause, hat lange Blumenähren, kann, wie der cretische Diptam, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Hermann: *Origanum montis spyli*.

• *creticum*, spicis aggregatis longis

gis prismaticis rectis, bracteis membranaceis calyce duplo longioribus; cretische Dosten, mit angehäuf- ten, langen, prismatischen und geraden Blumenähren, und hautigen Blattdecken, welche noch einmal so lang, als die Blumenkelche, sind; spanischer Hopfen; sie wächst in dem gelobten Lande, in der Schweiz, und in dem ganzen mittägigen Theile Europens wild; Ihre Wurzel ist ausdauernd; ihre Blattdecken sind eyrund- lanzettförmig, und liegen gedrängt, gegen vier und zwanzig in einer Mehre, wie Dachziegel, auf ein- ander; ihre Blumenspitzen be- stehen aus vielen Schuppen, wie die weibliche Blume des Ho- pfens; sie haben einen ange- nehmen gewürzhaften Geruch und Geschmack, und kommen häufig unter die sogenannte italienische Salate, und dienen auch den Spa- niern und Sinesern zum Gewürze: Sie heißt bey Dodonäus: *Origanum anglicanum*; bey Gesnern, Cäsalpin, J. Camerern und C. Bauhin: *Origanum creticum*; bey Gronov: *Origanum foliis ovatis acutis glabris: venis scabris, spicis tetragonis*; bey Ruur in den aka- demischen Belustigungen: *Origanum foliis ovatis obtusis scabris in- tegerrimis, spicis confertis compa- ctis glabris*; bey Cordus: *Origanum heracleoticum in Creta*; bey Triumfetti: *Origanum minus chium odoratissimum, flore albo*; und bey Pena: *Origanum syria- cum sylvestre*.

Origanum smyrneum, foliis ovatis acutis terratis, spicis congestis um- bellatim fastigiatis; smyrnische Dosten, deren Blätter spizig, ey- rund und sägenartig gezahnt sind, und deren Blumenähren gedrängt und doldenweise stehen; sie kommt aus Candien und von dem Berge,

auf welchem das Schloß zu Smyr- na steht: Ihr Stengel ist rauch und filzig, und wird zweien bis drey Schuhe hoch; ihre Blumen sind weiß, und riechen nach Sa- turey: Man kann sie, wie die phrygische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; nur muß sie gut gegen Regen und Käl- te verwahrt seyn, und bey gelin- dem Wetter so viele frische Luft haben, als möglich ist: Sie heißt bey Wheeler und Rai: *Origa- num smyrnaeum*.

Origanum heracleoticum, spicis longis pedunculatis aggregatis, bracteis lon- gitadine calycum; heracleotische Dosten, mit langen, gestielten und angehäufsten Blumenähren, und Blattdecken, welche so lang, als die Blumen, sind; gemeiner Wintermajoran; sie ist in Grie- chenland, und in dem ganzen mit- tägigen Europa zu Hause: Sie hat das äußerliche Ansehen der ge- meinen, aber ihre Blumen lie- gen locker, wie Dachziegel, auf einander, und durch die Stiele an den Blumenähren, und die Blatt- decken, welche kaum länger sind, als der Blumenkelch, unterschei- det sie sich von der cretischen; ih- re Wurzel ist fortdauernd: Man kann sie entweder aus dem Samen, oder aus abgeschnittenen Zweigen, oder aus den Wurzeln ziehen; den ersten säet man zu Anfang des Aprils in ein trockenes warmes Bett; sind die Pflanzen aufge- gangen, so reinigt man sie fleißig von Unkraut, und begießt sie bey trockenem Wetter öfters; sind sie ungefähr im Brachmonat genug erstarkt, so läßt man diejenige aus, welche zu dicht stehen, setzt sie in ein Bett von frischer leichter Erde drey bis vier Zolle weit von ein- ander, und begießt sie, bis sie Wurzeln haben, öfters, nachher aber

aber reiniget man sie fleißig von Unkraut: die abgeschnittene Zweige setzt man in einem der Sommermonate ein, und gibt ihnen, bis sie Wurzeln haben, reichlich Wasser und Schatten; die Wurzeln zertheilt man alle Jahre im Frühling, und hält sie fleißig von Unkraut rein: Sie ist des Honigs wegen ein sehr gutes und bekanntes Bienengewächs: Sie heißt bey Cäsalpin: *Origanum alterum*: bey Anguillara: *Origanum graecum*; bey Matthiol, Gesnern, Lacuna, Pena, Lobeln, Dalechamp, E. Durante, J. Camerern und Gerard: *Origanum heracleoticum*; bey E. Bauhin: *Origanum heracleoticum*, *cunila gallinacea Plinii*; bey J. Bauhin: *Origanum heracleoticum Matthioli*, *aliiis sorte creticum*; bey Theodor: *Origanum heracleoticum primum*; und bey Tragus: *Origanum peregrinum primum vel sextum*.

Origanum vulgare, spicis subrotundis paniculatis conglomeratis, bracteis calyce longioribus ovatis; gemeine Dosten, mit rundlichten, rispensförmigen und knäuel förmigen Blumenähren, und eyrunden Blattdecken, welche länger sind, als der Blumenkelch; Dosten; braune Doste; Walddoste; Wollgemuth; wilder Majoran; man findet sie in ganz Europa, auch in Canada in Wäldern: Ihr Stengel ist rundlicht, treibt zimlich viele Aeste, und wird zween Schuhe hoch und noch höher, bleibt aber auch oft zimlich niedrig; ihre Blätter sind eyrund mit einem spizigen Ende, etwas zotig und unzertheilt, bisweilen scheflig; ihre Blumenähren entstehen auf langen Stielen aus den Winkeln der Blätter, und sind aufrecht und gedrängt; ihre Blattdecken sind zuweilen sehr stark gefärbt; ihre

(Onomat. Botan. Tom. VI.)

Blumenkrone ist fleischroth, zuweilen weiß, rosenroth, oder blau: Man kann sie, wie die heracleotische durch Samen, Schnittlinge oder Wurzeln fortpflanzen, und muß sie beynahе eben so behandeln, nur erträgt sie die Kälte besser: Sie hat einen angenehmen Geruch, und einen scharfen, beissenden, gewürzhafteu Geschmack; auf diesen Eigenschaften, welche sich vorzüglich auf ein wesentliches Del, das man in zimlicher Menge von dieser Pflanze erhalten kann, gründen, beruhen ihre zertheilende, auflösende, reizende, stärkende, schweißtreibende und eröfnende Kräfte, welche in dem Mutterweh, in der Engbrüstigkeit, in der Gelbsucht, und in der Verstopfung der monatlichen Reinigung, als Thee oder als Bad, angerühmt werden; Nach dem Vorgeben einiger Schriftsteller solle man auch damit die Meisen vertreiben können; in Schweden bedient man sich des Krauts statt des Majorans in Suppen, und bereitet auch daraus einen Thee, der dem Theeboe sehr nahe kommt; man kann auch damit hell rothbraun färben; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu einem sehr gesunden Honig: Sie heißt bey Ruellius: *Origanum alterum sylvestrius*; bey Gerard: *Origanum anglicum*; bey Royen: *Origanum foliis ovatis*, spicis laxis erectis confertis paniculatis; bey Hallern: *Origanum foliis ovatis*, umbellis coloratis, staminibus exsertis; oder: *Origanum spicis foliosis brevissimis coloratis umbellatis*; bey Cäsalpin: *Origanum italicum*; bey Pena: *Origanum onitis majus*; bey Tragus: *Origanum primum, secundum & tertium*; bey Dodonius, Corbus, Fuchs, Gesnern, Lacuna, Theodor und J. Camerern: *Origanum sylvestre*; bey E. Bauhin: *Origanum sylvestre*,

stre, *Cunila bubula* Plinii; bey Fuchs und Theodor: *Origanum sylvestre* s. *vulgare*; bey Gesnern und Dalechamp: *Origanum sylvestre vulgare*; bey Morison: *Origanum sylvestre vulgare* Tragi, bey Tragus, Matthiol, Lonicern, Dalechamp und Beslern: *Origanum vulgare*; und bey J. Bauhin: *Origanum vulgare spontaneum*.

Origanum onites, spicis oblongis aggregatis hirsutis, foliis cordatis tomentosis; syracusanische Dosten, mit herzförmigen und filzigen Blättern, und länglichten, angehäufeten, und zotigen Blumenähren; Rochmajoran; man findet sie bey Syracus wild: Sie hat die Stellung des Majorans; aber sie ist holzig; ihre Stengel sind mit langen aus einander stehenden Haren besetzt; ihre Blätter sind klein, spizig, und auf beyden Gläichen filzig, und haben etliche wenige sägenartige Zähne und keine Stiele; ihre Blumenähren sind gedrängt, wie bey dem Majoran, aber länglicht und rauch, auf jedem Stiele stehen drey, wovon die mittlere best aussitzt; ihre Blumen sind weiß: Man kann sie, wie die heracleotische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Man gebraucht ihr Kraut in einigen Gegenden auf die Suppen: Sie heißt vermuthlich bey J. Bauhin: *Origanum creticum*; bey Ruellius: *Origanum heracleoticum*; bey Boccone: *Origanum lignosum syracusanum perenne*, umbella amplissima brevi, lato & nervoso folio; bey Matthiol, Gesnern, Lacuna, C. Durante, Dalechamp und C. Bauhin: *Origanum onites*; und bey Columna: *Origanum sylvestre potius, quam majorana*.

Syriacum, spicis longis ternatis pedunculatis villosis, foliis

ovatis villosis; syrische Dosten, deren Blumenähren zu drey auf eigenen Stielen stehen, und lang, und, so wie die eyrunde Blätter, rauch sind: Sie hat die Stellung des Majorans; ihre Aeste entspringen aus den Winkeln der Blätter; ihre Blätter sind rundlicht, eyrund, spizig, und hin und wieder mit Haren besetzt; ihr flacher Blumenstrauß steht an dem Gipfel der längeren Aeste; ihre Blumenähren stehen allenthalben zu drey, und aufrecht.

Origanum Maru, spicis hirsutis, foliis ovatis tomentosis sessilibus; filzige Dosten, mit zotigen Blumenähren, und eyrunden und filzigen Blättern, welche keine Stiele haben; sie ist in Candien zu Hause, und hat das äußerliche Ansehen mit dem Majoran gemein, ist aber steifer und ausdaurend; ihre Blätter haben keine deutliche Stiele, und sind sehr dick und weißlicht; ihr Stengel ist röthlicht, und dünn mit Haren besetzt; ihre Blumenköpfgen stehen dreymal dreyfach, und die äußerste sitzen auf dem Gipfel des Stengels und der Aeste best auf.

Majorana, foliis ovalibus obtusis, spicis subrotundis compactis pubescentibus; Majoran, mit ovalen und stumpfen Blättern, und rundlichten, besten und etwas harigen Blumenähren; gemeiner Majoran: Seine Wurzel ist jährig, und sein Geruch und Geschmack angenehm und gewürzhast: Man kann ihn, wie die heracleotische Dosten, aus dem Samen ziehen: Er ist nicht nur ein angenehmes und vorzügliches Garten- und Dierengewächs, und Gewürz unserer Suppen, sondern besitzt auch wegen des häufigen, flüchtigen Oels, das ihm bewohnt, reizende, verdünnende, zertheilende und stärk-

fende

die Kräfte, und wird in dieser
 nicht zu Pulver gestossen, als
 Nießpulver, oder das davon
 rannte Wasser zu dem gleichen
 Gebrauch, vorzüglich aber sein
 äußerlich in Lähmungen zum
 Schmieren und Einreiben verord-
 net.

Origanum album; hierunter verstehen
 Theodor und Gerard eine Abart
 der gemeinen Dost mit weißer
 Blume.

Origanum canadense, capitulistenuioribus;
 so nennt Tournefort eine canadi-
 sche Art der Dosten mit dünnern
 Blumenköpfgen.

Origanum creticum, flore purpureo; hier-
 unter versteht Boerhaave eine
 Spielart der cretischen Dost mit
 purpurrother Blume.

Origanum creticum, flore rubello; hierun-
 ter versteht J. Bauhin eine Abän-
 derung der cretischen Dosten mit
 röthlicher Blume.

*Origanum dictamnii cretici facie, folio cras-
 sius, nunc villosius nunc glabrum*; so nennt
 Tournefort eine Art der Dosten,
 welche dem cretischen Diptami-
 ne kommt, und diese, bald rau-
 ch, bald glatte Blätter hat.

Origanum dictamnii canadense; bedeutet
 bei Cornuti Linne's erste Art der
 Monarde.

*Origanum dictamnii ad summitatem caulium can-
 adense*; hierunter versteht Rai die
 bekäubte Wirbeldosten.

Origanum dictamnii folio subrotundo; also nennt C.
 Bauhin eine Spielart der creti-
 schen Dost.

Origanum dictamnii heracleoticum, cunila gallinacea
 Raii, floribus candidis; also nennt
 Tournefort eine Spielart der he-
 racleotischen Dost mit weißer
 Blume.

Origanum dictamnii humilium latifolium glabrum; be-
 deutet bey Tournefort eine niedri-
 ge glatte Art der Dosten mit brei-
 ten Blättern.

*Origanum dictamnii minus chium odoratissimum, flo-
 re purpureo*; hierunter versteht

Triumfetti eine Abart der creti-
 schen Dost mit purpurrother
 Blume.

Origanum monspeliense pulchrum; be-
 deutet bey J. Camerern eine Abart
 der cretischen Dost.

• *Origanum onites*, aliud a Matthioli; so
 nennt J. Camerer eine Abände-
 rung der syracusanischen Dost,
 mit weißlicher Blume.

• *Origanum onites dictum*; *onites floribus al-
 bicantibus*; bedeutet bey Beslern
 und Tournefort eine Abart der sy-
 racusanischen Dost, mit weiß-
 lichen Blumen.

• *Origanum onites Galloprovinciae minus*;
 bedeutet eine Spielart der creti-
 schen Dost.

• *Origanum orientale, folio brunellae glau-
 co, flore albo*; hierunter versteht
 Baillant eine morgenländische Art
 der Dosten mit weißer Blume,
 und eisengrauen Brunellenblät-
 tern.

• *Origanum pulegii folio*; hierunter versteht
 Tournefort eine Art der Dosten
 mit Poleyblättern.

• *Origanum quartum & minus*; hierunter
 versteht Tragus die gemeine Wir-
 belkosten.

• *Origanum repens villosius Aurelianensium*;
 so heißt in der Beschreibung des
 parisischen Gartens eine Abände-
 rung der gemeinen Dosten mit
 niedrigem Stengel.

• *Origanum spurium*; ist der Gattungsna-
 me, welchen Rivin der Monarde
 beylegt.

• *Origanum sylvestre*; so nennt J. Camerer
 eine Abart der gemeinen Dost
 mit weißer Blume, Lonicer aber
 die gemeine Wirbeldosten.

• *Origanum sylvestre album*; bedeutet bey
 C. Bauhin eine Spielart der ge-
 meinen Dost mit weißer Blume.

• *Origanum sylvestre, foliis variegatis*; also
 nennt Tournefort eine Abänderung
 der gemeinen Dost mit schekigen
 Blättern.

• *Origanum sylvestre, foliis variegatis argen-
 teis*

stre, *Cunila bubula* Plinii; bey Fuchs und Theodor: *Origanum sylvestre* s. vulgare; bey Gesnern und Dalechamp: *Origanum sylvestre* vulgare; bey Morison: *Origanum sylvestre* vulgare Tragi, bey Tragus, Matthiol, Lonicern, Dalechamp und Beßlern: *Origanum vulgare*; und bey J. Bauhin: *Origanum vulgare spontaneum*.

Origanum onites, spicis oblongis aggregatis hirsutis, foliis cordatis tomentosis; syracusanische Dosten, mit herzförmigen und filzigen Blättern, und länglichten, angehäuften, und zotigen Blumenähren; Kochmajoran; man findet sie bey Syracus wild: Sie hat die Stellung des Majorans; aber sie ist holzig; ihre Stengel sind mit langen aus einander stehenden Haren besetzt; ihre Blätter sind klein, spizig, und auf beyden Flächen filzig, und haben etnige wenige sägenartige Zähne und keine Stiele; ihre Blumenähren sind gedrängt, wie bey dem Majoran, aber länglicht und rauch, auf jedem Stiele stehen drey, wovon die mittelfte best auffitzt; ihre Blumen sind weiß: Man kann sie, wie die heracleotische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Man gebraucht ihr Kraut in einigen Gegenden auf die Suppen: Sie heißt vermuthlich bey J. Bauhin: *Origanum creticum*; bey Ruellius: *Origanum heracleoticum*; bey Boccone: *Origanum lignosum syracusanum petenne*, umbella amplissima brevi, lato & nervoso folio; bey Matthiol, Gesnern, Lacuna, C. Durante, Dalechamp und C. Bauhin: *Origanum onites*; und bey Columna: *Origanum sylvestre potius, quam majorana*.

Syriacum, spicis longis ternatis pedunculatis villosis, foliis

ovatis villosis; syrische Dosten, deren Blumenähren zu dreien auf eigenen Stielen stehen, und rauch sind: Sie hat die Stellung des Majorans; ihre Aeste entspringen aus den Winkeln der Blätter; ihre Blätter sind rundlich, eyrund, spizig, und hin und her mit Haren besetzt; ihr flacher Blumenstrauß steht an dem Gipfel der längeren Aeste; ihre Blumenähren stehen allenthalben zu drey, und aufrecht.

Origanum Maru, spicis hirsutis, foliis ovatis tomentosis sessilibus; frische Dosten, mit zotigen Blumenähren, und eyrunden und filzigen Blättern, welche keine Stiele haben; sie ist in Candien zu Hause und hat das äußerliche Ansehen mit dem Majoran gemein, ist aber steifer und ausdauernd, ihre Blätter haben keine deutliche Stiele, und sind sehr dick und fleischlich; ihr Stengel ist rüthlich und dünn mit Haren besetzt, ihre Blumenköpfe stehen dreifach, und die äußerste sitzt auf dem Gipfel des Stengels und die Aeste best auf.

Majorana, foliis ovalibus obtusis, spicis subrotundis compositis pubescentibus; Majoran mit ovalen und stumpfen Blättern, rundlichten, festen und etwas harigen Blumenähren; gemeine Majoran: Seine Wurzel ist fleischig, und sein Geruch und Geschmack angenehm und gewürzhalt: Man kann ihn, wie die heracleotische Dosten, aus dem Samen ziehen: Er ist nicht nur ein angenehmes und vorzügliches Garten- und Küchengewächs, und Gewürz zur Suppen, sondern besitzt auch wegen des häufigen, flüchtigen Oels, das ihm bewohnt, reizende, verdünnende, zertheilende und

fende Kräfte, und wird in dieser Absicht zu Pulver gestossen, als ein Nießpulver, oder daß davon gebrannte Wasser zu dem gleichen Gebrauch, vorzüglich aber sein Del äußerlich in Lähmungen zum Schmieren und Einreiben verordnet.

Origanum album; hierunter verstehen Theodor und Gerard eine Abart der gemeinen Doste mit weißer Blume.

- *canadense, capitulis tenuioribus*; so nennt Tournefort eine canadische Art der Dosten mit dünnern Blumenköpfgen.
- *creticum, flore purpureo*; hierunter versteht Boerhaave eine Spielart der cretischen Doste mit purpurrother Blume.
- *creticum, flore rubello*; hierunter versteht J. Bauhin eine Abänderung der cretischen Dosten mit röthlicher Blume.
- *dictamni cretici facie, folio crasso nunc villosa nunc glabro*; so nennt Tournefort eine Art der Dosten, welche dem cretischen Diptam nahe kommt, und diese, bald rauhe, bald glatte Blätter hat.
- *fistulosum canadense*; bedeutet bey Cornuti Linne's erste Art der Monarde.
- *foliis ad summitatem caulium canis*; hierunter versteht Rai die bestäubte Wirbeldosten.
- *folio subrotundo*; also nennt C. Bauhin eine Spielart der cretischen Doste.
- *heracleoticum, cunila gallinacea Plinii, floribus candidis*; also nennt Tournefort eine Spielart der heracleotischen Doste mit weißer Blume.
- *humilius latifolium glabrum*; bedeutet bey Tournefort eine niedrige glatte Art der Dosten mit breiten Blättern.
- *minus chium odoratissimum, flore purpureo*; hierunter versteht

Triumfetti eine Abart der cretischen Doste mit purpurrother Blume.

Origanum monspeliense pulchrum; bedeutet bey J. Camerern eine Abart der cretischen Doste.

- *onites, aliud a Matthioli*; so nennt J. Camerer eine Abänderung der syracusanischen Doste, mit weißlicher Blume.
- *onites dictum; onites floribus albicantibus*; bedeutet bey Beslern und Tournefort eine Abart der syracusanischen Doste, mit weißlichen Blumen.
- *onites Galloprovinciae minus*; bedeutet eine Spielart der cretischen Doste.
- *orientale, folio brunellae glauco, flore albo*; hierunter versteht Baillant eine morgenländische Art der Dosten mit weißer Blume, und eisengrauen Brunellenblättern.
- *pulegii folio*; hierunter versteht Tournefort eine Art der Dosten mit Poleyblättern.
- *quartum & minus*; hierunter versteht Tragus die gemeine Wirbeldosten.
- *repens villosa Aurelianensium*; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abänderung der gemeinen Dosten mit niedrigem Stengel.
- *spurium*; ist der Gattungsnahme, welchen Risin der Monarde beylegt.
- *sylvestre*; so nennt J. Camerer eine Abart der gemeinen Doste mit weißer Blume, Lonicer aber die gemeine Wirbeldosten.
- *sylvestre album*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Doste mit weißer Blume.
- *sylvestre, foliis variegatis*; also nennt Tournefort eine Abänderung der gemeinen Doste mit schiefigen Blättern.
- *sylvestre, foliis variegatis argenteis*

reis; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit weißgefleckten Blättern.

Origanum sylvestre humile; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit niedrigem Stengel.

• . *sylvestre humile*, floribus candidioribus; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit niedrigem Stengel und weißlichten Blumen.

• . *tertium genuinum Dioscoridis*; bedeutet bey Quadram eine venetianische Abänderung des Poleys.

• . *verticillatum*; hierunter versteht Thalius die gemeine Wirbeldorsten.

Oriza v. Oryza.

Orizelon; also nennt Dioscorides das Schlagkraut.

Orleana s. Orellana, folliculis lappaecis; bedeutet bey Plukenet den Orleanbaum.

Orleania, ist der Gattungsname, welchen Commelin, Ludwig und Böhmer eben diesem beylegen.

Orminum v. Horminum.

Ornithogale; hierunter verstehen Monardus und Hermolaus die doldenförmige Vogelmilch.

Ornithogali lactei species major; so nennt Beßler Linne's fünfte Art der Vogelmilch.

• . *lutei species minor*; bedeutet bey Lobeln die kleinste Vogelmilch.

• . *virginici facie*, herba tuberosa carolinensis; hierunter versteht Dillen den verstauffizenden Särbling.

Ornithogalo affinis, radice tuberosa, cyclaminis folio, flore pallide caeruleo; also nennen Breyne und Rubbe die Vogelmilch vom Vorgebürge der guten Hofnung.

• . *affinis virginiana*, flore purpureo pentapetaloides; bedeutet bey Plukenet und Rubbe die virginische Claytonische Pflanze.

Ornithogaloides; unter diesem Gattungsnamen vereinigt Siegesbeck diejenige Arten der Vogelmilch,

deren Blumen in Aehren beysamen stehen.

Ornithogalon v. Ornithogalum.

Ornithogalum, Vogelmilch, Hütermilch, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Turner, Anguillara, Gesner, Matheus, Gerard und C. Durante die doldenförmige Vogelmilch verstehen, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Adanson diejenige Arten der Vogelmilch und Meerzwiebel, welche knollige Zwiebel haben, Haller und Dillen diejenige Arten der Vogelmilch, welche breitere Staubfäden haben, Siegesbeck diejenige, deren Blumen in Dolben beysamen stehen, Ludwig aber und Böhmer diejenige Arten der Vogelmilch und Meerzwiebel vereinigen, deren Staubfäden glatt, und entweder alle, oder drey davon breit und hautig, und deren Blättlein an der Blumenkrone eines um das andere schmaler sind; sondern auch bey Linne', Boerhaave und Royen eine Gattung lilienartiger Gewächse mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aufrecht und über die Mitte offen steht, aus sechs Blättlein besteht, und an der Frucht bleibt, und deren Staubfäden eines um das andere an ihrer Grundfläche erweitert sind; Linne' hat zwölf Arten; bey der letzten und den sieben ersten sind alle Staubfäden pfriemensförmig, bey den übrigen aber ist einer um den andern ausgeschnitten.

• . *luteum*, scapo anguloso diphylo, pedunculis umbellatis simplicibus; gelbe Vogelmilch, deren Blumenschaft efig ist, und zwey Blätter hat, und deren Blumenstiele einfach sind, und eine Dolbe bilden; Meerzwiebel; Feldzwiebel; gelbe Hütermilch; man findet sie in ganz Europa an Hecken, auf Wiesen

Wiesen, und in Gärten wild: Ihre Wurzel ist fortwährend, fleischig, rund und essbar, und, treibt sehr wenige, grasartige und spizige Blätter, welche oft länger, als der Blumenschaft werden; an ihrem niedrigen Blumenschaft stehen eines, zwey oder auch drey ungleiche Blätter; aus den Winkeln dieser kommen die Blumenstiele hervor, welche nur eine Blume tragen, und zu drey bis fünf eine ungleiche Dolde bilden; ihre Blumen zeigen sich vom Merz bis in den Maimonat, und haben keinen Kelch; die Blättlein ihrer Krone sind von außen grünlicht und silberweiß eingefaßt, innwendig aber grüngelb, eines um das andere schmaler, und glatt; ihre Staubfäden haben weder eine merkliche Breite, noch drey Spitzen; ihr Griffel ist drehefig, und in drey Stüke zerpalten: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Heumonate, wann die Blätter verwelkt sind, in einen leichten, sandigen, nicht zu stark gedüngten Boden in die Rabatten alle zwey Jahre versetzt; man kann sie auch aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Cordus, Pena, Lobeln, Dalechamp, Beslern, Columna, Swert, und J. Bauhin: *Ornithogalum luteum*; bey Morison: *Ornithogalum luteum majus floritum*; bey Renealme: *Ornithogalum πορροχίτων* und bey Royen: *Ornithogalum scapo diphyllo*, pedunculis simplicibus terminalibus, filamentis omnibus subulatis.

Ornithogalum minimum, scapo angulato diphyllo, pedunculis umbellatis ramosis; Kleinste Vogelmilch, deren Blumenschaft efig ist, und zwey Blätter hat, und deren Blumenstiele ästig sind, und in Dolden besamen stehen; kleinere gelbe Hünermilch; sie wächst in ganz Europa in Kolgärten und

Wäldern wild, und ist niedriger und ästiger, als die gelbe; ihre Wurzel treibt schmale Blätter; die Blätter an ihrem Schaft, deren fünf bis sieben sind, sind weit breiter, und endigen sich in eine lange Spitze; ihre Blumenstiele sind zottig, und tragen zwey bis drey Blumen; in den übrigen Merkmalen, auch in der Zeit ihrer Blüthe und in der Art ihrer Fortpflanzung kommt sie mit der gelben überein: Ihre Wurzel ist gleichfalls essbar: Sie heißt bey Clusius: *Ornithogalum decimum*; oder: *Ornithogalum pannonicum*, luteo flore; bey Theodor: *Ornithogalum luteum*; bey C. Bauhin: *Ornithogalum luteum minus*; und bey J. Bauhin: *Ornithogalum pallido flore*.

Ornithogalum pyrenaicum, racemo longissimo, filamentis lanceolatis, pedunculis floriferis patentibus aequalibus: fructiferis scapo approximatis; pyrenäische Vogelmilch, mit einer sehr langen Blumen Traube, lanzenförmigen Staubfäden, und Blumenstielen, welche zur Blüthezeit von dem Stengel ab stehen, und gleich, hingegen, wann die Samen reif werden, an den Blumenschaft angebrüht sind; sie ist auf den crainischen, pyrenäischen, genfischen, und überhaupt auf den schweizerischen Alpen zu Hause: Ihre Wurzel ist bleibend und dick; ihre Blätter sind weich, legen sich nach der Erde zurück, und verwelken bald; ihr Stengel wird zweyen Schuhe hoch, und noch höher, und hat keine Aeste, und trägt eine sehr lange, und sehr blumenreiche Aehre; ihre Blattansätze sind weiß, umfassen den Stengel, haben einen breiten Anfang und lange Spitzen; ihre Blumen sind aufrecht, und breiten sich immer mehr und mehr aus; die Blättlein ihrer Krone

sind grüngelb, und weiß eingefaßt; die drey äußere schmaler, die drey innere aber breiter und kürzer; ihre drey äußere Staubfäden sind ebenfalls schmaler, als die andere; ihr Griffel ist kürzer, als die Staubfäden: Sie kann, wie die gelbe, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey J. Camerern: *Ornithogalum aliud spicatum*; bey C. Bauhin: *Ornithogalum angustifolium majus*, floribus ex albo virescentibus; bey Gesnern und Clusius: *Ornithogalum majus*; oder auch bey diesem: *Ornithogalum majus, alphodelus bulbosus Galeni*: oder: *Ornithogalum pyrenaicum*; bey Beslern: *Ornithogalum pannonicum*; in Linne's schonischer Reisebeschreibung: *Ornithogalum racemo longissimo*, filamentis dilatato-linearibus, capsulis erectis; bey Hallern und Gronov: *Ornithogalum spica longissima*, filamentis triangularibus; bey J. Bauhin: *Ornithogalum spicatum*, flore virente; bey Morison: *Ornithogalum spicatum majus angustifolium*, floribus ex albo virescentibus; und bey Renealme: *Ornithogalum saxumides*.

Ornithogalum narbonense, racemo oblongo, filamentis lanceolatis membranaceis, pedunculis floribusque patentibus; Vogelmilch aus Languedok, mit länglichter Blumentraube, lanzenförmigen und häufigen Staubfäden, von dem Blumenschaft abstehenden Blumensfielen, und weit geöffneten Blumen; große weiße Hütermilch; sie kommt aus Italien und dem mittägigen Theile Frankreichs, wo sie auf Aekern wild wächst: Ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blumen sind weiß und groß, aber kleiner, als bey der pyrenäischen: Man muß sie, wie die gelbe, behandeln, und kann sie eben so fort-

pflanzen: Sie heißt bey J. Camerern: *Ornithogalum alterum*; bey Clusius: *Ornithogalum majus monspesulanum*; oder: *Ornithogalum majus secundum*; bey C. Bauhin: *Ornithogalum majus spicatum*, flore albo, bey Dodonäus und Dalechamp: *Ornithogalum Narbonense*, bey J. Bauhin: *Ornithogalum spicatum*, albo flore monspesulanum, bey Beslern: *Ornithogalum spicatum*, flore lacteo, und bey Lobeln: *Ornithogalum spicatum monspeliense*, flore lacteo.

Ornithogalum comosum, racemo brevissimo, bracteis lanceolatis longitudine florum, petalis obtusis, filamentis subulatis, weisse Vogelmilch, deren Blumen in sehr kurzen Trauben beysamen stehen, gerade so lang, als die zwischen ihnen stehende lanzenförmige Blattocken sind, und stumpfe Kronblättlein, und pfriemenförmige Staubfäden haben: Sie hat eine bleibende Wurzel, und milchweisse Blumen, kann, wie die gelbe, fortgepflanzt, und muß, wie diese behandelt werden, und heißt bey C. Bauhin: *Ornithogalum spicatum s. comosum*, flore lacteo.

Ornithogalum latifolium, racemo longissimo, foliis lanceolato-ensiformibus, breitblättrichte Vogelmilch, mit einer sehr langen Blumentraube, und lanzen- oder schwerdförmigen Blättern; größte breitblättrichte Hütermilch; Arabien und Egypten ist ihr Vaterland: Sie hat Blätter, welche einen Schuh lang, und über zween Zolle breit sind, und unzählige weiße Blumen: Man kann sie aus dem Samen oder aus der Wurzel ziehen, und muß die letztere, wann man sie versenden will, nachdem Blätter und Stengel verwelt sind, ausheben, an einem schattigen Ort trocknen und aufhängen; Sie heißt bey

bey E. Bauhin: *Ornithogalum latifolium* vel maximum; bey Clusius: *Ornithogalum maximum*; bey Dalechamp: *Ornithogalum maximum* Myconi; und bey Swert: *Ornithogalum* vel *lilium alexandrinum*, floribus albis innumerabilibus.

Ornithogalum pyramidale, racemo conico, floribus numerosis adscendentibus; pyramidenartige Vogelmilch, deren zahlreiche Blumen über sich steigen, und eine kegelförmige Traube bilden; man findet sie in Portugall auf Hügeln wild: Seine Blätter sind schmal, und seine Blumen groß und milchweiß: Sie kann, wie die gelbe, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey E. Bauhin: *Ornithogalum angustifolium spicatum maximum*; und bey Beslern: *Ornithogalum lateum spicatum maximum*.

• *arabicum*, floribus corymbosis, pedunculis scapo humilioribus, filamentis subemarginatis; arabisches Vogelmilch, deren Blumen flache Sträuse bilden, deren Blumenstiele niedriger, als der Blumenschaft, und deren Staubfäden zimlich ausge schnitten sind: Stern aus Alexandria; sie ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in Egypten bey Alexandrien zu Hause: Sie hat eine bleibende Wurzel, herzförmige Blattdecken, welche den Stengel umfassen, große und weiße Blumen, und zusammengewachsene Staubfäden: Sie kann sehr leicht durch Sezlinge von der Wurzel fortgepflanzt, und muß, wie die gelbe, behandelt werden: Sie heißt bey Clusius und Beslern: *Ornithogalum arabicum*; bey Swert: *Ornithogalum arabicum multiflorum album*, umbilico interiore nigro; bey J. Bauhin: *Ornithogalum magnum syriacum*; bey Dodonäus:

Ornithogalum majus; und bey E. Bauhin: *Ornithogalum umbellatum maximum*.

Ornithogalum umbellatum, floribus corymbosis, pedunculis scapo altioribus, filamentis emarginatis; dolsdenförmige Vogelmilch, mit flachen Blumensträusen, ausgeschnittenen Staubfäden, und Blumenstielen, welche höher, als der Blumenschaft, sind; gemeine Hühnermilch; man findet sie in Teutschland, Frankreich, in der Schweiz und in den Morgenländern wild, Ihre Zwiebel ist ausdauernd; ihre Wurzelblätter sind weich, und stumpf, und haben eine Schneide; ihr Stengel wird nie einen Schuh hoch, und ist mit weissen, sehr grossen Blattdecken besetzt; ihre Blumenstiele tragen nur eine Blume, und bilden, weil die untere sehr lange Blumenstiele über die obere herauf gehen, eine Art von Dolsden; die Blättlein ihrer Krone stehen in zwey Reihen, und sind innwendig ganz weiß, von außen aber haben sie einen breiten grünlichten Strich; ihre Staubfäden sind breit und saftig; ihr Griffel ist einfach: Man kann sie, wie die gelbe, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey J. Camerern: *Ornithogalum alterum minus*; bey Cordus: *Ornithogalum candido flore*; bey Pena und Lobeln: *Ornithogalum candidum vulgare*; bey Renealme: *Ornithogalum heliocharmos*; bey Beslern: *Ornithogalum minus*; bey Hallern: *Ornithogalum pediculis florum imis supremos superantibus*; oder: *Ornithogalum stipulis maximis, petiolis lateralibus longissimis*; bey Clusius: *Ornithogalum quintum*; oder: *Ornithogalum vulgare*; bey Matthiol und Dalechamp: *Ornithogalum secundum*; bey Swert: *Ornithogalum spica-*

spicatum; bey C. Bauhin: Ornithogalum umbellatum medium angustifolium; bey Morison: Ornithogalum minus candidum vulgare; und bey J. Bauhin: Ornithogalum vulgare & verius majus & minus.

Ornithogalum nutans, floribus secundis pendulis, nectario stamineo campaniformi, überhängende Vogelmilch, mit einseitigen, und unter sich hängenden Blumen, und einem glokenförmigen Honigbehälter, welches der untere Theil der Staubfäden ausmacht; neapolitanischer Stern; sie kommt aus Italien, wo sie zu Neapel im Jahr 1570 zuerst bekannt wurde, wächst nun aber auch in der Schweiz wild: Ihre Wurzel ist dünn, kegelförmig und fortwährend; ihre Blätter sind ziemlich schmal, weich, stumpf und kürzer, als der Stengel; ihre Blumenähre ist lang, und hat eyrund-lanzenförmige und gefärbte Blattdelen zwischen sich, welche länger, als die Blume, sind, und sich in lange Grannen endigen; ihre Blumen zeigen sich im April und Maimonat, sehen, wann sie noch jung sind, aufrecht, hängen aber nachher unter sich; die Blättlein ihrer Kronen sind schön grün mit weißer Einfassung; ihre Staubfäden verbinden sich in einen Cylinder, und haben breite Stützen; drey, welche kleiner sind, sind unzertheilt; die drey größere aber endigen sich mit drey breiten und langen Spitzen: Sie vermehrt sich sehr stark durch ihre Wurzeln, daß sie fast nimmer auszurorten ist, und kann also durch diese leicht fortgepflanzt, und muß übrigens, wie die gelbe Vogelmilch, behandelt werden: Sie heißt bey C. Bauhin: Ornithogalum exoticum, magno flore minori innato; bey Rayen: Ornithogalum floribus secundis pen-

dulis, filamentis latis emarginatis; bey Hallern: Ornithogalum floribus spicatis, senescentibus pendulis, filamentis staminum alternis majoribus bicornibus; bey Clusius, Besler und J. Bauhin: Ornithogalum neapolitanum; und bey Swert: Ornithogalum neapolitanum, flore interius candido, exterius cinereo.

Ornithogalum capense, foliis cordato-ovatis, Vogelmilch vom Vorgebürg der guten Hoffnung, mit herzförmig, eyrunden Blättern; das Vorgebürg der guten Hoffnung ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist knollig und fortwährend; ihre Blumenkrone ist blaßblau; ihre Staubfäden vereinigen sich in einen Cylinder: Sie heißt bey Comelin: Ornithogalum africanum, plantaginis roseae folio, radice tuberosa.

uniflorum, scapo diphylo, pedunculo unifloro, einblumige Vogelmilch, deren Blumenschaft zwey Blätter, und deren Blumenstiel nur eine Blume trägt; sie wächst in Sibirien auf dem höchsten Gipfel des Berges Sini Septa, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der gelben, aber ihr Blumenstiel ist unzertheilt, und trägt nur eine Blume, und diese Blume selbst ist dreyimal größer, und halb so groß, als die Blume der wilden Tulpe; die zwey Blätter an ihrem Stengel sind noch so breit, beyde so lang, als die Pflanze, und das eine über dem andern; die Blättlein ihrer Blumenkrone sind lanzenförmig, ziemlich stumpf, gelb, und unten grün; die Staubfäden ganz gelb, und kürzer, als die Blättlein der Blumenkrone; ihre Fruchtknoten länglicht; ihr Griffel so lang, als die Staubfäden, und ihre drey Narben stumpf, und, wie die

die übrige Theile des Staubweges, gelb.

Ornithogalum aestivum, flosculis alternatim positis, so nennt Tournefort eine Art der Meerzwiebel, deren kleine Blumen sich im Sommer zeigen, und wechselsweise an dem Stengel stehen.

• . *aethiopicum*, so nennt Clusius eine Spielart der breitblättrichten Vogelmilch.

• . *africanum*, flore viridi, altero alteri innato, so nennt Hermann eine africanische Abart der überhängenden Vogelmilch.

• . *africanum luteum odoratum*, foliis cepaceis, radice tuberosa, so nennt Hermann eine africanische Art der Vogelmilch, mit knolliger Wurzel, mit Zwiebelblättern, und mit gelben, wohlriechenden Blumen.

• . *album minus*, also nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung der doldenförmigen Vogelmilch.

• . *aliud vulgare*, hierunter scheint Clusius eine größere Abart der doldenförmigen Vogelmilch zu verstehen.

• . *alpinum latifolium*, flore luteo, hierunter versteht du Bry eine größere Spielart der gelben Vogelmilch.

• . *angustifolium albicans serotinum*, so nennt Tournefort eine Spielart der zweyblättrichten Meerzwiebel mit weißer Blume.

• . *angustifolium bulbosum*, so nennt Rubek eine Abart der kleinsten Vogelmilch.

• . *angustifolium campestre luteum minimum bulbosum*, bedeutet bey Columna eine Spielart der kleinsten Vogelmilch.

• . *ανθομηλινοριζογνος*, bedeutet bey Richer eine Abänderung der kleinsten Vogelmilch.

• . *autumnale majus*, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine grö-

sere Abänderung der Herbstmeerszwiebel mit weißer Blume.

Ornithogalum autumnale majus, flore dilute purpurascante, hierunter versteht er eine andere mit blaßröthlicher Blume.

• . *autumnale majus*, flore dilute purpureo, so nennt er eine andere mit größerer blaßrother Blume.

• . *autumnale minus*, floribus caeruleis, bedeutet bey Tournefort die Herbstmeerszwiebel.

• . *bisfolium germanicum caeruleum*, hierunter versteht Tournefort die zweyblättrichte Meerzwiebel.

• . *bisfolium germanicum*, flore carneo, also nennt Tournefort eine Abart der zweyblättrichten Meerzwiebel mit fleischrother Blume.

• . *bisfolium germanicum*, flore exalbido, bedeutet bey ihm eine andere mit mattweißer Blume.

• . *bulbiferum minimum tenuifolium*, hierunter versteht Columna eine Spielart der kleinsten Vogelmilch.

• . *byzantinum*, borraginis flore, so nennt Tournefort eine Spielart des Sternhyacinths mit Voretschblättern.

• . *byzantinum Clusio*, hierunter scheint J. Bauhin eine Abart der Vogelmilch aus Languedoc zu verstehen.

• . *byzantinum*, flore albo, bedeutet bey ihm eine andere mit weißer Blume.

• . *byzantinum*, flore e caeruleo purpurascante, hierunter versteht er eine andere mit röthlicher Blume.

• . *byzantinum obsolete caeruleum*, bedeutet bey Tournefort eine größere abgeschossen blaue Art der Meerzwiebel.

• . *caeruleo-pallente flore*, so nennt C. Bauhin eine Art der Vogelmilch mit blaßblauer Blume.

Ornithogalum caeruleo-purpurascens majus, hierunter versteht Tournefort eine Art der Meerzwiebel, welche im Sommer große, blau röthlichte Blumen trägt.

- *caeruleum byzantinum*, bedeutet bey Tournefort den Sternhyacinth.

- *caeruleum lusitanicum latifolium*, hierunter versteht er die peruvianische Meerzwiebel.

- *caeruleum pallens, hyacintho autumnali pene par*, bedeutet bey Lobeln und J. Bauhin eine Art der Vogelmilch mit blaßblauer Blume.

- *caeruleum, staminibus e viridi luteis*, hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der zweyblättrichten Meerzwiebel mit grüngelben Staubfäden.

- *caeruleum striatum*, so nennt Tournefort eine Abart des Sternhyacinths mit gestreifter Blume.

- *creticum & pannonicum, albo flore*, so nennt J. Bauhin vermuthlich eine Abart der pyrenäischen Vogelmilch mit grünlicher Blume.

- *eriphorum orientale*, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art der Meerzwiebel.

- *eriphorum peruvianum*, scheint bey ihm die peruvianische Meerzwiebel zu bedeuten.

- *flavum Alcmarianum*, hierunter versteht Clusius eine große Spielart der gelben Vogelmilch mit rothen Staubfäden.

- *flavum, cum staminibus rubris*, so nennt J. Bauhin eine große Abart der gelben Vogelmilch mit rothen Staubfäden.

- *flore albo viridique linea in dorso praedito*, scheint bey Swert eine Spielart der pyrenäischen Vogelmilch zu bedeuten.

- *hispanicum minus*, hierunter versteht Clusius eine Abänderung

der doldenförmigen Vogelmilch mit bläulichten Blumen.

Ornithogalum hispanicum sativum caeruleum, bedeutet bey Tournefort eine spanische Art der Meerzwiebel mit hochblauer Blume.

- *hispanicum spicatum*, hierunter scheint Besler eine spanische Abänderung der Vogelmilch aus Languedoc zu verstehen.

- *indicum, promontorii bonae spei*, bedeutet bey Swert eine africanische Spielart der breitblättrichten Vogelmilch.

- *latifolium alterum*, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Spielart der breitblättrichten Vogelmilch.

- *lusitanicum, capillaceo folio, luteum*, scheint bey Tournefort eine portugiesische Abänderung der gelben Vogelmilch mit sehr dünnen Blättern zu bedeuten.

- *lusitanicum latifolium, flore albo*, so nennt Tournefort eine Spielart der peruvianischen Meerzwiebel mit weißer Blume.

- *lusitanicum latifolium, flore carneo*, bedeutet bey ihm eine andere mit fleischrother Blume.

- *lusitanicum latifolium, flore quasi violaceo*, hierunter versteht er eine andere mit weißlicher Blume.

- *lusitanicum latifolium, flore subcinereo*, so nennt er eine andere mit graulicher Blume.

- *luteo-virens indicum*, scheint bey Cornuti eine amerikanische Spielart der gelben Vogelmilch zu verstehen.

- *luteum magno flore*, bedeutet bey C. Bauhin eine große Abänderung der gelben Vogelmilch mit rothen Staubfäden.

- *luteum sive pallidum majus*, hierunter versteht C. Bauhin eine größere Spielart der gelben Vogelmilch.

Ornithogalum majus, so nennt Theodor eine größere Abart der gelben Vogelmilch.

• *majus spicatum alterum*, scheint bey C. Bauhin eine Spielart der Vogelmilch aus Languedok zu bedeuten.

• *majus spicatum flore luteo*, hierunter versteht C. Bauhin eine Art der Vogelmilch mit großer, gelber Blumenähre.

• *maritimum*, *radice esculenta*, so nennt Tournefort eine Abart der eigentlichen Meerzwiebel.

• *maritimum*, seu *Scilla radice alba*, bedeutet bey ihm eine andere mit weißer Wurzel.

• *maritimum* s. *scilla radice rubra*, also nennt Tournefort die eigentliche Meerzwiebel.

• *medium*, so nennt Besler vermuthlich eine kleinere Abänderung der arabischen Vogelmilch.

• *minus*; *minus e pyrenaeis*, hierunter verstehen Besler und Clusius eine kleinere Abänderung der doldenförmigen Vogelmilch.

• *minus e pyrenaeis Clusii*, also nennt J. Bauhin eine kleinere Spielart der doldenförmigen Vogelmilch.

• *orientale villosium*, *flore luteo magno*, also nennt Tournefort eine morgenländische rauche Art der Vogelmilch mit großer Blume.

• *pallido flore*, so nennen Clusius und J. Bauhin eine größere Abart der gelben Vogelmilch.

• *pannonicum*, so nennen Theodor, Gerard und Besler eine Abänderung der pyrenäischen Vogelmilch.

• *pannonicum*, *albo flore*, scheint bey Clusius eine Spielart der pyrenäischen Vogelmilch mit grünlicher Blume zu bedeuten.

• *pumilum vernum*; hierunter versteht Tournefort eine sehr kleine Art der Meerzwiebel, welche im Frühling blüht,

Ornithogalum purpureum, hierunter versteht Tournefort eine purpurrothe Art der Meerzwiebel, Cordus aber die knollige Platterbse.

• *ramosum arvense luteum*, bedeutet bey Schäfern eine Abänderung der kleinsten Vogelmilch.

• *samium villosium umbellatum album*, bedeutet bey Tournefort eine rauche Art der Vogelmilch aus dem Eylande Samos, mit weißer Blumendolde.

• *septimum*, so nennt Clusius eine größere Abänderung der gelben Vogelmilch.

• *serotinum*, hierunter scheint J. Camerer eine Abart der pyrenäischen Vogelmilch zu verstehen.

• *spicatum album*, scheint bey C. Bauhin eine Abänderung der Vogelmilch aus Languedok zu bedeuten.

• *spicatum cinereum*, so nennt Tournefort die italienische Meerzwiebel.

• *spicatum*, *flore viridi lactescente*, hierunter scheint C. Bauhin eine Abart der pyrenäischen Vogelmilch mit grünlicher Blume zu verstehen.

• *spicatum majus pannonicum*, *flore albo*, *linea viridi in dorso praedito*, scheint bey Morison eine Abänderung der pyrenäischen Vogelmilch mit grünlicher Blume zu seyn.

• *spicatum minus*, scheint bey Lobeln eine kleinere Abart der Vogelmilch aus Languedok zu bedeuten.

• *spicatum unifolium*, *flore niveo odorato*, bedeutet bey Griseley die einblättrige Meerzwiebel.

• *spicis florum longissimis ramosis*, bedeutet bey J. G. Smelin das sibirische *Melanthium*.

Ornithogalum majus byzantinum, scheint bey Clusius eine Spielart der Vogelmilch aus Languedok zu seyn.

- *trifolium germanicum*, flore saturate caeruleo, hierunter versteht Tournefort eine Spielart der zweyblättrichten Meerzwiebel mit drey Blättern.

- *umbellatum album medlum latifolium*, scheint bey C. Bauhin eine größere Spielart der doldenförmigen Vogelmilch zu bedeuten.

- *umbellatum*, flosculis ex albo subcaeruleis, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der doldenförmigen Vogelmilch mit bläulichten Blumen.

- *umbellatum majus angustifolium*, hierunter scheint C. Bauhin eine kleinere Abart der arabischen Vogelmilch zu verstehen.

Ornithopodio affinis hirsuta, fructu stellato, also nennt C. Bauhin Linne's achtzehende Art des Tragtants.

- *affinis hirsuta scorpioides*, bedeutet bey ihm Linne's zweyte Art des Vogelfuses.

Ornithopodioides, ist der Gattungsname, unter welchem Heister und Siegesbeck die Arten des Vogelfuses mit dreysfachen Blättern vereinigen.

Ornithopodion; *Ornithopodium*; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Aldanson, Ludwig und Böhmer dem Vogelfuse beylegen, sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus, Gesner, Pena, Lobel und Dalechamp eine größere Spielart des Kleinen Vogelfuses verstehen.

- *alterum vel quoddam majus*, hierunter versteht Dodonäus die bunte Kronenwicke.

- *flore flavescente*, so nennt J.

Bauhin eine größere Abart des Kleinen Vogelfuses.

Ornithopodium maderaspatanum, bu-pleuri folio, bedeutet bey Petibern den Süßklee mit Sassenhülleblättern.

- *majus*, hierunter versteht C. Bauhin eine größere Abänderung des Kleinen Vogelfuses.

- *minimum διμπατον vel ολιγοπατον*, so nennt Morison eine Art des Vogelfuses mit zwey oder doch wenigen kleineren Hülßen.

- *minus*, bedeutet bey C. Bauhin den Kleinen Vogelfus; bey J. Camerern eine größere Spielart desselbigen.

- *perpusillum*, hierunter versteht Penä, Lobel und Dalechamp den Kleinen Vogelfus.

- *portulacae folio*, so nennt Tournefort den scorpionartigen Vogelfus.

- *radice tuberculis nodosa*, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des Kleinen Vogelfuses mit knottiger Wurzel.

- *scorpioides lusitanicum*, filiqua undulata, hierunter versteht Tournefort eine portugiesische Abart des zusammengedrükten Vogelfuses, deren Hülße einen gekräuselten Rand hat.

- *scorpioides*, filiqua compressa, also nennt Turner den zusammengedrükten Vogelfus.

- *scorpioides*, filiqua non compressa, bedeutet bey ihm eine Abänderung desselbigen, deren Hülße nicht zusammengedrückt ist.

- *tuberosum*; *tuberosum Dalechampii*; hierunter verstehen Dalechamp und J. Bauhin eine Spielart des Kleinen Vogelfuses mit knotiger Wurzel.

Ornithopus, Vogelfus, ist bey Linne, Royen und Sauvages eine Gattung Hülsengewächse mit zwey in zweyen Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Hülße rundlicht,

rundlicht, wie ein Bogen gekrümmt, und in Gelenke eingetheilt ist: Linne' hat vier Arten:

Ornithopus perpusillus, foliis pinnatis, leguminibus incurvatis, Fleischer Vogelfuß, mit gefiederten Blättern, und einwärts gekrümmten Hülsen; Vogelfuß; Vogelklaue; Vogelpfote; er wächst in denen Niederlanden, in Engelland, Spanien und Frankreich wild; die ganze Pflanze ist glatt, und bald größer, bald kleiner; ihre Wurzel ist jährig, und zuweilen knotig; ihre Blätter stehen auf eigenen Stielen; ihre gelblichte Blumen zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man im Frühling entweder hin und wieder in die Rabatten säet, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, gehörig verdünnert, oder in ein Bett von frischer, leichter Erde säet, in welchem die Pflanzen bleiben sollen, und, wann sie aufgehen, von Unkraut rein hält, und so verdünnert, daß sie ungefähr zehn Zolle weit aus einander stehen: Sie ist ein zartes Futter für die Schafe, das sie noch spät im Jahre haben können: Sie heißt bey Royen: *Ornithopus foliis pinnatis, articulis leguminum subrotundis laevibus*.

compressus, foliis pinnatis, leguminibus recurvatis compressis rugosis, bractea pinnata, zusammengedrükter Vogelfuß, mit gefiederten Blättern, einer gefiederten Blattdecke, und zurück gekrümmten, zusammengedrükten und runzlichten Hülsen; er ist in Italien, und besonders in Sicilien zu Hause: die ganze Pflanze ist filzig; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter sitzen fest auf: Sie kann, wie die erste Art, aus dem Samen gezogen, und muß eben so

behandelt werden, blüht auch mit ihr zu der gleicher Zeit.

Ornithopus scorpioides, foliis ternatis subseffilibus: impari maximo; scorpionartiger Vogelfuß, mit zimlich fest aufsitzen und dreysfachen Blättern, deren mittleres Stük das größte ist; er kommt aus Spanien, Languedoc und Italien, wo er unter dem Getreide wächst: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel aufrecht; seine Blätter stehen auf ganz kurzen Stielen, und haben rundlichte Ansätze; seine Blumenstiele haben keine Blätter, und tragen meistens vier Blumen: Man muß ihn, wie den kleinen, behandeln, und kann ihn eben so fortpflanzen.

tetraphyllus, foliis quaternatis, floribus solitariis, vielblättrichter Vogelfuß, dessen Blätter vierfach sind, und dessen Blumen einzeln stehen: Jamaica ist sein Vaterland: Sein Stengel ist aufrecht, und seine Blumen gelb.

Ornoglossum, also nennt Anguillara die Frucht der hohen Esche.

Ornos; *Ornus*; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Ruellius, Gesner, Tracastor, Dodonäus und Porta den wilden Sperberbaum, Bellonius und Dalechamp die blühende, Gall. Dresshaus die Mannaesche, Pandectarius die gemeine Buche, Tragus und Lonicer die gemeine Hagbuche verstehen, und der Beyname, den Linne' der blühenden Esche gibt, sondern auch der Gattungsname, den Micheli eben dieser, Pontedera aber der ganzen Gattung der Esche beylegt.

Orobæum cicer v. *Cicer orobæum*.

Orobalion, scheint bey Dioscorides die gewöhnliche Pfingstrose zu bedeuten.

Orobanch

Orobanche, Sonnenwurz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner Linne's erste Art des Zweyblatts, Weßler die glatte, J. Camerer die ästige, die meiste übrige Schriftsteller aber die große Sonnenwurz verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Pärren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenfeld zweygespalten ist, deren Blumenkrone dem aufgesperrten Rachen eines Thieres gleicht, deren Samenkapsel nur eine Zelle und in dieser viele Samen hat, und aus zwey Schalenstücken besteht, und welche unter denen Fruchtknoten ein Drüschchen hat: Linne' hat acht Arten.

. *laevis*, caule simplicissimo laevi, staminibus exsertis; glatte Sonnenwurz, mit einem glatten und sehr einfachen Stengel, und hervorragenden Staubfäden; rothe fremde stinkende Sonnenwurz; sie wächst in der Schweiz und bey Montpellier wild, und hoch, hat keine Blätter und ist ganz mit einer feinen Wolle bekleidet; ihr Stengel ist in eyrund-lanzenförmige Schuppen gleichsam eingehüllt; ihre Blumen sind lang, dünn, und, so wie der Stengel selbst zwischen den Blumen, weißblau, und haben jede drey Blattdelen unter sich: Sie heißt bey Clusius: *Orobanche altera*; oder: *Orobanche flore subcaeruleo*, bey Sauvages: *Orobanche caule simplici caeruleo*, bracteis brevibus, bey Hallern: *Orobanche caule simplici caeruleo*, foliis sub floribus brevibus; oder: *Orobanche caule simplici*, stipulis ternatis, calyce quinquesido; bey C. Bauhin: *Orobanche flore majore ex caeruleo purpurascens*; oder: *Orobanche majore flore*; bey J. Bauhin: *Orobanche magna pur-*

purea monspessulana; bey Lobeln: *Orobanche quarta*; und bey Tournefort: *Orobanche subcaeruleo flore f. altera Clusii*.

Orobanche major, caule simplicissimo pubescente, staminibus subexsertis; große Sonnenwurz, mit einem sehr einfachen und etwas harigen Stengel, und kaum hervorragenden Staubfäden; Schmeerwurz; Mairwurz; Erbenstrang; diese Schmarozerpflanze findet sich häufig in ganz Europa auf trockenen Aekern und Wiesen, wo sie sich von den Wurzeln der Hülfengewächse ernährt: Sie riecht nach Gewürznelken; ihre Wurzel besteht aus einem Knollen, der, so wie der Stengel, ganz in eyrund-lanzenförmige Schuppen eingehüllt ist; dieser ist niedriger, als bey der glatten, und mit einer Wolle bekleidet, welche die Holzfarbe hat; ihre Blumen sind grünlicht, oder gelb, und zeigen sich im Brach- und Heumonat: Nach Gleditsch's Behauptung frist sie das Vieh sehr gerne; sie zieht stark zusammen, und ist von einigen Aerzten als ein Wundmittel empfohlen worden: Sie heißt bey Dalechamp und Theodor: *Orobanche altera*; bey Hallern: *Orobanche caule simplici albido*, foliis sub flore longioribus; oder: *Orobanche caule simplici*, stipula unica, calyce quadrisido; bey Sauvages: *Orobanche caule simplici*, bracteis longioribus; bey Royen: *Orobanche caule simplicissimo*; bey J. Bauhin: *Orobanche flore majore*; bey Amatus: *Orobanche*, herba tauri vel vaccae; bey Gesnern: *Orobanche leontobotanos*; oder: *Orobanche vera*; bey Clusius: *Orobanche major*; oder: *Orobanche prima*; bey C. Bauhin: *Orobanche major garyophyllum olens*; und bey Rai: *Orobanche f. rapum genistae*.

Orobanche cernua, caule simplicissimo, corollis recurvatis, bracteis ovatis corolla brevioribus, caule nudiusculo; spanische Sonnenwurz, mit einem sehr einfachen und zimlich nakenden Stengel, zurückgekrümmten Blumenkronen, und eyrunden Blattrücken, welche kürzer, als die Blumenkrone, sind; Spanien ist ihr Vaterland.

• *ramosa*, caule ramoso, corollis quinquesidis; ästige Sonnenwurz, mit ästigem Stengel, und Blumenkronen, welche in fünf Abschnitte zerpalten sind; kleine Sommerwurz; Hanfmann; Hanfsmännen; Hanfwürger; sie wächst in ganz Europa auf trocknem Boden wild: Ihre Wurzel ist dünn, und hat keine Schuppen, sondern Wurzchen, womit sie sich an andere Pflanzen hängt; ihr Stengel ist niedrig, und aufrecht; ihre Blumen sind klein, und haben bald eine matt purpurothe, bald eine blaue, bald eine weißlichte Farbe: Sie heißt bey Cäsalpin: *Orobanche altera brevior & ramosa*; bey Royen: *Orobanche caule ramoso*; bey Hallern: *Orobanchecaule ramoso, flore quinquepartito*; bey J. Bauhin: *Orobanche minor, purpureis floribus f. ramosa*; bey Lobeln: *Orobanche quinta*; bey C. Bauhin: *Orobanche ramosa*; bey Magnol: *Orobanche ramosa, purpureis floribus*; und bey Clusius: *Orobanche tertia πολυκλωνος*.

• *virginiana*, caule ramoso, corollis quadridentatis; virginische Sonnenwurz, deren Stengel viele Aeste, und deren Blumenkronen vier Zähne haben; sie kommt, wie die folgende, aus Virginien: Ihr Stengel ist etwas holzig; ihre Blumen sind klein, und stehen in einiger Entfernung von einander der ganzen Länge des Stengels nach: Sie heißt bey Gronov:

Orobanche caule ramoso, floribus distantibus; und bey Morison und Rai: *Orobanche minor virginiana lignosior, per totum caulem floribus minoribus onusta*.

Orobanche uniflora, caule unifloro, calyce nudo; einblumige Sonnenwurz, deren Stengel nur eine Blume mit einem nakenden Kelche trägt: Ihre grose, blaßgelbe, oder blaßblaue Blume steht an dem Gipfel des Stengels: Sie heißt bey Rai: *Orobanche aut Helleborine affinis marilandica, caule nudo, unico in summitate flore*.

• *Aegineria*, caule unifloro, flore subspathaceo; malabarische Sonnenwurz, deren Stengel nur eine in eine Scheide eingehüllte Blume trägt; sie kommt aus Malabar und hat keine Blätter; ihre Stengel sind senkrecht, rundlicht und sehr einfach, und haben drey Striche.

• *americana*, caule foliis imbricato, corollis recurvatis, staminibus exsertis; americanische Sonnenwurz, deren Stengel die Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Blumenkronen zurückgekrümmt sind, und deren Staubfäden hervorrage; man findet sie in Carolina an den Wurzeln der Bäume und Stauden: Ihre Wurzel ist ausdaurend; ihre Stengel sind sehr einfach, zimlich dünn, und niedrig, rundlicht, gefärbt und saftig; ihre Blätter sitzen best auf, und sind eyrunden lanzenförmig, scharf zugespitzt, aufrecht, gefärbt, und gleichsam verwelt; ihre Blumen bilden an dem Gipfel des Stengels eine bestsitzende Aehre, welche so lang, als der übrige Stengel, ist, liegen, wie Dachziegel, auf einander, haben einzelne, lanzenförmige Blattrücken zwischen sich, welche fast so lang, als die Blumenkrone sind, und

und sitzen zinslich best auf; ihr Kelch ist bauchig, besteht aus einem Stük, und hat einen ungetheilten Rand; ihre Krone ist röhricht, gekrümmt, und mit der ganzen übrigen Pflanze gelb.

Orobanche cretica altissima, flore parvo densissimo ex albo & subcaeruleo variegato; hierunter versteht Tournefort eine sehr hohe candische Art der Sonnenwurz, mit kleinen Blumen, welche bunt, weiß und bläulich sind, und eine sehr dichte Mehre bilden.

• *cretica non ramosa*, caule tenui, flore parvo subcaeruleo; so nennt er eine candische Art der Sonnenwurz, mit dünnem und einfachem Stengel, und kleiner bläulichter Blume.

• *elegantissima verna*, flore luteo, hierunter versteht Griseley die portugiesische Schuppenwurz.

• *flore brevior duplici*, verbasculi odore, bedeutet bey Morison die Sichtenmonotropa.

• *flore majore ex caeruleo purpurascante*, bedeutet bey Bursern, Rudbek, Rai und Morison die heimliche Schuppenwurz.

• *flore minore*, hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der großen Sonnenwurz mit kleinerer Blume.

• *Hypopithys lutea*, hierunter versteht Menzel die Sichtenmonotropa.

• *leguminum*, also nennt Dalechamp die Akerplatterbse.

• *lusitanica*, flore atropurpureo, bedeutet bey Tournefort eine portugiesische Art der Sonnenwurz mit schwarzrother Blume.

• *majore*, so nennt Lobel eine größere Art der Sonnenwurz von Montpellier, mit länglichten Blumen.

• *majore foetidissima sylvae Bononiensis*, hierunter versteht Tourne-

fort eine große und sehr stinkende Art der Sonnenwurz aus einem Walde bey Bologna.

Orobanche monanthos virginiana, flore majore pentapetalo, so nennt Morison die einblumige Monotropa.

• *monoclonos*, flosculis pediculis insidentibus, acuminata, also nennt Ldsel die Sichtenmonotropa.

• *monspeliaca*, floribus oblongis, bedeutet bey C. Bauhin eine größere Art der Sonnenwurz von Montpellier, mit länglichten Blumen.

• *montana*, so nennt Rudbek die heimliche Schuppenwurz.

• *prima*, bedeutet bey Theodor eine Abart der großen Sonnenwurz.

• *quae Hypopithys dici potest*, bedeutet bey C. Bauhin die Sichtenmonotropa.

• *radice coralloide*; *radice coralloide ruberrima*, hierunter verstehen C. Bauhin und Menzel die Corallenwurz.

• *radice dentata altius radicata*, foliis & floribus albo-purpureis, bedeutet bey Menzeln und Morison die gemeine Schuppenwurz.

• *radice dentata major*, hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Schuppenwurz.

• *radice dentata minor*, hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Spielart der gemeinen Schuppenwurz.

• *radice squamata*, foliis rotundis, flore pendente & suaverubente fundboensis, also nennt Rudbek die gemeine Schuppenwurz.

• *ramosa*, floribus caeruleis, so nennt Tournefort eine Abänderung der ästigen Sonnenwurz mit blauer Blume.

• *ramosa*, floribus purpurascen-
tibus, bedeutet bey ihm eine andere mit röhlichter Blume.

stehen in den Winkeln der Blätter, und seine Blumen sind weit größer, lang und gelblich: Seine Wurzel ist fortwährend; sein Stengel wächst oft über vier Schuhe hoch, und ist gefurcht, ezig und aufrecht; seine Blätter sind zahlreich und glatt: Es heißt bey C. Bauhin: *Orob. alpinus latifolius*; bey Hallern: *Orob. caule ramoso erecto, foliis ovato-lanceolatis*, und bey Gerard: *Orob. foliis quinatis, foliolis ovato-oblongis, stipulis semisagittatis, pedunculis longissimis, caule simplici*.

Orob. vernus, foliis pinnatis ovatis, stipulis semisagittatis integerrimis, caule simplici, Frühlingsserven, mit einem einfachen Stengel, gesiederten Blättern, deren Blättlein eyrund sind, und Blattansätzen, welche einen glatten Rand und die Gestalt eines halben Pfeils haben; Fasanenkraut; Waldfichern; rothe Waldwicken; man findet sie in dem ganzen mitternächtlichen Theile Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz in Wäldern: Ihre Wurzel ist holzig, bleibend, und schwarz; ihr Stengel wächst aufrecht und ungefähr einen Schuh hoch, treibt keine Aeste, und biegt sich wechselsweise bald auf diese, bald auf jene Seite; ihre Blätter sind groß und glatt, und bestehen aus vier, sechs bis sieben Blättlein; ihre Blattansätze sind sehr groß; ihre Blumen zeigen sich im April und Maimonat, und stehen zu vier bis zehn in lockern Aehren an dem Gipfel der Stengel beysamen; ihre Krone ist anfangs purpurroth, wird aber, wann sie verwelken, blau: Aus ihren Blumen holen die Bienen etwas Stoff zu Honig: Sie heißt bey Rivin mit einem Worte: *Orob.*: bey Hallern: *Orob. caule simplicissimo*,

foliis senis ovatis acutis; bey Royen: *Orob. caule simplicissimo, foliolis pluribus ovatis acutis*; bey Beslern; *Orob. pannonicus*; bey Clusius: *Orob. pannonicus primus*: bey Morison: *Orob. sylvaticus perennis vernus, siliquis erectis, flore purpureo*; bey C. Bauhin; *Orob. sylvaticus purpureus vernus*; bey Thalius: *Orob. sylvestris vernus*; und bey Blafwell: *Orob. vernus*.

Orob. tuberosus, foliis pinnatis lanceolatis, stipulis semisagittatis integerrimis, caule simplici; Knollige Erven, deren Stengel einfach, und deren Blätter gefiedert sind, aus lanzenförmigen Blättlein bestehen, und glattrandige Ansätze haben, welche einem halben Pfeile gleichen; falsches Süßholz; Waldwicke mit knolligen Wurzeln; man findet sie in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz auf Wiesen und in Wäldern: Ihre Wurzel ist bleibend, und besteht aus einer großen Menge von Knollen und Fasern; ihr Stengel treibt nur zu oberst einige wenige Aeste, wächst aufrecht, und ungefähr einen Schuh hoch, und hat blätterichte Ansätze; ihre Blätter bestehen aus fünf bis sieben Blättlein, deren die unterste eyrund sind; ihre Blumentrauben stehen auf ziemlich langen Stielen in den Winkeln der Blätter, und bestehen aus drey bis vier rothen Blumen, welche das Mittel zwischen der Rose und dem Purpur halten, und sich im Mai- und Brachmonat zeigen: Man kann sie sehr leicht durch die Wurzeln fortpflanzen: Ihre Wurzel ist süß, schmachhaft und nahrhaft, und wird in Schottland gekocht, nicht nur als eine angenehme Speise, sondern auch als ein gutes Brustmittel gebraucht; aus ihren

ihren Blumen entlehnen die Bienen etwas Stoff zu Honig: Sie heißt bey Hallern: *Orob. caule non ramoso, foliis imis ovatis, supernis ellipticis acutis*; oder: *Orob. caule simplici, foliis senis ellipticis, radice tuberosa*; bey Royen: *Orob. caule simplicissimo, foliolis pluribus lanceolatis integris*; bey Rivin: *Orob. radice tuberosa*; bey Tournefort: *Orob. sylvaticus, foliis oblongis glabris*; und bey Morison: *Orob. sylvaticus nostras, filiquis propendentibus, radice tuberosa*.

Orob. angustifolius, foliis bijugis ensiformibus, stipulis subulatis, caule simplici; schmalblättrichte Erven, deren Stengel einfach ist, und deren Blätter aus zwey Pairen schwerdformiger Blättlein bestehen, und pfriemenförmige Ansfäze haben; sie ist in Sibirien zu Hause, und hat ihre Stellung mit der vorübergehenden gemein, aber ihre Blätter sind schwerd- oder lanzenförmig, und ohne Gabeln, und ihre Blumentrauben bestehen aus wenigen gelben Blumen; ihre Wurzel ist ausdauernd.

• *niger*, caule ramoso, foliis sexjugis ovato-oblongis; schwarze Erven, deren Stengel ästig ist, und deren Blätter aus sechs Pairen eyrund-länglichter Blättlein bestehen; schwarzes Fasanenkraut; hohe standige Waldkiefern; falsche Eüßholzstaude; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz an gebürgigen Orten: Ihre Wurzel ist bleibend, lang, dick und süß; ihr Stengel wächst buschig, aufrecht, und ungefähr zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter sind immergrün, und bestehen ungefähr aus dreyzehn besten Blättlein, davon die untere eyrund, die äußere aber scharf zugespitzt

sind; ihre Blattansätze sind sehr klein und lanzenförmig; ihre Blumentrauben stehen auf zümlich langen Stielen in den Winkeln der Blätter, und bestehen aus sechs oder einigen mehreren purpurrothen Blumen, welche ihre Farbe bald verlieren, auf eine Seite hängen, und sich im Brachmonat zeigen: Ihre schleimige und süßlichte Blätter geben ein zümlich gutes Futter: Sie heißt bey Royen: *Orob. caule ramoso*; bey Hallern: *Orob. caule ramoso, foliis ovatis duodenis*; bey Rivin: *Orob. foliis viciae*; bey Clusius: *Orob. pannonicus alter*; bey C. Bauhin: *Orob. sylvaticus, viciae foliis*; und bey Morison: *Orob. sylvaticus viciae foliis, filiquis propendentibus, floribus purpurascens*.

Orob. pyrenaicus, caule ramoso, foliis bijugis lanceolatis nervosis, stipulis subspinosis; pyrenäische Erven, deren Stengel ästig ist, deren Blätter aus zwey Pairen lanzenförmiger und nerviger Blättlein bestehen, und zümlich stachelichte Ansfäze haben; diese Art ist auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause, ist ebenfalls fortwährend und hat breite Blätter: Sie heißt bey Sauvages: *Orob. pyrenaicus, foliis nervosis*; und bey Plukenet: *Orob. pyrenaicus laefolius nervosus*.

• *sylvaticus*, caule ramoso hirsuto decumbente, foliis subseptemjugis; Walderben, deren Stengel zotig ist, viele Aeste treibt und darnieder liegt, und deren Blätter ungefähr aus sieben Pairen Blättlein bestehen; man findet sie in Engelland und Frankreich wild: Sie hat eine bleibende Wurzel, und hieß sonst bey Linne: *Orob. caulis decumbentibus hirsutis ramosis*; und bey Raf: *Orob. sylvaticus nostras*,

Orobus a Graecis dictus; bedeutet bey
Gessnern die Erven.

. . *alpinus claviculatus*, majore flore; so nennt Morison eine Abänderung des Tragants von Montpellier.

. . *alpinus helveticus*; bedeutet bey Morison den Tragant von Montpellier.

. . *americanus*; so nennen einige die gegliederte Platterbse.

. . *americanus*, fructu coccineo nigra macula notato, hierunter versteht Tournefort den Abrus.

. . *angustifolius italicus*, flore vario; hierunter versteht Tournefort eine italienische Spielart der Erven mit schmalen Blättern und bunten Blumen.

. . *caule ramoso*, foliis quaternopinnatis linearibus, stipulis semigittatis subulatis; so bestimmt Gerard eine Spielart der schmalblättrichten Erven.

. . *creticus*, hierunter versteht Dalechamp eine candische Abänderung der Erven mit kleineren Samen.

. . *creticus*, folio viciae, scheint bey Boerhaave eine candische Art der Erven mit Wickenblättern zu bedeuten.

. . *creticus latifolius incanus*, also nennt Tournefort eine bestäubte cretische Art der Erven mit breiten Blättern.

. . *latifolius*, parvo flore prorsus albo, so nennt Tournefort eine Abänderung der gelben Erven mit weisser Blume.

. . *latifolius*, parvo flore purpureo, bedeutet bey C. Bauhin eine Art der Erven mit kriechendem Stengel, breiten Blättern, und kleinen und purpurrothen Blumen.

. . *latifolius repens*, siliqua parva, so nennt Boerhaave eine Art der Erven mit kriechendem Stengel, breiten Blättern, purpurrothen Blumen, und kleinen Hülsen.

Orobus orientalis, foliis angustissimis, costae brevissimae innascentibus, bedeutet bey Tournefort eine Abart der schmalblättrichten Erven.

. . *orientalis*, foliis fere radiatis, flore magno candido; hierunter versteht er eine andere morgenländische Art der Erven, mit grossen weissen Blumen, und Blättern, welche strahlenweise stehen.

. . *orientalis latifolius serme glaber*, bedeutet bey ihm eine bey nahe ganz glatte morgenländische Art mit breiten Blättern.

. . *orientalis latifolius villosus*, flore croceo, so nennt er eine rauche morgenländische Art mit breiten Blättern, und safrangelben Blumen.

. . *orientalis totus ramosus*, foliis unica conjugatione dispositis, bedeutet bey ihm eine andere morgenländische Art mit einem sehr ästigen Stengel, und gedoppelten Blättlein.

. . *pannonicus quartus*, so nennt Clusius eine Abänderung der gelben Erven.

. . *pannonicus tertius*, also nennt Clusius eine wilde Art der Erven, mit knolliger Wurzel, schmalen Blättern und weissen Blumen.

. . *quintus*, *Osmunda*, bedeutet bey Tragus Linne's zweyte Art der Wicke.

. . *quorundam*, radice bulbosa, flore albo, hierunter versteht J. Bauhin eine wilde Art der Erven mit knolliger Wurzel, schmalen Blättern, und weissen Blumen.

. . *receptus herbariorum*, hierunter versteht Lobel die Erven.

. . *sativus*, & *vicia major* & *prima*, bedeutet bey Tragus die Futterwike.

. . *sativus*, five *Ervum*, semine anguloso, siliquis inter grana & grana conjunctis, so nennt Morison die Erven.

. . *semine minore*, so nennt C. Bau-

hin eine Abart der Erven mit kleinen Samen.

Orob. semine obtuso triangulo, bedeutet bey ihm eine andere mit stumpf dreyeckigen Samen.

• • *seu Ervum*, bedeutet bey Cor-
dus, Matthiol, Gesnern, An-
guillara und Dalechamp die Er-
ven.

• • *siliquis articulatis, flore majore*,
hierunter versteht E. Bauhin die
Erven.

• • *siliquis articulatis, semine majore, flore subpurpurascence*, hierunter versteht E. Bauhin eine Spielart der Erven mit röthlicher Blume.

• • *sive Ervum multis*, hierunter versteht J. Bauhin die Erven.

• • *sylvaticus annuus, siliquis erectis, flore pallido*, hierunter versteht Morison eine Abart der gelben Erven.

• • *sylvaticus & baeticus lanuginosus, radice amplissima*, hierunter versteht Morison das portugiesische Knollenkraut.

• • *sylvaticus pallido flore*, bedeutet bey E. Bauhin eine Spielart der gelben Erven mit blasser Blume.

• • *sylvaticus, viciae foliis, caulibus rubentibus*, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der schwarzen Erven.

• • *sylvestris angustifolius, asphodeli radice*, bedeutet bey E. Bauhin eine wilde Art Erven mit knolliger Wurzel, schmalen Blättern und weissen Blumen.

• • *sylvestris seu vicia major sylvestris & altera*, also nennt Tragus Linne's fünfzehende Art der Wike.

• • *sylvestris vernus, flore albo*, so nennt Boerhaave eine Abart der Frühlingserven mit weisser Blume.

• • *venetus*, hierunter versteht Clusius eine Art der Erven mit kriechendem Stengel, breiten Blät-

tern, purpurrothen Blumen, und kleinen Hülsen.

Orob. villosus, floribus globosis, hierunter versteht Morison die Bergwollblume.

• • *virginianus, foliis fulva lanugine incanis, soliorum nervo in spinam abeunte*, so nennt Plukenet die virginische Heisraute.

Orontium, Schwimmaron, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Pena den Orant verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Kolbe walzenförmig und mit Blümchen bedeckt ist, deren Blümchen an der Krone sechs Blättlein und keinen Kelch, deren Staubweg keinen Griffel, und deren Fruchtbälglein nur einen Samen haben: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Aufenthalt in Sümpfen und Quellen den Beynamen: *aquaticum*, hat; sie ist in Virginien und Canada zu Hause: Ihre Wurzel ist ausdauernd; ihre Blätter breit, wie bey der Maiblume, und auf ihrer obern Fläche grün, und mit feinen Haaren bedeckt, daß sie, wie ein feiner Sammt, aussieht: Kühe, Schweine und Hirsche gehen im Frühling nach den Blättern dieser Pflanze, welche sich sehr bald zeigen; die Indianer genießen ihre Samen, welche, wie Erbsen, schmecken sollen, nachdem sie sie getrocknet, und in verschiedenem Wasser gekocht haben.

Ortampelos, bedeutet bey Plinius eine Art des Weinstocks.

Ortega, ein spanischer Kräuterkundiger unsers Jahrhunderts und Vorsteher des königlichen Gartens zu Madrid, der über den Schierling geschrieben hat: Nach

ihm hat Böfling die folgende Pflanze benannt.

Ortegia, Ortegische Pflanze, ist bey Böfling, Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden, und einem Staubwege, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel nur eine Zelle und in dieser sehr viele Samen hat: Man kennt nur eine Art, welche, weil man sie bisher nur in Castilien und Granada gefunden, den Beynamen: *hispanica*, die spanische hat: Sie ist sehr nahe mit dem vierblättrichten Nagelkräute verwandt, und hat die Stellung eines Labkrautes; ihr Stengel wächst aufrecht, ist steif und etwas weich, und hat Knoten, und zu beyden Seiten eine Furche; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über und von dem Stengel ab, und sind gleichbreit, und auf dem Rücken gar nicht glatt; zwischen zwey Blättern stehen immer zu beyden Seiten zween kleine borstenartige Anfüge, welche unten gefärbt und etwas dick sind; ihre Aeste entstehen wechselsweise; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blumenrispen sind zweythellig, und stehen an dem Gipfel der Aeste; ihre grüne Blumen entstehen aus der Zertheilung der Aeste, und stehen auf ganz kurzen Stielen; ihr Staubweg hat einen fadenförmigen Griffel, und drey unterschiedene, länglichte und etwas harige Narben, welche um etwas dicker, als der Griffel, sind.

Ortiga; hierunter verstehen die Spanier die Nessel, Feuille'e aber die Leosische Pflanze.

Ortogion; so nennt Dioscorides den gemeinen Stechapfel.

Orvala, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und C. Durante das Muscatellerkraut

verstehen, und der Beyname, den Linne' dem Orvelkraute, sondern auch der Gattungsname, den er ehnmals nebst Ludwig und Böhmern einer Spielart desselbigen beylegte.

Orvala altera; bedeutet bey Dodonäus die wilde Salbey.

• *garganica*; hierunter versteht Linne' eine Abart des Orvelkrautes.

• *tertia*; so nennt Dodonäus die schlüpfrige Salbey.

Orvalae sylvestris species quarta; bedeutet bey ihm die Wiesensalbey.

Oryza, Reis, ist bey den meisten Schriftstellern eine Gattung Gräser mit sechs Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch aus zwey Stäben besteht, und nur eine Blume enthält, und deren Blumenkrone ebenfalls aus zwey ziemlich gleichen Blättlein besteht, und an den Samen angewachsen ist: Man kennt bisher nur eine wahre Art.

• *sativa*, gemeiner Reis; er ist jährig, und vermuthlich in Ethiopien zu Hause, wo er in Sümpfen wächst; er wird aber häufig in Ostindien, Spanien, Frankreich, und Italien, auch hin und wieder in den mittägigern englischen Pflanzstätten in America gebaut; man wählt dazu sumpfige Gegenden, oder ebene, niedrige, etwas sandige Felder, welche leicht ausgetrocknet, und leicht unter Wasser gesetzt werden können, besonders abgelassene Karpfenteiche, die man ohne Dünger, so wie zum Hafer, bestellt, gleich nach der Ausfat, und so bis zur Erde immer wässert, und allen Schlamm, der sich zeigt, mit dem Rechen sorgfältig abnimmt; so bald der Reis gelb wird, das Wasser abläßt, die Kolben abschneidet, troknet, drischt, und in der Mühle von den Hülsen reinigt; man

man hat ungefähr zweien Berliner Scheffel Samen auf einen Morgen zur Ausfaat nöthig: Ob gleich einige Versuche wahrscheinlich machen, daß dieses Gewächs bey warmen Sommern auch in Deutschland reife Samen trage, so hat man doch nach genauerer Berechnung gefunden, daß wir mit weit mehrerem Vortheile unsere Felder mit unsern gewöhnlichen Gewächsen bestellen: Will man es aber in Gärten pflanzen; so muß man den Samen in ein Mistbett säen; die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, in Töpfe versetzen, die man mit fetter leichter Erde angefüllt hat; diese in Pfannen voll Wassers stellen, die man in ein Mistbett eingräbt, immer von Zeit zu Zeit frisches Wasser nachgießen, und im Heumonath die Pflanzen mit den Pfannen in die freye Luft an einen warmen Ort stellen: Ihre Samen sind äußerst nahrhaft, und können durchaus, wie die Samen anderer Getreidearten gebraucht werden; man bereitet auch daraus durch die Gährung eine Art von Bier, und einen starken Geist, den die Engelländer Rum nennen: Sein Stengel wächst bis vier Schuhe hoch, ist sehr stark und vest, und hat von einem Gelenke zum andern Knoten; seine lange, fleischige Blätter gleichen denen Blättern des Rohrs; seine Blumen stehen an der Spitze des Stengels anfangs in Gestalt der Gerstenähren, breiten sich aber hernach, wann der Same zu reifen anfängt, in einen großen Busch aus; seine rauhe Samen sind zu zweien in einen gelblichten Balg eingeschlossen: Wer eine weitläufigere Beschreibung von dem Anbau des Reises lesen will, den verweisen wir auf die Abhandlung, welche Herr Warre der Geschichte der parisißchen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1743 einverleibt hat,

und von welcher sie eine deutsche Uebersetzung in dem ersten Bande des Hamburgischen Magazins lesen können: Er heißt bey den meisten Kräuterkundigen und Aerzten mit einem Worte: *Oryza*; bey Dioscorides: *Oryza*, frumentacearum genus; bey E. Bauhin: *Oryza italica*; und bey Tragus: *Oryza peregrina*.

Oryza germanica; hierunter verstehen Tragus und Dodonäus die Hartgerste.

- . *indiae orientalis peculiaris*; also nennt E. Bauhin eine ostindische Spielart des Reises.
- . *sylvestris*; scheint bey Cäsalpin eine Abart des Wiesenhafers zu bedeuten.

Orzada ex Hispania nova Monardi; hierunter versteht E. Durante einen Getreidesamen von brennendem Geschmacke.

Os leonis alterum; so nennt Cäsalpin den Orant.

- . *leonis in vineis*; bedeutet bey ihm den Kleinen Dorant.
- . *leonis vulgo*; hierunter versteht er eine Spielart des größern Dorants mit längeren Blättern.

Osamener, ist eine Art Eichel, welche in Virginien wächst, und von den Einwohnern gespeißt wird.

Osbeck, Pet. ein schwedischer Naturforscher, und Schüler des Ritters v. Linne', der auf seiner Reise nach Sina und Ostindien viele neue Pflanzen entdeckt, und in seinem Tagebuche über diese Reise, so wie in den Abhandlungen der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften, auch einige europäische Pflanzen nebst ihrer Benutzung beschrieben hat: Nach ihm hat Linne' die folgende Pflanzengattung benannt.

Osbeckia, Osbeckische Pflanze, Goldrosenfeder, ist bey Linne', Ludwig und Böhmen eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem

einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier durch eine beharte Schupe unterschiedene Abschnitte zerpalten ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, deren Staubbeutel einen Schnabel haben, und deren Samenkapsel in vier Zellen getheilt, und von der abgestutzten Röhre des Blumenkelchs umgeben ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche in Ostindien zu Hause ist, und den Beynamen: *chinensis*, die sinesische, erhalten hat: Sie hat die Stellung des Schwarzmunds; ihr Stengel wächst aufrecht, hat vier spizige Eke, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestreckt sind; ihre Blätter stehen einander auf ganz kurzen Stielen gerade gegen über, haben drey Nerven, und an dem Rande keinen Einschnitt, und sind rauh, und schmal-lanzenförmig; ihre Blumen stehen ohne Stiele an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und sind von vier Blättern umgeben, welche länger, als die Blume, sind, und offen stehen; ihre Samengehäuse sind harrig.

Osmies, Kampfermaslieben, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Schuppen an dem Blumenkelche, wie Holzriegel, auf einander liegen, und gleichsam vertrocknet, deren Blumenkröngen an dem Strale zungenförmig, deren Fruchtboden spreuartig ist, und deren Samen eine dunkle Hartkrone haben: Linne' hat drey Arten, welche insgesammt einen holzigen Stengel haben, und nach Kampfer riechen.

• *Bellidiastrum*, foliis linearibus tomentosis, calycibus scariosis, filizige Kampfermaslieben, mit gleichbreiten und filzigen Blät-

tern, und gleichsam vertrockneten Schuppen an dem Blumenkelche; sie ist in Ethiopien zu Hause: Ihre Blätter sind dreyseitig, fleischig und unzertheilt; ihre Blumen haben keine eigene Stiele.

Osmites camphorina, foliis lanceolatis subterratis, eigentliche Kampfermaslieben, mit lanzenförmigen und zinnlich sägenartig-gezahnten Blättern; sie kommt, wie die folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

• *asteriscoides*, foliis lanceolatis punctatis, caulibus foliosis, gedüpfelte Kampfermaslieben, mit lanzenförmigen gedüpfelten Blättern, und blattrreichen Stengeln; sie wächst an etwas feuchten Orten: Ihre Blätter sind dick, und ihre Blumen stehen in Dolden beyammen.

Osmunda, Osmunde, Traubenfarren, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Pena und Kobel die königliche Osmunde verstehen, sondern auch bey den neuern Kräuterkundigen eine Gattung Farrenkräuter, deren Aehre ästig, und deren vermuthliche Befruchtungstheile kugelförmig sind: Linne' hat siebenzehn Arten; bey den sieben ersten sitzt der Blumenschaft an dem Stengel da, wo das Blatt entsteht; bey den vier folgenden kommt der Blumenschaft nakend aus der Wurzel; bey den zwey folgenden trägt das Blatt selbst die Befruchtungstheile, und bey den übrigen tragen einige nur Blätter, und andere nur Befruchtungstheile.

• *zeylanica*, scapo solitario, frondibus verticillatis lanceolatis indivisis, zeylonische Osmunde, deren Schaft einzeln ist, und deren lanzenförmige und unzertheilte Blätter gleichsam in einem Wirtel stehen; sie ist in Zeylon und Amboina zu Hause: Ihre Blätter

Plätter stehen an dem Gipfel des Stengels: Sie ist saftig, erfrischt, und eröffnet den Leib; die Indianer genießen ihre junge Stengel mit Blättern und Aehren gekocht: Sie heißt in Linné's zeylonischer Pflanzengeschichte: *Osmunda frondibus lanceolatis indivisis verticillato-terminalibus*.

Osmunda Lunaria, scapo solitario, fronde pinnata solitaria, Mondraute, mit einem einzelnen Schafte, und einem einzelnen gefiederten Blatte; Mondkraut; St. Walpurgis-Kraut; Leberrauten; gemeiner Traubenfarren; sie wächst in ganz Europa wild, und blüht im Mai monat: Ihre zahlreiche, bleibende und länglichte Wurzeln vereinigen sich in einen einzigen Stengel; ihr einzelnes Blatt ist ziemlich dick, etwas saftig und gefiedert, und besteht aus siebenzehn bis neunzehn Blättlein, welche immer breiter werden, wie ein Fächer ausgebreitet sind, und die Gestalt eines halben Mondes und strahlenweise laufende Aesern haben; bisweilen sind diese Blättlein in Querstücke oder in Lappen zertheilt, manchmalen nochmal gefiedert, zuweilen tief eingeschnitten, oder sägenartig gezahnt, oder noch mehr zerpalten, oder kleiner, oder gleichen sie den Blättern des Frauenhars, oder der Raute; ihr Blumenschaft treibt sieben oder mehrere Päre von Aesten, welche meistens einfach, zuweilen aber entzweygespalten sind, und an ihrem äußersten Ende eine gedoppelte Reihe von Kugeln tragen, welche, wann sie reif sind, ihren Aft bedecken, und eine Traube vorstellen, und bey Nacht wohl riechen: Wann man sie in Gärten pflanzen will, muß man sie an einen schattigen und feuchten Ort setzen: Von dieser süßlichten, sehr gelinde anzie-

henden und kühlenden Pflanze haben die Alchimisten den Stein der Weisen, und der Überglaube des Pöbels Zauberkräfte erwartet; einige Aerzte haben sie in dem Krebs und in den Geschwüren des Viehes empfohlen; ihre schleimige, süßlichte und saftige Stengel geben, so lange sie noch jung sind, ein angenehmes Futter für die Schafe: Sie heißt bey Tournefort: *Osmunda foliis lunatis*; bey Hallern: *Osmunda foliis pinnatis flagelliformibus lunatis*; in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Osmunda folio pinnatifido: pinnulis lunatis*; und in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Osmunda fronde pinnata caulina: pinnis lunulatis*.

Osmunda virginiana, scapo solitario, fronde supradecomposita, virginische Osmunde, mit einem Schafte, und dreyimal zusammengesetztem Blatte; America ist ihr Vaterland; sie hat eine Wurzel, wie der Affodill, und heißt daher bey Plumier: *Osmunda asphodeli radice*; und bey Gronov: *Osmunda fronde pinnata caulina, fructificationibus spicatis*.

• *phyllitidis*, scapis geminis, fronde pinnata, caule laevi, amerikanische Osmunde, mit glattem Stengel, gedoppelten Schäften, und gefiedertem Blatte; sie kommt aus dem mittägigen Theile von America; ihre Blättlein sind lanzenförmig, und haben am Rande feine sägenartige Zähne: Sie heißt bey Plumier: *Osmunda lanceolata & subtiliter ferrata*; und bey Petiver: *Osmunda racemifera, phyllitidis folio vix crenato*.

• *hirta*, scapis geminis, fronde pinnata, caule hirto, rauhe Osmunde, mit rauhem Stengel, gedoppeltem Schafte, und gefiedertem Blatte; man findet sie in

Martinique : Ihr Stengel ist zimlich hoch ; ihre Blättlein sind unzertheilt : Sie heist bey Plumier : *Osmunda hirsuta*, lonchitidis folio ; und bey Petibern : *Osmunda spicis geminis*.

Osmunda hirsuta, scapis geminis, fronde bipinnata, zotige Osmunde, mit gedoppeltem Schafte, und einem zotigen und zweyfach gefiederten Blatte ; sie wächst in dem mittägigen America an Felsen : Ihr Stengel wird zimlich hoch ; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Mutterkrautes : Sie heist bey Plumier : *Osmunda molliter hirsuta* & profunde laciniata, und bey Petibern : *Osmunda spicis geminis*, villosa.

• *• adiantifolia*, scapis geminis, fronde supradecomposita, Osmunde mit Frauenharblättern, mit gedoppeltem Schafte, und einem dreyimal zusammengesetzten Blatte ; man findet sie in Domingo und Jamaica an Felsen : Ihr Stengel wird zimlich hoch ; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Mauerraute in etwas : Sie heist bey Petibern : *Osmunda adianti nigri facie* ; und bey Plumier : *Osmunda filiculae folio major*.

• *• verticillata*, racemis verticillatis, fronde supradecomposita, quirlförmige Osmunde, deren Blumentrauben gleichsam in Wirteln stehen, und deren Blatt dreyimal zusammengesetzt ist ; sie ist, wie die drey folgende, in dem mittägigen America zu Hause, und heist bey Plumier und Petiber : *Osmunda verticillata*.

• *• cervina*, fronde pinnata : pinnis integerrimis, Osmunde mit dem Hirschzungenblatte, mit einem gefiederten Blatte, dessen Blättlein einen glatten Rand haben ; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Hirschzunge in etwas : Sie heist daher bey Plumier :

Osmunda linguae cervinae folio ; und bey Petibern : *Osmunda racemifera phyllitidis folio*.

Osmunda bipinnata, fronde pinnata : pinnis pinnatifidis, zweyfach gefiederte Osmunde, mit gefiedertem Blatte, dessen Blättlein in Querstüke zertheilt sind : Sie heist bey Plumier : *Osmunda latis crenis incis.*

• *• filiculifolia*, scapo paniculato, fronde supradecomposita, Osmunde mit Sarrenkrautblättern, mit rispenförmigem Schafte, und dreyimal zusammengesetztem Blatte ; ihre Blätter haben einige Aehnlichkeit mit den Blättern des gesleckten Schierlings ; ihre Blumensiele entstehen wechselseitig, und tragen wechselseitig Aehren : Sie heist bey Petibern : *Osmunda cicutae folio* ; bey Plumier : *Osmunda filiculae folio altera* ; bey Tournefort : *Osmunda, filiculae folio minor* ; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens : *Osmunda frondibus radicatis quater alternatim pinnatis, scapo nudo, pedunculis alternis alternatim spicatis*.

• *• regalis*, frondibus bipinnatis ; apice racemiferis, Königliche Osmunde, deren Blätter zweyfach gefiedert sind, und an ihrer Spitze Blumentrauben tragen ; man findet sie in ganz Europa und in Virginien an Flüssen, wo sie im Hey- und Erndtemonat blüht : Ihre Wurzel ist dick, gleichsam knollig, und hat viele ästige Zäusergen ; ihre Blättlein sind eyrund, stumpf, unzertheilt und adericht, und haben einen glatten Rand ; ihre vermuthliche Befruchtungstheile stehen auf kleinen Stielgen, springen der Länge nach von einander, streuen vielen kleinen Staub aus, und bilden gleichsam eine Traube, welche sich in Aeste zertheilt : Sie gehört unter die balsamische und

und gelinde zusammenziehende Heilmittel, und heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Osmunda frondibus caulinis simpliciter pinnatis: pinnis lanceolatis*; bey Plumier: *Osmunda regalis* f. *filiis florida*; bey Dalibard: *Osmunda scapo paniculato polyphylo*; und bey Tournefort: *Osmunda vulgaris & palustris*.

Osmunda Claytoniana, frondibus pinnatis: pinnis pinnatis, apice coarctato-fructificantibus; Claytonische Osmunde, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein in Querstüke zertheilt sind, sich an der Spitze verengern, und daselbst die Befruchtungstheile tragen; Virginien ist ihr Vaterland: Ihre Blätter stehen zu zwey, einander gerade gegen über; ihre Blättlein sind unzertheilt, und stehen einander ebenfalls gerade gegen über: Sie heißt bey Clayton: *Osmunda frondibus pinnatis ex adverso binis: foliolis oppositis integris decurrentibus, spicis feminiferis e superiore parte caulis ad modum & formam frondium binatim egressis*.

• *cinnamomea*, frondibus pinnatis: pinnis pinnatifidis, scapis hirsutis, racemis oppositis compositis, morgenländische Osmunde, mit zotigen Schäften, gefiederten Blättern, deren Blättlein in Querstüke zertheilt sind, und zusammengefügten Blumentrauben, welche einander gerade gegen über stehen; sie kommt aus Mariland: Ihr Stengel treibt keine Aeste, und ihre Blumen stehen in der Mitte desselbigen: Sie heißt bey Petibern: *Osmunda mariana*, dryopteris folio, in medio caulis florifera; und bey Rai: *Osmunda non ramosa, tarsis floriferis imo folii scapo infra foliosos adnascantibus*.

• *Aruthiopteris*, frondibus pinna-

tis: pinnis pinnatifidis, scapo fructificante disticho, Sperlingsflügel, mit einem zweyzeiligen blumentragenden Schafte, und gefiederten Blättern, deren Blättlein in Querstüke zertheilt sind; sie wächst in Russland, Norwegen, Schweden und in der Schweiz wild: Ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter stehen im Kreise herum, und biegen sich nach der Erde zurück; ihre Blättlein sind länglicht und glattrandig, fliesen mit der Blattrippe zusammen, und krümmen sich nach oben; die mittlere sind am größten; die untere und obere aber kürzer; diese bleiben den Winter über, und sind breiter; in ihrer Mitte aber stehen andere, welche senkrechter, braun, schmaler, härter und länger sind, welche auf ihrer untern Fläche ganz mit Befruchtungstheilen überzogen sind, welche, wann die Pflanze noch jung ist, nur in zwey der Länge nach und mit dem Rande des Blattes gleich laufenden Linien stehen, die die Farbe des Eisenrostes haben: Ihre Wurzel gibt roh und gesotten ein gutes und gesundes Futter für Ziegen, Schafe, Kühe und Kälber, nur muß man ihnen nicht zu viel davon geben.

Osmunda Spicantibus, frondibus lanceolatis pinnatifidis: laciniis confluentibus integerrimis parallelis, schwedische Osmunde, deren Blätter lanzenförmig, und in zusammenfließende, glattrandige und gleichlaufende Querstüke zertheilt sind; sie wächst in verschiedenen Gegenden Europens, besonders in Schweden, Meissen, und auf den pyrenäischen Gegürgen wild: Ihre Wurzel ist ausdauernd, und die Querstüke, in welche sich ihre Blätter zertheilen, schmal und gleichbreit,

Osmunda crispa, frondibus supradecompositis pinnis alternis subrotundis incis, Krause Osmunde, mit drey mal zusammengesetzten Blättern, deren Blättlein wechselseitig stehen, und rundlicht und eingeschnitten sind; man findet sie in Engelland, auf den pyrenäischen Gebürgen, bey Montpellier und in der Schweiz wild: Sie ist fortwährend, und kommt in ihrer Zertheilung der Mauerraute nahe; ihr Stengel ist ästig; auch diejenige Blätter, welche in dem einen Jahre keine Blumen getragen haben, tragen sie in dem folgenden; diese stehen in zwei Linien an dem Rande, der sich alsdann ganz zusammenzieht, daß die Blättlein auf der einen Seite gewölbt, und auf der andern vertieft werden, und zuletzt sich, wie ein Faden, zusammenrollen.

- . foliis adianti, so nennt Tournefort eine kleinere Art der Mauerraute, deren Blätter den Blättern des Frauenhars gleichen.
- . foliis lunatis, ramosa, bedeutet bey ihm eine ästige Abänderung derselbigen.
- . frondibus pinnatis: foliolis superioribus basi coadunatis: omnibus lanceolatis pinnato-subulatis, hierunter versteht Gronov die Onoclea.
- . latinorum, bedeutet bey Traugott Linne's zweyte Art der Wike.
- . matricariae foliis; hierunter versteht Tournefort eine kleinere Spielart der Mondraute, deren Blätter den Blättern des wahren Mutterkrautes gleichen.
- . multifido folio, so nennt er eine andere, deren Blätter in viele Stäke zerspalten sind.
- . regalis, foliis alternis, surculis feminiferis, bedeutet bey Gronov eine virginische Art der königlichen Osmunde.

Osmundula, hierunter scheint Konicer eine Art des dünnblättrichten Engelsäses zu verstehen.

Osar, so nennt man in Egypten die Seidenpflanze.

Ossea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Konicer und C. Durante den Garteder verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Rupp beylegt.

Officulum, Stein, so nennt man diejenige Arten von Samen, welche härter, als die übrige, sind.

Offiraga lactea, bedeutet bey Rumpf die ostindische Euphorbie.

Ostale, hierunter scheint Dioscorides den Sommerloch zu verstehen.

Osteocarbon, also nennt Plukenet den armbandsförmigen Beinsamen.

Osteocollon (Osteocollum) Absyrti Italica, bedeutet bey J. Camerern eine kleine, kriechende, weisse und wilde Art der Nelken.

- . Hieroclis & Absyrthii; hierunter scheint Dalechamp den zweyährigen Rosschwanz zu verstehen.

Osteospermum, Beinsame, ist bey Linne', Royen, Burmann und Willern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus vielen Blättlein besteht, und deren Samen auf einem nackenden Boden stehen, keine Krone haben, und kugelförmig, gefärbt und beinhart sind: Linne' hat fünf Arten, welche alle holzige Stengel haben, und wovon die zwei erstere auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, die übrige aber in Ethiopien zu Hause sind.

- . pissiferum, foliis lanceolatis mucronatis subpetiolatis glabris ferratis, ramu-

ramulis denticulato . angulatis, erbsentragender Beinsamen, dessen Zweige fein gezakt und efig, und dessen Blätter lanzenförmig, glatt und sägenartig gezahnt sind, auf ganz kurzen Stielen stehen, und sich in steife Spizen endigen: Seine Aeste sind oft ganz in Wolle eingehüllt, die sie verlieren, wann sie älter werden, und von einem Fortsatz der Blattstiele gezakt; ihre Blumen sind klein; ihre Samen umgekehrt eyrund: Sie heist bey Millern: *Osteospermum foliis lanceolatis acute dentatis, caule fruticoso*; und bey Burmann: *Osteospermum fruticans lanuginosum, foliis oblongis dentatis*.

Osteospermum ilicifolium, foliis oblongis dentato . angulatis scabris amplexicaulibus, ramis sulcatis, Beinsame mit Stechpalmenblättern, dessen Stengel gefurcht, und dessen Blätter länglicht und rauh sind, am Rande viele Zähne oder Winkel haben, und den Stengel zur Helfte umfassen: Seine Blätter gleichen denen Blättern der Stechpalme, haben keine Stiele, aber am Rande zu beyden Seiten drey Zähne, und eben so viele Winkel, welche sich in steife Spizen endigen, und sind am Rande einwärts gerollt, auf ihrer obern Fläche rauh, auf der untern aber beynahe wollig: Sie heist bey Burmann: *Osteospermum foliis scabris sinuato . denticulatis*.

• *spinosum*, spinis ramosis, stachelichter Beinsame, mit ästigen Stacheln; er ist klebricht, und hat einen guten Geruch und gelbe Blumen.

• *moniliferum*, foliis ovalibus serratis petiolatis subdecurrentibus, armbandförmiger Beinsame, dessen Blätter oval sind, am Rande sägenartige Zähne haben, auf eigenen Stielen stehen, und et-

was an dem Stengel herunterlaufen: Sein Stamm ist baumartig; seine Blätter sind dick, und gleichen den Blättern der weissen Esche in etwas; ihre Stiele haben unter ihrem Ursprung einen Knoten.

Osteospermum polygaloides, foliis lanceolatis glabris subimbricatis integerrimis decurrentibus, crenzblumenartiger Beinsame, dessen Blätter lanzenförmig und glatt sind, zimlich, wie Dachziegel, auf einander liegen, einen glatten Rand haben, und an dem Stengel herunterlaufen: Sein Stengel ist glatt; seine Blätter spizig, eyrund: lanzenförmig, am Rande rauh, und an ihrem breiten Ende nach innen zu zotig, übrigens aber glatt; seine Blumenstiele und Blumentelche klebricht und zimlich harig; seine Blumen klein, und seine Samen fein gerbt.

• *foliis oppositis palmatis*, bedeutet bey Gronov Linne's zweyte Art der Polymnie.

Osterdyckia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Linnischen Bäumchen beylegt.

Osteritium montanum, hierunter versteht Tragus die große Astranz.

• *sylvestre*, so nennt er den Heisfus.

Ostruthium; *Ostrutium*; ist sowohl die Benennung, unter welcher Dodoñaus und Konicer die große Meisterwurz verstehen, als auch der Beyname, den ihr Linne' gibt.

Ostrya, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast nach Lobels Vermuthung den zahmen Sperberbaum verstehen solle, und der Beyname, den Linne' der Hefenhainbuche gibt, sondern auch der Gattungsname, den Micheli eben dieser beylegt.

Ostrya

Ostrya Cordi; bedeutet bey Gesnern, Bellonius und Thalius die gemeine Hainbuche.

• *italica, carpini folio, fructu longiore s. brevioris habitioque*; hierunter versteht Micheli die Hopfenhainbuche.

• *ulmo similis, fructu in umbilicis foliaceis*; also nennt C. Bauhin die gemeine Hainbuche.

• *ulmo similis, fructu racemoso lupulo simili*; bedeutet bey ihm die Hopfenhainbuche.

Ostrya; hierunter soll Theophrast nach Dalechamp den welschen Bronenjasmin, nach Clusius hingegen die gemeine Hainbuche verstehen.

• *Theophrasti, Fagus herbariorum*; so nennt Clusius die gemeine Hainbuche.

Osyris, Poetencasia, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius die Poetencasia, Matthiol, Fuchs, Cordus, Turner, Lacuna, Pena, Lobel und Dalechamp das Glackskraut, Anguillara, Dodonäus, C. Durante und J. Camerer den besenförmigen Gänsefuß verstehen, und der Gattungsname, welchen J. G. Smelin dem Salpeterstrauche beylegt, sondern auch bey Linne, Alderson, Royen, Sauvages, Gronov, Löffling, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und ohne Blumentrone und Griffel, deren Blumenfelch in drey Abschnitte zerpalten ist, deren männliche Blumen drey Staubfäden, die weibliche aber einen Staubweg mit einer rundlichten Narbe, auch neben diesen Staubfäden hat, von welchen sie aber nicht befruchtet wird, und eine Steinfrucht mit einer einigen Zelle hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art.

• *alba*; weiße Poetencasia; man findet sie in Spanien, bey

Montpellier, in Italien und auf dem Berge Libanon wild: Ihr Stengel ist staudig, ihre Blätter gleichbreit und spizig: Sie soll ehemals von den Dichtern zu ihren Kränzen gebraucht worden seyn: Sie heißt bey Löffling: *Osyris foliis linearibus acutis*; und bey C. Bauhin: *Osyris frutescens bac-cifera*.

Osyris alba; scheint bey Lobeln der Dorant mit Fensterblättern zu seyn.

• *altera*; so nennt Dodonäus den purpurrothen Dorant.

• *austriaca*; bedeutet bey Clusius das breitblättrichte Goldhar.

• *flava sylvestris*; bedeutet bey Lobeln den schleichenden Dorant.

• *foliis obtusis*; hierunter versteht J. G. Smelin den Salpeterstrauch.

• *graecorum*; hierunter verstehen einige den besenförmigen Gänsefuß.

• *major*; so nennt Theodor das Glackskraut.

• *minor*; bedeutet bey ihm den schleichenden Dorant.

• *odorata purpurea*; hierunter versteht er den Dorant mit Masliebenblättern.

• *purpuro-caerulea*; so nennt Gerard eine kleinere Spielart desleinblättrichten Goldhars.

• *purpuro-caerulea repens*; bedeutet bey Pena und Lobeln eine Art des Alpendorants.

Othilliae herba; hierunter verstehen einige den Rittersporn.

Orbonna, Orhonne, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lacuna die erste, Dioscorides aber und Plinius nach der Meynung einiger Schriftsteller die zweite Art der Sammtblume nach Linne verstehen, sondern auch bey Linne und Royen eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern,

unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus einem Stücke besteht, in viele Abschnitte zerspalten, und beynahe walzenförmig ist, und deren Samen auf einem nackenden Boden stehen, und beynahe keine Krone haben: Linne' hat neun Arten beschrieben; alle zusammen, nur die erste und zweyte ausgenommen, haben einen holzigen Stengel; und die zweyte, und die zwey letztere ausgenommen, welche von dem Vorgebürge der guten Hoffnung kommen, sind die übrige in Ethiopien zu Hause.

Othonna bulbosa, foliis oblongis nudis petiolatis. caule herbaceo, pedunculis unifloris longissimis; bollige Othonne, mit einem krautartigen Stengel, länglichten, nackenden und gestielten Blättern, und sehr langen Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen: Sie zeigt sich unter sehr vielen und verschiedenen Gestalten; bisweilen ist ihr Stengel auch staudenartig; bald sind ihre Blätter gleichbreit und sehr schmal, bald nähern sie sich mehr der Gestalt einer Lanzette; bald sind sie vollkommen lanzenförmig; bald halb-lanzenförmig, und halb oval; bald sind sie eiförmig, und bisweilen die Wurzelblätter gefiedert; meistens stehen alle Blätter wechselsweise, bisweilen aber diejenige, welche zunächst an den Blumen sind, einander gerade gegen über; ihr Rand ist bald ganz glatt, bald seiner ganzen Länge nach gezahnt, bald hat er überhaupt nur drey Zähne; meistens sitzen sie auf ziemlich langen Stielen, zuweilen aber sind diese ziemlich kurz; ihre Blumenstiele stehen meistens einzeln, oft aber auch zu zweien; ihre Blumen sind groß, und ihre Kelche in fünf Abschnitte zertheilt: Sie hieß

sonst auch bey Linne': *Othonna foliis ovatis integris, caule herbaceo*.

Othonna Tagetes, foliis linearibus pinnatis, caule herbaceo; sammtblumenartige Othonne, mit krautartigem Stengel, und gleichbreiten, gefiederten und ziemlich gezahnten Blättern: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel niedrig, fadenförmig, hin und her gebogen und ästig; ihre Blätter sehr fein zertheilt; ihre Blumen sind klein, und haben einen krugförmigen Kelch, welcher an seiner Mündung ungefähr vierzehn Zähne hat, und an ihrem Strale viele Blümchen.

• *pectinata*, foliis pinnatifidis: lacinii linearibus parallelis; fahnenförmige Othonne, deren Blätter in gleichbreite und gleichlaufende Querstüke zertheilt sind: Sie ist oft ganz filzig; ihre Blätter gleichen den Blättern des Lavennischen Achillenkrautes; ihre Blumenkelche sind an ihrer Mündung gezahnt.

• *abrotanifolia*, foliis multifidopinnatis linearibus, caulis geniculis villosis; Othonne mit Stabwurzblättern, deren Stengel an seinen Gelenken rauh, und deren Blätter in viele gleichbreite Abschnitte zerspalten oder gefiedert sind: Sie ist bald größer, bald kleiner, und hat Blätter, wie der eigentliche Meerfenchel.

• *coronopifolia*, foliis infimis lanceolatis integerrimis, superioribus sinuato-dentatis; Othonne mit Schweinskresseblättern, deren unterste Blätter einen glatten Rand haben, und lanzenförmig, die obere aber ausgehöhlt und gezahnt sind: In ihren Blättern gleicht sie der Schweinskresse.

• *cheirifolia*, foliis lanceolatis trinerviis integerrimis, caule suffruticoso repente; Othonne mit Leucocojen

cofenblättern, deren Stengel kriechend und strauchig, und deren Blätter lanzenförmig sind, und drei Nerven, und einen glatten Rand haben: Sie hat gelbe Blumen.

Othonna arborescens, foliis oblongis integerrimis, caule arborecente carnoso, cicatricibus lanatis; baumartige Othonne, deren Stamm baumartig und fleischig ist, und wollige Narben, und deren Blätter einen glatten Rand haben, und länglicht sind: Ihre Blumen stehen einzeln; ihr Kelch ist in fünf Abschnitte zerpalten; ihr Stral besteht nur aus fünf Blümchen: Sie hieß sonst bey Linne: *Othonna foliis obovatis integerrimis, caule arborecente*,

• *crassifolia*, foliis lanceolatis integerrimis, caule erecto; Othonne mit dicken Blättern, mit einem aufrechten Stengel, und lanzenförmigen und glattrandigen Blättern; sie hat viele Aehnlichkeit mit der sechsten Art, aber ihr Stengel wächst aufrecht und gegen vier Schuhe hoch, und ihre Blätter sind dick und saftig.

• *tenuissima*, caule fruticoso, foliis filiformibus carnosis; sehr dünne Othonne, mit staudenartigem Stengel und fadenförmigen und fleischigen Blättern: Ihr Stengel ist glatt, und wächst einen bis zweien Schuhe hoch und noch höher; ihre Blätter stehen wechselsweise und etwas von dem Stengel ab, und sind ein wenig unter sich gebogen, und außer ihrer Grundfläche, wo sie auch schmaler sind, ganz glatt.

• *(dentata)*, foliis ovato-cuneiformibus dentatis; so bestimmte Linne ehemals eine Spielart der knolligen Othonne mit gezahnten Blättern.

• *italorum*; bedeutet bey Pena

Linne's erste Art der Sammtblume.

Othonna major polyanthos; hierunter verstehen Pena und Lobel Linne's zweyte Art der Sammtblume.

Oures; ist nicht nur der Veyname, welchen Linne seiner fünfzehenden Art des Engelsfises und dem Ohrlösekrant, sondern auch der Gattungsname, welchen Rupp dem letztern gibt.

• *lychnidis sylvestris* genus; also nennt Theodor das Ohrlösekrant.

Ottel-ambel; bedeutet in Malabar Linne's zweyte Art der Wasserfeder.

Ova olearum, hierunter versteht man in Florenz die Knospen des Weibbaums.

• *piscium*; also nennt Rumpf die Fischestränen.

Ovalis, *oval*, so nennt man ein rundes Blatt, oder andern Theil der Pflanzen, dessen Durchmesser größer ist, als die Aue, und dessen beyde Enden schmaler sind.

Ovaria, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner die Frauenmünze versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Heister dem Melanzanapfel beylegt.

Ovarium, Eyerstok, Fruchtnoten, so nennt man den untersten Theil des Staubwegs, welcher, wann er von dem männlichen Samensstaube hinlänglich befruchtet ist, zur Frucht wird.

Ovatus, *eyrund*, sagt man von einem runden Blatte oder andern Theile einer Pflanze, dessen Durchmesser größer ist, als die Aue, dessen eines Ende in einem Zirkelbogen eingeschlossen ist, das andere aber ganz schmal zulauft.

Ouboueri, bedeutet auf den caribaischen Eilanden die Schwietenische Pflanze.

Oudsdonis; hierunter scheint Dioscorides

scorides eine Art des Gliedkraus
tes zu verstehen.

Ovieda, Oviedische Pflanze, von
einem spanischen Naturforscher
des sechzehenden Jahrhunderts
Gonzalez Hernandez de Oviedo,
welcher in seiner allgemeinen und
natürlichen Geschichte beyder In-
dien viele neuere Pflanzen beschrie-
ben hat, ist bey Linne' eine Gat-
tung Pflanzen mit zwey ungleich
langen Paren von Staubfäden
und bedekten Samen, deren Blu-
menkelch in fünf Abschnitte zer-
spalten, deren Röhre an der Blu-
menkrone zimlich walzenförmig
und sehr lang ist, und auf dem
Fruchtknoten sitzt, und deren Bee-
re kugelförmig ist, und zweyen Sa-
men enthält; Linne' hat zwey Ar-
ten, welche beyde holzige Stengel
haben.

• *spinosa*, foliis ovalibus denta-
tis; stachelichte Oviedische Pflanz-
ze, mit ovalen und gezahnten
Blättern; sie kommt aus dem
mittägigen Theile von America:
Ihre Blätter sind länglicht, und
stehen einander auf eigenen Stie-
len gerade gegen über; ihre Blu-
men stehen in flachen Sträußen
besamen; ihre Beeren sind bläu-
lich.

• *mitis*, foliis lanceolatis subre-
pandis; unbewehrte Oviedische
Pflanze, mit lanzettförmigen und
etwas ausgeschweiften Blättern;
sie ist in Java zu Hause: Ihre
Blätter sind glatt und sehr lang,
und stehen einander auf eigenen
Stielen gerade gegen über; ihre
Blumen stehen in flachen zweythei-
ligen Sträußen besamen.

Oviger; ist der Beyname, welchen
Linne' seiner zweyten Art des Her-
nandezischen Baums gibt.

Ovilla; ist der Gattungsname, wel-
chen Adanson der Jafione beylegt.

Oulentia; bedeutet bey einigen den
gemeinen Beyfuß.

(*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

Ouloui; hierunter versteht man auf
den caribäischen Eilanden den Ele-
phantenlausbaum.

Ouludia; scheint bey Dalechamp die
wilde Tulpe mit gelber Blume
zu seyn.

Ouon; so nennt Dioscorides den
Sperberbaum.

Ourari; ist der Name einer giftigen
Pflanze aus America.

Ouret; ist der Gattungsname, unter
welchem Adanson Linne's sechste
und achte Art der Spreublume
begreift.

Ouri; bedeutet in Senegal den grös-
seren Schusserbaum.

Oxalidi affinis planta bulbosa africa-
na, flore purpureo magno; hierun-
ter versteht Breyn den purpurro-
then Sauerflee.

Oxalis, Sauerflee, ist nicht nur
die Benennung, unter welcher
Tragus, Matthioli, Lacina,
Fuchs, Dodonäus, Pena, Lobel,
Cassalpin, Theodor und Gerard
den Sauerampfer verstehen, son-
dern auch bey Linne', Royen,
Burmah und Willern eine Gat-
tung Pflanzen mit zehen Staub-
fäden und fünf Staubwegen, de-
ren Blumenkelch aus fünf Blätt-
lein besteht, deren Blättlein an der
Blumenkrone an ihrem untern En-
de mit einander verbunden sind,
und deren Samenkapsel fünf Eke
hat, und an denselbigen aufspringt:
Linne' hat vierzehn Arten; bey der
ersten Hefte entspringt der Blumen-
schaft unmittelbar aus der Wurzel;
bey der andern stehen die Blätter
an dem Stengel wechselsweise.

• *Acerosella*, scapo unifloro, foliis
ternatis, radice squamosa articula-
ta; gemeiner Sauerflee, mit
schuppiger und gegliederter Wurzel,
dreyfachen Blättern, und einem
einblumigen Schaft; weißer
Sauerflee; Sauerflee; Bucham-
pfer; Gauchampfer; diese Art
wächst

wächst in dem mitternächtlichen Theile Europens, auch in Schwaben und in der Schweiz in Wäldern und Heben wild: Ihre Wurzel ist ausdauernd und gezahnt, und treibt sehr viele dreysache, herzförmige und zotige Blätter, welche auf langen Stielen stehen, und sich, wann sie berührt, oder von einem Plazregen getroffen werden, zusammen ziehen; ihre Blumenschäfte sind zart und kurz, und haben zwey oder drey ovale Blattscheiden; ihre Blumenkrone ist entweder weiß mit schön rothen Adern, oder röthlicht, oder bläulich; ihre Blumen zeigen sich im April und Maimonat: Man kann sie durch die Wurzeln vermehren, die man im Frühling oder zu Ende des Herbstmonats in eine feuchte schattige Rabatte versetzt: die ganze Pflanze hat keinen Geruch, aber eine angenehme und zarte Säure, und ist nicht nur eine angenehme Speise und Gewürz anderer Speisen, sondern auch roh, oder mit Zucker abgerieben, oder in Brühen, oder zu einem Syrup gemacht, oder in ihrem wesentlichen Salze eines der besten kühlenden und der Fäulniß widerstehenden Mittel, und besonders in der letztern Absicht in bössartigen Fiebern und in dem Scharbock von vorzüglichem Nutzen; das letztere, welches durch aufgegoßenen Weingeist weiß gemacht werden kann, und von welchem Herr Savary in einer eigenen Streichschrift, die im verflossenen Jahre zu Strassburg herauskame, gehandelt hat, wird auch mit großem Vortheile zur Reinigung der Wolle und Tücher gebraucht: Ihre frühe Blumen sind der Bienenzucht sehr vortheilhaft: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Oxalis foliis ternatis, scapo unifloro*.

Oxalis purpurea, scapo unifloro, fo-

liis ternatis emarginatis ciliatis, purpurrother Sauerflee, mit einblumigem Blumenschafte, und dreysachen, ausgeschnittenen, und am Rande beharten Blättern; er ist in Ethiopien zu Hause: Seine Wurzel ist fortwährend; seine Blumenschäfte sind harig; sein Blumenkelch ebenfalls etwas harig; seine Blumenkrone hat eine matte purpurrothe Farbe mit einer gelben Röhre; seine fünf äussere Staubfäden sind kürzer, und zu unterst zusammengewachsen; die innere aber immer durch einen Zahn von einander unterschieden; seine Narben sind federartig, und stehen weit über die Staubfäden heraus: Man kann ihn sehr leicht durch die bollige Wurzeln fortpflanzen, durch welche er sich stark vermehrt; man setzt diese in Töpfe, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, und im Winter unter die gemeine Mistbetramen, wo sie Schutz gegen die Kälte, und bey gelindem Wetter genug frische Luft haben, im Sommer aber an einen schattigen Ort gestellt, und bey trockenem Wetter öfters begossen werden: Er hieß sonst bey Linne: *Oxalis scapo unifloro, foliis ternatis indivisis ciliatis*; oder: *Oxalis scapo unifloro, foliis ternatis, radice bulbosa*.

Oxalis longiflora, scapo unifloro, foliis ternatis semibifidis: lobis lanceolatis; Sauerflee mit langen Blumen, dessen Blumenschafte nur eine Blume trägt, und dessen Blätter dreysach, und bis zur Helfte in zween lanzenförmige Lappen zerpalten sind; Virginien ist sein Vaterland: Sein Stengel dringt durch die Erde aus der Wurzel, ist nackt und einfach, hat einige Schuppen, und endigt sich mit einer Dolde von neun Blättern und einer einigen Blume; seine Blätter sind gestielt, ihre Blättlein aber sitzen

sitzen best auf, und sind über die Helfte gespalten; sein Blumenstiel hat in der Mitte ein Paar Blattdelen; seine Blume ist lang.

Oxalis flava, scapo unifloro, foliis ternatis bipartitis; gelber Sauerflee, mit einblumigem Schaft, und dreyfachen entzweygetheilten Blättern; er kommt aus Ethiopien: Seine Wurzel ist bollig und bleibend; sein Stengel ist meistens einfach, und nur an seinem Gipfel mit Blättern versehen; seine Blättlein sind schmal, klein und zotig; seine Blumen sind groß und gelb: Er heißt bey Burmann: *Oxalis bulbosa*, angustis digitatis foliis, flore solitario luteo.

• *violacea*, scapo umbellifero, foliis ternatis obcordatis, calycibus apice callosis; vielblauer Sauerflee, dessen Blumenschaft eine ganze Dolden von Blumen trägt, dessen Blätter dreyfach und umgekehrt herzförmig, und dessen Blumenkelche an ihrer Spitze verhärtet sind; purpurrother virginischer Sauerflee mit schupziger Wurzel; man findet ihn in Virginien und Canada wild: Seine Wurzel ist knollig und fortwährend; sein Stengel ohne Blätter, und seine Blume purpurroth; er ist sehr nahe mit dem folgenden verwandt, mit welchem er auch in der verhärteten Spitze des Blumenkelches übereinkommt; aber bey diesem sind die Blättlein mehr in zween Lappen getheilt; bey den folgenden bis zur Helfte in zween Abschnitte gespalten; bey diesem sind die Blättlein des Blumenkelches eyrund, bey dem folgenden aber lanzenförmig: Man kann ihn, wie den purpurrothen, in Gärten ziehen: Er heißt bey Gronov: *Oxalis caule aphylo, flore purpureo, radice tuberosa rotunda*.

• *Pes caprae*, scapo umbellifero,

foliis ternatis subbipartitis: apice subtus callosis; Ziegenfuß, dessen Blumenschaft eine ganze Blumendolde trägt, und dessen Blätter dreyfach, zimlich entzweygetheilt, und an dem untern Theil ihrer Spitze verhärtet sind; er wächst in Ethiopien wild: Seine Wurzel ist körnigt und ausdauernd; seine Blättlein sind umgekehrt herzförmig, bis zur Helfte entzweygespalten, stumpf, glatt und zart; seine häufige Blumen sind groß und hochgelb: Er heißt bey Burmann: *Oxalis bulbosa pentaphylla & hexaphylla, floribus magnis luteis & copiosis*.

Oxalis sensitiva, scapo umbellifero, foliis pinnatis; empfindlicher Sauerflee, dessen Blätter gefiedert sind, und dessen Schaft ganze Dolden von Blumen trägt; er ist in Ostindien zu Hause: Sein Stengel ist grün und glatt; seine Blätter sind so reizbar, daß sie sich nicht nur von jeder, auch noch so leichter Berührung, sondern sogar von dem Anhauchen zusammen-schließen; seine Blumen sind groß und gelb.

• *versicolor*, caule ramofo, pedunculis unifloris, foliis passim verticillatis linearibus emarginatis apice subtus barbatis; bunter Sauerflee, dessen Stengel Aeste treibt, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter hin und wieder in Wirteln bey-samen stehen, gleichbreit und ausgeschnitten sind, und unten an ihrer Spitze einen Bart haben; er kommt, wie die beyde folgende Arten, aus Ethiopien: Seine Wurzel ist bollig und nakend; sein Stengel ist blattreich; seine Blätter sind stumpf, schmal und dünn; seine Blumen sind groß und entweder bunt innenwendig weiß, und von außen roth, oder ganz schön roth, oder ganz matt.

matt roth: Er heißt bey Wurmann: *Oxalis bulbosa trifolia*, foliis linearibus obtusis, flore externe rubro, intus albo; und ehemals bey Linne': *Oxalis caule simplici*, pedunculo unifloro abbreviato, foliis filiformibus subramosis.

Oxalis incarnata, caule ramoso bulbifero, pedunculis unifloris, foliis passim verticillatis: foliolis obcordatis; fleischrother Sauerflee, dessen Stengel Aeste treibt, und Bollen trägt, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter hin und wieder in Wirteln beyfamen sitzen, und aus Blättlein bestehen, welche umgekehrt herzförmig sind: Seine Wurzel ist bleibend und knollig; sein Stengel ist zweytheilig, und trägt, wann die Pflanze verblüht hat, in den Winkeln der Blätter kleine Zwiebelchen; seine Blätter sehen, wann man sie gegen das Licht hält, auf ihrer untern Fläche fleischroth; seine Blumen sind nicht sehr ansehnlich, und spielen aus der weißlichen Farbe in ein mattes Purpurroth: Er heißt bey Royen: *Oxalis pedunculis unifloris*, caule dichotomo.

hirta, caule ramoso, pedunculis unifloris, foliis sessilibus: foliolis lanceolatis; hariger Sauerflee, dessen Stengel Aeste treibt, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter verästelt sitzen, und aus lanzenförmigen Blättlein bestehen: Seine Wurzel ist bollig, lang und zasericht; sein Stengel ist fester, als bey den übrigen Arten; seine Blättlein sind schmal, klein, und zimlich stumpf, und haben auf ihrer untern Fläche weit auseinander stehende Haare; seine Blumenstiele stehen zur Seite des Stengels in den Winkeln der Blätter, und sind ebenfalls mit weit aus einan-

der stehenden Haaren besetzt, und, so wie die Blumenkelche, sehr lang; seine Blumenkronen sind groß und purpurroth: Er heißt bey Royen: *Oxalis caule ramoso*, foliis linearilanceolatis sessilibus, floribus lateralibus solitariis; und bey Wurmann: *Oxalis radice longa fibrosa*, caulibus ramosis, foliis ternis angustis, florum petiolis longissimis.

Oxalis corniculata, caule ramoso diffusio, pedunculis umbelliferis; geßnerter Sauerflee, dessen Stengel viele Aeste treibt, und weit-schweifig ist, und dessen Blumenstiele ganze Blumendolden tragen; man findet ihn in der Schweiz, und in Italien, besonders in Sicilien wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wächst einen bis zweien Schuhe hoch, und ist sehr stark mit Blättern besetzt, welche herzförmig und zusammengewickelt sind; seine kleine gelblichte Blumen stehen zu zwey, höchstens zu fünf auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter, und bestehen aus eckrunden Blättlein; seine Samenkapseln springen mit einer Schnellskraft auf, und streuen den Samen aus, der alsdenn von selbst aufgethet: Er läßt sich sehr leicht durch Samen oder durch seine kriechende Stengel vermehren, und muß übrigens in Gärten, wie der gemeine Sauerflee, behandelt, aber nur im Winter unter einem Troge gehalten werden: Er ist nicht nur frisch und dürr eingesundes und sehr angenehmes Futter für alles Vieh, sondern er wird auch in Ostindien unter die Zugemüße gemischt, oder als ein saures Gewürz gebraucht.

stricta, caule ramoso erecto, pedunculis umbelliferis; senkrechter Sauerflee, dessen Stengel aufrecht ist, und Aeste treibt, und dessen Blumenstiele ganze Dolden tragen;

tragen; aufrechter gelber americanaischer Sauerflee; Virginien ist sein Vaterland: Er ist sehr nahe mit dem gehörnten verwandt, und scheint beynabe eine Spielart desselbigen zu seyn; er hat ebenfalls gelbe Blumen, und vermehrt sich sehr leicht durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf.

Oxalis frutescens, caule fruticoso, pedunculis umbelliferis, foliis ternatis ovatis: intermedio petiolato; staudenartiger Sauerflee, mit staudigem Stengel, Blumenstielen, welche ganze Blumendolden tragen, und dreyfachen Blättern, deren Blättlein eyrund sind, und wovon das mittlere auf einem eigenen Stiele sitzt; er ist in dem mittägigen Theil von America zu Hause: Sein Stengel wird zween oder auch mehrere Schuhe hoch; seine Blätter schmecken säuerlich, und das mittlere ist das größte; seine Blumen sind gelb: Man kann ihn, wie den purpurrothen, in Gärten ziehen, nur will er mehr Wärme haben: Er heißt bey Willern: *Oxalis caule erecto fruticoso, foliis ternatis: impari maximo.*

. *Barrelieri*, caule ramoso erecto, pedunculis bifidis racemosis; Barrelierischer Sauerflee, mit ästigem und aufrechtem Stengel, und entzweygespaltenen Blumenstielen, welche Traubenkämme bilden; er kommt aus America, und hat rothe Blumen.

. *africana bulbosa*, foliis simpliciter decaphyllis, flore flavo; bedeutet bey Burmann eine Spielart des gelben Sauerflees mit zehnfachen Blättern.

. *affinis planta aphylla mammillaris*; so nennt Burmann Linne's vierte Art des Portulaks.

. *altera, amplissimo folio*, also nennen! Cäsalpini und Clusius eine sehr große Spielart des Sauerampfers.

Oxalis bulbosa angustifolia, caule folioso, flore rubro; bedeutet bey Burmann eine Spielart des bunten Sauerflees mit blattrichem Stengel, schmalen Blättern, und ganz rother Blume.

. *bulbosa, foliis angustis ternis hirtis, flore purpureo*; hierunter versteht Burmann eine Abart des harigen Sauerflees mit schmalen Blättern.

. *bulbosa, simpliciter caule ad summum folioso*; hierunter versteht Burmann eine Abart des gelben Sauerflees mit einfachem und an seinem Gipfel blattrichem Stengel.

. *bulbosa bifolia hirsuta, flore albo*; also nennt Burmann eine Abänderung des purpurrothen Sauerflees mit weißer Blume.

. *crispa*; bedeutet bey Theodor, Gerard und J. Bauhin eine Abänderung des Sauerampfers mit krausen Blättern.

. *franca s. romana*; bedeutet bey Gerard den schildförmigen Sauerampfer.

. *major*; hierunter verstehen Thallius und Dalechamp den Sauerampfer.

. *major Broccenbergensis*; so nennen Thallius und Dalechamp den Sauerampfer.

. *minima*; bedeutet bey Tragus und Dodonäus den Schafampfer, bey Gerard aber eine sehr kleine Spielart desselbigen, deren Blätter nicht lanzenförmig sind.

. *minima altera*; hierunter versteht Theodor die letztere.

. *minima prima*; so nennt er eine andere mit kriechendem Stengel und schmalen Blättern.

. *minor*; bedeutet bey Matthioli, Gesnern und Dalechamp den Schafampfer, bey Gerard aber eine Abart desselbigen mit kriechendem Stengel und schmalen Blättern.

Oxalis minor aculeata Candiae; hierunter versteht J. Bauhin den stachelichten Ampfer.

• *montana bulbosa*; hierunter scheint C. Bauhin eine Abänderung des Sauerampfers mit bolziger Wurzel zu verstehen.

• *montana maxima*; so nennen Clusius und C. Bauhin eine sehr große Spielart desselben.

• *ovina*; so nennt Theodor den Schafampfer.

• *romana & veterum*; *rotunda*; bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Theodor den schildförmigen Ampfer.

• *rotundifolia*; bedeutet bey Dodonäus den schildförmigen Ampfer.

• *rotundioribus foliis*; *fativa franca rotundifolia repens*; hierunter verstehen Gesner, Pena und Lobel eben diesen.

• *sponte nascens*; *tenuifolia*; *tenuifolia sinuata vervecina*; also nennen Cäsalpin, Gerard, Pena und Lobel den Schafampfer.

• *tertia*; bedeutet bey Cäsalpin den schildförmigen Ampfer.

• *tuberosa*; hierunter verstehen Dodonäus, Lobel, Dalechamp, Theodor und Gerard den knolligen Ampfer.

Oxya; *Oxya Graecorum*, *Fagus recentiorum*; so nennen Theophrast, Bellonius und Gesner die gemeine Buche.

Oxyacantha; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Galen, Ruellius, Tragus, Hermolaus, Fuchs, und Beßler den gemeinen Sauerdorn, Dioscorides aber, und mit ihm die meiste ältere Schriftsteller den gemeinen Jagdorn verstehen, und der Beyname, welchen Linne' dem letztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Rupp einige Arten des Jagdorns und der Mispeln vereinigt.

• *Dioscoridis*; bedeutet bey Do-

donäus, Cordus und Gesnern den gemeinen Jagdorn.

Oxyacantha Dioscoridis, five spina acuta, pyri folio; hierunter versteht C. Bauhin die stachelichte Mispeln.

• *Galenii, non Dioscoridis*; so nennen Cordus und Theodor den gemeinen Sauerdorn.

• *legitima*; bedeutet den Anguil-lara die stachelichte Mispeln.

• *l. spina acuta*; hierunter versteht Dodonäus den gemeinen Jagdorn.

• *spina sancta dicta*; so nennt Rai den scharlachrothen Jagdorn.

Oxyacanthus Galeni; bedeutet bey J. Camerern den gemeinen Sauerdorn.

Oxyagrostis maritima; hierunter versteht Dalechamp eine rohrartige Art Gräser, welche an dem Strande wächst, und sehr spizige Blätter hat.

Oxyarceutis five Juniperus acuta; so nennt Pena den spanischen Wachholder.

Oxycedrus; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' eben diesem gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher ihn Theophrast, Galen, Dodonäus, Bellonius, Clusius und Dalechamp verstehen.

• *folio cupressi, aut sabina major Monspeliensium; lycia*; bedeutet bey Lobeln, Dodonäus und Gerard den phöniciſchen Wachholder.

• *phoenicea*; hierunter verstehen Dodonäus und Gerard den spanischen Wachholder.

Oxycoccus; ist der Beyname, welchen Linne' den Mosbeeren gibt.

Oxycoccum; so nennen sie Cordus, Clusius, J. Camerer, Thalius, Beßler, und ehemals Haller.

Oxycoccus; ist der Gattungsname, den ihnen Tournefort, Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer belegen,

Oxycoccus latifolia; bedeutet bey Tournefort eine breitere Spielart derselbigen.

- . *palustris, foliis parvis acutis serpylli instar*; s. *vaccinia palustris*; hierunter verstehen Menzel und J. Bauhin die Mosbeere.

Oxygonon; so nennt Dioscorides eine Art des Mohns.

Oxylapathum; bedeutet bey Dioscorides, Plinius, Fuchs, Dodonäus, Matthiol, Lacuna, C. Durante und J. Bauhin die gemeine Grindwurz.

- . *aquaticum*; hierunter versteht Dalechamp das sägenartig gezähnte Samkraut.

Oxymyrine; so nennt Anguillara den eigentlichen Miansdorn.

Oxyoides; ist der Gattungsname, welchen Garcin dem Sauerflee beylegt.

- . *malabarica sensitiva, caule viridi glabro, flore luteo majore*; so bestimmt er den empfindlichen Sauerflee.

Oxyone; bedeutet in Egypten eine Art der Platterbse.

Oxyphoenicum; *Oxyphoenix*; hierunter verstehen einige die indianische Tamarinden.

Oxys, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin und Gerard den gehörnten, Plinius aber, Fuchs, Dodonäus, Turner, Cordus und J. Camerer den gemeinen Sauerflee verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Haller, Adanson, Miller, Ludwig und Böhmer dem Sauerflee beylegen.

- . *africana bulbosa, dorychnii monspeliensium parvis foliis, floribus purpureis amplis*; so nennt Plukenet eine Spielart des harigen Sauerflee.
- . *africana bulbosa, flore purpureo, caule folioso*; bedeutet bey Rai eine Abart des harigen Sauerflee.
- . *africana bulbosa, floribus am-*

plis luteis, foliis minimis hirsutis; hierunter versteht Rai den gelben Sauerflee.

Oxys africana bulbosa trifolia, flore luteo magno, so nennt Seba eine Abänderung des purpurrothen Sauerflee mit gelber Blume.

- . *africana, foliis tenuissimis, flore amplo versicolore*; bedeutet bey Plukenet eine Spielart des bunten Sauerflee mit groser Blume.

- . *africana hirsuta, latioribus foliis, flore magno purpureo*; so nennt Plukenet den harigen Sauerflee.

- . *alba*; so nennen Theodor und Gerard den gemeinen Sauerflee.

- . *alleluja*, hierunter versteht Gesner den gemeinen Sauerflee.

- . *americana erectior*; bedeutet bey Tournefort den senkrechten Sauerflee.

- . *americana, flore rubro, fibrosa radice*; so nennt Miller eine amerikanische Art des Sauerflee mit zerschnittener Wurzel und rother Blume.

- . *amplissimo flore luteo*, so nennt Feuillée eine Art des Sauerflee mit sehr groser gelber Blume.

- . *bulbosa aethiopica minor, folio cordato, flore ex albedo purpurea scente*; hierunter versteht Commelin den fleischrothen Sauerflee.

- . *bulbosa africana angustifolia, flore rubro obsoleto amplo*; so nennt Rai eine Abart des bunten Sauerflee.

- . *bulbosa africana, flore purpureo, foliis pilosis, pedunculis privis*; bedeutet bey Seba den harigen Sauerflee.

- . *bulbosa africana rotundifolia, caulibus & floribus purpureis amplis*; hierunter versteht Commelin den purpurrothen Sauerflee.

- . *bulbosa africana rotundifolia, caulibus virentibus, floribus amplis purpureis*; bedeutet bey Breyne ei-

ne Spielart des purpurrothen Sauerklees mit grünlichten Stengeln.

Oxys bulbosa trifolia hirsuta, flore albo; so nennt Burmann eine Spielart des purpurrothen Sauerklees mit weißer Blume.

- *caule ramoso diffuso, petiolis alaribus paucifloris umbellatis*; hierunter versteht Haller den gehörnten Sauerklee.

- *flore albo*; also nennt Tournefort den gemeinen Sauerklee.

- *flore luteo vel flavo*; bedeutet bey Clusius, Dodonäus und Theodor den gehörnten Sauerklee.

- *flore purpurascens*; bedeutet bey Tournefort eine Abart des gemeinen Sauerklees mit röthlicher Blume.

- *flore subcaeruleo*; hierunter versteht er eine andere mit bläulicher Blume

- *foliis pictis*; bedeutet bey Weinmann eine andere mit gefleckten Blättern.

- *lutea*; so nennt J. Bauhin den gehörnten Sauerklee.

- *lutea americana erectior*; hierunter versteht Miller den senkrechten Sauerklee.

- *lutea americana humilior annua*; so nennt Dillen eine niedrige amerikanische Abänderung des gehörnten Sauerklees.

- *lutea annua, floribus dentatis*; bedeutet bey Feuille'e eine Spielart des gehörnten Sauerklees.

- *lutea corniculata repens*; hierunter verstehen Lobel und Dalechamp den gehörnten Sauerklee.

- *lutea frutescens, trifolii bituminosi facie*; hierunter versteht Plumier den staudenartigen Sauerklee.

- *luteo flore, radice crassissima*; bedeutet bey Feuille'e eine peruanische Art des Sauerklees, deren Wurzel sehr groß und dick, deren Blätter auf ihrer obern Fläche

glänzend grün, auf der untern aber vielblau, und deren Blumen gelb sind.

Oxys Pliniana; *Pliniana*, *panis cuculi*, *alleluja officinarum*, *trifolium acetosum*; so nennen Gesner, Pena und Lobel den gemeinen Sauerklee.

- *Plinii*; hierunter verstehen Clusius und Gesner den gemeinen Sauerklee.

- *purpurea virginiana, radice liliiforme nucleata, capitulis, postquam desloruit, bulbillis in alio corvino, conflatis*; so nennt Mufenet den vielblauen Sauerklee.

- *purpurea virginiana, radice squamata*; hierunter versteht Tournefort eben diesen.

- *quorundam*; hierunter versteht Anguillara den gemeinen Sauerklee.

- *radice dentata, foliis ternatis, scapo nudo unifloro*; so bestimmt Haller den gemeinen Sauerklee.

- *roseo flore, erectior, vulgo Culli*; so nennt Feuille'e eine Art des Sauerklees aus Chili mit aufrechtem Stengel und rosenrother Blume.

- *five trifolium acetosum, flore luteo*; bedeutet bey Dodonäus den gehörnten Sauerklee.

- *f. trifolium acidum, flore albo*; bedeutet bey J. Bauhin den gemeinen Sauerklee.

- *trifolium acetosum, floribus laevis*; bedeutet bey Theodor den gemeinen Sauerklee.

- *zeylanica*; bedeutet bey Burmann eine kleinere Spielart des gehörnten Sauerklees mit kriechendem Stengel, aus Ceylon.

Oxyschoenos; hierunter versteht Dioscorides die spizige Winsen.

Oxytriphylon; so nennen Tragus und Lacina den gemeinen Sauerklee.

- *Scribonii, totusylvestris*; *Oxytriphylum alterum Scribonii*; so

nennen Clusius, Pena und Lobel den zotigen Schotenklee.

Ozaenitis, scheint bey Plinius eine Art des Ischämum zu bedeuten.

P.

Pacal, hierunter verstehen die Indianer einen Baum, der dem Ulmbaum nahe kommt. s. Arbor Pacal.

Pacayes, so nennen die Americaner einen Baum, der mit den Wallnussbäumen nahe verwandt ist.

Pachyphylla, bedeutet bey Renealmie den Baurentabak.

Paco, hierunter versteht Keer die Paradiesfeige.

. . Aire frutex, so nennt er den Baum selbst.

. . Ba, bedeutet in Brasilien eben diesen.

. . Caatinga, hierunter versteht Marcgraf die arabische Costwurze.

. . Era, so nennen die Braminen die Paradiesfeige.

. . Ieroka, ist die Benennung, welche Marcgraf, und der Gattungsname, den Adanson der Alpinischen Pflanze gibt.

Pacona; Pacovera; bedeutet bey einigen die Paradiesfeige.

Pasta valam; hierunter versteht man in Malabar die gurkenartige

Harblume.

Padiua; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Pfauenmeergraße beylegt.

Padota; ist der Gattungsname, den er dem Ulyssendorn gibt.

Padus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast, und nach ihm Dalechamp die schwarze Vogelkirsche versteht, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, den Rupp eben dieser, Royen aber, Haller, und ehemals Linne' allen Arten der Pflaumen beyle-

gen, deren Frucht nicht viel Mark, und einen rauhen und länglichten Stein hat.

Padus foliis annuis, so bestimmt Linne' in der lappländischen Pflanzengeschichte die schwarze Vogelkirsche.

. . foliis glandula destitutis, bedeutet bey Royen die portugiesische Kirsche.

. . foliis ovato-lanceolatis serratis, hierunter versteht Haller die schwarze Vogelkirsche.

. . foliis sempervirentibus lanceolato-ovatis, so heist in der Beschreibung des Cliffortschen Gartens der Kirschenlorbeer.

. . foliis sempervirentibus ovatis, bedeutet eben daselbst die portugiesische Kirsche.

. . germanica, folio deciduo; glandulis duabus basi foliorum subjectis, hierunter verstehen Rupp und Royen die schwarze Vogelkirsche.

. . glandulis duabus dorso foliorum innatis, so bestimmt Royen den Kirschenlorbeer.

Paederia, Stinkwinde, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren Griffel entzweigespalten, und deren Beere aufgeblasen, leer und zerbrechlich ist, und zweien Samen enthält: Man kennt dormalen nur eine Art, welche von ihrem unangenehmen Geruch den Beynamen: *foetida*, erhalten hat: Sie ist in Ostindien zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel ist glatt, und schlingt sich um andere Körper herum; ihre Blätter stehen einander auf eigenen Stielen gerade gegen über, sind herzförmig - länglicht und glatt, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen stehen in

den Winkeln der Aeste in Rispen, deren Aeste, wie ein Arm, ausgestreckt sind.

Paederota, Menderle, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zweien Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten ist, und deren Samenkapsel zwey Zellen hat: Linne' hat zwey Arten:

. *bonaespae*, foliis pinnatis, africanisches Menderle, mit gefiederten Blättern; es kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung: Seine Blumen stehen an denen Gelenken auf ziemlich langen Stielen: Es hieß sonst bey Linne': *Paederota foliis pinnatifidis*.

. *Bonarota*, foliis serratis, Alpenmenderle, mit sägenartig gezahnten Blättern; diese Art wächst auf den österreichischen und italiänischen Alpen wild: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel hat Knospen, und treibt zu unterst Aeste; ihre Blätter sitzen einander gerade gegen über und vest auf, sind auf beyden Flächen ziemlich rauh, etwas dick und eyrund, und bleiben immer glänzend grün; ihre Blumenkelche sind röthlicht, und in fünf gleichbreite Stüke getheilt, deren das obere kleiner ist; ihre Blumenkronen sind blau, und zu unterst weiß; ihre Röhre ist länger, als bey der ersten Art; ihre obere Lippe oval, und fein gekerbt; die untere aber in drey Abschnitte zerspalten; ihre Staubfäden gehen nicht über die Blumenkrone hinaus, und sind an sie angedrückt; ihre Staubbeutel sind voll von einem Staub; ihr Griffel ist blau, und länger, als die Staubfäden; ihre Samenkapseln sind braun, haben eine schar-

fe Spitze, und enthalten viele Samen: Sie heist bey Scopoli: *Paederota caerulea*.

Paederota lutea, gelbes Menderle; diese Art, welche auf den österreichischen Gebürgen wächst, unterscheidet sich nach Scopoli, der sie beschrieben hat, dadurch, daß man sie an Orten findet, wo das blaue Menderle niemals gefunden wird, daß ihre Stengel ganz einfach sind, daß ihre unterste Blätter wechselsweise stehen, trockener und runzlichter sind, und gar keinen Glanz haben, und daß die obere Lippe ihrer Blumenkrone über sich steigt, und bald entzweygespalten, bald unzertheilt ist.

Paenoe, bedeutet in Malabar die Vaterische Pflanze.

Paeonia, Pfingstrose, Gichtrose, ist nicht nur bey Tragus, Zornern, Lonicern, und in den Verordnungen der Aerzte die gewöhnliche Pfingstrose; sondern auch bey den neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und zweien Staubwegen ohne Griffel, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, und deren Samenkapseln viele Samen enthalten: Linne' hat nur zwey Arten.

. *officinalis*, foliolis oblongis, gewöhnliche Pfingstrose, mit länglichten Blättlein; gemeine Gichtrose; Gichtrosenweiblein; Päonen; Päonie; sie wächst auf den schweizerischen Gebürgen, und auf dem Berge Ida in kleinen Wäldern wild: Sie hat einen widerlichen und verdächtigen Geruch; ihre Wurzel treibt Aeste; ihre Blätter stehen zu drey an dem Stengel, sind glänzend, vest, und gedoppelt gefiedert, haben eyrund-lanzenförmige Lappen, welche einander bald mehr, bald weniger

weniger gleich und ähnlich, bald größer, bald kleiner, bald größer, bald feiner sind; ihre Blumen sind ebenfalls bald größer, bald kleiner, bald einfach, bald gefüllt, meistens dunkelpurpurroth; man findet sie aber auch in den Gärten fleischroth, hochroth, blaßroth, weißlicht und weiß; sie zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Sie ist sehr dauerhaft, und kommt in jedem Boden und in jeder Lage fort; man kann sie durch den Samen, oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man zu Ende des Erdtemonats oder zu Anfang des Herbstmonats theilt, mit der Vorsicht, daß man an jedem Sezling ein Aug erhält, und jeden ein oder zweien Jahre lang in ein Pflanzbett versetzt, ehe er dahin kommt, wo er bleiben sollte: Will man sie aus dem Samen ziehen, so muß man diesen in der Mitte des Erdtemonats in ein Bett von frischer leichter Erde säen, und einen halben Zoll dick mit der gleichen Erde bedecken, im folgenden Frühling, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie sorgfältig von Unkraut reinigen, fleißig begießen, nach zwey Jahren, ehe man sie versetzt, im Herbst einen Zoll dick mit etwas frischer Erde bestreuen, beständig von Unkraut rein halten, und alsdann noch im Herbstmonat in etliche umgegrabene und wohl gereinigte Bette von frischer leichter Erde, sechs Zolle weit von einander, und drey Zolle tief, und, wann sie einmal geblüht haben, dahin setzen, wo sie bleiben sollen: Einige Aerzte haben die Blumen, die Samen, und vorzüglich die Wurzel unter verschiedenen Gestalten, in dem Schlagfluß, in der fallenden Sucht, und hauptsächlich in den Sichtern der Kinder angerühmt; andere

aber halten ihren Gebrauch für verdächtig; und noch andere wollen ihn unkräftig befunden haben; aus ihren Blumen tragen die Bienen vielen Stoff zu Wachs ein; ihre Samen erregen Erbrechen: Sie heißt bey Wagnern: *Paeonia alpina*; bey C. Bauhin: *Paeonia communis vel foemina*; bey Brunsfels, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Cordus, Gesnern, Pena, Lobeln und J. Camerern: *Paeonia foemina*; bey Dodonäus und Dalechamp: *Paeonia foemina altera*; bey J. Bauhin: *Paeonia foemina vulgarior*; bey Hallern: *Paeonia foliis difformiter lobatis*; oder: *Paeonia radice glandulosa, foliis duplicato-pinnatis, pinnis ellipticis & trilobis*; bey Beslern: *Paeonia rubra, flore simplici*; bey Tragus: *Paeonia vulgaris*; und bey Clusius: *Paeonia vulgaris foemina*.

Paeonia tenuifolia, foliolis linearibus multipartitis, sibirische Pfingstrose, deren Blättlein gleichbreit und in viele Stücke zertheilt sind; sibirische Nictrose; sie kommt aus der Ukraine: Ihre Wurzel ist kriechend und bleibend; ihr Stengel treibt nicht viele Aeste, aber ist dicht mit Blättern besetzt; ihre Blätter sind dreyimal aus kleineren zusammengesetzt, welche sich wieder in sehr viele glatte Lappen theilen; ihre dunkelrothe Blumen stehen einzeln auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels, sind kleiner, als bey der gewöhnlichen, und zeigen sich im April und Maimonat: Sie kann, wie die gewöhnliche, fortgepflanzt, und muß auch in Gärten eben so behandelt werden: Sie heißt bey Zinn: *Paeonia laciniis foliorum linearibus*.

• *alba*, quae promiscua est, & psypica vocatur, bedeutet bey Belli eine Spielart der gewöhnlichen

lichen Pfingstrose, mit einfacher weisser Blume.

Paeonia albo flore, hierunter versteht Lobel eine andere Abart mit einfacher, weisser Blume.

- *albo flore pleno, sive polyanthos femina*, so nennt J. Bauhin eine Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose mit weisser gefüllter Blume.

- *altera*, also nennt Tragus das Pfingstrosenmännlein.

- *altera, flore pleno dilutior & minor*, so nennt J. Camerer eine andere mit gefüllter, kleiner und blässer rother Blume.

- *altera vel femina Dioscoridis*, so nennt Casalspin eine andere mit schmälern Blättern.

- *aquilinae foliis*, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der gewöhnlichen Pfingstrose mit Agleyblättern.

- *byzantina altera*, hierunter versteht Clusius eine andere mit mattrother Blume.

- *byzantina major*, hierunter Besler eine Abart der gewöhnlichen Pfingstrose mit sattrother Blume.

- *byzantina minor*, hierunter versteht Besler eine andere mit kleiner mattrother Blume.

- *byzantina prima*, so nennt Clusius eine andere mit sattrother Blume.

- *cretica*, so nennt Clusius eine andere mit einfacher weisser Blume.

- *exalbido pleno flore, major*, bedeutet bey Clusius eine andere mit größerer, weißlicher und gefüllter Blume.

- *flore exalbido pleno major*, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit größerer weißlicher Blume.

- *flore exalbido pleno minor*, hierunter versteht C. Bauhin ei-

ne andere mit kleiner, weißlicher und gefüllter Blume.

Paeonia, flore pleno, coloris ex rubro & roseo variegati, so nennt Boershaave eine andere, mit gefüllter und bunter, hoch- und rosenrother Blume.

- *flore pleno incarnato*, bedeutet bey Beslern eine andere mit gefüllter und fleischrother Blume.

- *flore pleno purpurascens papaverino*, hierunter versteht Morison eine andere mit stark gefüllter röthlicher Blume, welche dem gefüllten Mohn in etwas gleich sieht.

- *flore pleno rubro; flore pleno rubro majore*; so nennen J. und C. Bauhin eine andere mit groser, rother und gefüllter Blume.

- *flore pleno rubro minore*, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit kleiner, gefüllter und rother Blume.

- *flore variegato*, hierunter versteht Morison eine andere mit hoch- und rosenrother Blume.

- *foemina*, bedeutet bey Mathiol, Tacuna, C. Durante und J. Camerern eine andere mit schmälern Blättern.

- *foemina altera*, hierunter versteht C. Bauhin eine schmälere Abart der gewöhnlichen Pfingstrose.

- *foemina, flore albo pleno*, so nennt C. Bauhin eine andere mit weisser gefüllter Blume.

- *foemina, flore pleno rubro majore*, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit groser, rother und gefüllter Blume.

- *foemina multiplex flos; foemina multiplici flore*; bedeutet bey Dodonäus, Gesnern, Theodor und Gerard eine andere mit rother gefüllter Blume.

- *foemina polyanthos*, bedeutet bey Dalechamp eine andere mit groser,

großer, rother und gefüllter Blume.

Paeonia foemina polyanthos, albo flore, hierunter verstehen Theodor und Gerard eine andere mit weißer gefüllter Blume.

- *foemina prior*, also nennt Dodonäus eine schmalere Abänderung der gewöhnlichen Pfingstrose.
- *foliis lobatis ex ovato-lanceolatis*, so bestimmt Haller eine Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose, oder das Pfingstrosenmännlein, deren Blätter in eckrund = lanzenförmige Lappen zertheilt sind.
- *folio maximo laciniato*, flore kermesino simplici, also nennt Boerhaave eine andere mit sehr zerschlissenen Blättern, und einer einfachen carmesinrothen Blume.
- *folio nigricante splendido*, quae mas, bedeutet bey C. Bauhin das Pfingstrosenmännlein.
- *folio subtus incano*, flore albo vel pallido, bedeutet bey C. Bauhin eine andere Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose, deren Blätter auf ihrer untern Fläche bestäubt, und deren Blumen weiß oder blaß sind.
- *hispanica sive pumila*; *hispanico semine nata sive secunda*, so nennt Clusius eine andere mit niedrigem Stengel, dünn zerschlissenen Blättern, und purpurrothen Blumen.
- *hyemalis pumila*, rosae rubrae flore, hierunter versteht Cupani eine andere mit niedrigem Stengel, und rosenrother Blume, die sich im Winter zeigt.
- *leucanthemos*, *psiphetida* Bellonii, bedeutet bey J. Camerern eine andere mit einfacher weißer Blume.
- *lusitanica*, flore simplici odorato, also nennt Miller eine portugiesische Abart der gewöhnlichen

Pfingstrose mit einfacher weißer Blume.

Paeonia mas, hierunter verstehen die meiste ältere Schriftsteller das Pfingstrosenmännlein.

- *mas altera tardior*, bedeutet bey J. Bauhin das späte Pfingstrosenmännlein.
- *mas, flore albo*, also nennt Besler eine andere mit weißer Blume.
- *mas, flore incarnato*, bedeutet bey Beslern das fleischrothe Pfingstrosenmännlein.
- *mas, flore purpureo*, bedeutet bey Beslern das Pfingstrosenmännlein.
- *mas, foliis nucis*, hierunter versteht Gesner das Pfingstrosenmännlein.
- *mas, foliorum segmentis amplioribus*, hierunter versteht C. Bauhin das Pfingstrosenmännlein mit größern Lappen an den Blättern.
- *mas major*, bedeutet bey Beslern das Pfingstrosenmännlein mit größern Lappen an den Blättern.
- *mas major, flore incarnato*, bedeutet bey Beslern das fleischrothe Pfingstrosenmännlein.
- *mas praecocior*, so nennt J. Bauhin das Pfingstrosenmännlein.
- *mas una praecocior*, hierunter versteht J. Bauhin das Pfingstrosenmännlein.
- *nobilior vel altera*, bedeutet bey Tragus das Pfingstrosenmännlein.
- *ochranthemos*, hierunter versteht J. Camerer eine andere Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose mit blaßgelber Blume.
- *peregrina, flore coccineo*, bedeutet bey Beslern eine andere mit scharlachrother Blume.
- *peregrina, flore dilute rubente*, so nennt C. Bauhin eine andere mit mattrother Blume.

Paeonia peregrina, flore saturate rubente, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit blutrother Blume.

• . *peregrina flore saturate rubro, maxima*, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit sattrother, sehr großer Blume.

• . *pleno flore albescente, minor*, bedeutet bey Clusius eine andere, mit kleiner, gefüllter und weißlicher Blume.

• . *pleno flore rubro, minor*, hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose mit kleiner, rother und gefüllter Blume.

• . *pleno flore rubro, oris albis, minor*, bedeutet bey Clusius eine andere mit gefüllter, kleiner, rother und weiß gerandeter Blume.

• . *polyanthos, flore rubro*, hierunter versteht Beßler eine andere mit großer, gefüllter und rother Blume.

• . *πολυφυλλανθης*, also nennt Clusius eine andere mit großer, rother und gefüllter Blume.

• . *pomi arantii colore*, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit pomeranzengelber Blume.

• . *promiscua, folio strictiore*, bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart der gewöhnlichen Pfingstrose mit schmäleren Blättern.

• . *promiscua seu neutra*, hierunter verstehen Pena und Lobel eine andere mit schmäleren Blättern.

• . *promiscua Vormarii, folio latiore*, so nennt er eine andere mit breiteren Blättern.

• . *pumila foemina*, bedeutet bey Lobeln eine andere mit niedrigem Stengel, und purpurrother Blume.

• . *pumilio*, so nennt Beßler eine andere mit niedrigem Stengel, dünn zerschliffenen Blättern und purpurrother Blume.

Paeonia quarta, aquilinae foliis, bedeutet bey Clusius eine andere mit Agleyblättern.

• . *quarta, foliis superne virentibus, inferne pubescentibus*, so nennt Clusius eine andere mit Agleyblättern.

• . *quinta*, bedeutet bey Clusius eine andere mit bunter Blume.

• . *sexta sive exalbida plena*, bedeutet bey Clusius eine andere mit gefüllter und weißlicher Blume.

• . *simplex, latiore folio trifido*, also nennt Morison das Pfingstrosenmännlein.

• . *simplex, niveo flore*, hierunter versteht Clusius eine andere mit einfacher und schneeweißer Blume.

• . *tenuifolia caesia, flore pleno ex petalis latioribus & angustioribus permixtis rubro*, hierunter versteht Boerhaave eine andere mit blaugrünen und dünnen Blättern, und rothen gefüllten Blumen, deren Blättlein theils schmaler, theils breiter sind.

• . *tenuis laciniata subtus pubescens, flore purpureo*, so nennt C. Bauhin eine andere, deren Blumen purpurroth, und deren Blätter dünner zerschliffen, und auf ihrer untern Fläche etwas harig sind.

• . *tertia*, also nennt Clusius eine andere mit pomeranzengelber Blume.

Pagatowr, bedeutet in Virginien das türkische Korn.

Pagonaton, hierunter versteht Dioscorides den Zuzlattich.

Pajanelli, also nennt man in Malabar eine Spielart der ostindischen Trompeterblume.

Paikajullo, bedeutet bey Feuille'e eine Art der Pectis.

Painachylli, hierunter versteht man in Malabar den Bärenklau mit Stechpalmenblättern.

Pajomiriaba, also nennt Piso die abendländische Cassie.

Paiparoea, s. Couradi, bedeutet bey Rheede, Rai und Plukenet die morgenländische Grewische Pflanze.

Pala, ist die Benennung, unter welcher Plinius die Paradiesfeige, die Malabaren aber die Tibernamontanische Pflanze mit Citronenblättern verstehen.

• ariena, hierunter soll Plinius nach Dodonäus eine Spielart des Granatbaums mit sehr großen Früchten, und goldgelben Körnern verstehen.

• five ficus indica, also nennt Bellonius die gemeine Opuntie.

Palisa, hierunter verstehen die Bräminen Aldansons Plaso.

Palatium leporis, so nennt Cäsalpin die gemeine Spargen.

Palatum, bedeutet in der Kräuterlehre eine Erhabenheit, welche in dem Schlunde der Blumenkrone hervorragt.

Palea, hierunter versteht man die kleine Blättchen, welche auf dem Fruchtboden der zusammengesetzten Blumen sitzen, und ihre Blümchen von einander absondern.

Palea de Mecha, so nennen einige das Cameelhau.

Paleaceus, bedeutet bey Rai eine Blume, welche nur Staubfäden, und keine Staubwege hat; bey andern und neuern Kräuterkundigen aber einen Fruchtboden, der mit Scheibchen oder Blättchen zwischen den Blümchen besetzt ist.

Palega-pajanelli, hierunter verstehen die Malabaren die ostindische Trompetenblume.

Paliuro affinis arbor spinosa, flore herbaceo pentapetaloide, fructu sicco nudo canaliculato lappaceo, so nennen Sloane und Rai die stachelichte Pisonische Pflanze.

Paliuro affinis ligustifolia spinosa, flore monopetalo difformi, bedeutet bey ihnen und Plukenet die stachelichte Volkamerische Pflanze.

Paliurum & Apallura Graecis vulgo, hierunter versteht Bellonius den Stechdorn.

Paliurus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Pena, Lobel, Rauwolf, Dalechamp, C. Durante, J. Camerer und Besler den Stechdorn verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer belegen, und unter welchem ihn Aldanson mit der Seikelblume vereinigt.

• africana; africana vinosa; hierunter verstehen Ruellius und Gesner den Agerolbaum.

• alter, bedeutet bey Lacuna die gemeine Stechpalme.

• alter peregrinus, bedeutet bey Pena und Lobeln C. Bauhins fünfte Art des Lycium mit breiten Blättern.

• folio jujubino, also nennt J. Bauhin den Stechdorn.

• frutex, so nennt Gesner den Stechdorn.

Palla, bedeutet bey Gaza die Muscatnuß.

Palladion, hierunter verstehen einige den gemeinen Sinau.

Palladius, ein lateinischer Schriftsteller in Italien, aus dem vierten oder fünften Jahrhundert nach der Geburt unsers Erlösers, der in seinen Werken von dem Feld- und Gartenbau seine Pflanzen und ihren Bau beschrieben, aber auch hin und wieder manches fabelhafte zugelassen hat.

Palma, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller den Dattelbaum verstehen, sondern auch der Name, den Rayn seiner ersten Classe gibt,

gibt, welche solche Pflanzen unter sich begreift, deren Blumen in Gestalt einer Kolbe in eine Scheide eingehüllt, und deren Samen dreyeckig sind; Linne' aber vereinigt unter diesem Namen nur die erste Monenische Ordnung, deren Stamm baumartig, und deren Blumenkolbe ästig ist, und Browne die Arten des Kokosbaums.

Palma Ady; so nennt Clusius vermuthlich eine Spielart des guineischen Kokosbaums.

• . *altissima non spinosa. fructu prunisiformi minore racemoso sparso*; hierunter verstehen die Aerzte zu Edinburg eine sehr hohe Art Palmen ohne Stacheln, deren kleine und pflaumenartige Früchte gleichsam an Traubentäumen stehen, und deren abgekochte Rinde nach ihren Beobachtungen die Würmer vertreiben solle.

• . *americana, foliis polygonati brevibus leviter serratis & nonnihil spinosis, trunco crasso*; bedeutet bey Plukenet die Keulpalme.

• . *americana, fructu racemoso*; so nennt C. Bauhin eine canadische Art Palmen, deren Frucht einem Traubentamme gleicht, sehr schwer ist, und einen eßbaren Kern, so groß, als eine Kirsche, hat.

• . *americana spinosa*; bedeutet bey C. Bauhin den guineischen Kokosbaum.

• . *arecifera, nucleo versicolore moschatae simili*, hierunter versteht Plukenet die Arecanus.

• . *aut palus sanctus Indiae occiduae*; so nennt Pena eine Art des Franzosenholzes.

• . *brasiliensis prunisifera, folio plicatili s. flabelliformi, caudice squamato*; hierunter scheint Rai die guineische Palme zu verstehen.

• . *Caryotis*; scheint nach Clusius bey Dioscorides und Galen eine

Spielart des guineischen Kokosbaums zu seyn.

Palma Chamaerops Plinii; bedeutet bey Dalechamp eine Spielart der Zwergpalme.

• . *Chamaerops Plinii sive Chamaeriphes, spinosis foliis*; hierunter versteht Parkinson eben diese.

• . *Christi*; so nennt man in Frankreich den gemeinen Wunderbaum, Amatus aber, Cordus und Casalpin eine Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern.

• . *Christi altera*; bedeutet bey Cordus das breitblättrichte Knabenkraut.

• . *Christi candidis floribus*; *Christi erecta, flore candido*; bedeutet bey Beslern eine Abart des breitblättrichten Knabenkrautes mit weißer Blume.

• . *Christi erecta, flore incarnato*; so nennt Besler eine Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes, mit fleischrother Blume.

• . *Christi erecta variegata*; bedeutet bey Beslern das breitblättrichte Knabenkraut.

• . *Christi & Serapias mas, laevi folio*; hierunter versteht Kobel das breitblättrichte Knabenkraut.

• . *Christi, flore purpureo*; hierunter versteht Besler eine Abart des breitblättrichten Knabenkrautes mit purpurrother Blume.

• . *Christi foemina*; so nennen Pena und Gerard eine andere mit gefleckten Blättern, Theodor aber eine Spielart des hohen Knabenkrautes.

• . *Christi maculata*; so nennen Besler, Theodor und Francus eine Abänderung des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern.

• . *Christi maculata montana*; hierunter versteht Theodor das gefleckte Knabenkraut.

• . *Christi major*; so nennt C. Duraute

rante eben dieses, Matthiol aber in der Abbildung eine Abänderung des hohen Knabenkrautes; in der Beschreibung hingegen, so wie Francus, das breitblättrichte Knabenkraut.

Palma Christi mas; bedeutet bey Pena und Gerard das letztere.

• Christi minor; bedeutet bey J. Camerern, Matthiol, Dalechamp, Francus, und C. Durante den schwarzen Stendel.

• Christi minor femina; hierunter versteht Theodor den schwarzen Stendel.

• Christi minor mas; so nennt er das hohe Knabenkraut.

• Christi palustris; bedeutet bey Francus eine Spielart des breitblättrichten Knabenkrautes, welche in Sümpfen wächst.

• Christi palustris altera; hierunter versteht Theodor eine andere Abart desselbigen.

• Christi palustris maculata; bedeutet bey Morison eine Abänderung des breitblättrichten Knabenkrautes mit gefleckten Blättern.

• Christi palustris prima; so nennen Theodor und Gerard eine andere mit gefleckten Blättern.

• Christi palustris tertia; bedeutet bey Theodor eine andere; welche in Sümpfen wächst.

• Christi peregrina, flore rubro, hierunter versteht Beßler eine Abänderung des hohen Knabenkrautes.

• Christi prima; also nennt Theodor das breitblättrichte Knabenkraut.

• Christi, serapias foemina pratenfis; bedeutet bey Lobeln eine Spielart desselbigen mit gefleckten Blättern.

• Christi tertia; hierunter versteht Beßler eine größere Abart des breitblättrichten Knabenkrautes mit

(Onomat. Bozan. Tom. VI.)

etwas schmäleren Blättern, Cordus aber eine Abänderung des hohen Knabenkrautes.

Palma cichoria, so nennt Dalechamp eine Art Palmen, welche einen weinartigen Saft hat.

• coccifera brasiliiana, hierunter versteht C. Bauhin eine Abart des Kokosbaums aus Brasilien.

• coccifera ex Guinea; so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Spielart des guineischen Kokosbaums.

• coccifera, figura ovali; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart des nüsse tragenden Kokosbaums mit eyrunden Früchten zu verstehen.

• coccifera, folio plicatili flabelliformi, mas & femina; hierunter versteht Rai die Weinpalm.

• coccifera minor; bedeutet bey ihm eine andere mit kleineren Früchten.

• conifera; bedeutet bey Theodor eine Art der Palmen, deren Früchte schupig sind, und den Zapfen eines Nadelbaums gleichen.

• conifera ex Guinea, squamis ad pediculum converfis, hierunter versteht C. Bauhin eine guineische Art der Palme mit zapfenartiger Frucht, deren Schuppen nach dem Stiele zu stehen.

• conifera, squamis a prioribus differens; so nennt er eine andere, welche nach ihren Schuppen an der Frucht von der vorhergehenden unterschieden ist.

• conifera, squamis sursum converfis; bedeutet bey C. Bauhin eine Art Palmen mit zapfenartiger Frucht, deren Schuppen nach oben stehen.

• cujus fructus Cucu; bedeutet bey C. Bauhin eine Art Palmen, deren Frucht einzeln steht, gerade eine Hand ausfüllt, rund und länglicht und gelblicht ist, und einen

Ma

für

süßen und sehr angenehmen Saft, und einen großen und sehr harten Kern hat.

Palma, cujus fructus oblongus Fausel similis; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der Arecanus zu verstehen.

- . cujus fructus sessilis Fausel dicitur; so nennt C. Bauhin die Arecanus.
- . cypria; scheint bey Theophrast die Paradiesfeige zu bedeuten.
- . Dachel; so nennen P. Alpin und Parkinson den Dattelbaum.
- . dactylifera; ist der Gattungsname, welchen Plumier dem Dattelbaume beylegt, und die Benennung, unter welcher ihn Linscot versteht.
- . dactylifera, fructu acerrimo; bedeutet bey Plumier die brennende Palme.
- . dactylifera major vulgaris; hierunter versteht Sloane den Dattelbaum.
- . dactylifera minor humilis sylvestris, fructu minore; so nennt Hermann die Pflaumpalme.
- . elate; so nennen Dalechamp, Cordus und Theodor den Dattelbaum.
- . farinifera japonica, Sotitsou Japonensibus; so nennt Breyne den Sagobaum.
- . foliis longissimis pendulis, e caudice glabro enatis; so bestimmt Boerhaave den Drachenblutbaum.
- . folio plicatili s. flabelliformi, humilis; so nennt Rai eine Abart der Zwergpalme.
- . frondibus pinnatis, caudice terti aculeato, fructu minore; hierunter versteht Miller den guineischen Kokosbaum.
- . frondibus pinnatis, ubique aculeatis nigricantibus, fructu majore; so bestimmt er die guineische Palme.

Palma fructu aculeato, ex arboris trunco prodeunte; hierunter versteht C. Bauhin Adansons Durio.

- . fructu clavato polypyreno; bedeutet bey Millern die Keulpalme.
- . fructu nuce juglande minore & rotundiore, so nennt C. Bauhin eine Art Palmen aus Chili, deren Frucht kleiner und runder, als eine Wallnus ist.
- . guineensis vinifera; scheint bey Boerhaave die Weinpalme zu bedeuten.
- . hortensis foemina; hierunter versteht Kämpfer die weibliche Pflanze des Dattelbaums.
- . hortensis mas; also nennt er die männliche Pflanze desselbigen.
- . humilis; bedeutet bey Matthiöl und Cäsarin die Zwergpalme.
- . humilis dactylifera, radice repente sobolifera, folio flabelliformi, pedunculo spinoso; bedeutet bey Boerhaave die Zwergpalme.
- . humilis dactylifera, radice repentissima sobolifera, folio flabelliformi, pedunculo vix spinoso; so nennt Boerhaave eine Abänderung der Zwergpalme mit sehr stark kriechender Wurzel und wenigeren Stacheln.
- . humilis exotica; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Zwergpalme.
- . humilis, longis latisque foliis; hierunter versteht C. Bauhin die Paradiesfeige.
- . humilis s. Chamaeriphes; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart der Zwergpalme.
- . humilis spinosa; hierunter versteht J. Bauhin die Zwergpalme.
- . japonica, spinosis pediculis, polypodii folio; bedeutet bey Hermann den Sagobaum.
- . javanensis, longissimo folio; so nennt C. Bauhin eine Art Palmen aus Java mit sehr langen Blättern, und kleinen Früchten.
- . indica, caudice in annulos protuberan-

berantes distincto, bedeutet bey Rai den Sagobaum.

Palma indica coccifera angulosa; hierunter versteht C. Bauhin den nüssetragenden Kokosbaum.

• *indica, Coco vocant*; hierunter versteht man in der Geschichte von Westindien den nüssetragenden Kokosbaum.

• *indica nucifera, arbor indica*; bedeutet bey Linscot den nüssetragenden Kokosbaum.

• *indica, folio bicomposito, fructu racemoso*; bedeutet bey Rai die brennende Palme.

• *indica Garziae, quae & elephantis*; so nennt Dalechamp den nüssetragenden Kokosbaum.

• *indica nucifera*; also nennt J. Bauhin den nüssetragenden Kokosbaum.

• *indica sive Cocos*; so heist in der Beschreibung von Ostindien der nüssetragende Kokosbaum.

• *in India nascens*; hierunter verstehen Theophrast, Amatus, Strabo und Guilandin den nüssetragenden Kokosbaum.

• *major*; bedeutet bey Bellonius, Theodor und C. Bauhin den Dattelbaum.

• *major dactylifera, folio flabelliformi, pedunculo ad latera durissimo magnisque spinis armato*; scheint bey Boerhaave die guineische Palme zu bedeuten.

• *manicam Hippocratis referens*; hierunter versteht C. Bauhin eine Art Palmen, deren steinharte Nüsse in einem grossen und weiten Sack liegen.

• *minor*; so nennen C. Bauhin, Gesner und Theodor die Zwergpalme.

• *montana, folio plicatili flabelliformi maximo, semel tantum frugifera*; so nennt Rai die Schirmpalme.

• *nucis indicas, cocos dictas fe-*

rens; bedeutet bey Vigafetta den nüssetragenden Kokosbaum.

Palma pinus sive conifera; hierunter verstehen Pena und Lobel eine guineische Art Palmen mit zapfenartiger Frucht, deren Schuppen nach dem Stiele zu stehen.

• *prunifera foliis yuccae, fructu racemoso cerasiformi, officulo duro cinereo, pisi magnitudine*; so bestimmt Commelin den Drachensblutbaum.

• *prunifera humilis non spinosa insulae Hispaniolae, fructu jujubino simili: officulo triangulo*; hierunter versteht Commelin die Keulpalme.

• *saccifera*; so nennt Clusius eine Art Palmen, deren steinharte Nüsse in einem weiten Sack liegen.

• *sive nux indica, ferens coccos*; hierunter versteht Parkinson den nüssetragenden Kokosbaum.

• *spinosa minor, caudice gracili, fructu pruniformi luteo oleoso*; bedeutet bey Sloane den guineischen Kokosbaum.

• *sylvestris malabarica, folio acuto, fructu pruni facie*; also nennt Rai die Pflaumpalme.

• *Tamara in insula f. Thomae*; hierunter versteht Roellius bey Clusius den Dattelbaum.

• *tota spinosa major, fructu pruniformi*; hierunter versteht Sloane die guineische Palme.

• *vinifera; vinifera Theveti*; hierunter verstehen einige den Sagobaum, Dalechamp aber und C. Bauhin die Weinpalme.

• *vinifera, fructu ex arboris truncato spinoso*; bedeutet bey C. Bauhin eine Weinpalme, oder Ananas, deren Früchte aus dem Stamme kommen, und stachelicht sind.

• *Vari dicta*; bedeutet bey Keer eine amerikanische Art Palmen, deren Früchte einer Traube gleichen,

sehr schwer sind, und einen kleinen essbaren Kern, wie eine Kirsche, haben.

Palmae indicae altera species, quae Lusitanis Arequiero, quae fructum Areca seu Fausel parit; hierunter versteht Linscot die *Urecanus*.

• *sanctae similis arbor*; so nennt C. Bauhin die *Perseimonia pflaume*.

• *species pumila, quae musas fert*; ist bey Gesnern die *Paradiesfeige*.

• *sylvestri in Cambaya similis*; bedeutet einen Baum in Cambaya, welcher der *Pflaumpalme* gleicht.

Palma filix; ist der Gattungsname, welchen Trew und Adanson der *Keulpalme* belegen.

Palmam referens arbor farinifera; hierunter scheint C. Bauhin den *Sagobaum* zu verstehen.

Palmapius; so nennt C. Durante eine Art Palmen mit zapfenartigen Früchten.

• *sive conifera Penae*; bedeutet bey Dalechamp eben diese.

• *sylvestris*; hierunter versteht er eine andere, deren Schuppen an den Früchten nach dem Stiele zu stehen.

Palmaria; also nennt Theodor den *Nabelkrautsteinbrech*.

Palmarum fructus & flores & elate; fructus sive dactyli; bedeutet bey Dodonäus und Lobeln die Früchte des *Dattelbaums*.

Palmata; ist der Gattungsname, unter welchem Rivin alle Arten des *Knabenkrautes* mit handförmiger Wurzel vereinigt.

• *angustifolia, flore supinato, calcare brevissimo*; hierunter versteht Haller den schwarzen *Stendel*.

• *angustifolia maculata*; so nennt Rivin eine Spielart des gefleckten *Knabenkrautes* mit schmäleren Blättern.

• *angustifolia non maculata*; bedeutet bey ihm das hohe *Knabenkraut*.

Palmata caryophyllata; hierunter versteht er das wohlriechende *Knabenkraut*.

• *maculata*; also nennt er das gefleckte *Knabenkraut*.

• *maculata, spica foliosa*; bedeutet bey ihm eine Abart des breitblättrichten *Knabenkrautes* mit gefleckten Blättern.

• *non maculata*; hierunter versteht er eine Abänderung des gefleckten *Knabenkrautes* mit ungeflechten Blättern.

• *palustris latifolia, spica foliosa*; also nennt er das breitblättrichte *Knabenkraut*.

Palmatus, handförmig, sagt man von einem Blatte oder andern Theile einer Pflanze, wann er der Länge nach über die Helfte in fast gleiche Lappen getheilt ist; welche zu unterst zusammenhängen.

Palmberg, (Joh.) ein schwedischer Naturforscher, der in der Mitte des verfloffenen Jahrhunderts den Anfang einer schwedischen Pflanzengeschichte herausgegeben hat.

Palmeta humilis; scheint bey Scallergern und Dalechamp eine Art Palmen zu bedeuten, deren Blätter und Rinde, als Papier, gebraucht werden.

Palmifoliae semina; hierunter versteht Trew die weibliche Pflanze der *Keulpalme*.

Palmifolium giganteum sive fucus giganteus; so nennt Imperati eine lederartige Art des *Meergrases* mit breiten Blättern.

Palmis affinis malus persica maxima, caudice non ramoso, foliis longissimis, flore tetrapetalo pallide luteo, fructu ex arboris trunco; bedeutet bey Sloane die *Anchojabirn*.

Palmitas, cujus fructus pineae nuci similes; hierunter versteht Linscot eine Art Palmen, oder *Ananas*, deren weinartige und stachelichte Frucht

Frucht aus dem Stamm des Baums kommt.

Palmitas, quarum aliquas femellas dicunt, quae vinum nullum proferrunt, sed fructibus abundant; so nennt Linscot vermuthlich eine kleinere Art des Kokosbaums.

Palmitis, bedeutet bey Lobeln und Garzias die Zwergpalme.

- *arbores*, ramis & frondibus carentes, fructu ex stipite ananas non dissimili, grana plurima instar punicae alicujus continente; arbores vinum exstillantes non secusae arbores Cocos; hierunter versteht man in der Beschreibung von Ostindien eine Art Palmen oder Ananas mit weinartiger und stacheliger Frucht, welche aus dem Stamm des Baums kommt.

Palmjuncus albus; also nennt Rumpf den weissen Rotang.

- *calapparius*; bedeutet bey ihm den gemeinen Rotang.

- *Draco*; hierunter versteht er den Drachenrotang.

- *equestris*; so nennt er den Ritterrotang.

- *laevis*; bedeutet bey ihm die Schlagellaria.

- *niger*; hierunter versteht er den schwarzen Rotang.

- *verus*; also nennt er den wahren Rotang.

- *viminalis*; bedeutet bey ihm den Bandrotang.

- *zalacca*; hierunter versteht er den Zalaccarotang.

Palmodecca; also nennt man in Malabar die rispenförmige Winde.

Palmula marina; scheint bey Impetrati eine grüne Art des Meergrases zu bedeuten, deren Blätter in viele Abschnitte zerspalten sind.

Palmulae indicae; thebaicae; hierunter verstehen einige Schriftsteller den Tamarindenbaum.

Palo d'Aguilla; *Palo d'Agula*; also nennt Linscot eine Art des Moosholzes.

Palo del Cebra, id est lignum serpentinum seu colubrinum; bedeutet bey Linscot das Schlangenhholz.

- *della Culebra*; hierunter scheint C. Durante eine malabarische Art des Schlangenhholzes mit kriechender Wurzel zu verstehen.

Palomaria; so nennen die Spanier eine Art des Schönblatts.

Palto arbor; bedeutet in der Geschichte Westindiens den amerikanischen Nameybaum.

Paludapium; hierunter verstehen Pena und Theodor den starkkriechenden Lppich.

Palus sanctus Indiae occiduae; so nennt Pena eine Art des Franzosenholzes!

Pana; bedeutet in Senegal den Wassersalat.

Panacea; ist der Gattungsname, welchen Mitchell der Kraftwurzel beylegt.

Panaces; ist der Beyname, den Linne' seiner dritten Art des Porsts gibt.

- *asclepium*; scheint bey Matthiol, Lacuna, C. Durante und Dalechamp eine Spielart der dritten Art der Thapsie nach Linne' zu seyn.

- *carpimon* s. *racemosa canadensis*; hierunter verstehen Cornuti und Barrelier die traubenartige Beerangelike.

- *chironium quorundam*, so nennt Dalechamp das steife Gasenschrlein.

- *costinum*, & *costus illyricus*; bedeutet bey Theodor die Heilwurz.

- *heracleum*; hierunter verstehen Matthiol, Anguillara, Gesner, Lacuna, C. Durante und Dalechamp Linne's dritte Art des Porsts.

- *peregrinum*; so nennt Dodonäus Linne's neunte Art des Lasers Frautes.

Panaci heracleo similis ungarica; bedeutet bey C. Bauhin eine ungarische

rische Art des Porsts, welche Linne's dritter Art gleich kommt.

Panacis heraclei alterum genus; hierunter scheint Cäsalpin Linne's neunte Art des Lasterkrautes zu verstehen.

• *rigido hirtoque folio planta afra caustica*; so nennt Hermann die *Udonis* vom Vorgebürge der guten Hofnung.

Panambo-valli; bedeutet in Malabar die *Flagellaria*.

Pamampalka, hierunter versteht man eben daselbst die *Muscatus*.

Panax, Kraftwurzel, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Rivin der Heilwurz beylegt, sondern auch bey Linne', Gronov, und Ralm eine Gattung Pflanzen mit vermengten und ganz getrennten Geschlechtern, deren Blumen eine Dolde bilden, über dem Fruchtknoten einen unzertheilten Kelch mit fünf Zähnen, eine aus fünf Blättlein bestehende Krone, und fünf Staubfäden, die Zwitterblumen aber noch überdis einen Staubweg mit zween Griffeln haben, und eine Beere mit zween Samen hinterlassen: Linne' hat drey Arten.

• *quinquefolia*, foliis ternis quinatis; fünfblättrichte Kraftwurzel, mit dreyfachen Blättern, welche zu fünf stehen; nordamerikanische Krafwurz; man findet sie in Canada, Virginien und Pensilvanien wild: Ihre bleibende Wurzel gleicht der *Winfurzel* ziemlich, wam ihr oberer knotiger, runzlichter und gekraüster Theil, aus welchem der Stengel kommt, davon abgestossen ist; unten theilt sie sich in eine Gabel; ihre Farbe ist bräunlichter, als bey der *Winfurzel*, und ihr Kern weißlicht; ihr Geruch ist weit stärker als bey jener, und ihr Geschmack bitterlicht; sie besitzt also die Eigen-

schaft, zu reizen, und dadurch die Säfte unseres Körpers in Bewegung zu setzen, zu verdünnern und zu reinigen, den Schleim aufzulösen, die Nerven und feste Theile zu stärken, und auf den Harn zu treiben.

Panax trifolium, foliis ternis ternatis; dreyblättrichte Kraftwurzel, mit dreyfachen Blättern, welche zu drey stehen; sie kommt aus Virginien, hat eine bleibende Wurzel, und ist so nahe mit der vorhergehenden verwandt, daß sie nur eine Spielart derselben zu seyn scheint.

• *fruticosum*, foliis supradecompositis dentato-ciliatis, caule fruticoso; staudige Kraftwurzel, mit staudigem Stengel, und dreyimal zusammengesetzten, und mit Zähnen oder steifen Haren eingefassten Blättern; dieser kleine Baum ist auf dem Eilande Ternate zu Hause: Seine Blätter sind zwey- oder dreyfach gefiedert und glatt, und bestehen aus lanzenförmigen und ungleichen Blättlein; sein Blumenstiel treibt ohne bestimmte Ordnung Aeste; seine kleine Blumen dolden sind ziemlich nakend.

• *altera recentiorum*, *ciulatri* aut *pastinacae* folio, so nennen Pena und Lobel eine Spielart des *Panax* Krautes.

• *asclepium*, Hiernuter scheinen *Anguillara* und J. Camerer eine Art der *Ausdolde* mit Fenchelblättern, und blättrichten Samen zu verstehen.

• *asclepium alterum*, so nennt Dalechamp vermuthlich eine Abänderung der dritten Art der *Thapsie* mit gelber Blumendolde.

• *asclepium apulum*, so nennt Columna Linne's dritte Art der *Thapsie*.

• *asclepium*, *serulae* facie, bedeutet bey Lobeln das *Bertenkraut* mit knotigen Blumen.

Panax asclepium primum, bedeutet bey E. Bauhin eine Spielart der dritten Art der Thapsie nach Linne'.

• *asclepium*, semine folioso, bedeutet bey E. Bauhin Linne's dritte Art der Thapsie.

• *asclepium*, umbella lutea, hierunter scheint E. Bauhin eine Abart derselbigen mit gelber Blumendolde zu verstehen.

• *chironium*, bedeutet bey Dalechamp das Panaxkraut; bey Theophrast und J. Camerern die Seilwurz; nach andern bey Theophrast und Plinius die gemeine Goldruthen.

• *chironium Dioscoridis*, bedeutet bey Lonicern das fischelartige Saisenshrlein, bey andern die Sonnengunsel.

• *chironium*, folio lapathi, bedeutet bey einigen die gemeine Goldruthen.

• *chironium quorundam*, hierunter versteht Anguillara die Sonnengunsel.

• *chironium*, sive flos solis, also nennen Matthioli, E. Durante und Dalechamp die Sonnengunsel.

• *chironium Theophrasti*, hierunter versteht Theodor Linne's ein und dreysigste Art der Kreuzpflanze, Anguillara und Cordus den wahren Alant.

• *costinum*, hierunter versteht E. Bauhin die Seilwurz.

• *folio glabro nitente lato, altior*, scheint bey Hermann eine Abart der Seilwurz mit höherem Stengel, und glatten, glänzenden und breiten Blättern zu bedeuten.

• *heracleum*, hierunter verstehen Lobel, Dodonäus und Gerard den apenninischen Porst; Morison in der ersten Figur das Panaxkraut; in der zweyten aber die Seilwurz.

• *heracleum vel potius sphondylium alterum*, hierunter versteht

Dodonäus den apenninischen Porst.

Panax heracleum herculeum, sive heraclia, fronde paktinacae, also nennt Pena den apenninischen Porst.

• *herculeum*, hierunter versteht Cäsalpin den apenninischen Porst; Anguillara das Ruprechtskraut.

• *herculeum alterum*, hierunter versteht Theodor das Panaxkraut.

• *herculeum majus*, so nennt Gerard das Panaxkraut.

• *herculeum primum*, bedeutet bey Theodor den apenninischen Porst.

• *paktinacae folio*, an *lyriacum Theophrasti*, so nennt E. Bauhin das Panaxkraut.

• *pharnacium*, so nennen einige die gemeine Goldruthen.

• *sive pseudocostus, flore luteo*, bedeutet bey J. Bauhin die Seilwurz.

• *sphondylii folio s. heracleum*, bedeutet bey E. Bauhin den apenninischen Porst.

Panaseolus vulgo, hierunter versteht Cäsalpin die gemeine Erdmiß.

Pancov, (Thom.) ein teutscher Kräuterfundiger, der in der Mitte des verfloßenen Jahrhunderts ein Kräuterbuch mit 1536 Holzschnitten herausgegeben hat.

Pancovia, ist der Gattungsname, welchen Heister und Adanson dem Siebensfingerkraute beylegen.

Pancranon, so nennt Dioscorides eine Art der Thapsie.

Pancratii monspeliaci, hemerocallidis valentinae facie, lilio-narcissus, vel narcissus tertius Matthioli, bedeutet bey J. Bauhin die illyrische Nachtblume.

Pancrazium, Nachtblume, Meerlilie, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner und Lacuna den Akerhyacinth, Dioscorides die eigentliche Meerzwibel, Cäsalpin den Herenknoblauch, Dalechamp aber die Seestrand-

machtblume verstehen, sondern auch bey Linne', Dillen, Ludwig, Böhmern, Adanson und Willern eine Gattung Lilien mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus sechs Blättlein besteht, deren Honigbehältniß in zwölf Abschnitte zerpalten ist, und deren Staubfäden auf dem Honigbehältnisse liegen.

Pancratium zeylanicum, spatha uniflora, petalis reflexis, zeylonische Nachtlilie, deren Blumenscheide nur eine Blume enthält, und deren Blumenkrone zurückgebogen ist; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Blumen haben eine weisse Farbe, und einen angenehmen Geruch: Sie ist zart, und muß in Europa in den wärmsten Glashäusern gehalten werden; man kann sie durch Sezlinge von der Wurzel fortpflanzen, durch welche sie sich stark vermehrt; man setzt diese in Töpfe, die mit leichter fetter Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett im Glashause gegraben werden, und behandelt sie übrigens, wie die Arten der Liliennarcisse: Sie heisst bey Willern: *Pancratium zeylanicum*, flore albo odorato.

• *mexicanum*, spatha biflora, mexicanische Nachtlilie, deren Blumenscheide zwei Blumen enthält; sie kommt aus Neuspanien, hat eine bleibende Wurzel und weisse Blumen, und heisst bey Dillen: *Pancratium mexicanum*, flore gemello candido.

•• *caribaeum*, spatha multiflora, foliis lanceolatis, caribäische Nachtlilie, deren Blumenscheide viele Blumen enthält, und deren Blätter lanzettförmig sind; sie ist in Jamaica und auf den caribäischen Eilanden zu Hause, und hat eine beständige Wurzel, breite Blätter, und viele grosse, weisse und wohlriechende Blumen.

Pancratium maritimum, spatha multiflora, petalis planis, foliis lingulatis, Seestrandsmachtblume, deren Blätter lanzettförmig sind, deren Blumenscheide mehrere Blumen enthält, und deren Blättlein an der Blumenkrone flach sind; Meerlilie von Montpellier; sie wächst an dem Strande in Spanien bey Valencia, und unter Montpellier: Ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Blume weis oder röthlicht; die Blättlein ihrer Blumenkrone sind lanzettförmig, und haben auf ihrer untern Fläche einen grünen Strich; die drei äussere eine nach innen zu hakenförmig gekrümmte Spitze; ihr Honigbehältniß hat entzweygetheilte und scharfzugespizte Eke, welche so lang, als die Staubfäden, sind, und nach der Breite der Blumenblättlein auseinander laufen; die Fruchtknoten der mittlsten Blumen in der Dolde sitzen fest auf; der Griffel biegt sich nach unten; die Staubfäden sind einwärts gebogen: Sie ist sehr dauerhaft, und kann durch die Sezlinge von den Wurzeln leicht fortgepflanzt werden, die man, so bald Blumen und Stengel verwelkt sind, in eine gegen Morgen liegende Kabatte versetzt; man muß sie übrigens, wie die Arten der Narcisse, behandeln: Sie heisst bey Lobeln: *Pancratium maritimum*, und bey J. Bauhin: *Pancratium monspessulanum*, multis scilla alba parva.

• *carolinianum*, spatha multiflora, foliis linearibus, staminibus nectarii longitudine, carolinische Machtblume, deren Blätter gleichbreit, deren Staubfäden so lang, als das Honigbehältniß, sind, und deren Blumenscheide mehrere Blumen enthält; sie kommt aus Jamaica und Carolina, und hat eine bleibende Wurzel, und weisse Blumen.

Pancratium illyricum, spatha multiflora, foliis ensiformibus, staminibus nectario longioribus, illyrische Nachtblume, deren Blumenscheide mehrere Blumen enthält, deren Blätter schwertförmig, und deren Staubfäden länger, als das Honigbehältniß, sind; die dritte Narcisse des Matthiolum; sie wächst in Neapel und Sicilien, und in vielen Eylanzen des Archipelagus in dem Sande wild: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blumen sind groß, weiß und wohlriechend; man kann sie, wie die vierte Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Trew: *Pancratium foliis ensiformibus, spatha multiflora, floribus magnis candidis fragrantibus*, und bey Willern: *Pancratium illyricum, floribus albis*.

• *amboinense*, spatha multiflora, foliis ovatis nervosis petiolatis, Nachtblume aus Amboina, deren Blumenscheide viele Blumen enthält, und deren Blätter eyrund sind, viele Nerven haben, und auf eigenen Stielen stehen; Amboina ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind sehr breit; ihre Blumen sind weiß und wohlriechend, und bald größer, bald kleiner, und ihre Staubfäden bald länger, bald kürzer, als die Blumenkrone.

• *alterum Dodonaei*, so nennt Gesner den Traubenhyacinth.

• *alterum vernum indicum*, bedeutet bey J. Bauhin eine frühe Spielart der illyrischen Nachtblume.

• *americanum*, floribus niveis, odore balsami peruviani, hierunter versteht Miller eine americanische Art der Nachtblume, deren Blumen schneeweiß sind, und nach peruvianischem Balsam riechen,

Pancratium americanum, foliis latissimis, floribus majoribus, odore balsami peruviani, so nennt er eine andere americanische Art der Nachtblume, mit sehr breiten Blättern, und größeren Blumen, welche nach peruvianischem Balsam riechen.

• *floribus rubris*, bedeutet bey Lobeln eine Abart der Seestrandsnachtblume mit rother Blume.

• *foliis ovatis acuminatis petiolatis, floribus minoribus candidis fragrantibus*, hierunter versteht Trew eine Abänderung der Nachtblume aus Amboina mit kleineren Blumen, deren Krone kürzer ist, als die Staubfäden.

• *indicum alterum vernum, sive narcissus indicus alter, facie pancratii monspelianii*, bedeutet bey Lobeln eine Abänderung der illyrischen Nachtblume.

• *indicum aut narcissus indicus maximus autumnalis quorundam*, hierunter versteht Lobel eine indianische sehr große Art der Nachtblume, welche im Herbst blüht.

• *occidentale*, so nennt Swert eine abendländische Art der Nachtblume mit dreiseitigen und sehr breiten Blättern.

Pandion, hierunter verstehen die Griechen das große Schöllkraut.

Pandipavel, also nennen die Malabar den bitteren Balsamapfel.

Panduriformis, geigenförmig, sagt man von einem Blatte, wann es länglicht, unten breiter, und an den Seiten zusammengezogen ist.

Panel, ist der Gattungsname, welchen Adanson den grauen Myrobalanen beylegt.

Panja - panjula, bedeutet in Malabar den Wollfamen mit fünf Staubfäden.

Panicastrella, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsalpin den grünen Schwaden versteht, sondern auch der Gattungsname,

den Micheli dem Stachelgrase beylegt.

Panicastella americana, spica laxa purpurascens, hierunter versteht Micheli das jamaische Stachelgras.

• *americana minor annua*, spica angusta densa albicante, so beschreibt er das virginische Stachelgras.

Panicastrellae species, bedeutet bey Cäsalpin den Janenfus, eine Art des Schwadens.

Panicea, hierunter versteht man solche Grasarten, welche Aehren, wie der Schwaden, tragen; unter diesem Namen machen sie bey Rai, Monti und Scheuchzern eine eigene Abtheilung der Gräser mit Aehren aus.

Panici americani spica grandis vel sesquipedalis, so nennt Clusius eine amerikanische Art des Schwadens mit sehr langer Aehre.

• *effigie grainen, aristis circumvallatum*, bedeutet bey Lobeln eine Spielart des Janenfus mit starken Granen.

• *effigie gramen, simplici spica*, hierunter versteht er den grünen Schwaden.

• *effigie gramen, tertium*, also nennt er eine Art des Schwadens mit schwarzen Aehren.

• *indici spica*, bedeutet bey Dodonäus den italiänischen Schwaden.

Panicula, Rispe, hierunter versteht man denjenigen Blumenstand, wann der Blumenstengel auf verschiedene Weise in kleinere zertheilt ist, auf welchen die Blumen ohne bestimmte Ordnung stehen.

Panicularis, rispenförmig, sagt man von einem Stengel oder von einer Blumenähre, wann sie sich in Gestalt einer Rispe zertheilen.

Panicum, Panicon, Schwaden, Fench, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Marullus, Hermolaus, Ruellius, Matthiol,

Anguillara, Cäsalpin und Porta den italiänischen Schwaden, Fuchsaber, Turner, Dodonäus, Cordus, Gesner, Bonicer, Lobel, J. Camerer, Theodor und Gerard eine teutsche kleinere Spielart desselbigen verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zweyen Staubwegen in einer Blume, deren Blumenkelch nur eine Blume enthält, und wenigstens aus drey Schalenstücken besteht, wovon das dritte das kleinste ist: Linne' hat ein und drenzig Arten:

Panicum alopecuroides, spica tereti, involucris setaceis, basi ciliatis fasciculatis unifloris flosculo quadruplo longioribus, fuchsschwanzartiger Schwaden, dessen Aehre länglicht, rund, und dessen Hüllchen borstenartig, und unten mit steifen Haren eingefasst sind, in ganzen Büscheln beisammen stehen, und nur eine Blume tragen, welche viermal kürzer, als die Hülle, ist; er kommt aus Jamaica: Seine Blätter sind kurz; sein Halm ist unter der Aehre etwas rauh; diese ist lang, und hat die Farbe des Eisenrostes; ihre Blümchen stehen ohne bestimmte Ordnung auf kurzen Stielen, und sind von langen und aufrechten Borsten umgeben; ihre Blumenstielgen tragen alle nur eine Blume.

• *polystachyon*, spicis teretibus, involucellis unifloris fasciculato-setosis, culmis erectis superne ramosis, vielähriger Schwaden, dessen Halme oben Aeste treiben, und aufrecht, dessen Aehren länglicht rund sind, und dessen Hüllchen nur eine Blume bekleiden, und aus ganzen Büscheln von Borsten bestehen; Ostindien ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist zweyjährig; sein Halm breitet sich

sich in sehr viele Aeste aus, wird einen bis sechs Schuhe hoch, und schlägt an seinem untern Theile Wurzeln; seine Blätter sind harig, und stehen oben einander gerade gegen über; er hat übrigens in seinen Aehren viele Aehnlichkeit mit dem eisengrauen Schwaden, aber sie sind nur halb so groß, und haben blutrothe Staubwege.

Panicum verticillatum, spica verticillata, racemulis quaternis, involu-cellis unifloris bifetis, culmis diffusis, quirlförmiger Schwaden, dessen Halme weitschweifig, dessen Aehre quirlförmig ist, und aus vier Blumentrauben, und dessen Hüllen aus zwei Borsten bestehen, und nur eine Blume enthalten; er wächst in Schwaben, in der Schweiz, in dem ganzen mittägigen Europa, auch in den Morgenländern wild; Seine Halme sind glatt, und meistens unter sich geneigt, und werden bis zween Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, und nur an ihrem Ursprung etwas filzig; seine Aehren sind walzenförmig, grün und ästig; seine Blumen haben eine oder zwei kurze und harte Grannen; er ist nahe mit dem grünen verwandt, aber seine Aehre besteht aus drey oder vier längern und nach unten zu einseitigen Blumentrauben; seine Blumen sind grün, und haben röthlichte Staubwege, und an jeder stehen eine oder zwei rauhe Borsten, welche länger, als die Blume, sind: Er heißt bey Hallern: *Panicum spica unica paniculata*, setis paucioribus.

• *glaucum*, spica tereti, involu-cellis bifloris fasciculato-pilosis, seminibus undulato-rugosis, eisengrauer Schwaden, dessen Aehre länglicht rund ist, dessen Hüllen aus ganzen Büscheln von Haren bestehen, und zwey Blüm-

chen einschließen, und dessen Samen wellenförmig, runzlicht sind; er ist in beyden Indien und in Italien zu Hause: Seine Wurzel ist jährig; die Borsten an seiner Aehre sind so lang, als die Blümchen; die Scheiden seiner Blätter sind an ihrem Rande harig; so lang die Aehre noch ganz frisch ist, stehen die Blümchen ordentlich in Reihen; sein Blumenstiel hat sehr viele Furchen; seine Samen haben wellenförmige Streifen, und geben Meel zu Bren: Er heißt bey Gronov: *Panicum spica simplicis, aristis aggregatis flosculo subjectis*.

Panicum viride, spica tereti, involu-cellis bifloris fasciculato-pilosis, seminibus nervosis, grüner Schwaden, dessen Aehre länglicht rund ist, dessen Hüllen aus ganzen Büscheln von Haren bestehen, und nur zwey Blümchen enthalten, und dessen Samen nervenreich sind; gemeiner Schwaden; er wächst in der Schweiz und in dem ganzen mittägigen Europa wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Halme wächst aufrecht, und oft über einen Schuh hoch; seine Blätter sind breit, und an ihrem Ursprung etwas wenigstens filzig; seine Aehre ist beynabe eckrund; ihre Blümchen sitzen best auf, und sind weit kürzer, als ihre gelbe Hüllen: Er heißt bey Hallern: *Panicum spica unica, flosculis sessilibus solitariis, setis numerosis*; bey Dalechamp: *Panicum sylvestre aliud, herba alba fortasse Plinii*; bey Scheuchzern: *Panicum sylvestre, spica simplicis*; bey J. Bauhin: *Panicum sylvestre dictum & dens canis*; und bey Tournefort: *Panicum vulgare, spica simplicis & aspera*.

• *italicum*, spica composita, spiculis glomeratis, setis immixtis, pedunculis hirsutis, italiänischer

Schwa-

Schwaden, mit zusammengesetzter Aehre, deren Aehrchen in Quaueln benamen stehen, und Borsten zwischen sich haben, und deren Blumenstiele zotig sind; italiänischer Fench; Doch an der Ebräer; er wächst in beyden Indien wild, und wird in warmen Ländern, besonders in Italien, häufig gebauet: Seine Wurzel ist jährig; seine Aehren sehr groß, zuweilen stumpf und blau; die Grannen zwischen den Blümchen kürzer, als diese; die Blätter breit: In Gärten kann man ihn sehr leicht aus dem Samen ziehen; will man aber ganze Felder damit besäen, so muß dieses zu eben der Zeit, und auf eben die Art, wie bey der Gerste, geschehen, doch muß er nicht zu dicht, und wenigstens in achtzehn Zolle weit von einander stehende Furchen gesäet werden, damit man ihn fleißig von Unkraut reinigen kann: Seine Samen werden zu Meel gemacht, und in Italien häufig als Brey und Brod verspeißt: Er heißt bey Rumpf mit einem Worte: *Panicum*; bey Lobeln: *Panicum aliud indicum*, *panicula villosa*; bey Theodor und Gerard: *Panicum indicum villosum hispanicum*; bey C. Bauhin: *Panicum italicum sive panicula majore*; bey Dalechamp: *Panicum sativum*; bey Royen: *Panicum spica composita*, *aristis flosculo brevioribus*; und bey Clusius: *Panicum vulgare*.

Panicum birtellum, *spica composita*: *spiculis adpressis alternis, calycibus geminis, valvulis omnibus aristatis*; *arista extima longissima*; indianischer Schwaden, mit zusammengesetzter Aehre, deren Aehrchen an den Halm angebrückt sind, wechselsweise stehen, und gedoppelte Blumenkelche haben, und deren Schalenstübe insgesammt mit Grannen versehen sind, wovon

die äußerste die längste ist; er ist in beyden Indien zu Hause, wo er auch, so wie in Italien, angebaut wird: Seine Halme kriechen auf der Erde; seine Blätter sind am Rande wellenförmig gekräußt; die Grannen zwischen seinen Blümchen sind fadenförmig, stumpf, blutroth, flebricht, und an ihrer Spitze wie ein Haken, umgekrümmt; seine Staubfäden und Staubwege sind weiß: Er heißt bey Browne: *Panicum sylvestre*, *panicula rariori*, *spicillis longioribus uno versu floridis*; und bey Arduin: *Panicum (undulatifolium) foliis lanceolatis undulatis, caule repente, geniculis radicatis*.

Panicum Crus galli, *spicis alternis conjugatisque, spiculis subdivisis, glumis aristatis hispidis, rachi quinquantulari, Panenfus*, Schwaden, dessen Aehrchen zimlich zertheilt sind, dessen Spelzen Grannen und Borsten, und dessen Spindel fünf Eke hat; er wächst in Europa und Virginien an gebauten und ungebauten Orten wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Halm wird bis zween Schuhe hoch; seine Blätter haben eine zimliche Breite; aus ihren Winkeln entstehen die Aehren, welche gelblicht oder länglicht sind, und glänzen, und deren Borsten zwischen den Blümchen bey der gemeinen Pflanze anderthalbmal, bey einer Spielart derselbigen hingegen zehnmal so lang sind: Er blüht im Heymonat, und läßt sich sehr leicht durch den Samen fortpflanzen: Er heißt bey Lobeln: *Panicum herbariorum sylvestre*; bey Hallern: *Panicum spica ramosa, setis nullis*; bey Royen: *Panicum spicis alternis remotis declinatis compositis*; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Panicum spicis alternis remotis laxis*; bey Matthiol, Pena, C. Duran

Durante, J. Camerern, Dale, champ, Theodor und Gerard: *Panicum sylvestre*; und bey Tournefort: *Panicum vulgare*, spica multiplici asperiuscula.

Panicum Crus corvi, spicis alternis secundis, spiculis subdivisis, glumis subaristatis hispidis, rachi trigona, Krähenfuß; Schwaden, dessen Aehren einseitig sind, und wechselsweise stehen, dessen Aehrchen zinnlich zertheilt, dessen Spelzen meistens mit Grannen versehen, und mit Vorsten besetzt, und dessen Spindel dreyeckig ist; man findet ihn in beyden Indien wild: Er ist jährig, und sehr nahe mit dem vorhergehenden verwandt, aber kleiner und zarter; seine Rispe hängt mehr über, und hat eine dreyeckige, und keine fünfeckige Spindel; seine Aehren sind einseitig, und liegen nicht allenthalben auf der Spindel.

colonum, spiculis alternis secundis muticis ovatis scabris, rachiteretiuscula, einheimischer Schwaden, dessen Spindel zinnlich rund, und dessen Aehrchen einseitig, eyrund und rauh sind, wechselsweise stehen, und keine Grannen haben; er ist in Ostindien zu Hause, wo er in Gartenländern als ein Unkraut gefunden wird: Seine Wurzel ist jährig; seine Halme sind spannenlang und rundlicht, und steigen über sich; seine Blätter sind glatt, und haben öfters eisenrothfarbige Flecken, und einen röthlichten Schlund; seine Aehre ist einfach, hat eine schwache Spindel, und besteht aus sehr vielen Aehrchen, welche wechselsweise stehen; seine Blümchen sind etwas gestreift; seine Staubbeutel röthlicht; seine Staubwege aber meistens weiß und nur zuweilen röthlicht.

Panicum compositum, spica composita, spiculis linearibus secundis, flosculis geminis remotis, calycibus aristatis, zusammengesetzter Schwaden, mit zusammengesetzter Aehre, deren Aehrchen gleichbreit sind, und auf einer Seite, deren Blümchen gedoppelt stehen, und deren Blumenkelche Grannen haben; er kommt aus Zeylon.

dimidiatum, spica dimidiata secunda, rachi lineari membranacea: extus flosculis aggregatis, helftiger Schwaden, mit einer helftigen und einseitigen Aehre, und einer gleichbreiten und hautigen Spindel, an welcher von außen die Blümchen angehäuft sind; Ostindien ist sein Vaterland: Seine Blätter sind sehr breit und zinnlich stumpf, und haben eine breite Scheide; seine flache Aehre entsteht aus der hautigen Spitze des Blumenschaftes, an dessen einer Seite die Blumen wechselsweise zu drey und auf einander stehen.

sanguinale, spicis digitatis basi interiore nodosis, flosculis geminis muticis, vaginis foliorum punctatis, Bluthirse, deren Aehren gefingert, und unten an der innern Fläche knotig, deren Blümchen ohne Grannen sind, und gedoppelt stehen, und deren Blätter gedüpfelte Scheiden haben; wild der Hirse; Hirsegras; Blutgras; Fingergras; Krähenfuß; wild Mannagrass; wild Schwaden-gras; Himmelsthau; Manna; man findet sie in Medien, America, Holland, in Teutschland, in der Schweiz, und in dem ganzen mit-tägigen Europa wild: Ihre Wurzel ist zasericht und weißlicht, dauert nur ein Jahr lang, und treibt mehrere Halme; diese wachsen nach Beschaffenheit des Bodens oft über einen Schuh lang, liegen ganz auf der Erde, und richten sich nur vorwärts auf, wann

wann sie blühen; ihre Gelenke sind rund, glatt und hellgrün, zuweilen sind sie auf einer Seite roth angelassen oder ganz rothbraun; ihre Knoten sind grünlich, und haben rothe parallele Haare, und die unterste treiben jeder einen Ast, welcher die gleiche Länge und Beschaffenheit mit dem Halm selbst hat; ihre Blätter sind lanzettförmig, breit, meistens mit langen Haaren besetzt, weich, dunkelgrün und zugespitzt, und haben zusammengebrückte, gestreifte und mattgrüne, zuweilen bräunliche Scheiden, deren die oberste viel länger, als die übrige, ist; ihre fünf bis sieben Aehren stehen an der Spitze der Halme und ihrer Aeste entweder gefingert oder parweise, oder wechselsweise in einer kleinen Entfernung unter einander; sie blühet den ganzen Sommer hindurch und noch spät im Herbst: So unangenehm dieses Gewächs bisweilen auf Aekern, in Weinbergen und in Gärten seyn mag, wo es aber leicht durch öfteres Ausjäten oder Aushaken vertilgt werden kann, so nützlich wird es, wann es mit Fleiß in einen fetten darzu zubereitenden Boden gesät wird, da es nicht gar selten fünfhundertfältige Früchte trägt; man muß dieses je eher, je besser vornehmen, und die Pflanze übrigens, wie die gemeine Hirse, behandeln: Sind die meiste Aehren reif, welches man an ihrer vermehrten Dike, an der Sprödigkeit der Spelzen, und an dem Ausfallen der Körner leicht erkennen kann, so raust man die Stöcke aus, trägt sie in Tüchern ein, legt sie auf einen luftigen Boden zum Trocknen, klopft sie sodann ab, und behandelt sie, wie den Mannaschwinkel: Ihr Anbau ist vorzüglich auf

türrum und brennendem Flugsande zu empfehlen, den sie durch ihre ausgebreitete und platt aufliegende Halme dämpfen hilft: Ihre Samen können sowohl zu Meel und Brod, als zu einer Grütze gemacht, als eine angenehme Speise unter verschiedenen Gestalten genossen werden: Wer eine weitläufige Beschreibung von den Merkmalen, von dem Nutzen und dem Gebrauche dieser Grasart lesen will, den verweisen wir auf Schrebers Beschreibung der Gräser, und deren ersten Theil und dessen sechzehende Platte: Sie heist bey Jacquin: *Panicum flosculis alternatim binis: altero pedunculato*, bey Royen: *Panicum spicis alternis oppositisque linearibus patentissimis muticis, flosculis alternatim binis: altero pedunculato*.

Panicum dactylon, spicis digitatis patentibus basi interiore villosis, floribus solitariis, sarmentis repentibus, fingerförmiger Schwaden, dessen Sprossen kriechen, dessen Blümchen einzeln, und dessen Aehren offen stehen, gefingert, und unten an ihrer innern Fläche rauch sind; zahmes Nannagrass; es wächst in dem miltägigen Europa wild: Seine Wurzel ist bleibend und kriechend, und wird in einigen Apotheken statt der Queckenwurzel gesammelt; seine Blätter sind, wie bey dem Rohr: Er heist bey Scheuchzern: *Panicum dactylon, radice repente, f. officinarum*.

• • *filiforme*, spicis subdigitatis approximatis erectis filiformibus, rachis flexuosa: dentibus bifloris: altero sessili, fadenförmiger Schwaden, mit zimlich gefingerten, nahe beysamen stehenden, aufrechten und fadenförmigen Aehren, und einer

einer gebogenen Spindel, deren jeder Zahn zwey Blümchen trägt, wovon das eine vest aufsitzt; er ist in dem mitternächtlichen America zu Hause: Seine Halme haben sehr wenige Blätter, wachsen aufrecht und ungefähr einen Schuh hoch, und sind fadenförmig und oben ganz nakend; seine Blätter sind lanzenförmig; seine Aehren sind fadenförmig und dünn, und stehen wechselsweise; an jeder Seite der Spindel stehen wechselsweise zwey Blümchen, wovon das eine vest aufsitzt, das andere aber einen eigenen Stiel hat.

Panicum lineare, spicis digitatis subquaternis linearibus, flosculis solitariis secundis muticis, gleichbreiter Schwaden, dessen Aehren gefingert und gleichbreit sind, und meistens zu vier, und dessen Blümchen einzeln und nur auf einer Seite stehen, und keine Grannen haben; er kommt aus beyden Indien: Seine Halme sind gestreckt, glatt und ästig; seine Aehren gleichbreit, gerade und schmal; seine Blümchen stehen auf der einen Seite wechselsweise; die äußere Schupe seines Blumenkelches ist kürzer, steht offen, und hängt an der Spindel.

• *dichotomum*, paniculis simplicibus, culmo ramoso dichotomo, zweytheiliger Schwaden, mit einfachen Rippen, und ästigem, zweytheiligem Halme; Virginien ist sein Vaterland: An seiner Stellung gleicht er einem Baumchen, welches unten einfach, oben aber büschelförmig ist.

• *grossarium*, panicula ramis simplicibus, floribus geminis: pedicello altero brevissimo, altero longitudine floris, Schwaden aus Jamaica, dessen Blumenrispe einfache Aeste treibt, und dessen

Blumen gedoppelt, die eine auf einem sehr kurzen, die andere aber auf einem mit der Blume gleich langen Stielchen steht; er wächst in Jamaica wild.

Panicum clandestinum, racemis occultatis intra foliorum vaginas, heimlicher Schwaden, dessen Blumentrauben innerhalb der Blattscheide verborgen sind; er ist in Jamaica und Pensylvanien zu Hause: Seine Wurzel bleibt über den Winter; seine Halme sind ästig, und theilen sich in immer entzwey; seine Blätter sind eyrund-lanzenförmig, und haben gedüpfelte und harige Scheiden; in diesen stecken die Blumentrauben so tief, daß man von außen keine Spur davon sieht; übrigens ist er sehr nahe mit dem breitblättrichten Schwaden verwandt.

• *capillare*, panicula capillari erecta patente, foliorum vaginis hirtis, harzarter Schwaden, mit harzarter, aufrechter und offestehender Blütenrispe, und rauen Blattscheiden; er kommt aus Virginien und Jamaica: Er hat viele Aehnlichkeit mit dem harzarten Rispengras, ist aber ganz rauh; seine Wurzel ist jährig; seine Blätter sind breit und kurz.

• *patens*, panicula oblonga flexuosa capillari patente, calycibus bifloris, foliis lineari-lanceolatis, culmo radicante, offener Schwaden, dessen Halm Wurzel schlägt, dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, dessen Rispe länglicht, schlant und harzart ist, und weit offen steht, und dessen Blumenkelche zwey Blümchen enthalten; man findet ihn in Portugall und Ostindien: Er hieß sonst bey Linne' *Panicum panicula oblonga patente, calycibus bifloris, foliis lineari-lanceolatis*.

Panicum divaricatum, paniculis brevibus muticis, culmo ramosissimo divaricatissimo, pedicellis bifloris: altero longiore; auseinander gesperrter Schwaden, dessen Halm sich in sehr viele weit auseinander gesperrte Aeste zertheilt, dessen Blumenrispen kurz und ohne Grannen sind, und dessen Blumenstielgen zwey Blümchen tragen, wovon das eine länger ist; er wächst in Jamaica wild.

• *miliaceum*, panicula laxa flaccida, foliorum vaginis hirtis, glumis mucronatis nervosis; gemeiner Hirsen, dessen Blattscheiden mit weit auseinander stehenden Haren besetzt, dessen Blumenrispe locker und niederhängend, und dessen Älglein nervig sind, und sich in fleische Spizen endigen; Ostindien ist sein Vaterland: Sein Halm zertheilt sich in viele Aeste; seine Samen sind gelb, weiß oder schwarz, die letztere werden am wenigsten geachtet: Er wird in warmen Ländern häufig gebauet, und erfordert einen warmen und trockenen Boden, auf welchen man ihn zu Anfang des Aprils, aber ja nicht zu dick, aussäen muß; ist er aufgegangen, so muß man ihn fleißig von Unkraut reinigen, im Erdtemonat aber, wann seine Samen reifen, schneiden, und, wie anders Getreide, ausdreschen, und behandeln: Er soll das Pannag des Propheten Ezechiels seyn, und seine Samen werden in vielen Ländern Europens, als Bren, Brod, und in Würsten häufig gespeißt: Er hieß sonst bey Linne: *Panicum panicula laxa flaccida, foliorum vaginis pubescentibus*.

• *latifolium*, panicula racemis lateralibus simplicibus, foliis ovato-lanceolatis collo pilosis; breitblätterichter Schwaden, mit eyrund-lanzenförmigen und an ihrem Halse harigen Blättern, und einer Ris-

pe, deren Blumentrauben zur Seite einfach sind; er ist in America zu Hause: Seine Blätter sind so breit, als bey der Commelinischen Pflanze, umfassen mit ihrem Schlunde den Halm, und sind von außen an ihrem Halse, auch unten an ihrem Rande harig; seine Blumenrispe ist sehr mittelmäßig, und besteht aus Blumentrauben, welche zur Seite stehen, und nicht wie der zertheilt sind, sondern eigene und unzertheilte Stielchen hervorbringen; seine Blumen sind ohne Grannen und ziemlich groß; seine Samen weiß.

Panicum brevifolium paniculatum, foliorum vaginis longitudinaliter ciliatis, kurzblätterichter Schwaden, mit einer Blüthenrispe und Blattscheiden, welche ihrer ganzen Länge nach mit Haren eingefast sind; er wächst, so wie die folgende Art, in Ostindien wild: Sein Halm wird einen bis zweyen Schuhe hoch; seine Blätter umfassen den Stengel, und sind eyrund, bisweilen auch schmal und lanzenförmig; das oberste ist grösser und breitgedrückt; seine Blüthenrispe ist sehr dünn: Er heisst bey Plukenet: *Panicum miliaceum, latiore folio, maderaspatanum*.

• *arborescens* paniculatum ramosissimum, foliis ovato-oblongis acuminatis, baumartiger, rispenförmiger und äußerst ästiger Schwaden, mit eyrund-länglichtem und scharfzugespizten Blättern: Er ist so hoch, als die höchsten Bäume, obgleich sein Halm kaum breiter ist, als ein Federkiel: Er heisst in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Panicum panicula laxa sparsa, foliorum vaginis glabris*.

• *repens*, panicula virgata, foliis divaricatis, kriechender Schwaden, mit ruthenförmiger Blumenrispe,

rispe, und weit abstehenden Blättern; er kommt aus Spanien: Seine Wurzel ist bleibend; seine Halme kriechen, steigen über sich, und werden einen Schuh hoch; seine untere Blätter sind breiter, stehen sehr weit von dem Halme ab, und sind fast zurückgebogen, endigen sich in steife Spizen, und bekleiden den Halm allenthalben mit etwas harigen Scheiden; die obere sind schmaler, länger und aufrecht; seine Blumenrispe besteht aus drey bis vier aufrechten und kaum ästigen Blumentrauben, an diesen stehen die eyrunde Blumen wechselseitig und in einiger Entfernung von einander; das äussere Blättlein des Blumenkelches ist sehr kurz und stumpf.

Panicum virgatum, panicula virgata, glumis acuminatis laevibus: extima dehiscens; ruthenförmiger Schwaden, dessen Blumenrispe ruthenförmig, und dessen Bälglein scharf zugespitzt und glatt sind, und das äusserste flakt; man findet es in Virginien wild: Es heist bey Gronov: *Panicum paniculatum*, glumis acutis.

• *ramosum*, paniculae ramis simplicibus, floribus subternis: inferiore subseffili, culmo ramoso, ästiger Schwaden, dessen Halm ästig ist, dessen Blumenrispe sich in einfache Aeste zertheilt, und dessen Blumen meistens zu drey stehen, wovon die unterste auf einem ganz kurzen Stiele sitzt; er ist in beyden Indien zu Hause: Seine Halme wachsen aufrecht, und bis einen Schuh hoch, zertheilen sich in Aeste, und sind glatt; ihre Gelenke sind unten ziemlich dick; seine Blätter haben glatte und gestreifte Scheiden, welche an ihrem Rande und an ihrem Schlunde mit Haren eingefasst sind; seine Blumenrispe theilt sich in dreyse-

Onomaz. Botan. Tom. VI.)

tige und auf einer Seite riemenförmige Aeste; an jedem Zahne stehen zwey bis drey Blumen, und jedes Stielgen hat eines oder mehrere Hare; das äussere Blättlein des Blumenkelches ist kurz, hart und durchstochen, die übrige eyrund.

Panicum coloratum, panicula patente, culmo ramoso, staminibus pistillisque coloratis, gefärbter Schwaden, mit ästigem Halme, offestehender Blüthenrispe, und gefärbten Staubfäden und Staubwegen; er wächst bey Catro wild: Seine Wurzel ist beständig; seine Halme werden bis zwey Schube hoch, sind glatt, und zertheilen sich in sehr viele Aeste; seine Blätter sind glatt, gleichbreit und locker; ihr Rand hat nach unten zu verhärtete Zähne, und bisweilen ein Har; ihre Scheiden sind harig, und zuletzt rauh; seine Blumenrispe steht sehr weit offen, ist sehr weitläufig, und zertheilt sich in fadenförmige Aeste; seine Bälglein enthalten nur eine Blume, sind ohne Grammen und eyrund, haben acht Furchen, und spielen aus der grünen in eine matte Purpurfarbe; das äusserste Blättlein ist kürzer und breiter, und umfaßt den Stiel; seine Staubbeutel sind safrangelb, und seine Staubwege satt vielblau; und dadurch unterscheidet er sich hauptsächlich von dem harzarten Schwaden, und den übrigen Arten dieser Gattung.

• *curvatum*, panicula racemosa, glumis curvatis obtusis nervosis; gekrümmter Schwaden, dessen Blüthenrispe aus Traubenkämmen besteht, und dessen Bälglein gekrümmt, stumpf und nervig sind; er kommt aus Suratte; Seine Halme sind fadenförmig und glatt; seine Blätter sind lanzenförmig, glatt, und nur an ih-

W b

rem

rem Rande rauh, und haben auf ihrer untern Fläche fünf Nerven, und tief gestreifte Scheiden; seine Blumenrispe ist aufrecht und schmal, und ihre Aeste zertheilen sich öfters wieder; so lange er blüht, sind die Blumenkelche zimlich pfriemensförmig, nach außen zu gekrümmt, gestreift und ohne Grannen; ihr äußerstes Blättlein unter der Krümmung ist sehr klein, hautig, herzförmig und spizig; reifen aber die Samen, so werden die Blumenkelche dreyimal größer, oval, höhericht, sehr stumpf, röthlicht, und mit vielen tiefen Furchen durchzogen; seine Blumenkrone ist nur halb so groß, als der Blumenkelch, und hautig.

Panicum aethiopicum ex Guinea; hierunter scheint Clusius eine guineische Art des Soniggrases mit sehr langer Aehre zu verstehen.

- *americanum*; hierunter versteht Clusius das ährenförmige Soniggras.

- *americanum*, *spica longiore acuta*; so nennt Tournefort eine amerikanische Art des Schwadens mit längerer und spiziger Aehre.

- *americanum*, *spica obtusa brevis*; bedeutet bey ihm eine andere amerikanische Art des Soniggrases mit stumpfer und kurzer Aehre.

- *caeruleum indicum*; *caeruleum* five *indicum*; hierunter verstehen Pena, Lobel, J. Camerer, Theodor, und J. Bauhin das ährenförmige Soniggras.

- *Dioscoridis & Plinii*; hierunter versteht Tragus das Sorgohoniggras.

- *dissectum*; so nannte Linne' ehmalß das zerschnittene Pfannengras.

- *germanicum*, five *panicula minore*; bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere deutsche Abart des italiänischen Schwadens.

Panicum germanicum, five *panicula minore alba*; so nennt Tournefort eine kleinere Spielart des italiänischen Schwadens mit weißer Aehre.

- *germanicum*, five *panicula minore flava*; bedeutet bey ihm eine andere mit kleinerer gelber Aehre.

- *germanicum*, five *panicula minore purpurea*; hierunter versteht er noch eine andere mit kleinerer purpurrother Aehre.

- *gramineum* s. *Naatsjoni*; bedeutet bey Rumpf Linne's neunte Art des Rammgrases.

- *indicum*; hierunter scheint J. Gesner eine ostindische Art des Schwadens, C. Gesner das Sorgohoniggras, Dodonäus und Gerard das ährenförmige Soniggras zu verstehen.

- *indicum altissimum*, *spicis simplicibus mollibus*, in *foliorum alis longissimis pedunculis insidentibus*; so bestimmt Tournefort eine sehr hohe Art des Soniggrases, deren Aehren einfach und weich sind, und auf sehr langen Stielen in den Winkeln der Blätter sitzen.

- *indicum* five *peregrinum*; so nennt Dalechamp das ährenförmige Soniggras.

- *indicum*, *spica longissima*; bedeutet bey C. Bauhin eine indianische Art des Soniggrases mit sehr langer Aehre.

- *indicum*, *spica obtusa caerulea*; also nennt C. Bauhin das ährenförmige Soniggras.

- *maritimum*, *spica longiore villosa*; hierunter versteht Tournefort den schwadenartigen Suchschwanz.

- *oryzoides*; diese Art beschreibt Harduin, als seine vierte.

- *punctatum*; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

- *puniceum*; also nennt J. Bauhin eine Abart des italiänischen Schwadens.

Schwadens mit kleinerer purpurrother Aehre.

Panicum serotinum arvense, spica pyramidata; bedeutet bey Tournefort die linsentragende Hirsen.

• . spica simplici aequali, pedunculis bifloris; bedeutet bey Royen das ährenförmige Honiggras.

• . vulgare; bedeutet bey J. Bauhin eine kleinere deutsche Abart des italiänischen Schwadens.

• . vulgare, spica multiplici longis aristis circumvallata; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung des Janenfusses mit sehr langen Grannen.

• . vulgare, spica simplici & molliore; so nennt er eine Spielart des grünen Schwadens mit weicher Aehre.

Panios; ist der Gattungsname, unter welchem Adanson mehrere Arten des Altenmannkrautes vereinigt.

Panis cuculi; bedeutet bey Brunfels den gemeinen Sauerklee.

• . porcinus; hierunter versteht Lobel und andere eine Spielart des röthlichten Schweinsbrods.

Pannachio; so nennt man in Persien die persische Kronblume.

Panna kelengo-marava; bedeutet in Malabar den Engelsfuß mit Lichenblättern.

Panni valli; hierunter versteht man daselbst Adansons Solori.

Panoë; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Vaterischen Pflanze beylegt.

Panover-Tlierana; so heißt in Malabar die Wassernus.

Panticeraton; bedeutet bey Dioscorides die gewöhnliche Pfingstrose.

Pao de cobra; hierunter versteht man in Portugall das Schlangenholz.

Papaja; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Papayabaum gibt.

Papaje fructuum genus, ficuum specie; so heißen in der Beschreibung von

Westindien die Früchte des gemeinen Papayabaums.

Papaktassu; scheint den curassaischen *Portulak* zu bedeuten.

Papas radix, ex qua edulium Chuno dictum conficiunt; so nennt Acosta die Erdbirnen.

Papaver, *Mon*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Anguillara und Lonicer den schlafmachenden *Mon* verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey, die Blumenkrone hingegen aus vier Blättern besteht, und deren Samenkapsel nur eine Zelle, und unter der bleibenden Narbe zimlich weit offenstehende Löcher hat; Linne hat neun wahre Arten: Bey den vier ersteren sind die Samenkapseln mit Borsten besetzt, bey den übrigen aber sind sie glatt.

• . *hybridum*, capsulis subglobosis torosis, caule folioso multifloro; unächter *Mon*, mit blattreichem und vielblumigem Stengel, und knotigen und zimlich kugelfunden Samenkapseln; Bastardmon; er ist in dem mittägigen Theile Europens zu Hause: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel zertheilt sich in Aeste; seine Blätter sind gleichbreit, und in drey oder mehrere Querstücke zertheilt; seine Samenkapseln sind gefurcht: Er heißt bey Morison: *Papaver argemone*, capitulo hirsuto rotundo torulis canaliculato; in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Papaver caule ramoso, foliis lineari-pinnatifidis, capsulis sulcatis hispidis*; bey Tournefort: *Papaver eriatum*, capite oblongo hispido; und in der Beschreibung des Cliffortiischen Gartens:

tenſ: Papaver foliis ternato-pin-
natifidis, capsulis sulcatis hispidis.

Papaver Argemone, capsulis clavatis, caule folioso multifloro; Keulen- förmiger Mon, mit einem blatt- reichen und blumenreichen Sten- gel, und keulenförmigen Samen- kapseln; er wächst in ganz Euro- pa auf Sandfeldern wild: Seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wird oft über einen Schuh hoch, und ist, so wie die Blumenstiele, dicht mit grossen und weissen Ha- ren besetzt, welche zunächst unter der Blume am häufigsten, und allenthalben best an den Stengel angedrückt sind; sein Blumenkeldy ist ebenfalls dünn mit Haren be- setzt; seine Blume ist kleiner, als bey der Klapperrose, blasserroth, mit schwarzen Spizen: seine Staubfäden sind zahlreich, pur- purroth, und unten breit; seine Frucht ist länglicht-eyrund, unten glatt, oben aber mit rauhen, nach oben stehenden Haren besetzt: Er unterscheidet sich von der Klap- perrose, mit welcher er sonst sehr viel übereinkommt, daß seine Blät- ter mehr zertheilt, und ihre Lapp- en spizig eingeschnitten, und daß seine Kapseln mit Borsten besetzt sind: Er heist bey Morison: Pa- paver argemone dictum, capitulo tenuiore longiore hirsuto, bey Gro- nov: Papaver capsulis hispidis ob- longo-turbinatis sulcatis; bey Tour- nesfort: Papaver erraticum, capite longiori hispido; bey Hallern: Pa- paver foliis hispidis pinnatis: pin- nis lobatis, capitulis ellipticis hispidis; und bey Royen: Papaver foliis ternato-pinnatis, fructu an- gulato.

• *alpinum*, scapo unifloro nudo hispido, foliis bipinnatis; Alpen- mon, mit zweyfach gefiederten Blättern, und einem nackenden Blu- menschaft, welcher nur eine Blu-

me trägt, und mit Borsten besetzt ist; man findet ihn auf den öster- reichischen, schweizerischen und py- renäischen Gebürgen wild: die ganz- ze Pflanze riecht, so lange sie noch frisch ist, stark nach Bissam; ihre Wurzel ist beständig, lang, und mit den Ueberbleibseln der alten Blätter bedekt; ihre Blätter ent- stehen auf eigenen Stielen unmit- telbar aus der Wurzel, und sind bald glatt, bald zotig; aus der Mitte dieser Blätter entspringt der Blumenschaft, welcher ganz in Fhz und Hare eingekleidet ist; ihr Blumenkeldy ist braun und aus- serst zotig; die Blumenkrone weiß und nur unten gelb, oder auch zu- weilen ganz gelb, klein, gleichsam welk, und manchmalen wohlrie- chend; das untere Ende der Staub- fäden breit; seine Frucht ist ey- rund, und ganz mit Borsten besetzt, und hat fünf Stralen: Er heist bey Tournefort und Seguer: Pa- paver alpinum saxatile, coriandri folio; bey Richer: Papaver alpi- num *λασιотραχυφυλλον*; bey Plu- kenet: Papaver argemone dictum, flore flavo, perpusillum; bey Cranz: Papaver Burseri; und bey Hallern: Papaver nudicaule, foliis pinnatis, pinnis integris & divisis, capitulis subrotundis hispidis; oder: Papa- ver perenne, pilis rigidissimis, foliis pinnatis, flore luteo hirsuto.

Papaver nudicaule, scapo unifloro nudo hispido, foliis simplicibus pin- nato- sinuatis; Mon mit nacken- dem Schafte, dessen Blumen- schaft ohne Blätter, aber dicht mit Borsten besetzt ist, und nur ei- ne Blume trägt, und dessen Blät- ter einfach und gefiedert ausgebildt sind; er kommt aus Sibirien, und Haller hält ihn für eine bloße Spiel- art des Alpenmons: Seine Wur- zel dauert zwey Jahre; seine Blu- men sind gelb und wohlriechend; seine

seine Samenkapseln länglicht: Er heißt bey Umman: *Papaver erraticum*, luteo flore, capite oblongo hispido; und bey Dillen: *Papaver erraticum nudicaule*, flore flavo odorato.

Papaver dubium, capsulis oblongis, caule multifloro: setis adpressis, foliis pinnatifidis incis; zweifelhafter Mon, mit länglichten Samenkapseln, mit einem Stengel, welcher viele Blumen trägt, und an welchen die Borsten vest angedrückt sind, und mit Blättern, welche in eingeschnittene Querstücke zertheilt sind; Feldmon mit langen glatten Fruchtknopfen; Alfermon mit langen glatten Köpfen; rothe Klatrosen; er wächst in dem mitternächtlichen Theile Europens, auch in Niederteutschland, und auch hin und wieder in der Schweiz unter der Frucht wild: Er hat viele Aehnlichkeit mit dem Alpenmon, ist aber höher und schöner; die obere Borsten an seinem Stengel sind stark, steif und vest angedrückt; seine Blumenkrone ist roth, und kleiner, als bey der Klapperrose; seine Früchte sind zimlich lang; seine Wurzel jährig: Seine Blätter schmecken bitterlicht, etwas süßlicht und unangenehm: Er heißt bey Morison: *Papaver argemone dictum*, capitulo longiore glabro; bey Tournefort: *Papaver erraticum*, capite longissimo glabro; und bey Hallern: *Papaver foliis hispidis pinnatis*, pinnis lobatis, fructu ovato levi.

• *rheas*, capsulis globosis, caule piloso multifloro, foliis pinnatifidis incis; Klapperrose, mit kugelförmigen Samenkapseln, einem harrigen Stengel, welcher viele Blumen trägt, und Blättern, welche in eingeschnittene Querstücke zertheilt sind; gemeine Klapperrosen; Klatrosen; Kornrosen; Eltschrosen; Feldmon; rother

Mon; Grundmagen; Schnallen; man findet sie in ganz Europa häufig auf Feldern, wo sie eines der gewöhnlichsten Unkräuter ist: Ihre Wurzel ist jährig; Ihr Stengel aufrecht, und stark mit Borsten besetzt, welche von dem Stengel absteigen; ihre Blätter sind insgesammt zotig, und die Wurzelblätter unzertheilt, eyrund und sägenartig eingeschnitten; ihre Blumen stehen einzeln an langen Stielen, und zeigen sich im Brach- und Heumonath; ihr Kelch ist harig; ihre Krone bey der wilden Pflanze einfach cinnoberroth, und unten schwarz, oder auch ganz weiß; in den Gärten aber fleischroth, feuerroth, matt purpurroth, bunt, weiß eingefaßt, an ihrer untern Spitze weiß, gefüllt, größer oder kleiner: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst hin und wieder in die Rabatten säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleißig von Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern: Ihre Blätter haben einen bitterlichten, süßlichten und unangenehmen Geschmack; ihre Blumen, welche etwas Geruch haben, und denen Bienen Stoff zu Wachs geben, hält man für ein schmerzstillendes Mittel, und verordnet sie in Gestalt eines Thees, eines Syrops, einer Conserve, oder einer Tinctur, in Blutflüssen, Windcolik, Keichhusten, Catarrhen, Seitenstechen, und andern Entzündungsfiebern; sie geben auch, wann sie ausgepreßt werden, einen rothen Saft, der seine Farbe dem Wasser mittheilt, und durch Säuren erdhen läßt: ihre Früchte können statt der Früchte der folgenden Art gebraucht werden, und Chomel hat einen Aufguß, ein abgesottenes Wasser, und den verdikten ausgepreßten Saft derselbigen in dem Seitenstechen

chen angerathen: Sie heist bey Sauvages: *Papaver caule multifloro folioso hispido, foliis pinnatifidis, capsulis laevibus*: bey Matthiol, Cordus, Gesnern, Vacuna, Lonicern, Dodonäus, C. Durante, Casalpin, Thalinus und Theodor: *Papaver erraticum*: bey C. Bauhin: *Papaver erraticum majus, poeas Dioscoridi, Theophrasto, Plinio*; bey Morison: *Papaver erraticum majus five poeas*, bey Fuchs: *Papaver erraticum primum*, bey Besler: *Papaver erraticum rubrum*, bey J. Bauhin: *Papaver erraticum rubrum campestre*, bey Royen: *Papaver foliis pinnatifidis hispidis, fructu ovato*, bey Hallern: *Papaver foliis semipinnatis hispidis, fructu ovato glabro*, bey Gerard, Parkinson, Rai und Lobeln: *Papaver rhoeas*, oder auch bey dem letztern und bey Vena: *Papaver rhoeas five caduco flore puniceo*, bey Dodonäus: *Papaver rhoeas alterum*, bey Dalechamp: *Papaver rhoeas prius*, bey Brunfels und Blauswell: *Papaver rubrum*, oder auch bey dem erstern: *Papaver rubrum erraticum*, und bey Theodor: *Papaver rubrum fluidum*.

Papaver somniferum, calycibus glabris, foliis amplexicaulibus incis, schlafmachender Mon, dessen Blumenkelche glatt, und dessen Blätter eingeschnitten sind, und den Stengel umfassen; weißer Mon; Magsamen; Delmagen; Gartenmon mit weißen Blumen; er ist in den mittägigen Gegenden Europens zu Hause, wo er an ungebauten Orten wächst: Er ist ganz glatt; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wird in unsern Gegenden nicht viel über zween Schuhe, in Arabien und Persien hingegen, wo er häufig gebaut wird, oft vierzig Schuhe hoch, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestreckt sind; seine Blätter sind

breit, und haben an ihrem Rande viele Zähne von ungleicher Größe; seine Blumen sind groß, und hängen über, ehe sie sich öffnen; ihre Krone ist bey der wilden Pflanze aschgrau, und hat unten an jedem Blättlein einen schwarzblauen Fleck, man hat sie aber in den Gärten auch silbergrau, weiß, hochroth, purpurroth, fleischroth, röthlicht, vielblau, bläulich, schwarz, oder bunt, roth und weiß, roth und weiß gerandet, weiß und roth gefleckt, oder gestreift, röthlicht und an den Spizen aschgrau, und unten purpurroth; seine Samenkapseln sind von einer ansehnlichen Größe, und in den Morgenländern zuweilen so groß, daß sie gegen einem halben Mase in sich halten können; die Samen selbst sind in großer Menge, am gewöhnlichsten weiß, aber auch schwarz, grau, braun, und gelb: Man kann ihn in Gärten, wie die Klapperrosen, ziehen, und muß ihn auch eben so behandeln, nur müssen seine Pflanzen weiter auseinander stehen: Er wird aber auch wegen seiner angenehmen und reichen Samen mit Vortheil auf ganzen Feldern gebaut: die morgenländische Pflanze hat eine berauschende und schlafmachende Kraft, so lange sie frisch ist, und erregt in ihren Samenkapseln, in ihrem frischen Saft und selbst in dem damit gekochten Wasser Wahnwitz, Zittern der Glieder und andere schreckliche Zufälle, auch sogar öfters den Tod; von eben dieser, wann sie unter einem andern Himmelsstriche gebaut wird, speisen wir in vielen Gegenden unseres gemäßigten Deutschlands die ganze frische Samenkapseln, und die süßen, angenehme, milde und meelreiche Samen in zümlicher Menge ohne Schaden; wir pressen aus den letztern ein süßes mil-

des

des Del, das wir häufig, in großer Menge und ohne den geringsten Nachtheil unserer Gesundheit in unsern gewöhnlichen Speisen genießen, und das unsere Maler zu ihren Delfarben andern vorziehen weil es geschwinder troknet: Seinen Blättern schreiben einige Aerzte eine zurücktreibende Kraft zu; aus seinen Blumen entlehnen die Bienen vielen Stoff zu Wachs: die ganze Pflanze ist voll von einem milchweißen Saft; besonders gilt dieses von denjenigen, welche in den Morgenländern gebaut werden; ihnen haben wir den schon seit so vielen Jahrhunderten in der Arzneykunst berühmten Mohnsaft, oder Opium, eines der wirksamsten Mittel in der Hand eines klugen, aber auch eines der schädlichsten Gifte in der Hand eines unvorsichtigen Arztes oder eines ungedultigen Kranken, oder eines Beseiwichts, zu danken; er wird in vielen Gegenden Asiens mit vieler Sorgfalt zubereitet; die Einwohner dieser Länder machen in die größte saftigste Samenkapseln, wann sie in ihrem besten Wachsthum stehen, mehrere Einschnitte, sammeln den herauslaufenden Saft, troknen ihn an der Luft, schaben davon ab, und bringen ihn in größere Stücke zusammen, dieser ist die beste Art des Mohnsafts, welche selten nach Europa kommt; die übrige Arten bereiten die Morgenländer aus dem Saft, den sie aus den frischen Samenkapseln, aus den Stengeln und aus den Blättern pressen, und an der Luft troknen; und die schlechteste durch das Auskochen der ganzen frischen Pflanze und durch die Verdünnung dieses abgekochten Wassers: So wie er zu uns gebracht wird, ist er ein aus wässerichten, irdischen, und welches die wirksamste Bestandtheile sind, aus schleimigten und harzigen Theilen, zusammenge-

setzt, aus dem Gelben, Dunkelgrünen, oder, wann er am besten ist, aus dem Gelbrothen in das Schwärzlichte spielender, dichter, zinnlich schwerer, und brennender Körper, von einem starken, wie drigen, schweren und betäubenden Geruch, und von einem sehr scharfen bitteren Geschmack, der sich sehr leicht, und, wann er recht gut ist, fast ganz im Wasser, auch zum Theil in Weingeist auflöst: Seine Wirkung besteht in einem lebhaften Reize, den er durch seine flüchtige Bestandtheile in festen und flüssigen Theilen erregt, in einer Auflösung, Ausdehnung und starken Verdünnung, in einer größern Wärme, und vorzüglich in einer heftigen Bewegung, in welche er alle Theile des Körpers setzt, sind aber diese flüchtigen Theile wieder aus dem Körper ausgedunstet, so folgen auf die gemeldete Wirkungen gerade die entgegengesetzte; die feste Theile werden schwach und schlaff, die flüssige bewegen sich langsamer, und statt der vorhergegangenen heftigen Bewegungen erfolgt nun Ruhe und Schlaf; er ist in seinen Zubereitungen mit Wasser am wirksamsten, und ohne Vermischung am sichersten, weil man alsdann seinen Endzweck mehr in seiner Gewalt hat, und ihn nur in desto geringerer Menge geben darf: Er ist in Krankheiten, wo ohne die Gegenwart eines Fiebers allzuheftige Bewegungen der heilsamen Absicht der Natur im Wege stehen, oder durch keine andere Mittel zu bezwingen sind, in hartnäckigen Bauchflüssen, in langwierigen Husten, in verschiedenen schmerzhaften Uebeln, in mehreren Arten der schweren Geburt, ein treffliches Heilmittel, wann er mit der gehörigen Beurtheilungskraft und Vorsicht gebraucht wird, aber

auch in den entgegengesetzten Fällen, und durch einen langen Gebrauch der Gesundheit äußerst nachtheilig: Auch die Samenkapseln von Pflanzen, welche in Europa gezogen werden, werden, mit Zucker zu einem Syrup gemacht, mit Vortheil als ein gelinde schmerzstillendes und gelinde anhaltendes Mittel, in Bauchflüssen, und Husten verordnet: dieses Gewächs heißt bey Brunfels, Anguillara, und Lonicern mit einem Worte: Papaver; bey Tragus, Dodonäus, J. Bauhin und Matthei: Papaver album, bey Gesnern, Lobeln, C. Durante und Gerard: Papaver album sativum, bey Vena und Cäsalpini: Papaver candidum, in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Papaver caule multifloro, foliis simplicibus glabris incisifolia caulinis, bey Royen: Papaver foliis simplicibus glabris incisifolia, bey C. Bauhin: Papaver hortense, semine albo, sativum Dioscoridi, album Plinio, bey Morison: Papaver hortense simplex, semine albo, bey Matthioli, Dodonäus, Dalechampi und Theodor: Papaver sativum, und bey Fuchs: Papaver sativum, semine candido.

Papaver cambricum, capsulis oblongis, caule multifloro laevi, foliis pinnatis incisifolia, pyrenäischer Mon, mit gefiederten und eingeschnittenen Blättern, vielen Blumen an einem glatten Stengel, und länglichten Samenkapseln; welscher Bastardmon; gelber wilder Bastardmon; er wächst auf den pyrenäischen Gebürgen und in dem mitternächtlichen Theile des Fürstenthums Wallis in kleinen Wäldern wild: Seine Wurzel ist beständig; seine Blumenkrone ist schwefelgelb; sein Staubweg hat fünf bis sechs unterschiedene Narben; seine Samenkapsel ist läng-

licht, und unten schmaler; an ihrer Spitze hat sie gleichsam einen Schnabel: Man kann ihn, wie die Klapperrose, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Dillen: Papaver cambricum perenne, flore sulphureo, bey C. Bauhin: Papaver erraticum pyrenaicum, flore flavo, oder: Papaver erraticum pyrenaicum, luteo flore, bey Royen: Papaver foliis pinnatis, fructu acuminato, und bey Rai: Papaver luteum perenne, laciniato folio, cambro-britannicum.

Papaver orientale, caulibus unifloris scabris foliosis, foliis pinnatis serratis, morgenländischer Mon, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und rauh und blattreich, und dessen Blätter gefiedert, und sägenartig gezahnt sind; rauher orientalischer Mon mit großer Blume; er kommt aus den Morgenländern: Sein Stengel ist sehr stark mit Vorsten besetzt, welche best andrückt sind; seine Blumen sind groß, zeigen sich im Maimonat, und haben auf ihrem Staubwege sechzehn Narben: Man kann ihn, wie die Klapperrose, durch den Samen, oder auch durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im März versetzt: Aus seinem Saft kann man auch eine Art Opium zubereiten: Er heißt bey Royen: Papaver foliis pinnatis, fructu globoso, und bey Tournefort: Papaver orientale hirsutissimum, flore magno.

- . album polyanthos minus, hierunter versteht Theodor eine Abart des schlafmachenden Mons mit kleiner, weißer, gefüllter Blume.
- . album polyanthos s. multiflorum, also nennen Lobel und Gerard eine andere mit größerer, und gefüllter Blume.
- . alterum foliis dissectis, bedeutet bey Dodonäus eine andere mit

mit rother kammförmiger Blume und schwarzem Samen.

Papaver candidum alterum vel sex-tum, hierunter versteht Tragus eine andere mit kammförmiger weißer Blume und Samen.

• . *capitatum vulgare* s. *spontaneum simplex*, semine incano, vicens in segetibus, also nennt Morison die wilde Pflanze des schlafmachenden Mions.

• . *caule ramoso, foliis linearibus pinnatifidis, capsulis sulcatis*, bedeutet bey Sauvages das unächte Schölkraut.

• . *corniculatum*, ist der Gattungsname, welchen Rai dem eisen grauen Schölkraute beylegt, und die Benennung, unter welcher Dodonäus, J. Camerer, Fuchs, Lobel, Cäsalpini, Matthioli, Pena und C. Durante eben dieses verstehen.

• . *corniculatum acre quinquifolium aegyptiacum minus*, so nennt Plukenet die fünfblätterichte Cleome.

• . *corniculatum alterum*, hierunter verstehen Dalechamp und Theodor das gehörnte Schölkraut.

• . *corniculatum, flavo flore*, bedeutet bey Clusius und Beslern das eisen graue Schölkraut.

• . *corniculatum, luteo flore*, hierunter versteht Robert das eisen graue Schölkraut.

• . *corniculatum luteum*, bedeutet bey Fuchs, Turnern und Beslern eben dieses.

• . *corniculatum, luteum xeranthrys* Dioscoridi, Theophrasto, sylvestris, ceratidis Plinio, hierunter versteht es C. Bauhin.

• . *corniculatum majus*, so nennen Dodonäus und Besler das eisen graue Schölkraut.

• . *corniculatum phoeniceum alterum*, so nennt Lobel das glatte Schölkraut,

Papaver corniculatum phoeniceum glabrum, so nennt C. Bauhin das glatte Schölkraut.

• . *corniculatum phoeniceum hirsutum*, bedeutet bey ihm das gehörnte Schölkraut.

• . *corniculatum phoeniceum, pallescente flore*, hierunter versteht Clusius das glatte Schölkraut.

• . *corniculatum rubrum*, bedeutet bey Dodonäus das gehörnte Schölkraut.

• . *corniculatum, violaceo flore; corniculatum violaceum*, hierunter verstehen Clusius und C. Bauhin das unächte Schölkraut.

• . *cornutum*, bedeutet bey Matthioli, Dodonäus, Cordus, Gesnern, Lonicern, Dalechamp und J. Camerern das eisen graue Schölkraut.

• . *cornutum alterum, floribus rubris*, hierunter versteht J. Camerern das gehörnte Schölkraut.

• . *cornutum, flore violaceo*, hierunter verstehen Gesner und Gerard das unächte Schölkraut.

• . *cornutum, phoeniceo flore*, so nennen Lobel, Pena und Clusius das gehörnte Schölkraut.

• . *cornutum, rubro flore*, so nennen Gesner und Gerard das gehörnte Schölkraut.

• . *cornutum, s. corniculatum primum; cornutum vel corniculatum, luteo flore*, hierunter verstehen Theodor und Gesner das eisen graue Schölkraut.

• . *cristatum, flore simplici purpurascante, unguibus plumbeis*, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des schlafmachenden Mions mit kammförmiger, einfacher, röthlichter, und an ihrer untern Spitze bleifarbigter Blume.

• . *cristatum, floribus & semine albis*, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des schlafmachenden Mions mit kammförmiger und weißer Blume, und weißen Samen.

Papaver cristatum, floribus ex albo & rubeo mixtis, so nennt Tournefort eine andere mit kammförmiger, weiß und rother Blume.

. cristatum, floribus rubris, semine nigro, hierunter versteht er eine andere mit kammförmiger und rother Blume und schwarzen Samen.

. erraticum alterum, so nennt Fuchs eine kleinere Abänderung der Klapperrose.

. erraticum, flore phoeniceo pleno, unguibus albis, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Klapperrose mit kammförmiger, gefüllter, hochrother, und an ihrer untern Spitze weißer Blume.

. erraticum, flore pleno, so nennt Boerhaave eine andere mit gefüllter Blume.

. erraticum, flore pleno igneo, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter feuerrother Blume.

. erraticum, flore pleno igneo, marginibus candidis, hierunter versteht er eine mit feuerrother und weiß eingefasster Blume.

. erraticum, flore pleno miniato, so nennt er eine andere mit gefüllter Zinnoberrother Blume.

. erraticum, flore pleno phoeniceo, unguibus albis, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter, scharlachrother und zu unterst weißer Blume.

. erraticum, flore pleno purpurascens, hierunter versteht er eine andere mit gefüllter röthlicher Blume.

. erraticum, foliis non dissectis, so nennt Tournefort eine andere mit unzerschnittenen Blättern.

. erraticum majus, flore albo, so nennt Tournefort eine andere mit einfacher weißer Blume.

. erraticum majus, flore carneo, bedeutet bey Sutherland eine andere mit einfacher fleischrother Blume.

Papaver erraticum majus, florum unguibus albis, hierunter versteht er eine andere mit weißen Nägeln an den Kronblättlein.

. erraticum majus, foliis florum variegatis, so nennt Tournefort eine andere mit bunten Blumenkronen.

. erraticum majus sive rheas, flore carneo, hierunter versteht Tournefort eine andere mit einfacher, fleischrother Blume.

. erraticum majus sive rheas, florum unguibus albis, so nennt er eine andere mit einfachen Blumen, welche an ihrer untern Spitze weiß sind.

. erraticum minus, so nennt C. Bauhin eine kleinere Abart der Klapperrose.

. erraticum, pleno flore, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit gefüllter Blume.

. erraticum pleno flore igneo, hierunter versteht Tournefort eine andere mit gefüllter feuerrother Blume.

. erraticum pleno flore igneo, marginibus candidis, so nennt er eine andere mit gefüllter, feuerrother und weiß eingefasster Blume.

. erraticum, pleno flore miniato, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter zinnoberrother Blume.

. erraticum pleno flore purpurascens, hierunter versteht er eine andere mit gefüllter röthlicher Blume.

. fimbriatum aut cristatum album, bedeutet bey Lobeln eine Abart des schlafmachenden Mons mit kammförmiger weißer Blume und Samen.

. fimbriatum aut cristatum nigrum, hierunter versteht er eine andere mit kammförmiger rother Blume, und schwarzen Samen.

. fimbriatum, flore albo, so nennt J. Bauhin eine andere mit kammförmiger weißer Blume.

Papaver fimbriatum, flore purpureo, bedeutet bey ihm eine andere mit kammförmiger rother Blume.

• . flore miniato pleno, bedeutet bey Beslern eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit gefüllter zinnoberrother Blume.

• . flore multiplici, so nennen Gesner und J. Camerer eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit gefüllter weisser Blume.

• . flore multiplici intarnato, hierunter versteht er eine andere mit vielfacher und fleischrother Blume.

• . flore multiplici purpurascente, so nennt er eine andere mit vielfacher röthlicher Blume.

• . flore multiplici numero denso, bedeutet bey Cäsalspin eine andere mit gefüllter weisser Blume.

• . flore niveo, hierunter versteht Theodor eine andere mit kammförmiger weisser Blume und weissen Samen.

• . flore pleno album, hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung des schlafmachenden Mohns mit weisser gefüllter Blume.

• . flore pleno, argentei coloris; bedeutet bey Beslern eine andere mit gefüllter, silbergrauer Blume.

• . flore pleno eleganter striato laciniato, hierunter versteht Sutherland eine andere mit gefüllter und schön gestreifter Blume.

• . flore pleno purpureo, so nennt Tournefort eine andere mit purpurrother Blume.

• . flore pleno, rubrum, bedeutet bey Beslern eine andere mit gefüllter hochrother Blume.

• . flore pleno violaceo, hierunter versteht Boerhaave eine andere mit gefüllter, vielblauer Blume.

Papaver flore rubro, semine fusco, so nennt Tournefort eine andere mit rother Blume, und braunem Samen.

• . heracleum Theophrasti & Dioscoridis, so nennt Columna die Kornblume.

• . hortense, flore pleno dilute violaceo, so nennt Tournefort eine Abänderung des schlafmachenden Mohns mit gefüllter, bläulicher Blume.

• . hortense, flore pleno violaceo, bedeutet bey ihm eine andere, mit gefüllter, vielblauer Blume.

• . hortense semine albo, flore candido, rubris maculis infecto, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des schlafmachenden Mohns, mit weisser und roth gefleckter Blume, und weissem Samen.

• . hortense, semine albo, flore cinereo, ungue purpureo, hierunter versteht er eine andere mit aschgrauer und an ihrem untern Ende purpurrother Blume, und weissem Samen.

• . hortense, semine albo, flore leviter purpureo, hierunter versteht Boerhaave eine andere mit weissem Samen, und mattpurpurrother Blume.

• . hortense, semine albo, sativum Dioscoridis, album Plinio, flore candido rubris maculis infecto & semine flavo, hierunter versteht Tournefort eine andere mit gelbem Samen, und weisser, roth gefleckter Blume.

• . hortense, semine albo, sativum Dioscoridis, album Plinio, flore cinereo, ungue purpureo, so nennt er eine andere mit weissem Samen, und aschgrauer und an ihrem untern Ende purpurrother Blume.

• . hortense, semine albo, sativum Dioscoridis, Plinio album, flore purpureo, bedeutet bey ihm eine andere

andere mit röthlichter Blume und weißem Samen.

Papaver hortenſe, ſemine nigro, ſo nennt Linne' eine Spielart des ſchlafmachenden Mohns mit ſchwarzen Samen.

- *hortenſe*, ſemine nigro, ſylveſtre *Dioſcoridis*, *nigrum* *Plinio*, ſo nennt C. Bauhin eben dieſe.

- *hortenſe ſimplex*, ſemine nigro, bedeutet bey Morison eben dieſe.

- *laciniatis floribus*, hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart des ſchlafmachenden Mohns mit zerſchliffenen Blumenblättlein.

- *laciniatum rubrum*, *unguibus albis*, hierunter verſteht Beſler eine Abänderung des ſchlafmachenden Mohns, mit zerſchliffenen, hochrothen und an ihrer untern Spitze weißen Blättlein.

- *laciniatum rubrum*, *unguibus purpureis*, ſo nennt er eine andere mit zerſchliffenen, hochrothen, und an ihrer untern Spitze purpurrothen Blumenblättlein.

- *luteum corniculatum*, ſo nennen J. Bauhin, Parkinson, Rai und Magnol das eiſengraue Schöllkraut.

- *memphiticum*, *floribus multifidis*, hierunter verſteht Geſner eine Spielart des ſchlafmachenden Mohns mit weißer kammförmiger Blume.

- *multiflorum niveum*, ſo nennt Theodor eine Abart des ſchlafmachenden Mohns mit gefüllter ſchneeweißer Blume.

- *multiflorum purpureum*, bedeutet bey ihm eine andere mit purpurrother gefüllter Blume.

- *multiplex album*, *oris rubicundis*, bedeutet bey Beſlern eine Abart des ſchlafmachenden Mohns mit gefüllten, weißen und röthlicht eingefaßten Blumen.

- *nigrum*, bedeutet bey Brunfels, C. Durante und Blafwell

eine Spielart des ſchlafmachenden Mohns mit ſchwarzem Samen.

Papaver nigrum, *flore malvae hortenſis* aut *paeoniae*, ſo nennen Pena, Lobel und Dalechamp eine Abart des ſchlafmachenden Mohns mit ſchwarzen Samen.

- *nigrum minus*; *nigrum ſativum*, bedeutet bey Geſnern und Dodonäus eben dieſe.

- *nigrum polyanthum*, ſo nennen Lobel und Gerard eine ſchwarze gefüllte Abart des ſchlafmachenden Mohns.

- *nigrum polyanthum ſeu multiflorum*, hierunter verſteht Lobel eben dieſe.

- *nigrum ſativum*, hierunter verſteht Dodonäus eine Spielart des ſchlafmachenden Mohns mit ſchwarzem Samen.

- *nigrum vel ſecundum*, bedeutet bey Dodonäus eine andere mit rother Blume und braunem Samen.

- *orientale*, *hypecoi folio*, *fructu minimo*, bedeutet bey Tournefort den armenischen Stachelmohn.

- *orientale*, *tenuiter incisum*, *ad caulem floridum*, ſo nennt Tournefort eine morgenländiſche Abart des Mohns, welche fein zerſchnittene Blätter hat, und an dem Stengel blüht.

- *patulum*, hierunter verſteht Pena die wilde Pflanze des ſchlafmachenden Mohns.

- *pleno flore*, *nigrum*, hierunter verſteht C. Bauhin eine gefüllte ſchwarze Abänderung des ſchlafmachenden Mohns.

- *pleno flore rubeo ſaturato*, ſo nennt Tournefort eine Spielart des ſchlafmachenden Mohns.

- *pleno flore violaceo*, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter violetter Blume.

Papaver polyanthos, so nennt Theodor eine Abart des schlafmachenden Mohns mit gefüllter Blume.

- . polyanthos quartum, so nennt Theodor eine gefüllte Spielart des schlafmachenden Mohns.
- . polyanthos tertium, bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter sattrother Blume.
- . rhoeas, bedeutet bey Dodonäus eine kleinere Spielart der Alaparrothe.
- . rhoeas, flore pleno, hierunter versteht J. Camerer eine andere mit gefüllter Blume.
- . rhoeas minus, so nennt Dalechamp eine andere mit kleinerer Blume.
- . rubrum, bedeutet bey Tragus und Gesnern eine andere mit rother Blume und braunem Samen.
- . rubrum alterum vel septimum, hierunter versteht Tragus eine andere mit rother kammförmiger Blume, und schwarzem Samen.
- . sativum alterum, vulgo nigrum, so nennt Cordus eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit schwarzem Samen.
- . sativum nigrum cristatum, so nennt Pena eine andere mit kammförmiger rother Blume, und schwarzem Samen.
- . sativum nigrum, bedeutet bey Gerard eine andere mit weisser kammförmiger Blume und weissem Samen.
- . sativum quartum, hierunter versteht Dodonäus eine andere mit weisser kammförmiger Blume, und weissem Samen.
- . sativum rubrum fimbriatum, so nennt Dalechamp eine andere mit rother kammförmiger Blume.
- . sativum, semine atro, bedeutet bey Fuchs eine Abart des schlafmachenden Mohns.
- . sativum tertium, hierunter versteht Dodonäus eine Abart des schlafmachenden Mohns mit schwarzem Samen.

Papaver spinosum, hierunter verstehen Clusius und C. Bauhin den mexicanischen Stachelmohn.

- . spinosum luteum, foliis albis venis notatis, so nennt Morison den mexicanischen Stachelmohn.
- . spontaneum sylvestre & hortense, semine interdum nigro, alias albo, bedeutet bey Lobeln die wilde Pflanze des schlafmachenden Mohns.
- . spumeum, hierunter verstehen Lobel, Pena und J. Camerer den gemeinen Behen, Parkinson eine Abart desselbigen mit schmälern und spizigeren Blättern, und vermuthlich Cäsalpin die glänzende Stokenblume.
- . spumeum aliud in saxosis, scheint bey Cäsalpin Pinne's vier und zwanzigste Art der Stokenblume zu seyn.
- . spumeum Dioscoridis, so nennen einige das gewöhnliche Gnadendkraut.
- . spumeum, sive ocymastrum alterum, Been album Monspeliensium, bedeutet bey Lobeln eine Spielart des gemeinen Behens.
- . sylvestre, bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp eine Abart des schlafmachenden Mohns mit rothen Blumen und braunem Samen.
- . sylvestre corniculatum, bedeutet bey Tragus das eisengraue Schölkraut.
- . tertium & luteum, hierunter versteht Tragus eine Spielart des schlafmachenden Mohns mit gelben Samen.
- . vulgare, cujus capitula foraminibus hiant, semine incano, *αγριο-τρον* Dioscoridis, hierunter versteht C. Bauhin die wilde Pflanze des schlafmachenden Mohns.
- . vulgare & primum, hierunter versteht Tragus die wilde Pflanze des schlafmachenden Mohns.

Papaya, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen Papayabaum gibt, und die Benennung, unter welcher Hernandez eben diesen, Ehret die männliche Pflanze desselbigen versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier, Tournefort, Boerhaave, Adanson und Trew dem Papayabaum beylegen.

• . fructu maximo peponis effigie, bedeutet bey Tournefort eine Abart des gemeinen Papayabaums mit sehr grossen Früchten, welche den Pseben gleichen.

• . fructu melopeponis effigie, hierunter versteht Plumier eine andere, deren Früchte den Melonenseben gleichen.

• . fructu oblongo, melonis effigie; orientalis sive pepo arborescens, so nennen Tournefort, Trew und Columna den gemeinen Papayabaum.

• . ramosa, fructu pyriformi, beydeutet bey Feuillie den Papayabaum mit der birnförmigen Frucht.

Papaye peruvianis, hierunter versteht J. Bauhin den gemeinen Papayabaum.

Papayamaram, so nennt man in Malabar eben diesen.

Paperus, bedeutet in Sicilien das Papiercyperngras.

Papia, ist der Gattungsname, welchen Micheli einer Spielart des Orvelkrautes beylegt.

• . garganica, foliis erucae alternis & eleganter incis, flore purpureo, so bestimmt er sie.

Papilionaceus, schmetterlingsförmig, so nennt man von einer Ähnlichkeit mit einem fliegenden Schmetterlinge eine solche ungleichförmige Blumenkrone, deren unteres Blättlein nachenförmig, die beyde mittlere kleiner und gleich sind, und das obere über sich steigt, oder auch Pflanz-

zen, welche solche Blumenkrone haben, wie die ganze siebenzehende, und ein Theil der zehenden Classe nach Linne'; unter dieser Benennung machen sie auch bey Rai, Tournefort, Vontedera, und in Linne's natürlichem Lehrgebäude eine eigene Classe aus.

Papillaris in Prussia, hierunter versteht J. Camerer den gemeinen Rheinkohl.

Papillosus, warzig, sagt man von einem Blatte, wann es mit fleischigen Döpselchen besetzt ist.

Pappas v. Papas.

Papposus, so nennt man solche Pflanzen, deren Samen eine deutliche, fliegende, harige oder federartige Krone haben, und unter diesem Namen machen sie bey Knaut eine eigene Classe aus.

Pappus, Samenkronen, Harzkronen, so nennt man die fliegende, harige oder federartige Krone, welche an dem Samen der Gewächse, besonders bey vielen zusammengesetzten Pflanzen, hängt.

Papulle cretica, bedeutet bey Velli die Ochererbse.

Papyracea arbor, amplissimo & tenuissimo folio, hierunter versteht J. Bauhin einen Baum, welcher nahe bey der Stadt Cael wächst, und dessen Blätter von den Einwohnern statt des Papiers gebraucht werden; die letztere sollen sechs Ellen lang und breit, und dessen ungeachtet so dünn seyn, daß, wann man sie zusammendrückt, sie in einer Hand gehalten werden können.

• . arbor Copeia, so nennt J. Bauhin einen andern Baum, dessen Blätter die Chaldaer zuerst zum Schreiben gebraucht haben sollen; sie sind beynabe rund, und ungefähr eine Spanne breit; die Frucht gleicht einer Pflaume, und läßt sich essen; aus diesem Baum bereitet man auch eine Art Pech.

Papy-

Papyracea arbor, cujus liber subpunice coloris, bedeutet bey ihm einen Baum, dessen Rinde zum Schreiben gebraucht wird; sie ist sehr schön, glatt, dünn, gleich und röthlicht, und läßt sich in mehrere Blättchen spalten, auf welche man alle schreiben kann, ohne daß sie fließen.

. . *arbor Guajabara*, hierunter versteht J. Bauhin eine Art der Ceetraube.

. . *arbor Tal*, so nennt er eine Art der Palmen, deren Blätter statt des Papiers gebraucht werden.

Papyri altera species, quae *Paperus* in Sicilia, bedeutet bey Guilandin das Papiercyperngras.

Papyrifera arbor, libro membranæ tenuissimæ instar candido, hierunter versteht Clusius einen Baum aus Java, dessen feine, sehr dünne und schneeweiße innere Rinde statt des Papiers gebraucht wird.

Papyrus, so nennen Dioscorides und Theophrast eine Spielart des Papiercyperngrases.

Papyrus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius und W. Alpin eben diese, C. Durante das indianische Blumenrohr, Cäsalpin aber das Papiercyperngras versteht, sondern auch der Beyname, welchen Linne' dem letztern gibt.

. . *aegyptia Penæ*, bedeutet bey Dalechamp das letztere.

. . *aegyptia sive biblus aegyptia* Eustathio, hierunter versteht Guilandin eine egyptische Abart desselbigen.

. . *arborea tenuissima ex Java*; ex Java; so nennen J. und C. Bauhin einen Baum aus Java, dessen schneeweiße, sehr feine und dünne Rinde statt des Papiers gebraucht wird.

. . *nilotica*, bedeutet bey Pena, Theodor und Gerard das Papiercyperngras,

Papyrus nilotica sive aegyptiaca, hierunter versteht C. Bauhin eine egyptische Abänderung desselbigen.

. . *syriaca vel siciliana*, so nennt er das Papiercyperngras.

Paguovere americanorum, scheint bey Thebet eine Spielart der Paradieseise zu bedeuten.

Parabolicus, parabolisch, sagt man von einem einfachen Blatte, wann es nach der Spitze zu verjüngt rund zuläuft.

Paracoccalon sive barycoccalon Graecis recentioribus, *Melospinus* Vennetis, *Malus peruviana* Gallis, *corona regia* quibusdam, *solanum romanum* Monspelienfium, bedeutet bey Guilandin Linne's vierte Art des Storchapfels.

Paradakru, ist eine Benennung der gemeinen Erdnuss.

Paradisiaca poma, hierunter verstehen viele Schriftsteller die Paradieseise.

Paralias, ist der Beyname, welchen Linne' seiner drey und vierzigsten Art der Euphorbie gibt.

Paralysis, ist die Benennung, unter welcher viele Schriftsteller und die Aerzte in ihren Verordnungen die gewöhnliche Frühlings Schlüsselblume verstehen.

Paralytica alpina, *sanicula angustifolia* major, so nennen Lobel und Dalechamp eine größere Spielart der meeligen Schlüsselblume.

. . *rotundifolia montana*, bedeutet bey Columna eine Abart der Frühlings Schlüsselblume, mit runden bestäubten Blättern und gelben Blumen.

Parapas, hierunter versteht Clusius eine amerikanische Art Bohnen mit zirkelrunden, schwarzen Samen.

Parapara, so heißt in der Geschichte von Westindien ein giftiges Gewächs, dessen Gegengift eben daselbst *Macotto* genannt wird.

Para-

Parasiticus, Schmarozerpflanze, Pflanzensauger, Aufsauger, Saugerpflanze, Sastrauber, bedeutet bey den Kräuterkundigen solche Gewächse, welche sich durch ihren ungewöhnlichen Aufenthalt auf andern Gewächsen, durch die Nahrung aus ihnen, und durch ihr besonders Wachsthum von andern unterschieden; meistens sind sie denen Gewächsen, auf welchen sie sich befinden, wo nicht tödlich, doch äußerst schädlich, indem sie ihre beste Säfte verzehren; sie theilen sich, wie nachdem sie sich an Wurzeln oder an Stengeln und Aesten aufhalten, in Wurzelsauger oder Baumsauger.

Paravas, hierunter versteht man in der Geschichte Ostindiens eine kühlende Pflanze, welche dem Salat nahe kommt.

Pardale, so nennt Dioscorides das gemeine Löwenblatt.

Pardalianches, ist der Beyname, welchen Linne' der größten Gemsenwurz gibt, und die Benennung, unter welcher Dioscorides eine Art des Sturmhuts versteht.

Pariatiku, ist der Gattungsname, den Adanson dem Trauerbaume beylegt.

Parietaria, Glaskraut, Mauerkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Turner, Cordus, Dodonäus, Theodor, Gerard und J. Bauhin das gewöhnliche Glaskraut verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Kräuterkundigen eine Gattung Pflanzen mit vermenigten Geschlechtern auf einer Wurzel, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerpalten ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren Staubweg nur einen Griffel hat, und deren einzelner Same verlängert ist, und deren weibliche Blumen gar keine, die Zweit-

terblumen aber vier Staubfäden haben; Linne' hat sieben Arten: *Parietaria officinalis*, foliis lanceolato-ovatis, pedunculis dichotomis, calycibus diphyllis, gewöhnliches Gnadenkraut, dessen Blätter lanzenförmig-eiförmig, dessen Blumenstiele zweytheilig sind, und dessen Blumenkelche aus zwey Blättlein bestehen; St. Peterskraut; Mauerkraut; Tag und Nacht; man findet es in dem gemäßigteren Theile Europens an Wegen, in Gärten, und auf Mauern, wo es im Heumonath blüht: Seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel ist aufrecht und zotig; seine Blätter lang, lanzenförmig und etwas zotig, und werden durchsichtig, wann man sie troknet; seine Blumen sitzen in den Winkeln der Blätter auf sehr kurzen Stielen in sechs dichten, bestausitzenden und ästigen Wirteln beisamen; die weiblich aber haben die Gestalt einer viereckigen Pyramide; seine Staubbeutel stoßen, wann sie gereizt werden, oder auch von selbst, wann der Samensaft zur Befruchtung reif genug ist, mit Gewalt aus: Man kann es sehr leicht aus dem Samen ziehen, den man im Herbst am Besten in einen trockenen, sandigen oder steinigen Boden sät: diese etwas salzig schmeckende Pflanze wird nicht nur in der Küche zur Reinigung des metallenen und gläsernen Geschirrs gebraucht, sondern ist auch, besonders von den ältern Aerzten, vorzüglich in ihrem Saft, als ein starkes, harnreibendes, linderndes und zertheilendes Mittel in Krankheiten der Harnwege und Verstopfung des Leibs empfohlen worden; mehrere Aerzte schreiben ihr auch erweichende Kräfte zu, welche ihr aber Floyer und Haller absprechen: Sie

Sie heist bey Hallern: *Parietaria foliis elliptico-lanceolatis hirsutis*; bey Royen: *Parietaria foliis lanceolato-ovatis alternis*; bey Theodor und Blakwell: *Parietaria helxine*; bey C. Bauhin: *Parietaria officinarum & Dioscoridis*; und bey Tragus: *Parietaria vulgaris & major*.

Parietaria judaica, foliis ovatis, caulibus erectiusculis, calycibus trifloris, corollis masculis elongato-cylindricis, jüdisches Glas-Kraut, dessen Stengel zimlich aufrecht, dessen Blätter eyrund sind, und dessen Blumenkelche drey Blumen enthalten, wovon die männliche verlängerte walzenförmige Kronen haben; es ist in dem gelobten Lande, in Teutschland und in der Schweiz zu Hause: Seine Wurzel ist beständig, und überhaupt hat es viele Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen; aber sein Stengel ist kleiner; seine Blätter sind eyrund, und stehen auf kurzen Stielen; seine Blumenköpfgen sind kleiner, enthalten nicht so viele Blümchen, und stehen weit häufiger an den Aesten, als an dem Stengel, an deren Spitze sie eine Art von Aehren bilden: Man kann ihn, wie den vorhergehenden, aus dem Samen ziehen: Es heist bey Tragus: *Parietaria exigua vel prima*, oder: *Parietaria ocymi folio*, bey Sloane: *Parietaria foliis ex adverso nascentibus, urticae racemosa flore*; ehmalß bey Linne': *Parietaria foliis ovatis, caulibus erectiusculis, calycibus trifloris, corollis hermaphroditis: defloratis elongato-cylindricis*, bey Hallern: *Parietaria foliis ovato-lanceolatis subhirsutis*; und bey C. Bauhin: *Parietaria minor, ocymi folio*.

.. *lusitanica*, foliis ovatis obtusis, caulibus ovatis laevibus filiformi-

(Onomat. Botan. Tom. VI.)

bus procumbentibus, portugiesisches Glas-Kraut, mit eyrunden und stumpfen Blättern, und gestreiften, glatten, fadenförmigen und gestreiften Stengeln; es wächst in Spanien, Portugall und Sicilien wild: Seine Wurzel ist jährig; seine männliche Blumen stehen gedoppelt; ihre Krone hat eine walzenförmige Röhre, und stößt mit der Mündung, die sich in steife Spitzen endiget, zusammen; die weibliche Blume, welche zwischen diesen beyden steht, hat eine eyrunde Krone: Es heist bey Tournefort: *Parietaria lusitanica annua minima*; und bey Vocccone: *Parietaria ocymi folio Tragi*; oder: *Parietaria ficula, alfoines folio*.

Parietaria cretica, foliis subovatis, involucris fructiferis compressis: laciniis lateralibus majoribus, cretisches Glas-Kraut, dessen Blätter zimlich eyrund, und dessen fruchttragende Hüllen breitgedrückt, und in fünf Abschnitte zerpalten sind, wovon die äußere größer sind; Candien ist sein Vaterland: Es ist klein, hat geflügelte Samenkapseln, und heist bey Tournefort: *Parietaria cretica minor, capsulis seminum alatis*.

.. *microphylla*, foliis oppositis integerrimis obovatis, minoribusque ovatis immixtis, kleinblättrich-tes Glas-Kraut, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, umgekehrt eyrund sind, und einen glatten Rand, und zwischen sich kleinere und eyrunde Blätter haben; er kommt aus Jamaica: Sein Stengel ist niedrig; seine Blätter sehr klein und glänzend.

.. *zeylanica*, foliis oppositis oblongo-ovatis, zeylonisches Glas-Kraut, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, und

Ec läng-

länglicht: eyrund sind; es in Zeylon zu Hause.

Parietaria indica, foliis lanceolatis, caule erecto, ostindisches Glas-Kraut, mit aufrechtem Stengel, und lanzenförmigen Blättern; es kommt aus Ostindien, und hat viele Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen, ist aber mehr entblößt; seine Blätter haben eine weit längere Spitze und drey Nerven, und sind nakend; seine Blumenknauel haben pfriemenförmige Blattdecken unter sich; seine Griffel sind länger; seine Früchte gefurcht und ohne Stiele.

foliis ex adverso nascentibus, urticae racemiferae flore, so nennt Sloane nach Linne' die glaskrautartige Nessel.

Lipsensium, bedeutet bey Traugot den Hainkuhweizen.

Monspeliensium, hierunter soll Cordus das Windkraut verstehen.

montana baetica, so nennt Clusius den Akerkuhweizen.

orientalis, polygoni folio canescente, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Glas-Krautes mit bestäubten Wegtrittblättern.

orientalis saxatilis, ocimi folio lucido & glabro, hierunter versteht er eine andere morgenländische Art, welche auf Steinen wächst, und glänzende, glatte Blätter, wie die Basilien, hat.

racemosa, foliis ad oras villosis, so nennt Plumier Linne's vierte Art der Dorstenischen Pflanze, oder seine vierte Art der Nessel.

sylvestris, bedeutet bey J. Camerer den Hainkuhweizen; bey Beslern den Wiesenkuhweizen.

sylvestris altera, hierunter versteht Clusius den letztern.

sylvestris prima, so nennt er den Hainkuhweizen,

Parietaria sylvestris tertia, bedeutet bey ihm den Akerkuhweizen.

Parietariae affinis Cynocrambe dicta, floribus muscosis, hierunter versteht Plukenet das *Theligonum*.

Paris, Linbeere, ist bey Linne', Rupp, Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und vier Staubwegen, deren Blumenkelch aus vier, deren Blumenkrone ebenfalls aus vier, aber schmäleren Blättlein besteht, und deren Beere in vier Zellen getheilt ist; Golden, Gronov und Aldanson vereinigen mit dieser Gattung die Gattung des dreyblättrichten Nachtschattens: Linne' hat nur eine Art.

quadrifolia, vierblättrichte Linbeere; man findet sie in ganz Europa in Haimen: Ihre Wurzel ist beständig, besteht aus einem dicken Knollen, und treibt nur einen Stengel, welcher keine Aeste hat, und nur eine Blume trägt; ihre Blätter sind gestrichelt und eyrund: lanzenförmig, und stehen meistens zu vier, aber auch zu drey, zu fünf, zu sechs, zu acht und zu zwölf, wie im Kreise, ohne Stiele um den Stengel herum; ihre Blumenkrone ist blaßgrün; ihre Beere ist schwarzbraun, und enthält viele rauhe und zimlich dreyseitige Samen; die ganze Pflanze hat einen unangenehmen, betäubenden und verdächtigen Geruch; sie tödtet die Hühner, und ihr innerlicher Gebrauch hat auch bey Menschen einen Magenkrampf und Erbrechen erregt; die ältere Aerzte haben ihren äußerlichen Gebrauch in Pestbeulen und Entzündungen angeführt, so wie sie dem Saft der Beeren, der in seiner Wirkung viele Aehnlichkeit mit dem Nohnsaft haben sollte, eine kühlende, und in Entzündungen der Augen besonders wirksame Kraft zueignen.

zueigneten; den Samen gebrauchten sie innerlich in der Tollheit, und wider eingenommene Gifte: Ihre Blätter können in der Gärberey gebraucht werden, man muß sie aber in dieser Absicht sammeln, ehe die Pflanze blüht, trocknen, und mit Harn, das schon in Alaunwasser gebeizt ist, siedeln: Sie heist bey Royen: Paris foliis quaternis.

Paris foliis ternatis, flore sessili erecto, bedeutet bey Gronov den vest aufstehenden dreyblätterichten Nachtschatten.

. foliis ternis, flore pedunculato erecto, hierunter versteht Linne in seinen academischen Belustigungen den aufrechten dreyblätterichten Nachtschatten.

. foliis ternis, flore pedunculato nutante, so bestimmt Colden den überhängenden dreyblätterichten Nachtschatten.

ariti, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson den Ibis mit Lindenblättern mit einigen andern Arten dieser Gattung vereinigt.

. f. Tali pariti, bedeutet bey Rheede eben diesen Ibis.

arkinson, (Joh.) ein englischer Apotheker, der gegen die Mitte des verfloßnen Jahrhunderts gelebt, und in seinem Paradiß in sole paradisus terrestris, und in seinem theatrum botanicum, oder: herbal of large extent Beschreibungen und Abbildungen von einer großen Menge Gewächse hinterlassen, aber auch manche Pflanzen unter einem andern Namen wiederholt hat: Von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen.

arkinsonia, Parkinsonische Pflanze, ist bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zehn getrennten St. ufsäden und einem Staubwege, deren Blumenfeld in fünf

Abschnitte zerspalten ist, deren vier eyrund, und der unterste nierenförmig ist, deren Staubweg keinen Griffel hat, und deren Hülsen einem Armbaude gleich: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Stamm den Beynamen: *aculeata* hat, und in dem mittägigen Theile von America zu Hause ist: Ihr Stamm wird in ihrem Vaterlande zwanzig und mehrere Schuhe hoch; ihre Blätter sind gefiedert, und ihre Blättlein klein; ihre gelbe und sehr wohlriechende Blumen wachsen in langen und dünnen Büscheln bey samen: Man kan sie aus dem Samen ziehen; man säet diesen zu Anfang des Frühlings in kleine Töpfe, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett gegraben werden; die Pflanzen, welche ungefähr in einem Monat aufgehen, muß man fleißig von Unkraut reinigen und öfters begießen, bald darauf aber mit aller Sorgfalt jede in einen besondern kleinen Topf versetzen, den man ebenfalls mit frischer leichter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt, welches immer gleiche Wärme hat; hernach muß man die Pflanzen immer im Schatten halten, wann sie frische Wurzeln haben, täglich mit Luft erfrischen, wann sie für ihre Töpfe zu groß werden, in größere setzen, und diese wieder in ein Lohbett graben, wo sie aber die Fenster nicht erreichen dürfen: Sie muß beständig im Lohglashause, und im Winter die Woche zwey bis drey mal, aber sparsam begossen seyn, bey warmem Wetter im Sommer viele frische Luft haben, und alle Jahre sorgfältig, und immer in größere Töpfe versetzt werden: Sie heist bey Walthern: *Parkinsonia aculeata*, foliis mimosae uni costae affixis, und bey Plumier:

länglicht: eyrund sind; es in Zeylon zu Hause.

Parietaria indica, foliis lanceolatis, caule erecto, ostindisches Glas: Kraut, mit aufrechtem Stengel, und lanzenförmigen Blättern; es kommt aus Ostindien, und hat viele Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen, ist aber mehr entblößt; seine Blätter haben eine weit längere Spitze und drey Nerven, und sind nakend; seine Blumenknauel haben pfriemensförmige Blattdecken unter sich; seine Griffel sind länger; seine Früchte gefurcht und ohne Stiele.

foliis ex adverso nascentibus, urticae racemiferae flore, so nennt Sloane nach Linne' die glaskrautartige Nessel.

Lipensium, bedeutet bey Traugot den Hainkuhweizen.

Monspeliensium, hierunter soll Cordus das Windkraut verstehen.

montana baetica, so nennt Clusius den Akerkuhweizen.

orientalis, polygoni folio canescente, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art des Glaskrautes mit bestäubten Wegtrittblättern.

orientalis saxatilis, ocimi folio lucido & glabro, hierunter versteht er eine andere morgenländische Art, welche auf Steinen wächst, und glänzende, glatte Blätter, wie die Basilien, hat.

racemosa, foliis ad oras villosis, so nennt Plumier Linne's vierte Art der Dorstenischen Pflanze, oder seine vierte Art der Nessel.

sylvestris, bedeutet bey J. Camerern den Hainkuhweizen; bey Beslern den Wiesenkuhweizen.

sylvestris altera, hierunter versteht Clusius den letztern.

sylvestris prima, so nennt er den Hainkuhweizen,

Parietaria sylvestris tertia, bedeutet bey ihm den Akerkuhweizen.

Parietariae affinis Cynocrambe dicta floribus muscosis, hierunter besteht Plukenet das *Theligonum*

Paris, Linbære, ist bey Linné Rupp, Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanze mit acht Staubfäden und vier Staubwegen, deren Blumenkelch aus vier, deren Blumentrommel ebenfalls aus vier, aber schmälern Blättlein besteht, und deren Beere in vier Zellen getheilt ist; Goldm Gronov und Aldanson vereinigen mit dieser Gattung die Gattung des dreyblättrichten Nachschattens: Linné hat nur eine Art.

quadrifolia, vierblättricht Linbære; man findet sie in ganz Europa in Hainen: Ihre Wurzel ist beständig, besteht aus einem dicken Knollen, und treibt nur einen Stengel, welcher keine Aeste hat, und nur eine Blume trägt; ihre Blätter sind gestrichelt und eyrund: lanzenförmig, und stehen meistens zu vier, aber auch zu drey, zu fünf, sechs, zu acht und zu zwölf, in einem Kreise, ohne Stiele um den Stengel herum; ihre Blumenkrone ist blaßgrün; ihre Beere schwarzbraun, und enthält vier rauhe und zimlich dreyseitige Samen; die ganze Pflanze hat einen unangenehmen, bestäubenden und verdächtigen Geruch; sie tödtet die Hühner, und ihr innerlicher Gebrauch hat auch bey Menschen neuen Magenkrampf und Erbrechen erregt; die ältere Aerzte haben ihren äußerlichen Gebrauch in Pusteln und Entzündungen an der Haut gerühmt, so wie sie dem Saft der Beeren, der in seiner Wirkung viele Aehnlichkeit mit dem Meersaße haben sollte, eine kühlende, und in Entzündungen der Augen besonders wirksame Aufsatz zu sein glaubten.

zueigneten; den Samen gebrauchten sie innerlich in der Tollheit, und wider eingenommene Gifte: Ihre Blätter können in der Färberey gebraucht werden, man muß sie aber in dieser Absicht sammeln, ehe die Pflanze blüht, trocknen, und mit Barn, das schon in Alaunwasser gebeizt ist, fieden: Sie heißt bey Royen: Paris foliis quaternis.

Paris foliis ternatis, flore sessili erecto, bedeutet bey Gronov den vest auffstehenden dreyblättrichten Nachtschatten.

• **foliis ternis, flore pedunculato erecto,** hierunter versteht Linne' in seinen academischen Belustigungen den aufrechten dreyblättrichten Nachtschatten.

• **foliis ternis, flore pedunculato nutante,** so bestimmt Colden den überhängenden dreyblättrichten Nachtschatten.

Pariti, ist der Gattungsnome, unter welchem Adanson den Ibsch mit Lindenblättern mit einigen andern Arten dieser Gattung vereinigt.

• **f. Tali pariti,** bedeutet bey Rheede eben diesen Ibsch.

Parkinson, (Joh.) ein englischer Apotheker, der gegen die Mitte des verfloffenen Jahrhunderts gelebt, und in seinem Paradisi in sole paradisi terrestri, und in seinem theatrum botanicum, oder: herbal of large extent Beschreibungen und Abbildungen von einer großen Menge Gewächse hinterlassen, aber auch manche Pflanzen unter einem andern Namen wiederholt hat: Von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen.

Parkinsonia, Parkinsonische Pflanze, ist bey den meisten neuern Pflanzenkennern eine Gattung Pflanzen mit zehn getrennten Stübsäden und einem Staubwege, deren Blumenfeld in fünf

Abschnitte zerspalten ist, deren vier eyrund, und der unterste nierenförmig ist, deren Staubweg keinen Griffel hat, und deren Hülse einem Armbande gleicht: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Stamm den Beynamen: *aculeata* hat, und in dem mittägigen Theile von America zu Hause ist: Ihr Stamm wird in ihrem Vaterlande zwanzig und mehrere Schuhe hoch; ihre Blätter sind gefiedert, und ihre Blättlein klein; ihre gelbe und sehr wohlriechende Blumen wachsen in langen und dünnen Büscheln bey samen: Man kann sie aus dem Samen ziehen; man sät diesen zu Anfang des Frühlings in kleine Töpfe, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett gegraben werden; die Pflanzen, welche ungefähr in einem Monat aufgehen, muß man fleißig von Unkraut reinigen und öfters begießen, bald darauf aber mit aller Sorgfalt jede in einen besondern kleinen Topf versetzen, den man ebenfalls mit frischer leichter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt, welches immer gleiche Wärme hat; hernach muß man die Pflanzen immer im Schatten halten, wann sie frische Wurzelu haben, täglich mit Luft erfrischen, wann sie für ihre Töpfe zu groß werden, in größere setzen, und diese wieder in ein Lohbett graben, wo sie aber die Fenster nicht erreichen dürfen: Sie muß beständig im Lohglashaufe, und im Winter die Woche zwey bis drey mal, aber sparsam begossen seyn, bey warmem Wetter im Sommer viele frische Luft haben, und alle Jahre sorgfältig, und immer in größere Töpfe versetzt werden: Sie heißt bey Walther: *Parkinsonia aculeata, foliis mimosae uni costae affixis,* und bey Plumier:

mier : Parkinsonia aculeata, foliis minutis uni costae adnexis,

Parmiron, so nennt Dioscorides eine Art des Gliedkrautes.

Parnassia, Linblatt, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, vier Staubwegen, fünf Abschnitten an dem Blumenkelche, fünf Blättlein an der Blumenkrone, fünf herzförmigen Honigbehältnissen, welche mit Haren eingefasst sind, und kugelförmige Spitzen haben, und einer Samenkapsel, welche aus vier Schalenstücken besteht; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Aufenthalte in Sümpfen den Beynamen: *palustris*, hat, und im teutschen: Sumpfeinblatt, Leberblume, Wasserleberblümlein, weiße Herrenblümlein, weiße Herzbäumlein heißt; sie wächst in ganz Europa an etwas feuchten und morastigen Orten wild: Ihre Wurzel ist beständig, und treibt viele Blätter, welche auf eigenen Stielen stehen; ihr Stengel ist ganz einfach, wird höchstens einen Schuh hoch, trägt nur eine einzige Blume, und hat nur ein einziges herzförmiges Blatt, welches den Stengel umfaßt; ihre weiße, zuweilen gefüllte Blumen zeigen sich im Erdtemonat auf dem Gipfel des Stengels; ihre Honigbehältnisse haben an der Spitze gelbe Rüsselfäden; ihr Staubweg hat weder Griffel noch Narbe, sondern nur der Fruchtknoten an seiner Spitze ein Loch; deswegen nähern sich, während der Blüthezeit, die Staubfäden wechselsweise dem Fruchtknoten, legen ihre Staubbeutel darauf, schütten ihren Samenschleim darauf aus, und ziehen sich nach vollendeter Befruchtung nach der Blumenkrone zurück; die ältern Aerzte haben ihren Samen eine

harnntreibende, und dem Saft ihrer Blätter, so wie dem mit der Wurzel abgekochten Wasser eine besondere Kraft in den Krankheiten der Augen zugeschrieben; aus ihren Blumen entlehnen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Tournefort: *Parnassia palustris & vulgaris*.

Paronychia; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna, und C. Durante die *Mauerraute*, Theodor aber und Anguilara das vierblättrichte Nagelkraut verstehen, und der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des Nagelkrautes, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave und Adanson dieser ganzen Gattung beylegen.

- *alpinifolia*; hierunter verstehen Lobel, Dalechamp und J. Camerer das Frühlingshungerblümlein.

- *altera*; so nennt Dodonäus Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs, Theodor die wilde Pflanze des Samen Leindotters, Matthiol und Dalechamp das vierblättrichte Nagelkraut.

- *altera, myagri folio*; so nennt Gesner das Thalianische unächte Thurmkraut.

- *altera, rutaceo folio*; hierunter verstehen Pena, Lobel, Dalechamp und Gerard Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs.

- *foliis ad genicula confertis acutis, floribus umbellatis*; hierunter versteht Burmann die Spreublume mit flachen Sträusen.

- *hispanica*; bedeutet bey Clusius Linne's vierte Art des Nagelkrautes.

- *hispanica Clusii, sive anthyllis nivea*; so nennt J. Bauhin Linne's vierte Art des Nagelkrautes.

Paronychia hispanica fruticosa, myrti folio; hierunter versteht Tournefort das stachelichte Nagelkraut.

- *hispanica nivea polyanthos*, scheint bey Barrelier eine Spielart des gemeinen Nagelkrautes zu bedeuten.

- *hispanica supina albinefolia*, capitulis minoribus; bedeutet bey Tournefort das Nagelkraut mit Zinnerdarmblättern.

- *laciniata*; so nennt Gerard Linne's zwey und dreyßigste Art des Steinbrechs.

- *latifolia*; bedeutet bey Gerard das Frühlingshungerblümlein.

- *lusitanica*, polygoni folio, capitulis echinatis; hierunter versteht Tournefort eine portugiesische Art des Nagelkrautes mit Wegtrittblättern, und stachelichten Blumenköpfen.

- *narbonensis erecta*; so nennt Tournefort das kopfförmige Nagelkraut.

- *orientalis humifusa*, serpylli folio; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische kriechende Art des Nagelkrautes mit Quendelblättern.

- *serpyllifolia palustris*; bedeutet bey Baillant das quirlförmige Nagelkraut.

- *supina latifolia Gadenfis*; so nennt Tournefort eine kriechende Art des Nagelkrautes von Cadix.

- *vulgaris*; hierunter versteht Dodonäus das Frühlingshungerblümlein.

Paronychia facie planta tetrapetaloides virginiana, flore caeruleo; so nennt Morison die blaue Goustounische Pflanze.

Parote mexiocana; bedeutet bey einigen den jambrosischen Gänsefuß.

Parqui; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Hammerstrauche beylegt.

Parrang; hierunter versteht Rumpf

Linne's sechzehende Art der Sinns-
pflanze.

Parlons, (Jac.) ein englischer Pflanzenkennner unsers Jahrhunderts, und Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London, der sich besonders um die Physiologie der Gewächse verdient gemacht, und von ihren Samen und ihren kleinen Theilen, besonders unter der Glaslinse betrachtet, von der Aehnlichkeit zwischen der Fortpflanzung der Thiere und der Pflanzen, von der Blutstillenden Kraft des Bovists, und wider die Polypen in den Corallen geschrieben hat.

Parlonsia; ist der Gattungsname, den Browne, Ludwig, Böhmer und Adanson, und der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art des Blutkrautes gibt.

- *herbacea*, foliis ovatis oppositis, floribus singularibus foliis ad alterum latus interpositis; so bestimmt sie Browne.

Partheniastrum; ist der Gattungsname, welchen Nissole und Dillen der Meydblume beylegen.

- *americanum*, ambrosiae folio; artemisiae folio, flore albo; bedeutet bey Nissole und Millern die Meydblume aus Jamaica.

- *helenii folio*; hierunter versteht Dillen die virginische Meydblume.

Parthenii prima species; so nennt Brunfels das wahre Mutterkraut.

Parthenium, Parthenion, Meydblume, Bastardmutterkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthioli, Dodonäus, Lacina, Cordus, Gesner, C. Durante und Thalius das wahre Mutterkraut, Fuchs, Pena und Theodor die stinkende Chamille verstehen, und der Beyname, welchen Linne' dem ersteren, sondern auch der Gat-

tungsname, den er nebst Ludwig und Böhmen einer Gattung Pflanzen mit getrennten Geschlechtern und zusammengesetzten Blumen beylegt, deren gemeinschaftlicher Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Blumenscheibe einblättrichte Blumenkränzen, der Blumenstrahl aber fünf Blümchen hat, wovon jede zwey fünf Staubfäden ohne Staubweg, das mittlere aber einen Staubweg ohne Staubfäden hat, der unter den Blumenkränzen sitzt, und einen nackenden Samen zurückläßt: Linne' hat nur zwey Arten.

Parthenium Hyssorophorus, foliis composito-multifidis; Meydblume aus Jamaica, mit zusammengesetzten und in viele Stüke zerpaltenen Blättern; wilder Bernmuth; sie wächst in Jamaica an grobsandigen Orten wild: Ihre Wurzel ist jährig: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling in ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man sie fünf bis sechs Zolle weit von einander in ein anderes Mistbett, begießt sie, und hält sie im Schatten, bis sie neue Wurzeln haben, gibt ihnen hernach bey warmem Wetter viele frische Luft, und begießt sie wenigstens alle zweyen Tage; fangen die Pflanzen an, einander zu berühren, so muß man sorgfältig mit der Erde an denen Wurzeln jede in einen besondern Topf setzen, der mit leichter Erde angefüllt ist, und in ein gemäßigtes warmes Mistbett gegraben, oder an einem warmen bedekten Ort gestellt wird, wo man sie, bis sie neue Wurzeln haben, gegen die Sonne schützen muß; nachher stellt man sie mit andern zarten Sommergewächsen an einen warmen Ort, wo sie im Heuthe blühen, und bey kaltem

und nassem Wetter eine oder die andere Pflanze in das Glashaus, oder unter hohe Glaströge.

Parthenium integrifolium, foliis ovatis crenatis; virginische Meydblume, mit eyrunden und gekerbten Blättern; sie kommt aus Virginien: Ihre Wurzel ist bald jährig, bald beständig; ihre Blätter gleichen den Alantblättern; bey ankommender Nacht beugt sie ihre blattrreiche Spitze zurück: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

- . . alpinum; bedeutet bey Clusius das schwärzlichte Achillenkraut.
 - . . alterum; hierunter versteht Turner das wahre Mutterkraut.
 - . . & nobilis chamomilla. so nennt Tragus die edle Chamille.
 - . . foliis lanceolatis serratis; bedeutet bey Gronov und Royen die standtge Iva.
 - . . leptophyllum; ist bey Hippocrates die stinkende Chamille.
 - . . maritimum minimum; maritimum minimum; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp die Seestrandschamille.
 - . . μικροκύλλων Myconi; scheint bey Dalechamp eine Art des Mutterkrautes mit Stabwurzblättern zu seyn.
 - . . minus; so nennt J. Bauhin das wahre Mutterkraut.
 - . . nobile; bedeutet bey Gesnern die edle Chamille.
 - . . petalis brevissimis; hierunter versteht Boerhaave eine Spielart des wahren Mutterkrautes mit sehr kurzem Blumenstrale.
 - . . pleno flore sive polyphylo flore; so nennt Clusius eine andere mit gefüllter Blume.
 - . . primum; bedeutet bey Turnern die stinkende Chamille.
- Partialis*, besonder, so nennt man die kleinere Dolden, aus welchen eine

eine große allgemeine zusammenge-
setzt ist, und die Hüllen, welche
an diesen besondern Dolden stehen.

Partitus getheilt, sagt man von ei-
nem Blatte, Blumenkelche, oder
von einer Blumenkrone, wann sie
beynahe bis an ihre Grundfläche
in mehrere Stücke zertheilt sind.

Parxui; bedeutet bey Feuille'e den
nächtlichen Hammerstrauch.

Pafina, ist der Gattungsname, wel-
chen Adanson dem Scharlach bey-
legt.

Paspalum, *Paspalon*; *Pfannengras*,
ist nicht nur die Benen-
nung, unter welcher Hippocrates
eine Art des Schwadens versteht,
sondern auch bey Linne', Böhmern
und Ludwig eine Gattung Gräser
mit drey Staubfäden und zweyen
Staubwegen in einer Blume, de-
ren Blumenkelch aus zwey kreis-
runden Bälglein besteht, deren
Blumenkrone mit dem Blumen-
kelche gleich groß, und deren Nar-
ben pinselartig sind: Linne' hat
fünf Arten.

• *dissectum*, spicis alternis, ra-
chi membranacea, floribus alternis
apice pilosis; zerschnittenes *Pfan-*
nengras, dessen Blumen an ihrer
Spitze harig sind, und an der hau-
tigen Spindel, so wie die Aeh-
ren an dem Halme, wechselsweise
stehen; es ist in dem heißeren Theil
von America zu Hause: Seine
Wurzel ist jährig; sein Halm ge-
streckt, und ganz mit Blattscheiden
bedeckt; seine Aehrchen sind einsei-
tig und zweytheilig, und stehen
an einer erweiterten Spindel; sei-
ne Blumen sind kreisrund; seine
Blätter sind auf beyden Flächen
etwas harig: Es hieß sonst bey
Linne': *Paspalum spicis alternis*:
rachi membranacea.

• *virgatum*, spiculis paniculatis
alternis basi villosis, floribus gemi-
nis; ruthenförmiges *Pfannen-*

gras, dessen Aehrchen rispenför-
mig, und an ihrer Grundfläche
rauch sind, und wechselsweise, und
dessen Blumen gedoppelt stehen;
es kommt, wie die zwey folgende,
aus Jamaica, und ist zwey- oder
viermal größer, als das zerschnit-
tene: Seine Aehrchen stehen un-
gefähr zu zehen auf einer Seite
der Spindel in einer vierfachen
Reihe, und bilden eine Rispe; das
äußere Bälglein seines Blumenkel-
ches ist sehr kurz und am Rande
zotig.

Paspalum paniculatum, spicis panicula-
tis verticillato-aggregatis; rispenför-
miges *Pfannengras*, dessen Aeh-
ren Rispen bilden, und in Haufen
oder Büscheln beysamen stehen: Es
ist aufrechter, als die beyde vor-
hergehende; seine Blüthenrispe be-
steht aus unzähligen, gleichbrei-
ten, einseitigen, fadenförmigen und
sehr schmalen Aehrchen, deren
Blumen zünlich spizig sind, und
in einer gedoppelten Reihe stehen.

• *distichum*, spicis duabus: al-
tera sessili, floribus acuminatis;
zweyähriges *Pfannengras*, mit
scharf zugespizten Blümchen, und
zwo Aehren, deren die eine best
außsetzt: Sein Halm wird un-
gefähr einen Schuh hoch, hat ein-
gehüllte und pfriemenförmige
Blätter, und endigt sich mit zwo
aufrechten, nahe beysamen stehen-
den und einseitigen Aehren, deren
Blumen wechselsweise stehen.

• *scrobiculatum*, spicis alternis,
rachi membranacea, floribus alter-
nis, calycibus multinerviis extus
scrobiculatis; ostindisches *Pfan-*
nengras, dessen Aehren wechsels-
weise stehen, dessen Spindel hau-
tig ist, dessen Blumen wechsels-
weise stehen, und dessen Blumen-
kelche viele Nerven und von außen
Grübchen haben; Ostindien ist
sein Vaterland: Seine Wurzel ist
beständig; seine Halme sind zu
unterst

unterst zotig, und wachsen aufrecht, und öfters über einen Schuh hoch; seine Blattscheiden sind zotig, röthlicht und mit Haren eingefaßt, und bekleiden mit ihrem untern Theile die Gelenke; seine Blätter sind glatt, und haben auf ihrer obern Fläche der Länge nach eine weißlichte Linie; seine Aehren sind oft zurückgebogen; seine Spindel breit; seine Blumenkelche rundlicht oder eyrund, glatt, stumpf und hohlericht; ihr flacheres Blättlein hat in der Mitte ein Paar Grübchen.

Passaea, ist der Gattungsname, welchen Adanson der vogelfußartigen Hauhechel beylegt.

Passerina, Vogelkopf, Sperlingswurz, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, J. Camerer und J. Baubin Linne's erste Art der Stellerischen Pflanze verstehen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt; sondern auch bey Rupp, Linne' Ludwig und Wilmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, und ohne Blumenkelch, deren Blumenkrone in vier Abschnitte zerpalten ist, deren Staubfäden auf der Röhre der Blumenkrone liegen, und deren einzelner Same eine Rinde hat: Linne' hat sechs Arten.

• *filiformis*, foliis linearibus convexis quadrifariam imbricatis, ramis tomentosis; fadenförmiger Vogelkopf, dessen Aeste filzig, und dessen Blätter gleich breit, und gewölbt sind, und in vier Reihen, wie Dachziegel, auf einander liegen; Ethiopien ist sein Vaterland: Sein Stengel ist holzig, und wird in Europa vier bis fünf Schuhe hoch; seine Blätter sind der Länge nach gestreift, und diejenige, welche zunächst an den Blumen stehen, haben an ihrer Grundflä-

che einen breiten hautigen Rand; die Röhre seiner Blumenkrone ist so lang, als der Fruchtknoten: Man kann ihn durch die Aeste vermehren, die man im Frühling abschneidet, und in ein mäßig warmes Mistbett setzt; daselbst gehörig begießt, und im Schatten hält; haben sie genug Wurzel geschlagen, welches ungefähr in drey Monaten geschieht, so versetzt man jeden in einen kleinen Topf, der mit fetter leichter Erde angefüllt ist, und hält ihn so lange im Schatten, bis er neue Wurzeln hat; nachher stellt man sie an die freie Luft, doch an einen bedeckten Ort, und im Weinmonat bringt man sie in das Gewächshaus, wo sie den Winter über bleiben, und, wie die Hermannische Pflanze, behandelt werden: Er heißt bey Royen: *Passerina foliis linearibus*.

Passerina hirsuta, foliis carnosis extus glabris, caulibus tomentosis; zotiger Vogelkopf, mit filzigen Stengeln, und fleischigen und von außen glatten Blättern; man findet ihn in der Provence, in Italien, und in den Morgenländern wild: Er hat einen holzigen Stengel.

• *capitata*, foliis linearibus glabris, capitulis pedunculatis tomentosis; Koppförmiger Vogelkopf, mit gleichbreiten und glatten Blättern, und gestielten und filzigen Blumenköpfen; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung: Sein Stengel ist holzig; seine Blätter stehen ohne bestimmte Ordnung; seine Blumenköpfe sind kugelförmig, stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste auf eigenen filzigen und verdickten Stielen, und bestehen aus vielen Blumen, welche vest aufsitzen, und keine Blumenröhre, aber über ihrem Schlunde sechzehn Staubfäden haben; wovon die acht innere

nere unfruchtbar sind: Er hieß sonst bey Linne': *Passerina foliis lanceolato-linearibus glabris, floribus capitatis: receptaculo incrassato.*

Passerina ciliata, foliis lanceolatis subciliatis erectis, ramis nudis; spanischer Vogelkopf, mit nackenden Aesten, und lanzenförmigen, aufrechten und zimlich gefranzten Blättern; er wächst in Spanien, in Ethiopien und in den Morgenländern wild: Sein Stengel ist holzig, und wird in Europa bis fünf Schuhe hoch; seine Blätter bleiben immer grün, und sind länglicht, seigig und klein: Man kann ihn, wie den fadenförmigen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Royen und Gronov: *Passerina foliis lanceolatis.*

- *uniflora*, foliis linearibus oppositis, floribus terminalibus solitariis, ramis glabris; einblumiger Vogelkopf, dessen Aeste glatt, dessen Blätter gleichbreit sind, und einander gerade gegen über, und dessen Blumen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste einzeln stehen; er ist in Ethiopien zu Hause: Sein Stengel ist holzig und ästig; seine Blätter schmal und dreyseitig, und stehen einander in das Kreuz; seine Blumen haben einen seidenartigen Kelch, eine blaue Krone, acht Staubfäden an dem Schlunde derselbigen, so wie Spuren von acht andern auf ihrem Boden.

- *ericoides*, foliis subtriquetris nudis, corollis tubis globosis; heidenartiger Vogelkopf, dessen Blätter nackt und dreyseitig sind, und dessen Blumenkronen kugelförmig haben; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und ist gleichsam in der Mitte zwischen dem fadenförmigen und zottigen Vogelkopf: Sein Stengel

ist strauchig; seine Blätter sind eyrund-gleichbreit, glatt und stumpf, und stehen einander gerade gegen über; diejenige aber, welche zunächst an den Blumen sind, zu vier, und diese sind unten etwas breiter; seine Zweige sind bestäubt, und kaum filzig; seine Blumen sitzen einzeln an der Seite des Stengels und der Aeste vest auf; die Röhre seiner Blumenkrone ist aufgeblasen, und ihre Mündung breiter, daher sie in Absicht auf ihre Blume einer Zeide gleich sieht; sein Same ist schwarz, glänzend und eyrund.

Passerina (dodecandra) foliis lanceolatis glabris acuminatis adpressis, floribus dodecandris sessilibus, staminibus quatuor inclusis; so bestimmte Linne' ehemals den aufrechten Spazenstrauch.

- *foliis linearibus, floribus laxispicatis alternis in foliorum binorum alis sessilibus; bedeutet bey Guetart und Dalibard Linne's erste Art der Stellerischen Pflanze.*
- *herbariorum unicaulis; hierunter versteht Pena eben diese.*
- *(laevigata) foliis ovatis glabris acutis, floribus obtusis; so beschrieb Linne' ehemals eine Abänderung seiner dritten Art des Schnabelkorns.*
- *linaria; bedeutet bey Gerard Linne's erste Art der Stellerischen Pflanze.*
- *linariae folio; Lobelii; hierunter verstehen Lobel, Dalechamp und J. Bauhin den senkrechten Lein.*
- *minor saxatilis; so nennen einige den Sternlein.*
- *(sericea) foliis ovatis tomentosis: floralibus quaternis, caule hirsuto, filamentis bifurcatis; beditte bey Linne' ehemals das seidenartige Schnabelkorn.*

Passiflora, Passionsblume, ist bey

Hallern, Royen und Linne' eine Gattung Pflanzen mit an einander gewachsenen fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, und mit einem Honigbehältnisse gekrönt sind, und deren Beere auf einem eigenen Stielgen sitzt: Linne' hat sechs und zwanzig Arten; bey den acht ersteren sind die Blätter ganz unzertheilt, bey den sechs folgenden in zween, bey den neun folgenden in drey Lappen zertheilt, und bey den übrigen in viele Abschnitte zerspalten.

Passiflora ferratifolia, foliis ovatis ferratis; surinamische Passionsblume, mit eyrunden und sägenartig gezahnten Blättern; sie ist in Surinam zu Hause: Ihre Blätter sind eyrund-lanzenförmig; ihre Blumenkronen spielen aus dem Grünen in ein mattes Roth; ihre Früchte sind süß, angenehm und essbar: Sie heißt bey Royen: *Passiflora foliis ovato-lanceolatis integris ferratis*.

• *pallida*, foliis ovatis integerrimis: petiolis biglandulosis; blasse Passionsblume, mit eyrunden Blättern, deren Rand ganz glatt ist, und deren Stiele zwey Drüschchen haben; sie kommt aus Dominique und Brasilien: Ihre Blumen sind klein und blaß, und ihre Früchte haben die Gestalt einer Birne.

• *cuprea*, foliis ovatis integerrimis: petiolis aequalibus; kupferrothe Passionsblume, mit eyrunden Blättern, deren Rand ganz glatt, und deren Stiele ganz gleich sind; sie wächst auf den bahamischen Eilanden und auf dem Eilande der Vorsehung wild: Ihre Blätter haben drey Nerven; ihre Blumenkrone ist aufrecht, und hat eine angenehme kupferrothe Farbe; ihre Früchte sind blau, und rundlicht, ungefähr wie eine Olive.

Passiflora tiliaefolia, foliis cordatis integerrimis: petiolis aequalibus; Passionsblume mit Lindenblättern, mit herzförmigen Blättern, deren Rand vollkommen glatt, und deren Stiele ganz gleich sind; Peru und Lima ist ihr Vaterland.

• *maliformis*, foliis cordato-oblongis integerrimis; petiolis biglandulosis, involucris integerrimis; apfelartige Passionsblume, mit herzförmig-länglichten Blättern, deren Stiele zwey Drüschchen haben, und deren Rand, so wie bey den Hüllen, vollkommen glatt ist; man findet sie in Domingo wild: Sie bleibt über den Winter; ihr Stengel ist grasgrün; ihre Blätter sind breit, kurz, dünn, und sehr angenehm grün; ihre Blumen stehen einzeln, sind sehr schön roth, und spielen etwas in die Purpurfarbe; ihre Frucht ist so groß, als ein mittelmäßiger Apfel, und hat einen sehr guten Geschmack: Man kann sie entweder durch den Samen oder durch Ableger fortpflanzen; den ersteren setzt man im Hornung auf ein Mistbett; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man jede in einen kleinen Topf, der mit leichter Erde angefüllt ist, und in ein frisches Mistbett gegraben wird; nach einem Monat setzt man sie, nachdem man die äußere Wurzeln, aber ja nicht zu viele Erde hinweggenommen hat, sorgfältig in große Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein frisches Mistbett gegraben werden, gerade in die Mitte; begießt sie fleißig, und gibt ihnen nach Beschaffenheit der Bitteruna frische Luft; haben sie auch diese Töpfe angefüllt, welches ungefähr in zween Monaten geschieht, so setzt man sie in noch größere, gibt ihnen etwas Wärme, und bringt sie, wann sie wohl gewurzelt sind, in das Glas.

Glashaus; die Zweige legt man im Frühling ab, und versetzt sie ungefähr nach zweien Monaten, wann sie Wurzeln getrieben haben, in Töpfe; begießt sie im Sommer stark, im Winter aber sparsam, und desto öfter, und behandelt sie überhaupt, wie die aus dem Samen gezogene Pflanzen: Sie heißt bey Royen: *Passiflora foliis cordato-oblongis integerrimis, floribus solitariis, involucrio tripartito integerrimo.*

Passiflora quadrangularis, foliis subcordatis integerrimis: petiolis sexglandulosis, caule membranaceo tetragono; viereckige Passionsblume, mit hautigem und viereckigem Stengel, und zünftlich herzförmigen Blättern, deren Rand ganz glatt ist, und deren Stiele sechs Drüsen haben; Jamaica ist ihr Vaterland: Ihre Blätter sind groß: Sie heißt bey Browne: *Passiflora foliis amplioribus cordatis, petiolis glandulis sex, caule quadrangulo alato.*

• *laurifolia*, foliis ovatis integerrimis: petiolis biglandulosis, involucriis dentatis; Passionsblume mit Lorbeerblättern, mit gezahnten Hüllen, und eyrunden Blättern, deren Rand vollkommen glatt ist, und deren Stiele zwey Drüsen haben; Wasserlimonien; sie ist in Surinam zu Hause: Ihre Blätter sind länglicht, und stehen einzeln; ihre Blumen stehen ebenfalls einzeln, und haben einen sehr angenehmen Geruch, und eine sehr schöne Farbe; ihre Hüllen sind in drey gezahnte Stüke zertheilt; ihre Früchte sind eyrund und sehr wohlschmeckend, und werden im April- und Maimonat reif: Man kann sie, wie die apfelsörmige, durch den Samen oder durch Ableger fortpflanzen, und muß sie auch eben

so behandeln; nur erfordert sie im Winter ein warmes Glashaus, und bey warmem Wetter viele frische Luft: In wärmeren Ländern gebraucht man sie zu Bekleidung der Bänke und Lauberhütten, und bereitet aus ihren Früchten einen kühlenden und erfrischenden Syrup, der in Fiebern gebraucht wird: Sie heißt bey Plukenet: *Passiflora arborea, laurinis foliis, americana;* und bey Royen: *Passiflora foliis solitariis oblongis integerrimis, floribus solitariis, involucro tripartito dentato.*

Passiflora multiflora, foliis oblongis integerrimis, floribus consertis; vielblumige Passionsblume, mit länglichten und glattrandigen Blättern, und gedrängten Blumen; sie kommt von Domingo: Ihre Blätter gleichen den Lorbeerblättern; ihre Blumen sind klein, stehen in flachen Sträußen beyfamen, und haben einen trefflichen Geruch: Sie heißt bey Plukenet: *Passiflora laurinis foliis, polyanthos americana.*

• *perfoliata*, foliis oblongis transversis amplexicaulibus petiolatis subtus punctatis; durchstochene Passionsblume, mit länglichten, queren, den Stengel umfassenden, gestielten, und auf ihrer untern Fläche gedüpfelten Blättern; sie wächst in Jamaica in steinigten Wäldern wild: Ihre Blätter sind gleichsam in drey Lappen zertheilt, deren die äußere länglicht und stumpf, der mittlere aber ganz unmerklich ist, und sich mit einer kleinen Vorste endiget: Sie heißt daher bey Browne: *Passiflora foliis trilobis: cruribus oblongis obtusis: intermedio obsoleto setula terminato.*

• *rubra*, foliis cordatis acuminatis; rothe Passionsblume, mit herzförmigen und scharfzugespizten Blättern; man findet sie in Jamaica,

Domingo, Martinique, Cayenne, und durchaus auf den caribaischen und bahamischen Eilanden wild: Ihre Blätter sind dünn, und dreynervig, haben zwey stumpfe Hörner, und gleichen in ihrer Gestalt einem halben Monde; ihre Blumen sind klein und röthlicht, und verwelken bald; ihre Früchte sind scharlachroth und sechskeig: Man kann sie, wie die apfelsörmige, und zwar am besten aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln; nur erfordert sie, besonders im Sommer, sehr vieles Wasser: Sie heißt bey Browne: *Passiflora foliis tenuioribus trinerviis bicornibus lunatis: sinu anteriore obtuso.*

Passiflora normalis, foliis basi emarginatis: lobis linearibus obtusis divaricatis: intermedio obsoleto mucronato, normale Passionsblume, mit Blättern, deren Grundfläche ausgeschnitten, und deren Lappen gleichbreit, stumpf und auseinander gesperrt sind, und noch einen dritten unmerklichen zwischen sich haben, welcher sich in eine steife Spitze endiget; sie kommt aus dem mittägigen Theil von America; die Lappen ihrer Blätter sind sehr schmal, ihre Blumen zeigen sich vom Brachmonat bis in den Erndtemonat: Sie ist zart, und muß beständig im Lohglashause stehen; man kann sie aus dem Samen ziehen, oder auch durch Ableger fortpflanzen, wie die apfelsörmige: Sie heißt bey Browne: *Passiflora foliis trilobis: cruribus angustis oblongis: intermedio fere obsoleto.*

• *Murucuja*, foliis obtusis basi indivisis, nectariis monophyllis; Passionsblume aus Domingo, deren Blätter stumpf und an ihrer Grundlinie unzertheilt sind, und deren Honigbehältnisse aus

einem Stäbe bestehen, Domingo ist ihr Vaterland: Ihre Blätter haben die Gestalt eines halben Mondes, und ihre Blumen sind purpurroth: Sie heißt bey Royen: *Passiflora foliis bilobis obtusis, nectariis indivisis.*

Passiflora Vespertilio, foliis basi rotundatis glandulosisque: lobis acutis divaricatis subtus punctatis; americanische Passionsblume, deren Blätter an ihrer Grundlinie gerundet, und mit Drüschchen besetzt sind, und spizige, aus einander gesperrte, und auf ihrer untern Fläche gedüpfelte Lappen haben; sie ist in ganz America zu Hause: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter gleichen in ihrer Gestalt einem halben Monde, und haben an ihrer Grundlinie zwey Drüschchen; ihre Blume ist klein, und hat eine weiße Krone, und gedrehte Staubfäden; ihre Frucht ist saftig und eyrund: Sie heißt bey Royen: *Passiflora foliis obverse lunatis: punctis duobus melliferis sub basi.*

• *capsularis*, foliis cordatis oblongis petiolatis; röthlichte Passionsblume, mit herzförmigen, länglichten und gestielten Blättern; man findet sie in einigen Theilen von America wild: Ihre Blätter haben gleichsam zwey Hörner, und ihre Frucht ist röthlicht.

• *rotundifolia*, foliis subtrilobis obtusis subrotundis subtus punctatis; rundblätterichte Passionsblume, mit stumpfen, zimlich in drey Lappen zertheilten, rundlichten und auf ihrer untern Fläche gedüpfelten Blättern; sie wächst in dem mittägigen Theile von America wild: Ihre Blätter gleichen den Epheublättern, und haben auf ihrer untern Fläche zwischen den Blattribben ihrer ganzen Länge nach Düpfelchen, und an ihren Stielen

Stielen keine Drüsen; ihre Blumen sind weiß; ihre Früchte kugelförmig und rauh.

Passiflora punctata, foliis trilobis oblongis subtus punctatis: intermedio minore, gedüpfelte Passionsblume, mit länglichten, auf ihrer untern Fläche gedüpfelten, und in drey Lappen zertheilten Blättern, deren der mittlere kleiner ist; Peru ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blätter haben Flecken, wie Augen; ihre Blumenkrone ist weißlicht und kürzer, als der Blumenkelch; ihr Honiggehalt hat drey Kreise; der äußere besteht aus drossig gelben, und feulenförmigen Strahlen, welche so lang, als die Blumenkrone, sind; der mittlere ist kürzer, und so zart, als Haar; der innerste ist gefaltet, gleichsam abgestumpft und grün; ihr Fruchtknoten ist mit einem ausgehöhlten, gestreiften und weißlichten Defel bedeckt: Sie heißt bey Roven: *Passiflora foliis bilobis obtusis*, nectario multifido.

• *lutea*, foliis cordatis aequalibus obtusis glabris integerrimis, gelbe Passionsblume, mit herzförmigen, gleichen, stumpfen, glatten und glattrandigen Blättern; sie wächst in Virginien und Jamaica an grobsandigen und steinigen Orten wild: Ihre Wurzel ist beständig; die Lappen ihrer Blätter sind spizig, und an den Seiten eckig, und haben die Gestalt eines halben Ehes; ihre Blumen sind gelb: Man kann sie in wärmern Ländern zu Lauberrüthen gebrauchen: Sie heißt bey Roven: *Passiflora foliis cordatis trilobis integerrimis*, laciniis semiovatis acutis integerrimis glabris.

• *suberosa*, foliis subpeltatis, cortice suberoso, korkartige Passionsblume, mit korkartiger Rinde,

und zinnlich schildförmigen Blättern; sie kommt aus Domingo, und von den antillischen Eylan den: Ihr Stengel ist holzig und beständig, und hat eine gespaltenne, weiße Rinde; ihre Blätter sind, so lange die Pflanze noch jung ist, vollkommen schildförmig, nachher aber kaum; immer aber sind sie sehr glatt, glänzend, und beynabe leuchtend, und haben nach ihrer Grundlinie zu zwey gewölbte Drüsen; ihre weiße Blumen haben keine Krone, und stehen zu zwey in den Winkeln der Blätter; ihre Frucht ist vielblau, und bald größer, bald kleiner, und gleicht in ihrer Gestalt einer Olive: Man kann sie, wie die apfelsörmige, aus Ablegern ziehen, und muß sie eben so behandeln; nur liebt sie einen nassen Boden, und muß fleißig begossen werden: Sie heißt bey Roven: *Passiflora foliis trilobis peltatis integris*: glandulis duabus sub dorso basis convexis.

Passiflora holofericea, foliis tomentosis: basi utrinque denticulo reflexo, sammtene Passionsblume, mit filzigen Blättern, welche an ihrer Grundlinie zu beyden Seiten ein zurückgebogenes Zähnchen haben; man findet sie bey Veraerur wild: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind, wie Sammt, anzufühlen, und haben unten hinter der Buchte der Lappen eine dunkle Spur eines Drüsen; ihre Blumenkrone ist weißlicht, und ihr Honiggehalt purpurroth, und gelb unter einander: Sie heißt bey Roven: *Passiflora foliis cordato-trilobis integerrimis*, basi utrinque denticulo reflexo.

• *hirsuta*, foliis villosis, floribus oppositis, zotige Passionsblume, deren Blätter rauh sind, und deren Blumen einander ge

rade gegen über stehen; Domingo und Curassao ist ihr Vaterland: Ihre Blüthen sind, wie Seide, anzufühlen; ihre Blumen sind blaß und sehr klein: Sie heißt bey Plukenet: *Passiflora non crenata americana triphylla*.

Passiflora foetida, foliis cordatis pilosis, involucris multifido-capillaribus, stinkende Passionsblume, mit herzförmigen und harigen Blättern, und Hüllen, welche in viele harzarte Abschnitte zerpalten sind; Liebe im Nebel; man findet sie in Domingo, Martinique und Curassao wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter sind ganz wollig; ihre Blumen haben einen heßlichen Geruch, Hüllen, welche aus drey Blättlein bestehen, und einem Neze gleichen, eine weiße Krone, und bald ganz weiße, bald weiß und purpurroth gestreifte Honigbehältnisse, zeigen sich in ihrem Vaterlande fast das ganze Jahr hindurch, und öffnen sich allezeit vor Aufgang der Sonne, bleiben aber auch nach ihrem Untergange nimmer lang offen; ihre Früchte sind ein Lekerbissen der Vögel, Eydexen und Ameisen: Man kann sie, wie die apfelsörmige, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Royen: *Passiflora florum involucris triphyllis multifido-capillaribus*.

• *minima*, foliis trilobis integerrimis: lobis sublancoelatis, intermedio productiore, Kleinste Passionsblume, deren Blätter einen glatten Rand haben, und in drey Lappen zertheilt sind, welche alle zinnlich lanzenförmig, und wovon der mittlere länger ist; sie ist in Curassao zu Hause: Ihr Stengel wird, wann er alt wird, korkartig; ihre Blätter sind glatt und schmal; ihre Blumen sind gelblich und sehr klein: Sie heißt

bey Plukenet: *Passiflora*, sive flos passionis curassavicus, folio glabro trilobato & angusto, flore flavescente omnium minimo.

Passiflora incarnata, foliis serratis, fleischrothe Passionsblume, mit sägenartiq gezahnten Blättern; dreyblätterichte Passionsblume; sie kommt aus Brasilien, Virginien und Peru: Ihre Wurzel ist beständig, aber ihr Stengel geht alle Herbst zu Grunde; ihre Blumen sind blau, und haben purpurrothe Streifen: Man kann sie durch die Wurzeln, durch die Schossen, oder durch den Samen fortpflanzen; die Wurzeln theilt man zu Anfang des Aprils, und setzt sie entweder in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden, oder in eine warme Natter an eine Wand, die gegen Mittag steht; die Schossen legt man gleichfalls im Frühling ab, gibt den Töpfen eine gelinde Wärme, und veriezt sie nach zween oder drey Monaten, wann sie gewurzelt haben; den Samen säet man in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäsigt warmes Mistbett gegraben werden; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie etwas zärtlich halten, und langsam an die freye Luft gewöhnen; im Winter nicht viel Wasser geben, und in ein altes Lohbett graben, das seine Wärme verlohren hat, und bey schlimmem Wetter mit Gläsern und Matten bedekt werden kann; bey warmem Wetter aber genug freye Luft zulassen: Sie heißt bey Royen: *Passiflora foliis semitrifidis serratis: basi duabus glandulis convexis: lobis ovatis*.

Passiflora caerulea, foliis palmatis integerrimis, blaue Passionsblume, mit

mit handsförmigen und glattrandigen Blättern; gemeine Passionsblume; breitblättrichte Passionsblume; sie ist in Brasilien zu Hause: Ihr Stengel schlingt sich um andere Körper, und ist, so wie die Wurzel, beständig; ihre Blätter bleiben immergrün an dem Stengel, und sind in fünf Stücke getheilt, bald breiter, bald schmaler, und zuweilen gelb geflekt; ihre Aeste sind bisweilen purpurroth; ihre Blumen haben eine herzförmige Hülle, welche aus drey Blättlein besteht, und eine bald hoch, bald blaßblaue Krone, und sind überhaupt bald größer, bald kleiner; ihre Frucht ist eyrund: Man kann sie, wie die stinkende, aus dem Samen oder durch Ableger ziehen; man versetzt sie am besten, wann sie nach einem Jahre gut gewurzelt haben, zu Anfang des Aprils an ein warmes Gebäude, das gegen Südost oder Südwest steht, oder unter andere blühende Stauden, wo man ihnen Stangen gibt, beschneidet sie alle Frühling, wann die Kälte vorbei ist, indem man nemlich die kleine weiche Schossen abschneidet, und die starke, nach der verschiedenen Höhe der Wand oder des Gebäudes bis auf dritthalb oder vierthalb Schuhe abnimmt, oder, wann sie an Stellen gezogen werden, noch kürzer beschneidet, wann sie ausgeblüht haben, etwas wenigens Streu um ihre Wurzeln, und zu Ende des Herbstmonats etwas Mist oder Stroh unten herum auf die Erde an die Stämme legt, im folgenden April wieder beschneidet, und an Stellen fest macht; sie ist sehr dauerhaft, hält auch in Teutschland in freyer Luft eine strenge Kälte aus, und kann zu Laubhütten, grünen Wänden und Plantaschen gebraucht werden:

Sie heißt bey Romen: *Passiflora foliis palmatis quinquepartitis integerrimis, involucris cordatis triphyllis*

Passiflora digitata, foliis palmatis serratis, gefingerte Passionsblume, mit handsförmigen und sägenartig gezahnten Blättern; Martinique ist ihr Vaterland: Ihre Blume ist groß, und ihre Frucht gleicht einer Coloquinte.

• *pedata*, foliis pedatis ferratis, fußförmige Passionsblume, mit fußförmigen und sägenartig gezahnten Blättern; sie kommt aus Domingo: Ihre Blume ist gleichsam gekräußt.

• *vesicaria hederacea*, foliis lanuginosis, odore tetro, filamentis florum ex albo & purpureo variegatis, bedeutet bey Plukenet eine Spielart der stinkenden Passionsblume, deren Honigbehältnisse purpurrothe Streifen haben.

Passiflorae affinis, hederaceae folio, americana, hierunter versteht Plukenet die korkartige Passionsblume.

Passulae; Passulae corinthiacae; Rosineu, so nennen Tragus und andere Schriftsteller die gedörrte Beeren eine Spielart der Weintraube aus Corinth.

• *maiores*, bedeutet bey den Aerzten in ihren Verordnungen die gedörrte Beeren einer größeren Abart derselbigen.

• *minores*, hierunter verstehen sie die gedörrte Beeren einer kleineren Abänderung derselbigen.

Pastellus herba, ad colorandas lanas expetita, ex cujus venditione in insulis Azores victum comparant, also nennt Linscot die Särberindigopflanze.

Pastinaca, Pastinake, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels die wilde Pflanze der gemeinen Pastinake versteht, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanz.

dolbentragender Gewächse, mit fünf Staubfäden und zweien Staubwegen, und ohne Hülle, deren Blumen alle fruchtbar, und deren Samen oval und plattgedrückt sind: Linne' hat nur drey Arten:

Pastinaca sativa, foliis simpliciter pinnatis, Pastinake, mit einfach gefiederten Blättern; sie wächst in dem mittägigen Theile Europens, auch häufig in Schwaben und in der Schweiz an ungebauten Stellen, auch auf Wäiden, Wiesen und Aekern wild: Ihre Wurzel ist beständig und gelb, bey der wilden Pflanze gerin-gelt, ästig, hart und dünn, bey der Gartenpflanze aber fleischig, ästig, weich und dick; ihr Stengel wächst aufrecht, und bis sechs Schuhe hoch; ihre Blätter glänzen, sind glatt, und sägenartig gezahnt, und bestehen aus Blättlein, welche breite Ribben haben, und helftig in drey Lappen, und wovon die oberelanzenförmig sind; ihre Blumenkrone ist gelb, und besteht aus gleichen Blättlein; die ganze Pflanze hat einen wie-drigen, süßlichten und gewürzhaften Geruch, der in dem Samen besonders stark ist: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Hornung oder Merz in einen fetten und würben, wohl umgegrabenen Boden allein, oder mit Mähren säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie noch im Frühling drey bis viermal von Unkraut reinigen, und so verdünnern, daß sie zehn Zolle bis einen Schuh weit von einander stehen; fangen die Blätter an, zu verwelken, so gräbt man die Wurzeln zum Gebrauche aus: Will man guten Samen erhalten, so muß man etliche der längsten, geradesten und größten Wurzeln an einen Platz, wo sie

gegen die starke Mittag- und Abendwinde verwahrt sind, zweien Schuhe weit von einander pflanzen, von Unkraut rein halten, bey trockenem Wetter die Woche über zweymal begießen, und zu Anfang des Herbstmonats, wann der Same reif wird, die Büscheln sorgfältig abschneiden, zweien oder drey Tage lang auf ein grobes Tuch ausbreiten, den Samen ausklopfen, und längstens in einem Jahre aussäen: So sehr verhaßt auch dieses Unkraut auf Aekern und Wiesen ist, da sein Kraut von keinem Vieh berührt wird, und sich durch Wurzeln und Samen sehr stark vermehrt, daß es sich der Landmann angelegen seyn lassen muß, sie mit Fleiß zu vertilgen, welches am besten geschieht, wann im zweyten Jahre, ehe die Samen reif worden, nach einem langen Regen die Wurzel ausgegraben wird, so sehr kann sie doch im gemeinen Leben, in der Landwirthschaft und in der Heilkunst gebraucht werden: Ihre nahrhafte süße Wurzeln, welche nach den Markgrafsichen Versuchsungen besten, obschon wenigen Zucker geben, können nicht nur mit Vortheil dem Viehe verfüttert werden, sondern sind auch eine gewöhnliche Speise der Menschen in vielen Gegenden Deutschlands, und die wenige Fälle, auf welche man die giftige Eigenschaft alter Wurzeln gründet, scheinen entweder dem allzuhäufigen Genuß derselben, oder einem andern Gewächse aus dieser Classe zuzuschreiben zu seyn: Nees-sue verordnete sie mit Zucker überzogen, als ein Magenmittel, und andere bereiten einen Wundbalsam daraus: Ihre Stengel geben, wann sie erweicht sind, eine angenehme Speise, und wann sie mit kochendem Wasser ange-brüht

brüht werden, einen säuerlichten Trank für Arme; in Rußland speißt man ihre Blätter, wann sie noch sehr zart sind, als Zugesmüse; ihr Samen besitzt mit andern gewürzhafte Samen von Pflanzen aus dieser Classe gleiche Heilkräfte, ob ihm gleich andere eine besondere Kraft auf den Harn und die monatliche Reinigung zu treiben, zuschreiben; Garnier verordnete ihn als ein besonderes Mittel gegen die Fieber, und Boerhaave, mit Süßholzsast vermischt, in Geschwüren der Harnblase, in dem Stein und überhaupt in Schmerzen der Harnwege: Sie heißt bey Hallern: *Pastinaca foliis pinnatis*; bey J. Bauhin: *Pastinaca germanica sylvestris*, quibusdam *elaphoboscum*; bey Dodonäus: *Pastinaca latifolia sylvestris*; bey Cäsalpin: *Pastinaca sponte nata*; bey Tragus, Anguillara, Cordus, Gesnern, Thalius und J. Camerern: *Pastinaca sylvestris*; bey Pena: *Pastinaca sylvestris Arabum*; bey Cordus: *Pastinaca sylvestris gallica*; und bey C. Bauhin: *Pastinaca sylvestris latifolia*.

Pastinaca Opopanax, foliis decompositis pinnatis, Seilwurz, mit zweymal zusammengesetzten und gefiederten Blättern; höchste wilde Pastinakwurzel; Hercules Grundheil; sie ist in Italien, und besonders in Sicilien zu Hause: Ihre Wurzel ist beständig, stark, weiß und etwas bitter; ihr Stengel wird sehr hoch, und hat, wie die Wurzel, eine dke Rinde: Man kann sie nicht nur durch die Zertheilung und Versezung der Wurzel, nachdem die Blätter verwelkt sind, sondern auch durch den Samen fortpflanzen, den man zu Anfang des Frühlings oder Herbstes, gleich, nachdem er reif ge-

(Quomat. Botan. Tom. VI.)

worden, auffäet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie nach und nach so verdünnern, daß sie zuletzt dritthalb Schuhe weit von einander stehen: Aus den Einschnitten, welche man in den untern Theil des Stengels und in den obern Theil der Wurzel macht, fließt ein harzig-schleimiger Milchsaft, der getrocknet unter dem Namen: Gummi Opopanax zu uns gebracht wird; so wie wir ihn erhalten, hat er einen etwas widrigen Geruch, und einen sehr bitteren, unangenehmen und scharfen Geschmack, besteht aus roth- und weißgelblichen Adrern, welche in große fette Stücke zusammengebacken sind, sich aber leicht zerbröckeln lassen, und einen zimlich matten Bruch zeigen, und gibt mit Wasser vermischt eine Milch; er besitzt erwärmende, eröffnende, verdünnende, auflösende und reizende Kräfte, wird aber zu unsern Zeiten selten, und meistens nur äußerlich als ein zertheilendes und reinigendes Mittel gebraucht: Sie heißt bey Tournefort: *Pastinaca sylvestris altissima*.

Pastinaca lucida, foliis simplicibus cordatis lobatis acute crenatis lucidis, leuchtende Pastinake, mit einfachen, herzförmigen, in Lappen zertheilten, spizig gekerbten und leuchtenden Blättern; sie wächst in dem mittägigen Theile Europens wild: Ihre Wurzel ist beständig; ihr Stengel wird anderthalb Schuhe hoch, und noch höher; ihre Blätter sind runzlicht, und etwas steif, und haben am Rande feine Kerben; ihre Blumenkrone ist gelb, und besteht aus anzertheilten, spizigen und eingebogenen Blättlein; ihre Samen sind breitgedrückt, und kreisrund: Sie heißt bey Boerhaave:

Pastinaca folio quasi libanotidis latifoliae.

Pastinaca altera, so nennt Turner die wilde Möhre.

. . . *aquatica major*, hierunter versteht Parkinson den breitblättrigen Wassermerk.

. . . *domestica*, bedeutet bey Matthiol, Anguillara, C. Durante, Pena und Lobeln eine Spielart der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

. . . *echinophora apula*, hierunter versteht Columna die dünnblättrige Igelklette.

. . . *erratica*, hierunter verstehen Plinius, Fuchs, Cordus und Theodor die wilde Möhre.

. . . *foliis simpliciter pinnatis, foliolis pinnatifidis*, so bestimmt J. G. Smelin den sibirischen Porst.

. . . *folio oenanthes*, bedeutet bey Boccone Linne's vierte Art der Möhren.

. . . *latifolia sativa*, hierunter versteht Dodonäus eine Abart der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

. . . *latifolia sylvestris*, so nennt Gerard eine Abänderung der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

. . . *marina*, bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp die stachelichte Igelklette.

. . . *nigra sylvestris*, hierunter versteht Cordus den Silau.

. . . *olusatris folio*, scheint bey Boerhaave das chironische Lasterkraut zu bedeuten.

. . . *orientalis canescens, tordylii folio*, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische bestäubte Art der Pastinake mit Drehkrautblättern.

. . . *orientalis, foliis eleganter incis*, scheint bey Buxbaum und Tournefort die Saffelquistische Pflanze zu seyn.

Pastinaca pratensis, so nennen Theophrast und Cordus den Silau.

. . . *radicibus luteis vel albis*, bedeutet bey Gesnern die Gartenmöhre.

. . . *radicibus purpureis*, hierunter versteht er eine Abänderung der Gartenmöhre mit rother Wurzel.

. . . *sativa*, so nennt Plinius eine Spielart der Gartenmöhre mit rother, Dioscorides, Lobel und Cordus eine andere mit gelber Wurzel.

. . . *sativa altera*, bedeutet bey Fuchs eben diese, bey Theodor eine andere mit weisser Wurzel.

. . . *sativa atrorubens*, hierunter versteht Lobel diejenige mit rother Wurzel.

. . . *sativa flava*, so nennt Lobel die gelbe Gartenmöhre.

. . . *sativa latifolia*, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

. . . *sativa, prima*, bedeutet bey Fuchs und Theodor eben diese, bey Turnern eine andere mit rother Wurzel.

. . . *sativa, radice turbinata*, bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung der gemeinen Pastinake mit fleischiger birnförmiger Wurzel.

. . . *sativa rubens*, bedeutet bey Dodonäus und Theodor eine Spielart der Gartenmöhre mit röthlicher Wurzel.

. . . *sativa, sive carota alba*, hierunter versteht J. Bauhin eine andere mit weisser Wurzel.

. . . *sativa, sive carota rubra*, so nennt er eine andere mit rother Wurzel.

. . . *semine longissimo*, hierunter scheint Boerhaave eine dolden tragende Pflanze mit hohem Stengel, breiten, glatten und glänzenden Blättern, und sehr langem Samen zu verstehen.

Pastinaca sylvestris; hierunter verstehen Matthioli, Tacuna, Conicer, C. Durante, und Dalechamp die wilde Möhre.

- *sylvestris altissima*, foliis majoribus scabris asperis; so nennt Beerhaabe eine Abart der Feilwurzel mit größern und rauhen Blättern.

- *sylvestris angustifolia*, fructu echinato; so nennt C. Bauhin die dreys blätterichte Igelflette.

- *sylvestris dauoides apula*; hierunter versteht Columna die mauritanische Möhre.

- *sylvestris genuina*; so nennen Dioscorides und Lobel die wilde Möhre.

- *sylvestris hirsuta*, echinato fructu; scheint bey C. Bauhin eine jetzige Spielart der dornblättrichten Igelflette zu bedeuten.

- *sylvestris sive staphylinus graecorum*; so nennt J. Bauhin die wilde Möhre.

- *sylvestris tenuifolia*; bedeutet bey Dodonäus und Gerard die wilde Möhre.

- *syriaca Rauwolfii*; so nennt Dalechamp eine syrische Art des Drehkrautes.

- *tenuifolia marina*, foliis obscure virentibus & quasi lucidis; hierunter versteht Magnol Linne's vierte Art der Möhren.

- *tenuifolia sativa*; hierunter verstehen Dodonäus und Gerard die gelbe Gartenmöhre.

- *tenuifolia sativa*, radice alba; so nennt C. Bauhin die Gartenmöhre mit weißer Wurzel.

- *tenuifolia sativa*, radice atrorubente; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der Gartenmöhre mit rother Wurzel.

- *tenuifolia sativa*, radice lutea; so nennt C. Bauhin die gelbe Gartenmöhre.

- *tenuifolia sativa*, seu hortensis radice alba; hierunter versteht Mo-

rißon eine andere mit weißer Wurzel.

Pastinaca tenuifolia sylvestris Dioscoridis, vel *Daucus officinarum*; bedeutet bey ihm die wilde Möhren.

- *tenuifolia sylvestris*, umbella majore; hierunter scheint er die mauritanische Möhre zu verstehen.

- *tertia*; so nennt J. Camerer die gelbe Gartenmöhre.

- *vulgaris*; bedeutet bey Dodonäus und Cäsalpin eine Spielart der gemeinen Pastinake, welche in Gärten gepflanzt wird.

Pastoria bursa; *Pastoria bursa major*; hierunter verstehen Fuchs, Dodonäus und Theodor die Sirtentasche.

- *bursa minima*; *Pastoria bursa minor*; so nennen Gerard und Theodor eine kleinere Spielart derselbigen.

Pastoricium; bedeutet bey Cäsalpin die gemeine Pastinake.

Patagonica; ist der Gattungsname, welchen Dillen, Adanson, Böhmmer und Ludwig der Patagonischen Pflanze belegen.

- *foliis partim serratis, partim integris*; so bestimmt sie Dillen.

Paragonula; Patagonische Pflanze, von ihrem Vaterlande, dem Lande der Patagonen in dem mittägigen America, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Graubwege, deren Blumenkrone radförmig, deren Griffel zweythellig ist, deren Blumentelch die Frucht bekleidet, und alsdann sehr groß wird, und deren Samenkapsel zwei Zellen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *americana*, die americanische, gibt: Sie scheint mit den Brustbeeren nahe verwandt zu seyn; ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter haben theils einen ganz glatten Rand, theils an demselbigen sägenartige Einschnitte.

Patarola; bedeutet bey den Bramis
nen die Kumpfsche Pflanze.

Patecas; *Angoria five melo indicus*;
hierunter scheint Linscot eine ostin-
dische Spielart der Melone zu
verstehen.

Patens s. **Patulus**.

Pater noster S. *Helena*; **Pater noster**
vel *radix S. Helena* *Monardi*; so
nennen C. Durante und Dale-
champ eine Spielart der See-
strandsseisen aus Florida.

Pateton; bedeutet bey Plinius den
nüssetragenden Kokosbaum.

Patientia, ist nicht nur der Beyna-
me, welchen Linne' der Mönchs-
rhabarber gibt, sondern auch die
Benennung, unter welcher die
Gärtner das kriechende und das
filzige Hornkraut verstehen.

Patila; ist der Gattungsname, un-
ter welchem Adanson die Wach-
holdergallerte mit derjenigen
Art des *Agaricum* vereinigt,
welche Haller unter 2263 be-
schreibt.

Patinius; (Bened.) ein Arzt, der ge-
gen das Ende des sechzehenden
Jahrhunderts gelebt, und nicht
nur eine eigene Abhandlung von
den Kräften des gemeinen Sauer-
Flees und der Mönchrhabarber,
sondern auch in seiner Schrift von
den Giften die Beschreibung ei-
niger giftiger Gewächse hinter-
lassen hat.

Patsjotti; ist der Gattungsname,
welchen Adanson der Strumpfs-
schen Pflanze beylegt.

Pattara; ist bey Adanson eine Gat-
tung Pflanzen aus seiner Familie
der Liströlein, und deren dritten
Abtheilung, deren Blätter wech-
selsweise stehen, deren Blumen in
den Winkeln der Blätter in Meh-
ren besamen stehen, und einen
Staubweg mit einer fegelförmig-
en Narbe haben, und deren Bee-
re nur eine Zelle, und in dieser ei-
nen kugelförmigen Stein hat.

Parulus, abstehend, weit offen,
sagt man von einem Stamm,
wann seine Aeste einen spitzigen
Winkel mit ihm machen, oder von
einem Blatte, wann es unter ei-
nem spitzigen Winkel an dem
Stamm oder an den Aesten sitzt,
oder von einem Blumenkelch oder
Blumenkrone, wann sie ganz flach
und horizontal ausgebreitet sind,
und mit ihrem obern Ende weit
auseinander stehen.

Pavame indorum; hierunter verste-
hen Monardes, Dalechamp und
Fragosus den Sassafrasbaum.

Pavana; so nennt man auf den mo-
luccischen Eilanden das Holz des
Purgierkörnerbaums.

Pavate; ist nicht nur die Benennung,
unter welcher Acosta, Dalechamp
C. Durante, Rai und die Mala-
baren den Schellkornbaum verste-
hen, sondern auch der Gattungs-
name, den ihm Adanson beylegt.

Pavel; bedeutet bey den Malabaren
eine Spielart des bitteren Balsam-
apfels.

Pavetta, Scheelkornbaum, ist bey
Rheede, Linne', Ludwig und Böh-
mern eine Gattung Pflanzen mit
vier Staubfäden und einem Staub-
wege, deren Blumenkelch vier Zäh-
ne hat, deren Blumenkrone aus
einem Stüke besteht, trichterförmig
ist, und auf dem Fruchtkno-
ten sitzt, deren Narbe krumm ist,
und deren Beere zween Samen
enthält: Linne' führt nur eine Art
an.

• *indica*; ostindischer Scheel-
kornbaum; er ist in Ostindien zu
Hause: Sein Stamm ist baum-
artig; seine Blumensträuße sind
flach und dreytheilig, und stehen
auf einem langen und fadenförmig-
en Stiele; seine Narbe ist läng-
licht und entzweygespalten: Er
heißt bey Rheede: Pavetta s. *Mal-*
leomotho.

• *foliis oblongo-ovatis oppositis,*
stipu-

stipulis setaceis; hierunter versteht Browne in seiner ersten Abbildung den abendländischen Coffee, in der zweyten aber den americanischen Jrorischen Strauch.

Pavia, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Boerhaave, Ronen, Zrew, Miller, du Hamel, Ludwig und Böhmer, und ehemals auch Linne', sondern auch der Beyname, welchen nun der letztere seiner zweyten Art der Roskastanie gibt.

Pauli; ist der Name von zweyen Kräuterkundigen, deren der eine Simon, königl. Dänischer Leibarzt, gegen die Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und sich besonders um die Kenntniß der Heilkräfte in den Pflanzen verdient gemacht hat; von ihm haben wir *Quadrupartitum botanicum*, eine nach den vier Jahreszeiten eingetheilte Beschreibung heilsamer Pflanzen, eine Abhandlung von dem Gebrauch und Misbrauch des Tabaks und Thees, eine Geschichte der in Dännemark wild wachsenden Pflanzen, eine Beschreibung verschiedener königlicher und öffentlicher Gärten, und ein Schreiben von dem Beinbrechgrase; der andere Vidrno, ein Schriftsteller unsers Jahrhunderts, hat uns Beobachtungen über den Ursprung, über die Theile und über den Nutzen einiger Arten des Meergrases aus dem eisländischen Meere geliefert.

Pauli herba; so nennen einige die Frühlings Schlüsselblume.

Paullinia, Paullinische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch, Blumenkrone und Honigbehältniß aus vier Blättlein besteht, welche bey dem letztern ungleich sind, und des-

ren drey Samenkapseln breitgedrückt, häutig, und zusammen verwachsen sind: Linne' hat sieben Arten.

Paullinia asiatica, foliis ternatis, caule aculeato, cirrhis nullis; asiatische Paullinische Pflanze, mit stachlichtem Stengel, und dreyfachen Blättern ohne Gabel; sie kommt aus Ostindien: Ihre Wurzel ist zafericht und schwarz purpurroth; ihr Stengel ist holzig, und mit sehr vielen Dornen besetzt, und zertheilt sich in viele Aeste; ihre Blumen stehen in Aehren beyammen: der ganze Strauch hat einen sehr starken Geruch, und, besonders in seiner Wurzel, eine ätzende Schärfe.

• **Seriana**, foliis ternatis: foliolis ovato-oblongis, petiolis teretiusculis; americanische Paullinische Pflanze, mit dreyfachen Blättern, welche aus eyrundlichten Blättlein bestehen, und auf rundlichten Stielen stehen: sie ist, wie die zwey folgende Arten, in Ostindien zu Hause: Ihr Stengel ist holzig, und steigt über sich; ihre Blattstiele endigen sich in Gabeln; ihre Blättlein sind gefeibt; ihre Blumen stehen gleichsam an Traubenkämmen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Paullinia foliis ternatis, foliolis crenatis, pedunculis cirrhiferis*.

• **Cururu**, foliis ternatis: foliolis cuneiformibus obtusis subdentatis, petiolis marginatis; Cururu, mit dreyfachen Blättern, welche auf gerandeten Stielen stehen, und aus keilsförmigen, stumpfen und etwas gezahnten Blättlein bestehen: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter sind ganz glatt, und verlieren sich in einen eigenen Stiel: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Paullinia foliis ternatis, foliolis obtusis vix*

denticulatis glabris, desinentibus in petiolum proprium.

Paullinia mexicana, foliis biternatis: foliolis ovatis integris, petiolis marginatis; mexicanische Paullinische Pflanze, mit zweymal dreyfachen Blättern, deren Blättlein unzertheilt und eyrund, und deren Stiele gerandet sind: Ihr Stamm ist holzig und mit Dornen besetzt; ihre Blumen stehen an Traubenkämmen beysamen: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Paullinia foliis ternato-decompositis*, caule aculeato.

• *curassavica*, foliis biternatis: foliolis ovatis subsinuatis; curassavische Paullinische Pflanze, mit zweymal dreyfachen Blättern, deren Blättlein eyrund und zimlich ausgehöhlt sind; Curassao ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist holzig und ohne Stacheln; ihre Blätter sind breit; ihre Früchte sind roth, und stehen an Traubenkämmen: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Paullinia foliis decompositis ternatis*, caule inermi.

• *polyphylla*, foliis triternatis; vielblättrichte Paullinische Pflanze, mit dreyimal dreyfachen Blättern; man findet sie in dem mittägigen Theile von America wild: Ihr Stengel ist holzig; in den Winkeln ihrer Blätter stehen Gabeln, und ihre Blumen stehen in Rippen beysamen: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Paullinia foliis supradecompositis*.

• *pinnata*, foliis pinnatis: foliolis incis, petiolis marginatis; gefiederte Paullinische Pflanze, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein eingeschnitten, und deren Stiele gerandet sind; sie wächst in Brasilien, Jamaica und Domingo wild: Ihr Stengel ist holzig; ihre

re Blättlein sind länglicht eyrund, und haben tiefe, sägenartige Einschnitte, welche in einiger Entfernung von einander stehen; ihre scharlachrothe Früchte stehen an Traubenkämmen, haben einigermaßen die Gestalt eines Herzens, und bestehen aus drey Körnern.

Paullinia foliis simplicibus lanceolatis serratis; bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens die Gouanische Pflanze.

Pausias; scheint bey Plinius der Welbaum zu seyn.

Payco, herba ex Peru; hierunter scheinen Monardes und Dalechamp eine americanische Art des Weegerichs zu verstehen.

Pecten Veneris; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Nadelkörbel gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher ihn Mathiol, Anguillara, Gesner, Pena, Lobel, C. Durante, Dalechamp, J. Camerer und Gerard verstehen.

• *Veneris* *αρχονταζου* vulgo; so nennt ihn Belli.

Pectis, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenfeld aus fünf Blättlein besteht und walzenförmig ist, deren Blumenstrahl fünf Blümchen, deren Same eine grannenartige Krone hat, und deren Fruchtboden naked ist: Linne' hat vier Arten, welche insgesammt Sommergewächse, und wovon die drey erstere in America zu Hause sind.

• *ciliaris*, foliis linearibus ciliatis, gefranzte *Pectis*, mit gleichbreiten und gefranzten Blättern; ihre Blätter gleichen denen Weidenblättern in etwas, und sind am Rande harig.

• *punctata*, foliis linearibus integerrimis subtus punctatis; gedüpfelte

düpfelte *Pectis*, mit gleichbreiten, glattrandigen, und auf ihrer untern Fläche gedüpfelsten Blättern; ihre Blätter sind schmal, und an dem Rande gedüpfelt.

Pectis linifolia, foliis linearibus integerrimis utrinque laevibus; *Pectis* mit Leinblättern, mit gleichbreiten, glattrandigen, und auf beyden Flächen glatten Blättern: Ihr Stengel ist etwas hart, weis-schweifig und zimlich zertheilt; ihre Blätter sind sehr schmal, und ihre Blumen klein.

• *minima*, foliis ovatis petiolatis; Kleinste *Pectis*, mit eyrunden und gestielten Blättern; sie wächst in Candien und in den Morgenländern wild, und ist sehr klein.

Pecten, bedeutet bey Dioscorides den gewöhnlichen Beinwell.

Pedaliū, Fußangel, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Aldanfon Linne's erste, vierzehende, fünfzehende, sechzehende und siebenezehende Art des Wegtritts vereinigt, sondern auch bey Dav. Royen und Linne eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, deren Blumenkrone einiger maßen einem aufgesperrten Rachen gleicht, und an ihrer Mündung in fünf Abschnitte zerpalten, und deren Mus forkartig, viereckig, und an den Ecken stachlicht, und in zwey Fächer getheilt ist, deren jedes zween Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrer stachlichten Frucht, den Beynamen: *Murex* hat; sie ist in Malabar und Zeylon zu Hause, und nahe mit der Martynischen Pflanze verwandt: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel einfach; ihre Blätter sind umgekehrt eys-

rund, stumpf, gezahnt, gleichsam abgehauen und nakend, und stehen auf Stielen, welche zu beyden Seiten Drüsen haben, einander gerade gegen über; ihre kleine Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter; ihre Frucht hängt über.

Pedatus, füsformig, sagt man von einem zusammengesetzten Blatte, wann aus der innern Seite seines entzweygespaltenen Stiels mehrere Blättlein entspringen.

Pederota; hierunter soll Plinius den Gartenkörbel verstehen.

Pedicellus, Stielgen, so nennt man die kleinere Stielgen, in welche sich der Blumenstiel zertheilt.

Pedicularis, *Pedicularia*, Läusekraut, Kodel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus die Stephanskörner, Lobel, C. Durante und Theodor das Waldblausekraut verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerpalten, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt und schief ist, sich mit einer steifen Spitze endiget, und viele mit einer Haut überzogene Samen enthält; Tournefort und Boerhaave vereinigen mit dieser Gattung noch einige Arten des Hasenkamms; Linne hat sechzehn Arten.

• *palustris*, calule ramoso, calycibus cristatis calloso-punctatis, corollis labio obliquis; Sumpfläusekraut, dessen Stengel ästig ist, dessen Blumenkelche einen Kamm und verhärtete Düpfelchen, und dessen Blumenkronen eine schiefe obere Lippe haben; Sumpfrodel; großer staudiger Kodel; groß Fiselkraut; man findet es in dem mitternächtlichen Theile Europens, auch in Schwaben und in

der Schweiz mild: Seine Wurzel ist jährig, einzeln und dick; sein Stengel wächst aufrecht, und einen bis zweien Schuhe hoch, und zertheilt sich ganz in Aeste, welche, wie ein Arm, ausgestreckt sind; seine Blätter sind gefiedert und glatt; seine Blumen stehen auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter, bilden nach dem Gipfel des Stengels zu lockere Aehren, zeigen sich im Brachmonat, und haben meistens eine ganz purpurrothe, selten eine weisse und noch seltener eine grüne Krone; Gleditsch hat an dem Kraute eine ätzende Schärfe beobachtet; alles Vieh, die Ziegen ausgenommen, läßt es stehen, und dem Horn- und Wollvieh ist es, wann es allenthalben davon frisst, äußerst schädlich: Es heißt bey Rivin mit einem Worte: *Pedicularis*; bey Tragus: *Pedicularis campestris prior species*; bey Hallern: *Pedicularis caule ramoso erecto, calyce bifido*; oder: *Pedicularis caule ramoso, foliis pinnatis, pinnis pinnatis dentatis, calyce bifido*; bey Lobeln: *Pedicularis danica maxima*; bey Rai: *Pedicularis palustris rubra elatior*; bey Bursern: *Pedicularis purpurea aquatica recta & procerior*; und bey Merret: *Pedicularis Tragi*.

Pedicularis sylvatica, caule ramoso, calycibus oblongis angulatis laevibus, corollis labio cordato; Waldläusekraut, dessen Stengel ästig, dessen Blumenkelche länglicht, eifig und glatt sind, und dessen Blumenkronen eine herzförmige untere Lippe haben; Waldrodel; Akerrodel; es wächst in ganz Europa in sumpfigen Wäldern wild: Es unterscheidet sich von dem vorhergehenden, mit welchem es in Absicht auf die scharfe und bittere Wurzel übereinkommt, durch sei-

ne gestreckte Stengel, deren Aeste von dem Stengel absteigen, durch die spizige sägenartige Zähne an seinen Blättern, durch seine blaßrothe und an dem Schlunde gefleckte und selten weisse, längere und gerädere Blumen, welche ohne bestimmte Ordnung und ohne Stiele an den Aesten, und gedrängt an dem Gipfel der Pflanze sitzen, und in fünf Abschnitte zerfaltene Kelche haben: So verdächtig auch diese Pflanze mit der ganzen Gattung J. Bauhin geschienen hat, so haben sie doch ältere und neuere Aerzte, sowohl äußerlich als ein heilendes, trocknendes und besonders in ihrem ausgepreßten Saft, als ein reinigendes Mittel, als auch innerlich, theils in der gleichen Absicht, theils um auf den Harn zu treiben, verordnet: Sie heißt bey Lonicern: *Pedicularis altera*; bey Hallern: *Pedicularis caule ramoso procumbente, floribus sparsis obtusis*; oder: *Pedicularis caule ramoso procumbente, foliis pinnatis dentatis*; in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Pedicularis caule ramoso, floribus solitariis, calycibus quinquefidis*; in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Pedicularis caule ramoso, floribus solitariis remotis*; bey Rivin und Dillen: *Pedicularis minor*; bey C. Bauhin: *Pedicularis pratensis purpurea*; bey Rai: *Pedicularis pratensis rubra vulgaris*; bey Morison: *Pedicularis purpurea palustris, seu pratensis vulgaris humilior*; und bey J. Bauhin: *Pedicularis quibusdam, crista galli, flore rubro*.

Pedicularis rostrata, caule declinato subramoso, corollis galea rostrato-acuminatis, calycibus cristatis subhirsutis; schnabelförmiges Läusekraut, dessen Stengel niedergebogen, und zimlich ästig ist, dessen Blumenkronen an ihrer obern Lippe

Lippe einen Schnabel oder eine scharfe Spitze, und dessen Blumenkelche einen Ramm haben, und etwas zotig sind; Schnabelrosel; es ist auf den österreichischen, schwäbischen und schweizerischen Alpen zu Hause: Seine Wurzeln sind gelb, rundlicht und sehr lang; seine Stengel treiben wenige Aeste, und haben wenige Blätter; seine Blätter sind gefiedert, und bestehen ungefähr aus ein und vierzig rundlichten und gezahnten Blättlein; seine Blumen stehen ohne bestimmte Ordnung einzeln und auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter, zeigen sich im Maimonat, und haben harige Kelche, und glänzend purpurrothe Kronen, welche weit über die Kelche hervorragen: Es heißt bey C. Bauhin: *Pedicularis alpina filicis folio, minus*; bey Hallern: *Pedicularis alpina, foliis alternis: pinnullis incisis, floribus sparsis rostratis purpureis*; oder: *Pedicularis caule procumbente ramoso, floribus rostratis sparsis*; nach einigen Merkmalen bey Bursern: *Pedicularis alpina purpurea strigosior, spica oblonga incana, floribus alternatis & per intervalia positis*; und bey Seguer: *Pedicularis altera*, oder: *Pedicularis caulibus reflexis, spica laxa purpurea*.

Pedicularis Sceptrum Carolinum, caule simplici, floribus ternis verticillatis, corollis clausis, calycibus crenatis, capsulis regularibus; Carl's Scepter, dessen Stengel einfach, dessen Samenkapseln regelmäßig sind, und dessen Blumen zu drey um den Stengel herum stehen, und geschlossene Kronen und gekerbte Kelche haben; es kommt aus Schweden, Preussen und Rußland, wo es an schwammichten und wässerichten Orten und in Wäldern wächst: Seine Wurzel ist be-

ständig; sein Blumenschaft ist nachend; seine Blumenähre ist abgebrochen, und besteht aus dreyblumigen Wirteln, unter welchen jedesmal ein Blättlein steht; seine Blumenkrone klast nicht von einander; seine Blätter sind in gekerbte Querstücke zerspalten: Es heißt bey C. Bauhin: *Pedicularis alpina, folio ceterac*; und bey Royen: *Pedicularis capsulis subrotundis*.

Pedicularis verticillata, caule simplici, foliis quaternis; quirlförmiges Läusekraut, mit einfachem Stengel, und Blättern, welche zu vier stehen; man findet es in Österreich, in der Schweiz und in Sibirien wild: Seine Wurzel ist beständig, holzig und einfach, und treibt viele zülich niedrige Stengel, die sich nicht in Aeste verbreiten; seine Blätter sind zahlreich, weich und gefiedert, und bestehen aus ein und zwanzig ovalen und sägenartig gezahnten Blättern; seine Blumen bilden eine dichte, breite und blattreiche Aehre, und haben einen weissen und grün geadernten Kelch, und eine schöne, glänzend purpurrothe Krone; seine Samenkapsel ist kegelförmig und krumm: Es heißt bey Hallern: *Pedicularis alpina, floribus purpureis spicatis, foliis pinnatis verticillatis*, oder: *Pedicularis foliis pinnatis quaternis, floribus purpureis spicatis*; bey Scheuchzern: *Pedicularis alpinae folio ceterac*; species altera; und bey Morison: *Pedicularis alpinae purpureae duodecimae varietas, foliis mollioribus purpureis*.

• *resupinata*, caule simplici, foliis lanceolatis serratis crenulatis, floribus resupinatis; sibirisches Läusekraut, mit einfachem Stengel, lanzenförmigen, sägenartig gezahnten und fein gekerbten Blättern, und rückwärts liegenden Blumen;

men; Sibirien ist sein Vaterland: Sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und ist glatt und ganz einfach; seine Blätter stehen wechselsweise, sind unzertheilt, und haben lange sägenartige und fein gekerbte Zähne; seine Blumen stehen einzeln und ohne Stiele in den Winkeln der oberen Blätter; ihr Kelch ist glatt, stumpf und entzweygespalten; ihre Krone sehr stark purpurroth; die obere Lippe derselbigen breitgedrückt, und an der Spitze gekrümmt, die untere aber groß und gerundet.

Pedicularis recutita, caule simplici, staminibus floris galea longioribus; Alpenläusekraut, dessen Stengel einfach, und dessen Staubfäden länger, als die obere Lippe der Blumenkrone, sind; es wächst auf den höchsten Alpen in der Schweiz: Seine holzige und zaserichte Wurzel läuft in die Quere; sein Stengel ist aufrecht, und ist mit Blättern besetzt, wird gegen zweien Schuhe hoch, und endiget sich mit einer kurzen zimlich blattrreichen Blumenähre; seine Blätter sind ungefähr in drey und dreyßig lange und sägenartig gezahnte Querstücke zertheilt; seine Blumen sind klein, und haben gefärbte Kelche und traurige braun- oder blutrothe Kronen, deren obere Lippe stumpf ist: Es heißt bey Hallsen: *Pedicularis alpina*, foliis alternis pinnatis, floribus ex atro rubentibus in spicam densam congestis; oder: *Pedicularis caule simplici*, foliis pinnatis, floribus spicatis, staminibus eminentibus; und vermuthlich bey Scheuchzern: *Pedicularis alpina purpurea major*.

• *tristis*, caule simplici, corollarum galeis margine villosis; trauriges Läusekraut, mit einfachem Stengel, und Blumenkronen, deren obere Lippe am Rande rauch

ist; Sibirien ist ihr Vaterland: Sein Stengel ist ganz einfach und nur eine Spanne lang; seine Blätter stehen wechselsweise, und sind in Querstücke zertheilt, welche kleine sägenartige Zähne haben; seine Blumen stehen in einer Aehre oder in einem Köpfgen besamen, und haben stumpfe gelbe Kronen, deren obere Lippe in etwas gekrümmt ist: Es heißt bey J. G. Gmelin: *Pedicularis caule simplici, foliis semipinnatis: pinnulis obtusis, acute serratis*.

Pedicularis flammea, caule simplici, foliis pinnatis retro-imbricatis; feuriges Läusekraut, mit einfachem Stengel und gefiederten Blättern, deren Blättlein nach hinten zu, wie Dachziegel, auf einander liegen; es kommt von den lappländischen und schweizerischen Alpen: Seine Wurzel ist beständig, und besteht aus einigen ründlichen und sehr langen Zäueru; sein gerader und dicker Stengel endiget sich mit der Blumenähre; die Blättlein seiner zahlreichen Blätter sind fein gezahnt; seine Blumen stehen aufrecht, und haben einen zorigen Kelch mit spitzigen Zähnen und eine sehr lange blaßgelbe Krone, nur daß die obere Lippe in die Farbe des Eisenrostes spielt: Es heißt bey Dedern mit einem Worte: *Pedicularis*; bey Tournefort: *Pedicularis alpina altera*, *asphodeli radice*; bey Morison: *Pedicularis alpinae purpureae majoris varietas*, foliis mollioribus pallidis; bey Hallern: *Pedicularis caule erecto non ramoso, pinnis foliorum retroversis imbricatis*; oder: *Pedicularis caule simplici, foliis pinnatis, pinnis dentatis retroversis imbricatis*; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Pedicularis caule simplici, foliis semipinnatis obtusis, laciniis imbricatis crenatis*.

• *hirsuta*, caule simplici, foliis den-

dentato-pinnatis linearibus, calycibus hirsutis; zotiges Läusekraut, mit einfachem Stengel, gezahnt-gefiederten und gleichbreiten Blättern, und zotigen Blumenkelchen; man findet es auf den lappländischen Alpen wild: Seine Wurzel ist beständig; die Zähne seiner Blätter sind fein gekerbt; seine Blumen haben stumpfe und purpurrothe Kronen, und stehen in Aehren besamen: Es heißt vermuthlich bey Nodern: *Pedicularis caule simplici, calycibus villosis, foliis linearibus dentatis crenatis*: und bey Allioni: *Pedicularis pinnis foliorum acutis, floribus obtusis purpureis spicatis*.

Pedicularis incarnata, caule simplici, foliis pinnatis ferratis, calycibus rotundatis glabris, corollis galea uncinatis acutis; fleischrothes Läusekraut, mit einfachem Stengel, gefiederten und sägenartig gezahnten Blättern, gerundeten und glatten Blumenkelchen, und Blumenkronen, deren obere Lippe spizig, und, wie ein Haken, gekrümmt ist; es ist in Sibirien und in der Schweiz zu Hause: Seine Wurzelblätter sind gefiedert, und ihre Blättlein in Querstüke zertheilt; seine Staminblätter sind fast bis auf ihre Grundlinie in Querstüke zertheilt und stehen wechselseitig; sein Stengel ist aufrecht, und glatt, wächst einen bis zween Schuhe hoch, und endigt sich mit einer sehr langen nasenden Blumendöhre, welche, wann sie noch jung ist, zimlich dick ist; seine Blumen sind zimlich klein; ihr Kelch gleicht einer halben Kugel, hat fünf Zähne, deren der unterste der längste ist, und ist meistens glatt, zuweilen aber filzig; ihre Krone ist fleisch- oder purpurroth; die obere Lippe derselben fischelartig gekrümmt, und schmal,

die untere aber beynahe gleich in drey Lappen zertheilt, wovon der mittlere kleiner, als die übrige ist: Es heißt bey Allioni: *Pedicularis foliis alternis: pinnis semipinnatis, floribus laxis & longissime spicatis*; und bey Hallern: *Pedicularis foliis pinnatis, pinnis longis dentatis, floribus spicatis, calycibus tomentosis*.

Pedicularis lapponica, caule simplici, foliis pinnatifidis serratis, calycibus bifidis obtusis; lappländisches Läusekraut, dessen Stengel einfach, dessen Blätter in sägenartig gezahnte Querstüke zertheilt, und dessen Blumenkelche entzweigespalten und stumpf sind; es wächst häufig auf den Alpen in Lappland: Seine Wurzel ist beständig; seine Blätter sind lanzenförmig, und ihre Querstüke swizig: Es heißt bey Royen: *Pedicularis caule simplici, foliis lanceolatis semipinnatis serratis acutis*.

• *comosa*, caule simplici, spica foliosa, corollis galea acuta emarginata, calycibus quinquedentatis; italiänisches Läusekraut, dessen Stengel einfach, dessen Blumenähre blattrreich ist, und dessen Blumenkronen eine spizige, und aus geschnittene obere Lippe, die Blumenkelche aber fünf Zähne haben; es ist auf den italiänischen Alpen zu Hause: Seine Wurzel ist beständig; seine Blätter sind doppelt gefiedert; sein Blumenkelch hat eine deutliche Röhre, einen glatten Rand, und wenige Haare; seine Blumenkrone ist gelblich; ihre obere Lippe ist spizig, und hat zween spizige und überhängende Zähne: Es heißt bey Allioni: *Pedicularis foliis bis pinnatis, calyce non cristato, floribus ochroleucis in spicam nudam congestis*.

• *rubrosa*, caule simplici, calycibus

eibus crenatis, corollis galea rostrata adunca, Enolliges Läusekraut, dessen Stengel einfach, dessen Blumenkelche gekerbt sind, und dessen obere Lippe an der Blumenkrone einen gekrümmten Schnabel hat; es kommt von den schweizerischen und italienischen Alpen: Seine Wurzel ist beständig, und besteht aus zahlreichen, beynahe holzigen und rundlichten Knollen, welche sich in einen Kopf vereinigen; sein Stengel wird bis einen Schuh hoch, ist zotig, und hat nur eines oder doch wenige Blätter; die Wurzelblätter hingegen sind sehr zahlreich, wollig, lang und gefiedert, bestehen aus ein und vierzig Blättlein, und gleichen den Blättern der Schafgarbe; seine Blumen bilden eine dichte Aehre, welche durch kürzere Blätter deutlich unterschieden ist; ihre Blumen sind blaßgelb, und die obere Lippe hat einen spizigen Schnabel; ihre Kelche sind wollig; seine Frucht ist breitgedrückt, und hat übrigens die Gestalt eines Kegels: Es heißt bey Richer: *Pedicularis alpina* αραχνοειδης; bey Morison: *Pedicularis alpina*, flore luteo, radice nigra; bey Hallern: *Pedicularis alpina*, foliis alternis pinnatis: pinnulis pinnatis, floribus ochroleucis rostratis in spicam congestis; oder: *Pedicularis caule simplici*, floribus spicatis rostratis, calycibus glabris; bey C. Bauhin: *Pedicularis alpina* lutea; bey Blumenet: *Pedicularis alpina* major alba, radice oenanthes vel asphodeli; und bey J. Bauhin: *Pedicularis bulbosa*.

Pedicularis foliosa, caule simplici, spica foliosa, corollis galea obtusissima integra, calycibus quinquedentatis, blattrreiches Läusekraut, dessen Stengel einfach, dessen Blumenähre blattrreich ist, dessen Blu-

menkelche fünf Zähne, und dessen Blumenkronen eine ganz stumpfe obere Lippe haben; man findet es auf den schweizerischen und österreichischen Alpen wild: Seine Wurzel ist beständig, einzeln, dick und sehr lang; sein Stengel wächst aufrecht, und bey zween Schuhe hoch, und ist dick; seine Blätter stehen nicht so häufig an der Wurzel, aber desto zahlreicher unter der Blumenähre; sie sind blaß, zotig, und in Querstüke, und diese wieder in Querstüke zertheilt; seine Blumen stehen in einer dichten Aehre beysamen; ihre Kelche haben eine harige Mündung, und solche Eke; ihre Kronen sind gelblicht, und an der Spitze der obern Lippe gekrümmet: Es heißt bey C. Bauhin: *Pedicularis alpina*, filicis folio major; bey J. Bauhin: *Pedicularis alpina*, flore luteo, radice nigra; oder: *Pedicularis major* Dalechampii; bey Hallern: *Pedicularis foliis alternis*, pinnis pinnatis, foliis ex spica florigera longe eminentibus; oder: *Pedicularis spica foliosa*; und bey Dalechamp: *Pedicularis major alpina*.

Pedicularis canadensis, caule simplici, spica subfoliosa, corollis galea setaceobidentatis, calycibus deorsum truncatis, canadisches Läusekraut, dessen Stengel einfach, dessen Blumenähre zimlich blattrreich ist, dessen obere Lippe an der Blumenkrone zween borstenartige Zähne hat, und dessen Blumenkelche nach unten zu abgestumpft sind; das mitternächtliche Amerika ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist beständig; sein Stengel aufrecht, ungefähr eine Spanne lang, und nach oben zu etwas harig; seine Blätter stehen wechselsweise, und sind in eingeschnittene, gekerbte, stumpfe und glatte

glatte Querstücke zertheilt; seine Blumen vereinigen sich an dem Gipfel des Stengels in eine eyrunde, besitzende und mit Blättern versehene Aehre, welche etwas länger, als die Blumenkelche, sind; diese sind harig, und nach unten zu schief abgestumpft; die Blumenkronen sind weiß; ihre obere Lippe ist zimlich sichelartig gekrümmt, hat aber kaum einen Schnabel, und an ihrem Rande kaum einen merklichen Zahn, an dem untern aber zu beyden Seiten einen borstenartigen Zahn, welcher weit länger, als bey dem Knolligen, oder dem Waldläusekraute, ist; die untere Lippe ist stumpf, und in drey Abschnitte zerspaltten.

Pedicularis caule simplici, foliis pinnatis, pinnulis obtuse dentatis, galea rostrata, diese Art, welche auf verschiedenen schweizerischen Gebürgen wächst, beschreibt Haller unter 324: Ihr Stengel ist niedrig, übrigens aber aufrecht, zotig, hart und ohne Aeste; ihre Blätter sind schön, und zweyfach gesiedert, und ihre Blättlein stumpf; ihre Blumenähre ist dünn und ohne Blätter; ihre Blume ist schön; ihr Kelch glatt und hanenkammartig; ihre Krone roth, und die obere Lippe derselbigen sichelartig gekrümmt, mit einem langen und spizigen Schnabel: Sie hieß sonst bey Linne: *Pedicularis foliis pinnatis, pinnulis obtuse dentatis, galea rostrata*.

• *aethiopica, rutae caninae aspero' & fragili folio*, hierunter versteht Plukenet die africanische Böhmerische Pflanze.

• *alba annua minima verna*, so nennt Tournefort eine Abart des breitblättrichten Augentrostes mit weißer Blume.

• *alpina, asphodeli radice, purpurascente flore*, bedeutet bey

Tournefort eine Abart des knolligen Läusekrautes mit röthlicher Blume.

Pedicularis alpina, floribus spicatis albidis, hierunter scheint Tournefort eine Abänderung des gemeinen Hanenkamms von den Alpen mit blaßgelben Blumenähren zu verstehen.

• *alpina purpurea major, radice oenanthes vel asphodeli*, hierunter versteht Morison eine Abänderung des knolligen Läusekrautes mit röthlicher Blume.

• *alpina purpurea, teucrii folio*, hierunter versteht Morison die Bartsische Alpenpflanze.

• *alpina, teucrii folio, atrorubente coma*, also nennt Tournefort die Bartsische Alpenpflanze.

• *anglica, foliis brevibus obtusis*, bedeutet bey Tournefort eine englische Abart der Bartsichen Alpenpflanze.

• *angustifolia montana*, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des gemeinen Hanenkamms mit sehr schmalen Blättern.

• *annua alpina lutea angustifolia*, bedeutet bey Tournefort eine Art des Hanenkamms oder des Augentrostes von den Alpen, mit jähriger Wurzel, schmalen Blättern und gelben Blumen.

• *annua lutea tennifolia viscosa pomum redolens*, bedeutet bey Garidell den Flebrichten Augentrost.

• *campestris altera species*, hierunter versteht Tragus den gemeinen Hanenkamm.

• *cretica annua minima, floribus vix conspicuis*, bedeutet bey Tournefort eine candidische Art des breitblättrichten Augentrostes mit sehr kleinen Blumen.

• *cretica maritima, amplioribus foliis & floribus*, so nennt Tournefort eine candidische Spielart des

Seestrandshanenkamms mit größeren Blättern und Blumen.
Pedicularis cretica spicata maxima lutea, hierunter versteht er eine canbische Art des Läusekrautes mit gelben und sehr großen Blumenähren.

• *foetida tertia*, so nennt Tragus die stinkende Nieswurz.

• *foliis alternis: pinnis semipinnatis, floribus rostratis ochroleucis dense spicatis*, hierunter scheint Allioni eine Spielart des italienischen Läusekrautes zu verstehen.

• *foliis angustissimis dentatis, floribus spicatis*, bedeutet bey Burmann die gezahnte Hebenstreitische Pflanze.

• *foliis lanceolatis pinnatifidis serratis, floribus pedunculatis*, so bestimmt Gronov Linne's vierte Art der Gerardischen Pflanze.

• *foliis lini angustioribus*, so nennt Tournefort den Augentrost mitleinblättern.

• *genus montanum*, bedeutet bey Dederer die Bartische Pflanze.

• *hispanica palustris, kali folio*, hierunter versteht Tournefort eine Art des Augentrostes, welche in Portugall in Sümpfen wächst, und Blätter, wie das Salzkräut, hat.

• *hispanica umbellata*, bedeutet bey Tournefort eine spanische Art des Shanenkamms, deren Blumen in Dolden beysamen stehen.

• *lusitanica altissima chamaedryfolia*, hierunter versteht Tournefort eine portugiesische sehr hohe Art der Bartischen Pflanze mit Gamanderleinblättern.

• *lusitanica pratensis, gramineo folio*, bedeutet bey Tournefort eine Art des Augentrostes, welche Blätter, wie das Gras, hat, und in Portugall auf Wiesen wächst.

Pedicularis lutea, so nennt Theodor eine Art des gemeinen Shanenkamms mit zotigen Blumenkelchen.

• *lutea pratensis latifolia, & majoribus foliis*, bedeutet bey Morison eine Abänderung des gemeinen Shanenkamms mit zotigen Blumenkelchen.

• *lutea viscosa serrata pratensis*, so nennt Tournefort die Klebrichte Bartische Pflanze.

• *major angustifolia ramosissima, flore minore luteo, labello purpureo*, so nennt Dillen eine Spielart des gemeinen Shanenkamms mit äußerst ästigem Stengel, sehr schmalen Blättern und glatten Blumenkelchen.

• *maritima, folio oblongo serrato*, so nennt Tournefort Linne's vierte Art des Shanenkamms.

• *orientalis annua, psyllii folio, flore flavescente*, so nennt er eine morgenländische jährige Art des Läusekrautes, mit Stöhsamenblättern, und gelblicher Blume.

• *orientalis annua, psyllii folio, flore luteo*, bedeutet bey ihm eine andere, welche sich nur dadurch von der vorhergehenden unterscheidet, daß ihre Blumen höher gelb sind.

• *orientalis, asphodeli radice, flore longo, angusto & flavescente*, hierunter versteht er eine morgenländische Art des Läusekrautes, mit einer Affodillwurzel, und einer langen, schmalen und gelblichten Blume.

• *orientalis, flore magno flavescente, asphodeli radice*, so nennt er eine andere aus den Morgenländern, mit einer Affodillwurzel, und großer gelblicher Blume.

• *orientalis minima, flore albedo*, bedeutet bey ihm eine morgenländische sehr kleine Art des Läusekrautes, mit weißlicher Blume.

Pedicularis orientalis supina, folio trifido, flore magno flavescente, hierunter versteht er eine andere aus den Morgenländern, mit kriechendem Stengel, großen gelblichten Blumen, und Blättern, welche in drey Abschnitte zerspalten sind.

• *palustris alba elatior*, so nennt Rai eine Spielart des Sumpfläusekrautes, mit weißer Blume.

• *pratensis, floribus candidis*, bedeutet bey Tournefort eine Abart des Waldläusekrautes mit weißer Blume.

• *pratensis lutea erectior, calyce floris hirsuto*, hierunter versteht Tournefort eine Spielart des gemeinen Hanenkamms mit zottigen Blumenkelchen.

• *pratensis lutea, s. crista galli*, hierunter versteht C. Bauhin den gemeinen Hanenkamm.

• *purpurea annua minima verna*, hierunter versteht Tournefort den breitblättrichten Augentrost.

• *pyrenaica, veronicaefolio*, bedeutet bey Tournefort eine pyrenäische Art der Bartfischen Pflanze mit Ehrenpreisblättern.

• *quibusdam, Crista galli flore albo*, hierunter versteht J. Bauhin eine Abänderung des Waldläusekrautes mit weißer Blume.

• *serotina purpurascens*, hierunter versteht Tournefort den Zahntrost.

• *serotina lutea*, so nennt Tournefort den gelben Augentrost.

• *s. crista galli lutea*, bedeutet bey Rai den gemeinen Hanenkamm.

• *s. cristae galli adfinis virginiana, ajugae multifido folio, apicibus coccineis, floribus pallidis in spicam congestis*, so bestimmen Plukenet und Rai die scharlachrothe Bartfische Pflanze.

• *tenuifolia*; bedeutet bey Platern den Flebrichten Augentrost.

• *tertia consiligo*, so nennen

Ruellius und Tragus die stinkende Nieswurz.

Pedicularis versicolor spicata, hierunter scheint Tournefort eine bunte Spielart der Flebrichten Bartfischen Pflanze zu verstehen.

Pedua Pcenorum, bedeutet bey Guilandin Linne's erste Art der Sammtblume.

Peduncularis, gestielt, sagt man von einer Blume oder Frucht, wann sie auf eigenen Stielen stehen.

Pedunculus, Blumenstiel, ist derjenige Stiel, welcher aus dem Stengel oder den Aesten entspringt, und die Blume unmittelbar trägt.

Pee. cupameni, hierunter verstehen die Malabaren Linne's dritte Art der Tragischen Pflanze.

Pee. inota-inodien, also nennen sie die kleinste Judenkirsche.

Pee. kandel, bedeutet bey ihnen den Lichtbaum.

Pee. mottenga, hierunter verstehen sie eine Abänderung des gefärbten Riemengrases.

Pee. tandali-cotti, so nennen sie die warzige Klapperschote.

Pee. tjanga-pulpani, bedeutet bey ihnen Linne's eilfte Art der Ruellischen Pflanze.

Pee. tumba, hierunter verstehen sie die otternkopffartige Justicie.

Peganion Narbonensium sive rutula, also nennt Kobel eine kleinere Spielart der gewöhnlichen Raute.

Peganium; Peganon; bedeutet bey andern Schriftstellern die gewöhnliche Raute.

Peganum, Sarmelkraut, ist bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumentelch entweder gänzlich fehlt, oder, wie die Blumentrone, aus fünf Blättern, deren Samenkapsel aus drey Schalenstücken besteht, und inwendig in drey Fächer getheilt ist.

ist, in welchem viele Samen liegen: Linne' hat nur zwei Arten:

Peganum Harmala, foliis multifidis, gemeines Farnelkraut, dessen Blätter in viele Stücke zerspalten sind; gemeiner Farnel; es wächst bey Madrit und Alexandrien, in Cappadocien und Galatien in dem Sande wild: Seine Wurzel ist beständig, dick, fasericht und gelb; seine viele Stengel zertheilen sich in Aeste; seine Blätter haben keine Stiele, und stehen wechselsweise gegen einander; die untere sind meistens in fünf, die obere aber in drey länglichte, schmale und unzertheilte Abschnitte zerspalten; seine Blumen stehen einzeln an dem Gipfel der Aeste, und haben einen bleibenden Kelch, der so lang, als die weiße Krone ist, zwölf bis fünfzehn Staubfäden mit kurzen Spizen, welche sich zu unterst in ein Honigbehältniß ausbreiten, und einen dreyeckigen Staubweg, dessen Griffel so lang, als die Staubfäden, ist; seine Samenkapsel ist rund, hat von außen drey Vertiefungen, sitzt in dem Kelche, und enthält viele kleine, länglichte, zugespitzte Samen: Seine berauschende Samen sollen unter die Lekerbissen des türkischen Kaisers gehören: Es heißt bey Roven mit einem Worte: *Peganum*.

• *Daurica*, foliis indivisis, daurisches Farnelkraut, mit unzertheilten Blättern; Sibirien ist sein Vaterland: Seine Wurzel ist beständig, und treibt viele Stengel; seine Blätter gleichen den Blättern der gemeinen Kreuzblume; seine Blumenkrone ist meistens weiß, zuweilen auch gelb.

Pegria, hierunter versteht Dioscorides die Schmeerrwurzel.

Pela, so nennen die Malabaren den

Tujavabaum mit der birnförmigen Frucht.

Pelae, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Eiströslein, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechselsweise, und deren Blumen an Traubenkämmen an dem Gipfel des Stengels stehen, und acht bis zehn Staubfäden, und an ihrem Kelch und Krone fünf Blättlein haben, welche bey der letztern gestielt sind.

Pelargonium, ist der Gattungsname, welchen Burmann denjenigen Arten des Storchenschnabels beylegt, deren Blumenkrone ungleichförmig ist.

Pelecinus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gesner das Beilkraut versteht, und der Beyname, welchen Linne' dem Saigekraut, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Whymmer eben diesem beylegen.

• *vulgaris*, so nennt Tournefort das letztere.

Pelonitis, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Storchenschnabels.

Pelonium, ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck der indianischen Kresse gibt.

Peloria, eine monströse Pflanze, deren Mutter das Schlackkraut ist; sie ist beständig, vermehrt sich unendlich durch ihre Wurzeln, trägt aber niemals reife Samen, und ist überhaupt in ihren Befruchtungstheilen sehr unterschieden; ihre Blumenkrone ist gleichförmig, und in fünf Abschnitte zerspalten, und hat fünf Hörner, und innwendig fünf Staubfäden.

Pelon; *Pelouarta*; *Pelouka*; hierunter verstehen die Malabaren und Braminen eine Art des Tujavabaums,

Peltaria, Scheibenkraut, ungarischer Baurensenf, ist bey Linne' und Jacquin eine Gattung Scho-
tengewächse mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Schote ungetheilt, zimlich kreis-
rund und plattgedrückt ist, und nicht klast: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Ge-
ruch den Beynamen: *alliacea*, die Knoblauchartige, hat; man findet sie auf den österreichischen Alpen, und auf den Alpen zwischen Istrien und Croatien wild: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blätter haben viele Aehnlichkeit mit den Blättern des Maids; die untere stehen auf eigenen Stielen, sind herzförmig, und haben Winkel; die obere umfassen den Stengel, und sind lanzenförmig; ihre Schoten haben nur eine Zelle.

Peltarus, schildförmig, sagt man von einem Blatte, wann es auf seiner untern Fläche mit dem Stiele vereinigt ist.

Pempedula, so nennen einige eine Art der *Potentilla*.

Pempsempte, bedeutet in Egypten eine Art des Eisenkrautes.

Penaea, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art der Kreuzblume, und der Gattungsname, welchen Plumier eben dieser gibt, sondern auch bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey Blättern besteht, deren Blumenkrone glokenförmig, deren Griffel vier-
eckig, deren Samenkapsel in vier Zellen getheilt ist, acht Samen enthält, und vier Eke hat: Linne' hat drey Arten, welche alle in Ethiopien zu Hause sind.

• *Sarcocolla*, foliis ovatis planis, stumpfe. Penäe, mit eyrunden und flachen Blättern: Ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter zimlich
(*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

stumpf; ihre Blumen haben stumpfe Kronen, und die mittlere keinen Kelch; ihr Griffel ist mehr pfriemensförmig, als bey den übrigen.

Penaea mucronata, foliis cordatis acuminatis, spizige Penäe, mit herzförmigen und scharf zugespizten Blättern: Ihr Stengel gleicht einem Bäumchen; ihre Blume ist unten zimlich breit, und endigt sich in eine schmale Spitze; sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens mit einem Worte: *Penaea*; und bey Royen: *Penaea foliis ovatis acuminatis*.

• *squamosa*, foliis rhombeo-cuneiformibus carnosiss, schupige Penäe, deren Blätter spizig sind, und die Gestalt eines spizigen Vierecks oder eines Keils haben: Sie ist kleiner, als die andere Arten; ihre Blätter stehen mit ihrer obern Helfte von dem Stengel ab; ihre Blumenkrone ist spizig.

• *arborescens*, buxi folio aspero, bedeutet bey Plumier Linne's neunte Art der Kreuzblume.

Penar-valli, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Janonischen Pflanze beylegt.

• *femina*, hierunter versteht Rhede die weibliche Pflanze derselbigen.

• *mas*, also nennt er die männliche. *Penna marina*, scheint bey Imperati eine Art des Meergrases zu bedeuten, welche in ihrem äußerlichen Ansehen viele Aehnlichkeit mit einer Feder hat.

Pennaria marina, hierunter scheint er eine andere zu verstehen, welche dem Frauenharen gleicht.

Pennachio marinus, so nennt C. Bauhin eine besenförmige Art des Meergrases.

Penoabou Theveti, bedeutet bey Dalechamp einen americanischen Baum mit Portulakblättern und kreisrunden giftigen Früchten, deren

deren jede sechs bleiche Nüsse, wie Mandeln, enthält.

Pentacarpus, ist der Beyname, den Linne' seiner vier und zwanzigsten Art des Ibisches gibt.

Pentacoenon, hierunter versteht *Dioscorides* eine Art der *Potentille*.

Pentadactylon, so nennt *Dioscorides* das Sünffingerkraut.

Pentadryon, bedeutet bey ihm den gemeinen Stechapfel.

Pentaforus, fünfschalig, hierunter versteht man solche Samengehäuse, welche aus fünf Schalenstücken bestehen; Pflanzen, welche solche Samengehäuse tragen, machen unter dieser Benennung eine eigene Classe aus.

Pentagonia, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vier und dreissigsten Art der Glockenblume beylegt, und der Gattungsname, unter welchem Möhring diese mit dem Frauenspiegel vereinigt, und welchen Heister einigen Arten der Wolfskirche beylegt.

Pentagonion, *viola pentagonia*, hierunter scheint Theodor die unächte Glockenblume zu verstehen.

Pentagonotheca, ist der Gattungsname, welchen Baillant der Pisonischen Pflanze beylegt.

Pentagonus, fünfeckig, sagt man von einem Stengel, Fruchtknoten oder Samengehäuse, wann sie fünf deutliche Eke haben.

Pentagynia, Pflanzen mit fünf Staubwegen, sind solche Gewächse, welche fünf Staubwege, oder doch fünf Griffel haben, und machen unter dieser Benennung verschiedene Ordnungen in den Linne'schen Classen aus.

Pentandria, Pflanzen mit fünf Staubfäden, sind solche Pflanzen, deren Blumen mit fünf vollkommenen Staubfäden versehen sind; sie machen unter dieser Benennung in dem Linne'schen Lehrgebäude die fünfte Classe aus,

welche eine ungeheure Menge von Gewächsen und die ganze natürliche Ordnung der Doldengewächse unter sich begreift, und sich nach der verschiedenen Anzahl der Staubwege in sechs Ordnungen zertheilt.

Pentangiae, sind solche Gewächse, bey welcher jede Blume fünf Samengehäuse hinterläßt, und machen unter diesem Namen bey Boerhaave eine eigene Classe aus.

Pentanthraeae v. *Pentandria*.

Pentaomios, so nennt *Dioscorides* das glatte Süßholz.

Pentapetaloides, bedeutet bey einigen eine Blumenkrone, welche zwar aus einem zusammenhängenden, aber in fünf Abschnitte zertheilten Stücke besteht.

Pentapetalus, fünfblättricht, so nennt man eine Blumenkrone, welche aus fünf abgesonderten Blättlein besteht, oder eine Pflanze mit solcher Blumenkrone; unter der letztern Bedeutung verstehen Rivin und Ludwig einige ihrer Classen.

Pentapetes, Flügelssame, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast eine Art der *Potentille* versteht, sondern auch bey Linne', Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünfzehnen fruchtbaren, und in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenfelsen in fünf Stücke getheilt ist, welche außer ihren fünfzehnen fruchtbaren Staubfäden noch fünf lange unfruchtbare, und deren Samenkapsel fünf Zellen, und in diesen viele Samen hat: Linne' hat drey Arten, welche in Ostindien zu Hause sind.

• *phoenicea*, foliis hastato-lanceolatis Terratis; scharlachrother Flügelssame, mit spondon- oder lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern: Seine Wurzel ist jährig; seine Blumenstiele stehen

stehen zu zween auß den Winkeln der Blätter; jede Blume hat eine eigene Hülle, welche auß drey Blättlein besteht, und wieder abfällt; die Blumen hängen unter sich, und haben eine scharlachrothe Krone, und fünfzehn fruchtbare Staubfäden; unter drey von diesen steht immer ein unfruchtbarer, welcher gefärbt ist, und die Länge und Gestalt von einem Blättlein der Blumenkrone hat: Man kann ihn auß dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß.

Pentapetes suberifolia, foliis ovatis repandis; Flügelssame mit Rorkblättern, mit eyrunden und ausgeschweiften Blättern: Sein Stamm ist baumartig; seine Blätter haben Winkel, gleichen den Blättern des Rorks, und sind auf ihrer untern Fläche bestäubt; seine Blumen sind weiß: Er hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: *Pentapetes*.

• *acerifolia*, foliis cordatis repandis; Flügelssame mit Mas-holderblättern, mit herzförmigen und ausgeschweiften Blättern: Er hat Blätter, wie der Mas-holder, und große Blumen und Früchte.

Pentaphylli species, flore luteo, enneaphyllos hirsuta; bedeutet bey Ambrósio Linne's neunte Art der Potentille.

Pentaphylloides; ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave die Arten der Potentille mit gefiederten Blättern begriffen.

• *argenteum alatum* f. *Potentilla*; bedeutet bey Tournefort den Gänserich.

• *canadensis*, folio agrimoniae; bedeutet bey Boerhaave die pennsylvanische Potentille.

• *erectum*; so nennen Morison und J. Bauhin die Selsenpotentille.

• *foliis tenuissime lacinjatis*, floscu-

lis carneis; bedeutet bey Ammann die aufrechte Sibbaldische Pflanze.

Pentaphylloides fragariae folio; hierunter versteht Magnol die Potentille von Montpellier.

• *fruticosa elatior*; bedeutet bey Ammann die staudige Potentille.

• *fruticosum minimum procumbens*, flore luteo; hierunter versteht Plukenet die gestreckte Sibbaldische Pflanze.

• *majus erectum*, flore albo, foliis alatis & hirsutis ternis; so nennt Morison die Selsenpotentille.

• *majus erectum*, flore luteo, ternis foliis, fragariae instar hirsutis; so nennt Morison die Potentille von Montpellier.

• *minus*, geranii supini foliis; so nennt Hermann die schleichende Potentille.

• *minus supinum* f. *procumbens*, foliis alatis argenteis & serratis, flore luteo; hierunter versteht Morison den Gänserich.

• *minus supinum* f. *procumbens*, foliis alatis geranii supini instar; hierunter versteht Morison die schleichende Potentille.

• *orientale erectum*, foliis alatis, geranii cicutarii facie; so nennt Tournefort eine aufrechte morgenländische Art der Potentille, deren Blätter gefiedert, und, wie bey dem Storchenschnabel mit Wüterichblättern, sind.

• *orientale erectum*, folio & facie pimpinellae; bedeutet bey Tournefort die bibernellartige Potentille.

• *orientale supinum*, foliis alatis bifidis vel trifidis; hierunter versteht er die zweyzinkige Potentille.

• *palustre rubrum*; bedeutet bey Tournefort das Siebenfingerkraut.

• *palustre rubrum*, foliis crassioribus & villosis; hierunter versteht

er eine Spielart desselbigen mit
dikern und rauchen Blättern.

Pentaphylloides, *potentilla sive argen-
tina*; so nennt Hermann den Gän-
serich.

- *rectum frutescens*; *rectum fru-
ticosum eboracense*; so nennen Wal-
ther und Morison die staudige Po-
tentille.

- *repens*, *foliis pinnatis*; bedeutet
bey Burbaum die vielspaltige Po-
tentille.

- *supina minor*, *foliis alatis hir-
sutis varie diffectis*; hierunter ver-
steht Ammann eine zotige Spiel-
art der vielspaltigen Potentille.

- *supinum*; bedeutet bey J. Bau-
hin die schleichende Potentille.

- *supinum minus*, *folio glabro non
ferrato*; so beschreibt Ammann die
vielspaltige Potentille.

- *ulmariae folio*; *ulmariae folio*,
flore albo; hierunter verstehen Mo-
rison, Hermann und Tournefort
die Selsenpotentille.

Pentaphyllon; **Pentaphyllum**; ist nicht
nur die Benennung, unter welcher
Gesner und C. Durante das Sünf-
fingerkraut verstehen, sondern
auch der Gattungsname, welchen
Rai allen Arten der Potentille
mit fünffachen Blättern beylegt.

- *album*; hierunter verstehen J.
Bauhin und Pena die weisse Po-
tentille; Matthiol die silberne;
Lobel eine Abart der geraden mit
weisser Blume.

- *aliud album*; hierunter versteht
Pena eine Abart der geraden Po-
tentille mit weisser Blume.

- *alpinum petrosum & minimum*;
so nennen Pena, Lobel und Ge-
rard den Alpenfinau.

- *alpinum splendens*, *aureo flore*;
so nennt J. Bauhin die goldgelbe
Potentille.

- *alterum*; so nennt Lonicer eine
Spielart des Sünffingerkrau-
tes.

Pentaphyllum argenteum; hierunter
versteh Anguillara den Alpen-
finau.

- *argenteum alpinum*, *flore albo*;
bedeutet bey Rai eine Art der Po-
tentille von den Alpen, mit silber-
weißen Blättern und weißen Blu-
men.

- *aut potius heptaphyllum*, *flore
aureo tetrapetalo*, *tormentilla di-
ctum*; hierunter versteht Morison
die aufrechte Blutwurz.

- *bavaricum*; hierunter scheint J.
Camerer die Frühlingspotentille
zu verstehen.

- *canum*; so nennt Thalius die
silberne Potentille.

- *cassubicum*, *foliis viridibus pro-
funde sectis & majus*; so nennt Her-
mann eine große arabishe Art der
Blutwurz mit schönen und tief
zerschnittenen Blättern.

- *cassubicum*, *foliorum segmentis
profunde incisus villosis ferratis*, &
minus; *cassubicum minus*; bedeutet
bey ihm eine kleinere Abänderung
desselbigen.

- *exiguum alterum*; bedeutet bey
Tragus die silberne Potentille.

- *flore albo*; hierunter versteht
Dalechamp eine Abänderung der
geraden Potentille.

- *foliis viridibus majus*; hierun-
ter versteht Hermann eine große
cassubische Art der Blutwurz.

- *indicum*; bedeutet bey Clusius
eine indianische Art der Potentille
mit knolliger Wurzel.

- *luteum majus*; hierunter verste-
hen Dodonäus und Dalechamp
das Sünffingerkraut.

- *luteum minus*; hierunter ver-
steht Dodonäus die silberne Po-
tentille.

- *majus*; so nennen Brunfels,
Lobel und Besler die gerade Po-
tentille; Thalius das Sünffin-
gerkraut.

- *majus, flore albo*; also nennt Clu-
sius

fiuß und Besler die weiße Potentille.

Pentaphyllum minus; bedeutet bey J. Camerern die silberne Potentille; bey Brunfels das Sünffingerkraut.

. . *minus*, folio subtus albicante; so nennt J. Bauhin die silberne Potentille.

. . *minus luteum*; bedeutet bey Pena die silberne Potentille.

. . *minus*, molli lanugine pubescens, flore luteo; hierunter versteht J. Bauhin die dunkle Potentille.

. . *minus procumbens*, flore luteo, vulgare, radículas emittens ex geniculis; hierunter versteht Morison das Sünffingerkraut.

. . *minus viride*, flore aureo tetrapetalo, radículas in terram e geniculis dimittens; bedeutet bey Morison die schleichende Blutwurz.

. . *palustre*; so nennen Cordus und J. Camerer das Siebenfingerkraut.

. . *palustre rubrum*, crassis & villosis foliis, sueticum & hibernicum; so nennt Plukenet eine Spielart des Siebenfingerkrautes mit dicken und rauchen Blättern.

. . *parvum hirsutum*; bedeutet bey J. Bauhin die Frühlingspotentille.

. . *peregrinum filiquosum bivalve majus*; bedeutet bey Morison die siebenblättrichte Cleome.

. . *peregrinum filiquosum bivalve minus*; hierunter versteht er eben dieselbige.

. . *petraeum minus*; bedeutet bey Theodor den Alpensinau.

. . *primum*; hierunter versteht Clusius die weiße Potentille; Lonicer das Sünffingerkraut.

. . *rectum*, foliis profunde sectis subtus argenteis, flore luteo; so nennt J. Bauhin die silberne Potentille.

. . *rectum majus*; bedeutet bey J. Camerern die gerade Potentille.

. . *rectum majus tenuius villosius*

pannonicum; hierunter versteht J. Bauhin eine größere, dünnere und rauchere Abart der geraden Potentille.

Pentaphyllum rectum minus; so nennt J. Camerer die silberne Potentille.

. . *repens*; bedeutet bey J. Camerern das Sünffingerkraut.

. . *reptans alatum*, foliis profundis ferratis; hierunter versteht Plot die schleichende Blutwurz.

. . *rubrum*; so nennt Lobel eine Spielart der geraden Potentille mit rother Blume; Dodonäus, Pena und Dalechamp das Siebenfingerkraut.

. . *rubrum palustre*; hierunter verstehen Lobel, Thallus und Gerard das letztere.

. . *seu heptaphyllum albo-pallidum*, seu flore ochroleuco, petalis singulis cordatis; scheint bey Morison eine Spielart der geraden Potentille mit blasser Blume zu seyn.

. . *seu heptaphyllum majus erectum rubrum palustre*; bedeutet bey Morison das Siebenfingerkraut.

. . *seu potius heptaphyllum argenteum*, flore muscoso; so nennt J. Bauhin den Alpensinau.

. . *seu potius heptaphyllum majus luteum montanum*, flore majore; so nennt Morison die gerade Potentille.

. . *s. quinquifolium minus*; hierunter versteht Theodor die Frühlingspotentille.

. . *sive quinquifolium vulgare repens*; bedeutet bey J. Bauhin das Sünffingerkraut.

. . *supinum*; hierunter versteht Gerard den Alpensinau.

. . *supinum quorundam*, potentillae facie; so nennt Clusius die schleichende Potentille.

. . *supinum*, tormentillae facie; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die schleichende Potentille.

Pentaphyllum tertium; bedeutet bey Lonicern die silberne Potentille.

. . . *Περυλλιον*; so nennt Thasius eine Art der Potentille mit Seigbohnenblättern.

. . . vel potius *heptaphyllum*, flore rubro; so nennt J. Bauhin das Siebenfingerkraut.

. . . verum ac nobile; bedeutet bey Tragus die wahre Potentille.

. . . vulgare; so nennt Tragus das Fünffingerkraut.

Pentaphyllus, fünfblättericht, so nennt man einen Blumenkelch, welcher aus fünf abgesonderten Blättlein besteht.

Pentapteris; ist der Gattungsname, welchen Haller dem Sederball gibt.

. . . floribus alaribus; floribus foliis insidentibus; bedeutet bey ihm den quirlförmigen Sederball.

. . . scapo florifero nudo; spica nuda; hierunter versteht er den ährenförmigen Sederball.

Pentapterophyllum; ist der Gattungsname, welchen Dillen dem Sederball beylegt.

Pentastemon; *Penstemon*; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Mitchell, sondern auch der Benennung, welchen Linne' seiner dritten Art der Schildkröte gibt.

Pentastilae; Pflanzen mit fünf Staubwegen; sie machen unter dieser Benennung verschiedene Unterabtheilungen in den Ludwigschen Classen aus.

Pentatomon; so nennt Dioscorides das Fünffingerkraut.

Pentborum, Fünfspize, Fünfe, ist bey Linne', Gronov und Abanson eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone entweder ganz fehlt, oder aus einem bis fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel fünf lange Spizen und fünf Zellen

hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrer Aehnlichkeit mit der fetten Henne den Beynamen: *sedoides*, hat, und in Virginien zu Hause ist: Sie ist bald jährig, bald beständig, und gleicht der fetten Henne in allem, nur daß sie kein Honigbehältniß, und keine so saftige Blätter hat.

Pentoboron; *Pentorobon*; bedeutet bey Dioscorides die gewöhnliche Pfingstrose.

Pentstemon v. *Pentastemon*.

Pepajos, in India hispanica; hierunter versteht Linscot den gemeinen Papayabaum.

Pepitas del Peru; so nennt Clusius eine den Mandeln ähnliche braune oder braunrothe Frucht mit einem weissen Striche.

Peplion; bedeutet bey Hippocrates eine Art der Euphorbie, bey Dioscorides eine Art der Daphne, bey Dalechamp aber Linne's sechs und zwanzigste Art der Euphorbie.

. . . five *Peplis*; hierunter versteht Dodonäus die standige Frankische Pflanze.

Peplios; so nannte Pet. Nutth, ein Apotheker zu Paris, die gemeine Bohnenkapern.

. . . altera species; bedeutet bey C. Bauhin Linne's neun und dreysigste Art der Euphorbie.

Peplis, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Durante die runde, Matthiol aber, Turner, Penna, Clusius, Lobel, Dalechamp, C. Durante, J. Camerer, Theodor und Gerard die Seestrandseuphorbie verstehen, und der Benennung, welchen Linne' der letztern gibt, sondern auch bey Linne', Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier bis sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone glockenförmig und an ihrer Mündung in zwölf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone manch-

malen fehlt, und wann sie zugegen ist, aus sechs dem Blumenkelche einverleibten Blättlein besteht, und deren Samenkapsel in zwey Fächer getheilt ist; Linne' führt zwey Arten an.

Peplis Portula, floribus apetalis; europäische *Peplis*, deren Blumen selten eine Krone haben; man findet sie in ganz Europa an überschwemmten oder wasserreichen Orten: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel sind efig, kriechen und wurzeln zuweilen, und werden bis zu einem Schuhe lang; ihre Blätter stehen gepart auf langen Stielen, und sind glatt und rundlicht; ihre Blumen sitzen ohne Stiele in den Winkeln der Blätter, und haben sehr oft gar keine, wann sie aber zugegen, eine purpurrothe und hinsfällige Krone, deren Blättlein oval sind: Sie heist in der lappländischen Geschichte und ehemals bey Hallern mit einem Worte: *Peplis*; und jetzt bey Hallern: *Peplis petalis senis*, saepissime apetala.

• *tetrandra*, floribus tetrandris monopetalis; americanische *Peplis*, deren Blumen vier Staubfäden und eine einblättrichte Krone haben; sie kommt aus Jamaica: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist rauh; ihre Blätter klein und kreisrund; ihre Blumen sitzen einzeln in den Winkeln der Blätter; die Mündung ihres Kelchs ist in acht Abschnitte zerpalten; ihre Krone ist röhricht, und die Mündung derselbigen in vier Stücke zertheilt; ihr Fruchtknoten ist an die Röhre des Blumenkelchs angewachsen; ihr Griffel hat zwey Narben: ihre Samenkapsel ist von dem Kelche, der auf ihr steht, bekränzt, und in zwey Zellen getheilt.

• *altera*; bedeutet bey Anguillara eine Art der *Euphorbie*, welche

auf Bergen wächst, und Blätter, wie das Wiefengeld, hat.

Peplis maritima, folio obtuso; hierunter versteht E. Bauhin die Seestrand*euphorbie*.

• *montana*, folio numulariae, so nennt E. Bauhin eine Art der *Euphorbie*, welche auf Bergen wächst, und Blätter, wie das Wiefengeld, hat.

Peplium; bedeutet bey Cäsalspin die Seestrand*euphorbie*.

Peplus; *Peplos*, ist die Benennung, unter welcher E. Durante eben diese, Matthiol aber, Fuchs, Anguillara, Dodonäus, Cordus, Turner, Lacuna, Lonicer, Pena, Lobel, Dalechamp, Thalius, Theodor, Gerard, und E. Durante in der Beschreibung die runde *Euphorbie* verstehen, und der Beyname, welchen Linne' der letztern gibt.

• *minor*; hierunter versteht Theodor die Seestrand*euphorbie*.

• *sive esula rotunda*; so nennt E. Bauhin die runde *Euphorbie*.

Pepo, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Fuchs und Dalechamp die Melone, Brunfels aber, Lonicer, E. Durante und J. Cämerer die *Pfebe* verstehen, und der Beyname, welchem Linne' der letztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave und Adanson diejenige Arten der Kürbis vereinigen, deren Früchte in drey Zellen zertheilt sind, und deren Samen eine Wulst haben.

• *arborescens*; so nennt Columna den gemeinen Papayabaum.

• *compressus major*; hierunter versteht E. Bauhin eine Abänderung der *pfebe* mit breitgedrückter Frucht.

• *compressus minor*; hierunter versteht E. Bauhin eine Abänderung

rung der Psebe mit kleiner und breitgedrückter Frucht.

Pepo fructu minimo sphaerico; hierunter versteht Tournefort eine Spielart der Psebe mit kugelförmiger und sehr kleiner Frucht.

. . fructu minimo turbinato; so nennt er eine andere mit sehr kleiner und birnförmiger Frucht.

. . fructu ovato flavescente; so nennt er eine andere mit eiförmiger und gelblicher Frucht.

. . fructu ovato flavescente, alter; bedeutet bey ihm eine andere mit länglicher und gelblicher Frucht.

. . fructu ovato variegato; hierunter versteht er eine andere mit eiförmiger und bunter Frucht.

. . fructu parvo pyriformi; bedeutet bey ihm eine andere mit kleiner birnförmiger Frucht.

. . fructu pilae palmariae forma; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung der Psebe, deren Frucht die Gestalt eines Balls hat.

. . fructu subrotundo variegato; hierunter versteht er eine andere mit rundlicher und bunter Frucht.

. . fructu turbinato albido; so nennt er eine andere mit weißlicher und birnförmiger Frucht.

. . fructu turbinato suberoseo; bedeutet bey ihm eine andere mit birnförmiger und gelber Frucht.

. . fructu turbinato variegato; hierunter versteht er eine andere mit bunter und birnförmiger Frucht.

. . grandis melo; bedeutet bey Cordus die Melone.

. . indicus fungiformis; bedeutet bey Gerard eine Spielart der Psebe mit schildförmiger Frucht.

. . indicus minor angulosus; hierunter versteht er nebst Theodor eine andere mit kleiner eckiger Frucht.

. . indicus minor clypeatus; so nennt Theodor eine andere mit kleiner und schildförmiger Frucht.

. . indicus minor oblongus; so

nennt Theodor eine Spielart der Psebe mit kleiner und länglicher Frucht.

Pepo indicus minor rotundus; bedeutet bey Theodor und Gerard eine andere mit kleiner runder Frucht.

. . indicus reticulatus, seminibus longissimis; bedeutet bey Hermant den walzenförmigen Balsampfeffel.

. . latioris fructus; latus; hierunter verstehen Dodonäus und Gesner die Melonenpsebe.

. . magnus; so nennen Dodonäus und Gesner eine Abart der Psebe mit länglicher Frucht.

. . major oblongus; bedeutet bey Dodonäus eine andere mit größerer Frucht.

. . maximus clypeatus; so nennt Gerard die Melonenpsebe.

. . maximus compressus; scheint bey Gerard eine Spielart der Melonenpsebe mit breitgedrückter Frucht zu bedeuten.

. . maximus indicus compressus; so nennt Lobel eine Spielart der Psebe mit breitgedrückter und sehr großer Frucht.

. . maximus oblongus; hierunter verstehen Theodor und Gerard eine Abänderung der Psebe mit länglicher und sehr großer Frucht.

. . maximus rotundus; hierunter versteht Gerard eine Abart der Melonenpsebe mit länglicher runder Frucht.

. . minor indicus quartus; hierunter versteht Theodor eine Abart der Psebe mit kleiner eckiger Frucht.

. . minor sylvestris; bedeutet bey Gerard eine Abart der Psebe mit kleiner länglicher Frucht.

. . oblongus; hierunter verstehen Lobel und C. Bauhin eine Spielart der Psebe mit länglicher Frucht.

. . quae cucurbita aspera mediae magnitudinis turbinata, variegati coloris; so nennt Boerhaave eine Spiel-

Spielart der Pfebe, deren Frucht die Gestalt einer umgekehrten Birne, eine mittlere Größe, und eine bunte Oberfläche hat.

Pepo reticulatus & sulcatus, semine nigro; so nennen Hermann und Rai den walzenförmigen Balsampfebel.

• *rotundus*; so nennen Dodonäus und Gesner eine Spielart der Pfebe mit kleiner und breitgedrückter Frucht.

• *rotundus arantii forma*; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der Pfebe, deren Frucht die Gestalt einer Pomeranze hat.

• *rotundus compressus, melonis effigie*; *rotundus, melonis effigie*; hierunter verstehen Pena, Lobel, Dalechamp und C. Bauhin eine andere, deren Frucht die Gestalt einer runden und breitgedrückten Melone hat.

• *rotundus major*; bedeutet bey Dodonäus eine Abart der Pfebe mit großer und breitgedrückter Frucht.

• *rotundus minor*; so nennt Dodonäus eine andere mit kleiner und runder Frucht.

• *strumosus*; hierunter versteht Pena eine Spielart der Melone mit kropfiger Frucht.

• *sylvestris*; so nennt Dodonäus eine Abänderung der Pfebe, deren Frucht einer kleinen runden Melone gleicht.

• *virginianus*, bedeutet bey C. Bauhin eine virginische Art der Kürbis, deren Frucht in einem bis zween Monaten reif wird.

• *vulgaris*; so nennt Rai die Pfebe.

Pepolina; bedeutet bey Cäsalspin den gemeinen Thymian.

Pepon; *Peponesia*; hierunter versteht Cäsalspin die Pfebe.

Pera; so nennen die Braminen den Cujavabaum,

Peragu; bedeutet in Malabar den Unglücksbaum.

Peragua; ist der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der Cassine gibt.

Peralu; hierunter verstehen die Malabaren die benghalische Seige.

Percepia; ist der Gattungsname, den Heister dem Frauenmäntelgen beylegt.

Percepier; ist der Gattungsname, welchen Rai und Boerhaave eben dieser Pflanze geben.

Perchepier; ist der Gattungsname, den ihr Haller ehemals beylegte.

• *Anglorum*; *Anglorum quibusdam*, hierunter verstehen es Pena, Lobel, Dalechamp und J. Bauhin.

Perdicium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Plinius und Pena das gewöhnliche Glaskraut, Theophrast vielleicht Linne's dritte Art des Löwenzahns versteht, sondern auch bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkränzen in zwei Lippen getheilt sind, deren Fruchtboden nakend ist, und deren Samen eine einfache Krone haben; Linne' hat drey Arten.

• *semiflosculosum*, flore semiflosculoso, scapo unifloro nudo, africanisches *Perdicium*, dessen Schaft nakend ist, und nur eine Blume ohne Stiel trägt; es ist auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hause: Seine Wurzel ist beständig; seine Stellung, wie bey dem Mönchskopfe; seine Blumen sind gleichsam in der Mitte zwischen gestrahten und ungestrahten.

• *radiale*, floribus subradiatis, calyce exteriori tetraphyllo, caule fruticoso, *Perdicium* von Jamaica, mit staudigem Stengel, und zimlich gestrahten Blumen, deren äußerer Kelch aus vier Blät-

lein besteht; Jamaica ist sein Vaterland: Seine Blumen gleichen den Blumen des Alants und der Stäbelpflanze; in dem äußerlichen Ansehen aber ist es himmelweit von dem africanischen unterschieden; seine Blätter sind eyrund, glänzend und gezahnt.

Perdicium brasiliense, floribus subradiatis: calyce aequali, caule herbaceo, brasiliisches *Perdicium*, mit krautartigem Stengel, und zimlich gestralten Blumen, deren Kelch gleich ist; es kommt aus Brasilien: Seine Wurzel ist beständig, und treibt flebrichte, etwas harige, lanzenförmig-eyrunde, und ausgeschweifte oder gezahnte Blätter; an dem Stengel sitzen die Blätter wechselsweise und ohne Stiele, und sind lanzenförmig, schmal und in etwas gezahnt; seine Blumen haben das Ansehen der Blumen des Bergwolvenleis, und stehen an dem Gipfel des Stengels in zimlicher Anzahl naked auf eigenen verlängerten Stielen, an welchen meistens ein Blättlein sitzt; ihr Kelch besteht aus zwölf bis sechzehn lanzenförmigen, stumpfen und gleichen Blättlein; ihre Krone ist gelb; und die Blümchen sowohl in der Scheibe, als an dem Strale Zwitter, und haben an der Krone zwei Lippen.

Perebecenue Oviedo; so nennt Dalechamps den gemeinen Tabak.

Pereskia, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plumier, Dillen, Royen, Ludwig und Böhmer, sondern auch der Benname, welchen Linne' seiner zwey und zwanzigsten Art des *Cactus* beylegt.

• *aculeata*, flore albo, fructu flavescens, bedeutet bey Plumier und Dillen eben diese.

Perfectus, vollkommen, sagt man von einer Blume, wann sie beydes, sowol Kelch als Krone hat.

Perfoliata, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den Durchwachs verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Rivin und Voerhaave alle Arten des Hasenschreins vereinigen, welche keine allgemeine Hülle haben, und deren Stengel die Blätter durchbohrt.

• *achillaea*; hierunter versteht Gesner den durchstochenen Enzian.

• *alpina angustifolia major*, folio anguloso, bedeutet bey Bursern und C. Bauhin das efige Hasenschrein.

• *alpina angustifolia media*, hierunter verstehen sie das sternförmige Hasenschrein.

• *alpina angustifolia minima*, hierunter verstehen sie das hanenfußartige Hasenschrein.

• *alpina angustifolia minor*, so nennen sie eine kleinere Spielart des efigen Hasenschreins.

• *alpina, gramineo folio*, so nennt C. Bauhin des Steinhassenschrein.

• *alpina latifolia minor*, bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Art des Hasenschreins mit breiten Blättern.

• *altera*, so nennt Dalechamps das durchstochene Smyrnenkraut.

• *annua, longioribus foliis*, so nennt J. Bauhin eine kleinere Spielart des Durchwachses.

• *crispa s. muscosa*, bedeutet bey J. Camerern eine Abart des Durchwachses mit krausen Blättern.

• *flore multiplici*, hierunter versteht C. Bauhin eine Abart des Durchwachses mit krausen Blättern.

• *foliis oblongis sinuosis subtus incanis*, so bestimmt Burmann das rauche Hasenschrein.]

Perfoliata longifolia, hierunter versteht Dalechamp das sternförmige Hasenschreinlein.

- . *major*, so nennt Tragus den Durchwachs.
- . *minima*, *bupleuri folio*, bedeutet bey Columna das Alpenhasenschreinlein.
- . *minor*, so nennt Gesner den morgenländischen Kohl.
- . *minor angustifolia*, *bupleuri folio*, hierunter versteht C. Bauhin das Alpenhasenschreinlein.
- . *minor*, *ramis inflexis*, so nennt C. Bauhin eine kleinere Abänderung des Durchwachs mit gebogenen Aesten.
- . *montana*, bedeutet bey J. Camerern das langblättrichte Hasenschreinlein.
- . *montana*, *flosculis parvis*, bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des langblättrichte Hasenschreins.
- . *montana latifolia*, hierunter versteht C. Bauhin das langblättrichte Hasenschreinlein.
- . *napifolia anglorum*, *siliquosa*, bedeutet bey Lobeln den morgenländischen Kohl.
- . *siliquosa*, so nennt J. Bauhin, Pena, Lobel und Gerard den morgenländischen Kohl.
- . *siliquosa napifolia*, hierunter versteht Theodor den morgenländischen Kohl.
- . *siliquosa purpurea* Clusio, bedeutet bey J. Bauhin den Akerkohl.
- . *simpliciter dicta*, *annua vulgaris*, bedeutet bey J. Bauhin den Durchwachs.
- . *sylvestris femina*, so nennt Brunfels eine Abänderung des gemeinen Zweyblatts mit drey Blättern.
- . *vera*, hierunter versteht Thalius den Durchwachs.
- . *vulgaris*; *vulgatissima* five *arvensis*, hierunter verstehen Gerard,

Morison und C. Bauhin den Durchwachs.

Perfoliatum angustifolium montanum, so nennt Columna das Alpenhasenschreinlein.

- . *gramineum helveticum alpinum pumilum*, *facie ranunculi*, bedeutet bey Lobeln und Parkinson das hanenfusartige Hasenschreinlein.
- . *vulgatius*, *flore luteo*, *folio umbilicato*, hierunter verstehen Pena und Lobel den Durchwachs.

Perfoliatus, durchstochen, sagt man von einem Blatte, wann seine Grundfläche den Stengel in die Quere von allen Seiten umgibt.

Perforata, so nennen einige Schriftsteller die durchstochene Johannis-pflanze.

Perforatae, ist in Linne's natürlichem System eine eigene Classe und begreift die Gattungen der Johannis-pflanze, des Hartheus, des Eiströsleins und des Telephkrautes unter sich.

Pergalia, bedeutet bey einigen Schriftstellern eine Art des Mons.

Pergularia, Laubenstrauch, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zweien Staubwegen, deren Stengel sich windet, deren Honigbehältniß um die Befruchtungstheile herum geht, und fünf lange pfeilförmige Spitzen, und deren Honigbehältniß die Gestalt eines Präsentirtellers hat: Linne' hat zwei Arten.

- . *glabra*, *foliis ovatis glabris*, glatter Laubenstrauch, mit eyrunden und glatten Blättern; er ist in Ostindien zu Hause: Seine Wurzel ist beständig; sein Stengel ist glatt; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen einander gerade gegen über, sind spizig, und haben einen glatten Rand; seine Blumenstiele stehen wechselseitig

in den Winkeln der Blätter, und sind zimlich zertheilt; seine Blumen haben einen den Europäern äußerst widrigen, den Indianern aber angenehmen Geruch; und daher wird er von diesen in Laubhütten gepflanzt.

Pergularia tomentosa, foliis cordatis tomentosis; filziger Laubstrauch, mit herzförmigen und filzigen Blättern; er kommt aus Arabien; Sein Stengel ist holzig, rundlicht und filzig; seine Blätter sind spizig, haben einen glatten Rand, und stehen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber; seine kleine Blumendolden stehen wechselsweise auf Stielen in den Winkeln der Blätter; ihre Kronen haben die Gestalt, wie die Blumen der Kalmischen Pflanze.

Perianthium, Blumendecke, ist ein Blumenkelch, welcher zunächst an den Befruchtungstheilen sitzt, und, wenn die Frucht reif wird, oder noch vorher, verwelkt.

Pericarpium, Samenbehältniß, ist derjenige Theil der Pflanze, in welchem die reife Samen liegen.

Periclymeni similis, myrtifolia arbor maderaspatensis; so nennt Plukenet die unbewehrte Volkamerische Pflanze.

• species, cujus folia unita; hierunter versteht Gesner das Geisblatt.

• virginiani, flore coccineo planta marilandica, spica erecta, foliis conjugatis; bedeutet bey Rai und Colden die mariländische Lonicere.

Periclymeno accedens planta Indiae, foliis periclymeni rotundioribus, fructu bipyreno; so nennt Morison die krautartige Psychotria.

• cognatus frutex; bedeutet bey Gesnern die Zekenkirsche.

Periclymenon; *Periclymenum*; ist nicht nur die Benennung, unter

welcher Matthioli, Anguillara, Lacuna, Pena und C. Durante das Geisblatt, Tragus hingegen, Fuchs, Dodonäus, Turner, Cornus, Gesner, J. Camerer, Thaulius, Theodor und Gerard die Speklilie verstehen, und der Benennung, den Linne' der letztern gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave diejenige Arten der Lonicere begreifen, deren Blumenkrone nicht so deutlich in zwei Lippen getheilt ist.

Periclymenum Allobrogum; hierunter versteht Lobel die Zekenkirsche.

• alpinum nigrum; bedeutet bey Gesnern die schwarze Lonicere.

• alterum; bedeutet bey Dodonäus das Geisblatt.

• alterum Allobrogum, cornus feminae effigie; so nennt Pena die Zekenkirsche.

• alterum & chamaepericlymenum prutenicum; hierunter versteht Clusius die schwedische Kornelle.

• americanum, e cujus radice fit atramentum; hierunter versteht Plukenet die gestreckte indianische Maulbeere.

• arborescens, ramulis inflexis, flore luteo; scheint bey Plumier die Samelische Pflanze zu bedeuten.

• foliis acutis, floribus profunde dissectis; so nennt Feuill'e die Lonicere mit flachen Sträusen.

• foliis sinuatis, variegatis & hirsutis; hierunter versteht Rai eine Spielart des Geisblattes mit schiefen Blättern.

• germanicum; so nennt Besler die Speklilie.

• herbaceum rectum virginianum; bedeutet bey Plukenet den schmalblätterichten Leinsamen.

• humile; humile norwegicum; hierunter verstehen C. Bauhin und

Burbaum die schwedische Kornelle.

Periclymenum indicum, 'flore flavescente; so nennt Tournefort eine ostindische Art der Lonicere mit gelblicher Blume.

• *minus*; bedeutet bey Theodor die schwedische Kornelle.

• *non perfoliatum*; *non perfoliatum germanicum*; hierunter verstehen J. und C. Bauhin die Speklilie.

• *non perfoliatum septentrionalium*; hierunter verstehen Pena und Lobel die Speklilie.

• *nostrum alterum sabaudicum*; bedeutet bey Theodor die schwarze Lonicere.

• *perfoliatum*; so nennen Lobel, Dalechamp, Theodor, Gerard, Besler, J. und C. Bauhin das Geisblatt.

• *perfoliatum, folio variegato*; bedeutet bey Hermann eine Abänderung des Geisblattes mit schiefen Blättern.

• *perfoliatum praecox Narbonense*; hierunter versteht Tournefort eine frühe Spielart des Geisblattes.

• *perfoliatum serotinum speciosius*; so nennt Tournefort eine späte und ansehnliche Abart des Geisblattes.

• *perfoliatum virginianum semper virens & florens*; bedeutet bey Hermann die Corallenzinken.

• *primum*; hierunter versteht Clusius die blaue Lonicere.

• *racemosum, flore flavescente, fructu niveo*; so nennen Plumier und Dillen die traubenartige Lonicere.

• *rectum*; so nennt Theodor die Hefenkirsche.

• *rectum alterum*, hierunter verstehen Clusius und Dalechamp die schwarze Lonicere.

• *rectum, folio serrato*, so nennt

J. Bauhin die schwarze Lonicere.

Periclymenum rectum, fructu caeruleo, bedeutet bey Clusius, J. Bauhin und Rai die blaue Lonicere.

• *rectum, fructu rubro*; bedeutet bey Clusius und J. Bauhin die Hefenkirsche.

• *rectum, fructu rubro gemino duobus punctis notato*, hierunter versteht Hermann die Alpenlonicere.

• *rectum herbaceum, gentianae folio, folii pediculo caulem ambiente*, bedeutet bey Sloane die Janonische Commelinische Pflanze.

• *rectum humilius, salviae folio rugosiore, flore purpureo, fructu oblongo esculento purpureo*, so nennen Sloane und Rai die jährige Lantana.

• *rectum primum*, bedeutet bey Clusius die Hefenkirsche.

• *rectum, salviae folio rugoso majore oblongo bullato, flore albo, fructu longiore*, hierunter verstehen Sloane und Rai die curassaische Varronische Pflanze.

• *rectum quartum*, hierunter versteht Clusius die Alpenlonicere, Theodor die blaue Lonicere.

• *rectum tertium*, so nennt Clusius bald die blaue Lonicere; bald aber mit Dalechamp und Theodor die Alpenlonicere.

• *rectum, urticae folio hirsuto majore, flore flavo*, bedeutet bey Sloane die Lantana mit Nesselblättern.

• *tertium*, hierunter versteht Dalechamp die Hefenkirsche.

• *virginianum*, so nennt Rivin die Corallenzinken.

• *vulgare alterum*, so nennt Clusius das Geisblatt.

• *vulgare septentrionalium*, bedeutet bey ihm die Speklilie.

Peri.

Perilla, sinesische Melisse, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Varen von Staubfäden und nakenden Samen, an deren Blumenkelche der oberste Abschnitt sehr kurz ist, deren Staubfäden weit aus einander stehen, und deren Staubweg zweyen unterschiedene Griffel hat; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *ocymoides*, führt: Sie ist in Ostindien zu Hause, und hat einen angenehmen und sehr starken Geruch nach Anis; ihre Blätter sind eyrund = länglicht, und an beyden Enden spizig, und haben am Rande sägenartige Zähne, und an ihrer Grundfläche steife Spizen und Drüschen; ihre Blumen sind weiß, und zeigen sich im Jun- und Erdtemonat in einseitigen und lockern Aehren: Man kann sie sehr leicht aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett sät.

Perim-arum, hierunter verstehen die Braminen Adansons Pongalion.

Perim-kaku-valli, so nennen die Malabaren die steigende Sinnpflanze.

Perim-toddal, bedeutet bey ihnen die Tujuben.

Perin-kaku-valli v. *Perim-kaku-valli*.

Perin-kara, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die Malabaren den Caniterbaum verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Adanson beylegt.

Perin-kourigil, hierunter verstehen die Malabaren Adansons Tali.

Perin-panel, so nennen sie Adansons Kunto.

Periploca, Sundswinde, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cäsarpin die griechische Sundswinde versteht, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort diese Gattung mit

einigen Arten des Sundwürgers vereinigt, sondern auch bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Stengel sich um die benachbarte Körper herum schlingt, und deren Honigbehälter die Befruchtungstheile umgibt, und die fünf Staubfäden austreckt; Linne' hat vier Arten.

Periploca graeca, floribus interne hirsutis, griechische Sundswinde, deren Blumen innwendig zotig sind; indianische Rebe mit länglichten Blättern; Syrien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blätter sind lanzettförmig = eyrund; ihre dunkelrothe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat: Sie ist sehr dauerhaft, und erträgt auch die europäische Winter in freyer Luft sehr gut, wann sie nur trockenen Boden hat: Man kann sie durch ihre Reben fortpflanzen, die man im Frühling einlegt, und, wann sie Wurzel geschlagen, welches ungefähr in Zeit von einem Jahre geschieht, aushebt, und dahin pflanzt, wo sie bleiben sollen: Man setzt sie am besten an hohe Mauern oder Gebäude, oder in die Quartiere der Lustwälder, unter andere hohe blühende Bäume, wo man ihnen starke Stangen geben muß, an welchen sie sich hoch hinauf schlingen; man kann sie auch zu Lauberrüthen gebrauchen: Sie heißt bey Dodonäus: *Periploca altera*; bey Royen: *Periploca foliis lanceolato-ovatis*; bey Tournefort: *Periploca foliis oblongis*; bey J. Bauhin: *Periploca scandens, folio oblongo, flore purpurante*; und bey Pena und Robelu: *Periploca serpens, angustiore folio*.

indica, spicis imbricatis, ostindische Sundswinde, deren Blumen

menähren, wie Dachziegel, auf einander liegen; sie ist in Zeylon zu Hause: Ihr Stengel bleibt über den Winter; ihre Blätter sind eyrund-lanzenförmig, glatt, schmal und spizig: Sie heist bey Burmana: *Periploca foliis angustis acutis glabris*; und in Linne's zeylonischer Pflanzengeschichte: *Periploca foliis ovatis acutis glabris, spicis imbricatis*.

Periploca africana, caule hirsuto, africanische Hundswinde, mit zottigem Stengel; sie kommt aus Africa: Ihre Wurzel ist ausdauernd; ihr Stengel treibt viele Aeste; ihre Blätter sind zinnlich eyrund mit einer scharfen Spitze; ihre Blumen sind blaßgrün; ihre Früchte dick, glatt und grün.

• *tenuifolia*, foliis lineari-lanceolatis, dünnblättrichte Hundswinde, mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern; man findet sie auf dem Vorgebürge der guten Hofnung: Ihre Wurzel ist fürncht; ihre Blätter schmal und ausgehöhlt; ihre Blumen frugförmig und roth.

• *alia*, floribus amplis circinatis & crispis, radice bryoniae tuberosa, scheint bey Plumier der doldenförmige Klammerstrauch zu seyn.

• *americana*, fructu molliter echinato, bedeutet bey Tournefort eine americanische Art der Hundswinde, deren Frucht mit weichen Stacheln besetzt ist.

• *americana*, humi se spargens, linariae folio, hierunter versteht er eine andere aus America mit kriechendem Stengel und Schlachkrautblättern.

• *americana latifolia*, filiqua dura, oblonga, tumida & glabra, so nennt er eine andere aus America, mit breiten Blättern, und harten, länglichten, aufgedunsenen und glatten Früchten.

Periploca americana repens umbellata, foliis citri, flore coccineo, bedeutet bey ihm eine andere mit kriechendem Stengel, mit Citronenblättern, und mit scharlachrothen Blumendolden.

• *americana scandens*, folio citri, fructu maximo, hierunter versteht er den rauchen Hundswürger.

• *americana scandens*, folio convulvi, fructu alato, so nennt er eine andere Art des Hundswürgers oder der Hundswinde aus America mit steigendem Stengel, Blättern, welche den Blättern der Winde gleichen, und geflügelter Frucht.

• *americana scandens*, numulariae folio, flore albo, bedeutet bey ihm eine andere aus America mit fletterndem Stengel, Wiesengeldblättern und weissen Blumen.

• *americana scandens*, salicis angustissimo folio, flore albo, hierunter versteht er eine andere aus America, mit steigendem Stengel, sehr schmalen Weidenblättern und weissen Blumen.

• *carolinienfis*, flore minore stellato, bedeutet bey Dillen den Forkartigen Hundswürger.

• *dubia*, diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

• *foliis oblongis angustioribus*, so nennt Tournefort eine Spielart der griechischen Hundswinde mit schmälern Blättern.

• *minor*, so nennt Lobel die schwarze Aesculapische Pflanze.

• *monspeliaca*, foliis acutioribus, so nennt Tournefort den spizigen Hundswürger.

• *monspeliaca*, foliis rotundioribus, bedeutet bey ihm den Hundswürger von Montpellier.

• *orientalis*, foliis longioribus & acutioribus, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische

- Art des Hundswürgers mit längern und spizigen Blättern.
- Periploca prior*, bedeutet bey Dodo-
naus den spizigen Hundswür-
ger.
- *scandens*, folio citri, fructu ma-
ximo, hierunter versteht Plumier
den rauchen Hundswürger.
- Perisson*, so nennt Dioscorides den
Stechapfel.
- Peristereon*; *Peristerion*; bedeutet
bey ihm das gewöhnliche Eisen-
Fraut.
- Peristerona Cratevae*, hierunter ver-
steht Anguillara das Schlag-
Fraut.
- Peritresia*, so nennt Dioscorides die
Haselwurz.
- Perlaria*, ist der Gattungsname,
welchen Heister dem Walch bey-
legt.
- Perlaro*, falso *sycomorus Italarum*, be-
deutet bey Bellonius den gemei-
nen Zederaß.
- *vulgo*, & *oryza sylvestris*, hier-
unter scheint Cäsalspin die Jobs-
thräne zu verstehen.
- Permonaria sive pulmonaria*, qua pro
spica celtica usi sunt, so nennt An-
guillara die Keulensförmige Bär-
lappen.
- Perpendicularis*, pfalsförmig, Pfal-
wurz, so nennt man eine Wurz-
el, wann sie gerade und senk-
recht unter sich steigt.
- Perpenla*, bedeutet bey Dioscorides
und Lacuna die Haselwurz.
- Perla*, hierunter versteht Cäsalspin
den Majoran.
- Persea*, ist nicht nur die Benennung,
unter welcher Plinius vielleicht
die silzige Avicennische Pflanze,
Matthiol hingegen, Ronicer, Rau-
wolf, Clusius, Pena, Lobel,
C. Durante und C. Bauhin den
Avogatoboum verstehen, son-
dern auch der Gattungsname,
welchen Plumier, und der Bey-
name, den Linne' dem letztern
gibt.
- Persea americana* Clusii; *america* Mat-
thioli; Plinii; so nennen ihn Da-
lechamp und C. Bauhin.
- Persephonion*, bedeutet bey Diosco-
rides eine Art des Wegdorns.
- Persica*, ist nicht nur die Benennung,
unter welcher Fuchs, Anguillara
und Lacuna den Pfersichbaum
verstehen, und der Beyname, den
ihm Linne' gibt, sondern auch der
Gattungsname, den ihm Tour-
nefort, Boerhaave, Ludwig und
Böhmer beylegen.
- *aestiva*, *armeniaca* familia sive
S. Joannis, so nennt C. Bauhin
eine Spielart desselbigen, deren
Früchte im Sommer reif werden,
und, wie Apricosen, schmecken,
oder *Pêche de Troye*.
- *africana nana*, flore incarnato
pleno, so nennt Tournefort eine
niedrige africanische Abart des-
selbigen mit fleischrother und ge-
füllter Blume.
- *africana nana*, flore incarnato
simplici, bedeutet bey ihm eine
andere niedrige africanische Abän-
derung mit einfacher fleischrother
Blume.
- *amygdala*; *amygdaloides*, hier-
unter verstehen Matthiol, Dale-
champ und C. Durante eine an-
dere mit süßem Kerne.
- *arbor* & *ejus primum genus*,
bedeutet bey Tragus den Pfer-
singbaum.
- *buxea a cotoneis denominata*,
hierunter versteht Cäsalspin eine
Abart des Pfersingbaums mit
bestem und quittengelbem Flei-
sche an der Frucht.
- *carota*, bedeutet bey C. Du-
rante eine andere mit blutrothem
Safte in der Frucht.
- *cotonea*, so nennen Matthiol,
C. Durante und Dalechamp eine
andere mit bestem und quitten-
gelbem Fleische an der Frucht.
- *cydoniaria*, hierunter versteht
Theodor eine andere, deren Früch-
te

te ein festes und quittengelbes
Fleisch haben.

Perfica dura, carne buxea, bedeutet bey
C. Baubin eine andere mit bestem
und quittengelbem Fleische an den
Früchten.

- . *dura*, carne candida, aliquan-
do ex albo subrubente, hierunter
versteht er eine andere mit bestem
oder röthlichem Fleische an den
Früchten.
- . *duracina*, so nennen Ruesslinus
eine andere mit harten Früchten
oder Presse.
- . *fructu duro*, bedeutet bey Tour-
nesfort eine andere mit harten
Früchten oder Pesse.
- . *fructu ex rubro & violaceo va-*
riegato, saporis vinosi, hierunter
versteht er eine andere, deren
Früchte schefig, roth und viel-
blau sind, und einen weinarti-
gen Geschmak haben; oder *Vio-*
lette tardive, *Pêche marbrée*.
- . *fructu globoso compresso rubro*,
carne rubente, so nennt er eine
andere mit kugelrunder, etwas
breitgedrückter und rother Frucht,
deren Fleisch röthlich ist; oder *Pê-*
che Magdeleine rouge.
- . *fructu globoso obscure rubente*
suavissimo, bedeutet bey ihm eine
andere mit kugelrunder, dunkel-
rother und sehr angenehmer Frucht,
oder *Pêche admirable*.
- . *fructu magno globoso flavescente*
ferotino, so nennt er eine andere
mit großer, kugelrunder, gelblich-
ter und später Frucht; oder *Pêche*
jaune tardive, oder *Admirable*
jaune.
- . *fructu magno globoso nigricante*
ferotino, bedeutet bey ihm eine
andere mit großer, kugelrunder,
schwärzlicher und später Frucht,
oder *Pêche royale*.
- . *fructu maximo pulcherrimo*,
hierunter versteht er eine andere
mit sehr großer und sehr schöner
Onomat. Botan. Tom. VI.)

Frucht, oder *Pavie rouge de Poma-*
pone.

Perfica fructu odoro, laevi cortice testo,
so nennt er eine andere mit wohl-
riechender und glatter Frucht, oder
Brugnon musqué.

- . *fructu praecoci violaceo*, saporis
vinosi, bedeutet bey ihm eine an-
dere mit früher und vielblauer
Frucht, welche weinartig schmeckt,
oder *Pêche violette hâtive*.
- . *in totum saturato colore ruben-*
te, hierunter versteht Dodonäus
eine andere mit ganz sattrother
Frucht.
- . *lutea*, ist bey Gerard eine
andere mit gelber Frucht.
- . *malus*; *malus alba*; so nennen
Gesner, Pena, Lobel, Dale-
champ, Theodor und Gerard den
Pferßingbaum.
- . *minima*, scheint bey Cordus
eine andere zu bedeuten, deren
Früchte im Sommer reifen, und,
wie *Apricosen*, schmecken.
- . *minora*, hierunter versteht
Brunfels eine Spielart der *Apri-*
cosen mit kleinerer Frucht.
- . *molli carne*, & *vulgaris viridis*
& *alba*, bedeutet bey Tournefort
den *Pferßingbaum*.
- . *nux*, quae *antiperfica averni*,
so nennt Anguillara eine andere
mit glatter Frucht, oder die *Ne-*
ctarine.
- . *ori gratissima Corbeliana*, hier-
unter versteht er eine andere mit
sehr wohlsmekender Frucht, oder
Pêche de Corbeil.
- . *Palensis*, so nennt er die *Pêche*
de Pau.
- . *praecoci fructu*, *praecoqua di-*
cta, bedeutet bey ihm eine andere
mit früher Frucht oder *Avant-pê-*
che.
- . *praecocia*, hierunter versteht
er *Pêche de Troye*; Gerard eine
Abart mit blutrothem Saft in
der Frucht.

Persica praecocia, *Nucipersica*, so nennt Cäsalpin eine andere mit glatter Frucht, oder die Nectarine.

• *pumila*, bedeutet bey J. Camerern eine andere, deren Früchte im Sommer reifen, und, wie *Apricosen*, schmelzen.

• *rubra*; *rubra sive sanguinea*, so nennen J. Camerer, Lonicer und Theodor eine Spielart des Pfersingbaums mit rother Frucht.

• *sanguineo succo madentia*, bedeutet bey Matthiol eine andere mit blutrothem Saft in den Früchten.

• *succo quasi sanguineo*, so nennt er eine Spielart des Pfersingbaums mit blutrothem Saft in der Frucht.

• *viridia & alba*, bedeutet bey Matthiol und C. Durante den gemeinen Pfersingbaum.

• *ungarica, colore aureo*, hierunter versteht Gesner eine andere mit bestem und quittengelbem Fleische an der Frucht.

• *ungarica, sanguineo succo*, so nennt er eine andere mit blutrothem Saft in der Frucht.

• *vulgaris, flore pleno*, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des Pfersingbaums mit gefüllter Blume.

Persicae affinis in Taprobana, v. arbor Gehrich sive Cobben.

• *primum genus; primum genus & vulgare*, so nennen Cäsalpin und Dalechamp den Pfersingbaum.

• *quantum genus; bedeutet bey Tragus eine Spielart desselbigen, deren Früchte im Sommer reifen, und, wie Apricosen, schmelzen.*

• *similis, putamine villosa*, hierunter versteht Tragus den Mangeteibaum.

• *tertium genus*, also nennt Tragus eine Abart des Pfersingbaums mit blutrothem Saft in den Früchten,

Persicaria, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dorsten den Wasserpfeffer, Fuchs, Dodo-näus, Anguillara, C. Durante und Dalechamp das Flöhkraut verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Royen und ehemals Linne' alle Arten des Wegtritts vereinigen, deren Wurzel zerstückt ist, deren Blumenähren an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen, deren Knospen mit hautigen Scheiden besetzt, und deren Blumenkelche gefärbt sind.

• *acida peculiaris*, hierunter verstehen Jung, Hofmann und Trew eine Spielart des Wegtritts mit Weidenblättern.

• *acris s. Hydropiper; acris, spicis longis strigofloribus, vaginis non ciliatis*; so nennen J. Bauhin und Haller den Wasserpfeffer.

• *alpina altera saxatilis, foliis durioribus acutis*, bedeutet bey Browne eine Abart des auseinandergesperrten Wegtritts.

• *alpina, folio nigricante, floribus albis*, hierunter versteht Allioni den aus einander gesperrten Wegtritt.

• *altera*, bedeutet bey Matthiol, J. Camerern und Theodor das Flöhkraut, bey Tragus eine Spielart desselbigen mit gestielten Blättern.

• *altera acris, quae hydropiper*, bedeutet bey Cordus den Wasserpfeffer.

• *altera, cui folium asperiusculum & sine maculis*, so nennt Cäsalpin eine Abart des Wegtritts mit Weidenblättern.

• *altera, lepidii Pauli foliis*, so nennt Boccone eine Spielart des aus einander gesperrten Wegtritts.

• *angustifolia*, so nennt C. Bauhin

hin eine Spielart des Slößkrautes mit schmälern Blättern.

Perficaria angustifolia, ex singulis geniculis florens, hierunter verstehen Petiver und Rai eben diese.

• *antwerpiensis*, floribus albis, hierunter versteht Lobel eine Abänderung des Slößkrautes mit weißer Blume.

• *floribus hexandris digynis*, bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte das Slößkraut.

• *floribus hexandris semidigynis*, hierunter versteht Linne' eben das selbst den Wasserpfeffer.

• *floribus pentandris digynis*, corolla quadrifida inaequali, so bestimmt Bachendorf den virginischen Wegtritt.

• *floribus digynis*, corolla regulari staminibus aequali, bedeutet bey ihm den Wegtritt mit Grindwurzblättern.

• *floribus pentandris digynis*, corolla staminibus brevior, hierunter versteht er den Wegtritt mit Weidenblättern.

• *florum staminibus quinis*, corollam superantibus, stylo bifido, so bestimmt Royen eben diesen.

• *florum staminibus quinis semidigynis*, stylo bifido corollae regulari aequantibus, bedeutet in der Beschreibung des Clifortischen Gartens den Wegtritt mit Grindwurzblättern.

• *florum staminibus quinis*, stylo duplici, corolla quadrifida inaequali, hierunter versteht Gronow den virginischen Wegtritt.

• *florum staminibus senis*, stylo bifido, so bestimmt Royen den Wasserpfeffer.

• *florum staminibus senis*, stylo duplici, bedeutet bey ihm das Slößkraut.

• *florum staminibus sex pluribusque*, stylo duplici, hierunter versteht er den morgenländischen Wegtritt.

Perficaria foemina, hierunter verstehen Brunsfels und Conicer das Slößkraut.

• *foliis angustissimis pene glabris*, spicis interruptis rarissimis, vaginis ciliaribus, so beschreibt Haller eine Abart des Slößkrautes mit sehr schmalen Blättern.

• *foliis non serratis pene glabris*, vaginis florum ciliaribus, spicis densioribus, hierunter versteht Haller das Slößkraut.

• *foliis non serratis subtus tomentosis*, so nennt Haller eine Spielart des Slößkrautes, deren Blätter auf der untern Fläche filzig sind.

• *foliis ovatis glabris*, bedeutet bey Kraschenninikof den gebarten Wegtritt.

• *foliis ovato-lanceolatis acutis*, floribus pentandris, caule erecto, hierunter versteht Miller den morgenländischen Wegtritt.

• *foliis serratis*, spica densa cylindrica, bedeutet bey Hallern den Wegtritt mit Weidenblättern.

• *folio subtus incano*, so nennt Rai eine Abart des Slößkrautes, deren Blätter auf der untern Fläche bestäubt sind.

• *frutescens & maculosa virginiana*, flore albo, bedeutet bey Morison und Rai den virginischen Wegtritt.

• *frutescens maculosa virginiana*, flore carneo, bedeutet bey Parkinson eine Spielart desselbigen mit fleischrothen Blumen.

• *Hydropiper*, hierunter versteht Lobel den Wegtritt mit Grindwurzblättern.

• *longifolia valentina*, bedeutet bey Tournefort eine spanische Art des Wegtritts mit langen Blättern.

• *maculata; maculis nigris; maculosa*, so nennen Er. Cordus, Gerard, Gesner, Rai und Blaf-

well eine Abart des Flöhkrautes mit gefleckten Blättern.

Perficaria maculosa procumbens, foliis subtus incanis, bedeutet bey Rai eine Abänderung des Flöhkrautes mit gestreckten Stengeln, und gefleckten und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern.

- *maderaspatana*, longiore folio, hirsuta, scheint bey Plukenet der gebartete Wegtritt zu seyn.

- *major*, foliis asperis; *major* in agro Nervienfi, bedeutet bey Thalius und Lobeln eine Abänderung des Flöhkrautes, deren Blätter auf ihrer untern Fläche wollig find.

- *major*, *lapathi foliis*, calyce floris purpureo, so nennen Tournefort und Rai den Wegtritt mit Grindwurzblättern.

- *mas*; *mascula*; so nennen Lonicer und Brunfels den Wasserpfeffer.

- *minor*, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des Flöhkrautes mit schmälern Blättern.

- *minor*, *floribus albis*, hierunter versteht Tournefort eine kleinere Abänderung mit weißer Blume.

- *minor* s. *pufilla procumbens*, hierunter versteht Morison eben diese.

- *mitis*, bedeutet bey J. Bauhin das Flöhkraut.

- *mitis*, *floribus candidis*, so nennt Tournefort eine Spielart desselbigen mit weißer Blume.

- *mitis*, *maculis ferrum equinum referentibus*, hierunter verstehen Plukenet und Boerhaave eine Spielart des Flöhkrautes mit Fleken auf den Blättern, welche einem Zuseisen gleichen.

- *mitis maculosa*, hierunter verstehen Lobel, C. Bauhin und Tournefort eine Spielart desselbigen mit gefleckten Blättern.

- *mitis maculosa*, *caulibus & ramis nodosis* *rubris*, so nennt

Boerhaave eine Abart des Flöhkrautes mit knotigen und rothen Stengeln und Aesten, und gefleckten, auf ihrer untern Fläche filzigen Aesten.

Perficaria mitis non maculosa, so nennen C. Bauhin und Tournefort das Flöhkraut.

- *mitis non maculosa*, *flore albo*, so nennt Boerhaave eine Abart desselbigen mit weißer Blume.

- *mitis non maculosa*, *flore rubro*, bedeutet bey ihm eine andere mit rother Blume.

- *mordax*, bedeutet bey Thalius den Wasserpfeffer.

- *orientalis*, *nicotianae folio*, calyce florum purpureo, bedeutet bey Tournefort und Commelin den morgenländischen Wegtritt.

- *palustris fluitans*, *foliis brevioribus & latioribus*, *florum spica speciosa purpurea compacta*, hierunter versteht Rupp eine Abänderung des Wegtritts mit Weidenblättern.

- *prima*, *Britannica Plinii*, hierunter versteht Cäsalpin das Flöhkraut.

- *procumbens longissima angustissima non maculosa*, *spica longiori laxiori & graciliore*, hierunter versteht Sloane den gebarteten Wegtritt.

- *pumila*; *pufilla repens*; bedeutet bey Theodor, Lobeln und Rai eine Abänderung des Flöhkrautes mit schmälern Blättern.

- *salicis folio perennis*; *salicis folio*, *potamogeton angustifolium dicta*, so nennen Hermann, Rai und Tournefort den Wegtritt mit Weidenblättern.

- s. *Hydropiper primum*, hierunter versteht Theodor den Wasserpfeffer.

- *siliquosa*; *siliquosa* s. *Noli me tangere*; so nennen Lobel und Rai das gemeine Springkraut.

Pericaria spicis longis numerosis, vaginis integris, floribus pentandris trigynis; so bestimmt J. G. C. Gmelin Linne's achte Art des Wegtritts.

- • *urens*; *urens* f. *Hydropiper*; bedeutet bey Lobel und C. Bauhin den Wasserpfeffer.

- • *urens* f. *Hydropiper*, *flore candido*; bedeutet bey Tournefort eine Abart des Wasserpfeffers mit weißer Blume.

Pericariae primum genus; so nennen Tragus und Theodor den Wasserpfeffer.

Persici officulo fructus malaccensis ex candido rubescens; bedeutet bey C. Bauhin den gemeinen Jambusenbaum.

- • *officulo fructus malaccensis rubens*; hierunter versteht er den malaccischen Jambusenbaum.

Pericorum alterum genus sive duracina; so nennt Dalechamp eine Spielart des Pferfingbaums mit bestem und weißem Fleische an den Früchten.

Persicus; *Persicus alba & popularis*; bedeutet bey Brunfels und Lonicer den gemeinen Pferfingbaum.

Persistens, bleibend, sagt man von einem Blumenfelde, oder von einer Blumenkrone, welche so lange an der Blume bleiben, bis die Frucht reif ist.

Perfolata; hierunter scheint Plinius nach Casalpini die Pestilenzwurz zu verstehen.

Personata; so nennt Plinius vermuthlich eben diese, Lacuna hingegen, Lonicer, Pena, Lobel, J. Camerer und Dalechamp die gemeine Klette; Linne gibt diesen Beynamen seiner zweyten Art der Klette.

- • *major*; bedeutet bey Matthioli und C. Durante die gemeine Klette.

- • *seu lappa major altera*; hierunter

verstehen Matthioli und Dalechamp die größere Bergklette.

Personatae, ist in dem natürlichen Lehrgebäude des Ritters von Linne eine eigene Classe, welche alle Pflanzen mit zwey ungleich langen Paseren von Staubfäden, nebst noch einigen Gewächsen mit zweyen Staubfäden unter sich begreift.

Personata; so nennen Fuchs und Fracastor die gemeine Klette.

Personatus; bedeutet bey Tournefort eine solche Blume, deren Krone deutlich in zwei Lippen getheilt ist.

Perspicillum, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Doppelschild beylegt.

Peruviana alia aloës facie, arboribus innascens visci ritu; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp die schlauchartige Tillandsische Pflanze.

Pervinca, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus das kleine Sinngrün versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson, Haller, Ludwig und Böhmer dieser ganzen Gattung beylegen.

- • *angustifolia variegata*; also nennt Tournefort eine Spielart des kleinen Sinngrüns mit schmalen gefleckten Blättern.

- • *angustifolia vulgaris variegata ex argenteo & viridi, flore purpurascente pleno*; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit schmalen weiß gefleckten Blättern, und gefüllter matt purpurrother Blume.

- • *angustifolia vulgaris variegata ex aureo & viridi*; hierunter versteht er eine andere mit schmalen gelb gefleckten Blättern.

- • *flore pleno variegato*; so nennt Tournefort eine andere mit gefüllter und schiefiger Blume.

- • *foliis ovato-lanceolatis*; ist bey Hallern das kleine Sinngrün.

Pervinca latifolia variegata; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des selbigen, mit breiten gefleckten Blättern.

• *major*; hierunter verstehen Pena und Besler das große Sinngrün.

• *orientalis angustifolia villosa*; so nennt Tournefort eine morgenländische Art des Sinngrüns mit schmalen und rauchen Blättern.

• *orientalis latifolia villosa, flore magno*, bedeutet bey ihm eine andere aus den Morgenländern mit breiten und rauchen Blättern, und großen Blumen.

• *orientalis latifolia villosa, flore parvo*, hierunter versteht er noch eine andere rauche morgenländische Art mit breiten Blättern und kleinen Blumen.

• *vulgaris angustifolia, flore albo*, so nennt Tournefort eine Spielart des kleinen Sinngrüns mit weißer Blume.

• *vulgaris angustifolia, flore caeruleo*, bedeutet bey ihm das kleine Sinngrün.

• *vulgaris angustifolia flore pleno caeruleo*, hierunter versteht er eine Abart desselbigen mit blauer gefüllter Blume.

• *vulgaris angustifolia, flore pleno saturate purpureo*, so nennt er eine andere mit gefüllter, sattpurpurrother Blume.

• *vulgaris angustifolia, flore rubente*, bedeutet bey ihm eine andere mit einfaches röthlicher Blume.

• *vulgaris latifolia, flore albo*, hierunter versteht er eine Abänderung des großen Sinngrüns mit weißer Blume.

• *vulgaris latifolia, flore caeruleo*, so nennt er das große Sinngrün.

Pes aserinus, bedeutet bey Fuchs, Dodonäus, Roncern, Dalechamp und J. Camerern den rothen Gänsefuß.

Pes asinus, hierunter versteht Parn. dectarius das Knoblauchkraut.

• *caprae*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner vierzigsten Art der Winde, und seiner sechsten Art des Sauerklees gibt.

• *columbinus*, so nennen Dodonäus, Pena, Lobel und Cäsalp. in den rundblättrichten Storchenschnabel.

• *columbinus, in sylvis nascens alter*, bedeutet bey Cäsalp. in Linne's sechs und dreißigste Art des Storchenschnabels.

• *corvi, flore pleno*, hierunter versteht Brunsfels eine Spielart des holligen Janensuses mit gefüllter Blume.

• *equinus*, also nennt Rumpf den asiatischen Wassernabel.

• *gallinae*, ist bey einigen Schriftstellern eine Art der Saftbolde.

• *leoninus*, bedeutet bey Lobeln, Theodor und Gerard eine Spielart des Katzenpfötgens mit kurzen Blättern.

• *leonis*, hierunter verstehen Brunsfels, Fuchs und Roncer den gemeinen Sinan.

• *milvi*, so nennt Anguillara vermuthlich eine schöne Spielart der gelben Wiesenraute.

• *tigridis*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner siebenzehenden Art der Trichterwinde gibt.

• *ursinus*, bedeutet bey Theodor die Feulensförmige Bärlappe.

Pesalion, hierunter versteht man in Egypten den Fop.

Petaloides, so nennt man eine Blumenkrone, welche zwar aus einem Stüke besteht, aber tief in mehrere Abschnitte zertheilt ist.

Petalum, Blumenblatt, Kronblättlein, bedeutet die abgesonderte Blättlein, aus welchen eine Blumenkrone zusammengesetzt ist.

Petalites, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller und die Aerzte in

in ihren Verschriften die Pestilenzwurzwurz verstehen, und der Beyname, den ihr Linne gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Bailliant, Boerhaave, Aldanson und Haller mit einigen andern Arten des Zuslattichs vereinigen.

Petasites africanus, *calthae palustris* folio, so nennt Boerhaave eine afrikanische Art des Zuslattichs; ihr Stengel ist nakend, und gegen zween Schuhe hoch; ihre Blätter gleichen den Blättern der Dotterblume; ihre Blumenähren sind oft über einen Schuh lang, und ihre Blumen ohne Stral.

• *albus*, *anguloso folio*, so nennt J. Bauhin den weissen Zuslattich.

• *alpina*, bedeutet bey Schweinfeld den weissen Zuslattich.

• *alpina rotundifolia glabra*, so nennt C. Bauhin eine Spielart des Alpenhuslattichs mit glatten Blättern.

• *alpina rotundifolia minima canescens*, bedeutet bey Scheuchzern den Alpenhuslattich.

• *flore albo*; *flore candido*, bedeutet bey J. Camerern, Clusius und Thalius den weissen Zuslattich.

• *flore punicante*; *flore punicante, mas*, so nennt J. Camerer die Pestilenzwurzwurz.

• *flore purpureo*, *florens* & *sine flore*, hierunter verstehen J. Camerer und Clusius die Pestilenzwurzwurz.

• *floribus dense spicatis*, *flosculis androgynis*, bedeutet bey Hallern die Pestilenzwurzwurz.

• *floribus spicatis erectis*, *foliis calycinis lanceolatis*, *flosculis paucissimis androgynis*, hierunter versteht Haller den Kalten Zuslattich.

• *floribus spicatis*, *flosculis omnibus androgynis*, so bestimmte er ehemals die Pestilenzwurzwurz.

Petasites floribus spicatis, *flosculis paucissimis androgynis*, ware bey ihm der unächte Zuslattich.

• *floribus spicatis pendulis*, *petiolis multifloris*, *calycibus aequalibus*, *flosculis paucissimis androgynis*, so bestimmt er nun den unächten Zuslattich.

• *floribus spicatis*, *plerisque flosculis androgynis*, hierunter verstund er ehemals den weissen Zuslattich.

• *foemina* & *leucanthemos*, hierunter versteht J. Camerer den weissen Zuslattich.

• *in medio majoribus flosculis*, *reliquis minoribus*, bedeutet bey Burbaum den unächten Zuslattich.

• *major albus*, *anguloso folio*, so bestimmt Morison den weissen Zuslattich.

• *major* & *vulgaris*, hierunter versteht C. Bauhin die Pestilenzwurzwurz.

• *major* & *vulgaris altera*, *quae potest acaulis vocari*, bedeutet bey Rupp die Pestilenzwurzwurz.

• *major* & *vulgaris prima species*, hierunter versteht Rupp den unächten Zuslattich.

• *major*, *floribus pedunculis longis infidentibus*, so beschreibt Dillen den unächten Zuslattich.

• *major vulgaris rubens*, *rotundiore folio*, hierunter versteht Morison die Pestilenzwurzwurz.

• *maximus maritimus Borussiae*, so nennen Menzel und Morison den unächten Zuslattich.

• *minor*, bedeutet bey C. Bauhin den weissen, bey Scheuchzern den Kalten Zuslattich.

• *minor alpinus*, *folio anguloso crassiori*, scheint bey Tournefort eine Abart des Kalten Zuslattichs zu bedeuten.

• *minor alter*, *tussilaginis folio*, so nennt Baillant vermuthlich eine Spielart des Kalten Zuslattichs,

welche Blätter, wie der gemeine
Zusflattich, hat.

Petasites minor, folio tussilaginis, hier
unter scheint Morison eine Spiel-
art des kalten Zusflattichs zu ver-
stehen.

• *monanthos rotundifolius canescens*, bedeutet bey Baillant den
Alpenhusflattich.

• *monanthos rotundifolius glaber*,
hierunter versteht Baillant eine
glatte Abänderung des Alpenhus-
flattichs.

• *noster leucanthemos*, bedeutet
bey J. Camerern den weissen Zus-
flattich.

• *odorata*, hierunter versteht Da-
lecharny den weissen Zusflattich.

• *scapo paucifloro*, foliis subtus
tomentosis albissimis, so bestimmt
Haller den kalten Zusflattich.

• *scapo unifloro*, flore radiato, so
bestimmt er den gemeinen Zusflat-
tich.

• *scapo unifloro*, flosculis in am-
bitu femininis tubulosis, so bestimm-
te er ehemals den Alpenhusflattich.

• *scapo unifloro*, flosculis in ambi-
tu ligulatis, beditte ehemals bey
ihm den gemeinen Zusflattich.

• *scapo unifloro*, foliis reniformi-
bus, bedeutet bey ihm den Alpen-
husflattich.

• *spicis laxis umbellatis*, floribus
plerisque androgynis, hierunter
verstehet er den weissen Zusflattich.

• *tussilago major*, hierunter ver-
steht Theodor die Pestilenzwurz.

• *vulgaris rubens*; *vulgaris rubens*,
rotundiore folio; *ulgo appellatus*,
hierunter verstehen Zwinger, J.
Bauhin und Clusius die Pestilenz-
wurz.

Petesia, Petesie, ist bey Browne,
Linne', Adanson, Ludwig und
Böhmern eine Gattung Pflanzen
mit vier Staubfäden und einem
Staubwege, deren Blumenkrone
aus einem Stücke besteht, und
trichterförmig, deren Narbe ent-
zweigespalten ist, und deren Bees-

re viele Samen enthält: Linne'
hat drey Arten, welche alle Stau-
den sind.

Petesia stipularis, foliis lanceolato-ova-
tis subtus tomentosis, thyrsis latera-
libus, Petesie mit Blattansätzen,
mit lanzenförmig-eyrunden und
auf ihrer untern Fläche filzigen
Blättern, und spizigen Blumen-
sträußen, welche zur Seite des
Stengels und der Aeste stehen; sie
kommt, wie die folgende, aus Ja-
maica: Ihre Blätter stehen ein-
ander gerade gegen über, und ha-
ben einen ganz glatten Rand, und
steife Ansätze; ihre Blumen haben
einen in fünf Abschnitte zerspalte-
nen Kelch, und bilden in den Win-
keln der Blätter armsförmige
Trauben, welche kürzer, als
die Blätter, sind: Sie heist bey
Browne: *Petesia fruticosa*, foliis
ovatis oppositis, stipulis rigidis in-
terpositis, racemis minoribus ala-
ribus, calyce quinquesido.

• *Lygistum*, foliis ovatis nudis
lineatis, caule flexuoso, gestrichel-
te Petesie, mit beugsamem Sten-
gel, und eyrunden, nackenden und
gestrichelten Blättern: Ihr Sten-
gel ist glatt; ihre Blätter spizig
und mit Adern durchweht, und
stehen auf eigenen Stielen; ihre
Blumenstiele tragen nur eine Blu-
me, und stehen in den Winkeln
der Blätter, oft gedoppelt, gleich-
sam an Traubensäumen beysa-
men.

• *tomentosa*, foliis oblongis utrin-
que tomentosis, filzige Petesie, mit
länglichten und auf beyden Glä-
schen filzigen Blättern; sie ist in
ganz America zu Hause.

Petilium, ist die Benennung, unter
welcher Plinius nach Adanson ei-
ne Art der Sammtblume versteht,
und der Gattungsname, den Roy-
en, Ludwig, Böhmer und ehemals
Linne' der Kaiserskronblume und
der Königs-kronblume beylegen.

Peti-

Petilium foliis caulinis, so bestimmt Royen die Kaiserskronblume.

Petiolaris, so nennt man eine Blume, deren Stiel auf dem Blattstiele steht.

Petiolatus, bedeutet bey Linne' ein Blatt, welches einen eigenen an dem Rande seiner Grundfläche eingesenkten Stiel hat, bey andern Schriftstellern aber auch eine Blume, oder eine Frucht, welche auf einem eigenen Stiele steht.

Petiolus, Blattstiel, hierunter versteht Linne' diejenige Art des Stengels, welche das Blatt mit der übrigen Pflanze verbindet; andere Schriftsteller aber auch diejenige, auf welcher die Blumen oder Früchte stehen.

Petit, ist der Name von zweien französischen Aerzten, die sich um die Kräuterkunde verdient gemacht haben; der eine *Peter* Arzt zu Montpellier, lebte nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts, und hinterließ uns ein Gedicht über den Thee und eine Abhandlung über die Nephenthe; der andere, *Franz*, ein berühmter Augenarzt und Zergliederer zu Paris, lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts, und hinterließ uns eine Beschreibung der Gattung des Goldmilzes, und einiger damals noch nicht bekannter Gewächse: Nach ihnen hat *Jacquin* die folgende Pflanze benannt.

Petitia, *Petitische* Pflanze, ist bey *Jacquin* und *Adanson* eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch eine kurze Röhre und vier Zähne, deren Blumenkrone ebenfalls eine kurze Röhre hat, und in vier Abschnitte zertheilt ist, und deren Beere nur eine Zelle hat, aber in dieser einen Stein mit zwey Fächern enthält: *Adanson* bringt sie unter seine Familie der *Tasminc*,

Petiver, (*Jacob*) ein londonischer Liebhaber der Naturkunde, der zu Ende des verflossenen und zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und sich durch eine große Anzahl kostbarer Werke, die er hinterlassen, und vorzüglich durch gute Kupferstiche seltener Arten oder Spielarten um die Kräuterkunde verdient gemacht hat; so beschreibt er in seinem Museo eine große Menge seltener Gewächse, besonders neuer und seltener Mose, in seinem *gazophylacium* eine Menge ostindischer, americanischer, africanischer, und Alpengewächse; so hinterließ er uns gegen zweyhundert Kupferstiche von americanischen Farrenkräutern, ein Verzeichniß über *Mais* brittisches Kräuterbuch, eine Beschreibung der Pflanzen und Gräser, welche an der italienischen Küste wachsen, und der ostindischen Wurzeln und Harze; ein Verzeichniß von Gewächsen, welche in Florenz, bey Montpellier, in Schlessien, bey Genf, und noch zwey andere, von denen, welche in Peru und *Malabar* wachsen, Kupferstiche von seltenen egyptischen und americanischen Pflanzen, und mehrere kleinere Werke: Von ihm hat die folgende Pflanze ihre Benennung.

Petiveria, *Petiverische* Pflanze, ist bey *Plumier*, *Linne'*, *Adanson*, *Ludwig* und *Böhmern* eine Gattung Pflanzen mit sechs bis acht Staubfäden, vier Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus vier Blättlein besteht, und deren einzelner Samen an seiner Spitze zurückgebogene Grammen hat: *Linne'* hat zwey Arten.

• *alliaceae*, floribus hexandris; knoblauchartige *Petiverische* Pflanze, mit sechs Staubfäden; man findet sie in *Jamaica* in waldichten Gegenden und auf *Waldern*.

den: Ihr Stengel ist holzig, treibt viele Aeste, wird selten über zweien Schuhe hoch, und dauert einige Jahre; ihre Blätter sind länglicht-eckrund, und bleiben das ganze Jahr hindurch grün; ihre weißlichte Blumen zeigen sich im Sommer, und stehen in langen Aehren an dem Gipfel des Stengels; die ganze Pflanze riecht und schmeckt stark nach Knoblauch, und, was noch schlimmer ist, so theilt sie diese unangenehme Eigenschaften der Milch und dem Fleisch, besonders aber den Nieren der Thiere, die sie geniesen, mit, und das in einem so hohen Grade, daß das letztere nicht zu geniesen ist, und daß man genöthiget ist, Vieh, welches aus solchen Gegenden kommt, wo diese Pflanze in Menge wächst, vier Wochen lang mit reinem Heu zu füttern, ehe man es schlachtet; das Vieh frist sie zwar nicht gerne, da sie aber die Dürre ungemein gut erträgt, und sich durch ihre lange und tiefe Wurzeln grün und frisch erhält, wann alle andere Gewächse längst von der Hitze versengt sind, so ist es, in Ermangelung bessern Futters, gezwungen, sich daran zu machen: In Jamaica legt man ein Stückchen von der Wurzel in hohle Zähne, um sich das Zahnweh zu vertreiben: Sie heißt bey Browne: *Petiveria foliis oblongo-ovatis, spicis longioribus terminalibus*.

Petiveria oclandra, floribus oclandris; Petiverische Pflanze mit acht Staubfäden; sie ist in dem mittägigen Theile von America zu Hause, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, von welcher sie nur ein geübtes Auge unterscheiden wird; sie unterscheidet sich aber durch einen kürzern und senkrechttern Stengel, durch ihre acht purpurrothe Staubfä-

den, welche bey jener weiß sind, und durch ihre steifere und ganz glatte Blätter: Man kann sie, wie die vorhergehende, leicht aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling in ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede in einen besondern Topf setzen, den man in ein mäßig warmes Mistbett gräbt; werden sie stärker, so muß man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, sie zu Ende des Brachmonats darein, aber an einen warmen Ort, und im Herbst in ein Glashaus bringen, wo sie den Winter über mittelmäßige Wärme haben: Sie heißt bey Plumier: *Petiveria solani foliis, loculis spinosis*.

Petola; so nennt Rumpf auf der hundert und ach und vierzigsten Platte die zeylonische, auf der hundert und neun und vierzigsten hingegen die spizekige Gurke.

• *anguiaa*; bedeutet bey ihm die schlangenförmige Gurke.

Petræa; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Kapern zu verstehen.

• *floribus spicatis, scabris lauri foliis*; so bestimmt Ammann das Vierhorn.

Petrea, von Peter Frensherrn von Brittle, einem englischen Naturforscher, der sich besonders um die Geschichte der ostindischen Gewächse, die er in seinem Garten erzog, verdient gemacht hatte, aber schon im zwey und dreyzigsten Jahre seines Alters und im zwey und vierzigsten unsers Jahrhunderts der Welt entrissen wurde, ist bey Houstoun, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch sehr groß, gefärbt, und in fünf Stücke getheilt, deren Blumen

menkrone radförmig, und deren Samenkapfel in zwey Fächer getheilt ist, auf dem Boden des Kelchs liegt, und einzelne Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche von der Art ihres Stengels den Beynamen *volubilis* hat, und aus America kommt: Ihr Stengel schlingt sich um die benachbarte Bäume; ihre Blumen haben weisse Kelche und himmelblaue Kronen; ihre Samenkapfel ist umgekehrt eyrund, hat eine flache Spitze, und liegt in der Röhre des Kelchs.

Petri herba; bedeutet bey einigen das gewöhnliche Glaskraut.

Petrine; hierunter versteht Dioscorides den gemeinen Zuslattich.

Petrocerasus; also nennt Gesner Linne's sechste Art der Pflaume.

Petromarula seu *lactuca petraea cretica*; bedeutet bey Belli, Pena und Clusius die gefiederte Kapunzel.

Petrona, ist der Gattungsname, den Aldanson lederartigen, beynahe steinharten und stiellosen Schwämmen mit einem tellerrunden Hute beylegt, welcher aber gewölbt und glatt, unten flach und mit Scheibchen bedekt ist, die von dem Rande nach dem Mittelpuncte zu laufen, und auf ihrer Oberfläche kugelförmige Körner tragen.

Petroncianum; hierunter versteht Casalpini die Melanzanapfel.

Petroscorodon; so nennt Gesner eine Spielart des eligen Knoblauchs.

Petroselinum succedaneum, quod in Apulia anethum sylvestre dicitur; scheint bey Columna den erhabenen Sesel zu bedeuten.

.. vitium; hierunter versteht Tragus die Gleisse.

Petroselinon; *Petroselinum*; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp den erhabenen Sesel, Brunfels aber, Tragus, Cordus, Anguillara, und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen den

Peterlein verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne dem letztern gibt.

Petroselinum alexandrinum; also nennt Tragus die Pferdesilge.

.. caninum; bedeutet bey Theobor die Gleisse.

.. creticum; hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart des Peterleins zu verstehen.

.. crispum; also nennt J. Camerer den Krausen Lappich.

.. macedonicum; bedeutet bey Matthioli, Pena, Lobeln, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp, Theodor und Gerard den macedonischen Steineppich; bey Fuchs und Lonicern aber die Amönslein.

.. macedonicum Fuchsi; hierunter versteht Dodonäus die letztere.

.. macedonicum quibusdam; *macedonicum verum*; so nennen Gesner und Gerard die Pferdesilge.

.. sylvestre, bedeutet bey Fuchs den Peterlein.

.. sylvestre vulgo, hierunter versteht Casalpini Linne's erste Art der Rebendolde.

.. sylvestre, vulgo apium veterum; *vulgare seu sativum*; *vulgi, petroselinum verum priscorum*; *vulgo*, so nennen Gesner, Lonicer, Guilandin und C. Bauhin den Peterlein.

Petum, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Thevet den gemeinen Tabak versteht, sondern auch der Gattungsname, den Rivin und Rupp dem Tabak beylegen.

.. angustifolium, bedeutet bey Clusius eine schmalblättrichte Abart des gemeinen Tabaks.

.. latifolium, hierunter versteht er den gemeinen Tabak.

.. quartum, so nennt er den kleinen Tabak.

.. tertium, scheint bey ihm eine kleinere Abänderung desselbigen zu bedeuten.

Petun, hierunter versteht man in Brasilien den gemeinen Tabak.

Peuce, bedeutet bey Theophrast die Weistanne.

Peucedani facie pusilla planta, hierunter scheint Lobel den gewöhnlichen Harstrang zu verstehen.

Peucedanum, **Peucedanon**, **Harstrang**, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lonicer die Silge mit Kümmeblättern, Matthiol, Anguillara, Lacuna, Dalechamp, Casalpini, C. Durante, J. Bauhin und Rai den gewöhnlichen Harstrang, Tragus, Fuchs, Dodonäus, Cordus, Gesner, Turner, Pena, Lobel, Lonicer, Gerard und Theodor eine teutsche Abart desselbigen verstehen, sondern auch bey den meisten neuern Kräuterkundigen eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Blumen dolden eine allgemeine und besondere Hüllen von kurzen und einfachen Blättlein haben, deren Blumenkrone gleich und ähnlich, deren Blumen zum Theil unfruchtbar, und deren Samen eyrund, plattgedrückt, auf beyden Seiten gestreift, und mit einer Haut umgeben sind: Linné hat fünf Arten.

- **officinale**, foliis quinquies tripartitis filiformibus linearibus, gewöhnlicher **Harstrang**, dessen Blätter fünfmal in drey fadenförmige und gleichbreite Stücke zertheilt sind; Saufenchel; Schwefelwurz; man findet ihn in dem mittägigen Theile Europens, auch in Schwaben auf fetten Wiesen, wo er aber, da ihn das Vieh stehen läßt, ein beschwerliches Unkraut, und mit aller Macht auszurotten ist: Seine Wurzel ist beständig, und hat einen schmierigen bitterlichten Geschmack, und einen Geruch, wie die Auflösungen

des Schwefels: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Herbst, bald nachdem er reif geworden, auf einen nassen Boden sät; sind die Pflanzen aufgegangen, welches im folgenden Frühling geschieht, so muß man sie sorgfältig jäten, und da, wo sie zu dide stehen, verdünnern; im folgenden Herbst aber ausheben, und dahin, wo sie bleiben sollen, zweyen Schuhe weit von einander setzen: Seine Wurzel ist voll von einem harzigen Schleimsaft, welcher Niesen erregt, und von den Aerzten als ein reizendes, zertheilendes, den Auswurf, den Harn, die monatliche und Geburtsreinigung beförderndes Mittel, auch in Krankheiten der Nerven, sowohl innerlich als auch äußerlich, als ein heilendes und reinigendes Mittel, verordnet wird: Er heißt bey Royen: **Peucedanum foliis quinquies tripartitis lineari-subulatis integerrimis**, bey C. Bauhin: **Peucedanum minus**: und bey Clusius: **Peucedanum pannonicum**.

Peucedanum alpestre, foliolis linearibus ramosis, Alpenharstrang, mit gleichbreiten und ästigen Blättlein: Er hat sehr große Blumen dolden.

- **Silau**, foliolis pinnatifidis: laciniis oppositis, involucrio universalis diphyllis, **Silau**, dessen Blättlein in Querstüke zertheilt sind, welche einander gerade gegen über stehen, und dessen allgemeine Hülle aus zwey Blättlein besteht; Roskümmel; er wächst in Engelland, Deutschland, Languedoc und in der Schweiz an etwas feuchten Orten wild: Seine Wurzel ist einzeln, dick, und mit Scheiden und Haren bekränzt; sein Stengel ist gerade und gefurcht, wird zweyen Schuhe hoch, oder noch höher, und treibt Aeste, welche, wie ein Arm

Arm, ausgestreckt sind; seine Blätter sind schwarzgrün, und haben eine breite unterschiedene Mittelrippe; seine allgemeine Hülle fehlt bisweilen ganz, oder besteht sie nur aus einem Blättlein; die besondere aber manchmal aus zehen, welche lanzenförmig und schmal sind; seine Blumenkronen sind gelbgrün, und von außen weißlicht; seine wohlriechende Samen sind vormals in der Absicht, auf den Harn zu treiben, und den Stein zu zermalmen, verordnet worden: das Vieh läßt ihn stehen: Er heißt bey Hallern: *Peucedanum foliis triplicato-pinnatis: pinnulis nervo distinctis lanceolatis, imparibus trilobatis*, oder: *Peucedanum pinnis duplicato-pinnatis, foliis latiusculis longe trifidis*.

Peucedanum alsaticum, foliolis pinnatifidis: lacinulis trifidis obfusculis, elsässer Harstrang, dessen Blättlein in ziemlich stumpfe und in drey Abschnitte zerspaltene Querstücke zertheilt sind; er ist in dem Elsaß und in der Pfalz zu Hause, wo er in etwas feuchten Gebüschen wächst: Seine Blumendolde ist klein und gelblicht.

• *nodosum*, foliolis alternatim multifidis, knotiger Harstrang, dessen Blättlein wechselseitig in viele Abschnitte zerspalten sind; Candien ist sein Vaterland: Sein Stengel ist knotig, und seine Blätter gleichen den Fenchelblättern.

• *aquaticum*, bedeutet bey Theodor eine Spielart des Wasserhansenfuses.

• *foeniculum porcinum*, hierunter versteht Lobel die deutsche Spielart des gewöhnlichen Harstrangs.

• *foliis longioribus*, so nennt Donaldus die italiänische Abart desselbigen.

• *gallicum, rarioribus & breviori-*

bus foliis, hierunter versteht Tournefort eine französische, mit dünnern und kürzern Blättern.

Peucedanum gallicum, rarioribus & brevioribus foliis, flore purpureo, so nennt er eine andere französische, mit purpurrother Blume.

• *germanicum*, bedeutet bey E. Bauhin die deutsche Abänderung desselbigen.

• *italicum, majus*, hierunter verstehen Theodor und Gerard die italiänische.

• *majus, brevioribus foliis, germanicum*, so nennt Morison die deutsche.

• *majus italicum*, bedeutet bey Dalechamp, Lobeln und E. Bauhin die italiänische.

• *minus germanicum*, hierunter versteht J. Bauhin die teutsche.

• *pinnis duplicato-pinnatis, foliis angustis breviter trifidis*. so bestimmt Haller die Silge mit Rummelblättern.

Pevetti, bedeutet in Malabar die beugsame Judenkirche.

Peutalis, hierunter versteht Dioscorides eine Art des Wegtritts.

Peutenon, so nennen einige eine Art der Kapern.

Peziza, Becherschwamm, ist bey den meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Schwämme, welche die Gestalt einer Glocke und keine Stiele haben; Gleditsch, Haller und Dillen trennen einige Arten davon; so wie hingegen Aldanson die ganze Gattung des Saltenschwamms damit vereinigt; Linné hat neun Arten.

• *lentifera campanulata lentifera*, linsentragender glockenförmiger Becherschwamm; Becherschwamm; man findet ihn im Herbst und Frühling auf Aekern, an Holzzäunen und an verschiedenem Holzgeräthe, auch sonst an faulem Holze, in Gärten und in Wein-

Weinbergen: dieser niedliche Schwamm gleicht, wann er noch ganz jung ist, einem rothgelben und rauchen Kugelschwamm; nach und nach aber springt die Haut oben auf, und der Schwamm nimmt die Gestalt eines Trichters oder einer Gloke an, in welcher inwendig runde Körper liegen; er ist mit ganz kurzen, seidnenartigen Haren bedeckt, inwendig aschgrau, von außen aber schwärzlich und glatt; zuweilen ist er auswendig harig und braun, inwendig aber glatt, gestreift, bleyfarbig und glänzend, oder ganz klein, glatt und gelb; oder klein und inwendig glatt und goldgelb, von außen aber blutroth und rauch: Man kann ihn genießen: Er heißt bey Nillen: *Peziza caliciformis lentifera laevis*: bey Monen: *Peziza calyce campanulato*; und bey Gleditsch: *Peziza corpore campanulato integerrimo*.

Peziza peltata turbinata truncata, disco punctato, gedüpfelter birnförmiger und abgestumpfter Becherschwamm, welcher in der Mitte gedüpfelt ist; kleiner harter, trichterförmiger, brauner Schwamm; man findet ihn im Frühling und Herbst auf dem Pferd- und Hornviehmist; dieser Schwamm ist in der Mitte schneeweiß, und daselbst mit schwarzen Düpfelchen besetzt, welche, wann man sie mit der Glaslinse betrachtet, deutliche Löcher sind, welche nach der innern, lockern, staubigen, und mit sehr kleinen Samen, die, wann sie reif sind, mit Gewalt dadurch heraus springen, angefüllten Substanz des Schwamms gehen; daher gleicht dieser, besonders, wann er ausgetrocknet ist, einer Streubüchse: Er heißt bey Celsius: *Peziza inferne nigra, superne alba, nigris maculis punctata*.

cornucopionides infundibulifor-

mis, disco patente sinuato punctato, füllhornartiger und trichterförmiger Becherschwamm, dessen Scheibe offen, ausgehöhlt und gedüpfelt ist; er wächst in Frankreich und in der Schweiz in Wäldern wild, und hat, wie der folgende, einen Stiel: Er wächst in ganzen Rasen beysamen, ist hautig, und nach oben zu schön erweitert, und hat ungleiche Vertiefungen, und eine aufgeschwollene und zurückgefaltete Mündung, welche oft ganz einfach und gleichsam abgeschnitten, zuweilen aber, wie eine Blume, in mehrere Blättlein zerschnitten ist; der Schwamm spielt übrigens aus der Erdfarbe in eine Röthe, und hat von außen einige Striche: Er heißt bey Hallern: *Peziza membranacea, tubae similis, marginibus replicatis*.

Peziza Acetabulum, cyathiformis: extus angulata, venis ramosis, Essigbecher, becherförmiger Becherschwamm, welcher von außen Eke und ästige Ädern hat; er wächst in dem mittägigen Europa, auch in Deutschland und in der Schweiz, auf der Erde, an Wegen und auf Wiesen unter dem Mose und in Gebüsch, wo er sich im Mai- und Brachmonat nach dem Regen zeigt: Er ist meistens weich und spröde, wie Wachs, zuweilen auch zäh, wie Leder, und in seiner Farbe und Gestalt äußerst unterschieden, bald und zwar meistens braun, bald rufig, bald weißlicht, bald blutroth, bald rothgelb, bald gelb, bald grau, und immer halb durchsichtig, bald wie ein Essigbecher, bald wie eine Muschel, bald wie eine Theetasse, bald wie eine Lichel gestaltet, und zuweilen dreyeckig: Haller und Popowitsch haben an dieser Pflanze eine sehr lebhafte Bewegung des feinen Samenstaubes bemerkt, so daß er, fast wie ein

ein Randsch, einige Zolle hoch in die Luft sprang: Er heißt bey Hallern: *Peziza bracteata sordide lutea subvillosa*; oder: *Peziza sordide alba, acetabulo variabili*; und bey Dillen vermuthlich: *Peziza subfusca major*.

Peziza cyathoides cyathiformis: margine obtuso erecto, eigentlicher Becherschwamm, mit stumpfem und aufrechtem Rande; er wächst auf der Erde, und auf faulendem Holze, wo er ganze Rasen macht: Er steht auf einem kurzen Stiele, und ist zimlich platt, breit, und von außen bald rauh, bald glatt und goldgelb: Er heißt bey Rai: *Peziza parva lutea, marginibus laevibus*; und bey Hallern: *Peziza petiolo brevissimo, acetabulo planiori aureo*.

• *cupularis* globoso-campanulata, margine crenato, eichelartiger Kugelrunder oder glockenförmiger Becherschwamm, mit gekerbtem Rande; er kommt aus Frankreich, ist von außen braunroth und harig, innwendig aber glatt und weiß, und gleicht dem Kelche einer Eichel: Er heißt bey Guettard: *Peziza calyce campanulato globoso: ore crenato*; bey Baillant: *Peziza glandis cupulam referens, margine dentato*; und bey Hallern: *Peziza pediculata haemisphaerica, ore dentato*; oder: *Peziza petiolata hemisphaerica, ora dentata, extus villosa spadicea, intus alba & levis*.

• *scutellata* plana, margine convexo piloso, schildförmiger flacher Becherschwamm, mit gewölbtem und harigem Rande; man findet ihn mit Anfang des Frühlings in Wäldern, auf der Erde, und an faulenden Wänden: Er ist meistens hochgelb, zuweilen auch menningroth oder schneeweiß, zart, und nicht sehr vertieft, und mit einem Ringe

von matterer Farbe umgeben; sein Rand ist meistens mit weichen, doch zuweilen auch mit harten, braunen oder schwärzlichen Haren besetzt: Er heißt bey Hallern: *Peziza disciformis miniata planior*; oder: *Peziza sessilis aurantia plana annulata*, bey Dillen: *Peziza lenticularis parva miniata*; oder: *Peziza minima lutea verna*, und bey Rai: *Peziza lutea parva, marginibus pilosis*.

Peziza cochleata turbinata cochleata, schneckenförmiger Becherschwamm, welcher die Gestalt einer umgekehrten Birne hat; man findet ihn an schattigen Orten, und Haller hält ihn für eine bloße Spielart des Essigbeckers; er steht auf einem halbhohlen Stiele, und breitet sich in eine Schnecke aus, die dem äußerlichen Ohre eines Thieres gleicht; bisweilen aber ist er innwendig rothgelblich, und von außen weißlich und gleichsam meelig: Er hieß sonst bey Hallern: *Peziza purpurea, acetabulo imperfecto*.

• *Auricula*, concava rugosa auriformis, Judasohrlein, holer, runzlichter und ohrenartiger Becherschwamm; Judaschwamm; Drenschwamm; Hollunderschwamm; vormals war er bey Linne' die dritte Art der Gallerte; man findet ihn an alten Bäumen und vornehmlich an dem Hollunder und gemeinen Hagdorn, wo er sich im Weinmonat zeigt: Er gleicht in seiner Gestalt einer Ellipse, und hat eine Bucht, wie das menschliche Ohr, von welcher, wie bey dieser, viele Falten auslaufen; übrigens ist er kraus, unterwärts eng, nach oben zu aber weit; auf der gewölbten Seite glänzt er, und ist daselbst dicht mit kurzen, grau-grünlichen Haren besetzt, und auf eben dieser Seite hat er unzählich viele Fruchttheile,

theile, welche, wann sie reif sind, von selbst abfallen, oder von einer Federkraft hinweggetrieben werden; die andere Seite ist dunkler gefärbt und glatt: So lang der Schwamm noch jung ist, ist er zart, schleimig und zitternd, wird aber, wann er älter ist, so zäh, wie Leder, doch bekommt er seine erste Natur wieder, wann er in das Wasser gelegt wird: Sein schwammiger Geruch, und der Verdacht, den schon einige ältere Schriftsteller auf ihn geworfen haben, machen seinen Gebrauch bedenklich, doch haben ihn einige Aerzte in Gurgelwasser, in dem Halswehe, und unter andern Gestalten in einfachen Flüssigkeiten an den Augen verordnet: Es heißt bey Dillen: *Peziza auriculam referens*; bey Hallern: *Peziza cespitosa bracteata plana extus fericea*.

Peziza acetabuli forma, carnea perexigua, scheint bey Hallern eine sehr kleine, fleischrothe Spielart des Essigbechers zu bedeuten.

- *acetabuli forma, nigra perexigua extus hirsuta*, hierunter scheint er eine andere zu verstehen, welche schwarz, sehr klein und von außen zotig ist.

- *acetabuli forma obscura perexigua*, so nennt er vermuthlich eine andere, welche schwarzbraun und sehr klein ist.

- *acetabuliformis coccinea, marginibus pilosis*, bedeutet bey Dillen eine plattrunde, scharlachrothe, und am Rande harige Abänderung der neunten Art der Elvela nach Gleditsch.

- *acetabuliformis, coccinei intus coloris*, hierunter versteht er eine andere, welche plattrund, ganz glatt, und innwendig scharlachroth ist.

- *acetabuliformis subfusca*, so nennt Dillen vermuthlich Hallers

zwey und zwanzigste Art des Becherschwamms.

Peziza acetabulo hemisphaerico, hirsuta nivea, ist Hallers siebende Art; sie ist ganz rauh und schneeweiß, hart und klein, und hat eine Vertiefung, wie eine halbe Kugel.

- *acetabulo parum cavo glauco*, ist Hallers eilfte Art, und wächst im Frühling an faulendem Holze; ihre Vertiefungen sind kaum größer, als eine Linse, werden aber mit der Zeit platt; sind übrigens schiefergrau, am Rande durchsichtig, und in der Mitte dunkler und schwarz.

- *acetabulo parum cavo, lutea*, bedeutet bey Hallern eine gelbe Abänderung der eben gemeldeten Art.

- *arbores minima, arthrodico acetabulo leviter exarato, brevi petiolo metam inversam sive turbinem referens, coloris obsolete flavi*, hierunter scheint Dillen Hallers vier und zwanzigste Art des Becherschwamms zu verstehen.

- *atra, cupula hemisphaerica sessili*, diese Art beschreibt Haller unter 2230; sie ist ganz gleich schwarz, ohne Stiel, halbkugelförmig, und etwas über einen halben Zoll hoch, und gleicht in ihrer Gestalt einer Theeschale.

- *bracteata, petiolo rugoso, fronde sanguinea intus villosa*, scheint bey Hallern eine Spielart des schneeförmigen Becherschwamms zu seyn.

- *brevissime petiolata viridis*, diese Art beschreibt Haller unter 2234; sie wächst auf der Erde, ist gelblich, oder auch dunkelgrün, und hat einen ganz kurzen Stiel, und einen ziemlich flachen und öfters unvollkommenen Kelch.

- *calyce campanulato interne striato, externe squamoso*, so nennt Guettard eine Spielart des linsentragenden Becherschwamms, deren

dessen Kelch inwendig gestreift,
von außen aber geschuppt ist.

Peziza calyciformis lentifera hirsuta,
bedeutet bey Dillen eine andere,
welche von außen harig ist.

• *cava albida, intus coccinea*; diese
Art beschreibt Haller unter 2222;
sie wächst an Wegen, und beson-
ders auf Thonboden; sie ist von
außen weißlicht und inwendig
schön zinnoberroth, und hat eine
sehr veränderliche Gestalt; sie ist
runzlicht, knorpelartig, zerbrech-
lich, und von außen zimlich harig;
ihre Kelche sind breit.

• *conica, intus obscure miniata*,
ist Hallers siebenzehende Art; sie
gleicht vollkommen einem Trich-
ter, und ist von außen hochroth,
inwendig aber safrangelb mit
dunkeltem Roth; er beschreibt sie
nun unter 2233.

• *conica nigra*, ist seine achtze-
hende Art, und wächst bey Bern
und Göttingen an Bäumen, an
schattigen Wegen und in Hölen;
ihr Stiel ist sehr kurz, runzlicht
und braun; ihr Kelch ist kohl-
schwarz; von außen ist sie harig,
inwendig aber filzig und neßför-
mig; sie scheint der Hirschtrüffel
sehr nahe zu kommen.

• *conica, ore lacero*, so bestimmte
er ehemals Gleditschs vierte Art
der Elvela.

• *conica, ore reflexo*, hierunter
verstehet Haller eine Abänderung
der fünften Art der Elvela nach
Gleditsch mit umgebogenem
Saum.

• *crucibuliformis*, bedeutet bey
Scopoli eine glatte, kleine und
goldgelbe Spielart des linsentra-
genden Becherschwamms.

• *disciformis ciliaris coccinea*,
hierunter verstehet Haller eine Ab-
art des schildförmigen Becher-
schwamms.

• *disciformis, extus villosa spadicea*,
so nennt er eine andere braun-
(*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

rothe und von außen rauche Spiel-
art desselbigen.

Peziza e flavo rufa gelatinosa difformis,
ist Hallers zehende Art, und
wächst, jedoch etwas selten, an
den Rinden der Bäume, oder an
Wälfen: Sie hat keine bestimmte
Gestalt, und eine Consistenz, un-
gefähr, wie Fleisch; sie besteht aus
saftigen, sulzigen und zitternden
Körnern, welche keine Stiele, und
die Farbe der Apricosen haben.

• *flava brevissime petiolata plana*,
scheint bey Hallern eine hell-
gelbe Spielart des schildförmig-
en Becherschwamms zu seyn.

• *flavescens petiolata, scypho infun-
dibuliformi*, diese Art beschreibt er
unter 2235; sie wächst häufig an
der Rinde vertrockneter Aeste: Ihr
Stiel ist, wann sie noch jung ist,
sehr kurz, wann sie aber älter wird,
beträgt er einige Linien; ihr Kelch
ist trichter- oder kegelförmig,
meistens aufrecht, lederartig, dau-
erhaft und gelblicht, zuweilen
auch weißlicht oder hirschbraun.

• *fulca, petiolo longissimo, cu-
pula hemisphaerica reticulata*, diese
Art beschreibt er unter 2226; sie
ist zart, braun, vergänglich,
und nur eine Spanne hoch; ihr
Stiel ist hol und sehr lang, und
ihr Köpfgen halbkugelförmig und
ganz neßförmig.

• *gelatinosa coccinea, scyphis co-
nicis simplicibus & gregariis*, diese
Art beschreibt er unter 2221; sie
wächst zimlich häufig auf faulom
Holze; sie ist sulzig und zitternd,
purpurroth, von unbestimmter
Gestalt, und von außen ganz wenig
harig; ihre Kelche sind bald ein-
fach, und sitzen fest auf; bald sind
sie vielfach, und haben Stiele.

• *hemisphaerica intus alba, extus
hirsuta spadicea*, hierunter verstehet
Haller die erste Abänderung der
neunten Art der Elvela nach Gleditsch.

Peziza humida exilis, laete rubicunda, diese Art, welche in Ziehbrunnen wächst, beschreibt Haller unter 2245; sie ist feucht, klein und schön roth.

- *infundibuli forma*, rufa, extus albescens, so nennt Lößel eine Spielart des schneckenförmigen Becherschwamms.

- *infundibuliformis umbrina*, diese Art beschreibt Haller unter 2233; ihr Kelch hat die Gestalt eines Trichters, von außen eine satte Röthe, und der Länge nach Streifen, innwendig aber eine safrangelbe Farbe mit einer dunklen Röthe.

- *intus miniata*, acetabulis ellipticis imperfectis, ist Hallers zweite Art, und findet sich häufig auf Thonboden zu Anfang des Winters; sie ist brüchig, wie Wachs, innwendig menningroth und von verschiedener Gestalt; ihre Kelche sind meistens in die Quere länglicht, und haben eine Bucht.

- *membranacea*, tubae similis, marginibus erectis laceris, scheint bey Hallern eine Spielart des füllhornartigen Becherschwamms mit aufrechten und zerschliffenen Kelchen zu bedeuten.

- *miniata major*, hierunter versteht Dillen Hallers zweite Art des Becherschwamms.

- *miniata minor*, so nennt er eine kleine goldgelbe Spielart des schildförmigen Becherschwamms.

- *minima alba petiolata*, scypho infundibuliformi, diese Art, welche unter allen die kleinste ist, beschreibt Haller unter 2238; sie ist sehr zart, weiß und zimlich wässericht, und hat einen deutlichen Stiel, und einen trichterförmigen Becher.

- *minima fusca petiolata*, scypho infundibuliformi, diese Art, welche auf der Blumen Scheibe der Leberwurz wächst, beschreibt er

unter 2237; sie unterscheidet sich von der vorhergehenden dadurch, daß sie braun, daß ihr Kelch weniger von dem Stiele unterscheidet, und daß sie etwas größer ist.

Peziza minima petiolata coccinea hirsuta, diese Art beschreibt er unter 2240; man findet sie zu Anfang des Frühlings an faulenden Baumrinden; sie ist nicht größer, als ein Steknadelnopf, und ganz schön fleischroth, und etwas harig; ihr Stiel ist deutlich unterschieden; ihr Kelch hat die Gestalt einer halben Kugel, oder einer Parabel.

- *nivea infundibuliformis brevissime petiolata*, diese Art, welche an ausgetrockneten Ruthen wächst, beschreibt Haller unter 2239; sie ist ganz schneeweiß, und so best, als Wachs; so lange sie noch jung ist, ist sie kugelrund, und mit kurzen weißen Haaren bekleidet; nach und nach wächst ein kurzer Stiel, der von dem zimlich flachen Becher nicht deutlich unterschieden ist, und der Schwamm wird ganz glatt und zittert.

- *nivea minima annularis*, bedeutet bey Hallern eine schneeweiße Art des schildförmigen Becherschwamms.

- *nivea minima hemisphaerica* hierunter scheint er eine andere schneeweiße Spielart desselbigen zu verstehen, deren Becher die Gestalt einer halben Kugel haben.

- *parvula candida*, so nennt Micheli diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2239 beschreibt.

- *petiolata minima carnea*, extus hirsuta, bedeutet bey Hallern diejenige Art des Becherschwamms, welche er nun unter 2240 beschreibt.

- *petiolata minima nivea levis*, acetabulo conico, hierunter versteht er diejenige, welche er nun unter 2238 beschreibt.

Peziza petiolo albo villosa, cupula interne coccinea, diese schöne Art fand Haller zu Ausgang des Herbsts an trockenen Wästen; anfangs scheint ihr kleiner Kelch auf einem kurzen Stiele zu stehen, hernach wälzt sie sich entzwey, und beugt sich zurück, der Stiel verschwindt ganz, und der Schwamm nimmt die Gestalt einer halben Kugel an, welche von außen weiß, inwendig aber sehr schön scharlachroth ist.

• *petiolo brevi, tota nivea*, so nennt Haller diejenige Art des Becherschwamms, welche er nun unter 2239 beschreibt.

• *petiolo brevissimo, acetabulo planiori aureo*, scheint bey ihm eine Abart des schildförmigen Becherschwamms mit glattem Rande zu bedeuten.

• *petiolo gracili, acetabulo conico, flavescens*, hierunter versteht er diejenige, welche er nun unter 2235 beschreibt.

• *petiolo gracili, acetabulo conico, viridissima*, so nennt er diejenige, welche er nun unter 2236 beschreibt.

• *petiolo rugoso, acetabulo hemisphaerico*, ist Hallers zweyundzwanzigste Art, und scheint eine Spielart des Eßigbechers mit halbkugelförmigen Kelchen zu seyn.

• *petiolo tereti, acetabulo extus aspero, variabilis*, ist Hallers dreyundzwanzigste Art; sie ist bräunlich, wie Wachs, weißlicht, oder erdfarbig, und von außen mit Körnern bestreut; ihr sehr großer, und oft beynahe ganz flacher Kelch steht auf einem dünnen Stiele.

• *planissima e glauco nigricans*, diese Art beschreibt Haller unter 2243; sie wächst an faulem Holze; sie ist niedrig, kreisrund, ganz flach, und wegen ihrer blauschwarzen Farbe oft kaum zu bemerken.

• *purpurea variabilis*, ist Hal-

lers erste Art; sie ist sulzig, satt purpurroth, und mit ganz kurzen, weißen Haaren bekleidet; ihre Gestalt ist sehr verschieden; bald gleicht sie einer breiten Rinde, bald trägt ein ungestalter Stiel einen vertieften Kelch, bald hat dieser Kelch einigermassen die Gestalt eines Ohres oder einer Niere; meistens ist er einfach, und zuweilen ohne Stiel: Man findet sie an faulem Holze.

Peziza sessilis campanulata exigua aurea & glabra, bedeutet bey Olear eine kleine, goldgelbe und glatte Spielart des linsentragenden Becherschwamms.

• *sessilis campanulata exigua, intus aurea, extus sanguinea scabra*, hierunter scheint er eine andere kleine, inwendig goldgelbe, von außen aber blutrothe und rauhe Abänderung desselbigen zu verstehen.

• *sessilis campanulata, extus pilosa & fusca, intus striata plumbea glabra*, so nennt er eine andere, welche von außen hairy und braun, inwendig aber gestreift, bleigfarbig und glatt ist.

• *sessilis glauca extus albissima*, scheint bey Hallern eine eingenagelte und von außen schneeweiße Abart des schildförmigen Becherschwamms zu bedeuten.

• *sessilis hemisphaerica, extus villosa spadicea*, diese Art beschreibt Haller unter 2231; sie wächst häufig in Wäldern, und hat die Größe und Gestalt von dem Kelche einer Eichel; von außen ist sie braungelb, und hat ziemlich lange Haare, inwendig aber ist sie glatt und weißlicht mit etwas Weisblau.

• *sessilis hemisphaerica, ore subdentato*, so nennt Haller eine Spielart des eichelförmigen Becherschwamms.

• *sessilis infundibuliformis, extus hirsuta umbrina, intus nigerrima*, diese Art, welche an Bäumen und

schattigen Orten wächst, beschreibt er unter 2219; sie ist eben diejenige, die er ehemals *Peziza conica nigra* nannte, und die wir unter dieser Benennung beschrieben haben.

Peziza sessilis miniata plana, ore ciliata, hierunter versteht Haller eine menningrothte Spielart des schildförmigen Becherschwamms.

- *sessilis tota alba hemisphaerica, extus villosa*, diese Art beschreibt Haller unter 2232; sie ist ziemlich hart, ganz schneeweiß, und außen mit zarten und kurzen Haaren bekleidet; ihr Kelch hat die Gestalt einer halben Kugel.

- *fordide alba, acetabulis ellipticis imperfectis*, so nennt Haller eine Spielart des Eßigbechers.

- *fordide lutea, longissime petiolata, cupula parabolica*, diese Art beschreibt er unter 2225; sie ist ganz gleich gefärbt, und spielt aus der Erdfarbe in die gelbe; ihr Stiel ist dünn und sehr lang; ihr Kelch parabolisch, und an dem Rande feingezakt und gleichsam gedüpfelt.

- *terrea, petiolo longo gracili, acetabulo extus subaspero plano aut concavo*; diese Art, welche in Wäldern wächst, beschreibt er unter 2227; sie ist entweder ganz erdfarbig, oder von außen schneeweiß; ihr Stiel ist dünn, und, wann der Schwamm reif ist, oft über einen Zoll hoch; ihr Kelch ist von außen etwas rauh, und plattgedrückt, oder, wie ein Ohr, gefaltet und eyrund.

- *terrea, petiolo rugoso, acetabulo hemisphaerico gracili*, diese Art beschreibt Haller unter 2224; sie wächst in Wäldern, und ist brüchig, wie Wachs, weißlicht oder erdfarbig, von außen mit Körnern bestreut, runzlicht und gefaltet; ihr Stiel ist dick, runzlicht, weiß und ziemlich breit; ihr Kelch ist bey nahe öfters ganz flach.

Peziza tubae Fallopianae aemula, bedeutet bey Dillen Gleditschs vierte Art der Elvela.

- *viridissima petiolata, scypho infundibuliformi*, diese Art, welche häufig an Lichenholz wächst, beschreibt Haller unter 2236; sie ist sehr lebhaft grün, kommt aber übriggens mit derjenigen überein, welche Haller unter 2235 anführt.

Phaca, Knollenkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dioscorides die Linse versteht, sondern auch bey Royen und Linne' eine Gattung Hülsengewächse mit zehen in zween Haufen vermachsenen Staubfäden, deren Hülse zwey unvollkommene Fächer hat: Linne' hat fünf Arten.

- *baetica caulescens erecta pilosa, leguminibus tereti-cymbiformibus*; portugiesisches Knollenkraut, mit einem aufrechten und harigen Stengel, und länglicht-runden Hülsen, welche einem Nachen gleichen; es kommt aus Spanien und Portugall, hat eine sehr grose Wurzel, und heißt bey Royen: *Phaca leguminibus rectis*.

- *alpina caulescens erecta glabra, leguminibus oblongis inflatis subpilosis*; Alpenknollenkraut, mit einem aufrechten und glatten Stengel, und länglichten, aufgeblasenen und ziemlich harigen Hülsen; diese Art wächst auf den italienischen, lappländischen und sibirischen Alpen an schattigen Orten wild: Ihre Wurzel ist knollig; ihre Blätter spizig; ihre Blumen gelb; ihre Hülsen hängen unter sich; bey der lappländischen Pflanze sind sie walzenförmig eyrund und dünn mit braunen Haaren bekleidet; bey der italienischen und sibirischen sind sie halb eyrund, fast wie bey der Krautartigen Bläsleinsenna: Es heißt bey Jacquin: *Phaca frigida*.

- *sibirica acaulis, foliis pinnatis: folio-*

liolis digitatis; sibirisches Knollenkraut ohne Stengel, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein gefingert sind; es wächst auf den sibirischen Alpen wild, ist bestäubt, und hat fleischrothe Blumen.

Phaca australis, caule ramoso prostrato, foliolis lanceolatis, florum alis semibifidis; mittägiges Knollenkraut, mit ästigem und gestrecktem Stengel, lanzenförmigen Blättlein, und Blumenkronen, deren Seitenblättlein helftig entzweigespalten sind; man findet es in der Schweiz, in Italien und in der Provence in Alpengegenden: Seine Wurzel ist beständig; seine Blätter bestehen ungefähr aus sechs Paren grauer und harter Blättlein; seine Blumenkronen sind weißlicht-gelblich; ihr Schiffchen ist vielblau, und hat nicht an der Spitze zweien vielblaue Flecken, wie das Alpenknollenkraut; seine Hülsen sind glatt.

• *vesicaria* acaulis, calycibus frutiferis ovalibus inflatis glabris; morgenländisches Knollenkraut, ohne Stengel, dessen Blumenkelche, wann die Hülsen reif werden, oval, aufgeblasen und glatt sind; es kommt aus den Morgenländern: Seine Wurzel ist beständig, und treibt gefiederte Blätter, welche aus zwölf oder mehreren Paren lanzenförmiger, glatter und scharf zugespitzter Blättlein bestehen; seine Blumenschäfte sind aufrecht, und endigen sich mit der Blumen Traube; seine Blumenkelche stehen wechselseitig auf kurzen Stielen, und werden, wann die Frucht reift, viermal größer, kugelförmig und gefärbt; seine Hülse ist klein, und steckt in dem Kelche.

• *caulescens erecta* glabra sulcata, pedunculis folio longioribus, leguminibus erectis subtriquetris; so bestimmt Zinn den gefurchten Tragant.

Phaca leguminibus arcuatis; bedeutet bey Roven den ägyptischen Tragant.

• *pedunculis radicatis hirsutissimis, foliolis ex ovato acutis saepe imbricatis*; hierunter versteht er den glänzenden Tragant.

Phace; so nennt Dioscorides die Linse. Phacoides Oribasii quibusdam; ist bey Dalechamp eine Art der Thymelaea; mit wolligen und gesalzenen Salzkrautblättern.

Phacon; bedeutet bey Dioscorides die Wasserlinsen.

Phacos; so nennt Hippocrates die Linse.

Phaedron; bedeutet bey Dioscorides das Kannenkraut.

Phaelypea; v. Phelypea.

Phagus esculus mas & semina; hierunter versteht Dalechamp Linne's eilfte Art der Eiche.

• *f. Esculus*; so nennt J. Bauhin die Terreiche.

Phalangii alterum genus; ist bey Cäsalspin der rehrige Uffodill.

Phalangio allobrogico congener vel phalangium montanum; bedeutet bey Clusius die Lilienzaunblume.

Phalangites nostrum; hierunter versteht Gesner die ästige Zaunblume.

• *quorundam*; so nennt Cordus die Lilienzaunblume.

• *sive Phalangium herba*; bedeutet bey Gesnern die ästige Zaunblume.

Phalangitis major montana; hierunter versteht er die unächte Lilie.

Phalangium; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol und C. Durante leben diese verstehen; sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Aldanson, Ludwig und Böhm die meiste Arten der Zaunblume, Haller aber mit diesen noch einige Arten der Meerzwibel und der Vogelmilch vereinigen.

Phalangium aethiopicum ramosum, floribus albis, petalis reflexis; so nennt Commelin die umgerollte Zaunblume.

• . *africanum*, floribus luteis parvis; bedeutet bey Boerhaave eine africanische Art der Zaunblume mit gelben und kleinen Blumen.

• . *africanum foliis cepaceis*, floribus spicatis aureis; hierunter versteht er eine andere africanische Art mit einfachem Stengel, markigen Zwiebelblättern, und goldgelben Blumenähren.

• . *africanum, foliis ficoidis*, floribus spicatis aureis; so nennt er eine andere africanische Art, welche eine zaserichte Wurzel, grose safrige Blätter, wie die africanische Feige, und goldgelbe Blumenähren hat.

• . *allobrogicum*; *allobrogicum flore parvi lili formae*; *allobrogicum magno flore, s. flore lili*; *allobrogicum majus*; bedeutet bey Parkinson, de Bry, Swert, Plukenet, Morison, Clusius und Weslern die unächte Lilie.

• . *alpinum iridis folio*; *alpinum palustre iridis folio*; hierunter verstehen Tournefort, Magnel, Echenchzer und Seguer die Kelchzaunblume.

• . *ampliore flore, non ramosum*; scheint bey Tournefort eine Spielart der Lilienzaunblume mit größerer Blume zu seyn.

• . *anglicum palustre, iridis folio*; so nennt er den Knochenbrecher.

• . *asphodelus parvus dici possit*; bedeutet bey Cäsalpini die ästige Zaunblume.

• . *capense caulescens, foliis cepitiis succosis*; hierunter versteht Dillen die strauchige Zaunblume.

• . *capense sessile, foliis aloeforibus pulposis*; so bestimmt er die aloearartige Zaunblume.

Phalangium caulibus ramosis; bedeutet bey Cäsalpini die ästige Zaunblume.

• . *caulibus simplicibus*; hierunter versteht er die Lilienzaunblume.

• . *Cretae Salonenfis*; so nennen Lobel, Dalechamp und Gerard den röhrigen Affodill.

• . *ephemerum virginianum Joannis Tradescanti*; ist bey Parkinson eine Spielart der virginischen Tradescanti'schen Pflanze mit kleiner blauer Blume.

• . *flore lili*; bedeutet bey J. Bauhin die unächte Lilie.

• . *flore majore s. minus ramosum*; hierunter versteht Rupp die Lilienzaunblume.

• . *floribus duplo majoribus*; so nennt Gesner die unächte Lilie.

• . *foliis crassulis, scapo unifloro*; bedeutet bey Hallern die späte Zaunblume.

• . *longissime spicatum, filamentis latis lanceolaris*; ist bey Hallern die pyrenäische Vogelmilch.

• . *magno flore*; hierunter versteht C. Bauhin die unächte Lilie.

• . *majus*; so nennt Gesner eben diese, J. Camerer aber die ästige Zaunblume.

• . *majus vulgare*; bedeutet bey Clusius die Lilienzaunblume.

• . *Matthioli*; hierunter verstehen Dalechamp und Theodor die unächte Lilie.

• . *Narbonense*; also nennt Theodor den röhrigen Affodill.

• . *non ramosum*; bedeutet bey Lobeln, Dodonäus und Theodor die Lilienzaunblume.

• . *parvo flore, non ramosum*; hierunter versteht C. Bauhin die Lilienzaunblume.

• . *parvo flore, ramosum*, so nennt er die ästige Zaunblume.

• . *parvo flore, ramosum, foliis fistulosis, annuum*; bedeutet bey ihm den röhrigen Affodill.

• . *pulcherrimus non ramosum*; hierunter

unter versteht J. Bauhin die Lilienzaunblume.

Phalangium quibusdam parvo flore, ramosus, so nennt er die ästige Zaunblume.

• *radice bulbosa, foliis latissimis obtusis, spica multiflora, stipulis longitudine petioli*, scheint bey Hallern eine Spielart der italiänischen Meerzwibel zu bedeuten.

• *radice bulbosa, foliis latissimis obtusis, spica pauciflora, stipulis minimis*, hierunter versteht er die zweyblättrichte Meerzwibel.

• *radice bulbosa, stipulis maximis hirsutis, floribus umbellatis, petiolis multifloris*, ist bey ihm die kleinste Vogelmilch.

• *radice bulbosa, stipulis maximis hirsutis, floribus umbellatis, petiolis unifloris, radice subrotunda*, so, liis & floribus umbellatis, so bestimmt Haller die gelbe Vogelmilch.

• *radice subrotunda, paucifolium & pauciflorum*, bedeutet bey ihm die zweyblättrichte Meerzwibel.

• *radicibus teretibus, caule spicato nudo, foliis gramineis, petiolis florum non ramosis*, hierunter versteht er die Lilienzaunblume.

• *radicibus teretibus, foliis duris gramineis, caule ramoso laxo paniculato*, so bestimmt er die ästige Zaunblume.

• *radicibus teretibus, foliis gramineis, caule spicato nudo, petiolis florum ramosis*, ware vormals bey ihm eben diese.

• *radicibus teretibus, foliis radicalibus carinatis ensiformibus, petiolis unifloris*, bedeutet bey ihm die Lilienzaunblume.

• *ramosum*, hierunter verstehen Lobel, Dodonäus, Dalechamp, Theodor, Gerard und Besler die ästige Zaunblume.

• *scoticum palustre minimum, iri-*

dis foliis, scheint bey Tournefort eine sehr kleine schottländische Abart der Kelchzaunblume zu seyn.

Phalangium veratri foliis, ist bey Linne' die dreyblättrichte Zaunblume.

• *virginianum, amplo flore azureo*, so nennt Morison eine Abart der virginischen Tradescantischen Pflanze, mit grosser himmelblauer Blume.

• *virginianum, amplo flore caeruleo*, bedeutet bey ihm die virginische Tradescantische Pflanze.

• *virginianum, amplo flore rubro*, hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen mit grosser rother Blume.

• *virginianum, flore albo*, so nennt er eine andere mit weisser Blume.

• *virginianum, flore candido mox caerulescente*; bedeutet bey Hofmann eine andere, deren Blume weiss ist, und in ein mattes Blau spielt.

• *virginianum, flore ex albo & violaceo varium*, hierunter versteht er eine andere mit bunter, weiss und violettblauer Blume.

• *virginianum, flore purpureo*, so nennt Morison eine andere mit purpurrother Blume.

• *virginianum, foliis latioribus, radice repente, flore tripetalo azureo*, bedeutet bey ihm eine andere mit grosser himmelblauer Blume.

Phalaris, Glanzgras, ist nicht nur die Benennung; unter welcher die meiste ältere Schriftsteller das Canarienglanzgras verstehen, sondern auch bey Linné, Rai, Adanson, Ludwig, Böhmern und Schrebern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zweyen Staubwegen in einer Blume, deren Blumenkelch aus zwey Blättlein besteht, nachenförmig und der Länge nach gleich ist, und die Blumenkrone einschließt: Linné hat neun Arten.

Phalaris canariensis, panicula sub-ovata spiciformi, glumis carinatis; Canarienglanzgras, mit einer armförmigen und zünlich eyrunden Rispe, und nachenförmigen Bälglein; Canariengras; Canariensamen; es ist auf den canarischen Eylanden und in dem mittägigen Europa zu Hause: Seine Wurzel ist zasericht und jährig; seine Halme werden bis drey Schuhe hoch, und sind rund, gestreift, und an den Gelenken fleischig und knotig; seine Blätter sind breit und hellgrün, stehen in einer merklichen Entfernung von einander und aufwärts, und haben runde, gestreifte und glatte Scheiden, und sehr zarte und durchsichtige Häutchen; seine Kolbe ist einfach, eyrund, und gelblicht grün; sein Samme ist breitgedrückt, eyrund, hart, schärffrig und glänzend, gemeinlich weißlicht oder gelblicht, = weilen auch grau oder schwärzlich: Man bestet in vielen Gegenden Deutschlands ganze Felder mit diesem Grase; man wählt zu dieser Absicht ein gutes Mittel-land, welches lofer genug und nicht zu fett ist, und vor dem Winter umgewandt, zu Ende des Aprills oder zu Anfang des Maymonats gepflügt, und geeget wird; gleich darauf säet man den Samen sehr dünne mit zween Fingern aus, und eat ihn mit einer leichten Ege flach unter: Wann die Kolben und Halme gelb werden, schneidt man sie ab, bindt sie in Bündel, und fährt sie ein, legt diese Bündel einige Tage lang auf einen Haufen, und drückt sie hernach aus: Es gibt zünlich reichlich aus; sein Samme ist aber größtentheils nur für die Canarienvögel bestimmt, die ihn allen andern vorziehen, und fett davon werden: Man könnte ihn aber auch zur Nahrung der Menschen gebrauchen, da er ein

sehr gutes Meel gibt, welches in Italien mit Weizenmeel vermengt, und zu Brod gebacken wird: Es heißt bey C. Vaubin: *Phalaris major*, semine albo; und bey Royen: *Phalaris radice annua*.

Phalaris bulbosa, panicula cylindrica, glumis carinatis; Knolliges Glanzgras, mit walzenförmiger Kolbe, und nachenförmigen Bälglein; es kommt aus den Morgenländern, und Schreber hält es für eine bloße Spielart des Canarienglanzgrases; seine Wurzel ist knollig; seine Kolbe ist walzenförmig und zween bis drey Zolle lang; seine Blümchen haben gar keine Krone: in den übrigen Merkmalen kommt es mit dem Canarienglanzgrase überein, so wie es auch auf die gleiche Art, mit gleichem Vortheil, und zu dem gleichen Gebrauch fortgepflanzt werden kann: Es heißt bey Rai und Scheuchzern: *Phalaris bulbosa*, semine albo; und bey Royen: *Phalaris radice perenni*.

aquatica, panicula spiciformi ovato-oblonga: glumis carinatis lanceolatis; Wasserglanzgras, mit ährenförmiger und länglichteyrunder Kolbe, deren Bälglein nachen- und lanzenförmig sind; man findet es an der Tiber, und in Egypten wild: Seine Wurzel ist beständig; sein Halm zotig; seine Aehre sehr lang.

utriculata, panicula spicata, petalis arista articulata, vagina supremi folii spathiformi; schlauchförmiges Glanzgras, dessen Kolbe gezährt ist, dessen Blumenblättlein eine gegliederte Granne, und dessen oberstes Blatt eine Scheide, wie eine Blumenscheide, hat; Italien ist sein Vaterland: Seine Blumenähre ist purpurroth, und kommt aus der Scheide des obersten Blattes, wie aus einem Schlauche, hervor,

Phalaris phloides, panicula cylindrica spiciformi; lieschgrasartiges Glanzgras, mit walzenförmiger und ährenartiger Kolbe; fennichartiger Glanz; Raupengras; Raufeldblein; Gras; Widgras; Ratzenschwanzgras; man findet es in Europa auf Aekern wild: Sein Halm wächst aufrecht, und oft über einen Schuh hoch; seine Blätter sind zimlich schmal; seine Blumenstiele tragen mehrere Blümchen; ihr Kelch ist glatt und länger, als die Krone, welche stark ist, und sehr kurze Grannen hat: Es ist ein treffliches Futtergras, und heist bey Dalibard: *Phalaris spica cylindrica*.

• *arundinacea*, panicula oblonga ventricosa ampla; rohrartiges Glanzgras, mit einer länglichten, bandhigen und weiten Kolbe; es wächst in ganz Europa an etwas feuchten Orten an den Ufern der Seen: Sein Halm ist dick und wird bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, zimlich breit, und zuweilen weiß, oder gelblicht gestreift; seine Kolbe ist gegen einen Schuh lang, ästig, glänzend und strohgelb, oder auch matt weißblau; seine Blümchen liegen, wie Holzegel, auf einander, und ist immer eines um das andere länger; sie haben an ihrer Grundfläche einige Haare, wie die Arten des Rohrs: Es heist bey Dalibard: *Phalaris panicula oblonga*.

• *erucaeformis*, panicula linearis secunda, calycibus bifloris; raupenartiges Glanzgras, mit gleichbreiter und einseitiger Kolbe, deren Blumenkelche zwey Blümchen enthalten; es ist in Sibirien, Rußland und in dem mittägigen Theile Europens zu Hause, und gleicht anfangs einem Pfannengras, unterscheidet sich aber dadurch, daß seine Spelzen auf eine ganz entgegengesetzte Art aufges-

hen: Seine Aehren sind sehr zahlreich, stehen wechselsweise best an den Halm angedrückt, und sind so lang, als seine Gelenke.

Phalaris oryzoides, panicula effusa, glumarum carinis ciliatis; reissartiges Glanzgras, mit ausgebreiteter Blüthenrispe, und Blumenkelchen, welche auf der Schärfe ihres Rückens mit Haaren besetzt sind; es wächst in Virginien und in der Schweiz in Sümpfen und Wassergräben, und in Italien auf Reissfeldern: Sein Halm wächst über zweyen Schuhe hoch; seine Blätter sind rauh und nicht sehr breit; seine Blumenrispe steht an dem Ursprung der Blätter; und die oberste ist aufrecht, senkrecht und ästig; ihre Blümchen sind weißlicht, haben grünlichte Striche und keine Krone, und stehen auf gebogenen Stielen.

• *paradoxa*, paniculis cylindricis, flosculis mucronatis; neutris plurimis; infimis praemorsis; Fossels Glanzgras, mit walzenförmigen Kolben, deren Blümchen steife Spizen haben, größtentheils unfruchtbar, und die unterste gleichsam abgebissen sind; es kommt aus den Morgenländern: Seine Wurzel ist jährig und zasericht; seine Halme liegen, ehe es blühet, auf der Erde, richten sich aber hernach auf, und sind rund, glatt, ästig, und um die Knoten der Gelenke herum etwas rauh; seine Aeste sind kurz, und der oberste kommt aus der Scheide des dritten Blattes; seine Blätter sind bandförmig, breit, zartgestreift, hellgrün, glänzend, rauh und scharf zugespitzt, und haben zartgestreifte, walzenförmige Scheiden mit einem weißen Rande, und ehn dreyeckiges, weißes und spitziges Häutchen; seine Kolbe steht mit ihrem untern Theile in der Blattscheide, und ist walzenförmig; ihre frucht-

bare Aehren sind länger, als die unfruchtbare, welche in dem obern Theile der Kolbe um jene herum stehen.

Phalaris alter, femine griseo; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des Canarienglanzgrases mit grauen Samen.

• . *altera*; scheint bey Cäsalpin das größte Zittergras zu seyn.

• . *major*, femine nigro; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart des Canarienglanzgrases, mit schwarzem Samen.

• . *panicula ovato-oblonga, apice dilatata*; so nennt Gerard eine Abänderung des Forskählfischen Glanzgrases aus der Provence.

• . *parva*; bedeutet bey Cäsalpin das grünlichte Zittergras.

• . *pratensis*; *pratensis minor*; hierunter verstehen Gerard, Pena und Lobel das mittlere Zittergras.

• . *sylvestris Dioscoridis*; so nennt Tragus den quirlförmigen Schwaden.

Phalaroidea; bedeutet bey Rai, Montti und Scheuchzern diejenige natürliche Ordnung von Gräsern, welche in ihren Blumen denen Arten des Glanzgrases nahe kommen.

Phalco; hierunter scheint Dioscorides eine Art der Fandswinde zu verstehen.

Phallo-boletus; ist der Gattungsname, welchen Micheli der Morchel beylegt.

• . *esculentus, pileolo conico ampliore subobsuro, pediculo leucophaeo fistuloso*; so bestimmt er sie.

Phallus, Morchel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Hadr. Junius den Gichtschwamm versteht, und der Gattungsname, den ihm Micheli und Haller beylegen, sondern auch bey Linne' und Gleditsch eine Gattung Schwämme, welche auf der obern Fläche nezförmig, auf der untern aber

gewölbt ist: Linne' hat nur zwei Arten.

Phallus esculentus, pileo ovato celluloso, stipite nudo rugoso, esbare Morchel, mit eyrundem und zelllichtem Hute, und nakendem und runzlichtem Strunke; gemein Morchel; Morchelschwamm; sie wächst in alten Wäldern: Ihr Hut ist meistens unten breit, zuweilen aber, wie bey der Spizmorchel, angewachsen, kegelförmig, und selten kugelrund, meistens dunkel gefärbt, oder auch gelbbraun, oder weißröthlicht, oder schneeweiß; ihr Stiel ist innwendig hol, zuweilen kurz, manchmalen aber auch sehr lang; sie zeigt sich im April und Maimonat, und da besonders häufig, wo Kohlenhausen gestanden sind; deswegen machen die alte Weiber, um den Wachsthum dieses Schwammes zu befördern, in den Wäldern Feuer an, da aber dadurch oft ganze Wälder in Brand gerathen sind, so ist dieses in dem Churfürstenthum Brandenburg durch einen königlichen Befehl bey schwerer Strafe verboten: Sie hat einen besondern Geruch, der bey den ausgetrockneten Schwämmen nicht unangenehm ist; sie ist unschädlich, wann sie nicht erst durch Insecten, die daran hängen, schädlich gemacht wird, und wird häufig gespeißt: Sie heißt bey Gleditsch: *Phallus capitulo conico subtus patente, petiolo nudo*; und in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Phallus petiolo nudo, pileolo subtus laxo*.

• . *impudicus* volvatus stipitatus, pileo celluloso; Gichtschwamm, mit geschleiertem Stiele, und zelligem Hute; Stertmorchel; Hirschbrunst über der Erde; man findet ihn in Wäldern, besonders im Ende- und Herbstmonat nach Regen: Er gleicht der männlichen Ruthe in seiner äußerlichen Gestalt, und

und riecht, wie faulender Kohl; sein Schleier ist eyrund und voll von einem halbdurchsichtigen, klebrichten, gelblichten Saft; reißt dieser, so zeigt sich der grüne klebrichte Hut, dessen Spitze bald offen, bald geschlossen ist, und der sich mit einem starken süßlichten und ekelhaften Geruch in einen wässerichten Schleim auflöset; in diesem Schleime hat Schäfer eine unzählbare Menge kleiner Kügelchen bemerkt, die er für die Fortpflanzungsgefäße ansieht; zu gleicher Zeit fällt eine ungeheure Anzahl von Fliegen, Wanzen und andern Ungeziefer den Schwamm scharweise an, und frißt den Schleim auf: die Jäger in der Mark Brandenburg sammeln, trocknen, hängen ihn auf, und verwahren ihn zu allerley abergläubischen Gebräuchen; in Thüringen gibt man ihn mit Wein oder Weingeist Menschen und Vieh, um den Trieb zur Begattung zu erregen oder zu vermehren; und in der letztern Absicht sammlet man ihn auch in Brandenburg, zu der Zeit, wann er den stärksten Geruch von sich gibt, und gibt ihn getrocknet beyderley Geschlechtern: er treibt aber zu stark, und erregt leicht Unfruchtbarkeit und allzufrühe Geburten; in einigen Gegenden empfielt man den frischen Schwamm in Gliederschmerzen; und in Mähren legt man ihn, aber ohne Erfolg, auf Hühneraugen und Warzen: Er heißt bey Micheli: *Phallus alpinus*, *valva subrotunda alba*, *pileo cancellato*, *umbilico pervio carente*, *pediculo diluto fulvescente*: bey Dalechamp: *Phallus batavicus*; bey Pena: *Phallus hollandicus*, *satyrion trifolium Matthiolo*, bey Gleditsch und Hallern: *Phallus volva exceptus*, *capituli apice clauso*; und in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Phallus volvatus*, *pilei apice clauso*.

Phallus capitulo conico & brevi e fulvo spadiceo, *subtus patente*, *petiolo nudo longissimo*; bedeutet bey Gleditsch eine Spielart der esbaren Morchel, mit kurzem und gelbbraunem Hute, und sehr langem Stiele.

• *capitulum fastigiato longiore & niveo subtus operculato*, *petiolo nudo tenuiore*; hierunter versteht er eine andere mit dünnerem Stiele, und schneeweißem und unten angewachsenem Hute.

• *capitulum fastigiato fuliginoso e candido rubente*, *subtus lamina alba operculato*, *petiolo nudo*; so nennt er eine andere mit weißröthlichem und unten angewachsenem Hute.

• *capitulum fastigiato subtus operculato*, *petiolo nudo*; bedeutet bey ihm eine andere, mit unten angewachsenem Hute oder die Spizmorchel.

• *capitulum longiore fastigiato e fusco fulvescente*, *subtus operculato*, *petiolo nudo*; hierunter versteht er eine andere mit braungelbem und unten angewachsenem Hute.

• *capitulum oblongo & obtuso, longius reticulato subtus operculato*, *petiolo nudo brevissimo*; so nennt er eine andere mit sehr kurzem Stiele, und länglichem, stumpfem und unten angewachsenem Hute.

• *capitulum subgloboso subtus operculato*, *petiolo nudo & brevi*; bedeutet bey ihm eine andere mit kurzem Stiele, und zimlich kugelförmigem und angewachsenem Hute.

• *exiguus, capitulum sphaerico subtus operculato fere sessili*; hierunter versteht er eine sehr kleine Art desselbigen mit kugelförmigem und unten angewachsenem Hute, und kaum merklichem Stiele.

• *petiolo nudo, pileo subtus undique adnexo*; so nennt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die Spizmorchel.

Phal-

Phallus volva exceptus, capituli apice patulo; volva exceptus, pileo apice pervio; vulgaris, totus albus, volva rotunda, pileolo cellulato ac summa parte umbilico pervio ornato, bedeutet bey Gleditsch, in der Beschreibung des Clifortischen Gartens, und bey Micheli eine Spielart des Gichtschwamms mit offener Spitze an dem Hute.

Phalsamodes, hierunter versteht Plinius eine Art des Lorbeers.

Phana, scheint nach Vellonius bey den Griechen eine Art der Seide zu seyn.

Phantis, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Liströlein, und deren dritten Abtheilung, deren Blätter wechselsweise, und deren Blumen in flachen Sträusen in den Winkeln der Blätter stehen, und einen aus einem Stücke bestehenden Kelch mit vier Abschnitten, an der Krone vier Blättlein, acht Staubfäden und einen Staubweg haben.

Pharnaceum, *Pharnacium*, *Pharnacie*, ist bey Linne', Ludwig, Böhmer und Adanson eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel in drey Fächer getheilt ist, und viele Samen enthält: Linne' hat vier Arten.

• *Cerviana*, pedunculis subumbellatis lateralibus, folia linearia aequantibus, russische Pharnacie, deren Blumenstiele zur Seite des Stengels und der Aeste in Dolden beisamen stehen, und so lang, als die gleichbreite Blätter, sind; man findet sie bey Krostok, in Russland, Spanien und Asien wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist niedrig; ihre Blätter sind glatt und eisengrau, und stehen

ringß herum um den Stengel: Sie hieß sonst bey Linne': *Pharnaceum glabrum*, pedicellis folia aequantibus.

Pharnaceum incanum, pedunculis communibus longissimis, foliis linearibus, bestäubte Pharnacie, mit gleichbreiten Blättern, und gemeinschaftlichen sehr langen Blumenstielen; sie kommt aus Africa.

• *Mollugo*, pedunculis unifloris lateralibus, foliis linearibus, ethiopische Pharnacie, deren Blätter gleichbreit sind, und deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und an der Seite des Stengels und der Aeste stehen; Ethiopien ist ihr Vaterland: Ihr Stengel liegt auf der Erde; ihre Blätter stehen zu sieben ringß um den Stengel und die Aeste; ihre Blümchen sind weiß.

• *cordifolium*, racemis bipartitis terminalibus, foliis obcordatis, africanische Pharnacie, deren Blätter umgekehrt herzförmig, und deren Blumentrauben entzweygetheilt sind, und an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause: Ihre Blätter stehen, wie ein Stern, um den Stengel und die Aeste herum, und gleichen den Portulakblättern.

Pharus, ist bey Browne, Linne', Adanson, Ludwig und Böhmer eine Gattung Gräser mit halb getrennten Geschlechtern, deren Blumenkelch aus zwey Stücken besteht, deren männliche Blume sechs Staubfäden und eine aus zwey Blättlein bestehende Krone, die weibliche aber eine aus einem Stücke bestehende lange und einhüllende Krone und einen Staubweg hat, und einen Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche bey Linne' den Beyna-

Beynamen: *larifolius*, die breitblätterichte, hat: Sie kommt aus Jamaica: Ihre Blätter sind sehr breit, stumpf und voll Nerven, und sehen mit ihrer untern Fläche über sich; ihre Aehren sind lang, braunroth und ohne Grannen: Sie heist bey Browne: *Pharus foliis nervosis obtusis pagina supina caelum respicientibus*.

Phasum, Phascon, Bartmos, ist nicht nur der Name, unter welchem die Griechen und Adanson Linne's achte Art der Ake verstanden, sondern auch bey Linne' und Hudson eine Art Rose, welche eine sehr kleine Haube und auf ihrer Büchse einen Defel haben, der am Rande rund herum mit Haaren besetzt ist: Linne' hat vier Arten:

- *acaulon*, acaule, anthera sessili, foliis ovatis acutis, stengellofes Bartmos ohne Stiel, mit sessizender Büchse, und eyrunden und spizigen Blättern; man findet es in ganz Europa auf der Erde auf Aekern, in Gärten und an Gräben: Es ist bald größer, bald kleiner; seine Blätter sind eyrund-lanzenförmig, und liegen, so lang es noch jung ist, wie die Häute einer Zwiebel, auf einander; die innere bleiben immer beysamen; die äußere hingen legen sich nach außen; alle endigen sich in ein kurzes Har; mitten in der Rose von Blättern sitzt eine eyrunde, pomeranzengelbe Büchse mit einem Defel, welcher oben eine kurze Granne hat.
- *subulatum* acaule, anthera sessili, foliis subulato-setaceis patulis, pfriemenförmiges Bartmos, ohne Stengel, mit einer sessizenden Büchse, und pfriemenartigen oder borstenartigen und von einander abstehenden Blättern; es wächst in ganz Europa, und zeigt sich zu Anfang des Frühlings:

es ist sehr klein, und in ganzen Haufen beysamen; sein Stengel ist eine oder zwei Linien lang; seine Blätter sind sehr schmal, und endigen sich in ein aufrechtes Har; mitten unter den Blättern sitzt eine gelbe, walzenförmig-eyrunde Büchse mit einem walzenförmigen Defel.

Phasum caulescens, caulescens erectum, foliis lanceolatis alternis, aufrechtes Bartmos, mit aufrechtem Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche wechselsweise stehen; es ist in Pensylvanien zu Hause, und hat dünne, durchsichtige und grasartige Blätter: Es hieß sonst bey Linne': *Phasum caulescens erectum*.

- *repens*, caulescens repens, antheris lateralibus sessilibus, Frieschendes Bartmos, mit kriechendem Stengel, und zur Seite stehenden, sess auffizenden Büchsen; es findet sich an Bäumen, und hat sehr kleine Büchsen, welche in denen Winkeln der schupisgen Blätter sitzen.

Phaselus, bedeutet bey Brunfels die gemeine Bohne; bey Anguillara und Cordus die Zwergbohne.

- *romanus* Thulcis; hierunter versteht Virgilius den gemeinen Wunderbaum.

Phaeolaria, so nennt Cäsalpin die Anagyris.

Phaeolastrum, ist der Gattungsnahme, unter welchem Manetti diejenige Arten der Bohne, deren Stengel nicht steigt, und deren Blätter dreyfach sind, vereinigt.

Phaeoli genus e Brasilia, novi orbis provincia, also nennt Clusius eine brasilianische Art der Faseln mit großen, breiten, gelben, schneeweissen, schwarzen, purpurrothen, oder weiß und purpurroth gefleckten Samen.

- *genus Leplap five Lablab*, bedeutet bey ihm die egyptische Faseln.

Phaeoli

Phaseoligenus peregrinum, quos phaseolos turcicos vocant, hierunter versteht Cäsalp in die gemeine Bohne.

• magnilati albi, so nennt Lobel eine africanische Art der Bohne mit grossen ganz schwarzen, oder weissen, oder ziegelrothen und schwarz geaderten Samen.

• parvi ex America, bedeutet bey Lobeln und Dalechamp eine andere aus Brasilien mit kleinen Samen.

• alii peregrini, scheint bey Clusius eine andere aus America mit entzweygespaltenen, entweder freisrunden und innwendig aschgrauen, von aussen aber schwarzen Samen, oder mit harten, innwendig schwärzlichten, und von aussen weissen Samen zu seyn.

• parvi pallido-albi ex America delati, hierunter scheint Lobel eine andere aus America mit kleinen, blassen oder schneeweissen Samen zu verstehen.

• peregrini primi alterum genus, so nennt Clusius eine andere mit breiten, und entweder ganz schwarzen, oder weissen, oder ziegelrothen und schwarz geaderten Samen.

• peregrini variorum generum, bedeutet bey ihm eine andere aus Peru mit rothen rundlichten Samen.

• primum genus, hierunter versteht Tragus die vieretige Spielart der gemeinen Erbsen.

• pumiliones, albi & nigri, scheint bey J. Camerern die kugelfunde Bohne zu seyn.

• rubri indiani durissimi, so nennt Lobel eine indianische Art der Bohne mit sehr harten, glänzenden und hochrothen Samen.

Phaseolis accedens Coral arbor polyphyllos, foliis durioribus, non spinosa, bedeutet bey Plukenet eine Art des Corallenbaums.

Phaseolo Nigritarum similis ex Pernambuco Americae, spadicei coloris, Macouna appellatione insignitus, hierunter versteht Clusius die brennende Haseln.

Phaseoloides, ist der Gattungsnahme, unter welchem Manetti diejenige Arten der Bohne begreift, deren Stengel steigt, und deren Blätter aus mehr, als drey Blättern bestehen.

• frutescens caroliniana, foliis pinnatis, floribus caeruleis conglomeratis, also nennt Miller die staudige Glycine.

• mariana procumbens, angustiori folio triphyllos, flore gemello, bedeutet bey Rai die unterirdische Glycine.

Phaseolus, Bohne, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Mathiol die Zwergbohne, Dodonäus und J. Camerer hingegen die gemeine Bohne verstehen, sondern auch bey Linne', Ludwig, Böhmer, Adanson und Willern eine Gattung Hülsengewächse mit zehn in zweien Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Schiffehen mit den Staubfäden und dem Griffel schneckenförmig gewunden ist: Linne' hat fünfzehn Arten; bey den neun ersten und bey der vierzehenden schlingt sich der Stengel um die benachbarte Körper, und diese taugen daher zu Laubhütten; bey den übrigen hingegen wächst der Stengel ganz aufrecht.

• vulgaris, floribus racemosis geminis, bracteis calyce minoribus, leguminibus pendulis, gemeine Bohne, deren Blätter klein, als der Blumentelch, sind, deren Blumen gedoppelt und in Traubentämmen beisammen stehen, und deren Hülsen unter sich hängen; türkische Bohnen; welsche Bohnen; Gartenphaseolen; sie ist in beyden Indien zu Hause: Ihre

Ihre Wurzel ist beständig; ihre Blumen sind weiß oder scharlachroth; ihre Samen haben in Ansehung ihrer Größe und Farbe unzählliche Verschiedenheiten: Man kann sie nach der verschiedenen Absicht, die man hat, auf verschiedene Art pflanzen: Will man sie zur Zierde in Gärten oder zu Lauberrüthen haben, so muß man im April ihren Samen dahin streuen, wo er bleiben solle, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, ihnen Stützen geben, oder sie mit Schnüren fest machen: Will man sie zur Speise ziehen, und recht lange daran haben, so muß man ihren Samen im März oder April, im Mai, und noch einmal im Brachmonat bey trockenem Wetter in einen warmen trockenen Boden, welchen man mit dritthalb Schuhe weit von einander stehenden Furchen durchzogen hat, zweyen Zolle weit von einander stecken, und einen Zoll hoch mit Erde bedecken; zeigen sich die Pflanzen, welches bey günstigem Wetter eine Woche darauf geschieht, so gibt man ihnen Stützen, und wann die Stengel etwas größer sind, so legt man bey trockenem Wetter etwas Erde vorsichtig um dieselbige herum, jedoch ohne die Blätter zu bedecken, hält sie hernach von Unkraut rein, und sammlet die grüne Hülsen, wann sie sich zeigen, alle Wochen zwey bis drey mal ein; will man sie recht früh haben, so steckt man sie im Hornung in ein Mistbett, das eben so, wie für die Gurken, zubereitet wird, und in welchem die Erde vier bis fünf Zolle hoch über dem geebneten Mist liegt, und der meiste Dampf verdrängt ist; nur muß man ihnen hier genug Platz, und bey gelindem Wetter genug frische Luft geben; oder man kann sie

auch um die Mitte des Merzen dicht in ein gelindes Mistbett säen, das man mit Reusen überspannt, und über diese Matten legt, die junge Pflanzen nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und mit vieler Erde an der Wurzel zu Anfang des Aprils sorgfältig in einige warme Rabatten an einer Mauer oder Hecke in der gehörigen Entfernung von einander setzen: Will man guten Samen haben, so muß man etliche Reihen Pflanzen stehen lassen, und im Herbst, wann man merkt, daß er reif wird, sie bey trockenem Wetter ausziehen, ausbreiten, ausdreschen, und an einem trockenen Orte aufbewahren: Ihre Blumen werden fleißig von den Bienen besucht: Ihre Samen, noch mehr aber ihre grüne Hülsen, frisch oder getrocknet, oder eingemacht, geben unter verschiedenen Zubereitungen eine angenehme, doch, wie alle Hülsenfrüchte, etwas blähende Speise; die erstere können auch, in Zeiten der Theuerung zu Meel gemacht, und unter das Brod gemenget werden; ihr Laub kann man unter anderem Futter dem Vieh zu fressen geben: Sie heißt bey Matthioli: *Phaseolus hortensis*; bey C. Bauhin: *Phaseolus major*; bey Rayen: *Phaseolus radice annua, caule volubili, leguminibus compressis torosis*; bey Pena, Lobeln und Clusius: *Phaseolus vulgaris*; und bey Gerard: *Phaseolus vulgaris albus*.

Phaseolus lunatus, leguminibus acclinaciformibus sublunatis laevibus, mondsförmige Bohne, mit glatten, säbelförmigen, und beynabe, wie ein halber Mond, gekrümmten Hülsen; Benghalen ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist jährig; an ihren Blättern sind diejenige Blättlein, welche zur Seite stehen,

hen, an der äußern Seite noch einmal so breit; ihre Blumen sind klein und grün, und die Seitenblättlein sind vertieft und weiß, und zuletzt gelblicht; ihre Samen sind eyrund, breitgedrückt und gestreift: Sie heist bey Vergern: *Phaseolus benghalensis scandens*, *siliqua accinaciformi*, *semine ovato compresso striato*.

Phaseolus inamoenus, *florum vexillo revoluto*, *calycibus concolore*; unangenehme Bohne, deren Fähnchen zurückgerollt ist, und mit dem Kelche die gleiche Farbe hat; sie ist in Africa zu Hause, und ein Sommergewächs.

• *farinosus*, *pedunculis subcapitatis*, *seminibus tetragono-cylindricis pulverulentis*; meelige Bohne, deren Stiele sich in eine Art von Köpfgen vereinigen, und deren Samen viereckig oder walzenförmig und staubig sind; sie kommt aus Ostindien: Ihre Blätter sind eckig, wie die Blätter des Ephreus; ihre Blumen rosenroth; und ihre Samen länglicht: Sie heist bey Rai: *Phaseolus indicus*, *hederæ folio anguloso*, *semine oblongo lanuginoso*; und bey Nissole: *Phaseolus peregrinus*, *flore roseo*, *semine tomentoso*.

• *vexillatus*, *pedunculis petiolo crassioribus capitatis*, *alis subfalcatidis difformibus*, *leguminibus linearibus strictis*; Bohne von Savana, mit Blumenstielen, welche dicker, als der Blattstiel, sind, und sich in Köpfgen vereinigen, mit Blumenkronen, deren Seitenblättlein ungleichförmig und beynabe, wie eine Sichel, gekrümmt sind, und mit gleichbreiten und senkrechten Hülsen; man findet sie bey Savana wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blattansätze sind entzweigespalten, und an ihrer Grundfläche los; ihre Blumenstiele sind glatt, die

übrige Theile aber insgesammt haarig; ihre Blumen haben einen guten Geruch, und sitzen zu mehreren auf einem Stiele fest; ihr Kelch ist mit zwei sehr kleinen Blattdecken umgeben; ihr Fähnchen ist ausgeschnitten, breit, zurückgebogen, und auf der inneren Fläche gestrichelt; das rechte Seitenblättlein hat an seiner Grundfläche einen Lappen, daher steht die ganze Blume schief; das Schiffchen ist, wie eine Sichel, gekrümmt, etwas wenig schief, mit einem Schnabel versehen, und an der Spitze entzweigespalten; überhaupt ist die Pflanze gleichsam in der Mitte zwischen den Bohnen und Faseln: Sie heist bey Dillen: *Phaseolus flore odorato*, *vexillo amplo patulo*; und bey Royen: *Phaseolus radice annua*, *leguminibus strictis erectis torosis linearibus*, *caule hirsuto*.

Phaseolus helvulus, *floribus capitatis*, *calycibus bracteatis*, *alis expansis maximis*, *foliolis deltoidibus oblongis*; bleichrothe Bohne, deren Blätter aus deltaförmigen und länglichten Blättlein bestehen, und deren Blumen sich in Köpfgen vereinigen, an ihren Kelchen Blattdecken, und an ihren Kronen ausgebreitete und sehr große Flügelblättlein haben; sie wächst in Carolina wild: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blumenkrone ist bleichroth, und hat ein kurzes Fähnchen; ihre Hülsen stehen aufrecht, und sind gleichbreit, rundlicht und glatt: Sie heist bey Dillen: *Phaseolus flore helvulo*, *alis amplis patulis*; bey Royen: *Phaseolus radice annua*, *leguminibus erectis linearibus teretibus glabris*; Und ehmalß bey Linne: *Phaseolus volubilis*, *floribus capitatis*, *calycibus bracteatis*, *vexillis brevibus*, *alis expansis maximis*.

Phaseolus alatus, floribus laxè spicatis, alis longitudine vexilli; geflügelte Bohne, mit Blumen, welche in lockern Aehren benamen stehen, und deren Seitenblättlein so lang, als das Fährchen, sind: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Blumenkrone ist purpurroth, und hat breite und lange Seitenblättlein.

Caracalla, vexillo carinaque spirali-ter convolutis; Schneckenbohne, deren Fährchen und Schiffehen schneckenförmig gewunden sind; Schneckensei; Ostindien ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig und rundlicht; ihre Blumen haben einen guten Geruch und eine scharlachrothe Farbe, und zeigen sich im Heu- und Erdtemononat; ihre Hülsen sind länglicht rund, glatt, und länger, als die Blätter; ihre Samen sind braun und tellerrund: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühlings in ein mäßig warmes Mistbett steckt; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie sorgfältig in Töpfe versetzen, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, und wieder in ein Mistbett gegraben werden, sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und bey warmem Wetter an einen bedekten Ort darein bringen, bey zunehmendem Wachsthum in größere mit gleicher Erde angefüllte Töpfe setzen, den Sommer über öfters, im Winter aber wenig begießen, und in das Gewächshaus bringen, wo sie für Frost verwahrt sind, und bey gutem Wetter frische Luft haben können: Sie heißt bey Hermann: *Phaseolus americanus perennis*, flore cochleato odorato, seminibus fuscis orbiculatis, *caracalla dictus*; bey Trionfetti und Rai: *Phaseolus indicus*, cochleato flore; und bey Ronden: *Phaseolus radice perenni subrotunda*, (*Onomat. Botan. Tom. VI.*)

leguminibus folio longioribus teretiusculis glabris.

Phaseolus nanus, caule erectiusculo laevi, bracteis calyce majoribus, leguminibus pendulis compressis rugosis; Zwergbohne, deren Stengel glatt, und zimlich aufrecht, deren Blattdcken größer, als der Blumenfeld, und deren Hülsen breitgedrückt und runzlicht sind, und unter sich hängen; sie kommt aus Ostindien, und ist, wie die beyde folgende, ein Sommergewächs: Ihr Stengel bleibt zimlich niedrig; ihre Samen sind ganz weiß, oder ganz schwärzlicht, oder weiß mit einem runden röhlichen oder schwärzlichten Fleken: Sie trägt sehr reichlich, und ihre Hülsen werden den Hülsen anderer Arten zur Speise vorgezogen; sie kann in dieser Absicht, wie die gemeine Bohne, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Dalechamp: *Phaseolus albus*; bey Tournefort: *Phaseolus minor*, siliqua sursum rigente, fructu albo; bey C. Bauhin: *Phaseolus parvus italicus*; und bey Anaguillara und Cordus: *Phaseolus*, *Phaseolus*

radiatus, caule tereti, floribus capitatis, leguminibus cylindricis horizontalibus; gestralte Bohne, deren Stengel rundlicht, deren Hülsen walzenförmig sind, und horizontal, und deren Blumen in Köpfen benamen stehen; sie ist in Sina und Zenlon zu Hause: In Amboina genießt man die Hülsen und die Samen, als eine Speise, und die Sineser bedienen sich eines mit den letztern gestottenen Wassers gegen den Stein: Sie heißt bey Dillen: *Phaseolus zeylanicus*, aliquis radiatim digestis.

Max, caule anguloso hispido, leguminibus pendulis hirtis; schwarze

ze Bohne, deren Stengel efig und mit Borsten, und deren Hülsen mit weit abstehenden Haren besetzt sind, und unter sich hängen; sie wächst in Ostindien wild, und hat blaßgelbe Blumen, dıke und grose Hülsen, und meistens kohlschwarze, zuweilen weisse oder schefıge Samen, die man in Sina mit den grünen Hülsen speißt: Sie heißt bey Hermann: *Phaseolus erectus*, caule & folio rigidis, flore pallide luteo, filiqua crassa & ampla, und bey Columna: *Phaseolus orthocaulos*, Mungo perlarum, Turcarum Masc, Hispanorum Max.

Phaseolus lathyroides, foliolis lanceolatis; platterbsenartige Bohne, deren Blätter aus lanzenförmigen Blättlein bestehen; man findt sie in Jamaica wild: Ihre Blume ist groß und scharlachroth, und hat ein kleines Fähnchen; ihre Hülsen sind dünn: Sie heißt bey Sloane: *Phaseolus erectus lathyroides*, flore amplo coccineo; und bey Browne: *Phaseolus minor erectus pratenfis*, foliis oblongis, vexillo minore, filiquis gracilibus.

• *Sphaerospermus*, seminibus globosis hilo tinctis; Kugelrunde Bohne, deren Samen kugelrund, und an der Buchte gefärbt sind; sie ist in beyden Indien zu Hause: Ihre Wurzel ist jährig; ihre Hülsen sind dünn und länglicht rund, und enthalten viele kleine weißlichte Samen mit einem schwarzen Fleken: Sie heißt bey Sloane: *Phaseolus erectus minor*, semine sphaerico albedo, hilo nigro; bey Browne: *Phaseolus erectus*, filiquis gracilibus teretibus polyspermis, seminibus, subrotundis: hilo nigro; und bey Plukenet: *Phaseolus indicus*, fructu strıcto albo, minore nigra macula.

• *semirectus*, caule semivolubili, floribus spicatis, calycibus ebracteatis,

tis, alis vexillo triplo majoribus, foliolis ovatis; halbaufrechte Bohne, deren Stengel sich nur mit seinem oberen Theile um andere Körper herum schlingt, deren Blätter aus eyrunden Blättlein bestehen, deren Blumen sich in Mehren vereinigen, und keine Blattdecken zwischen sich haben, und deren Seitenblättlein dreyimal größer, als das Fähnchen, sind; sie kommt aus dem heiseren Theile von America: Ihre Wurzel ist knollig und beständig; ihr Stengel ist rundlicht, etwas gestreift und etwas harig, wächst gegen drey Schuhe hoch, anfangs aufrecht, mit dem obern Theile aber schlingt er sich um andere benachbarte Körper; ihre Blätter sind so lang, als der Blattstiel, und bestehen aus drey eyrunden, nakenden, zimlich stumpfen, und in eine zimlich steife Spitze sich endigenden Blättlein; ihre Blattanzäge sind zimlich schwerdförmig; ihre Blumenstiele sind gegen einen Schuh lang, stehen ganz aufrecht, tragen zwey besißende Blumen, und vereinigen sich in eine lockere Mehre; ihre Blumen zeigen sich im Heumonath; ihr Kelch ist walzenförmig; ihre Krone roth; ihr Fähnchen und Schiffchen blässer; ihre Seitenblättlein sind gewölbt und unten bläulich, und stoßen oben zusammen: Man kann sie, wie die Schneckenbohne, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Tournefort und Willern: *Phaseolus americanus*, strumosa radice, flore purpureo, filiqua angustissima; bey Dillen: *Phaseolus barbadensis erectior*, filiqua angustissima, tinctorius; bey Plumier: *Phaseolus strumosa radice*, flore purpureo, filiqua angustissima; bey Plukenet: *Phaseolus subhirsutus americanus exitiosus*, filiquis longis cauliculis insidentibus; und bey Sloane:

Phaseolus sylvaticus; flore patulo dilute purpureo, siliqua tenui nigra, semine fusco striato,

Phaseolus Mungo, caule flexuoso subscandente hispido tereti, leguminibus capitatis hirtis; Mungobohne, deren Stengel schlank, mit Borsten besetzt und rundlicht ist, und zimlich steigt, und deren Hülsen in Köpsgen beysamen stehen, und weit aus einander stehende Hare haben; sie kommt aus Ostindien, und ist ein Sommergewächs: die ganze Pflanze ist mit bleichrothen Haren besetzt; die Seitenblättlein der Blätter sind an der äußern Seite helftig herzförmig, an der innern aber lanzenförmig; die Aussätze der Blätter sind oval länglicht, in der Mitte angewachsen, nakend, und mit Haren eingefaßt; die Aussätze der Blättlein hingegen sind lanzenförmig, und verdünnern sich in eine Borste; ihre Blumenstiele sind so lang, als die Blätter, und endigen sich mit einem eyrunden und glatten Fruchtboden, auf welchem das Blumenköpsgen steht; ihre Blumen sitzen vest auf, und haben gelbe Kronen; ihre Hülsen sind zotig: Sie heist bey Plukenet: *Phaseolus hirsutus flexicaulis mungo affinis maderalpatanus*, caule tereti.

• *aegyptiacus*; bedeutet bey Theodor und Gerard eine ostindische oder africanische Art der Bohne mit grosen und zweyfärbigen Samen; in der Beschreibung aber eine egyptische mit schwarzgrünlichten Samen.

• *aegyptiacus, nigro semine*; hierunter versteht C. Bauhin die egyptische Saseln.

• *aegyptiacus quintus*: so nennt Clusius eine egyptische Art der Bohnen oder der Saseln, welche Hülsen, wie der Bohnenbaum, und schwarzgrünlichte Samen hat.

Phaseolus aegyptiacus, semine albo; bedeutet bey Voerhaave eine Spielart der egyptischen Saseln mit weissen Samen.

• *aegyptiacus, semine rufo*; hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit rothgelbem Samen.

• *aethiopicus, lobis flavescentibus, fructu nigro*; so nennt C. Bauhin eine ethiopische Art der Bohnen oder Saseln mit gelblichten Hülsen, und schwarzen Samen.

• *aethiopicus, lobis nigris venis aspersis, fructu atro splendente*; bedeutet bey ihm eine andere ethiopische Art mit schwarz geaderten Hülsen, und schwarzen glänzenden Samen.

• *aethiopicus, lobo saturo purpureo, fructu atro*; hierunter versteht er eine andere ethiopische Art mit sattpurpurrothen Hülsen, und schwarzen Samen.

• *africanus*; so nennt J. Camerer eine africanische Art der Bohne mit breiten, weissen und schwarzgeaderten Samen.

• *africanus, fructu parvo albicante*; bedeutet bey Tournefort eine africanische Art der Bohne mit kleinen weißlichten Samen.

• *africanus hirsutus bituminosus, siliquis bullatis, flore flavo*; hierunter versteht Hermann die harzige Glycine.

• *africanus luteus, siliquis brevibus depressis*; so nennt er die Saseln vom Vorgebürge der guten Hofnung.

• *africanus perennis minor, flore suaverubente*; bedeutet bey Oldenland eine kleine, bleibende, africanische Art der Bohnen oder Saseln mit röthlicher Blume.

• *albus*; hierunter versteht Dalechamp eine fremde Art Bohnen mit kleinen, weissen und schwarzgeflekten Samen.

• *alter indicus*; so nennt er eine brasilische Art Saseln mit schwar-

zen Samen, die so groß, als eine Erbse, sind.

Phaseolus americanus amplissimus, magno flore, siliquis tenuioribus falcatis; hierunter versteht Plumier eine sehr große Art der Bohnen oder Faseln, welche eine große Blume, und dünnere, sichelartige, gekrümmte Hülsen hat, und wie die dreizehn folgende Arten, aus Amerika kommt.

• *americanus amplissimus*, siliqua maxima, fructu coccineo duro; so nennt er eine andere mit sehr großen Hülsen, und harten scharlachrothen Samen.

• *americanus*, flore cochleato, siliquis falcatis; bedeutet bey ihm eine andere mit schneckenförmig gewundenen Blumen, und sichelartig gekrümmten Hülsen.

• *americanus*, floris vexillo amplissimo, siliquis rectis teretibus; hierunter versteht er eine andere, deren Blumenkrone ein sehr großes Fähnchen hat, und deren Hülsen gerade und länglicht eyrund sind.

• *americanus*, florum spica pyramidata, semine coccineo nigra macula notato; so nennt er eine andere mit pyramidenförmigen Blumenähren, und scharlachrothen und schwarzgefleckten Samen.

• *americanus*, folio sinuato & veluti hastato; bedeutet bey Tournefort eine andere mit ausgehöhlten und spondonförmigen Blättern.

• *americanus*, fructu minimo, semine variegato; hierunter versteht Plumier eine andere mit sehr kleiner Hülsen, und schiefem Samen.

• *americanus frutescens*, foliis glabris, lobis pluribus villosis pungentibus, sinuato orbiculari plano, hilo nigro ambiente; bedeutet bey Plukenet die brennende Fasel.

• *americanus hirsutus*, siliquis articulatis; so nennt Plumier eine an-

dere mit zotigem Stengel und Blättern, und gegliederten Hülsen; oder eine Spielart der brennenden Faseln.

Phaseolus americanus hirsutus, siliquis quasi nodosis; bedeutet bey ihm eine andere, mit zotigem Stengel und Blättern, und knötigen Hülsen.

• *americanus maritimus*, fructu duro, semine variegato; hierunter versteht er eine andere, welche an dem Strande wächst, und harte Hülsen und bunte Samen hat.

• *americanus purgans*; so nennen Theodor und Gerard eine Art Bohnen von dem St. Thomaseilande mit sehr breiten, und auf den Stuhlgang treibenden Samen.

• *americanus*, radice tuberosa esculenta, siliquis quasi articulosis hirsutis; bedeutet bey Plumier eine andere, mit knolliger und essbarer Wurzel, und gegliederten zotigen Hülsen.

• *americanus*, sive Lablab, semine roseo; ist bey Tournefort eine amerikanische Art der Faseln mit rosenrothen Samen.

• *americanus*, strumosa radice, flore luteo, siliquis quasi nodosis; hierunter scheint er eine Spielart der halbaufrechten Bohne mit gelber Blume, und knötigen Hülsen zu verstehen.

• *arbor indica incana*, siliquis torosis, Kayan-dicta; also nennt Rai den indianischen Geistklee.

• *arborescens alatus & volabilis major orientalis*, fructu coccineo hilo nigro notato; bedeutet bey Plukenet den Abrus.

• *arborescens zeylanicus monocarpus*; hierunter versteht Rai die Baumbohne.

• *arborescens tetraphyllos zeylanicus*; so nennt Plukenet die knötige Stumpfpflanze.

• *asiaticus*, siliqua alba longissima arti-

articulata, semine rubro; bedeutet bey Boerhaave eine asiatische Art der Bohnen mit weißen sehr langen und gegliederten Hülsen, und rothen Samen.

Phaseolus brasiliensis; bedeutet bey Lobeln, J. Camerern und Gerard die brennende Fasel; bey C. Bauhin eine andere brasilische Art mit braunrothen und in der Mitte weißlichten Samen.

. . *brasiliensis alter*; *brasiliensis alter*, fructu nigro, pisi magnitudine, hier unter verstehen Clusius, Lobel, Theodor und C. Bauhin eine brasilianische Art der Faseln mit schwarzen Samen, welche die Größe einer Erbse haben

. . *brasiliensis*, foliis molli lanugine obsitis, fructu magno, so nennt C. Bauhin die brennende Fasel.

. . *brasiliensis frutescens*, lobis villosis pungentibus, hierunter versteht Eloeane die zuckende Fasel.

. . *brasiliensis frutescens*, lobis villosis pungentibus maximis; so nennt er die brennende Fasel.

. . *brasiliensis Macouna dictus*, bedeutet bey Clusius eben diese.

. . *brasiliensis minor*; *brasiliensis primus*, hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius eine kleine Art Fasel aus Brasilien.

. . *brasiliensis*, spadicei coloris, & circa hilum fusci candicantis, so nennt C. Bauhin eine brasilianische Art Fasel, mit braunrothen und in der Mitte weißlichten Samen.

. . *brasiliensis tertius*, ist bey Theodor die brennende Fasel.

. . *brasiliensis vulgari similis*, sed major & latior, bedeutet bey C. Bauhin eine brasilische Art Bohnen, welche der gemeinen nahe kommt, aber größere und breitere Hülsen hat.

. . *brasilicus*, hierunter versteht Ferrari eine Art Bohnen oder Faseln,

welche an dem Strande wächst, und runde Blätter, purpurrothe Blumen, kurze Hülsen, und braune, gestreifte Samen hat.

Phaseolus canadensis minimus, siliquam terra condens, so heißt in der Beschreibung des parisiſchen Gartens die unterirdische Glycine.

. . *canadensis purpureus minor*, radice vivaci; bedeutet bey Magnol eine kleine canadische Art Bohnen mit beständiger Wurzel, und purpurrother Blume.

. . (*coccineus*) *volubilis*, floribus racemosis geminis, bracteis calyce brevioribus, leguminibus pendulis; hierunter versteht Linne' eine Spielart der gemeinen Bohne mit scharlachrother Blume.

. . *erectus incanus*, siliquis torosis; also nennt Plukenet den indianischen Geiskee.

. . *erectus*, siliquis lupini, fructu pisi majoris candido; ist bey Hampern die Sojabohne.

. . *ex Jeme*; bedeutet bey Belliden Abrus.

. . *exiguus glaber*, trifolii foliis, siliqua plana compressa; hierunter versteht Burmann die kleinste Fasel.

. . *flore caeruleo*, folio indigo; so nennt Boerhaave eine Art der Bohne, welche blaue Blumen, und Blätter, wie die Indigopflanze, hat.

. . *Faba marina*; ist bey Gesnern die steigende Sinnpflanze.

. . *folio angusto acuto longo*, siliqua hirsuta, semine hirsuto; bedeutet bey ihm eine andere mit schmalen, spizigen und langen Blättern, und zotigen Hülsen und Samen.

. . *fructu ex nigro & colossino variegato*; hierunter versteht er eine Abart der gemeinen Bohne mit bunten Samen.

Phaeolus glycyrrhizites, folio alato; pīso coccineo, atra macula notato; so nennt Sloane den Abrus.

• *guineensis*, fructu fusco spadiceo; so nennt C. Bauhin eine Art der Bohne mit braunrothen Samen, welche, wie die vier folgenden, aus Guinea kommt.

• *guineensis*, lobo cortice nigro testō, & in cuspidem longam & acuminatam desinente; bedeutet bey ihm eine andere, deren Hülse eine schwarze Schale hat, und sich in eine lange und scharfe Spitze endiget.

• *guineensis*, lobo ex fusco cineraceo, fructu nigro; hierunter versteht er eine andere, mit braungrauer Hülse, und schwarzen Samen.

• *guineensis*, lobo ex fusco cineraceo, fructu spadiceo superiore majore; so nennt er eine andere mit braungrauer Hülse, und größeren rothbraunen Samen.

• *guineensis*, filiqua ulnae longitudine; bedeutet bey ihm eine andere, deren Hülse eine Elle lang ist.

• *hirsutus*, filiquis articulatis; bedeutet bey Plumier eine Abänderung der brennenden Faseln.

• *hirsutus*, filiquis erectis & aduncis; hierunter versteht er die hakenförmige Faseln.

• *hortensis*, fructu albo minore oviformi, venereus dictus; so nennt Hofmann eine Spielart der gemeinen Bohne, mit weissen, kleinen und eiförmigen Samen.

• *hortensis minor*; bedeutet bey Tournefort eine kleinere Abart derselben.

• *hortensis minor*, fructu incano, cujus hilum limbo fusco cingitur; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit kleinen, bestäubten, und in der Mitte braungerandeten Samen.

• *hortensis*, filiqua longissima; so nennt er eine andere mit sehr langen Hülsen.

Phaeolus hortensis, filiqua longissima & latissima; bedeutet bey ihm eine andere mit sehr langen und sehr breiten Hülsen.

• *indicus*, flore coccineo s. puniceo; hierunter versteht Morison eine Abänderung der gemeinen Bohne mit scharlachrother Blume.

• *indicus*, floribus & fructu candidissimis, hierunter versteht Wolfenmer eine andere mit schneeweißen Blumen und Samen.

• *indicus*, glycyrrhizae foliis, flore amplo caeruleo; bedeutet bey Comelin die Clitorisblume von Ternate.

• *indicus major bicolor*; hierunter versteht C. Bauhin eine andere aus Ostindien mit größeren zweifarbigen Samen.

• *indicus minimus*, folio magno, flore caeruleo; so nennt Boerhaave eine sehr kleine indianische Art der Bohnen oder Faseln mit großen Blättern, und bläulichen Blumen.

• *indicus minor alter*; so nennt C. Bauhin eine andere aus Ostindien mit kleinen, purpurrothen, oder weißgefleckten Samen.

• *indicus perennis*, floribus purpurascens; so nennt Eichrodt die holzige Faseln.

• *indicus ruber*; bedeutet bey C. Bauhin eine andere aus Ostindien mit hochrothen Samen.

• *indicus vulgo*, falso paeonia indica, nomine Ginge & Abrus mittitur; hierunter versteht J. Camerer den Abrus.

• *maderaspatanus*, cauliculis pilosis, scandens, passiflorae modo trilobatus; bedeutet bey Plukenet die dreyspaltige Faseln.

• *maderaspatanus*, foliis glabris trilobis, floribus exiguis, longis petiolis ex eodem puncto geminis; hierunter versteht er die dreylappige Faseln.

• *major*; also nennt Dodonäus die

die Busbohne, Clusius aber eine Art der Bohne mit sehr breiten abführenden Samen aus dem St. Thomas Eylande.

Phaseolus major sive *Smilax hortensis*, fructu ex rubro & nigro variegato, bedeutet bey Hermann eine Spielart der gemeinen Bohne mit roth- und schwarzen Samen.

• *major* sive *Smilax hortensis*, fructu livido, hierunter versteht er eine andere mit schwarzblauen Samen.

• *major* sive *Smilax hortensis*, fructu pallido, so nennt er eine andere mit blassen Samen.

• *marianus scandens*, floribus comosis, also nennt Petiver die virginische Glycine.

• *maritimus indicus perennis trifoliatus subrotundus*, siliqua longa, faba fusca oblonga; *maritimus rotundifolius*, flore purpureo, siliqua brevi cristata, semine fusco striato, bedeutet bey Commelin eine Art Bohnen oder Saseln, welche in Indien an dem Strande wächst, und eine bleibende Wurzel, dreyfache runde Blätter, purpurrothe Blumen, und braune, gestreifte und länglichte Samen hat.

• *maximus perennis*, folio decomposito, lobo maximo contorto, hierunter versteht Sloane die steigende Sinnpflanze.

• *maximus*, siliqua ensiformi nervis insignita, semine albo membranula incluso, so nennt er die schwerdsförmige Saseln.

• *minimus bisnagarius*, foliis argenteo-villosis, siliquis torosis brevibus spadicea hirsutie pubescentibus, fructu parvo scarabaeoide nigro, bedeutet bey Plukenet die Käserartige Saseln.

• *minimus foetidus*, floribus spicatis e viridi luteis, semine maculato, hierunter versteht Sloane die kleinste Saseln.

• *minimus*, fructu viridi ovato,

so nennt Tournefort eine sehr kleine Art der Bohnen oder Saseln mit grünen und eyrunden Samen.

Phaseolus minor, aliquibus *ervum angulosum*, bedeutet bey Cordus die zahme Platterbse.

• *minor colossinus*, siliquis longissimis, hierunter versteht Morison eine kleinere Art der Bohnen oder Saseln mit sehr langen Hülsen.

• *minor lactescens*, flore purpureo, so nennt er die Clitorisblume von Jamaica.

• *minor*, siliqua sursum rigente, fructu minori albedo, cum orbita rubente aut nigricante, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Zwergbohne, deren Samen weißlicht sind, und einen runden, röthlichten oder schwärzlichten Flecken haben.

• *minor*, siliqua sursum rigente, fructu subnigro, hierunter versteht er eine andere mit schwärzlichten Samen.

• *montanus*, so nennt Rumpf den Süsklee vom Ganges.

• *montanus septimus*, bedeutet bey ihm den dreyseitigen Süsklee.

• *nervicensis*, foliis multangulis, tuberosa radice, hierunter versteht Plukenet die knollige Saseln.

• *niger* Lablab, so nennen Dr. Alpin und Vesling die egyptische Saseln.

• *Nigritarum alter*, bedeutet bey Clusius eine guineische Art Bohnen mit braungrauen Hülsen, und schwarzen Samen.

• *Nigritarum tertius*, hierunter versteht er eine andere aus Guinea mit braungrauen Hülsen und braunrothen Samen.

• *novi orbis*, ist bey Lobeln eine Art der Bohne mit sehr breiten abführenden Samen aus St. Thomasenlande.

Phaseolus orbicularis niger americanus, so nennt C. Bauhin eine americanische Art der Bohnen oder Saseln mit schwarzen und tellerrunden Samen.

- *orthocaulis*, Mungo Persarum, semine albo, bedeutet bey Boerhaave eine Abart der schwarzen Bohne mit weissen Samen.

- *peregrinus*, hierunter versteht Dobonäus eine fremde Art Bohnen mit schmalen Blättern.

- *peregrinus alter sive phaseolus de Guatimela*, so nennt er eine andere fremde Art mit kleinen, schneeweissen und aufgedunsenen Samen.

- *peregrinus anagyridis fructui similis*, colore rubescens, bedeutet bey Hallern eine andere mit röthlichten Samen, und Hülsen, welche den Hülsen des Bohnenbaums gleichen.

- *peregrinus, anagyridis fructui similis, ex nigro subvirescens*, hierunter versteht er eine andere mit schwarzgrünlichten Samen, und Hülsen, welche den Hülsen des Bohnenbaums gleichen.

- *peregrinus angustifolius alter, fructu ex albo & nigro vario*, so nennt er eine andere mit schmalen Blättern, und weiß und schwarzen Samen.

- *peregrinus angustifolius, an idem cum smilace hortensi minore*, bedeutet bey ihm eine andere mit schmalen Blättern, und weiß und röthlichten Samen.

- *peregrinus Belli*, hierunter versteht Clusius das portugiesische Knollenkraut.

- *peregrinus bifidus duplex*, ist bey C. Bauhin eine Art Bohnen oder Saseln mit entzweygepaltenen Samen, welche bald tellerrund, aschgrau, und mit einer schwarzen Haut bedekt, bald hart, schwärzlich, und mit einer dünnen Haut bedekt sind,

Phaseolus peregrinus decimus, so nennt Clusius eine Art der Bohnen oder Saseln mit schwarzen Hülsen oder Samen.

- *peregrinus decimus quartus*, bedeutet bey ihm eine andere aus Ethiopien mit gelblichten Hülsen und schwarzen Samen.

- *peregrinus decimus quintus*, hierunter versteht er eine andere aus Ethiopien mit sattpurpurrothen Hülsen und schwarzen Samen.

- *peregrinus decimus sextus*, so nennt er eine andere aus Guinea mit braunrothem Samen.

- *peregrinus decimus tertius, vel aethiopicus*; bedeutet bey ihm eine andere aus Ethiopien mit schwarzgeaderten Hülsen, und schwarzen glänzenden Samen.

- *peregrinus duodecimus*, hierunter versteht er eine andere, mit röthlichten und schwarz gestreiften Hülsen.

- *peregrinus ex rubro & nigro distinctus*, so nennt C. Bauhin eine andere mit roth- und schwarzen Samen.

- *peregrinus exalbidus, cui columbini fere figura, fuliginosa macula insignitus*, bedeutet bey ihm eine andere, deren Samen eine matte weisse Farbe, einen rusigen Fleken, und die Gestalt eines Taubeneyes haben.

- *peregrinus, foliis minoribus, fructu exalbido nonnunquam variegato*, hierunter versteht er eine andere mit kleineren Blättern, und matt weissen, zuweilen schiefen Samen.

- *peregrinus, fructu subrubente nigris striis variegato, alter*, so nennt er eine andere mit röthlichten und schwarzgestreiften Samen.

- *peregrinus, fructu variegato*, bedeutet bey ihm eine andere mit röthlichten, und schwarz geadernten Samen,

Phaseolus peregrinus hortensis affinis, fructu tumidiore minore niveo, hierunter versteht er eine andere mit aufgedunsenen, kleinen und schneeweissen Samen.

• *• peregrinus hortensis affinis*, semine lato albo, multis nigris venis striato, so nennt er eine andere mit breiten, weissen und schwarzgeaderten Samen.

• *• peregrinus indicus*, bedeutet bey Clusius eine indianische Art Bohnen mit grossen, zweyfärbigen Samen.

• *• peregrinus Leblab*, hierunter versteht er die egyptische Faseln.

• *• peregrinus, lobo & fructu nigro*, ist bey C. Bauhin eine andere Art der Bohnen oder Faseln, mit schwarzen Hülsen und Samen.

• *• peregrinus, minore fructu albo, nigra macula insignito*, so nennt er eine fremde Art Bohnen oder Faseln mit kleinen, weissen und schwarzgefleckten Samen.

• *• peregrinus niger, macula subalba notatus*, bedeutet bey ihm eine andere mit schwarzen und weisslicht gefleckten Samen.

• *• peregrinus Nigritarum*, hierunter versteht Clusius eine andere aus Guinea, deren Hülse eine schwarze Schale, und eine lange scharfe Spitze hat.

• *• peregrinus nonus*, so nennt er eine andere fremde Art mit breiten, weissen und gestreiften Samen.

• *• peregrinus octavus*, bedeutet bey ihm eine andere mit kleineren Blättern, und mattweissen, zuweilen schiefen Samen.

• *• peregrinus primo similis, fructu lato albo striato*, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit breiten, weissen und gestreiften Samen.

• *• peregrinus quartus, Alobias de Indias*, so nennt Clusius eine an-

dere mit kleinen, weissen und schwarzgefleckten Samen.

Phaseolus peregrinus quintus, bedeutet bey ihm eine andere, deren Früchte schwarz grünlicht sind, und den Früchten des Bohnenbaums gleichen.

• *• peregrinus septimus*, hierunter versteht er eine andere mit schmalen Blättern, und weiss und schwarzen Samen.

• *• peregrinus sextus*, so nennt er eine andere mit schmalen Blättern und röthlichten Samen.

• *• peregrinus tertius*, bedeutet bey ihm eine andere, deren Frucht röthlicht ist, und der Frucht des Bohnenbaums gleicht.

• *• peregrinus undecimus*, hierunter versteht er eine andere mit schiefen Samen.

• *• perennis, foliis angustis, flore caeruleo, filiqua longa gracili, semine cylindrico, viticulis praeditus*, scheint bey Boerhaave eine Art der Glycine zu seyn.

• *• peruanus*, so nennt Osma eine peruanische Art der Bohnen, deren Samen auf den Stuhlgang treiben.

• *• peruvianus ruber subrotundus*, so nennt C. Bauhin eine peruanische Art Bohnen oder Faseln, mit rothen rundlichten Samen.

• *• primus five africanus*, ist bey Clusius eine andere mit breiten, weissen und schwarzgeaderten Samen.

• *• puniceo flore*, bedeutet bey Cornuti eine Spielart der gemeinen Bohne mit scharlachrother Blume.

• *• quintus five aegyptiacus*, so nennt er eine indianische Art Bohnen oder Faseln mit grossen und zweyfärbigen Samen.

• *• ruber, Abrus vocatus*, bedeutet bey P. Alpin den Abrus.

• *• sativus*, hierunter versteht Dodonäus die Busbohne.

Phaseolus suberectus major, siliquis maximis oblongis glabris: sutura altera nervo majore utrinque, so bestimmt Rowne die Schwerdförmige Faseln.

. . *sylvarum*, bedeutet bey Dalechamp die Frühlingserbse.

. . *sylvestris*, hierunter versteht Dalechamp die erbsenförmige Wike.

. . *sylvestris* & *niger*, so nennen Dodonäus, Gesner und Dalechamp die Saubohne.

. . *tenerrimus*, supra & infra terram fructus gerens, sicque perennans, scheint bey Boerhaave die unterirdische Glycine zu bedeuten.

. . *unguiculatus*, hierunter versteht J. Gesner die nagelförmige Faseln.

. . *vulgaris*, fructu albo, nigris venis & lituris distincto, so nennt Tournefort eine Abart der gemeinen Bohne, mit weissen und schwarz geaderten und gefleckten Samen.

. . *vulgaris*, fructu ex rubro & nigro variegato, bedeutet bey ihm eine andere mit roth- und schwarzen Samen.

. . *vulgaris*, fructu flavo, hierunter versteht er eine andere mit gelben Samen.

. . *vulgaris*, fructu livido, so nennt er eine andere mit schwarzblauen Samen.

. . *vulgaris*, fructu luteo, bedeutet bey Boerhaave eine andere mit gelben Samen.

. . *vulgaris*, fructu nigro, hierunter versteht Tournefort eine andere mit schwarzen Samen.

. . *vulgaris*, fructu pallido, ist bey ihm eine andere mit blassen Samen.

. . *vulgaris*, fructu purpurascens, orbibus albis variegato, so nennt er eine andere, deren Samen röthlich sind, und weisse Kreise haben.

Phaseolus vulgaris, fructu rubro, bedeutet bey ihm eine andere mit rothen Samen.

. . *vulgaris*, fructu violaceo, hierunter versteht er eine andere mit vielblauen Samen.

. . *zeylanicus*, folio longo, siliqua tenui, semine parvo pallido, so nennt Boerhaave eine zeylonische Art Bohnen oder Faseln mit langen Blättern und dünnen Hülsen, und kleinen blassen Samen.

. . *zeylanicus*, folio longo, siliqua tenui, semine violaceo parvo, bedeutet bey ihm eine andere Art aus Zeylon mit langen Blättern, dünnen Hülsen und kleinen vielblauen Samen.

Phaseolos, hierunter versteht Cäsalpini die Zwergbohne.

Phaseoli africani parvi nonnihil albicantes, so nennt J. Bauhin eine Art Bohnen oder Faseln aus Africa mit kleinen und etwas weißlichen Samen.

. . *atro-violacei*, bedeutet bey ihm eine andere aus Ethiopien mit sattpurpurrothen Hülsen, und schwarzen Samen.

. . *nigri*, hierunter versteht er eine andere aus Ethiopien mit gelblichten Hülsen, und schwarzen Samen.

. . *novum genus*, so nennt Vellid das portugiesische Knollenkraut.

. . *tumidi minores nivei*, bedeutet bey J. Bauhin eine fremde Art Bohnen oder Faseln, mit kleinen, aufgedunsenen und schneeweissen Samen.

. . *tumidi nigri splendentes*, hierunter versteht er eine andere aus Ethiopien mit schwarzgeaderten Hülsen, und schwarzen, glänzenden Samen.

Phaseolus, *anagyridi similis fere*, colore rubescens, so nennt er eine andere fremde Art, deren Früchte röthlich sind, und den Früchten des Bohnenbaums gleichen.

Phaseo-

Phasolus, laburni fructu ex nigro subvirescente, sive aegyptius, flore luteo, bedeutet bey ihm eine andere aus Egypten mit gelben Blumen, und schwarzgrünlichten Früchten, welche den Früchten des Bohnenbaums gleichen.

• • lata filiqua, fructu exiguo, nigro umbilico candido, hierunter versteht er eine andere aus Brasilien mit breiten Hülsen, und kleinen, schwarzen Samen.

• • lato, striato sive radiato semine, so nennt er eine andere mit breiten, weissen und schwarz geäderten Samen.

• • niveus minor, circa hilum nigra macula insignitus, bedeutet bey ihm eine andere mit kleinen, schneeweißen und schwarzgefleckten Samen.

• • vulgari minor & planior, subrubro colore, foliis congestis, hierunter versteht er eine andere fremde Art mit schmalen Blättern, und kleinen, platten und röthlichten Samen.

• • vulgaris italicus humilis seu minor albus, cum orbita rubente vel nigricante, so nennt er eine Spielart der Zwergbohne mit weißlichten Samen, welche einen röthlichten oder schwärzlichten Kreis haben.

Phaulia, bedeutet in Spanien den Delbaum.

Phegos, hierunter versteht Theophrast eine Art der Liche.

Phegus, *Quercus* species, so nennt Cordon Linne's eilfte Art der Liche.

Phellandrium, *Phellandrium*, *Phellandrium*, *Pferdesamen*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Dalechamp den Wasserpferdesamen verstehen, sondern auch bey den meisten neueren Christstellern eine Gattung Doldengewächse mit fünf Staubfäden und zweien Staubwegen, deren Blümchen

in der Mitte kleiner, und deren Früchte insgesamt eiförmig, glatt, und mit der Blumendecke, dem Griffel und der Narbe bekränzt sind: Linne' hat nur zwei Arten:

Phellandrium aquaticum, foliorum ramificationibus divaricatis, Wasserpferdesamen, mit Blättern, deren Zertheilungen in Aeste aus einander gesperrt sind; Pferdesamen; Peerlat; (falso) Wasserchierling; Wasserfenchel; Rosfenchel; man findet ihn in ganz Europa in Wassergräben: Seine Wurzel ist zweijährig; sein Stengel ist bis zu einem Zolle dick, und gibt an seinen Gelenken ganze Büchel Rasern von sich; seine Blätter sind sehr groß, und dreifach gefiedert; seine Blumen zeigen sich den ganzen Sommer über; seine Blumendecke ist klein, und besteht aus fünf ungleichen Blättlein; seine Griffel sind lang: Ehmals hielt man ihn für ein starkes Gift, welches besonders denen Pferden äußerst schädlich wäre, und befahl daher, es mit aller Macht von Wäiden und Wiesen auszurotten; man schrieb, hauptsächlich in Schweden, dem häufigen Genuß desselbigen die Entstehung ganzer Seuchen zu, aber widerholte, sichere und sorgfältig angestellte Erfahrungen und Beobachtungen zeigten, daß die Pflanze nicht nur unschädlich seye, und daß der Schade, den sie verursacht haben sollte, vielmehr von der in ihrem Stengel sich aufhaltenden Larve einer Art des Rüsselkäfers herrühre, sondern daß auch ihr gewürzhafter Same ein treffliches Mittel wider den Rost, das Verhizen, den Husten und alle äußerliche Verletzungen der Pferde seye: Eben dieser Same, wann er in der Mitte des Erdmonats reif gesammelt, von Hülsen und Sand rein gemacht, in einem Mörtel zerstoßen, und durch ein

Haarfieb gesiebt wird, leistet nach den Erfahrungen eines Lange, der von seinen Wirkungen eine eigene Abhandlung geschrieben hat, roh, zerstoßen, und zu einem Suppenbissel voll Morgens nüchtern auf einem ungesalznen Butterbrode so lange gespeist, bis sich einige Besserung zeigt, oder in seinem gebrannten Wasser, auch in verschiedenen Krankheiten des menschlichen Leibes, in allerley Arten frischer Wunden, in Quetschungen und Zerstoßungen äußerer Theile, in Weindrüsen, in Krebsartigen und bösartigen Geschwüren, in dem Blutspeyen, in der Lungenfucht, die von einer widernatürlichen Ergießung des Bluts außer seinen Gefäßen herkommt, in dem Mutterweh, in der Engbrüstigkeit, in dem Scharbock, in allen Arten von Wechselfiebern, und in verschlossenen Winden, in Nabel- und Leistenbrüchen sehr gute Dienste: Er heißt bey Hallern: *Phellandrium foliis refractis*; und bey J. Bauhin: *Phellandrium vel Cicutaria aquatica quorundam*.

Phellandrium Mutellina, caule subnudo, foliis bipinnatis: Alpenpferdesamen, mit zimlich nakedem Stengel, und zweyfach gefiederten Blättern; er wächst häufig auf den schweizerischen und crainischen Alpen wild: Er ist sehr gewürzhast; seine Wurzel ist beständig, ästig und dick, besteht aus mehreren kleineren, und hat viele Horsten; sein Stengel wird gegen einen Schuh hoch; seine Blätter gleichen denen Blättern des wilden Kälberkrops, und sind gedoppelt gefiedert, zimlich hart und sattgrün; ihre Blättlein sind flach und zimlich spizig; ihre befeudere Hüllen sind so lang, als die Dolden, und bestehen aus mehreren Blättlein; ihre Blumen sind purpurroth: Er heißt bey Tour-

nefort: *Phellandrium alpinum, umbella purpurascens*.

Phellandrium, folio thysselin, caule rotundo; bedeutet bey Boerhaave eine Art, welche einen runden Stengel, und Blätter, wie die wilde Silge, hat.

- *thysselin folio, caule sulcato*; hierunter versteht er eine andere, welche einen gefurchten Stengel, und Blätter, wie die wilde Silge, hat.

Phellodrys; so nennen Matthioli, Pena, C. Durante, Dalechamp, und Theodor eine Art der Liche mit weißlichem Stengel, und schmalen, sägenartig gezahnten Blättern.

- *alba angustifolia, folio serrato*; bedeutet bey Dalechamp eben diese.

- *alba latifolia*; hierunter versteht er eine andere mit weißlichem Stamme, und breiten am Rande mit weichen Stacheln besetzten Blättern.

- *angustifolia serrata*; so nennt C. Bauhin eine andere, mit weißlichem Stamme, und schmalen sägenartig gezahnten Blättern.

- *candicans latifolia, molliter aculeata*, bedeutet bey ihm eine andere mit weißlichem Stamme, und breiten, am Rande mit weichen Stachel besetzten Blättern.

- *coccifera*; hierunter verstehen einige den Scharlachbaum.

- *foliis muricatis*; *foliis muricatis, calyce glandis echinato*; so nennen C. Bauhin und Dalechamp eine Art der Liche, deren Blätter und Kelche ganz mit Stacheln besetzt sind.

- *nigra, latissimis foliis*; bedeutet bey Dalechamp eine andere mit schwarzem Stamme, und breiten stachelichten Blättern.

- *nigra mediocribus foliis*; *nigricans angustifolia*; hierunter verstehen Dalechamp und C. Bauhin eine andere mit schwärzlichem Stamme und schmalen Blättern.

Phel-

Phellodrys nigricans latifolia, incisuris spinolis; so nennt L. Bauhin eine andere, mit schwärzlichem Stamme, und breiten flachlichten Blättern.

Phellos; ist der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art der Liche gibt.

• *five suber Gazae*; five suber in Aquitania; bedeutet bey Anguillara und Dodonäus eine Spielart des Pantoffelholzbaums mit abfallenden Blättern.

• *five suber in Hispania*; hierunter versteht Dodonäus den Pantoffelholzbaum.

Phelypea; ist der Beyname, welchen Linné, und der Gattungsname, den Tournefort, Adanson, Ludwig, Böhmner und ehemals Linné der portugiesischen Schupenwurz belegen.

• *erecta, foliis sessilibus angustis auritis ad apicem serratis oppositis s. verticillatis, floribus singularibus alaribus*; so bestimmt Browne die Herzblume von Jamaica.

• *lusitanica, flore luteo*; bedeutet bey Tournefort die portugiesische Schupenwurz.

• *orientalis, flore coccineo*; hierunter versteht er eine morgenländische Abänderung derselbigen mit scharlachrother Blume.

Phenion; *Phenium*; so nennen Dioscorides und Plinius eine Art der Anemone.

Pherembron; bedeutet bey Dioscorides die Felsgurke.

Pheronfa; hierunter versteht er die Golddistel.

Pheaxalpidion; so nennt er eine Art des Hamanders.

Philadelphus, welscher Jasmin, ist bey Rai und Linné eine Gattung Pflanzen mit mehreren dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumentelch auf dem Frucht-

Knoten steht, und in vier bis fünf Stücke getheilt ist, deren Kronenkrone aus vier bis fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel in vier bis fünf Zellen getheilt ist, und viele Samen enthält: Linné hat nur zwei Arten.

Philadelphus coronarius, foliis subdentatis; welscher Kronenjasmin, mit etwas gezahnten Blättern; Jasmin; weißer Bastartjasmin; falscher Snyngsstrauch; diese Staude wächst bey Verona wild: Ihr Stamm erreicht eine ziemliche Höhe; ihre Blätter sind glatt, gezahnt und lanzenförmig, und sitzen auf eigenen Stielen; die erste Blume beobachtet in Ansehung ihres Kelchs, ihrer Krone, ihres Staubwegs, und ihrer Samenkapsel die fünfte Zahl; die Blättlein ihrer Krone wickeln sich im Sommer mit der Sonne zusammen; ihre weiße wohlriechende Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Sie wird häufig zu Lusthätten und Hefen gebraucht, diese aber werden unten bald fal, und erfordern also daselbst andere Gewächse; ihre Ranken müssen wohl angebunden, und im Erdteimonat beschnitten werden: Mit ihren frischen Blättern kann man die Schweine mästen: Sie heißt in der Beschreibung des Elskfortischen Gartens mit einem Worte: *Philadelphus*; und bey L. Bauhin: *Philadelphus Athenaei*.

• *modicus*, foliis integerrimis; geruchloser welscher Jasmin, dessen Blätter einen glatten Rand haben; er ist in Carolina zu Hause, hat einen holzigen Stengel, und große, weiße und geruchlose Blumen, und heißt bey Catesby: *Philadelphus, flore albo majore inodoro*.

• *arborescens, foliis myrtinis nitidis oppositis, ramulis gracilibus, pedunculis bipartitis alaribus*; bedeutet

deutet bey Browne den brasilischen Myrtenbaum.

Philaeteron; hierunter versteht Dioscorides den griechischen Baldrian.

Philantropa; so nennet er das Klebkraut.

Philippi herba; bedeutet bey einigen den Särberwaid.

Phillyra, Mahaleb Serapionis; hierunter versteht Dalechamp eine glatte Abart der breitblättrichten Steinlinde.

• • mas Theophrasti; ist bey Cäsaly in die Steinlinde.

Phillyrea, Phyllirea, Philyrea, Steinlinde, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Durante die europäische Linde, Dodonäus, Anguillara und Gesner den Hartriegel, Matthiol, Lacuna, Rauwolf und Dalechamp die mittlere Steinlinde, J. Camerer aber eine glatte Spielart der breitblättrichten versteht, sondern auch bey den meisten neueren Schriftstellern eine Gattung immergrüner Bäume mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in vier Abschnitte zerpalten ist, und deren Beere nur einen Samen enthält: Linne hat drey wahre Arten, welche alle in Europa zu Hause sind.

• • *media*, foliis ovato-lanceolatis subintegerrimis; mittlere Steinlinde, deren Blätter eyrund-lanzettförmig sind, und bey nahe einen ganz glatten Rand haben; Steinlinde mit Hartriegelblättern; man findet sie in dem mittägigen Theile Europens auf Hügeln: Ihr Stamm wird nicht über sechzehn Schuhe hoch; ihre Blätter bleiben immer grün, und an dem Stamme: Man kann sie aus Samen oder Ablegern ziehen; hat man die letztere Absicht, so gräbt man im Merzen um die Pflanz,

von welchem man die Ableger nehmen will, die Erde auf, und macht sie recht locker; sucht einen glatten Theil an einem Schoffen aus, schlizt selbigen aufwärts, biegt den Ast gelinde zu Boden, macht mit der Hand eine Höle für ihn, legt denjenigen Theil, den man ausgeschlizt hat, in die Erde, so daß der Schliz offen steht, bestreift ihn mit einem hölzernen Gabellein, bedeckt diesen Theil des Astes drey Zolle dick mit Erde, und hält den obern Theil aufrecht, begießt diese Einleger bey trockenem Wetter, und hält sie von Unkraut rein; im folgenden Merzen, oder in zwey Jahren, wann diese Pflanz gewurzelt haben, hebt man sie aus, und setzt sie in die Baumschule, wo man die Erde zwischen den Reihen öfters aufgraben, die Wurzeln alle Jahre beschneiden, und denen Stämmen Pfähle geben muß; und, wann sie hier abermal drey bis vier Jahre lang gewesen sind, so versetzt man sie mit Ende des Merzen oder Anfang des Aprils mit der Erde an den Wurzeln, nachdem man die Erde um die Wurzeln herum aufgegraben, und die unter sich treibende oder sich stark ausbreitende Wurzel abgeschnitten hat, dahin, wo sie bleiben sollen, am besten in einen mittelmäßigen Boden, der weder zu naß noch zu zäh oder trocken ist, legt auf den Boden etwas Stroh, begießt ihn bey sehr trockenem Wetter die Woche zweymal, bey gutem aber ja nicht zu oft, und gibt den Pflanz Stöcken, bis sie in der Erde fest stehen: Man hat sie ehsmals stark zu Hecken gebraucht; diese sind aber sehr schwer in Ordnung zu halten, werden niemals dicht und fein, leiden zu viel von Schnee und Kälte, werden zu viel von allerhand Ungeziefer besucht, und lassen öfters große Lücken; bes-

ser taugt sie in immergrüne Lustwälder: Sie heißt bey Gesnern: Phillyrea Bellonii; bey Royen: Phillyrea foliis ovato-lanceolatis vix crenatis; bey C. Bauhin: Phillyrea folio ligustri; bey Gerard: Phyllirea latiore folio; bey J. Bauhin: Phillyrea latiusculo folio; bey Perna: Phillyrea major; bey J. Camerern: Phillyrea media; bey Lobeln: Phillyrea Narbonensis; bey Dalechamp: Phillyrea Penae major; oder auch bey diesem, Clusius und Theodor: Phillyrea tertia.

Phillyrea angustifolia, foliis lineari-lanceolatis integerrimis; schmalblättrichte Steinlinde, deren Blätter gleichbreit-lanzenförmig sind, und einen ganz glatten Rand haben; sie ist in Italien und Spanien zu Hause, und wird von Gerard für eine bloße Spielart der mittleren Steinlinde gehalten: Sie wird nicht über vierzehn bis sechzehn Schuhe hoch; ihre Blätter bleiben immer an dem Baume und immer grün: Sie kann übrigens, wie die mittlere, benutzt und fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Lobeln, J. Camerern, Gerard und J. Bauhin: Phillyrea angustifolia; bey C. Bauhin: Phillyrea angustifolia prima; bey Perna: Phillyrea minor; bey Dalechamp: Phillyrea minor Penae; und bey Clusius und Theodor: Phillyrea quarta.

• *latifolia*, foliis ovato-cordatis serratis; breitblättrichte Steinlinde, mit eyrund-herzförmigen, und sägenartig gezahnten Blättern; Steinlinde mit Steineichenblättern; das mittägige Europa ist ihr Vaterland: Ihr Stamm wird bis zwanzig Schuhe hoch oder noch höher; ihre Blätter bleiben immer grün, und sind zuweilen gelb gestreift; ihre Blumen sind weiß: Man kann sie übrigens,

wie die mittlere, benutzen und fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; nur läßt sie sich besser ordentlich ziehen, und taugt sehr gut in immergrüne Gebüschel, Lustwälder und Amphitheater: Sie heißt bey Bauhin: Phillyrea folio ilicis; bey C. Bauhin: Phillyrea latifolia spinosa; bey Clusius: Phillyrea prima; und bey Dalechamp: Phillyrea prior Clusii.

Phillyrea americana humilis, radice crassa lutea, foliis acuminatis; bedeutet bey Plumier eine niedrige americanische Art der Steinlinde mit dicker und gelber Wurzel, und scharfzugespizten Blättern.

• *americana humilis*, radice crassa rosea, foliis rotundioribus; hierunter versteht er eine andere niedrige americanische Art mit dicker, rosenrother Wurzel, und runden Blättern.

• *angustifolia secunda*; so nennt C. Bauhin die Steinlinde mit Rosmarinblättern, eine Spielart der schmalblättrichten Steinlinde.

• *angustifolia spinosa*; bedeutet bey Tournefort eine andere mit stachelichten Blättern.

• *arbor Galloprovinciae*, verior Macaleb Serapionis; arbor Lobelio; hierunter verstehen Lobel und J. Bauhin eine glatte Abart der breitblättrichten Steinlinde.

• *capensis*, folio celastri; also nennt Dillen die Apothekeercassine.

• *crasso latissimo atroviridi folio quasi ilicis*; ist bey Boerhaave eine Abänderung der breitblättrichten Steinlinde mit dicken, dunkelgrünen und sehr breiten Blättern.

• *folio alaterni*; bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit leicht gezahnten Blättern.

• *folio buxi*; hierunter versteht Tournefort eine andere mit Buxblättern.

• *folio leviter serrato*; so nennt C.

Bauhin eine andere mit leicht gezahnten Blättern.

Phillyrea folio magis serrato subrotundiori; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit mehr gezahnten und rundlichten Blättern.

• *hispanica, lauri folio serrato & acuminato*; hierunter versteht Tournefort eine spanische Art der Steinlinde mit sägenartig gezahnten und scharf zugespitzten Blättern.

• *hispanica, nerii folio*; so nennt er eine andere spanische Art mit Oleanderblättern.

• *latifolia laevis*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der breitblättrichten Steinlinde mit ganz glatten Blättern.

• *latifolia laevis, foliis ex luteo variegatis*; hierunter versteht Miller eine andere mit glatten und gelb gestreiften Blättern.

• *latifolia spinosa, longiori folio*; so nennt Boerhaave eine andere mit längeren Blättern.

• *longiore folio profunde crenato*; bedeutet bey Tournefort eine Art der Steinlinde mit längern und tief gekerbten Blättern.

• *oleae ephesiacae folio*; hierunter versteht Miller eine Art der Steinlinde mit Ölbaumblättern.

• *quinta*; so nennt Clusius eine Abart der schmalblättrichten Steinlinde.

• *secunda serrata*; bedeutet bey Clusius, Dalechamp, Theodor und Gerard eine Abänderung der breitblättrichten Steinlinde mit leicht gezahnten Blättern.

Phillyreastrum; ist der Gattungsnahme, welchen Baill. auf einer Art der indianischen Maulbeere beylegt.

Philomadien; hierunter versteht Dioscorides das große Schöllkraut.

Philtrodote; so nennt er das gewöhnliche Eisenkraut.

Philtrodotes; ist bey ihm eine Art des Milzkrautes.

Philttron; bedeutet bey einigen eine Art des Scorpionkrautes.

Philyca; hierunter versteht Dalechamp die glatte Spielart der breitblättrichten Steinlinde.

• *elatio*; so nennt C. Bauhin die Steinlinde.

• *humilior*; bedeutet bey ihm eine niedrige Abart derselbigen.

• *Theophrasti, Alaternus Plinii, Elaeprinos Cretensium*; hierunter versteht Vellonius die Steinlinde.

Philyra Graecis, Tilia Latinis; also nennt Guilandin die europäische Linde.

Phlegmaria, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art der Bärblappe beylegt.

• *admirabilis zeylanica*, so nennen sie Breyne und Rai.

Phleos foemina; bedeutet bey Dalechamp die aufrechte Igelskolbe.

• *mas latifolia*; hierunter versteht er eine größere Spielart des gemeinen Pfeilkrautes.

• *five Stoebe Theophrasti angustifolia*, so bestimmt er eine kleinere Abart desselbigen mit schmäleren Blättern.

Phleum, Lieschgras, ist bey Linne', Hallern, Schrebern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Blumenkelch best. aufsteht, gleichbreit und abgestumpft ist, aus zwey Blättlein besteht; und an einem seiner Ende zwei lange Spizen hat, und deren Blumenfrone eingeschlossen ist; Linne' hat fünf Arten

• *pratense*, spica cylindrica longissima ciliata, culmo erecto, Wiesenfeslichgras, mit aufrechtem Halme, und walzenförmiger, sehr langer und mit Haren eingefasster Aehre; Lieschgras; langschwänzig Lieschgras; groß Lieschgras; Kolbkleinras; groß Kolbengras; langer Fuchschwanz; weißer Söndch; Wiesenfönnich mit sehr langen

langen Kolben; es wächst in ganz Europa, auch in Deutschland an Wassergräben, auf feuchten Rasenplätzen, an Orten, welche einen Theil des Jahres überschwemmt sind, und besonders zwischen Gebüsch und Sträuchern: Seine Wurzel ist zasericht, fleischig, fast knollig und beständig: Sein Halm wird bis sechs Schuhe hoch, und meistens gerade, ist stark, hart, rund, gestreift, glatt und mattgrün, und hat fünf bis sechs glatte Knoten, und eben so viele Blätter; diese stehen wechselsweise in einiger Entfernung von einander, sind seitwärts gekrümmt, breit, bandförmig, lang zugespitzt, hellgrün, mit einem weißlichten Striche in der Mitte und einem glatten Rande, und haben runde und etwas gestreifte Scheiden, und zimlich lange und stumpfe Häutchen; seine Blumen öffnen sich vom Mai monat bis zu Anfang des Herbstes; seine Blumenkolbe ist gerade, und nur an der Spitze etwas geneigt, und besteht aus kleinen, harigen und weißlichten Blumenbüscheln, welche dicht und gedrängt ohne merkliche Stiele beisammen stehen; dieses Gras, welches das Hornvieh nicht sehr gerne, noch weniger das Wollvieh, desto gerener aber, sowohl grün, als unter anderm Heu Pferde und Schweine fressen, verdient allerdings unter andern Gräsern auf Wiesen, besonders auf solchen, welche einen feuchten Boden haben, ausgesät zu werden, um so mehr, da es hoch und dicht wächst, und den Wachsthum des Moses hindert, doch verdient es aber bey weitem die Lobsprüche nicht, die ihm die englische Landwirth beygelegt haben: Es heißt bey Schrebern: *Phleum calycibus linearibus ciliatis truncatis aristatisque, aristis brevibus; bey Hallern: Phleum*

Onomat. Botan. Tom. VI.)

caule erecto, spicis cylindricis longissimis, glumis calycinis oblique truncatis; und ehemals bey Linne': Phleum spica cylindrica longissima, culmo recto.

Phleum nodosum, spica cylindrica, culmo adscendente, foliis obliquis, radice bulbosa, Knotiges Lieschgras, mit bolliger Wurzel, aufsteigendem Halme, schiefen Blättern, und walzenförmiger Aehre; man findet es in der Schweiz, in Italien, Frankreich und Deutschland auf Wiesen und an Wegen: Es ist sehr nahe mit dem Wiesenlieschgrase verwandt, aber seine Wurzel ist knollig; sein Halm niedrig, und höchstens drey Schuhe lang, mit den Blattscheiden bekleidet, und meistens gestreckt, und treibt aus seinen untern Knoten Aeste: seine Blätter stehen in zwey Reihen, und sind an dem Rande rauh; seine Aehre ist glatt und kurz; seine Staubbeutel weiß oder purpurroth: Es kann, wie das Wiesenlieschgras, benutzt und fortgepflanzt werden, und heißt bey Hallern: Phleum caule imo bulboso declinante, glumis calycinis oblique truncatis; und ehemals bey Linne': Phleum spica cylindrica basi sterili, culmo adscendente, radice bulbifera.

alpinum, spica ovato-cylindracea, Alpenlieschgras, mit eyrundwalzenförmiger Aehre; es ist auf den lappländischen, schweizerischen, schwäbischen und andern Alpen zu Hause: Schreber hält es, so wie das Knotige, für eine Spielart des Wiesenlieschgrases; seine Wurzel ist beständig, hart und horizontal; sein Halm wird über einen Schuh lang, und ist hart; seine Blätter sind glatt und zimlich breit; seine Aehren ganz kurz und schwarz, bald eyrund, bald walzenförmig,

und ihre Aehren harig: Man kann es, wie das Wiesenlieschgras, benutzen und fortpflanzen: Es heißt bey Hallern: *Phleum spicis ovatis hirsutis, locustis longe bicornibus*.

Phleum arenarium, spica ovata ciliata, caule ramoso, Sandlieschgras, mit ästigem Stengel, und eyrunder mit Haren eingefasster Aehre; kleiner Sandfisch; Sandfischlein; gras; man findet es in ganz Europa in dem Sande: Seine Wurzel ist jährig; seine Aehre kommt nicht immer aus der Blattscheide.

• *Schoenoides*, spicis ovatis obvolutis, foliis brevissimis mucronatis amplexicaulibus, riemengrasartiges Lieschgras, dessen Aehren eyrund und umhüllt, und dessen Blätter sehr kurz sind, sich in eine Spitze endigen, und den Halm umfassen; es kommt aus Italien, Spanien, und aus der Gegend von Smyrna, und hat die äußerliche Stellung des stachelichten Riengrases: Seine Aehre ist kurz und dick; an jedem Gelenke des Halms kommt eine hervor, und unter jeder steht ein kurzes Blatt, welches den Halm umfaßt, und sich in eine steife Spitze endiget.

• *(crinitum)* calycibus linearibus basi subventricosis hispidis aristatis: aristis capillaceis longissimis, bedeutet bey Schrebern den Suchschwanz von Montpellier.

• *culmo recto*, spicis cylindricis glabris, calycibus brevissime mucronatis; panicula cylindrica spiciformi, glumis glabris, culmo subramoso, hierunter verstehen Haller und Hudson das Lieschgrasartige Glanzgras:

• *spicis paniculatis hirsutis*, calycibus lanceolatis, diese Art beschreibet Haller unter 1532; man findet sie auf Bergwiesen: Ihr Stengel wächst gerade, und ei-

nen bis zweien Schuhe hoch; ihre Blätter sind glatt; ihre Aehren rispenförmig und zotig; ihre Aehren außerordentlich groß; die Blättlein ihres Blumenfeldes lanzenförmig und mit langen Grannen versehen.

Phlogion, so nennt Theophrast eine Art des Lichtsleins.

Phlomis, *Phlomis*, ist bey den neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Aaren von Staubfäden und nackenden Samen, deren Blumenfeld eckig ist, und deren obere Lippe an der Blumenkrone aufliegt, und breitgedrückt und rauch ist; Linne hat dreyzehn Arten:

• *fruticosa*, foliis subrotundis tomentosis crenatis, involucris lanceolatis, caule fruticoso, staudige *Phlomis*, mit staudigem Stengel, rundlichten, filzigen und gekerbten Blättern, und lanzenförmigen Hüllen; breitblättrichter Salbeybaum; sie ist in Sicilien und Spanien zu Hause: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel erreicht eine mittlere Höhe; ihre Blätter sind ganz grau, bald breiter und kürzer, bald schmaler und länger; ihre Blumen haben rauche Hüllen, und gelbe Kronen, dauern lange, und stehen in ziemlich langen Aehren beisamen: Sie ist dauerhaft, und kann auch die gewöhnliche Kälte unserer Winter in freyer Luft ertragen, wann sie nur an einem warmen Orte, und auf einem trockenen, ungedüngten, unfruchtbaren oder auch steinigten Boden steht; man kann sie aus Zweigen ziehen, die man in Maimonat abschneidet, in ein Bett von frischer leichter Erde setzt, und so lange im Schatten halt, bis sie Wurzeln geschlagen haben; nachher muß man sie fleißig jäten, und im folgenden Merzen mit der Erde an den Wur-

Wurzeln dahin setzen, wo sie bleiben sollen, sie, bis sie neuerdings gewurzelt haben, fleißig begießen, bis sie die rechte Höhe haben, ihre Stämme an Pfäle befestigen, und im Sommer alle unordentliche Seitenäste abschneiden; man kann sie aber auch in Töpfen halten, die man im Winter in das Glashaus setzt: Sie taugt sehr gut in die Quartiere kleiner Lustwälder: Sie heißt bey Tournefort: *Phlomis fruticosa*, folio latiore & rotundiore; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Phlomis involucris radiis lanceolatis villosis*; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Phlomis involucris tomentosis lanceolatis, foliis cordatis villosis, caule fruticoso*.

Phlomis purpurea, involucris linearibus obtusis calyce brevioribus, foliis cordatis oblongis tomentosis, caule suffruticoso, purpurrothe *Phlomis*, deren Stengel strauchig, deren Blätter herzförmig, länglicht und filzig, und deren Hüllen gleichbreit, stumpf, und kürzer, als der Blumenkelch, sind; standige Jerusalemshalben aus Portugall; sie kommt aus Portugall und Italien: Ihr Stengel ist holzig, filzig und meistens schwach, und wird bis sechs Schuh hoch; ihre Blätter sind auf beyden Flächen mit einem weißlichten Filze bekleidet; die Stiele der untern sind länger, als das Blatt selbst; ihre Blumenwirtel bestehen aus sechs Blumen, welche nur halb so lang, als der Kelch, sind, und sind filzig; die untere Lippe ihrer Blumenkrone ist auf ihrer obern Fläche röthlicht: Man kann sie, wie die staudige, fortpflanzen, und muß sie auch eben so behandeln; nur thut man wohl, wann man, um bey sehr strenger Kälte nicht alle zu

verkümmern, einige Pflanzen in Töpfe setzt, und im Winter mit den Lorbeerbäumen in Verwahrung bringt, doch so, daß sie bey gelindem Wetter genug frische Luft haben: Sie heißt bey Tournefort: *Phlomis fruticosa lusitanea*, flore purpurascente, foliis acutioribus.

Phlomis Nissolii, foliis radicalibus cordato-sagittatis utrinque tomentosis villosis, Nissolische *Phlomis*, deren Wurzelblätter herz- oder pfeilsförmig, auf beyden Flächen filzig und rauch sind: das Morgenland ist ihr Vaterland: Ihre Wurzelblätter sind tief herzförmig, länglicht und zimlich stumpf; ihre Blumen haben zotige Kelche und gelbe Kronen: Sie heißt bey Nissolle: *Phlomis orientalis*, foliis auriculatis incanis, flore luteo.

lychnitis, foliis lanceolatis tomentosis: floralibus ovatis, involucris setaceis lanatis, schmalblättrichte *Phlomis*, deren Blätter lanzenförmig und filzig, und diejenige zunächst an den Blumen eyrund, und deren Hüllen borstenartig und wollig sind; schmalblättrichte Jerusalemshalben; sie wächst in dem mittägigen Europa wild, und hat das äußerliche Aussehen der staudigen; aber ihre Blätter sind weit schmaler; ihre Hüllen gleichbreit, und mit langen Haaren besetzt, und ihre Blumenkronen kaum größer, als der Blumenkelch: Sie ist eben so dauerhaft, als die staudige, und kann aus den Wurzeln gezogen werden, die man im Frühling zertheilt, und dabey acht gibt, daß immer ein Aug an der Wurzel bleibt: Sie heißt bey Sauvages: *Phlomis foliis ligulatis utrinque tomentosis, radiis involucris setaceis villosis*; und bey Clusius und Delechamp: *Phlomis lychnitis*.

Phlomis laciniata, foliis alternatim pinatis: foliolis laciniatis, calycibus lanatis, zerschliffene Phlomis, deren Blumenkelche wollig, und deren Blätter wechselsweise gefiedert sind, und aus zerschliffenen Blättlein bestehen; man findet sie in dem Morgenlande wild, kann sie, wie die schmalblättrichte, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Tournefort: *Phlomis orientalis*, foliis laciniatis.]

• *Samia*, foliis ovatis subtus tomentosis, involucris subulatis strictis tripartitis, samische Phlomis, mit eyrunden und auf ihrer untern Fläche filzigen Blättern, und pfriemenförmigen, senkrechten und in drey Stücke zertheilten Hüllen; Samos ist ihr Vaterland: Ihr Stengel ist weich, und ihre Blätter gleichen denen Blättern der Mondraute: Sie kann, wie die schmalblättrichte, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Phlomis involucris radiis subulatis strictis*; bey Hermann: *Phlomis orientalis*, folio lunariae; bey Sauvages: *Phlomis radiis involucris setaceis trifidis*, foliis cordatis; und bey Tournefort: *Phlomis samia herbacea*, folio lunariae.

• *Herba venti*, involucris setaceis hispids, foliis ovato-oblongis scabris, caule herbaceo, Windkraut, mit krautartigem Stengel, eyrund-länglichten und rauhen Blättern, und borstenartigen und borstigen Hüllen; es wächst in Persien, in der Tartarey und in Languedoc an Dämmen: Seine Wurzel ist ausdauernd; seine Blätter werden öfters von den Winden zerrissen; seine Blumen haben eine röthlichte Krone: Es kann, wie die schmalblättrichte Phlomis, fortgepflanzt, und muß

eben so behandelt werden: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Phlomis involucris radiis setaceis hispids*; und bey Tournefort: *Phlomis Narbonensis*, folio hormini, flore purpurascente.

Phlomis rubrosa, involucris hispids subulatis, foliis cordatis scabris, caule herbaceo, Knollige Phlomis, mit krautartigem Stengel, herzförmigen und rauhen Blättern, und borstigen, pfriemenförmigen Hüllen; sie ist auf den sibirischen Feldern zu Hause: Ihre Wurzel ist knollig und beständig; ihr Stengel ist efig, rauh, und erreicht eine ansehnliche Höhe; die Zähne ihres Blumenkelches stehen offen, und sind mit Borsten besetzt; ihre Blumenkrone ist purpurroth, und die obere Lippe derselbigen gezahnt; sie blüht im Brach- und Heumonath: Sie ist sehr dauerhaft, und kann sowohl aus Samen, als aus der Wurzel gezogen werden: Sie heißt in den Denkschriften der göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften: *Phlomis foliis cordiformibus*, galea lacera; und bey Ummann: *Phlomis urticae foliis*, glabra.

• *zeylanica*, foliis lanceolatis subserratis, capitulis terminalibus, calycibus ostodontatis, zeylonische Phlomis, deren Blätter lanzenförmig und zimlich sägenartig gezahnt sind, und deren Blumen sich an dem Gipfel des Stengels und der Aeste in Köpfen vereinigen, und an ihrem Kelche acht Zähne haben; sie kommt, wie die folgende, aus Ostindien: Ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel hat die Stellung des Löwen-schwanzes, und vier stumpfe Eke, ist aufrecht und weich, und wird gegen zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter sind zimlich filzig, gestrichelt, und länger, als die Kel-

lenke

lenke, stehen auf eigenen Stielen, und haben an ihrem Rande sägenartige Zähne, welche in einiger Entfernung von einander stehen; ihre Blumenwirtel stehen nach dem Gipfel des Stengels zu, und haben pfriemenförmige Hüllen; ihr Blumenkelch ist schief nach unten zu abgeschnitten, und hat sieben stumpfe Zähne, deren der obere länger ist; ihre Blumenkrone ist weiß; die obere Lippe zotig, sehr kurz, gewölbt, geschlossen und unzertheilt, die untere groß, offen und entzweygespalten; ihre Staubbeutel sind schwarz, breitgedrückt und abgestumpft; die eine Narbe sitzt best auf dem Griffel hinter seiner Spitze auf, die andere ist weiter unten, pfriemenförmig und spizig.

Phlomis indica, involucris linearibus, calycibus unilabiatis obliquis, foliis lanceolato-ovatis pilosis, ostindische *Phlomis*, deren Blätter lanzenförmig = eyrund und harig, deren Blumenkelche schief sind, und nur aus einer Lippe bestehen, und deren Hüllen gleichbreit sind: Ihre Blätter sind eyrund, sägenartig gezahnt, an ihrer Grundlinie verdünnert, mit weichen Haaren bekleidet und grün, und stehen auf eigenen Stielen; ihre Blumen vereinigen sich nach dem Gipfel des Stengels und der Aeste zu in zween oder drey dichte Wirtel, welche aufrechte, nachenförmige und rauche Hüllen haben; ihre Kelche sind röhricht und länglicht, haben zehn Eke, und auf dem Rücken, wo der Rand sehr kurz ist, zween sehr kleine Zähne, und verlängern sich mit dem äußern Rande in eine Lippe mit drey Zähnen; ihre Krone ist, wie bey dem Herzgespann, die obere Lippe bestäubt, länger und dicht mit Haaren bekleidet, die untere hingegen klein,

Phlomis neperifolia, foliis cordatis acutis serratis subtomentosis, calycibus septemdentatis aristatis: *suprema* majore, caule herbaceo, *Phlomis* mit Razennmünzblättern, mit krautartigem Stengel, herzförmigen, spizigen, sägenartig gezahnten und zimlich filzigen Blättern, und Blumenkelchen mit sieben Zähnen, welche sich in Grannen endigen, und wovon der oberste größer ist: Surinam ist ihr Vaterland: Ihre Wurzel ist beständig; ihr Stengel ist einfach, wächst aufrecht, und hat vier stumpfe Eke; ihre Blätter sind stumpf und tief gezahnt, und grün, und stehen auf eigenen Stielen, welche so lang, als die Blätter, sind; ihre Blumen vereinigen sich in beträchtlicher Anzahl in kugelrunde Wirtel, welche nach dem Gipfel des Stengels zu stehen; ihr Kelch ist walzenförmig und zimlich harig, und hat eine stachelichte Mündung, welche vier bis sechs kleine, und zu oberst einen noch einmal so großen Zahn hat; ihre Krone ist rauch, und kommt in ihrem Ansehen, und in ihrer Farbe mit der Blumenkrone des Löwenschwanzes überein; sie ist aber drey mal kleiner; ihre obere Lippe ist länglicht rund, lang und ausgeschnitten; die untere aber kurz, glatt und in drey Abschnitte zerpalten; ihre Hülle ist pfriemenförmig und zurükgebogen; ihre Staubfäden hängen parweise zusammen; ihre zwei Narben sind fadenförmig, und die obere nur halb so groß, als die untere: Sie hieß sonst bey Xinne: *Phlomis foliis ovatis, calycibus decagonis septemdentatis inaequalibus*.

Leonurus, foliis lanceolatis serratis, calycibus decagonis decemdentatis muticis, caule fruticoso, Löwenschwanz mit staudigem

Stengel, lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und Blumenkelchen, welche zehen Eke, und zehen stumpfe Zähne haben; diese Art kommt, wie die folgende Art, aus Ethiopien, und von dem Vorgebürge der guten Hoffnung: Ihr Stengel wird sieben oder acht Schuhe hoch, und treibt viele viereckige Aeste; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und sind länglicht, schmal, und auf der obern Fläche harig, auf der untern aber geadert, zuweilen schelig; ihre Blumen vereinigen sich an den Aesten in zween oder drey Wirtel, haben feuergelbe Kronen, und zeigen sich vom Weinmonat bis in die Mitte des Christmonats: Man kann sie durch Zweige fortpflanzen, die man im Heumonate abschneidet, in eine lertige Rabatte gegen Morgen setzt, bis sie zu treiben anfangen, dicht mit einer Gloke oder Handglase bedekt, und im Schatten hält, dann aber ihnen freye Luft gibt, und sie nach und nach daran gewöhnt; sind sie einmal gewurzelt, so muß man sie ausheben, und einzeln in besondere Töpfe setzen, die mit weicher lertiger Erde angefüllt sind, sie, bis sie neue Wurzeln haben, in Schatten, alsdann an einen bedekten Ort, im Weinmonat aber in das Gewächshaus bringen, wo man sie, wie die Myrtenbäume, behandeln und

reichlich begießen muß: Er hieß sonst bey Linne': *Phlomis foliis lanceolatis serratis, involucris linearibus nudis, calycibus decagonis decemdentatis.*

Phlomis Leonotis, foliis ovatis obtusis crenatis subtomentosis, calycibus septemdentatis aristatis. caulo fruticoso, Löwenohr, mit staudigem Stengel, eyrunden, stumpfen, gekerbten, und zimlich filzigen Blättern, und Blumenkelchen, welche sieben grannenartige Zähne haben: Es kommt dem Löwenschwanze und der *Phlomis* mit Katzenmünzeblättern sehr nahe, unterscheidet sich aber von dem erstern durch seine Grannen an den Blumenkelchen; von der letztern hingegen durch seinen staudigen Stengel, durch seine kleine, stumpfe und etwas dicke Blätter, und durch den Hals seines Blumenkelches, welcher mit weit abstehenden Haaren besetzt ist: Sein Stengel ist viereckig, wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt zimlich viele Aeste; seine Blätter sind auf der obern Fläche rauh, auf der untern geadert und blaßgrün, und stehen einander, so wie auch die Aeste, gerade gegen über: Uebrigens kommt es in Ansehung der Blüthezeit, der Blumenkrone, der Fortpflanzung und Behandlung in Gärten gänzlich mit dem Löwenschwanze überein, nur daß es nicht so reichlich begossen werden darf.

Ende des sechsten Theils.

